ThPr
1304

# Der Seelen-eyfferige

# Buß-Prediger/

Oder

Lehr- und Beistreiche

# Predigen/

worinn

**Aus Göttlicher Schrifft/ Heiligen Vättern/ kürnigen Vernunffts-Gründen/ kräfftig/ nachdrucklich/ und Hertz-beweglich enthalten/ was immer den Sünder von seinem leidigen Sünden-Schlaff aufwecken; zur Buß und Christ-ziemenden Wandel anfrischen kan.**

**Erstlich in Frantzösischer Sprach gehalten/ von dem Hochwürdigsten Herrn/ Herrn**

## CLAUDIO JOLI,

Ehmahls Pfarr-Herrn bey S. Niclas des Champs zu Pariß: Nachgehends würdigsten Bischoffen und Grafen zu Agen.

Nunmehro aber

**Allen Pfarr-Herrn/ Predigern/ Seel-Sorgern/ Exercitanten: Wie auch allen und jeden wasserley Stands-Personen/ denen Geistlich zu lesen oblieget/ oder beliebet; zu grossem Behuff aus gedachtem Frantzösischen in das Teutsche übersetzt/ und in Druck verfasset**

Durch

**R. D. THEODORICUM Printz/ des Hoch-Löbl. Reichs-Stiffts Creutzlingen** Ord. S. August. Regulirten Chor- und Capitular-Herrn.

**Zweyter Druck.**

**Mit Genehmhaltung der Obern.**

---

Augspurg/ in Verlag Georg Schlüter/ und Martin Happach/ im Jahr 1726.

1974.1325

Stadtbibliothek
Augsburg

Dem
Hochwürdigen und Hoch-Edlen
Herrn / Herrn

# PATRITIO,

Deß
Hochlöblichsten und uralten Collegiat-Stiffts
AD
B. V. MARIAM,
In
Rottenbuech/
Regulirten Chor-Herrn Ordens S. Augustini
Probsten;
Der
Lateranensischen Congregation würdigisten
Prälaten/
ARCHI-DIACONO NATO.
Herrn der Herrschafft Osterzell/ ꝛc. ꝛc.

Meinem sonders gnädigen Herrn.

# Hoch-würdig-Hoch-Edler/ Gnädiger HERR/ HERR.

S ist offenbar Kund/ was die eine Zeithero in unserm Teutschland hier und dar angeordnete Missiones für Seegen-reichlichen Frucht und Nutzen geschaffet haben. Sie seynd nemlich jener willige Regen (a) welchen GOtt seinem Erbtheil absöndert/ denselben zu befeuchten/ und zu vollkommner Zeitigung zu bringen. Sie seynd der Saamen jenes Hauß-Vatters/ der

(a) Psal. 67.

der wohl dreyßig/ sechzig/ auch hundertfältige Früchten hervor bringet. (b) Sie seynd jener **Hammer** (c) der die Felsen der verstockten Hertzen zerschlaget. Endlichen seynd sie ein besonderer Werck-Zeug/ dessen sich die Göttliche Vorsichtigkeit bedienet/ den Sünder von seinem leibigen Sünden-Schlaff aufzuwecken/ und zu wahrer Buß aufzumuntern.

Ob nun gleich die Seelen-eyferige Patres Missionarii an sich nichts gebrechen lassen/ alles zu bewürcken/ was zu GOttes Ehr/ und der Seelen-Heyl gedeyen mag; So ist doch billich zu bewundern/ daß sie sich mit all-angewendeten Eyfer wider die spitzige Stachel-Reden einiger Ubel-gesinnten nichts versichern können.

Dises unbefugte Verfahren gegen die eingeseßne so genambste Buß-Prediger sollte einen Land-Frembden billiger massen abschröcken. Dessen jedoch ungeachtet kombt einer aus Franckreich daher/ und zwar von Pariß; allda er einer Pfarr von achtzig tausend Eingepfarrten vorgestanden/ die ewige Grund-Warheiten bey ungemeinem Zulauff hohen und niedern Stands-Personen/ ja der vornembsten Marggrafen/ Hertzogen/ Marschallen/ Printzen und Princeßinnen/ Bischöffen und Ertz-Bischöffen mit grösten Nutzen und Nach-Ruhm hat vorgetragen.

Nachdem er nun eine geraume Zeit so wohl in Frantzösischer/ als auch Italiänisch- und Englischer Sprach geprediget/ langet er endlich auch in unsern Teutschland an. Seine erste Einkehr nihmt er bey **Euer Hochwürden und Gnaden** in

(b) Matth. 13. (c) Jerem. 23.

in Dero preyßwürdigsten Collegio **Rottenbuech**; Ohnzweiffentlicher Zuversicht/ allda/ sambt seinem Dollmetschen/ wider alle kecke Anzapffungen kräfftig geschützt zu werden.

Dann wer sollte sich nun wider ihn erfrechen? Der blosse Namen/ das hohe Ansehen/ die so hell in die Augen leuchtende Tugenden **Euer Hochwürden und Gnaden** seynd hinlänglich zu Gnügen einem jeden das Maul zu stopffen. Es ist der ringsumbher gräntzenden Nachbarschafft/ ja auch fernen Landen sattsam bekannt/ was PATRITIUS vor ein vortrefflicher Prälat/ zumal auch demüthiger Herr seye; Sollte ich so Ruhm-bekannter Demuth nicht zu nahe tretten/ ich wurde mich nicht entbrechen können/ Dero hohe Eigenschafften und Tugenden mit begieriger Feder nach allen Kräfften heraus zustreichen; Allein wann schon ich schweige/ wird es doch an Lob-Rednern dißfalls nicht ermanglen.

Es können ja Dero Untergebne Herrn Canonici nicht genugsam beloben/ mit was sorgfältiger Liebe/ und Liebvoller Sorgfalt **Euer Hochwürden und Gnaden** allen insgesambt/ ja einem jeden aus ihnen insonderheit begegne/ aller Hertzen und Gemüther an sich ziehe/ und gleichsam einen angenehmen Zwang anthue: **Wohl ein liebreicher Vatter!**

Es achten sich Dero Unterthanen bey so lang erstreckter Hochpreißlicher Regierung mehr dann glückseelig/ wegen so manigfaltiger Hülff und Beystand/ so sie häuffig genies-

niessen: wünschen mit Hertz und Mund/ daß Patritius noch lange leben und regieren möge: **Ein gnädiger Herr!**

Es preysen die Arme und Dürfftige mit vollem Mund die unerschöpffliche Mildgebigkeit/ Krafft Dero **Euer Hochwürden und Gnaden** nebst hertzigem Trost/ ihnen jedesmahl so reichlich/ ja manichmahl nicht ohne gottseeligen Fund und List/ beyspringen; **Wohl ein mildhertziger Vatter der Armen!**

Die freye Künsten/ die hohe Wissenschafften seynd in dem Hochwürdigen Collegio **Rottenbuech** unter der Regierung **Euer Hochwürden und Gnaden** gleichsam in ihrem Centro, oder Mittel-Punct; wie sie dann zu deren Aufnahm/ Wachsthum/ und Fortdaurung schon manches tausend Gulden hergeschossen/ und annoch nicht ermüden.

Dise und noch vil andere dergleichen hellstrahlende Tugenden **Euer Hochwürden und Gnaden** seynd von solcher Beschaffenheit/ daß sie ja verdienen in unsterblichen Cedern eingegraben zu werden: Nichts desto weniger hat vor allen andern den Vorzug jener heißbrennende Eyfer zu allem was GOttes Ehr betrifft: jene ungemeine Andacht der Glorreichsten Himmels-Königin/ wie auch andern lieben Heiligen GOttes. Es ist Land-kündig/ daß **Euer Hochwürden und Gnaden** keinen eintzigen Kosten spahren/ damit die Kirchen und GOtts-Häuser auf das herrlich-

ste mögen geziert werden; Wie Sie dann schon würcklich neun heilige Leiber von Rom heraus bringen/ solche auf das kostbariste mit Gold/ Silber/ Perlen und andern Kleinodien fassen/ und so dann in die darzu verordnete Altär auf das aller-feyrlichste haben übersetzen lassen; mit grösten Ruhm und Hochschätzung der gantzen umbliegenden Nachbarschafft/ ja auch deren/ die von weit entlegnen Orthen/ bevorab auf der so sehr berühmten Wahlfahrt **Hohenpeissenberg** ankommen/ alles mit höchster Verwunderung betrachten und ansehen.

Ist sich demnach nicht zu verwundern / daß **Euer Hochwürden und Gnaden** wegen so vortrefflichen Eigenschafften schon vor zwey und zwantzig Jahren/ bey damahls erledigter Prälatur/ denen Hoch-Wohl-Ehrwürdigen Capitular-Herren ihre Wahl-Stimmen mit angenehmster Gewaltthätigkeit gleichsam abgenöthiget haben: Mithin einem so vortrefflichen und uralten Collegio vorgesetzt worden/ welches seine Stifftung schon von 649. Jahren herzehlet/ und Guelphoni dem Vierdten dieses Nahmens ersten Hertzogen in Bayern zuerkennt/ jederzeit billich in grösster Hoch-Schätzung gewesen; als worinn die Tugend im besten Flor/ die Wissenschafften in voller Blühe/ die so wohl nutzlich als löbliche Einträchtigkeit im höchsten Grad zu finden: wo unsere heilige Regul dem Buchstaben nach gehalten/ einfolglich solche Regular-Disciplin beobachtet wird/ daß **Rottenbuech** vilen andern GOtts-Häusern als ein treffliches Muster kan vorgestellt werden.

Ist

Ist sich abermahl nicht zu verwundern, daß unser neu-ankommende Buß-Prediger seine Augen vorderist auf so Preyß-würdiges Collegium schiessen lassen / und bey Euer Hochwürden und Gnaden seine erste Einkehr hat nehmen wollen.

Ich aber / als dessen unwürdiger Dollmetsch, bekenne frey herauß, daß ich ihme den Weeg dahin gebahnet; und zwar zu schuldigster Erkanntlichkeit, wegen so vielen Gnaden, die so wohl ich / als die Meinige / von Euer Hochwürden und Gnaden / und Dero höchst-preyßlichem Collegio reichlich genossen haben: welche der Geber alles Guten mit so viel andern Wohlthaten ersetzen wolle, als Buchstaben in disem Buch zu finden.

Es geruhen demnach Euer Hochwürden und Gnaden / dise, so vil mich betrifft, geringe Schanckung nach Dero beruffnen Gütigkeit anzunehmen / umb welches demüthigst bitte / mich in Dero hohe Gnad ferner empfehle / und lebenlänglich verharre

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänigst-gehorsambster
T. P. C. R.

# CENSURA ORDINARII.

CUm Conciones de Pœnitentia Reverendiſſimi Domini, Domini Claudii Joli Epiſcopi & Comitis Agenſis, &c. jam in Gallia propter raros & exquiſitos conceptus, quibus præſentes explanationes paſſim abundant, non tantùm approbatæ, ſed etiam ubique expetitæ, & maximi æſtimatæ ſint, hinc eosdem, cùm nihil orthodoxæ Fidei, aut bonis moribus derogatorium contineant, ſed potiùs ubique refertæ ſint monitis & doctrinis ſaluberrimis, tenore præſentium prælo Germanico ad utilitatem & ſolatium plurimorum omninò dignißimas cenſeo, Conſtantiæ die 22. Novembris An. 1721.

Andreas Feurſtein, SS.
Theol. Doct. Conſil. Eccleſ.
Inſignis Colleg. Eccleſ. ad S.
Steph. Par. Canon. Capitularis
& Cenſor Libror. Ordin. mpp.

Vorrede.

# Vorrede.

DJe Predigen des Hochwürdigisten Herrn, Herrn Claudii Joli, Bischoffen zu Agen, vormahls Pfarr-Herrn bey S. Niclas des Champs, seynd jederzeit durchgehends genehm gehalten worden: und diejenige, welche sie angehört, oder gelesen, haben bezeugt, man wurde der Christlichen Kirchen einen sehr mercklichen Dienst erweisen, wann man sie trucken liesse.

Seine ungemeine Talenten, eine gantz besondere Fertigkeit sich über allerhand Materien zu erklären: eine gemeine, leichte, aber nachdruckliche, und auf kürnige Vernunfft-Schlüß gegründete Arth der Sitten-Lehr; eine ausbündige Wissenschafft der heiligen Schrifft, der Kirchen-Zucht, der heiligen Vätter, und Theologey; die sonderbare Gnad zu bewegen, und durch genaue Außtheilung zu unterweisen: seine lebhaffte Bewegungen haben ihme solchen Ruhm erworben, den er von Anfang, da er sich hat hören lassen, biß auf seine letzte Lebens-Täge hat beybehalten.

Hätte einer gar vil zu sagen, wann er disem vortrefflichen Mann eine billigmäßige Lob-Rede verfassen wolte: es wäre aber auch wider die Gesätze der Danckbarkeit gehandlet, und wurde dem gemeinen Wesen kein Genügen geschehen, wann man gar nichts sagen sollte von so vilen schönen Eigenschafften, welche ihm ein allgemeines Lob, und durchaus eine Hochschätzung verdient haben, nicht nur allein bey Frommen und gelehr-

tisten Männern deß gantzen Königreichs, sonder (was Wunderseltzam ist) auch so gar bey denen, die widriger Religion waren.

Der Heil. Augustinus noch ein Manichäer sagte von dem Heil. Ambrosio, er habe keinen Menschen gekennt, der also kürnig, und mit mehrerm Nachdruck gesprochen hätte: Unsere Glaubens-Gegner haben sich nicht enthalten können der edlen und Christlichen Wohl-Redenheit des Herrn Joli ein gleiches Zeugnuß zu geben.

Er hatte alles beysammen, was man immer von einem ausbündigen Prediger wünschen und verlangen mag: eine lebhaffte und scharffsinnige Einbildung, einen weitschichtigen aber versambleten Verstand, eine sonderbahre Erkanntnuß und Wissenschafft, wie es in der Welt zugehe, auch der vornehmsten Lastern, die allda in dem Schwung gehen: eine ansehnliche und freundliche Gestalt, starcke Beschaffenheit des Leibs, feine und ordentliche Schreib-Arth, eine annehmliche und einschleichende Stimm, glückseelige Zuneigung und Liebe zum Studiren, einen rechten Unterscheid unter denen Materien, ein aufrichtiges Gemüth, und grossen Eyfer.

Weilen er nun in allen seinen Predigen die Ehr und Glory GOttes, wie auch die Bekehrung der Seelen für sein Zihl und Zweck ausgesteckt hatte, ist sich derhalben nicht zu verwundern über den reichlichen Seegen, den der Himmel über seine Mühe und Arbeit hat ausgegossen: noch über die herrliche Früchten, die seine erste Predigen hervor gebracht haben, sowohl bey S. Sulpitio, allwo er anfänglich die Sonntag-Predigen gehalten; als auch auf vilen andern Cantzeln dises Königreichs.

In der ersten Predig, welche er zu Montpeiller von dem letzten Gericht gethan, seynd einige vornehme Stands-Personen, die aus lauter Vorwitz darein gekommen, einen neuen Prediger von Pariß anzuhören, dise, sprich ich, seynd dergestalten darvon bewegt worden, daß sie die Kurtzweilen beyseits gesetzt, sich nach der Predig nach Hauß verfügt, die allbereit angehörte

erschröck-

erschröckliche Warheiten zu betrachten und reifflich zu erwegen. Dergleichen Predigen hat er nachgehends in diser Stadt mehrer gethan, worauf grosse Bekehrungen erfolgt. Man hörte ihn an gleich als einen Apostel: und als er sich entschlossen widerumb nacher Pariß zuruck zu kehren, und die gantze Stadt sich vergeblich bemühet ihne zuruck zu halten, hat sie einige Jahr hernach ihre Hochschätzung, und gegen ihne tragende Zuneigung zu erkennen gegeben, da sie in dem Jahr 1652. unter andern Articulen einer Gesandschafft, welche sie an den König abordnen müssen, Ihro Königliche Majestät allerdemüthigst gebetten, sie möchte doch geruhen ihro an statt deß Herrn de Fenoüillet ihres Bischoffen, der selbiges Jahr Todtes verblichen ware, den Herrn Joli als einen Nachfolger zu geben.

Es hatte das Ansehen, als wann sich der Himmel schon vorhinein gegen ihne günstig erzeigen wolte; und wird nicht unthunlich seyn, wann wir eine andere Begebenheit hieher setzen, die sich nicht übel fügen wird. Ehe und bevor unser Herr Joli aus Languedoc abgereißt, hat er sich bey weyland Herrn Bischoffen von Alet beurlaubet, ihne umb die Benediction gebetten; und weilen er gegen denen Prälaten eine gantz besondere Ehrenbietigkeit bezeigte, hat er ihne bittlich ersucht, er möchte ihme doch etwas verehren, so er an seinem Leib getragen hätte. Der demüthige Bischoff wolte sich anfänglich nicht darzu verstehen, endlich aber hat er der holdseeligen Ungestümmigkeit eines so guten Freunds nachgegeben; und gleichwie wir lesen, daß der H. Paulinus (a) ehedessen dem Severo Sulpitio, der ein gleiche Bitt eingelegt hatte, ein Stücklein von dem warhafften Creutz Christi deß HErrn und zugleich einen wollinen Rock, den er getragen, verehret habe; also nahme diser Hochwürdige Bischoff von Alet sein Pectoral oder Bischöffliches Creutz herab, und verehrte dem Herrn Joli die Schnur, daran es angehefftet ware; allem nach ein günstiges Vorurtheil jenes vortrefflichen Rangs, den er mit der Zeit in der Christlichen Kirchen bekleyden sollte.

(a) Epist. 32.

Allein dise von der Göttlichen Vorwahl bestimmte Zeit ware noch nicht da, und muste er sich zur künfftigen Verwaltung eines grossen Bistumbs zuvor fähig machen durch die heylsame Ordnungen, mittels deren er eine grosse Pfarr wohl eingerichtet hatte.

So bald er bey S. Niclas des Champs Pfarr-Herr worden, hat er also gleich die unumbgängliche Pflicht gesehen, seine untergebne Pfarr-Kinder in denen allerwichtigsten Grund-Warheiten der Christlichen Religion zu unterweisen, anbey auch ein gewisse Ordnung zu beobachten, mittelst dero er ihnen in etlichen Adventen und Fasten ausgelegt, was immer in der Christlichen Sitten-Lehr das wesentlichste, Hertz-beweglichste, und zur Bekehrung der Seelen füglichste seyn kan.

Zu disem Zihl und End hat er ihnen geprediget von der hohen Würde eines Christen, und der Gnad deß Tauffs, worvon er in unterschidlichen Predigen die Würckung, Ceremonien, Pflicht und Vortheil hat ausgelegt. So dann hat er ihnen gezeigt, daß niemand als die Sünd allein denen Christen so thane Gnad hinweg geraubt habe: Der Ursachen halber hat er ihnen den Haß Gottes wider die Sünd, und hingegen den Haß der Sünd wider GOtt vor Augen gelegt, wie nit weniger dessen Umbstände, und leidige Erfolg. Weilen nun aber ein eintziges Mittel übrig, sich von der Sünd loß zu machen, nemlich die Buß, hat er derselben Natur, Nothwendigkeit, Schärffe und Länge zu verstehen gegeben. Indem sich aber die Sünder nur sehr ungern zur Buß verstehen, vermeinte er / er müste sie dahin antreiben durch die allerkräfftigste Beweg-Ursachen, als da seynd die vier letzte Ding deß Menschen. Demnach hat er gesprochen von dem Todt der Gerechten, wie auch der Sünder, von dem darauf folgenden Gericht, von dem Himmel, von der Höllen, von dem Fegfeur, von der glückseeligen und unglückseeligen Ewigkeit. Von diser Matery handlet er in 50. Predigen; ohne die andere zu melden, die er von zerschidener Matery gehalten, wie auch die vortrefliche Predigen,

die

die er über die Sonntag-Evangelien gethan, welche zusambt einen Jahr-Gang ausmachen.

Gantz Paris weist es, wie häuffig man ihme zugeloffen, und seine Predigen angehört habe, währenden zwölff Jahren, da er Pfarr-Herr bey S. Niclas des Champs gewesen. Die vornehmste Stands-Personen des Königreichs, Geistliche und Weltliche, Kriegs- und Staats-Männer kamen unabläßig ihne anzuhören. Französische und ausländische Fürsten, die Calviniſten und Lutheraner sowohl als die Catholischen, die ab dem Feld nicht minder, als die Innwohner zu Pariß verfügten sich an denen Tägen, woran er predigen sollte, gantz frühzeitig in seine Kirchen: und ist erstaunlich zu sehen, mit was Entschluß einer Lebens-Besserung der mehrere Theil von seinen Predigen zuruck gekehrt seye.

Es ist der Welt dermassen verkehrt, daß die Zuhörer vilmahl in die Predig kommen mehr auß Fürwitz und Begierd, eine Stund in Anhörung schöner Sachen zuzubringen, als die Christliche Warheiten zu erlernen, ihre Sitten zu verbessern, und sich ernstlich auf die Tugend-Ubung zu begeben. Diversorium otii est: Non accurrunt, ut aliqua illic vitia deponant, aut aliquam legem vitæ accipiant, ad quam mores exigant suos, sed ut oblectamento aurium perfruantur; sagte vorlängst ein alter Heyd in einer eytel weltlichen Sach: und wir können es noch heut zu Tag mit grösserm Fug sagen von dem Wort GOTTes, und denen Evangelischen Warheiten.

Die Pharisäer kamen eines Tags zu Christo dem HErrn, um von ihme ein Miracul zu begehren: aber sie begehrten keines, das ihnen ersprießlich gewesen wäre, sonder waren zu frieden mit einem Wunder-Werck von purem Gepräng. Signum de Cœlo quærebant ab eo. Sie verlangten nicht, daß er einen Gichtbrüchtigen gesund machen, einen Besessnen befreyen, noch einen Todten zum Leben erwecken sollte; welches doch Wunder-Werck seynd, wo sich zugleich die Glory GOttes, und der Menschen Nutzen sehen laßt; sonder es sollte entweders das Feur vom Himmel

mel herabfallen, oder ein neues Gestirn sich an dem Himmel anzünden. Signum de Cœlo.

Ein gleicher Vorwitz locket manchmahl einen gantzen Hauffen der Zuhörer in die Predig. Sie hören gern, was dem Verstand wohl thut, nicht aber was das Hertz bewegt: ein hüpsche Arth, zierliche Aussprach; sinnreiche Gegensätz, und lebhaffte Vorbildungen; wohlredende Wort der Menschlichen Weißheit, und, wie es der Apostel nennet, gelehrte Fablen: mit einem Wort, hellstrahlende Blitz, die ihnen in die Augen fallen, aber keine kürtzige Lehr und Unterweisung, nach welcher sie ihre Gewissen einrichten können.

Allein ein Prediger, der seinem Ambt getreulich vorstehen will, ist niemahl so feig und blöd, daß er in disem Stuck seine Zuhörer befridige, aus Hoffnung eitles Lob darvon zu tragen. Er bemühet sich ihnen solche Grund-Warheiten auszulegen, worvon sie bewegt werden, nicht aber leere Zeichen und Hirngespunst, worüber sie sich nur verwundern; und solcher Meynung ist jederzeit gewest unser Herr Joli. Er ware gantz anderst beschaffen, als einige thorrechte Mütter, welche ihren Kindern unbedachtsamer Weiß alles geben, was sie nur verlangen, anbey nicht in Obacht nehmen, daß das jenige, was dem Maul wohl thut, nicht selten den Tod beschleunige; vilmehr hat er sich beflissen denen klugen Artzten es nachzuthun, welche den unordentlichen Gelüsten ihrer Krancken niemalen willfahren; oder vilmehr, damit ich mich mit dem H. Chrysostomo erkläre, hat er ihme angelegen seyn lassen, sich nach dem Modell Christi des HErrn einzurichten, als welcher den unbescheidenen Vorwitz der Pharisäer verworffen hat.

Sein gröster Fleiß ware seinen Zuhörern zu zeigen, was sie thun sollten, und aber nicht thäten; ihnen die Haupt-Stuck ihres Glaubens auszulegen, auch die Heiligkeit jenes Stands nachdrucklich abzubilden, zu dem sie von GOtt beruffen worden, und welchen sie durch ihre Sünden entunehreten: die Betrohungen und Verheissungen GOttes, die lautende Wort des Gesatzes,

setzes, und dessen Ubertrettungen : die unterschidliche Missethaten, so begangen wurden, anbey auch die Mittel, selbige zu verbessern, die Geschichten deß alten und neuen Testaments, die scharffe Straff-Reden der Propheten und Aposteln wider die Sünder, ihre gelinde Einladungen, und nachdruckliche Annahnungen zum Guten, ihre Exclamationes, Prosopopœiæ, Apostrophes &c. diß alles ware die Matery, Figuren und gantzer Zierrath seiner Predigen. Nichts weltliches, noch gar zu hoch studirtes kame darein; und wiewohlen seine Red-Arth rein und sauber ware, so hat er doch niemahlen eine Zierlichkeit darinn gesucht, indem er seine Predigen nur lateinisch geschriben, nichts darvon zu Papier gebracht als den Eingang, Vortrag, Proben und Stellen; den gantzen Uberrest aber seiner starcken Einbildung, und reifflichen Uberlegungen, so er über die vorhabende Materien gemacht, seinen Gemüths-Bewegungen, der Behändigkeit seines Verstands, und Eingebungen deß Heil. Geists in so hochwichtigem Werck überlassen hat.

Der Heil. Hieronymus in einer Epistel zu dem Nepotiano, (a) deme sein Vetter der Bischoff Heliodorus wegen hohem Alter und Schwachheit das Predig-Ambt aufgetragen hatte, gibt ihme zu verstehen, was ein Prediger zu thun, und zu lassen habe. Ich will nicht, sagt er, daß du nur bloß ein Redner und Wörtlein-Krämer seyest: Nolo te declamatorem esse garrulumque: Ich will, daß du erfahren seyest in der Schrifft, und die Geheimnussen deines GOTTES, und der Religion, zu welcher du dich bekennest, nur wohl erlernest: Volo te Sacramentorum DEI tui eruditissimum. Diejenige, so nicht vil wissen und verstehen, pflegen sich bey den Worten aufzuhalten, und einen gantzen Karren voll Schrott- und Kornmäßige Wort außzuspeyen, wordurch sie machen, daß sich der gemeine Mann über sie verwundert. Verba volvere, & celeritate dicendi apud vulgus admirationem sustinere, indoctorum hominum est. Du must nicht also beschaffen seyn, mein lieber Nepotiane. Wann du predigen wirst, so muß man deine Zuhö-

rer nicht ruffen hören: O das ist wohl schön! sonder seufftzen soll man sie hören, ihre vergossne Zäher müssen dein Lob seyn: Dicente te in Ecclesia non clamor Populi, sed gemitus suscitetur, lachrymæque auditorum laudes tuæ sint.

Unser Herr Joli, der so wichtigem Rath deß Heil. Hieronymi nachgelebt, hatte vilmahl den Trost dergleichen Früchten von seinen Predigen einzusamblen; dann weilen er in seinen Betrachtungen, Gebett und Studiren nachgrüblete, was er seinen Zuhörern vortragen wolte, sahe er mithin auch die Würckung, welche die von ihme gepredigte gründliche und erschröckliche Warheiten in ihren Gemüthern hervor brachten. Wann er ihnen predigte von dem Todt der Sünder, von den höllischen Peynen, von den Urtheilen GOttes, von der Abscheulichkeit, und leidigen Erfolg der Todtsünd, von der glückseeligen und unglückseeligen Ewigkeit, da weinete und seufftzete der mehrere Theil, andere stunden gantz unbeweglich da, und waren gar wenig, die von seinen lebhafften Gebärden, nachdrucklichen Vernunfft-Schlüssen, und hochwichtiger Matery nicht bewegt wurden. Als vor disem der Esdras das Buch deß Gesatzes eröffnete, und seinen Zuhörern die darinn enthaltene Warheiten auslegte, zerflossen sie in Zäher. Flebat omnis populus, cùm audiret verba legis. 2. Esdræ. Und jetzt so gar, da die Predigen deß Herrn Joli nicht mehr beseelet seynd, und dem Vermuthen nach ihren Nachdruck sollten verlohren haben, findet man doch einen gewissen Geist, nachdruckliche Bewegungen, und so unwidertreibliche Proben darinn, daß es fast unmöglich, daß man nicht darvon bewegt werde.

Nicht minder glücklichen Fortgang hatte er in seinen Unterredungen, die er seinen Priestern hielte; wann er nun vermeinte, er hätte nur disen allein zu sprechen, da fande er seinen gantzen Saal angefüllt mit Geistlichen aus andern Pfarreyen. Man kame von allen Orthen und Enden ihne umb Rath zu fragen; Die vornehmste Stands-Personen, die höchste Ministri deß

Reichs

Reichs (a) eröffneten ihme alle Geschäfft, so ihre Gewissen betraffen, und wünschten, daß er ihnen in dem Todt-Beth beystehen möchte.

Der Herr Vicentius de Paulo, dessen Gedächtnuß bey denen, die einen Eyfer für die Ehr GOttes bezeigen, jederzeit in Ehren seyn wird; diser Mann, welcher von GOtt zu disen letzten Zeiten erweckt worden, daß er ihme eine auserlesene Schaar der Buß-Prediger versamblete, welche das Evangelium predigen, und die Leuth zur Buß annahnen sollten, sahe sehr ungern, wann seine Priester einen andern Prediger anhöreten, als den Herrn Joli, Es gabe dazumahl sehr vortreffliche Prediger: er zweifflete nit, daß nicht ihrer vil anzutreffen, welche in Göttlicher Schrifft, und Heil. Vättern außbündig erfahren, zumahl von grosser Tugend wären, und ein allgemeines Lob verdieneten: allein er hielte den Herrn Pfarrer bey S. Niclas des Champs für ein tauglicheres Modell, welchem die jenige könnten nachfolgen, die nichts anders suchten, als die Leuth zu bewegen, und ihnen zu Hertzen zu reden.

Das waren ja zweiffels ohne schöne Talenten für einen Bischoff, anderer seiner Tugenden und angebohrnen Eigenschafften zu geschweigen. Ist sich demnach nicht zu verwunderen, daß, nachdem er von Ihro Königlichen Majestät zum Bischoff zu Agen ernennet worden, er sein Ambt mit so grossem Ruhm und Glory erfüllt habe.

Dises Bistumb hatte einen Vorsteher vonnöthen, der von so grossem Eyfer, Wachtsamkeit, genauer Obsicht, Erfahrnuß, und Standhafftigkeit wäre, gleichwie er ware. Unter dem gemeinen Volck ware eine grobe und tölpische Unwissenheit; sie wusten kaum was anders, als daß ein GOTT und drey Personen wären: der Gottes-Dienst wurde in den mehristen Dorf-Pfarreyen vernachläßiget, man hielte weder an den Sonn- noch Fest-Tägen eine Vesper: die Ehen wurden gemacht ohne vorhergehenden Haud-



(a) Der Herr d' Avaux Bevollmächtigter des Königs zu Münster. Der Herr de Mesmes Præsident zu Mortier. Der Herr Card. Mazarini.

Streich / und wuste man nicht / wie heilig diſes Sacrament / noch deſſen Pflicht.

Bey den reichen und was vornehmeren Perſonen giengen abſcheuliche Mißbräuch in dem Schwung, und ſolche Wucher / bey denen man nicht den mindiſten Scrupel machte; eine Pflicht / wie gering ſie ſeyn möchte / hielte man gleich für einen feyrlichen Vertrag / wans nur was eintragte.

Bey den Geiſtlichen ware ſchon von langer Zeit her der verfluchte Brauch eingeführt / ſolche Pfrunden zu beſitzen / die leidlich nicht beyſammen ſtehen kunten: und vil aus ihnen waren wenig beſorgt / wie ſie ihrem heiligen Stand durch einen auferbaulichen Wandel / und Entrichtung ſchuldiger Pflicht gemäß leben wolten.

Solche Mißbräuch zu verbeſſern / und den Lauff dergleichen Unordnungen zu hemmen wäre unmöglich geweſen / wann nicht ein Prälat alle ob-angemerckte Eigenſchafften an ſich gehabt hätte. Es ware vonnöthen / das ungeſchickte Volck zu unterweiſen / ſie ihrem Glauben zu lehren / die alte Satzungen und Ceremonien der heiligen Sacramenten widerumb zu erneuern / und in den Schwung zu bringen; diſe und jene zu beſuchen / Miſſiones aufzurichten / die Geiſtliche zu reformiren / ſie dahin zu bringen / daß ſie einige Pfrunden fahren lieſſen; kurtz umb / er muſte überall ſeyn / überall wachen / aller Orthen Vorſehung thun / nicht nur von weiten / ſonder in der Nähe / nicht ſowohl durch andere / als durch ſich ſelbſten den Stand / oder damit ich mich der Worten deß heiligen Geiſts bediene / das Angeſicht deß anvertrauten Völckleins zu betrachten; Diligenter agnoſce vultum pecoris tui / gregesque tuos conſidera. Prov. 27.

Wann demnach diſer Hochwürdigſte Biſchoff bey nahem fünff gantzer Jahr keinen General-Vicarium beſtellt / hat er ſolches auß einem Uberfluß ſeines Eyffers gethan / indem er ſelber den eigentlichen Stand und Beſchaffenheit ſeines Biſtumbs hat wollen erkennen / die darinn befindende Unordnungen mit eignen /

und

und nicht nur entlehnten Augen anmercken, auf daß er heylsamere Mittel darwider anwenden könnte; dahero er sich dann für seine anvertraute Heerde aufgeopffert, mehr gethan, als er schuldig ware, mehr als seine Kräfften, Geschäfft, und immerwährende Unmuß gestatten kunten.

Daß er aber auch 12. Bücher hatte für die 12. Ertz-Priester seines Bistumbs, worinn er nicht nur allein verzeichnete, was er für heylsam hielte in seinen Visitationibus zu verordnen; sonder auch den Zustand der Kirchen, das Alter der Pfarr-Herren, wie lang dise ihre Pfrunden schon besitzeten, ob sie gelehrt, was gute und böse Sitten sie an sich hätten, dises hat er darumb gethan, weil er alles sehen, alles kennen wolte, damit er sein Bistumb in einen bessern Stand, als es vor seiner Ankunfft ware, bringen, und die ledig gewordene Pfrunden mit tauglichen Männern besetzen könnte.

Niemand solst du geschwind die Hand auflegen, sagte ein grosser Apostel zu einem vortreflichen Jünger, damit du dich nicht theilhafftig machest der Sünden, so etwann die jenige begehen möchten, die du unbedachtsamer Weiß in solche Ehren-Stellen eingesetzt, deren sie nicht fähig waren. Man kan nicht genugsame Vorsorg tragen fromme Priester in die Pfarreyen zu setzen, gelehrten und eyferigen Hirten die Sorg einer solchen Heerde anzuvertrauen, welche alle Augenblick in Gefahr stehet zu verirren. Ein sorgfältiger Bischoff ist nicht ruhig, wann nicht die Seel-Sorger tüchtig und fähig, fromm, von gutem Exempel, in Außtheilung der Sacramenten unermüdet, in Unterweisung der Jugend beschäfftiget, auch wachtsam seyn in Beylegung der Streit-Händel, und Außrottung deß liederlichen Wandels ihres Völckleins. Also der Heil. Augustinus. Es mögen die Bischöff so eyffrig seyn als sie wollen, so können sie doch nicht überall seyn; das aber können sie thun, daß sie rechtschaffne Geistliche herauß suchen, welche in ihrer Abwesenheit wachen, und ihr Ambt verrichten; die voll deß Eyffers, und darvon gantz

aufgemuntert einen Theil der Bischöfflichen Hirten-Sorg auf sich nehmen.

Als Moyses sich überladen befande mit der Anführung eines unverständigen, wanckelmüthigen, groben und ungeschickten Volcks, so da von Natur geneigt ware sich wider GOtt zu empören, sagte er zu GOtt: Cur imposuisti pondus universi populi hujus super me? nunquid ego concepi omnem hanc multitudinem, ut dicas mihi: porta eos in sinu tuo, sicut portare solet nutrix infantulum --- Num. 11. **Warumb hast du den Last dises gantzen Volcks auf mich gelegt: hab ich dann alles dises Volck empfangen oder gebohren / daß du zu mir sagen must: trag es in deiner Schoß / wie eine Säug-Amme ein Kindlein tragt / und trag sie in das Land / das du ihren Vättern geschworen hast:** Aber GOTT sagte zu Moyses: ich sihe wohl, daß du zu so grossem Werck allein nicht erkleckest, aber, das solst du mir thun: Congrega mihi septuaginta viros de senibus Israël, quos tu nôsti, quòd senes populi sint ac Magistri, & duces eos ad ostium tabernaculi fœderis, faciésque ibi stare tecum, descendam & loquar tibi: **Samble mir sibentzig Männer unter den ältisten Israel / die du weist / daß sie die Aeltisten im Volck / und seine Vögt seyen / und nimm sie für die Thür der heiligen Wohnung deß Zeugnuß / und stelle sie daselbst bey dir / so will ich herab kommen / und mit dir daselbst reden / und von deinem Geist / der auf dir ist / nehmen / und auf sie legen / daß sie mit dir den Last deß Volcks tragen / damit du nicht allein beschwert seyest.** Auferam de spiritu tuo, tradamque eis, ut sustentent tecum onus populi, & non tu solus graveris. Die Verwaltung eines grossen Bistumbs, allwo es fast nicht anderst möglich ist, als daß bey einigen ein grosse Unwissenheit, bey andern aber eine Unbändigkeit und Ausgelassenheit seye, ist ein ungemeine Bürde. So eyfferig nun der Hochwürdigiste Bischoff zu Agen ware, so empfande er doch den Last, beklagte sich dessen gantz liebreich, wie Moyses, gegen die Vorsichtigkeit GOttes, die ihne also beladen hatte, besorgte auch, wie er, der gerechte GOtt möchte auf solche Weiß seine Sünden abstraffen, dahero wolte er nach

dem

dem Exempel Moysis lieber sterben, als so erschröckliche Bürde tragen, wann er nicht zu eignem Seelen-Heyl sein Ambt nutzlich sollte verrichten können.

Es hat sich aber gezeigt, daß ihme GOtt selber in der Person dises Gesatz-Gebers zugesprochen: wie es nemlichen zu löblicher Verwaltung seines Bistumbs vonnöthen wäre, daß er in die jenige Pfrunden, die eine Seel-Sorg hatten, solche Geistliche einsetzte, die er wohl kennete, de senibus Israël, quos tu nôsti; solche Geistliche, die bey ihrem Alter wären; Quos tu nôsti, quòd senes sint, das ist, wie es der Heilige Augustinus (a) auslegt, solche Geistliche, die wegen ihrer Geistlichkeit, Verdiensten, Ansehen und Klugheit bey dem Volck in solcher Ehrenbietigkeit wären, als immer denen alten Kreisen erwiesen wird: quos tu nôsti, quòd senes populi sint ac Magistri. Dann von dessen Geist musten dise getreue Diener angefrischt werden, damit sie unter ihme, und mit ihme die schwere Burde eines grossen Bistumbs trageten, daß nicht er allein darmit beladen wäre: Ut sustentent tecum onus populi, & non tu solus graveris.

Weil er ihme nun dises gesagt seyn lassen, anbey auch erkennet hat, wievil daran gelegen, deßhalben hat er den Zustand und Beschaffenheit wissen wollen sowohl der jenigen, die würckliche Pfrunden in seinem Bistumb besitzeten, als auch deren, die mit der Zeit darzu tauglich wären, damit er von ihren guten und schlimmen Sitten vollständige Wissenschafft hätte, auch sie mit Nahmen kennete, gleich jenem Evangelischen Hirten: Ja so gar, damit er sich nicht übereilete, noch der Gunst nach verfahrete, hat er ihme selber zwey Gesetz gemacht; eines, daß er keinem die Seel-Sorg anvertrauen wolte, der sie verlangte: das andere, daß er die tauglichere je und allezeit andern wolte vorziehen, von deren Frommkeit und Eyfer er überzeugt wäre.

Wie grosse Sorg er nun angewendet auf dise Weiß solche Geistliche in sein Bistumb zu setzen, die er wuste, daß sie würdig wären: wie groß auch sein Bistumb ware, worinn mehr

(a) Quæst. 18. super Numeros.

dann

dann 600. Kirchen gezehlt wurden, so hat diser unermüdete Prälat alle zum zweytenmahl visitirt; und ist nicht ein eintzige, in welcher er nicht geprediget, gantz feucht und naß von dem Schweiß, an Kräfften erschöpfft von einer Pfarr in die andere gereiset ist, und dises vilmahl zu Fuß.

O wohl ein schönes Beyspihl von einem Prälaten, der nicht zufriden, daß er zu Verbesserung der Sitten, Wohlstand der Kirchen, Unterrichtung und Auferbauung deß gemeinen Volcks heylsame Verordnungen gemacht, sonder der erste ist, welcher sothane Verordnungen beobachtet, mithin auch die verzagtiste Zärtling dahin anhaltet seinem Exempel zu folgen! Was wird ein Feld-Herr mit seinem Zusprechen und Trohworten außrichten, wann er von der Höhe einer Maur seinen fechtenden Soldaten zuschauet, sie zu dapfferm Streit annahnet, oder als verzagte Haasen-Hertzen ausscheltet, da er indessen selber von Bisam und Balsam stincket, die Gefahr scheuet, und ihme recht wohl seyn lasset? also sagte vor disem der Heil. Hieronymus: Delicata doctrina pugnanti ictus dictare de muro, & cùm ipse unguentis delibutus sit, cruentum militem accusare formidinis. Epist. 50.

Aber wann sich ein solcher Feld-Herr selber an den Spitz seines Heers stellet, wann er ihnen mit seinem Exempel zeiget, daß sie weder Hitz noch Kälte, noch die mühesame Reisen, Unkommenheiten des harten und strengen Soldaten-Lebens, rauhe und unzugängliche Weeg und Oerther, förchten sollen; da werden als dann auch die Verzagtiste behertzt, die Forchtsamiste aufgemuntert, glauben gäntzlich, ihr Leben müsse ihnen nicht lieber seyn, als ihrem Anführer das seinige ist; da werden sie zu dem Streit angefrischt, greiffen den Feind tapfer an, und seynd deß Siegs gleichsam versichert.

Wann demnach auß zweyen Missionen, deren diser Hochwürdigiste Bischoff eine zu Agen, die andere zu Marmande von zwey und zwantzig sonderbar eyfferigen und gelehrten Geistlichen

hat

hat angeordnet, wann, sprich ich, innerhalb zweyen Monathen, so lang sie gedauret, aller erwünschte Frucht daraus entstanden, ist sich deßhalben nicht zu verwundern: dann er selbsten stellte sich an den Spitz dises Geistlichen Kriegs-Heers, er predigte, hielte Kinder-Lehr, hörte die Beichten an, ermahnete, und ordnete alles an, streckte alle seine Kräfften daran, und auß übermäßigem Eyffer, wie ein anderer Heil. Paulus, opfferte er sich auf für das Heyl der Seelen, und Bekehrung der Sünder. Aber hingegen wie viel Heimstellungen frembden Guts, wie viel Versöhnungen, wie viel General-Beichten hat man gesehen? wie viel Zwistigkeiten seynd beygelegt, gantze Familien vereiniget; Geilheiten, Verläumbdungen, Streit-Händel, schändliche Wucher, schädliche Gebräuch und Aergernussen gehemmet worden? wie viel hat er nicht Sünder bekehrt, wieviel haben in der andern Mission zu Marmande die Ketzerey verlassen, allwo mehr dann 800. seines Bistumbs Untergebne von dem, was er ihnen vorgetragen, und von seinen gepredigten Warheiten bewegt und überzeugt, ihrem Irrthum aufrichtig abgeschworen, der ihnen doch von so langer Zeit her gleichsam angebohren und erblich ware.

Deiner pur lauteren Barmhertzigkeit, O mein GOtt, seye deßwegen Danck gesagt, als welche die Gemüther erleuchtet, die Hertzen da oder dort, auf dise oder jene Arth bewegt, wie es ihr gefällig ist. Du gibst einer jeden Sach ihren Ursprung und Wachsthum, du lasseſt das Ubel zu, damit du einen grossen Nutzen daraus ziehest: du geduldest die Sünder, damit die Gedult der Gerechten durch sie geprüffet werde: übertrageſt auch die Ketzer, auf daß durch Widerlegung ihres Irrthumbs die Catholische Warheiten umb so steiffer gegründet werden: du wendeſt so gelinde, zumahl aber auch so nachdruckliche Mittel zu deinem Vorhaben an, verschaffeſt mithin, daß einige mit Lust nach der Tugend streben, andere willig und aufrichtig in die Schoß der wahren Kirchen zuruck kehren.

Ja freylich, GOtt als der ersten und vornehmsten Ursach muß man die sich ereignende Bekehrungen und Abschwörungen zuschreiben. Allein weil er sich zu Ausführung seines Vorhabens auch der Creaturen als Handlangeren bedienet, und der Apostel uns seine Helffer und Mit-Arbeiter nennet; so kan wohl gesagt werden, er habe sich deß Bischoffen von Agen bedienet, umb alle die erstaunliche Würckungen hervor zu bringen, die man währender dessen Regierung und Reformation in seinem Bistumb gesehen hat (a) Er ware jener wachtsame und arbeitsame Ackers-Mann, der den Einfluß und Thau deß Himmels über dise unfruchtbare Erden herabzohe; durch sein Gebett, seinen Eyffer, seine Sorgfalt, Bestraffungen, Anmahnungen, Wissenschafft und Tugenden hatte GOtt seinen vätterlichen Seegen mit voller Hand ausgegossen, daß er demnach den Trost gehabt, ein gantz neues, und von dem Alten völlig unterschidenes Volck zu sehen.

Gelehrte Männer, die keine Tugend an sich haben, seynd gleich jenen Fackeln, die zwar andern leuchten, aber sich selber verbrennen und aufzehren, sagt der Heil. Isidorus Hispalensis; (b) oder, damit ich mich der Gleichnuß Lactantii bediene, sie seynd gleich jenen Sternen, die zwar an der Zahl unendlich seynd, und dannoch die Finsternussen der Nacht nicht vertreiben, noch der Erden grossen Nutzen bringen können, weilen sie nur einen schwachen und zwitzerenden Schein, anbey auch weder Hitze noch Nachdruck haben. Quamvis stellæ innumerabiles micare & radicare videantur, tamen quia non sunt plena & solida lumina, nec calorem proferunt, nec tenebras multitudine sua vincunt. Lactant. lib. 2. de Orig. Err. cap. 10.

Mithin bleiben die Sünder immerdar Sünder, und die Verblendte fort und fort verblendet. Dann und wann fallt disen so wohl, als jenen ein kleiner Schein in die Augen, allein sie werden weder darvon erleuchtet, noch erhitzt; verharren in ihrem alten Irthum, in ihren vorigen Gewohnheiten: und wann es schon das Ansehen hat, als wolten sie einige Kräfften anwenden sich

(a) 2. Tim. 2. (b) Lib. 3. de Summo bono.

aus

aus ihren Finstermussen und Schatten deß Todts, worinn sie sitzen, herauß zu winden, so fallen sie doch alsobald widerumb zuruck, gleich den jenigen, die in ihrem ersten Schlaff von einem kleinen Getöß aufgeweckt werden, aber gleich widerumb einschlummeren.

Ein andere Beschaffenheit hat es mit Apostolischen Männern, und von dem Geist GOttes erfüllten Kirchen-Prälaten die nicht minder ehrwürdig wegen ihren Tugenden als hoher Würde, wegen Frommkeit, als Wissenschafft, wegen ihrem guten Exempel, als Wohlredenheit; welche als Lehr-Meister die Evangelische Warheiten bestättigen, und die reine Sitten-Lehr Christi predigen. Das Wort GOttes hat weiß nicht was für einen Nachdruck in ihrem Mund, sagt der Heil. Joannes Chrysostomus; (a) Wiewohlen es seine Krafft hat, es mögen die Prediger frommen oder schlimmen Wandels seyn, so scheint es doch, als wolte es ihnen durch ihre hervor gebrachte Früchten eine Ehr beweisen, eben als wie sie selbsten disem Göttlichen Wort seine Ehr anthun, da sie ihr Ambt erfüllen, und dasselbige heiligen. Quamdiu ego sum, ministerium meum honorificabo. Minister JESU Christi sanctificans Evangelium DEI.

Die Französische Kirch, welche unter ihren Prälaten die erste Reinigkeit deß Glaubens und der Christlichen Sitten-Lehr beybehaltet, hat den Trost, daß sie sihet, wie täglich irrende Schäflein in dem Schaff-Stall, und eine grosse Anzahl der Sünder, die von dem Weg deß Heyls abgewichen, widerumb zuruck kehren: und dises hat insonderheit zu wegen gebracht der Hochwürdigiste Bischoff zu Agen.

Paris, Montpellier, Agen, Marmande werden dißfals ein unsterbliches Zeugnuß geben. Ja was hat er nicht zu Clerac gethan, allwo bey Menschen-Gedencken kein Bischoff gesehen worden, weilen fast keine Catholische da waren; er hat allda gepredigt in der Kirchen der Abbtey, da sich dann auch die so genannte Reformirte darbey eingefunden haben; die mehriste aus ih-

(a) Lib. 5. de Sacerdotio.

nen kunten nicht anderst, sonder musten bekennen, daß sie alles glaubten, was diser hochwürdigste Bischoff gesprochen hätte: die verstocktiste aber beklagten sich eben auf die Weiß, wie vor disem die Teuffel wider Christum: (a) Quid nobis & tibi? venisti huc ante tempus torquere nos? **Was haben wir mit dir? bist du herkommen uns zu peinigen / ehe dann es Zeit ist?**

Würcklich hatte er schon von dem König die Erlaubnuß erhalten, unterschidliche Kirchen, die nach dem Nantischen Verbott auferbauet worden, niderzureissen, und sahen die Ketzer wohl, daß ihr kleines Häufflein täglich gemindert wurde. Es wurde diser erschröcklichen viel-köpffigten Schlangen ein Kopff nach dem andern abgehauen; allein weil man sahe, daß alsobald widerumb neue hervor wachseten, so ist endlich jene Zeit herbey gekommen, die man fast nicht verhoffen durffte, allwo dise abentheurliche Mißgeburten gantz und gar außgetilget worden: indeme der Himmel von Ewigkeit her den großmüthigsten und GOtt-frömmsten unter allen Königen dahin verordnet, daß er die schädlichste so wohl deß Staats als Glaubens Feind aus seinem Reich außrotten sollte.

Umb dises betteten alle fromme Seelen in ihrem täglichen Gebett, und wünschten es die eyfferige Bischöff auf das inständigste: Hätte auch unser Hochwürdigste Bischoff von Agen niemahlen, da ihme GOtt anderst das Leben gefristet hätte, eine grössere Freud erlebt, als wann er wurde gesehen haben, daß Franckreich nunmehr von so vielem Greuel und Jrrthumb gesäubert wäre. Allein die Göttliche Vorsichtigkeit hat verordnet, daß, nachdem er sich zu Ehren seines tragenden Ambts durch sein Wachen, Studiren, Anmahnungen und Sorgen aufgeopffert hat, er gleichsam unter währendem Predigen gestorben, indem er sich auf der Cantzel seiner Dom-Kirchen hefftig bemühet, welches ihme die letzte Kranckheit verursachet, da ihm dann auf einmahl der Athem ausgebliben.

Wann man Vorhabens gewesen wäre ihme nach denen

(a) Matth. 8.

Kunst-

Kunst-Reglen eine Lob-Schrifft zu verfassen, so wurde man sich bey diser so schönen Beschaffenheit, und vielen anderen Umbständen aufgehalten haben, welche einer gantzen Mänge der schönsten Anmerckungen an die Hand gegeben hätten, so reichliche Matery weitläuffig, wie sie es verdiente, auszuführen. Allein man hat nur das jenige wollen bemercken, was die ungemeine Talenten eines so vortrefflichen Dieners deß Worts GOttes ins besonder angehet: und ist unser Vorhaben nur gewesen, die Ursach offentlich an den Tag zu legen, warumb seine Predigen in solcher Ordnung, und mit so grossem Fleiß heraus gegeben werden. Man ist ja freylich denjenigen in etwas verpflichtet, welche dieselbige, unter währendem Predigen zusammen getragen haben, und wurde man ihnen noch mehr verbunden seyn, wann sie es durchgehends getreulich, und mit allem Fleiß gethan hätten. Allein weilen es entweders hart einem Prediger von Wort zu Wort nachfolgen, oder die Geschicklichkeit abgehet, welche doch lediglich vonnöthen, damit man in diser Kunst wohl fort komme, wo man sich sonsten in Gefahr setzet grobe Fehler zu begehen, wann einer nicht ein guter Theologus, in den Schrifften der H H. Vätter wohl erfahren ist: oder endlich weilen entweders viel Wort ausgelassen, oder hinzugeflickt werden, die gemeiniglich in die Abschrifften einschleichen: disem nach ist gewiß, daß die Predigen deß Herrn Bischoffen zu Agen, an vielen Orthen sehr übel zusammen getragen worden, manichmahl ohne Ordnung, ohne Austheilung, ohne Zusammenfügung der Proben: hin und her seynd sie angefüllt mit verdrießlich und unnutzlich widerholten Worten, solchen Stellen der Schrifft, und absonderlich der heiligen Vätter, die entweders, falsch eingeschoben, oder unrecht citirt werden.

Auß diser Ursach seynd seine Herrn Brüder jederzeit bewogen worden, sich denen jenigen zu widersetzen, welche dann und wann getrachtet haben, einen Freyheits-Brieff für ihren Druck zu erhaschen: andere hingegen, die solche Gnaden-Brieff schon erschli-

schlichen hatten, dahin anzuhalten, daß sie dieselbige in Krafft einer widerrufflichen Sententz zurück geben musten. Dann hätten sie sollen gestatten, daß solche Leuth, die keines wegs befugt und wenig besorgt waren jene Hochschätzung unversehrt zu erhalten, die man von einem so vortreflichen Mann hatte, dürfften so mangelhaffte, unvollkommne, gestümlete, verderbte, und an unzähligen Stellen mit widrigem Verstand angefüllte Werck herauß geben?

Indessen setzte man doch von allen Orthen an sie, daß sie doch dise Predigen in offentlichen Druck möchten kommen lassen: ja es seynd viel auß disen Predigen, die von einigen Missionariis in die Engelländische, auch andere Land-Sprachen, wo sie nemblich predigen wollten, übersetzt worden. Was aber obgedachte Herren Brüder noch mehr darzu bewegt hat, ware das inständige Anhalten viller Personen aus Languedoc und von Agen, welche dise Predigen mit Nutzen angehört haben; wie auch viller Neu-Bekehrten, die ihnen zu verstehen geben lassen, wie es ihnen zu sonderm Trost gereichen wurde, wann sie sothane Predigen lesen, und sich darauß in ihrem Glauben noch mehr unterweisen und stärcken könnten.

Sie glaubten anfänglich, daß weilen diser Hochwürdigste Bischoff (wie schon oben angemerckt worden) nur den Eingang, Vorhaben, vornehmste Proben und Stellen seiner Predigen aufgezeichnet hatte, sie demnach eine schlechte Beyhülff darauß haben wurden, selbige wie es seyn sollte, drucken zu lassen; Weilen er aber über die massen arbeitsam ware, und sehr vil zusammen geschriben hatte, worauß er seine Predigen machte; so haben sie dise Schrifften sambt denen geschriebnen Copeyen einer Person anvertraut, welche dieselbige auß langer Erfahrnuß in dergleichen Materien in so schöne Ordnung gebracht hat, daß man die Gedancken, den Geist, die Bewegnuß und Red-Arth deß Urhebers darinn finden wird. Das werden die jenige gar bald erfahren, welche die mangelhaffte

Copeyen

Copeyen, die bißhero zum Vorschein gekommen, bey Handen haben, sie werden in disen Predigen einen gantz andern Fleiß, Arbeit, und aufeinander gehende Ordnung antreffen.

Nachdem die zwey erste Bücher werden gedruckt seyn, welche die obgemeldte Sitten- und Glaubens-Lehr in sich enthalten, und von denen der Hochwürdigiste Bischoff zu Agen den Anfang gemacht hat: alsdann wird man auch seine Predigen herauß geben, die er über alle Sonntäg des Jahrs hindurch verfasset hat, worinn sehr nutzliche Materien zu finden, als benanntlich unter andern: Die Mittel und Weeg, wie ein jeder in seinem Stand könne heilig werden: die Gleichförmigkeit und Beharrlichkeit in der Tugend: Abtödtung der bösen Anmuthungen: Nothwendigkeit und Eigenschafften der guten Wercken: erste Communion der Kinder: Pflicht und Schuldigkeit eines frommen Pfarr-Kinds: der Geist des Geitzes und Gewinnsucht: Eyfer und Lauigkeit in dem Dienst GOttes: unordentliche Liebe, nach fürwitzigen und neuen Sachen: Ubereilung und falsche Einbildung: geistliche Gehörlosigkeit und mutzlicher Gebrauch deß Worts GOttes: Ergebung seines Willens in den Göttlichen in Trübsaalen: geistliche Urstände eines Christen: Weiß und Manier die heilige Meß wohl anzuhören: Pflichten der Eltern und Haußvätter: verschobene Buß: Widerfall: Rach und Feindschafften: Trunckenheit und Trägheit: verbottene Spihl und Kurtzweilen: zuläßige Geschäfft, und welche nit zuläßig seynd: die Beicht; Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder: Liebe GOttes und deß Nächsten: wie auch andere Vermahnungen, welche er denen Geistlichen, und Frauen der Liebe gehalten hat.

Sum:

# Summarischer Innhalt

## Aller Materien / welche in folgenden Predigen begriffen seynd.


### Erste Predig,

Von der Würde eines Christen, und Vortrefflichkeit der Gnad deß Tauffs.

Adjuvantes exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. 2. Cor. 6.

Wir ermahnen euch als Mit-Helffer, daß ihr nicht vergeblich die Gnad GOttes empfanget.

**Innhalt.**

Der unglückseelige Stand, aus welchem uns diseGnad herausziehet: und der Glücks-Stand, worinn sie uns setzet. fol. 1.

### Zweyte Predig,

Von der Würde eines Christen, und Vortreflichkeit der Gnad des Tauffs.

Et Societas nostra sit cum DEO Patre, & cum Filio ejus JESU Christo. 1. Joan. c. 1.

Unsere Gemeinschafft seye mit dem Vatter, und mit seinem Sohn JEsu Christo.

**Innhalt.**

Ein Christen-Mensch wird durch die Gnad deß Tauffs ein Kind GOtt deß Vatters; ein Bruder und Glied GOtt deß Sohns; und ein Tempel und Wohnung GOtt deß Heiligen Geists. 14

### Dritte Predig.

Von denen Cæremonien deß Tauffs.

In uno Spiritu, omnes nos in unum corpus baptizati sumus, sive Judæi, sive gentiles, sive servi, sive liberi, & omnes in uno Spiritu potati sumus. 1. Cor. 12.

Wir seynd in einem Geist alle zu einem Leib getaufft, wir seynd Juden oder Heyden, Knecht oder Freye, und seynd alle mit einem Geist getränckt.

**Innhalt.**

Die Cæremonien seynd dreyerley, einige, welche bey dem Tauff vorher gehen; andere, welche währenden Tauffs gebraucht werden; und wider andere, welche darauf folgen. 29.

### Vierdte Predig,

Zu was sich der Mensch in dem Tauff verbinde; was er darin verspreche; wie

wie er dem Teuffel und der Welt aufkünde / umb hinfüran alleinig mit Chriſto zu leben.

Exiſtimate vos mortuos quidem peccato, viventes autem DEO in Chriſto Domino noſtro. Rom. 6.

Ihr ſollet darfür halten / daß ihr der Sünd geſtorben ſeyd / und GOTT lebet in CHRISTO JESU unſerm HErrn.

Innhalt.

Die unumbgängliche Nothwendigkeit diſer Aufkündung; und die Beſchaffenheit und Reglen derſelben. 44.

Fünffte Predig.

Von dem Geiſtlichen Leben deß Chriſten.

Exiſtimate vos mortuos quidem eſſe peccato, viventes autem DEO in Chriſto JESU Domino noſtro. Rom. 6.

Ihr ſollet darfür halten / daß ihr der Sünd geſtorben ſeyd / und GOTT lebet in CHRISTO JESU unſerm HErrn.

Innhalt.

Ein Chriſt empfanget an dem Tag ſeines Tauffs eben das jenige innerliche und Geiſtliche Leben / welches GOTT auf diſer Welt gelebt hat; und iſt ſchuldig / diſes Göttliche Leben an ihm ſelber zu erkennen / und zu erhalten. 58.

Erſte Predig,

Von der Todt-Sünd.

Defecit gaudium cordis noſtri? verſus eſt luctum chorus noſter, cecidit, corona capitis noſtri: væ nobis, quia peccavimus. Lam. Jerem. cap. 5.

Unſers Hertzens Freud iſt aus / und unſer Reyhen hat ſich in Leyd verkehrt. Die Cron unſers Haupts iſt abgefallen: Wehe uns / daß wir je alſo geſündiget haben.

Innhalt.

Von dem Haß / den die Todt-Sünd wider GOtt traget: und von dem Haß / den GOTT wider die Todt-Sünd traget. 74.

Zweyte Predig,

Von der Todt-Sünd.

Defecit gaudium cordis noſtri: verſus eſt in luctum chorus noſter, cecidit corona capitis noſtri: væ nobis, quia peccavimus. Lam. Jerem. cap 5.

Unſers Hertzens-Freud iſt aus / und unſer Reyhen hat ſich in Leyd verkehrt. Die Cron unſers Haupts iſt abgefallen: Wehe uns / daß wir je alſo geſündiget haben.

Innhalt.

Drey erſchröckliche frevelhaffte Beginnen der Todt-Sünd / welche die Seel des Sünders tödtet; ein Urſach iſt deß Todts Chriſti JESU; und auch die GOttheit zernichtet / ſo viel ſie kan 88.

Dritte Predig,

Von der Todt-Sünd.

Cecidit corona capitis noſtri: væ nobis quia peccavimus. Thren. 5.

Die Cron unſers Haupts iſt abgefallen; Wehe uns / daß wir je alſo geſündiget haben.

Innhalt.

Von der erſten Würckung der Sünd / nemblich von der Blindheit des Verſtands. 104.

## Vierdte Predig,
### Von der Todt-Sünd.

Cecidit corona capitis noſtri: væ nobis quia peccavimus. Thren. 5.

Die Cron unſers Haupts iſt abgefallen; wehe uns / daß wir geſündiget haben.

### Innhalt.

Von der andern Würckung der Sünd / oder Hertzens-Härtigkeit. 118.

## Fünffte Predig,
### Von der Todt-Sünd.

Væ nobis, quia peccavimus. Lament. Jerem. 5.

Wehe uns / daß wir geſündiget haben.

### Innhalt.

Von der dritten Würckung der Todt-Sünd / nemblich der Verwirrung und Unordnung der Begierden. Der Sünder wird keinen Frieden haben bey Lebs-Zeiten; noch in der Stund ſeines Todts; noch die gantze Ewigkeit hindurch. 134.

## Sechſte Predig,
### Von der läßlichen Sünd.

Defecit gaudium cordis noſtri: Væ nobis quia peccavimus. Lament. Jerem. cap. 5.

Unſers Hertzens-Freud iſt aus: wehe uns, daß wir geſündiget haben.

### Innhalt.

Die groſſe Gefahren / in welche ſich eine Seel begibt / die eine gewohnliche und freywillige Zuneigung hat zu denen läßlichen Sünden; und die kluge und heylſame Vorſorgen / die eine Seel anwenden ſolle / damit ſie ſich in keine dergleichen Gefahr begebe. 148.

## Erſte Predig,
### Von der Buß.

Convertimini ad me in toto corde veſtro; in jejunio, & planctu: ſcindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir / mit Faſten / mit Weinen / und Klagen: zerreiſſet eure Hertzen / und nicht eure Kleyder.

### Innhalt.

Unumbgänglich / nothwendig iſt die Buß wegen Chriſto / der ſie befohlen; und uns das Beyſpiel deſſelben gegeben hat. 163.

## Zweyte Predig,
### Von der Buß.

Convertimini ad me in toto corde veſtro; in jejunio, & fletu, & planctu: ſcindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem euerem Hertzen zu mir / mit Faſten / mit Weinen / und mit Klagen: zerreiſſet eure Hertzen / und nicht eure Kleyder.

### Innhalt.

Der Schmertz oder die Reu / daß man GOTT beleydiget hat; und ein ſteiffer Vorſatz / GOtt deßwegen genug zu thun. 177.

## Dritte Predig,
### Von der Buß.

Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & fletu, & planctu: ſcindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem Hertzen zu mir / mit Fasten und Weinen / und mit Klagen: Zerreisset eure Hertzen / nicht eure Kleyder.

Innhalt.

Eine wahre Buß muß streng seyn, und nach der Zahl und Beschaffenheit der begangnen Sünden abgemessen werden. 191.

Vierdte Predig.

Von der Buß.

Convertimini ad me in toto corde vestro; in jejunio, & fletu & planctu: scindite corda vestra, & non vestimenta vestra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir / mit Fasten / mit Weinen / und mit Klagen: Zerreisset eure Hertzen / und nicht eure Kleyder.

Innhalt.

Wie weit sich die Buß erstrecken / wie lang sie dauren muß / und wie leicht sie seye. 205.

Erste Predig,

Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

Der Sünder Todt ist sehr böß.

Innhalt.

Von dem Schmertzen der Sünder in dem Todt-Beth / wegen Betrachtung deß vergangnen.

Zweyte Predig,

Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

Der Sünder Todt ist sehr böß.

Innhalt.

Von dem Schmertzen der Sünder in dem Todt-Beth / in Betrachtung deß Gegenwärtigen. 236.

Dritte Predig.

Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

Der Sünder Todt ist sehr böß.

Innhalt.

In was traurigem Stand sich die Sünder befinden / indem sie in ihrem Todt von den Creaturen / und von GOtt verlassen seynd. 251.

Vierdte Predig,

Von dem unglückseeligen Todt der unbußfertigen Sünder.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

Der Sünder Todt ist sehr böß.

Innhalt.

Wie GOtt die Sünder verschimpffe / und das Gespött mit ihnen treibe: Sie haben mit GOTT geschertzt / GOTT wird hinwiderumb mit ihnen schertzen. 265.

Erste Predig,

Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psalm. 115.

Köstlich ist der Todt seiner Heiligen vor dem HErrn.

Innhalt.

Der Stand eines frommen Menschen in dem Todt-Beth ist glückseelig / in Betrachtung / daß seine Trübsaalen und Armseeligkeiten zu End gehen; In Erwegung der Tu-

genden und guten Wercken / die er gethan hat; und endlich wegen steiffer Hoffnung und Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihm seine Sünden werden verzyhen seyn. 279.

Zweyte Predig.
Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.
Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psalm. 115.
Theur ist für dem Angesicht deß HErrn der Todt seiner Heiligen.
Innhalt.
Von dem glückseeligen Stand eines frommen Menschen in dem Todt-Beth / der sich zuletzt GOTT dem Allmächtigen aufopfert / und aus seinen dermahligen Schmertzen Anlaß nihmt schöne Verdienst zu machen / und etwas abzubüssen: Anbey auch wegen innerlicher Gewissens Ruhe die Todes-Forcht und Aengsten wenig achtet. 295.

Dritte Predig.
Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.
Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psalm. 115.
Theur ist für dem Angesicht deß HErrn der Todt seiner Heiligen.
Innhalt.
Wer eines vor den Augen GOTTES kostbahren Todts sterben will / muß in dem Stand der Gnaden sterben. Was dise Gnad in dem Gemüth und Hertzen eines sterbenden Menschen für Gewalt und Nachdruck habe. 309.

Vierdte Predig.
Von dem glückseeligen Tod der Gerechten.
Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psalm. 115.
Theur ist für dem Angesicht deß HErrn der Todt seiner Heiligen.
Innhalt.
Wie man gelebt hat / so stirbt man / und eben darumb muß man ohne Verzug anfangen fromm zu leben / damit man wohl sterbe. 324.

Fünffte Predig
Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.
Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psalm. 115.
Theur ist für dem Angesicht GOttes der Todt seiner Heiligen.
Innhalt.
Wie ein sterbender Christ müsse beschaffen seyn / und was er bey herannahendem Todt thun solle. 339.

Erste Predig.
Von dem letzten Gericht.
Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.
Alsdann werden sie sehen deß Menschen Sohn kommen in einer Wolcken / mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Inn-

Innhalt.

Wie wahr und nothwendig es seye / so wohl von Seiten GOttes / als der Menschen / daß ein allgemeines Gericht gehalten werde. 352.

Andere Predig /
Von dem letzten Gericht.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna, & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen deß Menschen Sohn kommen in einer Wolcken / mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Innhalt.

Von der Beschaffenheit deß Richters / und wie dessen Ankunfft denen Außerwählten Freud / den Verdambten aber Verzweifflung bringen werde. 368

Dritte Predig,
Von dem letzten Gericht.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna, & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen deß Menschen Sohn kommen in einer Wolcken / mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Innhalt.

Wie die Sünden in dem letzten Gericht werden untersucht werden. 382

Vierdte Predig,
Von dem letzten Gericht.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen deß Menschen Sohn kommen in einer Wolcken / mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Innhalt.

Von der Rechenschafft / die ein jeder am letzten Gericht wird geben müssen / wegen denen Gnaden / die er empfangen / und Tugenden / die er hätte üben sollen. 397

Erste Predig,
Von der Höllen.

Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors, & infernus sequebatur eum. Apoc. 6.

Und sihe / es ware ein falbes Pferd allda: Und der darauf sasse / ward der Todt genannt / und die Höll folgete ihm nach.

Innhalt.

Von denen höllischen Peynen ins gemein. 414.

Andere Predig,
Von der Höllen.

Dixit ei: voca nomen ejus non populus meus, quia vos non populus meus, & ego non ero vester. Oseæ. 1.

Und er sprach: nenne seinen Nahmen / Nicht mein Volck; dann ihr sollet mein Volck nicht seyn / so will ich auch nicht euer seyn.

Innhalt.

Von der Peyn und Straff deß Schadens / und von dem Schmertzen / welchen man in der Höllen leidet wegen der Beraubung GOttes. 429.

Dritte Predig.
Von der Höllen.

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Isa. 33.

Wer iſt unter euch / der bey einem zehrenden Feur wohnen kan? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen?

Innhalt.

Von der Peyn deß Sinns / oder deß Leibs / in der Höllen. 442

Vierdte Predig.
Von der Höllen.

Vermis eorum non morietur. Iſa cap. ultim.

Ihr Wurm wird nicht ſterben.

Innhalt.

Von dem Wurm deß Gewiſſens / der die Verdambte in der Höllen peynigen wird. 456.

Erſte Predig.
Von dem Fegfeur.

Pie JESU, Domine, dona eis requiem ſempiternam.

Gütiger JEſu / verleyhe ihnen die ewige Ruhe.

Innhalt.

Daß in der Warheit ein Fegfeur ſeye. 473.

Die andere Predig,
Von dem Fegfeur.

Pie JESU, Domine, dona eis requiem.

Gütiger JEſu / verleyhe ihnen die ewige Ruh.

Innhalt.

Von denen Seelen / die in das Fegfeur kommen / und was groſſe Peyn ſie allda leyden. 489.

Dritte Predig,
Von dem Fegfeur.

Pie JESU, Domine, dona eis requiem ſempiternam.

Gütiger JEſu / verleyhe ihnen die ewige Ruhe.

Innhalt.

Von denen Beweg-Urſachen / die uns antreiben denen armen Seelen in dem Fegfeur beyzuſpringen / und wie unbillig diejenige handlen / welche da ihre Pflicht nicht beobachten. 505.

Vierdte Predig,
Von dem Fegfeur.

Pie JESU, Domine, dona eis requiem ſempiternam.

Gütiger JEſu / verleyhe ihnen die ewige Ruhe.

Innhalt.

Die wahre Mittel / die Seelen im Fegfeur zu tröſten / ſeynd das Gebett / Allmoſen / Faſten / und Heil. Meß-Opffer. 521.

Erſte Predig,
Von dem Himmel.

Hæc eſt autem vita æterna, ut cognoſcant te ſolum DEUM verum, Joan. 17.

Das iſt das ewige Leben / daß ſie dich den wahren GOTT allein erkennen.

Innhalt.

Von der Glückſeeligkeit der Außerwehlten / die GOTT ſehen, und ſich in GOTT ſehen. 535.

Die andere Predig,
Von dem Himmel.

Fulcite me floribus, ſtipate me malis, quia amore langueo. Cant. 2.

Stärcket mich mit Blumen / umbſetzet mich mit Aepffeln / dann ich bin ſchwach von Liebe.

## Innhalt.

Von der Glückseeligkeit der Außerwählten / die GOTT in dem Himmel werden lieben / und die ihn auf Erden werden geliebt haben. 550.

## Dritte Predig, Von dem Himmel.

Ego charitatem, quam dedisti mihi, dedi eis, ut sint unum, sicut & nos unum sumus. Ego in eis, & tu in me, ut sint consummati in unum. Joann. 17.

Ich hab ihnen die Herrlichkeit gegeben / die du mir gegeben hast; daß sie eins seyen / wie wir auch eins seynd. Ich in ihnen / und du in mir / auf daß sie in Ewigkeit vollkommen seyen.

## Innhalt.

Von der Vereinigung der Außerwählten mit GOtt. 565.

## Vierdte Predig, Von dem Himmel.

Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis potabis eos. Psalm. 35.

Sie werden truncken werden von der überschwencklichen Fülle deines Hauses / und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts.

## Innhalt.

Von der Freud der Heiligen. 580.

## Die erste Predig. Von der Ewigkeit.

Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

## Innhalt.

Es gibt wenig Christen / die an die Ewigkeit gedencken; und ligt doch sehr viel daran / daß man daran gedencke. 598.

## Die andere Predig, Von der Ewigkeit.

Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

## Innhalt

Was Nutzen es bringe / wann man an die Ewigkeit gedencket. 614.

## Die dritte Predig, Von der Ewigkeit.

Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

## Innhalt.

Wie wahr und billich es seye / daß auf die Verdammte ein ewige Peyn warthe. 633.

## Die vierdte Predig, Von der Ewigkeit.

Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

Die Ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

## Innhalt.

Was für ewige Belohnung denen Heiligen vorbereitet seye / und durch was Mittel man eine glückseelige Ewigkeit erlangen könne. 649.

## Fünffte Predig, Von der Ewigkeit.

Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

## Innhalt.

Von dem Geschäfft der Seelen Heyls, welches allen andern vorzuziehen / damit

damit man eine glückseelige Ewigkeit erlange. 664.

## Erste Predig,
### Von dem Jubilæo.

Omnes sitientes venite ad aquas: & qui non habetis argentum, properate, emite, & comedite. Venite, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac. Isaiæ 55.

O ihr alle / die ihr durstig seyd / kommet zu den Wässern: und ihr / welche kein Geld habet / kommet / kauffet / und esset. Kommet doch und kauffet ohne Geld und Werth / Wein und Milch.

### Innhalt.

Was die Christliche Kirch von dem Jubilæo haltet / und was für Umbständ in der Bullen verzeichnet seynd / dasselbige zu gewinnen. 680.

## Die andere Predig,
### Von dem Jubilæo.

Rupti sunt omnes fontes abyssi magnæ. cataractæ cœli apertæ sunt. Genes. 7.

Es brachen alle Brunnen der Tieffe / und thaten sich auf die Wolcken-Brüch des Himmels.

### Innhalt.

Warumb die Christen sich befleissen sollen / solches zu gewinnen? 698.

## Dritte Predig.
### Von dem Jubilæo.

Rupti sunt omnes fontes abyssi magnæ & cataractæ cœli apertæ sunt. Gen. 7.

Es brachen alle Brunnen der Tieffe / und thaten sich auf die Wolcken-Brüch deß Himmels.

### Innhalt.

Von denen nothwendigen Bedingnussen das Jubilæum zu gewinnen. 716.

Erste

# Erste Predig.

## Von der Würde eines Christen / und Vortreffligkeit der Gnad des Tauffs.

Adjuvantes exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. 2. Cor. 6.

Wir ermahnen euch als Mithelffer, daß ihr nit vergeblich die Gnad GOttes empfanget.

1. DEilen die Kirch dise heilige und glückseelige viertzig-tägige Fasten eröffnet, durch eine von dem Heil. Apostel Paulo an die Christen zu Corintho gethane Ermahnung, daß sie die Gnad GOttes nit vergeblich empfangen sollten: So bin ich als euer Hirt der Meynung gewest, es wäre meines Ambts, euch dise Fasten-Sonntag hindurch zu erkennen zu geben, was dise Gnad der Christlichen Religion seye, und wie getreulich ihr deroselben sollet nachkommen.

2. Niemahlen ist eine wichtigere Matery gewesen, als diese; und indessen ist villeicht niemahl eine mehrer unbewust gewest. Man vergaffet sich in die Ceremonien unserer Religion, aber den rechten Geist darvon ergründet man nit; und indem man sich aufhaltet bey den Worten, die in die Ohren fallen, oder bey gewissen äusserlichen und unfruchtbaren Gebräuchen, tragt man geringe Sorg, sich in einer solchen Matery zu

unterrichten, an welcher doch die wahre und rechtschaffne Vollkommenheit hanget.

3. Dahero kommet es manichmahl, daß man nichts wenigers erkennt, als die Gnad des Christlichen Glaubens, welche wir in dem Tauff, als in unserem ersten Sacrament empfangen. Was ist diese Gnad? man weist nichts darvon, man erkennet weder ihre Natur, noch Vortrefflichkeit. Woher kommt diese Gnad? mit harter Mühe weißt man ihren Ursprung. Was bringet sie in einer Seelen zu wegen? welches seynd ihre Würckungen, Vortheil, und Belohnungen? von disem lasset man sich nit unterrichten: Und indessen ist wohl etwas, will nit nur sagen nutzlichers, sondern auch nothwendiger und von grösserer Wichtigkeit? ohne diese Erkanntnuß, sagt der H. Bernardus, (a) wie manchem Irrthum und Unordnung gibt man sich preiß! und wann niemand ist, der sich erkündige der Vortheilen und Pflichten deß jenigen Standes, den er antretten will, ists dann nit Wunder über Wunder, daß man Christen sihet, welche in so grober Unwissenheit dahin leben, daß sie nit wissen, was die Gnad des Tauffs ausweise, noch die nothdringliche Pflichten, welche ihnen dise Gnad auffladet.

4. Und das ists, meine Zuhörer, von was ich euch zu sprechen vorhabens bin, damit ich durch dise hochwichtige Sitten-Lehr den Anfang mache alles dessen, was ich nach und nach zu sagen hab. Auf daß aber auch bey weitschichtiger Matery die Unordnung vermieden, und einige Ordnung beobachtet werde, werd ich in zweyen Betrachtungen, als in zweyen Theilen vorhabender Predig zeigen, welches der Adel, die Vortrefflichkeit, und Würde einer Seelen seye, die die Gnad des Tauffs empfangen hat.

## Austheilung.

Die erste Betrachtung stellet uns vor den unglückseligen Stand, aus welchem uns dise Gnad herauß ziehet: die andere aber den Glücks-Stand, worein sie uns setzet. Meine Zuhörer; was ihr immer für Auffmercksamkeit, Gottseeligkeit, und Glauben anwendet, ist nit zu viel, euch in so wichtiger Sach zu unterweisen: Bitte nur GOtt umb ein gelirniges Hertz, und wohl vorbereitete Seel. Und du, O H. Geist, stärcke meine Gedancken, gib meinen Worten die Krafft, und steige herab über dise Versamblung durch Außgiessung deines Liechts, und Entzündung deiner Liebe.

## Erster Puncten.

1. SO fange ich dann an, und sage, die höchste Wohlthat, und gröste Gnad, so eine Creatur von der Güte und Macht GOttes empfangen kan, seye die Gnad deß Christlichen Glaubens. Bildet euch nur

(a) Lib. 1. de consider.

nur nit ein, daß diſes Lufft-Wort ſeyen oder nur ein allgemeiner Vortrag, der euch bey nahem nichts angehe: Ich ſage, die Gnad der Chriſtlichen Religion, die ihr, meine Zuhörer, empfangen habet, ſeye ein ſo groſſe Gab, ſo hohe Wohlthat, daß die Allmacht GOttes kein gröſſere machen kan; und dieſes werd ich zeigen aus denen Heil. Vättern, ehe und bevor ich meine Proben weitläuffiger anführe.

6. Der H. Dionyſius, welcher in dem erſten Jahr-hundert gelebt, ſagt, daß diſe Gnad, welche euch aus den Finſternuſſen der Abgötterey heraus geriſſen, und des Liechts, ja ſo gar des Lebens Chriſti JEſu theilhafftig gemacht hat, die gröſte und vortrefflichſte Gnad ſeye, die immer aus der Schoß GOttes hervor kommen kan. (b) Omnium DEI beneficiorum præclariſſimum. Tertullianus in dem zweyten Sæculo erkläret ſich auf eine andere Arth: Wiſſet ihr auch, meine Brüder, wer ihr ſeyt? wiſſet ihr recht, daß ihr durch Empfahung des Tauffs euch in andere Zucht begebet, und eine Secte GOttes ſeyet? Secta divina, Secta DEI vos eſtis. (c)

7. Diſes Wort iſt ſehr nachdrucklich: Einige, welche es von dem Wort ſecare (ſchneiden) hergenommen haben, ſeynd der Meynung geweſen, diſer Africaniſche Lehrer habe uns wollen zu verſtehen geben, daß ein Chriſt gleichſam ein Abſchnitzlein oder ein Theil der Weſenheit GOttes ſelber ſeye. Andere hingegen, welche es in keinem ſo genauen Verſtand genommen, haben vermeint, er wollte ſo viel ſagen, daß die Gnad der Chriſtlichen Religion ſo viel als eine Fortſetzung oder Fortpflantzung GOttes ſeye, als welcher nit nur allein derſelben Urheber, Ziel und End, ſonder auch die Form und Belohnung iſt: Man werde dardurch unzertrennlich an GOtt angehefftet, deme wir folgen müſſen als unſerem Wegweiſer, ihn anhören als unſern Lehrmeiſter, umb Rath fragen als die unfehlbare Warheit: Wir ſeyen von ſeiner Secte, in ſeiner Schul erzogen, in ſeinen Warheiten unterwiſen, und verbunden, keiner anderen Lehr als der ſeinigen anzuhangen.

8. Iſt nun diſes genug? Fraget den H. Gregorium von Niſſa, was die Gnad des Chriſtlichen Glaubens ausweiſe, er wird euch ſagen, ſie ſeye eine Nachahmung der Göttlichen Natur, imitatio Divinæ naturæ: Umb ſo mehr, als ein Chriſt, der ſolche Gnad empfangen hat, durch ſeinen Handel und Wandel ein dem Göttlichen faſt gleichförmiges Leben führet, und wir das jenige was wir in GOtt nit ſehen können, an einem Chriſten, als an GOttes Ebenbild wahrnehmen.

9. Was iſt endlich diſe Gnad, die ihr empfangen, und gebe GOtt, auch bißhero behalten habet? was iſt die Gnad welche da einem kleinen Kindlein iſt ertheilt worden? Eſt divinæ particula auræ. Sie iſt ein Stücklein, ein kleiner Theil von dem Athem GOttes; alſo zwar, daß gleichwie ſie in GOtt eine Völle deß Athems, des Geiſts, und der Liebe iſt, alſo iſt ſie bey einem Chriſten die



(b) lib. de pallio, (c) cap. ult in apoc. e, 1. & ſub medium.

Mittheilung, und ein kleines Stücklein von disem Göttlichen Geist, und heiliger Liebe.

10. Allein ich sage noch nit genug. Rede du H. Petre, rede grosser Apostel, dann alles was ich sagen werd / erklecket nit, du allein kanst uns zu verstehen geben, wer wir seyen: Maxima & pretiosa nobis promissa donavit: (d) GOtt hat uns eine grosse und kostbahre Gnad geschenckt, die er uns versprochen hatte. Wie da? ut per hanc efficiamini divinæ consortes naturæ: Weil er uns nemblich durch disе Gnad theilhafftig gemacht hat seiner Natur: ist das genug, wann man sagt participes, **theilhafftig**? nein, allein ich finde keine Wort mich zu erklären. Der H. Chrysostomus hat gar weißlich angemerckt, daß der H. Petrus nit gesagt habe: participantes divinam naturam, sonder, divinæ naturæ consortes. So sehet demnach, wie ein Christ an der Göttlichen Wesenheit Theil habe. Wahr ist es, daß disе Wesenheit in GOtt ein selbständiges Wesen, in dem Christen aber eine zufällige Sach seye: Es ist wahr, daß sie in GOtt eine Völle, und höchste Macht seye: In dem Christen aber nur herab fliesse, und ihme mitgetheilt werde: Im übrigen aber ist es eine verwunderliche Gemeinschafft, wo nit der Gleichheit, wie es der H. Thomas außlegt, wenigist der Theilhafftigkeit; (e) und das ist schon mehr als genug, worauß wir unsern vortrefflichen Stand erkennen können.

11. Allein wir wollen uns anjetzo ein wenig demüthigen, und damit wir die Sach etwas handgreifflicher fassen können, so wollen wir diese Gnad unsers Tauffs erwegen in Betrachtung jenes armseeligen Stands, in welchem sich ein Mensch befindet, ehe und bevor er disе Gnad empfangen hat. Vernehmet demnach, was ich hiervon aus Göttlicher Schrifft, und den Heiligen Vättern hab angemerckt. Man kan den Menschen also betrachten, daß man ihn entweders GOtt, oder den Creaturen, oder ihm selber entgegen haltet. Was ist nun der Mensch gegen ihm selber? zwey Ding seynd an diesem Menschen, die Seel und der Leib: Die Seel hat unterschiedliche Kräfften, den Verstand, den Willen, die Freyheit, die Gedächtnuß, den Appetit. Jetzt aber was ist in diesem Verstand? nichts als Irrthum, Finsternussen, eitel Lügen. Error & tenebræ peccatoribus concreata sunt. Das ist des Menschen Erbtheil. Er hat aber einen schönen Verstand, aufgeraumten Kopff, vortreffliches Hirn? entweders bist du nit recht daran, oder die H. Schrifft betrügt sich. Betrachte disen Menschen, wann er der Gnad der Christlichen Religion beraubt ist, da ist alsdann nichts als Irrthum, Finsternuß, und Betrug in seinem Verstand. Dahero der H. Augustinus, da er jene Wort aus dem Buch Genesis auslegt: Tenebræ erant super faciem abyssi, **es ware Finster auf der Tieffe/** sagt er, (f) daß gleichwie

(d) 2. Petri 1. (e) Consortes divinæ naturæ, non consortio æqualitatis, quod est trium personarum solùm, sed consortio participationis, quod est omnium fidelium per gratiam. S. Thom. lect. 1. in civ. (f) ser. 11. de verb. Apost.

wie bey Anfang der erschaffnen Welt nichts als Finsternussen und ein lautere Unordnung gewesen, ehe GOTT das Liecht hervorgebracht hat, eben also seye in dem Verstand des Menschen nichts als Irrthum und Lugen, ehe er die Gnad des Tauffs erlanget hat.

12. Zweytens ist sein Willen also mangelhafft, daß alle Kräfften der Menschen insgesampt ohne dise Gnad nit das geringste thun können den Himmel zu gewinnen. Der erste Mensch (seynd die Wort erst ermelten H. Augustini) ware in der Natur ohne einiges Laster erschaffen worden; aber durch seine Sünd hat er sich in den aller elendisten Stand gesetzt. Es ist ihme nicht anderst ergangen, als wie einem irdenen Geschirr, so dem Hafner aus den Händen fallt, und zerbricht. Cadens à manu figuli fractus est. Sein Erschaffer hatte ihne geleitet, und ware ihm verhülfflich gewesen; weil er sich aber dessen Herrschafft entziehen wollen, so hat ihn dieser Erschaffer seinem eignen Willen preiß gegeben, und gleichsam gesagt: Er hat mich verlassen, nun mag er sich gleichwohl selber finden, und aus eigner Armseeligkeit lernen, daß er ohne mich nichts vermag. Deserat me, & inveniat se; & miseriâ suâ probet, quia nihil potest sine me.

13. Eben dises sage ich von seiner Freyheit; sie ist so schwach, daß sie der Prophet Isaias einem Blat vergleichet, quasi folium universi. Die allerschwächiste Creatur wirfft sie nieder, die geringste Anfechtung macht, daß sie fallt, die mindiste passion schmeißt sie zu Boden, das kleiniste Körnlein stürtzt sie umb; ein Augenwurff, die Gegenwart eines Gegenwurffs, ein zeitlicher Gewinn oder eitle Ehr, ein Stücklein Geld, oder Wollust, die erste Uberreilung, ein eintziger Gedancken macht sie sincken, folium universi, ist halt ein Blat.

14. Was ist nun seine Gedächtnuß? wann ihr den H. Bernardum fraget, so wird er euch antworten, sie seye eine Grube aller erdencklichen Sünden, eine Behaltnuß des häßlichsten Gestancks und Wusts, ein Schiff-Grund, der mit lauter Thorheit, Narrheit, Wust und Unflat angefüllt ist: Tota in repositorium memoria recurrit sentina peccatorum.

15. Was ist endlich sein Appetit oder Begierd? eine immerwährende Widerstrebung der Tugend, eine unordentliche Liebe zu dem, was dem Madensack wohl thut. Gar recht hatte GOtt der HErr zu dem ersten Menschen gesprochen: Tritt deine Begierd mit Füssen; dann wirst du sie nit beherrschen, so wird sie gar bald über dich Meister werden, und sich wider die Vernunfft auffleinen. Wohl ein erstaunlicher Ausspruch, worvon wir nachgehends die leidige Erfahrnussen mehr dann zu viel gesehen haben. Dieser Appetit, sagt der weise Mann, ist wie ein stutziges und unbendiges Pferd, so sich in den Abgrund stürtzet, und seinem Reuter den Halß bricht, equus indomitus. Sehet ihr, wie ihme da die Gall überlaufft, wie er jederzeit in dem Harnisch ist, sich vom Zorn übernehmen laßt, hitzige und unbendige Anmuthungen an sich hat? das ist nun der Mensch gegen ihm selber; und

das ist die Ursach, warum ihne der Heil. Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus einem Aussätzigen verglichen hat. Was für eine seltzame Gleichnüß?

16. Mercket, daß der Aussatz das gantze Geblüt verderbe und zu Grund richte. Dringt er einmahl in die äusserste Finger, unter die Nägel der Füssen, in die Haar, in die kleineste äussere Theil des Leibs, da ist nichts als ein lauteres faules Geblüt, dann der gantze Blut-Klumpen ist verderbt. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen, er ist ein gantz verderbter Klumpen; nichts als Finsternüß ist in seinem Verstand, Unordnung in seinem Willen, Schwachheit in seiner Freyheit, verderbtes Wesen in seiner Gedächtnüß: In dem begierlichen Appetit nichts als eine Widerstrebung der Tugend, Liebe zum Wollust: in dem Zornmüthigen eine lautere Gewaltthätigkeit, plötzlicher Eyfer, Ubernehmung des Zorns. Alle und jede Täge vor dem Tag des Tauffs seynd voller Dunckelheit, Schmertzen und Bitterkeit, sagt der heilige Bernardus. (g) Pleni doloribus & angustiis. Sein Hertz wird von tausenderley Begierden gefäßlet, von tausend Sorgen beunruhiget, von dem Vorwitz zerstreuet, vom Hochmuth übernommen, vom Irrthum verblendet, von Mühe und Arbeit geschwächt, von den Anfechtungen verderbt, von Wollüsten zu Grund gerichtet, von der Armuth und andern Widerwärtigkeiten gepeiniget, und in Verzweiffelung gestürtzet: Curiositatibus distrahitur, vanitatibus implicatur, circumfunditur erroribus, laboribus atteritur, tentationibus gravatur, delitiis enervatur, egestate cruciatur.

17. Wir wollen noch weiter kommen. Betrachtet man den Menschen vor seinem Tauff, was er gegen GOTT seye, weß Standes ist er alsdann? fraget den heiligen Augustinum, er wird euch sagen, daß er ein Schlacht-Opffer des Zorns seye, Iræ victima. Fraget den Heil. Joannem Chrysostomum, er wird euch antworten, er seye ein Opffer des Widerwillens. Sacrificium indignationis. Aber fraget den heiligen Paulum, dieser wird noch nachdrücklicher sprechen als sie; und damit er solchen Menschen recht und wohl beschreibe, wird er sagen, er seye von Natur ein Kind des Zorns. Naturâ Filii iræ. (h) Der Zorn Gottes hat mich dann gezeugt, er ist mein Vatter und meine Mutter, eben als wie diejenigt meine Elteren seynd, deren ich ein Kind bin. Derohalben werd ich nicht nur allein mit Job zu der Verwesung und Würmen sprechen: du bist mein Vatter, Mutter und Schwester, sondern damit ich mir meine Armseligkeit noch empfindlicher vorstelle, werde ich zu dem Zorn Gottes sagen: Du bist mein Vatter und meine Mutter. Naturâ Filii iræ.

18. Der Heil. Gregorius Nissenus, da er diese drey Wort des Apostels außlegt, redet er GOtt also an: Es ist wahr, O grosser GOTT, daß du eine unerschöpffliche Quelle der Gütigkeit und Barmhertzigkeit seyest, reverâ, Domine, tu fons bonitatis. Wahr ist es, du bist ein Abgrund der Liebe, tu fons amoris; es ist auch wahr, da du ein GOtt seyest der

(g) Serm. 5. in Festo Dedicat. Eccles. (h) Ephes. 1.

der Gewogenheit und zarten inbrünstigen Liebe; tu fons pietatis. Aber mit allem diesem muß man doch gestehen, daß du wegen der Sünde, die wir von unserem Stamm-Vatter ererbet haben, billiche Ursach gehabt habest einen Widerwillen gegen uns zu tragen; justè tamen aversatus es nos. Nicht nur allein hast du einen Widerwillen, sondern auch einen Haß gegen uns getragen, justè tamen persecutus es nos. Nicht nur einen Haß und Unwillen hastu gegen uns bezeigt, sondern wir waren noch ein Greuel vor deinen Augen; justè tamen execratus es nos.

19. Das seynd die drey Gemüths-Regungen, die GOtt gegen den Sünder hat. Der Mensch, ehe er getaufft wird, ist ein Gegenwurff des Widerwillens, Grausens, Hasses und Fluchs Gottes. Nun aber von GOtt abgesöndert und entfernet seyn, was ist das für ein Unglück! aber bey GOtt verhast und übel angesehen seyn, was erschröckliches Unheyl! Indessen ware es dein Unglück, geliebter Zuhörer; ehe du die Gnade des Tauffs empfangen, warest du vor GOtt ein Greuel und Abscheuen, er hatte dich der Zorn-Wuth des Teuffels gleichsam Preiß gegeben, und dieser hatte dich mit drey Banden gefesselt, erstlich durch das Unglück, daß du ihme zugehörig warest; dann wer noch nicht Gottes ist, der ist des Teuffels. Zweytens wegen der Unterthänigkeit; dann nachdem der Teuffel einen solchen Menschen überwältiget hat, muß dieser sein Sclav und Leibeigner seyn. Drittens weil er sich dem Menschen mittheilet, ihne besudlet, und mit seinem Unflath beschmitzt.

20. Daher kommt es, daß sich die Catholische Kirch in dem Tauff dreyerley Mitteln bedienet diesen Teuffel außzujagen. Erstlich der Beschwörung; dann weil er sich nach Außsag des Heil. Leonis durch gewisse Gattung der Gerechtigkeit von einer Seelen Meister gemacht hat, deßwegen muß man ihme seine Gerechtsame durch ein höheres Recht benehmen. Zweytens bedienet sie sich des heiligen Creutz-Zeichens, weilen die Seel mit dem Insiegel Christi des HErrn muß gezeichnet werden, damit der Teuffel keinen Anspruch mehr darzu habe. Drittens braucht sie das Anblasen, man blaset dem Kind auf den Mund, damit durch die Würckung des Heiligen Geistes, welche hierdurch bedeutet wird, die Seele von dem Unflath der Sünden, so ihr der Satan hat angehenckt, gesauberet werde. Das seynd die drey Kennzeichen deren sich die Kirch in dem Tauff bedienet, die Ketten und Banden des Teuffels zu zertrümmern, mit denen er die Seel unter seiner Bottmässigkeit anfesselt.

21. Endlich wann wir den Menschen denen Creaturen entgegen halten, so werden wir befinden, daß nicht eine einzige seye, die nicht bereitfertig einen Werckzeug der Rache Gottes abzugeben, und diesen Menschen zu vertilgen. Der heilige Augustinus sagt: GOTT habe die Geschöpff dem Menschen wollen unterwürffig machen, aber mit diesem Beding, daß der Mensch seinem GOtt unterthänig seyn sollte. Er hatte zwar den höchsten Gewalt über sie; allein dieser Gewalt ware ihme nur in so weit gestattet, daß er sich dessen nützlich bedienen sollte.

sollte. So lang ich dein König seyn werde, so sollst du Herr und Meister über die Creaturen seyn, so lang du mir wirst unterthänig seyn, werden sie dir gehorsamen; aber den Augenblick, da du dich für dein Ziel und End, für deine Glückseligkeit halten wirst, da werden sie dich verlassen; von dem Augenblick an, da du dich wider mich wirst auffleinen, werden sie alle wider dich auffstehen.

22. Der Ursachen halber, da erst angezogener heiliger Vatter den Sünden-Fall dieses Menschen betrachtet, und zugleich die Rach, so die Creaturen wider ihne als einen Rebellen vorzunehmen bereit seynd, führt er sie also redend ein: Veni, à me comburêris, komme, verfluchter Sünder, sagt das Feuer, du sollst von mir verbrennt und veräschert werden: Veni, à me submergêris, komme, unglückseliger Sünder, spricht das Meer, komme, du sollst von mir in die Tieffe meines Abgrunds versenckt werden: Veni, à me suffocaberis. Komm her, sagt der Lufft, komm, ich will dich ersticken. Mit einem Wort, so lang der Mensch in einem Sünden-Stand lebt, ist kein Geschöpff, das sich nicht wider ihn empöre, und bey GOtt um Rach anhalte. Wohl eine erstaunliche Betrachtung, welche vor diesem den Job so weit gebracht, (i) daß er den Tag seiner Geburt verflucht hat: Maledixit diei suæ; & locutus est: Pereat dies, in qua natus sum, & nox, in qua dictum est, conceptus est homo. Grosser GOTT, verschaffe doch, daß der Tag zu Grund gehe, an welchem ich gebohren worden; zernichte die Nacht und den Augenblick, an welchem es geheissen hat: Es ist ein Mensch empfangen worden. Warum dieses? Quia non conclusit ostia ventris, qui portavit me, nec abstulit mala ab oculis meis: Darumb, weil ich in der Sünde empfangen worden; weil ich dem ersten Augenblick, da ich angefangen zu leben, schon lasterhafft gewesen bin; weil der Leib, so mich getragen, einen Sünder getragen, und die Armseligkeiten, von denen ich um und um umgeben bin, nicht aus meinen Augen gethan hat.

23. Ach! wie ist doch der Mensch so unglückselig, wie man ihn immer betrachten mag! An sich selber ist er nichts als eine lautere Armseligkeit; nichts als Finsternüß, wie ich allbereit gesagt hab, ist in seinem Verstand, Unordnung in seinem freyen Willen, Verwirrung in seiner Gedächtnüß, Widerstand der Gnade in seinem Appetit. Das seynd meine Einkünfften, mein Erbtheil und Reichthum, diß allein gehört mir zu, und schmeichlet ihr mir nur, wann ihr mir was anders zueignet. Von Seiten Gottes ist er ein Schlacht-Opffer und Kind des Zorns, ein Opffer des Widerwillens; Hasses und Fluchs. Von Seiten der Creaturen ist er gleichsam eine Ziel-Scheiben ihrer Verfolgung und Rach; es ist nicht eine unter ihnen, die nicht seinen Untergang begehre: da haben wir den leidigen und jämmerlichen Stand, aus welchem uns die Gnade, so uns zu Christen macht, herauß ziehet. Dencket wohl daran, meine Zuhörer, und überlegt so wichtige Warheiten nur reifflich und bedächtiglich. Nachdem wir nun den erbärmlichen Stand gesehen, aus deme uns diese Gnade herauß reisset, wollen wir auch den glückseligen Stand betrachten, worein sie uns setzet.

(i) Job. cap. 3.

Der

# Der andere Puncten.

24. DEr erste Staffel (ich sage der erste, dann er ist sehr weit von dem letzten) der erste Staffel des Adels und der hohen Würde, worein eine Seel durch den Tauff gesetzt wird, ist dieser, daß sie erhöhet wird über alle Engel, die GOtt erschaffen hat, und noch kan erschaffen. Ja fürwahr, wann GOTT die Natur und Vortrefflichkeit eines jeden Engels vermehren solte, wann er alle Augenblick die gantze Ewigkeit hindurch so viel Engel erschaffen wurde, als Wasser-Tröpfflein in dem Meer seynd, so würde doch dieser gantze Adel der Gnade eines Christen niemahlen gleich werden. Wann ich der Zeit hätte, so wolte ich euch die Macht, Hurtigkeit, Scharffsinnigkeit, und alle andere Eigenschafften der Engeln außlegen; nichts desto weniger hat ein neu getaufftes Kind eine noch vortrefflichere Gnade empfangen, als jene besitzen; warum dieses? Darum, daß diese dem Kind ertheilte Gnade GOTT sein Blut und Leben gekostet, hingegen diese Eigenschafften der Engeln ihne nichts gekostet haben: Major est gloria ejus, si laboravit; sagt Tertullianus zu dem Hermogenes. Ihr vermeynet GOtt eine Ehre zu erweisen, wann ihr saget, daß ihne unsere Erlösung nichts gekostet habe; aber es ist eine neue Ehren-Stuffen für die Gnade, die er uns ertheilt hat, wann man sagt, er habe deßwegen viel gelitten.

25. Der andere Staffel ist dieser, daß nehmlich diese Gnade die erste seye aus allen Gnaden, die GOtt nach und nach einem Menschen widerfahren lässet: erstlich, nicht nur allein was die Ordnung betrifft, sintemahlen sie die Porten ist zu denen anderen Sacramenten; sondern auch weil sie eminenter, wie die Gottes-Gelehrte sagen, das ist, Fürtrefflichkeit halber alle andere Gnaden in sich einschliesset, die GOtt einer Seel so wohl in diesem Leben, als künfftiger Ewigkeit vorbehaltet. Eröffnet euere Augen, erhebet euere Gemüther, und sehet an jene reissende Flüsse der Wollüsten, von denen die Außerwählte in dem Himmel truncken werden: Wo ist der Ursprung dieser Wollüsten? Es ist die geringe Gnade des Tauffs: Ego te baptizo: Dieses kleine Tröpfflein Wasser ists, neben den Sacramentalischen Worten. Sehet an so viel ertheiltes Himmlisches Liecht, solche Außgiessung der Erkäntnüß und Liebe, wo ist ihre Quelle? Es ist die Gnade des Tauffs, es seynd es die dem Ansehen nach so schlechte und einfältige, aber der Würckung nach so prächtige und fruchtbringende Wort, wie gar vortrefflich der heilige Basilius sagt. (k) Sehet an so manche Verzuckungen, feurige Brand, und Liebes-Brunsten, woher kommen sie? von so kleinem Tröpfflein Wasser. (l) Gratia DEI vita æterna; fons aquæ salientis in vitam æternam. Diese Gnade nimmt fort und fort zu; in einem Kind ist sie ein kleiner Strahl; aber dieser Strahl wird nach und nach gröffer durch die Werck der Liebe, Buß und Gerechtigkeit,



(k) Lib. de baptismo. (l) Rom. 16. Joann. 14.

tigkeit, durch allerhand Christliche und verdienstliche Wercke, biß er endlich so weit kommt, daß er sich mit GOTT selber vereiniget, und in GOtt verliehret, als welcher der Mittel-Punct ist allerley Glory und Heiligkeit: (m) à claritate in claritatem, donec in eandem imaginem tranformemur. Ach! ich bin gantz in GOtt verstaltet, bin nicht mehr ich; sondern glaube, daß ich gantz ein anderer Mensch seye. Nun bin ich eine neue Creatur, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus: (n) ex vetere novum, ex humano divinum me fecit, igne spiritus sui me rursus conflans, & absque confractione rursus effingens. Christus hat an statt des verderbten und zergänglichen Lebens, so ich vormahls gehabt, ein gantz Himmlisches und Göttliches Wesen in mir erschaffen: Er hat mich umgegossen, damit er ein neues Geschirr aus mir machte, und ohne daß er ein anders Feuer, als jenes seines Heiligen Geistes darzu gebraucht, hat er mir ein gantze neue Gestalt gegeben.

26. Zum dritten wird eine Seel von dieser Gnade dergestalten erhöhet, daß sie in einen Stand gesetzt wird, welcher allen umsonst ertheilten Gnaden vorzuziehen, die GOtt immer seiner Kirchen wird wiederfahren lassen. Was seynd diß vor unverdiente Gnaden? Ihr wisset es, es ist die Gnade die Sprachen zu verstehen, künfftige Dinge vorzusagen, Miracul zu würcken, und noch viel andere. Nun aber, wann GOtt alle Gnaden würde zusammen genommen haben, die er seinen Aposteln, Beichtigern, Jungfrauen, Martyrern, allen Heiligen erwiesen hat; und wann ich sie könte absöndern von der Gnade des Tauffs, so würde ich diese Gnade ihnen vorziehen, ich wolte sie lieber gantz allein haben, als alle diese Gaben insgesammt ohne sie; warum dieses? darum, weil mir die Gabe künfftige Sachen vorzusagen, die Geister zu unterscheiden, nicht lediglich nothwendig ist, es seynd Gnaden, die vielmehr der Kirchen zum Guten, als zu meinem eignen Nutzen angesehen seynd; und wäre ich durch die Gnade des Tauffs bey GOtt besser daran, als mit allen anderen, ohne diese.

27. Ich sage noch mehr, und behaupte mit dem heiligen Augustino, daß wann die Würde der Mutter Gottes von der Gnade könte abgesöndert werden, so würde sie minder seyn als die Gnade, und ist diese Jungfrau glückseliger gewesen, da sie den Sohn Gottes in dem Hertzen, als da sie ihn in ihrem Leib empfangen hat. Felicius fuit Mariæ DEum concipere mente, quàm corpore. Ja ich gehe noch weiter, allein muß es in gesundem Verstand genommen werden; wann man so gar die Menschheit des Sohns Gottes von dieser Gnade könte absöndern, so wolte ich lieber diese Gnade haben, als die Menschheit! dann diese ist natürlich, und wann auch etwas übernatürliches darbey ist, so macht es doch nicht directè, oder graden Weg heilig: Die Gnade aber stärcket mich, sie weihet mich, und durch solche Einweyhung hefftet sie mich an GOtt an, und macht, daß ich ihme zugehöre.

28. Die Weyhung ist so viel als eine Abordnung einer Person zu GOTT, durch

(m) 2. Cor. 3. (n) Orat. 40.

durch gewisse Merckmahl, so sie empfanget. Die Priester haben ihre Merckzeichen; andere geringere Altar-Diener seynd geschoren: Vor diesem hatte man denen Priestern die Ohren durchstochen: Deßwegen sagt der Sohn Gottes zu seinem Himmlischen Vatter durch den Propheten: Aures perforâsti mihi; um zu zeigen, daß er GOTT geheiliget wäre. Nun aber durch die Gnade des Tauffs empfange ich diese Weyhung, welche zweyerley Würckungen hat. Die erste ist, daß sie mich zu einem Kind Gottes macht. Mein Vatter, so mich gezeugt hat, ist nicht so wohl mein Vatter, als es GOtt ist vermittelst seiner Gnade; und ich bin nicht so wohl ein Kind meines Vatters, als ich ein Kind Gottes bin. Die andere Würckung ist, daß sie mir ein Göttliches Leben und Wesen ertheilet.

29. GOTT gibt uns dreyerley Art des Lebens, sagt der Heil. Chrysostomus, ein natürliches Leben durch die Erschaffung, ein glorreiches in dem Himmel, und ein vermischtes durch die Gnade des Tauffs. Dieses ist ein Menschliches, aber ein vergöttertes Leben, es ist eine Mit-Genieſſung Gottes. Es ist, sagt der heilige Cyrillus eine Gnade Vortrefflichkeit halber, und eine Gabe des Heil. Geistes, charisma Spiritus Sancti. Es ist eine Außgieſſung seiner Flammen, seine Einblasung und sein Athem, flatus DEI. Es ist, wie der heilige Gregorius Nazianzenus hinzu setzt, (o) das Liecht der Seelen, die Veränderung und Verwandelung ihres Lebens, eine Verbesserung unserer angebohrner Fehler und Mängel, der allervortrefflichste und überflüßigste Glantz Gottes, der in uns außgegossen wird. Splendor animarum, vitæ in melius mutatio, figmenti correctio, omnium DEI beneficiorum præstantissimum, quo ex divino lumine fusius sanctiúsque in nos effunditur nihil. O unvergleichliche Gnade! O unerschöpffliches Meer der Gütigkeit und Barmhertzigkeit! mein Christ, GOtt erkieset dich schon, da du aus der Mutter-Schoß hervor kommest, damit er dir ohne eintzige deine Verdienst die Gnade des Tauffs ertheile. So bald du gebohren wirst, da wird in Ansehung deiner Armseligkeit das Hertz Christi zum Mitleyden bewegt, und seine göttliche Hände tragen dich zu dem Tauff-Stein, da indessen seine Gerechtigkeit eine gantze Million der unglaubigen Heyden in ihrem Irrthum sitzen läst. Was für eine Wohlthat! was Gunst und Gnade! sag her, mein Christ, hast du jemahlen recht daran gedacht?

30. Was ist das für eine abscheuliche Undanckbarkeit! wo ist derjenige, der an das gedenckt, was ich gesagt habe? wo ist jener, der die von mir allbereit vorgetragene Warheiten ergründet hat, und darvon ist bewegt worden? wer hat einige Augenblick angewendet so hohe Wohlthat reifflich zu überlegen? so dencket ihr dann nicht daran, Undanckbare? seyd dann nicht ihr diejenige, für welche GOtt sein Blut vergossen hat? seyd nicht ihrs, für die er an einem Creutz gestorben ist? hat er nicht euch seine unendliche Verdienst zukommen lassen? Ach arm-

(o) Orat. 4.

seeliges Christenthum, wie bist du verändert! wie verwüstet bist du!

31. Meine Zuhörer, der Sohn Gottes hat uns dermassen geliebt, daß er für uns hat sterben wollen, und zu einer Erkanntnuß für solche Liebe und bitteres Leyden verlangt er nichts anders, als unser Hertz. Er hat uns geliebt, aber rechtschaffen, aber aufrichtig, aber tapffermüthig: es erhellet gnugsam, liebster JESU, weil es dich dein Blut, dein Leben gekostet hat. Wann ihr dann, meine Christen, von disen Worten seyd bewegt worden, wann die Gnad GOttes einiges Liecht in eurem Verstand, einige Flammen in euerem Hertzen hat angezündet, so bitte ich euch, nit umb der Liebe GOttes willen, nit umb meinet willen, dann ich hab kein ander Absehen als euer Heyl; sonder wegen eurem Gewissen: Ich bitte euch durch die grundlose Barmhertzigkeit GOttes, ihr wollet doch keinen Tag lassen fürüber gehen, daß ihr nit die Hoheit, Vortrefflichkeit, und Würde der Gnad des Tauffs zu Gemüth führet. Fili mi, auscultа sermones meos spricht der H. Geist (p) in den Sprichwörtern. Mein Sohn, du solst kecklich glauben, daß ich auffrichtig mit dir rede, und meine Wort von einer zarten Liebe herkommen: So höre demnach, was ich dir sagen will; & ad eloquia mea inclina aurem tuam: Meine Ermahnungen sollen dir nimmermehr aus der Gedächtnuß kommen, ne recedant ab oculis tuis; sonder grabe sie zu innerist in dein Hertz hinein: Custodi ea in intimo cordis tui: Warumb dieses? Vita enim sunt invenientibus ea; Dann wann du sie recht anhöreſt, und beobachtest, so wirst du eine Quell des Lebens und der Glückseeligkeit darinn finden. Was hab ich dir dann zu sagen? was ich schon gesagt hab, nemlich, daß du alle Tag an die empfangne Gnad gedencken, und zu Gemüth führen solleſt, was die unverdiente Barmhertzigkeit GOttes gethan hat für dich, und für deinen Beruff zu dem Christenthum, da indessen so viel andere in den Finsternussen des Heydenthumbs oder Ketzerey stecken bleiben.

32. Was vermeinet ihr, woher kommt es, daß ihr biß anhero in der Tugend und Frombkeit so wenig zugenommen, und nach so vielen Predigen und Einsprechungen so schlechten Fortgang gemacht habet? woher kombt das? Ich weiß es nit, sagt mir einer; es seynd mir manches mahl die Augen voller Wasser gestanden, wann ich die Predig angehört hab/ ich hab geseufftzet/ hab mir vorgenommen, daß ich mich besseren wolle: und indessen bin ich kaum aus der Kirchen kommen, da bin ich schon widerum in die alte Sünden gefallen. So weist du es dann nit? höre, ich will dirs sagen: dahero kommet es, weil du die von mir erst vorgetragne Warheiten weder in deinem Verstand eingedruckt, noch in dein Hertz eingegraben hast. So machet dann noch heutiges Tags den Anfang, meine Zuhörer, die Gnad des Tauffs, und eueren Beruff zu dem Christenthum zu erwegen, und ihr werdet in acht Tagen eine grosse Besserung eurer Sitten verspühren. Haltet euch auf in diesen Ge-

(p) Prov. 4.

Gedancken, führet zu Gemüth, wie höchlich ihr der unendlichen Gütigkeit GOttes verbunden seyd, der euch eine Gnad ertheilet, welche euch über die Engel, ja in so hohen Stand erhebt, daß alles, was nur immer auf der Welt vornehmes seyn kan, unter euren Füssen ist: Zeitliche Güter, schöne Gaben des Leibs und Gemüths, Adel, Ehren und Würden, Macht und Ansehen, alles dises ist nichts als ein eitles Wesen, ein lauteres nichts gegen der Gnad, die euch zu Christen gemacht hat.

33. Der Ursachen halber nennete sich der H. Ludovicus nur den Ludwig von Poissi; dann weil er allda getaufft ist worden, hat er disen Nahmen dem Nahmen eines Königs in Franckreich vorgezogen. Ich nenne mich Ludwig von Poissi, und achte weit höher, was ich durch meinen Tauff, als was ich von Geburt bin. Sehet, wie euer Gemüth, und Danckbarkeit beschaffen seyn müsse, die ihr GOtt schuldig seyt.

34. So Gott-fromme und edle Gedancken hatte, diser grosse Fürst, und eben dergleichen sollet auch ihr haben. Lernet demnach, meine liebe Kinder, lernet und behaltet wohl, daß kein vortheilhafftigerer Stand seye, als der jenige, in welchen euch die Gnad erhebt, eben als wie kein elenderer ist, als worein euch die Sünd stürtzet. Ach! wann ihr wüßtet, was Unheyl und Greuel es seye Sünden begehen, und dieselbige begehen im Angesicht GOttes und seiner Kirchen, ihr würdet vor Schröcken zittern und beben: aber sündigen bey herannahender Heil. Fastenzeit, zu einer solchen Zeit, die zur Buß gewidmet ist, Aergernuß geben, und Gottlosigkeiten begehen im Angesicht der Gerichts Herren, und einer grossen Stadt, sich verstalten, verkleiden, den Capuciner und Carmeliter Habit antragen zum Gespött der Geistlichen Ordens-Ständen, was ist das für ein abscheuliche Entunehrung!

35. Ich hab mit Schmertzen vernommen, daß man deraleichen Bößwicht in so ärgerlichem Auffzug gesehen, auch in die Häuser der so genannten Reformirten hinein gehen: und wird ihr dann die Obrigkeit nit angelegen seyn lassen, so schröckliche Unbild abzustraffen, welche der Göttlichen Majestät, und seiner Kirchen angethan wird? GOtt gebe, daß ich ein falscher Prophet seye! aber ich sehe einen grossen Fluch vor über die Stadt, wann solche Laster ungestrafft hingehen; und will ich nit darfür gut stehen, daß nit dergleichen Gottlose Menschen mit der Zeit einen Brocken Brod nehmen, denselbigen in der Stadt herumb tragen zum Gespött des hochheiligen Sacraments, so zu den Krancken getragen wird. Ich bin schuldig gewesen als ein Hirt, wider so erschröckliche Gottlosigkeit außzubrechen. Aber widerumb zu dem vorigen zu kommen,

36. So schätzet dann hoch, meine Brüder, schätzet die Gnad eures Tauffs höher, als alles was auf der Welt ist, dancket GOtt alltäglich darumb: und weil ihr doch aus seiner pur lauteren Gütigkeit, ohne eure Verdienst zu Tempel GOttes worden, so bemühet euch mit seiner Hülff und Beystand so viel euch möglich ist, die Sach also einzu-

richten, sagt der H. Augustinus, (q) daß GOtt nichts an euch finde, so den Augen seiner Majestät mißfällig seye. Darumb reiniget euer Hertz von allen Lastern, setzt diser Heil. Vatter hinzu, füllet es an mit Tugenden, verschliesset es dem Sathan, und eröffnet es Christo JEsu, damit er sich würdige seine Wohnung darinn aufzuschlagen, und euch endlich beruffe zu jener Glory die er seinen Außerwählten hat vorbereitet. Das wünsche ich euch im Nahmen

GOtt des Vatters, Sohns
und Heil. Geists,
Amen.

# Zweyte Predig.

## Von der Würde eines Christen / und Vortrefflichkeit der Gnad des Tauffs.

Et Societas nostra sit cum DEO Patre, & cum Filio ejus JESU Christo. 1. Joann. c. 1.

Unsere Gemeinschafft seye mit dem Vatter, und mit seinem Sohn JEsu Christo.

1. ICh lebe der sicheren Hoffnung, werthiste Zuhörer, ihr werdet die Gnaden-Bildnuß der Christlichen Religion, von welcher ich vor acht Tag geprediget, unversehrt erhalten haben. Nichts ist so edles, vor den Augen GOttes nichts so erhöchtes als ein Christ; wir mögen hernach den jämmerlichen Stand betrachten, von welchem wir vermittelst dieser Gnad heraußgerissen worden, oder aber den glückseeligen Stand, in welchen sie uns vest setzet.

2. Der Stand eines Menschen, ehe und zuvor er die Gnad des Christlichen Glaubens erlangt hat, ist wohl ein erbärmlicher Stand. Nichts als Unwissenheit ist in seinem Verstand, Unord-

nung

(q) Quia nullis præcedentibus meritis per gratiam DEI meruimus fieri templum DEI: quantum possumus, cum ipsius adjutorio laboremus, ne Dominus noster in nobis ipsis inveniat, quod oculos suæ Majestatis offendat, sed habitaculum cordis nostri evacuetur vitiis, & virtutibus repleatur, claudatur Diabolo, & aperiatur Christo. August. Serm. 252. de Temp.

nung in seinem Willen, Schwachheit in seiner Freyheit, verderbtes Wesen in seiner Gedächtnuß, böse Gelüst in seinem begierlichen Appetit, Gewaltthätigkeit in dem zornmüthigen. Er ist ein Schlacht Opffer und Kind des Zorns, ein Opffer des Widerwillens, Hasses, Abhuld, und Fluchs Gottes, ein Knecht und Sclav des Teuffels, mit einem Wort, ein Ziel und Zweck der Rach und Grimmens aller Creaturen.

3. Aber wann er mit dem Insigel des Christenthumbs gezeichnet wird, da verändert er gar bald seinen Stand; von selbigem Augenblick an wird er erhebt über die Englische Geister, über die Mutterschafft der seeligsten Jungfrauen, und im gewissen Verstand über die hochheilige Menschheit, des Sohns GOttes. Er bekommt vom selben Augenblick genugsame Unterpfand jener unaußsprechlicher Wollüsten, von denen die Außerwählte in alle Ewigkeit sollen ersättiget werden. Er empfanget mehr als alle unverdiente Gnaden werth seynd, die GOtt jemahlen ertheilt hat, und ertheilen kan: Endlich wird er theilhafftig der Wesenheit, und des Lebens GOttes.

4. Wann disem also, wann wahr ist, daß ein Christ durch die Gnad des Tauffs theilhafftig gemacht wird der Göttlichen Wesenheit, so folget daraus, daß ein Christ vermittelst diser Gnad in Gemeinschafft komme mit GOtt dem Vatter, Sohn, und H. Geist: Und dises ist es, was uns der H. Apostel Johannes durch die Wort meines angezognen Vorspruchs zu verstehen gibt, & societas nostra sit cum DEO Patre, & cum Filio ejus JEsu Christo.

## Austheilung.

So vernehmet dann, was ich in vorhabender Predig aus Göttlicher Schrifft, und den Heil. Vättern zu erweisen hab. Ein Christen-Mensch kommt durch die Gnad des Tauffs in Gemeinschafft mit GOtt dem Vatter, dessen Kind er wird; in Gemeinschafft mit GOtt dem Sohn, dessen er ein Bruder und Glied wird; in Gemeinschafft mit GOtt dem Heil. Geist, dessen er ein Tempel und Wohnung wird. Niemahlen wird man den Adel, die Vortrefflichkeit und Würde eines Christen höher treiben können. Ich bitte umb Aufmerckſamkeit.

## Erster Puncten.

5. SO sage ich demnach, daß ein Christ vermittelst der Gnad des Christlichen Glaubens in Gemeinschafft komme mit GOTT dem Vatter als ein Sohn GOttes; da sehet dann meinen Adel, meine Vollkommenheit und Wesenheit von dem Augenblick an, da ich bin ein Christ worden.

6. Der H. Apostel Paulus in dem 8. Cap.

8. Cap. seiner Epistel zu den Römern erkläret sich über diesen Puncten mit diesen edlen Worten: Non accepistis spiritum servitutis iterùm in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus abba Pater. Ein grosser Unterschied ist zwischen dem geschriebenen Gesatz, und dem Gesatz der Gnaden. Das geschriebene Gesatz ist ein Gesatz des Schreckens, so wohl was seinen Ursprung, Fortgang als Antrieb anbelangt. Dem Ursprung nach ist es erschröcklich, dann GOTT hat es gegeben, der mit Blitz, Strahl und Donnerkeilen umgeben war. Erschröcklich ist es in seinem Fortgang; dann die Propheten, die es verkündiget, haben lauter Troh-Wort gebraucht, haben GOTT nicht anderst vorgestellt, als einen wider den Menschen bewaffneten GOTT. Dem Antrieb nach ist es voller Strenge und Schärffe. Nun aber seyd ihr durch die Gnade des Tauffs von diesem Gesatz befreyet worden: Non accepistis spiritum servitutis iterum in timore. Was hingegen das Gnaden-Gesatz betrifft, welches Christus in unsere Hertzen geschrieben mit seinem Finger, den er in seinem Blut hat eingedunckt, ist dieses ein Gesatz der Sanfftmuth, durch welches wir zu Kindern des Himmlischen Vatters seynd auffgenommen worden, und können gantz versichert aufruffen: Ach, mein GOTT, du bist mein Vatter. Abba Pater.

7. Eben dieser Apostel in dem 1. cap. zu den Ephesern erkläret sich mit anderen Worten, welche aber eben dieses außweisen: Prædestinavit nos in adoptionem filiorum per JEsum Christum. Wisset ihr auch, was GOTT von Ewigkeit her vorgehabt habe? in GOTT kan es nichts neues geben, und was er durch innerliche Würckung hervor bringet, wie es die Gottsgelehrte nennen, das kan er nicht änderen. So gibt es demnach keine Veränderung in dem Göttlichen Verstand, wohl aber in den Creaturen, die seine Werck seynd.

8. Wisset ihr demnach, was er für euch gethan hat? Prædestinavit nos in adoptionem filiorum per JEsum Christum. Er hat euch außerkiesen, daß ihr seine Wahl-Kinder seyn sollet. Wer kans begreiffen? das ewige Wort ist ein Sohn Gottes von Natur, ein Christ aber ist es durch die Gnade. **Er hat uns verordnet zu außerwählten Kindern anzunehmen durch JEsum Christum.** Und weilen der heilige Johannes diese Annehmung der Kinder Gottes nicht erklären kan, so höret, mit was für Worten er uns darvon rede: Eröffnet eure Augen, sagt er, videte: Erweitert euere Hertzen, videte. Ey dann, was verlangst du, daß wir sehen sollen? videte, qualem Charitatem. Fasset es, wann ihr könnet, wie weit es mit der Liebe Gottes komme, die uns nicht nur allein dem Nahmen nach, und Gleichnüß weiß, sondern in der Sache selber, und würcklich zu Gottes Kinderen machet: Ut filii DEI nominemur & simus. Wann er uns nur bloß gestattet hätte diesen Titul und Nahmen anzunehmen, so hätte er uns unendlich grössere Ehre angethan, als wir verdienen. Wann er nur gesagt hätte: Ich mags wohl leiden, daß ihr mich euren Vatter nennet, ob ichs schon nicht bin, eben als wie er gestattete, daß die seligste Jungfrau

vor

ver diesem zu Christo gesprochen hat: **Dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht** / so wäre uns diese verblümte Vatter- und Kindschafft eine mehr als grosse Ehr gewesen; aber bey diesem bleibt es noch lang nicht. Der Himmlische Vatter will nicht nur allein, daß man uns seine Kinder nennen solle, sondern verlanget, daß wirs seyn sollen: Nicht nur will er, daß man uns äusserlich diese Ehre bezeuge, sondern daß wir auch inwendig alle Ehre und Nutzen darvon haben. In der Warheit diese Annehmung an Kindes Statt ist unseren Augen weder sichtbar, noch empfindlich, aber so unsichtbar sie ist, so übertrifft sie dannoch alle menschliche Kindschafft und ist derjenige, deme du als ein fleischlicher Vatter das Leben gegeben, nicht so vollkommen, noch in der Sache selber also dein Kind, wie du ein Kind Gottes bist durch Gnade des Tauffs. Warum dieses?

9. Erstlich weilen gewiß, daß die Göttliche Kindschafft, wiewohl sie nur anwünschend ist, dannoch weit vollkommener seye als die Menschliche, weilen die Göttliche Vatterschafft und Fruchtbarkeit ein Vorbild und Muster ist aller anderen, die sich auf Erden befinden. A quo paternitas in cælo & in terra. Ephes. 3.

10. Zum andern, wann wir GOtt, als unsern Vatter durch die Gnade des Tauffs denenjenigen entgegen halten, die uns zur Welt gebohren haben, so verdienen diese nicht einmahl, daß sie unsere Eltern genennt werden; sie seynd vielmehr Kinder-Mörder, als unsere Eltern, spricht der heilige Petrus Chrysologus, Wir haben nur einen Vatter in der Liebe, und haben nur einen Vatter in der Heiligkeit und zarten Liebe, wer ist dieser? es ists der ewige Vatter; nolite vocare vobis patrem super terram, unus est enim Pater vester, qui in cœlis est. So sollen wir dann keinen anderen mit diesem so schönen Nahmen verehren, er allein verdient es, theils weil er das ewige Wort als einen Sohn in dem Himmel hervor bringt, theils weil er uns in dem Tauff für seine Kinder an- und auffnimmt: Erhebet ein wenig doch eure Gemüther, ich bitte euch; dann einmahl es ist billich, daß ich euch in unseren Geheimnüssen unterrichte.

11. Wann die heilige Schrifft von der anderen Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit redet, so nennet sie dieselbe den eingebohrnen Sohn seines Vatters, das Wort, und Ebenbild des Vatters. Unigenitus, qui est in Sinu Patris. Er ist der Sohn seines Vatters, weil er von dem Vatter als einem lebendigen Ursprung lebendig herstammet. Er ist das Wort des Vatters, weil er durch den Verstand herkommet, dessen Eigenschafft ist seine Geburt ihme gleichförmig zu machen, welches von dem Heiligen Geist nicht kan gesagt werden. Er ist das Ebenbild seines Vatters, weilen der Verstand seine Geburt nicht kan hervor bringen, als durch Gleichheit, oder Aehnlichkeit. Ist der Ursprung eine Wesenheit, so ist derjenige, so davon entspringt, auch eine Wesenheit: ist jener lebendig, so ist dieser auch lebendig: ist jener ein GOtt, so ist dieser auch ein GOtt. Das seynd die drey Eigenschafften der anderen Person der Heil. Drey-

faltigkeit, sie ist ein Sohn, ist das Wort, und ist das Ebenbild seines Vatters.

12. Was können aber wir an dieser so unschätzbaren Wohlthat für einen Theil haben? vernehmet es. Die Gnade der Christlichen Religion macht uns theilhafftig, und ist ein Abfluß dieser Göttlichen Kindschafft. Wir rühmen uns, aber wessen? sagt der heilige Apostel; nehmlich der Hoffnung der Kinder Gottes; gloriamur in spe filiorum DEI: (r) Er ist unser Vatter, wir seynd seine Kinder: Er ists, spricht der heilige Jacobus, der aus Trieb seines pur lauteren Willens uns durch das Wort seiner Warheit gebohren hat. Das klecket nicht. Der Vatter, der in dem Glantz der Heiligen sein Wort hervor bringet, hat uns zu seinem Liecht beruffen, und (damit ich mich der Worten des heiligen Dionysii bediene) hat er uns dieses ersten Liechtes theilhafftig gemacht, participes primi luminis fecit. Jenes Liecht, so in dem Himmlischen Vatter ist, und welches er seinem Sohn nothwendig mittheilet ist eben dasjenige, so er freywillig, und ohne unsere Verdienst durch die Gnade und Freyheit seiner Anwünschung uns zukommen lasset.

13. Das ist noch nicht genug, wir seynd seine Ebenbilder; Christus trucket sein Sigill und Figur in unsere Hertzen: Vernehmet wie. Der Sohn Gottes ist ein lebendiges und wesentliches Ebenbild seines Vatters; u. wir seynd in unserem Tauff nach diesem Ebenbild von neuem gebohren und gebildet worden. Vorher tragten wir die Bildnüß des irrdischen Menschen, und durch dieses Sacrament tragen wir die Bildnüß des Himmlischen Menschen; woraus dann erfolgt, daß gleich wie einer seits dieser Himmlische Mensch ein Ebenbild ist seines Vatters, und wir ander seits diese Bildnüß an uns tragen, deßwegen mit Warheit könne gesagt werden, daß wir warhafftig Ebenbilder Gottes seyen. So sehet demnach, wir seynd Kinder Gottes, das ist ein Glaubens-Articul: Wir seynd mehr Kinder Gottes, als ein fleischliches Kind ein Kind seines Vatters ist: Wir seynd zur Göttlichen Kindschafft erhoben durch eben diejenige Titul und Eigenschafften, welche der ewige Vatter seinem Wort hat mitgetheilt: Wir seynd Ebenbilder dieses Worts Gottes auf Erden, gleich wie das ewige Wort das Wort und Ebenbild ist seines Vatters in dem Himel.

14. Ich weiß nicht, meine Zuhörer, ob man diesen so verwunderlichen Vorzug der Christen jemahlen so genau untersucht, noch die Vortrefflichkeit der Gnade des Tauffs so hoch getrieben habe: Allein ich sage nichts, was nicht in der Schrifft, und der heiligsten Theologie gegründet ist. GOtt der Vatter bringet sein Wort von Ewigkeit hervor durch die Würckung seines Verstands, mich aber bringt er hervor in der Zeit durch die Gnade, so er mir in dem Tauff ertheilet. Der ewige Vatter gebähret sein Wort durch eine Ergiessung und, so zu sagen, Uberschwemmung und Völle seiner Erkäntnüß, und eben dieses Wort bringet die Christen hervor durch Theilhafftigmachung dieser Uberschwemmung und Mittheilung dieser Völle. Kan man sich auch was herrlichers einbilden, die Gnade des Christenthums

(r) Jacobi 1.

thums zu erheben ? heist das nicht nach Zeugnüß des Heil. Cyrilli den höchsten Staffel und Gipffel des Adels erreichet haben, indem man der Zahl der Kinder Gottes einverleibt ist worden? Faſtigium nobilitatis est inter filios DEI computari.

15. Sage man uns nur da nichts von hohen Würden, nichts von Ehrē, Bißthumen, Fürstenthumen, nichts von Königreichen noch Kayserthumen: Alles dieses, so prächtig und herrlich es seyn mag, ist es doch nichts gegen dem Titul eines Kinds Gottes. Es mag der Mensch von Geburt und Amts halber so unwerth, arm und verächtlich seyn als er immer will, so ist er doch von Stund an, da er ein Christ wird, vor GOtt vielmehr angesehen, und weit vornehmer als alle Heydnische Kayser und König, Cæsares und Alexandri jemahlen gewesen seynd. Erfreuet euch, meine Brüder, erfreuet euch, meine Geliebte, und frolocket, sagt der H. Joannes. (s). Ey warum? weil wir schon Kinder Gottes seynd.

16. Der H. Augustinus, der nach seiner gewöhnlichen Wohlredenheit diese Wort außlegt, macht hierüber eine schöne Betrachtung. Wann einer eine grosse Reise hätte vorgenommen, und auf dieser Reise von Kranckheiten, Armseligkeiten, Mühe und Arbeit gantz beladen wäre, anbey auch nichts von seiner Adelichen Geburt und Herkommen wüßte; wann nun einer zu ihme kommen, und sagen würde: Mein Herr, ihr seyd ein Sohn eines Rathsherrn, euer Vatter, der viel schöne Mittel und Reichthum hat, auch die vornehmste Ehrenstellen begleitet, dieser hat mir befohlen, euch solches zu hinterbringen, und euch in seine Behausung zu führen. Wann nun ein solcher Mensch, spricht der H. Augustinus, dergleichen Wort-Gepräng hörete, und von diesem Votten nicht angeführt oder betrogen würde, wie wohlgemuth würde ihme um das Hertz seyn! Ach wie bin ich so glückselig, würde er aufruffen, daß ich einen so vornehmen und hoch angesehenen Vatter habe! ich wuste nichts darvon, und kennete mich selber nicht! Nun aber eben dieses gibt auch der H. Joannes zu erkennen, wann er euch sagt als armen und elenden Menschen, euch, die ihr scheinet ein Außwurff, Koth und Unrath der Erden zu seyn: Allerliebste Brüder, wir seynd schon Kinder Gottes, warum seyd ihr betrübt auf der Reise dieses Lebens? und was habt ihr vor Ursach verdrüßig zu werden? erfreuet euch, ihr habt einen Vatter, ein überauß weitschichtiges Vatterland, Gebiet und Herrschafft: und wer ist dieser Vatter? der H. Apostel Joannes gibt es euch zu verstehen, da er sagt: Geliebte, wir seynd Kinder Gottes.

17. Was werdet ihr aber sagen, wann dieser Mensch, den man berichtet, daß er einen Rathsherrn oder Staats-Minister zu einem Vatter habe, einem solchen Vortheil wenig nachfragen würde, und lieber ein armseliger Land-Streiffer verbleiben, als zu seinem Vatter gehen, und ihme die gebührende Ehre bezeugen wolte? Ihr werdet ohne Zweiffel sagen, das ist ein unsinniger Mensch, man solte ihm den grösten Spott anthun, und seine Leichtfertigkeit auf alle gebührende Weiß abstraffen: Indessen ists nicht eben das, was euch begegnet?



(s) 1. Joann. 3.

18. Unter allen Titulen, die ihr führet, ist ja nicht einer, dem ihr weniger nachfraget, als dem Titul eines Christen. Mit was Muth und Stärcke, ja mit was Rasen und Toben behauptet man alle andere? man richtet sich zu Grund durch Rechts-Händel, damit man eine Hand voll Erden erhasche: gantze Familien seyn unter einander zertrennt wegen einem schlechten Gewinn; man zancket mit Gifft und Schwerdt um eine lächerliche Præcedenz; man höret nur von Gefecht und Zweykampff, damit man den Vorgang in der Kirchen habe: Was aber den Titul eines Kindes Gottes anbelanget, laßt man diesen gern einem anderen, der ihme solchen für eine Ehr haltet. Wann man nur reich ist, wann man nur ein grosser Herr ist, wann man nur vornehm von Geburt ist, das hat man gern, nach diesem strebt man, das schätzt man unter seinen Titlen, und rühmet sich deßwegen vielmahl mit unrecht: Die eintzige Gnade des Christenthums, die Göttliche Annehmung an Kindes statt, die Kindschafft GOttes die verachtet man, wenigst thut man sich bey keiner Sache weniger bemühen einen Nutzen zu schaffen / und derselben Pflicht und Schuldigkeit zu entrichten.

19. Ein Frauenzimmer fasset immerwährende Feindschafft wider diejenige, die ihr den Adel disputiren; sie sucht sich durch bißige Stich-Reden, tödtlichen Widerwillen, unversöhnlichen Haß oder andere Mittel an denen zu rächen, die sie nicht nach Stands-Gebühr in Obacht genommen haben: und indessen was will das seyn gegen der Ehren-Stell, welche ihr die Gnade des Christlichen Glaubens bey GOtt zuwegen brächte, wann sie die daraus entstehende Glory rechtschaffen erkennen, und den Gewinn könte zu Nutzen machen? Ihr, meine Frauen, spreitzet euch manchesmahl mehr als ihr sollet; ihr kommet her von einem Vatter oder Großvatter, der sich etwan auf keine andere Weiß, als durch Außmerglung der Unterthanen, und unrechtmäßige Besitzung fremden Guts in dem Reich vest gesetzt hat: Der etwan von schlechtem Herkommen ware, und durch seine verschmitzte Anschläge, und Verderben des Volcks über sich kommen ist: ihr köntet euren Hochmuth weit höher treiben, und dieser Hochmuth wäre jederzeit unschuldig und löblich, dann er gründete sich auf den allerältisten und durchleuchtigsten Adel; und an das gedencket ihr nicht, wiewohlen dieses alleinig bey GOtt ein Ansehen macht, der euch also zuspricht: was Ursach habet ihr euch aufzublähen, ihr/ die ihr nichts als Staub und Erden seyd? alle euere Ehren-Titul will ich außlöschen, wills durchstreichen und zu Grund richten, worvon ihr also aufgeblasen werdet; ich will so wenig mehr daran gedencken, als wann sie niemahlen gewesen wären; oder aber wann ich daran gedencke, so wird es nur darum geschehen, damit ich euch unter die Nasen reibe, daß ihr den Adel, den ich euch als meinen Kindern ertheilt habe, minder geachtet, als dergleichen eingebildete und baufällige Titul.

# Zweyter Puncten.

20. ICh hab hinzugesetzt (und das ist der Innhalt meines zweyten Punctens) daß ein Christ durch die Gnad des Tauffs in Gemeinschafft komme mit dem Sohn GOttes als ein Glied eines Leibs, dessen er das Haupt ist. Alle heilige Vätter und Gotts-Gelehrte unterscheiden zweyerley Leib in dem Sohn GOttes, einen natürlichen, und einen Geistlichen Leib. Der natürliche Leib Christi des HErrn ist derjenige, welchen er in dem keuschen Leib der seeligsten Jungfrauen hat angenommen, ein Leib der durch Würckung des H. Geistes ist gebildet worden: ein Leib, der vor diesem leyden hat können, und an ein Creutz angehäfftet ward; ein Leib der nunmehr glorreich, den er auf unseren Altären behaltet, der mit Glantz in dem Himmel umbgeben ist. Der geistliche Leib Christi ist der jenige, von welchem der Heil. Paulus spricht, (t) **Daß er erfülle an seinem Fleisch/ was noch mangelt an Trübsal in Christo für seinen Leib/welcher ist die Kirch.** Das ist ein Leib, dessen wir die Ehr haben Glieder zu seyn: Ein Leib, den er aus Uberfluß seiner unendlichen Gütigkeit angenommen, und dessen Haupt er aus unterschiedlichen Ursachen hat seyn wollen.

21. Erstlich weil er eben die Natur hat angenommen, die seine Glider haben; der Leib ist Mensch, und das Haupt ist ein Menschen-Haupt. Zum anderen, gleichwie das Haupt in dem natürlichen Leib den höchsten Platz inn hat also hat der Sohn GOttes in dem Geistlichen Leib der Kirchen den höchsten Ort inn. Zum dritten, das Haupt ist der Sitz und Behaltnuß der vornehmsten Kräfften, als da ist das Gesicht; Gehör, Geschmack, und Geruch, auf gleiche Weiß befinden sich in Christo alle Gnaden, die sich denen Christen mittheilen, sagt der H. Bernardus, præit, eminet, influit; nit nur allein ist er über alle seine Glieder, sonder er hat einen allgemeinen Einfluß in sie. Nit ein Augenblick vergehet, daß er nit einflösset die Keuschheit denen Jungfrauen, den Eyffer denen Apostlen, die Wissenschafft denen Lehrern, die Liebe der Warheit den Beichtigern, das Stillschweigen und Einsamkeit denen Einsidlen, die Abtödtnng den Büssern, die Liebe den Christen.

22. Nun mit disem Haupt haben wir die Ehr als Glieder durch die Gnad des Tauffs vereiniget zu seyn, und diese Vereinigung zwischen den Glidern, und disem geistlichen Leib ist so gar genauer, als die Vereinigung zwischen den Theilen des natürlichen Leibs. In meinem Leib seynd meine Finger vereiniget, meine Arm und Füß, meine Händ und Knie, alles dises ist vereiniget, und finde ich keine Absönderung darbey: aber weil dise Vereinigung nur natürlich ist, ob schon die Theil nit zertheilet sonder vereinbaret seynd, und alle nur

(t) Coloss. 1.

ein Wesen ausmachen, so ist doch nicht ein Theil in dem andern: Da hingegen die Vereinigung, die wir mit Christo haben, geistlich ist; und weilen ein Geist kein Theil hat, so erfolget, daß diese Vereinigung vollkommen innerist, und allgemein seye: Höret wie sich Christus hierob erkläret.

23. Erkennet ihr auch, meine Jünger, was für eine Vereinigung zwischen euch und mir ist? Wisset ihr auch, wer ihr seyd, und wer ich bin? mein Vatter ist in mir, und ich bin in euch, Pater in me est, & ego in vobis. Ich bin eines mit meinem Vatter, und die Vereinigung meiner Natur mit der seinigen ist in vielen Stücken ein Modell und Muster der Vereinigung, die zwischen euch und mir ist.

24. Haben wir dann da nit Ursach, schreyet hierüber auf der H. Augustinus, GOtt unsterblichen Danck zu sagen? von uns selber seynd wir nichts, und durch die Gnad des Tauffs seynd wir mit Christo vereiniget, der GOtt und Mensch zugleich ist: Aber lasset uns dises Wort kecklich abkürtzen mit angezognem H. Vatter, wir seynd andere Christi worden, Christi facti sumus. Warumb? weil er unser Haupt ist, wir seine Glider seynd. Warumb noch? weil wir als Kinder GOttes von einerley Geist mehrer beseelet, bewegt, und durchgründet werden; wir seynd vergötterte Menschen, gleichwie er ein vermenschter GOtt ist; wir seynd mit GOtt vermischte und zusammen gegossene Menschen: Solcher Worten bedienet sich der H. Cypriauus und Tertullianus sein Lehrmeister; ja nach Meynung des Heil. Dionysii, welcher vor Tertulliano und dem H. Cypriano gelebt, macht ein Christ, vermittelst der Gnad des Tauffs, mit Christo keine Zahl auß, cum DEO numerum non componit. Was will er sagen? das ist eine beherzte Red, doch ist sie warhafft in dem Verstand, wie er sie nimmt.

25. Es ist ein unendlicher Unterschid und grosse Ungleichheit der Zahlen zwischen Christo und einem Christen. Der eine ist der Schöpffer, der andere das Geschöpff; einer ist das erste Wesen, der andere ein lauteres Nichts: Nun was ihme einer immer für eine Zahl einbildet, so wird es doch jederzeit zwischen dem einen und andern unendlich viel zahlen absetzen. Zehlet so viel Millionen Zahlen, als ihr wollet, ihr werdet alle Zeit noch mehr zu zehlen haben, wann ihr von der Creatur zu GOTT aufsteigen wollet, und werden sich diese Zahlen niemahl zusammen ziehen lassen, daß sie was gantzes miteinander ausmachen. Wann wir aber disen GOtt betrachten, wie er jenen Gliedern den Geist und das Leben gibt, deren Haupt er ist; wie er in diese Glider einfließt, und ein geistliches Wesen mit ihnen ausmacht, da können wir alsdann mit dem H. Dionysio sagen, es habe das Ansehen, als seye zwischen disen ansonst so weit unterschidenen Sachen keine Zahl mehr, weil sie nur ein Ding miteinandet machen. Cum DEO numerum non componit. Die erste Zahl ist zwey, über diese Zahl hinaus ist kein andere, dann das einserle ist kein Zahl: Nun aber wann man Christum als das Haupt, und den Christen als das Glid ansihet,

so

so kan nit gesagt werden, daß ihrer zwey seyen, und folgsam ist dise geistliche Vereinbahrung also innerist, daß man mit dem H. Dionysio sagen kan, sie mache keine Zahl.

26. In dem natürlichen Leib, wann gleich die Theil nit einerley Ubungen und Verrichtungen haben, so haben sie doch einerley Leben; die Hand thut nit, was der Fuß, noch der Fuß, was die Hand; ein anders verrichtet das Aug, ein anders das Ohr. Gleiche Bewanntnuß hat es mit dem geistlichen Leib; es gibt einige, die seynd gleichsam die Augen, müssen zünden; andere seynd die Zung, müssen reden, es mögen aber Augen oder Zung, Händ oder Füß seyn, so haben doch dise Theil mit ihrer sonderbahren Verrichtung nur einerley Leben und das eintzige Haupt, so sie lebhafft machet, ist mit ihnen solcher Gestalten vereiniget, daß von dem Augenblick an, so bald es von ihnen abgesondert wird, ihre Würckungen auffhören, und sie zu Grund gehen. Nun haben wir alle miteinander die Ehr, daß wir einige Theil seyen dises Anbettens-würdigen Leibs, welchen Christus unter dem allerkeuschesten Hertzen der allerseeligsten Jungfrauen hat angenommen, wir seynd durch die Gnad des Tauffs mit ihme vereiniget, und er hingegen mit uns, und ist dises eine so enge Vereinigung, daß wir mit ihme nur eines außmachen.

27. Ich gehe noch weiter, aber verstehet mich recht. Ich sage, daß zwischen Christo und einem Christen eine engere Vereinigung seye, als zwischen Christo und dem Menschen, wann man den nur schlecht hin, als einen Menschen betrachtet. Zum Exempel: es seynd an mir zwey Ding zu betrachten; ich bin ein Mensch, und durch die Gnad Gottes bin ich ein Christ. Als Mensch habe ich eben eine Menschliche Natur wie Christus, es ist aber nit die sonderheitliche Natur, die Christus hat; mein Menschliche Natur ist nit die Natur deß Menschwordenen Christi, noch ist die Natur Christi die meinige, und wann wir schon beyde Menschen seynd, so ist er doch ein anderer, und ich ein anderer.

28. Wann ich mich aber betrachte als einen Christen, so hab ich einen andern Vortheil, und engere Verbindnuß, welche einerley unzertheilige Vereinigung ist mit Christo. Ich sage, sie seye einerley Vereinigung, nemblich ihrem Ursprung nach, wiewohl sie nichts destoweniger unterschiden ist terminativè (ist zwar ein rauhes Wort, doch muß ich mich dessen bedienen) ich sags noch einmahl, und wann es mir die Zeit zuliesse, wolte ich euch dises schulerische Wort der Länge nach außlegen: das Leben eines Christen, und das Leben Christi seynd terminativè zwey unterschidliche Leben, nemblich sie seynd in zweyen unterschidlichen Personen, aber dem Ursprung nach ist es einerley Leben: Der Ursprung des Lebens eines Christen ist der H. Geist, der Ursprung des Lebens Christi JEsu ist ebenfalls der Heilige Geist. Es ist aber ein eintziger H. Geist da doch meine Menschliche Natur, und die Menschliche Natur Christi des HErrn nit eine, sonder zwey Naturen seynd, und eben darum bin ich als ein

Christ

Christ mit Christo mehrer vereiniget, als ich vereiniget bin, als ein Mensch.

29. Nun wende ich mich zu euren Hertzen, umb zu sehen, was ihr aus so wichtiger Warheit für eine Folge ziehen sollet: Diejenige, welche Salvianus darauß gezogen, ist die vernünfftigste und billichste, indem er sagt, daß wir uns vergeblich schmeichlen mit dem Titul, daß wir Glider Christi seyen, wann wir nit eben disen Titul durch unsere gute Werck behaupten. Man nennet uns Christen, und mit disem so schönen Nahmen gibt man uns zuverstehen, daß wir Christo zugehören. Wir selbsten rühmen uns dessen, und halten disen Titul für das Fundament aller Gnaden, die wir von seiner unendlichen Barmhertzigkeit empfangen. Wir gehören ihme zu, er hat uns in seiner Persohn gleichsam geheiliget, und zu Göttern gemacht; und mit allem disem seynd wir so nachläßig in Entrichtung unserer Pflicht, und vergessen unser höchste Schuldigkeit. Was ist das für ein ungereimtes Wesen! und wie kombt es, daß wir uns selbsten also betrügen, und andere hinter das Liecht führen? (u) Quæ ratio est, ut ipsi nos falsa opinione fallamus, existimantes sufficere, quia Christiani esse dicimur; & quid opitulari nobis inter mala quæ agimus bonum nomen potest? Wir können nit leyden, daß einer in unser Freundschafft komme, unser Vetter seye, durch die Band des Fleisches und Bluts mit uns verknüpfft werde, wann er uns durch seinen schlimmen und leichtfertigen Wandel einen Schand-Fleck anhenckt: und wir sollen glauben, Christus werde nit so hoch aufnehmen die Unbilden, die wir ihme anthun, solche Unbilden, die wir eben darum beschönen wollen, weil wir ihme so nahe verwandt seynd? (x) Hoc ipso magis per nomen sacratissimum rei sumus, quia à sancto Nomine discrepamus, & plus sub religione peccamus. Eben darum seynd wir straffmäßiger; eben darum ziehen wir uns grösseren Fluch auf den Halß, der Unterschid zwischen unserm Wandel und Adel, zwischen unserm Leben und Titul macht uns zu grössern GOttes-Raubern, wegen der grösseren Unbild die wir GOtt anthun, mit dem wir das Gespött treiben, ungeachtet so heiliger Religion, zu welcher wir uns bekennen, und so häuffiger Gnaden, die wir empfangen haben.

30. Damit wir dann in kein solches Unheyl hinein platzen, so sollen wir uns erinnern der Heiligkeit und Vortrefflichkeit jenes Haupts, dessen wir Glieder seynd, und sollen dises Vorbild nimmermehr aus den Augen lassen, es wird zwey verwunderliche Würckungen hervor bringen. Erstlich werden wir uns demüthigen, und schämen. Mein JEsu, wer bist du, und wer seynd wir? was erschröcklicher Unterschied ist zwischen der Copey und dem Modell, zwischen den Gliedern, und ihrem Haupt! ich verlange, O GOtt, keine andere Ursach mich zu schämen. Solle ich so keck seyn, und mich einen Christen nennen, wann ich mich dir entgegen halte, deine Lebens-Arth mit meinem verderbten Wandel vergleiche? wann ich den vortreffli-

(u) Salvian. de gubern. DEI lib. 4. (x) Idem lib. 3. de gubern. DEI in fine.

trefflichen Stand, in welchen du mich durch deine Vereinigung erhöhet hast, und die Armseligkeit, Schand und Spott, worein mich meine Missethaten stürtzen, gegen einander halte? kan ich auch ein Wohlgefallen haben an meinen schwachen Schein-Tugenden, wann ich an das Muster gedencke, nach welchem ich schuldig bin meinen Handel einzurichten? Ach wie schämet sich ein junger Mahler, wann er seine mangelhaffte Copeyen gegen denen Kunststücken und außgemachter Arbeit seines Lehrmeisters muß hervor ziehen! wie schämet sich einer seines Aussatzes, so er an der Hand hat, wann er ein gesundes Haupt, und wohlgestaltes Angesicht ansiehet!

31. Die zweyte Würckung, so diese Betrachtung zuwegen bringt, ist, daß sie zum Guten auffmuntert, in Erwegung, daß man vermittelst der Gnade des Taufs einen Theil jenes Leibs außmacht, worvon Christus das Haupt ist. Einerseits siehet man zwar, daß man dem Ziel und End dieser Gnade nicht allerdings entsprechen könne; aber andern Theils bemühet man sich auf einige Weiß mitzuwürcken, man befleisset sich von seinen Fehlern und Mängeln zu reinigen, tausenderley Unvollkommenheiten unvermerckter Weiß zu verbessern, und nach und nach zu der Heiligkeit des Christenthums zu gelangen. Anfänglich ist es etwan noch ein schwaches Vornehmen, es seynd gute Wercke, die nur aus ereigneter Gelegenheit, oder natürlicher Neigung verrichtet werden: aber nach und nach wird man von seinen Wunden geheilet, indeme man JEsum ansiehet, der da heilig und unsterblich ist, auch den Einfluß dieses Haupts in sich würcken lasset, als welches ohne Zweiffel eine unendlich grössere Krafft hat unsere Seelen geistlicher Weiß zu heilen, als die äherne Schlang hatte, welche vor diesem die Israeliter geheilet, da sie von den feurigen Schlangen häuffig gehäcket wurden, ob sie sich schon nicht also zu jener Schlang hinzu näherten. Liebster Heyland, auf solche Weiß wann wir an dich gedencken, und an jene unaußsprechliche Gemeinschafft, in welche du dich mit uns hast einlassen wollen, werden wir durch deine Gnade von unsern Sünden geheilet werden und die Vortrefflichkeit unsers Tauffs nicht zu nichten machen.

# Dritter Puncten.

32. Die dritte Gemeinschafft, welche uns dieses Sacrament ertheilet, wird mit dem H. Geist gemacht, als dessen Tempel wir werden. Es gibt dreyerley Tempel, in denen der Geist Gottes wohnet, Der erste Tempel ist das Hertz Gottes; der andere ist die Schoß der Mutter Gottes; und der dritte ist die Seele der Christen, die da Kinder GOttes seynd. Wir wollen aber mit einem heiligen Paulo noch mehr sagen: nicht nur allein ihre Seele, sondern auch ihr Leib ist ein solcher Tempel. Wisset ihr dann nicht, sagt er uns, daß euere Glieder Tempel seynd des Heiligen Geistes?

wisset ihr nicht, daß euere Ohren, Augen, Mund, Zung, Händ und Füß dem H. Geist dienen, und ihme seynd geheiget worden? (y) Nescitis, quia membra vestra templum sunt Spiritûs sancti, qui in vobis est? Diese Geheimnüß-volle Einweyhung geschiehet durch das Wasser, durch die Sacramentalische Wort, und andere Ceremonien des Tauffs. Es scheinet, als hätte die Göttliche Schrifft ihre Freude darbey, wann sie uns den H. Geist auf den Wässern vorstellen kan; gleich von Anbegin der Welt schwebte er auf den Wässern, ferebatur super aquas. Und wie die H. Vätter hinzu setzen, erwärmete er sie mit seiner Hitz. Quot prodigia naturæ, quot privilegia gratiæ, quot solennia disciplinæ religionem aquæ ordinaverunt! wer wird können erzehlen, spricht Tertullianus: (z) durch wie viel Freyheiten in dem Gesatz der Gnaden, durch wie viel Ceremonien in dem Kirchen-Gebrauch dieses Wasser gleichsam geehrt und geheiliget seye worden? (a) In der Natur ist nichts reiners; dann dieses Wasser ists, so alle Mackel und Unrath außwaschet; dieses säubert und macht weiß; und in diesem bestehet folgsam das Sacrament unserer Rechtfertigung, weilen der H. Geist dasselbige für ein sichtbahres Kennzeichen seiner unsichtbahren Würckung hat außerwählt. Und das heisse ich mit Hugo de S. Victore die Freyheiten der Gnade. und Einweyhung unserer Leiber, welche geschiehet durch die Einwohnung des H. Geistes.

33. Was solle ich aber allhier anders sagen von denen Sacramentalischen Worten, als daß durch dieselbige die gantze heilige Dreyfaltigkeit von unsern Seelen Besitz nehme, daß der H. Geist unsichtbahrer Weiß in uns herab steige, und an statt er vor diesem in den Menschen nicht wohnen konte, weil er Fleisch ware, anjetzo in diesem Fleisch seine Wohnung auffschlage, nachdem diese Geheimnüß-volle Wort außgesprochen worden: **Ich tauffe dich im Nahmen GOTT des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geistes.**

34. Deßwegen wird dieses Sacrament genennt eine Wiedergeburt, eine Erneuerung, Erschaffung, Rechtfertigung. Lavacrum regenerationis Spiritûs Sancti. Deßwegen sagt der heilige Augustinus ohne Scheu, daß wir Christen worden durch eben denjenigen Geist, der nicht nur allein die seligste Jungfrau geheiliget hat, da er sie hat zu einer Mutter Gottes gemacht, sondern der Christum selber hat geheiliget: und daß, gleich wie die pure Creatur durch die Würckung des Heiligen Geistes einen GOTT unter ihrem Hertzen getragen hat, also auch wir ihn sollen und können tragen in unseren Leibern, welche der Heilige Geist, der in uns wohnet, für seine Tempel hat außerkohren. Glorificate & portate DEUM in corpore vestro.

Sehet

(y) 1. Cor. 6. (z) Lib. de Baptismo c. 3. (a) In solo elemento aquæ Sacramentum Baptismi consecrari institutum est, quia hæc sola plenam habet ac perfectam mundationem. Alii liquores omnes aquâ purificantur; & siquid aliud quolibet liquore tactum fuerit, aquâ abluitur, ut emundetur, & propterea in solâ aquâ Sacramentum emundationis consistit.

Sehet demnach, sagt eben dieser heilige Vatter, sehet, und betrachtet aufmercksam, was für Gnaden, Gunst, Göttliche Reichthum, Ehren und Verbündnüß ihr in dem Tauff empfanget. Videte quot sint Baptismatis largitates.

35. Es gibt einige, sagt er, welche vermeynen, die völlige Gnade dieses Sacraments bestehe nur allein in Vergebung der Sünden; aber da begreiffen sie bloß den wenigsten Theil davon: sie bestehet in einer allergenauesten Vereinigung, und vollkommenen Gemeinschafft, die wir mit GOTT haben. Aus leibeigenen, die wir durch die Sünde waren, werden wir nicht nur allein frey und ledig, sondern werden auch heilig: nicht nur werden wir heilig, sondern werden Kinder; wir werden nicht nur Kinder, sondern Erben: nicht nur werden wir Erben, sondern Brüder Christi JESU: wir werden nicht nur allein seine Brüder, sondern seine Mit-Erben; nicht nur werden wir seine Mit-Erben, sondern auch seine Glieder; nicht nur Glieder, sondern Tempel, Werckzeug und Wohnungen des Heiligen Geistes. Da habt ihr auf einmahl, was ich anheute hab vortragen wollen; zu allem Glück hab ichs beysammen in dem H. Augustino gefunden. (b) Non solùm liberi, sed & Sancti; non solùm Sancti, sed & filii; non solùm filii, sed & hæredes; non solùm hæredes, sed & fratres Christi; non solùm fratres, sed & cohæredes, sed & membra; non tantùm membra, sed & templum; non tantùm templum, sed organa Spiritûs Sancti.

(b) Aug. lib. 7. contra Julian. cap. 6.

36. Nun wohlan, meine Zuhörer, wohlan, meine Brüder, ist einer in dieser Kirchen, der mich nicht verstanden hat? ich weiß, daß ich viel hohe Sachen hab vorgetragen, allein ich habe nicht anderst können, und hab es so gemein gemacht, als mir möglich ware. Mein Vorhaben ist groß, es ware aber auch nothwendig euch zu unterweisen, alle Kirchen-Versammlungen ermahnen uns darzu, und ist unter andern eine, welche alle Pfarr-Herren dahin anhaltet, daß sie ihren Pfarr-Kindern jährlich eine Predig thun sollen von der Vortrefflichkeit und Pflicht des Tauffs. Ich habe getrachtet dieser Pflicht eines Theils genug zu thun; und werde in nachfolgenden Predigen von eben dieser Materi handlen, auch solche Warheiten außlegen, die von nicht geringerer Wichtigkeit seyn.

37. Was wir von unseren Sacramenten sagen, das ist nicht empfindlich; allein wann eurer Seits nur ein wenig Glauben, meiner Seits eine kleine Außtheilung der Sitten-Lehre dazu kommt, da kan man mich schon verstehen. Derohalben dann, habt ihr mich recht verstanden? O Blindheit der jetzigen Welt! O Unwissenheit und Boßheit der Menschen! ihr wisset wohl, wo euer Keller ist, ihr wisset wohl, wo eure Kammer ist, ihr wisset, wo euer Zimmer ist, ihr wisset, wo euer Beth isi: und wisset nicht, wer ihr seyd, und was die Barmhertzigkeit Gottes für euch gethan hat.

38. Der heilige Apostel Paulus, als er einige Lehr-Jünger des heiligen Johannis auf dem Weg nacher Epheso angetroffen, fragt er sie: Meine Brüder, habt ihr den Heiligen Geist empfangen? glaubet ihr an ihne? (c) Si Spiritum Sanctum accepistis credentes? Nein, antworteten sie, wir wissen so gar nicht, daß ein Heiliger Geist seye: Sed neque si Spiritus Sanctus est, audivimus. Meine Zuhörer, ich muß sie mit gebührender Ehre anreden, bin es schuldig: aber wann ich in die Behausungen der mehristen, die mich jetzund anhören, kommen sollte, so möchte ich sie gern fragen, habt ihr in eurem Tauff den Heil. Geist empfangen? verstehet ihr auch diese Warheit recht, daß er euch für seine Tempel erkiesen, und durch die Gnade des Sacraments in euch wohne? allein ich förchte sehr, es würden mir viel antworten: das wissen wir nicht, haben kaum etwas darvon gehört.

39. Ey mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, in wessen Nahmen bist du dann getaufft worden? solle ichs sagen mit eben dem Apostel? In quo ergò baptizati estis? vielleicht in dem Nahmen Joannis? in dem Nahmen Apollinis? in dem Nahmen Pauli? diese seynd nur schwache Diener, ob sie schon Heilige seynd; sie haben nur etwelche Wort außgesprochen, nur was weniges Wasser über euch abgeschüttet, und einige andere Ceremonien gebraucht: aber eröffnet die Augen eures Glaubens, und ihr werdet sehen, daß damahls die gantze H. Dreyfaltigkeit herab gestiegen, als ihr zu Kindern Gottes zu Gliedern Christi JEsu, zu Tempeln des H. Geistes worden seyd.

40. Ein anders ist, was sichtbarlich und äusserlich geschiehet, ein anders, was inwendig vorbey gehet, sagt der H. Prosper; (d) Ein anders ist die Form des Sacraments, ein anders desselben Krafft und Würckung. Die Form geschiehet durch Hülffe und Zuthun der Menschen; aber die Krafft und Würckung kommet von GOTT her. Aeusserlich waschet man den Menschen mit dem Tauff-Wasser, aber innerlich wird er gantz ein anderer Mensch, eine neue Creatur. Auf diese so schlechte Wort eines Dieners, wie unwürdig er auch seyn mag: **Ich tauffe dich im Nahmen GOTT des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geistes:** Auf diese so einfältige Wort, sprich ich, werden die Sünden außgelöscht, und wird die Creatur erneuert; was vorher ein Geschirr des Zorns ware, wird nunmehro ein Geschirr der Barmhertzigkeit: Was dem Teuffel zu einer Wohnung dienete, wird ein Tempel des H. Geistes, und das Fleisch der Sünde (erstaunliche Sache) wird verkehrt in den Leib Christi JEsu. In Corpus Christi convertitur caro peccati.

41. Noch

(c) Actor. 19. (d) Aliud est, quod visibiliter agitur, aliud quod invisibiliter celebratur, nec idem & Sacramento Forma & virtus, cùm forma humani ministerii exhibeatur obsequio; virtus autem per divini operis præsterur effectum, ad cujus utique potentiam referendum est, quod cùm homo exterior abluitur, mutatur interior, & fit nova Creatura ex veteri &c. D. Prosper Epist. ad Demetriad.

41. Noch einmahl; meine Brüder, wisset ihrs, und glaubet ihr dises? wann ihr es nit glaubet, so verlaugnet ihr eueren Glauben: wann ihrs aber glaubet, und also fort lebet, so entunehret ihr euren Glauben. So machet dann, daß dise beyde Stuck überein kommen, sonst werdet ihr jederzeit verdambt werden; so lasset dann überein stimmen euer Leben mit eurem Glauben, eure Sitten mit dem Glauben, die Danckbarkeit mit den empfangenen Gnaden, damit nachdem ihr mit denen drey Göttlichen Personen hier auf Erden also innerist vereiniget seyd, ihr mit ihnen in dem andern Leben eine ewige Gemeinschafft machet: Et societas nostra sit cum DEO Patre &c. Das wünsche ich euch und mir im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns und Heil. Geists, Amen.

# Dritte Predig/

## Von denen Ceremonien des Tauffs.

In uno Spiritu, omnes nos in unum corpus baptizati sumus, sive Judæi, sive gentiles, sive servi, sive liberi, & omnes in uno Spiritu potati sumus. 1. Cor. 12.

Wir seynd in einem Geist alle zu einem Leib getaufft, wir seynd Juden oder Heyden/ Knecht oder Freye/ und seynd alle mit einem Geist getränckt.

1. DIse Wort des Heil. Apostels Pauli, welche ich zu Fortsetzung meines Vorhabens herausgesucht hab, geben uns die Vortrefflichkeit und herrliche Vortheil des Tauffs so wohl zu verstehen, daß sie der H. Augustinus niemahlen ohne Erstaunung hat angeführt. Die Gnad dises Sacraments ist verwunderlich, man mag sie betrachten, wie man will. Verwunderlich ist sie ihrem Ursprung nach; dann diser ist der H. Geist, in uno Spiritu. Verwunderlich ihrem Ziel und End nach, dann sie dahin angesehen ist, daß sie

auß uns allen nur einen Leib mache, worvon Christus das Haupt seye; omnes nos in unum corpus. Verwunderlich ihrer Weitschichtigkeit nach; dann sie ist sowohl für die Juden, als Heyden, für Knecht und Herrn, für grosse und Kleine; für die Arme und Reiche, für die Freye und Leibeigne: Sive Judæi sive Gentiles, sive servi, sive liberi. Verwunderlich ist sie ihrer Matery und Würckung nach; nur ein wenig Wasser nebst etlichen Worten waschet, reiniget, heiliget uns, tringet zu innerist in unsere Wesenheit, damit es uns verändere, und wann ichs sagen darff, gantz truncken mache, und durch Mittheilung einerley Geistes verstalte. In uno Spiritu potati sumus.

2. Von der Matery, Form und Würckungen dises Sacraments hab ich schon etwas gesagt: Ich hätte zwar noch mehr Anmerckungen können hinzu setzen, weil ich aber in so weitschichtiger Matery noch andere Umbständ vorzutragen hab, welche die Ceremonien, Pflicht, und Zusage des Tauffs betreffen, so werd ich heut von den Ceremonien handlen, und verlange hierinn umb so grössere Aufmercksamkeit, weil ihr villeicht niemahlen einen Prediger gehört, noch jemahlen villeicht einen hören werdet, der darvon handle.

## Austheilung.

Ich ziehe sie in drey hauptsächliche Ceremonien zusammen, deren einige bey dem Tauff vorher gehen, andere währenden Tauff gebraucht werden, wieder andere darauf folgen. Was die Beschwörung und Salbung des H. Chrysams betrifft, werd ich anheut nichts darvon melden, damit ich in hernach folgenden weitläuffiger darvon handlen könne. Aber andere übliche Gebräuch werd ich außlegen, nebst einiger sittlichen Anmerckung, die ich hinzu fügen werd: und werd ich da zur Außtheilung meiner Predig keine andere Ordnung beobachten, als welche die Christliche Kirch selbsten bey disen Ceremonien beobachtet.

## Erster Puncten.

3. Ich mache den Anfang bey der Ersten, nemblich daß man Tauff-Pathen, oder Gevatters-Leuth erbette, die das Kind aus dem Tauff heben, und ihme einen Nahmen schöpffen. Wann wir das Alterthum diser Ceremony betrachten, so ist diser Brauch vil älter, als man sich einbildet. (e) Der H. Dionysius Areopagita, der zu Zeiten der Apostlen gelebt: Der Heil. Pabst Clemens etwas Zeit hernach: Der H. Clemens Alexandrinus und Origenes sein Lehr-Jünger, Tertullianus und der H. Cyprianus ihre Nachfolger thun hiervon außtruckliche Meldung.

4. Da

(e) Cap. 2. Eccles. Hierarch. Clem. Papa Epist. 5.

4. Damit wir aber diſe Ceremony recht verſtehen, und die Sach bey der Wurtzel angreiffen, iſt zu mercken erſtlich, daß zur Zeit diſer vortrefflichen Männer, ja noch einige hundert Jahr hernach, biß zu den Zeiten Caroli Magni, und Ludovici Auguſti, der Tauff niemahlen feyerlich ertheilt worden, als nur an dem Charſambſtag, und Pfingſtabend: und dahero kombt noch heut zu Tag der Brauch, daß man an diſen zwey unterſchidlichen Tägen den Tauff weyhet. Nun wiſſet ihr, mit was Ceremonien, Gebettern, und Anruffung des Himmels diſe Tauff-Weyhung geſchehe. Bekannt iſt, daß man den H. Geiſt darzu anruffe, und ihne bitte, er wolle durch ſein unſichtbarliche Krafft diſes Waſſer fruchtbar machen, (f) auf daß neue Creaturen darauß entſtehen mögen, und nachdem die Teuffel diſes Waſſer verderbt, indem ſie es für eine Matery ihrer Opffer und zu Gotts-rauberiſchem Abwaſchen gebraucht haben, diſer H. Geiſt ſo dann alle Unreinigkeit und Greuel darvon hinweg nehme, diſe böſe Geiſter darauß verjage, ſelbſten von diſem Element Beſitz nehme, ihme ein ſolche Krafft mittheile, die es von ſich ſelber nit hat, und an ſtatt es von Natur nur dienet die Leiber zu waſchen und zu reinigen, es durch diſe Gegenwarth dienlich werde ſo gar die Seelen abzuwaſchen und zu reinigen. Vor diſem iſt das Waſſer gebraucht worden zu den Opffern der Egyptiſchen Göttin Iſis, wie auch der Mithra oder Sonne; vor diſem habens die Heyden gebraucht nit nur allein ſich ſelber bey ihren abſcheulichen Ceremonien zu waſchen, ſonder auch ſo gar ihre Götter. So muß es dann von ſo eytlem und läſterlichem Gebrauch befreyet, und zu einer gantz heiligen Reinigung fähig gemacht werden.

5. Zum andern iſt zu mercken, daß ehe und zuvor der Tauff an dem Oſter- und Pfingſt-Abend feyerlich ertheilt worden, man vorher die Nahmen ſowohl der Neulingen, als auch deren, die wir jetzund Tauff-Pathen oder Gevatter-Leut heiſſen, dazumahl aber Tauff-Zeugen und Bürgen ſeynd genennt worden; Sponſores, Fidejuſſores, Suſceptores, ſeynd die Wort der alten H. Vätter. Warum diſes? darum, ſagt Tertullianus, damit die Gnad deß Sacraments nit entunehrt, noch in Gefahr geſetzt wurde verſchwendet oder verachtet zu werden.

6. Wann du dein Geld außleyheſt, oder einem deine Kauffmanns-Waar gibſt, ſo wilſt du wiſſen, wem du es gibeſt; und wann er dir verdächtlich iſt, oder beſorgeſt, er möchte nit bey gnugſamen Mitteln ſeyn, dein Geld widerum herzuſchieſſen, ſo begehreſt du eine Bürgſchafft, und genugſame Verſicherung von ihme, kan dich auch niemand deßwegen verdencken. Ich gib dir mein Geld, es kan verſchwendet werden, in was Mitteln du ſteheſt, weiß ich

(f) Proficiente in hominibus gratiâ DEI plus aquis & Angelo acceſſit. Qui vita corporis remediabant, nunc ſpiritum merentur, qui temporalem operabantur ſalutem, nunc æternam reforment, qui unum ſemel in anno liberabant, nunc & quotidie populos conſervant deleta morte per ablutionem delictorum. Tertull. lib. de Bapt. c. 6.

ich nit, so stelle mir dann einen Bürgen. Nun dann die Gnad des Tauffs ist das gröste Gut, ein kostbahrer Schatz, die reichiste und vornehmste unter allen Kauffmanns-Waaren; es ist so gar ein Göttliches Gut: So muß man dann auf einige Weiß versichert seyn der guten Treu, und getreuen Verwaltung deß jenigen, dem dise Gnad anvertraut wird; zu mehrerer Versicherung begehrt man Bürgen; dann wer solte glauben, daß man nur blind hin, und ohne eintzige Vorsorg das Gut Gottes einem solchen Menschen hingeben werde, deme ein anderer das seinige nicht anvertrauen wurde, er wäre dann zuvor versichert? Cautè agitur in sæcularibus; at cui substantia terrena non creditur, divina credatur? Neben deme, setzet Tertullianus hinzu, müssen die, so man tauffen will, wissen, was für ein kostbahre Sach es umb die Gnad seye, die ihnen allbereit solle ertheilt werden; Sie müssen erkennen und empfinden das Gewicht des Tauffs, und zu was sie verbunden seyen, Pondus baptismi: Sie müssen ihr eignes Heyl begehren können, damit die Diener GOttes wenigist disen Trost haben, daß es von ihnen seye begehrt worden: Nolite petere salutem, ut petentibus dedisse videatur.

7. Da sehet, warumb man so vil Nachforschens gemacht, das ist, so viel Unterredungen gepflogen, so viel Proben verlangt, alles so vielmahl untersucht, ehe man den Tauff hat vorgenommen. Man wolte Leuth haben, die wohl angesehen, und eines frommen Wandels wären, die da Bürgschafft leisteten für das Leben und Sitten deren, die den Tauff empfingen. Man verlase die Nahmen sowohl der einen als der andern zum öfftern in disen Nachforschungen; und lesen wir in einer Versammlung, welche von Hincmaro, einem der gelehrtisten Ertz-Bischöffen zu Rhems gehalten worden, daß die Tauff-Pathen oder Gevattern denen Neulingen den Namen geschöpfft, und sich Bürg vor sie dargestellt haben.

8. Nun mache ich da eine Erwegung, und ziehe eine Folg darauß, welche ihr Tauff-Pathen und Gevatter-Leut sorgsam beobachten sollet. Wann wahr ist, daß ihr disen Tauff-Zeugen und Bürgen nachfolget, so ist auch gewiß, daß ihr zu Unterweisung und guten Sitten eurer Tauff-Kinder eben das jenige thun müsset, was dise Leut für die ihrige gethan, denen sie den Nahmen geschöpfft, und sich für sie als Bürgen dargestellt haben. Eure Pflicht ist dermahlen noch wohl gröser. Dise Tauff-Pathen unterweiseten diejenige, oder liessen sie unterweisen, welche sie zu dem Tauff führen wusten, und die Priester, die sie hernach examinirten, und befanden, daß sie deß Sacraments fähig wären, nahmen den Gevatters-Leuten, wie zu erachten, den grösten Theil ihrer Pflicht ab dem Halß, weil sie dieselbige schon verrichtet hatten. Aber heut zu Tag, wo ihr solche Kinder zu dem Tauff traget, die allererst zwey oder drey Tag alt seynd, thut man euch selber die Pflicht aufladen, sie ins künfftige zu unterrichten, und wird man euch darumb hernehmen, wann sie durch eure

kalt-

Kaltsinnig- oder Hinläßigkeit dasjenige nicht thun, was ihr für sie versprochen habet. An statt der Eltern, welche sterben können, oder ihre Kinder etwan in einer groben Unwissenheit ihrer Religion und schuldiger Pflicht herum fahren lassen, seyd ihr schuldig Sorg zu tragen, daß sie von andern unterwiesen werden, müsset sie selber lehren; Der Heil. Thomas haltet darfür, daß, wann ihr in diesem Stück nicht thut, was ihr Menschlicher Weiß könnet thun, so beleidet ihr GOTT, betrieget die Kirch ihres Ziels und Ends, und begehet eine grosse Sünde.

9. Sie seynd euere geistliche Kinder, ihr seyd ihre Vätter; Sie seynd Schul-Jünger, die euch von der Christlichen Kirche anvertrauet werden, und ihr seyd ihre Lehr-Meister: Sie seynd solche Personen, welche die Kirche eurem Gewalt und Bestraffung überlasset, so müsset ihr ihnen dann zu verstehen geben, was ihr vor einen Gewalt über sie habet, wann sie sich etwan verfehlen. Hat ihnen vielleicht die Kirche den Tauff ohne euren Dienst nicht ertheilen können? Sie hat es freylich gekönnt, hat es aber nicht wollen thun; dann weil diese Kinderlein dazumahl weder Vernunfft noch freyen Willen hatten, hat sie verlangt, daß ihr für sie bey GOTT sollet Bürgschafft leisten; und nachdem ihr dieses gethan, seyd ihr eben so wohl schuldig, als sie, eurer Pflicht genug zu thun.

10. Dahero dann, wann ihr sehet, daß das Mägdlein, so ihr aus dem Tauff gehebt, weltlich, frech und frey, buhlerisch, den Wollüsten und Eitelkeit der Welt ergeben ist: wann ihr wisset, daß es verdächtige Gemeinschafft pflege: wann es in unehrbahrer Entblössung oder Auffzug daher kommt; Da stehet es euch zu, es zu ermahnen, zu bestraffen, und aus dem Luder-Leben herauß zu reissen; und diese Pflicht scheinet zwar, als wann sie alle Christen insgesammt angehe, aber keinen insonderheit gehet sie also an, wie euch. Auf gleiche Weiß, wann ihr sehet, daß der Knab so gar die Haupt-Stück des Christlichen Glaubens nicht wisse, nicht in die Kinder-Lehr, oder andere Unterweisung komme, die in der Pfarr gehalten wird, mithin in einer groben Unwissenheit dahin lebe, oder einem Christen unanständiges Leben führe, da must du ihme sagen: ich bin dein Vatter und deine Mutter, ich habe für dich gut gesprochen, du must mich meines Versprechens bey GOTT entledigen.

11. Der Heil. Geist in den Sprüch-Wörtern bedienet sich zweyer verwunderlicher Red-Arten. Er sagt in dem 11. Capitel: Affligetur malo, qui fidem facit pro extraneo; **Wer für einen Frembden Bürg wird / der wird Unfall haben.** Und in dem 20. Capitel sagt er, ein solcher werde es bezahlen müssen, und man werde ihm seine Kleider so gar außziehen, wann der ander, für den er gut gesprochen, nicht bezahlet. Nun aber seyd ihr diejenige, die ihr euch für dieses Kind verpfändet habet, ihr seyd dessen Unterpfand und Bürgschafft worden; ihr habt aus Mangel seiner Vernunfft und freyen

Willens versprochen, daß es Christlich leben werde. Wann ihr es dann auf bessern Weg, und in das Geschirr bringen könnet, solches aber nicht thut, so habet ihr Ursach zu förchten, ihr möchtet für dieses Kind, oder vielmehr eines so wohl als das andere gestrafft werden, das Kind zwar wegen seiner Unwissenheit, oder schlimmen Leben, ihr aber wegen euerer Hinläßig- oder Zaghafftigkeit: Affligetur malo &c. Allein ihr werdet sagen, wann deme also, wäre es dann besser, daß man kein Kind aus dem Tauff hebte; Dann ists dann nicht genug, daß einer mit seinen eignen Sünden, und persönlichen Schulden beladen seye, muß er noch andere auf sich nehmen? Auf dieses giebe ich erstlich zur Antwort / daß ihr ohne rechtmäßige Ursachen solches Amt mit Ehren nicht abschlagen könnet; wollet ihr dann die Ordnung und Kirchen-Satzungen umkehren? und wann jederman so hartherzig wäre, wo würde man zuletzt Gevatterleut auftreiben?

13. Neben dem ist es euch eine grosse Ehre nicht nur bey der Welt, sondern vor GOTT. Ein frommer Mann, sagt Salomon, verpfändet sich gern für seinen Nächsten. (g) Vir bonus fidem facit pro proximo suo. Mein aber, für wen köntet ihr euch vernünfftiger verpflichten, als für eine solche Seele, die nunmehr GOTT geheiliget wird, und aus des Teuffels Dienstbarkeit kommet? Ihr helffet alsdann darzu, sie aus solcher Sclaverey herauß zu reissen; Ihr machet, daß sie dem Satan und seinen Wercken auffkünde; ihr reisset sie diesem unbarmhertzigen Tyrannen aus den Klauen heraus; ihr helffet sie in die Freyheit der Kinder Gottes setzen, ihr seyd endlich die Bürgen nnd Beschützer deßjenigen, den euer Christus erlöset hat. Protector salvationum Christi sui.

14. In diesem Stück folget ihr Christo selber nach, welchen David schon vor hinein seinen Beschützer und Auffnehmer genennet hat, susceptor meus es tu; den der Heil. Paulus so vielmahl unsern Bürgen benamset, absonderlich in der Epistel zu den (h) Hebräern, allwo er genennet wird, melioris testamenti sponsor, ein Bürg und Gutsprecher eines bessern Bunds, als der alte ware. Durch dieses bringet ihr euch vielmehr Gnaden und Segen zuwegen, als ihr euch einbildet; dann ich zweiffele gar nicht, daß GOTT denenjenigen nicht absonderliche Gnaden verleyhe, welche aus guter Meynung die Kinder aus dem Tauff heben. Die erste Gnaden seynd für die Kinder angesehen, die andere aber für die Tauff-Pathen: und weil es doch in der Schrifft heist, daß derjenige, der für einen andern in der Noth gut stehet, nicht unbelohnet seyn werde, solte man dann hernach nicht glauben, daß weilen die Noth eines solchen Kindleins, so da wegen der Erb-Sünde in des Teuffels Dienstbarkeit stecket, grösser ist, als alle andere Nothdurfft, daß ihr deßwegen euren Lohn empfangen werdet, weil ihr darzu verhülfflich seyd, daß es darvon loß werde?

15. So

(g) Eccles. 20. (h) Hebr. 7.

15. So kommet demnach mit Freuden und gottseliger Vorbereitung diejenige Ehre zu geniessen, welche euch nicht nur die Eltern, sondern die Christliche Kirche, und CHristus selber erweiset; aber erinnert euch zugleich eurer Pflicht und Schuldigkeit. Sehet diese neue Bündnüß nicht an als eine fleischliche, sondern als eine geistliche Freundschafft. Betrachtet nicht, ob diejenige, so euch zu Gevattern erbetten, reich oder arm, vornehm oder elenden Stands seyn, sondern betrachtet GOTT, und das grosse Werck, so ihr vor euch habet. Thut es nicht nur darum, daß ihr den Nahmen eines Tauff-Pathen habet, sondern daß ihr eure Schuldigkeit in Obacht nehmen wollet. Tragen die Eltern selber Sorg über ihre Kinder? Da habet ihr alsdann nichts zu sorgen, und ist euer Gewissen ruhig. Seynd aber die Eltern todt? da müsset ihr euch um der Kinder Heyl annehmen, ihr müsset trachten, daß sie unterwiesen werden; ihr müsset ihnen in ihrem Elend beyspringen, dahin trachten, daß sie ehrlich unterkommen, müsset sie lieben, sie beschützen, so viel es die Zeit, eure Geschäffte und Kräfften vernünfftig gestatten. Und das seye genug von dem, was die Tauff-Pathen angehet. Nun wollen wir zu dem schreiten, was die Kinder, und andere Ceremonien betrifft.

# Zweyter Puncten.

16. Die andere aus diesen Ceremonien (deren ich diß Orts noch mehr einschliesse) ist die Frag, welche man an das Kind anstellt, ob es wolle getaufft werden? wie auch die Glaubens-Bekäntnüß, die man von ihme erfordert, die Auffleguug der Priesterlichen Händen, und das Saltz, so ihme in den Mund gegeben wird: Alles dieses hat seine Geheimnüssen, und seynd wichtige Warheiten darunter verborgen.

17. Warum fragt man das Kind, ob es wolle getaufft werden? neben deme, daß dieses noch von der alten Kirchen-Zucht herkommet, allwo kein Erwachsener zu dem Tauff zugelassen wurde, der ihn nicht verlangt hätte: ist dieser Brauch von den ersten Zeiten biß zu uns kommen aus einer andern Ursach, die ich erklären will. Vor diesem wurden die Erwachsene in dreyerley Reihen abgetheilt, von einer musten sie zu der andern, ehe sie getaufft wurden. Es waren erstlich die Zuhörer, nehmlich die annoch in unsern Glaubens-Geheimnüssen unterwiesen wurden; und nachdem sie genugsam unterrichtet waren, kamen sie von der ersten Reihen der Zuhörer zu der andern, nehmlich der Mitwerber, will sagen, zu denen, die um den Tauff anhielten; Also lehret uns der heilige Pacianus, und Ambrosius, wie der heilige Augustinus sagt. Und ware es billig und recht, spricht Tertullianus, daß die Sache also eingerichtet wurde:

Audientes optare intinctionem, non præsumere oportet : Die Neulingen und die Zuhörende müssen den Tauff wünschen und verlangen, und sollen ihnen gar nicht einbilden, daß man ihnen denselben geben müsse, ohn daß sie ihn begehren : Warum? Qui enim optat, honorat; qui præsumit, superbit. Dann wer eine Gnad begehrt, der hat sie eben darum in Ehren? ein anderer aber, der vermeynt, man müsse sie ihme geben, wann er sie schon nicht verlange, verachtet sie durch seine Hoffarth. So begehrten dann die Erwachsene den Tauff für sich selber ; und liessen auch durch ihre Tauff-Zeugen darumb anhalten, wie ich schon oben habe außgelegt.

18. Was die Kinder belanget, ist dieser Brauch noch ein Uberrest von der alten Kirchen-Ordnung ; und weil sie von ihnen selber nicht können zu verstehen geben, daß sie nach diesem Sacrament ein Verlangen tragen, so lasset sie die Kirch fragen, ob sie es verlangen ; Vis baptizari? **wilst du getaufft werden**? und ihre Tauff-Pathen geben ihren Willen und Verlangen zu verstehen : Volo, **ja ich will.**

19. Wie ist doch die Auffführung und Willfährigkeit der Kirchen bey dieser Gelegenheit so verwunderlich, spricht der heilige Ambrosius: (i) Jener Gichtbrüchtige in dem Evangelio ist von Christo dem HERRN gefragt worden, ob er verlange gesund zu werden? und dieser Armselige, Preßhaffte von so heffriger Begierd angetrieben, schrye auf: Wer will zweifflen, ob ich wölle? aber ich habe keinen Menschen, der mich in das Wasser wirfft, wann der Engel dasselbe beweget, und seynd schon acht und dreyßig Jahr, daß ich in diesem elenden Stand bin, wie du mich siehest. Nach Zeugnüß des heiligen Ambrosii ist dieses zum Theil schon eine Ursach gewesen seiner Genesung. Er glaubte, es würde ein Mensch kommen, der ihme in den Fisch-Teich würde hinab helffen, aber noch ehender wäre er gesund worden, wann er geglaubt hätte, daß derjenige, den er erwartet hätte, würcklich vor ihme stünde.

20. Meine Christen, dieser Mensch ist kommen, dieser ist Christus JEsus; der für uns Mensch worden ; und in dessen Nahmen fragt der Priester das Kind, ob es durch seinen Tauff von dem Schlag des Adams, als einem alten Ubel wolle geheilet werden : Vis Baptizari? Mein Kind, willst du getaufft werden? du kanst noch nicht reden, aber man wird für dich antworten : Ja ich will, volo.

21. Eben dieser heilige Ambrosius (dann in allen meinen Predigen, die ich euch thun würde, würde ich nichts anführen, als die Göttliche Schrifft, die heilige Vätter, die vornehmste Stellen

(i) Non poterat descendere, non poterat salvari, qui non credebat, quòd Dominus JEsus carnem suscepisset ex Virgine : hominem non habeo. Ideò ad sanitatem meruit pervenire, quia credebat eum adventurum ; melior tamen & perfectior fuisset, si credidisset jam venisse, quem sperabat esse venturum. D. Ambr. lib. 2. de Sacram. cap. 2.

Stellen aus denen Kirchen-Geschichten, und alter Kirchen-Zucht) eben der Heil. Ambrosius sagt, daß dise Ceremonien, worbey vil Personen gebraucht werden, uns durch den Verlauff und jene Ordnung seye vorgestellt worden, welche sich bey der Genesung des Naamans hat zugetragen, worvon in dem vierdten Buch der Königen geschrieben stehet.

22. Diser armseelige Officier wurde von einem schändlichen Außsatz geplagt, und hab ich schon in der ersten Predig angemerckt, daß der Aussatz ein Merck-Zeichen der Sünd gewesen. Ein Mägdlein, so in seinem Hauß ware, und seiner Frauen aufwartete, sagte zu ihr: Mein Frau, wann euer HErr will gesund werden, so muß er ins Land Israel gehen, allda wird er einen Mann antreffen, der ihne von dem Aussatz reinige. Die Frau sagt es dem Naamann, dem König in Syrien, und bittet ihne, er möchte ihm erlauben, daß er in seinem Nahmen den König in Israel besuchen dörffte; Der König in Israel schickt ihne zu dem Elisæo, und Elisæus sagt zu ihme: Gehe hin in den Jordan, wasche dich, und du wirst gesund werden.

23. Für was waren alle dise Ceremonien? Sie stellen uns die jenige vor, sagt der Heil. Ambrosius, welche in dem Tauff gebraucht werden. Nicht ein jedes Wasser wäre tauglich gewest den Naaman zu heylen, sonder nur das Wasser deß Jordans: Es ist auch nicht ein jedweders tauglich die Erb-Sünd auszulöschen, (k) es muß ein Wasser seyn, welches seine Krafft von oben herab habe, und durch Sacramentalische Wort und Herabsteigung der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit geweyhet seye. Hätte sich Naaman dem Befelch deß Propheten fort und fort widersetzt, wie er anfangs gethan, er wäre niemahlen gesund worden: Aber nachdeme ihn die Begierd seiner Genesung dahin getrieben aus Syrien zu reisen, der Ermahnung seines Weibs Gehör zu geben, den Rath deß Königs in Israel, wie auch deß Elisæi sich zu Nutzen zu machen, das hat ihme eine vollständige Gesundheit zu wegen gebracht.

24. Ein gleiches begibt sich allhier. Man fragte vor disem die Erwachsene, wollet ihr von eurem Aussatz gesund werden? wollt ihr getaufft werden? Christus gabe ihnen disen Willen ein, er schickte Neulinge zu disem Sacrament hin, und hatte die Kirch Ursach sich ihres Willens zu versichern: so weit kame es, daß sie diejenige gantz und gar mißbillichte, welche sich erst in dem Todt-Beth wollten tauffen lassen, auch diejenige für Irregulares, und zu allen geistlichen Würden untüchtig erkennte, die es auf das äusseriste ankommen liessen, weßwegen sie dann Clinici genannt wurden.



(k) Vidisti aquam? sed non omnis aqua sanat; sed aqua sanat, quæ habet grariam Christi. Aliud est elementum, aliud consecratio; aliud opus, aliud operatio. Non sanat aqua, nisi Spiritus Sanctus descenderit, & aquam illam consecraverit &c. Ambr. lib. 2, de Sacram. cap. 5.

Stadtbibliothek Augsburg

25. Es seynd aber jetzt noch kleine Kindlein, die man taufft? ligt nichts daran. Sie wissen aber noch nit, was man an statt ihrer antwortet? ligt nichts daran. Wissen sie doch auch nit, daß sie gesündiget haben. Ein frembder Willen hat sie gefeßlet, so müssen sie dann von einem frembden Willen widerumb loß gelassen werden. Also der Heil. Ambrosius.

26. Mit diser Ceremony ist man noch nit zu frieden, sonder verlanget auch die Glaubens-Bekanntnuß von ihnen: Glaubst du? **Ich glaub.** Der jenige, der sich zu GOtt näheren will, muß glauben, sagt der Heil. Paulus; nun aber nähert sich ein Kind in dem Tauff das erst mahl zu GOtt, und folgsam muß es in dem Tauff dise Bekanntnuß ablegen, also schliesset der Heil. Ambrosius. (l) In Christiano prima est fides. Es kan aber noch nit reden? die Kirch leihet ihme eine Zung, eben also wie sie ihme die Füß gelihen hat, daß es zu dem Tauff-Stein hat können kommen, wie auch die Händ, die es dahin tragen musten. Diser Glaub ist jener kleine Saamen, von welchem in dem Evangelio Meldung geschihet, und ist diser Saamen anfänglich so klein, daß man ihn nit sehen kan. Aber diser eine zeitlang verborgne Saamen kombt nach und nach hervor, schlaget aus, wird zu letzt ein grosser Baum darauß, auf welchen die Vögel sich niederlassen. Er ist von Anfang ein wenig Sauerteig, der unter viel Mehl gethan wird, aber nach und nach blehet er den Teig auf, und versäuret ihn.

27. Das ist der Glaub, gemäß jenen Worten, deren sich Christus in dem Evangelio bedienet: Er hat seinen Anfang, Ubungen, Fortgang, und Vollendung. Sein Anfang ist in dem Tauff, wir seynd schon Glaubige, ehe wir auch vernünfftig seynd; und durch dise Glaubens-Bekanntnuß werden wir in die Schoß der Kirchen aufgenommen. Er übet sich, wann wir den Gebrauch der Vernunfft und unsers freyen Willens bekommen: Den Fortgang hat er alsdann, wann wir in alle Glaubens-Geheimnussen was tieffers hinein kommen; und die Vollendung oder Vollkommenheit bekommet er, wann wir ihn durch unsere gute Werck erhalten, oder mit eben dem jenigen Glauben sterben, der uns zu erst ist eingegossen worden.

28. Zu den ersten Zeiten legte man denen Neulingen den Glauben aus, und wurde dise Auslegung für so hochwichtig gehalten, daß sie nur denen Gescheidesten, und die in der Christlichen Kirch von grossen Verdiensten, und hohem Ansehen waren, anvertrauet wurde. Diese Neulinge musten solchen Glauben auswendig lehrnen, das ist, die vornehmste Hauptstück unsers Glaubens/ wurden auch zu dem Tauff nicht zugelassen, sie hättens dann zuvor auswendig aufgesagt. Es ist noch eine andere Ceremony, nemlich die Auflegung der Priesterlichen Händen auf das Kind: Sie ist angesehen zwey Stuck dardurch anzu-

(l) Lib. de Sacram. cap. 7.

anzudeuten: Erstlich, daß ihme GOtt die Freyheit ertheile, denen Kirchen-Gesätzen unterwerffe, und von der teuffli-schen Sclaverey, dero man unterworffen ware, entledige.

29. Der Kayser Justinianus verzeichnet viererley hauptsächliche Art und Manier die Leibeigne auf freyen Fuß zu stellen. Erstlich wann man ihre Namen in das Register eintragte, worinn die Namen der Römischen Burger verzeichnet waren. Zum andern, wann man sie vor dem Altar frey und ledig erklärte, und denen, so sie unterworffen waren, zu verstehen gabe, daß sie kein Recht mehr über sie hätten. Zum dritten, wann der Herr dem Stadt-Knecht befahle, seine Leibeigne in Gegenwart deß Schultheissen mit seinem Stecken anzurühren. Vierdtens, wann die Herrn dieselbige an Kindsstatt aufnahmen, und sie mit ihnen zu Tisch sitzen liessen.

30. Dises geschihet zum Theil in dem Tauff, und das bedeutet die Auflegung der Händen. Da werden wir in die Register der Kirchen eingetragen, und seynd keine Kinder mehr der Sclaverey, sonder der Freyheit. Dem Teuffel sagt man rund herauß vor dem Altar, daß er kein Recht mehr über uns habe, man kündet ihm auf, man verwirfft, verflucht ihn, man blaset wider ihn, damit er verjagt werde, wie ich ein andermahl sagen werd. Der Priester, welchen der Heil. Chrysostomus einen Sach-Verwalter und Herolden Christi deß HErrn nennet, diser legt seine Hand auf uns, er rühret uns in dessen Namen an; Setzet uns unter jene Ruthen der Leitung oder Anführung, welche die Ruthen des Reichs Gottes ist, von dero der Prophet sagt: Virga directionis virga regni tui; Und diese Ruthen, welche mächtiger ist, als jene deß Moysis, setzet uns in eine vollkommne Freyheit. Endlich nimmt uns die gantze Dreyfaltigkeit für Kinder auf, und geniessen wir nachgehends die Ehr an dem Tisch Christi JEsu zu speisen, auch seines Leibs und Bluts theilhafftig zu werden.

31. Die andere Ursach, warumb der Priester einem Kind die Händ auflegt, ist dise, damit er uns zu verstehen gebe, daß ein solches Kind der Herrschafft und dem Gebrauch Gottes allein geheiliget seye. Es stehet unter der Vormundschafft GOttes, und kan seines theils ohne grosse Sünd nimmermehr darvon erlassen werden. Der Priester, da er mich getaufft, hat meine Augen, meine Zunge, meinen Leib, und meine Seel zu dem Dienst GOttes gewidmet; dahero der Heil. Cyprianus in dem Buch, so er von dem Tauff Christi JESU geschrieben, spricht, er habe die Leiber der Christen durch den Heil. Geist geheiliget; da wohne er darinn, da verlange er, daß man ihme opffern solle. Der Priester bemächtiget sich deß Kinds äusserlich, dann die Hand ist ein Zeichen der Besitzung: Aber der H. Geist widmet und bestimmet es innerhalb, und diser GOtt aller Güte legt seine Hand darauf, giesset die Völle seiner Gnad in dessen Seel aus, und gibt dem Sacrament alle Krafft und Vollkommenheit, so es immer hat: Conse-

cratio-

crationibus inviſibilibus manum totius bonitatis author apponit, & plenitudinem gratiæ Sanctificationibus officialibus infundit, & rem Sacramenti conſummat & perficit. Schöners kan nichts geſagt werden.

32. Wir wollen diſen Puncten endigen mit Außlegung noch einer andern Ceremoni, wie man nemblich dem Kind das Saltz in den Mund gibt. Das Saltz iſt in Göttlicher Schrifft ein Sinnbild der Weißheit, Unverweßlichkeit, Bündnuß, und Abtödtung. Der Weisheit; deswegen nennet Chriſtus ſeine Apoſtel das Saltz der Erden: (a) Vos eſtis Sal terræ; Und will der Heil. Paulus, daß alle unſere Geſpräch mit Saltz ſollen gewürtzt ſeyn: (b) Sermo veſter ſale ſit conditus, Es iſt ein Sinnbild der Unverweßlichkeit; dann bekannt, daß eine deſſelben vornehmſte Eigenſchafft ſeye, die Verweſung und Fäulung zu verhindern: und hat Eliſæus kaum von dem Saltz in das Waſſer geworffen, ſo ungeſund ware, gleich hat es aufgehört zu faulen. (c) Egreſſus ad fontem aquarum miſit in illum Sal, & ait: hæc dicit Dominus: ſanavi aquas has, & non erit ultra in eis neque mors, neque ſterilitas. Es iſt ein Sinnbild der Bündnuß; der Urſachen halber will GOtt in dem Buch (d) Levitico und Numeri, daß es für ein Zeichen deß Vertrags und Bunds mit ſeinem Volck dienen ſolle. Pactum ſalis ſit ſempiternum coram Domino. Er will ſo gar, daß man ihme kein Opffer bringen ſolle, wo nicht Saltz darbey ſeye: In omni oblatione tua offeres ſal. Und eben darumb iſt es zugleich ein Zeichen der Buß und Abtödtung: Quidquid obtuleris ſacrificii, ſale condies; non auferes ſal fœderis DEI tui de ſacrificio tuo.

33. Da hätte ich jetzt wohl tauſend ſchöne Betrachtuugen oder Anmerckungen; (e) Will diſes alleinig melden, daß ihr hierauß als Chriſten eure Pflicht abnehmen ſollet. Man hat mir Saltz in den Mund gegeben, ſo müſſen dann alle meine Wort mit dem Saltz der Weißheit gewürtzt ſeyn, ich muß weder minder noch mehr reden, als zur Auferbauung meines Neben-Menſchen vonnöthen iſt. Fort mit euch auß meinem Mund ausgelaſſene, unnützliche Wort, unanſtändige, ärgerliche, und überflüſſige Wort! Man hat mir Saltz in den Mund gegeben, ſo muß ich dann meinen Leib und Seel in der Heiligkeit und Gerechtigkeit erhalten, weder die Sünd, noch anſteckende Sucht der Creaturen müſſen mich jemahls zu Grund richten. Man hat mir Saltz gegeben, das iſt ein Zeichen meines Bunds mit GOtt, wie auch der Buß, in welcher ich leben und ſterben muß. Wann ich Saltz auf meine Hand lege, ſo beiſt es mich nit, wann die Hand nicht verletzt iſt; aber thue ichs in eine Wunden, da macht es mir groſſe Schmertzen. O Saltz der Reu und Buß, reinige doch meine von der Sünd verletzte Seel, und wann ich doch ein Opffer bin, welches ihme GOtt durch den

(a) Matth. 5. (b) Coloſſ. 4. (c) 4. Reg. 2. (d) Num. 18. Levit. c. 1.
(e) Vide Sev. Alexandr. in baptiſmi ritibus, Lud. de Eccleſiaſt. Officiis lib. 2. c. 20.

den Tauff geheiliget und eigen gemacht hat, so muß ich dann das Zeichen meines Opffers niemahlen unterlassen. Omnis victima sale salietur.

# Dritter Puncten.

54. NUn wollen wir zu denen Ceremonien schreiten, welche nach dem Tauff beobachtet werden, oder vor diesem seynd beobachtet worden. Wann eine erwachsene Person getaufft wurde, legte man ihr ein weisses Kleid an, und wie der heilige Dionysius Areopagita erzehlt, (a) wurde sie von den Tauff-Pathen also gekleidet, und in solchem neuen Kleid wiederum zu dem Bischoff geführt. Der heilige Paulinus in einem seiner Reimen-Gedichten thut eben dergleichen Meldung:

Inde ponens sacro de fonte Sacerdos
Infantes niveo corpore, corde, habitu.
Epist. 32.

Dieses weisse Kleid stellte vor die Reinigkeit, Unschuld, Redlichkeit und Einfältigkeit, die ein getaufftер Mensch an sich haben solle. Du gehest gantz bloß in den Tauff Brunnen, spricht der heilige Zeno Veronensis, aber kommest gantz neu außgezieret darvon herauß, und diese Zierrathen seynd wegen ihrer Farb ein Sinn-Bild deiner Gnade. Vorhero ware deine Seele schwärtzer als die Kohlen, die Sünde hatte sie gantz verstaltet, der Teuffel hielte sie unter seiner Tyranney; aber das weisse Kleid, so du anR.mi D. Claudii Joli **Buß-Pred.** trageſt, ist ein Zeichen deiner Unschuld, Freyheit und Triumph. Und fürwahr bemercket so wohl dieser, als andere heilige Vätter, daß man bey den Römern dreyerley Personen weiß bekleidet habe; Die Vestalische Jungfrauen oder Nonnen, die freygelassene Knechte, und die Obsieger. Die Jungfrauen, ihre Reinigkeit dardurch anzudeuten: die Freygelassene, zum Zeichen ihrer Freyheit: und die Obsieger zu Ehren ihres Siegs. Nun aber ein Christ, so erst getaufft worden, ist unendlich reiner, als jene Heydnische Nonnen, (b) viel freyer als die Freygelassene, und glorreicher als die Uberwinder, so tragt er dann billig dieses weisse Kleid.

55. Vor diesem schaffte die Kirche auf ihre Unkosten diese Kleider her, wie es der heilige Pabst Gregorius bezeuget, und alle Neugetauffte tragten dieses weisse Kleid von dem Char-Sambstag an, biß auf den ersten Sonntag nach Ostern, in Begleitung ihrer Tauff-Pathen, welche sie täglich in die Kirchen führeten, allda sie allem Gottes-Dienst beywohneten. Deßwegen nennen wir noch heut zu Tag diesen ersten Sonntag nach Ostern Dominicam in



(a) Assumentes baptisatum Sacerdotes sui accessus duci consignant, & unà eum ipso illum vestem munditiæ congruam induunt, sicque indutum rursus ad Pontificem ducunt, Dionys. l. c.

(b) S. Greg. lib. indic. 1. Epist. 1.

Albis, wegen dieser Ceremonie, um anzuzeigen, daß diese Täge alle gantz weiß und gantz rein wären. (c) Das habet ihr ohne Zweiffel nicht gewust, ich aber hab es sorgfältig zu eurer Unterweisung aus den heiligen Vättern, und Verfassern der Kirchen-Geschichten zusammen getragen.

36. Ein weisses Kleid habt ihr getragen, spricht der heilige Hieronymus, die Ceremonien des Tauffs darmit zu beehren, ihr werdet sie aber niemahl besser ehren, als wann ihr die Meynung der Kirchen erfüllet. Was sagt sie noch heut zu Tag, nachdem sie das Kind mit dem heiligen Chrysam ober der Stirne gesalbet hat? Accipe vestem candidam, sanctam & immaculatam, quam perferas sine macula ante rribunal Domini. Nimme hin, mein liebes Kind, nimme hin dieses weisse Kleid, welches gantz heilig und ohne Macul ist: trage es jederzeit ohnversehrt, biß daß du vor dem Richter-Stuhl CHristi JESU erscheinen wirst. O wohl eine schöne Lehre! O wie weit nachdrücklicher ist sie als alle Predigen, die man euch halten kan!

37. Ihr Frauen-Zimmer, habt ihr auch so grosse Sorge getragen, dieses so schöne Tauff-Kleid unversehrt zu erhalten, als ihr sonst traget, daß eure gewöhnliche Kleider nicht beschmitzt werden? Wann ihr weiß auffziehet, und säuberlich seyn wollet, so besorget ihr nichts mehr, als daß ihr nicht besudelt werdet, ihr könnet nicht leiden, wann etwan ein ungeschickter Mensch euch zu nahe komt; der kleineste Fleck, der geringste Unrath, den ihr an euch erblicket, mißfallet euch; was aber das Tauff-Kleid anbelanget, habt ihr vielleicht biß daher keine Sorge darfür getragen; und damit ichs mit dem heiligen Job sage, ist dieses kostbare Kleid nur mit Koth und Unflath bedeckt, ja in lauter Koth verkehrt worden. Restituetur lutum vestimentum tuum. Wie werdet ihr es nun mit Ehren für das Gericht Gottes tragen, und vor den Füssen seines Richter-Stuhls aufweisen? ists euch dann nie darum gegeben worden? habt ihr nicht Ursach über Ursach, seine erschröckliche Rach zu förchten?

38. Endlichen hat man euch eine Kertzen in die Hand gegeben, und fast eben dasjenige gesagt, was der heilige Hieronymus, da er diese Ceremonie außlegt: (d) **Nehmet hin diese angezündete Kertzen/ welche ein Zeichen ist eures exemplarischen und unsträflichen Wandels / den ihr führen sollet; bewahret sorgfältig die Gnade eures Tauffs/ und seyd getreu denen Gebotten Gottes; damit wann er in den Hochzeit-**

Saal

(c) Infantes suos patrinis comitantibus veste Innocentiæ indutos per singulos dies usque in octavum diem ejusdem Sabbathi ad Ecclesiam deferant, & celebrationi divini Officii interesse satagant. Conradus Vrspergensis Anno 1124.

(d) Accipe lampadem ardentem irreprehensibilem: custodi baptismum tuum, ut cùm Dominus venerit ad nuptias, possis occurrere ei unà cum omnibus in aula cœlesti, habeasque vitam æternam. Hieronym. Epist. ad Damasum.

Saal kommen wird/ ihr ihne alsdann mit allen Heiligen begleiten könnet.

39. Ihr wisset, wie es jenen Jungfrauen ergangen, welche, weil sie geschlaffen, und ihre Ampeln erloschen, nicht in den Hochzeit-Saal, worin der Bräutigam ware, eingelassen worden, sondern die Thür verschlossen gefunden. Was Hertzenleyd für diese thorrechte Jungfrauen, da sie sehen müssen, wie sich ihre Gespielinnen lustig machen, sie aber in diesem Ort der Freuden und Wohllüsten nicht eingehen können! warum haben sie sich aber nicht mit Oel versehen? Warum haben sie ohnerachtet der Warnung, daß der Bräutigam kommen werde, geschlaffen, und nicht Sorge getragen, wie sie ihn empfangen wolten?

40. Meine liebe Pfarr-Kinder! man hat euch allen mit einander eine Kertzen in die Hand gegeben, da man euch gleich von Anfang eures Lebens das erste aus unsern Sacramenten hat mitgetheilt, und wird man euch zu End des Lebens bey euren Füssen eine andere anzünden, wann man euch die letzte Oelung geben wird, welche das letzte Sacrament ist, so ihr empfangen werdet. Aber neben dieser materialischen Kertzen werdet ihr müssen Rechenschafft geben von der Kertzen eures Tauffs; man wird euch fragen, ob ihr sie durch die Liebe, durch gute Wercke, und getreue Haltung der Gebotte Gottes erhalten habet. So folget dann diesen thorrechten Jungfrauen nicht nach, die ihre Ampeln haben erlöschen lassen, behaltet die Gnade eures Tauffs; oder aber wann ihr sie schon verlohren habet, wie ich besorge, so bewahret die Gnade eurer Buß, und folget hierin dem Exempel jener getreuen Dienern GOttes in dem Alten Testament, welche alle Tag frisches Holtz angelegt, damit das heilige Feuer nicht erlöschete.

41. In den ersten Zeiten der Christlichen Kirchen tauffte man keinen Neuling, daß man ihme nicht vorher diese wichtige Lehre vorgetragen, und ihne ermahnet des heiligen Lebens, so er führen müste, der guten Wercken, die er zu thun schuldig wäre; des unzerbrüchlichen Gehorsams, mit dem er denen Gebotten Gottes und der Kirchen verbunden; wie auch was grosse Sorge er anwenden sollte, die Gnade des Tauffs zu erhalten: So weit kame es, daß man ihme von der Buß fast keine Meldung thun dorffte, als wäre ihme gleichsam kein Mittel mehr übrig sich zu erhohlen, im Fall er die Unschuld des Tauffs einmahl verlohren hätte. Ich zittere jedesmahl, wann ich an diese Art zu handlen gedencke, und wolte ja gern, ich müste euch nicht ermahnen, daß ihr die Gnade, welche ihr so vielmahl verlohren, und durch das Sacrament der Buß wiederum erworben, erhalten sollet. Piget secundæ, imò jam ultimæ spei subtexere mentionem, ne retractantes de residuo auxilio pœnitendi, spatium adhuc delinquendi demonstrare videamur. Ich schäme mich, (a) spricht Tertullianus, und verdriesset mich, daß ich von einer zweyten,

(a) Lib. de Pœnit. c. 6.

zweyten, oder vielmehr letzten Hoffnung der Sünder sprechen muß, aus Beysorg, wann ich etwas sage, daß euch nach dem Tauff noch ein anderes Sacrament übrig seye, in welchem euch die Sünden nachgelassen werden; ich möchte euch auf einige Weiß zu verstehen geben, daß ihr noch Zeit habet, wiederum und von neuem zu sündigen. So mißbrauchet sie dann nicht, meine liebe Pfarr-Kinder, führet zum öfftern zu Gemüth, was ich euch von den Ceremonien des Tauffs gesagt habe, damit ihr hierdurch eure Pflicht erkennet, euch befleisset dieselbe zu entrichten, und von GOTT die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen, welche mit seiner Glory belohnet werde in alle Ewigkeit, AMEN.

# Vierdte Predig.

## Zu was sich der Mensch in dem Tauff verbinde; was er darin verspreche: wie er dem Teuffel und der Welt aufkünde / um hinführan allein mit Christo zu leben.

Existimate vos mortuos quidem peccato, viventes autem DEO in Christo JESU Domino nostro. Rom. 6.

**Ihr sollet darfür halten, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und GOtt lebet in Christo JEsu unserm HErrn.**

1. WAnn die heilige Väter von dem Tauff geredt haben, so haben sie ihn alle insgesammt für einen Contract oder Vertrag gehalten, der zwischen Himmel und Erden, dem Erschaffer und Geschöpff, GOTT und dem Menschen gemacht würde: und weilen in allen Verträgen beyderseitige gewisse Beschrenckungen und Versprechen seynd, eben also haben sie auch in dem Tauff so wohl ein- als ander Seits die gemachte Verträge und Verbündnüssen wahrgenommen. GOtt thut uns seiner Seits aus der Sclaverey des Teuffels herauß ziehen, gibt uns seine Gnade, macht

macht uns zu seinen Kindern, und verspricht uns seine Glory. Wir kommen in seine Verwandschafft, und er verpflichtet sich uns in sein Reich aufzunehmen. Was für eine Liebe! was Gütigkeit! was Herrlichkeit! wer bin ich, sagte ehedessen David, daß ich ein Eydam deß Königs seyn solle? und was hab ich dann gethan, daß ich würdig seye mit der Zeit einen Thron zu besteigen? wer seynd wir, O mein GOtt daß wir mit dir sollen in Gemeinschafft kommen, und so vortheilhafftige Verheissungen erhalten, dergleichen du uns gethan hast?

2. Wir Menschen hinwiderumb verpflichten uns gegen GOtt. Die Priester als Diener wollen seiner Seits unsers Willens und Verlangens versichert seyn. Sie fragen uns: ob wir die Gnad des Tauffs begehren? Ob wir die heiligiste Dreyfaltigkeit, wie auch alles das jenige glauben, was uns die Kirch zu glauben vorhaltet? und ob wir schon nur durch frembden Mund antworten, so liget doch uns hernach ob, disen Eyd der Treu, so wir GOtt abgelegt, wie auch unsere Glaubens-Bekanntnuß zu bestättigen.

3. Was ist aber das für ein Eyd der Treu? Der Heil. Paulinus sagt, er seye gleich dem Eyd, den wir einem König ablegen, wann er uns aus seiner Königlichen Herrlichkeit mit einiger Würde beehret hat; da bezeugen wir alsdann offentlich, daß wir mit seinen Feinden nimmermehr einige Gemeinschafft pflegen, sonder uns zu dessen Dienst für je und allezeit bekennen wollen. Die gröste unter allen Gnaden, die uns GOtt erweiset, ist die Gnad unsers Tauffs, allwo er uns zu der höchsten Würde erhebt, will sagen, zu seinen Kindern und Erben seiner Glory machet; Er verpflichtet uns aber in eben disem Sacrament, daß wir dem Teuffel und seinen Wercken, dem Fleisch und seinen Wollüsten, der Welt und ihrem Pomp sollen aufkünden, damit wir allein vor ihme und für ihne leben. Existimate vos mortuos quidem peccato, viventes autem DEO in Christo JESU Domino nostro. Glaubet es kräfftiglich, sagt der Heil. Apostel Paulus, seyd gäntzlich versichert, Existimate, und haltet euch für solche Leuth, die durch den Tauff der Sünd, und allem was zur Sünd anreitzet, abgestorben seynd, auf daß ihr GOtt lebet in Christo JESU unserm HErrn.

4. Sünd, ich werd hinfüran keine Gemeinschafft mehr mit dir machen: Teuffel, Welt, Fleisch, die ihr mir die Sünd eingebet, ich breche mit euch, und gebe euch auf je und allezeit: Abrenuntio Sathanæ. Komme, O mein GOtt, der du mir so grosse Gnaden erwiesen hast, auf daß ich hinfüran kein anders Leben mehr lebe, als das deinige, nachdem ich deiner Wesenheit bin theilhafftig worden.

5. Weilen demnach in disen zweyen Stucken all unser Versprechen bestehet, auch alle Pflicht, die wir als Christen auf uns haben, so muß ich mir angelegen seyn lassen dieselbige außzulegen: Allein es würde mir zu viel Matery zusammen kommen, derhalben will ich

für die nächstfolgende Predig den letzten Theil diser Pflichten vorbehalten, welcher bestehet, wie man von dem Geist GOttes leben müsse, damit ich also von dem ersten weitläuffiger handlen könne, will sagen, von der Aufkündung, die ihr in eurem Tauff allen euren Seelen-Feinden gethan habet.

## Austheilung.

6. EIn jeder Christ, keinen eintzigen ausgenommen, ist schuldig dem Teuffel, der Welt, und dem Fleisch aufzukünden von dem ersten Augenblick deß Lebens, biß in den Letzten. Das werd ich zeigen in dem ersten Theil; und weilen diſe Warheit, wann sie nur also überhaupt vorgetragen wurde, wenig wurde fruchten, so füge ich auch den zweyten Theil hinzu, der wird euch zu erkennen geben, worinn diese Aufkündung bestehe. Die unumbgängliche Nothwendigkeit dieſer Aufkündung, ist der erste Theil. Derselben Beschaffenheit und Reglen geben den andern Theil. Ich bitte umb Auffmercksamkeit.

## Erster Puncten.

7. WAnn ich zu Gemüth führe, was die Göttliche Schrifft und heilige Vätter von einem Christen gesprochen haben, der seine Gelübd des Tauffs getreulich halten will, so sihe ich ihn als einen solchen Menschen an, der sich von allem abschrauffet, was ihme an dem getreuen und schuldigen Dienst GOttes verhinderlich seyn kan; die Gnad deß Christlichen Glaubens ist nichts anders, als eine Gnad der Absönderung und Aufkündung. Also hat sie der Heil. Paulus verstanden, da er sie einen Todt, eine Creutzigung und Begräbnuß genennet hat. Durch den Tauff seynd wir mit Christo JEsu begraben worden, consepulti sumus cum Christo per baptiſmum. Diſe Begräbnuß erfolget auf unſern Todt, in mortem: und diſer Todt, der eine Copey ist jenes Todts des Menschwordenen GOttes, ist eine Art der Creutzigung, da der Teufel angehefftet wird, und wir der Welt, auch allen ihren Lastern und Begierlichkeiten absterben. Dann, wie gar vortrefflich der Heil. Paulinus sagt, gleichwie wir uns dem Teuffel und Welt überliffern, wann wir uns GOtt nicht ergeben, eben also wann wir uns GOtt ergeben, und als warhaffte Christen ihme zugehören wollen, müssen wir diſem Teuffel und der Welt aufkünden.

8. Daher kommt es, daß, nachdem wir uns in den Pomp und liederliches Leben diſer Welt verlieben, dem wir in dem Tauff haben aufkünden müssen, als eigentlich zu reden einem Teuffels-Werck, man uns sodann für Meineydige, und Ehebrecher haltet. Adulteri, nesci-

nescitis quoniam amicitia hujus mundi inimica est DEI? Ihr Ehebrecher / wisset nicht, daß die Freundschafft dieser Welt GOtt zuwider seye, und im Fall ihr dem Erschaffer wollet anhangen, ihr euch von den Creaturen müsset abschöllen? Warumb aber, Ehebrecher? darumb, weil ihr in dem Tauff mit dem Sohn GOttes einen Bund gemacht habet, anjetzo aber diese Geistliche Ehe-Verlöbnuß beschmitzet, indem ihr euch an eine andere Freundschafft hencket, als an die Seinige.

9. Drey Laster befinden sich bey dem Ehebruch. Es ist erstlich eine Treulosigkeit und Meyneyd. Du hast das Wort von dir gegeben, und ich von mir: du hast mich mit deinem Wort versichert, und ich dich mit dem meinigen: du hast mir versprochen getreu zu seyn, und ich dir eben dises: du haltest dein Wort nicht, brichst die Treu, haltest dein Versprechen nicht; fort mit dir, du bist ein treuloser Gesell.

10. Es ist auch eine Geilheit und Verachtung darbey. Der Ehestand schliesset in sich ein, alle ehrliche Zuneigungen und Liebkosungen deß Manns gegen seinem Weib, alle Zuneigungen und Liebkosungen deß Weibs gegen ihrem Mann: Indessen hast du deine Zuneigung auf eine andere gewendet, hast ihr alle zärtliche Liebe und Dienst-Beflissenheit erwiesen; fort mit dir, du bist ein geiler Bock.

11. Widerumb ist eine Ungerechtigkeit darbey. Du hast keinen Gewalt mehr über deinen Leib, gleich wie ich keinen mehr hab über den meinigen; du kanst mit deinem Leib nicht nach Gefallen handlen, wie ichs eben so wenig kan; ich bin dein, und du bist mein. Und doch hastu ohne eintzige Macht dein Fleisch einem Schlepsack angehenckt, zu meinem Spott und Schaden; pack dich fort, du bist ein Schelm.

12. Nun aber wann wahr ist, wie sich dann daran nicht zweiffeln lasset, daß wir in dem Tauff mit JESU Christo eine Bündnuß aufgerichtet haben; wann wir Glieder seynd deß jenigen Leibs, dessen er das Haupt ist; so folget darauß, daß, so bald wir uns dem Teuffel und der Welt ergeben, denen wir haben aufkünden müssen / wir untreue Gesellen, geile Böck, ungerechte Menschen und Ehebrecher seyen.

13. Untreu seynd wir, wir haben Christo Treu und Glauben versprochen, haben uns ihme verpflichtet: haben betheuret, daß wir der Welt, ihrem Pracht, ihren Wercken auffkünden; das ist unser Verbündnuß, unser Versprechen, unser Gelübd gewesen; Solche Verbündnuß, Versprechen, und Gelübd, die wir vor dem Altar abgelegt, die nicht nur in das Tauff-Buch, sonder in das Buch deß Lebens eingetragen worden, spricht der Heil. Ambrosius, (a) sind Verbündnussen und Gelübd, worvon

(a) Repete, quid interrogatus sis, recognosce, quid responderis. Renuntiasti diabolo & operibus ejus, mundo & luxuriæ ejus, ac voluptatibus. Tenetur vox tua non in tumulo mortuorum, sed in libro viventium. Præsentibus Angelis locutus es, non est fallere, non est negare. Ambr. lib. de Initiandis cap. 2.

von Himmel und Erden Zeugen seyn: Pflicht und Gelübd, denen GOTT und die Engel unterschriben haben, und die auß allen disen Ursachen heilige, unveränderliche, und ewige Verbündnussen seynd: Nichts destoweniger solche Verbündnussen und Gelübd, die wir brechen, indem wir mit der Welt eine heimliche Verständnuß haben, und eben darumb seynd wird treulose Mamelucken.

14. Seynd wir aber nicht auch geile Böck? Nichts ist keuscher, nichts getreuer als JEsus; Er ist die Treu und Keuschheit selber. Nachdem er uns genugsam bezeugt, daß wir ihme lieb seyen, hat er uns nicht in allen Gelegenheiten genugsame Kennzeichen seiner Liebe gegeben? Hat er jemahlen den Frieden mit uns gebrochen, daß wir ihn nicht vorher gebrochen haben? Hat er uns jemahl aufgegeben, und sich an frembde gehenckt? Wir hingegen wie seynd wir in die Welt verliebt! wie hangen wir ihr an! was thun wir nicht ihr zugefallen! wie schändlich bieten wir uns derselben feil! so seynd wir dann geile unzüchtige Menschen.

15. Wir seynd neben dem über alle massen ungerecht. Dann wir seynd die Erb-Theil, der Besitz, die Wohnung Christi JEsu: Er hat uns erkaufft, hat uns geheiliget, wir gehören nicht mehr uns zu; indessen verkauffen wir uns dem Teuffel, und ungeachtet unsers Versprechens und Angelobens, lieben wir seinen Pracht, und seine Werck; so seynd wir dann wohl ungerecht.

16. Da haben wir zum Theil die Ursachen, warumb wir schuldig seynd dem Teuffel und der Welt aufzukünden; wie auch die schwäre Sünden, so wir diseAufkündung nicht bestättigen. Dann seye es, daß nur eine gewisse Bedingnuß seye, ohne welche wir keine Christen seyn können: oder sie mag die letzte Zubereitung seyn, nach welcher uns die Gnad mitgetheilt wird; sie mag ein Theil, oder wesentliches Kennzeichen unserer Religion seyn: so ist doch unlaugbar, daß einer kein Christ seye, er künde dann dem Teuffel, der Welt, und dem Fleisch auf; und wie mehr er aufkündet, desto mehr ehret er die Gnad deß Christenthumbs und erfüllet besser seine Pflicht.

17. Dise Aufkündung haben die heilige Vätter für so nothwendig erachtet, daß, als Tertullianus den Geist deß Christenthumbs, und die Glaubens-Bekanntnuß eines Christen mit zwey Worten will zu verstehen geben, nennet er sie habitum renuntiatorium, das Kleid der Verzicht oder Absag; er deutet auf das jenige Kleid, so er hat angelegt, als er das Heydenthumb verlassen hat. Nun, meine Frauen, ehe ich weiter komme, verlange ich von euch ein kleine Betrachtung. Ist dises Kleid, so ihr an dem Leib traget, auch ein Kleid der Absag? wormit ihr dem Pracht der Welt aufkündet? Im Widerspiel ists nicht vil mehr ein Kleid der Aufkündigung deß Evangelii? Wann ihr in eurem Tauff versprochen hättet, daß ihr der Welt wollet anhangen, und Christum fahren lassen, köntet ihr euer Wort besser

halten?

halten? könte wohl die Welt besser mit euch zufrieden seyn? köntet ihr grössere Anzeigen geben, daß ihr sie liebet, ihrer Mode und Eigensinnigkeit nachfolget, an ihrem Schmuck und Hoffarth ein Wohlgefallen habet? O Aergernüß der Religion! gehet jetzt hin, und saget, ihr seyd Christen; gehet hin, und schmeichlet euch mit diesem so schönen Nahmen, rühmet euch, daß ihr der Welt den Korb gegeben habet. Nichts desto weniger müsset ihr wohl das Kleid der Wiederauffkündigung tragen, habitum renuntiatorium. Man hat euch den Tauff nicht anderst als mit dieser Bedingnüß gegeben; Ja so weit kame es vor diesem, daß die Erwachsene, nach Anmerckung des H. Dionysii, (a) vier Stück thun musten, ehe sie getaufft wurden.

18. Erstlich zohe man ihnen die Schuhe aus: Zum andern stellte man sie gegen Niedergang der Sonnen, und sie blaseten zu dreymahlen gegen diese Seiten. Drittens fuchtleten sie mit der Hand, als wolten sie Maultaschen außtheilen. Zum vierdten, speyten sie auf die Erden aus. Warum alle diese Ceremonien? anzuzeigen den Haß, Widerwillen und Verachtung, so sie wider den Teuffel und die Welt hatten. Ich bin bißhero auf finstern und schlipfferigen Wegen gewandlet, fort mit diesen Schuhen, ich will sie nimmermehr anlegen. An statt ich mich hätte sollen gegen Auffgang wenden, hab ich jederzeit den Niedergang vor Augen gehabt; fort, fort mit dir, unglückseliges Occident! ich will dich nimmermehr anschauen, ich blase und schlage mit Händen wider dich. Teuffel/ du Verführer, du verkehrte Welt, ich habe dich geschätzt und geliebt, nun kehre ich dir den Rücken, stosse dich fort, und speyhe dir in das Angesicht. (b) Baptismum recepturus dæmonis consortia renuit & exsufflat, sagt Tertullianus, und der heilige Cyrillus Jerosolymitanus. Denjenigen, den man tauffen will, reuet es, daß er sich unter die Standarten des Teuffels und der Welt hat unterhalten lassen, er mag in so Ehrlosem und verschreytem Krieg nimmermehr dienen, er blaset und stosset die Feinde seines Heyls von sich hinweg: und gleich wie GOtt der HErr den Adam hat angeblasen, und ihme sein Leben und Athem hat mitgetheilt; also ein solcher, der getaufft wurde, blasete den Teuffel und die Welt an, zu zeigen, daß das gottlose Leben, so er von ihnen empfangen hatte, weit von sich hindan stossete, und verwerffete.

19. Aus diesem ist abzunehmen, daß erstbemeldte Auffkündigung vor dem Tauff, und zwar etwas Zeit vorher geschehen seye, wie es Tertullianus hat angemerckt: (c) Aquam adituri, sed aliquantò prius in Ecclesia sub Antistitis manu contestamur, nos renuntiare diabolo, & pompis ejus; Das geschahe nehmlich in dem ersten Scrutinio oder Nachforschung, wie diejenige, so in der Christlichen Lehre unterwiesen wurden, ihre Nahmen verzeichnen liessen: hernach aber, da sie sollten getaufft werden, ware man nicht zufrieden, wann sie sagten:



(a) Interpres Dionys. de Eccl. Hier. (b) Tertull. lib. de Baptis. Cyrill. Catech. prima Mystag.
(c) Tertull. de corona militis cap. 3.

sagten: Ich betheuere hiemit, daß ich dem Teuffel und der Welt auffkünden wolle, nachdem ich würde getaufft seyn. Nein, nein, ihr müsset vorher auffkünden, ihr müsset durch die Besserung eurer Sitten erkennen, daß ihr schon auffgekündet habet; wir wollen dessen tüchtige Proben haben: Ja so gar der Kayser Valentinianus kunte nicht erhalten, daß er getaufft würde, er hätte dann viel Wochen lang vorher gewisse Kennzeichen einer Lebens-Besserung von sich gegeben; und ware diese ihme bestimmte oder vergunte Zeit so lang, daß er gestorben, ehe er getaufft worden.

20. Ey dann, brauchte es so viel Zeit nur zu sagen, abrenuntio? Nein, aber es brauchte eine vernünfftige Zeit die Proben zu geben, daß man dem Teuffel und der Welt nicht nur mit dem Mund, sondern von Hertzen, und gantzer Zuneigung auffgekündet habe; also wesentlich wurde diese Verzicht für nothwendig gehalten, und also vermeynte die Kirch ihre Schuldigkeit zu seyn, daß sie alle mögliche Vorsorg anwendete, sich der Treue derjenigen zu versichern, welche sie in ihre Schooß wolte auffnehmen.

21. Diese Christliche Kirche hatte so grosse Hochschätzung von der Würde der Christen, daß sie gäntzlich darfür hielte, sie könnten nimmermehr zu rein und unschuldig seyn, diese Gnade zu empfangen. Nachdem du wirst ein Christ seyn, wirst du ein Kind GOttes seyn; nachdem du diese Gnade wirst empfangen haben, wirst du Herr seyn über den Leib Christi JEsu: so bald du wirst getaufft werden, wirst du eine Wohnung seyn des Heil. Geistes, du wirst theilhafftig gemacht werden der Wesenheit, und Vollkommenheiten Gottes.

22. Weilen dann die Kirche deßwegen eine so grosse Hochachtung hatte von der Vortrefflichkeit des Christenthums, deßwegen wolte sie die Sünde einem Christen gleichsam unmöglich machen, und ihme solchen einen Abscheuen darvon einflössen, daß er nicht wohl mehr einige Sünde begehen sollte. Sie wolte, daß die Neulinge die Sünde von der Wurtzel, ja biß auf die Zäserlein der Wurtzel außreissen, und in den innersten Winckeln auffsuchen sollten, damit sie völlig zerstöhrt würde. Sie wuste, daß das üppige Welt-Leben neben der Gnade nicht stehen könte, noch der Geist dieser Welt mit dem Geist Gottes jemahlen in einem Hertzen beysammen gewohnt hätten. Non habitat in corpore subdito peccatis. Und weilen sie demnach eine unversöhnliche Feindschafft miteinander hätten, müste man von gantzen Hertzen und Gemüth allem auffkünden, was zum Bösen verleiten kan damit man sich warhafftig und unzertrennlich an das höchste Gut anhefftete.

23. Dieses Ausblasen und Fuchtlen mit den Händen bedeutete nichts anders: und wann schon die Kirche einige Umstände von diesem alten Brauch verändert hat, so behaltet sie doch den besten Theil noch darvon, ja was noch mehr ist, hat sie den Geist darvon behalten. Nach Zeugnüß des H. Augustini (a) ware nichts älters in der Kirchen, als diese Cere-

(a) Lib. de Nuptiis & concupisc. c. 29.

Ceremonie, sie ist, sagt er, eine uhralte Kirchen-Satzung, antiquissima traditio. Und du, O Juliane, treibest das Gespött darmit? Zu wünschen wäre, daß man dich hinweg blasete / und aus der gantzen Welt verjagete, gleichwie man den Teuffel von denen hinweg blaset, und verjagt, die den Tauff empfangen wollen. (b) Tanquam ipse toto orbe exsufflandus esses, si huic exsufflationi, quâ Princeps mundi etiam à parvulis ejicitur foras, contradicere voluisses.

24. Wir müssen, sagt hierüber Pabst Cælestinus der Erste, (c) wir müssen diese Verzicht oder Auffkündigung, welche in allen Kirchen der gantzen Welt üblich ist, nicht nur oben hin betrachten. Man kan nicht zu sorgfältig seyn, den Teuffel und die verderbte Welt von demjenigen hinauß zu jagen, der die gröste unter allen Gnaden empfangen will; man kan den unversöhnlichen Haß, den ein Christ wider die Feinde seines Heyls tragen solle, weder durch zu viel Figuren, noch Geheimnüssen vorstellen. Man muß diesen Fürsten der Welt schimpfflich verjagen, man muß ihn anbinden, ihme allen Raub hinweg nehmen, und demjenigen zu den Füssen legen, der die Gefangenschafft gefangen geführet hat: fort mit dir, elende Welt: packe dich fort, verführerischer Teuffel, ich will nichts mehr mit euch zu schaffen haben.

25. Wir wollen noch weiter gehen, und damit man euch zeige, daß diese Abschwörung von einer unvermeydenlichen Nothwendigkeit seye, und ihr euch des Tituls eines Christen nicht rühmen könnet, es seye dann, daß ihr dem Teuffel und der Welt absaget, wollen wir handgreiffliche und unwidertreibliche Proben auffsuchen.

26. Ich nehme die erste Prob von der Gnade her, die man in dem Tauff empfanget. Ihr wisset, daß die Kranckheiten durch widrige Mittel geheilet werden. Wann ich eine Kranckheit an mir habe, die von kalter Feuchtigkeit herkommet, da muß ich warme Mittel brauchen; habe ich ein hitziges Fieber, muß ich alsdann kühlende Sachen anwenden, das wird in der Natur beobachtet. Mit der Gnade hat es in seiner Art eine gleiche Bewandtnüß; es ist ein Gesatz der Göttlichen Gerechtigkeit, daß man sothane Gnade nit mehr erwerben könne/als durch solche Mittel und Wege, die denjenigen zuwider seynd, durch welche sie ist verlohren. Adam? wie hast du die Gnade verlohren? Erstlich, weil du dich dem Teuffel unterworffen, und dich von seinem Geschwätz einnehmen



(b) Lib. 9. contra Julianum c. 2.

(c) Illud quod circa baptizandos in universo mundo Sancta Ecclesia uniformiter agit, non otioso contemplemur intuitu, cùm sive parvuli, sive juvenes ad regenerationis veniunt Sacramentum, non prius fontem vitæ adeunt, quàm exorcismis & exsufflationibus Spiritus ab eis immundus abigatur, ut tunc verè appareat quomodo Princeps mundi hujus mittatur foras, & quomodo alligetur foris, deinceps vasa ejus diripiantur, in possessionem translata victoris, qui captivam ducit captivitatem, & dat dona hominibus. Cælestinus 1. Epist. ad Episcopos Galliæ. c. 12.

lassen. Zum andern, weil du die verbottene Frucht mit Lust angesehen, und annehmlich gefunden hast. Zum dritten, weil du sie verlangt, und darfür gehalten, daß sie gut wäre. So ist dann der Teuffel daran Ursach gewesen, daß du umb die Gnade kommen bist, er hat sich bedienet der Begierlichkeit deiner Augen, der Begierlichkeit des Fleisches, und der Hoffart des Lebens, dich in Grund und Boden zu verderben: folgsam wann das Widerwärtige durch Widerwärtiges muß geheilet werden, so kanst du die verlohrne Gnade anderst nicht mehr verlangen, als durch entgegen gesetzte Mittel, will sagen, du must dem Teuffel und der Begierlichkeit der Welt absagen.

27. Des Teuffels Boßheit, und unsere Begierlichkeit haben uns aus dem Paradeiß verjagt, und zwar dergestalten darauß verjagt, daß wir nimmermehr dahin kommen werden, es seye dann Sache, daß wir dem Teuffel, der Welt, und dem Fleisch einen Scheide-Brieff geben. Der Sohn Gottes hatte zwar andere Mittel uns zu erlösen, allein er hat diese heraus gesucht. Nun ist es ein unwiderrufflicher Beschluß, daß wir niemahlen werden selig werden, die Gnade des Tauffs niemahl erhalten, noch die einmahl verlohrne jemahlen wiederum erlangen werden ohne diese Begebung.

28. Die anderte unwidertreibliche Prob ist diese, daß der Tauff, gemäß dem Außspruch des H. Pauli, eine Figur seye des Leydens Christi; und nach Lehr des Heil. Joannis Chrysostomi eine Außdehnung dieses Geheimnüß. Dahero in der ersten Kirchen / wann man einen tauffte, wurde er dreymahl in das Wasser eingedaucht. Das erstemahl anzuzeigen den Tag des bittern Leydens und Sterbens Christi JEsu: Das andere mahl den Tag seiner Begräbnüß: und das dritte mahl den Tag der Urstände. Heut zu Tag macht man drey Creutz, diese drey Täg darmit anzudeuten.

29. Nun aber, wann der Tauff eine Figur und Außdehnung ist des Leydens und Sterbens des Sohns Gottes, so folgt darauß, daß gleichwie der Teuffel durch den Todt Christi JEsu überwunden, die Welt aber gerichtet und verurtheilt ist worden, so wohl einer als die andere auf gleiche Weiß in dem Tauff eines Christen verdammt werde. Christus hat gesagt: Jetzt gehet Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt außgestossen werden. Er hat es gesagt, und hat es auch gethan durch seine unbeschrenckte Vollmacht, und ledigen Gewalt; ein Christ, durch die Gnade gestärcket, muß eben dieses sagen und thun, indem er dieser Gnade getreulich nachlebet, und dieselbige erhaltet. Hinauß von mir, Teuffel, du Fürst dieser Welt! Fort hinweg von mir, du verderbte Welt! ich will euch zu Grund richten, dann ich unter dem Fahnen Christi nicht streiten kan, wann ich den Eurigen nicht verlasse.

30. Der dritte eigentliche und klare Beweißthum, der einen Christen verbindet der Welt auffzukünden, und zugleich zeiget, daß sein gantzes Leben eine immerwährende Auffkündigung dieser

Welt

Welt seyn müsse, wird von seinem gethanen Versprechen hergenommen. Er hats versprochen, und hats geschworen, daß er ihr Leben-länglich absagen wolle; und diſe Pflicht ist so genau und deutlich, daß nichts im Himmel noch auf Erden, das getreulicher solle vollzogen werden; nichts so uns härter verbindet, und schärffer solle abgestrafft werden.

31. Erstlich, weil es ein Versprechen ist, so wir gethan haben, und haben es GOtt gethan. Wann ich einer Person ein Zettelein geschrieben, und etwas versprochen hab, so kan ichs nicht mehr umbstossen, ich muß es halten. Nun hab ich in dem Tauff ein Versprechen gethan, nicht einem Menschen, sonder GOtt, der den Vertrag mit mir hat aufgerichtet in der Person deß Priesters als seines Dieners und Sach-Walters, so muß ichs dann halten; und weil ich mich doch dahin verstanden, daß ich dem Teuffel und der Welt für je und allezeit wolle auffsagen, so muß ichs mein lebtag thun; das ist der erste Umbstand.

32. Zum andern ist diſes Versprechen geschehen im Angesicht der gantzen Kirchen, in Gegenwart der Engeln, der Menschen, GOttes selbsten, wie ich gleich anfangs diſes Punctens gesagt habe. Drittens ist es feyerlich geschehen, mit grossem Jubel und Frolocken, ich rede von dem, was vor altem im Brauch ware, da man unter währenden Tauff-Ceremonien alle Kirchen-Thüren eröffnete, mit allen Glocken zusammen läutete, die Freud dardurch anzuzeigen, so man von diſem feyerlichen Gebrauch hatte. Zum vierdten ist es ein freywilliges Versprechen; dann wann schon das Kind noch keinen Gebrauch der Vernunfft gehabt hat, so hat man doch an statt seiner geantwortet, und ist die Kirch darfür gut gestanden. Zum fünfften ist es ein gantz heiliges Versprechen und lediglich zu unserm Nutzen angesehen: es ist geschehen in Krafft der Verdiensten Christi JEsu, ist mit seinem Blut gleichsam versigelt, und besprützet worden.

33. Warumb hab ich doch nicht Zeit euch alles zu erklären, was die heilige Vätter hiervon gesprochen haben: Einige haben gesagt, es seye ein Band, mit welchem wir an GOtt angehefftet werden: andere, ein Eyd der Treu, den wir ihme ablegen; wider andere, ein Versprechen und Unterschrifft; noch andere eine Schuld-Verbündnuß und Gelübd. Derowegen ist kein Recht, kein Vertrag, der uns mehrer verbindet, als wir in dem Tauff verbunden werden, dem Teuffel, dem Fleisch, und der Welt abzusagen. Kein menschliches Gesatz ist, das man nit könne abthun; kein Contract, der nit kan aufgehebt werden; keine Pflicht und Schuldigkeit, die man nit kan sehen; kein Gelübd, so nicht kan verändert; kein Eyd, der nicht kan gebrochen werden; und viel mahl ist man schuldig solchen Eydschwur nicht zu halten; als zum Exempel, wann wir geschworen haben etwas Böses zu thun; dann da ist es alsdann eine Beförderung der Ehr GOttes, wann wider so fälschlich vermeinten Schwur gehandlet wird.

34. Aber mit unserm Versprechen in dem Tauff hat es gantz ein andere Beschaffenheit, es ist unzerbrüchlich, und muß ewig seyn. GOtt, so fast er immer GOTT ist, so kan ers doch nicht umbstossen, noch darinn ein Einsehen thun. Dann mercket, es seynd zwey Ding, in denen niemahl eine Veränderung geschihet, nemblich der Glaub, und die Evangelische Sitten-Lehr, dise zwey Stuck seynd niemahl geändert worden, und werden auch nicht geändert werden. Ich glaub, daß ein GOTT seye in drey Personen, daß die anderte Person für uns Mensch worden und gestorben: Dise Glaubens-Articul werden niemahl verändert werden; was man von so vil hundert Jahren her geglaubt hat, das wird man noch ferner glauben biß zum End der Welt; und die es nicht glauben, werden keine Catholische Christen seyn. Ich hab versprochen, daß ich dem Sathan, der Welt, und dem Fleisch wolle abschwören, das bin ich schuldig zu thun, und in disem bestehet die gantze Evangelische Sitten-Lehr: Hierinn wird niemahlen einige Aenderung seyn, ist auch noch keine gewesen: und gleichwie ich in dem Tauff gesagt hab, daß ich an GOtt und an seine Kirchen glaube, eben also hab ich versprochen, daß ich Christlich leben, und denen Feinden meines Heyls aufkünden wolle; diese zwey Stuck folgen aufeinander, ich kan nicht seelig werden, wann ich nicht das eine glaube, und das andere halte.

35. Was saget ihr zu disem, meine Brüder? Ihr sehet nun euer Pflicht und Schuldigkeit, aber kommet ihr derselben nach? Armseeliges Christenthum! wie siheſt du so elend auß! O Zeiten deß Heil. Dionysii, Zeiten Tertulliani, Zeiten deß Heil. Justini, kommet doch wiederumb zuruck, und zeiget uns dieses Christenthum in seinem vollem Glantz und Vollkommenheit. Ach es ist nichts mehr darvon übrig als der Schatten, nichts als die äusserliche Gestalt und den Uberzug haben wir noch; an statt wir unsere Religion sollten in Ehren haben, thun wir sie vielmehr entunehren. Wie dann? (a) Christum agnovisti, & negligis quem agnovisti, qui susceptus es quasi intra os DEI. Ihr habet Christum erkennet, der euch an- und aufgenommen hat, und wollet ihm doch nicht anhangen? den Teuffel, der euch in das Verderben stürtzt, verlaugnet ihr mit dem Mund, in der That selbsten liebet ihr seinen Pomp und seine Werck; das macht euch unvergleichlich sträfflicher als die Heyden selber. (b) Ihr habet das Gesätz GOttes, und verachtet es, da hingegen sie dasselbige nicht halten, weil sie nichts darumb wissen. Ihr wisset, was ihr versprochen habet, und haltet es doch nicht; dahingegen sie die Heyden nichts versprochen, noch diejenige Gnad erlangt haben,

(a) Salvianus de gubern. DEI lib. 4. sub finem.
(b) Culpabiliores multò sumus, qui legem DEI habemus ac spernimus, quàm illi qui non habent omninò, nec nôrunt: contemptores pariter ac prævaricatores sumus. Salvianus l. c.

ben, die euch ist zu theil worden. Euer gantzer Lebens-Lauff, wie ich schon gesagt, muß eine lautere Aufkündung seyn des Teuffels, der Welt, und deß Fleisches, wo ist dise Anfkündung? Fragt mich villeicht einer, worinn sie dann besteht? das werd ich mit wenigen außlegen in disem und letztem Puncten.

# Zweyter Puncten.

36. ICh sage, meine Zuhörer, dise Verzicht, die ihr in dem Tauff gethan habet, und ohne welche ihr niemahlen wahre Christen seyn werdet, bestehe in drey Stucken: Erstlich muß man sich für dem Teuffel hüten, und alle Gelegenheiten fliehen, die er uns zur Sünd anerbietet. Zum andern muß man wider die Welt einen unversöhnlichen Haß tragen. Zum dritten muß man durch einen frommen und heiligen Wandel an den Tag legen, daß man die Welt hasse, und derselben abgesagt habe.

37. Der Heil. Apostel Paulus hat uns eine schöne Lehr gegeben, welche wir uns wohl sollten zu Nutzen machen, in dem er gesagt, wir sollen dem Teuffel nicht den geringsten Vortheil über uns lassen: Nolite locum dare Diabolo. Er ist ein so verschlagner und grausamer Feind, wir hingegen so leicht zu überlisten, daß wir ohne Unterlaß so wol auf ihne, als auf uns ein wachtsames Aug haben müssen, damit wir ihme keine Anlaß geben sich unserer Schwachheit und Gebrechlichkeit zu bedienen. Wir haben als Christen nur zwey eintzige Pflichten zu erfüllen, eine daß wir GOtt unterthänig seyen, die andere, daß wir dem Teuffel Widerstand thun. Subditi estote DEO, & resistite Diabolo. Dise zwey Pflichten hangen aneinander: Damit wir GOtt unterthänig seyen, müssen wir dem Teuffel nicht gehorsamen; damit wir ihme aber nicht gehorsamen, müssen wir ihme Widerstand thun, und eben darum auf alle seine Tritt Achtung geben, als eines arglistigen Feinds, der alte Mittel und Weeg anwendet uns zu Grund zu richten: und weilen demnach unter allen Mitteln das vornehmste und gewöhnlichste ist die Gelegenheit zur Sünd, die er uns darbietet, so müssen wir eben dise Gelegenheit fliehen, und meyden. Hüte dich vor der Schlangen, sagt der H. Geist, absonderlich aber hüte dich vor ihrem Kopff, das ist, wie es der Heil. Chrysostomus außlegt, vor der nächsten Gelegenheit zu sündigen, zu welcher sie dich verleitet. Vor Gelegenheiten, welche diser Heil. Vatter das Köder und den Dunst der Sünd nennet: Gelegenheiten, in denen du vermuthlich wirst zu Grund gehen, wann du sie auffsucheſt, weilen sie ein Kennzeichen seyn werden deiner Vermessenheit; Ja in welchen es sehr hart seyn wird, daß du nicht zu Grund geheſt, wann du sie auch nicht sucheſt, weil du weder auf dich, noch wider den Teuffel alle behörige Wachtsamkeit wirst angewendet haben.

38. So müssen wir demnach dem heylsamen Rath Tertulliani folgen, und weder in der Nähe, noch von weitem, weder mit unsern Wercken, noch äusserlichen Sinnen mit demjenigen einige Gemeinschafft pflegen, deme wir einmal abgeschworen haben. (a) Quod ejeravimus, neque facto, neque prospectu participare debemus. Wo das nicht ist, so halten wir schlechte Treu und Glauben, sündigen wider den geschwornen Eyd der Treu, ziehen unsere Wort zuruck, das wir GOtt gegeben haben; Und weil wir doch in der That selber denen nächsten Gelegenheiten der Sünd, zu denen uns der Teuffel anreitzet, nicht aufkünden, so verlaugnen wir den Namen eines Christen: Also Tertullianus, Christianum nomen ejeramus, & rescindimus signaculum.

39. Zum andern bestehet dise Aufkündung in dem, daß wir einen unauslöschlichen Haß wider die Welt tragen. Das ist jene unglückseelige Welt, derer sich der Teuffel zu unserm Verderben bedienet; jene Begierlichkeit der Augen und des Fleisches, jene Eitelkeit und Hoffart des Lebens, die er wider uns anwendet; dann wann das nit wäre, was könte er uns schaden? und eben darum müssen wir dises alles fliehen, damit wir mit dem Heil. Apostel Paulo sagen können, daß die Welt uns, und wir mit der Welt gecreutziget seyen; daß wir sie eben so wenig achten, als einen Dieb am Galgen; daß wir einen Widerwillen ab ihr haben, ihr nichts nachfragen, ja sie gäntzlich verachten. Ich gestehe gern, daß die Freuden und Güter der Welt an sich selbsten weder gut noch böß seyen; und fürwahr, wann sie gut wären, gleichwie die Christliche Tugenden seynd, so könte man sie nicht übel anwenden, sagt der Heil. Augustinus: wären sie aber schlimm, als wie die Sünden, so könnte man sie nicht zum Guten brauchen. So seynd sie dann gleichgültig; aber mit allen disem seynd sie doch der Gnad eine Hindernuß und seynd ein Werck-Zeug unsers Verderbens, den der Teuffel in seiner Hand führet.

40. Sie seynd wie das Wasser; (also vergleichet sie erst bemeldter H. Vatter) das Wasser an sich selber hat fast keinen Geschmack; Wann man es aber mit einem andern Safft, zum Exempel, mit Wein vermischet, da nimmt es den Geschmack darvon an. Eben dises lasset sich von denen Wollüsten und Reichthumen der Welt sagen: ich verstehe solche Wollüst, die an sich selber nicht sträfflich seynd, und solche Reichthumb, die man zuläßiger und gerechter Weiß erworben hat; sie können gut oder schlim̃ werden; weilen sie aber von der verkehrten Welt verderbt worden, und dem Teuffel zu einem Werck-Zeug dienen, so seynd wir in Krafft deß Gelübds unsers Glaubens schuldig ihnen innerlich aufzukünden, und unser Gemüth darvon abzuwenden.

41. Indessen was geschihet? wir künden ihnen zwar auf, aber nur mit dem Mund, hencken ihnen aber all unsere Liebe, Begierden, Gedancken und Sorgen

(a) Tert. lib. de Idol. c. 6.

Sorgen an. Wir seynd gleich jenen Völckern, spricht der H. Vatter, (a) die in einem fremden Land wohnen, aber jederzeit die Zuneigung zu ihrem Vatterland behalten: oder vielmehr, wie er sagt, denen Israeliten, die durch das rothe Meer durchgesetzt, und Egypten-Land verlassen, indessen dannoch alldorten verblieben seynd, und so gar in ihrer Wüsten alle der Egyptier Sitten an sich behalten haben. Totam Ægyptum in moribus bajulabant.

42. Endlich bestehet diese Auffkündung darin, daß wir durch unsere Werck und heiligen Wandel zu erkennen geben, wem wir wollen zugehören, und wem wir wollen aufkünden; allein weilen dieses eine gar weitschichtige Materie ist, welche ich der Länge nach in der nächstfolgenden Predig abhandlen muß, damit ich diese Materie endige, so mache ich den Beschluß, und bitte euch, ihr wollet doch ernstlich daran gedencken, was ihr in dem Tauff versprochen, an alle Verzicht und Aufkündigung, die ihr gethan, und an alle Gelübde, durch welche ihr euch verbunden habet.

43. In der Heil. Schrifft lesen wir, daß, als Jephte eine grosse Schlacht vor sich hatte, habe er zu GOtt eine Gelübd gethan, daß wann er sollte den Sieg davon tragen, wolte er ihme alsdann das allererste so ihme bey seiner Rückreiß in dem Pallast begegnen würde, aufopffern. Er hat den Sieg erhalten; aber zu gröstem Unglück seiner Tochter. Sie ist die erste gewesen, die sich vor ihne gestellt, und Glück wünschen wollen, unwissend, was er GOTT versprochen hätte. Der Vatter in Erblickung seiner Tochter gantz betrübt, fangt an zu weinen, zerreisset vor Hertzenleyd seine Kleider, und schreyet auf: meine liebe Tochter, du hast mich betrogen, und hast dich selber auch betrogen, filia mea decepisti me, & decepta es. Ich hab GOTT versprochen, daß ich ihme das erste, so mir begegnen würde, aufopffern wolle, du must sterben; ich habe es GOtt versprochen, ich habe ihme ein Gelübde gethan, und kan nicht mehr anderst. Aperui os meum, aliter facere non possum.

44. Meine Brüder, lasset euch selber einen Theil von dieser Historie gesagt seyn. Ihr habet die gröste Victorie von dem Tempel erhalten, die ihr immer hättet erhalten können, und diese habt ihr in dem Tauff erhalten: dazumahl habt ihr GOtt versprochen, daß ihr ihme das erste, so euch zur Sünde anreitzen werde, wollet aufopffern, und habet euch durch eine Gelübde darzu verbunden, durch einen unvergleichlich grössern und unzerbrüchlichern Eyd-Schwur, als jener des Jephte gewesen ist.

45. Dahero wann sich die Eitelkeit und Hochmuth der Welt darstellen wird; wann euch das Allerliebste, so ihr habet, zur Sünde will anreitzen, saget wie er: Decepisti me, du hast mich andere mahl betrogen, hast mich vor diesem schon angeführt, aber decepta es, du hast dich selber schändlich betrogen. Ich habe es GOTT versprochen, daß du müssest ein Schlacht-Opffer abgeben, habe es in



(a) Author operis imperfecti in Matthæum.

Gegenwart der Engeln und Menschen geschworen, ich wolle dich meinem GOtt aufopffern, das Wort habe ich von mir gegeben, aperui os meum, der Schwur ist geschehen, ich kan nicht mehr anderst, du must daran, & aliter facere non possum. Geliebte Zuhörer, ich verlange nichts von euch als einen so steiffen Entschluß, ein mehrers wird nicht vonnöthen seyn, daß ihr euer Versprechen getreulich haltet, und GOTT bezwinget, daß er dasjenige Versprechen an euch erfülle, welches er allen seinen Außerwöhlten gethan hat, daß er sie aufnehmen wolle in die ewige Freud und Seeligkeit, AMEN.

# Fünffte Predig/

## Von dem geistlichen Leben des Christen.

Existimate vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo in Christo JESU Domino nostro. Rom. 6.

**Ihr sollet darfür halten, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und GOtt lebet in Christo JESU unserm HErrn.**

1. DEm Teuffel, seinem Pracht und Wercken aufkünden; der Welt, ihrer Eitelkeit und Wollüsten aufkünden; dem Fleisch, seinen Begierlichkeiten und Muthwillen aufkünden, ist erst der halbe Theil von deme, zu welchem wir alle insgesammt verbunden seynd, entweder wegen unserer geistlichen Geburt, oder gethanem Versprechen, oder feyerlichen Gelübden, so wir an dem beglückten Tag unsers Tauffs abgelegt haben: Aber wegen eben dieser Verbündnüß haben wir noch eine weit grössere Pflicht zu erfüllen; nemlich wir müssen ein Göttliches Leben führen, und wie der Heil. Paulus an einem andern Ort lehret, müssen wir trachten GOtt nachzufolgen, als welchen wir als an Kinds statt angenommen, und durch die Gnade unsers Tauffs angezogen haben.

2. Und fürwahr, wann der Sohn Gottes und die Christen von einerley Geist beseelet werden, und wann der Geist eigentlich zu dem Leben gehört; so folget darauß, sagen die heilige Vätter, daß gleich wie er in GOTT lebet, also auch wir in GOTT leben müssen; dergestalten, daß unser Leben ein Abfluß, Mit-Genuß, und Nachfolgung seines Lebens seye. Dieses habe ich mir vorgenommen anheut zu zeigen: und damit

mit es ordentlich hergehe, ihr anbey von dieser Predig einen Frucht und Nutzen mit nach Hauß traget, so theile ich sie auß in zwey Betrachtungen.

## Austheilung.

IN der ersten werdet ihr sehen, daß ein Christ an dem Tag seines Tauffs eben dasjenige innerliche und geistliche Leben empfangen habe, welches GOtt auf dieser Welt gelebt hat; und daß er mithin aus dieser Ursache schuldig seye, dieses Göttliche Leben an ihm selber zu erkennen, und zu erhalten. In der andern aber würde ich trachten zu zeigen, worinnen dieses Geistliche Göttliche Leben, welches er führen muß, eigentlich bestehe; diese zwey Betrachtungen machen die gantze Predig aus.

## Erster Puncten.

3. DAs schönste und kostbahreste Werck, so jemahlen von den Händen Gottes hervor kommen, ist Christus JEsus. Er besitzet von sich selbsten alle Vortheil der Natur, er geniesset von selbsten alle Freyheiten der Gnade, er hat von sich selber alles Licht der Glory, und die Völle der Gottheit. Nach diesem so raren, so eintzig- und vortrefflichen Kunst-Stück ist gleich das andere schönste und vollkommenste Werck der Händen Gottes, ein Christ. Er hat aus Gnaden, und wegen Annehmung an Kindes statt alle Vortheil der Natur, alle Freyheiten der Gnaden, allen Zuspruch zu der Glory; und was Christus von Natur ist, das ist er aus einer Gnaden-Wahl, und pur lautern Barmhertzigkeit.

4. Grosser Apostel, dessen warest du allerdings überzeugt, als du von dem Tauff gehandlet, und diesen für ein Sacrament unserer Wieder-Geburt, für eine Ausgiessung des Geistes Gottes, für eine Mittheilung seines Lebens gehalten hast.

(a) Non ex operibus Justitiæ, quæ fecimus, sed secundùm suam misericordiam salvos nos fecit per lavacrum regenerationis & renovationis Spiritus Sancti, quem effudit in nobis abundè per JEsum Christum. **Nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit/ die wir gethan hätten/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit hat er uns selig gemacht durch das Abwaschen der Wieder-Geburt/ und Erneuerung des Heil. Geistes/ welchen er hat außgegossen über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland.**

5. Aus diesen so schönen Worten des Apostels schliessen die Heil. Vätter zwey Stück: Erstlich daß ein grosser Unterschied seye zwischen dem natürlichen Leben des Christen, und dem neuen Leben, so er in dem Tauff empfanget: jenes ist ein irrdisches und viehisches Leben, dieses aber ein Geistliches und Göttliches. Zum andern, daß uns dieses Göttliche Leben mitgetheilt werde durch die Ausgiessung des H. Geistes in unsere Her-



(a) Ad Tit. 3.

tzen. Aber was ist dieses für eine Ausgiessung, und wie geschiehet sie? ich dörffte es nicht sagen, wann es nicht der H. Augustinus schon vorher gesagt hätte.

6. Er vergleichet das geistliche Leben eines Christen jenem leiblichen, welches die seligste Jungfrau Christo hier auf Erden gegeben hat. Einerley Krafft, sagt er, einerley Uberschattung, und einerley Würckung des H. Geistes hat Mariam fruchtbar gemacht, daß sie einen GOtt gebohren hat, und theilet sich bey dem Tauff-Stein der Seele der Christen alle Tag mit dem Tauff. Was hat dann der H. Geist gethan bey der Erschaffung des Welt-Heylandes? er hat die reineste Bluts-Tröpfflein einer Jungfrauen genommen, einen Leib daraus zu machen für das ewige Wort, welches in ihr sollte menschliches Fleisch annehmen. Diesen Leib hat er gebildet, und nachdem er gebildet ware, hat er ihm eine Seel eingegossen, und dieselbe mit allen seinen Gaben erfüllt.

7. Fast ein gleiches, spricht der H. Augustinus, hat sich an dem Tag unsers Tauffs zugetragen; eben derjenige ist es, den die Kirch über uns hat angeruffen, der sich in unsere Seelen hat ausgegossen: es ist eben der Geist Gottes, der das Wasser hat fruchtbar gemacht, von dem wir auf ein neues seynd gebohren worden; dahero dann, weilen der Geist der Ursprung des Lebens ist, und ein Christ eben denjenigen Geist hat, welchen der Sohn Gottes empfangen, so befindet sich eben dasjenige Leben in dem Christen, so sich in dem Sohn Gottes befunden hat. Verlanget ihr eine schöne Probe dieser Warheit aus der Schrifft?

8. In dem Buch Genesis stehet geschrieben, daß als GOtt den ersten Menschen bilden wollen, habe er den Geist des Lebens diesem Menschen eingeblasen, inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. Was will das sagen? und was hatte GOtt im Sinn, da er seinen Geist also mittheilete? wiewohlen er Vorhabens ware, so wohl den Adam als die Eva zu bilden, so meldet doch die Schrifft nur von einer Einblasung. Sie sagt nicht, daß GOtt anfänglich seinen Athem über den Adam ausgeblasen, und hernach bey der Eva ein gleiches gethan habe. Sie sagt nur von einer Ausgiessung dieses Athems. Warum dieses? darum, weil er die Eva aus des Adams Seiten heraus ziehen wolte, und sein Absehen ware daß sie nur einerley Leben haben solten. Nun aber zu einerley Leben waren nicht zwey Geister vonnöthen; genug ware es, daß er dem Adam eingegossen wäre, damit er durch Hinübergiessung der Eva auch mitgetheilt würde. Da haben wir die Figur, nun vernehmet die Warheit.

9. Wann wir dem Tertulliano Glauben beymessen, dessen Einfall, ob er schon gemein ist, ist er doch nichts destoweniger schön, so hat GOtt, als er den Adam erschaffen, die Menschwerdung seines Sohns ihme damahls vorgebildet. Was hat er dann gethan? Nachdem der Leib dieses vermenschten Gottes gebildet, hat er ihm die allerschönste Seel unter allen gegeben, hat seine Gnade, seinen Athem, seinen Geist darin ausgegossen. Ja was sag ich? so gar die Völle seines Geistes: und weilen auch die Kirch als eine andere Eva aus der Seiten des neuen Adams

währenden entzuckenden Schlaffs seines Todts auf dem Calvari-Berg solte hervor kommen, so hat sie keinen andern Geist vonnöthen gehabt, als den jenigen, welchen ihr Göttlicher Bräutigam empfangen hat. Es ist nur einerley Geist, so ist es dann auch nur einerley Leben. Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis, & renovationis Spiritûs Sancti, quem effudit in nobis abunde per Christum. Da haben wir alle Außlegung diser Worten deß Apostels Der Tauff ist ein Baad unserer Geistlichen Geburt, er ist ein Sacrament unserer Erneuerung, wir finden ein neues, innerliches und geistliches Leben darinn: ein solches Leben, welches Christus empfangen, und welches eben diser GOtt nachgehends in uns außgiesset, uns mittheilet, fast auf gleiche Weiß, wie der Göttliche Athem von dem Adam in die Eva gekommen ist.

10. Dreyerley Gleichnussen, welche ich aus Göttlicher Schrifft herauß nimme, werden dise Warheit noch deutlicher zu verstehen geben. Die erste ist deß Apostels Pauli, welcher sagt, daß wir von dem wilden Oel-Baum, als unserm natürlichen Stammen, herab gehauen worden, damit wir wider unsere Natur in den gepflantzten Oel-Baum eingezweiget würden. (a) Ex naturali excisus oleastro, & contra naturam insertus es in bonam olivam. Was ist der Mensch ehe er die Gnad deß Tauffs empfangen hat? er ist ein wilder Baum, der nicht tauglich ist einige gute Frucht herauß zu treiben, oder zu tragen; aber wann er in Christum als den gepflantzten Oel-Baum eingepfropfet wird, da muß er fast wider seinen Willen, ich sage, nicht nothwendig, sonder freywillig eben die jenige Früchten tragen, wie er. Elender Mensch, vor deinem Tauff kontest du nichts hervor bringen; aber die Gnad ist ankommen, dich auß deinem schlimmen Grund und Boden herauß zu ziehen; der H. Geist ist kommen dich von dem wilden Baum abzuhauen, er hat dich in Christum den gepflantzten Oelbaum geimpfet, und wider das Absehen der verderbten Natur bist du mit GOtt von einerley Leben beseelet worden. Ich bin der Weinstock, ihr seyd meine Reben; ich bin der fruchtbringende Oelbaum, ihr seyd in mich gepfropffet worden.

11. Wie pfropffet man aber, sagt der Heil. Thomas? Insgemein nimbt man ein gutes Zweig, oder Pfropffreiß und impfet es auf einen wilden Baum; und da nimmt man einen Zweig von einem wilden Baum, und thut es in einen guten einzweigen. (b) Allein das thut GOtt uns zum Besten, und damit er uns sein Leben mittheile; alles ist wider den gemeinen Lauff der Natur: aber diser Veränderung nimmt hernach gleichsam eine andere Natur an durch die Allmacht und Barmhertzigkeit deß jenigen, deme die Natur gehorchet. So seynd wir dann mehr als glückseelig, indem wir auf solche Weiß einen neuen Safft bekommen, und nur allein von dem fruchtbaren Oelbaum leben, in welchen wir seynd geimpffet worden.



(a) Rom. 11. (b) S. Thom. in c. 11. D. Pauli ad Rom. Lect. 3.

Der Safft ist Christus, und diser Safft kommt von ihme zu uns, damit wir einerley Früchten hervor bringen, und einerley innerlich und geistliches Leben haben.

12. Die andere Gleichnuß wird von eben disem Apostel hergenommen, sie gehet Christum an, als das Haupt der gantzen Kirchen, welche sein Leib ist, und worinn er die Vollkommenheit seiner Glieder findet (a) JEsum dedit caput supra omnem Ecclesiam, quæ est corpus ipsius, & plenitudo ejus &c. Nun ist bekannt, daß das Haupt, der Leib, und die Glieder nur ein Leben haben; wahr ist es, nicht alle Theil deß Leibs haben einerley Verrichtungen noch einerley Ubungen: das Aug thut nicht, was der Fuß, noch der Fuß was die Händ thun; nichts desto weniger sollten sie in ihren Würckungen noch so unterschieden seyn, so haben sie doch nur einerley Leben.

13. In der Christlichen Kirchen, welche der Leib, Christus aber das Haupt ist, gibt es gar unterschidliche Verrichtungen. Einige leuchten, als wie die Augen; andere unterstützen wie die Füß; andere arbeiten gleich den Händen: Es mögen aber so wohl dise als jene thun was sie wollen, weilen sie dannoch als Glider die Ehr haben, daß sie Christo zugehören; weil sie entweders die Augen, Armb, oder Händ seynd jenes Göttlichen Fleisches, welches er in dem keuschen Leib der seeligsten Jungfrauen hat angenommen: So müssen sie dann alle von seinem Leben her leben, sonst wären sie schlechter als die Abendtheur, deren Theil deß Leibs, ob sie schon widriger Natur seynd, dannoch nur ein Leben haben.

14. Die dritte Gleichnus wird hergenommen von den Worten Christi des HErrn selber: Ich bin in meinem Vatter, und ihr seyd in mir. Mein GOtt, was ist für ein schöner Circkel, und wie wären wir so glückseelig, wann wir in alle Ewigkeit einen solchen Circkel machen würden! weilen dann Christus in seinem Vatter ist, und wir in Christo seynd; so seynd wir folgsam in GOtt, und müssen demnach einerley Leben mit GOtt führen. Wer GOtt anhangt, der macht mit GOtt einen Geist auß. Qui adhæret DEO, unus Spiritus est, 1. Cor. Das machet uns adelich, aber eben das verbindet uns zu grossen Sachen. Durch eine gantz neue Wider-Geburt werden wir wie Götter, und weilen der Heil. Geist in unsern Seelen fast eben also arbeitet, wie Christus in dem reinen Leib der seeligsten Jungfrauen, so treibt er uns an zu einer solchen Heiligkeit; die uns in GOtt verstaltet. (b) Wir seynd mit ihme nur ein Geist; nicht zwar der Wesenheit nach,

(a) Eph. 1. (b) Anima quæ Christo copulata est, tanquam Sapientiæ verbi DEI Sponsa, sapiens ac prudens sit, necesse est, ut omni Stultitiæ notâ explosâ, sapientiæ, cui conjuncta est, ornetur pulchritudine, donec æternam Sapientiam sibi penitus jungat, unumque cum eo cui inhæsit, effecta ex corruptibili fiat incorruptibilis, ex imperitia prudens, atque ut breviter dicam, ex homine immortali immortalis DEUS. D. Basil. de vera Virgin.

nach, wie Almaricus fälschlich vorgeschützt, sonder werden dessen theilhafftig gemacht, und geschihet solches durch Vereinigung deß Willens; mithin müssen wir auch thun, was er verlangt, daß wir thun sollen; es ist nur einerley Geist und ist nur einerley Leben.

15. Unsere Seel ist mit Christo vereiniget, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, spricht der Heil. Basilius: so muß sie dann seine Zuneigungen, Vollkommenheiten, Bewegungen und Begierden an sich nehmen: sie muß keusch seyn wie er ist, klug wie er, vollkommen wie er ist, will sagen, so viel es die Beschaffenheit der Natur zulast. Sie muß allen Pomp, und alle Thorheiten diser Welt fahren lassen, ihre Zierde, Vollkommenheit und Schönheit nirgend suchen, als in diser Weißheit, mit welcher sie vereiniget ist, und nach dero Regeln sie ihre Lebens-Art anstellen muß.

16. Vor disem steckte der alte Mensch in uns, und wir lebten von seinem Leben, sagt der H. Bernardus. (a) Diser alte abtrinnige Schalck hatte sich aller Kräfften unserer Seelen, wie nicht minder aller Kräfften des Leibs bemeistert: er ware in unsern Händen, in unserm Mund, in unserem Hertzen; in den Händen durch die Ungerechtigkeit und Unlauterkeit; in dem Mund durch die eitle und ehrenrührische Wort; in unserm Hertzen durch die fleischliche Begierden und unermeßlich grossen Ehr-Geitz. Was ist das für ein Leben! was leidiges Leben! Ist wol auch ein Todt, den man nit lieber haben soll? Aber GOtt seye unsterblicher Danck, dises alte Wesen ist vorbey, und seynd wir gantz neue Creaturen in Christo JEsu. An statt der Ungerechtigkeit haben wir die Unschuld in unsern Händen, an statt der unflätigen Antastungen die Zucht und Eingezogenheit: unser Mund redet keine hoffärtige und hochtrabende Wort mehr; er eröffnet sich nur, damit er unsere Sünden und Armseeligkeiten bekenne: er redet dem Neben-Menschen nicht mehr übel nach, dienet nur ihn zu loben, und auferbauliche Sachen vorzutragen. Weit seynd dermahlen von unserem Hertzen alle fleischliche Begierden, die Liebe GOttes hat darinn Platz genommen: weit hindan alles sträffliches Verlangen nach eitler Ehr, nach denen Creaturen, nichts als Demuth und Liebe lasset sich blicken.

17. Ist deme also, meine Brüder? hab ich nicht Ursach zu förchten, dises seyen nur schöne Muster deß Christenthums, solche Muster und Vorbild, die nur in dem Verstand hafften, aber in

(a) Erat in nobis aliquando vetus homo, prævaricator ille erat in nobis tam in manu, quàm in ore, & in corde: in manu per facinus & flagitium: in ore per arrogantiam & detractionem: in corde per desideria carnis & gloriæ temporalis: nunc autem si qua nova creatura in ipso vetere transierunt, & contra facinus in manu continentia, contra flagitium innocentia est. In ore contra arrogantiam verbum confessionis; contra detractionem verbum ædificationis, &c. S. Bern. serm. 5. de Advent.

in das Hertz niemahl hinab steigen? Man weist zwar wohl, was man zuthun hat, aber man thut es nicht: Man lobet insgemein die hohe Würde eines Christen, aber insonderheit ist fast kein Mensch, der da thut, was ein Christ solle thun: Man verwundert sich über ein solches Göttliches Leben, allein man trifft selten Leuth an, die also leben.

18. Der Heil. Apostel Paulus damit er denen getaufften Corinthern ihre vortreffliche Gnad, so sie empfangen hatten, zu erkennen gebete, mithin auch eine Lebens-Art vorschriebe, die sie hinfüran führen müsten, und welche der bißherigen gantz entgegen seyn solte, sagte er ihnen: ihr waret Hurer und Abgötter, Ehebrecher und Dieb, Geitzhälß und Trunckenbolde, Verläumbder und Gottslästerer, solche Leuth waret ihr vor disem: Et hæc fuistis quidem aliquando. Aber seyd froh, und saget der Göttlichen Barmhertzigkeit Danck: ihr seyd nunmehr von disen Sünden gereiniget, ihr seyd gerechtfertiget, ihr seyd in Christo JEsu unserm HErrn, und durch den Geist GOttes geheiliget worden. Ich aber kehre nun disen Vortrag des Apostels umb, und kan euch sagen: Meine Brüder, ihr seyd vor disem gerechtfertiget, ihr seyd geheiliget worden; & fuistis hæc quidem aliquando. Aber schämet euch, kan ich dem mehrern Theil der Christen sagen, schämet euch in euer Hertz hinein, ein solches Leben zu führen, wie ihr dermahlen führet; ihr seyd vielleicht Ehebrecher und Dieb? villeicht seyd ihr Geitzhälß und geile Böck? Ehrabschneider und Gottslästerer?

19. Ich sage, Hurer und Ehebrecher: dann also nennet der Heil. Paulus nicht nur allein diejenige, die sich denen unzimblichen Gelüsten deß Fleisches ergeben, und die Heiligkeit deß Ehestands durch schändliche Gemeinschafft schänden, sonder überhaupt alle Sünder, die die Gnad ihres Tauffs entunehren, sich an einen leichtfertigen Schleppsack hencken, da sie doch Glieder Christi JEsu worden; Ich kan ohne Zittern nicht daran gedencken! wie hast du bißher gelebt, meine liebe Zuhörer, und wie hastu sollen leben? wie hastu dem Göttlichen Leben von deiner ersten Jugend an biß auf den heutigen Tag so wenig nachgefragt? Hast du auch gelebt wie Christus? keusch und unschuldig von dem fünffzehenden Jahr deines Alters, biß in das viertzigste, das du nunmehr erreichet hast? O Unlauterkeit! O Schändung! du hast aus den Augen GOttes, ich sage nicht auß den deinigen, sonder GOttes, Augen eines Ehebrechers gemacht; du hast auß den Ohren, Händen und Füssen GOttes, ich sage nicht aus den deinigen, sonder GOttes, Füß, Ohren und Händ eines Ehebrechers gemacht.

20. Ich sage Abgötter und Gottslästerer. Ja fürwahr, in die Creatur also verliebt seyn wie ihr seyd, derselben alle Mühewaltung, alle Sorgen schencken, sich derselben zu Lieb abfreten, und mortificiren; ihr das Hertz, Haab und Gut anerbieten; wann das keine Abgötterey ist, so ist niemahlen eine auf der Welt gewesen. Ein gantz anders Leben führen als ihr sollet, die Heilig-

keit eures Bunds durch ärgerliche Wort und Werck beschmitzen, die Hochschätzung der Religion durch eure Gottlosigkeiten und böse Exempel verächtlich machen; wann das nicht GOtt lästern heist, so ist niemahl eine Gotteslästerung erhört worden.

21. Ich sage Geitzhälß und Dieb: dann wie wir bald vernehmen werden, wann das Leben eines Christen ein Leben der Liebe und ohne Eigen-Nutzen seyn muß gleich dem Leben Christi, wo führt man jetzt ein solches Leben? Jederman trachtet nur, wie er höher ankommen, Haab und Gut zusammen raffen, sein Glück machen, seinem Nachbaren das Seinige abzwacken könne damit er ein Land-Gut nach dem andern erhasche, Häuser auf Häuser baue. Was für Außmerglung der armen Unterthanen gibt es nicht bey grossen Herren; was Rauberey in denen Pallästen; was hefftige Begierde bey denen Advocaten und Anwalden, die denen streitigen Partheyen das Geld aus dem Sack herauß schwätzen, sie zu ungerechten Streit-Händeln verleiten! die ihnen böse Räth und Anschläg geben, damit sie den Hochmuth ihrer Weiber zu frieden stellen, die manches mahl von geringem und verächtlichem Stand und Herkommen seynd, dannoch sich lächerlich spreitzen und aufblähen, wollen für edle Damen angesehen werden! wie viel Lug und Betrug gibt es bey den Handwerckeren und Kauff-Leuten! wie viel Kauff- und Verkauff geistlicher Sachen, was Geld-Geitz auch so gar bey denen Priestern!

22. Ich sage Unmässige und Ehrabschneider: Ihr wisset es nur gar zu wohl, daß man aus seinem Bauch einen Gott mache, man ergibt sich allen Wollüsten, die man nur geniessen kan, und an statt man ein mortificirtes Leben führen solte, nach dem Exempel Christi des HErrn, lebt man wie ein anderer Sardanapalus, und Epicurus. Das Maul wässert nicht minder nach dem Ehrabschneiden, als nach Fraß und Füllerey. Wo ist ein Mann oder Weib, die die gifftige Zungen einer blutigen Verläumbdung nicht erdulden muß? Wo ist ein so guter ehrlicher Nahmen, ein so unsträffliches Leben, das sich vor dem freventlichen Urtheil und Verläumbdung versichern kan?

23. So muß man dann nicht mehr sagen mit einem heiligen Paulo, daß ihr vor dem Tauff diesen Sünden ergeben gewesen, und nach empfangenem diesem heiligen Sacrament nicht mehr darein gefallen seyd: Man muß sagen, und dieses zu eurem Spott, daß ihr sie nach dem Tauff begangen, euer Versprechen nicht gehalten, die Unschuld eures Lebens, welches ihr hättet führen sollen, garstig beschmitzet habet. Man muß sagen zu eurer Schand, und zugleich zur Unterweisung, was der heilige Johannes aus Befelch Gottes zu dem Bischoff von Epheso gesprochen, (a) habeo adversum te, quòd charitatem primam reliquisti. Ich muß dir etwas unter die Nasen reiben, daß du nehmlich deine erste Liebe aufgegeben, aus der Gnade deines Tauffs gefallen seyest, und kein so Göttliches Leben mehr führest,



(a) Apoc. 2.

rest, wie du geführt hast: Memor esto itaque, unde cecideris; & prima opera tua fac: Wann du demnach noch einige Begierde hast nach deiner Seelen Heyl, wann dich die Ehre noch ein wenig kitzelt, die du vorher genossen mit Christo JESU in GOTT zu leben, so erinnere dich jenes glückseligen Stands, aus welchem du gefallen bist, und nehme deine erste Unschuld wieder an dich.

24. Geliebter Zuhörer, ich bin nicht viel um dich, ich siehe dich nicht offt, dann meine Pfarr-Kinder seynd zu viel; aber wann ich dich doch sehen sollte, so wolte ich dir nur was weniges in die Ohren sagen, woraus du mit der Hülffe GOttes einen grossen Nutzen ziehen köntest. Ich sage nur: Gedencke an dasjenige Leben, welches du geführet hast, da du noch in dem Stand der Gnaden warest, und bemühe dich unauffhörlich wiederum darein zu kommen: Gedencke zurück an jenes unschuldiges Leben, das doch von keiner Sünde beschmitzet worden, und thue anjetzo / was du damahlen gethan hattest. Wann du dazumahl ein zweifelhafftiges Wort, ein freches Gespräch anhörtest, da wurdest du schamroth, und giengest darvon; eine Luge, eine zweydeutige Rede, ein unzüchtiges Liedlein jagte dir einen Schauder ein; du wustest nicht was Ehrabschneiden wäre, noch jemand einiges Leyd zufügen: Aber jetzt ist alles ein anders, du schluckest die Sünde hinab wie das Wasser. Memor ekto unde excideris, so gedencke dann daran, wo du gefallen bist, und führe dein voriges Leben, & prima opera fac. Aber worin bestehet dieses Leben? Das werde ich in meinem zweyten Puncten zeigen.

## Zweyter Puncten.

25. Alles was die Göttliche Schrifft und heilige Vätter, alles was Kirchen-Versammlungen und Gottes-Gelehrte von dem geistlichen und innerlichen Leben gesprochen, welches ein Christ führen muß, wann er seinen Gelübden des Tauffs nachkommen will, bestehet in drey Stücken: Erstlich, was er für ein Leben führen solle gegen GOTT; zum andern gegen den Neben-Menschen; zum dritten gegen sich selber. Gegen GOTT muß es ein Leben der Heiligkeit und Unschuld; gegen den Nächsten ein Leben der Liebe, gegen sich selber ein abgetödtes und bußfertiges Leben seyn. Dann das muß man jederzeit für eine Grund-Regul halten, daß dieses geistliche und innerliche Leben des Christen-Menschen eine Copey und Nachfolgung des Lebens Christi seyn müsse; und folgsam, weilen das gantze Leben Christi ein heiliges, Lieb-volles, und bußfertiges Leben gewesen, so muß auch das Leben eines Christen alle diese Eigenschafften an sich haben.

26. Die erste ist, daß es ein heiliges und unschuldiges Leben seye. Die Heiligkeit

keit sagt drey Stück : man muß sich abschöllen; muß sich absönderlich verlegen auf das was heilig ist ; und muß sich mit dem Ursprung aller Heiligkeit vereinigen, und demselben gleichförmig machen. Also muß das Leben eines Christen beschaffen seyn, und deßwegen wird es von dem heiligen Paulo genennt ein lebendiges, heiliges und GOtt angenehmes Opffer. Ut fiat hostia acceptabilis.

27. Wann vor diesem ein Thier zu dem Opffer gewidmet ware, so muste es von der Heerde hinweg, und ware zu keinem andern Brauch mehr dienlich ; diese Ceremonie wurde genannt Separatio, **Absönderung**. Nachdem es also abgesöndert ward, da gehörte es GOtt zu ; kein Mensch hatte mehr einen Zuspruch darzu, keiner dorffte es mehr vor der Treppen des Altars hinweg nehmen, GOTT der HErr hatte es ihme durch Auffiegung der Priesterlichen Hand eigenthümlich gemächt; und diese Cæremonie heissete Consecratio, die **Einweyhung**. Endlich wurde es auf dem Altar verbrennt, und von dem herabsteigenden Feuer des Himmels verzehrt ; das ware alsdann Unio, oder Consummatio, die Vollziehung.

28. Was ist ein Christ ? der heilige Paulus muß euch es erklären. Er ist ein gantz heiliges Opffer, welches in dem Tauff von den Wercken des Teufels, Pracht der Welt, und Muthwillen des Fleisches abgesöndert wird ; er wird darvon abgesöndert vermittelst der Abschwörung, die er thut. Er gehöret nicht mehr der Welt, gehöret niemand mehr auf der Welt zu : und deßwegen, sagt der heilige Cyrillus, wurden die Kinder nackend ausgezogen bey dem Tauff. Erstlich anzuzeigen den leidigen Stand, in welchen sie gefallen durch die Sünde des ersten Menschen, der, als er gesehen, daß er gantz bloß wäre, Blätter gesucht hat, seine Blösse zu bedecken. Zum andern zu zeigen, wie sie insgemein allen Creaturen aufkünden, und hinfüran niemand mehr anhangen müsten. Auf solche Weiß wird er schon von allem abgesöndert, und das ist der Anfang seiner Heiligkeit.

29. Aber wie wird sie vollends ausgemacht ? durch seine Einweyhung. Er wird von der Welt abgesöndert, aber daß er GOTT zugehöre ; er hat der Welt aufgekündet, aber damit er ein Göttliches Leben führe. Das ist eine solche Einweyhung, die uns durch die Auffiegung der Priesterlichen Händen angedeutet wird ; da dann der Priester im Nahmen der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit ihme dieses neue Schlacht-Opffer zueignet, damit es durch derselben Liebe verbrennt werde. Und ist dieser Brauch schon so alt, und insgemein in allen Kirchen also beobachtet worden, daß Constantinus in einem Schreiben an den Pabst Sylvester bekennet, per manus Clericorum, Levitarum, & Sacerdotum usque ad summum Præsulem veni. Alle Diaconen, Subdiaconen, auch so gar minderer

Würde seyn in der Ordnung gestanden, er habe mitten dardurch gehen müssen, da sie ihme dann die Hände aufgelegt, anzuzeigen, daß er nicht mehr ihme selber, sondern dem höchsten Priester zugehöre.

30. Endlichen was diese Einweyhung, ja wohl gar die Vereinigung, die wir mit GOtt haben sollen, und folgsam die vollkommene Heiligkeit andeutet, ist die Salbung, die wir in dem Tauff empfangen, wie auch jenes unauslöschliche Merckmahl, so uns in dem innersten Grund unserer Substantz und Wesenheit eingedruckt wird. Eine Salbung, sagt Tertullianus, (a) die zwar äusserlich an dem Leib geschiehet, aber geistlicher und unsichtbahrer Weiß in unsere Seelen hinein fliest. Eine Salbung spricht der heilige Augustinus, (b) durch welche wir Christo zugehören, und auf einige Weiß Christus selber werden. Wie da? Erstlich durch die Theilhafftigmachung und Nachfolgung; weilen wir hierdurch verpflichtet seynd, unser Leben anzustellen nach dem Leben Christi, der die wesentliche Heiligkeit ist, und uns seine Gnade mittheilet. Zum andern, durch die Ver inigung, wie nehmlich die Glieder mit dem Haupt vereiniget, und durch diese innerlichste Zusammen-Bindung gleichsam in dem Geist der Heiligkeit eingeduncket, und darvon truncken worden; also sagt es unverhohlen Tertullianus. (c)

31. Was solle ich sagen von dem Character, oder Kennzeichen, so wir in unserm Tauff empfangen? Was Guillielmus Parisiensis darvon spricht: (d) der es ein aufgedrucktes Zeichen oder Merckmahl benamset, durch welches wir GOtt zugehören, und ihme die gantze Ewigkeit hindurch zugehören werden: ein Siegel und Kennzeichen, Krafft dessen wir verpflichtet seynd ihne zu förchten, zu ehren, und ihm zu dienen. Dann hat die Göttin Mitra (wie es Tertullianus bemerckt) ihre Anbetter an der Stirne gezeichnet, damit sie vor allen andern unterschieden wurden; solle dann Christus nit eben also befugt seyn? und wann die Juden ihre Beschneidung für ein Zeichen ihres Gesatzes gehalten, mittelst dessen sie das außerwählte Volck wären; sollte dann in dem neuen Gesätz nicht ein anders Kennzeichen seyn, so uns von andern unterscheiden, unsere Heiligkeit und Glück außmachen wird.

32. Als GOtt denen Juden die Beschneidung verordnete, sagte er ihnen, das sollte ein Kennzeichen seyn, durch welches er sie von andern Völckern unterscheiden, und ihme zueignen wolte. (e) Eritis mihi Sancti; quia Sanctus sum ego Dominus, & separavi vos à cæteris populis, ut essetis mihi. **Ihr solt mir heilig seyn/ dann ich bin heilig/ der HErr / und hab euch abgesöndert von andern Völckern / daß ihr mein wäret.** Was seynd das für Verbündnussen zu der Heiligkeit! was Pflicht, ein

(a) In nobis carnaliter currit unctio, sed spiritualiter proficit. Tertull. lib. de Bapt. c. 17. (b) Et Christi, & Christus sumus. August. in Psalm 6. (c) Biberunt Spiritum Sanctitatis. Tertull. Apol. 39. (d) Signaculum & stemma inseparabile. Guillielmus lib. de log. c. 3. lib. de proscript. 4. (e) Levit. 20.

ein unschuldiges Leben zu führen! Man gehört GOtt zu, und das kan nicht seyn es seye dann Sach / daß man heilig seye. GOTT hat man für ein Muster und ist er ein Muster der Heiligkeit, deme man nachkommen muß. Aber wie seynd wir in dem neuen Gesatz noch weit mehrer verbunden, allwo wir nicht nur, wie die Juden, ein äusserliches Merckmahl empfangen, das da nur eine Zeitlang dauren sollte, sonder ein innerliches Kennzeichen, ein ewiges unauslöschliches Kennzeichen; ein Kennzeichen, welches wir ohne Unterlaß tragen werden, entweders zu unserm Glück, zur Glory, oder zu unserm Spott. So muß dann das Leben eines Christen, gegen GOtt ein heiliges Leben seyn: ich hab aber auch hinzu gesetzt, es müsse ein Liebvolles Leben seyn gegen dem Nächsten.

33. Es ist ein Glaubens-Artickul, der den Christen nicht in den Kopff will, daß es nemlich unmöglich seye GOtt zu lieben, es seye dann, daß man auch den Nächsten liebe. Si quis dixerit: quoniam diligo DEUM, & fratrem suum oderit, mendax est. Qui enim non diligit fratrem, quem videt DEUM, quem non videt, quomodo potest diligere? Et hoc mendatum habemus à DEO, ut qui diligit DEUM, diligat & fratrem suum. 1. Joan. 4. **So jemand spricht / ich liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner. Dann wer seinen Bruder nicht liebet / den er sihet; wie kan er GOtt lieben / den er nicht sihet? Und das Gebott haben wir von GOTT / daß wer da GOTT liebet / daß der auch seinen Bruder lieben solle.** Also redet der Heil. Apostel Joannes, uns zu zeigen, daß die Christliche Liebe nit nur allein nach GOtt, sonder auch nach dem Neben-Menschen ziele; daß sie nur einiger, und zwar unzertheiliger Act seye, mit deme wir sowohl einen als den andern lieben, und daß, wann wir nur ein Absehen haben wolten, alsdann unser völliges Absehen zernichtet würde. Es ist ein Gebott, von welchem niemand befreyet ist, wann ich GOtt liebe, so muß ich auch meine Brüder lieben, entweders weil GOTT sein habendes Recht auch ihnen zukommen last, wie der H. Chrysostomus spricht: oder aber weilen meine Liebe beschaffen seyn muß wie die Liebe Christi des HErrn, der seinen himmlischen Vatter, anbey aber auch uns geliebt hat, wie der H. Augustinus sagt. Es zündet etwann eine Fackel zweyen Personen in einer Cammer; will ich dise Fackel der einten Person auslöschen, so muß ich sie nothwendig auch der anderen auslöschen, dann sie zündet einer wie der andern: (a) Hoc mandatum habemus à DEO, ut qui diligit DEUM, diligat & fratrem suum. Es ist nur ein Gebott, und ist nur eine Liebe: liebe ich GOTT, so liebe ich auch meinen Nächsten; liebe ich meinen Nächsten nicht, so liebe ich auch GOtt nicht: und wann ich dann GOtt nicht liebe, so hab ich jenes Göttliche Leben nicht in mir, welches ich doch führen muß.

34. Wann wir nun nach diser Grund-Regul urtheilen, ach! wo ist disses Göttliche Leben bey dem mehreren Theil der Christen hinkommen? dann saget

(a) 1. Joh. 4, 21.

her, wo ist jene brüderliche Liebe, jene Liebe deß Nächsten? Die Harthertzigkeit und Unempfindlichkeit bey einem, der Geitz und eigne Nutzen bey andern, die hefftige Anmuthung und Zusammenrottung diser, die Kaltsinnigkeit und Feindschafft jener erstecken dises so schöne Feur, richten dise Liebe zu Grund.

35. Warum vermeinet ihr, daß man euch an dem Tag euers Tauffs eine Kertzen gereichet, und über euch gehalten habe? Ich hab dessen schon eine sittliche Ursach gegeben, vernehmet da eine andere, die sich zu meinem Vorhaben füget. Dise Kertzen ist von Wachs gemacht, welches eine auß dem Honig gezogene Matery ist, euch zu einer Lehr, wie eure Sanfftmuth müsse beschaffen seyn: Sie ist weiß, zum Zeichen eurer Unschuld: sie ist grad und oben zugespitzt, daß euer gantzer Lebens-Wandel müsse grad, und nach GOtt gerichtet seyn. Es ist aber auch dise Kertzen angezündet, sie leuchtet und erwärmet die, so sich hinzu nahen, euch zu einer Ermahnung daß ihr eurem Neben-Menschen durch gute Werck zünden, ihne durch die Liege erwärmen, euch so gar, da es die Noth erfordert, zu seinem Dienst verzehren sollet.

36. Glückseelig seynd jene Seelen, die also erleuchten, erwärmen, und sich aufzehren. Du verzehrest dich und schwächest deine Gesundheit, da du disem oder jenem Krancken hülffliche Hand reichest, Gefangene besuchest, über die Elende Sorg trageſt und sie schützest, denen Betrübten mit Rath an die Hand gehest: Du verzehrest dich, wann du hin und her lauffest einem armen Waisen zu Lieb, damit er nicht unterdruckt werde; für eine arme Wittib ein gutes Wort einzulegen, die etwann verfolget wird. Aber gut Hertz, mein geliebter Bruder, du macheſt es wie die Kertze, die sich selbsten verzehrt, damit sie anderen, die hinzu nahen, zünde, und sie erwärme. Gut Hertz, mein lieber Bruder, auf solche Weiß gibst du zu erkennen, daß du in GOtt lebeſt, und GOtt in dir; dann wer die Liebe hat, der wohnet in GOtt, und GOtt in ihme. Auf solche Weiß macheſt du dich gleichförmig Christo JEsu, der die Täg seines sterblichen Lebens in lauter Erzeigung der Gutthaten gegen männiglichen hat zugebracht.

37. Endlich ist das Leben eines Christen gegen ihm selber ein Leben der Buß und Abtödtung. Das bedeuten die Creutz-Zeichen, die man unter andern Tauff-Ceremonien über das Kind macht, welche nach Aussag aller heiligen Vätter dahin angesehen, zu zeigen, daß das Leben eines Christen ein Leben seye eines gecreutzigten Menschens. Man machet die Creutz über das Haupt; dann weilen das Haupt der Sitz ist, wo sich die Vernunfft und Verstand aufhaltet. der da zeiget, wie ein jede Sach hoch oder gering zu schätzen; so solle es demnach keine Hochschätzung und Wohlgefallen bezeigen, als allein gegen dem Creutz. Behüte mich GOtt, sagt der H. Paulus daß ich mich einer andern Sach rühme, als deß Creutzes Christi JEsu meines HErrn. Man machet das Creutz zwischen beyde Schultern, anzudeuten, daß

ein

ein Christ keine andere Stärcke habe, als in dem Creutz. Es ist dir etwann dein Kind gestorben; der Todt hat dir deinen Mann hingeraffet; der Geitz, und listige Betrug eines Zungen-Dreschers hat dich umb Haab und Gut gebracht; eine langwierige Kranckheit hat dich so wohl an Gesundheit als Mitteln erschöpfft; verlangest du Krafft und Stärcke, so schwere Bürde zu übertragen? suche sie in dem Creutz, da ist sie verborgen, da wirst du sie finden. Man machet die Creutz auf die Stirn, uns zu einer Ermahnung, daß wir uns deß Creutzes nicht zu schämen, und niemahlen einige Ursach zu dessen Beschimpffung und Aergernuß geben sollen. Der gantze Mensch ist in dem Angesicht, spricht Tertullianus: Totus homo in vultu est. Man machet das Creutz an dem obersten und höchsten Theil deines Leibs, dir zu zeigen, daß das Creutz dein Erbtheil seye; daß du ohne dasselbige nicht leben könnest; daß, sich desselben schämen, und es nicht tragen wollen, eben so vil seye, als sich zu Grund richten und ins Verderben stürtzen; daß das Creutz die Standarten, unter welcher du streiten must; daß ausser dem Creutz alles anders nur ein eitles Wesen, eine Thorheit seye: und daß du dich eben darumb in keiner andern Sach rühmen, kein Wohlgefallen bezeigen, keine Freud haben sollest.

39. Dise Sitten-Lehr kombt euch streng vor, es ist aber auch das Leben, welches ihr als Christen führen müsset, voller Strengheit und Bitterkeit. Es ist nichts als Abtödtung, als Haß wider sich selber, Verlaugnung seiner selbsten, Buß und Creutz über Creutz. Die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet weinen, sagt Christus. Die Welt wird ihre Kurtzweil haben, aber ihr werdet seufftzen: die Welt wird sich mit Wollüsten ersättigen, ihr aber von Schmach und Lästerworten satt werden: Die Welt wird ihr selber ein Gesätz machen, daß sie ihr niemahl wehe thun, in keinem Zwang seye, euch in keiner Sach mortificiren wolle; aber ihr müsset ein ander Gesatz haben, euch zu quälen, zu bezwingen, eure Anmuthungen aus Liebe Gottes abzutödten.

40. Es gibt zweyerley Gesätz, saget ein hochgelehrter Schrifft-Steller. Es ist das Gesatz der zehen Gebotten Gottes, und ist das Gesätz deß Creutzes. Jenes ist der Juden Gesätz; aber dises ist für die Christen. Es muß ein Gesätz seyn, welches die Boßhaffte in dem Zaum und Schrancken der Gebühr halte: (a) In malo posita est lex. Aber für die Fromme und Gerechte braucht es mehr nicht als ein Creutz, justis autem posita est Crux. Du sollst nicht rauben, sollst nicht Ehr abschneiden, sollst fremdes Gut nicht antasten, weder Diebstahl noch Mordthat begehen; Du sollst weder deines Nächsten Hauß-Frau, noch was anders ihme zuständiges Begehren: sollst keine falsche Zeugnuß geben, keine Hurerey noch Ehebruch begehen. Da hastu die Schrancken aller Anmuthungen, einen Zaum und Biß für die Zungen, Händ, Augen und Hertz;

(a) Primasius in Paulum.

Hertz; wäre das nicht, was würden die Bößwicht nicht wagen, da sie doch ohnerachtet dieses Gesetzes, sich versündigen? In malo posita est lex. Aber für einen Christen, aber für den Gerechten, aber für einen Menschen, der ein Göttliches Leben führen will/ ist ein Creutz genug, justis autem posita est Crux. Ein Creutz auf seiner Zungen, und es wird die Verläumdungen zuruck halten: ein Creutz auf seinen Augen, sie werden keine geile Blick mehr herum schiessen lassen: ein Creutz auf dem Mund, es wird kein Fraß und Füllerey mehr darin seyn: ein Creutz auf dem Hertzen, und es wird alle böse Begierden erstecken: ein Creutz auf den Nieren, es wird die Unlauterkeiten hemmen: ein Creutz auf denen Kräfften der Seelen, und es wird derselben Anmuthungen abtödten.

41. Ja fürwahr, ein Creutz, nicht ein äusserliches, sondern die Liebe und Verlangen nach dem Creutz: und da will ich nur obenhin sagen, daß einem Christen-Menschen kein grösser Glück wiederfahren könne, als wann er ihme das Creutz recht zu Nutzen machet: es ist nur für ihn angesehen. GOTT kan ihme auf dieser Welt keine schönere Schenckung verehren, als wann er ihme sein Creutz schencket; er kan kein sicherers und kräfftigers Mittel finden heilig zu werden, als wann er dieses Creutz liebet und hoch achtet. GOTT kan uns bey unsern Leb-Zeiten seinen Himmel nicht geben, kein Mensch wird ihn sehen, und leben. Was thut er dann? er gibt uns indessen den Werth, er gibt uns den Preiß darvon, er gibt uns die Müntz, aber einen solchen Preiß, daß wann wir nach unserm Todt dieses Creutz daher bringen, da würde uns alle Gerechtigkeit, alle Schärffe und Strengheit Gottes den Himmel nicht versagen können. Warum? weilen der Himmel durch das Creutz des Sohns Gottes erworben worden, sagt der heilige Bernardus: er hat ihn durch seinen Todt und bitters Leyden erkaufft, er hat ihn durch neue Gerechtsame so wohl der Gerechtigkeit als Liebe denen Christen eingeraumt, und wegen sothaner Ubertragung ist es nicht möglich, daß ihnen GOtt denselben abschlage, wann er sie siehet mit dem Creutz also bewaffnet daher kommen.

42. Was werden wir aber aus allem diesem vor einen Schluß heraus ziehen? Ich predige euch, nicht denen, die auff den Gassen herum lauffen. Euch predige ich, nicht dem Frauenzimmer, so jetzund etwan mit den Karten spielet, oder in den Gesellschafften ist. Was werden wir aus allem diesen für einen Schluß machen? Ich habe gezeiget, daß das Leben eines Christen, und jenes Leben, zu welchem ihr euch durch die Gelübde des Tauffs verbunden habet, ein Leben der Heiligkeit seye gegen GOTT, ein Leben der Liebe gegen den Nächsten, ein Leben der Buß und des Creutzes gegen euch selber. Aber urtheilet jetzt selbsten: Ist das ein solches Leben, wie ihr jetzund führet? Indessen muß es einmahl seyn; ihr müsset erscheinen vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl des allerhöchsten Richters,

ters, der euch zu Rede stellen wird wegen eurem Versprechen und Gelübd, der euch außforschen wird über dise dreyerley Beschaffenheit des Lebens, welches ihr zu führen versprochen habet, und der endlich wird haben wollen, daß ihr ihme das Kleid eures Tauffs vorweiset; aber in was für einem Stand werdet ihr dasselbige aufweisen?

43. Nachdem die Brüder Josephs sein Kleid in Bocks-Blut eingedunckt, haben sie es ihrem Vatter Jacob zugeschickt. Ich hab dieses Kleid auf dem Weg gefunden, siehe, ob es nicht das Kleid deines Sohns seye? (a) Vide utrum tunica filii tui sit, an non? Nein, es ist nicht der Rock meines Josephs: förchte doch, er seye es; ja ich glaube es: einmahl er ists, fera pessima comedit eum, bestia devoravit Joseph. Ach! eine grausame Bestie in ihrem Wuth, ein brüllender Löw, ein rasendes Tiger-Thier hat meinen lieben Joseph gefressen. Gleich hat er vor Hertzenleyd seine Kleider zerrissen, und hat ihn niemand trösten können.

44. Das ist eine Geschichte aus Göttlicher heiliger Schrifft; aber wann ein Christ an dem Gerichts-Tag vor dem Himmlischen Vatter erscheinen wird, der ihn befragen wird wegen dem Kleid seines Tauffs, welches kein anders ist, als das Kleid Christi JESU, mit welchem er, nach Aussag des H. Pauli, solte angethan seyn, was wird er ihme antworten? Vide, an tunica filii tui sit? Da siehe, mein GOTT, ob es der Rock deines Sohns sey. Ja, unglückseliger Böß-wicht, eben der ist es. Aber was hast du darmit angefangen? Er ist ja gantz blutig, nicht von seinem Blut, sondern von dem Blut eines armen Wayssen, den du unterdruckt hast; dieser armen Wittwe, die du hast ausgeplündert; dieses Menschens, den du durch deine grausame Verläumdungen zerrissen hast; da eines andern, den du durch deinen Haß und Rach hast verfolget: alle deine Anmuthungen, nicht anderst als Fleisch-gefräßige Thier haben den Joseph gefressen. Wann GOtt alsdann eines Hertzenleyds fähig wäre, er würde es sehr schmertzlich empfinden, und bitterlich bedauren; aber er wird vom Zorn gantz angeflammet werden wider so falsche Christen, wird sie von sich verstossen, und in die Hölle hinab stürtzen.

45. Dencket ernstlich daran, meine Brüder: und damit ihr nicht unter diese Unglückselige gezehlet werdet, so erforschet alle eure Gedancken, und alle Wercke, zu sehen, ob sie mit denen drey Umständen jenes Lebens, so ihr führen sollet, überein kommen. Seynd sie auch heilig, diese Gedancken und Wercke? kommen sie von GOtt her? haben sie GOtt für ihr Ziel und End? trachten sie auch nach dem Nutzen und Frommen meines Nächsten, so viel es bey ereigender Gelegenheit möglich ist? thue ich mich durch sie in einiger Sache abtödten? haben sie die Bildnüß des Creutzes an sich? wann das ist, so führe ich ein Göttliches Leben, und kan mit der Zeit verhoffen seine ewige Glory, Amen.

(a) Gen. 37.

# Erste Predig.

## Von der Todt-Sünde.

### Von dem Haß / den die Todt-Sünde wider GOtt traget; und von dem Haß, den GOtt wider die Todt-Sünde traget.

Defecit gaudium cordis noſtri verſus eſt in luctum chorus noſter, cecidit corona capitis noſtri; væ nobis, quia peccavimus. Lament. Jeremiæ, cap. 5.

**Unſers Hertzens-Freud iſt aus, und unſere Reue hat ſich in Leyd verkehret; die Crone unſers Haupts iſt abgefallen; wehe uns, daß wir je geſündiget haben.**

1. DEr wird meinem Mund Wort geben, wer die Gedancken meinem Gemüth, das Liecht meinem Verſtand, die Jnbrunſt meinem Willen, die Stärcke meiner Einbildung, und den Eyfer meinem weit ausſehenden Amt, damit ich die groſſe, wichtige, und weitſchichtige Materi vorſtelle, von dero ich zu handlen Vorhabens bin.

2. Was die Könige niemahlen haben können zu Boden ſtürtzen, weder durch die harte Peinen, noch durch die vielfältige und ſtrenge Verbott; was die Propheten in dem Alten Teſtament niemahl haben, verhindern können, auch mit ihrer gantz Göttlichen Wohlredenheit; was die Apoſtel mit ihrem hitzigen Eyfer und Jnbrunſt, von dem Heiligen Geiſt gantz neuer Dingen angefriſcht, nicht haben zu Grund richten können; was die Martyrer auch in den aufwallenden Häfen ihres Bluts nicht haben können erſtecken: was Chriſtus JEſus nicht allerdings hat ausgerottet, wiewohlen er es hätte können thun, durch ſeine

drey

drey und dreyßig jährige Mühewaltung, durch die Verdienst seines Creutzes, und durch die Schmertzen seines bittern Leydens; was GOTT von 6000 Jahren her nicht zernichtet hat durch die Gnade seines Glaubens, durch die Krafft seiner heiligen Sacramenten, und durch die Heiligkeit seiner Diener; das, meine Christen, das bin ich gesinnet euch anheut vor Augen zu legen, und zu trachten, daß ich euch einen ewigen Haß und Widerwillen darwider einflösse. O Sünd, O Todt-Sünd, die du bey den Menschen so wenig erkennet wirst! O Todt-Sünd eine Zerstöhrerin der Gnaden, Verschwenderin der Tugenden, Zernichterin der Religion, grausamer Hencker der Seelen, leidiges Schößling der Höllen, unglückhaffter Saamen, teufflisches Gifft, Zweig der Verdammnüß, Abscheuen des Himmels, Verwüstung der Erden, Abentheuer der Natur, Ursprung alles Ubels, Blut-dürstige Mörderin Christi JEsu, und geschworner Todt-Feind der Gottheit! dir kündige ich heut den Krieg an.

3. Nun sehet ihr, meine Zuhörer, schon, wie fast diese so wichtige Materie meine schwache Kräfften übertreffe. Kommet mir demnach zu Hülffe, und lasset mich in meinem Vorhaben nicht stecken. Die Sache gehet uns alle auf gleiche Weiß an, weil wir je alle Sünder seynd; und wäre es nach Zeugnüß Tertulliani eben so viel, wann sich einer für keinen Sünder hielte, als sagte er, er wäre kein Mensch. (a) Neminem à crimine aut vitio integrum probare poteris, hominem esse negaveris. So wollen wir dann anheut dieses Ungeheuer angreiffen, und damit es mit Göttlicher Hülff und Beystand nicht ohne Frucht und Nutzen geschehe, so werde ich in dieser, und nachfolgenden Predigen zeigen, was die Todt-Sünde seye, und wie groß ihre Boßheit, in was für einem Verstand sie eine Todt-Sünde genennt werde, wie sie diejenige, so selbige begehen, verblende, verhärte, und eines gantz verkehrten Sinnes mache, wie sie die Gemüther verwirrt mache, so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit.

## Austheilung.

HEutiges Tages werde ich handelen von der Natur der Todt-Sünde, und werdet ihr derselben Abscheulichkeit aus zweyen Stücken abnehmen, wie sie sich wider GOTT, und GOTT wider sie verhalte. Der Haß, den die Todt-Sünde wider GOtt trägt, wird der erste Theil seyn: Der Haß, den GOTT wider die Todt-Sünde trägt, wird den andern Theil außmachen. Ich bitte euch, seyd doch auffmercksam, und behaltet, so viel möglich, was ich sagen werde.

(a) Tertullian. lib. de Pœnitent.

# Erster Puncten.

4. WAs ist die Todt-Sünd? Ich gehe diejenige Beschreibungen stillschweigend vorbey, welche alle heilige Vätter hiervon gemacht haben, und halte mich an die, so der heilige Augustinus hinterlassen, der sie aus Göttlicher Schrift gezogen, und auf welche der heilige Thomas (a) die Seinige gegründet hat, deme hernach alle Gottes-Gelehrte nachgefolget seynd.

5. Was ist dann die Todt-Sünd? sie ist eine Abweichung von GOtt, und eine ungebührliche Umkehrung zur Creatur. So bestehet demnach die Natur der Todt-Sünd aus zweyen Dingen: Sich von GOTT entfernen, und ihn hassen, das ist das erste: der Creatur anhangen, und dieselbe mit Hindansetzung GOttes lieben, das ist das andere. Kan ihme einer eine ärgere Boßheit, und schröcklichere Grausamkeit einbilden?

6. Ich sage, die Natur der Sünde bestehe in deme, daß sie von GOTT abweiche. (b) Aversio voluntatis à DEO; Und dieses Wort kan in unterschiedlichem Verstand genommen werden. Erstlich für eine Entgegensetzung des erschaffenen Willens gegen dem Unerschaffenen. Du wilst das, und ich will es nicht; du wilst es nicht, aber ich will es; du befiehlst mir das zu thun, und ich will es nicht thun; das ist eine Widersetzung des menschlichen Willens dem Göttlichen, eine freywillige Widersprechung, ein hartnäckiger Widerstand dessen heiligen Anordnungen, und billigen Gesetzen. Das ist die Ursach, warum der Prophet Isaias die Sünder genennet hat viros rebelles, **aufrührische Männer**; und erreichet diese Sünde ihren Gipffel der Boßheit in der Höllen; deßwegen sagt der Heil. Bernardus, die Hölle bestehe wesentlich in deme, daß sich der erschaffene Willen ewiglich und hartnäckig dem Unerschaffenen widerspenstig erzeige; und weilen der Willen Gottes das allerhöchste und unbeugsame Gesatz ist, die Verdammte aber dasselbige weder biegen noch krümmen können, deswegen wöllen sie jederzeit, was niemahl seyn wird; und werden niemahl wöllen, was doch allezeit seyn wird: Quod nunquam erit, semper velle, & nunquam velle, quod semper erit. Woher kommt das? daher, weil es der Tod-Sünde Natur ist, GOtt widerstreben.

7. Nun aber, gleichwie nach vollbrachter Sünde in der Seelen eine Mackel verbleibt, welche den Sünder vor den Augen Gottes häßlich machet, und ihme eine verfluchte Zuneigung hinterläst zur Sünde zurück zu kehren; eben also nachdem sich der menschliche Willen dem Göttlichen würcklich widersetzet hat, verbleibet alsdann zu innerist in der Seelen eine leidige Neigung, sich von Zeit zu Zeit diesem Göttlichen Willen zu widersetzen.

Bildet

(a) Aversio voluntatis à bono incommutabili, & conversio indebita ad creaturam. S. Thom. (b) August. in Enchirid. c. 74.

Bildet euch zwey Männer ein, die sich verschworen haben, einander mit denen Dolchen zu erstechen: Sie haben den Dolch nit immerdar in den Händen, sie brauchen auch ihre Zeit zum Schlaffen, zum Essen, und verfolgen nicht zur jeder Stund einander; aber in ihren Hertzen behalten sie jederzeit einen beständigen Widerwillen, der da verursachet, daß sie auf Gelegenheit trachten sich zu schlagen und zu erwürgen. Auf gleiche Weiß, nachdem einmahl sowohl in dem Hertzen GOttes, als deß Sünders eine würckliche Widersetzung sich hervor gethan, verbleibt alsdañ ein eingewurtzelter Widerwillen übrig, durch welchen der Sünder aller Witz und Kräfften aufbietet, sich GOtt widerspenstig zu erzeigen.

8. Zum andern wird dises Wort **Abweichen** nicht nur für eine Widerstrebung deß Willens GOttes genommen, sonder für einen Eckel und Aufblähung deß Gemüths, so man wider GOTT hat. Man wird seiner müd, wird überdrüßig, hat einen Grausen ab seinen heiligen Gesätzen. Die Strengheiten, Abtödtungen und Gewalt, den man sich solle anthun: Die Versöhnung mit etwann einem Feind, die Liebe zur Demuth und Verachtung, alles dises verursachet einen Grausen, man haltet GOtt für überlästig und ungestümm, man kan ihn nicht leyden; man verachtet ihn, eben als wie die Jsraeliter das Himmel-Brodt verachtet, und einen Eckel darob gehabt haben. Nauseat anima nostra super cibo isto.

9. Drittens wird unter disem Wort **Abweichung** verstanden ein schimpflicher Vorzug, da nemlich das Geschöpff dem Erschaffer vorgezogen wird; und auf dise Außlegung gründet sich alles, was ich in dem ersten Puncten von dem Haß der Sünd wider GOtt zu sagen hab. Vielmahl vermerckt man nicht, daß man sich dessen Willen widersetze, oder vielmehr will mans nicht mercken. Noch minder vermerckt man manichmahl den Grausen und Eckel, so man ab ihme hat, ja im Gegentheil schätzet ihr hoch, und schmeichlet man sich, als seye man wohl mit GOtt zu frieden: es mag aber gehen wie es will, so bald man sündiget, so achtet man doch den Schöpffer minder, als die Creatur, er muß unter die Füß, indem durch eine unbillige Wahl was anders zu seiner Verachtung vorgezogen wird.

10. Es ist ein Glaubens-Articul, daß GOtt allein unser letztes Ziel und End, unser höchstes Glück, und vollständige Seligkeit seye, und daß er alle Creaturen erschaffen, als lauter taugliche Mittel, die uns zu disem Zihl und End führen sollen. Jndessen weilen die Kräfften unserer Seelen von der Sünd verderbt worden, weil der Verstand nicht mehr Liecht genug hat die Mittel von dem Zihl zu unterscheiden, auch unser Willen nicht starck genug ist, uns zum Guten zu verleiten, und vom Bösen abzuhalten, was hat GOtt deßhalben gethan? er hat uns Gesätz gegeben, durch die wir den Weg erkennen, auf welchem wir ihme folgen, und wie wir uns der Creaturen bedienen müssen, indem wir sie nicht anderst müssen ansehen als pure Mittel, durch die wir

zu dem Erschaffer, als unserm letzten Ziel und End gelangen können. Nun aber verkehrt der Sünder dise Ordnung, aus dem Zihl macht er Mittel, und aus den Mitteln das Zihl: was er nur brauchen sollte, das genieſt er; und braucht, was er genieſſen sollte. Omnis perversitas humana frui utendis, & uti fruendis. Also redet der Heilige Augustinus.

11. Wir wollen aber sehen, wie weit die Sünd ihre Boßheit und Abscheulichkeit treibt, da sie die Creatur GOtt vorziehet. Allein da sollte man begreiffen können, was GOtt ist, und was die Creatur ist; eines so wohl als das andere ist nicht zu begreiffen; die Creatur wegen ihrer unendlichen Armseeligkeit; GOtt weil er das höchste, unbeschrenckte, und niemand unterworffene Wesen ist; die Creatur, weil sie nichts anders als ein Dunst, ein Schatten, ein leere Einbildung, oder besser mit dem Propheten zu reden, ein lauteres Nichts ist, quasi nihilum reputatæ sunt. Und dannoch dise Creatur, diser Dunst, diser Schatten, dises Nichts wird dem höchsten, unbeschrenckten, und in allen Vollkommenheiten unendlichen Wesen vorgezogen. O ihr Himmel! wäret ihr einer Erstaunung fähig, da hättet ihr Ursach genug zu erschröcken, euch zu erschütten. Obstupescite cœli super hoc; warum dises? (a) Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi Cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas. Die Sünder haben mich aufgegeben; mich, der ich doch ein Brunn deß lebendigen Wassers bin, sagt GOtt bey seinem Propheten, und haben ihnen zerbrochne Cisternen gegraben, die kein Wasser halten.

12. GOtt vergleicht sich einem Brunnen des lebendigen Wassers, aus dreyen Ursachen, sagt der Heilige Dionysius: Erstlich, propter eminentiam, wegen seiner Vortrefflichkeit und höchster Macht seiner Natur. Ein Brunn hat das Wasser in seiner Schoß, und ist voll darvon, und hat es von sich selber. GOtt besitzet ebenfalls alle seine unendliche Vollkommenheiten in dem innersten Grund seiner Wesenheit, er findet sie alle miteinander in seinem Wesen, und hat die Völle darvon von sich selber, ohne daß er sie aussenher von jemand empfangen müsse.

13. Zum andern propter influentiam, wegen seiner Außgiessung, und äusserlichen Mittheilung: Dann gleichwie eine Quell, die voller Wasser ist, weiß nit, was sie für eine natürliche Lust hat, ja eine gewisse Ungedult bezeigt sich außzugiessen; auf gleiche Weiß hat, der die Völle der Wesenheit hat, seine Freud darbey, wann er seine Anbettens-würdige Vollkommenheiten kan mittheilen, indem er nit nur für sich voll ist, sonder auch für die Creaturen, die alles, was sie haben, von seiner Völle und fruchtbahren Schoß hernehmen. De cujus plenitudine omnes accepimus.

14. Zum dritten nennet sich GOtt in der H. Schrifft einen Brunnen deß lebendigen Wassers, propter reproductionem, wegen seiner Widerhervorbringung.

(a) Jerem. 2.

bringung. Ich erkläre mich mit dem H. Dionysio. Gleich wie es in der erschaffnen Natur gewisse Brunnen giebt, die nit nur allein ihr Wasser im Uberfluß außgiessen, sonder wohl hundert Schritt weit von ihrer Quell noch andere Brunnen hervor bringen, welche das Wasser noch weiter treiben: Also lasset sich GOtt nit vergnügen, daß er selbsten seine Gnaden in seiner Kirchen außgiesse; sonder er bringt solche Brunnen hervor, welche durch ihre hohe Würde, und reine Lehr seine Gnaden und Liecht durch die gantze Welt außtheilen. So ist er dann ein Brunn deß lebendigen Wassers, weil er die Völle hat alles Guten, weil ers von sich außgiesset, und aus seiner Schoß noch andere Quellen hervor kommen laßt, die es von ihme nehmen, und anderen mittheilen.

15. O wer aus uns wollte und sollte sich nit zu disem Brunnen und Quell deß lebendigen Wassers hinzu machen! und dannoch, was bin ich für ein elender Mensch! eben diser Brunn ist es, den ich verlasse, so offt ich sündige, damit ich mich an boßhaffte Creaturen hencke, außgedorrten, und gantz verlöcherten Cisternen nachlauffe, die keinen Tropffen Wasser behalten können: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas.

16. Warum werden aber die Creaturen denen Cisternen verglichen? darum, gleichwie die Cisternen kein anderes als Regen-Wasser auffangen, und dasselbige nit lang behalten können; eben also haben die Creaturen keine andere Vollkommenheit als von GOTT, der von seiner unendlichen Völle etwas auf sie außgiesset; eine solche Vollkommenheit, die sie nit lang behalten können, weilen sie von sich selbst nit bestehen können; eine Vollkommenheit, die zwar deß Menschen Hertz einnehmen, aber nit erfüllen kan; endlich eine Vollkommenheit, die, weilen man sie nit wohl anwendet, durch tausend Löcher verfleget, und außdrücknet: und dannoch erschröckliche Unbillichkeit! Bey disen so liederlichen Cisternen haltet man sich auf, und will mit ihnen zu Grund gehen. Obstupescite cœli super hoc.

17. Nit nur allein ziehet der Sünder die Creatur der Göttlichen Majestät vor, sonder er ziehet seine Passion, und böse Anmuthung so gar vor der Allmacht, Weißheit, und Gütigkeit GOttes; er trachtet, so viel in seinem Vermögen ist, dise Passion GOtt auf das Haupt zu setzen. Wer sollte es glauben, wan dise Warheit nit in Göttlicher Heil. Schrifft enthalten, und von allen Heil. Vättern bekräfftiget wurde.

18. Wann ich von der Passion oder bösen Anmuthung rede, nimme ich sie diß Orths nicht nur schlecht hin für eine Bewegung der empfindlichen Begierlichkeit, die nach dem empfindlichen Gut trachtet, sonder für eine freye Bewegung der verderbten Natur, die freywilliger Weiß der Creatur anhangt. Dise Passion hat einer seits die Sünd zum Vatter, ander seits haltet sie dieselbe für ihr Kind und erzeigte Frucht; und so offt der Mensch sündiget, wendet

det er alle seine Kräfften an, sie über GOtt zu erheben, und eine thorrechte Gottheit darauß zu machen. Sehet demnach, warum der H. Apostel Jacobus, der sie eine Begierlichkeit nennet, von ihr spricht, daß niemand seye, der nicht darvon angefochten werde, die Sünd empfange, und gebähre: Cùm conceperit, parit peccatum. Wann demnach das Fleisch die Oberhand bekommt über den Geist in dem immerwährenden Streit, der sich zwischen einem und andern ereignet, wann die Bewegung der verderbten Natur stärcker ist, als der Trieb der Gnad; alsdann in so leidiger Begebenheit reißt man GOtt von dem Thron herab, so viel immer möglich ist, da trittet man seine Gnad mit Füssen, zernichtet seinen Geist, setzt seine eigne Passion an dessen Stell, und macht eine Gottheit und Götzenbild darauß.

19. Wer sagt es? der H. Augustinus sagt es, der solches wohl gewust, der es in seinem unordentlichen Leben erfahren hat. Wisse, mein Bruder, und schäme dich zumahl deines Hochmuths: Wisse, daß, so viel du Laster, und böse Anmuthungen an dir hast, denen du dich zu einem Sclaven machest, so viel hast du neue Götter, die du anbettest, zum Spott und Verachtung deß wahren GOttes. Lassest du dich von dem Zorn übernehmen? da ist der Zorn deine Gottheit. Iratus es? ira tibi DEUS est. Hast du in deinem Hertzen eine unziemliche Liebe gegen einem Weibs-Bild? da ist dise Passion, und dise Creatur deine Gottheit: Libido tibi DEUS est. Warum das? weil der Sünder aus dem, was er wünscht, schätzet, und liebet, seinen GOtt und Götzen-Bild macht: Unusquique enim, quod cupit, & quod veneratur, hoc illi DEUS est.

20. Ach! was ist das für eine Schand, was Unbillichkeit, GOTT unter seine böse Anmuthungen setzen! GOTT zu dem Haupt-Küssen eines Weibs, in die Augen-Wurff eines unflätigen Bocks, in die viehische und schändliche Gelüsten eines geilen Menschen setzen! was ist ein geiler Mensch? er ist ein solcher, der nur nach Fleisch und Unflat trachtet, sagt der Heil. Augustinus. Was ist ein Zornmüthiger? er ist ein Mensch, dem das Feur zu denen Augen, und Nasen heraus sprützet. Was ist ein Neydhard? er ist ein Mensch, der vor Verdruß zerborstet, und vor lauter Unsinnigkeit sich selber außmerglet. Was ist ein Ehrsüchtiger? er ist ein Mensch, der gantz mit Rauch angefüllt ist. Nun dann, wo setzen die Sünder GOtt hin? in ihre Augen? tieffer, noch tieffer. In ihr Hertz? tieffer, noch tieffer. Wo dann? in dem Mittel-Puncten? tieffer noch tieffer. Zu unterist in den Abgrund? tieffer, noch tieffer. Wo dann endlich? unter den Schaum dises Zornmüthigen, unter die schändliche Kargheit dises Geißhalses, unter die Gall dises Rasenden, unter die Unsinnigkeit dises Mißgünstigen, unter den Rauch und Dampff dises Ehrgeitzigen, unter den Unflat und Schand-Fleck dises geilen Bocks, und garstigen Schleppsacks.

21. Ich hatte ja freylich aus Göttlicher Schrifft ersehen, daß weder Himmel noch Erden GOTT in sich einschliessen können. Ich hatte wohl vernommen, daß er seinen Thron in der Sonnen habe, und mit lauter Liecht umgeben seye; aber niemahlen hatte ich gesehen die GOttheit, daß sie beschmützt, mit Unflath besudlet, vom Rauch gantz schwartz und rußig, unter einer Ehrlosen Creatur also vernichtet seyn sollte. O Sünd! O verfluchte Sünde! du zeigest mir, was man niemahlen begreiffen kan; wie nehmlich die GOttheit durch einen Sünder von dem Thron herab gerissen/ unter die Creaturen und schändliche Anmuthungen erniedriget werde, damit sie ihnen einen Fuß-Schemel abgebe.

22. Der heilige Paulus, da er uns die ungeheuere Grösse der fleischlichen Sünde vorstellen will, bringet er solche erstaunliche Worte auf die Bahn, daß wann sie recht verstanden würden, so dörffte ich auch den allerviehischesten Menschen herauß forderen, trutz solle er jemahlen mehr in eine solche Sünde fallen. Wisset ihr nicht, sagt er, daß euer Leib ein Glied Christi JESU seye, und wann ihr einem leichtfertigen Schlep-Sack anhanget, ihr so dann einen Leib dieses Schlep-Sacks daraus machet? wohl ein wunderseltzamer Vortrag, der zwey wichtig Warheiten in sich begreifft. Die erste ist, daß euer Leib ein Glied seye CHRISTI des HERRN. Die andere, daß wann ihr einer leichtfertigen Bettel anhanget, ihr alsdann aus eurem Leib einen Leib dieser Bettel, und folglich aus dem Glied Christi einen Leib solches Schand-Weibs machet. Wann man dieses recht verstünde, so dörffte ich auch dem allergottlosesten Menschen den Trotz bieten, er solle eine Todt-Sünde begehen. Sagt her um Gottes willen, solte dann ein Mensch so rasend seyn, daß er ein unreines Blut in einen geweyheten Kelch thäte, und dasselbige mit dem Blut CHRISTI JESU vermischte? Ich sehe wohl, daß euch dieses einen Grausen verursache, sage dahero ein mehrers nicht, ist auch nicht vonnöthen; aber diese Red-Arth ist nothwendig, damit man die Worte des heiligen Pauli recht verstehe.

23. Ist nun da alles beysammen? oder kan man die GOttheit noch weiter herab setzen? nein, es ist noch nicht alles. Der Sünder ist nicht zufrieden, daß er die Creatur über GOtt, und GOtt unter seine Passion setzet, er ziehet so gar den Teuffel dem Sohn GOttes, die Anreitzungen des Satans denen Bewegnüssen der Gnade Christi JEsu vor.

24. Dieser Vortrag ist nicht schwer darzuthun, dann er folget aus den anderen, und ziehet ja derjenige den Urheber aller Sünde vor, der die Creatur und seine üble Anmuthungen GOTT vorziehet. Der erste Mißtritt, den der Sünder thut, sagt Tertullianus, ist daß er GOTT verachtet, DEUM despicit. Der andere, daß er der Gabe und Gnade Gottes eine Schmach und Unbild anthut; Dono DEI contumeliam facit,

facit. Der dritte, daß er GOtt auffkündet und verlasset ; DEum deserit, cùm donum relinquit. Und der vierdte endlich, daß er den Teuffel GOTT vorziehet, etiam Diabolum DEO præponit. Ach wann mir doch diese Warheit recht einzienge! wann ich doch wüste, daß in vielen und langen Jahren, wo ich in der Sünde verharret, kein Augenblick vergangen, daß ich nicht die Majestät Gottes unter den Füssen des Teuffels gehalten habe: Wann ich das wuste, solte ich dann im geringsten in die Sünde einwilligen können ?

25. Dessen hat uns der Heilige Geist ein trauriges, aber Welt-kündiges Beyspiel in der Person des allerersten Sünders überlassen wollen. Adam, deme GOTT verbotten von jener Frucht zu essen, die er ihme vorbehalten hatte, hat in einer eintzigen Sünde diese drey schimpffliche Vorzüge gethan. Er hat den Apffel und das Gebott Gottes betrachtet, hat eines gegen dem andern gleichsam abgewogen, doch endlich hat er den Apffel genommen, und das Gebott Gottes übertretten ; da sehet, wie er die Creatur GOTT vorgezogen. Zum andern zu innerst in seinem Appetit hat er eine Begierde vermercket, die ihn angetrieben von der Frucht zu nehmen, und da hat er dann darvon gegessen ; auf solche Weiß hat er seine Passion GOTT vorgezogen ; ich sage nicht, eine Passion, die etwan von einem innerlichen und verderbten Ursprung erweckt worden, weilen ja dazumahl noch nichts verwirrtes in ihne ware ; sondern die von dem Teuffel und der erblickten schönen Frucht auffgewiglet ist worden. Drittens hat ihn der Teuffel angefochten, und er ist dieser Anfechtung untergelegen ; er hat GOtt gehört, aber er hat ihn zuletzt verachtet, und ihme den Teuffel vorgezogen ; drey schimpffliche Vorzüg, da die Creatur, die Begierlichkeit, und der Teuffel der Majestät und Allmacht Gottes vorgezogen wird.

26. Gebe GOtt, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ihr alle diese Warheiten reifflich und mit Nutzen überleget. Ist es auch wahr, daß so offt ihr in eine Todt-Sünd fallet, ihr alsdann GOTT so schimpfflich verachtet ? Wann ihr einer vornehmen Person einen Schimpff angethan hättet, ihr würdet euch dessen schämen, hingehen, und sie um Verzeyhung bitten. Ja sollet ihr eine so empfindliche Unbild auch der geringsten Person erwiesen haben, ihr würdet nicht getrauen vor ihren Augen zu erscheinen, sondern auf Gelegenheit trachten, ihr einigen Dienst zu erweisen, damit sie nicht mehr daran gedenckte : und was dich anbelangt, O mein GOTT ! dich, dem ich allen Eyd der Treue schuldig bin, alle Ehre bezeigen solle ; dich, deme wir in allen Sachen unterworffen seynd, und mit deinen Gutthaten überhäufft werden, sollten wir daran gedencken können, daß wir dir die allerschändlichste Unbild angethan, dich denen Creaturen, dem Teuffel, und unsern Anmuthungen unter die Füsse gelegt haben, daß uns nicht vor Schmertzen das Hertz und Ingeweyd zerschnelle, daß wir uns nicht

auf

auf unsere Knye darnieder werffen, dich bitten, du wollest uns doch abstraffen nach deinem Belieben? Quis dabit capiti meo aquas, & plorabo? Wer wird mir genugsame, ja überflüßige und bittere Zäher geben, damit ich meine, und meiner Pfarr Sünden außlösche? wann ihr sehen solltet so viel Wunden an meinem Leib, als ich Sünden habe, ihr würdet euch meiner erbarmen: Wann ihr wüßtet, wie schwer eine solche Sünde seye, das Hertz würde euch in dem Leib zerspringen; allein ihr werdet es niemahl begreiffen: GOtt allein weiß es, was dasjenige seye, das GOtt hasset, und ihr verachtet, eben als wie GOtt allein weiß, wie fast er die Sünde hasse und verfluche. Ich will trachten euch nur einen Abriß davon zu geben in meinem

# Zweyten Puncten.

27. UNter allen erschaffenen Dingen, die gewesen seynd, jetzt seynd, und seyn werden, ist gewiß, daß nicht eines seye, auch keines seyn werde, das da eine Ziel-Scheiben seye des Hasses und Widerwillens Gottes, als die Sünde. Dann weilen alle Creaturen von der Allmacht Gottes herkommen, von seiner Vortrefflichkeit regiert, von seiner Weißheit geführt und geleitet, von seiner Unermessenheit völlig eingenommen, von der Gerechtigkeit in den Schrancken und Gehorsam gehalten werden; deßhalben ist keine einzige, die er hasse, nihil odisti eorum, quæ fecisti. Wer würde glauben, daß so gar die Hölle (der H. Augustinus sagt es) daß die Hölle, sag ich, so gar, die doch der Mittel-Punct ist alles Ubels, dannoch kein Gegenwurff seye des Hasses GOttes. Dann wiewohlen die Hölle von der Sünde gebohren worden, so hat doch GOTT dieselbe erschaffen, er hat eine Schau-Bühne seiner Rach daraus gemacht, flatus Domini tanquam torrens sulphuris accendens eam; der Athem seines Zorns blaset das Feuer darin an: und nachdeme der Sünder lange Zeit denen Göttlichen Gnaden Widerstand gethan, alsdann macht sich GOTT groß und herrlich in diesem Ort der Tormenten durch die Peinen der Verdammten, eben als wie er sich in dem Himmel erfreuet an der Glückseligkeit der Heiligen.

28. Nichts ist, setzet der heilige Chrysostomus hinzu, nichts in dem innersten Grund der erschaffenen Natur, dessen sich GOTT nicht würdige; nichts, das er nicht siehet und nicht liebet. Der Babylonische Feuer-Ofen ist nicht so unwerth, dann er gehet mit denen drey Knaben, die ihn benedeyen, in die Flammen hinein: Die Löwen-Grube ist nicht so unwerth, er gehet hinein mit einem Daniel: Der Bauch des Wallfisches ist nicht so unwerth, er befindet sich darinn mit dem Jonas: Der Brunnen zu Jerusalem ist nicht so unwerth, er steiget hinab mit Jere-

mia: Der Mist-Hauffen ist auch nicht so unwerth, er sitzt darauff mit dem Lobsingenden Job. Nichts ist endlich, dessen sich GOtt nicht würdige: Nichts als du allein, höllisches Abentheuer, Teuffelisches Gifft, O Todt-Sünde: Du allein bist dasjenige, was er nicht erkennet, was er nicht liebet, weil du allein dasjenige, was er nicht gemacht hat: Dich allein hasset, dich verfluchet er, und zwar aus eben derjenigen Haupt-Ursach, wegen welcher er sich selber liebet.

29. Ja fürwahr, die gantze Theologie stimmet überein, daß GOTT mit eben der Maaß, wormit er seine Liebe messet, auch die Sünde abmesse; und gleichwie die Aehnlichkeit die Grund-Veste ist der Liebe, also ist die Widerwärtigkeit und Gegensatz eine Grund-Veste des Hasses. Nun aber ist nichts, wie ich gleich anfänglich gesagt habe, was sich GOTT mehrers widersetzet, als die Sünde, und eben darum ist nichts, was GOtt mehrers hasset, als die Sünd: So grosse Liebe er nun gegen sich selber tragt, eben so grossen Abscheuen hat er ab diesem Ungeheuer, das ihme entgegen ist. Wir wollen dieses was mehrers erklären.

30. Die erste Eigenschafft der Liebe Gottes ist, daß sie eine nothwendige Liebe seye: GOtt liebet sich nothwendiger Weiß, und stehet nicht in seinem Gewalt, daß er sich nicht liebe. Die Ursach dessen ist, weil die Wesenheit Gottes, und die Liebe Gottes ein Ding ist: Weilen dann seine Wesenheit nothwendig ist, so ist auch seine Liebe ebenfalls nothwendig. Nun folget aus diesem, daß, so nothwendig GOTT ist und bestehet, er eben so nothwendig die Sünde hasse: Und weilen er nicht kan aufhören zu seyn, so kan er auch nit aufhören sie zu hassen. Odit & amat, er hasset und liebet zugleich: Odit te, & amat te; er liebet dich, O Sünder, und hasset dich: wie da? erkläre dich, grosser Augustine. Odit quæ fecit, & amat quæ fecit. Die Liebe und der Haß widersprechen sonst einander, aber die Gerechtigkeit macht sie übereinstimmig; die Liebe hanget dem Wercke Gottes an, der Haß aber dem Wercke des Sünders; seine Liebe siehet die Person an, der Haß aber die Sünde.

31. Die andere Eigenschafft der Liebe Gottes ist, daß sie ewig seye. Nicht so bald ist GOtt, daß er sich nicht also gleich liebe; und weil er dann von Ewigkeit her ist, so liebet er sich von Ewigkeit. Die andere Eigenschafft des Hasses GOTTES wider die Sünde ist ebenermassen, daß dieser Haß ewig seye. Wann ihme einer so wohl in der GOttheit, als in der Ewigkeit einen ersten Augenblick könte einbilden, er würde keinen eintzigen Augenblick finden, wo das Hertz Gottes von dem Haß wider die Sünde leer wäre. Das hast du nicht gewust, unflätiger Mensch, daß GOtt deine Ehrlose Gemeinschafft von Ewigkeit her gehasset habe. Das hast du nicht gewust, Geitzhalß, daß GOTT von Ewigkeit her deine wucherische Verträge gehasset habe. Du hast es nicht gewust, Rachgieriger,

daß

daß GOTT von Ewigkeit her deinen übermäßigen Zorn und Rach gehasset habe. Du hast es nicht gewust, Verkauffer geistlicher Pfründen, daß du dir mit so schändlichem Gewerb den ewigen Haß Gottes auf den Halß ziehest. Die Ursach aber ist, weil alles was in der Zeit geschihet, von Ewigkeit her in GOtt ist. Nun ist es ein Glaubens-Artickul, daß obschon die Sünd nicht von Ewigkeit ist, sie dannoch ein Vorwurff deß Hasses GOttes in der Zeit seye, und eben darum von Ewigkeit her gehasset werde.

32. Die dritte Eigenschafft der Liebe GOttes ist, daß sie unendlich seye. GOtt liebet sich, so vast er Liebens werth ist; und weil er unendlich Liebens werth ist, so liebet er sich unendlich. Nun aber ist er unendlich Liebens werth, weil er unendlich vollkommen, und unendlich heilig ist; worauß dann folget, daß er die Sünd unendlich hasse, weil die Sünd seiner unendlichen Heiligkeit unendlich entgegen ist. Das gibt mir der Glaub zuverstehen, aber das kan ich nicht genugsam erklären. Was immer vor Haß ist und seyn kan bey den Menschen, die gewesen seynd, jetzund seynd, und seyn werden, alles dises ist nichts, ist alles nur ein Sonnen-Stäublein gegen dem Haß GOttes wider die Sünd.

33. Ich sage noch mehr: Wann aller Haß der Teufflen ins gesambt, aller Haß, den sie wider Christum JEsum, wider die Kirch, wider die Menschen haben, in einem Hertzen beysammen wäre, so wäre doch all diser Haß nichts gegen dem Haß GOttes wider die Sünd. Warum? Weilen der Haß der Teufflen endlich, der Haß GOttes aber unendlich ist. Du magst seyn, wer du willst, Mann oder Weib, der du mich anhöreſt, zittere gleichwohl; doch sage ich dir, daß wann du in dem Stand einer Todt-Sünd bist, so wirstu von GOtt mehrer gehasset, als wann du von allen Teufflen gehasset, von allen Creaturen angefeindet, und verflucht wurdest.

34. Die vierdte Eigenschafft der Liebe GOttes ist, daß sie wesentlich seye. GOtt liebt sich nach seiner gantzen Wesenheit, weilen seine Liebe seine Wesenheit selber ist, und eben darum ist der Haß Gottes ein wesentlicher Haß; dann weilen in GOtt nichts abgesöndert ist, so ist sein Haß seine Wesenheit. Keine solche Beschaffenheit hat es mit dem Haß der Menschen, diser befindet sich nur in dem Willen; aber in GOTT ist er die Wesenheit GOttes; er ist nit nur in dem Willen, sonder auch in dem Verstand und allen andern Göttlichen Vollkommenheiten.

35. Worauß erfolget, daß weilen die Macht GOttes die Wesenheit GOttes ist, so hasset GOtt die Sünd aus gantzer seiner Macht: weil die Weißheit GOttes die Wesenheit GOttes ist, so hasset GOtt die Sünd nach aller seiner Weißheit: Weil die Unermessenheit Gottes die Wesenheit GOttes ist, so hasset er sie aus gantzer seiner Unermessenheit: Weilen die Heiligkeit GOttes die Wesenheit GOttes ist, so hasset er sie aus aller seiner Heiligkeit; weil die

Barmhertzigkeit GOttes die Wesenheit GOttes ist, so hasset er sie von Grund und aus gantzer Wesenheit seiner Barmhertzigkeit.

36. Und da verstehe ich erst jenen Gedancken deß H. Joannis Chrysostomi, der mir vor disem viel zu schaffen gegeben hat. Er sagt, der Sünder thut GOtt Gewalt an. Was heißt das? es heißt so viel als einen in den Stand setzen, wo er wider seine Zuneigung handlen muß: Der Sünder setzet GOTT auf einige Weiß in disen Stand; weil er macht, daß seine Barmhertzigkeit wider ihre Zuneigung handlen muß.

37. Dise Barmhertzigkeit verlangt nichts anders als sich außzugiessen, die Sünd aber treibt sie dahin an, daß sie sich einschrancken muß: Die Barmhertzigkeit sucht nichts anders als seine Gnaden außzutheilen, und die Sünd hemmet den Tauff diser Gnaden: Die Barmhertzigkeit will nur Gutes erweisen, und wird gezwungen Schaden zu zufügen. Elender Saul! du bist verworffen, wirst dein Reich, das Leben, den Himmel verliehren; aber du hast mich darzu gezwungen, coëgisti me. Da sehet den Zwang, welchen die Barmhertzigkeit GOttes von der Sünd leyden muß, und das darum, weil GOtt die Sünd von seiner gantzen Substantz und Wesenheit hasset.

38. Die letzte Eigenschafft der Liebe GOttes ist, daß sie eine kräfftige Liebe seye. Es ist keine wahre Lieb, die nicht kräfftig ist; und dise Eigenschafft stehet absonderlich der Liebe GOttes zu aus zweyen Ursachen: Erstlich, weil sie den Heil. Geist hervorbringet; Zum andern, weil sie ein Ursprung ist alles Guten: und weil es die Natur deß Guten ist sich mitzutheilen, so folget, daß die Liebe GOttes kräfftig seye. Nun aber, weil in GOTT nichts von einander abgesöndert, und die Liebe kräfftig ist, so muß dann auch der Haß kräfftig seyn. Dahero ist niemahl einige Sünd gewesen, die nicht gestrafft ist worden, wird auch niemahl eine seyn, die nicht gestrafft werde: und wann man auch dise Welt in hundert tausend Million Theil vertheilen könnte, deren der allerkleiniste von einer Sünd sollte verderbt werden, so würde er doch nit ungestrafft bleiben; also hasset GOtt die Sünd, und ist entschlossen, dieselbe entweders durch die Strenge seiner Gerechtigkeit, oder durch deß Sünders Buß abzustraffen.

39. Was saget ihr nun nach allem disem, meine liebe Zuhörer, und wie ist euch umb das Hertz? glaubet ihr dise Wahrheiten, oder glaubet ihr sie nit? wann ihr sie jetzund nit glaubet, so werdet ihr sie eines Tags in dem letzten Augenblick eures Lebens offentlich sehen. Ach! ja freylich, ich beginne sie schon zu glauben und zu erkennen; warumb hat man mich dise Wahrheiten nit von Jugend auf gelehrt? warumb hat man mirs nit gesagt, da ich erst zehen oder zwölff Jahr alt ware? Sorgloser und meines Heyls vergessner Vatter, wo bist du? warumb hastu mir nit gesagt, daß man sich wegen einer eintzigen Sünd den Haß GOttes auf den Halß ziehe? einen nothwendigen Haß,

ewigen

ewigen Haß, unendlichen Haß, wesentlichen Haß, kräfftigen Haß. Geitz, Zorn, Gottsläſterungen, Unkeuſchheit, warum habet ihr euch nit in ſo abſcheulichen, Aufzug vor meinen Augen dargeſtellt? warumb iſt nit ein mit Zorn und Grimmen bewaffneter Armb auf euch erfolgt mich auszurotten? villeicht hätte ich unſchuldig gelebt, und wäre unſchuldig geſtorben. Ich kunte damahlen nit faſſen, daß die Sünd einen ſo unverſöhnlichen Haß GOttes nach ſich ziehete, und jetzt erfahre ichs, jetzt begreiffe ichs; jetzt erfahre ichs, jetzt empfinde ichs; aber ach leyder zu ſpath!

40. Vätter und Mütter, die ihr nur gar zu ſorgfältig ſeyd euren Kindern Hab und Gut zu erhaſchen, und ſie nur wohl geſchickt zu machen; ich hab nichts darwider, daß ihr ſie jene Wiſſenſchafften lernen laſſet, die ſie mit der Zeit nöthig haben; aber unterlaſſet doch nit ſie in der ſo hochwichtigen Wiſſenſchafft ihres Seelen-Heyls zu unterweiſen. Saget ihnen, daß GOTT die Sünd haſſe, und daß ſie dieſelbige ebenfalls haſſen müſſen. Dencket nach, daß ein Chriſt nur ſo viel Glauben habe, als er Haß wider die Sünd hat, und daß diſer Haß nach Meynung und Lehr der heiligen Vätter, das Fundament deß Chriſtenthumbs ſeye. in eo ſumma ratio totius Religionis, peccati odium. Caſſianus ſagt es; derhalben, mein lieber Bruder, wann du angefochten wirſt einige Sünd zu begehen, ſo gedencke bey dir alſo: Ich bin in Gegenwart GOttes, der mich ſihet, ich ſündige vor ihme, ſündige wider ihne, ſündige vor ſeinen Augen, in ſeinem Hertzen, und bediene mich ſeiner, wenigiſt ſeiner allgemeinen Mitwürckung zum ſündigen. Was bin ich für ein elender Menſch! kan ich ihn dann alſo ſchimpflich haſſen, und mich hingegen bey ihme auf ſo unterſchidliche Weiß verhaſt machen?

41. Meine Brüder, eröffnet doch eure Augen, und verfüget euch nach diſer Predig in euer Zimmer oder anderes Orth eurer Behauſung; überleget mit euch ſelber alles, was ihr gehört habet. Ich wäre ja der allerunglückſeeligſte Menſch, wann ich euch nur einen falſchen Schrecken einjagen wollte; ihr aber wäret die allerunſinnigſte, wann ihr euch das jenige, was ich als eine gründliche Wahrheit vorgetragen hab, nit zu Nutzen machen würdet. Leget alle beygebrachte Gründe wohl auf die Waag, und von wahrer Reu getroffen nemmet euch für euer Leben zu beſſern. Saget zu GOTT auß recht zerknirſchtem und bußfertigem Hertzen: O GOtt der Liebe, unendliche Quell der Gütigkeit, Völle der Gnad und Glory! iſt es auch möglich, daß ich ſo undanckbahr und hochmüthig geweſen, und wider dich geſündiget hab? Ach! was haſt du mir Leyds gethan, daß du meinen Haß verdieneſt ſollteſt! und was hab nit ich gethan, wordurch ich deinen Haß verdient hab! ſoll ich dich darumb haſſen, daß du mich geliebt haſt? daß du mir deinen einigen Sohn geſchenckt haſt? mich vor ſo vielen leydigen Zufällen bewahret? villeicht darum, daß du mich aus deß Teuffels Dienſtbahrkeit errettet,

deine

deine Gnad mitgetheilt, mir das Leben verlängert, die Gesundheit nach diesen und jenen tödtlichen Kranckheiten widerumb hergestellt hast? seynd alle dise Gutthaten daran Ursach, daß ich dich verachte, den allerschlechtisten Creaturen nachsetze, dich zu einem Sclaven meiner Anmuthungen, ja deß Teuffels mache? haben mich dann dise deine Gnaden und Wohlthaten dahin vermögt, meine Raserey wider deine heilige Menschheit anzuhitzen, dir den Dolchen in das Hertz zustossen? Ach! grosser GOtt, ich bitte wohl umb Verzeihung; seye mir doch barmhertzig, und verleyhe mir die Gnad dich zu lieben in alle Ewigkeit

Amen.

# Siebente Predig.

## Von der Todt-Sünde.

## Warumb wird sie eine Todt-Sünd genennt?

Defecit gaudium cordis nostri, versus est in luctum chorus noster, cecidit corona capitis nostri; væ nobis, quia peccavimus. Lament. Jerem. cap. 5.

**Unsers Hertzens-Freud ist auß, und unser Reyen hat sich in Leyd verkehrt, die Cron unsers Haupts ist abgefallen; wehe uns, daß wir je also gesündiget haben.**

I. Sich denen Vorhaben GOttes widersetzen, seinen billichen Gesätzen widerstreben, sich widerspenstig erzeigen, wider seine heilige Anordnungen sich aufleinen; ihme den Rucken kehren, ihn unter die Creaturen, Anmuthungen, ja den Teuffel selber setzen: Das seynd lauter saubere Früchten des Hasses der Sünd wider GOtt; eines solchen Hasses, auf den hingegen ein anderer erfolget, will sagen der Haß GOttes, der die Sünd nit leyden kan, der wider sie einen nothwendigen Haß, einen wesent-

wesentlichen und kräfftigen Haß tragt, wie ich vor acht Tagen erwiesen habe.

2. Anheut aber, damit ich in meinem Vorhaben fortfahre, vermeyne ich, es werde nicht unrecht seyn, wann ich jenen unschuldigen Vorwitz zufrieden stelle, den ein jeder haben kan, woher es doch komme, daß man die Sünde eine Todt-Sünde nenne, und ihr diese Eigenschafft beylege? anfänglich wird es gar nicht schwer seyn, diese Frage zu beantworten, wann man zeiget, daß GOTT von Anbegin der Welt diese leidige Eigenschafft an die Sünde angehefftet habe, da er nehmlich dem Adam den Baum des Lebens verbotten, und zu ihme gesprochen, daß er an dem Tag, woran er darvon essen würde, sterben sollte. Da ist dann mehr als gewiß, daß eine solche Haupt-Sünde, wie diese ware, keinen füglicheren Nahmen haben könne, als den Nahmen einer Todt-Sünde, weil sie den Todt als eine darauf geschlagene Straff nach sich ziehet. Aber wir wollen andere besondere Ursachen auffsuchen, welche die Boßheit und Abscheulichkeit der Sünde aus diesem Beyleg-Wort noch mehr zu erkennen geben.

## Austheilung.

Ich nehme sie her von drey Sachen; von dem Menschen, der die Sünde begehet; von dem vermenschten GOtt, der sie abbüsset; und von GOtt, den sie antastet. Der Mensch ist der Auffenthalt der Sünde: Der eingefleischte GOtt ist das Schlacht-Opffer: GOtt aber die Ziel-Scheiben, und derselben Rächer. Drey erschröckliche frevelhaffte Beginnen der Todt-Sünde, welche die Seele des Sünders tödtet, eine Ursache ist des Todtes CHRISTI JESU, und auch die GOttheit zernichtet, so viel sie kan, wie ich in drey Theilen vorhabender Predig zeigen werde.

## Erster Puncten.

3. SO ist es dann wahr, meine Brüder, daß die Seele, welche von sich selbsten, und aus besonderer Freyheit ihrer Natur unsterblich ist, dannoch sterbe durch den grausamen Gewalt der Sünde, in welche sie fällt? Ich weiß zwar wohl, daß diese Seele als ein purer Geist denen widerwärtigen Eigenschafften nicht unterworffen seye, mithin der Todt keine Beuthe an ihr machen kan: Ich weiß aber auch, wann man sie GOTT entgegen haltet, daß sie wissen oder nicht wissen, lieben oder hassen, nachfolgen oder verachten, besitzen oder verliehren könne; sie kan leben oder sterben, und durch ein unbegreiffliches Wunder ist sie zugleich sterblich und unsterblich;

sterblich in ihrer Unsterblichkeit, und unsterblich in ihrem eigenen Todt. O Substantia animæ immortaliter mortalis, & mortaliter immortalis. Christliche Seele, die du ein Athem bist des lebendigen Gottes, wann ich dich deiner Wesenheit nach betrachte, so finde ich, daß du unsterblich bist: Betrachte ich dich aber gegen GOTT, der ein Ursprung ist der Gnade und Glory, so bekenne ich es, daß du leben und sterben könnest, sagt der heilige Pabst Gregorius, weilen dessen Besitzung dein Leben, die Beraubung aber dein Todt ist.

4. Nun aber, wer kan es machen, daß die Seele GOTT verliehret? niemand als allein die Sünde, und folgsam ist niemand als die Sünde, der die Seele tödtet. Dentes Leonis dentes ejus. Die Zähne der Sünde seynd Löwen-Zähne, interficientes animas; sie ist mit dem nicht zufrieden, daß sie den Leib tödtet, auch die Seele muß daran; sie ist wie ein zweyschneidiges Messer, einer Seits tödtet sie den unteren Theil des Menschen, anderer Seits verübet sie ihren Grimmen, auch so gar an dem oberen und geistlichen Theil. Et quasi romphæa bis acuta iniquitas.

5. Der Ursachen halber wird sie in Göttlicher Schrifft und heiligen Vättern genennet ein allgemeines Ubel, das gröste unter allen Ubelen, das eintzige und wahre Ubel. Nehmet in eurem Verstand zusammen, alles was die Gerechtigkeit der Menschen jemahlen erfunden hat, die Ubelthäter zu peinigen und abzustraffen, alles was der Grimm und Grausamkeit erdicht hat seine Feinde zu tödten und zu vertilgen; alles was der unaußlöschliche Durst nach dem Blut der Martyrer den Tyrannen hat eingegeben die Christliche Religion auszurotten; lasset euerer Einbildung den freyen Lauff alle diese Ubel zu begreiffen; und wisset anbey, daß alles, was nur den Nahmen eines Ubels haben mag, minder seye als die Todt-Sünd; die Hölle selber, ob sie schon die äusserste Straffe der Verdammten, ist doch ein kleineres Ubel, als die Sünde, spricht der heilige Augustinus (a) dahero kommet es, daß nach seiner Meynung der Sünde der Nahmen des Todtes gegeben, die Hölle aber nur ein Schatten des Todtes benamset wird. Warum führet die Sünde den Nahmen des Todtes? weil sie Leib und Seel tödtet: Und warum wird die Hölle nur ein Schatten des Todtes genennet? aus zweyen Ursachen:

6. Erstlich, gleich wie der Schatten dem Leib nachfolget, eben also folget die Hölle unzertrennlich auf die Sünde. Mein Bruder, du magst seyn, wer du wilt, reich oder arm, geistlich oder weltlich, König oder Unterthan, stirbst du in so leydigem Stand, so hast du keinen andern Ort zu gewarten als die Hölle.

7. Zum andern, gleich wie der Schatten nichts ist gegen dem Leib, auf gleiche Weise ist die Hölle nichts gegen der Sünde

(a) In Psalm. 116. in hæc verba: eruisti animam meam de inferno inferiori.

Sünde zu rechnen, als welche das allergröste Ubel ist, wegen der Ursache, die die GOtts-Gelehrte geben, daß nehmlich ein Ubel um so grösser seye, wie mehr es dem höchsten Gut entgegen ist: Nun ist nichts dem höchsten Gut mehrers entgegen als die Sünde; so ist dann auch nichts, das mehrers an der Natur und Wesenheit des Ubels Theil hat, als sie, und ist alles anders gegen ihr gerechnet kein Ubel zu nennen. Die Sünde ziehet alles Ubel auf den Halß, sie verdient allein, daß sie ein Ubel genennet werde.

8. Ich finde in der heiligen Schrifft, daß Bethsabea, als sie vermerckt, daß David sterben wollte, und gern gesehen, Salomon sollte ihm in dem Reich nachfolgen, sich einer Wunderseltzamen Red-Art bedienet habe, ihme die äusserste Armseligkeit vor Augen zu legen, worein sie und ihr Sohn verfallen würde, wann ihme Adonias sollte vorgezogen werden: Cùm dormierit Dominus meus Rex cum patribus suis, ego & filius meus Salomon erimus peccatores. Mein Herr und mein König, Euer Majestät seye eingedenck dessen, was ich vorzutragen die Freyheit nehme: Wann Adonias der Nachfolger im Reich ist, und weil er alsdann eine unbeschränckte Macht, und höchsten Gewalt haben wird, so würde ich und mein Sohn Salomon Sünder seyn. Was will das sagen? es will so viel sagen: Wann Adonias König ist, und alsdann weiß, daß ihme Salomon die Crone strittig machen könne, so wird er uns umb Haab und Gut bringen, er wird alle unsere Freunde von uns abwendig machen, wird unsere Häuser zu Boden reissen lassen, wird uns in das Elend verweisen, wird uns als Beschuldigte der verletzten Majestät außruffen lassen, und wird ja keine Armseligkeit seyn, die wir nicht werden zu leyden haben: Erimus peccatores; wir werden Sünder seyn. Da sehet einen verwunderlichen Nahmen, der allerhand Ubel in sich haltet, die den Leib betreffen, aber noch weit grössere Ubel, die die Seel angehen; Ubel des Leibs, die Sünde machet ihn zu Staub und Aschen; Ubel der Seelen, sie sondert selbige von GOTT ab/ der doch ihr Leben ist.

9. Woher vermeynet ihr, sagt der heilige Augustinus, daß man den leydigen Stand des Todtes einer Seelen sollte abnehmen? er giebet zur Antwort, man müsse ihn abnehmen von der Vortrefflichkeit des jenigen, so die Seele durch seine Gegenwarth macht leben, und durch seine Abwesenheit macht sterben. Nun aber, was macht die Seele leben durch seine Gegenwarth, und was macht sie sterben durch seine Abwesenheit? GOTT, als die Liebe; und weilen GOTT als die Liebe die Seel ist unserer Seel, ja viel edler ist, als alle Seelen, so folget, daß der Verlurst GOTTES, als der Liebe, der gröste Verlurst aus allen seye.

10. Dieser vortreffliche Lehrer vergleichet GOTT als die Liebe mit der

Seelen, und gleich wie die Seele den Leib durch ihre Gegenwarth lebendig macht, also macht auch GOTT durch seine Gegenwart die Seele lebendig; und wie hingegen die Seele durch ihre Abtrennung verursachet, daß der Leib stirbt, also macht auch GOTT durch seine Abwesenheit, daß die Seele stirbt: und gleich wie keine Gleichheit ist zwischen GOTT, der der Seel das Leben gibt, und zwischen der Seele, die den Leib lebendig macht; eben also ist keine Gleichheit zwischen dem Todt einer eintzigen Seele, und dem Todt aller Leiber insgesammt. Wollte GOTT, meine liebste Pfarr-Kinder, daß euch diese Warheit dergestalten zu Hertzen gienge, wie sie den allergrösten Heiligen zu Hertzen gedrungen ist, die nichts anders geforchten als den Todt ihrer Seelen durch die Sünde; im übrigen aber sich wenig bekümmert haben.

11. Als die Kayserin Eudoxia den heiligen Joannem Chrysostomum auf die Seiten raumen wollte, weilen er aus seinem brennenden Eyffer wider das ausgelassene Hof-Leben gepredi-get, (a) hat sie einige Hof-Herren zu ihme geschickt, sie sollten ihn außforschen und vernehmen, was er am allermeisten förchtete. Sie betroheten ihne, man werde ihme seine zeitliche Güter hinweg nehmen; keinen grösseren Gefallen kan man mir erweisen, versetzte er, als wann man mir so schwere Bürde abnimmt. Sie sagten, man werde ihn in das Elend verweisen: so müßte man mich dann an ein solches Ort verschicken, sagte er, wo GOtt nicht wäre. Man werde ihn gar um das Leben bringen? wohl an, ich bin darzu willig und bereit. Saget der Kayserin, daß ich gegen ihr alle Ehrenbietigkeit trage, die ich ihr schuldig bin, aber meinem Ambt würde ich niemahl einen Schand-Fleck anhencken; gebet ihr zu verstehen, daß ich unter allen Sachen der gantzen Welt nichts förchte als die Sünde.

12. Die Hof-Herren gantz erstaunt kehren zu der Eudoxia zurück: Ihre Majestät, sagen sie, umbsonst lassen sie Chrysostomum betrohen; ein anderer wurde ab solchen Troh-Worten zitteren, aber ihn kan nichts bewegen, er förchtet weder Armuth, noch Elend, noch Gefangenschafft, noch den Todt, das eintzige was er förchtet, ist die Sünde. Frustra illum hominem terres, nihil ille nisi peccatum timet.

13. GOTT gebe, daß euch auch also seye. Was euch für verdrüßliche Widerwärtigkeiten in diesem Leben auffstossen können, förchtet keine, dann die seynd nichts in Vergleich der Sünde. Wie schmertzlich der Todt seyn mag, förchtet ihn nicht, sondern förchtet allein den Todt eurer Seelen durch die Sünde. O Seele, die du nach dem Ebenbild Christi JEsu erschaffen worden! O Seele, die du mit dem Blut Christi erkaufft worden! O Seele, die mit den Sacramenten Christi versehen worden! O Seele, die du von den Gnaden Christi gestärckt

(a) Surius in vita S. Chrysost.

gestärckt worden! eine eintzige Sach kan dich umb das Leben bringen; nemblich die Sünd. Ja warhafftig, die Sünd; und indessen, meine Christen, treibet ihr doch Kurtzweil? Ach! wisset ihr auch was ihr thut, und was ihr verliehret, wann ihr eine Todtsünd begehet? miser, animam perdis, sagt der H. Cyprianus, elender Mensch! du leydest den grösten Verlurst unter allen, wann du deine Seel verliehrest, und das gehet dir nicht zu Hertzen, issest und schlaffest gantz ruhig? Ambulans funus tuum portare cœpisti, & tamen non plangis, non ingemiscis. Du gehest daher auf denen Weegen der Boßheit, trageſt deinen Todt in der Schoß herum, und einen Theil von dir selber in das Grab, und dannoch weyneſt du nicht, seufftzest nicht.

14. Man sihet in dem Stand der Natur nicht, daß sich todte Leiber selber in das Grab tragen, aber das sihet man mehr als zu viel in der Gnaden-Ordnung. Du trageſt deine Seel, die das Leben der Gnad nicht mehr hat, und ärger ist, als ein Todten-Cörper, diſe trageſt du, ach! wohin? in die Höll, die ihr Grab ist, gleichwie sie jener Seel deß reichen Manns Grab gewesen ist: Und mit allem diſem fahreſt du doch fort deine Kurtzweilen zu treiben, deine Wollüst, Ehr und Reichthum gantz ruhig zu genieſſen, frölich zu lachen, da du doch nur zwey Finger breit von dem Todt und Schiffbruch entfernet bist. Ist wol auch eine jämmerlichere Blindheit anzutreffen? O Sünd! wie bist du zu förchten, indem du die Seel bey ihrem eignen Unglück also unempfindlich macheſt! wo ist dein Glauben, elender Sünder; ja wo ist deine Vernunfft und gesunder Verstand?

15. Was leidiger Anblick ist es, wann man tobsüchtige Krancke sihet, die sich selber unbarmhertziglich zerbeissen, und ihnen das Eingeweyd zerreissen wollen! doch ist es nur ein Schatten-Gemählde gegen der Grausambkeit eines Sünders, der seine Seel in Stucken zerfetzet. Was trauriger Anblick ware es, als jener von GOtt gesandte Engel in dem Feld-Lager der Assyrier hundert und achtzig tausend Mann erwürget hat! und doch ist es nur ein schlechter Abriß deß Bluts-Bads, welches du deiner Seelen anrichteſt, wann du sie durch die Sünd ermordeſt; Was jämmerliches Schauspiel ware es denen Augen deß Noë, da ihme nach gesetztem Wasser deß Sündflusses nichts als todte Menschen, stinckende Cörper, und halb verfaulte Leiber zu Gesicht kommen! und doch ist alles diſes nichts gegen der Niederlag deiner Seelen, wann du sie ersäuffeſt in den Wässeren der weltlichen Uppigkeiten, wann sie in den Wellen der Wollüsten hin und her getrieben, und von Lustbarkeiten dermassen angefüllt wird, daß sie darvon zerschnellen muß. Die Sünd bringt sie umb das Leben; das ist die erste Ursach, warum sie eine Todt-Sünd genennet wird: Sie ist aber auch eine Ursach und Urheberin deß Todts Christi JEsu, und das ist die zweyte Ursach, von welcher ich handle in meinem

# Zweyten Puncten.

16. DJe Prob diser so wunderseltzamen Warheit kan ich nicht vornehmen, meine Brüder, ehe und bevor ich eine Betrachtung anstelle, die euch tieff sollte zu Hertzen gehen. Ist es auch möglich, O mein GOtt! daß die Sünd dasjenige seye, so dich getödtet hat, und noch täglich umb das Leben bringe; dich, der du uns das Leben gibst, und uns mit deinen Gnaden und Wohlthaten überhäuffest? Meine Christen, die ihr mich anhöret, wann ihr euren Vatter ermordet, und ihme dreyßig Dolchen-Stich in das Hertz gegeben hättet, würdet ihr euch nicht in die tieffe Höllen verschlieffen; wurdet ihr nicht die Berg anruffen, daß sie euch bedecken solten? würdet ihr nicht wegen so abscheulichem Laster gantz verwirrt Tag und Nacht weinen? Wann nun aber GOtt der Allmächtige von euren Seufftzen und Thränen bewegt euch disen entleibten Vatter widerumb zustellen, und durch ein Miracul zum Leben erwecken würde; wann diser von den Todten erweckte Vatter so dann den Friedens-Kuß geben, und zumahl versichern würde, daß er nit nur allein an solchen Vatter-Mord nicht gedencken werde, sonder verlangte, daß ihr die euch vormahls bestimmte Erbschafft besitzen solltet; und wann ihr aller diser Gnaden und gäntzlicher Verzeyhung ungeachtet den vorigen Dolchen ergreiffen, und ihme von neuem in das Hertz stossen würdet, was würde man von euch sagen? wäret ihr dann nicht ärger als der Teuffel? indessen was will ein leiblicher Vatter seyn gegen Christo JEsu, der unser Vatter ist? wie ist es dann möglich, daß ihr eine Todtsünd begehet? wie ists möglich, daß, nachdem euch schon so viel seynd verzyhen worden, ihr täglich widerumb neue begehet, da doch nicht eine eintzige ist, die ihme nit einen tödtlichen Streich versetzt hat, und die Frevel-That jedesmahl erneuere? Nichts gewissers ist als dises; und ist nun an dem, daß ich euch auslege und zeige, auf wie villerley Weiß die Todtsünd unsern JESUM tödte.

17. Ich sage erstlich, daß die Sünd eine Urheberin seye deß Todts Christi, und daß sie diejenige, die ihn an das Creutz gehefftet habe; weiten alle Thaten derjenigen, welche zu disem Gottes-Mord geholffen haben, lauter abscheuliche Laster-Thaten gewesen seynd. Die so wider ihne falsche Zeugnuß geben, die ihn verrathen, die ihn verklagt, die ihn verdammt, und die das Todten-Urtheil an ihme vollzogen haben, diese alle haben gesündiget, ihre unmittelbare oder persöhnliche Thaten seynd alle sündhafft gewest, und folgsam hat ihn die Sünd an das Creutz angehefftet.

18. Dises Creutz, sagt der Heil. Augustinus, ist ein seltzames Wunder-Werck. Betrachtet mans einer seits so wird man befinden, daß es das gröste Geheimnuß, das liebreichiste Kennzeichen der Liebe GOttes gegen die Menschen seye. Aber wann man es ander Seits betrachtet, da ist leicht zu ersehen, daß es die erschröcklichste Sünd,

und

und verfluchtiste Grausamkeit seye, die jemahlen gesehen worden. O Liebe und Gutthertzigkeit meines GOttes, wie bist du so groß! also liebest du die Welt, daß du ihr deinen einigen Sohn gibest; also hastu sie geliebt, daß du sie durch disen deinen eingebohrnen Sohn auß der Höllen herauß gerissen; also, O Göttlicher Sohn, hast du dich selbsten für die Welt dargegeben. Gottlosigkeit, Unmenschlichkeit der Menschen, wie bist du so erschröcklich! du hast dich Gotts-rauberischer Weiß an deinem Erschaffer, an deinem Gutthäter, an deinem Erlöser, an deinem Vatter vergriffen: Si spectetur pietas, grande mysterium! si spectetur impietas, grande ludibrium!

19. Zum andern sage ich, die Sünd habe Christum getödtet / auß diser Ursach, weil er eintzig und alleinig darumb hat wollen sterben, damit er sie auslöschete. Höret! was der Apostel hiervon spricht: Dedit semetipsum pro nobis, ut emundaret nos. Christus hat sich selber für uns dargegeben, damit er uns rein und heilig machte. Alle Creaturen, die auf der Welt waren, kunten die Sünd weder verbessern noch auslöschen; und daher schliessen die heilige Vätter, daß die Menschwerdung und der Todt deß Worts nach denen Göttlichen und ewigen Rath-Schlüssen, wie auch nach Erforderung seiner Gerechtigkeit nothwendig gewesen seye. Er muste Mensch werden, er muste sterben, damit zwischen der beleidigten Person und Genugthuung für die Beleidigung eine Gleichheit hergestellet würde. Dann gleichwie die Boßheit der Sünd von der Würde der beleidigten Person abgenommen wird, also wird auch der Verdienst dessen, der genug darfür thut, von der Würde seiner Person abgenommen; nun aber weilen die Boßheit der Sünd unendlich ware, so muste auch die Genugthuung unendlich seyn: eine solche aber kunte sie nimmermehr seyn, wann nicht die Person unendlicher Würde wäre.

20. Auf solche Weiß haben alle Sünden, die vor seinem Paßion begangen worden, alle die täglich begangen werden, und die man biß zum End der Welt begehen wird, zu seinem Todt geholffen. Diser vermenschte GOtt, sagt der Heil. Basilius, hat in der Anordnung der Ewigkeit gelitten, In dispositione æternitatis passus est. Schöne Wort dises heiligen Vatters, auß denen wir nicht nur allein lernen, daß das ewige Wort von der gantzen Ewigkeit her bereit ware Mensch zu werden, und zu sterben, auf daß die Sünd abgebüßt würde; sonder auch, daß er in seiner Einbildung und Gedächtnuß alle Sünden vorgestellt habe, die von Adam her biß in seinen Todt begangen worden, wie auch alle Sünden, die biß ans End der Welt würden begangen werden: Sünden die er alle in seinem Gemüth versammblet und vereinbahret hatte: Sünden die er ihme gegenwärtig vorgemahlt hatte, damit er für sie alle genug thäte; Sünden, die gantz Hauffen-weiß auf ihn darfielen, und für welche er, die Warheit zu bekennen, in der Anordnung der Ewigkeit gelitten hatte. Mein GOtt, du

bist

bist gantz traurig und voller Schmertzen, sagte vor disem der Heil. Ambrosius, da er JEsum an dem Creutz betrachtete: Aber nicht deine Wunden und Striemen thun dir so wehe, sonder meine Sünd betrüben dich also: Doles Domine, & verè doles, non vulnera tua, sed peccata mea.

21. Ich spihlete, und hatte meine Kurtzweil: setzt hinzu der Heil. Bernardus, (a) da er sich als einen Sünder vorstellt; ich spihlte und triebe meine Kurtzweil, da indessen der Sententz deß Todts unwissend meiner wider mich ausgesprochen wurde. Der eingebohrne deß Himmlischen Vatters hat dises Todtes-Urtheil gehört, den Augenblick darauf hat er seine Königliche Cron abgelegt, den Sack unserer Natur angezogen, geweinet und geschryen, darumb daß ich zu dem Todt verdammt wäre. Er muß nicht sterben, sagte er, lieber will ich für ihn sterben. Und fürwahr sihe ich ihne auf dise Welt kommen, und wann ich dessen die Ursach suche, so finde ich, daß es wegen meinen Sünden geschehen. Wie blind und elend bin ich dann! ich vermeinte, als wäre ich gesund, und ich war kranck; ich bildete mir ein, meine Sünden wären nichts, indessen sihe ich, daß sie die Ursach, warumb mein GOTT hat leyden müssen; da nimme ich daraus ab, wie tieff meine Wunden waren, weil er deßwegen hat müssen verwundet werden, damit er sie heylete; und wären sie nit tödtlich gewesen, so wäre der Sohn deß ewigen Vatters niemahl gestorben.

22. Drittens sage ich, die Sünd bringe JESUM umb das Leben in disem Verstand, daß, wiewohlen er dermahlen nicht mehr leyden kan, und glorreich ist, die Sünder täglich ihne geistlicher Weiß in ihren Hertzen tödten, und seinen Passion erneuern. Mercket nun, daß es zweyerley Erneuerungen gebe deß Leydens Christi. Eine geschihet durch die Priester auf den Altären, die sein Blut geistlicher Weiß vergiessen, als welches da durch die Krafft der Sacramentalischen Worten von seinem Leib abgesöndert wird: es geschihet aber noch eine gantz andere durch die Sünd, allwo alles was nur immer grausames und erschröckliches auf dem Calvari-Berg an ihme verübt worden, gleichsam verewiget, und außgedehnet wird. Rursus crucifigentes in semetipsis filium DEI; Die Sünder, spricht der Heil. Paulus, creutzigen den Sohn GOttes auf ein neues in sich selbsten, und diser Todt kommt ihme unvergleichlich schmertzlicher vor, als derjenige, den er vor disem von den Juden auf dem Calvari-Berg hat ausstehen müssen. Vernehmet da vier augenscheinliche Proben, die euch dessen überzeugen werden.

23. Erstlich, daß der Sohn Gottes auf dem Berg Calvariä gestorben, ist daher kommen, weil ers selbsten hat also haben wollen. Oblatus est, quia ipse voluit, spricht Isaias, er ist aufgeopfert worden, weil ers hat haben wollen; und

(a) Ludebam ego foris in platea, & in secreto regalis cubiculi superferebatur Judicium mortis &c. Bern, serm. de Natal. Domin.

und haben wir deßwegen seiner unendlichen Gütigkeit zu dancken: aber unglückseeliger Sünder, wann du ihne in dir tödtest, das sihet er nicht gern, es ist wider seinen Willen. Wie vil gute Gedancken und Einsprechungen gibt er dir, auf daß er deinen Grimm zuruck halte, und dich von so erschröcklichem Vorhaben abwendig mache! Ey dann, so erhalte deinen Heyland bey dem Leben.

24. Zweytens, wie die Juden den Sohn GOttes getödtet haben, da haben sie ein Urtheil an ihme vollzogen, welches von oben herab kommen, und seinen Todt beschlossen hatte. Nein, nein, Pilate, du hättest keinen Gewalt über mich, wann er dir nit von oben herab wäre ertheilt worden. Es ware nothwendig wegen dem Rath-Schluß GOttes, der dises Mittel für unsere Erlösung ausgesucht hatte. Aber wann du ihne in deinem Hertzen tödtest, was treibt dich für eine Noth darzu? ist auch ein Sententz eines Obern, den du vollziehen must? schreitest du nicht selber zu so übermässiger Grausamkeit? ist das ein Mittel zu deiner Erlösung? Ja vilmehr folgt nit deine Verdammnuß auf dem Fuß nach.

25. Zum dritten, dazumahl wie die Juden den Sohn GOttes getödtet haben, ware er sterblich, und ware aus keinem andern Absehen auf dise Welt kommen, als daß er leyden möchte; da er hingegen jetzund glorwürdig uud unsterblich ist. Warumb solle man ihn dann umb das Leben bringen? das ist eine grössere Grausamkeit als der Juden.

26. Endlich da die Juden Christum tödteten, wusten sie nicht, was sie thäten; dann, wie der Apostel sagt, wann sie gewust hätten, daß er GOtt wäre, ein Urheber der Gnad und Glory, sie hätten ihn niemahlen an das Creutz genaglet: aber du, Armseeliger, du weißt es, du bekennest es, du glaubst es, du machst einen Glaubens-Articul, ein Hauptstuck deiner Religion daraus; und du hast so viel Wuth ihne zu lästern und in dir selbst zu creutzigen. Crucifigentes in semetipsis filium DEI. Mercket dise Wort, sie seynd erstaunlich.

27. Wann man einen armen Sünder auf den Richt-Platz führete, und er nunmehr an das Orth kommen, wo er sein Leben sollte lassen, aber kein Galgen vorhanden wäre; was hieltet ihr von einem solchen Menschen, der sich selbsten anerbietete, er wolle für einen Galgen dienen, damit diser daran hangen sollte? es ist kein Galgen vorhanden, da brauchet meinen Leib darzu. Hencket ihn an meine Schultern, und erdroßlet ihn; ich will gern einen Galgen abgeben, hencket nur disen Menschen an mich, ich will sein Creutz und Galgen seyn. Es wäre ja kein solches Laster, saget ihr, keine solche Grausamkeit, wie dise: und ich gib darauf Antwort, das ist euere Grausamkeit, und das thut ihr, so offt ihr sündiget, so offt ihr GOtt tödtlich beleidiget: Nehmet hin, saget ihr zu euren bösen Anmuthungen, nehmet meinen Leib, und hencket JEsum daran. Wie vielmahl habt ihr ihn an euer Hertz gehenckt durch so viel lasterhaffte Gedancken, und unzuläßige Begierden?

gierden? wie manichmahl habt ihr ihn an eure Augen gehenckt, durch so viel geile Anblick? an eure Zunge, durch so viel ehrenrührische Reden? an eure Händ durch so viel unflätige Antastungen, Ungerechtigkeiten, Außmerglung der Unterthanen? Crucifigentes in semetipsis filium DEI.

28. Armseeliger Sünder, es seynd schon dreyßig oder viertzig Jahr, daß du den Sohn GOttes creutzigest, deine Augen, deine Händ, deine Armb, dein Hertz darleihest, damit es ihme für einen Creutz-Galgen diene. Dreyssig oder viertzig Jahr seynd, daß alle Kräfften deiner Seelen, alle Theil deines Leibs so viel leidige Galgen seynd, wo du ihn daran henckest. Du sagst mir zwar, dem seye nicht also, du habest niemahlen gesehen, daß du ihn gecreutziget habest; du wissest nichts darumb, daß du ihme Füß und Händ durchbohret, ein dörnerne Cron in sein Haupt eingedruckt habest; das siehest du jetzt nicht, weist es nicht; aber es wird ein Tag kommen, woran du es sehen und wissen wirst. O himmlischer Vatter, du hast es gesehen! O Sohn GOttes, du hast es empfunden! und wanns schon diser wilde Mensch jetzund nicht sihet, so wird ers doch sehen an dem Tag seines Todts, ja die gantze Ewigkeit hindurch. Videbunt, in quem transfixerunt.

29. Da, meine Christen, habt ihr einen Gedancken, so offt ich gesündiget hab, eben so offt hab ich Christo einen grausamern und blutigern Tod angethan, als immer derjenige auf dem Calvari Berg gewest ist. Ich hab ihne in mir gecreutziget, ich hab ihme für ein Creutz und Galgen gedienet. Haltet euch auf in diser Betrachtung, meine liebe Zuhörer, und ich zweiffle mit einem Heil. Bernardo gar nicht, sie werde euch vor Reu das Hertz zerknirschen, die Schamhafftigkeit und Bestürtzung biß in das Marck der Beiner hinein jagen. Folget dem Rath dises Heil. Vatters, und stellet Christum den Gecreutzigten auf eine Seiten, eure Sünden auf die andere; ihr aber stellet euch alsdann in die Mitte, und sehet, was zu thun seye. Da ist der Todt, da ist der Mörder: da meine Sünden, da die saubere Früchten meiner Sünden: da Christus JEsus, da meine Laster: Inter hæc duo positus vide, quid agas?

30. Liebreichister Heyland! Ich ware jederzeit der Meynung, als wäre ich ein Werck deiner Händen; aber biß daher hatte ich mir nicht eingebildet, daß du ein Werck der Meinigen seyn solteſt. O gecreutzigter GOtt! O sterbender JEsu! O Sohn GOttes mit Schmertzen und Leyden überhäufft! So bin dann ich derjenige, der dich an das Creutz gehefftet hat? bins dann ich, der dir in das Angesicht gespyhen, so viel Streich gegeben, dich gegeißlet, dir ein leeres Mos-Rohr spottweiß in die Hand gesteckt, meine muthwillige Hand in dein Göttliches Angesicht geschlagen, Gall und Essig dargereicht, deine Seiten mit einem Speer eröffnet hab? Opus manuum mearum tu es. So bist du dann der Zweck meiner Grausamkeit, das Werck meiner mörderischen und barbari-

barbarischen Händen! Jetzt nimmt es mich nicht mehr Wunder, daß die Sünd eine Todt-Sünd genennt werde, weil sie nicht nur allein die Seel tödtet, sonder auch den Sohn GOttes.

# Dritter Puncten.

31. ICh sage endlich, und mit diser letzten Erwegung will ich die heutige Predig beschliessen; ich sage, die Todtsünd werde darumb eine Todtsünd genennt, weil sie, so viel sie kan, die Gottheit zernichtet und zu Grund richtet. Daher kommt es, daß sie von einigen heiligen Vättern Anti-Deus, ein **Gegen-Gott**/ von allen andern eine Gotts-Mörderin benamset wird. Warumb ein **Gegen-Gott**? nicht in solchem Verstand, als wann dises Wort etwas wesentliches anzeigte, weilen ja die Sünd ein lauteres **Nichts** ist, sonder weil sie der GOttheit eigentlich graden Wegs, und Widersprechungs-Weiß entgegen ist. Warumb eine Gotts-Mörderin? darumb, weil es an ihr nicht fehlet, daß GOtt nicht stirbt, wann er doch sterben könnte; und wiewohlen sein Thron unendlich erhöhet ist, wie der Prophet sagt, also daß die Pfeil-Schüß der Menschen nicht dahin gelangen können; nichts destoweniger thut die Sünd so viel sie kan, daß sie GOtt von seinem Thron herab reisse, und haltet seinen unendlichen Vollkommenheiten eine unendliche Boßheit entgegen.

32. In Göttlicher heiliger Schrifft wird dises Wort **unendlich** auf dreyerley Weiß genommen. Erstlich für eine Sach die weder Anfang noch End hat. Und in disem Verstand, spricht der Heil. Dionysius, ist GOtt allein unendlich; die Völle seines Wesens ist unendlich: seine Daurhafftigkeit hat keinen Anfang noch Ziel, er ist ewig: Sein Gegenwart hat keine Schrancken, er ist unermeßlich: seine Macht ist ohne Hindernuß, er ist Allmächtig; ist eine Wesentheit ohne Anfang, ohne End, kurtz umb, er ist unendlich.

33. Zum andern wird dises Wort **unendlich** genommen für eine Sach, die kein Maaß hat. Also ware beschaffen die Gnad, welche Christus gleich den ersten Augenblick seiner Empfängnuß empfangen hat: eine unendliche Gnad, nicht in dem erstern Verstand, sonder weil sie über alle Maaß ist, wie die Gotts-Gelehrte sagen, Suprà & ultrà mensuram. Niemahl ist eine grössere Gnad gewesen als die Seinige, und hat sie dem jenigen müssen angemessen seyn, der sie empfangen hat, will sagen, dem eingebohrnen Sohn GOttes; eine Gnad die ohne Schrancken ohne Maß ist.

34. Drittens, wird dises Wort **unendlich** genommen für eine Sach, die zwar ihrer Substantz nach nicht unendlich ist, wohl aber gegen GOtt gehalten, den sie für ihren Gegenwurff, oder für ihr Ziel hat. Auf solche Weiß ist die hohe Würde der Mutter GOttes

unendlich, nicht zwar darumb, daß die seeligste Jungfrau in ihrer Wesenheit, noch in ihren Tugenden unendlich seye, sonder weil diser Titul der Mutter GOttes nicht kan begriffen werden ohne das jenige, auf welches er sich beziehet, will sagen, ohne GOtt; und deßwegen hat der Heil. Thomas gesprochen, daß sie nahe zur GOttheit komme. Proximè attingit fines divinitatis.

36. Eben diser unser Schul-Engel sagt, die Glory der Heiligen seye unendlich; nicht in ihrer Wesenheit, dann sie nur in einem Liecht bestehet, welches in dem Verstand der Creatur sich aufhaltet, in einer Liebe deß Willens, in einer übergrossen Freud, die so wohl von disem als jenem herkommt; sonder weilen der Gegenwurff und das Ziel diser Glory GOtt ist, und gleichwie GOtt unbegreifflich und unendlich ist, also habe auch dise Glory etwas von seinen Göttlichen Vollkommenheiten.

37. Dises voran gesetzt: Nun ist die Sünd nicht unendlich in dem ersten Verstand, dann sie hat ihren Anfang; Sie ist aber unendlich darumb, weil ihre Boßheit und Grausamkeit ohne Ziel und Maaß ist, wegen einer wesentlichen Absicht, so sie auf GOtt hat, nicht zwar eine Absicht der Erschaffung oder Nachfolgung, sonder der Widerstrebung, und Beraubung: unendlich ist sie, weilen sie GOtt mehrers entunehret, als ihn alle Werck der Heiligen ehren können: sie ist unendlich darumb, daß GOtt durch sie zernichtet würde, wann er anderst könnte zernichtet werden. Vernehmet die Ursach:

38. Wann ein Mensch sündiget, so folgt aus zweyen eines; entweders daß er seine Verdammnuß verlange, als eine Straff seiner Sünd, oder aber, daß er diser Sünden halben nicht solle gestrafft werden. Sagen, daß ein solcher Mensch seine Verdammnuß verlange, das kan nicht seyn, massen der Willen niemahlen etwas verlanget, was da nicht gut ist, oder wenigist den Schein eines Guten hat: weilen aber in der Verdammnuß kein eintziger Schein eines Guten, sonder Aufhäuffung alles Ubels ist, so folgt unwidersprechlich, daß er die Verdammnuß nicht wölle. So verlangt er dann die Befreyung von der Straff? Ja, zweifels ohne, und eben darumb trachtet er die Göttliche Vollkommenheiten zu zernichten. Dann entweders verlangt er, daß GOtt seine Sünd nicht sehe, oder wann er sie schon sihet, daß er sie nicht wolle straffen, oder wann er sie auch will straffen, daß ers nicht könne. Nun aber wann er verlangt, daß GOtt seine Sünd nicht sehe, so zernichtet er, so viel er durch sein Verlangen kan, die Wissenschafft und Erkanntnuß Gottes; wünscht er, daß GOtt die Sünd nicht wolle abstraffen, so bestreitet er seine Heiligkeit und Gerechtigkeit: Und endlich wann er begehrt, daß GOTT seine Sünd in der That nicht bestraffe, so möchte er gern, daß GOTT ohne Macht und Gewalt wäre. (a) Quantum potest, Æquitatem, Justitiam, Sapientiam

(a) Aug. de arb. & de peccat. mort. & remiss.

pientiam & potentiam interimere conatur. Also der Heil. Augustinus, und nach ihme der Heil. Bernardus.

39. Wir wollen noch weiter gehen. Die Sünd trachtet GOtt zu vernichten von Grund aus seiner Wesenheit, und in seinen Vollkommenheiten, durch eine nothwendige und unvermeidenliche Widerwärtigkeit, der Natur. GOtt ist das erste Wesen unter allen, er ist der Anfang und das End aller Dingen: Die Wesenheit GOttes bestehet von ihr selber, sie hat keinen Ursprung; sie bestehet in ihr selber, ihre Natur ist ihr Wesen; sie bestehet durch sich selber, hat keine Ursach, hat kein Ziel und End. Aber was ist die Sünd? sie ist ein lauteres nichts, ist eine Beraubung deß Wesens, folgsam ist sie eine nothwendige und unvermeidenliche Widerwärtigkeit der Natur zwischen einem und dem andern.

40. Wann man die Sünd betrachtet in ihrer würckenden Ursach, so ist sie, wie der H. August. sagt, ein mangelhaffter Willen: In ihrer formal Ursach ist sie, nach Zeugnuß deß Heil. Anselmi, eine Beraubung der Gerechtigkeit so wohl in den Gedancken, und Worten, als Wercken deß Sünders: in ihrer End-Ursach ist sie, sagt der Heil. Joannes Damascenus, eine Beraubung alles Guten. So ist sie dann in allen Sachen ein solches nichts, welches dem höchsten Wesen GOttes zu wider ist.

41. Was wollen wir aber sagen von denen Vollkommenheiten GOttes? sie trachtet alle miteinander zu Grund zu richten, wie ich zum Theil schon angemerckt hab; es wird aber nutzlich seyn, dasselbige noch einmal zu widerholen, damit wir alles der Ordnung nach beysammen haben, was ich in diser Predig schon gesagt hab. Was ist GOTT? er ist ein Wesen voll der Barmhertzigkeit, und die Barmhertzigkeit selber. Was ist die Sünd? der H. Ambrosius gibt zur Antwort: Sie ist ein Nichts voller Grausamkeit, ja die Grausamkeit selber; crudelitate plenum, imò & ipsa crudelitas. Elender Mensch, du mayst seyn wer du wilst, der du unter meinen Zuhöreren da stehest, wann du in einer Todt-Sünd steckest, so wünschte ich, daß du die Grausamkeit und das Blut-Bad sehen möchtest, welches dise Sünd an deiner Seelen verübet hat; wie sie deinen Verstand verdunckelt, deinen Willen blutig gemacht, die Verwirrung und Unordnung in deinen untern Appetit gebracht, deine Gedächtnuß gantz unter über sich gekehrt habe; niemahlen ist ein Todten-Cörper von den wilden Bestien also zugericht worden.

42. Was ist GOtt? Er ist die höchste Gerechtigkeit. Was ist die Sünd? Sie ist die allerhöchste Ungerechtigkeit. Wann du dise Ungerechtigkeit nicht vermerckest, so wende deine Augen auf JEsum, und sihe, wie sie mit ihme verfahren ist. Daß ein GOtt so gar in den Todt gelieffert worden, daß er sein Blut biß auf den letzten Tropffen vergiesset, das kommt von der Sünd her. Ach Sünd! ich kan dich nicht begreiffen, ein GOtt, der dich hat empfinden können, kan allein sagen und erklären was du seyest.

43. Was ist GOtt? Er ist unser Erschaffer, unser Erhalter, unser Erlöser; er ists, deme wir mithin alle Liebe, alle Ehr, allen Danck schuldig seynd: Indessen aber stihlt ihm die Sünd dise Ehr, dise Liebe, disen Danck hinweg, damit sie denselben dem Teuffel und denen Creaturen anhencke. Heist das nit die Gottheit vernichten, so viel möglich ist? Allein hiervon seye genug gesagt, wir wollen gantz kürtzlich einige Frucht aus dieser Predig schöpffen.

44. Intelligite hoc omnes, qui oblivisciminí DEUM. Ihr, die ihr GOtt vergessen habet, höret alle dise Warheiten an. Ach! seynd wohl einige, die GOtt vergessen haben? seynd einige, die getrachtet haben GOtt zu zernichten: Intelligite hæc omnes &c. König, Monarchen, Kayser, Fürsten, Hof-Herren, grosse Staats-Männer, intelligite hæc. Ihr Richter, Obrigkeiten: Kauffleuth, Soldaten, Handwercker, höret an dise verwunderliche Warheiten, und erinnert euch, daß die Sünd darum eine Todt-Sünd genennet werde, weil sie euere Seel, JEsum, und GOtt tödtet. Meine liebe Kinder, meine liebe Pfarrey, haltet euch alle Tag in diesen Gedancken auf, und macht euch selbige zu Nutzen.

45. Der H. Petrus, da er den Juden predigte, sagte er ihnen: Meine liebe Freund, meine Brüder, meine Landsleuth, höret mich doch, und gebet mir ein williges Gehör. Viri Israëlitæ, audite verba mea. Habt ihr nichts gehört von JEsu von Nazareth, der so viel Miracul gewürckt, der durch seine Wunder-Werck erwisen hat, daß er von GOtt gesandt wäre? Wisset ihr nichts darum, daß er an ein Creutz angenaglet worden? Nun seyd eben ihr diejenige, die ihn gecreutziget haben; gottlose Händ, und zwar euere Händ haben ihn umb das Leben gebracht. Kaum hatte der H. Petrus dise Wort außgeredt, da kame sie gleich die Reu an, sie sahen einander an, rufften auff: Viri fratres quid faciemus? Was ist zu thun, nach dem wir ein so grosses Laster begangen haben? sag her, grosser Apostel, was sollen wir thun? pœnitentiam agite. Würcket Buß, sagt er zu ihnen, das ist das eintzige Mittel, das ich noch übrig finde.

46. Ich hielte mich für glückseelig, meine liebe Zuhörer, wann das jenige, was ich von der Todt-Sünd gesprochen hab, auch eine solche Reu in euren Seelen erweckt hätte. Unter so grossem Hauffen Volcks, so mich anhöret, ist villeicht kein eintziger, etwelche kleine Kinder außgenommen, der nit zum öfftern JEsum mit seinen eignen Händen ermordet hat, per manus proprias. Ihr habet ihn getödtet durch euere unordentliche Anmuthungen, durch allzu grosse Zuneigung zu den Creaturen, durch Vergeß- und Verachtung GOttes, durch Mißbrauch aller eurer Glider deß Leibs, aller Kräfften eurer Seelen. Was werdet ihr dann thun? Quid faciemus? gehet hin, fraget den Todt: O Todt! was muß ich thun? gehet hin, fraget das Gericht GOttes: was soll ich thun? fraget umb Rath die Höll: O Höll, du finsteres Orth der Verdammten,

dammten, wie viel seynd schon in deinem Abgrund, die minder, als ich, gesündiget haben! was soll ich dann thun? fraget die Ewigkeit umb Rath: O Ewigkeit! was muß ich thun? fragt die Rach GOttes. Göttliche Rach was soll ich thun? fraget die gantze heilige Schrifft, und alle heilige Vätter, Quid faciemus? was ist vonnöthen, das ich thue? fraget alle dise umb Rath, und ihr werdet keine andere Antwort hören als dise: Pœnitentiam agite; Thut Buß, beweinet eure Sünden; sparet weder Fasten, noch Abtödtungen, noch Allmosen, noch härine Buß-Kleider, noch Geißel-Streich; ziehet etwas ab von eurem Schlaff und Kurtzweilen, bringet einen Theil der Nacht im Gebett zu.

47. Aber du Prediger, solle man sagen, du habest deinen Zuhörern ein so schönes Mittel an die Hand gegeben, und werdest dich dessen selber nit bedienen? O mein GOtt, ich bin ein grosser Sünder, und hab dich schwerlich beleydiget; aber ich will hiemit deßwegen einen offentlichen Abtrag thun, eine Kirchen-Buß außstehen im Angesicht Himmels und der Erden. Ich hab dich getödtet, O Göttlicher JEsu; ich hab getrachtet dich zu zernichten, O heiligste Gottheit; aber ich bitte dich hertzlich umb Verzeyhung, so wohl für mich, als für meine gantze Pfarr. Zu disem Ziel und End nimme ich willig an alle Straffen, die auf die Sünd geschlagen seynd in der Zeit, und in der Ewigkeit. Giesse deine Rach über mich auß, O Göttlicher JEsu, aber lösche auch meine Sünde auß. Ich will nimmermehr vergessen, daß ich den Tod verdient hab, aber vergesse auch du nicht, daß du mir Verzeyhung erworben habest. Nimmermehr will ich vergessen, daß ich solle Buß thun; aber vergisse du auch nicht, daß du versprochen habest dich mit demjenigen zu versöhnen, die rechte Buß würcken; und das machet mir Hoffnung/ du werdest meine Sünden waschen in deinem Blut, und nachdem sie außgelöscht seyn, werdest du mir deinen Seegen mittheilen auf diser Welt, in der andern aber die ewige Glory,

A M E N.

# Dritte Predig.

## Von der Todt-Sünd.

## Von der ersten Würckung der Sünd/ nemblich von der Blindheit deß Verstands.

Cecidit corona capitis nostri, væ nobis, quia peccavimus. Thren. 5.

**Die Cron unsers Haupts ist abgefallen; wehe uns, daß wir je also gesündiget haben.**

1. DAnn mir genug gewesen wäre euch zu zeigen, daß die Sünd darum eine Todt-Sünd genennet werde, weil sie die Seel deß jenigen tödtet, der sie begehet: Weil sie eine Urheberin ist des Todts Christi JEsu, der für sie genug thut. Weil sie ihre Raserey an GOtt verübet, den sie trachtet zu zernichten, so glaubte ich derselben Abscheulichkeit gnugsam erwisen zu haben: O Todt-Sünd, wie bist du so abscheulich! Todt-Sünd, ein Hencker unserer Seelen, Blutdurstiger Todtschläger Christi JEsu, barbarischer Mörder der Gottheit, wie grausam bist du!

2. Da sehet, meine Brüder, was ihr in meiner letzt-gehaltenen Predig vernommen habet; allein ich muß noch tieffer in dise Matery hineintringen, die Grausamkeit der Sünd in der Seel deß Sünders weitläuffiger vorstellen, und dreyerley Würckungen zeigen, welche sie hervor bringet, aus denen die erste ist die Blindheit deß Verstands; die andere die Verhärtung deß Hertzens: Die dritte aber die Unordnung und Verwüstung, die sie in allen seinen Kräfften hinterlasset. Wann ein Christ im Stand der Gnad ist, da erleuchtet ihne der H. Geist mit seinem himmlischen Liecht, dann er ist ein Geist der Warheit; er macht sein Hertz empfindlich auch zu den geringsten Lastern, dann er ein Geist ist der Fromkeit; er gibt ihm innerlichen

Trost,

Trost, dann er ist ein Geist der Sanfftmuth, und wie der Apostel sagt, seynd Friede und Freude die Früchten seiner Gegenwart.

3. Aber wann ein Christ in dem Stand einer Todt-Sünde stecket, voraus wann er darinnen verharret und erliegen bleibt / da ist nichts als Irrthum und Finsternüß in seinem Verstand, Auffruhr und Härtigkeit in seinem Hertzen, Verwirrung und Empörung der Anmuthungen in seinem Appetit: Diese drey wichtige Warheiten wollen wir in dreyen vorhabenden Predigen nacheinander außlegen: Und damit ich den Anfang von der Blindheit mache, so vernehmet einen zwiefachen Vortrag. Der erste ist, daß diese Blindheit eine billiche Straffe, und natürliche Würckung der Sünde seye. Der andere, wie gröſſer die Sünde, desto mehr nimmt die Blindheit zu, und vermehret sich. Niemahlen thust du sündigen, daß du dich nicht verblendest; wie mehr du sündigest, wie mehr du dich verblendest. Und daher nimme ich die Gelegenheit mit wenigem zu zeigen

## Austheilung.

IN meinem ersten Theil, was diese Blindheit des Sünders seye; damit ich in dem andern Theil weitläuffiger außlegen könne, welches ihre Umstände und Staffel seyen. Da haben wir den gantzen Innhalt dieser Predig.

## Erster Puncten.

4. DEr Heil. Geist bedienet sich einer verwunderlichen Red-Art uns zu zeigen, daß die Sünde jederzeit denjenigen verblende, der sie begehet, indem er sagt, daß der Irrthum und die Finsternüssen mit dem Sünder seyen erschaffen worden; Error & tenebræ peccatoribus concreata sunt. Sie seynd gleiches Alters, befinden sich zu einer Zeit beysammen. Wer sagt Sünde / der sagt auch geistliche Finsternüssen der Sünde.

5. Der Verfasser dieses Buchs Ecclesiastici legt diese Blindheit mit andern Worten aus. Sapienti oculi in capite ejus. Ein kluger Mann hat Augen in seinem Kopff, das ist, er betrachtet, was er thut, er ecket wohl aus, was er thun will, ehe er etwas anfanget, damit nachdem die Sache angefangen ist, er den Ausschlag vorgesehen habe: Wann er auch sein Vorhaben fortsetzet, so denckt er immerdar zurück, und richtet sich in allen Stücken nach den Reglen der Klugheit. Thut das ein Narr auch? Nein, antwortet der Heil. Geist; vielmehr ist er ein blinder und frecher Mensch, der alle seine Wercke in der Dunckele und Finsternüß anfangt, fortsetzt und außmacht. Nun aber, wer ist

der kluge Mann anderst als der Gerechte? und wer ist der Narr, als der Sünder? also sagt es der heilige Hieronymus, und folgsam ist die eigentliche Würckung der Sünde, daß sie verblendet.

6. Ich kan euch des Sünders Blindheit besser nicht zu verstehen geben, als durch eine recht natürliche Gleichnüß, die ich in dem Buch der Richter an der Person des Samsons finde. Die Philistäer, die sich vielmahl umsonst bemühet seiner habhafft zu werden, auch sich der treulosen Dalilæ bedienet ihne Handvest zu machen, haben endlich ihren Zweck erreicht. Dieses übel-gerathene Weib hat ihne in ihrer Schooß eingeschläffert, (a) und nachdem sie von ihme vernommen, daß seine Stärcke in den Haaren wäre, hat sie ihn scheren lassen, und seinen Feinden in die Hände gelieffert. So bald sie ihne in ihrem Gewalt gehabt haben, ist das erste gewest, daß sie ihm die Augen außgestochen, statim eruerunt oculos ejus. Nachgehends haben sie ihn mit Ketten beladen, nacher Gaza fortgeführt, und in einen Kercker geworffen. Et duxerunt Gazam vinctum catenis, & clausum in carcere molere fecerunt.

7. Mercket doch allhier nicht nur allein den Anfang, sondern auch alle saubere Früchten der Sünden. Woher kommt die Sünde? und was bringt sie hervor? sie ist eine Liebe zu der Creatur, von welcher sie in ihrer Schooß eingeschläffert, durch falsche Ergötzlichkeiten gelocket, in dem Müßiggang und Wollust auffgehalten, hinter das Licht geführt, und endlich ihren Feinden auf Gnade und Ungnade überlieffert wird. Da haben wir den Ursprung und Ursache der Sünde. Welches seynd aber ihre Würckungen? betrachtet sie in der Person des Samsons. Die Philistäer haben ihn gefeßlet nacher Gaza geführt; sehet die Schwachheit und Blödigkeit der Freyheit: Sie haben ihn in einen Kercker eingesperrt, wo er nicht herauß kunte, sehet die Verhartung des Willens; aber statim eruerunt oculos ejus, zu allererst haben sie ihme die Augen außgestochen; da sehet die Blindheit des Verstands, und woher die Sünde ihren Anfang nimmt.

8. Nun aber kommet diese geistliche Blindheit her von dem Verlurst der Gnade, welche in zweyerley Verstand ein Licht genennet wird. Erstlich, weil sie eine Vorbereitung ist zu dem Licht der Glory; massen diese Gnade eine angefangene Glory, eben als wie die Glory eine außgemachte Gnade ist; und daher kommt es, daß der H. Apostel Paulus dieses Wort der Gnade zuweilen verändert in das Wort der Glory: Omnes egent Gloriâ DEI, alle haben die Gnade Gottes vonnöthen.

9. Zum andern, wird die Gnade ein Licht genennet, weil sie eine Mit-Geniessung und Außgiessung ist des persöhnlichen und wesentlichen Lichts, so da ist das ewige Wort, welches von dem heiligen Joanne das wahre Licht benamset wird.

(a) At illa dormire eum fecit super genua sua, & in sinu suo reclinare caput, vocavitque tonsorem, & rasit septem crines ejus &c. Judic. cap. 16.

wird. Nun aber wird uns diese Gnade durch die Sünde entzwacket, und folgends verliehren wir dieses Licht, mithin hat die Sünde das an ihr, daß sie verblendet.

10. Verlanget ihr den jämmerlichen Zustand einer Seelen zu sehen, die in einer Todt-Sünde stecket? bildet euch ein, sagt der heilige Augustinus, jenen vermischten Klumpen, und uhralte Finsternüß, worvon in dem Buch Genesis geschrieben wird. Was ware die Welt vor ihrer Erschaffung? Terra erat inanis & vacua, & tenebræ erant super faciem abyssi, (a) **die Erde ware Zierd-loß und leer / und es ware finster auff der Tieffe.** Alle Königreiche, alle Herrschafften, alle Länder, alle Kayserthum, alles dieses ware eine lautere Finsternüß.

11. Eine zwar traurige, jedoch warhaffte Abbildung einer Seele, in dem Stand der Todt-Sünde. Sie ist eine leere und unfruchtbare Erden, spricht ermeldter heiliger Augustinus, dann sie hat nichts, und kan auch von ihr selber nichts haben. Sie ist eine Erden voller Finsternüß, und mit Dunckele überzogen, weil sie des wahren Lichts beraubt, in allen ihren Kräfften, in allem ihrem Vermögen stock blind ist.

12. Das vermag die Sünde, und das hat dem heiligen Augustino zum Theil Anlaß gegeben anzumercken, daß der Sohn Gottes für seine Geburt jene Zeit außgesehen habe, wo die Täge wiederum anfangen zu wachsen, und die Sonne sich an unserm Himmels-Crayß erhebet; anzuzeigen, daß wann die Sonne der Gerechtigkeit in eine Seele hinein gehet, sie das Licht der Gnade mit sich bringe: er bemercket aber zugleich, daß dazumahl, als dieser vermenschte GOTT auf dem Berg Calvariæ gestorben, die Finsternüssen sich auf dem gantzen Erden-Crayß außgebreitet haben, uns zu einer Warnung, daß wann der Sünder Christum in seiner Seele tödtet, diese alsdann mit Dunckele und Finsternüssen völlig überzogen werde. So ist demnach wahr, daß die Sünde eigentlich denjenigen verblende, der sie begehet: Der Ursachen halber halte ich mich da länger nicht auf, diese Warheit mit andern Proben zu bekräfftigen, weil ich hiernächst wichtigere Sachen außzulegen habe, will sagen die eigentliche Kennzeichen und Staffeln dieser Blindheit.

# Zweyter Puncten.

13. Der erste Staffel dieser Blindheit (wie ich schon oben hin angemercket habe) ist die Beraubung und gäntzlicher Verlurst des Lichts der Gnade, welche uns zu Kindern Gottes machet; Auferetur ab impiis lux mea. Ich, der ich GOTT bin, und allen Creaturen ihre Gnaden und Vollkommenheit ertheile, betheuere hiemit, daß, wann sie werden in eine Sünde



(a) Gen. 1.

fallen, ich ihnen alsdann mein Licht entziehen werde. Ach! was für ein Licht?

14. Erstlich das Licht der Gnade, ein übernatürliches Licht, welches die Seele in ihrem Tauff empfangen hat; weßwegen dann auch der Tauff nicht nur ein Sacrament der Widergeburt, sondern auch der Erleuchtung von den heiligen Vättern genennet wird. Zum andern, das Licht des Glaubens; haltet aber inn mit eurem Urtheil, und wartet, biß ich mich erkläre. Ich weiß, daß die Sünde den eingegossenen Glauben nicht vertilge, und hat die Kirchen-Versammlung zu Trient auf diejenige, so dieses lehren, den Bann-Strahl schiessen lassen: allein wann schon die Sünde diesen Glauben nicht vertreibet, so thut sie ihn doch dermassen schwächen, daß nichts als ein todter, und an guten Wercken entblößter Glauben übrig verbleibt; und ein solcher Glauben ohne die Wercke machet einen Christen nicht selig.

15. Drittens, nimmt die Sünde das Licht der zur Ubung dienlichen Warheit hinweg, welche den Weg zu Wissenschafft des Heyls bahnen. Und fürwahr, was ist die Ursache, daß man einen so grossen Unterschied antrifft zwischen einem und andern Christen? einer stellt sein Leben an nach denen Grund-Sätzen des Evangelii, der andere aber, ob er schon solche Grund-Regeln glaubet, lebt er doch nicht darnach. Die heilige Schrifft lehret uns, daß die Reichthum an der Seligkeit hinderlich seyn, ist auch mein Leben nach diesem Glauben eingerichtet? Mein Glaube lehret mich, daß die Ehren und Hochheiten der Welt, wann man sie mißbraucht, vor GOTT ein Greuel seye; das glaube ich; aber stelle ich mein Leben nach dieser Regul an? Sehet, also spricht und thut ein rechtschaffener Christ: Aber ein anderer, der nur den Nahmen hat, und der sich durch seine Sünden verblendet hat, urtheilet und handelet er auch also? Nein, sondern im Gegentheil hat es das Ansehen, als wolte er alle Grund-Sätze des Glaubens, alle übliche Warheiten des Evangelii zu Grund richten. Woher kommt das? hat er den beschaulichen Glauben nicht? freylich, aber die Sünde benimmt ihme das Mittel, daß er denselben nicht wohl anwendet, und die Christliche Lehr-Sätze nicht zu seinem Nutzen richtet.

16. Ich verlange da keine unwidertreiblichere Prob, als dasjenige, was der Heilige Geist in seiner Göttlichen Schrifft denen Sündern sagen lässet: Ergò erravimus à via veritatis: So seynd wir dann von dem Weg der Warheit irre gegangen; dieser Weg, der andern offen stunde, ist uns von unserer Boßheit gesperret worden; wir haben uns selber verblendet, und aus gerechtem Urtheil Gottes hat uns das Licht der Gerechtigkeit nicht angeschienen. Et lumen Justitiæ non illuxit nobis. Das ist der erste Staffel jener Blindheit der Sünder.

17. Der andere ist, daß der Sünder bey dem hellen Licht nicht siehet. Es kan sich auf zweyerley Weiß begeben, daß der Mensch nichts siehet, entweders weil ihm das Licht ermangelt, oder aber, weil er selber keine Augen-Lichter hat. Solte einer die beste Augen haben,

dieselbe

dieselbe aber bey finsterer Nacht aufthun, er würde nichts sehen, dann das Liecht gienge ihm ab; wann hingegen ein Blinder seine Augen auch bey hellem Mittag eröffnete, er würde eben so wenig sehen, dann die Augen-Liechter wären nicht da.

18. Nun ist der zweyte Staffel der Blindheit deß Sünders, daß er mitten in dem Liecht nichts sihet. Ist das wahr? Höret den Propheten Ezechiel: Uber was beklagest du dich, heiliger Prophet? Ich beklage mich, daß ich ein so halsstarriges, unbeständiges, hartgebeitztes Volck führen muß, das nur seinem eignen Kopff folgen will, das zwar Augen hat zum Sehen, und doch nicht sihet. Qui oculos habent ad videndum, & non vident. Wie verstehest du das? wann sie Augen haben zum Sehen, warumb sehen sie dann nicht? und wann sie aber nicht sehen, warum sagstu dann, daß sie Augen haben? sie haben freylich Augen, leibliche und empfindliche Sachen zu sehen, aber sie haben keine Augen, daß sie Geistliche und Göttliche Ding sehen.

19. In dem ersten Buch der Königen haben wir eine recht fügliche Figur diser Warheit. Naas, als er die Stadt Jabes seiner Bottmäßigkeit unterwerffen wolte, hat er eine gewaltige Kriegs-Macht auf die Bein gebracht. Die Inwohner diser Stadt, nachdem sie seinen Heerzug und Vorhaben vernommen, haben sie Gesandten zu ihm hinaus geschickt, mit Bitt, er möchte eine Bündnuß mit ihnen machen: habeto nos fœderatos, & serviemus tibi; Halte uns für deine Bund-Genossen, und wir versprechen hingegen, daß wir dir getreulich dienen wollen. Ja, gibt er ihnen zur Antwort, ich wills thun, aber mit dem Beding, daß ich euch das rechte Aug ausstreche: Faciam vobiscum fœdus, & eruam vestrûm omnium oculos dexteros.

20. Eine seltzame Figur dessen, was sich mit dem Sünder zuträgt! wann der Teuffel einen Sünder unter seine Bottmäßigkeit bringen will, da ist das Fleisch gleich da, gehet ihm entgegen: Nimm uns auf, sagt es, in deine Bündnuß, wir wollen thun, was du verlangest; was gibt aber der Teuffel zur Antwort? Gantz gern, jedoch mit dem Beding, daß ich jedem auß euch das rechte Aug außsteche: Das lincke will ich euch lassen, damit ihr die Wollüst, Ehren, und Eitelkeiten der Welt sehen könnet; aber was die Gedancken der Ewigkeit, die Warheiten der Religion, die Grund-Sätz eines Geistlichen Wandels betrifft, werde ich euch das rechte Aug herauß reissen. Sünder, das ist der Vertrag, den du mit dem Teuffel gemacht hast; du hast dich ergeben, hast ihm den Eyd der Treu geschworen; aber sihe, wie er mit dir ist umbgegangen: er hat es zwar gern, daß du das jenige anschauest, was dich kan zu Grund richten; aber daß du das seheſt, was zu deinem Heyl ist, das will er nicht haben.

21. Dises gesetzt: wie vil sehen wir Staats-Männer, die in den Staats-Geschäfften trefflich geschickt und unterwiesen seynd, die die Geheimnussen der Fürsten wissen, und so gar alle Anschläg

ihrer Nachbarn ergründen wollen, aber mit allem disem nichts verstehen von den Geschäfften deß Himmels, und Mitteln ihres Heyls? Wie viel Personen, die zu Obrigkeitlichem Stand erhoben worden, die alle Gesätz, Gebräuch, alle auch geringste Förmlichkeiten deß Hof-Lebens wissen, aber stockblind seynd, wann sie den allerwichtigsten Rechts-Handel, der ihr Seelen-Heyl betrifft, sollen untersuchen und außmachen? Wie viel Vorsteher in den Städten und Provintzen, die die Kunst, das Volck in den Zaum zu halten, nur gar zu wohl verstehen, aber nichts wenigers wissen, als die Kunst, wie sie ihr Fleisch dem Geist, den Geist aber GOtt unterwerffen sollen? Wie viel Kauffleuth, die in ihrem Kauff-Handel wohl erfahren seynd, Gewicht und Maaß verstehen, gute Register führen für ihre Handelschafft, so sie in frembden Landen führen, aber zu weilen so gar die Hauptstuck ihres Glaubens nicht können, noch minder die grosse Kunst verstehen, wie man mit GOtt handlen, und jenes von ihm empfangne Talent wohl anlegen müsse? Tadle ich villeicht die Scharffsinnigkeit dergleichen Staats-Männer, die Klugheit solcher Obrigkeiten, die Geschicklichkeit der Vorsteher, die Erfahrenheit und Bräuch der Kauffleuthen? Nein, das nicht; aber das tadle ich, und beklage mich darob, daß sie nur das lincke Aug aufthun, dem Teuffel aber gestattet haben ihnen das Rechte heraus zu reissen.

22. Der dritte Staffel der Blindheit ist, daß man disem Liecht sich widerspenstig erzeige. Der Sünder mag so tieff gefallen seyn, als er will, so kan er doch nicht verhindern, daß die Gnaden-Strahlen nicht zu ihm hinab dringen, aber ausschlagen kan er sie: derowegen sagt der H. Augustinus, es gebe zweyerley Arth der Gnaden, eine würcket in uns ohne uns, die ander würcket in uns mit uns. Wann GOtt sein Liecht in dem Verstand eines Sünders außgiest, da würcket er in ihm ohne ihme, damit er ihm seine Warheit zu erkennen gebe; aber daß er den verlangten Frucht hervor bringe, da hat er die Einwilligung deß Sünders vonnöthen. Nun aber wann der Sünder in dise Blindheit gefallen ist, da widerstrebet er dem Liecht GOttes, treibt mit seinen Einsprechungen und Anmahnungen nur das Gespött.

23. Mercket, daß dises Unheyl zweyerley Personen begegne; erstlich denen Hoffärtigen, die ihren Verstand nicht können gefangen geben, solche Warheiten zu glauben, die was niderträchtig seynd, und verdemüthigen. Der Ursachen halber lehret der Heil. Augustinus, daß die Philosophy, die ins gemein vermessen, einbildisch und von Hoffart aufgeblasen ist, eine Mutter seye der Aufruhr und Ketzereyen.

24. Zum andern widerfahret dises Unheyl denen, die in der Gewohnheit der Sünd eraltet seynd: dann weil ihnen der Glaub die Warheit zu erkennen gibt, auch kräfftige Mittel wider ihr Laster-Leben darbietet, deßwegen werden sie von ihren Gewissen gedruckt und geplagt;

plagt; indessen verharren sie doch, gleichsam aus langer Gewohnheit, in ihren Boßheiten, wollen weder ihr Leben bessern, noch die Verweiß ihres Gewissens anhören, mithin widersetzen sie sich ohne Unterlaß dem Antrieb der Gnad, sprechen zu GOtt also in ihren Hertzen: weiche hindan von uns, wir verlangen weder deine Weg zu wissen, noch darauf zu wandern. Diser so hartnäckiger Widerstand kommt her von der Gewohnheit, die Gewohnheit aber ist angenommen worden durch immerwährende widerstrebung der Gnad, auf solche Weiß ist gleichsam eine andere andere Natur darauß worden, dergestalten / daß, obgleich der Sünder schlaffe oder wache, arbeite oder raste, er einen Weg wie den andern dem Göttlichen Liecht fort und fort widerstrebe.

25. Der dritte Staffel der Blindheit kommt her von dem andern, und ist diser, wann es nemlich mit dem Sünder also auf das äusserist kommt, daß er mit harter Mühe die Warheit mehr unterscheiden kan, und die Lügen für die Warheit ansihet. Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böse gut nennet! warumb aber wehe? weil alsdann die Verwirrung und Unordnung zum grösten ist, indem man solche Ding untereinander vermischet, die doch von Natur einander zu wider seynd: indem man die Finsternussen für das Liecht, das Liecht für die Finsternussen nimmt, eine gantz verwirrte Vernunfft und verderbten Verstand hat, beynebens kein handgreifflichers Kenn-Zeichen der Verdammnüß ist, als wann man die Lügen für die Warheit haltet.

26. GOtt wollte sich an den Israelitern rächen wegen ihren begangnen Sünden und Missethaten; und nachdem er ihnen so erschröckliche Straffen angetroht, daß auch die jenige, so nur darvon hören würden, vor Grausen zittern sollten, & qui audierit, tinnient aures ejus, beschliest ers endlich mit diesen Worten: Prophetæ prophetizabunt mendacium, & Sacerdotes applaudent manibus; Die Verwirrung wird so groß seyn, daß die Propheten werden Lügen predigen, und die Priester werden ihnen beystimmen: & talia amabit populus, und mit dergleichen Neuigkeiten, die dem Fleisch wohl thun, und der Sinnlichkeit schmeichlen, wird dem Volck angeholffen seyn. Was wird aber auß allem disem werden? quid erit in novissimo? nichts, nihil. Dieses armseelige, und dermassen verblendte Volck wird in seiner Blindheit verharren, wird ihm darbey lassen wohl seyn, wird nit darvon herauß begehren, wird alle die jenige auß dem Weg raumen, die es werden unterweisen wollen; dann es hat die Lügen für die Warheit, und die Warheit für Lügen angenommen; es ist in seine Finsternussen verliebt, und wird gleichwohl darinn stecken bleiben.

27. Das heisse ich mit allen heiligen Vättern das augenscheinlichste Kenn-Zeichen der Verwerffung einer Seelen.

Wann

Wann ein Sünder, der GOtt beleidiget, seinen Fehler erkennet, so ist noch eine Hoffnung, daß er könne Buß thun, und auf den rechten Weg, von dem er abgewichen, zuruck kehren; aber wann er einmahl das Böse für das Gute. die Lügen für die Warheit nimmt, da ists geschehen, ohne Miracul wird er sich nimmermehr bekehren.

28. Verlanget ihr eine Figur diser jämmerlichen Blindheit auß der heiligen Schrifft? Isaac, da er in dem Todt-Beth lage, begehrte er, man sollte ihm seinen älteren Sohn kommen lassen, damit er ihm seinen Seegen ertheile. Jacob auß Einrathung seiner Mutter hat seine Händ mit Thier-Häuten bedeckt, sich zu dem guten Alten hinein gemacht, und ihne angeredt. Isaac rührt ihn an, & palpato eo dixit: vox Jacob est, manus autem sunt Esau; und nachdem er ihn angerührt, sagt er: Mein Sohn, der Stimm nach scheint es, du seyest der Jacob, aber wann ich dich bey den Händen ergreiffe, so finde ich, daß du der Esau seyest.

29. Warum hat sich der Isaac betrogen? da doch das Gehör der subtilisste, scharffsinnigste Sinn ist, der am wenigsten kan betrogen werden; da hingegen die Betastung der gröbste und schlechtiste ist, unter allen? das ist dir Ursach, weil er stockblind war. Wohl eine nur gar zu warhaffte Figur jenes Stands, in welchen der Sünder in seiner Blindheit gerathet. Sollte ich einem solchen Sünder sagen: Glaubst du dann die Christliche Warheiten nicht? glaubstu dann nicht, daß man sein Leben müsse einrichten nach denen Evangelischen Grund-Reglen, wann man anderst wohl sterben will, daß nichts zu förchten seye, als allein die Sünd? daß man ehender das Leben, Haab und Gut Ehr und Ansehen verliehren solle, als nur eine eintzige Sünd begehen? glaubest du das alles nicht? Ich glaub es freylich, wird er antworten: Woher kommt es dann, daß du ein so lasterhafftes ruchloses Leben führest? woher kommt es, daß, indem du doch weißt, daß die Unlauterkeit eine Sünd, daß die Dieb, Verläumbder, Neydhart, Ehr-Abschneider, Rachgierige, Trunckenbolden, Zornmüthige das Reich GOttes nicht besitzen werden, du dannoch allen disen Lastern ergeben bist?

30. Dahero kommt es, du greiffest nach empfindlichen Sachen, und setzest das Gehör, als einen dem Wort GOttes gewidmeten Sinn auf die Seiten; du tastest eine schöne Person an, und verderbest dich sambt ihr; du tastest frembdes Gut an, und wilst es für eigen behalten; du greiffest einem in seine Ehr und guten Nahmen, und wilst ihn schwartz anschreiben; du tastest deinen Feind an, und wilst ihn aufreiben, machest seine Geschäfft krebsgängig, wirffst ihm einen nichtswerthen Rechts-Handel an den Halß, machest ihn bey seinen Freunden verdächtig, wirst gantz rasend wegen seinem Wohlergehen, und möchtest ja, daß er von jedermann, eben als wie von dir, angefeindet würde.

31. Das Antasten der empfindlichen Sachen verblendet, und richtet dich zu Grund. Wann du etwan denen Göttlichen Warheiten ein Gehör verleyhest, da sagst du: Das ist der Jacob, das ist die Stimme Christi JEsu; wann du aber die Creaturen anrührest, da ruffest du überlaut: Ey, das ist mein Sohn Esau, komme, damit ich dir meinen Segen gebe, komm her, damit ich dich umarme; fort mit dir, Warheit, komm her, du Lugen; fort mit dir, Christe, komme meine Creatur; packt euch fort, ihr Tugenden, komme du Sünde. Ach was kan für ein grösseres Unheyl, für eine jämmerlichere Blindheit seyn?

32. Indessen seynd noch andere Staffeln dieser Blindheit; die ich nicht melde, damit ich zu dem letzten komme, der nur sehr gemein ist auf der Welt, und mir um so leydiger vorkommt, weil man ihn fast niemahl wahr nimmet. Diese Blindheit bestehet in einer falschen und schädlichen Einbildung, die der Sünder hat, daß nehmlich sein Glück vollständig seye, wann er sein Vorhaben glücklich außführet, wann ihn alles auf der Welt anlachet, und er ihm einbildet, als habe er noch eine Zeit lang zu leben, damit er sein Glück, und die gesammlete Früchten seiner Ungerechtigkeiten geniessen möge. Du haltest dich für glückselig, und ich, der ich dein GOTT bin, sage dir, daß du wohl unglückselig seyest; alles gehet dir nach deinem Wunsch, du schwimmest in den Wollüsten, befindest dich wohl: Und ich sage dir, daß du noch drey Tag zu leben habest, und damit alsdann deine unglückselige Ewigkeit anfangest.

33. Prophet, es ist Zeit, daß ich mich und dich räche, sagt GOtt zu Jeremia: (a) Judicabo causam meam, & ulciscar ultionem tuam; Ich will deinen und meinen Handel richten, will so wohl wegen einem als anderm die Rach außüben: Man hat dich verachtet, und mich deßgleichen; aber ich will sie züchtigen, wann sie am wenigsten werden daran gedencken. Inebriabo populum, ut dormiat. Ich will sie dermassen truncken machen, daß sie einschlaffen; ich will gedulten, daß ihre Geschäffte glücklich von statten gehen, daß sie im Wohlstand und Uberfluß leben, damit sie also von den Wollüsten beräuschet in einem tieffen Schlaff da liegen, und ihnen nichts Böses traumen lassen.

34. Allein, meine Brüder, ihr müsset dieses nicht nehmen für einen solchen Schlaff, Unempfindlichkeit und Blindheit, die graden Wegs von GOtt herkommt; nein, er gestattet nur der gleichen Straffen, und laßt sie zu; aber sehet, was sie für einen Außgang nehmen: Deducam vos quasi agnum ad victimam: Wann sie beschäfftiget seynd mit ihrem Glück, wann sie mit ihrem Wohlstand gantz vergnügt, und von Wollüsten gantz truncken seyn werden, alsdann will ich sie in den Todt führen, eben als wie man ein Lämmlein in die Metzig führet. Armes Thierlein, wo gehest du hin? du springest daher, und weist nicht, daß du in den Todt gehest. Also will ichs den blinden Sündern



(a) Jerem. 15.

machen: sie werden schlummern in der Schooß des Wollusts, werden spielen, tantzen, lustig und gutes Muths seyn, werden köstlich leben, kostbare Wein trincken, einander zur offentlichen Tafel und Freuden-Mahl einladen, und wann sie ihnen einbilden, jetzt seye es mit ihrem Glück auf das höchste gekommen, da werd ich ihres Unglücks den Anfang machen.

35. Niemand ist, der nicht den elenden Stand des Saul beweine und gantz erstaunet seye, entweders wegen der Weiß und Manier, wie ihn GOtt verworffen, oder aber wegen der Zeit und Umständen seiner Verwerffung. Sein gantzes Leben lang hat es sich nicht öffters als ein eintziges mahl begeben, daß er hat wollen Sieg-prangen, und seine Hochheit sehen lassen. Er hatte allererst eine merckliche Schlacht gewonnen, er sahe, daß er Herr und Meister über seine Feinde wäre, jederman wünschte ihm Glück: und weil er dann in sich selber eine ungemeine Freude verspührete, deßwegen wolte er sich in Angesicht aller seiner Unterthanen auf einem Triumph-Wagen führen lassen. Aber ach leyder! eben in dem Augenblick, da er den Befehl darzu ertheilte, erexit fornicem triumphalem, und da man seiner Majestät die Ehre bewiese, die er dem Ansehen nach verdienete, hat GOtt den Samuel abgeordnet, ihme anzudeuten, daß er das Reich von ihm hinweg nehme.

36. Unglückseliger Fürst. du vermeynest, dein Glück habe nunmehro den höchsten Gipffel erreicht: du gibst Befehl, man solle dir einen Triumph-Wagen zurichten, einen prächtigen Einzug zu halten, und eben in diesem Augenblick kündet man dir aus Befehl Gottes an, du werdest gar bald dein Reich und das Leben verliehren.

37. Wie manchem begegnet eben dieses? Armseliges Zanckeysen, nachdem du dich lange Zeit abgefrettet, so viel Unkosten angewendet, so manches mahl deine Ruhe unterbrochen, die Ergötzlichkeiten unterlassen, hast endlich deinen Rechts-Handel gewonnen, jetzt haltest du dich für glückselig, spinnest allerhand in dem Kopff aus, bildest dir ein, als stehest du würcklich vor der Thür deines Feindes, damit du sie einbrechest, und ihm alles hinweg nehmest, was er hat: und du vermerckest nicht, daß der Todt vor deiner Thür stehe, ja daß, weil du den Richter bestochen, so falsche List und Ränck gebraucht, auf den gäntzlichen Untergang deines Gegenparts bedacht gewest, du allbereit in die Hölle gestürtzt werdest. O verwunderliche Blindheit, du vermeyntest auf dem höchsten Gipffel des Glücks zu seyn, nun bist du tieff genug darunten.

38. Und du unglückseliger Reicher, der du in den Wollüsten und gutem Leben gleichsam herum geschwummen, von etwelchen Jahren her zu deinen Häusern so viel Ländereyen zusammen gebracht hast, damit fein keiner aus deinen Nachbarn wäre, der dir in dem Licht stünde; du, der du vor kurtzer Zeit eine Wittib und armen Wayen geplündert, und gäntzlicher Meynung gewesen, nunmehr werdest du die Früchten deines Wuchers und Aussaugung friedlich genieſſen:

Aber

Aber eben in diesem Augenblick haltet dich die Göttliche Gerechtigkeit zurück, die dich in deiner Blindheit hat stecken lassen; eben in diesem Augenblick schicket sie mich zu dir, anzudeuten: Freund, mache dein Testament, empfange die heilige Sacramenten, dann morgen wirst du nicht mehr auf der Welt seyn, dispone domui tuæ, cras enim morieris. Ich siehe, daß dein Weib und Kinder zusammen weynen: Vorgestern warest du noch wohl auf, machtest dich mit den Deinigen und guten Freunden lustig, beginntest allgemach die Süßigkeiten dieses Lebens zu geniessen, und dein ausgemachtes Glück vor Augen zu haben: Heut aber bist du gefährlich kranck / die Artzten verzweifflen an deinem Auffkommen, und morgen wirst du nicht mehr bey Leben seyn; cras enim morieris. Ach! in was vor einer Blindheit warest du! es ware dir wohl darbey, daß deine Geschäffte so glücklich von statten gangen, daß du darneben bey so vollständiger Gesundheit warest, nun aber bist du nur zwey Finger breit von dem Todt.

39. Aber noch einmahl, mein Herr, ehe ihr gar den Geist aufgebet, bekennet doch die Warheit, und erlaubet mir, daß ich euch eure Blindheit rechtschaffen vor Augen lege. Hundert tausend Pfund Einkünfften, die ihr gezogen, haben sie euch glückseliger gemacht? Ach hätte ich nur zehen tausend Francken gehabt für all mein Haab und Gut, ich wäre besser zufrieden. Jener Heurath von hundert tausend Thalern für euren Sohn und Tochter hat er euch grösseres Vergnügen gegeben? Ach! hätte GOtt den Leib meiner Gemahl unfruchtbar gemacht, jetzt müste ich nicht so grosse Schmertzen leyden. Ihr habet aber vornehme Aembter versehen, sterbet ihr jetzund deßwegen vergnügter? Wann ich nichts anders als einen Hirten-Stab gehabt, und dreyßig oder viertzig Schäfflein auf die Weyde getrieben hätte, ich würd glückseliger sterben. Wie kommt es dann, daß ihr vorher so lustig und frölich gewesen, an euch selber, und an eurem Glück solche Zufriedenheit gehabt habet? ich ware halt verblendet, hielte solche Schein-Glück für eine wahre Glückseligkeit.

40. Ich sage nichts ohne Grund. Bey dem Propheten Isaia höre ich dergleichen blinde Sünder, die ihnen ein langes Leben versprechen, aber in einem Augenblick sich gewaltig betrogen finden. Wann die Straff-Ruthen Gottes, die so manchen züchtiget, über uns kommen wird, so wird sie uns nicht anrühren. Flagellum inundans cùm transierit, non veniet super nos. (a) Unsere Häuser und Personen seynd vor solchen allgemeinen Plagen versichert: Wir seynd mächtig, reich, alles gehet wohl von statten, und gehaben wir uns wohl. Mein! aber, warum wird diese Straff-Ruthen euch nicht züchtigen? Quia posuimus mendacium spem nostram, & mendacio protecti sumus: Weil diese Lüge unsere Hoffnung ist, und diese beschützet uns.

(a) Isaiæ 28.

41. Seltzame Beschützung! leydige Zuflucht! David sagt, die Warheit GOttes seye ein Schild, der beschützet; ein Licht, das erleuchtet; eine Stützen, die vest haltet: Und die verblendete Sünder geben vor, die Luge seye ihre Hoffnung, die Finsternüß diene ihnen für einen Wegweiser, und ihre Blindheit beschütze sie. Posuimus mendacium spem nostram, & mendacio protecti sumus. Wir haben mit der Welt einen Bund gemacht, und haben unsere Hoffnung auf ihr Versprechen gesetzt. Ich, sagt einer, hab meine Hoffnung gesetzt auf dieses Ehren-Amt, ich auf dieses Land-Gut, ich auf diese Gunst und Gewogenheit: Jetzt aber, da es an dem ist, daß wir allen Creaturen gute Nacht geben müssen, haben wir keine andere Stützen mehr, als die Luge: Mendacio protecti sumus. Mein Herr Pfarrer, er sagt mir freylich die pure Warheit, aber er erleuchtest mich nicht. Christe JEsu, du bist die Warheit selber, aber du erleuchtet mich nicht. Verwundert euch dessen nicht, Unglückselige! das kommt daher, weil ihr auf den letzten Staffel der Blindheit hinab gefallen seyd; ihr nehmet die Warheit für die Lugen, und die Lugen für Warheit.

42. Jene Finsternüssen, welche sich drey Tag lang über gantz Egypten-Land außgebreitet haben, waren wohl erstaunliche Finsternüssen; sie waren so dick, daß man nichts erkennen kunte, und hätte man leicht ein Gifft für eine wahre Speiß ergreiffen können. Aber die Finsternüssen, welche die Sünde in einer Seel außbreitet, seynd noch weit erschröcklicher; sie verblenden dermassen, daß eine solche Seel das Gute für das Böse, und das Böse für das Gute nimmt. Wann sie einmahl so weit ist kommen, so ziehet sie die Rach der Sanfftmuth, den Geitz der Armuth, die Unmäßigkeit der Mäßigkeit, das Luder-Leben der Keusch vor. Also ist nach ihrer Rechnung die Rach eine Tugend hertzhaffter Leuten, und die Sanfftmuth eine Unempfindiichkeit der Zaghafften: Der Geitz ist eine ehrliche Gesparsamkeit, da man nicht an den Bettel-Stab komme, die Armuth hingegen das gröste Unglück aus allen: Der Fraß und Füllerey ist eine zuläßige Ergötzlichkeit, da hingegen die Mäßigkeit hindan gesetzt wird. Man verachtet diejenige, die sich in den Schrancken der Keuschheit halten; lobet hingegen, und schlagt sich zu der Parthey ruchloser Gesellen, die (wie sie sagen) die Gesellschafft, und schöne Gesichter lieben. Wer hätte jemahlen geglaubt, daß die Blindheit der Sünder sie jemahlen zu allen erzehlten Ausgelassenheiten verleiten solte?

43. Nun dann, meine Brüder, nach diesem allem, was ich bißher gesagt habe, sollet ihr euch über alle diese Stück befragen, und sehen, ob ihr keiner solchen Blindheit schuldig seyd? Habet ihr jene Wissenschafft des Heyls, die euch nothwendig ist? haltet ihr dieselbige für euren gröSten Schatz und Haupt-Summa? Im Gegentheil, fallet ihr nicht dißfalls in erschröckliche Verblendungen und Irrthum? habet ihr ein gutes Aug zu solchen Sachen, die euere Vollkommenheit und ewige Güter betreffen? hat

euch

euch nicht vilmehr die Sünd und eure böse Anmuthungen dasselbige herauß gerissen, damit ihr nichts mehr sehet als die falsche Bezauberungen der Welt, und schädliche Schönheiten der Creaturen? Wie manches mahl hat es sich zugetragen, daß ihr denen Einsprechungen GOttes Widerstand gethan, denen Christlichen Warheiten nur lau und kaltsinnig beygefallen seyd? Christus sagt euch, daß, was ihr dem mindisten auß den Seinigen thun werdet, eben so viel seye, als hättet ihrs ihme gethan; das glaubet ihr, und indessen seyd ihr doch nicht mitleidiger gegen die Arme, noch geneigter ihnen beyzuspringen. Hundert Thaler zu einer Kurtzweil reuen euch nicht, aber zwantzig Schilling, die ihr entweders gern oder mit Unwillen gebet, diese reuen euch.

44. Ich will da von den übrigen Staffeln der Blindheit nichts melden, gebe GOtt, daß ihr keiner solchen schuldig, und nur etwann zwey Finger breit von dem Todt seyd, indessen dannoch so sorgloß dahin lebet, als hättet ihr noch viel Jahr zu erleben. Disem nach könnet ihr kein bessers Gebett zu GOtt ergehen lassen, als wann ihr mit dem Königlichen Propheten David sprechet, (a) Illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte! O GOtt, erleuchte meine Augen, damit ich bey herannahendem Todt nicht einschlaffe! Gütigster GOtt, wann ich etwann fürwitzige Augen hab, die nur die Creaturen betrachten wollen, mache sie blind, oder wenigist wende sie von schädlichen Sachen ab, damit sie die Eitelkeit und betriegerischen Glantz nicht sehen, der zu nichts anders, als zu meinem Verderben dienen würde. Hab ich aber finstere Augen, solche Augen, die von der Gewohnheit meiner Sünden, und dicken Wolcken meiner bösen Anmuthungen seynd verblendet worden? erleuchte, O GOtt, erleuchte dise Augen mit deinem Himmlischen Liecht, damit sie sich eröffnen, die Gefahr, worinnen ich bißher gestecket, sehen, sich nimmermehr zuschliessen, noch einschlaffen. Du hast vor disem die Augen des krancken Tobias geheylet, und ihme ein wenig Fisch-Gall aufgelegt; So lege dann über meine Augen die Gall der Trübsalen dieses Lebens, die Bitterkeit der Christlichen Abtödtungen. Das seynd warhafftige und gewaltige Hülff-Mittel, dise können mir den Irrthum der Welt zeigen, und zu wegen bringen, daß ich meine Augen nirgend mehr hinschiessen lasse, als auf dich, der du mein Weg-Weiser bist in disem Leben, und meine Belohnung seyn wirst in dem ewigen Leben,

Amen.

(a) Psalm. 2.

(o)

# Vierdte Predig/

## Von der Todt-Sünd.

## Von der andern Würckung der Sünd/ oder Hertzens-Härtigkeit.

Cecidit Corona Capitis noſtri; væ nobis, quia peccavimus! Thren. 5.

**Die Cron unſers Haupts iſt abgefallen; wehe uns/ daß wir geſündiget haben!**

1. WAs ſaget ihr, meine Zuhörer, und was gedencket ihr von der Blindheit deß Sünders? Iſts nicht wahr, daß es ein leidiger Stand ſeye, die Augen offen haben bey hellem Liecht, und es dannoch nicht ſehen? ſein Leben in einer immerwährenden Widerſtrebung denen Grund-Warheiten ſeines Heyls zubringen, und es doch nicht wiſſen? In all ſeinem Thun und Laſſen die Warheit für die Lügen, und die Lüge für die Warheit nehmen, und es doch nicht mercken? endlich ſein Glück und Wohlſeyn auf ein eintziges Werck ankommen laſſen, und in eben dem Augenblick, da GOtt anfanget deß Sünders ewige Verdamnuß zu vollziehen, und dieſes niemahl überlegen?

2. Mit allen diſen Farben hab ich euch das Unheyl diſer geiſtlichen Blindheit entworffen: und weil ſie alle zuſammen helffen das Hertz zu verderben, wann der Verſtand alſo verwüſtet iſt; oder beſſer zu reden, weil das Hertz ſchon verderbt iſt, wann man in ſo elendem Stand ſich befindet, ſo erfordert die Ordnung meines Vorhabens, daß ich euch anheut von der Härtigkeit und unempfindlichkeit deß Sünders ſpreche, welche auf ſolche Blindheit und verderbtes Weſen erfolget.

3. Liebſter Heyland, ich hab da nur eine eintzige Bitt an dich; ich bitte dich

durch

durch alles, was dir das liebste ist, daß doch diſe meine Predig nur die Abwesende angehe, und unter diſer so zahlreichen und hochansehnlichen Versammlung nicht einer seye, der sich in so jämmerlichem Stand befinde, den ich entwerffen will. Sollten nichts destoweniger zu allem Unglück etwelche Verhartete sich hier befinden, so bitte ich sie alle durch die Empfindlichkeit, die sie noch zu ihrer Seelen Heyl haben, sie wollen doch, und zwar villeicht in diſem Leben das letzte mal, ihre Augen so wol deß Leibs, als der Seelen eröffnen, damit sie hören und vernehmen mögen,

## Austheilung.

ERstlich, den elenden Stand eines Hertzens, welches kein Hertz mehr ist; ist zwar eines gewesen, aber ists nicht mehr, wegen der Härtigkeit, die es an sich genommen. Zum andern, die gewisse und unbetrügliche Kennzeichen, aus denen sie könnten abnehmen, ob sie in diſem Stand der Härtigkeit würcklich seyn, oder wenigist auf dem Spitz stehen darein zu fallen. Das seynd zwey wichtige Warheiten, umb welche ich den Heil. Geist bitte, daß er sie in eure Hertzen tieff eindrucken wolle: Mithin seynd es auch die zwey Puncten meiner Predig.

## Erster Puncten.

4. EIn Sünder, dessen Lebens-Lauf ein lauters Laster ist, der so viel Sünden-Fäll thut, als Schritt; den GOtt zu seinem höchsten Unglück von seinen Augen verworffen, und allen Anmuthungen überlassen hat; einen solchen nennet der Heil. Geist einen verharteten Sünder, welches dann seinen Stand viel elender macht, als alle andere.

5. Ich sage, daß sein Leben eine Zusammenflechtung der Laster, und lauter aneinander geschmidete Sünden seyen: Peccatum peccavit Jerusalem, propterea instabilis facta est: Armseeliges Jerusalem! du hast dich deinem GOtt nicht wollen unterwerffen, hast ihn geläſtert, und beleidiget, jetzt sihe, warumb du in so erschröcklicher Unbeständigkeit wanderst; und wann du schon eine Sünd verlassest, so geschihet es doch nur darumb, daß du in eine andere hinein platzest. Uber welches die Glossa ordinaria etwas sagt, so mich über die massen bewegt: Quia peccator supra petram virtutum non fixit gressus suos, per diversa vitia raptatur, & de peccato in peccatum cadit. Nachdem sich der Mensch einmahl von dem Eckstein und unbeweglichen Grund seines Heyls, das ist, von Christo loßgemacht hat, alsdann laßt er sich von allerhand Lastern einnehmen, er gibt sich allen seinen Begierlichkeiten preiß, und sihet

man

man gar bald, wie er sich von einer Sünd in die andere stürtzet. Da erweckt ein geiler Augenwurff einen sündhafften Gedancken; auf den Gedancken folgt gleich eine unkeusche Begierd; auf die Begierd ein steiffer Willen die Sünd zu begehen, auf diesen Willen folget die Vollziehung der Sünd, nemlich die Hurerey; auf dise Hurerey ein Ehebruch, auf den Ehebruch villeicht eine Blut-Schand, auf dise Blut-Schand etwann eine Wohllüstigkeit. Da sehet eine aufeinander folgende Reyhe der Laster: Dieses erschröckliche Unheyl begibt sich auf dreyerley Arth, und laßt es GOtt aus dreyen Ursachen zu: Erstlich eine Sünd bringt die ander hervor, dann sie gleichsam eine Vorbereitung und Weg darzu ist. Deßwegen sagt die Schrifft, das Hertz des Gotlosen seye wie ein ungestümmes Meer, welches ohne Unterlaß aufwallet; Cor impii quasi mare fervens. Wann das Meer hin und her bewegt wird, da treibt eine Wellen die andere, die andere treibt die dritte; mit einem Wort, alle Wellen treiben und stossen einander zumahl: Eine solche Beschaffenheit hat es mit dem Hertzen deß Gottlosen: dises ist ein ungestümmes Meer, die erste Sünd stoßt die andere fort, die andere die dritte; sie treiben einander, und die letzte stoßt zur endlichen Unbußfertigkeit, die Unbußfertigkeit in den Todt, der Todt in eine unglückseelige Ewigkeit.

6. Zum andern tragt sich dises Unglück zu, wann eine Sünd eine Matery der andern Sünd wird, die darauf folget: deßwegen hat Tertullianus gesagt, daß die Freßigkeit eine Mutter seye der Geilheit, und bringt sie dise gleichsam von Natur hervor; und sey es fast unmöglich, daß die Trunckenheit und Unmäßigkeit nicht in eine Geilheit außbreche.

7. Zum dritten begibt sich dises Unheyl alsdann, wann eine Sünd das Ziel und Absehen der andern wird. Sehet ihr disen Menschen? es seynd schon zwey gantze Jahr, daß er einen unversöhnlichen Haß wider seinen Feind traget; er will sich an ihm erkühlen, das ist nun sein Vorhaben; aber wie vil macht er böse Anschläg? wie viel Neyd, Verläumbdungen, schlimme Räth, Vorhaben, gewaltige Antrieb? warumb so viel Sünden? darumb, er will sich rächen, waltzet sich von einem Laster in das ander, biß er endlich zu dem letzten gelanget ist.

8. Die heilige Schrifft, die wohlberedter ist als ich, gibt uns dessen ein bekandtes Lehr-Beyspiel an der Person deß unglückseeligen Amasias Königs in Juda. Diser Fürst ware mit allen Natur-Gaben versehen, die man nur wünschen kunte; er hatte allem Ansehen nach die beste Eigenschafften an sich, massen er sich biß dahin wohl aufgeführt; mithin hat er den Thron bestiegen, als er fünff und zwantzig Jahr alt ware. Kaum hat er sich also erhaben gesehen, da hat gleich der Hochmuth und Hoffart in seinem Gemüth eingenistet; er hat wollen wissen, wie viel Leuten er zu befehlen habe; deren er dann dreymahl hundert tausend gefunden, die alle tüchtig waren

die Waffen zu tragen ; das war eine schöne Menge Volcks : wo würde ich aber Geld auftreiben , sie zu besolden ? Geld muß ich haben. Sehet da die Ungerechtigkeit und Unterdruckung, als so viel Anfechtungen, denen er unterlegen ist. GOTT hat ihm einen Propheten geschickt, ihne zu bestraffen ; aber sein Geitz und Hochmuth hat gemacht, daß er diese Straff-Wort verachtet hat. Der Prophet trohet ihm den Todt an, und dieser unglückselige Fürst auch bey diesen Betrohungen gantz verhartet, hat den wahren GOTT verläugnet , und den Götzenbildern Weyrauch geopffert. Wie viel zusammen gehäuffte Sünden! der Hochmuth hat ihn zu dem Geitz gebracht , der Geitz zur Grausamkeit und Abgötterey. Er hat ihme vorgenommen , die Länder Israels zu überfallen, und dessen König zu ermorden ; aber er ist unglückseliger Weiß überwunden worden, ist gefangen worden, und nachdem er fünffzehen Jahr in der Gefangenschafft zugebracht , ist er durch seine eigene Leute umb das Leben kommen.

9. Wohl ein rechtes Ebenbild eines verharteten Sünders, dessen Verharrung bestehet in einer gewissen Zusammenknüpfung der Laster , in einer immerwährenden Reyhe gottloser Schand-Thaten, in einem gewissen An- und Abfluß der Boßheiten , in einer leydigen Folge und Herumwältzung der Sünden, wie es der heilige Augustinus benamset , also zwar, daß der verhartete Sünder ehender nicht aufhört zu sündigen / biß er aufhört zu leben, und nunmehr bey der Pforten des ewigen Todts anklopffet.

10. Was aber zweytens solche Verhartung erschröcklich macht, ist die Verlassung Gottes , der von dem Sünder abweichet, ihne seinen Anmuthungen in die Hände lieffert, allwo ihn dann nichts bewegt , nichts bieget , nichts erweichet, nichts zu Hertzen gehet. Gottloser Sünder , es währet schon so lange Zeit, daß du dich der antreibenden Gnade , und deines nagenden Gewissens-Wurms nicht erwehren kanst, und doch ergibst du dich nicht. Es stecket dir der Kopff voll von der Gerechtigkeit Gottes und seinen strengen Urtheilen. Du weist, daß er gütig ist, weist aber auch, daß er gerecht ist : Daß er zwar Barmhertzigkeit erzeige denen , die sich zu ihme bekehren, und seinen Gnaden getreulich mitwürcken ; aber endlich gegen diejenige unerbittlich werde , die ihme allezeit widerstreben ; indessen verharrest du doch in deiner Widerspenstig- und Halsstarrigkeit : was kanst du dann anders gewärtig seyn, als daß er dich aufgebe, und in jenem Stand stecken lasse , in welchem vor diesem Pharao gewesen ist ?

11. Wann der heilige Augustinus von diesem unglückseligen Fürsten handlet, als von einer warhafften Vorbildung eines verstockten Hertzens , setzt er zwey Stück : Erstlich, daß ihme GOTT unterschiedliche Mittel an die Hand gegeben, sich zu bekehren. Wie viel Miracul hat er gewürckt ihne zu bewegen ? wie manche Gewissens-Angst hat dieser ausgestanden ? wie vielmal dem Moyses sein Wort von sich gegeben ? wie viel

erstaunliche und erschröckliche Wunder-Zeichen hatte er in seinem Reich gesehen? wie die Mucken und Heuschrecken alle seine Länder verwüsteten, die Flüß in Blut verwandlet wurden, erschröckliche Finsternüssen gantz Egypten-Land überzieheten. Würde sich dann ein anderer, als er, von solchen Mitteln nicht haben bewegen lassen? Indessen aber hat er GOtt verlassen, und GOtt hat ihn verlassen; er ist wider GOtt verhartet, und GOtt wider ihn; mit einem Wort (a) Dignum se præbuit, cui cor obduraretur præcedenti infidelitate. Er hat es verdienet, daß GOtt sein Hertz verhartete wegen seiner vorhergehenden Treulosigkeit.

12. Dann zu wissen, und ist es durchgehends die Lehre dieses heiligen Vatters, daß GOtt niemahlen einigen Menschen verlasse, er seye dann von ihme zuvor verlassen worden. Hoc sciat fideliter & securiter dilectio vestra. Meine Brüder, sagt er uns, lasset euch nicht viel bekümmern zu wissen, wo die Gnaden-Wahl oder Verwerffung einer Seel herkomme, warum sie GOtt in seinen Schutz aufnehme oder verlasse: sondern haltet euch eintzig und alleinig an diese unfehlbare Warheit, daß ihr zu erst den Anfang machet, und daß euch GOtt nachfolge, und gleichsam auf dem Fuß nachgehe; ihr habt ihn aufgegeben, er gibt euch auf; ihr habet dem reissenden Fluß eurer Anmuthungen wollen nachlauffen, er läst euch lauffen. Wann GOTT im Sinn gehabt hätte euch zu erst zu verlassen, warum hätte er dann seinen Sohn auf diese Welt gesandt? warum wäre dieser Sohn von dem Himmel auf diese Erden herab gestiegen? warumb wäre er aus seiner Mutter Schooß hervor gekommen, daß er auf dem Calvari-Berg sterben, und unbarmhertziglich an einem Creutz solte gemartert werden? Ihr habt ihn verlassen durch so viel Laster, die ihr von zwantzig, dreyssig Jahren her begangen habet; ihr habet euch wider seine Gnaden gleichsam gefroren gemacht, eben als wie Pharao, der sich hätte bekehren können, aber nicht hat wollen.

13. Das andere, was dieser heilige Vatter von dem Pharao sagt (und ich eben auch von dem verstockten Sünder, damit ich euch dessen unglückseligen Stand zu erkennen gebe); das andere, sprich ich, was er von diesem Fürsten sagt, ist dieses, daß seine Hartnäckigkeit von der Gerechtigkeit Gottes herkomme, der ihn mit dieser Straff, welche er durch seine vorhergegangene Halsstarrigkeit und Unglauben verschuldet hatte, gezüchtiget hat. Quisquam dicere non potest, obdurationem illam immeritò accidisse Pharaoni, sed Judicio Dei, retribuentis incredulitati ejus debitam pœnam. Niemand kan sagen, daß Pharao unbilliger Weise mit seines Hertzens Härtigkeit seye gestrafft worden. Ja, ja, er hat es verdienet; aber GOtt hat wollen vollends ausmachen, was er angefangen hatte, und ihme also aus seiner erschröcklichen Gerechtigkeit die Straff

(a) August. in expositione quarundam propositionum ex Epist. ad Rom. Num. 62.

Straff anthun, welche er ihme selber auf den Hals gezogen hatte. Wie so? höret dessen eine kirnige Ursach: Sicut enim in iis, quos elegit DEUS, fides liberi arbitrii inchoat meritum, ut per munus DEI benè operentur; sic & iis, quos damnat, infidelitas, & impietas inchoat pœnæ meritum, ut per ipsam pœnam etiam malè operentur. Gleichwie bey denen, die GOtt hat auserwöhlt, die er will selig machen, ihre getreue und freywillige Mitwürckung mit seiner Gnade an ihrem Verdienst den Anfang machet, damit sie als mit Beystand dieses Himmlischen Geschencks, und darvon gestärcket, gute Werck verrichten; eben also bey denen, die er verworffen hat, ziehet ihnen ihre Treulosig- und Gottlosigkeit die Straff ihrer Verhärtung auf den Hals, damit sie also nach Verdiensten gestrafft, sich freywillig auf das Sündigen begeben. Und wann es einmahl mit ihnen so weit gekommen ist, da ist fast keine eintzige Sünde, die sie nicht begehen. Utique damnati, ut tanta operentur mala. Und fürwahr kans nicht anderst seyn, als daß sie von GOtt verworffen, verlassen, und aufgegeben seyn, damit sie alle diese Laster begehen, die sie begehen; dann würde ihnen GOtt ausgesuchte, starcke und kräfftige Gnaden mittheilen, sie würden nicht also sündigen; aber ander Seits entziehet ihnen GOTT, der ihnen nichts schuldig ist, diese Gnaden; und seynd sie an ihrer Verdammnüß und Halsstarrigkeit selber schuldig, welche die Würckung ist ihrer Sünden, und gleichsam eine Schuld, neue Sünden zu begehen, in denen sie sich mehr und mehr verwickeln. Ista damnatio etiam reatus est, quo gravius implicantur. August. lib. 5. ad Julian. c. 3.

14. Hast wohl recht gesagt, O mein GOtt, daß sich ein hartes Hertz zuletzt in den allererbärmlichsten Stand befinden werde. Ein solcher Mensch verkostet die Wollüsten des Lebens, er geniesset die Ehren der Welt, und weist nicht, was sich in ihme zuträget. Er hat ein Hertz, das kein Hertz mehr ist, ja ein Hertz von Stein und Diamant ist, welches weder von der Reue seiner Sünden zerknirschet, noch von der Andacht und Zuneigung zu heiligen Sachen erweicht, noch von Bitten und Betten bewegt, noch von Troh-Worten, ja von dem erschröcklichen Anblick der Höllen erschüttert wird; also der heilige Bernardus. (a) GOtt mag ihme Gutes erweisen, er mag ihn mit zeitlichem Glück und Wohlergehen überhäuffen, er wird nur unerkanntlicher und undanckbarer darvon. Man mag ihm guten Rath geben, heylsame Ermahnungen einflössen zu seiner Bekehrung, er verachtet sie, und mit grösserer Treulosigkeit schlägt er sie aus. Die gröste Gefahren machen ihm keine Mühe; er würde die Hölle sehen offen stehen, und doch nicht zittern. Die allerschändlichste Sachen, die unflätigste Wollust jagen ihm keinen Grausen ein, er platzet



(a) Cor durum est, quod nec compunctione scinditur, nec pietatate mollitur, nec movetur precibus, non cedit minis, flagellis duratur, &c. lib. 1. de consider. 2.

blind darein ohne einigen Scrupel. Die Hertz-beweglichste Sachen erweichen ihn nicht; er vergisset das Vergangene, vernachläßiget das Gegenwärtige, und trägt keine eintzige Fürsorge für das Künfftige, ja denckt nicht einmahl daran. Was saget ihr darzu, meine Christen? ist das nicht der erschröcklichste Zustand unter allen? indessen nach Zeugnüß des heiligen Bernardi, und aller heiligen Vättern, ist dieses der Zustand eines verstockten Hertzens.

15. Ach wehe! wehe dann ihme/ daß er gesündiget hat! Væ nobis, quia peccavimus: Wehe ihme! und zwar dergestalten, daß er nach dem gemeinen Lauff der Göttlichen Vorsichtigkeit unmöglich kan selig werden. Wehe ihme! indem er ohne Miracul die Seligkeit nicht erlangen kan. Nun aber wird GOTT glaublich dieses Miracul nicht allezeit thun; und wann ers nicht thut, so ist die gröste Gnade, die er ihm erweisen kan, wann er seine ewige Verdammnüß befördert. Mein GOTT! beschleunige meine ewige Verdammnüß, die auf mich wartet, liffere mich den Teufflen in die Klauen, zünde alle Flammen in dem Höllischen Abgrund an, und stürtze mich in das Ort meiner Pein und Marter!

16. Ey was ist das? ists dann nicht frühe genug nach zehen, nach zwantzig Jahren? Mein GOtt, eyle doch mit meiner Verdammnüß, das ist die gröste Gnade, die du mir kanst anthun, weil du doch mich verlassen, und ich selber also verstockt bin. Ihr ärgert euch, meine Christen/ ab diesem Vortrag; aber er ist nicht mein, sondern des heiligen Ambrosii: (a) Melius est peccatoribus mori, quàm vivere. **Es ist den verstockten Sündern nützlicher / daß sie sterben / als daß sie leben.** Und gesetzt, daß sie sich nimmermehr bekehren, so kommt ihnen ein frühezeitiger Todt besser zu statten, als ein langes Leben: Warum dieses? darumb, je länger sie leben, desto mehr vergrössern sie ihre zufällige Verdammnüß.

17. So lang sie in diesem Stande verharren, vermehren sie ihre Sünden, das Ubel wird endlich durch ihre eigene Schuld unheylsam, und aus verborgenem Urtheil Gottes ist ihre Härtigkeit viel zu groß, daß sie nicht kan erweicht werden; was man ihnen vor Mittel an die Hand gibt, nutzen sie doch nichts, weil sie mitten in allen diesen Mittlen verhartet seynd. Das Wasser hat sie vergifftet, wie solte es sie dann heylen können!? das Land hat ihnen den Todt beygebracht, wie solte es von den Todten erwecken können? sie haben alle Artzeney-Mittel Krafftloß gemacht; ihre Seelen, und alle Kräffte ihrer Seelen seynd verfaulet, und seynd nichts als eine lautere Fäule. Wann eine Frucht anfangt zu faulen, da kan man der Fäule noch wehren; aber wann sie gantz und gar verfault ist, da ist kein Mittel mehr. Nun ist das der Stand solcher elenden Sünder, und weil sie doch sammt dem Leben ihre Sünden täglich vermehren, so ist die gröste Gnade, die GOtt kan widerfahren lassen, (aber ach leyder!

was

(a) Lib. de bono mortis.

was für eine Gnad?) wann er sie nur fein geschwind verdammet.

18. Meine liebe Kinder, Geliebte meines Hertzens, Ingeweyd meines Ingeweyds, sollten wir wol in so jämmerlichen Stand verfallen seyn? Ach! daß GOtt nicht wolle. Himmlischer Vatter, du GOtt der Barmhertzigkeit Ursprung aller Gnaden, schicke ihnen vielmehr alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu, als daß du sie in einer Härtigkeit gedulteſt. Verschone ihnen nicht, lasse alle Trübsalen von der gantzen Welt über sie kommen, und überfalle sie vielmehr mit allerhand Kranckheiten. Da seynd Köpff; hastu kein Hauptwehe, Dummheit, oder Zitteren deß Haupts? da seynd Augen; hastu keine Flüß und Geschwär für sie? da seynd Ohren; Hastu kein Sausen und Brausen, keine Taubheit? da seynd Nieren; hastu kein Grieß und Stein für sie? da seynd Händ und Füß; hastu keine Glidersucht für dieselbige? Himmlischer Vatter, verschone ihnen nicht, gibe sie vielmehr allen erdencklichen Ublen preiß, als daß du sie mit solcher Verhartung straffest. Ein solches Gebett, meine liebe Pfarr-Kinder, sollet ihr sambt mir gegen dem Himmel abgehen lassen, weilen ja die Härtigkeit der leidigste Stand aus allen ist; aber solle es dann euer Stand seyn? oder sollet ihr etwann auf der Spitz stehen darein zu verfallen? vernehmet da die Kennzeichen, welche ihr ernstlich überlegen sollet; sie geben mir meinen

# Zweyten Puncten.

19. DAs erste gewisse Kennzeichen, aus welchem kan abgenommen werden, ob man verhartet seye, oder nächstens in solchen Stand fallen werde, ist diſes, wann GOtt Trübsalen zuschickt, und der Mensch, an statt der Besserung, sich wider ihn empöret, und darvon schlimmer wird. Ihr habt euch villeicht geärgert wegen dem Gebett, welches ich eben für euch und für mich verrichtet, da ich von GOtt begehrt, er möchte eure und meine Sünden mit allerhand Widerwärtigkeiten und Kranckheiten straffen; allein ich hab es aus wichtigen Ursachen gethan.

20. Gewißlich eines der handgreifflichsten Kenn-Zeichen, wormit GOtt einem Sünder in diſem Leben kan zu verstehen geben, daß er ja seine Bekehrung verlange, und derselben warneme, ist diſes, wann er deß Sünders Begierden zerstöhret, und ihne durch zugeschickte Trübsalen von den leidigen Süßigkeiten der Welt absöndert. Ihr habet zum öfftern in der H. Schrifft gesehen, daß GOtt allda den Nahmen unsers Nähr-Vatters, und den Titul einer Säugamme annehme: Ephraim, ich bin dein Nähr-Vatter; Tochter Sion ich bin deine Säugamme, ich trage dich auf meinen Armben herum,

und halte dich auf meiner Schoß. Aber villeicht habt ihr den rechten Verstand dises Geheimnuß-vollen Tituls noch niemahlen recht ergründet. Wann eine gute Säugamme sihet, daß ihr kleines Kindlein zu viel Milch trincket, und dannoch nicht darvon zunimmt, weil dise Nahrung gar zu zart ist, und das Kind eine kräfftigere vonnöthen hat, da ziehet sie ihre Brust zuruck, streicht ein wenig Wermuth daran, reicht sie dem unschuldigen Tröpfflein dar, welches dann gantz begierig darnach verlanget; weil es aber nichts als Bitterkeit daran findet, deßwegen stehet es darvon ab, hat einen Eckel darab, und will nicht mehr hinzu. Warum bedient sie sich aber dises Lists? dem Kind zum besten, es ist ein artiger Fund ihrer Liebe; sie thut es, damit das Kind eine stärckere Speiß zu sich nehme, und mehrers an Kräfften zulege.

21. Mercket ihr jetzund, warum sich die Barmhertzigkeit GOttes in der H. Schrifft eine Säugamme nenne? Wañ sie sihet, daß ein Mensch gar zu viel Milch der Creaturen, und Süßigkeiten der Welt schlucket, da mischet sie etwas von Wermuth und Bitterkeit darunter, damit sie ihme einen Grausen verursache. Bald ist es eine Treulosigkeit jenes Buhlers gegen diesem Mägdlein, bald ein angesponnener Handel gegen disem Mann: Da bey einem ein verlohner Rechts-Handel, dort bey einem andern eine langwierige Kranckheit. Ihr Frauenzimmer, wann euch euer Angesicht blattermaßig wird, so geschihet es darum, daß ihr euch in euere Personen nicht also verlieben sollet, wie ihr euch sonsten liebet, und gleichsam anbettet. Wann euch GOtt heimsucht an Haab und Gut, an eurer Ehr, da will er euch von dem überflüßigen Pracht, und Hochmuth der Welt abhalten; er will, ihr sollet in euch selber gehen, und die Unbeständigkeit, Treulosigkeit, Elend und Gebrechlichkeit der Welt wohl überlegen.

22. Wann nun disem also, ich will sagen, wann euch GOtt strafft entweders an eurer Gesundheit, oder an Haab und Gut; an euch selber, oder an euern Kindern: an euerm Glück, oder an der Ehr; ihr aber nicht erkennet, daß dises eines der allerstärckisten Mittlen seye, dessen sich seine Barmhertzigkeit bedienet euch an sich zu ziehen: Wann ihr nicht nur allein solche Straff mit Demuth und gäntzlicher Ergebung nicht annehmet, sonder an statt dessen euch wider seine Befehl und Anordnungen trotziglich aufleinet, muß man dann nicht darauß abnehmen, daß ihr schon verhartet seyd, oder gar bald seyn werdet? warum? darum, wie der H. Gregorius meldet, weilen die Trübsal eines aus disen zweyen zu wegen bringet, entweders, daß sie einen Sünder bekehre, oder denselben verstockter mache: daß sie aus ihme einen Heiligen mache, wie Job, oder einen Verworffnen, wie Antiochus. Bringen euch die gegenwärtige Trübsalen nicht zurecht, so werden sie euch verkehren: Können sie nicht zuwegen bringen, daß ihr zu GOtt zuruck kehret? sie werden euch noch weiter darvon abwendig machen: Erweichen sie euch das Hertz nicht? sie werden es hart und unempfind-

empfindlich machen. Verlanget ihr dessen ein erschröckliches Exempel aus der H. Schrifft?

23. Ephraim, so bey dem Propheten Osee ein Volck ohne Hertz genennet wird, wie auch die Juden waren von GOtt wegen ihrer Widerspenstigkeit gestrafft worden. Sie waren umb ihren Erbtheil, umb Haab und Gut kommen. GOtt hatte ihnen dise Widerwärtigkeiten aus keiner andern Ursach zugeschickt, als sie dahin anzuhalten, daß sie widerum zu ihme zuruck kehren, und ihne umb Verzeyhung bitten sollten; indessen haben sie mit ihren Trübsalen grad das Widerspiel gethan: Unsere Häuser, die nur von Zigelsteinen aufgerichtet waren, sagten sie aus Hoffart ihres Hertzens, dise seynd eingefallen, aber wir wollen andere von gevierten Steinen auffbauen. Lateres ceciderunt, sed quadris lapidibus ædificavimus. Die Feind haben unsere wilde Feigen-Bäum abgehauen, jetzt wollen wir Ceder-Bäum an deren statt pflantzen: Sicomoros succiderunt, sed in cedros immutabimus. Hätten sie einen rechten Verstand und guten Willen gehabt, sie hätten bey solcher Straff GOttes gantz anderst gesprochen, ihre Sünden hätten sie erkennet, und sich gedemüthiget: Aber an statt ihre Widerwärtigkeiten solche Würckung hätten thun sollen, seynd sie nur darvon schlimmer und trotziger; und GOTT dahin gebracht worden, daß er sie gäntzlich verlassen, und von sich verstossen hat: Ich will alle Feind Israels Hauffen-weiß daher kommen lassen, sagt er (a) die Syrier werden vom Auffgang, die Philistäer vom Nidergang kommen, und werden Israel gantz rasend machen, und mit gantzem vollem Maul fressen.

24. Das ist auch geschehen; indessen ist doch bey so vielen Ublen dises Volck zu dem jenigen nicht zuruck gekehrt, der es gezüchtiget hat, und hat den GOtt der Heerscharen nicht gesucht, deßhalben ist sein Verderben und Untergang beschlossen, seine Härtigkeit ist noch nicht besänfftiget, und ist der Armb GOttes noch immerdar außgestreckt: In omnibus his non est aversus furor ejus, sed adhuc manus ejus extensa. Wann wir nun aus der Regul urtheilen wollen, meine Brüder, ach! wie viel gibt es verstockte Leuth! weilen ja so wenig seynd, die ihnen ihre Widerwärtigkeiten zu Nutzen machen, ja fast alle Christen beschaffen seynd wie Israel und Ephraim?

25. Das andere Kennzeichen eines verstockten Sünders ist, wann er sich aufleinet und empöret wider die Lehr und Straff-Wort, die man ihm gibt: Wann er die gegebene Ermahnungen mit Unwillen anhört; wann er das jenige ausschlagt, was man ihm zu seiner Seelen Heyl vortragt, wann er mit einem widerspenstigen und von Hoffart eingenommenen Gemüth gleichsam rasend wird, und

(a) Syriam ab Oriente, & Philistiim ab Occidente, & devorabunt Israël toto ore, & populus non est reversus ad percutientem se, & Dominum exercituum non inquisierunt, & dispersit Dominus ab Israël caput & caudam. Isa. 9.

und den jenigen fressen möchte, der ihn bestraffet. Diejenige, welche mit denen Bestraffungē nur das Gespött treiben, spricht der H. Geist, seynd gleichsam schon verzweifflete Leuth, und haben sie die Urtheil GOttes so viel als erfahren: Jam Judicium DEI experti sunt. Ja warhafftig, sie seynd gerichtet; und lasset sich wohl sagen, daß die Sünden, so sie begehen, nicht minder Früchten und Würckungen, als Ursach ihres Gerichts seyen.

26. Noch nachtrucklicher ist, was in den Sprüch-Wörtern geschrieben stehet. Qui odit inerepationem, morietur, infernus & perditio ejus coram Domino. Wer die Bestraffungen hasset, wird sterben, sein Höll und seine Untergang seynd verzeichnet in dem Gericht GOttes: Wie aber? gibt es dann keine Mittel mehr sich umb seine Bekehrung zu bewerben? ja es gibt derselben; aber dises ist das vornehmste; und weilen sich GOtt dises Mittels bedienet, so bald der Sünder demselben widerstreben wird, da wird er auch verhartet werden. Er wird sterben, morietur; er ist zwar ein grosser Herr und mächtig vor den Augen der Menschen, er haltet sich nicht für so boßhafft wie einige andere / er hoffet auf die Göttliche Barmhertzigkeit; aber seine Höll, sein Verderben ist schon verzeichnet. GOtt weißt es, er sihet es, infernus & perditio ejus coram Domino.

27. Die Ursach solcher Verhartung eines Sünders, der die Bestraffungen und Verweiß nicht annehmen will, ist gantz natürlich. Dann eintweders erkennet ein solcher seine Sünd nicht, oder wann er sie auch erkennet, so will er doch nicht darvon abstehen. Nun aber wann er seine Sünd nicht erkennet, so wird er auch nicht verlangen, daß sie ihm verziehen werden; und wann er nicht darvon will abstehen, so wird er auch keine Verzeyhung erlangen, mithin einen Weg wie den andern verstockt und verhartet bleiben.

28. Der H. Augustinus über jene Wort deß Propheten: Non misereatis eorum, qui operantur iniquitatem, HErr, erbarme dich der jenigen nicht, die Böses thun, fragt er, warum David ein so seltzames Gebett verrichte? er gibt die Antwort selber, das geschehe darum, weil es eine Sünd gibt, die so groß ist, daß GOtt deß jenigen, der sie begehet, nicht erbarme. Est aliqua iniquitas, quam qui facit, non miseretur DEUS. Was ist das für eine Sünd? es ist die Entschuldigung, die der Sünder beybringt sich zu rechtfertigen; es ist seine Verthätigung und Schutz-Red; es ist der Unwillen, den er wegen der Bestraffung verspühren lasset; es ist zuweilen die innerliche Freud, wann er seine Boßheit überlaut außruffet: Das ist die gröste Sünd unter allen, defensio peccatorum: Das ist ein unfehlbares Kennzeichen, daß der Sünder verstockt seye. Er hat noch eine Freud darbey, wann er Böses thut, er pranget noch mit seinem Kurtzweilen und Luder-Leben, er trotzet und bochet mit denen, die ihm einen Außbutzer geben wollen; es gehet ihm nichts ab, alles gehet wohl von statten, alles kommt ihm nach Wunsch; seine Sauff-

Camera-

Cameraten wünschen ihm Glück, er erkennet seine Sünde nicht, und will nicht davon abstehen ; er ist halt verstockt. Der Brunn hat seinen Schlund ob ihm zugeschlossen, der elende Tropff kan nicht mehr herauß, die Barmhertzigkeit Gottes aber kommt nicht zu ihm hinein: Alle seine Sünden, wie jene des Ephraim, seynd aneinander geknüpfft, colligata est iniquitas Ephraim, sie wollen sich nicht von einander trennen lassen, sie haben biß in das Marck der Beiner durchgetrungen, nichts ist fast mehr übrig für ihne, als die Hölle.

29. Das dritte Kennzeichen der Verhartung ist, wann ein unglückhaffter Sünder sich derjenigen Mitteln nicht mehr bedienet, welche GOtt in seiner Kirchen zur Bekehrung der Seelen verordnet hat, und wann er diese alle fruchtloß machet. Nun aber kan er sie auf unterschiedliche Weiß fruchtloß machen. Erstlich wann er die himmlische Gnaden und Einsprechungen verachtet, das Licht, so GOtt in seinem Verstand anzündet, die Bewegungen, die er in seinem Willen erwecket, außlöschet und erstecket. Recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus. Weiche hindan von mir, Christe, ich verlange keine Gnaden mehr von dir ; fort aus meinem Hertzen, ich habe mit deinen Exemplen, mit deinem Blut nichts zu thun.

30. Zum andern geschiehet es, wann er die Mittel nicht braucht, die ihme die Kirchen anerbietet ; dergleichen seynd unterschiedliche, unter allen aber ist kein kräfftigers als das Gebett und Allmosen. Nun aber fraget ein verstockter Sünder diesen beyden Mitteln nichts nach ; redet er ? so ist es nichts als Schwören und Gottslästern ; um die Gebetts-Andacht weißt er nichts, er bettet weder Morgens noch Abends ; oder wann er auch bettet, so ist es ein ungewürtztes abgeschmacktes Gebett. Das Allmosen belangend, gehet ihm seines Neben-Menschen Nothdurfft nicht zu Hertzen ; er mag tausend Lazaros vor seiner Thür liegen sehen, denen die Hunde das Geschwär ablecken, er hat nicht das geringste Mitleyden.

31. Drittens, wann er das Wort GOttes nicht will anhören, oder nur darum anhöret, damit er es schätze, und durch die Hächel ziehe. Dann was zeigt ein solcher Widerwillen ab dem Wort Gottes an, was bedeutet eine solche Heicklichkeit ? eine verderbte Seel bedeutet sie ; eine Seel, die nicht will, daß man ihr ihre Sünden vor Augen lege ; eine Seel, die besorgt, man möchte sie gar zu hart treffen, und das möchte ihr wehe thun. Wucherer, du magst diesen Prediger nicht anhören, er möchte dir von deinen Ausmerglungen und Wucher sprechen, er möchte dir zu verstehen geben, daß du dein Geld nicht anderst als mit gewissen Bedingnüssen anlegen, und wann du es nur auf eine kleine Zeit ausleyhest, alsdann keinen Zinß fordern könnest: Daß du GOTT beleydigest, wann du es Kindern lehnest, indessen von ihnen ein Unterpfand annehmest, mithin Gelegenheit gebest, daß sie sich durch üppiges Leben zu Grund richten. Unzüchtiger, du wilst diesen oder jenen Prediger nicht anhören, er möchte dir von verdächtigen Zusammen-

kunfften sprechen, von schändlicher Gemeinschafft, von unzüchtigen Antastungen. Dann weilen die Predig gleichsam eine Tafel ist, die deine Laster würde vorstellen, und weil es unmöglich, daß man von den Sünden insgemein handele, und nicht mit Fingern auf die Deinige deute; weil du hingegen solche Mittel nicht wilst annehmen, die zu deiner Genesung dieneten, deßwegen fliehest du das Wort Gottes; du nimmest die Artzney, die man dir darreichet, schmeissest sie zu Boden, und stürtzest den Becher um, der dir dargebotten wird.

32. Zum vierdten, wann er die von der Kirchen angebottene Mittel in Gifft verkehret, und die heilige Sacramenten, die ihme eine Quelle des Lebens seyn solten, durch deren Mißbrauch und Entheiligung eine Quelle des Todts werden. Nachdem ein Jahr, zwey Jahr, drey, vier Jahr verstrichen, daß er die H. Sacramenten nit empfangen, muß er endlich einen Schein seiner Religion zeigen, und äusserlich dergleichen thun. Du bist bey der Welt in einigem Ansehen, must auch zu dem Tisch des HErrn gehen, und communiciren, aber was geschiehet alsdann? es geschiehet, daß GOtt, der sich durch die Busse mit dir versöhnen, und mit seinem allerheiligsten Leib durch Mittheilung des heiligen Abendmahls speisen will, eine Gelegenheit werde deines Untergangs, und daß die Sacramenten, an statt sie dir das Kennzeichen GOttes solten ertheilen, das Kennzeichen des Teuffels eintrucken; ich sage es mit Guillielmo Parisiensi. Welches ist das Kennzeichen des Teuffels? Daß er ein verworffener und verstockter Geist seye, und wann man die Heil. Sacramenten verunehret, gibt und theilet er seinen Geist und Kennzeichen denen mit, die solche mißbrauchen. Blut Christi JESU, Gnaden Christi JESU, Leib Christi JESU, Geheimnüssen Christi JESU, ihr dienet diesem Unglückseligen zu nichts: Besser zu reden, ihr seyd ihme eine Gelegenheit seines Verderbens und Verhartung. Panis in utero illius vertitur in fel aspidum intrinsecus. Das Brod, so er geessen hat, verändert sich in die Gall einer gifftigen Schlang. Was ist das für ein Brod? es ist der Leib Christi des HERRN, der sich bey ihme in Gifft verkehrt. Ja Sünder, die Sacramenten, die du empfangen hast, werden dir zu einem Gifft werden, sie werden die Ursach seyn deiner Verdammnüß und ewigen Vermaledeyung. Sie werden dir nichts nutzen weder in dem Leben, noch in dem Todt; in dem Todt-Beth wirstu sie nit begehren, oder wann du sie begehrest, wirst du sie nicht haben; oder wann du sie empfangest, so werden sie zu nichts anders dienen, als daß sie deine Verstockung vollends ausmachen.

33. Ich muß es bekennen, meine Christen, ein Sünder kan keine grössere Beyhülff haben, als wann er in seinem Todt-Beth einen frommen Menschen bey sich hat; ein eyffriger Seelen-Hirt, ein frommer Priester, ein gottseliger Ordens-Mann bey seinem Haupt-Küssen, wann er tödtlich kranck liegt; ein kluger, erfahrner, und geneigter Mann, der nicht schmeichlet, der sich von dem

Eigen-

Eigen-Nutzen nicht einnehmen lässet, nichts anders als das Heyl der Seelen und die Ehre Gottes suchet, das ist eine der grösten Wohlthaten, die GOtt einer Seelen ertheilen kan, weilen ein solcher Mann, der alle diese schöne Eigenschafften an sich hat, einem solchen in so leydiger Begebenheit alles mittheilet, was er von Frommkeit und Eyffer an sich hat.

34. Wann aber dieses eine der grösten Wohlthaten ist, so muß man einfolglich sagen, daß es eines der grösten Unglück seye, einer solchen Gutthat beraubet werden. Nun aber sage ich, daß ein verharteter Sünder einen solchen frommen Menschen wunder-selten, und fast ohne Miracul nicht haben werde; oder wann er ihn bey sich hat, so setze ich hinzu, daß, wie gut es auch ein solcher GOtt-frommer Mensch meynt, an statt er dem elenden Sünder solte beyspringen, er nur gar offt, und fast alle Zeit einen Werckzeug abgeben werde der Rach und Verlassung GOttes. Wie da? vernehmet es, und zwar durch Anziehung einer erschröcklichen Sentenz des heiligen Pauli.

35. Dieser Apostel, da er von denen unbußfertigen und verstockten Sündern redet, sagt er, daß weilen sie die H. Sacramenten entheiliget, und das Wort Gottes verachtet haben, deßwegen werde ihnen GOTT einen Geist des Irrthums schicken, damit sie die Lugen glauben, die man ihnen vortragt: Eò quòd claritatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent, ideò mittet illis DEUS operationem erroris, ut credant mendacio. Sie haben die Warheit nicht angenommen, oder besser zu reden, sie haben sie nicht wollen annehmen, noch die ihnen anerbottene Gnade zu Nutzen machen; und das ist die Ursach, warum sie in ihren Köpffen einen Geist des Irrthums haben werden, der da machen wird, daß sie die Lugen glauben. Sehet dessen eine treffliche Probe in der H. Schrifft.

36. In dem vierdten Buch der Königen cap. 6. stehet geschrieben, daß weilen der König in Syrien seine Soldaten in einen Hinterhalt gelegt hatte, Vorhabens eine Stadt in Juden-Land zu überrumplen, habe der Prophet Elisæus GOTT gebetten, er möchte doch alle diese, die ihn auffsuchten, verblenden. Percute, obsecro, gentem hanc cæcitate. Nach verrichtetem diesem Gebett ist er für die Stadt hinauß gegangen, hat diese Leute auffgesucht, und zu ihnen gesprochen: Non est hæc via, neque illa est civitas, sequimini me. Ihr seyd nicht recht daran, habt den rechten Weg nicht genommen, das ist die Stadt nicht, die ihr belägern wollet, kommet, folget mir nach, ich will euch an das rechte Ort führen. Der Prophet gienge voran, führte sie nacher Samariam, und nachdem er sie ihren Feinden in die Hände gelieffert, batte er GOTT, er möchte ihnen das Gesicht wiederum geben, ist auch sein Gebett erhört worden; sie seynd gantz erstaunet, als sie gesehen haben, daß sie mitten in einer feindlichen Stadt, und unter dem Gewalt jenes Königs wären, den sie wolten zu Grund richten.

37. Mercket doch allhier vier Stück. Erstlich, daß sich GOtt des Propheten

Elisæi bediene sie zu verblenden. Zum andern, daß er sich selber brauchen lasse sie zu betrügen. Drittens, daß er sich dessen bediene, sie in die Stadt zu führen, und unter die Bottmäßigkeit ihrer Feinden. Vierdtens, daß nachdem sie in die Stadt gekommen, und die Stadt-Thor hinter ihnen wiederum geschlossen worden, er ihnen die Augen eröffne.

38. Seltzame Vorbildung einer erschröcklichen Warheit! wann eine verstockte Seel die Stadt Dothain, als eine Figur des Paradeyses belagern will, und wann sie nach einem Pfarr-Herrn oder anderm Priester schicket, was geschiehet alsdann? es geschiehet, daß der Pfarr-Herr nicht zu Hauß ist, daß er kranck oder beschäfftiget ist, daß er nicht zu dem Krancken gehet, und mithin dieser Sünder ohne Empfahung der Kirchen-Sacramenten dahin stirbt. Kommt aber der Priester, so begibt es sich, daß entweders der Krancke noch vor seiner Ankunfft gestorben, oder den Verstand verlohren hat; ist er noch bey seinem Verstand, so geschiehet es, daß er so schlecht beichtet, daß man ihme die nothwendige Mittel zu seiner Bekehrung nicht ertheilet, und er auch mit den heiligen Sacramenten sich in die Verdammnüß stürtzet. Solle man sagen, daß ihn GOtt fürsetzlicher Weiß betrüge und verharte? Nein, sondern er läffet zu, daß er sich selber verharte; und weil er die heilige Sacramenten verabsäumet hat, so führet ihn sein Pfarr-Herr nacher Samaria, und die Gerechtigkeit Gottes gestattet es, damit die Verdammnüß dieses Elenden gar vollendet werde. Da ist er dann zu Samaria, in den Händen seiner Feinden, er ist nun verdammt; seine Sünde hat ihme die Rache Gottes auf den Halß gezogen, und diese Rache hat sich des Pfarr-Herrn bedienet, der ihme nicht auf alle Weiß beygesprungen, wie er hätte können thun, und dieses darum, weil der Sünder verhartet ware. Dann wie der heilige Augustinus sagt, wann die Verblendung und Verhartung des Sünders nicht von dem Sünder selber herkäme, warum solte dann die Schrifft sagen, seine eigene Boßheit habe ihn verblendet und verstockt gemacht? (a) Si peccati pœna non esset, non diceretur: excœcavit eos malitia cordis eorum &c. Und wann hingegen diese Verhartung nicht aus gerechtem Urtheil Gottes herrührete, warum solten wir dann in eben der heiligen Schrifft diese Worte lesen: **Ihre Augen müssen finster werden / daß sie nicht sehen / und ihre Rucken lasse immerdar krumm werden?** ꝛc.

39. Nun ist es an euch, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ihr das übrige meiner Predig gar ausmachet; euch stehet es jetzund zu, daß ihr euch mit Forcht und Zittern fraget, ob ihr nicht aus der Zahl solcher verstockten Sündern seyd; ihr müsset nun mit euch selber zu Rath gehen über alle diese erklärte Kennzeichen, wie auch über alle so wichtige Warheiten, welche mir der Heil. Geist zu eurer und meiner Auferbauung hat eingegeben. Wann es euch wohl ergehet,

(a) Aug. lib. 1. contra Julian.

ergehet, begibt es sich alsdann nicht, daß ihr GOtt etwas frecher beleidiget? stecket ihr aber in einer Widerwärtigkeit, bahnt euch solche Trübsaal den Weg, daß ihr zu GOtt zuruck kehret? wie vielmahl habt ihr euch erzürnet über die Bestraffungen? wie gern und willig habt ihr die gegebne Ermahnungen angenommen? wie habet ihr euch das Wort GOttes zu Nutzen gemacht? habt ihrs darumb angehört, damit ihr euch bekehren wollet? habt ihr so viel Warheiten, die auf euch abzihleten, für euch, und nicht für andere ausgedeutet? Habt ihr die heiligen Sacramenten gern empfangen? und nachdem ihr sie empfangen, seyd ihr davon frömmer worden? Sehet da verwunderliche Puncten einer Gewissens-Erforschung, und mithin alles, was ich anheut zu sagen hatte.

40. O GOtt der Barmhertzigkeit, von dir muß aller Frucht diser Predig herkommen. Du hast uns gesagt, (a) daß du uns dises harte, dises steinerne Hertz, so wir hatten, wollest hinwegnehmen, und an statt dessen ein Hertz von Fleisch, ein zartes, weiches Hertz geben, welches deine Gnaden und Einsprechungen empfinde. Diese Gnad erwarten wir von deiner unendlichen Gütigkeit, dann ohne diese werden wir ewig verbleiben, wie wir jetzt seynd; aber wann du uns dises Hertz veränderst, so wird alsdann geschehen, was du hinzu gesetzt hast; wir werden in deinen Gebotten wandlen, uns von unsern Sünden reinigen, werden dein Volck, und du unser GOtt seyn, du wirst uns das jenige Land geben, welches du unsern Vättern, deinen Außerwöhlten, verheissen hast, als

welche nunmehr deiner Glory geniessen, die ich euch wünsche,

A M E N.

(a) Auferam cor lapideum de carne vestra, & dabo vobis cor carneum &c. Ezech. 36.

# Fünffte Predig/

## Von der Todt-Sünde.

## Von der dritten Würckung der Todt-Sünd/ nemlich von der Verwirrung und Unordnung der Begierden.

Væ nobis, quia peccavimus! Lament. Jerem. 5.

**Wehe uns, daß wir gesündiget haben!**

1. WAnn sich der Sünder hinwendet, so findet er überall nichts als Unheyl, Qual und Pein, die ihn belagern. Hasset er Gott? so ist er unglückseelig wegen einem solchen Stand, den er selber erwöhlet hat: Hasset GOtt ihne? da ist er abermahl unglückseelig, daß er ihme in die Händ fallet. Sündiget er tödtlich? so versetzt er ihm selbsten einen tödtlichen Hieb; ja alsdann so gar, wann er sein Vergnügen noch ferner suchet, wird er sein selbst eigner Hencker und Mörder. Wiewohlen er sich wegen seiner Blindheit manichmahl wenig bekümmert, so ist doch dise, wie ihr vernommen habet, eine der grösten Straffen, und wann er einmahl wie ein Blinder in seiner Tobsucht dem Untergang zueylet, da ist er ja auf alle Weiß zu bedauren und zu beweinen. Endlichen, wann er in die Verhartung gefallen ist, kan man sich wohl einen unglückseeligern Zustand einbilden als den Seinigen? Sein Leben ist nichts, als ein Geweb von lauter Lastern, er waltzet von einer Sünd in die andere, hat kein Hertz mehr, oder aber ein steinernes Hertz; und GOtt den er zu erst hat aufgegeben, verstosset ihn hinwiderumb von sich, liffert ihn seinen Begierden in die Händ, und ist er so unglückseelig, daß es besser für ihn wäre, er wurde nur bald auf ewig verdammt, als daß er noch länger auf Erden leben sollte. Sehet da, meine Christen, was ich geprediget hab, und was mich dahin treibet, jene Wort, die ich grossen Sündern in den Mund gebe,

gebe, nochmahlen zu widerwohlen: Væ nobis, quia peccavimus! Wehe uns, daß wir gesündiget haben!

2. Noch ein Ding wär übrig, welches ihnen dem Ansehen nach einigen Trost geben könnte, nemlich, wann sie Fried und Ruhe hätten. Aber GOtt hat es gesagt, und die Erfahrnuß aller Zeiten bekräfftiget es. Es gibt keinen Frieden für die Gottlose, Non est pax impiis, dicit Dominus. Sie mögen den wahren Frieden suchen, wo sie wollen, und wann sie wollen, sie werden ihn niemahlen finden; und das ist die dritte Würckung der Sünd. Ich könte noch andere hinzu setzen, als da seynd die Verzweifflung und ewige Verdamnuß; allein ich werd von diser Matery anderstwo handlen: und damit ich dise von der Sünd gar ausmache, so sage ich, daß keine Sünd seye, die die Seel nicht beunruhige, ihre Begierden in den Harnisch bringe, Bestürtzung, Verwirrung und Unordnung in dem Hertzen erwecke. Nein, der Sünder, so lang er ein Sünder bleibt, wird nichts anders sagen können, als diese traurige Wort: **Wehe/ daß ich gesündiget hab!**

## Austheilung.

ER wird keinen Frieden haben bey Leb-Zeiten; das wird der erste Puncten seyn: noch in der Stund seines Todts; das wird mein zweyter Puncten geben: noch die gantze Ewigkeit hindurch, das wird mein dritter Puncten seyn: Væ nobis, quia peccavimus!

## Erster Puncten.

3. WEhet von einer Provintz in die ander, von einem Reich in das andere, von einem Kayserthum in das andere; fraget alle Völcker deß gantzen Erden-Kreyses; fraget sie mit Job, ob doch auf der gantzen Welt ein Mensch seye, der sich erfrechet GOtt zu widerstreben, und darbey den Frieden behalten habe? Quis restitit ei, & pacem habuit? Stellet dise Frag an alle Menschen der Welt, wan sie aufrichtig seynd, so werden sie euch insgesambt sagen, daß niemahlen einer gewesen, und werde niemahl einer seyn, der in seinem sündhafften Stand eines wahren Friedens genossen habe, noch geniessen werde; also antwortet der H. Gregorius.

4. Er bemercket daher, daß, weilen der Mensch freywillig aus jenem glückseeligen Stand gefallen, worin er von GOtt erschaffen worden, und weil er sich boßhaffter Weiß seinem eignen Verderben unterworffen hat, deßwegen sey er in solche Armseeligkeit gerathen, daß man ihn besser nicht beschreiben könne, als wann man ihne die Armseeligkeit selber nenne: Ipsa est miseria. Wendet

det er einige Kräfften an sich mit seinen Begierden nach dem höchsten Gut zu erschwingen, da ist seine eigne Unbeständigkeit da, hebet ihn auf so schlipffrigen Weg, daß er sich darauf nicht halten kan, sonder alsobald von selbsten zuruckfallet. Ich liebe zwar das Gute, aber ich thue es nicht: ich möchte mich gern aufrecht erhalten, aber meine Sünd laßt es nicht zu. Sihet er von weiten einiges Liecht, da verwundert er sich anfänglich über solchen Glantz, aber er verblendet sich, und fallt gleich wiederumb in seine Finsternussen zuruck. Endlich weil er von Natur den Frieden liebet, und zu disem erschaffen worden, so möchte er gern Fried haben; allein weil er sich nicht nur allein von seinem Erschaffer, der ihne in dem Stand der Vollkommenheit und Unschuld gebildet hatte, nicht hat beherrschen lassen, sonder sich wider ihn aufgeleinet; so mag er zwar disen Frieden suchen, aber er wird ihn nimmermehr finden; und nachdem er sich durch seine Sünd wider GOtt empöret, da kans nicht anderst seyn, als er muß in sich selbsten die Aufruhr und Muthwillen seines Fleisches empfinden: Possidere pacem potuit, si benè ab Authore conditus possidere voluisset; sed cùm se erigere contra conditorem studet, in semetipso carnis conditorem invenit.

5. Deßwegen hat der Königliche Prophet gesprochen, contritio & infelicitas in viis eorum, es gebe nichts als Unruhe, Widerwärtigkeit und Unheyl auf den Wegen der Sünder. Das wisset ihr, aber erweget es nit; nicht nur allein habt ihr den Frieden nicht, sonder wisset gar den Weg nicht, der dahin führet; viam pacis non cognoverunt.

6. Der Heil. Ambrosius, Chrysostomus und Bernardus geben drey Ursachen, welche unwidertreiblich erweisen, daß die Sünder in ihrem Leben keinen Frieden haben können. Die erste ist des Heil. Ambrosii, welcher jene Grund-Regul der heiligen Schrifft voran setzend, daß nemlich der jenige, welcher in eine Sünd fallt, ein Sclav seiner Sünd werde, disen Schluß darauß ziehet, daß er demnach nicht mehr Ruhe und Frieden habe, als ein Leibeigner, der einem wilden und grausamen Meister dienet, und Tag und Nacht unter dessen Tyranney seufftzet: Servitus est omne peccatum, quomodo autem non servus, qui subditus est libidini? Ambros. lib. de Joseph.

7. Nichts ist unglückhaffters als der Stand eines Sclaven; dann neben deme, daß er nichts für sich erhaußt, und alle seine Mühe, die er anwendet, nur auf den Nutzen seines Herrn angesehen ist, ohne daß er etwas für sich vorbehaltet, so lang er in der Dienstbarkeit stecket; so kommt noch das hinzu, daß er weder Rast noch Ruhe hat: Seine Augen, seine Händ, seine Füß, sein Gemüth, sein Hertz, alles ist immerdar unruhig; er zittert vor Schrecken, bildet sich alle Stund ein, er sehe seinen unbarmhertzigen Meister, und empfinde eine Barbarische Hand. Der Sünder ist von gleicher Beschaffenheit, und wie diser H. Vatter hinzu setzet, hat er noch minder

Frid

Fried uñ Ruhe als ein Sclav. Der Sclav hat nur einen Meister, der Sünder aber so viel, als er Begierden und Laster an sich hat: (a) Der Sclav gehorchet nur einem Herrn, der Sünder so vielen Tyrannen, die ihme befehlen, so viel er unordentliche Zuneigungen hat, denen er Gewalt über sich ertheilet. Wann er geitzig ist, hochmüthig, rachgierig, geil und unzüchtig, was Plag und Pein leidet er nicht von seinem Geitz, von seiner Hoffarth, Rachgier und fleischlichen Begierden? Suis ardet incendiis, & suis facibus exuritur. Er trägt sein Feuer, seine Quaal, seine Höll überall herum: Was für Unruhen, was Verdruß, was Hefftigkeit, was Wüten und Toben, was Bestürtzung! Umsonst suchet er seine Vergnügenheit in Besitzung der Creaturen, sie seynd alle insgesammt nicht fähig, sein Hertz zu erfüllen: Die Seel ist ein purer Geist, sie kan nicht zufrieden seyn, als durch Besitzung der GOttheit; alles anders kan sie zwar aufhalten, aber nicht vergnügen. Die Reichthum können sie zwar einnehmen, doch nicht ersättigen: hohe Ehren können sie aufblasen, aber nicht erfüllen: Der Hochmuth, Hoffarth, vornehme Aembter können ihm zwar sein Hertz aufblehen, aber seinen Durst nicht löschen, noch die Fähigkeit seiner Begierden zufrieden stellen: Quidquid extra DEUM possederis, inanis eris: Was du immer ausser GOtt besitzest, wirstu zwar darvon aufgeblasen werden, wirst mehrers aufgeblehet seyn, doch wird es allezeit noch einen leeren Platz geben; GOtt allein kan dich befriedigen, und ausser ihme können alle Reiche der Welt, alle Reichthum und Wolluſt der Erden dieses nicht zuwegen bringen, mithin auch keinen vollständigen Frieden geben.

8. Die andere Ursach, die zu erkennen gibt, daß die Sünder in diesem Leben keinen wahren Frieden haben können, wird genommen aus dem heiligen Augustino, (b) der für eine Grund-Regul setzet, daß niemahlen bey einigem Wesen ein Fried seyn könne, wo es eine Trennung gibt; dann weilen der Friede von einer wohl eingerichten Ordnung herkommet, so kan er nicht bestehen, als in der Einigkeit: Ich erkläre mich mit ihme. Wann seynd die Thier im Frieden? wann sie vereiniget seynd: so bald es in dieser Einigkeit eine Trennung gibt, da seynd sie nicht mehr wie vorher, vielmehr haben sie nicht mehr jene Ruhe, die ihrer Natur gemäß und anständig ist. Wann seynd die Reiche, die Länder, die Städte, die Völcker im Frieden? alsdann, wann die Einigkeit bey ihnen regiert, wann diese von keiner Partheyligkeit, Feindschafft oder Krieg zerstöhret wird. Mit einem Wort, die Einigkeit machet den Frieden, und ausser dieser ist kein Frieden.

9. Was thun die Begierden? sie zerstöhren diese Einigkeit, sie verursachen eine gewisse Spaltung und Vertheilung in dem Menschen; und weil dieser durch



(a) Quod pejus est, multorum servus est, quia multis subjectus est vitiis, multis se Dominis addicit, ut servitio exire vix liceat. Ambros. lib. de Jacob.

(b) Lib. de Ordine cap. 13.

seine Sünde die Einigkeit mit GOTT verlohren hat, so trachtet er dieselbige durch verschiedene Creaturen wiederum zu erlangen; aber ach leyder! wie schlägt es ihme so übel aus! er muß sehen, daß er von allen Dingen, woran er sich hefftet, hin und her geschutzt, gequälet, betrogen, und gefoltert werde; die unterschiedliche Zuneigungen zerreissen ihme das Hertz, und mitten in seinem Wohlergehen befindet er sich arm und elend.

10. Bildet euch ein den allerglückseligsten Menschen von der Welt, einen solchen Menschen, wie Salomon ware, deme die gantze Erden gleichsam gehorsamte, der mitten in seinen Landen einer vollkommenen Glory und Ruhe genosse, solch ausgebreiteten und unbekränckten Ruhm hatte, daß sich gecrönte Häupter glückselig schätzten, wann sie ihne sehen und hören kunten: einen Menschen, der, wie er, zahlreiche Kriegs-Heer auf den Beinen, unermeßliche Summen Golds und Gelds, so viel Weiber hätte als er wünschen; so viel Leut, die ihn mit Singen und Tantzen erlustigten, als er hoffen könte: einen Menschen in einem Pallast, worinn so viel Gold-Stück, als sonsten in andern Stein gefunden werden: Bildet euch einen solchen auf das allerprächtigste ein, als ihr immer könnet, und nach allem diesem sprechet mit Salomon: daß ein solcher keinen Frieden haben werde, es seye dann, daß er sich mit GOtt wohl vertrage: er werde durchgehends nichts anders finden als Eytelkeit, Unbeständigkeit; und Aengstigkeit des Gemüths; dann also hat er sich hierob selber herauß gelassen, und durch eben dieses wird jener Göttliche Außspruch wahr gemacht, daß die Sünder keinen Frieden haben.

11. Die dritte Ursach ist des heiligen Bernardi: Warum kan ein Sünder, der seine Begierden befriedigen will, keinen Frieden haben? Erstlich darum, weil, wann er solche Anmuthungen zufrieden stellet, er seine Nothdurfften nur vermehret. Und fürwahr, je mehr das Hertz mit Creaturen angefüllt wird, um so viel weitschichtiger und begieriger wird es; diese Anfüllung macht jederzeit neue Oeffnung: und wie mehr es Oeffnungen hat, desto mehr breitet sich der Grund und Boden der Begierlichkeit aus. Heut hast du schöne Mittel, morgen wirst du noch mehrere verlangen; dein Uberfluß wird dir so gar beschwerlich seyn: so fast du deine Begierden wirst ersättigen, eben so fast wirst du sie aufwicklen; und wie mehr sie aufgewicklet seynd, um so mehr werden sie dich beunruhigen.

12. Es hat mit denen Begierden eine Bewandtnüß wie mit dem Feuer: wilst du das Feuer auslöschen, so entziehe ihm die Materi, von welcher es unterhalten wird, da bringst du es zuwegen: aber übel wird es dir fehlen, wann du ihme Holtz und Nahrung zulegest, dann wie mehr du zuschürest, umb so hitziger wird es brennen. Wilst du auf gleiche Weiß deine Begierden ersättigen? das ist kein Mittel sie zu erlöschen, sie werden mehrers entzündet, bekommen neue Hitz, und wird ihre Hefftigkeit desto grösser.

13. Da-

13. Daher sagen alle heilige Vätter und Gewissens-Vorsteher, daß es leichter seye eine Begierde zu erlöschen und zu erstecken, als dieselbige zu befriedigen; ich habe zwar keine so grosse Erfahrenheit wie sie, aber ich weiß nichts destoweniger, daß keine Paßion seye, sie mag so eingewurtzelt, eraltet, und starck seyn als sie will; daß nicht der Mensch dieselbe ehender erstecken als befriedigen könne; daß niemahlen einiger Mensch Fried gefunden habe, wann er seine Anmuthung zufrieden gestellt; wohl aber, wann er sie gezäumet, gemäßiget, geschwächt, bestritten, nach und nach abgetödtet hat.

14. Gesetzt aber auch (ist die zweyte Ursach des heiligen Bernardi) gesetzt, daß man eine Paßion könne befriedigen, und von dieser Seiten Ruhe haben; wird nicht dieser vermeynte Friede von dem hefftigen Streit anderer widrigen Anmuthungen verstöhrt und zernichtet werden? Was immer diese Begierden für eine Einträchtigkeit haben den Menschen zu Grund zu richten, und in die Verdammnüß zu stürtzen, so seynd sie doch unter sich uneinig, ihne in diesem Leben zu peinigen, weder Rast noch Ruhe zu lassen: Die Ursache ist, weil alle Anmuthungen einander zuwider seynd.

15. Es ist zum Exempel, der Hochmuth in einem Menschen, er treibt ihn dahin, daß er unerschwenckliche Kosten anwendet, solche Ausgaben, die sich über das Vermögen erstrecken; das achtet ein solcher wenig, wann er nur seinen Zweck erreichet, und die verlangte Ehr erlanget. So hat er dann seinen Hochmuth gestillet; aber wird auch sein Geitz zufrieden seyn? in Gegentheil wird dieser Geitz, der alles einschließt, haben wollen, daß ein solcher auch an nothwendigen Sachen Mangel leyde, er wird ihm alle Gedancken aus dem Kopff verjagen, die er etwan hat Verehrungen zu thun, oder andere Kosten zu machen: und weil demnach ein solcher armer Tropff von so widerwärtigen und unversöhnlichen Anmuthungen zertheilet wird / wie kan es seyn, daß er nur den geringsten Frieden habe? Wann der Hochmuth recht hefftig ist, da verschwendet er alles; ist aber der Geitz im höchsten Grad, da haltet er alles zurück. Einer sagt dem Sünder: spahre nicht, damit du bey der Welt hoch angesehen werdest: der andere sagt ihme: gib nichts umsonst aus, damit du nicht an den Bettel-Stab kommest. Eine aus diesen beyden Anmuthungen erweitert das Hertz, die andere ziehet es enger ein; eine macht, daß es ausser sich, die andere, daß es in sich selber gehe; eine macht es hitzig, die andere kühlet es ab, und beyde mit einander lassen nothwendiger Weiß in seiner Seele nichts anders als Verwirrung, Unruhe, Verdruß, Widersprechungen und Todtes-Aengsten. Ey mein GOtt! was hab ich dir gethan, sagte hierüber der fromme Job, da er sich als einen Sünder vorstellte: was habe ich dir gethan? du hast zu meinem Unheil zugelassen, daß ich mich dir widersetzt habe, und eben darum bin ich mir selber unerträglich worden: Wäre ich mit dir vereiniget,

niget, O GOTT! der du der Mittel-Punct des Friedens bist, so genießte ich eines vollkommnemen Friedens; aber seit deme mich meine Sünde von dir hat abgetrennet, so hab ich keinen Frieden mehr auf dieser Welt; würde ich aber vielleicht Fried haben in der Stunde meines Todts? Das wollen wir untersuchen in diesem

# Zweyten Puncten.

16. DEr heilige Hieronymus, da er der Jungfrauen Demedriadi schreibet, und Ihro den Vortheil, welchen fromme Leut vor den Sündern genieſſen, zu verstehen gibt, bittet er sie, daß sie doch hiernächst folgenden Vortrag ernstlich überlegen wolle. Woher kommt es, fragt er, daß wann wir einige Sünde begangen haben, wir uns schämen, wann man uns siehet; uns förchten, und keinen Zuseher unserer Boßheit haben wollen, wann man uns nicht siehet? woher kommt es hingegen, daß wann wir einige gute Wercke verrichtet haben, wir inwendig in uns selber eine gewisse Freude verspühren, und was man uns ander Seits vorwirfft, mit einer verwunderlichen Unerschrockenheit nur das Gespött darmit treiben, wann wir unschuldig seynd? Das kommt ohne Zweiffel daher, antwortet dieser vortreffliche Lehrer, weilen die Freude und der Friede weder bey den Reichthumen, noch bey hohem Ehren-Stand, noch bey dem fälschlichen Lob der Menschen zu finden, sondern bey dem Zeugnüß unsers eigenen Gewissens; da hingegen wir uns verfehlt haben, wie immer vergnügt wir uns äusserlich stellen, dannoch einen Hencker im Bussen herum tragen, der uns immerfort peiniget; ein Gewissen, so uns trucket, mit seinem nagenden Wurm sich an dem Sünder rächet, ihne ohne Rast und Ruhe verfolget, ohnerachtet er sich auf alle Weiß zu verbergen suchet: Occulto carnifice in authorem sceleris conscientiæ tormenta desæviunt, & latentem reum secreta mentis persequitur.

17. Ich könte dieser Warheit zu Steuer viel Exempel aus der Schrifft anziehen: aber ich möchte gern mit Tertulliano fragen, woher es komme, daß die Sünder, nachdem sie bey Leb-Zeiten den Gewissens-Wurm, der sie in ihrer Friedens-Ruhe beunruhiget, so offtermahlen ersteckt haben, in dem Todt nicht stillen können, wie fast sie sich auch bemühen? Dann wie viel sehen wir dergleichen Leut, die wegen langwieriger Gewohnheit der Sünden und Lasier, wie auch wegen angenommener vieljähriger Hartnäckigkeit eines verstellten Friedens genieſſen, ohne Unruhe und Schröcken leben, die indessen bey annahendem Todt zittern, erblassen, und erschröckliche Aengsten außstehen?

18. Erstbemeldter heiliger Vatter gibt dessen eine verwunderliche Ursach, die zur Prob dieser Warheit dienen wird.

Es

Es kommt daher, sagt er, weilen die Seel, welche bey Leb-Zeiten deß Sünders in solchen Finsternussen gestecket, welche von den Anmuthungen und Boßheit in ihrem Verstand seynd außgebreitet worden, erst alsdann (seynd seine Wort) anfangt sich herauß zuwicklen, dises Gewülck zu vertreiben, und sich in ihrem wahren Glantz zu ersehen, wann sie allbereit von dem Leib abscheiden, und sich in die hell-liechte Schoß der GOttheit begeben will, die ihro alle ihre Boßheiten ohne Betrug zu erkennen gibt: Erumpit in apertum ad meram, & puram, & suam lucem, in divinitatem, ipsa libertate resipiscit. Zuvor sahe sie nichts, weil sie nichts wollte sehen, weil sie sich zu einer Sclavin ihrer Begierden und deß Fleisches gemacht hatte; aber wann sie von ihrem Leib solle abscheiden, da bekommt sie ihre Freyheit wider. Ach! was soll das für eine Freyheit seyn! indeme sie ja zu nichts dienen wird, als ihre fälschliche Ruhe und Frieden zu zerstöhren, sie zitterend und schauderend zu machen, in Ansehung der traurigen Wohnung der Höllen, wo sie nunmehr hinein gehen muß; Trepidat, prout paraturam diversorii sui sentit.

19. Der H. Geist Eccles. 8. gibt uns eben Ursach, aber mit nachdrucklichern Worten: Non est in hominis potestate prohibere spiritum in die mortis, nec finitur quiescere ingruente bello. An dem Tag deß Todts kan der Mensch weder für sich, noch hinter sich, wegen übergrossen Schmertzen möchte er gern sterben, aus Forcht deß Göttlichen Gerichts möchte er zuruck, allein er muß Stand halten, wie es GOtt haben will. Nec finitur quiescere ingruente bello, neben dem wird dem armen Tropffen nicht eine augenblickliche Ruhe gestättet; überall sihet er Krieg, nichts als Feind aller Orthen; der nagende Wurm seines Gewissens, der Anblick seiner Sünden, die Urtheil GOttes / die Forcht der Höllen, alles dises kommet ihme zu Gemüth.

20. Vormahlen befahle er seinem Gewissen, es sollte schweigen; laß mich mit Ruhe, mach mir nicht angst, schweig, halt dein Maul: Aber in dem Todt-Beth, wann die Creaturen verschwinden, wann die äusserliche Sinn nichts mehr empfinden, ach! was Aengsten was Bekümmernussen, was Bangigkeiten! In dem Todt-Beth, wann das Fleisch keine Krafft mehr haben wird; wann keine Augen mehr seyn werden, oder sich nicht werden eröffnen können; wann keine Ohren mehr seyn werden, oder nichts mehr werden hören können; wann keine Händ mehr seyn werden, oder sich nicht mehr werden zusammen falten können, GOtt umb Verzeyhung zu bitten; in solchem Stand, wo der Leib wird gantz schwach und matt seyn, die Seel aber sich in den Obern Theil zuruck ziehen; ach! was Krieg, was Schröcken, was Streit! Sie wird sich selber anfallen, sagt Tertullianus, und hielte sie es für ihr gröstes Glück, wann sie sich in Stuck zerreissen könnte; aber das wird nicht in ihrem Gewalt seyn; non est in hominis potestate, prohibere spiritum

ſpiritum in die mortis. Alle ſeine Sünden werden ſich ihme darſtellen: wie? ſo viel Sünden, an die ich nicht mehr gedacht hab? wie? ſo viel andere, die ich gebeichtet hab? auf diſer Seiten die Seufftzer einer armen Wittib, die ich unterdruckt hab? auf jener ein elendes Weibs-Bild, die ein Opffer meiner Geilheit hat müſſen abgeben? da das Blut diſer armen Waiſen, die ich vor Hunger hab ſterben laſſen; dort eine unbeſchreibliche Anzahl ſolcher Leuthen, die ich mit meinen Verläumbdungen umb Ehr und guten Nahmen gebracht hab; ich ſihe ja überall nichts als Sünden. Will ich meine Augen abwenden von den Sünden meiner Kindheit, da werden mir die in der Jugend begangene zu Geſicht kommen; will ich mich vor diſen verbergen, da werd ich den Sünden meines Alters in die Händ fallen.

21. Ich will da nichts ſagen, was nicht der Heil. Geiſt zuvor geſagt hat, der ſich einer Gleichnuß bedienet, dero ſich kein Menſch hätte bedienen dörffen, wann er ſie nicht ſelber gebraucht hätte. (a) Inebriate eum, quoniam contra Dominum erectus eſt, & allidet manum ſuam in vomitu ſuo; machet diſen Menſchen truncken, weil er ſich erfrechet hat wider GOtt aufzuſtehen; füllet ihn voll an, und auf was für eine Seiten er alsdann fallet, wird er gezwungen ſeyn, mit den Händen in ſeinem Erbrechen herumb zu fahren.

22. Habt ihr niemahl einen vollen Mann geſehen? er iſt wie ein Stock und Block, er fallt zu Boden, er ſpeyet, und gibt alles wider heraus, was er verſchlungen hat: Will er ſich auf einer Seiten aufrichten, ſo kommt er mit der Hand in ſein Erbrechen; will er ſich umbkehren, da kommt er wider darein; will er ſeine Händ an den Kleidern abtrücknen, ſo ſeynd ſie ja voller Unrath. Allidet manum ſuam in vomitu ſuo. Der Stand deß Sünders iſt noch ſchändlicher, und wann euch diſe Gleichnuß hart vorkommet, ſo zittert, und bebet wegen der Warheit, ſo ſie vorſtellt. Alſo gehet es dem Sünder in dem Todt-Beth; ſihet er ſeine Jugend an, ſo ſihet er nichts als Sünden: Wendet er ſich zu dem männlichen Alter, ſo findet er nichts als Sünden: Hebt er ſeine Hand an das höhere Alter, ſo gibt es wider nichts als Sünden; wo er ſich immer hinwendet, ſo fallt er in ſein Erbrechen, in ſeinen Unflath: Allidet manum ſuam in vomitu ſuo. Nun aber bey ſolcher Beſchaffenheit, was kan er für einen Frieden haben, und wo ſolle ihm diſer herkommen?

23. Ihr werdet mich da villeicht fragen, woher es dann komme, daß es gewiſſe Sünder, und nur rechtſchaffen Gottloſe Menſchen abgebe, die ſich ſtarckmüthig erzeigen, alſo anſtellen, als hätten ſie gar in dem Todt-Beth keine Angſt noch Bangigkeit: Das ſeynd ſolche Leuth, und hab ich dergleichen geſehen, die mit Freuden ihre unglückſeelige Ewigkeit antretten, recht verſtockte, unempfindliche, unbußfertige Leuth, die mit ſolcher Sicherheit ihrem ewigen Untergang zueilen, als

(a) Jerem. 48.

als hätten sie die Gnaden und Tugenden der Gerechten, sagt der weise Mann: Nun aber seynd dann solche Leuth nicht im Frieden?

24. Auf dises gib ich zur Antwort: Erstlich, daß die Anzahl solcher Sünder gering, und daß ausser etwelchen, die sich, so zu sagen, für grosse Hansen in der Ruchloßigkeit ausgeben, sehr wenig zu finden, die in dem Todt so vermessen seyen. Ihr sehet ja manchmahl solche verruchte und Gottlose Sünder, die, nachdem sie viel Jahr lang nie gebeichtet haben, hernach in dem Todt die heilige Sacramenten, und den Beystand der Geistlichen begehren, deren sie doch vormals gespottet hatten. Woher kommt dises? villeicht von einer miraculosen Gnad, die sie dahin bewegt? GOtt gebe es, aber ich zweifsele starck daran: Es kommt her von einer innerlichen Forcht, die sie haben in Ansehung ihrer Sünden, wie auch deß Todts, der nunmehr ihres boßhafften Lebens ein End machet, damit er sie ewig unglückseelig mache.

25. Ich antworte zweytens, daß der Fried solcher Gottlosen Sünder nur ein falscher Schein-Frieden seye: Höret dessen die Ursach von dem Heil. Augustino. Es ist ein grosser Unterscheid, sagt er, zwischen dem Frieden deß Gerechten: und dem Frieden deß Sünders; der Fried deß erstern kommt daher, weil er durch die Abtödtung seine Begierden dermassen zernichtet hat, daß das Fleisch dem Geist unterwürffig bleibt, der Geist aber GOtt, der allein in seinem Hertzen herrschet. Aber wo kommt deß andern Fried her? von einem gantz andern Ursprung, weil nemblich die Gnad in ihme zu Grund gerichtet, weil das Glaubens-Licht erloschen, weil der Geist GOttes nicht mehr in ihme wohnet, nichts als die Sünd und das Fleisch allda die Oberhand hat. Nun werdet ihr wohl dises einen wahren Frieden nennen? ists nicht im Gegentheil eine eigentliche Unempfindlichkeit, spricht der H. Augustinus; und höret, was er für ein Gleichnuß gibt.

26. Wann eine Person kranck ist, da klagt sie sich in den ersten Tagen bald in dem Kopff, bald in den Nieren, bald an den Armben, bald am Hertzen; wann aber das Ubel grösser wird, und dermassen hart ansetzt, daß der kalte Brand darzu schlagt, da klagt sie sich nicht mehr, und sagt, sie empfinde keine Schmertzen mehr. Ist sie villeicht genesen? nichts weniger als dises, sie ist in der grösten Unempfindlichkeit, und das ist ein Zeichen, daß, natürlicher Weiß darvon zu reden, kein Mittel mehr seye, weil das völlige Geblüt verderbt ist. Ein gleiches urtheilet von dem Sünder. Ehe und bevor er in die Gewonheit komt, und verstockt wird, so ist der Geist mit dem Fleisch immerdar in dem Krieg, das Gewissen gibt ihm einen Verweiß über den andern, die diesem unglückseeligen keine Ruhe lassen: aber nachdem das Fleisch über den Geist dergestalten Meister worden, daß es das Vernunfft-Liecht erlöschet, und den Gewissens-Wurm stillet, da ist, gemeiniglich darvon zu reden, keine Hoffnung mehr der kalte Brand hat alle Kräfften der Seelen eingenommen, alles ist verderbt. Alsdann gedenckt man nicht mehr an die Buß noch an das heimstellen: Man gedenckt

weder

weder an die Beicht, noch an die heilige Sacrament, die Unempfindlichkeit ist im höchsten Grad; und wann ihr saget, daß da ein Fried seye, so saget nur es seye Fried mit dem Teuffel und mit der Höllen: Ja auch dises ist in gewissem Verstand nicht recht geredt; weil ja in dem Todt deß Sünders kein warhaffter Fried, in der Ewigkeit aber so gar kein Schein eines Friedens ist. Nur was weniges noch, alsdann mache ich diser Predig ein End.

# Dritter Puncten.

27. DEr Prophet Jeremias, da er die Verheerung Jerusalems als eine warhaffte Abbildung eines Sünders betrachtet, stellet er uns unter diser Figur vollkommen vor die drey Zeiten, und dreyerley unterschiedliche Ständ, worinn er sich befindet bey Leb-Zeiten, in dem Augenblick seines Todts, und nach dem Todt in der Höllen. Komm her, Sünder, gib mir Antwort, du bist nun in der andern Welt, sage uns etwas neues darvon, und bekenne die Warheit. Sage uns, hastu auch bey Leb-Zeiten, und wie du in der Sünd gesteckt bist, die Süßigkeiten eines wahren Fridens gekostet? Ach! antwortet er, jetzund, wo ich nichts mehr verheelen kan, bekenne ich hiemit offentlich, und thue kund, daß mich die Sünd mit Bitterkeit angefüllt, und mit Wermuth getränckt habe; Replevit me amaritudinibus, inebriavit me absinthio. So lang ich so viel Wucher, so viel Ungerechtigkeit begangen, während der gantzer Zeit, da ich denen Wollüsten und liederlichem Wesen abgewartet, ist mein Hertz immerdar von Kummer und Verdruß zernaget worden. Wann ich in der Kirchen ware, allwo ich die Stimm GOttes hörte, die mir sagte: du muß dise Beyschläfferin hinweg schaffen, must dises unrecht erhaschte Gut wider heimstellen, must Buß thun, da vermerckte ich, daß mein Hertz mit Bitterkeit beladen, und mit Wermuth getränckt ware.

28. In meinem Todt-Beth haben die Schröcken und Aengsten noch mehr zugenommen. Ich sahe die Gerechtigkeit GOttes, die mir eine Gefängnuß machte von ausgehauenen Steinen, deren Mauren ich nicht durchbrechen kunte: Concluſit vias meas lapidibus quadris. In das Leben zuruck zu kehren, ware zu hart; dem Todt zu widerstehen, kunte nicht seyn; mich der Göttlichen Gerechtigkeit zu entziehen, ware kein Mittel; das ungerechte Gut heimzugeben, waren schon fünff und zwantzig Jahr, daß ich es besessen hatte; eine General-Beicht zu thun, ware mein Verstand zu sehr verwirrt, der Willen zu fast verstockt; ich kunte weder fürsich, noch hintersich, weder übersich, noch untersich. Concluſit vias meas lapidibus quadris, circumædificavit adversùm me, ut non egrediar. In der Sünd hab ich gelebt, in der Sünd werde ich sterben: Und also hab ich keinen Frieden gehabt in

meinem

meinem Leben, hab keinen gehabt in der Stunde meines Todtes, und werde noch minder haben nach meinem Todt.

29. Wie sich meine Seele von meinem Leib hat abgesöndert, und aus natürlichen Trieb ihren Mittel-Punct, nehmlich GOTT, gesucht hat, da hab ich zu gleicher Zeit eine allmächtige Hand verspührt, die mich hat zurück gestossen: Et repulsa est à pace anima mea. Der Friede ware bey der Porten des Himmels, aber wie er meine Seele gesehen, da ist er zurück gewichen, und durch verborgenen Gewalt bin ich gantz nahe zur Höllen hinab gestürtzt worden, und alsdann hab ich meine Stim̃ erhebt, dixi, und habe so laut geschryen, daß die Höll ihre Porten eröffnet hat, mich zu verschlingen: Periit finis meus, & spes mea à Domino; Nun bin ich verdammt wegen meinen Sünden, nun ist das der traurige Außgang meines gantzen Lebens: Ich hatte zwar ein bessers End gehoffet in Besitzung Gottes, aber meine Hoffnung hat fehl geschlagen. GOtt wird allzeit mein Richter seyn, und niemahl meine Belohnung; GOtt wird allezeit ein Rächer seyn meiner Laster, und niemahl meine Seligkeit: GOTT wird allezeit meine Pein seyn, und niemahl meine Ruhe, und mein Frieden. Ich habe Krieg mit ihm haben wollen bey meinen Leb-Zeiten, und in meinem Todt, jetzund aber möchte ich keinen Krieg mehr, allein es ist kein Frieden mehr zu hoffen, Periit finis meus, & spes mea à Domino.

30. Ich halte mich da nicht auf, die Ursachen der Länge nach anzuführen, warum die Sünder in der andern Welt keinen Frieden haben werden: Wir werden sie in anderer Gelegenheit auslegen. Ich könte sagen, es komme daher, daß die Sünde nunmehr völlig vollendet ist, und eine solche vollend ausgemachte Sünde einen nothwendigen, lediglichen, ewigen Krieg nach sich ziehe; es ist kein Mittel das Leben zu besseren, und folgsam ist auch kein Mittel Frieden zu haben; es ist kein Anschein einer Bekehrung, mithin kein Schein einiger Ruhe.

31. Ich könte hinzu setzen, es geschehe darum, daß ein Verdammter wegen seinem Stand dem Ismaël gleiche, der jederman zum Feind hatte, und jedermanns Feind ware: Manus ejus contra omnes, manus omnium contra eum. Er hat Krieg mit allen, und alles hat Krieg mit ihme; Krieg mit den Flammen, die werden so bescheidentlich seyn, daß sie ihn immerdar werden brennen, und doch nimmermehr verbrennen. Krieg mit seinen Mitschuldigen: Vatter, wann du eine Ursach bist des Untergangs deiner Kinder, durch deine leichtsinnige Willfährigkeit, oder böse Exempel, da werden sie dir solches in alle Ewigkeit unter die Nasen reiben: Und du, Mutter, deine Tochter wird dich ewig verfluchen, wann du zu ihrer Verdammnüß geholffen hast. Krieg mit den Teuffelen, sie werden ihn auf alle Weiß peinigen; und weil sie wider den Sohn Gottes nichts vermögen, so werden sie all ihren Grimmen über diesen unglückseligen außgiessen, der dessen Bildnüß noch an sich hat, und über das

Kennzeichen seines Tauffs, so er trägt. Krieg mit Christo JEsu; er wird sich erinnern, was dieser Göttliche Heyland um seinet willen gethan habe; er wird alles sehen, was er wegen seinem Heyl außgestanden, er aber ihme nicht zu Nutzen gemacht habe; was Ursach der Bestürtzung und Raserey! Ich hatte mit einem GOtt zu schaffen, dessen Barmhertzigkeit unendlich ist, und nichts desto weniger wird er nicht den geringsten Strahl dieser Barmhertzigkeit auf mich schiessen lassen. Ich hatte mit einem GOtt zu thun, dessen Macht unendlich ist, und diese Macht braucht er zu nichts anders, als mich zu straffen. Mit einem GOtt hatte ich zu schaffen, der eine lautere Liebe ist; und diese Liebe hat sich in Haß verwandlet; ein so gütiger GOtt ist unerbittlich worden, und wird mich ewig bekriegen.

32. Sünder, sagt der Heilige Geist in dem Buch Ecclesiasticus, das ist nun dein Theil, deine völlige Erbschafft: du wirst niemahl Fried haben, weder in dem Leben, noch in dem Todt, noch die gantze Ewigkeit hindurch. Si nati fueritis, in maledictione nascemini, & si mortui fueritis, in maledictione erit pars vestra. Der Fluch wird dir überall auf dem Fuß nachfolgen, bey deiner Geburt, in deinem Leben, nach deinem Todt. Das Erbtheil der Gerechten ist der Segen, und GOTT selber ein Ursprung alles Segens; aber deine Erbschafft ist der Fluch, du wirst darmit, als mit einem Kleid angethan werden, er wird dich gantz und gar umgeben; und gleichwie alles was von Erden ist, wiederum wird zu Erden werden, eben also werden die Sünder in das verfluchte Element, worvon sie herkommen, und von dem Fluch zu dem Untergang und unfehlbaren Verdammnüß zurück kehren. Omnia quæ de terra sunt, in terram revertentur, sic impii à maledicto in perditionem. Was ist das für eine wunderbarliche Gleichnüß! eine jede Sache vergehet wiederum in diejenige Elementen, aus denen sie bestehet; und die Sünder, die GOTT bey Leb-Zeiten werden bekriegt haben, diese werden solchen Krieg auch nach ihrem Todt finden; sie haben keinen Frieden gehabt, und werden keinen haben durch die gantze Ewigkeit.

33. Ich kan aus dieser gantzen Predig keinen bessern Schluß herauß ziehen, noch eine bequemere, und zu meinem Zweck füglichere Ermahnung geben, als daß ich euch mit dem Heiligen Geist einrathe, ihr sollet euch mit eurem Feind versöhnen, so lang ihr noch mit ihme wandert: (a) Esto consentiens adversario tuo, dum es in via: Wer ist dann dieser dein Feind? es ist GOtt, es ist Christus JEsus, dann es unmöglich, daß du in dem Stand der Sünde, und nicht mit ihme in Krieg und Spaltung seyest. Nun dann, geliebte Zuhörer, bitte ich euch, daß ihr euch mit diesem Feind versöhnen wollet; er selber bietet euch den Frieden an, er selber kommt euch mit seinen Gnaden vor, er selber trägt das erste bey zu solcher Versöhnung. Ey warum woltet ihr immerdar

mit

(a) Matth. 5. 25.

mit ihme im Krieg seyn ? Ist dann das der Lohn seines Lebens , seines Todts, seines Leydens , seines Bluts ? und wann ihr doch wollet so hartnäckig seyn , und keinen Friedens-Vortrag anhören , werdet ihr dann nicht Ursach haben , euch selber eure so erschröckliche Härtigkeit in der Höllen ewiglich vorzurupffen ?

34. Wie die Brüder Josephs seynd angehalten worden , und nicht anderst geglaubt haben , als man werde sie zum Todt verdammen, haben sie zusamen geschryen: Wir seynd nun äusserst bestürtzt; allein wir haben diese Straffe wohl verdienet, weil wir mit unserm Bruder gar zu grausam verfahren seynd, (a) da wir ihne in eine Cistern geworffen, und den Ismaelitern verkaufft haben. Dieses holdselige Kind ist uns zu Füssen gefallen, hat uns umarmet, und gebetten; aber seine Seufftzer und Thränen , die einen Felsen hätten erweichen sollen, haben uns nicht bewegt, und weil wir ihn dann so übel gehalten haben, so leyden wir hingegen. Einer aus ihnen versetzte hierauf : Habe ichs euch nicht gesagt , und habe ich euch nicht gebetten/ ihr solltet dem Kind nichts Leyds thun? Nolite peccare in puerum; und was ich immer gesagt habe , er seye gleichwohl unser Bruder , unser Blut, so habe ich doch euren Grimmen nicht bändigen können ; jetzund schreyet eben dieses Blut wider uns Rach : En sanguis ejus requiritur.

35. Ach! meine Brüder , wann es sich zu allem Unglück solte zutragen, daß einige aus denen, die meine Predigen angehört haben, solten verdammt werden , weil sie ihnen dieselbige nicht haben zu Nutzen gemacht , solten sie hernach nicht sagen: GOtt ist gerecht, und billig strafft er uns. Dazumahl als uns die Gnade sagte : Gehe nicht an dieses Ort , du wirst Gelegenheit allda finden zu sündigen : begehe diese Ungerechtigkeit nicht , du gibst sonst Christo deinem Bruder einen tödtlichen Stich , da haben wir unsere Ohren verstopffet , und jetzt schreyet dieses Göttliche Blut Rach über uns. Hat man uns nicht hundert mahl gesagt : Nolite peccare in puerum ? verkauffet doch dieses holdselige Kind nicht , haltet es nicht übel , fallet nicht in diese Unzucht , enthaltet euch von dieser Rach , ziehet dieses Gut nicht an euch, und doch haben wir nicht gefolget ; jetzund wird man dieses Blut von uns fordern , und ewig den Krieg ankünden.

36. Wehe , geliebte Brüder ! wehe denen , die solche Warnung auser Acht gelassen haben ! und weil ihr doch dieselbige besser zu Nutzen könnet machen , so machet Friede mit eurem GOtt , und bittet ihne hertziglich, daß er euch Friede verleyhen wolle. Göttlicher Erlöser, du hast den Frieden der Welt angedeyen lassen , ich sage dir Danck darum , dir gebühret deßwegen das Lob ; aber was würde uns dieser Frieden nutzen , wann du uns nicht auch den Frieden des Him-



(a) Meritò hæc patimur , quia peccavimus in fratrem nostrum , &c. Genes. 42.

mels verleyhen würdest? Nachdeme du uns mit dem Menschen versöhnet hast, so versöhne uns auch mit deinem Vatter, und mit uns selber; stille die Wellen unserer Begierden, und halte derselben Anlauff durch deine Gnade zurück; unterwerffe das Fleisch dem Geist, den Geist aber GOTT, und verschaffe, daß dieser Frieden herrsche in der Zeit, und in alle Ewigkeit, AMEN.

# Sechste Predig/

## Von der Läßlichen Sünd.

**Defecit gaudium cordis nostri: Væ nobis, quia peccavimus! Lam. Jer. 5.**

**Unsers Hertzens Freude ist aus; wehe uns / daß wir gesündiget haben!**

1. WAnn ich die Heiligkeit unserer Religion betrachte, und anbey zu Gemüth führe den unendlichen Haß, welchen GOtt wider die Sünde träget, also zwar, daß er die allergeringste Verbrechen nicht leyden kan, und genaue Rechenschafft von allen unnützlichen Worten fordern wird; so weiß ich fast nicht, wo ich dieser Predig den Anfang machen solle, also erschrecket mich der eintzige Anblick gewisser kleiner Sünden, von denen auch die Gerechte nicht befreyet seynd, und welche, ob sie schon nicht so abscheulich seynd als die Todt-Sünden, dannoch ihre absonderliche Häßlichkeit an sich haben.

2. Das seynd die läßliche Sünden: Sünden, die umb so gemeiner seynd, weilen nach Zeugnüß der Heil. Schrifft so gar die Gerechte des Tags siebenmahl darein fallen; aber solche Sünden, die um so mehr zu förchten, weil gemeiniglich, wann man darzu geneigt ist, leidiger Erfolg darauß entstehet: Sünden, die zwar die Seel nicht tödtlich verletzen, aber schändliche Wunden versetzen: die zwar die Unschuld und Schönheit einer solchen Seelen nicht zu Grund richten; doch aber, wie die heilige Vätter sagen, sie mit gewissen Blattern bedecken, wordurch sie bey GOtt unangenehm wird: Sünden, die von den Knechten, die nur einen Miedlings-Geist in sich haben, für gering geachtet werden; aber vor denen sich

sich die Kinder förchten, die ihren himmlischen Vatter warhafft lieben, und ihne auch in geringsten Sachen nicht beleidigen wollen, wie der Heil. Basilius saget: Qui ut filius, & non ut servus obedit DEO, etiam in minimis timet offendere, S. Basil. in Proœmio Reg. Just. Disput.

3. Mein Vorhaben, ist euch anheut von disen Sünden zu predigen: dann weil ich mir einbilde, daß vil unter euch seyen, die sich bemühen nach der Vollkommenheit zu trachten, und sich bey GOtt so wohl daran zu machen, als möglich ist, so bin ich schuldig euch von diser Matery zu sprechen, damit ich zeige, wie sorgfältig ihr die läßliche Sünd sollet fliehen, und eure Seelen von denen, in welche ihr schon gefallen seyd, sollet reinigen.

## Austheilung.

SO vernehmet demnach meine zwey Vorträg, und gantze Austheilung diser Predig. Alles ist zu förchten in der läßlichen Sünd, das werdet ihr sehen in dem ersten Puncten meiner Predig; darumb muß man alles anwenden, damit man sich nicht darein verliebe, ihr werdet es sehen in dem ander Puncten. Die grosse Gefahren, in welche sich eine Seel begibt, die eine gewöhnliche und freywillige Zuneigung hat zu den läßlichen Sünden, ist der Innhalt meines ersten Theils. Die kluge und heylsame Vorsorgen, die eine Seel solle anwenden, damit sie sich in keine dergleichen Gefahren begebe, ist der andere Theil.

## Erster Puncten.

4. DRey Ursachen, welcher aus Göttlicher Schrifft, und den H H. Vättern genommen werden, geben uns zu erkennen, daß bey der läßlichen Sünd alles zu förchten seye, und daß eine Seel, die sich freywillig, und aus Gewohnheit darauf begibt, sich in sehr grosse Gefahren begebe. Die erste ist, daß dise Sünd, so gering und klein sie scheinet, vielmahl zu einer grössern Sünd verleite, und die Seel geneigt mache tödtlich zu sündigen. Ich will nicht sagen, daß eine solche Sünd ihre Natur verändere, und was zuvor läßlich gewesen, hernach eine Todt-Sünd werde; sonder ich sage, daß sie der Weg und Zubereitung seye zu der Todt-Sünd, und daß eine Seel offtermahlen von kleinen Verbrechen ihres Verderbens und Untergangs den Anfang mache. Ich will auch nicht sagen (und muß ich dises Behutsamkeit halber gleich Anfangs melden.) Ich will nicht sagen, daß viel läßliche Sünden, und sollten sie auch an der Zahl so groß seyn als der Sand am Meer, einer Todt-Sünd können gleich werden; sonderlich behaupte mit allen heiligen Vättern,

und dem Heil. Thomas, (a) der ihre Ursachen hat zusammen getragen, daß diese gering geschätzte, freywillig begangne, und vilmahl widerholte Sünden der Seelen so grosse Zuneigung zu den Todt-Sünden geben, daß sie, insgemein davon zu reden, darein platzet.

5. Die heilige Vätter, damit sie uns diese Warheit empfindlicher vorstellten, bedienen sich villerley Gleichnussen: Wie geschihet es, sagen sie, daß ein Schiff zu Grund gehet? es geschihet nicht allezeit durch ein grosses Sturm-Wetter, und hefftige Ungestümme; auch nicht allezeit, daß es unversehener Weiß an einen Felsen und Klippen anlaufft, und zerschmettert: es geschihet zu weilen durch viel Wasser-Tröpflein, die nach und nach hinein fallen, das Schiff aushöhlen, kleine Riß oder Spalten machen, wordurch es hernach Schiffbruch leidet. (b)

6. Wie tragt es sich zu, daß die Gebäu zu Hauffen fallen? nicht allezeit weil das Fundament schadhafft ist: nicht allezeit darumb, daß sie nicht Regelmässig und nach der Kunst geführt worden; sonder es geschihet zuweilen darumb, weil man ein kleines Loch nicht vermacht hat; bißweilen durch kleine Steinlein, die von der Mauer abgewichen, andere nach sich gezogen, wordurch das Gebäu nach und nach dergestalten geschwächt worden, daß es endlich gefallen ist. Hätte man gleich anfänglich Sorg getragen, das Wasser auszuleeren, hätte man auf die kleine Spält Achtung geben, der Schiffbruch wäre nicht geschehen; allein weil man sich wenig bekümmert hat, ein Mittel zu verschaffen, da hat man zu letzt sehen müssen, wie das Schiff untergangen ist. Wann man das Loch, so von den übel zusammengefügten Steinlein gemacht worden, gleich vermacht und ausgebessert hätte, das Gebäu würde noch stehen; aber aus Mangel der Sorgfalt und Vorsichtigkeit ists gefallen.

7. Der Heil. Augustinus und Chrysostomus bedienet sich diser Gleichnuß, uns zu zeigen, auf was Weiß die Gewohnheit bey der läßlichen Sünd den Weg zu den Todt-Sünden bahne, und wie eine Seel, die sich freywillig und durch Zuneigung in die kleine Fehler einlasset, unvermerckter Weiß in die Gröste hinein falle. Es mag hernach geschehen aus Hinläßigkeit oder Geringschätzung, aus Vermessenheit oder Gewohnheit, aus Gelegenheit, oder Entziehung der Gnaden; also geschihet es vielmahl, daß man auf solche Weis in grosse Sünden fällt, und seiner Verdammnuß den Anfang machet.

8. Cain, der zwar GOtt die Opfer nicht abschlagen wolte, hat anfänglich geglaubt, es wäre kein grosses Ubel, wann er ihm das allermägeriste liesse zukommen; indessen hat ihn dises nach und nach zu einem solchen Laster verleitet, welches ihne in die Verdammnuß gestürtzt hat. Er wolte für sich selber das beste aus der Heerde vorbehalten, und

(a) Tom. 2. q. 88. (b) Quomodo minima peccata, si negligantur, occidunt? minutæ sunt guttæ, quæ flamina implent, &c. Aug. tr. 2. in Joan.

und diser Eigennutz hat nicht nur allein gemacht, daß er vergessen, was er GOtt, sonder auch was er seinem eignen Bruder schuldig wäre: von disem ist er kommen zu dem Neyd, von dem Neyd zur Mord-That, von der Mord-That zum falschen Schwur, von dem Schwur zu der Verzweifflung.

9. Judas hat nicht geglaubt, daß es eine grosse Sünd wäre, was weniges von dem Allmosen, so Christo gereicht wurde, für sich zu behalten; aber diselbe zum Geld, auch in so geringer Matery, ist ein Ursach gewesen, daß er ein Dieb, Gleißner, Ehrabschneider worden, ja das allergröste unter allen Lastern begangen hat. Ein Dieb; dann also redet die Schrifft von ihme, Fur erat, & latro: Er hatte den Beutel, nachdem er einen Pfennig darauß genommen, nahme er auch den andern, nach disem den dritten, und ist endlich unsinnig in das Geld verliebt worden. Ein Gleißner; er stellte sich, sagt eben auch die Schrifft, als hätte er Sorg über über die Arme, und wolte ihrer Nothdurfft Vorsehung thun, mithin die Sach also einrichten, damit nichts unnützlich verschwendet, sonder zu Trost der Armen verwendet würde, indessen sagte und thate er dises zu seinem Gewinn und Vortheil. Ein Verläumbder und Ehrabschneider; er kunte nicht leiden, daß Magdalena ihre Salben über die Füß Christi deß HErrn ausgiessete, hat sie deßwegen überlaut getadlet, und sie eine Verschwenderin gescholten, da es doch dise fromme Dame eintzig und alleinig aus Liebe gethan hatte. Deß gröſten Losters hat er sich schuldig gemacht; euch allen ist bekant, daß er derjenige, der seinen Meister verkaufft hat, und daß sein Geitz, der nur von geringen Sachen angefangen hatte, dermassen entzündet worden, daß er so gottloß worden, und zu den Pharisäern sagen dörffen: **Was wollet ihr mir geben/ und ich will ihn euch überantworten?** Also ist und bleibt wahr, meine Zuhörer, daß man gemeiniglich von kleinen Sünden anfange, aber nach dem dise aus Gewohnheit vielmal begangen, für nichts geachtet und verachtet worden, zuletzt bey den Grösten aufhöre.

10. Ich möchte nicht gern eine Todt-Sünd darauß machen, wann eine Person in der Noth einen Schilling entwendet hätte; aber wann sie nicht auf sich Achtung gibt, nachdem sie einen Schilling genommen, wird sie auch den andern nehmen, wird eine Gewonheit daraus machen, wird ihre Freud und Gewinn darbey finden; und nachdem diese Gewonheit eingewurtzelt, wird sie noch gröſſere Summen antasten, und gantz glaublich in eine Todt-Sünd fallen.

11. Gebet mir die allervergifftiste Zunge her, die zum verläumbden, und frembde Ehr anzutasten auf das hefftigste geneigt ist: eine Zung, die die gröste Zanck- und Streit-Händel in einer Stadt erweckt hat; wann ihr da wollet auf den Grund kommen, so werdet ihr finden, daß es von Anfang nichts

anders

anders gewesen, als eine Lust zum Schwätzen, ein Fürwitz, der so vielen Leuthen gemein, die nachforschen, wie es in andern Häusern zugehe; von disem ist es kommen zum Nachgrüblen, zum Argwohn, zu dem freventlichen Urtheil, zu dem Ehrabschneiden, zur Verläumbdung.

12. Von Anfang ware es villeicht nur ein leichtsinniges unbesonnenes Urtheil, worvon man keinem Menschen etwas vertrauet hat. Es ware etwas, das man gesehen, und das Mißfallen hatte, darauf hat man von einem Mann oder Weib etwas gedacht, so doch nicht ware. Von disem Urtheil ist es kommen zum Erzehlen, von dem Erzehlen zu dem Ehrabschneiden, und dise Ehrabschneidung kan in tausend Gelegenheiten erschröckliche Unheyl anstifften, ewigen Haß und Widerwillen hervor bringen. Es ware halt ein kleiner Stein, der sich von dem Berg herab gewelzet hat, die Bild-Saul deß Nabuchodonosors zu zerschmettern; man hat die Hand nicht gesehen, die disen Stein geworffen hat, lapis excisus sine manibus, indessen hat er doch die Saul zu Boden gestürtzt, er hat die Füß zerschmettert, die nur von Laim waren; von den Füssen ist er kommen zu den Hüfften, die von Ertz waren; von den Hüfften zu den Armben, die von Silber waren; von den Armben zu dem Magen und Haupt, die von Gold waren. So ist nun die Bild-Saul gestürtzt, so seynd schwäre Sünden begangen worden; und wann ihr wollet auff den Ursprung kommen, so ware es ein kleiner Stein, wo sich die Hand die ihn geworffen, nicht hat sehen lassen: Eine That, die gering geschienen, und doch mit so vielen Sünden sich geendiget, und so viel Unheyl verursachet hat.

13. Gebet mir den allergrösten Betrüger, der jemahlen auf der Welt gewesen ist, einen Mann, der nichts weniger als sein Wort haltet, der nur gar begierig seinen Neben-Menschen zu betriegen und zu überlisten: er ist nicht gleich anfänglich verkehrt worden, ist nicht auf einmahl in der Betrügerey und Boßheit so weit gekommen. Mit was hat er dann so vielmahl angefangen? mit einer läßlichen Sünd, mit einer schlechten Lugen, ja er schämte sich noch, wann er eine solche Luge geredt hatte; durch dises hat er das Lügen gewohnet, hat gewollt, daß ihm seine zweydeutige Wort etwas sollten eintragen; er hat einen betrogen, hat den andern belauret; endlich hat er eine verfluchte Kunst, und leidige Gewohnheit darauß gemacht, seine Wort und Werck also zu stellen, daß er alles Ubel, so ihm nur in den Kopff ist kommen, hat können anstifften.

14. Der Ursachen halber verlanget der Heil. Paulus, daß ein Christ, der eine rechtschaffene Begierd hat nach seiner Seelen-Heyl, an seiner Person den Leib z der Sünd zerstöhren solle, Corpus peccati. Er sagt nicht, (wie es der H. Anselmus anmercket) er sagt nicht nur allein die Seel der Sünd, weil die Seel unzertheilig ist, und auf einmahl hervorkommt:

Er

Er sagt auch nit, den Kopff, die Arm oder Füß der Sünd; dann wann schon diese Theil allein zerstöhret würden, die Seel wäre dannoch deßwegen noch nicht unschuldig; sondern er sagt, den gantzen Leib der Sünd / was ihro den Anfang und Fortgang gibt, und dieselbe gar außmachet; die Weg, durch welche sie sich in die Seel einschleichet, wie auch diejenige, durch welche sie die Seel verderbt; die kleine Fehler so wohl als die grosse, weil man wegen der Gleichförmigkeit, so sie unter sich haben, gar bald von einem zu den andern schreitet. Vor dem Haupt der Schlangen muß man sich hüten sagt die Schrifft, wo dieses durchkommt, wird der Leib überall bald durchkommen. Wider die kleine Sünde muß man sich in Obacht nehmen, spricht der heilige Basilius; dann nachdem sie durch lange Gewonheit in einer Seelen überhand genommen, werden sie dieselbige gewißlich verkehren.

15. Ihr werdet mir da vielleicht sagen, daß uns zwar diese Sünden gemeiniglich zu grössern verleiten, und daß man sie eben darum überaus förchten solle; indessen aber könne es doch geschehen, daß nichts so leidiges darauf erfolge, und sie jederzeit in ihrer Gattung, das ist, läßliche Sünden verbleiben.

16. Das setze ich mit euch voran, und gestehe es gern (man muß frommen Seelen, und angsthafften Gewissen diesen Trost geben) ich gestehe es, sprich ich, daß es kleine Fehler gebe, die weiter nicht schreiten, wann man auch schon eine Zuneigung darzu hätte: Ich gestehe auch mit den Heil. Vättern und Gotts-Gelehrten, daß es kleine Sünden gebe, deren sich auch der Gerechte, wie grosse Vorsorg er anwendet, dannoch nicht erwehren kan. Aber mercket auch, daß ich nicht nur allein von diesen Sünden rede, sondern vielmehr von denjenigen, wo man eine Gewohnheit darauß macht, die man gantz muthwillig, ohne Scrupel, mit wohlbedachtem Gemüth begehet, und ein heimliches Wohlgefallen darbey hat.

17. Der Mensch ist niemahlen so vollkommen auf dieser Welt, spricht der heilige Ambrosius, (a) noch das Gesatz seiner Glieder und Sinnen dem Gesatz des Gemüths jederzeit also unterworffen, daß er nicht einige Zerstreuung und Widerspenstigkeit empfinde, daß er nicht in etwas von seiner Pflicht und Schuldigkeit abweiche. Deßwegen bringt der heilige Joannes diese Grund-Warheit auf die Bahn, daß, wann wir sagen, daß wir eine Sünd auf uns haben, so betrügen wir uns selber, und seyen Lügner. Es kan aber auch ein Mensch, welchen eben dieser Apostel einen aus GOtt gebohrnen nennet, und von deme er sagt, daß er keine Sünd thue, ein solcher kan mit Hülff der Gnade sich von einer angenommenen Gewohnheit loßmachen, wie auch von solchen läßlichen Sünden, in welche er ohne Scrupel und Gewissens-Angst fället; und das ist der Unterschied, den dieser heilige Vatter unter grossen und kleinen Sün-



(a) Non invenitur in ullo homine tanta concordia, ut legi mentis lex, quæ in membris est, non repugnet &c. D. Ambr. l. 10. Ep. 84.

den machet. Er kan sich von solchen gewöhnlichen Lügen enthalten, von diesem Müßiggang und Langsamkeit in Sachen seines Heyls, von der Unbescheidenheit im Reden, von solchen angewohnten geringen Ungeduldigkeiten; und wann er das nicht thut, sich wenig um seine Besserung bekümmert, so ist gewiß, daß er, menschlicher Weiß davon zu reden, in die gröste Sünden fallen werde.

18. Dieß voran gesetzt, wann auch solche Sünden zu dergleichen Missethaten nicht verleiten, noch den Sünder geneigt machen würden, Todt-Sünden zu begehen; so behaupte ich, daß sie doch allezeit aus einer andern Ursach zu förchten seyen, die ihr aufmerckſam erwegen wollet: Was ist das für eine Ursach? Vernehmet sie: Ich bekenne es, daß sie mich jederzeit erschreckt habe, so offt ich sie genau betrachtet hab.

19. Diese zweyte Ursach ist, daß man eine solche Sünd niemahlen für gering und klein ansehen solle, wann man sie betrachtet gegen GOtt, den sie unehret. Wenn ein Christen-Mensch denen Evangelischen Grund-Sätzen will nachleben, wann er seine Hoffnung auf die Gnade Christi JEsu setzet, und trachtet ihme getreu zu seyn: wann er zu Gemüth führet, daß eine Straff zu förchten, eine Belohnung zu hoffen seye: wann er glaubet, daß nichts unreines in den Himmel werde eingehen, daß GOTT ein heiliger GOTT, ein gerechter und eyfferſüchtiger GOTT seye, der auch die geringste Unvollkommenheiten nicht leiden kan: Wann, spreche ich, er alles dieses überleget, so findet er, daß die läßliche Sünd, so klein sie scheinet, dannoch je und allezeit sehr groß seye, wann sie entgegen gehalten wird der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Eyfferſucht deßjenigen, den sie antastet.

20. Warum vermeynet ihr, daß man gewisse Sünden läßliche Sünden nenne, zum Unterschied anderer, die Todt-Sünden benamset werden? ich weiß, daß es darum geschehe, weil etliche die Liebe lediglich erstecken, andere aber dieselbe nur schwächen; weil etliche mit ewiger, andere nur mit zeitlicher Straff gezüchtiget werden; etliche der Seelen allen Zuspruch zu dem Himmel benehmen, andere dessen Besitzung so lang verhindern, biß sie durch die Flammen des Fegfeuers abgebüßt worden: etliche auf dieser Welt sehr hart, andere hingegen leicht nachgelassen werden; dieses alles wiß ich: Aber ich sage, wann man GOtt betrachtet, so seye keine Sünd klein oder leicht zu nennen: Ich sage sogar mit dem heiligen Augustino, man solte lieber sehen die Stürtzung der gantzen Welt, den Ursprung aller Creaturen, als eine Seel, die sich freywillig in eine eintzige läßliche Sünd einläßt; dann die allgemeine Verwüstung der gantzen Natur thäte ihrem Erschaffer keine Unbild an, da er doch von der geringsten Sünd beleydiget wird.

21. Andächtige Seelen, die ihr GOtt liebet, und die ihr trachtet ihme zu gefallen, höret diese Warheit nur wohl an; wann ihr sie recht begreiffet, da wird keine Sünd seyn, die euch nicht erschröck-

erschröcklich vorkomme, wann ihr sie gegen GOtt betrachtet.

22. Sie mag gering seyn von Seiten des Sünders wegen seiner Schwachheit und Geneigtheit zum Fall: Sie mag gering seyn wegen der Materi, weil diese nicht hoch geachtet wird; sie mag gering seyn von Seiten des Erfolgs, weil niemand was Ubels darauß entstehet: sie mag gering seyn wegen der Verzeyhung, weil sie leicht nachgelassen wird, u. in der Christlichen Kirchen Mittel der Menge nach zu finden, solche Sünd auszulöschen: Sie mag gering seyn in Betrachtung der Gnade, weil sie diese nicht zu Grund richtet: Aber ist sie auch gering gegen GOtt gerechnet, der da verdient, daß man ihme so wohl in seinen geringsten als grösten Gebotten gehorsame? der da solle geliebt werden aus gantzem eurem Gemüth, von gantzen eurem Hertzen aus gantzer eurer Seel, aus allen eure Kräfften? Ist sie gering in Betracht eines Gottes, der alles mit dem Gewicht des Heiligthums abwäget? der wegen unnützen Worten strenge Rechenschafft von euch forderen wird? der auch die geringste Unvollkommenheiten seiner Creaturen hoch empfindet, weil er sie so gar in kleinesten Sachen geliebt hat, weil er unendlich groß, unendlich gütig, unendlich liebreich, unendlich eyffersüchtig, unendlich vollkommen, unendlich heilig ist?

23. Sagt nur nicht, daß ihr ihne nur in kleinen Sachen beleydiget habet; eben darum hättet ihrs nicht sollen thun, und kan ich euch dißfalls sagen, was jener getreue Knecht gesprochen hat zu seinem Herrn Naaman, der sich beklagt hat, daß ihme der Prophet Eliseus zur Genesung von seinem Aussatz nichts anders verordnet habe, als daß er sich siebenmahl in dem Fluß Jordan waschen solle. Mein Herr, antwortete dieser Knecht, eben darum soltet ihr thun, was euch dieser Mann Gottes hat vorgeschrieben. Wann er euch grosse Dinge befohlen hätte, wann er verlangt hätte, ihr soltet den halben Theil eurer Güter hergeben, lange und mühselige Reisen verrichten, bittere und widerwärtige Artzneyen einnehmen, so hättet ihrs doch thun sollen; Und weil er doch so geringe Sachen, ein so schleuniges, so leichtes Mittel verordnet, als da ist, sich sieben mahl im Jordan baden, wollet ihr nicht daran.

24. Meine liebe Zuhörer, eben das kan ich euch sagen. GOTT, so groß, so barmhertzig, so gütig er ist, verlangt dann und wann nur was weniges von euch; er will, ihr sollet euere flüchtige Zung im Zaum halten, die Gewohnheit Glimpff- oder Ehren-Lügen zu thun aufgeben, euch von Schertz-Reden enthalten, die Ungedulden, in welche ihr fallet, mäßigen: was ist das alles zusammen? es ist nur ein weniges; und wann ihr dann dieses wenige nicht thut, so seyd ihr, wie der heilige Bonaventura spricht, um so weniger in gewissem Verstand zu entschuldigen, indeme ja ein Mensch, der GOTT lieben soll, der sich befleissen soll ihme zu gefallen, um so weniger Entschuldigung hat, weil er seine Pflicht so leichter Dingen hätte enrichten können.

25. Wann er euch befohlen hätte, ihr soltet euch die Zunge abschneiden, damit ihr keine Lügen mehr redet; ihr soltet euch die Augen heraus reissen, um nichts mehr anzuschauen, was euch verleitē kan, ihne auch nur gering zu beleydigen, so hättet ihr ihme sollen gehorsamen: Nun aber verlangt er, allein ihr sollet euere Zung mäßigen, euere Augen abwenden, euere Sinne was weniges abtödten, und auch das wollet ihr nicht thun; die Geringheit einer solchen Sach macht euch eben um so sträfflicher bey einem solchen GOTT, der in gar keiner Sach solle beleydiget werden. Ihr beleydiget ihn nicht tödtlich, ich bekenne es, aber ihr thut ihme eine Unbild an, die in Betracht seiner unendlichen Majestät niemahlen gering ist.

26. Was würdet ihr von einem solchen sagen, der eine vornehme und geschmückte Dame erblickend, ihro die Haupt-Zierde zerreissen, ihre Kleider mit Koth und Unflath besudlen würde? heißte dann das nicht ihro eine recht empfindliche Schmach anthun, und sie schimpfflich verachten? Er hat sie aber nicht verletzt, noch an dem Leib angerührt? liegt nichts daran, es ist eine vermessene That, er hat sich an ihr vergriffen, verdient gestrafft zu werden.

27. Was würdet ihr von einem andern sagen, der da einen grossen Herrn in das Angesicht auslachen, tausenderley Possen und Narren-Werck vor ihm treiben würde; der ihn bey den Kleidern zupffen, oder dieselbige anspeyen thäte? was würdet ihr sagen, wann er seine Freud darbey hätte, und dieses des Tags zwey oder drey mahl würde thun? Dergleichen Gleichnüssen kommen euch hart vor, indessen ists doch eben dasjenige, was ihr jedes mahl thut, so offt ihr auch nur läßlich sündiget. Freylich wohl, ihr stosset Christo den Dolchen nicht in das Hertz, ihr vergiesset sein Blut nicht, ihr nehmet ihme das Leben nicht; aber ihr beschmitzet seine Königliche Kleider, spottet seiner, verachtet ihne, gebet zu verstehen, daß ihr wenig besorgt seyd, ihme in allem zu gehorsamen. Vielleicht hättet ihr niemahl geglaubt, daß es mit solchen Sünden so weit kommen solte; allein das thut ihr, ohne daß ihr daran gedencket; und wann etwas ist, das euch entschuldigen kan, so ists eure Schwachheit, euer Unverstand, euere Unachtsamkeit, die Geringheit der Materi, und Zuneigung eurer verderbten Natur; dann gegen GOtt zu rechnen ist nichts gering.

28. Endlichen wann euch euer eigener Nutzen zu Hertzen dringet, so vernehmet nun die dritte Ursach, die euch eine überaus grosse Forcht gegen die läßliche Sünd einschärffen soll. Nehmlich, gesetzt, daß sie in diesem Leben nicht nachgelassen werde, so muß sie nothwendig in dem andern gestrafft werden; also zwar, daß ihr in vielen Orten der heiligen Schrifft finden werdet, wie GOtt manches mahl auch solche Fehler, die uns gering vorkommen würden, überauß hart abgestrafft hat.

29. Er hatte einen Propheten zu dem Jeroboam geschickt, der diesem Fürsten eine verdrüßliche Zeitung überbringen solte, indem er ihme das künfftige Unheil

seiner.

seiner Götzen-Pfaffen ankündigte. Jeroboam wolte ihn gefangen nehmen, und nachdem er mit der Hand ein Zeichen gegeben, daß man ihn ergreiffen solte, ist ihme die Hand augenblicklich ausgedorret, und gantz unbeweglich worden. Der Prophet wird von Jeroboam gebetten, er wolte ihm seine Hand wiederum zurecht bringen, das hat er gethan, und hat ihn dieser Fürst, von solchem Miracul besänfftiget, zu dem Essen eingeladen. Weil aber der Prophet von GOtt einen gantz andern Befehl hatte, so hat er betheuert, daß wann ihme der König auch den halben Theil seiner Güter geben solte, so wolte ers doch nicht thun. (a)

30. Bißher ware dieser Prophet getreu und genau, und wolte nichts thun, so ihme verbotten ware. Aber was ist geschehen? ein anderer Prophet, der von seinen Kindern vernommen, was sich zugetragen hatte, ist ihme entgegen kommen; und da er ihn auf der Erden liegend angetroffen, sagt er zu ihm: Mann Gottes, ich weiß, daß du eine Erquickung vonnöthen hast, thue mir doch die Liebe, komm mit mir, was weniges Brod und Wasser zu nehmen. Das bitte ich mir aus, antwortete dieser Prophet, dahin gehe ich nit; GOtt, der mich gesandt hat, der hat mir das verbotten. Hat er dir das verbotten? sagt der andere; ich bin ein Prophet wie du, und hat mir ein Engel angedeutet, ich solle dich mit mir führen. Der Prophet hats geglaubt, und meldet die Schrifft, er seye auf solche Weiß betrogen worden, in die Behausung dieses Gastgebs gangen, der ihn so inständig gebetten hatte, allwo er dann ein wenig Brod geessen, und was weniges Wasser getruncken.

31. Wer aus euch, meine Brüder, würde glauben, daß dieser Prophet unrecht gethan hätte? er hatte seinen Befehl bey dem Jeroboam außgerichtet, er hatte bey diesem Fürsten weder essen noch trincken wollen, er hatte so gar der ziemlichen Bitt des andern Propheten Widerstand gethan, und erstlich alsdann ein wenig Brod und Wasser genommen, nachdem jener gesagt, daß er von GOTT Befehl erhalten, ihne mit sich zu führen. Und dannoch wegen dieser kleinen Sünd, wegen so geringem Ungehorsam, der wegen seiner Geringheit ja so gar wegen der Ubervortlung kunte entschuldiget werden, hat ihm GOTT lassen andeuten, er wolle ihn deßwegen straffen: und in der That selbsten hat ihn ein Löw, der ihn auf dem Weg angetroffen, erwürget. Dann die Schrifft gibt uns keine andere Ursach seines Todts als diese: weil du deinem GOtt nicht gehorsam gewesen, noch seinen Befehl vollzogen hast, wirst du sterben. O wie seynd die Urtheile Gottes so erschröcklich! es ware nur eine kleine Sünd, und doch ist ein gewaltthätiger Todt eine billigmäßige Straff derselben.



(a) Si dederis mihi mediam partem domûs tuæ, non veniam tecum, nec comedam panem, neque bibam aquam in loco illo &c. 3. Reg. 13.

32. Ich könnte noch andere Exempel erzehlen, benanntlich von Maria der Schwester Moysis, die, weil sie ein wenig wider ihren Bruder gemurret hat, an der Stell am gantzen Leib mit dem Aussatz ist behafftet worden. Das Exempel Davids, der wegen einem kleinen Wohlgefallen, so er an seiner vornehmen Person hatte, hat 60000. Mann seiner Armee müssen sehen zu Grund gehen. Er hat gleich Anfangs seiner Regierung alle diejenige wollen zehlen lassen, die unter seinem Volck tüchtig wären die Waffen zu tragen, um zu sehen, wie starck seine Kriegs-Macht wäre; noch darzu, auf was ware es angesehen? seine Feinde zu schlagen, die Arch des Bundes zu beschützen? Wie viel Leut! wie bist du so mächtig! wie bist du so groß! sehet eine kleine Hoffarth. Ihr würdet sagen, das ist ja nichts: Aber GOTT hat gantz anderst geurtheilet, dieser strenge Rächer auch der kleinesten Sünden hat 60000. Mann sterben lassen, den David deßwegen zu straffen.

33. Nach diesen Exemplen, welche uns der Heil. Geist in Göttlicher Schrifft an die Hand gibt, ist es unvonnöthen andere zu erzehlen, und mit Cassiano zu sagen, daß viel grosse Heilige noch bey Leb-Zeiten von GOtt hart gestrafft worden, darum daß sie dergleichen läßliche Sünden begangen haben: als zum Exempel, der Abbt Moyses, der einige Zeit lang von dem Teuffel besessen worden, weiler ein u.anders rauches Wort geredt. Wie auch ein anderer, der gichtbrüchig worden, weil er eine Lügen gesagt hat.

34. Wiewohlen euch dergleichen Straffen verwunderlich vorkommen, so seynd sie doch nichts gegen diejenige/ welche die Göttliche Gerechtigkeit in dem andern Leben vorbehaltet für diese kleine Sünden, wann sie in diesem Leben nicht seynd nachgelassen worden. Ihr wisset, daß eine Todt-Sünd, die auf dieser Welt nicht ist verzyhen worden, eine Seel ihres Zuspruchs zu dem Himmel auf ewig beraube: Ihr wisset aber auch, daß wegen einer läßlichen Sünd, die nicht nachgelassen worden, die Seel auf eine Zeit lang dieser Glory beraubt werde; und gleich wie ein Mensch, der in dem Stand einer Todt-Sünd stirbt, immer und ewig in den höllischen Flammen brennen muß, eben also derjenige, so in einer läßlichen Sünd stirbt, wird auf eine Zeit lang zu den Flammen des Fegfeuers verdammet.

35. Da habt ihr, meine Christen, was ihr wisset, das ist eine Warheit, daran sich nicht zweifflen lässet, und ist ein mehrers nicht vonnöthen euch zu zeigen, wie fast die Zuneigung zur läßlichen Sünd zu förchten seye. Wann ihr sehen soltet, daß ein Vatter ein grosses Feuer anzünde, seinen Sohn lebendig darein zu werffen, und wann dieser Vatter ihne eine Zeit lang in solchen Flammen ohne Mitleyden würde brennen sehen: O grausamer! O Barbarer! würdet ihr aufschreyen: Wann ihr aber ander Seits völlig versichert wäret, daß dieser Vatter der allergütigste aus allen Vättern seye, und daß er nichts thue, was nicht billich und recht, da er seinen

Sohn

Sohn zu so scharffer Straff verdammet: Ach! würdet ihr sagen, wie muß das Verbrechen dieses Kinds so groß seyn, weil es so hart gezüchtiget wird.

36. Eben dieses sollet ihr gedencken von der Schwere so vieler läßlichen Sünden, die ihr vielmahl ohne Scrupel und unbedachtsamer Weiß begehet. GOTT ist der beste Vatter unter allen, das ist die erste Grund-Warheit: Er ist unendlich gerecht in allem was er gethan hat, ist die andere Warheit: GOtt, wann er die Gerechtigkeit ausübet, macht er eine Gleichheit zwischen der Straff und Sünd, ist die dritte Warheit; und folgsam, wann er die läßliche Sünd mit solchem Feuer straffet, gegen welchem das Unserige nichts als ein Schatten und gemahltes Feuer ist, wie ich in anderer Gelegenheit zeigen werde, (a) so ist gewiß, daß diese Sünd nur sehr groß seye, wann wir schon anderst darvon urtheilen, ist die vierdte und letzte Warheit, welche natürlicher Weiß aus denen drey andern folget.

37. Ja freylich ist sie je und allezeit groß; groß wegen der Todt-Sünd, zu welcher sie eine Seel verleitet; groß wegen der Majestät und Heiligkeit Gottes, welche sie entunehret; groß wegen der Straff, die der gerechte GOTT deßwegen fordert, und jederzeit gefordert hat. Mithin wiederhohle ich gantz kürtzlich alles, was ich biß anhero gesagt habe, und warum wiederhohle ichs? damit ich es grossen Sündern, oder frommen und gewissenhafften Seelen tieffer in die Gedächtnüß bringe, auf daß sie völlig überzeugt, alle mögliche Vorsorg anwenden, ihre Zuneigung, die sie zu den läßlichen Sünden haben, aufzugeben, und GOTT deßwegen umb Verzeyhung zu bitten. Nur noch ein Viertel-Stündlein, damit ich gar auslege, was ich hiervon noch zu sprechen habe.

# Zweyter Puncten.

38. DJe erste Vorsorg, so man anwenden muß, die läßliche Sünd zu meyden, und sich mit der Hülffe GOttes von der Zuneigung zur selben lößzumachen, ist diese, daß man GOTT vor Augen habe, und ohne Unterlaß um diejenige Gabe der Forcht bitte, welche ein Anfang ist der wahren Weißheit. Ach! meine geliebte Zuhörer, wir förchten GOTT nicht, und mitten unter so vielen Gefahren, die uns allenthalben umbgeben, lassen wir uns so wenig kräncken, als hätten wir Siegel und Brieff, daß wir aus dieser Welt Schnur-grad werden in den Himmel gehen. Ein armer Capuciner, eine arme Carmeliterin, ein frommer Ordens-Mann, der zwantzig, dreyßig Jahr in der Betrachtung und Einsamkeit hat zugebracht, ein solcher wird wohl wissen, was es seye umb eine läßliche Sünd; und wie mehr ers

(a) Hæc reflexio fusiùs deducetur in concionibus de purgatorio.

ers wissen wird, desto mehr wird er zittern, und gleichsam von Sinnen kommen; aber wie könnet ihr es wissen, die ihr in eurem Glauben so schlecht unterwiesen seyd, und die Hauptstück euerer Religion fast niemahlen überleget? wie soltet ihrs wissen, die ihr immerdar bey den Gesellschafften, Ergötzlichkeiten, Geschäfften, verwirrten Händlen und Kurtzweilen dieser Welt euch aufhaltet? werdet ihr dann allda lernen, was die Christliche Religion ausweiset? werdet ihr allda vernehmen, wie streng die Gerechtigkeit Gottes, wie groß so viele Sünden seyen, die ihr für klein und gering achtet?

39. So verlange ich demnach billich von euch eine kleine Wachsamkeit und Forcht, damit ihr euch innwendig versammlet, auf eine kleine Zeit von der Welt abschraufet, und also die geringste Sünden förchtet, welche so grosses Unheil nach sich ziehen.

40. Es hat mit der Forcht Gottes eine Beschaffenheit, sagt der heilige Joannes Climacus, wie mit einem Sonnen-Strahl; wann dieser durch einen Spalt in ein Hauß hinein dringet, so erleuchtet er alles was darinnen ist, auch so gar die allerkleineste Sonnen-Stäublein macht er sichtbar: (a) Die Forcht Gottes würcket eben dieses in einer Seelen, sie dringet hinein auch in die verborgene Winckel, sie entdecket alle derselben Zuneigungen und Bewegungen, sie gibt ihr klar zu erkennen, nicht nur allein die Abscheulichkeit der Todt-Sünd, sondern auch die Schwere der Läßlichen. O Forcht Gottes, wie bist du uns so nothwendig! durchbohre unser Fleisch, O mein GOtt! durchbohre es mit deiner heilsamen Forcht, auf daß wir alles förchten, was bey deinem Gericht kan getadlet und verdammet werden. Durch dieses Mittel werden wir Obsicht haben auf unsere Wort, auf unsere Geberden, auf unsere Werck und Gedancken; also werden wir uns selber richten, damit du uns nicht richtest.

41. Das andere Mittel die läßliche Sünd zu meyden, und die darzu tragende Neigung zu verlassen, beziehet sich auf das erste, nehmlich man muß auf sein Thun und Lassen ein wachtsames Auge haben, sich ein wenig einsam halten, und wie der heilige Joannes Chrysostomus spricht, gewisse Sünden, die wir verachten, weil sie uns klein vorkommen, nicht nur oben hin überlegen, wie wir insgemein zu thun pflegen. Peccata, quæ nobis videntur parva, contemptim non prætereamus. Chrysost. hom. 60. in cap. 35. Gen.

42. Ich rede da zu geistreichen und andächtigen Seelen, kan ihnen auch keinen besseren Rath geben als diesen. Anderst ist das Urtheil GOTTES, anderst der Menschen: Ein anders ist was GOTT gedencket, ein anders was ihr gedencket. Manches mahl belohnet GOTT eine Seel wegen einer Sache, woran ihrer Mey-

(a) Ut solis radius, per foramen ingressus, domum & cuncta quæ in ea sunt, illuminat, ita timor Domini &c. Climac. gradu 16.

Meynung nach wenig gelegen, und offtermahlen strafft er sie wegen solcher Verbrechen, auf welche sie nicht bedacht gewesen. Ein in dem Gnaden-Stand verrichtetes Werck ist von unendlichem Werth; eine kleine Sünd, woran man ein Wohlgefallen hat, und nicht davon abstehen will, weil sie nicht groß ist, ziehet vielmahl verdrüßliches Unheil nach sich. Solchem Ubel vorzubiegen, muß man auf sich selber ein wachtsames Aug haben, sein Gewissen erforschen, und sehen, worin man sich verfehlt habe, auch trachten mit Gelegenheit den Fehler zu verbessern.

43. Ihr werdet ohne Zweiffel gefunden haben, daß meine Sitten-Lehr streng seye; ihr wisset aber wohl, meine liebe Pfarr-Kinder, daß das Evangelium ebenfalls streng seye, daß ich nur aus Göttlicher Schrifft, und mit den heiligen Vättern geredt habe, und ich eben ein solches Hertz und so zarte Liebe gegen euch trage, die ein heiliger Apostel Paulus gehabt hat, als er seine Geistliche Kinder, die unter seiner Anführung waren, also anredete: Æmulor vos DEI æmulatione: Ich bin eyfersüchtig für euer Heyl, und die Eyfersucht die ich hab, ist eine Eyfersucht GOTTES. Ich möchte nicht gern, daß eure Gewissen verwirrt seyn solten, noch einen unbescheidenen Lermen darein erwecken; ich möchte aber auch nicht, daß ihr die Sünd also ansehen soltet, wie sie von dem mehrern Theil der Christen angesehen wird. Die Eyfersucht, und der Eyffer der Glory GOTTES, wie auch eurer eigenen Vollkommenheit macht mich reden. Wie viel gibt es Seelen in dem Fegfeuer, die gern angehört hätten, was ich euch geprediget habe, und die vielleicht dermahlen nicht allda wären, weil sie von solchen Wahrheiten beweat dieselbige mit der Gnade GOTTES wohl angelegt hätten! Wie viel gibt es, die da wünschten: daß sie alle Tag eine Viertel Stund angewendet hätten sich über diesen Articul zu examiniren, und die durch sothane Uberleaung Reu und Leyd würden erweckt haben über so viel Sünden, deren Grösse sie nicht vermerckt haben, und welche abzubüssen sie eine Zeit lang des Angesichts GOTTES müssen beraubet seyn. O mein GOTT, man solte können erkennen, was eine Seel für eine Zuneigung habe dich zu besitzen, damit man alsdann begreiffen könte die Schwere der läßlichen Sünd, als welche diese glückselige Freude verhindert.

44. Meine liebe Kinder machet euch doch diese Ermahnung zu Nutzen; und so fast ihr GOtt liebet, so fast ihr euch selber liebet, so verlasset die Zuneigung, die ihr zu diesen kleinen Sünden tragt. Ich sage nicht, daß ihr keine begehen sollet; sondern sage, ihr sollet Sorge tragen, damit ihr nicht freywillig und aus Gewohnheit darein platzet. Je mehr ihr in diesem Stück auf euch selber Achtung gebet, umb so mehr bezeuget ihr, daß ihr GOTT ehret, und die Tugend hoch schätzet. Wie mehr ihr euch hütet, daß euch der Teuffel dißfalls nicht überliste, desto mehr werdet ihr fähig

grossen Fortgang in der Tugend zu machen, dem Exempel grosser Heiligen genau nachzufolgen.

45. Endlich ist das eigentliche und sonderbahre Mittel die läßliche Sünd zu meyden, und sein Gewissen in diesem Stück zu reinigen, daß man nach solchem Sünden-Fall ihme selber eine Busse aufflege. Es gibt tausend Mittel in der Christlichen Kirchen diese Sünden außzulöschen: Ein Allmose, eine Besuchung der Gefangenen und Krancken, ein kurtzes Gebettlein, das Weyh-Wasser, ein Fasten, ein unverschuldetes gutes Werck; und was noch kräfftiger ist, solche Acten, die denen Schnur-grad entgegen seyn, durch welche man GOTT beleydiget hat. Habt ihr etwan zu viel geredt? ein vernünfftiges und bescheidenes Stillschweigen wird diesen Fehler außlöschen. Seyd ihr zerstreuet gewesen? machet, daß ihr nicht so offt in die Gesellschafften kommet. Habt ihr euch das Essen gar zu wohl schmecken lassen? lasset euch mit etwelchen abgeschmackten Speisen vergnügen, oder tödtet sonst euren Appetit ab. Seyd ihr denen Schertz-Reden ergeben? bezeuget gegen diejenige eine Ehrenbietigkeit und Freundschafft, die etwan darvon einen Verdruß gefast haben. Habt ihr euere Pflicht ein wenig vergessen aus einem heimlichen Wohlgefallen, und gehabter guten Meynung von euch selbsten? demüthiget euch in etwas, damit die Hoffarth an euch abgestrafft, und der Neben-Mensch auferbauet werde. Ich weiß keine bessere Mittel als diese, und das seynd diejenige, welche uns alle heilige Vätter gelehrt haben.

46. Dann weilen sie zweyerley Gattungen der Sünden erkennet, welche sie auch genau unterschieden haben, nehmlich die Todt-Sünden und läßliche Sünden; also haben sie auch zweyerley Art der Busse erkennet, die eine der Sünder, und eine andere, welche der heilige Augustinus die Buß der Demüthigen nennet: Est etiam pœnitentia bonorum & humilium pœna quotidiana, &c. Epist. 108. ad Elevicanum. Die Buß, durch welche man die verlohrne Gnade wieder erlanget, und eine andere, durch welche gewisse Fehler abgebüsset werden, die zwar gering, nichts desto weniger offt und aus Gewohnheit begangen werden: quæ humanæ fragilitati quamvis parva, tamen crebrò subrepunt: Die Buß, durch welche man denen höllischen Flammen entgehet, und diejenige Buß, die eine Seel dergestalten reiniget, daß sie eine Zeit lang in dem Feg-Feuer gar nicht, oder doch nicht so lang brennen muß, als wann sie sonsten dieses Mittel vernachläßiget: Ita peccata illa in hoc sæculo purgantur, ut in futuro illo ignis purgatorius aut non inveniat, certè parùm inveniat, quod exurat. Aug. ibid.

47. Das seynd nun die Mittel, welche ich euch heutiges Tags vorstelle, und könnet ihr nicht glauben, wie sie GOTT so angenehm seyen; durch diese entwaffnet ihr seine Gerechtigkeit, durch diese ehret ihr seine Heiligkeit,

durch

durch diese bettet ihr seine Majestät an, durch diese gewinnet ihr seine Barmhertzigkeit, und einen Uberfluß der Gnade in diesem Leben, auf welchen, wann ihr anderst getreu verbleibet, eine Belohnung erfolgen wird, die sich niemahl endet: Das wünsche ich euch im Nahmen GOTT des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes, AMEN.

# Erste Predig/

## Von der Buß.

## Von derselben unumgänglichen Nothwendigkeit.

Convertimini ad me in toto corde vestro; in jejunio, & fletu, & planctu: scindite corda vestra, & non vestimenta vestra. Joëlis 2.

**Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir / mit Fasten / mit Weinen und mit Klagen: Zerreisset euere Hertzen / und nicht euere Kleider.**

1. WEch kan die Predigen, die ich euch von der Buß thun werde, weder mit füglichern, noch nachdrücklicheren Worten anfangen, als mit jenen, deren sich der Sohn GOTTES bedient hat, da er seinen Aposteln das Ziel und End hat wollen erklären, warumb er kommen seye mit den Menschen zu wandelen. Nachdem er sie versammlet, und sie umb seine Göttliche Person herumb stunden, sagt er ihnen: ihr müsset nicht glauben, daß ich auf die Welt kommen seye, den Frieden darauf zu verkündigen; im Gegentheil bin ich daher kommen mit der Trompetten an dem Mund, mit den Waffen in den Händen, mit Feuer in den Augen, mit dem Eyffer für die Ehre meines Vat-

ters in dem Hertzen, den Krieg mitzubringen. Ich bin kommen eine allgemeine Spaltung, und Geistliche Trennung zu machen zwischen dem Vatter und Sohn, zwischen der Mutter und Tochter; zwischen der Stieff-Mutter und Stieff-Tochter; eine Trennung und Absönderung aller Orten; das ist das Ziel und End meiner Menschwerdung, das ist die Ursach, warum ich von dem Himel auf die Erden herab gestiegen bin.

2. Weil wir dann nichts anderes predigen sollen, als was uns Christus eingibt, und weil wir unser Ambt um so mehr ehren, wie genauer wir seinem Vorhaben nachkommen: so kan ich meines Erachtens zu euerer Unterweisung keine tauglichere Materi für mich nehmen, als die er selber genommen hat, noch grössere Frucht aus meinen Predigen hoffen, als wann ich nach seinem Exempel von der Buß predigen.

3. Mein Vorhaben in Besteigung dieser Cantzel der Warheit ist, daß ich erkläre, wie Christus mit allen Christen Krieg geführt habt: daß ich das Messer der Zwietracht hinein stosse zwischen den Willen und seine Bewegungen zwischen die Seel und ihre Begierden, zwischen den Appetit und seine Anmuthungen, zwischen den Geist und das Fleisch; daß ich das Feuer und Schwerdt der Buß biß in euer innerstes Jngeweyd, und, wann ich also sagen darff, biß in das Marck der Beiner hinein treibe.

4. Zwey Ursachen haben mich dahin angehalten dieses vor mich zu nehmen: Die erste ist; nachdem ich euch anfänglich geprediget von der Gnade des Taufs, und von der Würde eines Christen, nachgehends aber gezeigt habe die Abscheulichkeit der Todt-Sünd, als welche diese Gnade zu Grund richtet, solche Würde zernichtet, so hab ich vermeynt ich müsse nun, mein Vorhaben fortzusetzen, von der Christlichen Buß handlen, als von der eintzigen Tugend, die da tauglich, und lediglich nothwendig ist solche Sünd auszulöschen / und die Gnade wiederum zu erlangen. Dann man kan einen Christen nur in zweyerley Ständen betrachten, entweders wie er mit dem hochzeitlichen Kleid noch angethan ist, und die Gebott Gottes niemahlen freywillig übertretten hat: oder nachdem er in die Sünd gefallen, mit Beystand des Himmels nunmehr entschlossen ist seine Unschuld des Tauffs durch die Zäher und mühsame Buß-Werck wiederum herzustellen.

5. Die andere Ursach ist, weil an dieser Materi zum allermeisten gelegen, und selbige allem Ansehen nach insgemein alle diejenige angehet, die sich da in grosser Menge zugegen finden. Burger, Kauffleut, Künstler, Männer und Weiber, Obrigkeiten, Gerichts-Herren, Räthe, Vorsteher, Bitt-Schrifft-Annehmer, Marggrafen, Hertzogen, Marschallen von Franckreich, Printzen und Princessinnen, Priester und Ordens-Männer, Bischöffe und Ertz-Bischöffe, die ihr mir die Ehre gebet mich anzuhören, wie hoch immer ich euch in Ehren halte, was ich auch für gute Meynung von euren Personen habe, so darff ich doch sagen, daß ihr die Unschuld eures Tauffs nicht allezeit erhalten habet, und daß, weilen diese Unschuld nicht anderst als durch die Buß kan ergäntzt werden, ihr alle mit-

miteinander, einer mehr als der andere, an disen Predigen Theil habet, die ich von der Buß halten werde. So bitte ich euch dann umb Gehör, und zumahl wegen eurer Seelen Heyl, es wolle ihm ein jeder insonderheit gesagt seyn lassen, was ich insgemein für alle sagen will.

6. Nun dann, damit ich mein Vorhaben erkläre, so verhoffe ich heutiges Tags zu zeigen, daß ein jeder Christ unumbgänglich, und Krafft eines Gesatzes, so sich nicht schrauffen laßt, schuldig seye in disem Leben Buß zu thun, wann er anderst von seiner Sünd loß werden, die verlohrne Gnad widerumb erlangen, und das Recht, so ihme zu der ewigen Erbschafft ist ertheilt worden, behaupten will.

## Austheilung.

DAs ist ein wichtiger Vortrag, welchen ich auf zwey Stuck gründe, die den gantzen Innhalt diser Predig ausmachen werden. Christus hat die Buß anbefohlen, das wird meine erste Prob seyn: Christus hat selber Buß gethan, wird die andere Prob seyn. Nothwendig ist die Buß wegen Christo, der sie befohlen hat: nothwendig ist sie wegen Christo, der uns das Exempel und Beyspiel derselben gegeben hat. Mercket auf, das bitte ich.

## Erster Puncten.

7. UNter allen Sitten-Lehren, deren die Heil. Schrifft voll ist, finde ich keine besser gegründet, als die Nothwendigkeit der Buß. Und damit ich mich da nicht aufhalte mit einer Menge der Schrifft-Stellen, die ich aus dem alten Testament anziehen könte, solle uns das eintzige Gebott genug seyn, so uns Christus gegeben hat, dise Tugend zu üben. Er redete zu einem gantzen Hauffen Volck, das daher kommen ware, ihme zu hinterbringen, wie Pilatus viel Galiläer hätte ermorden lassen, eben als sie ihre Opffer verrichteten; so nahme er dann von disem Todt die Gelegenheit, und sagte ihnen: **Wann ihr nicht Buß thut/ so werdet ihr auch alle zu Grund gehen.**

8. Mercket, sagt der Heil. Chrysostomus, die Krafft dises Göttlichen Ausspruchs: Christus will die Sünder betrohen, und will sie zu gleich aufmuntern. Er will sie betrohen, in dem er ihnen zu verstehen gibt, es werde ihnen eben also ergehen, als wie denen unglückseeligen Galiläern; aufmuntern will er sie, indem er ihnen zeiget, daß nur ein eintziger Weg seye so trauriger Straff zu entgehen, und diser seye die Buß. Der Heil. Joannes hatte denen Juden schon gesagt (und zwar auf solche Weiß seine Predigen angefangen) daß die Axt an die Wurtzel deß Baums angesetzt

wäre, denselben zu fällen, wann sie nicht würden Buß thun: und Christus, dessen Stimm er ware, setzet hinzu, das Unglück der Galiläer werde unfehlbar über sie kommen, wann sie nicht Buß thun: Es ist einmahl nothwendig, entweders, daß man zu Grund gehe, oder seufftze: zusehe, wie seine Sünden abgestrafft werden, oder daß man sie an sich selber abstraffe: einen unglückseeligen Todt erwarte, oder demselben durch Abtödtungen und Buß-Zäher vorkomme: von dem Ungewitter überfallen werde, oder sich durch Sorg und Wachtsamkeit vor demselben hüte. Ich bins, der es euch ankündet, damit mein unbetrügliches Wort, und das Gewicht meines Ansehens grössere Ehrfurcht in eure Gemüther eindrucke. Ich sage euchs: wann ihr nicht Buß thut, so werdet ihr alle zu Grund gehen: das ist das Absehen meiner Predigen, und eines der vornehmsten Vorhaben, warumb ich auf die Welt kommen bin. Der Sohn GOttes, spricht der Heil. Marcus, ist auf die Erden herab kommen, das Evangelium zu predigen, und denen Menschen das Reich GOttes zu verkünden. Aber was hat er zu ihnen gesprochen? Pœnitemini & credite Evangelio: **Würcket Buß/und glaubet das Evangelium.** Ihr habet zwey Ding vonnöthen das Himmelreich zu besitzen: das erste ist die Buß, das andere der Glaub; den Glauben habt ihr vonnöthen, weil ihr euch müsset zu GOtt nähern, wann ihr das Reich GOttes wollet besitzen; das aber kan ohne den Glauben nicht geschehen. Es ist euch aber auch die Buß nothwendig, weilen die Besitzung dises Reichs nur für die unschuldige Seelen angesehen, und nichts unreines dahinein gehen kan, ihr aber solche Unschuld ohne das Mittel diser Tugend nicht wider erlangen könnet: so ist demnach die Buß nach dem Ausspruch Christi selber lediglich vonnöthen.

9. Damit ich euch aber dessen Nachdruck gäntzlich zu verstehen gebe, so mercket mit dem Heil. Chrysostomo und Augustino, daß Christus die Nothwendigkeit der Buß dreyen Dingen vergleiche, die in dem Christenthum unvermeidentlich nothwendig seynd; nemlich dem Glauben, dem Tauff und der Gnad: Der Glaub ist das Fundament unserer Religion, der Tauff ist das erste aus unsern Sacramenten, und die Gnad ist der Ursprung und Anfang aller unserer Tugenden. Ohne den Glauben, ohne Tauff, und ohne die Gnad wird niemahl ein Mensch seelig werden. Was unumbgängliche Nothwendigkeit! Es wird aber auch ohne die Buß niemahlen ein Sünder seelig werden. Was ist das ebenfals für eine enge und unvermeidenliche Nothwendigkeit! Pœnitemini, & credite Evangelio: Thut Buß, und glaubet dem Evangelio: das seynd zwey Stuck, die wesentlich aneinander hangen, und deren eines so nothwendig als das andere. Ich hab Buß gethan, ist das genug? nein, du must nothwendig den Glauben haben; glaub dem Evangelio: Ich hab den Glauben/ und glaub dem Evangelio, ists genug? nein, thue Buß. Rechtschaffne

schaffne Buß kanst du ohne den Glauben nicht würcken. Wann du auch deinen Leib in Stuck zerhauest, wann du dich lebendig schindest, wann du alle deine Glieder zerschneidest, wie es alle Propheten Baal gethan haben; hastu aber den Glauben nicht, so werden dich alle dise Abtödtungen nichts nutzen, das Feur wird vom Himmel niemahlen auf dein Opffer herab steigen, wie es auch nicht herab gestiegen ist auf das Opffer jener Abgötter. So hastu dann den Glauben vonnöthen, und must dem Evangelio glauben, damit deine Buß verdienstlich seye; du hast aber auch nach der Sünd die Buß vonnöthen, damit der Glauben ersprießlich seye, und du allen Nutzen daraus ziehest: Dann leyder! wie viel gibt es Christen, die alle Articul unsers Glaubens geglaubt haben, und dannoch seynd verdammet worden, weil sie nicht Buß gethan haben? wie viel gibt es, die einen gesunden Glauben haben, und doch niemahl in den Himmel werden eingehen, weil sie dise zwey Wort Christi deß HErrn von einander haben abgesöndert, die doch allzeit sollten beysammen seyn: Pœnitemini, & credite Evangelio.

10. Wann Christus von dem Tauff der Gnaden redet, braucht er ein Wort welches die unvermeidentliche Nothwendigkeit deß Tauffs anzeiget; (a) **Es seye dann/ daß jemand widerumb gebohren werde aus dem Wasser und heiligem Geist/ so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes.** Nisi quis, &c. Und wann er von der Buß redet, braucht er eben dises Wort: **Wann ihr nicht Buß thut/ werdet ihr alle zu Grund gehen:** Nisi pœnitentiam egeritis. Gleichwie dann ohne den Tauff niemand kan seelig werden, noch übernatürliche Werck thun ohne die Gnad, die derselben Ursprung ist, eben also kan auch keiner ohne die Buß seelig werden, noch sich bey GOtt wohl daran machen, nachdem er ihn beleidiget hat. Warumb dises? die Ursach ist, gleichwie der Tauff eingestellet ist für die Erb-Sünd, also ist die Buß eingesetzt für die würckliche Sünden: und gleichwie die Erb-Sünd in dem Gnaden-Gesatz ohne den Tauff nicht kan ausgelöscht werden, also können auch die würckliche und Todt-Sünden ohne die Buß nicht nachgelassen werden.

11. Ja das ist noch nicht genug: Ich sage daß die Buß in gewissem Verstand nothwendiger seye zur Nachlassung der würcklichen Sünd, als der Tauff zur Auslöschung der Erb-Sünd. Alle Gotts-Gelehrte kommen überein, daß die Begierd deß Tauffs, wann man denselben würcklich nicht haben kan, wie auch das Versprechen, daß man ihn zur Zeit und Gelegenheit empfangen wolle, genug seye Nachlassung der Erb-Sünd zu erhalten. Es kan sich zuweilen ereignen, daß einer keine gar grosse Wissenschafft habe unserer Glaubens-Geheimnussen; oder daß ihme das natürliche Wasser, als die Matery dises Sacraments, abgehe; oder daß kein Mensch zugegen, der das Wasser über ihn abschütte, und in solchem Fall ist der Begierd-Tauff genugsam. Aber

(a) Joan. 3.

Ver-

Verzeyhung der würcklichen Sünd zu erlangen, kan der Mensch entweders nicht seelig werden, oder er muß Buß thun: entweders muß er sich deß Himmels auf ewig verzeyhen, oder den Geist der Buß haben. Ich rede da nicht von den Buß-Wercken, sonder von dem Geist der Buß: Nisi pœnitentiam habueritis, omnes simul peribitis: Wann ihr die Buß nicht habet, wann ihr kein gedemüthigtes und zerknirschtes Hertz habet, so ist euer Untergang unvermeidenlich, ihr werdet alle zu Grund gehen.

12. Ihr werdet mir sagen, woher kommt aber dise unumbgängliche Nothwendigkeit der Buß, und auff was für Ursachen gründet sich der Ausspruch Christi des HErrn, der die Buß befihlt? er gründet sich auf die Natur der Todt-Sünd, die GOtt wesentlich zu wider ist, und das Heyl unmöglich macht, so lang sie in dem Sünder verharret. Ich hab euch schon anderemahl die ungeheure Grösse und Boßheit der Sünd ausgelegt, was sie für einen Haß wider GOtt, und hingegen GOtt wider sie trage; einen unendlichen Haß, kräfftigen Haß, wesentlichen Haß, nothwendigen Haß; dahero sage ich nichts mehr davon, ohn allein, daß ich durch alle dise Merck-Zeichen zu erkennen gebe, daß, so lang dise Sünd in der Seel verbleibt, dise unmöglich könne seelig werden; und daß sie so lang in der Seelen verbleibe, biß sie durch die Buß zu Grund gerichtet wird; woraus dann erfolget, daß wegen der Grösse der Sünd die Buß ein- für allemahl nothwendig seye.

13. Dieser Ausspruch Christi gründet sich auf den lediglichen Willen Gottes, der kein Mittel zur Nachlassung der Sünd verordnet hat, als die Buß. GOtt ist HErr und Meister über seine Gnaden und Verzeyhung, er kan sie unter Bedingnussen ertheilen, wie er will; nun aber dise Bedingnuß, ohne welche er sie niemahl ertheilet, ist die Buß. Alle Tugenden insgesambt ohne die Liebe und Buß werden niemahlen Verzeyhung zu wegen bringen, noch die Sünd auslöschen. Ich bin hoffärtig, ich mag mich demüthigen, wie ich will, wann ichs nicht thue aus einem Geist der Buß und Reu über meine Sünd, so thue ich nichts: Ich hab mich voll getruncken, mag so mässig seyn, als ich will, ohne die Buß wird mir meine Sünd niemahl nachgelassen werden: Ich hab mich erzürnet, mag mich vom Zorn enthalten wie ich will, so wird mir doch meine Sünd nimmermehr verziehen werden, ohne die Buß.

14. Ein, und zwar allergefährlichster Betrug ist, sagt der Heil. Gregorius, (a) wann wir uns einbilden, unsere Sünden werden uns nachgelassen, wann wir sie nur ins künfftig nicht mehr begehen. Deme ist nicht also, GOTT hats gantz anderst verordnet. Dann gleichwie die Hand das jenige nicht auslöschet, was sie geschrieben hat, wann

(u) Relaxatas non existiment culpas, quas etsi agendo non multiplicant, nullis tamen fletibus mundant, &c. part. 3. Pastor.

wann sie allein aufhört zu schreiben; gleich wie die Zung, welche viel Schmach-Wort hat außgegossen, durch blosses Stillschweigen ihren Fehler nicht verbessert; und gleich wie derjenige, der in Schulden stecket, seine Schulden mit diesem nicht bezahlt, daß er keine neue machet; eben also, wann wir ein lasterhafftes, ruchloses Leben geführt haben, löschen wir unsere Sünden mit diesem allein nicht aus, wann wir von solchem Leben abstehen; sondern wann wir alsdann können, müssen wir unsern begangenen Lastern durch scharffe Buß den Krieg ankünden.

15. Hat vielleicht GOTT seine Freud darbey, wann er uns in Pein und Schmertzen siehet? nein, fürwahr; sondern er will lediglich, daß die Kranckheiten unserer Seelen durch die Buß, und durch solche Mittel sollen geheylet werden, die denselben zuwider seynd, also sagt es dieser hocherleuchtete Pabst. Durch die Liebe zu den weltlichen Freuden und Ergötzlichkeiten seynd wir von ihme abgewichen, er will und ordnet es also an, daß wir durch die Bitterkeit unserer Zäher wiederum zu ihme zurück kehren. Hat sich unser Hertz in die sträffliche Freuden außgeleert? er will und verordnet, daß es sich zusammen ziehe, und durch eine heylsame Traurigkeit betrübt werde. Das ist sein Wille, und ohne dieses ist keine Verzeyhung; **Wann ihr nicht Buß thut/ so werdet ihr alle zu Grunde gehen.**

R.mi D. Claudii Joli **Buß Pred.**

16. Dieser Ausspruch gründet sich so gar auf die Barmhertzigkeit GOTTes; dann wiewohlen die Buß von seiner Barmhertzigkeit herkommet, so ist sie doch ein Mittel und Streich seiner Barmhertzigkeit. Wann wir sündigen, so stehen alle Göttliche Vollkommenheiten wider uns auf. Er hat nicht wollen, sagt die Weißheit, daß ich seine Sünd solle erkennen, so muß er dann deßwegen bestrafft werden. Er hat nicht gewollt, sagt die Allmacht, daß ich seine Sünde solle abstraffen, so solle er dann zu Grund gehen. Er hat nicht wollen mir anhangen, sagt die Heiligkeit, so solle er dann ewig von mir verstossen seyn. Die eintzige Barmhertzigkeit, spricht Tertullianus, nimmt sich alsdann unser an; indessen weilen doch die andere Vollkommenheiten müssen befriediget werden, so wird der Buß aufgetragen genug zu thun; wie so?

17. Es gibt zweyerley Mittel die Göttliche Vollkommenheiten zu befriedigen; eines ist, daß die Sünd und der Sünder auf einmahl zu Grund gerichtet werde, und das ist eine pur lautere Gerechtigkeit: unglückselige Sodomiter! euch hat GOTT auf solche Art gestrafft, sagt der heilige Augustinus, ihr seyd in eurer Sünd gestorben, und wird die Höll euere ewige Wohnung seyn. Die andere Manier ist, die Sünd zu zernichten, den Sünder aber zu erhalten, und ist dieses theils eine Gerechtig- theils eine Barmhertzigkeit. Ihr Völcker von Ninive, auf solche

Weiß ist GOTT mit euch umgangen; er kunte euere Sünde mit der ewigen Verdammnüß straffen, eben wie die Sünden der Sodomiter; aber er hat euch verschonet, und befohlen, ihr sollet sie selber abstraffen.

18. Mit einem Wort, es ist in dem Menschen das Wesen des Menschen, und die Sünd des Menschen. Das Wesen des Menschen gehört GOTT zu; die Sünd des Menschen gehört dem Sünder zu: Weilen nun GOtt nichts hasset, was er gemacht hat, so will er dem Wesen des Menschen verschonen; weil er aber entschlossen dasjenige zu straffen, was er nicht gemacht, sondern was der Mensch wider ihn gemacht hat, so will er die Sünd des Menschen straffen. Höret, was der Apostel sagt: CHristus ist wegen zwey wichtigen Vorhaben auf die Welt gekommen; das erste ware den Leib der Sünd zu zernichten, ut destruatur corpus peccati: Das andere, den Sünder, der sich verlohren hatte, wiederum aufzusuchen, und selig zu machen. Quærere & salvum facere quod perierat.

19. Das ists, sagen die heilige Vätter, was GOTT bezwinget, daß er die Buß anbefiehlt, als dessen Eigenschafft ist die Sünd zu tödten, und den Sünder zu erhalten, dasjenige zu zernichten, was der Mensch gemacht hat, und das zu erhalten, was GOTT in dem Menschen erschaffen hat. Auf solche Weiß hat er ihme zwey Gesatz gegeben, deren eines seinen höchsten Gewalt und Ansehen, das andere seine unendliche Barmhertzigkeit anzeiget. Krafft des ersten befiehlt er ihme die Tugenden zu üben, und die Sünden zu meyden. Durch das andere aber verordnet er ihme das Mittel und die Genugthuung für seine Sünden. Adam, issest du von der Frucht, die ich dir verbotten hab, so wirst du sterben, das ist das erste Gesatz; aber elender Adam, der du mich beleydiget hast, wo bist du? Adam ubi es? kehre zurück zu mir, und thue Buß. Ist das andere Gesatz.

20. Deßwegen sagt der heilige Augustinus, daß GOTT den Sünder nicht gehen lasse, Peccatorem DEUS non dimittit, sed servat eum. Er kunte durch seinen höchsten Gewalt also verordnen, daß ihne der Sünder nicht beleydigte, indessen weilen er seinen freyen Willen nicht hat bezwingen wollen, **hat er ihn**, wie die Schrifft sagt **in der Hand seines Rathschlags gelassen**, und hat sich dieser Unglückselige ins Verderben gestürtzt. Was soll dann GOTT alsdann thun, wird er ihn ungestrafft hingehen lassen? nein warhafftig, sondern er haltet ihn auf, und verwahret ihn. Bey dir stunde es mich zu beleydigen, ich hab dich nach deinem Gefallen schalten und walten lassen: Aber nachdem du mich beleydiget hast, so stehet es nicht mehr bey dir, daß du gestrafft, oder nicht gestrafft werdest: Deine Sünd kame von deinem Willen her; aber die Straff oder Verzeyhung deiner Sünd kommt von dem Meynigen her. Ich kan dich zwar ewig straffen, aber du erbarmest mich; ich will dir gnädig seyn, doch also, daß du dich selber straffest. Ich verwahre

wahre dich beständig, magst thun, was du wilst, so wirst du mir doch nicht entfliehen; und wann du die Buß nicht annimmest, die ich will, so wirst du ewige Pein leyden, die du nicht wilst. Wohlan dann, wilst du dich abstraffen: Wilst du dir verschonen? so werde ich dir nicht verschonen.

21. Wann wir uns würden urtheilen, spricht der heilige Paulus, so würden wir von GOTT nicht geurtheilet werden; so stehet demnach unser Urtheil, so zu sagen, in unsern Händen, doch mit dem Beding, daß wir dasselbige wider uns fällen; wo das nicht ist, werden wir dem Urtheil des höchsten Richters der Lebendigen und Todten nicht entgehen. Das ist, wie es der heilige Augustinus auslegt, es gibt ein Gericht, so da von unbeschrenckter Macht und Ansehen ist, das stehet GOTT zu; es ist ein anderes übergebenes und angeordnetes Gericht, das gehört den Menschen zu; ein Rach-Gericht, und ein Buß-Gericht. Des Menschen Buß ist die erschaffene Rach, die Gerechtigkeit GOttes ist die unerschaffene: Was die erschaffene Rach thut, das thut die unerschaffene nicht. Wann die erschaffene alles thut, so thut die unerschaffene nichts; thut die erschaffene den halben Theil, so thut die unerschaffene den andern: Wann aber die erschaffene Rach nichts thut, so thut die unerschaffene alles. So muß man dann Buß thun, meine Zuhörer. GOtt hat es befohlen, GOtt hat es also verordnet, ohne diese ist keine Vergebung der Sünden, ist kein Heyl.

22. Diese ist in der gantzen Kirchen das eintzige Mittel, die durch die Todt-Sünd etwann verlohrne Gnade wiederum zu erlangen. Durchblätteret die gantze heilige Schrifft, ihr werdet nicht eine eintzige Stell darin finden, wo dem Sünder ohne die Buß Verzeyhung zugestanden werde. Kehret euch zu mir, und ich will mich zu euch kehren, aber bekehret euch von gantzem Hertzen zu mir, fastet, seufftzet, weynet. Wann sich der Sünder bekehret und seufftzet, so wird er leben, und nicht sterben, GOTT hat es betheuret, und hats geschworen, und solle man ja einem GOtt, und seinem Schwur glauben; er hat geschworen, der Sünder solle Verzeyhung erlangen, wann er sich bekehre, er solle nimmermehr sterben, wann er Buß thue. Das ist ja eine grosse Ursach eines Trosts für uns: Er hat aber auch betheuert, und hat es geschworen, daß wann wir nicht Buß thun, werden wir alle zu Grund gehen. Das seynd billige Ursachen, warum wir sollen erschröcken, und uns auf die Tugend begeben.

23. Nun dann, meine Brüder, was könnet ihr nach allem diesem für einen Vorwand brauchen, euch von dieser Pflicht auszunehmen? bedüncket es euch klar zu seyn, was ich gesagt hab? oder könnet ihr etwas darwider einwenden? GOTT hat dieses Mittel verordnet, er hat euch unter dieser Bedingnüß Verzeyhung versprochen. Es bleibt euch nur ein kleiner Strahl der Hoffnung übrig, ey dann wollet ihr diesen vollends auslöschen? ihr habt

noch ein eintziges Brett nach euren Schiffbruch, ohne welches ihr werdet zu Grund gehen, wie/ wollet ihr dann dieses nicht ergreiffen? werdet ihr euch vielleicht mit eurem Stand entschuldigen? aber der Willen GOTTes ist unbeschrenckt, und allgemein, er schliesset alle Stände ein, von dem geringsten Schaaf-Hirten, der den Hirten-Stab trägt, biß zu dem aröSten König, der den Scepter führet: **Buß/ Buß/** würcket Buß, sie ist ein für allemahl nothwendig. Werdet ihr etwan sagen, ihr habet nicht so viel gesündiget als andere? allein wann ihr euer Lebenlang nur eine eintzige Todt-Sünd begangen hättet, so wird doch diese niemahl ohne die Buß ausgelöscht werden; niemahlen wird sich GOTT mit euch versöhnen, als durch die Buß. Er hat sie befohlen, das ware meine erste Ursach; er hat auch selber Buß gethan, für euch, und damit er euch darzu antreibe, das ist meine zweyte Ursach, mit welcher ichs ende.

# Zweyter Puncten.

24. ES ist ein Glaubens-Articul, und eine beständige Lehr in der gantzen Kirchen, daß der Sohn GOttes niemahl gesündiget habe, ja nicht einmahl habe können sündigen. Er allein ist der heilige, reine, unschuldige, von allen Macklen befreyte, von den Sündern abgesönderte Bischoff, in welchen sein Vatter inniglich verliebt ist, und an ihme sein Wohlgefallen hat.

25. Es ist aber auch ein Glaubens-Articul, daß dieser wesentlich heilige, und von Natur unsündhaffte GOTT sich mit unsern Sünden habe beladen wollen; daß er aus seiner unendlichen Liebe für uns gut gesprochen, und als unsere Bürgschafft für solche Laster Buß gethan, die er niemahl begangen hat. Höret, was der heilige Paulus darvon sagt: (a) DEUS filium suum mittens in similitudinem carnis peccati, de peccato damnavit peccatum in carne, ut justificatio legis impleretur in nobis. Nachdeme GOTT seinen eingebohrnen Sohn in dem wahren Fleisch, jedoch in der Gestalt des sündlichen Fleisches gesandt hat, so hat er die Sünd in dem Fleisch dieses Sohns verdammt wegen der Sünd, die wider ihne begangen worden. Warum aber? auf daß die Gerechtigkeit des Gesatzes in uns erfüllt, und wir vermittelst einer so niederträchtigen Dienstbarkeit glückselig auf freyen Fuß gestellt würden.

26. Es muß euch ein H. Bernardus, oder ein anderer H. Vatter, dessen Schrifften wir in seinen Büchern finden, diesen wichtigen Glaubens-Puncten, und Haupt-Grund unserer Sitten-Lehr auslegen, und zwey Stück beweisen. Das erste ist, daß niemand als ein Mensch-wordener GOtt habe für uns können Buß würcken, und für unsere Sünden genug thun.

Das

(a) Rom. 8.

Das andere, daß diser vermenschte GOtt durch sothane Buß uns ein verwunderlich Exempel derjenigen Buß habe geben wollen, die wir thun sollen; dahero es ihme nicht genug, daß er uns die Buß anbefohlen, er hat sie selber zu allererst thun wollen, auf daß wir keine Beschwernuß machten ihme nachzufolgen.

27. In diſem vermenschten GOtt befindet sich die Warheit deß Fleisches, und das Ansehen eines Sündlichen Fleisches, und durch diſe zwey Ding hat er für uns genug gethan, hat auch niemand, als er, können genug thun. Ein purer Mensch, sagt diſer hocherleuchte Author, hat zu Auslöschung der Sünd kein reines Opffer verrichten können, weilen gewiß, daß keiner zu finden, der ohne Sünd geweſt. Ander seits hat es weder GOtt allein, noch ein Engel thun können, weil man kein Schlacht-Opffer kan abgeben ohne Leib, der leyden kan, GOtt aber und die Engel keinen Leib haben. Ist nicht ohne, daß eine unvernünfftige Creatur, weil sie einen sterblichen Leib hat, für ein solches Opffer dienen kunte, allein sie hatte weder Vernunfft, noch Verdienst, noch Freyheit. So ware demnach, schlieſſet er, niemand, als ein Menschwordener GOtt, der ein würdiges Opffer für unſere Sünden abgeben kunte: Ein vermenschter GOtt, der als ein GOtt uns erkauffen, als Mensch sich aufopffern, und für uns Buß thun kunte: DEUS pro potentia liberandi, homo pro ſufficientia immolandi. Das ist die erste Warheit.

(a) Isaiæ 53.

28 Die andere ist, indeme diſer vermenschte GOtt für uns Buß gethan, hat er uns durch sein Exempel eine unumbgängliche Nothwendigkeit auffgeladen, ebenfalls Buß zu thun. Warum? weil er als ein Bürg der Sünder für uns hat leyden und sterben müſſen. Nun aber wann der Bürg für den Schuldner leydet, warum solle der Schuldner vom Leyden befreyt und ausgenommen seyn? Der Sohn GOttes so faſt er GOtt ist, so faſt er von seinem Vatter geliebt wird, hat doch keine Gnad können zu wegen bringen, er habe dann die Schärpffe der Buß ausgestanden; er hat den Muthwillen eines sündigen Fleisches müſſen verdammen, und in einem unschuldigen Fleisch abbüſſen, und durch diſes Mittel allein ist das Gesätz erfüllt worden. Sollte es dann wohl möglich seyn, daß uns diſe Gerechtigkeit zu Theil würde, ohne daß es uns was koſte, uns, die wir eigentlich straffmäßig seynd?

29. Höret, was der Prophet Isaias hiervon spricht: (a) Dominus voluit conterere eum in infirmitate, ſi poſuerit pro peccato animam ſuam, videbit ſemen longævum, & voluntas Domini in manu ejus dirigetur. **Der HErr hat ihn wollen in der Schwäche zerknirſchen/und wann** er ſeine Seel für die Sünd ablegen wird/ so wird er einen langwierigen Saamen säen/ und der Willen deß HErrn wird sich glücken/ und fortgehen in ſeiner Hand. GOtt wollte, daß die Sünd entweders abgeſtrafft oder abgebüßt

wurde; nun aber kunte sie nicht abgebüst werden, als durch seinen Sohn, so wollte dann GOtt disem Sohn eine lange Nachkömmlingschafft geben, allein er muste mit Schwachheiten und Schmertzen beladen werden. Für einen Erbtheil hat er eine unendliche Anzahl der Völcker gehabt, und weil er seine Seel hat in den Todt gelifert, und unter die Böswicht ist gezehlt worden, so hat er eine grosse Zahl der Menschen gerechtfertiget. O Rechtfertigung, wie bist du so verwunderlich! wann du aber Christo etwas gekostet, ja so viel gekostet hast, sollten dann die warhaffte Sünder von aller Müheseeligkeit befreyet seyn?

30. Wir hatten ja freylich, meine liebe Brüder, wir hatten ein solches Muster vonnöthen, wiewohlen es unendlich vortrefflicher, als daß wirs ihme nachthun können. Allein wir hatten es vonnöthen, damit uns der Widerwillen benommen würde, der uns von Natur angebohren ist, uns abzutödten: Also muste es seyn, spricht der H. Bernardus; damit man uns antreibe eine freywillige Buß zu thun, hat man uns das Beyspiel einer pur lautern unverschuldeten Buß vorstellen müssen. Wohl geredt.

31. Diser H. Vatter unterscheidet dreyerley Gattungen der Buß; eine freywillige Buß, eine gezwungne Buß, und eine so genandte unverschuldete Buß (a) Die freywillige Buß ist diejenige, dero man sich von freyem Willen unterwirfft, die von freyer Wahl deß Menschen herkommet, aus einer wahren Begierd, GOtt wegen begangnen Sünden zubefridigen, alle Glieder deß Leibs dahin anzuwenden, damit sie der Gerechtigkeit dienen, gleichwie sie vorher der Unbillichkeit zu seinem Verderben gedient haben. Die gezwungne Buß ist diejenige, die man mit Unwillen thut, entweders aus einer eitel- Knechtlichen Forcht, und Beysorg der Straff, ohne welche man sie nicht thun würde; oder, wie diser H. Vatter sagt, aus einem Geist der Nachläßigkeit, Lauigkeit, und Trägheit, da man sie so lang aufschiebet, als möglich ist, nur halb und halb würcket, mit weiß nicht was für einem Widerwillen und Kleinmüthigkeit. Die unverschuldete Buß ist, zu welcher man nicht verbunden, weil man unschuldig ist; es ist diejenige, die ihm einer selber auflegt aus einer reinen Liebe der Gerechtigkeit, und die er gern auf sich nimmt, damit er andern für eine Regul diene, und sie zu solcher Tugend-Ubung anfrische.

32. Ein Muster diser freywilligen Buß finden wir an dem David und Magdalena; der gezwungnen, an dem Esau und Saul; und der unverschuldeten an Christo und dem H. Joanne; absonderlich aber an disem Mensch-wordenen GOtt; indeme sein Vorläuffer nur aus Gnaden unschuldig gewesen, er aber wesentlich und von Natur unschuldig ist.

33. Nun

(a) Pœnitentia gratuita, spontanea, coactitia. Gratuita vocatur, quia gratis suffertur &c. Bern. vel alius Author l. 12. n, 6.

33. Nun solle uns ja nichts dise gezwungne Buß also verhaßt, noch die freywillige also beliebt machen, als die unverschuldete Buß Christi JEsu. Er hat gelitten, was er nicht schuldig ware zu leyden; und wir sollen uns weigern dasjenige zu leyden, zu was uns doch unsere Sünden verbinden? wiewohl er sich von der Buß hätte können ausnehmen, und obschon die Buß nicht für ihne gewesen ist, so hat er sie doch nach aller ihrer Schärpffe angenommen; und wir, die wir müssen Buß thun, entweders auf diser oder in jener Welt, wollen sie nicht freywillig auf diser annehmen? Mein GOtt, mache dich doch loß von disem Creutz, mir stehet es zu, daß ich daran gehäfftet werde: Mein GOtt, nicht auf deine Schultern sollen so viel Geissel-Streich loß brechen, sonder auf die meinige; nicht dises hochwürdige Haupt solle mit Dörnern gecrönt werden, sondern das meinige; und wann du dessen allem ungeachtet für mich hast wollen leyden, damit du mich rechtfertigest, was solle dann ich nicht thun für mich selber, auf daß mir die Früchten diser Rechtfertigung zukommen? Ut justificatio legis impleretur in nobis.

34. Der Heil. Ambrosius bemercket, daß David vom hefftigen Durst geplagt, dannoch von demjenigen Wasser nicht habe trincken wollen, welches ihme drey seiner tapfferisten Feld-Herren mit ihrer Lebens-Gefahr herbey gebracht hatten. Dise deß Königs Weigerung ist dem gantzen Kriegs-Heer eine Erfrischung gewesen; indem ja nicht ein einiger Soldat ware, deme dises herrliche Exempel nicht eine Lehr gegeben, wie er seinen bittern Durst übertragen, und seinen Appetit im Zaum halten solte Toti Exercitui refrigerium fuit. Dann was Schand wäre es gewesen, wann sich ein Soldat seines Dursts beklagt, und denselben zu stillen getrachtet hätte, in Betrachtung, daß sein König, der so günstige Gelegenheit hatte, dero er sich kunte, und dem Ansehen nach sollte bedienen, dannoch dieselbe ausgeschlagen habe.

35. Nun können wir eben dises, und zwar billicher von Christo sagen. Er kunte alle Freuden, alle Glory, alle Güter, alle Ehren, alle Kurtzweilen alle Reichthum der Welt annehmen; und doch hat er sie mit Freuden ausgeschlagen, eintzig und alleinig das Creutz, und die Buß zu umbfangen: wie können dann wir nach einem solchem Exempel noch einen Widerwillen haben, uns darinn zu üben? kan uns dann dise unverschuldete Mortification allein nicht dahin anspornen, daß wir die unsrige mit Lust und Lieb annehmen.

36. Ey so muß ich dann Buß thun, JEsus hat mirs gebotten, er selber hat mir dessen ein Beyspiel gegeben. Ich muß Buß thun, und mich mit meinen Thränen, als gewöhnlicher Speiß und Tranck ernähren. Fuerunt mihi lachrymæ panes, die ac nocte. Hätte ich die Gnad meines Tauffs nicht verlohren, so würde mir dise Nahrung nichts nutzen; aber nachdem ich meine Gesundheit übel zugerichtet hab, so seynd die

bittere

bittere Tränck der Buß für mich. Du, O mein GOTT, hast sie gern annehmen wollen, wie heilig du immer warest; so müste ich ja wohl heickel, und ein rechter Feind meines Heyls seyn, wann ich sollte ausschlagen, da ichs doch also vonnöthen hab. Ich will Buß thun, ich finde, daß es nöthig ist, und damit ich dises Mittel nützlich anwende, so werd ich alles, was ich thun und leyden werde, aus einem Buß-Geist thun und leyden. Wann mir mein Geschäfft Mühe machet, wann mir Untreu und Banqueroten Verdruß verursachen, wann mir die Verfolgungen eines Feinds meine Ruhe und Geschäfft zerstöhren, wann mich mein böses Weib und unbändige Kinder beunruhigen, da sihe, mein GOtt, was ich dir zu einer schuldigen Genugthuung aufopffere; was ich von Hertzen gern leyden will, damit ich einen rechtschaffnen Büsser abgebe. Neben denen Abtödtungen, die ich mir auflegen werde, neben denen Lustbarkeiten, die ich mir abbrechen will, werde ich noch darzu alle Creutz meines Stands, auch diejenige, die du mir wirst zuschicken, aus einem Geist der Buß auf mich nehmen. Lasse es dir nur gefällig seyn, O mein GOtt! gedencke nicht mehr an meine Missethaten, und erzörne dich nicht über dein Werck. Ich bin deine Creatur: Zernichte was ich gemacht hab, aber richte nicht zu Grund was du selber gemacht hast. Wann du mir auch dein Rach-Schwerdt in das innerste Ingeweid stossen solltest, wann du mich auf ewig in die höllische Flammen stürtzen würdest, so bin ich doch deine Creatur; verachte, zernichte nicht auf ewig das Werck deiner Händen: Opera manuum tuarum ne despicias. Ich hab gesündiget wider den Himmel, und wider dich, aber erbarme dich dises verlohrnen Sohns, der sich zu den Füssen deiner Barmhertzigkeit darnider wirfft, und mit demüthigem Vertrauen erwartet, was du denen verheissen hast, welche Buß thun werden; nemblich deine Gnad auf diser Welt, und deine Glory in der andern,

A M E N.

Zweyte

# Zweyte Predig/

## Von der Buß.

## Von der Beschaffenheit der Buß / und in wem sie bestehe.

Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu, & planctu: scindite corda vestra, & non vestimenta vestra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir, mit Fasten, mit Weinen, und mit Klagen: Zerreisset euere Hertzen, und nicht euere Kleider.

1. Weilen unter allen Puncten der Christlichen Sitten-Lehr jener von der unvermeydlichen Nothwendigkeit der Buß einer der allerwichtigsten ist, so hab ich geglaubt, meine Brüder, ich müste sothane Nothwendigkeit gleich anfänglich erweisen, damit ich euch zu erkennen geben könte das eintzige Mittel, welches in der Kirchen eingesetzt ist die Todt-Sünd auszulöschen, und euere Unschuld wiederum herzustellen. Das ware meine Arbeit in vorhergehender Predig indem ich gezeiget, daß Christus die Buß ausdrücklich gebotten; und daß er aus einem Ubermaß der Liebe selbsten ein Exempel dieser Buß gegeben, wiewohl sie ihme keines Wegs nothwendig ware.

2. Dise zwey Ursachen haben euch, wie ich glaube, die Nothwendigkeit der Buß genugsam erweisen kön̄en; allein umsonst hätte ich euch hierinfalls beredt, wann ich mir nicht auch vorgenommen hätte die Beschaffenheit dieser Buß zu erklären, und auszulegen, worinnen sie bestehe. Was ist dann das für eine Tugend, ohne welche niemahlen einiger Mensch Verzeyhung seiner Sünd erlangt hat, auch

niemahlen erlangen wird? was ist das für eine zu der Seelen Heyl so nothwendige Buß, und wie können wir sie beschreiben?

3. Nach allgemeiner Meynung der gantzen Christlichen Kirchen, nach der beständigen und gleichförmigen Lehr aller Kirchen-Versammlungen, und aller heiligen Vätter, ist die Buß eine übernatürliche Tugend, Krafft dero der Sünder in seinem innersten Hertzens-Grund eine sehr grosse Reu empfindet, daß er GOTT beleydiget habe, mithin ihme kräfftiglich vornimmt, wegen zugefügter Unbild durch die Werck eines harten und mühseliges Lebens einen Abtrag zu thun.

4. Nun enthaltet diese Beschreibung zwey Stück in sich, welche wesentlich zur Buß gehören, und den Inhalt dieser Predig ausmachen werden.

## Austheilung.

DAs erste ist ein Schmertz oder Reu, daß man GOTT beleydiget habe: das andere ein steiffer Vorsatz GOTT deßwegen genug zu thun. In diesem bestehet die Buß. Welches seynd aber die Eigenschafften und Bedingung dieser Reu? das wird der Inhalt seyn meines ersten Puncten. Welches seynd die Kennzeichen und Umstände dieser Genugthuung? das wird den andern Puncten geben. Bitte umb Aufmerckſamkeit.

## Erster Puncten.

5. WEilen die Sünd in einem Haß wider GOtt, und in einer Zuneigung zu der Creatur bestehet, so ist lediglich nothwendig, daß dasjenige Mittel, welches die Sünd zu Grund richten muß, gantz widrige Eigenschafften an sich habe: Ich will sagen mit einem H. Augustino, es müsse in sich enthalten einen rechtschaffenen Haß der Sünd, eine aufrichtige Liebe Gottes, und einen innerlichen Schmertzen, daß man GOtt beleydiget habe: Pœnitentiam non facit nisi odium peccati, & amor Dei. Einen Schmertzen, den der Sünder in seinem Hertzen erwecke, und welcher nach Lehr der Tridentinischen Kirchen-Versammlung zu allen Zeiten ein nothwendiges Mittel gewest, Verzeyhung der Sünden zu erlangen. (a) Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam peccatorum hic motus necessarius. Einen Schmertzen, welcher Contritio oder vollkommene Reu und Leyd genennt wird, wann er von der vollkommenen Liebe Gottes herrühret, der auch so groß seyn kan, daß er den Sünder auſſer dem Sacrament rechtfertiget: Der hingegen Attritio oder eine unvollkommene Reue benamset wird, wann man ihn erweckt aus Forcht der Straff, die auf die Sünd geschla-

(a) Seſſ. 14.

geschlagen ist und welcher dem Menschen ohne dieses Sacrament zur Rechtfertigung nicht dienlich ist : Endlich einen Schmertzen welcher, ob er hernach vollkommen seye als wie die Contrition, oder unvollkommen wie die Attrition, in einem Widerruff, in einer heimlichen Verdammung, Abschaffung, wie auch in einer Traurigkeit bestehet, daß man eine schändliche Missethat begangen habe.

6. Der H. Apostel Paulus gibt dieser Lehr eine schöne Erläuterung, da er zweyerley Traurigkeiten unterscheidet, welche zwey unterschiedliche Würckungen haben. (a) Die erste ist nach seiner Aussag eine fleischliche und weltliche Traurigkeit, ein Schmertzen, weil wir etwas von dem Unserigen verlohren haben, weil uns entweders aus eigener Schuld, oder durch unversehene Zufälle was widriges wider unsere Ehr oder Nutzen begegnet ist. Die andere ist eine übernatürliche Traurigkeit, die uns GOtt eingibt, die aus Antrieb seines Geistes herkommet ; ein Schmertzen und Reu, daß wir bey ihme in Ungnaden gekommen, uns seinen Haß und Widerwillen auf den Halß gezogen, und verdienet haben auf ewig von ihme verstossen zu werden.

7. Nun ist nach der Lehr des Apostels aus diesen zweyen Traurigkeiten nur eine, die uns nichts nutzen kan : es ist nur eine, die unser Heyl und Rechtfertigung kan würcken. Die erste, welche ich mit ihme eine fleischliche und weltliche Traurigkeit nenne, würcket den Todt und die Verdammnüß. Wir betrüben uns nicht wegen dem Verlust Gottes ; sondern der Creaturen, die uns lieber seynd dann er. Es reuet uns, nicht daß wir bey GOtt, sondern bey den elenden Creaturen seynd in Ungnad gekommen, deren Freundschafft uns lieber ist, als die Seinige. Auf solche Weiß gibt uns diese lasterhaffte Traurigkeit nichts anders ab, als einen Ursprung des Todts, eine Quell der Verdammnüß. Die andere, welche ich ebenfalls mit ihme eine Traurigkeit nach GOTT nenne, ist die eintzige / die uns rechtfertiget, und die uns lediglich nothwendig ist: Eine Traurigkeit, die GOtt in unserm Hertzen erwecket: Eine Traurigkeit, durch welche uns leyd ist, daß wir ihne beleydiget, die Creaturen ihme vorgezogen, ihn zu einem Sclaven unserer unordentlichen Begierden und Zuneigungen gemacht haben : Eine Traurigkeit, vermittelst welcher wir alles, was uns boßhafft gemacht hat, weit von uns hindan werffen, und einen Abscheuen darob haben, damit wir uns ein neues Hertz machen an statt des alten, so wir zuvor gehabt hatten. Dann das begehrt GOTT selber von uns durch einen seiner Propheten, und das thut er zu unserer Heiligung selber in uns würcken.

8. Er sagt bey dem Ezechiel, daß wann der Gottlose von seiner Gottlosigkeit abgehet, wann er gantz andere Weg werde antretten, als die, worauf er gewandlet ware, so werde er leben, und nicht sterben : Cùm averterit se impius ab impietate sua, quam operatus est, & fecit



(a) Quæ secundùm DEUM tristitia est, pœnitentiam in salutem stabilem operatur: Sæculi autem tristitia mortem operatur. 2. Cor. 7, 10.

& fecit judicium & Juſtitiam, ipſe animam ſuam vivificabit, &c. Ezech. 18. Aber wie wird er davon abſtehen? wie wird er andere Wege antretten? alsdann nehmlich, wann er alle ſeine Sünd weit hindan wirfft, alle vergangene Boßheiten haſſet und verflucht, deßwegen eine aufrichtige Reu erwecket, daß er in ſolche Miſſethaten gefallen ſeye, und endlich, wann er ihme ein neues Hertz, und einen neuen Geiſt machet.

9. Es hat der Menſch vier unterſchiedliche Hertzen empfangen. Das erſte hat er empfangen in ſeiner Erſchaffung durch die Allmacht Gottes. Er hat das andere empfangen in ſeiner Geiſtlichen Widergeburt bey dem Tauff-Stein, durch die Gütigkeit und Barmhertzigkeit Gottes; und dieſe zwey Hertzen ſeynd unſchuldige Hertzen. Er hat das dritte empfangen von den Händen des Teuffels, da ihne dieſer durch ſeine Anfechtungen und Eingebungen zu dem Sünden-Fall gebracht hat; und das iſt ein altes und verderbtes Hertz. Das vierdte hat er empfangen von den Händen Chriſti JEſu, und von den Händen ſeiner Buß; und dieſes wird bey dem Ezechiel genennet ein neues Hertz. Jenes alte und verkehrte Hertz ware betrübt wegen dem Verluſt der Creatur, und dieſes neue Hertz betrübet ſich wegen dem Verluſt GOttes. Das alte und verderbte Hertz bedauerte die Wolluſt und Ergötzlichkeiten, ſo ihme entriſſen worden, und das neue Hertz ſeufftzet darum, daß es ehemahls dergleichen Wollüſten verkoſtet habe. Das alte und verkehrte Hertz hatte eine weltliche Traurigkeit, die nichts als den Todt würckete, und das neue Hertz hat eine Traurigkeit nach GOtt, welche das Leben hervor bringet.

10. Es iſt ja Zweiffels ohne billig und recht, daß die Sache alſo eingerichtet ſeye, und daß man, nachdeme GOtt beleydiget worden, deßwegen eine tödtliche Reue, und innerliche Traurigkeit verſpühre; dann, wann einer eine liebe Creatur verlohren; oder dieſelbe auf einige Weiß beleydiget hat, ſo ſchmertzt es ihne, er vergieſſet die bitterſte Zäher. Ey dann, ſagt der heilige Cyprianus, (a) ſi quem de tuis charum mortalitatis exitu perdidiſſes, ingemiſceres & fleres &c. Wann dir der Todt eine liebe Perſon hinweg gerafft hätte, ſo würdeſt du ohne Unterlaß ſeufftzen und weinen: man würde dich ſehen mit verwirrten Haaren, traurigem Angeſicht, betrübter Geſtalt, in ſchwartzen Klag-Kleidern daher gehen, woraus dein Schmertzen könnte abgenommen werden: und du biſt ein ſo elender Tropff, haſt deine Seel verlohren, ja was noch mehr iſt, haſt du GOtt verlohren durch deine Sünde, und du weineſt nicht, und du biſt deßwegen nicht betrübt? fort mit dir, Felſen-harter, und verſtockter Menſch! du biſt nur ein falſcher Büſſer; dann hätteſt du eine warhafftige und heylſame Buß, würde es dich ſchmertzen, daß du GOTT verlohren, und würde dir leyd ſeyn, daß du ihne beleydiget habeſt.

(a) Lib. de lapſis.

11. Ein für alle mahl, es ist nie kein wahrer Büsser gewesen, der disen Schmertzen und Traurigkeit nicht gehabt habe. Isaias (der doch nur von der Zerstöhrung Jerusalem redet) welches, ob es schon eine wahre Abbildung des Sünders ware, sollte es ihm dannoch nicht also zu Hertzen gangen seyn, als wann er selber ein Sünder, und lasterhafft gewesen wäre. Isaias, sprich, ich, da er von der Verheerung dieser Stadt redet, und uns hierdurch zeiget, wie ein wahrer Büsser müsse beschaffen seyn, gibt er uns die Beschaffenheit seiner Buß zu erkennen, und sagt: (a) Repleti sunt lumbi mei dolore, angustia possedit me sicut angustia parturientis; corrui, cùm audirem, conturbatus sum, cùm viderem, emarcuit cor meum, Seine Hüfft seyen voller Schmertzen, seine Nieren seyen mit Traurigkeit überladen, der Schröcken habe sein Gemüth eingenommen, sein Hertz seye in Ohnmacht gefallen, seine Vernunfft gantz verwirrt, alle Kräfften seiner Seelen von Angst überfallen worden, und haben ihn solche Wehen angestossen, wie eine Frau, die nicht gebähren kan. Ach! was Schmertzen leidet eine solche armseelige Frau! sie durchtringet den Lufft mit ihrem Geschrey, sie zerreißt ihr Ingeweid mit ihren Wehklagen, sie empfindet die tringende Schmertzen, und bewegt jedermann, der sie ansihet, zum Mitleyden: Angustia possedit me sicut angustia parturientis: In solchem Stand hab ich mich befunden, sagt Isaias, solchen Schmertzen und Traurigkeit hab ich empfunden.

(a) Isa. cap. 21.

12. Derowegen als der heilige Augustinus von der Buß handlet, nennet er sie die **Creutzigung** deß innerlichen Menschen, Crucifixio interioris hominis: Was will das sagen? es sagt so viel, daß die Buß eben das jenige an dem Büsser thue, was die Pein deß Creutzes an einem Menschen würcket, der daran gehefftet ist.

13. Dise Pein deß Creutzes hat zwey gantz absonderliche Eigenschafften: Erstlich hindert und stellt es die Bewegung aller Theilen deß Leibs. Da seynd Füß, aber sie gehen nicht; da seynd Händ, aber sie bewegen sich nicht; da ist das Haupt, aber es ist angeklammert, kan sich nicht regen. Zweytens machet dise Pein deß Creutzes, daß alle Theil deß Leibs leiden müssen; da ist nicht nur eine absonderliche Qual, alle Glieder leiden, und seynd in einem gewaltsamen Stand. Deßwegen hat ein Prophet, da er von dem Sohn GOttes gesprochen, und jenes Creutz, wo diser daran sterben sollte, betrachtet hat, schon vorhinein gesagt, daß von der Fuß-Sohlen an, biß an den Schedel deß Haupts kein gesundes, und von den Schmertzen befreytes Plätzlein an ihm zu finden war.

14. Nun seynd laut Zeugnuß deß H. Augustini dises die zwey Würckungen der Buß. Erstlich stellet und hindert sie alle der Seelen Bewegungen, ich möchte gern, aber ich will nicht; ich verlangte gern, aber ich verlange nicht. Die Bewegungen der Seelen seynd gestellt, ihre Verrichtungen aufgehebt. Warumb?

rumb? weil die Buß eine Art der Creutzigung ist.

15. Zum andern tödtet sie alle Theil deß Leibs. Ich hab Augen, was thut die Buß? an statt, daß sie ihnen die unbescheidene oder geyle Anblick gestatte, müssen sie Zäher vergiessen. Ich hab einen Mund, was thut die Buß? sie verbietet mir, daß ich ihn niemahl solle aufthun mich zu beklagen. Ich hab eine Zung, was thut die Buß? sie verbietet ihr die böse Wort, und heist sie still schweigen: Warum das? weil sie eine Gattung der Creutzigung ist. Ein jeder Mensch, der von seiner Sünd will loß werden, muß seine Seel durch die Buß creutzigen, er muß ihme den Dolchen deß Schmertzens tieff in das Hertz hinein stossen, weil ohne disen innerlichen und allgemeinen Schmertzen keine wahre Buß zu finden; vernehmet dessen die Ursach.

16. Das Artzney-Mittel muß man nothwendig anwenden, wo das Ubel oder die Kranckheit ist, und wird einer niemahl gesund werden, wann er das Pflaster neben die Wunden legt. Wo stecket nun das Ubel bey dem Sünder? es stecket in der Seelen; dise hat zu allererst die Sünd empfangen, und dieselbe gebildet: folgsam muß die Buß bey der Seelen angewendet werden, also der Heil. Ambrosius. Wann das Ubel inwendig, wann die innerliche Theil faul seynd, da legt man Pflaster vergeblich aussenher auf; die gantze Artzney-Kunst wird nichts ausrichten, wan nit das faule Fleisch hinweg geschnitten die böse und nichts nutzige Feuchtigkeit ausgeführt wird: Si virus in interiora serpit, medicamenta foris apposita nihil prosunt; nisi enim putrefacta rescindantur, aut humor inutilis decoqnatur, frustra medicinæ manus adhibentur ad vulnera. Was ist die Sünd? sie ist ein falscher und lasterhaffter Wollust: Was muß man für ein Mittel brauchen? einen warhafften und kürnigen Schmertzen. Wo ist die Sünd? in dem Hertzen: Aus disem, sagt Christus kommen die böse Gedancken, Hurerey, Ehebruch, kurtz umb, alles her, was den Menschen verunreiniget und zu Grund richtet. Dahero dann weilen das Hertz der Anfang ist aller Missethaten, weilen der verderbte Willen ein Ursprung ist aller Sünden, deßwegen muß das Artzney-Mittel der Buß bey disem innerlichen Theil angewendet werden: und dises ist so wahr, daß wegen solcher Ursach die heilige Vätter fünfferley Bussen, als nichtswerthige verworffen haben.

17. Die erste, die nur mit dem Mund geschihet: Es ist mir leyd, daß ich GOtt beleidiget hab, ich verfluche die Sünd aus gantzem meinem Hertzen. Es gibt in den Bett-Büchlein gewisse Formuln der Reu und Leyd, dise liset oder wispelt man herab, weiter nichts: ich bitte dich umb Verzeyhung, O mein GOtt! es reuet mich, daß ich dich beleidiget hab, weil du unendlich gütig bist: das liset man, das sagt man/ ehe man in den Beicht-Stuhl hinein gehet; und mithin vermeint ein solcher, er seye schon ein gantz anderer Mensch, und ein rechtschaffner Büsser. Tadle ich villeicht

dergle-

dergleichen Act der Reu und Leyd, die man in den Büchern findet? Nein, vielmehr seynd sie manchesmahl nutzlich den Sünder zu erweichen, ihne dahin anzutreiben, daß er thut, was er solle thun: sonder das sage ich, wann man sich nur bey disem aufhaltet, so seye es nur eine Maul-Buß, und eben darum eine nichtswerthige Buß. Dann wie der Heil. Auguſtinus sagt, was nutzt es, seine Sünden beichten, und nur schlecht hin sagen, es seye einem leyd, daß er sie begangen habe, wann man dise Wort nur zu vorderist auf die Leffzen, niemahl aber innerist in das Hertz hinein legt? Quid prodeſt confiteri ſcelera, ſi vocem confeſſionis non ſequitur contritio cordis?

18. Die andere vergebliche Buß ist diejenige, welche von den Heil. Vättern genennet wird, Pœnitentia mentis eine Buß des Gemüths, eine bloſſe Entwerffung der Buß, eine Begierd und Vorhaben Buß zu thun. Es ist kein Sünder so verrucht, der in Betrachtung seines schlimmen Wandels, und was ihme seine Missethaten für Unheyl auf den Hals ziehen können, nicht verlange sich zu bekehren, und auf einige Weiß darauf bedacht seye; allein seine Buß ist nur in seinem Hertzen: Er glaubt daß er wolle, sagt ein alter Lehrer, was er doch nicht will; er betrieget sich zu allererst selber, und bey so schöner Einbildung vermeint er, er seye schon völlig bekehrt, putat ſe velle: Die Unlauterkeit, in welcher er schon so viel Jahr her gesteckt, kommt ihme endlich abgeschmackt vor, Stomachum illi facit luxuria; er nimmt ihme vor dieselbe aufzugeben; er unterbricht eine zeitlang seine schändliche Gemeinschafft, wird aber gar bald widerumb gut Freund mit ihr, citò cum illa redibit in gratiam Warumb diſes? darum, weil seine Buß nur in dem Verstand, nicht aber im Hertzen, und eben darumb eine nichtsnutzige Buß ist.

19. Die dritte Buß, die nichts nutz ist, ist die Buß der Sinnen. Wir sehen Leuth, die von Natur weichhertzig seynd, seufftzen, weinen; wir sehen andere, die sich auf die Erden niderwerffen, an ihr Hertz klopffen: diſes alles ist gut; allein es seynd nur zweydeutige Zeichen; auch die allerverachtiste Sünder können dise Zeichen von sich geben, und alles diſes thun. Neben dem muß noch eine warhaffte Reu in der Seelen vorhanden seyn, die Bus mus viel mehr in dem Hertzen seyn, als in den äusserlichen Sinnen: und wie ich gleich anfangs in meinem angezogenen Vorspruch mit dem Propheten Joel gesagt hab, muß das Hertz, nicht aber die Kleider zerrissen werden: Scindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra.

20. Die vierdte Buß, welche für nichts geachtet wird, ist diejenige, so da genennt wird, Pœnitentia ſimplicis voluntatis, die Buß eines schlechten und einfachen Willens. Wann nemlich der Willen deß Sünders ein schlechtes Mißfallen ab der begangnen Sünd bezeigt; wann er zwar einen Entschluß fasset die Sünd zu verlassen, welcher Entschluß aber zu schwach ist, daß er nur zu äusserist an der Seelen hafftet,

und

und nicht gar hinein kommt. Eine solche Buß ist ein nichtswerthige ohnkräfftige Buß, sie tringet nicht in des Sünders Hertz hinein; und wann es da sein Verbleiben hat, so wird der Sünder hierdurch niemahl bekehrt werden. Betrachtet doch den verlohrnen Sohn. Er sagt nicht nur, daß er sich wolle aufmachen, und zu seinem Vatttr zuruck kehren; er sagt nicht nur, er wolle in Bitterkeit seines Hertzens vor ihme bekennen, daß er wider ihne und wider den Himmel gesündiget habe; sonder es thut es würcklich, was er ihme hat vorgenommen, er macht sich von Stund an auf, wirfft sich seinem Vatter zu Füssen, und von wahrer Reu gedruckt, daß er ihn beleidiget habe, bittet er demüthig umb Verzeyhung.

21. Endlich ist die fünffte Gattung der nichtswerthigen Buß, wann der Sünder allerhand nichtige Vorwand suchet und nicht genug Hertz und Muth hat sich selber seiner Sünden halber abzustraffen. Es ist mir leid, daß ich GOtt beleidiget hab, aber ich bin gar zu haickel und schwach Buß zu thun; es reuet mich, daß ich der Creatur bin angehangen, allein ich hab mich viel zu fast in sie verliebt, kan sie nicht mehr fahren lassen; oder besser zu reden, hab ich nicht so viel Stärcke, mich der von ihro genossenen Wollüsten zu berauben, damit ich dem Erschaffer, welchen ich beleidiget hab, genug thue. Mein Freund, wann du also beschaffen bist, so ist deine Buß nichtig; warumb? weil du allem Ansehen nach eine verstellte und falsche Reu hast, und es mit diser nicht ausgericht ist, indeme du deinem GOtt durch schwere und mühsame Buß-Werck must genug thun, und also deine begangene Sünden auslöschen. Wir wollen dessen die Proben vernehmen, wie auch die Eigenschafften diser Genugthuung in dem

# Zweyten Puncten.

22. MIch wundert nicht, daß die Ketzer zu allen Zeiten wider die Strengheit der Christlichen Buß gefochten haben; noch daß die Rechtglaubige, die doch deren Irrthum in Glaubens-Puncten nicht leiden können, ihnen dannoch mit ihrem Wandel in der Sitten-Lehr, wo es umb die Strengheit und Abtödtung zu thun ist, heimlich beyfallen. Die eigne Liebe, und die verderbte Natur, die ihnen immerdar gern wohl seyn lassen, wollen sich zu so strengen Reglen nicht bequemen; und wann man nur die Sünd im Hertzen, oder auch nur mit dem Mund hasset, so ist man im übrigen wenig besorgt, ja man spreitzet sich, und will wegen begangnen Sünden keine Rach an sich selber ausüben.

23. Calvinus, Luther, Erasmus, und andere heutige Ketzer, damit sie solche Irrthum einführten, worbey die weibische und heickle Menschen ihr Vergnügen finden möchten, haben eben

darum

darum getrachtet die mühesame Buß-Werck, welche zur Ergäntzung der Buß nothwendig seynd, zu vernichten. Ihrer Aussag nach ware es genug das Leben bessern; es ware genug, einen guten Vorsatz machen, nicht mehr zu sündigen; genug ware es nicht mehr in die vorige Laster fallen, und einen andern Wandel führen: alles begangene Ubel wurde vergessen und nachgelassen, ohne daß es vonnöthen wäre sich fernern Gewalt anzuthun. Das ware eine Ketzerey, die um so schädlicher, weil sie allen erdencklichen Lastern den Zaum schiessen liesse, und durch sothane Vergebung der Straff die Buß gantz und gar zernichtete.

24. Nein, nein, dem ist nicht also; und damit ich da nicht anziehe, was Tertullianus, der heilige Cyprianus, der heilige Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Gregorius, und insgemein alle heilige Vätter zu ihren Zeiten hiervon gesprochen haben, so gottlose Lehr vorläuffig zu verwerffen, halte ich mich allein an den Ausspruch des letzt-gehaltenen allgemeinen Concilii, oder Kirchen-Versammlung, allwo wir unter andern gründlichen Warheiten, welche darin bestättiget worden, auch diese Glaubens-Lehr finden.

25. Erstlich, daß die Buß aus drey Theilen bestehe, als nehmlich aus der Reu und Leyd, Beicht, und Genugthuung welche Acten des Büssers so viel als die Materi dieses Sacraments seynd, indem sie zu dessen Ergäntzung und vollkommener Nachlassung der Sünden gehören. Nun aber ist diese Genugthuung etwas peinliches und müheseliges. (a)

26. Zum andern, daß, wiewohlen durch die Krafft des Sacraments die Schuld der Sünd nachgelassen werde, so werdē doch nicht allezeit die Straffen nachgelassen, indeme ihme GOtt jederzeit das Recht vorbehaltet, den Sünder deßwegen abzustraffen; und ob er schon die ewige Straff in eine zeitliche verändert, so nimmt er doch den Büsser von dieser zeitlichen Straff nicht allerdings aus. Warum das? erstlich weilen nach der Lehr des heiligen Augustini, und des heiligen Thomæ die Sünd wesentlich eine Ubertrettung des Gesatzes GOTTES, und folgsam wesentlich eine Unordnung ist; Nun aber muß eine jede Unordnung wieder in ihre Ordnung gebracht werden; oder vielmehr derjenige, der durch seinen boßhafften Willen von dieser Ordnung ist abgewichen, muß wiederum dahin zurück kehren; und das kan ohne Straff und Buß nicht geschehen. Zum andern, weil eine jede Sünd eine Schuld ist: damit nun diese Schuld nachgelassen werde, muß sie bezahlet werden; damit sie aber bezahlt werde, muß solches geschehen nach dem Willen und Meynung des Schuld-Glaubigers; die Meynung aber der Göttlichen Gerechtigkeit, welche der Schuld-Glaubiger des Sünders ist, gehet dahin,



(a) Sunt quasi materia hujus Sacramenti pœnitentis actus, nempe contritio, & confessio, satisfactio. Conc, Trid. Sess. 14.

daß sie bezahlt werde durch Schmertzen und Pein.

27. Drittens, weil eine jede Sünd ist begangen worden durch eine freywillige Zuneigung, und unziemlichen Wolluſt, den man bey der Creatur gefunden hat; und weilen dann das Widrige durch das Widrige muß geheylet werden, der Wolluſt aber des Menschen Sünd gemacht hat, so ist billig und recht, daß ihme ohne die Straff die Rechtfertigung und Verzeyhung nicht verliehen werde. Das ist die Ursach, warum die heilige Vätter das Wort Pœnitentia oder Buß von dem Wort Pœna oder Straff hergenommen haben, weilen diese von jener unzertrennlich ist. Bald haben sie die Buß eine Betrübnüß genennet, und eine rechte Kunst den Menschen abzutödten, und zu verdemüthigen, bald eine Pein des sündhafften Menschen; bald den einheimischen Feind des alten Menschen, deme sie den Krieg ankündet; bald endlich haben sie gesprochen, daß wiewohlen die Genugthuung nur ein Ergäntzungs-Theil dieser Buß seye, so helffe er doch dieselbige ausmachen, und verbinde alle diejenige, die in dem Stand seynd, gnug zu thun. Die Buß gibt diese Genugthuung zu erkennen, sagt ein alter heiliger Vatter; und diese Genugthuung bringet dem Büsser, der sich also selber abstraffet, von dem gütigen GOTT die Verzeyhung zuwegen. Pœnitentia satisfactionem ostendit, satisfactio veniam sibi à Divina pietate conciliat. D. Eligius Homil. 11.

28. Die dritte Warheit, welche von den Vättern der Tridentinischen Kirchen-Versammlung bestättiget worden, ist, daß diese Sach des Sünders, und diese Bussen, die zur Genugthuung auferlegt werden, ihme einen zweyfachen grossen Nutzen zuwegen bringen, und folgsam in der Buß mit sollen begriffen seyn. Sie seynd Bussen, und seynd Aryney-Mittel zugleich; Bussen seynd sie, damit das begangene Ubel abgestrafft werde; sie seynd Artzney-Mittel, damit er dem Ubel, so er annoch begehen könnte, vorkomme: Bussen für die begangene Sünden, die er muß abbüssen: Artzney-Mittel vor die Zukünfftige, denen er muß vorbiegen: Magnopere à peccato revocant; & quasi fræno quodam coërcent hæ satisfactoriæ pœnæ &c. Sess. 14. de pœnit. cap. 8. Nun aber diese Bussen nur fliehen, und sich denselben nicht unterwerffen wollen, heist eben so viel als nichts thun, weder für das Vergangene, noch Zukünfftige: aber ihme selber sothane Bussen auferlegen, und dieselbige annehmen, heist seinen bösen Anmuthungen einen Kappen-Zaum anlegen, von den Lastern abstehen, sich hinfüran behutsamer aufführen, seine Pflicht besser beobachten, von dem Uberrest der Sünden abhelffen, und durch entgegen gesetzte Tugend-Werck, die durch schlimmen Wandel angenommene Gewonheiten abthun.

29. Wann

29. Wann ein Krancker an einem zarten und empfindlichen Theil des Leibs schmertzliche und tieffe Schnitt ausstehet, ist kein Zweiffel, daß, wann er ihm das Ubel selber auf den Hals gezogen, ein solcher Schmertz alsdann insgemein zweyerley Würckungen habe; eines Theils wird ein solcher über sich selber unwillig, und über die Ursach seiner Kranckheit; andern Theils hütet er sich, und trägt inskünfftige grössere Sorg. Ich ware frisch und gesund, und durch meine Unmäßigkeit habe ich mir dieses Fieber zugezogen, muß jetzund so bittere Tränck einnehmen, damit ich wiederum aufkomme; wohl thorrecht ware ich, indeme ich meine Gesundheit also verderbt habe: hilfft mir GOTT wieder auf, so will ich nimmermehr in solches Unheil hinein platzen. Ich habe mich wider diesen Feind ereyffert, er hat mir den Degen in den Leib gestossen, jetzt muß ich mich grausam schneiden lassen; bin selber daran schuldig, will mich aber ein andermahl inhalten, und gescheider seyn.

30. Nun eben dergleichen, und noch heylsamere Würckungen haben die auferlegte Bussen so wohl für das Vergangene, als Gegenwärtige; die Sünd abzubüssen, und derselben vorzubiegen; die Uberbleibsel der Kranckheit vollends außzuheilen, und die darauß entstehende Ubel zu verhinderen: Endlich zu erkennen, wie bitter und schmertzlich es seye GOtt verlassen haben, anbey auch einen steiffen Fürsatz zu machen, daß man von seinem Dienst nimmermehr abweichen wolle.

31. Das ware die Ursach, warum man in der ersten Kirchen verlangt hat, daß grosse Sünder für ihre Sünden solten genug thun, ehe und bevor sie die Absolution empfiengen. Das geschahe nicht darum, daß die Genugthuung ein wesentlicher Theil der Buß seye; sondern darum, weilen der Willen vonnöthen war, für die Sünden genug zu thun, und sich selber wegen GOtt abzustraffen; es geschahe darum, daß sie das begangene Ubel, und die dem höchsten GOtt angethane Unbild empfinden solten; darum geschahe es, damit sie inskünfftig gescheider würden, und die Gnade der Verzeyhung um so höher schätzten, wie härter sie zu erlangen.

32. Wie aber, wann dergleichen Büsser in eine gefährliche Kranckheit fielen, schluge man ihnen dann die Absolution ab? Nein, man schluge sie ihnen nicht ab, der Bischoff ordnete einen Priester ab; sagte ihm: Der Krancke ist übel daran, gib ihme die Absolution; aber gib sie ihme mit dem Beding, daß wann er wieder aufkommt, er alsdann Buß thue: Es seynd allbereit mehr dann zwölff hundert Jahr, daß dieses in der Christlichen Kirchen im Schwung gewesen ist; und daher kommt noch heutiges Tags der Brauch, daß man den Büsser, ehe er seine Sünden alle und jede erzehlet, zu fragen pflegt, ob er die aufferlegte Buß verrichtet habe?

33. Und fürwahr, wie das heilige Tridentinische Concilium anmercket, ist diese Genugthung unter allen Mitteln das sicherste, welche die Christliche Kirche jemahlen für dienlich befunden hat, daß GOTT einen Sünder nicht straffe, und der Sünder fürderhin GOTT nicht mehr beleydige. Neque verò securior ulla via in Ecclesia Dei unquam existimata fuit ad removendam imminentem à DEO pœnam, quàm ut hæc pœnitentiæ opera cum vero animi dolore frequentent. Conc. Trid. Sess. 14. cap. 8. Dann wann GOTT die ewige Straff in eine zeitliche verändert, wie ich schon oben gesagt habe, so hat er eben so viel Recht an einem gerechtfertigten Sünder die zeitliche Straff vorzunehmen, als er zuvor gehabt hat, ihne ewig zu bestraffen, ehe er ihm seine Sünd verziehen hat. Nun aber ist gewiß, daß GOtt vor dem Sacrament der Buß Fug und Macht hatte, dem Sünder eine ewige Straff anzuthun, und folgsam hat er auch Fug und Macht nach dem Sacrament ihne zu einer zeitlichen Straff zu ziehen.

34. Ja er hat noch mehr. Der Sünder, ehe er über seine Sünd die Absolution empfangen, hatte nur wider die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Willen GOttes gesündiget; und nach der Absolution seiner Sünd begehet er eine offenbahre Undanckbarkeit wider die Wohlthaten und Nachlassung Gottes. Undanckbahrer Mensch! du warest mir fünff hundert Thaler schuldig, und ich hab dir alles nachgelassen biß auf fünffzig Francken; und ungeachtet dieser meiner Gütigkeit wilst du mir so gar diese nicht bezahlen. Du warest mir eine ewige Straff schuldig, sagt GOTT, und ich hab sie in eine zeitliche verändert, dannoch da ich diese so leichte Straff von dir fordere, schlagst du mir sie ab. Das ist so wahr, daß der heilige Cyprianus sich in solche Wort herauß gelassen, welche ansonsten hart zu behaupten wären; nehmlich sagt er, in eine Sünd fallen, und nach begangener Sünd GOTT nicht genug thun, ist in gewissem Verstand eine grössere Sünd, als die Sünd selber, die da ist begangen worden; graviora peccandi vulnera peccâsse, & non satisfacere. Dann das heißt die Gütigkeit, Gutwilligkeit und Freygebigkeit Gottes nur desto mehr mißbrauchen, als welcher sich mit wenigem befriedigen läst, und doch dieses wenige nicht erlangen kan.

35. Wann diesem also, was sollen wir dann von so vielen falschen Büssenden sagen, deren die Welt voll ist, und welche aus Mangel dieser Bestraffung und Genugthuung vielmahl nur Gottsrauberische Beichten ablegen? Was mich anbelanget, glaube ich, daß drey Viertheil der Christen deßwegen verdammt werden: Dann wann sie GOtt nicht genug thun, und wegen der ihme angethanen Schmach keine Reu haben, wie ist es wahrscheinlich, daß er mit ihrer Beicht zufrieden, und sie bey ihme wiederum zu Gnaden kommen?

36. Es kommt etwan eine Person zu mir in den Beicht-Stuhl, es seynd drey oder vier Jahr, ja vielleicht fünff

und

und zwantzig oder dreyßig Jahr, daß sie aus Gewohnheit sündiget, und den schönsten Theil ihres Lebens in immerwährendem Widerfall hat zugebracht; wie kan ich ihr die Absolution geben? biß daher hat sie nur leichte Bussen bekommen, und villeicht hat sie auch dise nicht verrichtet; oder wann sie solche verrichtet hat, seynd sie so gering gewesen, daß man vor alters auch nur für die läßliche Sünden schwerere hat auferlegt. Ich sihe, daß sie biß daher kein eintziges mühesames Buß-Werck verrichtet, ihr in keiner Sach Gewalt angethan, keine eintzige Passion unterdruckt, jederzeit ein eitel weltliches Leben geführt habe; und wiewohlen sie versprochen, daß sie durch solche Strengheiten und Abtödtungen, zu denen sie Buß halber verbunden ist, GOtt befriedigen wolle, so hat sie es doch nicht gethan. Es seynd schon dreyßig Jahr, daß sie immerdar mit den alten Sünden aufziehet; es seynd dreyßig Jahr, daß sie GOtt verspricht, sie wolle nimmermehr darein fallen, und der Göttlichen Gerechtigkeit ihre Schuld bezahlen, hats doch allzeit unterlassen. Hat sie es dann niemahlen rechtschaffen im Sinn gehabt; sie, die es niemahl gethan, da sie es doch hat können thun? so hat es demnach ein starckes Ansehen, daß ihre Beichten null und nichtig gewesen seye. Ich will einen bezahlen, dem ich tausend Thaler schuldig bin; das hab ich ihm schon öffters zugesagt; ich bin im Stand es zu bezahlen, ein Theil der Summa ist schon gezehlt, von zehen Jahren her hab ichs schon im Willen gehabt, und hab es können thun, habs doch dise gantze zehen Jahr nicht gethan, heißt dann das nicht das Gespött mit ihme treiben; und kan man sagen, daß es mir jemahl Ernst gewest seye ihn zu bezahlen?

37. Sehet nun, auf solche Art verhaltet sich der meiste Theil der Christen: Man macht einen guten Vorsatz GOtt zu rächen, und sich selber abzustraffen; man macht grosse Anschläg, wie man für seine Sünden genug thun, und sich bekehren wolle, und wird doch nichts darauß; das seynd falsche Bussen, nichtige Beichten; dann eine warhaffte Buß enthaltet in sich eine Reu und Leyd über die begangne Sünd, und zumahl eine Rach, die man deßwegen an sich selber vornimmt.

38. Was mich anbelanget, zittere ich, wann ich daran gedencke, wie eine unzahlbare Menge der Menschen, die von zärterer Leibs-Beschaffenheit seynd als ihr, und weniger gesündiget haben als ihr, dannoch ihnen weit schwerer; Buß-Werck auffgeladen haben als ihre dann weil sie gäntzlich darfür gehalten, daß man für seine Sünden müsse genug thun, haben sie bey einem unmortificierten und wollüstigen Leben ihre ewige Seeligkeit nicht wollen in Gefahr setzen.

39. Wann ich alles sagen dörffte, allein ich darff es nicht, ich könte euch sagen, daß ich Leuth gesehen hab, die auch die allerunschuldigste, und ihrem Stand anständige Kurtzweilen haben unterlassen; dann sie wol-

ten sich selber abstraffen, und GOTT also befriedigen, also leid waren ihnen ihre Sünd. Ich könte sagen, daß ich gesehen hab, wie sie alle Freytag ihre blosse Armb über eine brinnende Kertzen gehalten, so lang, biß man vier Vers aus dem Psalmen Miserere bettete, haben auch solchen Schmertzen mit Gedult ausgestanden, weil ihnen wohl bewust, daß sie GOtt für ihre Sünden müsten genug thun, auch ihre Seeligkeit nicht wolten in Gefahr geben. Ich könte sagen, es habe Leuth gegeben, die viel Jahr lang härine Buß-Kleider getragen, auf blosser Erden geschlaffen mit harten Kiselsteinen an ihre Brust geschlagen, ihre Knye mit Stricken hart gebunden haben; und dises alles darum weil sie GOTT eine Unbild angethan hatten. Man hat mich darvon berichtet, ich hab es gewußt, es ist in dieser Pfarr geschehen, ist mir zu Hertzen gangen, und hab ich mich bey mir selber geschämet.

40. Ach Göttliche! ach liebreiche Buß! komme mir doch zu Hülff, durchtringe meine Seel mit Schmertzen, und bringe meinen Leib in die Dienstbarkeit. Anfänglich werd ich mir grossen Gewalt müssen anthun, aber nach und nach werd ich mich an deine Strengheit gewöhnen, nach und nach werd ich erkennen, wie nothwendig und nutzlich es seye, wan man dich umbfanget; und das wird man abnemmen aus den herrlichen Früchten, die du hervor wirst bringen, verstehe die Gnad in dieser Welt, in der andern aber die ewige Glory.

A M E N.

Dritte

# Dritte Predig/

## Von der Buß.

### Wie streng die Buß seyn müsse / und wie man schuldig seye zwischen ihr und der Sünd eine Gleichheit zu machen.

Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu, & planctu; scindite corda vestra, & non vestimenta vestra. Joëlis 2.

Bekehret euch von gantzem Hertzen zu mir, mit Fasten und Weynen, und mit Klagen; zerreisset eure Hertzen, und nicht eure Kleyder.

I. Ist es dann eine ungewisse Sach oder eine Warheit? ists ein unwiderruffli-cher Sententz, oder mache ich euch nur einen blinden Lermen, wann ich sage, man müsse Buß thun? wie dann? nach dem Todt deß eingefleischten GOttes, der ein so reines Blut vergossen hat, dessen auch der kleiniste Tropffen genugsam gewesen wäre, die gantze Welt zu erlösen, muß man dannoch noch Buß thun? Ja, es ist für die Sünder ein unumbgängliches Gesatz, ein Sententz, von welchem man sich auf keinen höheren Richter beruffen kan, daß ein jeder Mensch, der in eine Todt-Sünd gefallen ist, in den Himmel nicht könne eingehen, es seye dann, daß er sich von gantzem Hertzen zu GOtt bekehre, und die Buß ihme die Porten des Himmels eröffne. Der Tauff, der das erste unter allen Sacramenten ist; der Glaub, welcher das Fundament ist unserer Religion; und die Gnad, die ein Anfang ist der Verdiensten, und eine Quell der Glory, alle dise seynd nicht so noth-

wendig,

wendig, als die Buß dem jenigen nothwendig ist, der die Unschuld seines Tauffs verlohren hat. Das habt ihr vernommen in meiner ersten Predig.

2. In der andern hab ich euch gezeigt, worinn dise so nothwendige Buß bestehe, nemlich in einer warhafften Reu des Hertzens, in einer Christlichen Genugthuung und Rach, die der Sünder an ihme selber ausübet, darum daß er GOTT beleidiget hat; indeme die Straff, welche auf die Sünd geschlagen ist, durch das Sacrament der Buß nicht allerdings nachgelassen, sondern nur aus einer ewigen in eine zeitliche verändert worden, welche der Mensch getreulich, und demüthig auf sich nehmen soll.

3. Nach disem, was hab ich noch zu sagen, und was ist noch übrig zu thun, als daß ich zeige, wie streng dise Buß seyn, und wie weit sie sich erstrecken müsse, damit die Göttliche Gerechtigkeit befridiget werde? Ob sie groß oder klein, lang oder kurtz, unaufhörlich oder unterbrochen seyn solle: Mit einem Wort, was für ein Mas oder Gleichheit zwischen ihr und der begangnen Sünd seyn müsse.

4. Dise Matery kommt mir so weitschichtig vor, daß ich sie in eine Predig nicht einschliessen kan: damit ich sie dann so ausführlich vortrage als sie es verdienet, und euch in solchen Puncten unterweise, die ihr villeicht niemahl recht ergriffen habet,

## Austheilung.

SO werd ich für heut allein zeigen, daß eine wahre Buß streng, und so viel es möglich ist, nach der Zahl und Beschaffenheit der begangnen Sünden abgemessen werde: Behalte mir vor in künfftiger Predig darzuthun, was dises für ein Mas und Gleichheit seyn solle, und wie weit sie sich erstrecken müsse.

## Erster Puncten.

5. DAmit mein Vorhaben klärlich herauskomme, und alle Unordnung vermeidet werde, so sage ich erstlich, daß niemand erkennen könne, worinn eigentlich die Straff bestehe, so die Sünder, auch nachdem ihnen durch das Sacrament der Buß die Schuld ist nachgelassen worden, der Göttlichen Gerechtigkeit schuldig seynd: Und daß man die zeitliche Straff welche vorher ewig gewest wäre, nicht gewiß abbüssen könne.

6. Die Ursach ist dise: Damit man die Grösse und das Mas diser Straff erkennete, müste man erstlich wissen, wie gros oder klein die Reu und Leyd seye, die ein Büssender über seine Sünd erweckt; wie auch den Staffel der

Gnad,

Gnad, den er hat, und das Maß seiner Liebe: Nun aber dieses alles, kan niemand wissen, die Kirch selber, die dem Menschen nicht ins Hertz siehet, weißt es nicht. Zum andern solte man wissen / welches die Grösse, Boßheit, Abscheulichkeit einer Todt-Sünd seye; was GOtt für grossen Haß wider diese Sünd trage, was er für einen Zorn und Unwillen darwider fasse, massen diese veränderte Straff, ob sie schon nur zeitlich ist, dannoch von diesem wiewohl gemäßigten und gelinderten Zorn noch herrühret, wie es gar vortrefflich anmerckt Guilielmus Parisiensis. Nun können diese zwey Ding niemahlen recht erkennet werden: Delicta quis intelligit? Wer aus uns kan begreiffen die Grösse, die Schwere, die Abscheulichkeit der Todt-Sünd, und was leidiges darauf erfolgt? Wer aus uns, O mein GOtt! erkennet den Gewalt und Weitschichtigkeit deines Zorns, das Ubermaß deiner Rach und Unwillens, quis novit potestatem iræ tuæ? Und folgsam, wer aus uns kan erkennen die genaue Strengheit der Christlichen Buß, und das Ebenmaß, so zwischen dieser Buß und der Sünd seyn solle?

7. Zum andern sage ich, wiewohlen niemand eigentlich weißt, wie fast man für die Sünd müsse genugsam thun, nichts destoweniger, damit man nicht minder thue, als man schuldig ist, müsse zwischen der Buß und der Sünd einige Gleichheit seyn. Dann wann die menschliche Gerechtigkeit, die doch gegen der Göttlichen nichts zu rechnen ist, für unterschiedliche Laster auch unterschiedliche Straffen verordnet, und die gröste Ubelthäter zu den grösten Peinen verdammet; so wird gewißlich die Gerechtigkeit Gottes, welche eine wesentliche, exemplarische, und ursprüngliche Gerechtigkeit ist, niemahlen anderst verfahren.

8. Drittens sage ich, und folget dieses aus denen zwey vorhergehenden Grund-Warheiten, daß weilen kein Mensch erkennen kan, worin die zeitliche Straff bestehe, welche die Sünder der Gerechtigkeit Gottes schuldig seynd: Und neben deme der Büsser, deme solche Straff auf dem Halß liegt, zwischen derselben und seinen Sünden, so viel möglich ist, eine Gleichheit machen muß, so folget, daß seine Buß jederzeit groß, und nothwendig streng seyn müsse.

9. Es gibt gewisse Sachen, worbey man eine grosse Bescheidenheit und Mäßigkeit brauchen muß, also daß vielmehr zu besorgen, man werde der Sach mehr zu viel, als zu wenig thun: Es gibt aber auch andere Sachen, worbey zu förchten, man thue nicht genug, und niemahl zu viel, und unter diese gehört die Christliche Buß. So nothwendig sie ist, eben so streng ist ihre Prob, spricht Tertullianus. (a) Quanto in arcto negotium est, tantò operosior probatio est. Und muß man sie bey weitem der Willkühr und eigenem Gewissen des Büssers nicht überlassen, sondern sie muß sich selber hervor thun, und durch mühsame und peinliche Werck zu erkennen geben.



(a) Lib. de pœnit. c. 9.

10. Ja warhafftig, wann man sie einzig und allein dem Willen und Belieben des Menschen anheim stellte, wie würde er dieselbige mäßigen und mildern? In was immer für abscheuliche Sünden er gefallen wäre, so würde er mehrer nicht thun, als dieselbige kaltsinnig beichten, und trachten einige Reu in seiner Seel zu erwecken, wenigist sich einbilden, es seye ihm leyd, daß er GOtt beleydiget habe, und mit diesem allen würde er glauben, der Handel seye schon richtig, wann er nur etliche Rosen-Kräntz oder Psalmen bette. Die Prob liegt nur gar zu hell am Tag, aus dem, wie sich die Christen in dieser Sach heutiges Tags aufführen, also daß sie sich wegen diesem manchmahl in die Verdammnüß stürtzen, wie nicht minder die gar zu gelinde Beicht-Vätter, welche für grosse Laster nur geringe Bussen aufferlegen. So stehet es dann nicht nur bey denen Menschen, wie sie GOTT genug thun wollen: Und wann man ihnen in dem Beicht-Stuhl auf einige Weiß überlasset, daß sie selber Richter seyn sollen in einer Sach, die GOtt angehet, wie angezogener Africaner sagt, so können sie doch diesem ihren aufgetragenen Richter-Ambt niemahlen recht genug thun, es seye dann, daß sie streng wider sich verfahren.

11. So müssen sie sich demnach vor GOtt und vor seinen Dienern demüthigen, ihre durch den Wollust verderbte Leiber abtödten, ihre Seel, welche sträfflicher Freuden verkostet hat, von Schmertzen einnehmen lassen, alles was ihnen zur Sünd Anlaß gegeben, in lauter Werckzeug der Buß verkehren, weniger trachten das Fleisch als die Seel zu speisen, fasten und betten, weinen und seufftzen, Tag und Nacht: warum? damit GOtt durch ihre Buß geehret werde, wegen Forcht der Gefahr, in welcher sie sich befinden gestrafft zu werden; ut de periculi timore Dominum honoret. Damit diese Buß, als eine Stadthalterin Gottes, solche Urtheil fälle, die ihr völliges Genügen geben. Ut in peccatores ipsa pronuntians pro DEI indignatione fungatur. Endlich damit eben diese Buß durch die zeitliche Straffen diejenige Straffen auslösche, die sonst auf die Sünd geschlagen seynd. Et temporali afflictione supplicia, non dicam fruatretur, sed expungat. Tertull. l. c.

12. Bey unsern verderbten Zeiten, und so verfluchter Heicklichkeit der Menschen dörffen wir fast keine Meldung thun von der alten Strengheit der Kirchen-Gesatzen, und wie sie vor diesem mit den Sündern verfahren seye. Wann wir etwas darvon sagen, so haltet man uns für Calmeuser, die sich auf die Welt nicht verstehen, die zu unsern Zeiten solche Buß-Werck wiederum hervor suchen, welche doch nicht mehr im Schwung seynd, und bey denen die Kirch selbsten nicht mehr beharret.

13. Ich bekenne es, daß die Kirch in der Zucht und Gebrauch eine Aenderung machen könne: Die Canones oder Gesatz von der Buß waren nicht lediglich nothwendig zu der Seligkeit; sie wurden nur beobachtet zu gewissen Zeiten, und in gewissen Orten, in andern nicht. Dazumahl ware es nicht erlaubt etwas darvon zu thun: Die Bussen der Hurer

und

und Ehebrecher, der Blut-Schänder und Gotts-Rauber, der Abgötterer und Todtschläger, der Layen und Geistlichen waren verzeichnet. Man muste wohl bey Anfang der Kirchen strenge Reglen vorschreiben, damit die Glaubige in den Schrancken der Gebühr erhalten, die Heyden auferbauet, und nicht nur allein die ärgerliche Laster, sondern auch die heimliche Sünden abgestrafft würden.

14. Die Kirchen-Versammlung und Päbste, als welche von GOTT erleuchtet wurden, hatten dazumahl ihre Ursachen, jetzt haben wir die Unserige. In der Kirchen-Versammlung zu Trient ist vorgetragen worden, man möchte doch die alte Canones wieder einführen; der Cardinal Gropper, und viel andere haben eyfferig darnach getrachtet; allein der Heilige Geist, der seine Kirch jederzeit führet und leitet, hat gewollt, daß man diese alte Gesätz denen Sündern solte vortragen, und daß die Beicht-Vätter dieselbige wissen solten, damit sie alsdann ihre Beicht-Kinder daran mahneten, und die Bussen, so viel möglich, nach Maß und Gestalt der Sünden einrichteten.

15. Dieses zu thun hat die Kirche Fug und Macht. Sie hat die offentliche Bussen abgethan, hat auch die heimliche zum Theil gemildert: Wehe vielleicht unserer Heicklichkeit und lauem Wesen, welche sie so weit gebracht hat, daß sie ihre Kirchen-Zucht hat ändern müssen! Damit ich mich aber der Gleichnüß eines alten heiligen Vatters bediene: Gleichwie diejenige, die von ungestümmem Wetter überfallen worden, und besorgen, das Schiff möchte ihnen untergehen, sich wiewohl mit Schmertzen entschliessen etwas darvon hinaus zu werffen, damit das meiste erhalten werde: auf gleiche Weiß hat man sich, wiewohl ungern, dahin verstanden, in gewissen Stücken etwas von der alten Buß nachzulassen, aus Forcht alles zu verliehren, und damit viel Christliche Seelen keine Anlaß hätten, sich wegen so überaus grosser Strengheit abschrecken zu lassen. (a)

16. Dahero dann muß man sich nicht ärgern wegen dermahliger Sanfftmuth der Kirchen, noch ihro wegen solcher Gutwilligkeit einen Verweiß geben, wie es Novatus und Tertullianus gethan haben. Ehedessen wolte sie, daß grosse Sünder solten Buß thun, ehe man ihnen die Ablolution ertheilete, jetzt aber befindet sie vor gut, daß man sie absolvire, und hernach zur Buß anhalten solle. Vor diesem gestattete sie nicht, daß die Priester und Pfründer, welche einige in Geistlichen



(a) Dispositiones rerum nonnunquam cogunt parum quiddam à debito rigore quosdam funes solvere, ut magis aliquid lucrifiat. Sicut enim qui mare navigant, tempestate urgente navique periclitante ei quædam exonerant, ut cætera salva fiant; Ita & nos cùm non habemus salvandorum omnium penitùs certitudinem, despicimus ex his quædam, ne cunctorum patiamur dispendia. Cyrill.

Rechten verzeichnete Laster begangen hatten, wieder in ihre Pfründen solten eingesetzt werden, wann sie auch schon Buß gethan hätten, dermahlen machet sie es anderst. Und das ist abermahl eins, welches die Kirch zu thun berechtiget ist, und woran man sich nicht ärgern solle.

17. Man muß aber auch aus eben dieser Ursach nicht glauben, als wäre die Christliche Buß ohne solche Strengheit, die ihr jederzeit eigens und von Natur zuständig ist. Wann schon die Kirch etwas hat nachgelassen, was, so zu sagen, den Leib der Buß machet, so hat sie doch von dem Geist dieser Buß gantz und gar nicht nachgelassen: Ich will sagen, wann sie schon etwas in der ersten Zucht geändert hat, so hat sie doch die Natur und Wesenheit der Buß nicht angegriffen, kan es auch nicht thun. Nun aber, in wem bestehet die Natur und Wesenheit dieser Buß? sie bestehet darin, daß sie streng seye, daß die Straff, so viel es seyn kan, der Sünd angemessen werde. Nicht darin bestehet sie, daß man offentliche Buß-Werck verrichte, noch die Zeiten der offentlichen Bussen annoch also austheile, wie es vor Alters geschehen. Dann wie würde geschehen, wann man noch heut zu Tag fünffzehen-jährige Buß für einen Ehebruch, zwantzig-jährige für einen Todtschlag würde vorschreiben? wann man vier Jahr darvon ausser der Kirchen, vier bey der Kirchen-Thür, vier in Anhörung der Predig und Meß nur biß zu dem Offertorio müste zubringen, in denen drey übrigen aber nur die Psalmen und gantze Meß anhören, aber nicht communiciren dörffte?

18. Was wäre das, wann man für eine einfache ärgerliche und offenbahre Hurerey noch heutiges Tags eine siebenjährige offentliche Buß würde auferlegen, also daß ein solcher Büsser zwey Jahr ausser der Kirchen stehen müste, und mit den Christglaubigen nicht hinein dürffte; zwey andere Jahr nur die Kinder-Lehr müste anhören, noch zwey andere nur dem Psalmen-Gesang, und einem Theil der Meß dörffte beywohnen, das letzte Jahr zwar die gantze Meß anhören, jedoch das Heilige Sacrament des Altars nicht empfangen solte? wie würde es gehen, wann man für einen falschen Eyd-Schwur, für ein falsches Zeugniß eine Buß von eilff Jahren, und eine fünffjährige für eine angewohnte Vollsauffery würde vorschreiben?

19. Wir wollen demnach diese alte Gesatz von der Buß nicht mehr hervor ziehen, dann sie bestehet nicht wesentlich in dergleichen Sachen; wir müssen uns aber auch nicht einbilden, daß sie gantz gelind, kommlich, und nach der Sünder Willkühr und eigenem Bedüncken eingerichtet seye: Nein, nein, sie ist von Natur streng, und muß zwischen ihr und denen begangenen Sünden, so viel es seyn kan, eine Gleichheit angestellt werden: Die Ursachen will ich mit Tertulliano geben, wiewohl die Bussen jetziger Zeit bey weitem nicht mehr so streng, als damahls gewesen.

20. Die erste Ursach ist, weilen die Buß eine Verweserin ist der Gerechtigkeit GOttes, und mithin hier auf Erden etwas dergleichen thun mus, was der erzörnte GOtt in der andern Welt thun würde: Pro DEI indignatione fungitur: Einer, der des andern Statthalter ist, und dessen Stell vertrittet, mus sich auf einige Weis verhalten wie der andere, der ihme seinen Gewalt zum Theil übergibt, und zu einem Verwalter bestellet. Christus sagt zu seinen Apostlen: Ich geb euch den Gewalt, das ihr denen Menschen die Sünden nachlasset, oder nicht nachlasset; ihr seyd meine Statthalter, und für dise hab ich euch bestellt; nicht nur allein werdet ihr ihnen ankünden, daß ihnen ihre Sünden vergeben seyen, sonder ihr selber werdet sie ihnen würcklich nachlassen, also, daß, was ihr auf Erden werdet loß lassen, auch los gelassen solle seyn in dem Himmel, und was ihr hier auf Erden binden werdet, auch gebunden seye in dem Himmel.

21. Nun ist, nach Zeugnuß Tertulliani, die Buß eine solche Verwalterin und Statthalterin der Göttlichen Gerechtigkeit, oder besser zu reden, die Priester, welche Statthalter seynd Christi des HErrn, legen dise Buß auf, und folgsam müssen sie sich umb die Sach GOttes annehmen, und etwas thun, was er in seinem Zorn thun würde. Ach! was würde er thun wider die Sünder? er würde sie zu Grund richten, er würde sie verdammen: wir aber machen es anderst, wir wollen sie in Krafft des überlassenen Gewalts seelig machen; indessen weil wir doch schuldig seynd mit GOtt überein zu stimmen, müssen wir eine strenge Buß auferlegen. und dieselbige, so viel wir können, nach der Sünd einrichten.

22. Die andere Ursach des Tertulliani ist, weilen die Buß muß GOtt ehren, und ihne wegen der angethanen Unbild rächen, Dominum honorat: Nun aber wann sie nicht scharff und streng ist, so ehret und rächet sie GOtt nicht. Ein Wunderding! GOtt behaltet ihme selber die Rach von wegen der Unbild, so den Menschen angethan wird; aber die Rach wegen der Unbild, die ihme selber erwisen wird, läst er der Buß über. Dise Buß ist ein Opffer, deßwegen ehret sie GOtt; aber was für ein Opfer? nemlich eines betrübten und Angstvollen Gemüths, eines gedemüthigten und zerknirschten Hertzens; wie kan man aber ein solches Hertz und Gemüth haben, es seye dann, daß man streng wider sich verfahre, und grossen Gewalt anthue? kan wohl auch die Betrübnuß des Gemüths bey dem Wollust und Ergötzlichkeit seyn? kan die Angst des Gemüths bey der Ruhe und Kurtzweil bestehen? kan sich auch die Verdemüthigung und Zerknirschung des Hertzens mit der Eitelkeit, Galanterie und Hoffart vertragen? Die Buß ist eine Rach, so mus sie dann rauch und hart seyn; dann wann sie sanfft, kommlich und gelind ist, also daß sie gar nicht wehe thut, wie kan sie dann eine Rach seyn? Die Rach, welche die Menschen anemander ausüben, ist zugleich streng und unbillig; nun aber wann schon die Buß, welche

che GOtt rächen mus, nicht unbillig ist, so mus sie doch streng seyn.

23. Nach disem verwundere ich mich nicht, wann der Heil. Cyprianus (a) grossen Sündern die Wahl gibt, sie sollen entweders die Marter ausstehen, oder sich unter die Büsser einschreiben lassen. Ihr habet GOTT beleidiget, habet ihn auf die Seiten gesetzt, seyd von ihm abtrünnig worden, ihr müsset ihm die abgestohlne Ehr zuruck geben, und darfür genug thun, wie es sich gebühret: derowegen erwehlet eines aus beyden, entweders kürtzet euch das Leben ab durch eine kurtze Marter und Peyn, oder verlängert daselbige durch langwierige Buß-Werck und Abtödtungen. Gehe in ein Closter, unter die Anführung eines klugen und frommen Abbten, sagte Pabst Stephanus (b) zu einem vornehmen Herrn, der ein grosses Laster begangen hatte; oder wann dir das Closter-Leben so hart vorkommet, so faste, wache, bette, gib Allmosen. Lasse dich nimmermehr sehen bey den Freuden und Kurtzweilen, dises alles stehet einem grossen Sünder, wie du bist, nicht zu; Du must GOTT seine abgenommne Ehr wider heimstellen, must ihn durch eine Buß befridigen, und damit dises mit Nutzen geschehe, so must du eine strenge und langwierige Buß würcken.

24. Deswegen sagte der Heil. Isidorus Hispalensis, (c) wer rechtschaffen Buß thun will, der mus rechtschaffen genug thun, muß solche Buß thun, die der Beleidigung angemessen seye: er mus seine böse Thaten verfluchen uud abstraffen, die Zäher in solchem Uberfluß vergiessen, als er vorher Wollust genossen, da er die Sünd begangen hat. O wohl ein schöne Wider-Erstattung der Ehr, wann er eintzig und alleinig sagt, es seye ihm leyd, daß er GOtt beleidiget hab, und daß er ihn nicht mehr beleidigen wolle! O wie wird GOtt sowohl gerochen, wañ man ein oder andere Reu und Leyd aus einem Büchlein herausliset, ihme den Eyd der Treu schwöret, äusserlich betheuret, es komme schmertzlich vor, daß man von seinem Dienst abgewichen seye! Ihr meine Christen, die ihr mich anhöret, würdet ihr mit einem solchen Abtrag zu frieden seyn, wann man euch eine grausame Unbild angethan, oder einen Schaden zugefügt hätte?

25. Wohl eine schöne Buß, wann man sie in purpurfarben Kleidern thut, die nach Pracht und Hoffart schmecken! Wie thut ein Frauen-Zimmer, welches sich durch Stoltz und Hochmuth versündiget hat, ihre Buß sowohl nach der Sünd abmessen, wann sie gekrauset, gepudert, geschmückt, mit schneeweissen und sauber-gebutzten Zähnen, mit Anstrich und Zinober in dem Angesicht daher kommt! Wie thut ein Wollüstler, der sich durch Fraß und Füllerey ver-

(a) Llb. de Lapsis. (b) In jejuniis & vigiliis, & orationibus & eleemosynis persevera omni tempore: in conviviis lætantium nunquam te misceas; &c. In pœnit. Rom. tit. 1. cap. 11. apud Gratianum.
(c) Lib. 2. Sent. cap. 13.

verſündiget hat, ſeinem GOtt deswe-ſten einen Abtrag, wann er die niedlich-ſte Speiſen, die köſtlichſte Fiſch und Vögel, den beſten Wein, der ihme fein wohl ſchmecket, und nit übel bekommet herauß ſuchet! Auf ſolche Weiß treibt Tertullianus das Geſpött mit den gelin-den Buſſen, oder vielmehr mit ſo blu-tigen Stich-Reden bricht er aus wider die falſche und nichtige Buſſen der Menſchen.

26. Die dritte Urſach diſes Lehrers, welche zu erkennen giht, daß die Buß ſtreng, und angemeſſen ſeyn müſſe, wird dahero genommen, daß ſie GOtt nit gantz und gar umb ſein Recht bringen müſſe, welches er gehabt hätte, den Sünder mit einer ewigen Straff zu züchtigen; ſonder daß ſie diejenige Pein und Straff erſetzen, und alſo außlöſchen ſolle, die er ſonſt anthun würde: Dann alſo ſeynd ſeine dunckle und hart-ver-ſtändige Wort zu verſtehen. Tempo-rali afflictione æterna ſupplicia non di-eam fruſtratur, ſed expungit.

27. Sollte GOtt nach ſeiner Gerech-tigkeit verfahren, er würde den Sün-der ewig verdammen; ſollte er aber nach pur lauterm Antrieb ſeiner Barmhertzig-keit handlen, er würde ihm verzeyhen; weilen aber diſe Gerechtigkeit und Barm-hertzigkeit in ihm ein Ding iſt, ſo will er ihn nit ewig ſtraffen, will ihme auch nit lediglich alles nachlaſſen; was thut er dann? Habs ſchon geſagt, er ver-wechslet die ewige Straff in eine zeitliche, und diſe zeitliche Straff nimbt als-dann die Buß auf ſich. Nun iſt es nit billich, daß die Buß einen Büſſer von diſer Straff befreye; dann das wäre eben ſo viel, als GOtt betriegen, und ſein Vorhaben zernichten; ſonder ſie muß GOtt für ſeine Gütigkeit dan-cken, ſeine Befelch vollziehen, den Schul-digen abſtraffen, und das kan ohne Schärffe und Strengheit nit ſeyn.

28. Diſe Buß iſt in der Mitten, ei-nerſeits hat ſie das bittere Leyden des Sohns GOttes, auf der andern Sei-ten die ewige Peinen. Die Abſolution welche der Sünder empfanget, kommet her von den unendlichen Verdienſten des Todts und Leydens JEſu Chriſti, als welcher die Kräfften der Höllen ge-plündert hat; Die Buß aber, die der Sünder verrichten ſolle, muß dieſen Wechſel der hölliſchen Peinen auf ei-nige Weiß erſetzen, und gar erfüllen, was noch an dem Todt und bitterm Ley-den ermanglen möchte.

29. Was will das ſagen? gehet dann noch etwas ab an dem Todt und bitte-ren Leyden Chriſti JEſu? Hat er dann dem Teuffel den Zedul unſerer Sünden nit aus den Händen geriſſen? Hat er ſie nicht in ſeinem Blut gewaſchen und ausgelöſchet? ſeynd dann ſeine Ver-dienſt nicht unendlich giweſen? Hat ſich die Krafft des Creutzes nicht durchge-hends über alle Laſter erſtreckt? Frey-lich, daran können wir nicht zweifflen, es iſt ein Articul unſers Glaubens; und wann doch diſem alſo, was gehet dann noch ab an dem Todt und Leyden Chriſti? und woher kommt es, daß der Apoſtel geſagt hat, er erſetze an ſei-nem Fleiſch, was noch abgehe? Orige-

nes und Theodoretus müssen die Fraz beantworten.

30. Bey dem Leyden Christi seynd seine Verdienst zu beobachten, und so dann die Nutznieſſung diser Verdiensten. Die Verdienst seynd unendlich, und mehr dann genugsam Verzeyhung zu erwerben so wohl unserer Sünden, als auch der Sünden einer gantzen Million Welt; aber die Nutznieſſung und der Frucht diser Verdiensten gehet einem jeden aus uns insonderheit an, und müssen wir sie uns selber zu Nutzen machen. Wir selber müssen die Krafft und Würckung der für uns erlittnen Peinen wohl anlegen, also zwar, daß gleichwie sein Creutz die gantze Welt erlöset hat, eben also unser Creutz, will sagen unsere Buß und Abtödtung, mit dem seinigen vereinbaret werde, und uns seelig mache. Auf solche Weiß werden wir an unserm Fleisch ersetzen, was noch abgehet an disem so theuren Todt, und werden Christo den Trost geben, daß er selben mit Frucht und Nutzen ausgestanden habe.

31. Das hat kräfftiglich geglaubt der H. Paulus, und deßwegen gesprochen, er zähme seinen Leib, und gleich einem Sclaven bringe er ihne in die Dienstbarkeit, auf daß, da er andern predige, er nicht selber verworffen werde. So ists dann nicht genug, daß JEsus für ihne gelitten habe; nicht genug ist es, daß er für ihne an einem Creutz gestorben seye; Paulus hat ihn beleidiget, und deswegen ist er schuldig eine langwierige und strenge Buß zu thun, ohne welche er nicht glaubte, daß er ersetze, was an dem Passion abgehet.

32. Die drey vornehmste Bekehrungen in dem neuen Testament seynd gewesen jene des H. Petri, der H. Magdalenæ, und des H. Pauli, bey allen dreyen seynd grosse Strengheiten darauf erfolget. Der erste hat JESUM beleidiget, indem er ihne zu dreymahlen verlaugnet, und gesagt hat, er kenne ihn nicht; aber der liebe HErr und Meister hat ihn kaum angesehen, da hat er gleich angefangen seinen Fehler bitterlich zu beweinen, und so bitter seine Zäher waren, so häuffig und beständig seynd sie gewest; also zwar, daß der H. Clemens in seinen Satzungen meldet, man habe nach seinem Todt gefunden, daß die Wangen gantz ausgehöhlet, und fast durchlöchert waren. Hat ihme dann JEsus seine Verlaugnung nicht verzyhen? ja freylich, er hat ihn so gar zu einem Haupt und Fürsten des Apostolischen Collegii bestellet; indessen weil Petrus gesündiget, hat er wollen eine angemessene Buß thun, und seine Sünd immer und immer beweynen.

33. Die andere Person ist Magdalena. Man kan nicht gewiß sagen, daß sie würcklich in die Sünd der Unlauterkeit gefallen seye, und ist wahrscheinlicher, es seye nichts als eitle Hoffart, angenommne Weiß, ein Zwang in Geberden, Liebe zur Welt und Lustbarkeiten gewesen, solche Laster, die zwar heutiges Tags bey dem Frauenzimmer so gemein, aber wenig erkennt, und so wenig abgebüßt werden. Nun wegen disem Laster hat sie fünff und dreyßig

Jahr

Jahr Buß gethan. JESUS hat ihr gesagt, sie solle hingehen im Frieden; er hatte sie versichert, daß ihr ihre Sünden nachgelassen wären; er hatte sie wider die freventliche Urtheil des Pharisäers, und des Judas verthätiget; er hatte sie nach seiner Urstände mit seiner Gegenwarth beehret; und ungeachtet alles dessen verdammet sie sich zu solchen Strengheiten, zu unbegreifflichen Buß-Wercken, legt härine Kleider an, liegt auf bloßer Erden, lebt nur von Hülsen-Früchten und wilden Kräutern. Warum dieses? Darum, sie will die Buß nach ihrer Sünd abmessen.

34. Die dritte Buß ist des heiligen Pauli. Er hatte die Kirch GOTTES verfolget, aber aus Unwissenheit, wie er es selber bekennt hat, und aus Antrieb eines falschen Eyffers. Er hatte aus dem Mund CHRISTI des HERRN selber vernommen, daß er ein auserwähltes Geschirr, und verordnet wäre seinen Nahmen durch die gantze Welt zu verkündigen; und dannoch gibt er ihme selber weder Rast noch Ruhe. Nicht nur allein bemühet sich sein Verstand das Evangelium zu predigen und einzuführen: Nicht nur allein ist sein Hertz vor Reu zerknirschet so wohl wegen eignen Sünden, als auch wegen den Sünden aller seiner Kinder, die er in CHRISTO Geistlicher Weiß gebohren hat, sondern auch seinem Leib läst er keine Ruhe: (a) Nullam requiem habuit caro nostra. Er leydet auf allerhand Weiß und Manier, so wohl äusserlich durch die wider ihn angesponnene Verfolgungen, als innerlich durch die Abtödtungen, und strenge Buß-Werck, die er verrichtet. Sed omnem tribulationem passi sumus. Warum das? Er wollte für seine Sünd genug thun, und gemessene Buß würcken. Nun, mein Bruder, haben sich dann alle diese so grosse und vornehme Büsser betrogen, indem sie diese Gleichheit der Buß für so nothwendig erachtet, so strenge und lange Buß gewürcket haben? oder aber betrüget ihr euch selber? Was könnet ihr mir darauff antworten? Wann ihr aber euch schämet zu sagen, daß sie sich betrogen haben, was haltet ihr dann von euren Bussen, welche eure Weibliche Natur, und eigene Liebe so gelind und bequem machet?

35. Es seynd zwey Sachen in der Buß zu betrachten, ihre Nothwendigkeit, und ihre Strengheit: Und hat sich die Kirch über beyde erkläret; sie ist lediglich nothwendig, man muß Buß thun; Sie hat ihre Schärffe und Strengheit; sie muß etwas an sich haben von der Gerechtigkeit GOTTES, und muß der Büsser, deme GOTT die ewige Straff in eine zeitliche verändert hat, dieser Gerechtigkeit genug thun: ich sage nichts, als was die Göttliche Schrifft, Kirchen-Versammlungen, und heiligen Vätter gesprochen haben.

(a) 2. Cor. 7.

36. Wann das nicht wäre, würden dann einige aus ihnen sagen, daß die Buß ein mühsamer Tauff seye? Andere: daß sie ein Zäher- und Blut-Bad seye? Dann wann man nur Buß thun muß, wie ihr sie thut, braucht es dann so viel Mühe und Arbeit? Kostet es euch Blut und Zäher? ihr habet ein geheimes Mittel erfunden, von dem sie nichts gewust hatten; ohne daß ihr euch fast einigen Gewalt anthut, seyd ihr Büsser mit geringem Kosten: Aber was sage ich, **Büsser**? Wir müssen diesen so schönen Titul nicht mißbrauchen; nur keck heraus gesagt mit einem heiligen Isidoro, ihr seyd nur Spöttler und Betrüger. Non pœnitentes, sed illusores.

37. D. Ambrosius bemercket viellerley Gattungen der Bussen, welche von der heiligen Schrifft und heiligen Vättern als nichtig verworffen worden. Es gibt einige, sagt er, die vermeynen, sie thun Buß, wann sie sich von öfterer Empfahung der heiligen Sacramenten enthalten, und das seynd falsche Büsser, wann sie, an statt, daß sie ihre Sünden sollten abstraffen, die nothwendige Mittel fliehen, wordurch sie die Gnade erlangen oder vermehren könnten. Es gibt andere, die da wollen Buß thun in ihrem prächtigen Schmuck, tollen Auffbutz, und gewöhnlicher Hoffart, und diese seynd auch falsche Büsser, indem sie die Buß nach ihren Sünden sollten einrichten, indessen den Werckzeug und Ursachen derselben nicht von sich legen. (a) Fœmina margaritis onerare aures, curvare cervices, quasi benè CHRISTO, non auro inclinarent, quæ se ipsas flere debebant, quòd margaritam, quæ de cœlo est, perdiderint. Endlich gibt es einige, die keine andere Bussen wollen als kömmliche, sanffte, gelinde, dencken nicht daran, daß sie müssen groß und langwierig seyn nach der Zahl und Beschaffenheit ihrer Sünden. Und daher machet dieser heilige Vatter den Schluß, er habe mehrer Christen angetroffen, die die erste Unschuld ihres Tauffs erhalten, als Büsser, welche nach verlohrner dieser Gnad eine rechtschaffene und heylsame Buß gewürckt haben: Faciliùs inveni, qui innocentiam servârint, quàm qui egerint pœnitentiam.

38. Wir wollen es beschliessen, meine Zuhörer, und aus diesem allem drey Stuck heraus ziehen. Erstlich müsset ihr eure Meynung ändern, und wann ihr biß daher geglaubt habet, die Buß bestehe nur in dem, daß man einen Rosen-Krantz bette, eine Meß anhöre, etliche Schuß-Gebettlein verrichte, was weniges Allmosen austheile, fort mit diesem Irrthum! lasset euch eines bessern berichten: Die Buß muß der Sünd angemessen werden, so viel es immer seyn kan/ und folgsam bestehet sie in etwas anders.

39. Zweytens erforschet euch, und sehet, wie viel ihr Sünden begangen habet. Untersuchet die Anblick eurer Augen,

(a) Ambr. l. 2. de pœnit.

Augen, das Antasten eurer Händen, die Bewegungen eurer Hertzen, eure Begierden, eure Gedancken: Ach! was für ein gantzes Nest voll der Sünden werdet ihr darin finden? und wann die Kirch zuweilen für eine eintzige Sünd eine langwierige und strenge Buß hat vorgeschrieben, was wird es dann seyn für so grosse Anzahl, was wird es abgeben, wann ihr dem Zorn GOTTES entfliehen wollet, und mehr nicht saget, als es seye euch leyd, daß ihr ihn beleydiget habet, und alsdann eine kleine Buß annehmet, die euch von dem Priester ist aufferlegt worden?

40. Natter-Gezücht! (also nennete vor diesem der heilige Joannes die Juden) ihr Natter-Gezücht, wer hat euch jemahlen dieses Mittel gezeigt, daß man dem Zorn GOttes durch so sanffte und bequeme Mittel entgehen solle? Gehet euch doch nicht länger vor dem Licht um, thut würdige Früchten der Buß, einmahl es ist kein ander Mittel als dieses, sich vor der Gerechtigkeit GOttes sicher zu stellen.

41. Aus den Früchten der Buß muß man eigentlich abnehmen, wie sie beschaffen seye, sagt der heilige Gregorius. Nicht aus den Aesten, noch aus den Blättern, ich will sagen mit ihme, nicht aus den Seufftzern, noch aus der Begierd Buß zu thun, sondern aus den Wercken, welche ihre Früchten seynd, wie auch aus der Gleichheit, die zwischen ihr und den Sünden gemacht wird: Video arborem foliis pulchram, ramis spatiosam, sed fructu sterilem, & ideò maledictam. Ich siehe einen schönen Baum, der äusserlich wohl anzusehen, solche Aest, welche einen grossen Platz der Erden bedecken; aber wo seynd die Früchten dieses Baums? Ich kan keine sehen, es ist jener Feigen-Baum in dem Evangelio: Und deßwegen ist er von Christo verflucht und verworffen worden.

42. Endlichen sinnet nach, wie ihr beschaffen seyd, wann ihr in den Beicht-Stuhl gehet, und ob ihr erstlich des Sinns seyd der Göttlichen Gerechtigkeit, welche ihr durch eure Sünden erzörnet habet, durch mühesame und peynliche Buß-Werck genug zu thun. Vor diesem thate man Buß über seine Sünd, ehe und bevor man die Absolution empfienge; heutiges Tages ertheilt man euch die Absolution noch vor gethaner Buß und Genugthuung. So mißbrauchet dann die Willfährigkeit der Kirchen nicht; und wann sie euch Gnad wiederfahren lasset, ehe ihr seyd abgestrafft worden, so verschiebet wenigist jene Rach nicht, welche ihr an euch selber ausüben müsset.

43. Es gibt Beicht-Vätter, die grosse Bussen auffgeben; es gibt aber auch andere, die kleine aufferlegen: Ich sage nichts von diesen letzteren, sie haben ihre Ursachen, und thun es vielleicht darum, damit sie die Sünder nicht abschröcken, die etwann wegen gar zu grosser Strengheit das Beichten gar

unterlassen wurden. Aber ach leyder, wir haben solche Ursach zu förchten so wohl wegen ihnen selber, als auch wegen ihren Beicht-Kindern. In solchem Fall ist es gut, wann die Beicht-Kinder nicht zufrieden seynd, daß sie nur etliche Rosen-Kräntz betten, oder etliche aufferlegte kurtze Gebettlein verrichten; sondern daß sie sich auf andere Weiß mortificiren, wie ichs in nachfolgender Predig sagen werde, allwo ich werde zeigen, was für eine Gleichheit zwischen der Buß und der Sünd seyn müsse.

44. Was aber die strenge Beicht-Vätter anbelanget, halten sich diese an die Reglen der Kirchen, und an die Strengheit der alten Gesatzen, ja noch diese so gar mildern sie in unzählichen Stucken, thun auch gescheid und liebreich hierin, wie es ihnen der heilige Ambrosius lib. de pœnit. cap. 1. zu verstehen gibt. So ärgert euch dann nicht, meine Brüder, an ihrer Art und Manier, erfreuet euch vielmehr, daß sie euch den sicheren Weg zur Seligkeit zeigen. Betrachtet, was Petrus, was Magdalena, was Paulus, und so viel Sünder zu allen Zeiten gethan haben, damit sie ihre Buß-Werck nach der Zahl und Beschaffenheit ihrer Sünden einrichteten. Folget so herrlichen Exemplen, und wann ihr es ihnen in vielen Stücken solcher Strengheit nicht nachthun könnet, so nemmet aufs wenigist nicht einen gantz andern Weg, als sie angetretten haben: Einmahl der Ihrige ist der sicherere, und durch die Barmhertzigkeit CHRISTI JESU wird er euch führen aus diesem Jammerthal in das Land der Lebendigen und Auserwählten,

AMEN.

Vierdte

# Vierdte Predig/

## Von der Buß.

### Wie weit sich die Buß erstrecken soll/ wie lang sie dauren muß, und wie leicht sie seye.

Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu, & planctu; scindite corda vestra, & non vestimenta vestra. Joëlis 2.

**Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir / mit Fasten / mit Weinen und mit Klagen; zerreisset euere Hertzen / und nicht euere Kleider.**

1. DIß daher, meine Zuhörer, habet ihr in denen von mir gehaltnen Predigen gesehen die unumbgängliche Nothwendigkeit der Buß: Ihre Natur, und worinn sie bestehe: Ihre Strengheit und Pflicht, daß sie denen begangnen Sünden müsse angemessen, und darnach eingerichtet werden. Man kan zwar unmöglich wissen, wie weit sich diser Gleichheit erstrecken müsse; doch ist ein für allemahl gewiß, was immer für eine Aenderung in der Kirchen-Zucht hierinfalls mag geschehen seyn, daß zwischen der Sünd und Buß eine Gleichheit seyn solle, und folgsam, daß die Buß streng seyn müsse.

2. In vorhergehender Predig hab ich dessen die Ursachen angezogen, welche ich aus Tertulliano, und andern H. Vätern genommen, und seynd sie mir so kirnig vorkommen, daß ich nicht unbillig glaube, ihr werdet darvon überzeugt worden seyn. Die Buß muß streng, und so viel möglich der Sünd gleichmässig seyn, warum? weil sie auf diser Welt die Stell der Göttlichen Gerechtigkeit vertritt, und mithin etwas dergleichen thun muß, was diese Gerechtigkeit wider die unbuß-

fertige Sünder thut; das ist die erste Ursach. Weil sie GOtt ehren, und wegen der angethanen Unbild rächen muß; ist die andere Ursach. Weil sie den Fehler ersetzen, und diejenige Straff auslöschen muß, welche der erzörnte GOtt an dem Sünder vornehmen würde; ist die dritte Ursach. Weil unter allen Büssern, von denen die Schrifft meldet, nicht einer ist, der nicht getrachtet eine angemessene Buß zu würcken, und der sich nicht zu grossen Strenghelten verdammt habe; ist die vierdte und letzte Ursach.

3. Heut ist es an deme, daß ich dise Matery vollende, und zeige, wie dise so nothwendige Gleichheit zwischen der Buß und Sünd müsse beschaffen seyn, und wie weit sie sich sowohl ihrer Weite als Länge nach erstrecken müsse. Aber sehet euch wohl für, geliebte Zuhörer, daß ihr von diser Gleichheit nicht urtheilet nach euren Anmuthungen, und eignen Liebe, auch nicht nach unsern kaltsinnigen Zeiten; wie muß man dann von ihr urtheilen? nach gantz andern und sichern Reglen, welche uns der H. Geist, und die Kirchen-Vätter hinterlassen haben.

4. Ich werd die Sach nicht zu schwer, und auch nicht zu leicht machen: Ich werd nicht darvon thun, was meinem Beduncken nach zur Länge und Weite der Buß wird tauglich seyn; nichts destoweniger weil euch ihre Strengheit einen Unlust verursachen möchte, so werd ich zugleich erweisen, daß sie nichts an ihr habe, welches eure Kräfften übersteige. Eines Theils werd ich zeigen, was dises für eine billich-mäßige Gleichheit seye zwischen der Buß und der Sünd; andern Theils werd ich ausführlich darthun, daß euch alles könne verhülfflich seyn, solche Gleichheit zu machen. Es muß eine strenge und genaue Gleichheit seyn, deswegen müssen ihnen die Sünder in diser Matery von der Buß gar nicht zu viel schmeichlen. Indessen ist Gleichheit gantz leicht zumachen, und bestehet in solchen Sachen, die nicht so schwär zu verrichten, als man sich einbildet, das kan ihnen wider Hertz und Muth machen.

## Austheilung.

Sünder betrüget euch nicht, die Buß ist schwer, wenig verrichten sie, wie es dise Gleichheit erfordert; das wird mein erster Theil seyn. Sünder verzweifflet deßwegen nicht, wann euch GOtt das Hertz gerühret hat, zu was für einer Zeit ihr alsdann Buß thut, wird sie euch allezeit ersprießlich und leicht seyn, das ist mein zweyter Theil: Vernehmet doch die Erleuterung diser zweyen Warheiten; und ob sie schon dem Ansehen nach einander widerstreben, so werdet ihr doch alles fassen können, und darvon aufgemuntert und unterwiesen werden.

Erster

# Erster Puncten.

5. WAs ist dann dises für eine billigmäßige Gleichheit, meine Brüder, die zwischen der Buß und Sünd seyn solle, und woher muß man sie abnehmen? von zweyen Stucken, sagen die heilige Vätter; nemlich von der Zahl und Gattung der Sünden, das ist das erste; von der Gewohnheit und Zuneigung zur Sünd, ist das andere; aus disen zwey Gattungen der Gleichheit, welche alle andere in sich einschliessen, könnet ihr gleich abnehmen, wie weit sich die Buß erstrecken, wie lang sie dauren müsse.

6. So viel immer möglich ist, muß man sie nach der Zahl und Schwere der Sünden einrichten; der jenige der viel und abscheuliche Sünden begangen hat, ist ja schuldig strengere Buß zu thun. Als GOtt der HErr den Moyses zu einem Richter in Israel verordnet, hat er ihme gleich anfangs dise Regul gegeben, wornach er die Laster seines Volcks gemäß abstraffen solle: (a) Pro mensura peccati erit plagarum modus: Ich will haben, daß du die burgerliche und peynliche Händel, Klagen und Zwistigkeiten meines Volcks richten und schlichten sollest. Welche du unschuldig befinden wirst, sollest du loßsprechen; andere hingegen, welche nach genauer Abhörung der Zeugen werden straffmäßig seyn, will ich haben, daß du sie ihren schweren oder geringen Verbrechen nach straffest. Seynd dise Verbrechen von geringer Wichtigkeit, so lege auch geringe Straffen darfür auf; seynd sie aber groß und schwer, so nimm das Gesätz vor dich, habe es vor Augen, schlage nach, was es grossen Sündern für eine Straff auflege.

7. Weilen dann die Buß nach Lehr aller heiligen Vätter eine Gattung des Gerichts ist, so muß man sich darbey an diese Regel halten, damit zwischen dem Verbrechen und Genugthuung eine Gleichheit beobachtet werde. Vor Alters seynd die Straffen in denen Buß-Gesätzen verzeichnet worden, da haben die Kirchen-Diener nur dörffen auffschlagen, damit sie also nicht zu streng, noch zu mild wären: Jetzt haben wir gelindere Reglen; so gelind sie aber immer seyn mögen, so ist doch die Buß ein Urtheil, welches wider den Sünder muß ausgesprochen werden, oder er selber wider sich sprechen muß: Pro mensura peccati erit & plagarum modus; Er muß gebüst werden nach Maaß und Beschaffenheit seiner Verbrechen.

8. Daher kommt es nach Anmerckung des Heil. Cypriani, daß weilen unter allen Sünden die gröste ist, wann man in die Abgötterey fallt, seinen Glauben verläugnet; eben darum haben die jenige, welche solcher Sünd schuldig waren, und die harte Peyn und Marter nicht hatten ausstehen können, sonder der Grausamkeit der Tyranney unterlegen waren, sich selber zu einer freywilligen Buß verdammt

(a) Deuteronom. 25.

dammt, oder dieselbige von den Priestern angenommen, ehe sie von ihrem Abfall seynd absolvirt worden. Aber was thaten sie vor eine Buß, und wie stellten sie sich dem Bischoff dar? (a) Deprecabantur non lacrymarum effusione, sed vulnerum ostensione: Sie warffen sich zur Erden nider, und batten, er möchte sie in die Gemeinschafft der Glaubigen widerumb an und aufnehmen; und dises baten sie nicht nur allein mit herabfliessenden Thränen, als traurigen Kennzeichen ihres Schmertzens und Leyds, sonder zeigten auch die Wundmahl, so sie ihnen gemacht hatten; Non solùm lachrymabili voce, sed corporum maceratione: Es ware ihnen nicht genug, daß sie ihre Sünd beweineten, sonder zermarterten ihr Fleisch mit Fasten, Wachen, härinen Kleidenen, Cilicien, und Geisel-Streichen. Warumb dises, fragt der Heil. Cyprianus? Weil sie nur gar wohl wusten, daß durch den Verlust des Glaubens die Grund-Veste unserer Religion verlohren gehe, und daß man dise ohne überaus grosse Strengheiten nicht mehr erwerben könne: Weil sie wusten, daß sie in eine schwere Sünd gefallen wären; und gleichwie es dann eine unbillige Sach wäre, wann dise Sünd sollte ungestrafft verbleiben, also es ebenfalls eine Unbillichkeit seyn würde, wann nicht ein strenges und bitters Artzney-Mittel gebraucht würde. Ich hab gesündiget, ich muß Buß thun. Ich hab eine schwere Sünd begangen, muß strenge Buß thun: Pro mensura peccati erit & plagarum modus.

9. Ihr Diener GOttes, meine liebe und geehrte Mit-Brüder, denen GOtt Gewalt ertheilt hat die Gewissen zu binden, und aufzulösen, diese Regel müsset ihr beobachten, damit ihr nicht wider euer Ambt und Pflicht handlet. Uberleget die Zahl und Gestalten der Sünden eurer Beicht-Kinder, auf daß ihr weder zu streng noch zu mild seyet.

10. Es gibt Hirten und Gewissens-Vorsteher, spricht der Heil. Pabst Gregorius, (b) welche mit ihren Büssern unterschiedlich umbgehen. Einige gibt es, die aus gar zu hitzigem Eyfer, und unbescheidener Schärffe gar kein Mitleyden mit ihnen haben; andere hingegen, die schnur grad das Widerspiel thun, so leicht und willfährig seynd, daß sie jenen Geist der Strengheit verliehren, mit welchem sie die Sünden straffen sollten.

11. Dise sowohl als jene seynd zu tadlen, und kommt der Fehler daher, weil

(a) D. Cyprian. Tract. de Lapsis. (b) Sunt nonnulli ita districti, ut omnem etiam mansuetudinem benignitatis amittant; & sunt nonnulli ita mansueti, ut perdant districti Jura regiminis. Unde cunctis Rectoribus atque summoperè sunt tenenda, ut nec in disciplinæ rigore benignitatis mansuetudinem, nec rursum in mansuetudine districtionem deserant disciplinæ; quatenus nec à compassione pietatis obdurescant, cùm contumaces corrigunt, nec disciplinæ vigorem molliant, cùm infirmorum animos consolantur. Greg. l. 19. Moral. cap. 12.

weil sie jene nothwendige Gleichheit nicht beobachten, die da seyn muß zwischen den Lastern, so die Sünder begehen, und zwischen der Buß, die sie deßhalben thun sollen. Sollten dergleichen Beicht-Vätter ihrem Ambt getreulich nachkommen, sie würden die Sach also bescheidentlich einrichten, daß sie zumahl eine genaue Zucht beobachten, und doch die Sanfftmuth darbey behalten würden; und indem sie sich gegen die Sünder sanfftmüthig aufführeten, würden sie von dem nichts nachlassen, was wesentlich zur Strengheit der Buß vonnöthen ist. Sie würden derselben Schwachheit und Neigung betrachten, mit ihrem Fall und Gebrechlichkeit ein Mitleyden tragen; Sehet da die Sanfftmuth: sie würden aber die Natur, Beschaffenheit, Zahl und beschwerende Umständ ihrer Sünden untersuchen, und sodann eine heylsame Buß auferlegen; sehet da die strenge Zucht.

12. Was jener Samaritan in dem Evangelio gethan, der da Oel und Wein in die Wunden jenes elenden Tropffen geschüttet, den er auf dem Weg angetroffen hat, gibt uns ein schönes Exempel. (a) Ja fürwahr, Oel und Wein muß man den Sündern in die Wunden schütten, damit sie von dem Wein ausgewaschen und gesäubert, von dem Oel gemildert werden. Eine gar zu grosse Strengheit würde sie abschröcken; aber eine gar zu grosse Sanfftmuth würde sie in das Verderben stürtzen. Ohne die Strengheit würden sie das Ubel, so sie ihnen gethan haben, nicht empfinden; und ohne die Sanfftmuth würden sie nicht ausstehen wollen, was man ihnen auferlegt. Es mag nun seyn, wie es will, spricht der Heil. Gregorius, man muß die Buß der Zahl und Beschaffenheit der Sünden nach anmessen, seynd sie wenig, und von geringer Wichtigkeit? so muß man dem Krancken ein wenig schmeichlen: seynd sie aber abscheulich und in grosser Anzahl? da braucht es eine grosse und strenge Buß.

13. Dise Regul, welche denen Vättern und Seelen-Hirten vorgeschrieben wird, gehet die Büsser ebenfalls an. Wie viel trifft man an, die, ob sie sich schon vieler und schwerer Sünden schuldig wissen, dannoch einen Grausen fassen, und sich ärgern, wann man ihnen eine Buß auferlegt, die ihnen nicht schmecket, noch nach ihrem weibischen Sinn ist? wie viel gibt es, die sich thorrechter Weiß ab einer vorgeschützten Strengheit erzörnen, die Beicht-Stühl fliehen und meyden, manchesmahl dahin sterben, wie sie gelebt haben; das ist, ohne Buß-Werck, ja was noch ärger ist, wohl gar ohne alle Buß?

14. Nun werdet ihr villeicht fragen, welches seynd aber jene grosse Sünden,



(a) In Samaritani vulneribus Vinum adhibetur & Oleum, ut per Vinum mundentur vulnera, per Oleum foveantur: quatenus unusquisque, qui sanandis vulneribus præest, in vino morsum districtionis adhibeat, in Oleo mollitiem pietatis; per vinum mundentur putrida, per oleum sananda foveantur. Idem lib. 20. Moral, cap. 20.

nach deren Zahl und Abscheulichkeit die Buß solle angemessen werden? das wisset ihr wohl, meine Brüder, wann ihr euch darüber examiniren wollet: vernehmet doch einige darvon, und erforschet euch selber, ob ihr deren nicht etwann schuldig seyd.

15. Ich nenne grosse Sünden die jenige, welche aus pur lauterer Boßheit begangen werden: Sünden, die ihr selber für solche erkennet: Sünden, welche euch euer Gewissen wohl hundert mahl vorwirfft: Sünden, welche zu meyden ihr genugsame Gnad und Erleuchtung gehabt habet: Solche Sünden, in welche ihr offt hinein platzet, nicht aus Unwissenheit oder Gebrechlichkeit, nicht aus Uberlistung oder gewaltige und schwere Anfechtungen, sonder gern, von freyen Stucken, mit Lust und Freud. Nun aber solche Sünden abzubüssen klecket eine geringe Buß nicht, es braucht ein grössere, als wann es nur Sünden wären, die aus Unverstand oder Schwachheit begangen worden.

16. Zum andern nenne ich grosse Sünden die offentliche Sünden. Es gibt heimliche und verborgne Sünden, wo sich kein Mensch daran ärgert; und gibt offenbahre Sünden, die Zusehens anderer begangen werden. Die erste tödten den jenigen, der sie begehet; aber die andere bringen noch viel andere umb das Leben, die zuschauen, und nachfolgen. Einer, zum Exempel, isset Fleisch an verbottnen Tagen, andere, die es sehen, werden auch darzu angefochten, nehmen daher die Gelegenheit das Kirchen-Gebott zu übertretten. Wer will zweifflen, daß da nicht eine Sünd seye wider die Fasten, und eine andere wider die Liebe des Nächsten? GOtt befihlt euch Sorg über eure Mit-Brüder zu tragen, das thut ihr nicht, sonder mit eurem bösen Exempel richtet ihr sie zu Grund. GOtt will haben ihr sollet sie von dem Sünden-Wust heraus reissen, wann es seyn kan; nichts weniger als das, sonder ihr leget ihnen noch Fall-Strick, damit sie darein fallen. Juxta iter scandalum posuerunt mihi. GOtt verlanget, ihr sollet ihnen einen Geruch des Lebens abgeben, ihr aber an statt dessen, wie der Heil. Paulus sagt, gebet ihnen einen Geruch des Todts zu ihrem Verderben. Wollet ihr demnach heylsame Buß thun, so müsset ihr selbige nach der Schwere eurer Sünden einrichten.

17. Grosse Herren und Potentaten, wie dauret ihr mich in disem Stuck; und was Mitleyden trage ich mit euch! Stand halber seyd ihr eine Ziel-Scheiben aller Augen, alle eure Werck seynd gleichsam lauter Beyspiel, weil sie offenbar seynd: Ich aber sihe fast nichts daran als lauter Sünden, welche die schwache und gebrechliche Menschen ärgern; wo ist aber die Buß, die ihr darfür würcket? Ihr Obrigkeiten, die ihr zuforderist am Brett sitzet, alle die jenige, die mit und umb euch seyn, die mit euch zu schaffen haben, seynd lauter Zeugen, die auf euer Thun fleissig Achtung geben. Wie viel Zorn, wie manche Ubereilung, wie viel Menschliche Respect gegen diejenige, die hoch angesehen

gesehen seynd! Was harte und rauche Wort gegen andere, die ihr verachtet! wo ist aber die Buß?

18. Hauß-Vätter, die ihr euren Kindern und Untergebnen für ein Muster dienet, ach! wie viel Sünden finde ich in euren Wercken, was Ausgelassenheit in euren Worten! wie viel Ungedult, Gottslästerungen, Kurrens und Murrens! euere Unmäßigkeit und Spielen, euer Pracht und Hoffart, euere Streit- und Zanck-Händel, alles dises ärgert eure Kinder, diß alles machet sie ungedultig, Gottslästerer, Spieler, hoffärtig, rachgierig, wie ihr seyd; es seynd lauter Lehr und Exempel, die ihr ihnen gebet; es seynd eben so viel tödtliche Pfeil, die ihr ihnen in das Hertz schiesset. Ach! wann werdet ihr sie heraus ziehen? ihr müsset Buß thun über alle dise Aergernussen, und müsset gemessne Buß thun für so schädliche Exempel.

19. Die andere Gleichheit, die zwischen der Buß und Sünd seyn muß, wie ich oben angemerckt hab, betrifft ihre Länge oder Währung. Es gibt Sünder die gewöhnlich sündigen, die nicht nur allein viel Monat, sonder gantze Jahr in ihren Sünden eralten; einige in Haß und Rachgier, andere in andern Lastern: indessen geschihet es vielmahl, daß, wie immer solche Gewohnheiten bey ihnen mögen eingewurtzelt seyn, was sie auch für Boßheiten darinn begehen, sie dannoch glauben, es seye schon genug, wann sie nur etliche kurtze Gebettlein verrichten, geringe Buß-Werck auf sich nehmen, die gar nicht lang dauren.

20. Das ist ein Irrthum, meine Brüder; ist weit gefehlt, man muß eine solche Gleichheit machen, daß die Buß so lang daure, als die Sünd gedauret hat; ich weiß, daß der innerliche Schmertzen oder Reu eines bußfertigen Sünders zuweilen so groß seyn könne, daß er nicht nur allein die Schuld/ sonder auch die zeitliche Straff auslösche; aber wo werdet ihr eine solche Reu finden? mit harter Mühe wird in einer gantzen Stadt, in einem gantzen Reich eine solche anzutreffen seyn. Und deswegen hat die Christliche Kirch jederzeit gewunschet, daß doch hierin eine Gleichheit beobachtet würde, und der Sünder so lang Buß thun möchte, so lang er in der Sünd verharret ist.

21. Aber, werdet ihr mir einwenden wann deme also, weilen doch die Sünd in einem Augenblick ist begangen worden, warumb will man dann mit einer augenblicklichen Buß nicht zu frieden seyn? Das ist wohl unvernünfftig geredt! antwortet hierauf der Heil. Augustinus: Saget nur auch, es hat nur einen Augenblick gebraucht, daß ich mich verwundet hab, so braucht es dann auch nur einen Augenblick mich zu heylen; meine Kranckheit ist auf einmahl daher kommen, es braucht nur etliche Stund, so bin ich widerumb davon loß: Das Fieber ist mir am Abend ankommen, in der Frühe ware ich noch wohl auf, es wird mich eben so geschwind verlassen, als es mich überfallen hat. Saget alles dises, und ihr

werdet vielleicht alsdann einige Ursach haben zu sagen, daß weilen auch die allergröste Sünd in gar kurtzer Zeit begangen wird, so brauche es auch nur eine gar kleine Zeit für die zeitliche Straff, die darauf gehört, genug zu thun. Dann was ist die Sünd? Sie ist eine Kranckheit, sie ist ein Fieber; aber eine tödtliche Wunden, eine anhaltende Kranckheit, ein verderbliches, vergifftes Fieber. Werdet ihr dann eben darum auf solche Wunden nur ein oder den andern Tag Pflaster überlegen? werdet ihr euch in Speiß und Tranck nur ein wenig mäßigen von solcher Kranckheit zu genesen, von diesem Fieber loß zu werden? es gehet lang her, biß man eine Wunden zuheyle, die doch in einem Augenblick ist gemacht worden, und aus eben der Ursach ist eine langwierige Buß nothwendig für eine grosse Sünd, für eine eingewurtzelte, hartnäckige Sünd, die jederzeit leydige Ubel nach sich ziehet.

22. Und dieses zwar um so viel mehr; dann wiewohlen die Sünd in einem Augenblick geschiehet, nichts destoweniger, weil sie eine unendliche Boßheit an ihr hat wegen der unendlichen Würde dessen, den sie beleydiget, so muß die Buß lang währen: Warumb dieses? die Ursach liegt am Tag; dann, wann wir einmahl diese unendliche Boßheit voran setzen, so folget daraus, weilen der Mensch, der darfür genug thut, nicht unendlich ist, und folgsam zwischen dem Werth seiner Genugthung, und der Boßheit seiner Sünd keine Gleichheit seyn kan, daß er diesen Mangel durch eine langwierige Buß auf einige Weiß ersetze.

23. Wann ihr wäret wie der Sohn Gottes, der unendliche Verdienst hat, so würde eure allergeringste Genugthuung erklecken, dann es wäre alsdann eine Gleichheit zwischen der Genugthuung, und der Beleydigung: weil aber das unmöglich, und ihr seinen Verdiensten nimmermehr so nahe kommen werdet, so müsset ihr je und allezeit in der Buß begriffen seyn, damit durch derselben Länge und Währung ersetzet werde, was ihr sonst nicht könnet; das ist so wahr, daß alle Heil. Vätter sagen, eine Buß, damit sie gut seye, müsse unablässig seyn, und biß in den Todt dauren: Höret, wie.

24. Es seynd drey Sachen bey der Buß: der würckliche Begriff in der Buß, der Stand der Buß, und der Geist der Buß. Ich weiß, daß ein Mensch nicht schuldig seye, ja auch nicht seyn könne, daß er immerdar in würcklicher Buß begriffen seye; ich weiß, daß er den Kisel-Stein nicht fort und fort müsse in den Händen haben, darmit an das Hertz zu schlagen; ich weiß, daß er nicht ohne Unterlaß mit der Geissel müsse bewaffnet seyn, die sündige Theil des Leibs darmit zu züchtigen; ich weiß endlich, daß er nicht unablässig mit der Buß könne beschäfftiget seyn: ich weiß aber auch, und ist gewiß, daß er je und allezeit den Geist der Buß haben, und, so viele ihme möglich, als ein Büsser sich aufführen müsse, als wäre er zu keiner andern Sach gebohren, als zur Buß: Nulli rei nisi pœnitentiæ natus.

25. Nach-

25. Nachdem der Mensch gesündiget hat, so gehört ihme die Buß, und er gehört der Buß zu; Buß muß er thun, und eine auffrichtige Reu bezeigen, daß er GOTT beleydiget habe, auch einen steiffen Vorsatz machen, daß er ihn nimmermehr beleydigen wolle; Buß, wordurch sein Gemüth gedemüthiget, und das Hertz zerknirschet werde; Buß, indem er sich von den Wollüsten enthaltet, und wo er nicht würcklich in denen Abtödtungen begriffen ist, wenigist eine Liebe darzu trage; dann hierin bestehet die unabläßliche Fortsetzung der Buß, damit sie angemessen werde, und so lang daure, als die Sünd gedauret hat.

26. Wir können wohl sagen, daß die Ordens-Stiffter aus diesem Buß-Geist solche Gemeinden aufgerichtet haben, die da von denen Freuden und verwirrten Händlen der Welt abgesöndert wären. Zwey wichtige Ursachen haben sie dahin bewegt, eine, damit sie GOTT loben und preisen möchten durch einen unschuldigen Lebens-Wandel, und ihme junge Pflantzlein auferzieheten in dem Garten seiner Gespons, allwo das Zischen der Schlangen, und der Wind der Anfechtungen keinen so grossen Gewalt hätte. Die andere Ursach ware, auf daß sie denen, die GOTT beleydiget hätten, Mittel verschafften ein bußfertiges Leben zu führen biß in den Todt. Dann, wann einer in den Geistlichen Ordens-Stand eingehet, ist es vielleicht nur auf ein Jahr angesehen? vielleicht auf zwey Jahr, auf neun oder zehen Jahr? ists dann nicht für je und allezeit? und weil man dem unbeständigen Willen nicht trauet, legt nicht ein solcher eben darum, solche vest und unbeweglich zu machen, gewisse Gelübd ab, und verspricht, daß er als frommer Religios, das ist, in dem Stand der Buß, wolle absterben? Wann ich meine Unschuld behalten hab, so will ich GOtt gefallen, und will ihm gefallen biß in den letzten Athem; und und wann ich sie verlohren hab, so will ich mir das Schwerdt der Buß in das Hertz hinein stossen, und nicht mehr heraus ziehen biß in den Todt.

27. O was seynd das vor heilige Vornehmen! wie seynd jene Seelen so glückselig, die also beschaffen seynd! Allein man mag in einem Closter seyn, oder in der Welt, man mag ein offentliches, oder aber abgesöndertes und einsames Leben führen, so muß doch die Buß nothwendig lang währen, damit eine Gleichheit zwischen der Gewohnheit der Sünd, und der Genugthuung, die GOtt darfür fordert, beobachtet werde. Aber aus eben dieser Ursach, O wie unglückselig seynd diejenige, die nur immerdar wollen sündigen, und nicht wollen Buß thun, die ihre Bekehrung von Tag zu Tag, ihre Buß von Jahr zu Jahr aufschieben, damit sie die Früchten ihrer Sünd geniessen mögen!

28. Ich will da eurer Antwort nur gleich vorkommen, die ihr mir geben werdet. Wann man auf solche Weiß die Buß nach den begangenen Sünden muß richten, wie würde ich können Buß thun? ich, der ich so viel und so abscheuliche

Sünden begangen hab? und wann einer, der gesündiget hat, muß Buß thun, und zwar so viel möglich, so lang in den Buß-Wercken verharren, so lang er in seiner Boßheit gestecket ist, wie werd ichs können? ich, der ich schon so alt bin, und von viertzig, funfftzig Jahren GOtt beleidiget hab? wie werd ich die Artzney so lang können brauchen, als das Ubel bey mir hat angehalten? Das ist hart, meine liebe Brüder, und eben darumb hab ich gesagt, es gebe wenig Christen, die wahre Buß thun; aber lasset deswegen den Muth nicht sincken, wie hart auch immer diese Gleichheit seyn mag, so ist sie doch nicht über eure Kräfften, und will GOTT manches mahl, ihr sollet diese oder jene Werck verrichten, welche, wann ihr sie getreulich verrichtet, können sie euch diese Buß gantz leicht machen: ihr werdet es vernehmen aus deme, was ich noch von diser Matery zu sagen habe.

## Zweyter Puncten.

29. SO ist es dann wahr, meine Zuhörer, daß ihr könnet Buß thun, und zwar eine heylsame Buß, nach so viel Sünden, die ihr begangen habet; nach so langer Zeit, in welcher ihr eure Bekehrung und Lebens-Besserung vernachläßiget habet? ja es ist wahr, und das solle euch einen Trost geben, auch zur Buß anfrischen. Wann euch nur recht von Hertzen leid ist, daß ihr GOtt beleidiget habet, wann ihr nur einen rechten Vorsatz machet ihn nicht mehr zu beleidigen, alsdann hingehet in den Beichtstuhl euch von allen Sünden anzuklagen vor den Füssen desjenigen, der den Gewalt hat selbige nachzulassen; soltet ihr auch nur eine kleine Zeit mehr zu leben haben, so könnet ihr noch eine heylsame Buß thun, eine Buß, die euch seelig machet.

30. Mercket gleich anfänglich was ich sage, und was ich darbey eindinge. Ich sage, wann ihr eine wahre Reu und Leyd habet über eure Sünd, und einen steiffen Fürsatz nicht mehr zu sündigen. Dann was würde es euch nutzen die alte Schulden abzahlen, wann ihr aus Mangel eines guten Vorsatzes immerdar neue Schulden machen würdet? was würde euch die Beicht und Genugthuung nutzen, wann ihr den vornehmsten Theil würdet unterlassen, nemblich die wahre und aufrichtige Reu und Leyd, daß ihr einen so gütigen, so liebreichen GOtt beleidiget habet?

31. Hingegen aber auch, wann euch GOTT das Hertz gerührt hat, wann eure Seel von einer innerlichen Traurigkeit eingenommen ist, wann ihr eure Sünden denen Dienern GOttes gebeichtet, diese zu eurer Versöhnung jenen Gewalt gebraucht haben, den er selber ihnen ertheilt hat. So seyd alsdann wohl getröstet, ihr könnet zu jeder Stund Buß thun, und sage ich, daß

euch

euch dise Buß leicht werde ankommen aus zweyen Ursachen.

32. Die erste ist, weil GOtt das meiste und vornehmste schon gethan hat: Er ists, der euch eure Sünden verzihen hat, er hat euch die ewige Straff, die ihr verdient hättet, nachgelassen; nun ist nur die zeitliche noch übrig, für welche ihr genug thun müsset. Dann bildet euch nur nicht ein, daß die Buß-Werck angesehen seyn für die Nachlassung der Todt-Sünden, und Auslöschung der verdienten ewigen Peyn; nur das Blut Christi JEsu, so euch durch das Sacrament ist zu Theil worden, kan darfür genugthun. Warum? Weilen die Sünd unendlich ist, indem sie einen unendlichen GOtt beleidiget: und weilen die ewige Peyn gleichfalls unendlich ist, massen sie niemahl ein End nimmt, so ist demnach nur ein einziges Opffer noch übrig, welches von unendlichem Verdienst ist, und sowohl für die Sünd, als ewige Straff verzeyhung verdienen kan. Das ist die reine Lehr der Tridentinischen Kirchen Versammlung, welche, ob sie schon erkläret, daß die Genugthuung nothwendig seye, so deutet sie uns doch an, daß solches geschehe wegen der zeitlichen Straff, als welche nicht nachgelassen worden, ob schon die Sünd verzyhen worden. O Gütigkeit meines Gottes! O Barmhertzigkeit Christi JEsu, wie bist du so groß, und wie macheſt du mir auf dise erste Arth und Weiß die Genugthuung so leicht und gering!

33. Das andere, so uns die Buß leicht machet, wird ebenfalls von den Vättern diser Kirchen-Versammlung verzeichnet, (a) und bey disen halte ich mich absonderlich auf. Nachdem sie die Nothwendigkeit der Genugthuung gezeigt haben, wie auch den Nutzen und grosse Vortheil, die man daraus ziehet; nachdem sie den Beicht-Vättern anbefohlen, sie solten den Büssern mit grossem Verstand nach Gestalt der Sünden, und ihrem Vermögen die Bussen aufferlegen, so vernehmet was sie alsdann weiter sagen, und was euch einen grossen Trost geben soll.

34. Sie sagen, (b) **der Uberfluß göttlicher Mildigkeit seye so groß / daß wir (nicht allein mit denen Straffen so wir freywillig zur Rach der Sünden über uns nemmen / oder die uns aus Beduncken des Priesters nach Grösse der Sünden auferlegt werden / sonder auch / welches doch die gröste Anzeigung der Liebe ist / mit zeitlicher Züchtigung / die uns von GOtt angethan / und die wir gedultig leyden) bey GOTT dem Vatter durch JEsum Christum genug thun mögen.** O Gütigkeit meines GOttes, wie bist du so groß! O Liebe JEsu Christi, wie bist du so überflüßig! Ihr Mittel der Genugthuung, wie seyd ihr so leicht!

35. Es stunde nur bey GOtt, geliebte Zuhörer, ob er uns gleich nach der ersten begangnen Sünd zu Grund richten und verdammen wollte, oder nicht; dann wie viel gibt es, die ihr gantzes Leben lang nur eine eintzige Todt-Sünd began-

(a) Sess. 14. cap. 8. (b) ibid. cap. 9.

begangen haben, seynd doch verdammt worden? So hat er uns dann eine gantz besondere Gnad erwisen, daß er uns so viel andere Sünden hat verzyhen, die wir begangen haben. Indem er ihm aber vorgenommen uns zu verzeyhen, hätte er lauter ungemeine Buß-Werck fordern können. Dann wann er auch hätte haben wollen, daß wir aneinander solten fasten, unser Fleisch durch härine Buß-Kleider abmarteren, mit Feur und Schwerdt wider diejenige Glieder verfahren, die ihn beleydiget hatten, so hätten wirs doch thun sollen; und wären mehr dann glückseelig gewesen, indem wir auf diser Welt hätten abbüssen können, was wir in der anderen zu leyden gehabt hätten. Aber O unendliche Gütigkeit meines GOttes! du geheſt noch gelinder mit uns umb. Deine Diener, die wegen unsrer Schwachheit ein Bedencken machen, verschonen uns, und villeicht nur gar zu viel; O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trosts, du wilst so gar für eine Genugthuung unserer Sünden annehmen, was wir wohl müssen leyden, wann wirs schon nicht wolten, und was uns durch Vereinigung und Anwendung der Verdiensten deines allerheiligsten Sohns verdienstlich ist.

36. Also nenne ich, Christliche Zuhörer, jene geistliche Trückne und Trostlosigkeiten, die euch zuweilen widerfahren, und durch welche GOtt vielmahl die Tugend der Frommen prüffet. Ihr thut etwann was ihr könnet, damit ihr bey GOtt wohl daran seyd. Ihr bittet ihne gantz demüthig und mit grossem Vertrauen umb seine Gnad; ihr möchtet ihm gern noch besser dienen; indessen verspühret ihr doch fast keinen eintzigen Trost in eurem Gebett, noch anderen Andachten. Euer Hertz ist wie eine ausgedörrte Erden, es kommt euch alles abgeschmack vor in solchem Stand: aber gut Hertz! das seynd geistliche Trückne, die euch GOTT zuschicket, damit sie euch dienen zur Genugthuung für die zeitliche Straffen, die ihr der Göttlichen Gerechtigkeit noch zu bezahlen schuldig seyd.

37. Also nenne ich unterschiedliche Zufäll, die euch von Seiten der Creaturen aufstossen, als, zum Exempel, von einem Freund, der euch verrathet; von einem Feind, der euch ohne Unterlaß verfolget; von einem übelgerathnen Kind dessen schlimmer Wandel Verdruß verursachet; von einem misgünstigen Nachbarn, hinterlistigem Verwandten, Zancker und Streiter, der euch ins Verderben bringet. Das seynd solche unterschiedliche Begebenheiten, welche die Vorsichtig- und Barmhertzigkeit GOttes zu eurer Heiligung zulasset, und damit sie euch als Werck-Zeug der Buß dienen sollen.

38. Also nenne ich jene Armseeligkeiten, welche sich bey der Menschlichen Natur insgemein und insonderheit bey eurem Stand und Beruff befinden: Kranckheiten, Fieber, Mattigkeiten, Gliedersuchten, Schlag und so viel andere Schwachheiten, die euch begegnen, da kan man darbey Buß thun, da könnet ihr grosse Heilige werden, wann ihr

sie

sie mit einem bußfertigen Gemüth annimmet. Eben dieses sage ich von den Peynen, die sich bey eurem Stand einfinden: Die böse Art und Natur des Weibs, die Gächhitzigkeit des Manns, der Ungehorsam eines Kinds, verwirrte Geschäfft, strenge Arbeit, schaffen und wachen, und was dergleichen seyn mag, worvon man sich in unterschiedlichen Ständen fast unmöglich ausschrauffen kan; nehmet das für eure Buß an, meine Brüder, und seyd versichert, GOTT wird es nicht unbelohnt lassen.

39. Und das nenne ich leichte Bussen oder Genugthuungen; solche Bussen, die ihr ausser und in euch findet; Bussen, die in solchen Armseligkeiten bestehen, von denen ihr, menschlicher Weiß zu reden, euch nicht ausnehmen könnet, und die eure zeitliche Straff abzahlen können, welche ihr der Göttlichen Gerechtigkeit schuldig seyd, wann ihr sie anderst mit gutem Willen annemmet. Dann was thut diese willige Annemung? Sie vereiniget euch mit CHRISTO JESU, sagt das heilige Concilium: (a) Er ists, der als das Haupt des geistlichen Leibes der Kirchen in seine Glieder einfliesset, ihnen allen Verdienst, den sie haben, mittheilet, ihre auch geringste Werck in einen übernatürlichen Stand erhebt und fähig machet, daß sie ewig dauren.

40. Dann fürwahr, setzet das Concilium hinzu, alle unsere Werck der Buß, durch welche wir GOTT für unsere Sünden genug thun, haben ihre Krafft und Würckung eintzig und alleinig von ihm her, und seynd mehrers ihme zuständig, als uns; was geschiehet aber alsdann? Es geschiehet, daß nicht nur allein die Bussen, die man uns in dem Beicht-Stuhl hat auferlegt, oder die wir freywillig über uns genommen haben; sondern auch alle Trübsal und Armseligkeiten des Lebens für eine gemessene Genugthuung gelten können.

41. Was ist das vor ein Trost für uns, meine liebe Zuhörer! und wie haben wir billiche Ursach mit dem H. Bernardo aufzuruffen: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad præteritam culpam, quæ remittitur; ad præsentem consolationis gratiam, quæ immittitur; ad futuram beatitudinis gloriam, quæ promittitur. Es können uns zwar in diesem Leben unzahlbare Trübsalen und Armseligkeiten aufstossen; allein wann wir sie willig leyden, und mit einem bußfertigen Gemüth annehmen, so ist dieses alles nichts, und solle uns noch süß vorkommen gegen denen zeitlichen Straffen, die auf unsere Sünden geschlagen waren, und seynd nachgelassen worden; nichts ist es gegen der Gnad, die uns in dem Sacrament der Buß ist ertheilt worden; nichts gegen dem innerlichen Trost, der darauf erfolget; nichts gegen der Glori und Glückseligkeit, die auf uns wartet, und versprochen ist.

42. Wir müssen uns ein wenig Gewalt anthun, ist nicht ohne; wir müssen unsere Anmuthungen abtödten, unsere eigene Liebe bestreiten, ein gantz anderes Leben führen, als wir geführt haben; wir müssen gutwillig annehmen, was wir bis daher mit Murren und Ungedult gelitten



(a) Loco cit.

haben. Aber wie bist du so gütig, O mein GOtt! wie bist du so süß und mild denen, die ein aufrichtiges Hertz haben, und die sich nicht nur allein von der Strengheit der Buß nicht abschrecken lassen, sondern noch darzu über deine Gütigkeit verwundern, daß du diese Buß so gering und leicht gemacht habest.

43. Daß die Sünder also verzagt seynd, und fast verzweifflen wollen, sagt eben der H. Bernardus, kommt daher, weil sie in einer grossen Unwissenheit Gottes leben, und eine fälschliche Meynung und Einbildung von GOtt haben. Es begibt sich zuweilen, sagt er, daß ein Mensch in sich selber gehet, eine Reu über seine Sünden hat, in welche er unglückseliger Weiß gefallen ist, er ist auf seine Bekehrung bedacht, er will sein boßhafftes und sinnliches Leben verlassen. Es ist schon lange Zeit, daß ich GOtt beleydige, und einen bösen Wandel führe, ich muß mich einmahl bekehren. Allein eben da er mit solchen Gedancken umgehet, dencket er an die grosse Anzahl und Abscheulichkeit seiner Sünden, bildet ihme ein, wie Cain, er werde keine Verzeyhung erlangen. Was hast du im Sinn? spricht er bey sich selber, du wilst die Süssigkeiten dieses Lebens fahren lassen, wirst aber deßwegen dem Unheyl in der andern Welt nicht entgehen; deine Sünden seynd zu groß, können dir nicht verziehen werden; und wann du auch die allerstrengiste Buß thun würdest, ja solltest dich lebendig schinden lassen, so kanst du doch nicht darfür genug thun. (a)

44. Wie gehet es alsdann? ein solcher Mensch, der GOtt nicht kennet, wie er ist, wie er gegen ihme so gütig und barmhertzig seye, fällt zuletzt in eine Verzweifelung. Einer Seits erschröcken ihn die strenge Buß-Werck, ander Seits schmeichlen ihme die Wollust. Er lasset sich von solcher Strengheit abschröcken, und verdrüsset ihn, weil doch alles umsonst und vergebens seye.

45. Unglückseliger Sünder, dem ist nicht also, GOtt ist voller Gütigkeit gegen dir, er wartet immerdar, biß du Buß thust. Er hat dasjenige schon gethan, was das allerhärtiste in deiner Bekehrung ist. Die Gnad, die er dir ertheilet, ist der theuere Werth seines Todts und vergossenen Bluts; die Sünd, welche er denjenigen nachlasset, denen er das Hertz gerühret hat, ist das Haupt-Wesen; und wann du aus der Zahl der warhafften Büssern bist, so wird dir das übrige alles miteinander leicht vorkommen; oder wann auch einige Beschwernussen darbey seynd, wirst du grosse Verdienst daraus machen. Mein, sag her, wann du ihme deine Widerwärtigkeit nicht wurdest, auffopffern zur

(a) Quid DEI ignorantia parturit? desperationem. Reversus aliquis in se, & displicens sibi in omnibus malis, quæ fecit, cogitansque redire ab omni via mala, & carnali conversatione sua, si ignorat, quàm sit bonus DEus, quàm suavis & mitis, quàm multus ad ignoscendum, nonne sua carnalis cogitatio arguet eum, & dicet: Quid facis? & vitam istam vis perdere, & futuram? peccata tua maxima sunt, & nimiùm multa: nequaquam pro tot & tantis, nec si te excories, sufficit satisfacere, &c. Bern. serm. 38. in Cant.

zur Genugthung für deine Sünd, wäreſt du dann deswegen darvon befreyet, würde es dann weniger Beſchwernüſſen in deinem Stand geben, wann du ſolchen ſchon nicht willig übertragen würdeſt?

46. So muß es dann endlich ſeyn, meine Brüder, ihr müſſet Buß thun, und weilen zur Buß vonnöthen iſt, daß eure Hertzen zerknirſchet werden, ſo machet noch heut den Anfang, bittet GOtt um ein ſo nothwendig zerknirſchtes Hertz. Ihr müſſet Buß thun, und weil man durch die Buß GOTT rächen muß, ſo machet dann noch heut den Anfang daran: Und weil man ſich der verbottenen Wollüſten entſchlagen muß, ſo fanget noch heut an euch derſelben zu berauben: Und weil man einen ſolchen Wandel führen muß, der dem ſündhafften böſen Wandel allerdings zuwider iſt, ſo fanget noch heut daran an. Ihr müſſet Buß thun, und weil zur Buß vonnöthen iſt, daß man diejenige Buſſen, ſo die Beicht-Vätter auferlegen, mit aller Demuth annehme, und ſich derſelben unterwerffe, welche ſie für der Sünder Heyl tauglich erkennen, ſo machet noch heut den Anfang, dieſelbige anzunehmen, und euch zu unterwerffen. Buß müſſet ihr thun, und weil darzu vonnöthen iſt, daß man ſich die ſo wohl allgemeine als abſonderliche Trübſalen, die in dieſem Leben aufſtoſſen, nützlich und verdienſtlich mache, ſo fanget noch heut an dieſelbige wohl anzulegen.

47. Gedencket bey euch ſelber, und erinnert euch vielmahl, daß es beſſer ſeye in die Hände eines barmhertzigen Gottes fallen, der da will und verlangt, daß ihr euch bekehret und lebet, als in die Hände fallen eines Gottes ohne Barmhertzigkeit, der diejenige, die nicht haben Buß thun wollen, ewiglich ſtraffen wird. Gedencket, daß wann ihr euch jetzund ſtraffet, dieſe eure Straff ein End nehmen wird; dahingegen, wann ihr euch jetzt verſchonet, eine andere Straff mit der Zeit nichts mehr nutzet, und in Ewigkeit kein End nimmet.

48. Ich will nun glauben, daß dieſer euer Entſchluß ſeye: Und ſeye GOTT gelobt, daß meine Mühe und Arbeit nicht vergebens iſt. Gut Hertz, meine Kinder! euer Lauff wird nicht lang ſeyn, zehen Jahr, zwantzig Jahr, was wolte das ſeyn gegen der Ewigkeit? Es iſt ſchon lang, daß GOTT auf dieſen Entſchluß wartet, den ihr jetzt gefaſſet habet. Ihr trachtet nunmehr ſelig zu werden; was geſchehen iſt, das iſt geſchehen, den Reſt eures Lebens wollet ihr anwenden Buß zu thun. Ihr habt ſchon ſo viel Zäher vergoſſen wegen dem Todt eines Kinds, ſo viel wegen eurer böſen Begierd, die ihren Zweck nicht erreichet hat, ſo viel wegen einem verwirrten Handel, der übel iſt ausgeſchlagen, ſo viel wegen dem Verluſt eines Rechts-Handels Nunmehr aber wollet ihr ſie vergieſſen wegen dem Todt eurer Seelen, wegen den Gnaden Gottes, die ihr mißbraucht habet; wegen dem Blut CHriſti JESU, welches ihr mit Füſſen getretten habet; wegen der glückſeligen Ewigkeit, die ihr bey nahem verlohren habet.

49. Es iſt nur gar zu lang, daß ihr aus der Behauſung euers Vatters ſeyd weggeloffen; es iſt gar zu lang, daß ihr in der

Gefangenschafft stecket, und Hunger leydet. Nachdem ihr nun all euere Haab und Gut durchgebutzet, so bilde ich mir ein, ich sehe euch in dem Stand jenes verlohrnen Sohns, und höre, weiß nicht was für ein heimliches Gemurmel unter euch: Surgam, & ibo ad Patrem, ich will mich aufmachen, und meinen Vatter suchen. Ich hab mich in dem Koth meiner Sünden herum geweltzet, hab mich in dem Leimen und Unflath gantz und gar versenckt; aber ich will mich aufmachen, surgam; und hoffe ich so steiff auf die Barmhertzigkeit meines Vatters, daß ich hingehen will ihme zu Füssen zu fallen, und umb Verzeyhung zu bitten: Et ibo ad Patrem.

50. Aber was werdet ihr sagen zu ihme? Pater, peccavi in cœlum & coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus. Mein Vatter, ich hab gesündiget wider den Himmel und wider dich, verdiene nicht mehr, daß ich dein Sohn genennet werde; und ich bin aus eigener Schuld bey dir in Ungnad kommen. Deine so grosse Gütigkeit hab ich gemißbraucht, hab meinen Erbtheil gefordert, als wann du mir wärest etwas schuldig gewesen; diesen hab ich durch mein ausgelassenes und liederliches Leben gantz und gar verschwendet. Der Nahmen und Gerechtsame eines Sohns, alles dieses wäre hin, und würde mir nur zum Spott gereichen, wann du mich nicht mit gnädigen Augen ansehen würdest. Ich bin zwar ein Sünder, aber du bist gütig; ich verdiene nicht mehr dein Kind genennet zu werden, aber nehme mich wenigist für einen Knecht an.

51. Also hat der verlohrne Sohn zu seinem Vatter gesprochen, und eben dieses sollet ihr in Bitterkeit eures Hertzens zu GOtt sagen. Dergleichen Vornehmen und Gedancken werden nicht vergeblich seyn. JEsus, der sie euch eingegeben hat, wird euch als ein liebreicher Vatter entgegen gehen, dann ihr werdet niemahl zu ihm kommen, wann er euch nicht zuvor kommen würde. Er wird euch von weitem sehen daher kommen, dann leyder! wie weit seyd ihr von ihme abgewichen! und aus lauter Barmhertzigkeit bewegt, wird er euch um den Hals fallen, und umarmen. Nicht nur allein wird er euch auf solche Weiß seine unendliche Liebe zu erkennen geben, sondern auch das vorige Kleid der Unschuld wiederum zustellen: Er wird euch den Ring der Liebe an den Finger stecken, er wird euch an seiner Tafel speisen, oder mit seiner eigenen Substantz ernähren, und gantz frölich und erfreuet, daß er euch wiederum gefunden habe, nachdem ihr verlohren gewest, wird er euch aufnehmen in die ewige Wohnung, allwo er mit seinen Heiligen je und allzeit herrschen und regieren wird; das wünsche ich von Hertzen,

A M E N.

(o)

# Erste Predig/

## Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

## Von ihrem Schmertzen in dem Todt-Beth/ wegen Betrachtung des Vergangnen.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

### Der Sünder Todt ist sehr böß.

1. WEil ich schier glaube, ihr werdet villeicht die mehristen Warheiten vergessen haben, die ich schon geprediget hab, und welche das Fundament seynd der gantzen Christlichen Sitten-Lehr: So ist demnach nutzlich, meine liebe Zuhörer, daß ich euch mein gantzes Vorhaben widerhole, und die völlige Ordnung und Austheilung aller meiner Predigen in einem kurtzen Begriff vor Augen lege.

2. Gleich Anfangs hab ich gehandlet von der Würde des Christen, und von der Gnad des Tauffs, welche ich als die gröste Gnad unter allen hab vorgestellt, man mag alsdann betrachten den leidigen Stand, von welchem sie uns frey und löß machet, oder aber den glückseeligen Stand, worein sie uns setzet. Ich hab ferner gezeigt, wie sie uns auf eine verwunderliche Weiß mit denen dreyen Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vereine. Ich hab die vornehmste Ceremonien ausgelegt, die bey dem H. Sacrament des Tauffs gebraucht werden. Weiters hab ich zu erkennen gegeben, was ihr damahls für Gelübd gethan, und wie ihr euch verpflichtet dem Teuffel und der Welt aufzukünden, ein Göttliches Leben zu führen, und euren Glauben durch gute Werck lebhafft zu machen.

3. Nachgehends hab ich vorgestellt, daß dise Gnad durch die Todt-Sünd verlohren werde, die eine Sünd ist, welche von GOtt, und GOtt von ihr gehaf-

set wird; eine Sünd, die die Seel, Christum, und so viel an ihr ist, die Gottheit tödtet; eine Sünd, die uns verstockt machet, keine Ruhe noch Rast lasset, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit.

4. Die Buß, von welcher ich nachgehends gehandlet, ist das eintzige, und lediglich nothwendige Mittel, so uns GOtt gelassen hat, wordurch wir uns von so elendem Sünden-Stand herauß können wigglen. Die Ursach hab ich dargethan: Hab von der Beschaffenheit diser Buß, und ihren Umbständen geprediget, und weil wir alle miteinander den äusseristen Abscheuen und Widerwillen haben, uns einer so gar niderträchtigen, und überaus harten Tugend zu unterwerffen, so hab ich mir eingebildet, ich müsse euch nachtrucklich darzu bewegen, und eure harte Hertzen erweichen, zu disem Ziel und End die allerkräfftigste Beweg-Ursachen herauß zu suchen, die euch zu so mühesamen Buß-Wercken antreiben könnten.

5. Was seynd nun das für Beweg-Ursachen? Es gibt keine grössere, kräfftigere, und Hertz beweglichere, als die vier letzten Ding des Menschen, gemäß des schönen Ausspruchs des H. Geists: **Gedencke an deine letzte Ding/ so wirst du nimmermehr sündigen**; oder aber wann du in eine Sünd fallest, so wirst du ohne Verzug Mittel und Weg suchen von solcher Sünd loß zu werden. Dahero dann, weil ich aus Christlicher Liebe, und als ein Hirt schuldig bin nach eurer Bekehrung und Seelen-Heyl zu trachten, so hab ich vermeint, damit ich aus denen bißhero gehaltenen Buß-Predigen einen Frucht und Nutzen verhoffen könnte, es seye meines Ambts, von disen vier letzten Dingen zu handlen, als benanntlich: von dem unglückseeligen Todt der Sünder: von dem theuren und kostbahren Todt der Gerechten: von dem erschröcklichen Gericht GOttes nach dem Todt: Von der Höllen oder Himmel, die auf den Todt erfolgen: Endlichen von der Ewigkeit, als welche das vollständige Glück der Frommen: und das gantze Unheyl der Gottlosen vollends ausmachet.

6. Wir wollen demnach den Anfang machen von dem unseeligen Todt der Sünder. Und damit es ordentlich zugehe, wollen wir dise Matery in vier Predigen austheilen; in der ersten werdet ihr sehen die Schmertzen, Angst und Bangigkeit des unbußfertigen Sünders in dem Todt-Beth, in Betrachtung des Vergangnen; in der andern seine Bestürtzung wegen Empfindung des Gegenwärtigen; in der dritten seine Forcht und Schröcken in Erwartung des zukünfftigen; und in der vierdten seine Verdemüthigung, Straff und Pein, in Erwegung, daß GOTT seiner nur lachen und spotten werde.

7. Da habt ihrs nur überhaupt, und noch nicht ausführlich; aber machet euch das nicht schon zittern? Förchtet ihr nicht, ihr möchtet unter die Zahl solcher unglückseeligen Menschen kommen, die ich mit so traurigen Farben entwerffen und vorstellen muß? Heut wollen wir das erste sehen, und zeigen, daß

zwey

zwey Sachen den Todt eines unbußfertigen Sünders erschröcklich machen in Betrachtung der Zeit, die nicht mehr ist, sondern vergangen ist. Das erste ist die Absönderung und gäntzliche Beraubung aller Sachen; er muß alles verlassen. Das andere ist die leidige Gedächtnuß und Zurückkehr aller Sünden, die er begangen hat; er muß alle vor Augen sehen, völlig geplündert werden, und für seine gantze Geleitschafft nichts als die Sünd haben, das macht den Stand eines unbußfertigen Sünders erschröcklich, und ist der Inhalt der heutigen Predig.

# Erster Puncten.

8. MAn muß alles verlassen, und das muß einmahl lediglich seyn. Man muß verlassen alle Güter der Natur; es wird weder Stärcke noch Schönheit, noch Gesundheit mehr seyn. Man muß verlassen alle Güter des Glücks; da wird es weder Reichthum, noch Ehren, noch grosses Ansehen mehr geben. Man muß verlassen alle Güter des gemeinen Lebens; es wird keine Freundschafft, noch Bündnuß, noch Gesellschafft mehr seyn; man wird nicht mehr kurtzweilen, oder liebkosen. O Todt! wie bist du so grausam, der du uns von allen disen Gütern absönderst.

9. Wehe euch, sagte der Prophet Amos! wehe euch Sündern, die ihr eure Wollust geniesset in linden Bettern! warumb das, grosser Prophet? Der Heil. Bernardus gibt die Antwort: darumb, sagt er, weilen die leibliche Wollüst, weltliche Vergnügen, annehmliche Gesellschafften, liebreiche Gespräch und Visiten, der falsche Glantz der Glory u. hohen Ansehens euch in dem Todt-Beth verlassen werden, wann ihr sie nicht vorher bey Lebzeiten habet aufgegeben. Das ist noch nichts: Wehe euch, massen ihr nicht nur allein diser äusserlichen Güter werdet beraubt werden, sonder auch diejenige müsset fahren lassen, die inwendig in euch seyn; oder besser zu reden, weil ihr so gar einen Theil von euch selber müsset zuruck lassen. Euer Leib wird Augen haben, aber dise Augen werden nichts mehr sehen; euer Leib wird Ohren haben, aber dise Ohren werden ohne Gehör seyn, und werden dise äusserliche Sinn zu nichts mehr dienen: es wird nicht mehr ein Leib seyn, sonder ein Todten-Cörper; nichts wird von euch übrig verbleiben, als die Bildnuß eures Schattens, das Merckzeichen eures Traums. Grosser GOTT! sagte der Prophet, du hast meine Lebens-Täg eingeschrancket, hast sie abgemessen, hast ihnen das Ziel gesetzt, wie weit sie sich erstrecken sollen; Mensurabiles posuisti dies meos: Wann nun dises Ziel, diser Augenblick wird ankommen seyn, da werd ich nichts mehr seyn als ein Schatten von dem, was ich gewesen bin, ein lauters Nichts werde ich seyn vor dir: Et substantia mea tan-

tanquam nihilum ante te: Ich hab einen Leib gehabt, aber diser Leib ist nicht mehr vorhanden: ich hab eine Seel gehabt, nun ist sie ein Schatten gegen dem, was sie gewesen ist. Das ist ja eine verwunderliche Plünderung, ein erstaunliche Absönderung von allen Sachen. Verlanget ihr, meine Christen, die Umbstände darvon zu vernehmen? ich zweiffle nicht, sie werden euch erschröcken; und wann euch dermahlen der eintzige Gedancken solches Unheyls zittern machet, was wird es dann seyn, wann ihr es in dem Augenblick eures Todts an eigner Person erfahren werdet, da ihr anderst nicht bey Zeiten euere Sach recht anstellet.

10. Der erste aus disen Umbständen der solche Scheidung grausam machet, ist, daß sie plötzlich und unversehens seyn werde. Es ist ein Glaubens-Articul, daß des Menschen Sohn werde kommen, wann man am wenigisten daran gedencket: Quâ horâ non putatis: Und kan ich sagen, daß ich kaum einem Sterbenden beygestanden, der nicht unvorsehens dahin gestorben seye. Da ware einer bedacht einen Handel auszumachen, seinem Sohn ein Ambt zu kauffen, seine Tochter zu verheyrathen, einen Rechts-Handel zu vollenden, einen Kauff zu schliessen, eine Reiß vorzunehmen; er hatte den Todt noch so bald nicht erwartet, und ist diser auf einmahl daher kommen. Dise edle Frau hatte eben eine Visite gegeben, kaum ist sie nach Hauß zuruck gekommen, da hat sie ein Schlag getroffen. Diser Herr machte Anstalt seinen Freunden ein herrliches Gast-Mahl zu geben, und ein Haupt-Fluß hat ihn erstecket. Ein anderer hoffte noch einige Zeit zu leben, die Artzten hatten ihme gesagt, es seye noch nicht so gefährlich, und würcklich liegt er in den Zügen: Quâ horâ non putatis, filius hominis veniet: Wann die Sünder nicht daran gedencken, da werden sie überfallen werden, da wird der Todt daher kommen, mitten unter ihren Wollüsten anklopffen, ihre Kurtzweilen zerstöhren, und sie von diser Welt in die andere fortschleppen: Subitò morientur, & in media nocte turbabuntur, & transibunt: Es ware aber diser Mensch noch bey guter Gesundheit, er hatte sich biß Mitternacht lustig gemacht, er ware noch wohl auf, da er schlaffen gienge; liegt nichts daran, der Todt hat ihn überfallen, der Augenblick, den er nicht erwartet hatte, ist kommen, er muß fort, & transibunt.

11. Wann ich schon von dergleichen urplötzlichen Todt-Fällen, wie sie an sich selber seynd, nichts melden würde, so könnte man doch mit Warheit sagen, daß der Sünder Todt plötzlich seye. Dann sterben nicht dergleichen unglückseelige Menschen gählingen dahin, die sich nicht darzu vorbereiten? die, nach dem sie ihre Bekehrung von Jahr zu Jahr, von Monath zu Monath verschoben, dieselbige auch noch währender Kranckheit von Tag zu Tag, von Stund zu Stund auffschieben? (a) Sublati sunt ante tempus suum (sagt der H. Geist durch den Job) Et fluvius subvertit

(a) Job. 20.

subvertit fundamentum eorum: Sie seyn von diser Welt vor ihrer Zeit hingerafset worden, und ein ungestümmer reissender Fluß hat ihr Fundament umbgekehrt. Es ist eine Zeit GOttes, und ist eine Zeit des Menschen, spricht der Heil. Gregorius; die Zeit GOttes ist von Ewigkeit her verzeichnet; du wirst von diser Welt abscheiden in disem und disem Jahr-hundert, in disem und disem Jahr, zu diser Stund, in disem Augenblick, das kan nicht fehlen. Und wann es schon das Ansehen hat, als thäte GOtt seinen Sententz ändern, wie wir sehen bey dem König Ezechiel, so bleibt doch sein ewiger Rathschluß immerdar. (a) Er hat disem Fürsten das Leben umb fünffzehen Jahr verlängert, und hat ihm so lange Frist zu jener Zeit hinzu gesetzt, in welcher er sterben sollte; aber er wuste diejenige Zeit wohl, die sein Leben endlich beschliessen sollte, er wuste und hatte den Augenblick verzeichnet, in welchem er sterben muste.

12. Eine andere Beschaffenheit hat es mit der Zeit der Sünder; sie kommt ihnen allezeit unversehens, und sterben sie jederzeit bälder dahin, als sie ihnen einbilden: Sublati sunt ante tempus suum Dann weil ihnen das Leben überaus lieb ist, und sie dasselbige niemahlen möchten aufgeben, so rechnen sie über die Zeit hinaus, die ihnen GOTT bestimmt hat. Ein junger Mensch bauet auf seine Jugend; ein bestandner Mann auf seine gute Natur, auf seine Arth zu leben, oder auf das Exempel anderer, die ein noch höheres Alter erreichet haben; indessen kürtzet der Todt solche eingebildete Lebens-Frist auf einmahl ab, und wie ein reissender Fluß, der alles was er antrifft, mit sich fortschleppet, wirfft er ein so baufälliges Fundament ihrer Hoffnung auf einmahl zu Boden: Et fluvius subvertit fundamentum eorum.

13. GOtt braucht keine Zeit dasjenige zu thun, was er will; und der Todt hat eben so wenig Zeit vonnöthen den Befehl GOttes zu vollziehen. Der Wollust des Gottlosen ist gleich einem Puncten, sagt der Prophet: nichts ist so klein als ein Puncten, man vermerckt ihn nicht, er laßt sich nicht zertheilen; eben also eine Wollust vergehet in einem Augenblick, der Todt schneidet ihn ab. Sein Pfeil, spricht er anderstwo, ist wie ein Donner-Keyl, diser trifft ehender, als man die Augen eröffnet hat, die allerprächtigiste Gebäu legt er in die Aschen, fast ehender als man eine Hand umkehret. Diser Mensch hat sich heut aufgebäumet, als wie die Cederbäum, die mit ihren Gipffeln an den Wolcken anstossen; aber kommet morgen widerumb, so werdet ihr nichts mehr finden: so grosses Glück, solche Ehren, solche Glory und Ehrenstellen, alles dises hat in einem Augenblick ein End genommen; und was noch ärger ist, so ist der Sünder, der darvon umbgeben ware, sambt ihnen verschwunden, eben zur Zeit, da er mit noch weit grösserm Vorhaben schwanger gienge. Was ver-



(a) Omnipotens DEUS, si plerumque mutat sententiam, consilium nunquam, &c. Lib. 16. Moral.

wunderliches Unheyl! was erschröcklicher Ausgang! sehen müssen, wie man von der Glory in die Schmach, von dem Thron in das Grab, von offentlicher Ehr-Bezeigung in den Spott und Verachtung herab gestürtzt werde! ein Donner-Keyl hat disen unglückseeligen gählingen getroffen, man sihet nichts mehr von ihme; ein von der Hand des Todts geschossner Pfeil hat ihme das Hertz mitten entzwey gespalten; ein plötzliches Sturm-Wetter, ein gewaltig reissender Fluß hat alle seine Hoffnung umbgestürtzt; der Baum ist auf einmahl gefallen; er hatte zwar seine Aest und Blätter noch, aber der Todt hat ihn mit sambt der Wurtzel ausgerissen.

14. Der Heil. Joannes der Tauffer, da er den unbußfertigen Juden zuspricht, sagt er ihnen, sie sollen alles förchten, dann die Axt seye schon an die Wurtzel des Baums gesetzt. Es gibt Bäum, die man nach und nach umbhauet; zu erst hauet man die Aest darvon, alsdann kommt man erst an den Stammen; es gibt aber auch andere, die man auf einen Streich zu Boden wirfft, also, daß sie mit sambt ihren Blättern und Früchten umbfallen. Auf solche Weiß ergehet es den unbußfertigen Sündern. Diser Jüngling, der die gantze Hoffnung ware seiner Familie, die Freud und Augen-Trost seiner Gespons, das Wohlgefallen seiner Freunden: Dises Weibs-Bild, das da noch wohlauf, lustig und frölich, von guter Gesellschafft ware, sich bey allen Kurtzweilen einfande, kein Spiel verderbte; dise seynd solche Bäum, welche von der Axt des Todts auf einen Hib seynd umbgehauen worden; allein sie seynd gestorben in der Blühe ihres Alters, rauchten noch von Wollüsten, waren von Hoffart annoch gantz aufgeblasen.

15. Der andere aus denen Umbständen diser Absönderung, welcher den Todt der Sünder unglückseelig machet, ist, daß sie eine gäntzliche und allgemeine Scheidung seye. Man verlihrt alles miteinander, man wird völlig ausgeplündert. Bald nennet die Göttliche Schrifft dise Absönderung eine Plünderung und erschröckliche Blösse. Nudus egressus sum de utero matris meæ, & nudus revertar illuc, also sagte der H. Job. Ich bin nackend und bloß von Mutter-Leib kommen, und werd also widerumb dahin zuruck kehren. Ich bin auf die Welt kommen ohne Reichthum, ohne Ehren, ohne Titul; also werd ich widerumb von der Welt abscheiden. Man hat mich einen grossen Herrn, einen Hertzog, einen Marggrafen genennt, man hat mir schon in der Wiegen etliche prächtige Titul gegeben, ich hab Geld und Gut zusammen geraffet, hab zum Theil ererbet; aber in Mutter-Leib hatte ich von allem disem nichts, werd auch nichts von disem allem finden in dem letzten Augenblick meines Lebens: Ja, was sage ich? meine Blösse wird noch grösser seyn in dem Augenblick meines Todts, als sie in meiner Geburt gewesen. Dann ich bin als ein gantzer Mensch auf dise Welt kommen, mit Seel und Leib; und wan ich von diser Welt werd abscheiden, werd ich nur einen Theil von mir sel-

ber haben: kan wohl auch eine verwunderlichere Bloßheit erdacht werden?

16. Ein ander mahl nennet die heilige Schrifft diſe Abſönderung eine Rauberey und gewaltthätige Entführung. Wann ein Plünderer in ein Hauß kommt, und die darinn ſeynd, überfallet, da nimmt er alles fort was er findet, und vielmahl bringt er die jenige noch umb, die er ausgeraubet hat; alſo machet es der Todt; er überfallt den unbußfertigen Sünder, er raubet ihn aus, er ermordet ihn, ſtellt ihm wie ein Mörder hinterliſtiger Weiß nach, bringt alles umb, was er antrifft. Inſidiatur in via quaſi latro, & quos invenerit, interimit.

17. Die dritte Eigenſchafft diſer Scheydung iſt, daß ſie gewaltthätig ſeye. Man muß es geſtehen, gleichwie die Fromme ihre Reichthumb ohne Zuneigung beſitzen, alſo laſſen ſie ſolche gantz gern und willig zuruck, ſeynd verſichert daß alles, was ſie haben, von GOTT herkomme, und eben darumb kommt es ſie nicht hart an, ſolches ihrem GOtt widerumb zu überlaſſen. GOtt hat es gegeben, GOtt hat es genommen, der Namen des HErrn ſey gebenedeyet, ſagte der fromme Job. Ich hatte ſchöne Ehren-Stellen bekleidet, rühmliche Befelch und Verrichtungen wurden mir aufgetragen, meine Kinder waren wohl erzogen, mit Mittlen genugſam verſehen, alles gienge mir glücklich von ſtatt: jetzt aber hat man mich meiner Aembter entſetzt, ein Unglücks-Fall mich geſtürtzt, meine Kinder in gleiches Unheyl gebracht: das iſt ein Streich von der Hand Gottes, ich küſſe ſie gantz demüthig, ſie ſeye in Ewigkeit gebenedeyet.

18. Anderſt machen es die Sünder; dann weil ſie in das zeitliche inbrünſtiglich verliebt ſeynd, weil ſie ſich durch ihre unerſättliche Begierd an die Welt halten, und gleichſam ſo viel Wurtzeln darauf faſſen, als ſie Reichthum und Wolluſt finden, ſo kans nicht anderſt ſeyn, als daß ſie mit hefftigem Gewalt und äuſſeriſten Kräfften darvon abgeriſſen werden. So bald ſie ein Kopff-Wehe, einen hefftigen Schmertzen empfinden, ein gefährliches Fieber an dem Hals haben, da zittern ſie, bilden ihnen ein, es müſſe geſtorben ſeyn, liegen in Zügen, ehe ſie einmahl in den Zügen greiffen.

19. Die Fromme ruffen mit dem Königlichen Propheten: führe aus, O GOtt, führe meine Seel aus ihrer Gefängnuß: Educ de cuſtodia animam meam! Die Sünder aber gantz fett und maſtig von ihren Wollüſten ſchreyen mit jenem gottloſen König: **Scheydeſt du alſo/ O bitterer Todt/** und zwar von deme, was ich zum allermeiſten geliebt hab? Die erſtere, ſagt der H. Cyprianus, ſeufftzen in Erwartung ihrer Freyheit, und weil ſie doch nit gern leben, ſo ſterben ſie gantz ruhig und mit Freuden dahin: Die andere beklagen ſich wegen der Kürtze ihres Lebens, ſehen den Todt mit Grauſen an, und werden vielmehr aus diſer Welt fort gejagt als daß ſie ſelber gehen: In malitia ſua expellitur impius, juſtus autem ſperat in morte ſua.

20. Der Heil. Geist bedienet sich einer wunderlichen Red-Art bey dem Job uns dardurch die Gewaltthätigkeit diser Scheydung anzuzeigen. Er sagt, daß der Gottlose in dem Todt-Beth jene Reichthum, die er verschluckt hat, werde ausspeyen, und GOtt werde sie aus seinem Bauch herauß reissen: (a) Divitias, quas devoravit, evomet, & de ventre illius extrahet eas DEUS: Unglückseeliger Sünder, wann du kranck bist, so speyestu so gar Blut aus; aber es ist nicht dein Blut, sonder das Blut einer armen Wittib, die du hast aufgefressen. Du speyest gantze Fleisch-Brocken aus, es ist aber nicht dein Fleisch, sondern das Fleisch eines armen Waysen, den du zu Grund gerichtet hast. Du speyest so gar das Gedärm und Ingeweid heraus, aber es ist nicht dein Ingeweid, sonder eines armen Bauren, den du geplündert, durch deine Proceß ausgesauget, durch deine Ungerechtigkeiten unterdruckt hast. Dises Blut, dises Fleisch, dises Ingeweid möchtest du gern in dem Leib behalten; aber es stehet nicht mehr bey dir, du must es herausspeyen, und sihe ich schon die Hand GOttes, die es aus deinem Bauch herausreisset. Es ist schon lang, daß du durch deine Diebstähl und Ausmerglung frembdes Gut an dich gezogen, es scheinet, als habest du dir solches allbereit eigen gemacht; dahero braucht es grossen Gewalt, du must manchesmahl speyen, und muß man es, so zu sagen, mit Zangen aus deinem Bauch herausreissen. Et de ventre ejus extrahet eas DEUS.

(a) Job. 20.

21. Habt ihr niemahl einen Menschen mit dem Stein behafftet gesehen, den man schneiden will? man nimmt ein subtiles spitziges Eisen, umb zu forschen ob man den Stein finden und herausziehen könne; wann man ihn aber nicht kan erreichen, und mit Gelindigkeit heraus bringen, so suchet man weiter, damit er mit Gewalt heraus gerissen werde; da kommen gantze Stücklein Fleisch, da lauffet das Blut häuffig hernach, wann man ihn herausziehet: Was Schmertzen! doch ists ein lauterer Schatten gegen dem Schmertzen eines unbußfertigen Sünders, wie auch gegen der Schärffe und Strengheit, mit welcher GOtt wider ihne verfahret, da er ihme Hab, und Gut, so er den Armen abgestohlen und verschluckt hat, mit Gewalt aus dem Ingeweid herausreisset.

22. Habt ihr euch ebenfalls niemahl erinnert der Schmertzen einer schwangern Frauen, die in Kinds-Nöthen ist? wann dise in augenscheinlicher Gefahr des Todts stecket, und ihre Frucht nicht gebähren kan, so öffnet man ihr die Seiten, man sucht mitten in ihrem Ingeweid das Kind, so Stuckweiß heraus gerissen wird, und nach manchem grausamen Schnitt endlich hervor komt. Abermahl eine Abbildnuß des gottlosen Sünders, der in seiner Sünd dahin stirbt, wie auch des grossen Gewalts, den er ausstehet, damit er die verschluckte Reichthum und Wollüst wider heraus gebe.

23. Dise Absönderung ist umb so gewaltthätiger, weilen GOtt alle Begierden eines solchen Böß wichts bestreitet. Dergleichen seynd zweyerley, einige

hat

hat er bey Leb-Zeiten, andere nach seinem Todt. So lang er lebet, möchte er seinen Leib niemahl verlassen; nach seinem Todt, oder vielmehr nach der Auferstehung verlangte er keinen Leib mehr. Darumb möchte er bey Leb-Zeiten seinen Leib stäts behalten, und wann es bey ihme stünde, ewig leben, weil er in disem Leib alle Wollüst und Kurtzweilen geniesset; nach dem Todt wolte er keinen Leib haben, weil diser von den Todten erweckte Leib zu nichts anders, als zu seiner Straff und Pein dienen wird. Was thut aber GOtt, spricht der Heil. Gregorius? er widersetzet sich disen zweyen unterschiedlichen Begierden. Du möchtest gern ewig leben in deinem Leib, und diser Leib wird sterben: Nach deiner Auferstehung möchtest du gern in der Höll keinen Leib haben, und ich will ihn allda zu deiner Straff ewig erhalten: dein Fleisch und deine Wollüst wilst du nicht gern verlassen, ich aber werd sie dir hinweg reissen, du wirst sie ausspeyen: du wilst nicht, daß dein Fleisch mit der Seel in der Höllen solle vereinbahret werden, aber ich will es widerumb auferwecken, da sollen sie ewig bey einander verbleiben: Hìc carnem relinquere non vult & tamen ab ea extrahitur: illic eam relinquere appetit, & tamen in ea propter supplicia servatur; ad augmentum itaque tormenti & hîc corpore nolens educitur & illic in corpore tenetur invitus. Greg. Lib. 15. Moral.

24. Nun, meine liebe Kinder, bitte ich euch, ihr wollet dises, was ich bißher sagt hab, nur ein wenig überlegen. Einmahl ich mache euch keine falsche Lärmen; diß alles ist wohl tausendmahl geschehen, es hat sich villeicht im Angesicht euer, und in eurem Geschlecht zugetragen; euch selbsten wird es widerfahren, wann ihr nicht heylsame und kluge Vorsorg anwendet. Es muß gestorben seyn, der Sententz ist ergangen, kein Mensch ist jemahlen darvon ausgenommen worden, wird auch keiner darvon befreyet seyn. Stirbt man aber als Sünder, so muß man nothwendig auf obbeschriebne Art und Weiß sterben, man muß alles verlassen, und von allem abgesöndert werden. Scheiden muß man, wann man zum wenigsten daran gedencket. Ihr versprechet euch noch ein langes Leben, und GOtt wird den Lebens-Faden abschneiden; ihr vermeinet noch disen oder jenen Wollust zu geniessen, aber ein plötzlicher Todt wird euch darvon hinweg reissen. Scheiden muß man, und völlig ausgeplündert werden, wann man vermeint, jetzt seye man reicher und vergnügter, als zuvor. Ihr habet etwann einen Proceß gewonnen, ihr hoffet da ein Gut widerumb zu erobern und in Besitz zu nehmen, und werdet es niemahl geniessen. Ihr habet nunmehr euer Glück gemacht, mit jenem Gottlosen gesprochen: trincke, meine Seel, isse und fülle dich satt an, du hast Mittel genug; und ihr Thorrechte habet etwann nicht mehr als zwey Täg noch zu leben, und wann ihr alsdann von eurem Sünden-Schlaff werdet erwachet seyn, da werdet ihr euch in einer solchen Blösse und Armuth befinden, die euch einen Grausen verursa-

chen wird. Scheiden muß man auf eine gewaltthätige Weiß; ihr werdet umb Verzug bitten nur biß morgen, inducias usque manè, und GOtt wird euch aus der Schoß dises Weibs, mitten aus der Gesellschafft eurer Sauff-Cameraden hinweg reissen. Wann das nicht wahr ist, so solte man die gantze Heil. Schrifft verbrennen, die den gottlosen Sünder also betrohet: ists aber wahr, so müsset ihr dann alle Witz und Vernunfft verlohren haben, wann ihr euch nicht aus Tugend von allem dem abschrauffet, was ihr dermahleinst mit Gewalt müsset zuruck lassen. Nun aber wann dise Scheidung oder Absönderung mit allen ihren Umständen dem unbußfertigen Sünder also schmertzlich vorkommt, da er allbereit seinen Geist solle aufgeben; wie wirds ihme dann ergehen, wann ihm in den Augenblick seines Todts so grosse Anzahl seiner begangenen Sünden hauffen-weiß wird zu Gesicht kommen? wir wollen trachten etwas darvon zu erforschen in dem

## Zweyten Puncten.

25. DEine Sünden vergessen, dieselbe aus den Augen thun, damit man sie nicht sehe, auch so gar alsdann, da sie könnten ausgelöscht werden, das ist bey den Sündern, so lang sie leben, ein gemeiner Brauch: Aber eben dise Sünden müssen vor Augen haben wider seinen Willen, zu einer solchen Zeit, wo man fast nit mehr im Stand ist Verzeyhung zu verlangen, noch zu erlangen, das ist eine Straff, mit welcher die Göttliche Gerechtigkeit leider! wider die Sünder in ihrem Todt verfahret. Das hast du ihnen wohl zu verstehen gegeben, O mein GOtt! und wann sie witzig gewest wären, hätten sie ihnen solche Warnung zu Nutzen gemacht. Du hast zu dem Cain gesprochen: thust du wohl/ so wird es dir vergolten werden, und werden sich deine Werck vor meinen Augen darstellen, meine Barmhertzigkeit anzuruffen; thust du aber übel, alsbald wird deine Sünd vor der Thür seyn, und mit der Zeit vor deinen Augen erscheinen, auf daß sie dich anklage, und zu schanden mache.

26. Jetzund auf Erden gedencket der Sünder nicht an seine Sünden, entweders weil er mit andern Sachen umbgehet, oder weil er ohne Grausen nicht daran gedencken kan, oder weil ihne der Teuffel verblendet, und alle Kräfften anwendet, damit er ihm dieselbige aus dem Sinn bringe; gewiß ist, daß er fast niemahl daran gedencket. Auch so gar, wann er in den Beichstuhl kommet, und seine Sünden zusammen sucht, da fliehen sie vor ihme, und ist schier unmöglich, daß er alle miteinander erkenne, es seye dann, daß er sein Gewissen ernstlich und aufrichtig erforsche. Allein sie mögen verborgen, vergessen, unerkannt seyn wie

sie

see wollen, so seynd sie doch nicht ausgelöscht noch vertilget, sie stecken zu innerist in der Seelen- und der Behaltnuß der Gedächtnuß, damit sie alsdann zum Vorschein kommen, wann GOtt und der Teuffel dieselbige werden hervor ziehen, auf daß sie den Sünder in dem letzten Augenblick zu Schanden machen, und ins Verderben stürtzen. Cùm dormierit, aperiet oculos suos: Er wird seine Augen eröffnen, wann er schlaffen wird. Seltzame Wort, spricht der H. Gregorius. (a) Wir machen die Augen zu, damit wir schlaffen, und thun sie auf, wann wir wider erwachen; warum heist es dann, der Sünder werde die seinige unter währendem Schlaff aufthun?

27. Der Sünder nemblich bestehet aus zweyen Dingen; er hat seine Seel, und hat den Leib; wann nun der Schlaff einen aus disen zweyen Theilen überfallet, da erwachet der andere, und thut die Augen auf. Fanget der Leib an bey herannahendem Todt einzuschlaffen da wachet die Seel auf, die biß dahin in tieffem Schlaff gelegen; da sihet sie, was sie zuvor aus Hinläßigkeit nicht gesehen hat. Da hat sie dann vor Augen ihren Unflath, ihre Schand, ihre abscheuliche Thaten, wie ungebührlich sie sich in ihrem Leben verhalten, wie fast sie in die Welt verliebt gewest, wie kaltsinnig sie ihr Heyl gesucht, GOTT und ihre grösten Pflichten vergessen habe; alles dises ware vorher vertuscht; aber wann der Tod anrucket, da schliefft es hervor. Nunc reminiscor malorum quæ feci. Jetzt, sagt ein unglückseeliger Sünder, jetzt erinnere ich mich meiner begangnen Sünden; jetzt sihe ich wider meinen Willen, was ich zuvor nicht hab wollen sehen, spricht er mit jenem so bekannten, und von GOtt verworffnen König, von welchem die Schrifft meldet.

28. Ja warhafftig, unter allem, was einem Sünder in einem leidigen Augenblick zu Gesicht kommet, ist nichts, so er mehr fliehen will, und minder fliehen kan, als der Anblick seiner begangnen Boßheiten und Missethaten. (b) Nihil est, quod fugere magis velit, minùs possit. Jene Hurereyen, die er zu Nachts in den verborgnisten Schlupff-Wincklen getrieben; jene wucherische Verträg, und jüngere Tag-Verzeichnussen, welche er in den geheimisten Orthen seiner Behausung geschmidet hat; jene verbottene Gesellschafften, die er hat aufgerichtet; jener Neyd, der sich schier auf keine Weiß äusserlich hat blicken lassen; jene hochmüthige, rachgierige Gedancken, die fast niemahl an das Tag-Liecht gekommen; diß alles wird sich in dem Todt-Beth gleichsam handgreifflich darstellen, und dise so wunderbarliche Finsternussen werden vor den Augen seiner Seelen erscheinen, die sie ja nicht gern anschauet. Non latent tenebræ, seipsas vident, quæ aliud non vident; non est, quò se abscondat ab illis, ne in tenebris quidem.

29. Ich

(a) Ut dormiamus, oculos claudimus, & evigilantes aperimus. &c. D. Greg. lib. 18. Moral. 10. (b) D. Bern. lib. 3. de consid. c. 2.

29. Ich finde, daß dise begangene Sünden, die ein solcher Thorrechter Mensch jederzeit hat vertuschen wollen, sich alsdann auf dreyerley Arth und Weiß werden darstellen auch dreyerley verwunderliche Würckungen in seiner Seelen werden hervorbringen. Erstlich werden sie ihn berennen, und allerseits belagern. Er wird nicht mehr können entfliehen, ist gefangen? circumdederunt me vituli multi, tauri pingues obsederunt me; Meine Sünden kommen mir vor wie die wilde Ochsen, und grausame Bestien, die mich aller Orthen umringen. Ich hatte geglaubt, es wäre nichts, GOtt beleidigen; der Neyd, die Rach, die Gleißnerey, die Hurerey wären nur Kinder-Spiel; aber jetzund erkenne ichs gantz anderst. Wie dann? ist das jener Ehe-Bruch, jener Diebstahl, jene Unterdruckung, jenes freventliche Urtheil, Schmach-Red, Ehr-Abschneidung? ist das jene Ungerechtigkeit, die ich auf Anhalten eines grossen Herrn verübt hab? jener Betrug, jene Verrätherey, die ich begangen hab? Ach! wie viel Ungeheuer, wie viel wilde Bestien stehen umb mich herumb!

30. Wann ich beichten wolte, kunte ich kaum Sünden finden, jetzt aber sihe ich sie Million-weiß; wie viel Gotts-Lästerungen, Lügen, falsche Eyd-Schwur? wie viel zweydeutige Reden, Hälungen, Gottlosigkeiten, und GOttes-Raub! Du must dich nicht verwundern, du Unglückseeliger, du hast dir ein falsches Gewissen gemacht, du hast solche Beicht-Vätter herausgesucht, die dir die Warheit nicht solten sagen, oder die du könntest betrügen; aber jetzund höret die Zauberey auf, du wirst dich sehen wie du bist; jetzt eröffnest du deine Augen, die du geschlossen hattest, und wirst von solchen abscheulichen Thieren belagert werden, die dir weder Rast noch Ruhe werden lassen.

31. Nicht nur allein werden die Sünden einen solchen Sünder von allen Seiten umbgeben und einschliessen, sonder seine gantze Substantz und Wesenheit wird darvon eingenommen werden; das ist etwas erstaunliches, doch ist es wahr. Dann weil die Seel unzertheilig ist, und sich gantz in jedem Theil des Leibs, den sie lebendig machet, aufhaltet, deswegen wird sie völlig von ihren Sünden eingenommen, ja auf einige Weiß in dieselbige verstaltet werden. Die Gebeiner, das Marck, die Flächsen, die Krospeln, die Mäuß, die Nerven eines Sünders werden angefüllt werden von den Lastern seiner Jugend, von den Lastern des mannlichen Alters, endlich auch des hohen Alters, von dem ersten Tag an, da er die Vernunfft hat brauchen können, biß in den letzten Augenblick seines Lebens: (a) Ossa ejus replebuntur vitiis adolescentiæ suæ. Ist da alles beysammen? nein, sie werden ihme Gesellschafft leisten biß in das Grab, sie werden allda mit ihme schlaffen gehen, ja so gar ihn biß in die Höll hinab begleiten, allwo er dann voll der häßlichsten Würmen und Unflath ist. Et cum eo in pulvere dormient.

32. Wann

(a) Proverb. 10.

32. Wann ihr nur von weitem zu einem Aas kommet, da schmecket ihr gleich den Gestanck: Aber verstopffet die Nasen und gehet was nähers hinzu, da werdet ihr ein gantze Million Würm sehen, die in dem Gedärm herum kriechen; ihr wurdet sagen, das seye ein lebendiges Aas; aber nein, es ist nur ein Hauffen Würm, und diſe Würm und diſes Aas ist ein Ding. Ein rechter Entwurff eines Sterbenden Sünders; sein Seel, sein Leib, sein Verstand, sein Willen, seine Gebeiner, seine Nerven, sein Marck, sein Gedärm, alles diſes ist voller Sünden: Sehet ihr, wie sie sich regen? hebet die Augen eures Glaubens hin, ihr werdet sehen, daß er durch und durch ein lautere Sünd seye. Interiora ejus efferbuerunt sine requie. (a)

33. Endlichen der dritte Stand eines mit dem Todt ringenden Sünders ist, daß er sehen muß, wie er von der mörderischen Hand seiner begangnen Sünden ermordet werde; er wird von ihnen berennet, wird darvon erfüllt, wird durch und durch eingenommen; er wird aber auch von ihnen überguälet, und geben sie ihme den letzten Stoß.

34. Nichts erschröcklichers ist, als was jenem Assyrier-König Sennacherib widerfahren. Diſer gottlose Fürst hatte unzählige Laster begangen, das Jüdische Volck mit äusserster Grausamkeit hergenommen, auch die allerheiligste Sachen entheiliget, weder Himmel noch Erden, weder GOtt noch die Menschen geforchten. Endlich hat die Göttliche Gerechtigkeit solchen Greuel nicht länger erdulten können, hat demnach einen Engel geschickt, der das gantze Kriegs-Heer erlegt, und in so armseeligen Stand gebracht hat, daß Sennacherib gezwungen worden, die Flucht zu nehmen, und mit Spott und Schand nach Hauß zuruck zu kehren. (b) Reversus est in terram suam cum ignominia. Wie ist ihm aber ergangen, als er in sein Reich kommen? Wurdet ihrs glauben, wann es nicht die H. Schrifft sagte? Filii, qui egressi fuerant de utero ejus, seine eigne Kinder, seine Substantz, sein Ingeweid hat ihme nach dem Halß gegriffen, und denjenigen ermordet, der ihnen doch das Leben gegeben hatte.

35. Ihr mercket schon, meine Brüder, wo ich hinauß will. Wann ein Sünder in das Todt-Beth kommet, wann er von seinen Freunden, nächsten Verwandten, und allen Creaturen verlassen ist, wie wir ihne in einer andern Predig betrachten werden, da kommen alsdann seine eigne Kinder, will sagen seine begangne Sünden zuruck, umb keiner andern Ursach willen, als ihne zu tödten. Ja, unglückseeliger Böſewicht! die Kinder deines Haupts, jene Hoffarth und Hochmuth, jene abentheurliche Vorhaben sich zu bereichen, und über andere zu erheben: Die Kinder deines Hertzens, jene Heuchlereyen Verräthereyen, Gottlosigkeiten, und schlimme Gedancken: Die Kinder deiner Nieren, jene Hurereyen und Ehe-



(a) Proverb. 30. (b) 2. Paral. 32.

brüch: Die Kinder deiner Augen, jene fürwitzige und geyle Anblick: Die Kinder deiner Händen, jene Unterdruckungen und Plünderungen: Die Kinder deiner Füssen, jenes Geläuff in verschreyte Orth und Spiehl-Plätz: alle dise verfluchte Kinder werden dir den Dolchen in das Hertz stossen, und den tödtlichen Stich geben. Dann das ist das End des Gottlosen, das ist der Theil, den er von GOTT bekommt, sein Erbtheil, der auf ihn wartet, und die leidige Vergeltung, die ihme versprochen ist. Hæc est pars hominis impii à DEO, & hæreditas verborum ejus à Domino.

36. Wann diser unglückseelige Mensch (wie es der H. Gregorius (a) auslegt) wann er hätte wollen gut thun, so wäre er deswegen von GOtt belohnt worden; Und weilen ihn alsdann seine gute Werck in den Todt begleitet hätten, so würde er das Himmelreich darfür empfangen haben; weil er aber ein ausgelassenes und Gottloses Leben hat führen wollen, deßwegen werden ihm seine Sünden überall nachfolgen, und wird er sie für seine Geleith- und Erbschafft haben: Apertum erit germen domus illius; dises Laster-Nest, dises Sünden-Geschlecht, so biß dahin in seinem Hertzen als in eigner Behausung verborgen gewesen, wird von dorten herausfahren seinen verfluchten Vatter zu ermorden; und nachdem es ihn überrumpelt hat, wird es ihn tödten, eben als wie die Kinder Sennacherib ihren Vatter entleibt haben. Filii, qui egressi fuerant de utero ejus, interfecerunt eum.

37. Mit was solle ich dise Predig endigen, meine liebe Zuhörer, und was könnet ihr für einen Nutzen darauß ziehen? wann ihr nicht glaubet, was ich geprediget hab, so sage ich nichts mehr; wann ihrs aber glaubet, so sollet ihr euch dann nicht schämen, indem ihr dises alles wisset, und doch schlimm lebet, und euer Gewissens-Geschäfft also hinläßig und kaltsinnig beobachtet? Wann GOtt dermahlen die Axt an euren Lebens-Baum setzen sollte, wie würde es euch ergehen, fragt der H. Bernardus? und wann ich euch in dem Todt-Beth solte beystehn, was würdet ihr mir geben, wann ich euch vor allem disem Unheyl versicheren könnte? Nehmet hin, würdet ihr sagen, nehmet all mein Hab und Gut, und machet nur, daß mir meine begangne Laster nicht zu Gesicht kommen, und mich in die Höll fortschleppen: Ich empfinde und erkenne nunmehr aus eigner Erfahrnuß, was ich euch vor disem hab predigen hören. Ach Herr Pfarrer errettet mich! Nun dann, was, ich alsdann nicht würde thun können, das trachte ich anjetzo zu thun, aus pur lauterm Nutzen eures Heyls, und aus tragendem Eyfer meinem Ambt gebührender massen nachzukommen. So kommet dann so grossem Unglück vor, meine liebe Schäfflein, bessert euer Leben, tödtet eure Sünden, damit sie euch

(a) Si benè agere in hac positus vita voluisset, partem apud Dominum cœlestis regni consortium haberet; sed quia pravis subdi desideriis elegit, partem suam à Domino in tormentis inveniet. D. Greg. lib. 1. moral. c. 16.

euch nicht mit der Zeit umb das Leben bringen. Wann ihr beichtet, da könnet ihr eure Sünden fast nicht finden; dann wie der Heil. Petrus Chrysologus sagt, wann ihr mit aufrechter Meynung zu der Beicht gehen würdet, ihr würdet sie auffsuchen zu tödten: Aber wann es zum Sterben kommt, da werden euch eben dise Sünden, die ihr nicht finden können, und vertuschet habet, Hauffen-weiß in die Gedächtnuß und zu Gemüth kommen, dann sie werden sich aus keiner andern Ursach zusammen rotten, als euch zu ermorden. So dencket dann nach, welches aus beyden besser seye/ wann ihr eure Sünden mit eigner Hand tödtet, oder von ihnen getödtet werdet.

38. Ich bin schuldig, euch das Wort GOttes zu predigen, und die Mittel zu zeigen, wie ihr die Seeligkeit erlangen könnet, Ihr seyd aber auch schuldig dises wohl anzulegen: GOTT ist mein Zeug, daß ich euch alle dise Warheiten aus keinem andern Ziel und End vortrage, als zu eurer Bekehrung und Lebens-Besserung. Er hat euch villeicht bey dem Nacht-Essen, oder wohl gar unter währendem Spielen eingegeben, ihr sollet in meine Predig kommen; er hat mir zu seinem Vorhaben taugliche Wort in den Mund gelegt, und zu gleicher Zeit, da ihr sie anhöret, hat er euch das Gewissen gerührt, die Forcht steigt in eurem Hertzen auf, es laufft euch das Wasser aus den Augen; dann ich mercke wohl, daß viel aus euch weinen und schaudern; aber alle dise Bewegungen, die von Göttlicher Gnad in euch erweckt worden seynd, werden eines Tags zu nichts anders dienen, als euch umb so mehr zu Schanden machen, wann sie doch nicht können zu wegen bringen/daß ihr euer Leben bessert, euer Heyl mit solcher Forcht würcket, damit ihr der Göttlichen Gnad getreulicher mitwürcket, darinn verharret, und mit der Zeit alle miteinander besitzen möget die ewige Freud und Seeligkeit,

A M E N.

# Zweyte Predig/

## Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

## Von ihrem Schmertzen in dem Todt-Beth/ in Betrachtung des Gegenwärtigen.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

## Der Sünder Todt ist sehr böß.

1. DEr Todt hat in Göttlicher Schrifft unterschiedliche Titul und Nahmen; bald wird er genennet ein süsser Schlaff, wie jener des Lazari, der also entschlaffen, und anbey ein Freund Christi des HErrn verblieben ist: Oder wie der Schlaff jener frommen Seelen, von denen Job meldet, daß ihnen GOtt seinen Willen das letzte mahl zu verstehen gebe, und sie mit seiner Gegenwarth tröste. Andere mahl wird er allda ein erschröcklicher, und graußlicher Schlaff benamset, wie da ist der Schlaff jener Sünder, die von abscheulichen Träumen und Gespenstern geängstiget, von tödtlichen Schmertzen gepeiniget und gequälet, ihre Seelen auf ewig in die Höll außspeyen: Inebriabo eos ut sopiantur & dormiant somnum, somnum sempiternum, & non consurgant. Jerem. 51.

2. Nun mercket ihr schon aus dem, was ich vor eine Matery vor mir hab, daß ich nicht von dem ersten Todt handlen werde, sonder allein von dem andern; der da beschaffen ist, wie der Todt jenes unglückseeligen Sisara, welcher, nachdem er die von einem schmeichlenden, aber treulosen Weib dargebottne Milch getruncken, darauf in einen tieffen Schlaff gefallen, und von ihren Händen elendiglich ist ermordet worden; mortem sopori conlocians. Ein leidiger Todt so vieler Sünder, denen das verschreyte Babylon der Welt den Wein ihres boßhafften Wandels darbietet,

bietet, woran sie sich voll trincken, alsdann mitten in ihrer Ruhe und Wollüsten überfallen werden, wo sie am wenigsten daran gedencken. Das hab ich gezeigt in vorhergehender Predig, worinn der Sünder das vergangene betrachtet hat. Aber was Bekümmernussen, was Aengsten und Bangigkeiten empfinden solche Sünder in Betrachtung des gegenwärtigen.

## Austheilung.

NEmmet es ab aus dreyen Stucken, welche die völlige Austheilung diser Predig machen; nemblich aus den empfindlichsten Schmertzen, die ein Sünder in dem Todt-Beth an seinem Leib ausstehet, das ist das erste; aus dem grausamen Schröcken, welchen der vor Augen schwebende Todt in seinem Gemüth verursachet, ist das zweyte: Aus der Unvermöglichkeit, in welcher er stecket, indem er ihme in seinem Elend selber nicht helffen kan, ist das dritte. Alles dises wollen wir in dreyen Theilen diser Predig erklären.

## Erster Puncten.

3. UNter allen Ublen die einen Menschen plagen können, kommt ihme keines empfindlicher vor, als die schmertzliche Kranckheiten, vorauß wann sie tödtlich seynd. So lang er nur an Hab und Gut, oder an seinen Kindern heimgesucht wird, mag dises wohl ein schweres Creutz seyn, doch, wie der Heil. Gregorius meldet, druckt es ihne bey weitem nicht so hart, wie der innerste Schmertz, wann er nemblich an seinem eignen Leib gequält und gepeiniget wird.

4. Also überlegt diser hocherleuchte Papst jene Wort, welche der Teuffel wider den frommen Job zu GOtt gesprochen hat. (a) GOtt hatte diser seinen getreuen Diener herauß gestrichen, und den Teuffel gefragt, ob er auf der gantzen Welt einen gefunden hätte, der so aufrichtigen Gemüths wäre, wie er? der Satan antwortete: Warum sollte Job so schöne Tugenden nicht an sich haben? du gibst ihme; was er nur wünschet und verlanget, in seinem Hauß ist alles wohl bestellt, es wachset und nimmt alles zu wegen deinem Seegen, den du ihm ertheilest. Dienet er dir dann umbsonst? aber strecke deine Hand über ihn aus durch ein zeitliches Creutz und Widerwärtigkeit, wirst sehen, ob er dich nicht lästern wird. Ich bins zu frieden, sagt GOtt, kanst alles angreiffen, was er hat, nur ihne selber nicht. Der Teuffel thut es, und ist unvonnöthen zu erzehlen, auf was Weiß er ihne verfolget habe, indem er gemacht, daß das Hauß eingefallen, die Kinder erschla-

(a) Job 1. & 2.

gen worden, die Heerden zu Grund gangen; aber mit allen disen Trübsaalen hatte der Satan vermeint, er hätte noch nichts gethan, den Job ungedultig zu machen, wann er ihn nicht auch an seinem Leib quälen würde. Der Mensch gibt alles, spricht er, was er nur immer kostbahres hat, nur damit er die Gesundheit erhalte: aber wann er von hefftigen Schmertzen gepeyniget wird, da wird ihm die Gedult bald vergehen.

5. Wiewohlen nun Job auch mitten unter den empfindlichsten Schmertzen jederzeit gedultig verblieben, so muß man doch gestehen, daß dise das gröste Creutz seyn. Andere greiffen den Menschen nur äusserlich an, dises aber inwendig: die andere kommen ihn nur schwer an, wann er daran gedenckt, aber dises tringt in seine Substantz hinein: die andere treffen nur seine Seel, dises aber Leib und Seel: andere kan er mit der Zeit wider vergessen, aber dises hat er fort und fort an dem Hals; und wann ihme schon dergleichen äusserliche Widerwärtigkeiten nicht so gar fast bewegen, so gehet er doch in sich selber, wird bestürtzt, wann er von eignen Schmertzen gepeyniget wird: Moveri ex his, quæ extra se sunt, negligit, sed jam veraciter quid sit, agnoscitur, si in se ipso quod dolet, experiatur. Gregor. Lib. 3. Moral. cap. 12.

6. Wann nun dises wahr ist bey allen Menschen insgemein, so ist es noch mehr wahr bey den Sündern; dann weil sie in ihren Leib über alle massen verliebt seynd, alle Kräfften anwenden ihme tausenderley Wollüst zu verschaffen, und die Kranckheiten aus dem Weg zuraumen, so geschihet es, daß, wann sie von einem durchtringenden Schmertzen gequält werden, sie alsdan von Sinnen kommen, und sich nicht mehr trösten lassen. Ich will kein ander Exempel anführen, als jenesdes Antiochi. Kaum ist er von der Kranckheit ergriffen worden, da hat gleich eine tödtliche Traurigkeit alle Kräfften seiner Seelen eingenommen; er hat seine beste Freund zu sich kommen lassen, und zu ihnen gesprochen: (a) Ich hab weder Rast noch Ruhe, kehre mich ohne Unterlaß bald auf dise, bald auf eine andere Seiten, kan doch nirgends einige Linderung finden. Mein Gemüth ist gantz bestürtzt, mein Hertz fällt in Ohnmacht, tausend Unruhen und Kümmernussen stecken in meiner Seelen, und gedencke ich bey mir selber: in was grosser Trübsaal und Widerwärtigkeit bin ich jetzt? gestern ware ich frisch und gesund, lustig und guter Ding, jetzt aber werd ich von einem schwermüthigen Stillschweigen darnieder geschlagen, von hefftigen Schmertzen überfallen, möchte mich selber anspeyen.

7. Also sprache dieser bekannte Sünder, und also sprechen mit ihme in dem Todt-Beth so viel unbußfertige Menschen. Sie seynd gantz unruhig, können nicht still liegen, wenden sich in dem Beth hin und her, ist doch alles vergebens; sie seufftzen, werden ungedultig, läste-

(a) Renovata est verò tristitia sua, & arbitratus est se mori; & vocavit omnes amicos suos, &c. 1. Mach. 6.

lästeren GOtt, und weil sie das Leyden nicht gewohnt haben, halten sie ihre Kranckheit für das allerbeschwerlichste Ubel/ so ihnen begegnen kan.

8. Neben dem ist ihre Kranckheit gegen dem Todt, was der Todt gegen der Sünd ist. Der Heil. Paulus nennet den Todt einen Stachel der Sünd; und lässet sich ebenfalls sagen, daß ihre Kranckheit ein Stachel des Todts seye; sie zeiget ihn an, sie ist seine Vorläufferin, und wann sie vermeinen ihre Kranckheit seye tödtlich, da stichet sie dieser Stachel biß in das Hertz hinein, da werden sie von einer mörderischen Traurigkeit überfallen, schreyen wie Antiochus: In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tristitiæ, in qua nunc sum, qui jucundus eram, dilectus in potestate mea! Was für ein Unglück ist mir auf einmahl über den Hals kommen, in was Traurigkeit und Betrübnuß bin ich gefallen! gestern ware ich wohl auf, befande mich so wohl bey meinen Freunden an der Tafel, ware so lustig und frölich bey meinem Weib und Kindern, und jetzt kenne ich mich nicht mehr, ein Fieber hat mich dermassen übel zugerichtet, bin so voller Verdruß, daß ich mich selber nicht erdulten kan.

9. Sehet da, geliebte Brüder, was ihr villeicht selber in einer gefährlichen Kranckheit schon erfahren habet. Was für ein Unterschied zwischen einem Tag und dem andern! gestern ware man nur auf Kurtzweilen bedacht, heut dencket man nur an sein Ubel: gestern genosse man gantz ruhig die Früchten eines üppigen Lebens/ oder auch allerhand Ungerechtigkeiten; heut schaudert man vor Schröcken, zittert vor Forcht, vergehet vor Unlust und Verdruß: Gestern spielte und dantzte man bey lustigen Gesellschafften; heut seufftzet und verzweiffelt man in dem Beth, als wäre man an ein Creutz angehefftet. Gestern verschnauffete man erst nach vollbrachtem Wollust, und kame der Tag viel zu kurtz vor; heut erwartet man nicht ohne Schröcken die Ankunfft des Doctors, und scheinen die Nächt gantze Jahr zu seyn: Defecit in dolore vita mea, & anni mei in gemitibus; Mein Leben vergehet nach und nach in Schmertzen, und meine Jahr endigen sich in lauter Seufftzen, sagte vor disem David. Nun aber wann ein Gerechter, und in den Willen GOttes gantz ergebner Mensch also redete: was wird dann thun ein unbußfertiger Sünder in dem Todt-Beth; ein Sünder, der sich jederzeit wider GOtt empöret hat, der seinen Leib allezeit mehrer geliebt als GOtt, und dannoch von der rachübenden Hand GOttes mit einer tödtlichen Kranckheit beladen wird?

10. Ich sage, daß er von der Rachübenden Hand GOttes getroffen werde, und das ist sein grösstes Unglück in seiner Kranckheit, ist auch der Unterschied zwischen ihm und dem Gerechten. Wann GOtt einen Frommen mit Kranckheit heimsucht, so gehet er mit ihm um, als wie mit den Israelitern in Egyptenland; züchtiget er aber einen Boßhafften mit diser Straff-Ruthen, so verfahret er mit ihme, wie mit den Egyptiern. Die Israeliter sowohl als die

Egy-

Egyptier musten viel leiden, allein die Ursach, und das Absehen ware ungleich; GOtt prüffte die erstere wie ein guthertziger Vatter, (a) der sie ihrer Pflicht erinnerte; und straffte die andere wie ein unerbittlicher König, der sie wolte zu Grund richten. Er zeigte den erstern an, daß sie zu ihm sollten zuruck kehren; den andern aber gabe er empfindlich zu verstehen, daß sie nichts anders, als die äusserste Strengheit von seiner Gerechtigkeit zu erwarten hätten.

11. Das ist nun der Unterscheid, den ich zwischen einem Frommen und Sünder in ihrer Kranckheit finde. Es kan seyn, daß ein Frommer mehr zu leiden hat als ein Sünder; allein wanns ihme GOtt zuschicket, so thut ers darumb, damit er dessen Standhafftigkeit versuche, ihne als ein gütiger Vatter wegen seinen Unvollkommenheiten bestraffe, in seiner Pflicht unterweise, nach geringer Fahrläßigkeit widerumb zurecht bringe; und wann er auch einen solchen recht empfindliche Schmertzen leiden lasset, so geschihet es zu dem Ziel und End, damit er ihne von noch grössern Ubel errette. Hingegen nimmt ein so Gott-frommer Mensch seine Kranckheit mit Gedult an, wie Ezechias aus natürlicher Forcht des Todts seufftzet, so ergibt er sich doch gantz demüthig in seinen heiligen Willen.

12. Weit anderst machet es ein unbußfertiger Sünder, und verfahret gantz anderst mit ihme. Er schicket ihme Schmertzen zu, damit er ihn straffe; seine Kranckheit ist ein pur lautere Straff, und, wie der Heil. Augustinus spricht, ist sie ein Anfang und Lehr-Jahr der Höllen. Dann sehet ihr, wie er sich hin und her weltzet, und fast rasend wird? höret ihr, wie er murret und schreyet? Ein unerbittlicher König verdammet ihn schon, er hat ihne mitten in seinen Lustbarkeiten überfallen, und überhäufft ihn mit Schmertzen; er hat ihn gefunden, eben da er in lauter Wohlergehen und Uberfluß gleichsam schwimmete, jetzt wirfft er ihn in das Beth, als wie eine Malefitz-Person auf das Rad, und lasset sich wohl mit angezognem H. Vatter sagen, daß diser Unglückseelige in seinem Beth das Lehr-Jahr, und gleichsam das Novitziat ausstehe der höllischen Peynen.

13. Dann was seynd die Peinen der Verdammten? wann ihr recht betrachtet was sie leiden, so werdet ihr finden, daß die Pein eines in der Unbußfertigkeit dahin sterbenden Sünders, mit jenen eine grosse Gleichheit haben. Die Pein der Verdammten seynd allgemeine Pein, immerwährende Pein, und vergebliche Pein: allgemein seynd sie, dann sie leiden an allen Sachen; unabläßig seynd sie, sie leiden ohne Unterlaß; vergeblich seynd sie, sie leiden, ohne daß sie einigen Nutzen daraus ziehen.

14. Fast ein gleiche Bewandtnuß hat es mit den unbußfertigen Sündern in dem Todt-Beth. Ihre Pein und Schmertzen seynd vielmahl allgemein;

von

(a) Hos quidem tanquam Pater monens probâsti, illos autem tanquam durus Rex interrogatus condemnâsti. Sap. 12.

von schwerer Kranckheit seynd sie ergriffen, in dem Hirn gantz verwirrt, werden von gewaltiger Fieber-Hitz gebrennt, haben unleidentliches Grimmen in ihrem Leib, Gries und Stein in den Nieren, den kalten Brand und Fäule fast in dem gantzen Leib, lauter unheylbare Ubel, worvon sie gequält und gepeiniget werden.

15. Und das seynd immerwährende Schmertzen, ohne Stillstand, ohne Aufhören, und ohne Unterlaß; oder wann sie auch eine Linderung verspühren, so leyden sie wenigist fort und fort in ihrem Gemüth. Dann gleichwie sie bey Leb-Zeiten nur an den Wollust gedacht haben, also seynd sie währender Kranckheit nur mit ihren Schmertzen beschäfftiget. Gleichwie sie im Leben von einer Kurtzweil zu der andern schreitten, also schreiten sie in der Kranckheit von einer Forcht zu der andern, von einem Schröcken zum andern.

16. Kommt noch hinzu, daß, gleichwie die Peinen denen Verdammten nichts nutzen, eben also die Schmertzen der unbußfertigen Sünder von gleicher Gattung seyen. Wann ihnen ihr Ubel, so sie ausstehen, zu etwas dienen würde, so wären sie nicht zu bedauren; solte ihnen recht leid seyn, so wurden sie ihre Schmertzen gutwillig annehmen, dieselbige GOTT dem Allmächtigen zu Abbüssung ihrer Sünden aufopffern, und das wäre ihnen ein Trost: aber sie leiden nur, damit sie leiden, und leiden solche Pein, die ihnen niemahlen ersprießlich seyn wird. Sie stehen bey GOtt in Ungnad, seynd von ihme verhasset, werden von seiner schweren Hand zu Boden gedruckt, und daher kommt ihre Raserey und Verzweifflung.

17. Unter den grösten Kennzeichen der Barmhertzigkeit GOttes gegen die Fromme ist dieses eines, wann er ihnen von Zeit zu Zeit Kranckheiten zuschicket; und wann wir uns nach denen wahren Grund-Reglen des Christenthums würden einrichten, spricht der Heil. Bernardus, so sollten wir uns erfreuen, wann unser Leib durch langwürige Kranckheiten abgemattet und ausgemergelt wurde. Das ist jener Leib, der sich wider die Seel empöret, er ist jener Sclav und Leibeigne, der seiner Frauen und Meisterin einen immerwährenden Krieg erwecket; man muß ihne däsig machen, und also in die Enge treiben, daß er sich nicht mehr widerspenstig erzeige. Ach! was hastu meiner Seelen für einen Gefehrten zugeeignet! sagte ehedessen vorbemeldter Heil. Bernardus, was für einen Feind hastu ihr zugesellet! andere Gesellschafften kan ich fliehen und meyden, aber von meinem Leib kan ich mich nicht abschrauffen: Hostem hunc nec fugere possum, nec fugare: Schmeichlen darff ich ihme nicht, und darff ihn auch nicht umbringen; so muß ich ihn dann abtödten, oder vielmehr must du, O GOtt, ihne züchtigen und zähmen, damit er sich wider mich nicht ferner auflaine. Dises aber thust du durch die Kranckheiten, die du denen Frommen zuschickest, und auf solche Weiß seynd sie ihnen nutzlich-

18. Aber wann solche Kranckheiten über die unbußfertige Sünder in dem Todt-Beth kommen, da würcken sie nichts so gutes. Dergleichen Sünder nehmen ihre Kranckheit nit gern an, erzeigen sich widerspenstig, werden ungedultig; und an statt sie sollten zu GOtt zurück kehren, murren sie wider ihne, und verharren in ihrer Sünd. Ja so weit kommt es manchesmahl, wie es der Heil. Gregorius anmercket, daß sie zwar selber vermercken, es werde bald mit ihnen aus seyn, dannoch Böses im Sinn haben, und noch gern ins Werck richten möchten: Jam membra deficiunt, & tamen pravitatem suam eorum desideria exequi non desistunt: Heißt das nicht das Lehr-Jahr der höllischen Peynen ausstehen? aber dise Peynen nehmen noch mehr zu, wann nach denen Schmertzen der Kranckheit die Gichter und Todtes-Forcht allgemach herbey kommt. Dises wollen wir vernehmen in dem

# Zweyten Puncten.

19. DEr Todt, der den Gerechten, und den Sünder anfällt, hat bey einem und andern gantz unterschiedliche Würckung, spricht der Heil. Bernardus. (a) Er ist gut für den Gerechten, weil er seine Ruhe darinn findet; ist noch besser, weil er dardurch ein neues Leben anfanget, und ist noch zum aller besten, weil er ihne in alle Ewigkeit versichert. Hingegen aber ist diser Todt schlimm für den Sünder, weil ihn alsdann die Welt verlasset; er ist noch schlimmer, weil sich seine Seel von dem Leib abschölet; und ist nur gar schlimm, weil Seel und Leib nichts als die schärffiste Peynen zu erwarten haben.

20. Nichts ist enger miteinander verknüpffet, als Seel und Leib, folgsam ist kein Abschied schmertzlicher als der ihrige. Dise beyde Wesenheit seynd wie zwey Schwestern, sagt Tertullianus, die immerdar möchten beysammen verbleiben. Wann der Leib gesund ist, so ist die Seel ruhig und still; ist er aber kranck, so ist sie unruhig, handlet nicht mehr so vernünfftig, verrichtet ihr Ambt mit minderer Ruhe und Freyheit; aber wann sie vermerckt, daß der Leib sterben solle, da wird sie gantz betrübt, und will verzagen.

21. Ja fürwahr, so bald ein gottloser Sünder äusserlich von dem Doctor vernimmet, inwendig an sich selber verspührt, daß es müsse gestorben seyn, und der unwiderruffliche Sententz, der über alle Menschen insgemein ergangen, nunmehr an seiner Person insonderheit solle vollzogen werden; da gehet von solchem Gedancken in seinem Hertzen ein Schauder auf, der ihme jeden Augenblick einen neuen Stoß gibt. Sechtzig

(a) Bona mors justi propter requiem, melior propter novitatem, optima propter securitatem. Bern. Epist. 105.

tzig Jahr, die in lauter Wolluſt und Kurtzweil zugebracht worden, werden in einem Augenblick nichts mehr ſeyn. Da fangen die Augen an zu brechen, die Naſen erkaltet, die Haar ſtehen gen Berg, das Haupt neigt ſich, die Schläff fallen ein, die Wangen erbleichen, die Zung erſchwartzet, das Angeſicht wird ſchwartzgelb, der gantze Leib nimmt ab, und die Forcht immerdar zu, wegen Betrachtung, wie ihme gar bald ergehen werde.

22. Dahero iſt mir die Meynung des Heil. Ambroſii und Cypriani allezeit vernünfftig vorkommen, da ſie geſagt haben, ſo häßlich und erſchröcklich der Todt an ſich ſelber ſeye, ſo ſollen wir uns doch nicht darvon erſchröcken laſſen, wann wir uns ſonſt einiger Sünd halber nicht zu förchten haben; (a) Non habemus in morte, quod timeamus, ſi nihil, quod timendum, vita noſtra commiſit: Ein ſchlimmes Leben machet den Todt erſchröcklich; eben als wie ein frommer Wandel denſelben ſüß und annehmlich machet. Haben wir wohl gelebt? ſo ſollen wir den Todt nicht anderſt anſehen, als das End unſerer Armſeeligkeiten, und den Anfang unſerer Glückſeeligkeit. Haben wir aber übel gelebt, ſo müſſen wir den Todt für den jenigen halten, der unſerer Wollüſten ein End, und unſers Unglücks den Anfang machet.

23. Der jenige ſolle ihm förchten zu ſterben, der mit dem Sigill des Creutzes, und Leydens Chriſti JEſu nicht gezeichnet iſt; der jenige ſolle ungern ſterben, der von einem zeitlichen Todt zu dem ewigen hinüber gehet: der jenige ſolle nicht gern ſterben, der diſe Welt verlaſſet, damit er von immerwährender Peyn und Feur gequält werde. (b) Und weilen ſich dann die Sünder in ſo leidigem Stand befinden, deßwegen erſchröcken ſie ſo ſehr, wann ſie ſehen, daß ſie allbereit den Geiſt ſollen aufgeben.

24. Nichts kan ſie in ſolchem Stand tröſten, ſondern im Gegentheil alles ängſtiget ſie: Sie ſollten gleich denen Außerwöhlten das Kenn-Zeichen des Creutzes an ſich haben, und ihr Kleid in dem Blut des Lamms waſchen; und ſie ſeynd nicht anderſt gezeichnet, als wie die Gottloſe mit dem Merckmahl der Beſtien, und völlig beſpritzet von dem Blut der jenigen, die ſie ausgeſaugt haben. Sie ſollten von einem zeitlichen Todt zu einem glückſeeligen Leben übergehen, und hätten ihr Leben gleichſam mit Ungedult ſollen zubringen, aus lauter Begierd, daß ihnen doch das Reich ihres Vatters möchte zukommen; aber ſie wiſſen, daß diſer Todt nichts anders ſeye, als eine leidige Uberfahrt zu neuen Peynen, und daß ſie



(a) Ambroſ. lib. de bono mortis.

(b) Mori timeat, qui Cruce & Paſſione non cenſetur; mori timeat, qui ad ſecundam mortem de hac morte tranſibit; mori timeat, quem in ſæculo recedentem perennibus pœnis æterna flamma torquebit. Mortalitas iſta Judæis, Gentibus, & Chriſti hoſtibus peſtis eſt. Cyprianus lib. de Mortalitate.

diſe Welt nur darum verlaſſen, damit ſie in die Höll hinab fahren. Ja, wie Tertullianus ſagt, braucht es nicht viel, daß ſie vor Forcht verſchmachten. (a) Dann daß ſie den Todt förchten, kommt daher, weil ſie wiſſen, das er übel für ſie ausſchlagen werde; und das darum, weil ſie ihnen nunmehr veſtiglich einbilden, es werde etwas leydiges auf dieſen Todt erfolgen.

25. Wann ſich Gottes Macht und Gewalt jemahlen an dem Menſchen hat verſpühren laſſen, ſo geſchiehet es gewißlich dazumahl. Wir leben oder ſterben, ſo gehören wir doch GOTT zu, ſpricht der heilige Apoſtel Paulus. Er hat eine unbeſchränckte Herrſchafft über uns: wir mögen thun was wir wollen, ſo können wir uns darvon nicht ausſchrauffen. Er hat eine weſentliche Macht über uns; nicht nur unſer Haab und Gut, ſondern unſer Leben, unſere gantze Subſtantz iſt in ſeinen Händen. Er hat ein ſolches Gebiet über uns, deſſen er ſich nicht verzeyhen kan, nichts kan uns davon ledig und loß machen.

26. Indeſſen weilen GOTT den Sünder auf einige Weiß ſeiner eignen Willkühr überläſſet, ſo wird ein ſolcher Böſßwicht frech und muthwillig, und entziehet ſich deſſen Gewalt und Herrſchafft; allein muß er ſich über lang oder kurtz derſelben wiederum unterwerffen, und das geſchicht vornehmlich in dem Todt, der ihne wider ſeinen Willen unterwürffig macht. Da machet GOtt alsdann alle ſeine Vorhaben zu nichten, da vergehen alle andere Gedancken, wie die Schrifft meldet, auſſer daß GOTT HERR und Meiſter über ihne ſeye. In die illa peribunt omnes cogitationes eorum. Jene Gedancken Häuſer zu bauen, Aembter zu erkauffen, die Einkünfften zu vermehren, die Kinder wohl zu verheurathen; dergleichen Gedancken, mit denen er Tag und Nacht ſchwanger gangen, werden auf einmahl ausbleiben, ſpricht der heilige Dorotheus, und wird ihme GOTT gantz andere eingeben; aber was für einige? nehmlich daß er Herr über ihn ſeye, wie auch über das Unheyl, ſo ihme dermahlen begegnet. Das wird ihme eintzig und alleinig in dem Kopff ſtecken, ſagt angezogener vortreffliche Lehrer, von dieſem allein wird ſeine Einbildung und Gemüth voll ſeyn, dann das, und nichts anders füget ſich für ſeinen damahligen Zuſtand.

27. Vormahls ware ſeine Seel an den Leib gebunden: Deßwegen ware ſie nur auf die Nothdurfften, Wollüſt und Glückſeligkeit des Leibs bedacht; aber jetzund, wo ſie ſich allgemach von dem Leib abſchölt, und ſo zu ſagen, die Eigenſchafften eines puren Geiſts wieder an ſich nimmt, da führt ſie lauter geiſtliche Gedancken, traurige, verdrüßliche Gedancken, die zu nichts anders dienen, als ihre Raſerey und Wuth wider ſich ſelber anzuflammen. Biß daher hat ſie ſich der Herrſchafft Gottes entzogen, jetzund

(a) Cùm timeas mortem, ſcis malam; non ſcires autem malam, nec timeres, ſi non ſcires aliquid eſſe poſt mortem, quod eam malam faciat, ut times. Tertull. lib. de Teſtim. animæ.

jetzund muß sie sich derselben wieder unterziehen: Bißher hat sie Gottes vergessen, jetzt wird sie ihn erkennen; und wie sie ihr GOtt einbilden will, so kommt er ihr doch jedesmahl nicht anderst vor als ihr Feind und Rächer. Bißher hat sie die Geheimnüß unserer Religion nicht wissen und verstehen wollen, aber jetzt werden sie ihr gantz klar vorkommen, und wird sie darob erzitteren. Man hatte mir von dem Gericht Gottes gesagt; ach leyder! ich siehe es, ich empfinde es, ich greiffe es. Man hatte mir von der Höllen gesprochen, ich siehe schon den Rauch und Dampff, vermercke schon die Flammen, und werd gar bald ihre Pein und Tormenten empfinden. Man hatte mir von der Ewigkeit gesprochen, ich siehe schon derselben Anfang, das End aber siehe ich nicht; und wie mehr ich hinein siehe, desto mehr verliehre ich mich darinn; es ist zwar nur ein Schatten was ich darvon siehe, aber dieser Schatten allein schrecket mich.

28. Nicht umsonst ist der Königliche Prophet David in der Person der unbußfertigen Sünder in diese Wort außgebrochen: Circumdederunt me dolores mortis, & pericula inferni invenerunt me. (a) **Die Schmertzen des Todts haben mich umfangen/und die Gefahr der Höllen hat mich gefunden.** Man gehet zuweilen in die Höll hinein, und das thun jene bußfertige Seelen, welche die Höll betrachten, und trachten derselben zu entgehen durch Besserung ihres Lebens: Sie finden die Höll/ spricht der heilige Augustinus, und entfliehen ihr. Aber es gibt andere, die die Höll finden, und das seynd jene Gottlose Böswicht, die niemahl daran gedacht haben, aber auf einmahl darvon gleichsam belagert werden, und nicht mehr entrinnen können. Sie gedencken zwar daran, aber zu spat: Die Höll hatte sie überfallen, und jenes Unheyl, worein sie geplatzet, sehen sie viel klärer als jemahlen.

29. Erstlich, weil sie gantz nahe bey der Höllen seynd. Nun aber, wann man eine Sach in der Nähe hat, so greifft man sie, gehet darmit um, und betrachtet sie viel leichter, als von weitem. Zum andern, weilen ihnen ihre Anmuthungen dergleichen verdrüßliche Ding nicht mehr verhüllen, wie vormahls, und folgsam sehen sie alles heiter und klar. Wann man ihnen bey Leb-Zeiten von einem erschröcklichen Geheimnüß gesprochen, haben sie es nicht gefasset, dann die Seel gienge mit gantz andern Gedancken um; aber in dem Todt, wo kein Fürhang noch Hinderhüß mehr seyn wird, die Seel sich nach und nach von dem Leib abtrennet, und ein lauterer Geist wird, da siehet sie nicht nur allein geistliche Ding auf eine geistliche Weiß, sondern siehet auf solche Weiß so gar, was nur rechtschaffen materialisch ist.

30. So wird demnach in jenem leidigen Augenblick der unbußfertige Sünder sehen die erstaunliche Warheiten unserer Religion, die scharffe Urtheil Gottes, seine unerbittliche Strengheit,

(a) Psal. 114.

die höllische Flammen und Tormenten: Solche Warheiten, die er nicht hat sehen, noch ihme zu Nutzen machen wollen; aber auch Warheiten, die er in dem Todt-Beth sehen wird, und die ihne in die äusseriste Bestürtzung bringen werden. Dann wer kan sich genug einbilden, wie ihme um das Hertz seye, in was Schauder, in was Forcht, in was Aengsten er da liege?

31. Tertullianus sagt also: (a) Anima exultat aut trepidat, prout paraturam diversorii sui sentit. Bey herannahendem Todt ist die Seel entweders lustig oder traurig, nachdem sie nehmlich die bevorstehende Straff oder Belohnung wahrnimmet. Betrachtet einen heiligen Hilarion: Sein Leib ware schon gantz erkaltet, und gabe er kaum ein einiges Kennzeichen des Lebens mehr von sich; jam modicus calor tepebat in corpore &c. (b) Indessen da er schon sterben wolte, eröffnete er seine Augen, und sagte: Fahre aus, meine Seel, fahre aus von deinem Leib, was förchtest du? warum traust du nit? siebentzig Jahr hast du Christo JESU gedienet, und förchtest dir zu sterben? mit diesen Worten gab er seinen Geist auf.

32. Aber betrachtet einen unbußfertigen Sünder, er zittert, er schaudert, er möchte fort und fort leben, auf daß er die ihme zubereitete erschröckliche Schmertzen nicht leyden müste. Nunmehr erkennet er, was er gethan hat; er bildet ihme die Gerechtigkeit Gottes, und dessen strenge Urtheil lebhafft ein; und das stürtzet ihn in die Verzweiffelung. Er gehet nicht gern hin, wohin er wohl vermerckt, daß er bald gehen werde, allein das stehet nicht bey ihme: Was ihn aber noch über das von neuem auf das äusserste bestürtzt machet, ist dieses, daß er ihme in so äusserster Noth selber weder helffen noch rathen kan.

# Dritter Puncten.

33. ICh kan diesen letzten Theil besser nicht anfangen zu erweisen, als durch jene bekannte Stelle der heiligen Schrifft, allwo GOTT der HERR dem Propheten Osea einen Geheimnüß-vollen Befehl ertheilet hat eine Hur zu heurathen. Vade, sume tibi uxorem fornicationum. Oseæ 1. Gehe hin, mein Prophet, nimm eine Hur zum Weib, und erzeuge Kinder mit ihr. Nun müsset ihr, meine Brüder, diesen Befehl nicht dem Buchstaben nach nemmen, noch die Folge darauß ziehen, wie Faustus gethan, der sich dieser Stell bedienet hat, zu erweisen, daß GOtt nicht Urheber seye des Alten Testaments, indem er einem Menschen befohlen hat zu sündigen. Nein, nein, was GOtt dem Osea befiehlt, ist keine Sünd, spricht der heilige

(a) Lib. de anima.
(b) D. Hieron. in vita beati Hilarionis.

heilige Augustinus; vielmehr, da er ihme befiehlt ein verschreytes Weibs-Bild zu heurathen, die in dem Luder-Leben herum fahret, will GOTT, daß er sie durch den ehrlichen Ehestand aus dem Sünden-Wust solle herauß ziehen. Allein das seye nur oben hin gemeldet. Nun zu unserm Vorhaben zu kommen.

34. Oseas heurathet diese Hur, und hat drey Kinder von ihr. Das erste nennet er aus Göttlichem Befehl Israël, weil GOTT in kurtzer Zeit das Reich von dem Hauß Israël wird hinweg nehmen. Er nennet das andere absque misericordia, **ohne Barmhertzigkeit**, massen GOTT der HERR entschlossen diesem Volck keine Barmhertzigkeit mehr zu erweisen. Das dritte nennet er Loammi, das ist so viel als ein Kind, welches nicht sein Volck ist; indem er nicht mehr will, daß das Israelitische Volck sein seyn solle, noch er hingegen dessen GOtt seyn will. Was will das sagen? Höret: Alle Sünder Hurer und Ehebrecher, also werden sie gar vielmahl in der Schrifft betittelt. Wann sie in dem Luder-Leben herum fahren, ein leichtfertiges Leben führen, da empfangen sie, und heisset das erste Kind, so sie auf die Welt bringen, Israël. Voca Israël, quia modicum tempus, & videbis, quomodo visitabo Israël. Nenne es Israël, dann es ist noch eine kleine Zeit übrig, und ist noch nicht alles verhauset mit ihnen. Zwey oder drey Monat hernach gebähren sie ein anderes Kind, wie solle es heissen? Absque misericordia, **ohne Barmhertzigkeit.** Endlich kurtz hernach, will sagen, wann es zum Abdruck kommet, da bringen sie das dritte Kind auf die Welt, und wie heißt dieses? Non populus meus; ein Kind, welches außgelöscht, durchgestrichen, außgekratzet ist aus der Zahl der Kinder Gottes; sie seynd nicht mehr das Volck Gottes, GOtt ist auch nicht mehr ihr König, quia vos non populus meus, & ego non ero vester.

35. Nun aber, wann GOtt mit dergleichen Sündern, nachdem er ihnen einige Zeit zugewarthet hat, zuletzt ohne Barmhertzigkeit mit ihnen verfahret; und wann er von äusserster Rach angetrieben, sie nicht mehr für die Seinige haltet; wie würden so unglückselige von GOtt also verlassene, verworffene Menschen sich selber trösten können? Also schliesset aus vorgesetzter Grund-Lehr der Heil. Augustinus, und das ist die Ursach, warum ich sage, daß sie ihnen in dem Todt-Beth nicht helffen, noch an ihrer Bekehrung arbeiten können.

36. Diese so wichtige Warheit behalte ich mir vor, ein andermahl der Länge nach zu zeigen; dann einmahl damit sich solche Sünder in dem Todt-Beth zu GOTT kehren, und ihnen selber helffen könten, hätten sie vier Ding vonnöthen, welche kurtz um darbey seyn müssen; dann wann nur eines darvon abgehet, wird niemahlen eine Bekehrung erfolgen. Erstlich muß die Zeit da seyn. Zum andern müssen die Kräfften der Seelen im Stand seyn. Drittens ist die Gnade Gottes nothwendig: Endlichen auch die Mitwürckung mit dieser Gnade.

37. Nun

37. Nun begib es sich vielmahl, ja fast allzeit, daß den Sündern in dem Todt-Beth eines aus disen ermanglet. Erstlich die Zeit, adhuc modicum tempus: Ach wie ist diese Zeit so kurtz! je und allzeit sterben sie zu einer solchen Zeit dahin, sagt die Schrifft, die nicht ihnen zugehört, in tempore suo: das ist, zu einer Zeit, die ihme GOtt hat ausgesehen seine Rach zu üben.

38. Zum andern brauchen sie wohlbestellte Kräfften der Seelen. Sie müssen den Gebrauch der Vernunfft und ihrer Freyheit haben; haben sie es aber in jenem Augenblick? Wieviel Geschäfft was verwirrte Händel, Aengsten und Sorgen, Zweiffelhafftigkeiten des Gemüths, Schmertzen von der Kranckheit, eitel viehische Werck, die nicht von einem Menschen herkommen!

39. Zum dritten die Gnad. Dise hat man nit allezeit am Schnürlein, wie man sich einbildet; sie ist an die Leichtsinnigkeit und Bitten der Menschen nicht gebunden, GOtt ist HErr und Meister darüber, er gibt und nimmt sie wann er will; mithin seynd dise von so elenden Sündern hervorgebrachte Kinder ohne Barmhertzigkeit, und von dem Register des Volcks GOttes ausgeschlossen.

40. Endlich muß auch die Mitwürckung da seyn; werden sie wohl in jenem letzten Augenblick ihres Lebens mitwürcken, nachdem sie die Gnad so vielmahl verworffen haben? wird sie jenes Liecht erleuchten, das sie nicht verlangt haben? werden sie die nothwendige Stärcke und Bewegungen haben zu GOtt zuruck zu kehren? was hat der Prophet Isaias darvon gehalten? (a) Ululate, quia prope est dies Domini, quasi vastitas à Domino veniet. Weinet ihr unglückhaffte, heulet, dann der Tag des HErrn ist nahe, und wird alles verwüsten. Ey was wird dann hernach geschehen? Propter hoc omnes manus dissolventur, & omne cor hominis contabescet, & conteretur. **Darum werden alle Händ erliegen/ und aller Menschen Hertz wird verzagen/ und zerschmeltzen.** Torsiones & dolores tenebunt, & quasi parturiens dolebunt. **Grimmen und Schmertzen werden sie ankommen/ sie werden Wehe haben als wie ein Gebährende.** Wie sollten sie dann einige Kräfften anwenden können? sie werden nur an ihre Kranckheit gedencken, die Gichter und Todts-Schmertzen werden sie überhäuffen; sie werden unerträgliche Wehe ausstehen, gleich einer Gebährenden, die sich selber nicht trösten kan, jederman umb Hülff anflehet, doch kein Hülff findet, und also dahin stirbt, weil ihr nicht geholffen wird, und ihr die Kräfften ermanglen.

41. Christen, die ihr mich anhöret, lernet hieraus eine Warheit, woran euch unendlich viel gelegen ist! Lernet bey Zeiten an eurer Bekehrung zu arbeiten, dieselbige nicht mehr, wie ihr bißhero gethan habet, von Monath zu Monath, von Jahr zu Jahr, von Fest zu Fest, von einem Jubilæo auf das andere zu verschieben. Es wird eine Zeit kommen,

und

(a) Isa. 13.

und zwar viel ehender als ihr euch einbildet, da euch der Todt überfallen wird, und in so betrübtem Stand werbet ihr alsdann schreyen: Ey, soll ich dann auf immer und ewig verdammt werden? Gebet mir Mittel an die Hand Priester, Absolution, Sacrament! Guter Freund, du denckest wohl spat daran, machest es wie der reiche Prasser, der dem Ansehen nach an sich selber nicht gedacht hat, biß er in der Qual und Peyn gewesen. Es ist schon lange Zeit, daß man dir den Uberfall des Todts angetrohet hat, hast dich wenig darob bekümmert; damahls hättestu dein Hertz zu GOtt wenden, ihne umb Gnad bitten, und Buß thun sollen: Der reiche Prasser ist verdammt, du wirst auch verdammt werden. O was Schmertzen und Hertzen-Leyd wäre das, wann dir ein solches Unheyl begegnen sollte?

42. Nun wohlan, meine liebe Pfarr-Kinder, wann unter diser so zahlreichen und vornehmen Versammlung ein Sünder seyn sollte, deme meine Predig zu Hertzen gangen, der sein Gewissen reiniget, und Buß gethan hätte: Und wann ein solcher bekehrter Mensch in einem Monath sterben sollte, mit was Hertzens-Freud und Lust könnte er alsdenn sagen: Ich bin in einer Predig gewesen, wo mich GOtt bewegt hat; ich hab Buß gethan, nun bin ich ein Kind der Seeligkeit!

43. Wann nun aber unter eben diser Versammlung ein anderer seyn sollte, der gleichfalls von GOtt bewegt ihme zwar vornehmen würde sich zu bekehren, aber dises sein Vorhaben nicht in das Werck richten, und alsdann sterben solte: Alsdann beyde beysammen vor dem Richter-Stuhl GOttes stehen würden, mit was Rasen und Grimmen würde er sprechen: Ich hab eben die Predig angehört, die diser da, ich bin auch darvon bewegt worden, er hat sie wohl angelegt, nun ist er seelig; ich hab sie nicht zu Nutzen gemacht, und bin verdammt!

44. Liebe Brüder, das ist nicht nur ein ungewisse Sach, es wird mit der Zeit geschehen, und wollte GOtt, daß unter disen so vielen Zuhörern mehrer nicht als zwey biß drey hundert wären, denen es widerfahren wird! gesetzt aber auch, daß nur ein einziger darunter seyn sollte, weilen es aber ungewiß, über welchen so leidiges Loß fallen werde, so sollte euch ja dises einen Schröcken einjagen.

45. Derowegen dann, weil ich gäntzlich darfür halte, daß ihr aus keiner andern Ursach daher kommet mich anzuhören, als allein dasjenige, was mir der Heil. Geist zu eurem Unterricht eingibt, zu Nutzen zu machen, so beschliesse ichs mit jenen so schönen und beweglichen Worten Christi des HErrn: Attendite vobis, ne fortè graventur corda vestra in crapula & ebrietate, & curis hujus vitæ, & superveniet in vos repentina dies. **Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschwäret werden mit Fressen und mit Sauffen/ und mit Sorgen dises Lebens/ und komme dieser Tag schnell über euch.**

46. Christus (wie der H. Ambrosius dise Wort betrachtet,) sagt nicht, gebet

Achtung auf eure Händel und Geschäfft, gebet acht, wie ihr euch und eure Kinder unterbringen wollet, dann er weiß wohl, daß ihr euch dises nur allzu sehr angelegen seyn lasset; sonder er saget, gebet Achtung auf euch selber, Attendite vobis. Dann wie ihr über euch selber Sorg traget, also werdet ihr eines guten oder üblen Todts sterben. In was aber sollet ihr euch hüten? Nemblich, damit ihr nicht einschlaffet, wie es volle Leuth machen, die den Magen mit zu viel Speiß und Tranck überladen haben; oder wie die jenige, die nach schwärer Mühe und Arbeit also müd werden/ daß sie zuletzt in einen tieffen Schlaff fallen; vielmehr, setzt Christus hinzu, wachet und bettet zu allerzeit, damit ihr verdienet allen disem Unheyl zu entgehen, so dergleichen sorglosen Menschen über den Halß kommen wird. Vigilate itaque omni tempore, ut digni habeamini fugere ista omnia, quæ futura sunt.

47. Der Schlaff kommt bißweilen von der Füllerey, bißweilen von der Mattigkeit her; damit wir dann nicht in so leidigen Schlaff fallen, warnet uns Christus, wir sollen unsere Hertzen nicht beschwären, weder durch Rausch noch durch die Sorgen dises Lebens. Der Rausch füllet uns an, die Sorgen machen müd; und wann ich sage, **durch den Rausch**/ so verstehe ich nicht eine Trunckenheit, mit welcher sich ehrliche Leuth, die von der Welt darfür angesehen werden, nicht versündigen; sonder ich verstehe darunter die Liebe und Zuneigung zu den Wollüsten, die uns wie volle Leuth zu allem untüchtig machet.

48. So hütet euch demnach, daß eure Hertzen von solchem Rausch nicht einschlaffen, noch von dergleichen Sorgen beschweret werden. Alle andere Sorg, die ihr nicht über euch selber traget, ist eine gefährliche/ oder wenigist vergebliche Sorg; so wachet dann, damit ihr nicht überfallen werdet, und in solcher Wachtsamkeit erwartet den Tag eures Todts, als einen Tag des HErrn, welchen ich wünsche, daß er wohl ausschlagen möge zu eurer ewigen Glückseeligkeit,

A M E N.

Dritte

# Dritte Predig/

## Von dem unglückseeligen Todt der Sünder.

### In was traurigem Stand sie sich befinden/ indem sie in ihrem Todt von den Creaturen, und von GOtt verlassen seynd.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

### Der Sünder Todt ist sehr böß.

1. DIse traurig und jämerliches Schau-Spiel, so ich bißhero vorgestellt hab, ist ein Sünder, aber ein in dem Todt-Beth unbußfertiger Sünder. Ihr habt ihn gesehen, in schmertzlicher Reu, wegen Betrachtung der vergangnen Zeit, und wegen der Absönderung und Beraubung oder Plünderung aller Sachen. Dise ist ein unvorsehene Plünderung, er hatte nicht daran gedacht; ein allgemeine Plünderung, er hat alles verlohren; ein gewaltthätige Plünderung, er wollte nicht verlassen, was er muste fahren lassen. Ihr habt gesehen, wie ihme alle seine Sünden zumahl, kein eintzige ausgenommen, widerum in die Gedächtnuß zuruck kommen, ihne von allen Seiten umbgeben, belagern, durchtringen, und ihme den letzten Hertz-Stoß geben, das betrifft nun das Vergangne. Was aber das Gegenwärtige anbelangt, habt ihr gesehen, daß er wegen andern Ursachen ein elender Tropff seye, ich will sagen, wegen der empfindlichsten Schmertzen, die er in seinem Leib ausstehet; wegen den erschröcklichen Aengsten, welche der vor Augen schwebende Todt in seinem Gemüth verursachet; und wegen der Unvermögenheit, da er ihme selber in so tringender Noth weder helffen noch rathen kan.

2. Wann ich nun weiter nichts davon melden sollte, würdet ihr ihne dann nicht für unglückseelig achten? aber ich komme noch weiter, und will ihn vorstellen, wie er von allem verlassen ist, was ihme einen Trost und Hoffnung geben kunte, nemblich von den Creaturen und von GOtt. Mors peccatorum mala in egressu. Ach wie ist der Todt der Sünder so schlimm in ihrem Außgang von dieser Welt! pejor in egressu; wie noch schlimmer ist er in dem Eingang in die andere Welt! pessima in progressu; wie gar schlimm aber in dem Fortgang ihrer künfftigen Verdammnuß!

3. Der Heil. Geist gibt uns hiervon eine traurige, aber eben rechte Abbildung bey dem Job. Es wird ihm übel gehen (sagt er, da er von dem Sünder spricht) weil er von allen wird verlassen werden. Affligetur relictus in tabernaculo suo. Und dises auf zweyerley Weiß; revelabunt cœli iniquitatem ejus & terra consurget adversùs eum.

## Austheilung.

DJe Erden wird wider ihn auffstehen, und die Himmel werden seine Missethat eröffnen: Mit einem Wort, er wird in dem letzten Augenblick von denen Creaturen, und von GOtt verlassen werden: Von denen Creaturen, die ihn werden auffgeben und betriegen; Von GOtt, der ihn weit von sich verstossen, und ihme seine Gnaden abschlagen wird. Das ist der gantze Innhalt.

## Erster Puncten.

4. UNter denen Creaturen, welche die Sünder in dem Todt-Beth verlassen, und betriegen werden, mache ich einen dreyfachen Unterschied: Einige aus ihnen seynd gute Freund gewesen; andere weder Freund noch Feind, die er mißbraucht hat; noch andere die ihme immerdar Spinnen-feind gewest, wiewohl er sie nicht darfür hat angesehen. Die erste seynd seine nächste Freund und Anverwandte; der Mann gegen dem Weib, das Weib gegen dem Mann: Die andere seynd die Creaturen insgemein: Die dritte aber seynd die Teuffel. Nun sage ich, was dem gottlosen Sünder in dem letzten Augenblick seines Todts schmertzlich fallen wird, ist dises, daß er sehen muß, wie er von dem einen verlassen, von dem andern übel gehalten und verfolget werde; & terra consurget adversùs eum.

5. Weilen ich mir nun selber ein Gesätz gemacht hab euch nichts vorzutragen, so ich nicht aus Göttlicher Schrifft und heiligen Vättern, als Schrifft-Auslegern gezogen, so bin ich der Meynung, ich könne euch die gäntzliche Verlassung

lassung der unbußfertigen Sünder in dem Todt Beth eigentlicher und besser nicht vorstellen, als mit jenen Worten, welche der Heil. Geist hierzu selber gebraucht hat. Er stellt uns diſe Sünder vor, wie sie in ihrem Leben, und wie sie in dem Todt beschaffen seynd; und damit wir von einem Stand so wohl, als von dem andern vernünfftig urtheilen können, höret was er darvon spricht: Das seynd vermögliche und gewaltige Leuth, sagt er, sie gehen andern weit vor, haben alles im Uberfluß: Sublevati sunt, confortatiqúe divitiis; weil es aber nit genug wäre, wann sie nur in hohen Ehren und bey schönen Mitteln wären, aber keine Kinder hätten, so haben sie neben dem eine zahlreiche Nachkömmlingschafft; ein gantze Schar der Befreundten und Enckel stehet umb sie herumb: Semen eorum permanet coram eis, propinquorum turba, & nepotum in conspectu eorum: Was ihr Glück noch vollständiger machet, nimmt ihr Hab und Gut nicht ab, sonder immer zu, sie genieſſen gantz ruhig die Früchten ihrer Missethaten; ihre Häuser seyn sicher und im Frieden, kommt auch kein Straff-Ruthen GOttes über sie: Domus eorum securæ sunt, & pacatæ, & non est virga DEI super illos: villeicht aber haben bey solchem Glücks-Stand und Uberfluß weder sie, noch ihre Kinder einige Freud und Gesundheit? Sie habens: Sehet nur, wie sie herumb laufen, wie sie spatzieren, wie sie dantzen: Egrediuntur quasi greges parvuli eorum, & infantes eorum exultant lusibus; Sie können auff allerhand Instrumenten spielen, auf der Lauten, Harpffen, Flötten, Trummel, springen und seynd gutes Muths darbey.

6. Ein mehrers kan man ohne Zweifel nicht verlangen: Und wieviel wissen wir Häuser in Pariß, worin diſe Glückseeligkeit und Uberfluß an Ehren und Reichthumben, so vermögliche und lustige Kinder häuffig und in grosser Anzahl anzutreffen? Aber sehet, wie sich das Blättlein so verwunderlich umbwendet! in einem Hui hat diſe Freud ein End; gählingen erkrancket der Vatter oder Mutter, da ist so betrieglicher schwacher Trost hin. Thun dergleichen gottlose Böſswicht allgemach die Augen zu, da macht sich die gantze Familie auf die Seiten, lassen sie im Stich; sie seynd wie die Spräuer, die von dem Wind hinweg geblasen werden, wie Funcken, die ein Wirbel-Wind zerstreuet: Sicut paleæ ante faciem venti & sicut favilla, quam turbo dispergit: Damit machen sich die Kinder, dort das Weib auf die Seiten, der Mann bleibt allein in seinem Beth liegen. Ist es an dem, daß er solle den Geist aufgeben? Da führt man die Ehe-Gemahl in ein Vorgemach, damit ihr so trauriger Anblick keinen Schröcken verursacht: die Kinder machen sich beyseits und manchesmahl als betraurten sie ihren Vatter, wünschen sie gar, daß er nur schon todt wäre, auf daß sie freyer leben, und seine Verlassenschafft durchbutzen könnten. Ist nun dieser gottlose Sünder gestorben? da lasset das Weib ihr Zimmer mit schwartzen Teppichen überziehen, empfanget die Visiten

siten in ihrem Beth, weinet, seufftzet, laßt Messen lesen, nimmt die Traur-Complimenten an; allein dises Hertzen-Leyd vergeht gar bald, sie ist schon bedacht, wie sie sich besacken, die beste Sachen auf die Seiten raumen, die Kinder oder andere Erben bestehlen möge; sagt man etwas von einem neuen Heurath, so wirfft sie gleich alle ihre Gedancken auf disen andern Mann, denckt nicht mehr an den Verstorbnen.

7. So schwer nun dise Verlassung einem so elenden Menschen fallen mag, so ist doch noch ein andere, die ihn nicht minder schmertzet, nemlich es seynd die Creaturen, die ihn nicht nur allein verlassen, sonder noch darzu den Krieg ankünden. GOtt hatte die Creaturen erschaffen, daß sie dem Menschen dienen sollten, als lauter Mittel und Werck-Zeug dardurch zu der ewigen Glory zu gelangen: und diser undanckbare Mensch, an statt er sie ihme sollte zu Nutzen machen, braucht er sie vielmahl als eine Matery seiner bösen Begierden, und Werckzeug seines liederlichen Lebens. Er haltet sie ungerechter Weiß gefangen, und seufftzen sie gleich einer gebährender Frauen unter dem schweren Joch seiner Boßheit.

8. Aber, so wahr GOtt lebet, wird es nicht allezeit so fortgehen. Es wird ein Augenblick kommen, wo sie von ihrer Sclaverey werden loß werden, und sich wegen solchen Mißbrauch rächen: Ein Augenblick wird kommen, in welchem sie bey dem, der sie erschaffen hat, werden umb Gerechtigkeit anhalten, und ihre vorige Freyheit erlangen. Gottloser Bößwicht es seynd schon zwantzig Jahr, dreyßig, viertzig, daß wir dir zu deinem Luderleben, und Rebellion wider GOtt als Werck-Zeug haben dienen müssen: Nun ist es Zeit, daß wir Diener abgeben seiner Rach und Unwillens.

9. Der Heil. Augustinus spricht, daß, so offt ein Bößwicht sündiget, die Creaturen sich jedesmahl vor den Richter-Stuhl GOttes darstellen, und zu ihme sprechen: wilst du, O GOtt, daß wir disen Unglückseeligen sollen ausrotten? die Erden sagt: ich trage ihn schon lange Zeit, wilst du, daß ich mich aufthue, und ihn verschlucke? das Meer und die Flüß sagen, wir haben ihn auf unserm Rucken getragen, da indessen unsere Gestatt von dem Gethön seiner musicalischen Instrumenten erschalleten, wilst du, daß wir unsern Abgrund eröffnen, und ihn verschlingen? Soll ich ihne dann niemahl erstecken? sagt der Lufft; solle ich ihn nimmermehr verbrennen? fragt das Feuer; soll ich ihn nicht blind machen, spricht das Liecht, nachdem er uns zu seinen Geilheiten, Hurereyen, Gelüsten, Rachgierigkeiten gebraucht hat? Alle Geschöpff verlangen, daß er doch solle gestrafft werden, sie sprechen mit jenen eyffrigen Dienern in dem Evangelio: Vis imus? da sihe, wir seynd fertig und bereit, schaffe nur. Wartet noch ein wenig zu, spricht GOtt: wartet biß zu der Erndte, und alsdann könnet ihr euch an ihm rächen.

10. Der Augenblick diser Erndte ist der Augenblick des Todts eines Sünders, spricht der Heil. Augustinus, und

in

in disem Augenblick alsdann künden ihme die Creaturen gantz unbarmhertzig-lich den Krieg an. Da fällt ihn das Feur mit Ungestümme an, und sagt: boßhaffter Mensch, ich bin nun aus außdrucklichem Befehl deines Richters verordnet, daß ich deine Qual und Peyn solle seyn. Da sagt die Erden, Lufft und Meer; nun thun wir unser Ingeweid auf, dich zu verschlingen: nun wollen wir dich ersäuffen und zu Grund richten, wir, die wir zu deinem Hochmuth, deiner Geilheit, deinem Geitz, deiner Schwelgerey haben dienen müssen.

11. Da muß man sich hierüber nicht verwundern, spricht ermeldter H. Augustinus. (a) Dann es ist kein Sünder, der nicht boßhafft ist, und ist kein boßhaffter Mensch, der ihme nicht selber schadet, ehe er andern Schaden zufüget: Nemo malus, qui sibi non noceat. Er hat die Creaturen mißbraucht / ist wahr; er hat ihnen Gewalt und Unrecht gethan, sie haben unter seiner Tyranney seufftzen müssen; aber er hat sich zuvor selbsten mißbraucht, hat ihm selber Leides zugefügt, hat sich vorher einer schimpfflichen Tyranney unterworffen; so muß er dann die Straff seiner Sünd darvon tragen, und müssen ihme die Creaturen den Krieg ankünden.

12. Aber noch weit schärffer bekriegen ihn die Teuffel in jenem so leidigen Augenblick. In meiner letzten Predig werdet ihr sehen, wie ihn die Gerechtigkeit GOttes, damit sie seiner spotte, dem Gelächter und Gespött der Teuffel preiß gebe; Derhalben melde ich diß Orths nichts darvon. Das allein sage ich, daß die Teuffel, welche biß dahin dem Ansehen nach seine Freund gewest, oder wenigist er sie nicht für seine geschworne Feind gehalten hat, in dem Todt-Beth allgemach zeigen und zu verstehen geben, wer sie seyen.

13. Niemahlen fallt ein Mensch in eine Todt-Sünd, daß er nicht zu gleicher Zeit seine Seel dem Teuffel übergibt, verkaufft und in die Klauen liefert. Wolt ihr wissen, wer die Sünder seyen? der Heil. Apostel Paulus, da er seinem Jünger Timotheo schreibet, (b) sagt er, sie seyen Sclaven des Teuffels, die er unter seiner Tyranney hat, hin und her führt, wo er nur will. Ein Herr und Meister hat nicht so Gewalt über seine Leibeigne, als der Teuffel hat über die Sünder, mit denen er bey nahem schaltet und waltet nach seinem Gefallen. Hätte er gern Geilheit? da ist gleich die Geilheit; verlangt er Haß? da ist der Haß; will er Geitz? da ist der Geitz.

14. Nichts destoweniger wiewohlen er die Sünder für seine Sclaven haltet, so gehet er doch nicht allzeit streng und grausam mit ihnen umb: vielmehr schmeichelt er ihnen auf tausenderley Weiß und Manier, und ist dem Schein nach ihr bester Freund. Ja warhafftig, der beste Freund aller Sünder ist der Teuffel. Er machet, daß ihnen ihre Vorhaben gelingen; er ordnet ihre Anschläg an, und führt sie auß; er raumet ihnen alle auffstossende Beschwernussen

(a) Loc. cit. (b) Captivi tenentur ad ipsius voluntatem. 2. Tim. 1.

nussen aus dem Weeg, benimmt ihnen die Schamhafftigkeit und Forcht, die sie vom Sündigen möchte abhalten: er tödtet den nagenden Wurm des Gewissens, verzuckert ihnen ihre Wollüst, gibt ihnen alle Gelegenheit an die Hand zur Geilheit, und Luderleben.

15. Verfahrt er aber allezeit mit ihnen auf dise Weiß? Nein fürwahr, und gleichwie man zu sagen pflegt; ein gezähmter Löw ist halt dannoch ein Löw, und wird über kurtz zeigen, wer er seye: also machet es der Teuffel; seinen Grimmen und Grausamkeit verberget er eine Zeitlang, endlich bricht er aus, wann er vermerckt, daß ihm der Sünder in dem Todt-Beth nicht mehr entgehen werde. (a) Da braucht es alsdann nicht mehr sich zu verstellen: er nimmt alle seine Raserey zusammen, sammblet allen Neyd, betrohet ihn, grißgramet wider ihn; und diser so unversöhnliche Feind seines Heyls sihet ihn mit erschröcklichen Augen an, wartet nur auf den Augenblick, wo er ihn in die Höll fortführen könne.

16. Soll er disem Unglückseeligen alles vor Augen legen, was er sein Lebtag gethan, absonderlich wie er, der Teuffel, ihne hinterlistet habe? er thut es. Da sihe dises Weib, ihretwegen seynd wir miteinander gute Freund gewesen; dann sie ware die Ursach und das Kütt unserer Verbündnuß. Sihe da das Geld in deinen Kisten; sihe die Ehrenstellen, zu denen ich dich befördert hab: sihe die Plünderungen und Ungerechtigkeiten, zu denen ich dich verleitet hab. Ich hab dich umbarmbet, aber will dich noch besser umbarmben; ich hab dir bey Leb-Zeiten manchen Kuß meiner Gunst und Zuneigung gegeben; aber komm, komm her, damit ich dir den Kuß gebe meines Grimmens und ewigen Todts.

17. Soll der Teuffel seine Einbildung verwirrt machen durch abscheuliche Gespenster? solle er seine Gedächtnuß unter über sich kehren, ihme alle begangne Sünden zu Gemüth führen? solle er in seinen Sinnen ein lauters Unwesen und Unordnung erregen? das thut er. Sihe da alle deine Laster, sihe all deinen Greuel, sihe alle deine Gleißnereyen, sihe allen Kirchen-Raub, sihe alle unwürdige Beichten und Communionen. Da schaue die Arme, die dir in die Ohren schreyen: gib her, Wucherer, gib mir mein abgestohlnes Gut widerumb. Schaue dise Kinder, die ihren Vatter begehren: schaffe her, Barbarer, schaffe uns unsern Vatter her, den du durch deine betriegliche Griff und Ausmerglung ermordet hast.

18. Was wird alsdann diser unglückseelige Böß-wicht thun? sagt der Heil. Anselmus; Auf was für eine Seiten wird er sich wenden? auf der lincken sihet er die Teuffel, auf der rechten seine Sünden; unter sich die Höll, ober sich den Richter, der ihn verdammen wird; hinter sich die Welt, die ihn wird herausstossen; vor sich den Todt; aussenher vermerckt er den Zorn GOttes, inwendig den nagenden Wurm des Gewissens;

(a) Collegit furorem suum in me, & comminans mihi infremuit contra me dentibus suis; hostis meus terribilibus oculis me intuitus est. Job. 16.

wissens, wo er immer sich hinwendet, findet er nichts als Ursach der Verzweiflung: A dextris scelera, à sinistris dæmonia, subter inferni chaos, supra Judex iratus, retrò mundus pallens, antè mortis jaculum, & foris ira DEI, intus conscientia remordens.

19. Der Heil. Geist in dem Buch der Weißheit gibt uns zu verstehen, daß GOtt den Pharao, und die Egyptier zu straffen ihnen traurige Gesichter, und erschröckliche Gespenster habe erscheinen lassen, damit sie darvon erschröckt wurden: Personæ tristes illis apparentes pavorem illis præstabant: Was wird es dann erst seyn, schliest hieraus der Heil. Hieronymus, wann er sich an einem unbußfertigen Sünder wird rächen wollen? dann hat er solche Gespenster erscheinen lassen, disen barbarischen Fürsten, und wilde Leuth dahin anzuhalten daß sie den Juden die Freyheit ertheilen sollten; was wird er nicht thun, was Freyheit denen Teufflen nicht gestatten über den Verstand, Gedächtnuß, Einbildung und Sinn eines Menschen, der allbereit ihr Schlacht-Opffer seyn solle? Sehen wir bey dem Evangelisten Luca, daß der Teuffel einen armseeligen Menschen mit solcher Wuth und Unsinnigkeit plaget, daß man vermeinen sollte, er wolle ihn in Stuck zerreissen: schmeist er ihn also hart zu Boden nider, (a) mit was Raserey wird er dann nicht plagen einen Elenden, der nicht nur äusserlich, sonder innerlich in der Seelen besessen ist von einem solchen Teufel, welcher wohl weist, daß er nicht wird ausgetrieben werden? deßwegen nennet ihn der Heil. Cyprianus den letzten Hencker, und alten Feind der Menschen; er ist der erste, wird auch der letzte Feind seyn; (b) er ists, der sie zur Sünd hat angereitzet, er wird auch derjenige seyn, der ihnen die Straff ihrer Sünd wird zu empfinden geben: massen es billig ist, wie Magister Sententiarum spricht, daß die Gottlose in dem Todt diejenige für ihre Tyrannen und Peiniger haben, von denen sie bey Leb-Zeiten zur Boßheit seynd gereitzt und verleitet worden: Illos habent tortores in morte, quos habuerunt incentores in culpa. in 4. Dist. 47.

20. Alle unsere Geschicht-Bücher seynd voll solcher Erscheinungen der Teuffeln bey dem Sterb-Beth der Menschen. Ich gehe stillschweigend vorbey, alles was der Heil. Gregorius Magnus hiervon gesprochen, was Cassianus und Petrus Damianus darvon meldet: Ich bringe nicht Historien auf die Bahn, es seye dann, daß ich sie in Göttlicher Schrifft finde. Indessen trage ich dannoch grosse Ehrenbietigkeit gegen dise Heilige, als deren Treu und guter Glauben uns nicht solle und kan verdächtig seyn; und halte fürungezweiffelt, daß die Teuffel sehr offt, und fast jederzeit umb das Beth eines Sterbenden herumb stehen, ihn zu erschröcken, zu verwirren, zu beängstigen, in die Zaghafftigkeit und Verzweifflung zu stürtzen.



(a) Spiritus apprehendit, & subitò clamat & allidit & dissipat eum, & vix recedit.
(b) Adversarius ultimus, & hostis antiquus. D. Cyprian. de Exhort. Mart.

21. Dergleichen besorgtest du nicht, unglückhaffter Sünder, da du dich auf Anreitzung des Teuffels in alle gefährliche Gelegenheiten begabest, nichts dergleichen woltest du glauben. Er schmeichelte dir, er liebkosete, er verschaffte alles was du nur wünschen und verlangen kuntest, aber er wartete nur auf diesen letzten Augenblick: und eben derjenige, der bey deinen Leb-Zeiten nur eine Schlang ware, verkehrt sich, wie der Heil. Augustinus spricht, in deinem Todt in einen Löwen. Deine Anverwandte und Befreundte verlassen dich, alle Creaturen kehren dir den Rucken, und schreyen umb Rach, gantze Legion der Teuffeln stellen sich dar, dich zu ängstigen und zu peynigen.

22. Also wird es dem unbußfertigen Sünder in dem Todt ergehen. Wollust, Reichthum, Freund, Gunst, Hoheit, Weiber, Kinder, Verwandte, Creaturen, Teuffel, sehet ihr nicht, daß meine Seel ausfahren will, sie ist zu forderist auf den Lefftzen: ich gib den Geist auf, liege in Zügen, lasset mir doch nur einen Augenblick Rast und Ruhe. Nein, nein, du sollst es nicht haben: die jenige, die ein Ursach oder Gelegenheit deines verderbten Wandels gewest seynd, werden ihre Händ in deinem Blut waschen, damit sie Zeugen seyen; dann es ist nicht genug, daß sie nur Gerichts-Diener abgeben der Göttlichen Gerechtigkeit. Wie aber, O mein GOtt, wirst dann du mich auch verlassen, in so leidigem Augenblick? Ihr Schutz-Engel werdet ihr mich ebenfalls aufgeben? Heilige GOttes in dem Himmel, werdet ihr mich in die Höll lassen hinab schleppen? Ja du must daran, must zu Grund gehen, kein Gnad, kein Zeit, kein Barmhertzigkeit ist mehr für dich.

# Zweyter Puncten.

23. SAl sehet, meine Brüder, ich komme zu dem zweyten Vortrag, der einen verworffnen Sünder in dem Todt noch schmertzlicher fallet. Es wäre ein weniges, wann ihn nur seine Freund und Anverwandte verlassen sollten, wann ihne GOtt nicht verlassen wurde; ja vielmehr wurde er eben so freudig aufruffen, wie der Prophet: **Mein Vatter/und meine Mutter haben mich verlassen/ GOTT der HErr aber hat mich auffgenommen.** Es wäre ihme wenig daran gelegen, daß ihm die Creaturen den Krieg ankündigten, den Rucken kehreten, und die Teuffel mit erschröcklichen Gestalten sich vor ihne stelleten, wann ihn die Schutz-Engel beschützen, und JEsus sein Erlöser ihne in solchem Streit beschirmen wurde: es ergienge ihm eben wie den heiligen Martyrern und Einsidlern, die gantze Legion Teuffel sahen um ihr Beth herumb stehen, aber nicht darvon erschröckt wurden, indeme sie GOtt, als HErrn und Meister der Teuffel an der Seiten hatten.

24. Aber

24. Aber ich hab es schon gesagt, der unbußfertige Sünder hat diesen Trost nicht: und was das gröste Unglück ist, wird er von seinem GOtt, seinem Heyland, seinem Erlöser, seinem Bürgen, seinem Gutsprecher, seinem Schlacht-Opffer, seinem letzten Ziel und End verlassen. Biß dahin hatte ihn GOTT dann und wann mit zeitlichen Straffen heimgesucht, mit Verlust Hab und Guts, durch Untreu eines Freunds, durch Entdeckung eines angespunnenen Handels, durch einen unglücklichen Streich: aber alle dise Straffen waren nichts; ja vielmehr hätten sie ihme noch heylsame Straffen seyn können; und, wann er gescheid gewesen wäre, so hätte er daraus Gelegenheit genommen in sich selber zu gehen, und GOTT umb Verzeyhung zu bitten; aber in dem Todt-Beth wird er allerdings verlassen, von jedermann aufgegeben.

25. Der fromme Job hatte beyde dise Ständ wohl erkennet, da er von dem letztern sprechend, und sich aus Demuth unter der Figur eines verlassnen Sünders vorstellend sagte: GOtt habe ihn mit Geißlen umbgürtet und umbgeben: (a) Er habe ihm alle Weg verzäunet, und habe alle seine Hoffnung außgerissen, wie einen außgeraufften Baum: Er möge nun schreyen wie er wolle, so werde er doch nicht erhöret. Das seynd vier Geheimnuß-volle Umbständ, in denen die Verlassung des Sünders in dem Todt-Beth bestehet. Erstlich sihet er sich gleichsam umbgürtet, umbgeben, und eingefangen von lauter Geißlen GOttes: Kranckheit, bittere Schmertzen, häfftiges Grimmen, Schwindel im Hirn, das seynd lauter Straff-Ruthen, mit denen diser elende Tropff umbgürtet ist. Vormahlen wurde er nur darmit gezüchtiget, aber jetzund ist er darvon umbgürtet. Mercket doch mit dem Heil. Gregorio (b) den Unterschied zwischen disen beyden Dingen. So lang man nur von den Straff-Ruthen GOttes getroffen wird, so hat man noch einen Trost in seinem Schmertzen; es ist ein Zeichen, daß uns GOtt durch dergleichen Bestraffung wolle zu sich beruffen, und ein Mitleyden mit uns haben: Aber wann man von solchen Geißlen gantz umbgeben ist, und die Göttliche Gerechtigkeit gleichsam eine Gürtel darauß gemacht, und zwar ein solche Gürtel, die völlig herumbgehet, die der Mensch nicht von sich legen kan da ist alsdann alles verhauset, da ist das Ubel tödtlich: Es ist kein Mittel mehr, er muß zu Grund gehen, ein eintziger Augenblick ist noch übrig, so fährt er der Höllen zu.

26. Der andere aus disen Umbständen, der aus dem ersten folget, ist, daß er sehen muß, wie ihme GOtt alle Weg verzäunet habe, und er nicht mehr weiß wo auß, noch an. Semitam meam circumsepsit, & transire non possum. Kein Buß, keine gute Werck, kein Gebett hilfft mehr, alle Zugäng seynd ver-



(a) Flagellis suis me cinxit, Job. 19. &c. lib. 14. Moral.

(b) Aliud est flagellis percuti, aliud cingit,

versperrt. Erlöser meiner Seelen, du allein kanst meinen Verstand erleuchten, und mein Hertz bewegen; ich hab nur noch etwelche Augenblick lang zu leben, seye mir doch gnädig und barmhertzig! Ich soll dir gnädig seyn? Barmhertzigkeit soll ich dir erweisen? es ist zu spath, du hast dich nicht bekehrt, da ich dich so vielmahl darzu ermahnet hab, hast im Gegentheil meine Gnaden und Gutthaten mißbraucht mich zu beleidigen: Sag her, Armseeliger, sage mir, was hab ich dir Leids gethan, und was Ursach hab ich dir gegeben, daß du also unbillich mit mir verfahren solltest?

27. Ehedessen sagte Jacob also zu seinem Schwäher dem Laban (a) was hab ich dir gethan, daß du wider mich erzörnest? ist das die Ursach, daß ich deine Heerde so sorgfältig gehütet, und sie vor denen Wölffen zu bewahren mich so manchmahl in Gefahr begeben hab? villeicht darum, daß ich Tag und Nacht gewachet, Hitz und Kälte ausgestanden hab, damit dir ich zwantzig gantzer Jahr getreu und redlich dienete? ist das mein Lohn? in was hab ich dich beleidiget, daß du mir also hitzig nachsetzest?

28. Da redet nicht Jacob also, sonder Christus, dessen Jacob ein Figur ware. Man traget JEsum zu einem solchen Krancken; aber was fragt er ihn innerlich? warum bist du wider mich erzörnet, und aus was Ursach hast du mir so viel Schmach und Unbild angethan? kaum hattest du das zehende Jahr erreichet, da hast du mich schon beleidiget, und von dasiger Zeit an biß auf das sechtzigiste Jahr bistu an einander fortgefahren mich zu beleidigen. Was hab ich dann verschuldet? villeicht daß ich bin gelästert, verschmähet, gegeißlet, für dich in den Todt geliffert worden? ist das mein Laster? die Dörner die mein Haupt durchstochen, die Nägel die meine Händ und Füß an das Creutz angenaglet, seynd sie nicht spitzig genug gewesen? ware die Lantzen nicht scharff genug, die meine Seiten eröffnet hat? ist dann ihr Eysen nicht tieff genug hinein getrungen? hastu mich darum also unmenschlicher Weiß verfolget, weil ich Kälte, Hitz, Hunger und Durst für dich gelitten? Ich hatte dir alle Weg und Strassen meiner Barmhertzigkeit gebahnet, daß du solltest zu mir kommen: Jetzt seynd sie alle verschlossen, ist kein Mittel mehr durchzukommen.

29. Der dritte Umbstand diser Verlassung ist, daß keine Hoffnung mehr für einen solchen Sünder übrig seye; Quasi avulsæ arbori abstulit spem meam. Wann man einen Baum stutzet, so kan er noch Sprötzling hervor bringen; aber wann man ihn ausreisset, bey der Wurtzel untergrabet, da ists umb ihn geschehen, er wird nichts mehr bringen; und also gehet es dem unbußfertigen Sünder. Er ist ein außgerissner Baum,

ein

(a) Quam ob culpam & ob quod peccatum meum sic exarsisti post me? ideircò viginti annis fui tecum &c. Genes. 31.

ein Baum, der durch etliche Zäserlein noch an der Welt hafftet: Er ist verlassen, verstossen, von wem? Von JESU CHristo. Das kan ich wohl sagen, aber ich kan es nicht begreiffen. Was heißt JESUS? ein Heyland. Was heißt CHristus? ein Gesalbter: So ist er dann verstossen von seinem Heyland, und ist keine Gnad, keine Salbung mehr für ihn.

30. Aber wird ihn dann sein Allmosen nicht seelig machen? er hat viel vermacht, schöne Ornat in die Pfarr-Kirchen verschafft, hat verordnet, daß man sehr viel Messen für ihn lesen solle; hat so und so viel Geld unter die Arme außtheilen lassen; wird ihn dann das nicht seelig machen? nein, es ist keine Hoffnung für ihn. Das Allmosen ist freylich nützlich, aber wem? nicht einem unbußfertigen Sünder, den seine Laster verlassen, ehe er sie verlässet, und der immerfort sündigen möchte, wann er Zeit und Gelegenheit hätte: sondern einem Sünder, der seinen Fehler erkennet, und GOtt von Hertzen um Verzeyhung bittet, anbey den Vorsatz machet, ihne nicht mehr zu beleydigen, wann ihme GOtt auch das Leben verlängern solte. (a)

31. Das Allmosen ist nützlich, aber wem? Nicht einem ungetreuen Verwalter, der so viel Provintzien zu Grund gerichtet hat: Nicht einem Presser, Zungen-Tröscher, der Wittwen und Wayssen hat außgeplündert, der, an statt er das unrecht erworbene solte zurück geben, solche Vermächtnüß machet, die ihm zur Ehre gereichen, und einen Theil den Armen gibt von dem, was er andern hat abgestohlen. Nützlich ist es einem solchen, der biß auf den letzten Heller alles zurück stellet, was er unrechter Weiß hat an sich gezogen; der wenig bekümmert ist, wann schon nach anheim gestelltem frembden Gut die Seinige in die äusserste Armuth gerathen; der seinen Fehler rechtschaffen bereuet, und mit demüthigem Vertrauen seine Zuflucht nimmt zu der unendlichen Barmhertzigkeit seines Heylands. Ohne dieses ist keine Hoffnung der Bekehrung und Verzeyhung, er ist ein außgerissener Baum, der niemahlen Frucht tragen wird. Quasi avulsæ arboris abstulit spem meam.

32. Der vierdte und letzte Umbstand dieser grausamen und leydigen Verlassung des unbußfertigen Sünders in dem Todt-Beth ist, daß, wann er auf solche Weiß von Christo JEsu verlassen worden, er alsdann ruffen und schreyen mag wie er will, doch niemand ihn hören, noch zu ihm kommen wird, weder sein Schutz-Engel, noch die Heilige Gottes. Clamabo vim patiens, & nemo audiet.

33. Der Prophet Ezechiel, da er von der Zerstöhrung Jerusalem redet, sagte er, sie seye so grausam gewesen, daß kein Mensch die Waffen ergriffen / Jerusalem zu beschützen, wohl aber ein jeder nach Wehr und Waffen gegriffen habe, sie zu verheeren. Appropinquaverunt dies



(a) Tunc eleemosynæ pretium nos à culpis liberat, cùm peccata plangimus, & abdicamus, D. Gregor. lib. 12. Moral.

visitationis Jerusalem, unusquisque vas interfectionis habet in manu sua. (a) **Der Stadt Heimsuchungen seynd herbey kommen / und ein jeglicher hat eine Mord-Waffen in seiner Hand.** Die Layen und Leviten, Männer und Weiber, Priester und der Hohe-Priester, der so viel Schlacht-Opffer in dem Tempel dieser unglückseligen Stadt geopffert, so manches mahl die Barmhertzigkeit Gottes erbetten, für die Nothdurfft des Volcks in das Heiligthum eingegangen ist, er selber ist der erste, der die Waffen ergreifft zu ihrem Untergang.

34. Was will das sagen, fraget der heilige Hieronymus? Es will so viel sagen, daß wann einmahl der letzte Tag des unbußfertigen Sünders herbey kommen: Wann ihne GOTT in seinem Zorn heimgesucht, alsdann die Engel, die Heilige, seine Freund, und die Priester die Waffen ergreiffen ihne zu straffen; und an statt sie andere mahl für ihne gebetten, nunmehr eine grosse Kaltsinnigkeit, oder vielmehr eine grosse Feindschafft wider ihn bezeugen.

35. Ihr Engel GOttes bittet für mich; Heilige GOttes stehet mir bey; Mutter meines Heylandes, die du eine Mittlerin bist der Menschen bey diesem Göttlichen Mittler, und zu dero die Christliche Kirch verlanget, daß wir in unserer Sterb-Stund die Zuflucht nemmen sollen, seye mir doch verhülfflich, und beschütze mich bey so leydiger Uberfahrt; aber ach leyder! niemand höret mich; Et nemo audiet. Und solte ich mir das Ingeweyd und Lungen aus dem Leib herauß schreyen, so hilfft mir doch niemand, niemand tröstet mich. Clamabo vim patiens, & nemo audiet. Mein Freund, die Zeit unsers Ambts ist verflossen; es seynd dreyßig, viertzig, fünfftzig Jahr, daß wir bey dem Himmel um Gnad für dich gebetten, und auch zuwegen gebracht haben, nun ist unser Zeit aus, es gibt keine Barmhertzigkeit, keine Verzeyhung mehr. **Wir haben Babel wollen gesund machen, aber sie ist nicht gesund worden/so wollen wir sie nun verlassen.** Unglückseeliger Sünder, wir haben dir auf alle Weiß und Weg wollen an die Hand gehen, hast unser Vorbitt nicht zu Nutzen gemacht, nun lassen wir dich im Stich, hast nichts mehr zu hoffen, es ist um dich geschehen.

36. Nicht nur allein werden wir dich aufgeben, sondern wir schreyen noch Rach wider dich, und halten bey GOtt an, daß er dich verdammen solle. Da, mein GOtt, siehest du alle seine Gedancken; da, mein GOtt, seynd alle seine Wort; da hast du, mein GOtt, alle seine Werck von zwantzig, dreyßig Jahren her, verschaffe uns Recht, O GOTT, und räche dich selber wegen allen seinen Gottlosigkeiten.

37. Da ist nun ein sterbender Sünder gleich einem Menschen, der ersauffet: Er siehet weit und breit Wasser um sich, und kein Gestatt; oder ist wenigist so weit darvon, daß er nicht darzu kommen kan, nirgend kein Brett, worauf er dem Schiff-

(a) Ezech. 9.

Schiffbruch entfliehen möge; und wann er ein Rohr oder Stecken findet, da hält er sich so steiff daran, daß er es nicht mehr entlassen will; allein das hilfft ihm nichts, das Rohr, der Stecken ist nicht starck genug, oder fällt ihm aus den Händen. Auf gleiche Weiß, wann der Sünder zum Sterben kommet, da siehet er keinen Schatten eines Heyls, die Barmhertzigkeit GOttes weicht von ihm, die Gerechtigkeit betrohet ihn, die Wellen des Göttlichen Zorns überfallen ihn: Er läßt etwan sein Beth mit lauter Reliquien und Rosenkräntzen umbhängen, er bittet seinen heiligen Schutz-Engel, und alle Außerwählte um Hülff, er schreyet, und man schreyet für ihne JEsus Maria; aber alles dieses verlässet ihn, alles kündet ihm den Krieg an, und gehet ihm nicht anderst als wie dem verlassenen, und dem Raub preiß gegebenen Jerusalem. (a) **Wüstung ist in der Stadt verblieben / spricht Isaias, die wüste leere Stadt ist zerrissen / und alle Häuser seynd beschlossen / daß niemand mehr drein gehet.** Sehet ihr da diesen auffgeblasenen hochtragenden Menschen, sehet ihr dieses üppige, und der Eitelkeit gantz ergebene Weibs-Bild? Sie siehet ihr selber nicht mehr gleich, ist gantz niedergeschlagen und zerschmettert. Attrita est Civitas. Es ist keine Vernunfft mehr in ihrem Verstand, keine Freyheit in ihrem Willen, keine Gnade in ihrer Seelen, alle Zugäng der Barmhertzigkeit seynd verschlossen, nun ist sie abgesöndert von GOtt, abgesöndert von den Heiligen, abgesöndert von ihr selber, abgesöndert von aller Gnad und Benedeyung des Himmels, clausa est omnis domus nullo introëunte.

38. Ihr werdet mir vielleicht sagen, meine Brüder, ich mache euch gar zu bang; auf solche Weiß müssen ja die mehriste Christen verzweiffelen, wann es heißt, GOTT lasse sie ohne Gnad und Hülff, da doch gewiß, daß kein Augenblick im Leben, worinn sie sich nicht bekehren können, wann sie anderst noch ihre Vernunfft und Freyheit haben.

39. Auf dieses giebe ich drey Stück zur Antwort: Erstlich, daß ich von einem verstockten Sünder rede, von einem unbußfertigen Sünder, von einem Sünder, in dem Todt Beth, von einem Sünder, der sein Leben in Haß und Feindschafft Gottes beschliesset; dann von einem solchen Menschen will ich geredt haben, und diesen hab ich beschrieben.

40. Zweytens, daß ihr Ursach habet zu beförchten, daß nicht ein gleiches Unheyl über euch komme, und ihr aus dieser Zahl seyd. Ich hab schon ein andermahl außgelegt, auf was für Staffel man in solchen Abgrund hinab steige, auf was Weg man zu solcher Unbußfertigkeit komme, welches derselben Fuß-Steig und Kennzeichen seyn; derohalben gehet mit euch selbsten zu Rath, und sehet euch wohl für, was ihr thut.

41. Zum dritten, daß es mit euch noch so weit nicht gekommen, darfür seye der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit höchster

(a) Relicta est in urbe solitudo, attrita est Civitas vanitatis, clausa est omnis domus nullo introëunte, Isaiæ 24.

höchster Danck. Ihr habet noch Zeit euch zu bekehren, das Gnaden-Liecht leuchtet euch noch; und ist es nun an dem, daß ihr euch also wohl verhaltet, damit euch die Finsternussen des Todes nicht überfallen. Wann euch eine Sach die dermahlen noch nicht ist, dannoch schon zittern machet, was würde es dann seyn, wann ihrs in dem Todt-Beth greiffen, und vor Augen haben würdet?

42. Ich weiß zwar nicht, ob die Beweg-Ursachen, die ich beygebracht hab, euch eine Forcht eingejagt haben, oder nicht; ist deme also, so gebe GOTT, daß dise meine Predig zu euerer Bekehrung etwas beytrage. Ihr möchtet gern in dem Todt-Beth bekehrt seyn? aber villeicht wird alsdann keine Zeit mehr seyn, so machet dann geschwind, gehet hin zu dem Thron der Barmhertzigkeit Christi JEsu, wartet nicht, biß er euch fern von sich verstosse, und verlasse.

43. Der Ursachen halber gedencket vielmahl an den Todt, und richtet all euer Thun und Vorhaben darnach ein. Gedencket offt an den Todt, es ist kein stärckerer Kappen-Zaum die häfftige und hitzige Anmuthungen zuruck zuhalten. Gedencket offt an den Todt, es gibt kein heylsamers Mittel euch zu demüthigen, und anzuspohren, daß ihr die Göttliche Gerechtigkeit besänfftiget. Gedencket vielmahl an den Todt, und wann ihr einige Anfechtung habet, auch starck angereitzet werdet in eine Sünd zu fallen, so gedencket was ihr thun wurdet, wann ihr jetzund sterben soltet.

44. Es gibt Million Seelen in dem Himmel, die nicht seelig wären, wann sie ihre Bekehrung nur was weniges verschoben hätten; und gibt Million Seelen in der Höllen, die dahin verstossen worden, weil sie ihr Heyl nur einen Augenblick lang vernachläßiget haben. Es gibt Million Seelen in dem Himmel, und in der Höllen, deren Heyl und Unheyl an einem eintzigen Augenblick hangete. Ach! wegen einem Jährlein, wegen einem Monath, wegen einer Wochen, Tag, Stund, Augenblick, soll ich ewig von meinem GOTT abgesöndert seyn?

45. So erwählet dann einen guten oder schlimmen Todt: Warum aber sage ich, **erwählet**; dann soltet ihr wohl eines schlimmern Todts sterben wollen? Ich bitte GOtt, daß er euch gute Gedancken eingebe; ich bitte GOtt, daß alle, die von dem Unstern des unbußfertigen Sünders in dem Todt-Beth haben predigen hören, solchem Unheyl entgehen mögen; ich bitte GOtt, daß er ihnen mit seiner Gnad zuvor komme; ich bitte GOtt, daß er sie mit seinen Gnaden begleite; und bitte GOtt, daß er ihnen solche Gnaden ferner folgen lasse, damit, nachdem sie hier auf Erden seinen Seegen reichlich empfangen haben, sie dorten von seiner Glory mögen erfüllt werden in alle Ewigkeit,

A M E N.

# Vierdte Predig/

## Von dem unglückseeligen Todt des unbußfertigen Sünders.

## Wie GOTT sie verschimpffe / und das Gespött mit ihnen treibe; sie haben mit GOTT geschertzt/ GOTT wird hinwiderumb mit ihnen schertzen.

Mors peccatorum pessima. Psal. 33.

## Der Sünder Todt ist sehr böß.

1. IHr habet gesehen, meine Brüder, wie der unbußfertige Sünder in dem Todt-Beth durchgehends all seines Hab und Guts beraubt, von allen seinen Sünden umbgeben, von den Schmertzen der Kranckheit überhäuffet, von der Todts-Forcht geängstiget, ihme selber nichthelffen könne; Wie er von den Creaturen gehasset, von den Teuffeln verfolget, von den Heiligen verlassen, von Christo verdammet und vermaledeyet werde.

2. Kommet noch einmahl (dann ihr werdet ihn das letzte mahl in seinem Leben sehen) und sehet ihn in dem traurigen und leidigen Augenblick, der ihm noch übrig ist: Er ist zu nächst bey dem Todt, er liegt in den letzten Zügen, er gibt den Geist auf, es ist an dem, daß er seine Seel, so zu sagen, in die höllische Flammen will ausspeyen. So muß ich dann endlich disem Trauer-Spiel ein End machen, und durch die allerkläglichste Vorstellung darthun, wie der erzörnte GOtt den letzten Streich führe, und der Sünder in dem Todt-Beth seine unglückseelige Ewigkeit allbereit anfange, dann enden wird er sie nimmermehr. Dises Sterb-Beth ist so viel als der erste Richter-Stuhl den ihme GOtt aufrichtet die Menschen zu

belohnen oder zustraffen; zu absolviren, oder zu verdammen; zu crönen, oder zu züchtigen. Diser letzte Augenblick muß unsere glückseelige oder unglückseelige Ewigkeit entscheiden; wir mögen in dem Beth sterben, oder in dem Wasser ertrincken, auf der Strassen ermordet, von einem Stech- oder Schlag-Fluß gählingen aufgerieben werden; wir mögen endlich durch langwierige Kranckheit nach und nach aussterben, so ist halt der letzte Augenblick unsers Lebens der jenige, in welchem GOtt unsern künfftigen Glücks- oder Unglücks-Stand entscheiden wird, und diser letzte Augenblick wird dem Gottlosen Sünder jederzeit leidig ausschlagen, dann er wird dazumahl eine Straff ausstehen müssen, die er ihm niemahl hat eingebildet.

3. Wann ihr mich fraget, was das für eine Straff seye, so wird es euch als etwas unvermuthetes vorkommen, wann ich sage, es seye die Beschimpfung und das Gespött, welches GOtt mit den Sündern in ihren letzten Nöthen treiben wird; indessen ist es eine der greulichsten und schimpfflichsten Straffen, die er an ihnen wird vornehmen. Er wird sie zwar nach seinem Zorn darnieder schlagen, nach seiner Gerechtigkeit verlassen, nach seinem Grimmen züchtigen; aber zu einer außbündigen Straff wird er ihrer lachen und spotten. Er hat ihnen allzeit versprochen, daß er gleiches mit gleichem vergelten wolle; er hat jederzeit betheuret es werde ihnen keine Rosen tragen, wann sie das Gespött mit ihm treiben sollten; und da in dem Todt-Beth wird ers ihnen zeigen. Ihr habet meiner bey Leb-Zeiten nur gespottet, jetzt ist es an mir, ihr werdet meiner nicht mehr, sonder ich hingegen euer spotten.

4. Nun aber, wie haben dann die Sünder mit GOtt das Gespött getrieben? auf zweyerley Weiß: und wie wird GOtt das Gespött mit ihnen treiben? auf zwo andere Weisen und Manier, durch welche ihr Muthwillen wird gestrafft werden. Ich will da nichts anders auf die Bahn bringen, als was der H. Augustinus hiervon gesprochen, der von diser Matery zum allerschönsten geschrieben hat, und dessen schöner Gedancken die gantze Außtheilung meiner Predig machen wird.

## Austheilung.

DJe Sünder haben mit GOtt das Gespött getrieben, weil sie also gelebt haben, als wann nirgends kein GOtt wäre: Und GOtt treibt das Gespött mit den Sündern, indem er vielmahl zulasset, daß sie also ruhig und unbekränckt dahin sterben, als wann keine Verdammnuß auf sie warthen thäte; das wird der erste Theil seyn meiner Predig. Die Sünder haben

ben seiner gespottet, weil sie nicht haben thun wollen, umb was er sie gebetten hat; und GOTT hingegen spottet der Sünder, weil er nimmermehr thun wird umb was sie ihne bitten; wird der andere Theil seyn. Ich fange an.

# Erster Puncten.

5. WIewohlen es der Natur und Vernunfft zuwider, daß ein Mensch seye, der nicht an GOtt glaube, wiewohlen auch die allergröste Sünder den Nahmen eines Ohngötters nicht leyden können, und wann sie anders nur ein Fünckelein des Glaubens Liechts haben, ihnen für eine Ehr schätzen, und sich im Gewissen schuldig erkennen, zu glauben, daß ein GOtt seye: Doch ist es mehr als gewiß, daß wann schon dem Verstand nach kein Ohngötter anzutreffen, doch ihrer viel seyen dem Willen nach: Und obwohlen wenig so thorrechte Leuth zu finden, die die Wesenheit GOttes verlaugnen, so gibt es doch genug, die also blind und halsstarrig dahin leben, als wann eben gar kein GOtt wäre.

6. Solche nenne ich diejenige, die von den Wollüsten des Fleisches gleichsam gantz tumm worden, die von lauter bösen Anmuthungen, und tieffem Schlaff ihrer Vernunfft so weit gekommen, daß sie gleichsam in eine tödtliche Schlaffsucht gefallen: Die zwar gestehen müssen, daß ein Himmel und Höll seye, doch eben so wenig daran gedencken als andere, die von disen so wichtigen Warheiten unsers Glaubens niemahlen etwas gehört haben.

7. Diejenige nenne ich also, die wegen eingewurtzelter Lastern, unordentlicher Welt-Liebe, gar zu grosser Zuneigung zu ihrem liederlichen Wandel, angewohnter Vergessenheit ihrer Pflicht, sträfflicher Kaltsinnigkeit gegen ihrer Seelen Heyl, verdammlicher Beysorg, sie möchten etwann gar zu sehr erschröckt werden, wann sie ihr letztes End betrachten sollten, nur bedacht seynd, wie sie ihr Leben ruhig zubringen können, für das künfftige aber sich gantz und gar nicht bekümmern.

8. GOtt sihet ihnen zu, er gedultet sie, endlich aber muß sein Zorn ausbrechen, und weil ers ihnen geschworen hat, er woll eben auf die Weiß mit ihnen umbgehen, wie sie mit ihm verfahren seynd, so wartet er zu, biß es zum Kehraus kommt, allwo dann seine Rach erst anfanget; damit er aber ihrer spotte, wie sie es verdient haben, so lasset er sie zuweilen in solcher Friedens-Ruhe, als wann kein Verdammnuß, kein Höll, wäre. Ich sage, Zuweilen; dann je gewiß, daß unzahlbar viel Sünder seyen, welche in dem Todt-Beth grausamen Schröcken außstehen, indem sie wohl vermercken, daß ihnen GOtt, den sie so sehr beleidiget haben, nimmermehr verzeyhen werde; es ist aber auch gewiß, daß es andere gebe, denen das allein zu

Hertzen gehet, daß sie die Wollustbarkeiten dises Lebens müssen fahren lassen, an die Peynen des künfftigen gar nicht gedencken, als hätten sie gleichsam mit dem Todt und der Höll einen Vertrag gemacht: Und in disem schertzet GOtt, und treibt das Gespött mit ihnen. Höret, was der Prophet darvon saget.

9. Der Sünder hat GOtt beleidiget, er hat ihn beschimpffet, hat ihn zum Zorn bewegt, doch lobet man einen solchen Sünder, wie ers verlangt, er findet genug, die ihn auf seinem Glücks-Rad anbetten, in dem Wohlleben mit halten, ihme Glück wünschen, dienen und auffwarten. (a) Quoniam laudatur peccator in desideriis animæ suæ, & iniquus benedicitur. Ist dann kein GOtt, der ihn straffen könne? Ja es ist einer. Erkennet er villeicht disen GOtt nicht? freylich, er erkennet ihn, dann alle Geschöpff ruffen ihn mit vollem Mund auß; er erkennet ihn, dann er will für keinen Unglaubigen angesehen seyn; im übrigen aber dencket er weiter nicht an GOTT, er trachtet so hitzig auf seinen Gewinn und Nutzen, seinen Wucher und Außmerglung zu vermehren, der Wollüsten zu genieſſen, alle Gedancken der Buß und Abtödtung aus dem Sinn zu schlagen, als wäre gar kein GOtt. Er hat GOtt nicht vor Augen, non est DEUS in conspectu ejus. (b) So nahe er bey ihme ist, so macht er ihme doch keinen Gedancken darvon, schlagt seine Urtheil aus dem Sinn, gedencket bey sich selber: GOtt fraget wenig darnach, was ich mache, er hat sein Angesicht von mir abgewendet, damit er niemahl sehe, was mein Thun und Lassen seye.

10. Wann nun GOtt den Sünder in solchem Stand sehend sich seiner erbarmen sollte, was würde er thun? fragt der H. Augustinus: (c) Er würde ihm sein verfluchtes Wohlleben versaltzen, seine Ruhe zerstöhren, eine Forcht einschärffen seiner strengen Urtheilen, und auf einige Weiß ernstlich mit ihme verfahren; allein weil er Vorhabens ist mit ihme das Gespött zu treiben, so lasset er ihne in seiner Blindheit stecken, und das ist ein Zeichen seines rechtschaffnen Zorns. Secundùm multitudinem iræ suæ non quæret. Er schertzet mit ihme, und laßt ihn eben so dahin sterben, als wäre er nicht verworffen. Dieser Unglückseelige hat GOtt betrügen wollen, und GOtt wird hinwiderumb ihn betrügen, und wann er ihn schon nicht eigentlich selber verblendet, so lasset er doch zu, daß er ihm selber vor dem Liecht umbgehet, und mit lachendem Mund, wenigist gantz unerschrocken der Höllen zufährt.

11. Er wird disem Unbußfertigen alle Kenn-Zeichen lassen einer Buß und Bekehrung, worvon seine Befreundte gantz getröst, er aber selber betrogen wird seyn. Er wird zuvor sein Gewissen erforschen, wird beichten; man wird nicht anderst meynen, als seye er gar wohl gestorben, und GOtt wird seiner nur gespottet haben. Er selbsten wird vermeinen,

(a) Psal. 10. (b) ibidem.
(c) In Psal. 10.

meinen, er stehe gar sicher, wird ihm auch nicht förchten zu sterben. Ich, wird er heimlich gedencken, hab so und so viel Geld hergeschossen in diser Kirchen eine Capell zu erbauen, hab für mich einen ewigen Jahr-Tag darinn gestifftet: Hab so viel Einkünfften dem Spittal hinterlassen, so viel Duplonen in das Krancken-Hauß überschickt: Hab in meinem Testament verordnet, daß man da einem Closter zehen tausend Thaler, dort einem andern 6000. erlegen solle. Mein Freund, GOtt lachet darzu; das meiste, was du hast, das hastu gestohlen, und vermeinest, es seye alles richtig, wann du nur Gottseelige Erb-Geschenck darvon vermachest. So lang man dir den gemeinen Nutzen hat anvertrauet, hast die Guthertzigkeit des Königs mißbraucht unter seinem Namen und vorgeschutzten Befelch gantze Provintzien ausgeplündert. GOtt hatte es dir verbotten, du hast ihn nicht angehört; GOtt hatte dich betrohet, er wolle dich straffen, hast nur darzu gelachet; jetzt mustu sterben, und wird dich GOtt verspotten.

12. Aber, sagt mir einer, es hat ja diser Mensch so wohl gebeichtet, er hat die heilige Sacramenten recht fromm und auferbäulich empfangen. Hat man dann nicht gesehen, wie er an sein Hertz geklopffet, häuffige Zäher vergossen, manchen Seufftzer fahren lassen? Hat man nicht gesehen, wie das Hochwürdige gantz prächtig und mit brinnenden Fackeln daher getragen worden? da er dann von dem Beth aufstehen wolte, aber nicht stehen kunte, war er doch froh, daß er seinen Erschaffer und Erlöser knyend empfangen möchte. Diß alles ist nicht unrecht, meine Brüder, aber ich muß es euch sagen, daß es doch sehr verdächtige Zeichen seyn bey einem Menschen, der jederzeit ein solches Leben, wie er geführt hat: er hat jederzeit mit GOTT das Gespött getrieben: und GOTT thut nun eben dergleichen.

13. Schertz GOttes, wie kommest du erschröcklich heraus! wann ihr jemahlen ein Exempel dessen in der Schrifft ersehen, so ist es gewiß dises, so ich erzehlen will. GOtt hatte dem Saul befohlen alle Amaleckiter umbzubringen, Menschen und Vieh mit dem Schwerd zu tödten: Wie nun Saul den König dises Volcks gesehen, hat er sich seiner erbarmet: Villeicht kommt die Zeit, gedachte er, daß er es einstens mir widerumb vergelten lasset; das Glück im Krieg ist veränderlich, er thut mir etwann eben dise Gnad an. GOtt wurde erzörnet, darumb, daß Saul nicht vollzogen, was er ihme befohlen hatte, schicket derowegen den Samuel zu ihme, laßt ihm sagen: du hast nur den Schertz getrieben mit dem was ich dir befohlen hatte, fort mit dir, ich will auch deiner schertzen, du sollst umb das Reich und Leben kommen. Saul hat nun bekennet, wahr ist es, sagt er, ich hab GOtt beleidiget, hab sein Gebott übertretten, und bitte ihn umb Verzeyhung. Er ist vor dem Samuel auf die Knye nieder gefallen, und nachdem er ihm seinen Fehler bekennt, sagt er zu ihm: bitte doch für mich bey GOtt, nimm meine Sünd auf dich, und komme mit mir, damit wir ihn zugleich anbetten: und

da ihme Samuel diſes abſchluge, ergriffe er ihn bey einem Zipffel des Mantels, da dann zu ſeinem Spott der Mantel mitten von einander zerriſſe. Ach Samuel! geheſt du alſo mit mir umb? du haſt mich zu einem König in Iſrael geſalbet, du haſt mir das Oel über mein Haupt abgeſchüttet, bey dir hätte ich verhofft in meiner äuſſeriſten Noth eine Hülff zu finden, und du ſpotteſt meiner; da ſihe ein Stuck von deinem Mantel Komme mit mir, und ehre mich aufs wenigiſt vor den Aeltiſten in Iſrael: Da habt ihr die Figur, vernehmet die Wahrheit.

14. Wann ein Sünder kranck darnider liegt, da läſt er einen Beicht-Vatter hohlen, ſagt zu ihme wie Saul zu dem Samuel: Porta quæſo peccatum meum: Mein Herr, nehmet doch meine Sünd auf euch. Ich hab GOtt beleidiget, will zwey tauſend, drey tauſend Meſſen leſen laſſen, bringet mir doch Gnad und Verzeyhung zu wegen. Wann er aber vermerckt, daß es müſſe geſtorben ſeyn, und ſeines Aufkommens keine Hoffnung mehr iſt: Geſchwind, geſchwind, bring man mir das hochwürdige Gut; Er empfangt es, er hats in ſeinem Mund, auf ſeiner Zungen, in ſeinem Hertzen; aber ach was Geſpött! er empfanget das Fleiſch des Sohns GOttes, allein es nutzet ihn nichts, iſt wie ein Stücklein Kleyd, ſo er in der Hand hat; Dann wie der Heil. Auguſtinus meldet, nutzet das Fleiſch GOttes nichts, ohne den Geiſt und Gnad GOttes: Im Gegentheil der todte und verſchimpffte Chriſtus in dem Hertzen diſes unbußfertigen Sünders begehret Rach von dem lebendigen Chriſto in der Schooß der GOttheit, und bleibet diſes Stuck von dem Mantel unnutzlich in der Hand, in dem Mund, in dem Rachen, in dem Hertzen/ in dem Ingeweid diſes Böſßwichts. Mein GOtt, du haſt mir ſo viele Gnaden verliehen: Mein GOTT, du haſt mir ſo vielmahl Barmhertzigkeit erwieſen, und jetzund, da ich mich diſes ſo theuren Leibs, diſes Göttlichen Bluts bedienen will, nutzet es mich eben ſo wenig, als ein Stücklein Tuch; oder, wann es zu etwas dienet, ſo gereichet es zu meiner gröſſern Verdammnuß. Ich hab deiner geſpottet, jetzt ſpotteſt du meiner hinwiderumb, laſſeſt mir zwar dein Fleiſch, aber entzieheſt mir deinen Geiſt und deine Gnaden. Man wird mir ein prächtige Leich-Begängnus halten, es wird Sprecher geben, die mich loben werden, aber das wird mir der gröſte Spott ſeyn, indeſſen wirſt du mit mir ſchertzen, und meine Seel in die Höll hinab ſtürtzen.

15. Dann mercket, meine Zuhörer, daß bey dem Schertz GOttes, deſſen Würckungen und Umbſtänd ich bald hernach auslegen will, je und allezeit ein Grimm und Zorn-Wuth mit unterlauffe. Bey den Menſchen gibt es Schertz ab, die nichts ſchaden: aber bey GOtt ſeynd ſie leidig und tödtlich, ſpricht der Heil. Auguſtinus. Dahero, als Moyſes die Iſraeliter in den Schrancken der Gebühr halten, und ihnen zuverſtehen geben wolte, daß das Geſpött mit GOtt nicht ungeſtrafft hingehe,

ſagte

sagte er zu ihnen: Ihr wisset alle miteinander, wie viel Gnaden und Guthaten ihr von dem HErrn empfangen habet: ihr wisset mit was Lust und Freud er euch Gutes erwiesen habe; aber ihr sollet auch wissen, daß gleich wie es ihn gefreuet hat, da er euch also vermehret, und unter seinen Schutz genommen, eben also wird es ihn freuen, wann er euch wird zu Grund richten und ausrotten, im Fall ihr an ihm treuloß werdet. (a)

16. Nun dann in diser Zorn-Wuth GOttes, die von seinem Schertz unzertrennlich ist, bestehet alles Unheyl des unbußfertigen Sünders in dem Todt. Was ist die Raserey bey den Leuthen? sie ist ein übermäßiger Zorn eines Menschen, der zur Rach angeflammt ist, und auff solche Weiß eignet die Schrifft durch eine verblümte Redens-Art GOtt dergleichen Anmuthungen und Bewegungen zu, deren er doch, lediglich und eigentlich darvon zu reden, nicht fähig ist, indessen aber dannoch die Sünder seinen Zorn auf erschröckliche Weiß empfinden lasset.

17. Drey Ding machen ihnen diſen Zorn GOttes erschröcklich in ihrem Todt. Erstlich, daß er von Seel zu Seel, von Hertz zu Hertz, von Substantz zu Substantz hinein tringet. Zum andern daß zwischen GOtt und ihnen nichts mittlet, so die Streich verhindere, oder krafftloß mache. Drittens, daß diser Zorn nach aller seiner Schärffe wüte, und es demnach gewaltige Streich abgebe.

18. Drey Ding verhindern / daß ein Streich oder Wurff nicht recht angehet: Erstlich, wann man, zum Exempel, einen Stein, von weitem wirfft, da machet die Weite, daß er keine so grosse Krafft habe, als wann er in die Nähe wäre geworffen worden. Zum andern, wanns nur ein kleines Steinlein ist, dann ob diſes schon von nahem geworffen wird, thut es doch nicht viel Schaden. Drittens, wann man einen nur darumb trifft, damit er sich bessere, da seynd die Streich auch nicht hart: wir wollen diſes zu unserm Vorhaben brauchen / und vernehmen, was der H. Bernardus darvon spricht.

19. So lang der Sünder bey Leben ist / lasset GOtt seinen Grimmen nur was weniges allgemach, und Tropffenweiß auf ihn herabfallen; minutatim, er trifft ihn nur von weitem; es gibt allezeit etwas, so da mittlet, will sagen seine Gedult und Barmhertzigkeit, welche die Streich mildern: und endlich weil er ihn nicht darum schlaget, daß er ihn zu Grund richte, sonder damit er ihn zu recht bringe, deßwegen ist es nur ein Anfang des Zorns, Initium iræ. Aber in der Stund seines Todts, und in dem Augenblick, da er den Geist aufgibt, wütet diſer Zorn und Grimmen nach allen seinen Kräfften. Er versetzt die Streich von nahem, es gibt kein Mirtel zwischen einem und anderm, er schlaget ihn, damit er ihn ins Verderben stürtze, und ist kein Hoffnung einer Besserung zu machen.

20. Der

(a) Sicut ante lætatus est Dominus super vos, benè vobis faciens, vosque multiplicans; sic lætabitur diſperdens vos, atque subvertens Deut. 28.

20. Der weiſe Mann, vernehmet diſes wohl; der weiſe Mann, nachdem er geſagt, GOtt werde die boßhaffte Sünder auslachen, die ihn verachtet haben, (a) er werde ſie zu Spott und Schanden machen, mit Fingern auf ſie deuten und ihrer ſpotten, ſtellt er GOTT vor, wie er den Bogen in der Hand habe, in ſeinem Eyffer die Pfeil ſchärffe, auf die Sünder ziele, und wohl in Obacht nehme, wie er ſie treffen wolle: Tanquam à benè curvato arcu exterminabuntur, & ad certum locum inſilient.

21. GOTT nimmt das rechte Abſehen, und fallen alle ſeine Pfeil grad an das Orth, ſo er ihm ausgeſehen hat! Führet her diſes ſtoltzmüthige Hertz, mit meinen Pfeilen will ichs durchſchieſſen: führet her, führet herbey jenen hoffärtigen aufgeblaſnen Kopff, meine Pfeil ſollen ihn durchbohren; führet her jenen Speyvogel und Poſſenreiſſer, der meine Religion und meine Gebott verſchimpffet hat, diſe Pfeil ſollen ihm den Reſt geben. Ibunt directè emiſſiones fulgurum. Alle diſe Donner-Streich, die mein Grimm auf ſie wird abſchieſſen, werden graden Wegs fahren, und gewiß treffen, durchbohren, durchtringen, zerſchmettern das Orth, wohin ich gezielet hab: Luet omnia quæ fecit, juxta multitudinem adinventionum ſuarum ſic ſuſtinebit. Auf ſolche Weiß werden ſie bezahlen, was ſie verſchuldet haben, und werden dergleichen ſchimpfliche Straffen ausſtehen, wie es ihre Boßheit und Betrug verdient hat. Sie haben Gottes geſpottet, GOtt wird ihrer wieder ſpotten. Sie haben gethan und gelebt, als wann kein GOtt wäre, und GOtt wird ſie mit gleicher Müntz bezahlen, wird ſie in dem Augenblick ihrer Verdammnuß alſo unerſchrocken und ohne Forcht liegen laſſen, als wann kein Verdammnuß wäre. Das klecket noch nicht, vernehmet, wie GOtt noch auf eine andere Art mit ihnen ſchertze und ſie verachte; das werdet ihr umbſtändlich ſehen in dem

## Zweyten Puncten.

22. DJe Sünder treiben das Geſpött mit GOtt auf zweyerley Weiß, ſagt der H. Geiſt in den Sprich-Wörtern. Erſtlich, wann ſie nicht zu ihme zuruckkehren, wann er ſie beruffet, auch nicht einmahl ſich würdigen ihne anzuſehen, da er ihnen die Hand reichet. Vocavi, & renuiſtis; extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret. Wie ich immer geſchryen, und euch die Hand gebotten hab, ſo habet ihr doch meiner nur geſpottet. Zum andern, wann ſie ſeine Ermahnungen verachten, ihme die Creaturen vorziehen, wenig bekümmert ſeynd ſeine Erinnerungen ſich zu Nutzen zu machen. De-

Ipexi-

(a) Videbunt & contemnent eum; illos autem Dominus irridebit, & erunt poſt hæc decidentes ſine honore, & contumelia inter mortuos in perpetuum. Sapient. 4.

spexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Wie ich euch auch ermahnet hab, was ihr zu thun habet; wie ich euch Wort-bestraffet, und so manchen Verweiß gegeben, so habt ihr doch meine Räth und Bestraffungen nur ausgelachet; aber sehet jetzund, wie es euch ergehen wird. Wann es mit euch wird auf das äusseriste kommen, wann man euch von allen Seiten wird zusetzen, und von dieser Welt hinaus stossen, da werdet ihr mich anruffen, ich aber werd euch nicht erhören; ihr werdet frühe aufstehen zu mir zu kommen, und werdet meine Warnungen wollen wohl anlegen, aber es wird nicht mehr Zeit seyn, ich werd euer nur spotten, werd auch zu eurem Todt lachen, werd euch auehöhnen, wann euch wiederfahren wird, was ihr geforchten habet. Ego quoque interitu vestro ridebo, & subsannabo, cùm vobis id, quod timebatis, advenerit. Erstaunliche Wort, die ihr vielleicht schon vielmahl gehört, aber habet ihr auch recht verstanden was sie ausweisen? ich muß sie auslegen mit dem heiligen Augustino und Bernardo.

23. Ich habe erst gemeldet, daß die Sünder GOTT verhöhnet haben, indem sie ihn nicht haben wollen anhören, noch dasjenige thun, was er von ihnen verlanget hat: ihme auch nicht nachgefolgt, da er sie beruffen, und die Hand nach ihnen ausgestreckt hat: und GOtt, der nur zuwartet, biß sie in das Todt-Beth kommen, verhöhnet sie, indem er sie nicht anhöret, und weit von sich verstosset: Das ist das erste Kennzeichen seines Schertzes und Verachtung. Diese Unglückseelige haben mit den heylsamen Räthen Gottes das Gespött getrieben, seine Ermahnungen verachtet; und damit sie ihn noch mehr beschimpfften, haben sie ihn denen Creaturen und ihren Anmuthungen unterwürffig gemacht; aber GOtt, der ihnen biß in das Todt-Beth zuwartet, spottet ihrer so wohl, als ihrer schönen Freund-Bezeugungen, und damit er sie noch mehr verhöhne, lässet er die Teuffel das Gespött und Schertz mit ihnen treiben.

24. Ihr wisset es nur gar zu wohl, und vielmahl aus eigener Erfahrnuß. Ihr wollet GOTT kein Gehör geben, wann er euch zuruffet, und seine Hand bietet, da wollet ihr ihn so gar nicht ansehen. Er ruffet euch durch seine äusserliche und innerliche Gnaden, durch die Predigen, die ihr anhöret, durch die gute Exempel, die ihr sehet, durch gute Gedancken, die er euch eingibt, durch fromme Zuneigungen, die er in euch erwecket, durch die Forcht seiner strengen Urtheilen, so er euch einjaget, durch die Hoffnung der Glory: das seynd lauter Stimmen Gottes, spricht der Heil. Augustinus, und diese Stimmen wollet ihr nicht anhören.

25. Erstlich aus pur lauterer Faulheit, eben wie die Braut in den hohen Liedern, die von ihrem Beth nicht hat aufstehen wollen, da ihr der Bräutigam geruffen hat; thue mir auf meine Schwester, meine Freundin, meine Täubin, dann mein Haupt ist voller Thau, thue mir auf. Ich hab meine Kleider

schon ausgezogen, wie solle ich sie wieder anziehen? Ich hab meine Füß gewaschen, soll ich sie dann von neuem wieder besudlen?

26. Zum andern, wegen allzuheffti-ger Zuneigung zu gewissen Dingen, die sich mit dem, was GOtt verlanget, nicht betragen können; als wie Jonas, der Befelch hatte nacher Ninive zu reisen, aber den Weg nacher Tharsis genommen, sich in ein Schiff begeben, damit er, wie die Schrifft sagt, vor dem Angesicht des HERRN fliehen möchte: Surrexit, ut fugeret in Tharsis à facie Domini.

27. Zum dritten, aus eingewurtzelter Gewohnheit, und hartnäckiger Widerstrebung der Gnaden und Einsprechungen GOttes; aus einer gewissen Verstockung und Unempfindlichkeit, wann nemlich alle Schamhafftigkeit verlohren, der nagende Wurm des Gewissens abgetödtet worden, wie es die Schreiber und Pharisäer gemacht, die Christum verspottet, und den Schertz mit ihm getrieben haben.

28. Auf solche Weiß verachten wir vielmahl die Gnade GOTTES: und, wann er uns ruffet, würdigen wir uns nicht einmahl ihne anzuschauen. Dann wie hinläßig, lau und kaltsinnig seynd wir? Mit was Nachläßigkeit dienen wir GOTT? und wann uns in seinem Dienst die geringste Unvollkommlichkeit auffstosset, warten wir nicht zu, ihme die Thür unsers Hertzens zu eröffnen, in Hoffnung, er werde ein andermahl wieder kommen? indessen ist diese Trägheit und Widerwillen manichmahl die Ursach, warumb er verdrüßig ob uns wird, also zwar, daß, wann wir vermeynen, jetzt wollen wir ihn finden, er sich schon auf die Seiten gemacht, eben als wie er obgemeldter Braut gethan hat. Fromme Seelen, die ihr einige Funcken der Andacht und Gottes-Forcht in euch habet, lasset euch dieses wohl gesagt seyn.

29. Das ist nicht genug, wir thun gantz was anders, als er uns befiehlet; wir tretten, wie Jonas, gantz einen andern Weg an, als denjenigen, auf welchem wir nach seinem Befelch gehen solten. Er verlangte, wir solten diesen Stand antretten, wir aber haben uns in einen andern begeben: Er zeigte uns den engen Weg des Heyls, und wir seynd in der breiten Strassen des Untergangs daher gewandert: Mit einem Wort, wir fliehen vor ihme, gleich wie Jonas gethan hat, begeben uns auf das ungestümme Meer der Welt, damit wir ihme nicht begegnen. Gantz recht; wir werden ihn auch nicht erreichen; er hat uns die Hand dargebotten, wir haben nicht kommen wollen, so wird er sie uns dann nimmermehr bieten.

30. Zu diesem kommt noch eine uhralte Gewohnheit in tausenderley Sünden und Missethaten, die uns zu Sclaven der Creaturen machet: es kommt noch darzu die verführische Welt, die Boßheit unsers eigenen Hertzens, hartnäckige Widerstrebung der Warheit, Unempfindlichkeit unsers Gewissens. Dann, wann es einmahl so weit mit uns gekommen ist, da treiben wir mit GOtt das Gespött, verachten seine Ermahnun-

mahnungen, übertretten seine Gebott, und sprechen also zu ihm, weiche hindan von uns, wir wollen mit dir nichts zu schaffen haben.

31. Nun aber, wann es dem Menschen angebohren ist, daß, wann man seiner spottet, er hingegen wiederumb verspotte, so ist nicht zu zweifflen, daß es GOTT nicht eben so mache. Er nimmt den Schimpff, so ihme die Creaturen anthun, viel zu hoch auf, daß er sich nicht deßwegen rächen solle, spricht der heilige Augustinus; und laßt er ihme seine Glory dermassen angelegen seyn, daß er derselben Gewinn und Nutzen auf alle Weiß in Obacht nimmet. Ich hab euch geruffen, und ihr habt mich nicht wollen hören; ihr werdet mir ruffen, ich werd euch auch nicht hören: Meine Gnaden hab ich euch anerbotten, ihr habt sie nur verspottet, nun seynd sie mir nicht mehr feil; nichts als derselben blosses Angedencken will ich euch lassen, euch um so mehr zu beschämen und zu demüthigen. Ich habe meine Hand gegen euch ausgestrecket, das werde ich nicht mehr thun: oder wann ich es thue, so geschiehet es darum, damit ich euch durch einen blutigern Schertz bestraffe, und euch von mir verstosse.

32. GOtt allein ist das höchste Gut des Menschen, und sein letztes Ziel und End: Der Mensch mag thun was er will, so muß er zu GOtt gelangen, da er anderst will glückseelig seyn. Wie er immer seine Ruhe suchen mag in den Reichthumen, Ehren und Wollüsten der Welt, so wird er sie doch niemahl darinnen finden; und wann er schon bey Leb-Zeiten vermeynt, er hab sie gefunden, so wird er doch den Betrug erst in dem Todt vermercken. Dann weil ihn alles dieses wird in dem Stich lassen, so wird nichts mehr übrig verblieben als GOtt, da wird er dann aus natürlichem Trieb wollen zu GOtt gelangen, GOtt aber aus einem andern Antrieb wird ihn zurück stossen; er wird GOtt suchen, und GOtt wird sich nicht verbergen, sondern zeigen, aber mit dem Beding, daß sich der Sünder nicht solle hinzu nähern, und das ist, nach Zeugnuß des Heil. Augustini, das rechte Kenn-Zeichen der Verachtung, die GOtt gegen ihn bezeiget. Komm her zu mir, aber troll dich hinweg; da sieheſt du mich, aber sollst mich nimmermehr besitzen; Non permanebunt injusti ante oculos tuos; Die Gottlosen werden niemahlen vor den Augen Gottes verbleiben. Sie werden zwar ein oder andern Schrey, etliche Seufftzer fahren lassen; allein der Sententz ist ergangen, Non permanebunt; Sie werden nicht verbleiben, der Stand der Vereinigung mit GOtt und der Verharrung, ist nur für die Frommen angesehen, und für diejenige, die in keiner Todt-Sünd sterben. O mein GOtt, warum siehe ich dich doch auffs wenigste nicht! nein, du wirst mich nicht sehen; wirst zwar erkennen, was seye mich besitzen, aber wirst mich niemahl besitzen, und auf solche Weiß werde ich deiner spotten: In interitu vestro ridebo, & subsannabo.

33. Das andere Kenn-Zeichen dieses Schertz und Verachtung Gottes gegen die unbußfertige Sünder in dem Todt-

Beth ist, daß er denen Teuffelen gestatten wird sie zu verschimpffen, mit ihnen zu schertzen, und ihre Laster unter die Nasen zu reiben, damit er sich auf solche Weiß an ihnen räche, weil sie ihn zu einem Sclaven der Creaturen und ihrer Anmuthungen gemacht, und seine Hoheit verachtet haben.

34. Der Heil. Augustinus in Auslegung jener Worten: **Der im Himmel wohnet/ wird ihrer spotten/ und der HErr wird sie verspotten;** (a) mercket drey Stück an: Das erste, daß man diese Wort nicht dem Buchstaben nach nehmen müsse, als wann GOTT Glieder hätte, daß er leiblicher Weiß das Gespött mit den Sündern treibe, und daß, so offt die Schrifft meldet, er lache, werde verdrüßig oder zornig, oder gereue ihn, daß er sie erschaffen habe, solches nur uneigentlich zu verstehen seye.

35. Das andere, daß dieser Zorn und Verhöhnung von GOTT anderst nicht könne gesagt werden, als in so weit er eines so wohl als das andere in der Seelen der Frommen erwecket, welche dann mit GOtt eines Sinns seynd, und mit der eitelen Bemühung der Sünder das Gelächter treiben, und sich wider derselben Laster ereyffern. (b) Dieser Zorn der Frommen, spricht der heilige Augustinus, kommt her von der Gnad, die einer Seelen empfindlich vorstellet, was die Ehre Gottes betrifft, ihro auch einen rühmlichen Eyffer einflisset wider diejenige, so ihr heiliges Gesatz übertretten. Ein gleiches laßt sich nach Gestalt der Sachen von der Verhöhnung Gottes sagen, die von ihme biß in die Seel der Frommen hinein dringet, und verursachet, daß sie das Vorhaben, Entwurff und eitele Zusammenschwörungen der Gottlosen auslachen.

36. Das dritte, was der heilige Augustinus anmercket, ist, daß GOtt zu einer angemessenen Straff ihrer Laster also mit ihnen schertze, daß er sie der Verhöhnung und Beschimpffung der Teuffeln Preiß gebe; Sie haben GOtt verhöhnet, indem sie ihn denen Creaturen nachgesetzt, und ihren Anmuthungen unterworffen haben, nun verhöhnet er sie, indem er sie von den allerehrlosisten, und boßhafftisten Creaturen, nehmlich den Teuffeln verlachen und verschimpffen lässet.

37. Auf solche Weiß werden die Sünder über alle Massen gedemüthiget, dann ja kein grösserer Schimpff, und schimpfflichere Verachtung, als die ihnen von ihren grösten Feinden ihres Heyls erwiesen wird. Nun bin ich gefangen, GOTT hat mir biß auf diesen leydigen Augenblick zugewartet, von den Teuffeln bin ich umgeben, die mich außhöhnen, und mit meinem Unheyl das Gespött treiben.

38. Es ist den Israelitern schmertzlich und schimpfflich vorkommen, da sie sich unter der Egyptier Gewalt gesehen habē, von

(a) In Psalm. 2.
(b) Ira DEI est motus, qui fit in anima, quæ legem DEI novit, cùm eandem legem videt à peccatore præteriri.

von denen sie nicht nur allein mit schwerem Last beladen, sonder noch darzu verspottet wurden, affligebant illudentes eis; und wann wir Philoni dem Juden Glauben beymessen, seynd disen unglückseeligen die Ziegelstein und Mörtel nicht so schwer ankommen, als das hönische Gespött ihrer stoltzmüthigen Uberwinder.

39. Noch mehr hat sich geschämt und ist bestürtzt worden der arme Samson, da er von den Philistäeren gefangen, ihme die Augen außgestochen worden, da sie ihn hernach wie ein verächtliches Thier, ja als einen Maul-Esel von ungeheurer Grösse herumbgetrieben, endlich für sich kommen lassen, daß er ihnen eine Kurtzweil machen sollte. Aber alles dises ist nichts gegen dem Gespött, so die Teuffel mit den Sündern in dem Todt-Beth treiben.

40. So bist dann du jenes ruhmsichtige Weib, das so schön so annemblich warest, dein Angesicht mit falschem Anstrich schmückteſt, die Mode dem Evangelio vorzieheteſt? Ey wie so nett und sauber ziehest jetzt auf! komm her, komm, wir haben gantz neuen Weiber-Schmuck, must jetzt auf unser Mode auffziehen. So bist du dann jener Spott-Vogel, der aus allem ein Spott und Gelächter machte, der mit denen Urtheilen GOttes nur das Gespött triebe, die Höll nur verlachte? Komm her mit uns, damit wir miteinander einen Schertz darauß machen; mit dir müssen wir jetzund unser Kurtzweil haben, wir werden dich auf ein schöne Schaubühne führen, du must mit uns die Mühle treiben, in einem Augenblick wirst du uns in den höllischen Peynen müssen Gesellschafft leisten.

41. Dergleichen Stich-Reden kommen denen Sündern in dem Todt-Beth umb so empfindlicher vor, weil sie erstlich herkommen von den aller subtilisten, überlästigsten, und unversöhnlichsten Feinden. Egyptier, Philistäer, ihr seyd nichts gegen den Teuffeln. Zum andern, von solchen Feinden, bey denen sie ewig wohnen, und ihr Gespött immerdar anhören müssen.

42. Wiewohlen das rothe Meer, durch welches die Israeliter ihren Weeg nehmen musten, ihnen fast alle Hoffnung benommen hat aus den Händen der Egyptier jemahlen mehr zu entfliehen, so hat sie doch die Barmhertzigkeit GOttes, diser Hindernuß ungeachtet, in die vorige Freyheit gesetzt: Und wann schon Samson sich nicht erretten, noch aus dem Saal, worinn er angehalten wurde, nicht hat entfliehen können, so hat er doch wenigist den Trost gehabt, daß er sterbend seine Feind tödten, und ihres Gespötts ein End machen kunte. Aber gantz anderst ergehet den unbußfertigen Sündern in dem Todt-Beth, niemahlen werden sie durch das Meer und Pfitzen des höllischen Abgrunds kommen, niemahlen wird GOtt ihnen zu Lieb ein Miracul thun. Es wird keinen Todt für sie geben, der sie auf freyen Fuß setze, viel mehr der jenige Todt, den sie einige Augenblick lang ausstehen, wird der Anfang seyn ihrer

Straff und Peyn. Ipse de Regibus triumphabit, &c. Tyranni ridiculi ejus erunt. Alsdann wird GOtt über die König obsiegen/ und wird die Tyrannen auslachen, die seiner gespottet haben.

43. Ihr meine Zuhörer, machet euch das Unheyl der jenigen zu Nutzen, deren Spott und Schand ich euch vorgestellt hab, und weil ihr doch noch nicht in diesem Stand seyd, so förchtet dergleichen Gespött und Verhönung mehr als alles anders. Ich wollte meinem GOtt hertzlich dancken, wann euch diese vier Predigen, die ich von dem unglückseeligen Todt des unbußfertigen Sünders gehalten, wären zu Hertzen gangen; wann sie aber nichts bey euch gefruchtet haben/ so verzweiffle ich fast gar an euer Seelen-Heyl. Dann wann ihr in Anhörung so erschröcklicher Warheiten nicht seyd bekehrt worden, was soll euch dann endlich bekehren?

44. Unter allen unsern Glaubens-Puncten ist keiner, der empfindlicher vorkommet, als der Todt; es braucht da keinen Glauben, daß man einwillige; ihr wisset alle miteinander, daß ihr sterben werdet; es ist aber auch keiner so beweglich, und muß einer wohl seiner Seelen Heyl Spinnen-feind seyn, wan er so scheußliche Gesichter, will sagen, unbußfertig dahin sterbende Sünder ansihet, und in deren Anschauung nicht bewegt wird. Wann werdet ihr dann endlich bewegt und erschröckt werden, wann es heut nicht geschihet? und wann wird euch dieser Schröcken zu einer rechtschaffnen Bekehrung bringen, als nachdem ihr angehört, was mir der Heil. Geist von diser Matery euch vorzutragen hat eingegeben?

45. Es gibt zweyerley Schand, spricht der H. Augustinus: es gibt eine Schand, die auf die Sünder in ihrem Todt-Beth wartet, ein erschröckliche Schand, die sie von GOtt und den Teufflen ausstehen werden; eine blutige und unvermeidentliche Schand, von dero sie nach Zeugnuß des Königlichen Propheten gantz umbgeben, und angethan seyn werden: Es gibt aber auch eine Schand, welche er die nutzliche und heylsame nennet; und das ist jene Bestürtzung, die eine Seel in sich selber empfindet, wann sie ihre Sünden zu Gemüth führet, ab deren Beschaffenheit und Zahl ein Abscheuen hat, darab Scham-roth wird, und sich endlich bessert. (a) Nun kan man die erste Schand anderst nicht vermeiden als durch die andere, setzt hinzu der H. Augustinus. So sehet demnach, was ihr zu thun habet. Wollet ihr jenen ewigen Schimpff und Spott ausstehen, oder demselben entfliehen durch eine geringe Schamhafftigkeit, die von eurer Buß herkommet? O mein GOtt, es lasset sich da nicht im Zweiffel stehen, bedecke mich dermahlen mit Schand und Spott, damit ich diejenige Schand nicht leyden muß, die du denen Gottlosen

(a) Confusio temporalis utilis perturbatio animi respicientis peccata sua, respectio perhorrescentis, erubescentia corrigentis. Aug. in Psal. 30.

losen vorbehaltest, und damit, nachdem ich dich in diesem Leben werd geforchten, angebetten, geliebt, dir gedient haben, du mir alsdann das Lob und den Seegen gebest in dem ewigen Leben, Amen.

# Erste Predig/

## Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.

### Und zwar erstlich

### Von dem glückseeligen Stand eines frommen Menschen in dem Todt-Beth, in Betrachtung/ daß seine Trübsaalen und Armseeligkeiten nunmehr zu End gehen: In Erwegung der Tugenden und guten Wercken die er gethan hat: Endlich wegen steiffer Hoffnung und Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihm seine Sünden werden verzyhen seyn.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus.
Psal. 115.
Köstlich ist der Todt seiner Heiligen vor dem HErrn.

1. WAnn der Todt denen unbußfertigen Sünderneinen billichen Schröcken und Angst verursachet, als welche nunmehr sehen, wie sie von ihren Wollüsten abgetrennet, mit Schmertzen beladen, von der Gefahr der Höllen belagert, von den Creaturen, ja von GOtt selber verlassen werden, wie ich in meinen vorhergehenden Predigen gezeigt hab: So lasset sich billich im Gegentheil schlieſſen, daß der Todt bey den Frommen eine grosse Freud und Trost erwecke, als welche ihr Leben nach denen Grund-Regten der Christlichen Religion angestellt, und durch eine rechtschaffne Buß für ihre Sünden genug gethan haben, deßwegen auch den Todt

nicht

nicht anderst ansehen, als das End ihrer Armseeligkeiten, den Anfang ihres Wohlstands, den Eingang zum Leben, zur Ruhe, zur ewigen Glückseeligkeit.

2. Nun, meine Christen, das werd ich trachten in hernachfolgenden Predigen, die ich von diser Matery halten werd, außzulegen; und weilen ich mit dem Heil. Augustino der gäntzlichen Meinung bin, daß die Forcht nnd Hoffnung so viel als zwey grosse Trieb-Werck seyen, die allen unsern Wercken den Trieb geben, so hab ich mir eingebildet, daß, nachdem ich euch das traurige Schau-Spiel eines unbußfertigen Sünders in dem Todt-Beth vor Augen gelegt hab, damit also die Forcht eine wahre Weißheit bey euch zu wegen bringen möchte, ich nunmehr mit andern Farben aufziehe, und den glückseeligen Stand eines Frommen müsse vorstellen, der allbereit unter den Händen GOttes seinen Geist aufgibt, damit ich euch einen Muth mache, und anfrische nach ebenmäßigem Glück zu trachten. Gebe GOtt, daß ich nicht in den Lufft rede, und diejenige, so mich anhören, anjetzo zu ihrem Unterricht vernehmen, was sie mit der Zeit zu ihrem ewigen Glück oder Unglück erfahren werden.

3. So bin ich dann heut Vorhabens euch den glückseeligen Stand eines Frommen in dem Todt-Beth zu zeigen, der alsdann seinen Trost in drey Stucken finden wird, will sagen in dem, daß seine Armseeligkeiten ein End nehmen: Daß ihn seine gute Werck begleiten: Und daß ihm seine Sünden verzihen seyen. Ach von was unendlichem Werth ist ein solcher Todt! und wie hat der Königliche Prophet Ursach gehabt zu sagen, daß er köstlich seye vor den Augen GOttes! Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus.

## Austheilung.

EIn frommer Mensch in dem Todt-Beth, und ein solcher Mensch, der sich in Betrachtung seiner vergangnen Trübsaalen und Armseeligkeiten erfreuet, das wird mein erster Puncten seyn. Ein Mensch deme die Erinnerung seiner Tugenden und guten Wercken den gröstlen Trost gibt, wird der zweyte Puncten seyn. Ein Mensch der von demüthigem Vertrauen zu der Barmhertzigkeit GOttes gut Hertz und Muth fasset, daß ihm seine Sünden nachgelassen seyen, wird der dritte, mithin auch der gantze Innhalt diser Predig seyn.

## Erster Puncten.

4. UNter allem/ was die Göttliche Vorsichtigkeit auf diser Welt thut, kan der schwache Verstand eines Menschen nichs weniger begreiffen, als die unterschiedliche Weiß und Art, mit welcher GOtt gegen die Gerechte

Gerechte und Sünder verfahret. Was für ein Unterschied in dem Leben, O mein GOtt! was Unterschied in dem Todt! bey Leb-Zeiten gehet den Sündern alles glücklich von statten, sie haben das Glück im Schwang, die Elementen stehen gleichsam in ihrem Sold, müssen ihren bösen Anmuthungen zu Diensten stehen, und schwimmen sie in den Wollüsten herum; die Feiste und Uberfluß, sagt die Schrifft, tröpffeln in ihr Jngeweyd herab: Und mitten unter so vielen Reichthumben, wann sie ihrer Meynung nach bey bester Gesundheit und Wohlfahrt seynd, kommt in einem Augenblick ein unversehener Streich daher, der Todt klopffet an, da werden sie bestürtzt, seufftzen, seynd voller Angst, weltzen sich hin und her, bekümmern sich, und fahren lebendig der Hollen zu.

5. Eine andere Beschaffenheit hat es mit dem Frommen. Vielmahl hat er bey Leb-Zeiten nichts als Creutz und Leyden, Schmertzen und Trübsahl; da wird er von einigen verschimpfft und verachtet, von andern verlassen und verfolget, muß die bittere Armuth außstehen, tausenderley Widerwärtigkeiten erfahren, und das eben darum, weil er bey GOtt wohl daran ist, wie der Engel zu Tobias gesprochen, quia acceptus Deo: Aber in der Stund des Todts gehet es gantz anderst, da ist nichts als Trost und Freud; so fast er sich in die vergangene Trübsalen gedultig und willig ergeben hat, eben so grossen Trost und Muth bringt es ihm, da er an dieselbige zurück gedencket.

6. Verwundert euch nicht darob, meine Brüder, das thut die Göttliche Vorsichtigkeit, und haltet GOTT sein Wort. Er hatte den Frommen versprochen, daß er ihre Traurigkeit in Freude verkehren wolle, daß er sie wolle trösten, und ihnen eben so viel Wollüsten zu verkosten geben, als sie Schmertzen erlitten haben; dieses sein Versprechen haltet er. Meine liebe Kinder, seyd nicht betrübt, jetzt seyd ihr übel daran, aber es wird nicht lang währen; es wird ein Augenblick kommen, wo ich eure Traurigkeit in Freud verwechslen werde: Convertam luctum eorum in gaudium; ein Augenblick, der bälder kommen wird, als ihr euch einbildet; ein Augenblick, wo ich nicht nur mit eigenen Händen euere herab flieffende Thränen werde abtrücknen; sondern aus eueren Schmertzen werde Gelegenheit nehmen euch zu trösten, und aus euerer Traurigkeit eine Freude machen; & consolabor eos, & lætificabo à dolore suo. Jer. 32.

7. Was GOTT da durch den Mund des Propheten Jeremiæ spricht, gibt mir Ursach zu sagen, daß ein frommer Mensch in dem Todt-Beth aus seinen Trübsalen Trost und Freud auf zweyerley Weiß herauß ziehen werde. Erstlich wird er sie ansehen als solche Ubel, die zwar gewesen, aber nunmehr vergangen seynd, und nimmermehr seyn werden. Zum andern wird er sie zwar ansehen als vergangene Ubel, die aber ein Ursprung seyn werden seiner ewigen Glückseligkeit, die nimmermehr vergehen wird.

8. Der Fromme in dem Todt-Beth wird seine Trübsahlen als solche Ubel

ansehen, die allbereit vergangen, und gar bald nicht mehr seyn werden. Also redet GOtt darvon bey seinem Propheten Osea: Ich werde den Gerechten mit Lust und Freud ihre Zäher abtrücknen, nicht einen Schatten, nicht ein eintziges Kenn-Zeichen einiges Schmertzens oder Leydens werde ich überlassen, ohne allein, daß sie daran gedencken, und das darum, damit sie sich darob erfreuen. Ich selber werde ihre Wunden heylen, werde sie hertziglich lieben, weilen mein Zorn vergangen ist: Sanabo contritiones eorum; diligam eos spontaneè, quia aversus est furor meus ab eis. Was will das sagen?

9. Es gibt zweyerley Liebe in GOtt: Erstlich eine Liebe, die von seiner pur lautern Güte und Barmhertzigkeit herkommet. Er liebet uns, weil er von Natur gütig und barmhertzig ist. Zum andern, eine Liebe, die groß oder klein, nachdem diejenige beschaffen seynd, die er liebet. Ein Vatter liebet zwar alle seine Kinder, aber er liebet sie nicht alle auf gleiche Weiß. Wann einige aus ihnen ungehorsam seynd, so richtet er seine Liebe, nachdem sie es verdienen; das kan man abnehmen aus der Straff, mit welcher er sie züchtiget.

10. Auf gleiche Weiß verhaltet sich GOTT gegen die Fromme. Er liebet sie alle. Sie seynd seine Werck, seine Kinder, seine Erben, denen er sein Reich zubereitet: Weilen sie ihm aber bißweilen ungehorsam seynd, und seiner Gerechtigkeit etwas schuldig werden, so liebet er sie, wie sie es verdienen; er sucht sie heim, er straffet sie, schickt ihnen Kranckheiten und Widerwärtigkeiten zu, damit er sie läutere, und ihnen empfindlich zu verstehen gebe, wie bitter es seye, wann man von ihme abgewichen ist.

11. Wann sie aber in das Todt-Beth kommen, und dieser Gerechtigkeit genug gethan haben, alsdann liebet er sie erst rechtschaffen, und aus pur lauterer Zuneigung seines Hertzens; alsdann giesset er seinen Segen mit voller Hand über sie aus, und macht sie aller seiner Gütigkeit theilhafftig: warum? er ist nicht mehr über sie erzörnet, er hat sich mit ihnen / und sie mit ihme versöhnet. Diligam eos spontaneè, quia aversus est furor meus ab eis. Ihr Armseligkeiten dieses Lebens, wie viel Zäher habt ihr sie gekostet! Procels und Rechts-Händel, wie viel Zäher habt ihr ihnen zu vergiessen gegeben! ihr Verfolgungen, wie manche Nacht habt ihr sie ungeschlaffen zubringen lassen! Trübsahlen, was Traurigkeit hat ihr ihnen verursachet! allein das gröbste von allem diesen ist schon vorbey, was noch übrig ist, wird bald ein End nehmen.

12. Armes Weiblein, weil du andächtig warest, hast du manche Stich-Rede von den Gottlosen müssen anhören: Deine Nachbarn, deine Anverwandte und nächste Bluts-Freund haben dich verfolgt. Ich selber, spricht GOTT, habe dich betrübt, afflixi te; ich selber habe den Todt jenes Kinds zugelassen, welches du zu fast liebtest; du hast es zwar seiner schwachen Natur, und der Ungeschicklichkeit der Artzten zugeschrieben; aber ich selber hab dir es

aus

aus denen Armen heraus gerissen; ich hab meine Hand zurück gezogen, und zwar so heimlich, daß du es nicht gesehen hast, affixi te. Ich hab dich betrübt durch Verlust deiner Häuser und Güter; du hattest die Schuld einem Zancker, einem boßhafften Gesellen beygemessen, der dir einen beschwerlichen Procels an den Halß geworffen hat: Aber du hast dich geirret, ich selber ware es, und was er gethan hat, das hab ich ihme zugelassen, affixi te. Ich hab dich betrübet, damit ich dich glückselig machte, will dich aber nicht mehr betrüben. Et non affligam ultra. (a) **Meine Ruthen will ich jetzund zerbrechen/ daß sie von deinem Rucken komme/ und deine Bande zerreissen.** Conteram virgam de dorso tuo, & vincula tua disrumpam. Sehet da, was für eine Freud ein frommer Mensch in seinem Hertzen empfinde, wann er an seine vergangene Armseligkeiten zurück gedencket, und wie der Todt aller seiner Trübsahlen ein Ende mache. Verlanget ihr dieses aus einem kirnigen Vernunffts-Grund abzunehmen?

13. Der Mensch kan anderst nicht armselig werden als von sich selbst, oder durch andere. Wird ers von sich selber, so seynd seine Armseligkeiten entweder natürlich, oder freywillig: seynd sie natürlich, so seynd sie an dem Leib, oder in dem Gemüth; wie sie nun kommen mögen, so nehmen sie in dem Todt ein End. Die Armseligkeiten des Leibs seynd gemeiniglich Hunger, Durst, Hitze, Kranckheiten, Fieber, Haupt-Wehe, Gliedersucht. Die Armseligkeiten der Seelen seynd die böse Anmuthungen, der Zorn, Neyd, Eyfersucht / Hochmuth, Liebe, Traurigkeit: Nun aber wird von allem diesem einem frommen Menschen in dem Todt-Beth nichts überbleiben.

14. Wann wir aber das freywillige Elend eben eines solchen Menschen betrachten, will sagen, solches Elend, welches er freywillig auf sich nimmt; entweders thut ers aus einem natürlichen, oder übernatürlichen Antrieb? geschiehet es aus natürlichem, was Arbeit, was Mühe, wie viele Geschäfft und Reisen! was unversehene Anstöß, die von einem auffgeblasenen Gemüth herrühren! wie viel Verdruß und unruhige Nächte, damit er einen zeitlichen Gewinn oder Wollust erhasche! wie viel Sorgen, Rennen und Lauffen, damit er einen Freund gewinne! was Mäßigkeit, Abbruch, Abtödtung seine Gesundheit zu erhalten! diß alles ist natürlich.

15. Betrachten wir aber die Armseligkeiten, die er aus übernatürlichem Antrieb auf sich nimmt, wie viel Strengheiten und Buß-Werck! was harte Abtödtungen, härine Kleyder, eyserne Gürtlen, Geisseln und Cilicien! auf blosser Erden liegen, unter freyem Himmel, in allerhand Witterung; Wachen, Fasten, sein Fleisch abmatten und bezwingen; alles dieses geschiehet aus Göttlichem Antrieb, und alle diese Armseligkeiten, sie mögen natürlich oder übernatürlich seyn, gehen mit dem Leben zum End.

16. Ein gleiches können wir von denjenigen Armseligkeiten sagen, die einem Menschen von aussen her auffstossen.

(a) Nahum 1.

Entwebers kommen sie von GOTT, oder von den Creaturen her ; kommen sie von den Creaturen, entweders seynd diese lebendige, oder leblose ? seynd sie lebloß? wie viel Gifft, Brand, Schiffbruch! seynd sie lebendig ? wie viel Verfolgungen, Lästerungen, hönische Reden, Beschimpffungen, heimliche Nachstellungen und Verräthereyen ! alles dieses hört in dem Todt auf.

17. Wann wir aber diese Armseligkeiten erwegen, wie sie von den Händen GOTTES herkommen ' entweder kommen sie auf dieser, oder in jener Welt ; seynd sie in diesem Leben? wie viel Versuchungen, mit denen aus Zulassung GOTTES eine Seel geplaget wird ! wie manches Mißtrauen wegen seiner Seelen Heyl, Gnaden-Wahl und ewiger Seligkeit! seynd es aber Armseligkeiten des andern Lebens? so öffnet den Höllen-Schlund, sehet jenes Feuer und Flammen, Heulen und Zähn-Klappen : Nun aber ist der Todt eines Frommen, der in dem Stand der Gnaden von dieser Welt abscheidet, ein End alles dieses Ubels, Ecce ! ach wohl schöne Wort ! Ecce, tuli de manu tua fundum calicis indignationis meæ : Non adjiciam, ut bibas illum ultra. Isa. 51. Nun haben alle deine Trübsahlen ein End ; denckest du noch daran, wie ich dir den Becher meines Zorns und Widerwillens hab dargereicht, daß du das allerbitterste biß auf den letzten Tropffen solleſt außtrincken ? jetzt hab ich diesen Becher wiederum aus deinen Händen genommen, und betheuere hiemit, daß du ferner nicht mehr trincken werdest.

18. Wie erfreuet sich ein frommer Mensch, wann er etwelche Jahr lang von Widerwärtigkeiten, Kranckheiten, geistlich- oder leiblichen Trübsahlen geplagt worden, nunmehr aber siehet, daß alle diese Trübsahlen ein End nehmen ! Was tausend Lust ware es der heiligen Lidwina, da sie nach sieben und zwantzigjähriger Kranckheit von dem Krebs gefressen, von den Würmen zernaget, und fast auffgezehrt, allbereit ihres Ubels ein End sahe ! ihr, meine Schmertzen, habt mir bey Leb-Zeiten Gesellschafft geleistet, in dem Todt aber müsset ihr mich verlassen.

19. Wie vergnügt ware der heilige Martyrer Clemens . da er nach drey und dreyßig Jahr langer und strenger Pein, Gefängnüß, Rädern, Balcken, eisernem Rost, siedendem Oel, zerschmoltzenem Bley, nunmehr sahe, daß dieses alles zum End gienge ! Ihr Kercker werdet mich nicht mehr einsperren, ihr Räder, Balcken, siedendes Oel, zerlassenes Bley, und Hencker werdet mich nicht mehr peinigen ; der letzte Augenblick meines Lebens ist vorhanden : nichts werde ich mehr leiden weder an dem Leib, noch an der Seelen, weder natürliche, noch freywillige Trangsalen, weder von den Creaturen, noch von den Teuffelen ; O Todt, wie bist du für mich so kostbar!

20. Er ist noch kostbarer für den Gerechten wegen einer andern Ursach, will sagen, weil seine erlittene Armseligkeiten ein Anfang und Ursprung seynd

solcher

solcher Glückseeligkeit, die nimmermehr vergehen wird. Wir wollen abermahl sehen, was die Schrifft saget, nichts kan meines Erachtens uns zu grösserm Trost und Unterricht gedeyen. In dem vier und fünfftzigsten Capitel Isaiä redet GOtt die Seel des Gerechten an, stellt ihro ihre Trübsaalen, und die daraus erfolgende Glückseeligkeit vor Augen, und erkläret sich mit folgenden Worten: Ad punctum in modico dereliqui te, & in miserationibus magnis congregabo te. **Ich hab dich einen Augenblick lang/eine kleine Zeit verlassen/ aber ich will dich mit grosser Erbarmnuß zu mir samblen.**

21. Was seynd die Trübsaalen und Armseeligkeiten dises Lebens? Wann ich die Natur und die Anmuthungen frage, so werden sie mir antworten, sie seyen lang, verdrießlich, unerträglich; frage ich aber GOtt selber, der nicht betriegen kan, noch kan betrogen werden, so wird er uns sagen, sie seyen fast nichts. Ad Punctum; Sehet ihre Grösse: Sie seynd ein so kleines Pünctlein, welches man nicht sehen, noch zertheilen kan. In modico, sehet ihre Beschaffenheit. Es ist ein kleine Sach: eine Unbild, ein Proceß, eine Kranckheit ist nichts gegen der Ewigkeit. So hab ich dich dann in einer kleinen Sach nur einen Augenblick verlassen: aber dise so leichte, so kurtze Verlassung was wird sie hervor bringen? ein häuffige und überflüßige Barmhertzigkeit. Es hatte zwar das Ansehen, als hätte ich dir den Rucken gekehrt; aber öffne mein Hertz, sihe an meine Schoß, betrachte mein Ingeweid, als ein Ingeweyd der Barmhertzigkeit, da hinein will ich dich setzen, da will ich dich versamblen. In miserationibus magnis congregabo te: (a) **Ich hab mein Angesicht von dir in der kleinen Zeit des Zorns ein wenig verborgen;** Sehet da die vergangne Trübsaalen und Armseeligkeiten; **aber ich hab mich deiner mit ewiger Barmhertzigkeit erbarmet:** Sehet die süsse und annehmliche Früchten, so sie hervorbringen.

22. In angezogner Stell, allwo uns GOtt dise Warheit noch empfindlicher will zu verstehen geben durch dasjenige, was zwischen ihme und uns von Anbeginn der Welt geschehen ist, erzehlt er, was er zu Zeiten Noë gethan habe, allda er den gantzen Erden-Krayß mit einem allgemeinen Sünd-Fluß überschwemmet, als wolte er ihn völlig vertilgen, nachgehends aber betheuert hat, daß er keinen Sünd-Fluß mehr schicken, sonder einen Regen-Bogen an den Himmel setzen wolle, als ein Zeichen seiner Versöhnung und Bündnuß.

23. Die Heil. Vätter, da sie dise Wort beybringen, sagen sie, daß uns durch dises Gewässer die Armseeligkeiten und Trübsaalen des gegenwärtigen Lebens vorgestellt werden: zuweilen währen dise so lang, seynd so bitter, daß es scheint, wir werden darvon gäntzlich überschwemmet werden. Aber gut Hertz! spricht GOtt, dises Wasser wird sich setzen, die Trübsaalen werden vergehen,

(a) Isaiæ 54.

und wann ich über euch das Zeichen meiner Versöhnung und Bündnuß setzen werde, alsdann werdet ihr euch erinnern, daß sie würcklich vorbey seyn. (a) Ihr arme Betrübte, die ihr so lange Zeit von dem ungestümmen Wetter hin und her getrieben worden, ohne eintzigen Trost, ihr sollet nun nicht mehr solche Qual leiden; vielmehr und im Gegentheil wird auf solches Ungewitter eine ewige Stille und Ruhe erfolgen: Ihr werdet sicher seyn vor Unterdruckung, gegründet auf die Gerechtigkeit, befreyet von allen disen Ublen, die euch nimmermehr werden auf den Hals kommen. Vergangne Schmertzen, wo seyd ihr jetzund? Seufftzer, Müheseeligkeiten, Verfolgungen, Schimpff, Armuth, Kranckheit, ich hab euch wohl nicht gekennt, hab nicht gewust, wie kostbar ihr seyd. Wer hätte geglaubt, daß in solchem Stand, wo ich jetzund bin, wo ich allbereit meinen Geist in die Händ GOttes aufgebe, und mit sterbender Stimm den Namen Christi JEsu ausspreche, ihr mir widerum zu Sinn kommen solltet, mich in die glückseelige Ewigkeit einzuführen? doch geschihet es, und ist das der Erbtheil der Diener GOttes, und das Recht, so sie bey ihme finden: Hæc est hæreditas servorum Domini, & Justitia eorum apud eum. Ein Recht so sich gründet auf die gute Werck, die sie gethan haben, und die in ihrem Todt die andere Quell ihrer Freud und Trosts seyn werden.

## Zweyter Puncten.

24. ES ist kein anderer Weeg zu GOtt zu gelangen, als der Todt, aber nicht ein jeder Todt führet dahin. Kein Mensch wird bey Leb-Zeiten GOtt sehen, GOtt selber hat es gesagt; so muß dann der Todt den Weeg dahin bahnen, und dessen Besitzung leicht machen: Es wird aber ebenfalls keiner GOtt sehen, der nit gute Werck gethan hat, das ist ein anderer Ausspruch der ewigen Warheit. So müssen ihne dann die gute Werck nach dem Todt begleiten, und sothane Besitzung zu wegen bringen; also schliesset hieraus der H. Augustinus.

25. In jenem letzten Augenblick werden uns dise Werck allein nicht verlassen; die Freund, Verwandte, Wollüst, Reichthum, Kurtzweilen, hohe Würden, Ehren, alles dises wird uns in dem Stich lassen: Nur das Gute und Böse, so wir gethan haben, wird uns Gesellschafft leisten, und unsers künfftigen Standes den Ausschlag geben. Wehe denen, die nur Arges gethan, oder Gutes hätten können thun, und nicht gethan haben. Glückseelig hingegen diejenige, die ihrem Beruff getreulich nachgelebt, alle Pflicht eines rechtschaffnen Christen entrichtet, und sich standmäßig aufgeführt haben.

26. Der

(a) Paupercula tempestate, convulsa absque ulla consolatione, Justitia fundaberis, recedes procul à calumnia, quia non timebis, & à pavore, quia non appropinquavit tibi. Ibidem.

26. Der Heil. Ambrosius gibt dessen die Ursach, weilen nemlich ein so guter Todt bey den Frommen die Völle ist ihrer Verdiensten, die Ursach ihrer Belohnung, und der nothwendige Vorrath für ihre Reiß. (a) Einem Feld-Herrn setzet man die Cron auf, aber er muß sie zuvor verdient haben: Man gibt dem Soldaten seinen Sold, er muß sich aber unter die Fahnen seines Fürsten begeben, muß dienen und streiten. Man findet in frembden Landen Gelegenheit etwas zu sehen, sich zu erquicken, aber man muß sich vorher wohl versehen, ein schönes Stuck Geld zusammen gemacht haben, damit die Reiß wohl angelegt seye.

27. Der Todt ist eine Cron, ein Sold, eine Uberfahrt; aber die gute Werck müssen solche Cron verdienen, den guten Wercken wird diser Sold gereichet, von den guten Wercken hanget das Glück diser Uberfahrt ab. Die zusammen gehäuffte gute Werck trösten den Frommen in dem Todt-Beth, und in Ansehung derselben fasset er Hertz und Muth.

28. Nachdeme GOtt die Welt erschaffen, und es an dem ware, daß er nach vollendeten seinen Wercken ruhen wolte, hat er seine Augen auf alles, was er gemacht, schiessen lassen, sich ab dessen Vollkommenheit erfreuet, und bekennet, daß alles gut wäre. Solte man nicht auf einige Weiß sagen können, daß dem Frommen etwas dergleichen begegne, daß, da er allbereit in der Schooß seines GOttes ruhen will, er sich noch einmahl der guten Wercken, die er in seinem Leben gethan hat, erinnere, dieselbige, wiewohl ohne Hoffart, mit Lust betrachte, und in deren Anschauung vor Freuden auffspringe?

29. Unter disen guten Wercken gibt es einige, die vor ihm daher gehen; andere die ihn begleiten, wider andere die ihm nachfolgen. Wann ihr jemahlen einen Königlichen Einzug in seine Hauptstadt gesehen habet, wie viel Leuth werden euch darbey zu Gesicht kommen seyn? wie viel Edelleuth, die vorher gehen? Wie viel Fürsten und Herrn, die ihn begleiten? Wie viel Officier und Soldaten, die hernach folgen? Frommer Mensch, mich beduncket, ich sehe, wie man die Anstalt zu deinem Einzug in den Himmel mache! Ihr Fürsten, die ihr die Porten diser herrlichen Stadt bewahret, machet auf! ihr ewige Porten, eröffnet euch selber, der König der Glory will seinen triumphirlichen Einzug halten. Wer ist aber diser König der Glory? Quis est iste Rex Gloriæ? Er ist der HErr der Tugenden, Dominus virtutum, ipse est Rex Gloriæ.

30. Nicht ein Herr von fünffzig tausend Pfund Einkünfften, dann durch dises steigt man nicht in den Himmel hinauff: Nicht ein Herr, der so viel Aembter und Ehren-Stellen bekleidet, die ihme ein Million eintragen, dergleichen Aembter haben keinen genugsamen Zuspruch das Reich GOttes zu besitzen; Es muß ein Herr der Tugenden seyn; ein

(a) Mors stipendiorum plenitudo, summa mercedis, gratia Missionis est, &c. Ambros. lib. de bono Mortis, cap. 8.

ein vornehmer Mensch, der wegen seinen guten Wercken in hohem Ansehen ist; ein Mensch der die Hungerige gespeißt, die Durstige getränckt, die Nackende bekleidet, die Betrübte getröstet, die Unterdruckte beschirmet, denen Nothdürfftigen mit heylsamem Rath beygestanden, die Gefangne besuchet, die Krancke in den Spitälern mit Allmosen und guten Diensten getröstet, seine Ligerstatt in euren Scheuren auf wenigem Stroh gehabt hat: Dominus virtutum ipse est Rex Gloriæ, diser ist der König der Glory, er ist ein HErr der Tugenden. Seine gute Werck gehen vor ihme her, seine gute Werck begleiten ihn, und dise folgen ihm nach.

31. Sie gehen vorher, dann sie halten bey dem gütigen GOtt an, daß er ihme doch sein Paradeyß eröffnen wolle, anbey zeichnen sie ihme seinen Wohn-Sitz aus. Ich rede da mit dem Propheten Isaia: Erfreue dich, spricht er zu dem GOtt-frommen Menschen, erfreue dich, und frohlocke, (a) Antevibit faciem tuam Justitia tua, & gloria Domini colliget te. **Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen/ und die Herrlichkeit des HErrn wird dich aufnehmen. Dann wirst du anruffen/ und der HErr wird dich erhören; du wirst schreyen/ und er wird sagen: Sihe/ hie bin ich; du hast dein Allmosen den Hungerigen dargeschüttet/ du hast die elende Seel ersättiget/ nun wird dein Licht in der Finsternuß deines Todts aufgehen/ GOtt wird dir seine Ruhe geben/ und deine Seel mit hellem Liecht erfüllen.**

32. Möchte einer sagen, der H. Geist wolle uns durch dise Wort die Werck des Gerechten gleichsam als solche Truppen vorstellen, die vor ihme daher gehen, damit sie dessen Ankunfft ankünden; wie auch die Glory GOttes, welche, wann ich doch also reden darff, biß zu dem Eingang des Himmels daher kommt, ihme die Hand zu bieten, und ihn aufzunehmen: Et gloria Domini colliget te.

33. Wann einer Mutter, welche hefftiges Verlangen traget ihren Sohn zu sehen, den sie schon zehen oder zwölff Jahr lang nicht mehr gesehen hat; wann ihro, sprech ich, die Bottschafft kommet, daß er von einer gefährlichen Schlacht gantz glorreich zuruck komme, und gar bald in ihrer Behausung eintreffen werde; da will sie ihn nicht zu Hauß erwarten, sonder sie gehet ihme entgegen fällt ihm umb den Halß, umbarmet ihn, und bezeiget alle mögliche Kennzeichen ihrer Zuneigung und zarten Liebe.

34. Solle ich sagen, daß dem Frommen auch was dergleichen widerfahre? daß die begangne gute Werck dem Himmel seine Ankunfft anzeigen, daß sie sagen, er habe über den Teuffel, und über die Welt den Sieg erhalten? daß sich die Herrlichkeit GOttes aufmache ihn zu empfangen, daß sie ihn umb armbe, und in das Himmlische Jerusalem einführe? wann ichs schon sagte, so redete ich gemäß dem Ausspruch des Heil: Geists, und wurde mithin disen Geheim-

(a) Isaiæ 58.

Geheimnuß-vollen Worten, Anteibit faciem tuam Justitia tua, & gloria Domini colliget te, die schönste Auslegung geben, die immer mag gegeben werden.

35. Eben diese Werck begleiten den Frommen, und das ist die andere Grund-Veste seines Trosts und Freud. Nicht nur allein gehen sie dahin, dem Himmel von seiner Ankunfft die Zeitung zu überbringen, sonder sie seynd noch darzu die gantze Zierde und Schönheit seines Einzugs. Er erfahret an seiner Person, was der weise Mann von dem starcken Weib gesprochen hat. Fortitudo & decor indumentum ejus, & ridebit in die novissimo. Sehet ihr dieses Weib? sehet ihr, wie sie so schön ist? die Stärcke und Schönheit dienen ihr an statt der Kleidung, und wird sie sich am letzten Tag erfreuen. Groß ist ihre Stärcke, sie hat jederzeit viel gearbeitet, hat sich auf ihr Hauß-Wesen begeben, hat den Müßiggang und Wollust bestritten, die allerverächtlichste Hauß-Dienst verrichtet. Es ist aber auch ihre Schönheit sehr groß; die feiniste Leinwad und Purpur, wormit sie angethan, ist nichts gegen der Schönheit und Lieblichkeit ihrer Person; ihre Kinder ehren sie, ihr Mann lobet sie, und jederman redet ihr Gutes nach.

36. Diese so mannichfaltige Beschreibung stellt mir vor jene Ehr, so die gute Werck einem GOtt-frommen Menschen zuwegen bringen, der da allbereit seinen Geist in die Hände Gottes aufgiebet; das seynd Kleider der Stärcke und Schönheit; der Stärcke, er hat gekämpffet, er hat Buß gethan, hat die allerniederträchtigste und müheseeligste Tugenden geübet; der Schönheit, seine Kinder, ich will sagen, seine eigene Thaten rühmen ihn, JEsus sein Gespons macht sich auf ihme das Lob zu sprechen: Surrexerunt filii ejus, & beatissimam prædicaverunt: Vir ejus & laudavit eam; Gebet ihme von den Früchten, so seine Händ gesammlet haben, und seine Tugenden, als sein Werck, sollen ihn bey der Himmels-Porten, wo er anklopffet, loben und preisen. Date ei de fructu manuum suarum, & laudent eam in portis opera ejus.

37. Dahero dann, gleich wie ein Frauenzimmer, so bey Hof erwartet wird, um allda mit grosser Ehr und Freud empfangen zu werden, alle Kleinodien und Zierrathen zusammen klaubet, damit sie darinn prange; auf gleiche Weiß laßt sich sagen, daß ein frommer Mensch sich in dem Todt-Beth bemühe alle seine Tugenden und gute Werck zusammen zu raffen, damit sie ihne bey seinem Einzug in den Himmel begleiten. Der Heilige Geist bey dem Job vergleichet solche Leut denen Schatz-Grabern, die frolocken, wann sie eine Gruben gefunden haben: (a) Quasi effodientes thesaurum, gaudentque vehementer, cùm invenerint sepulchrum.

38. Diejenige, welche in den Gold- oder Silber-Gruben arbeiten, seynd anfangs unwillig und verdrüssig ab so müheſamer Arbeit, weil sie nichts als Erdschollen finden, spricht der

(a) Job. 3.

Heil. Gregorius; aber, wann sie auf eine Gold- oder Silber-Gruben kommen, da suchen sie nach, graben weiters, bekommen Hertz und Muth, und wann sie endlich nicht mehr von so reichem Schatz seynd, da bekommen sie neue Kräfften, arbeiten munterer als jemahlen.

39. Was solle ich sagen mit disem hocherleuchten Pabst? Höret! Wann fromme Leuth bey Leb-Zeiten Mühe und Arbeit haben, anbey noch keine Belohnung sehen ihrer Tugenden/ da stecken sie in einiger Unruhe, und heiliger Ungedult. Muß ich dann immer fort streiten wider diese Anfechtungen? Muß ich diesem Tyrannischen Laster fort und fort das Haupt bieten? muß ich jederzeit dieser Welt widerstreben, die mich mit ihren Ehrenstellen feßlet, durch ihre Verheissungen und Aergernuß trachtet zu verderben? (a) Gravi se mœrore afficiunt, quia longè à facie Conditoris projecti, adhuc in æternæ patriæ gaudiis non sunt. Alle dergleichen Gedancken machen sie schwermüthig; dann sie sehen, daß sie noch weit von GOtt entfernet, der doch ihr höchstes Gut ist; auch von den Freuden ihres wahren Vatterlands, welches der Schatz, den sie suchen: Expectant mortem, & non venit, sie warten auf den Todt, und dieser kommt noch nicht herbey: werd ich wohl in einem Jahr sterben? werd ich sterben innerhalb eines Monaths? komme doch, O glückseeliger Todt, der du mich von diesen Anfechtungen, von diesem sündhafften Leib erledigest! wann werd ich fort wandern aus meinem Elend, damit ich in mein Vatterland komme?

40. Also, mein GOtt, verfahrest du mit ihnen, damit sie sich unvermerckter Weiß von der Welt abschölen, grössere Begierd fassen dich zu besitzen, mithin, da dise Begierd täglich zunimmt, von Tag zu Tag durch grösseren Uberfluß der Tugend neue Verdienst zusammen häuffen. Dahero, wann sie allgemächlich an Kräfften abnehmen, wann sie vermercken entweders aus Schwachheit und Mattigkeit der Glieder, oder wegen Kranckheit, und andern Zufällen, daß es müsse gestorben seyn: (b) Ad laborem instantiùs inardescunt, & quò se thesauro abscondito appropinquare existimant, eò in effodiendo enixius laborant. Da arbeiten sie alsdann mit grösserer Hertzhafftigkeit; und da ihnen anbey der Heil. Geist innerlich zu verstehen gibt, daß sie wegen ihrer Tugend allbereit den Lohn empfangen sollen, werden sie von solchem Vorgeschmack angefrischet immerdar mehr Gutes zu thun. Da auf solche Weiß werden sie von ihren guten Wercken begleitet, und indem dise ihnen getreue Gesellschafft leisten wollen, folgen sie ihnen nach biß in die Glory hinein.

41. Ich rede nichts anders, als was der heilige Geist; dann, was sagt dieser zu ihnen? Es ist Zeit, fromme Seelen, Zeit ist es, daß ihr nach ausgestandner Mühe und Arbeit ruhen sollet. GOtt ist mit euren Abtödtungen und Tugenden zu frieden. Seye es, daß ihr spath, oder zu rechter Zeit gekommen in seinen Weinberg, doch

(a) Lib. 5. Moral. cap. 2. (b) Lib. 5. Moral. cap. 3.

habet

habet ihr darinn gearbeitet; kommet und empfanget euren Groschen, eure gute Werck werden euch aller Orthen nachfolgen.

42. Wohl eine verwunderliche Ursach des Trosts und der Freud für einen frommen Menschen in dem Todt-Beth, dessen uns GOtt an der Person des Königs Ezechias ein bekanntes Beyspiel hat hinterlassen wollen (a) Die H. Schrifft zeiget uns an disem Fürsten alle gute Werck, die immer der Gerechte thun kan. Solle man sich auf die Tugend begeben? er hat sich darauf begeben, operatus est bonum. Solle man aufrichtige und reine Meynung haben? er hat sie gehabt, & rectum & verum. Solle man in seinem Stand und Ambt alles thun, was man immer kan, GOtt zu Gefallen, den man vor Augen hat? er hat es gethan, coram Domino Deo suo in universa cultura ministerii. Soll man sich der Haltung des Gesätzes und der allergeringsten Ceremonien getreulich unterwerffen? er hat sich unterworffen, juxta legem & Cæremonias. Soll man endlich mittelst getreuer Beharrlichkeit in der Tugend GOtt von gantzem Hertzen suchen? er hat ihn gesucht volens requirere DEUM in corde suo.

43. Aber wie ists ihm ergangen? Alle diese Ding haben ihm wohl zugeschlagen, setzt eben dise Schrifft hinzu, und seynd ihme seine Tugenden überall nachgefolgt, fecit, & prosperatus est. Seine Herrlichkeit und Reichthum haben ihn zwar in dem Todt verlassen, seine getreuiste Unterthanen seynd von ihm abgewichen, aber seine gute Werck haben ihn nicht verlassen. Er hat sich derselben bedienet GOtt zu bitten, daß er ihme doch wolle barmhertzig seyn, und da es mit ihme auf das äusserste kommen, sagt er: (b) Obsecro Domine, memento quæso, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto, quod placitum est coram te, fecerim. Ach HErr! gedencke doch, daß ich vor dir getreulich gewandlet hab, und und mit vollkommnem Hertzen, und hab gethan, was dir wohlgefallet.

44. Da, meine Brüder, an disem so frommen Fürsten stelle ich euch vor den Zustand eines frommen Menschens in dem Todt-Beth; eines solchen Menschens, der sich bemühet alle seine Stands-Pflichten zu entrichten; der in allem seinem Thun und Lassen GOtt vor Augen gehabt, und getrachtet ihme zu gefallen; eines Menschens, der auffrichtig, getreu, geflissen ware auch in geringsten Sachen, in Haltung der Gebotten GOttes, und Gebräuchen seiner Kirchen: Endlich eines solchen Menschens, der nunmehr sihet, wie ihme seine gute Werck nachfolgen, sich ab so schöner Gesellschafft erfreuet, dieselbige seinem GOtt darstellet, damit er ihne hierdurch noch das letzte mahl umb seine Barmhertzigkeit, und heiligen Seegen anflehe. Gedencke doch, O GOtt, allein du kanst es nicht vergessen; gedencke, daß ich jederzeit vor dir getreulich gewandlet hab, und mit vollkommnem Hertzen, und hab gethan, was ich vermeint hab dir gefällig zu seyn.

45. Das ist wohl gut, sagt mir einer; aber wie gehet es hernach, wann

(a) 2. Paralip. 31. (b) 4. Reg. 20.

ein solcher Mensch seinem GOTT nicht allezeit treu gewesen? wann er seinem heiligen Gesatz nicht jederzeit gehorsamet hat? wann er sich wider seinen Stand gröblich verfehlet, auch wohl gar schwere Sünden begangen hat? kan er wohl auch eben diesen Trost in seinem Todt haben? Ja freylich, meine Zuhörer, da er anderst in der Gnade Gottes stirbt, wie ichs voran setze; dann alsdann wird ihme die Erinnerung seiner Sünden nicht nur in keine grausame Verzweiffelung stürtzen, sondern er tröstet sich noch mit dem, daß er sich beflissen durch seine Buß darfür genug zu thun, oder daß JEsus sein Heyland dieselbe in seinem Blut versencket hat, und er mithin von der Barmhertzigkeit Gottes verhoffet derselben vollkommene Verzeyhung zu erlangen.

# Dritter Puncten.

46. DEr Stand eines Menschen, der nicht weiß, wohin er fähret, und deme GOtt seine Straß, die er wandern muß, dunckel und finster gemacht hat, ist wohl ein erbärmlicher Stand, spricht der fromme Job: Cujus abscondita est via, & circumdedit eam Deus tenebris. Der heilige Gregorius in Außlegung dieser Worten sagt, das seye derjenige Zustand, worinnen sich der Fromme in dem Todt-Beth befindet. Er möchte gern GOtt sehen und besitzen, er siehet ihn durch sein Gebett und Begierden, indessen weißt er nicht, ob ers erlangen werde, er weißt wohl, wo er herkommt, weiß aber nicht, wo er hinkommen wird. Er erkennet seine begangene Sünden, seynd sie ihm aber verziehen oder nicht? das weißt er nicht; (a) Unde venit, novit; quò perveniat, ignorat, & sic pedem ponit operis, ut prævidere nequeat exitum consummationis. Er thut Gutes, was er immer kan thun; allein kan er nicht gewiß vorsehen, ob diese seine gute Werck werden bestättiget, und durch die Gnad der Beharrlichkeit gecrönet werden.

47. Nichts destoweniger mag doch dieses nicht verhindern, spricht der Heil. Gregorius, daß ihme GOtt nicht offtermahlen einen Vorgeschmack seiner Seeligkeit zukommen lasse. Wie mehr er sich wegen begangenen Sünden betrübet, destomehr thut ihne hinwiederum dieser Schmertzen erquicken: Wie mehr ihme leyd ist, daß er GOTT beleydiget habe, um so mehr tröstet ihn diese Reu; sein Aechtzen und Seufftzen hilfft so gar zu seiner Freud, und verursachet, daß er die himmlische Freuden, als den eintzigen Zweck seiner Begierden vorhinein verkoste. Luctu suo pascitur, cùm tutus doloris sui gemitum tolerat, ad superna gaudia flendo sublevatur.

48. Fraget ihr mich, wie es seyn könne, daß sich der Gerechte in dem Todt-Beth seiner Sünden erinnere, und darob erfreue? Ich gib Antwort, das geschiehet auf dreyerley Weiß. Erstlich weil ihme in den Sinn kommt, daß er

(a) Lib. 3. mor. cap. 3.

darüber

darüber Buß gethan habe; und dieser Stand der Buß erfreuet ihne: GOtt hat gewollt, daß er durch das Wasser seiner Zäher, und durch das Feur der Trübsaalen gehen solle, nun verhoffet er in ein Orth der Ruhe und Erkühlung übersetzet zu werden.

49. Zum andern in deme, daß er GOtt liebet, wie ich nicht anderst vermuthe; dann wo das ist, da versichert mich der H. Paulus, daß denjenigen, die GOtt lieben, alles zum besten gekehret werde: Der H. Augustinus setzet hinzu, daß der Verdruß, die Kranckheit, der Todt, die Sünd selber so gar zu ihrer Glückseeligkeit etwas beytragen. Die Beraubung der Freud, molestia; die Beraubung der Gesundheit, morbus; die Beraubung des Lebens, mors; die Entziehung der Gnad, peccatum; nicht nur was ist, sonder so gar was nicht ist, kommt dem Gerechten wohl, der GOtt liebet.

50. Zum dritten in deme, daß er ein grosses Vertrauen hat auf die Barmhertzigkeit Christi JEsu; und eben darum seine Sünden nicht anderst ansihet, als wie sie in dessen Blut versencket seynd. Niemahlen haben die Israeliter grössere Freud gehabt, als wie sie von den Egyptiern verfolgt worden, und gesehen haben, daß diese ihre Feind in dem rothen Meer ersäufft worden. Lasset uns frolocken, lasset uns die Glory GOttes außruffen, und von gantzem Hertzen singen, Cantemus Domino gloriosè; lasset uns Lauten und Cithern nehmen, alle Ufer des Meers sollen von unserm Gesang erthönen. Warum? Factus est mihi in salutem DEUS, currus Pharaonis, & exercitum ejus dejecit in mare. GOtt der HErr, auf den wir alle unsere Hoffnung gesetzt haben, ist uns zu Hülff kommen, er hat uns aus den Händen unserer Feinden errettet, er hat die Wägen des Pharaonis und all sein Heer ins Meer gestürtzt. Abyssi operuerunt eos, descenderunt in profundum quasi lapis. **Die Tieffe hat sie bedecket / sie fielen zu Grund wie ein Stein**; man sihet sie nicht mehr, nicht das geringste Anzeigen ist mehr vorhanden. Dise Gnad, O GOtt, verdienen wir nicht; aber **du hast geleitet aus Barmhertzigkeit dises Volck / das du erlöset hast /** und hast sie getragen mit deiner Stärcke zu deinem H. Hauß. Deus fuisti in misericordia tua populo quem redemisti, & portâsti eum in fortitudine tua ad habitaculum sanctum tuum. Exodi 15.

51. Also spricht, also hoffet mit demüthigem Vertrauen der Gerechte, der allbereit dahin stirbt; und könnet ihr ohne weiteres Bedencken den Schluß machen, daß ja sein Todt kostbar seye vor den Augen GOttes. Verlanget ihr, meine liebe Zuhörer, eben dergleichen Trost und Freud zu geniessen, wann es also zum Bund-Riemen kommen wird? betrachtet, worauf sich dise Freund gründe, und woher sie entstehe.

52. Ich habs gesagt, sie komme her von den guten Wercken, und Genugthuung für die Sünd: schickt sich eben recht, daß ich euch da einen schädlichen

Betrug entdecken kan, in welchem die Christen mehrentheils stecken, und der auch zum Theil die Ursach ist ihrer Verdammnuß. Es hat nemblich das Ansehen, als bestehe die gantze Pflicht des Christenthums allein in disem, daß man nichts böses thue; und wann einer nur keine Sünd begehet, vermeint er alsdann schon unschuldig zu seyn vor GOtt. Saget mir her, meine Zuhörer, sehet ihr auch viel Christen, die sich bemühen gute Werck zu thun? ist nicht überall ein lauterer Müßiggang und weibische Unempfindlichkeit? in eurem gantzen Leben ist nicht ein eintziger Tag, daß ihr nicht daran den Himmel gewinnen könnet, indessen aber wie bringet ihr dise Täg zu? Bey dem Frauenzimmer ist nichts als Kurtzweil oder Trägheit, vom Beth gehen sie zu ihrem Auffbutz, von disem zur Tafel, von der Tafel zum Spilen oder Spatzieren, so gehen die Täg vorbey. Obrigkeitliche Personen gehen Morgens und Abends in das Richt-Hauß, sitzen fünff biß sechs Stund auf ihren Richter-Stühlen, setzen den streitenden Partheyen ihre Rechts-Händel auf, gedencken anbey nicht an ihr eignes Seelen-Heyl. Die Handwercks-Männer sitzen den gantzen Tag in einem Kramladen, oder Rechen-Kammer, am Sonn- und Feyrtag hören sie etwann ein H. Meß, die ihnen noch zu lang und verdrüßlich vorkommet; Ey was ist das vor eine Sorglosigkeit, wie so gar wenig gute Werck!

53. Mit allem disem haltet man sich vor GOtt noch unschuldig. Ihr Frauenzimmer, wann ihr nur nichts wider die Schamhafftigkeit und Ehrbarkeit euers Geschlechts begehet. Ihr Obrigkeiten, wann ihr nur keine Ungerechtigkeit verübet. Ihr Handwercks-Männer und Kauffleuth, wann ihr nur niemand betrüget, noch falsch schwöret. Ey was hat dann der H. Apostel Petrus sagen wollen, da er euch zugesprochen, ihr sollet euch befleissen, euren Beruff und Gnaden-Wahl durch gute Werck sicher zu stellen? Was wollte JEsus andeuten, da er den unfruchtbaren Feygen-Baum verflucht hatte? und was verlanget GOtt durch jenes allgemeine Gesatz, Krafft dessen ihr sollet das Böse meiden, und das Gute würcken?

54. Alles was ihr aus diser Welt mit euch fort tragt, das seynd die gute Werck, und sonst nichts. So meidet dann alles Ubel, würcket alle Tugenden, die zu eurem Heyl wesentlich erfordert werden. Dises ist das wahre Mittel mit den Gerechten eines kostbaren Todts zu sterben; das wird euch Freud und Trost verursachen, wann die Seel allbereit auf der Zungen liegt: alsdann wird GOtt seinen Glaubigen den Himmel zum Lohn geben; aber er wird ihn nur denen geben, die sich bey Leb-Zeiten beworben selbigen zu verdienen, spricht der Heil. Augustinus. (a) Er

(a) Merces reddetur, sed eis tantùm, à quibus in hac vita ejusdem mercedis meritum comparatur -- castigando corpus vestrum, & servituti subjiciendo &c. Lib. de perfect. Justit. c. 8.

Er wird ihn nur denen geben, welche ihren Leib durch Buß-Werck gezüchtiget, und durch Christliche Strenghei-ten in dem Zaum und Dienstbarkeit gehalten haben. Nur denen wird er ihn geben, die gute Werck gethan haben ihre Sünden abzubüssen; bald durch Allmosen, bald durch ihre Fasten, bald durch das Gebett, oder andere schwere Buß-Werck, nachdem es ihr Stand erfordert, oder ihre Kräfften zugelassen haben. Trachtet doch, meine Zuhörer, daß ihr euch durch alle dise Mittel eurer Glückseeligkeit versichert; und nachdem ihr alles gethan, was ihr zu eurer Seelen Heyl habt können thun, so werffet euch mit Vertrauen in die Armb Christi JEsu, und hoffet, er werde euch seine Barmhertzigkeit erzeigen in disem Leben, in dem andern aber verleihen die ewige Glückseeligkeit, Amen.

# Zweyte Predig/

## Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.

### Und zwar erstlich

## Von dem glückseeligen Stand eines frommen Menschens in dem Todt-Beth, der sich zuletzt GOtt dem Allmächtigen aufopffert, und aus seinen dermahligen Schmertzen Anlaß nimmt schöne Verdienst zu machen, und etwas abzubüssen: Anbey auch wegen innerlicher Gewissens-Ruhe die Todtes-Forcht und Aengsten wenig achtet.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus.
Psal. 115.

**Theur ist für dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen.**

1. GEliebte Zuhörer. Ich hab euch den glückseeligen Stand eines frommen Menschens in dem Todt-Beth vor Augen gelegt, da er nemblich betrachtet, wie nunmehro die Armseeligkeiten und Trübsaalen seines Lebens ein End nehmen: da er sich seiner guten Wercken erinnert, die ihme Gesellschafft leisten; anbey auch ein demüthiges Vertrauen hat auf die Barmhertzigkeit GOt-

GOttes, daß ihme seine Sünden werden verzyhen seyn, welche in seinen Buß-Zähren, und in dem Blut Christi JEsu seynd versenckt worden.

2. Das seynd schon grosse Quellen des Trosts und der Freud, gegen dem schlimmen Todt der Sünder, welche gantz rasend da liegen, da sie sehen, wie ihre Wollüst zu End gehen, und ihre unglückseelige Ewigkeit anfange; die für ihre gantze Geleitschafft niemand haben als ihre begangne Sünden, das anklagende Gewissen, und die trotzige Teuffel.

3. Nichts destoweniger will ich trachten dise Sach noch außführlicher zu erklären; und bevor ich zeige, worinn der seelige Todt der Gerechten bestehe, will ich desselben Vortheil und Glückseeligkeit noch ferner entwerffen, euch umb so mehr auffzumuntern, damit ihr alle eure Kräfften anwendet, solchen zu erlangen.

4. Zweyerley Umbständ gibt es, welche den so theuren Todt der Gerechten dem gemeinen Wahn nach verächtlich machen köndten, nemblich die häfftige und tringende Schmertzen, so sie leyden müssen; das ist das erste: Die Aengsten und Forcht des vor Augen schwebenden, und unvermeidentlichen Todts, ist das andere. Sie mögen so gerecht seyn als sie wollen, so empfinden sie doch die Schmertzen eben sowohl als die Gottlose, und zuweilen noch mehr. So gerecht sie immer seynd, so förchten sie sich doch vor dem Todt eben so wohl, als die Gottlose, massen diser an sich selber jederzeit erschröcklich ist. Was haben sie demnach für Vortheil vor den Gottlosen? Was Vortheil, meine Zuhörer? vernehmet sie. Die Gottlose leyden ihre Schmertzen und Kranckheit mit Murren und Unwillen; die Fromme hingegen übertragen sie mit Lust und Freud, weil sie ihnen zu Abbüssung ihrer Sünden dienen müssen. Die Gottlose von dem nagenden Gewissens-Wurm geplaget, schauen den Todt mit Grausen an; die Fromme aber mäßigen hierinnfalls ihre Forcht wegen Unschuld und Reinigkeit ihres Gewissens. Nun mercket ihr wohl, was ich sagen will; nemblich der Fromme ist in dem Todt-Beth glückseelig, warum? weil er aus seinen dermahligen Schmertzen Anlaß nimmt schöne Verdienst zu machen, und etwas abzubüssen; das ist der erste Theil: Weil er wegen ruhigem Gewissen die Todts-Forcht und Aengsten wenig achtet, ist der andere Theil/ und gäntzliche Innhalt.

Erster

# Erster Puncten.

5. WAs Geheimnuß voller Geheimnussen, die rechte wahre Weißheit und gründliche Philosophie bestehet darinn, (a) daß man wol sterbe; spricht der H. Joannes Chrysostomus. Es muß gestorben seyn; (b) Es ist der alte Bund; der Todt ist ein Zinß, der bey Erscheinung des Termins kurtz um will bezahlet seyn; er ist ein unvermeidlicher Zoll und Fahrgeld, den ein jeder wallfahrtender Mensch, er sey groß oder klein, hoch oder niedrig, arm oder reich, jung oder alt, als eine liquidirte Schuld-Last nach dem bestimmten und gesetzten Tax unumgänglich und nothwendig beym letzten Heller und Pfennig der Natur bezahlen muß. Aber als ein Christ, muß man wohl sterben. Die gewisse unbetrügliche Vorbotten des herannahenden und aufs schweriste hereinbrechenden Todes sind jene gefährliche bittere Schmertzen, jene gefährliche und entkräfftende oder abmattende Kranckheiten, jene hitzige auszehrende Fieber, Schwind- und Wassersucht, oder wie sie immer Nahmen haben mögen; sie sind, wie er ferner weit fort fährt zu sagen, jene vier bestellte Todten- und Leichen-Träger, von denen in dem Evangelio Meldung geschihet, daß sie den Verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim zum Grab getragen haben: Schmertzen und Kranckheiten, die den Todt vor den Augen GOttes niemahlen kostbar machen, es seye dann Sach daß man sie gern und willig annehme, wohl und verdienstlich anlege.

6. Das thut der Fromme in dem Todt, und was ihme bey seinem grösten Ubel zum Trost gereichet, ist dieses, daß er die Schmertzen nicht anderst ansihet, als wie sie von der Hand GOttes kommen, welcher ihme dieselbige zuschickt, damit er von seinen Sünden gereiniget werde.

7. Ihr wisset es, und ist ein Glaubens-Articul, daß nichts unreines in den Himmel eingehen werde; und nachdem wir aus verderbter Freyheit die Gnad unsers Tauffs verlohren haben, müssen wir dieselbige durch ein solche Buß widerumb erwerben, die unsern Missethaten auf einige Weiß angemessen ist. Nun aber wann diese Buß und Genugthuung uns selber überlassen wird, da geschihet es vielmahl, daß wir uns schmeichlen, schonen, gar zu heickel mit uns verfahren. Ja wohl, ich kan nicht fasten, sagt etwann ein



(a) Multi Philosophorum definiunt Philosophiam, quod sit meditatio mortis. Bene in vita philophatur, mortem qui bene meditatur.

(b) Statutum est homini semel mori, post hoc autem judicium Hebr. 9, 27.

Weibs-Bild, ich kan nicht auf bloſſer Erden liegen, ich kan dem Gebett ſo lang nicht abwarten: Mein Natur iſt ſo ſtarck nicht, ſpricht ein Welt-Menſch, daß ſie ihr groſſen Abbruch thun könne, laſſet es auch mein Stand nicht zu, daß ich mich von den Geſellſchafften und Wollüſten abſchraufe. Was ſagt aber GOtt, und was thut er? So kommen euch dann die Faſten, Caſteyungen, und andere rauhe Buß-Werck des Chriſtlichen Lebens unerträglich vor? wohlan, ich, der ich euch nicht will zu Grund richten, will euch mit Kranckheiten heimſuchen, häfftige Schmertzen zu ſchicken, und hierdurch Anlaß geben meiner Gerechtigkeit genug zu thun. Ich will Händen und Füſſen das Zipperlein anhencken, daß ſie ſich nicht mehr regen noch bewegen können: Stein und Grieß will ich in die Blaſen und Nieren thun, will in dem Eingeweid das Fieber entzünden, das Haupt ſolle ebenfalls gequälet werden, und ſolle euer Beth, worauf ihr hin und her waltzet, ein lautere Schaubühne eurer Kranckheit und Schmertzen ſeyn.

8. Gleichwie nun GOtt aus dieſer Urſach dem Frommen vor ſeinem Todt recht empfindliche Schmertzen zuſchicket, eben alſo nimmt dieſer dieſelbige aus einem Buß-Eyffer an? und iſt froh, daß er etwas zu leyden habe. Der Heil. Chryſoſtomus ſagte zu ſeinem Volck zu Antiochia alſo: Wann ich mir ſowohl den Frommen als Gottloſen in dem Todt-Beth einbilde, wie beyde von Kranckheiten gepeyniget werden, ſo möchte ich gern, ich könnte euch ihr Hertz eröffnen, und daſſelbige wohl zergliedern, umb zu zeigen, wie ſie ſich ſo unterſchiedlich darbey aufführen. Allein das muß ein Verſtändigerer thun, als ich bin, nemblich der Heil. Geiſt ſelber, der uns in Göttlicher Schrifft zwey bekannte Exempel hinterlaſſen hat, eines an den Egyptiern, das andere an dem tapfferen Matathias.

9. GOtt züchtiget die Egyptier mit unterſchiedlichen Straffen, er plaget ſie mit überaus groſſen Schmertzen. Sie ſtecken in handgreifflichen Finſternuſſen; die Mucken und Heuſchrecken verwüſten ihnen alle Speiß, verheeren ihre Felder; für ihr Tranck finden ſie in den Flüſſen nichts als das helle Blut, ſterben alſo vor Mattigkeit dahin. Aber wie ſterben ſie? gantz raſend, läſtern den GOtt Iſrael, und erfahren alſo die Höll noch auff dieſer Welt.

10. Betrachtet hingegen den Mannhafften Matathias in dem Todt-Beth. Ob er ſchon mit Schmertzen überfallen, gantz matt und krafftloß da liegt, ſo benedeyet er dannoch GOtt, lobet GOtt, und dancket ihme; laſſet auch ſeine Kinder herbey kommen, und damit er ſie aufmuntere eben alſo zu leyden, wie er, ſo erzehlt er ihnen die Exempel der alten Patriarchen. Dencket doch meine Kinder, ſagt er, daß ihr GOtt lobet, und ihme umb alles dancket, was euch widerfahren wird. Erinnert euch, daß Abraham in unterſchiedlichen Anfechtungen getreu verblieben, die zur Prob ſeiner Tugend über ihne ſeynd verhen-

get worden. (a) Daß Joseph in seiner Gefängnuß und Widerwärtigkeit niemahlen wider den Himmel gemurret habe; daß Ananias, Azarias, und Misael auch mitten in den Flammen GOtt gelobt haben; daß Daniel, da er von den Löwen sollte gefressen werden, die gebührende Ehr und Gehorsam niemahl vergessen; daß Tobias auch umb seine Blindheit gedanckt habe: Endlichen durchgehet alle Geschlechter, und dencket, daß alle diejenige, die auf ihn gehoffet, niemahlen mit Kranckheit heimgesucht worden, daß sie nicht darauß Gelegenheit genommen etwas zu verdienen und abzubüssen.

11. Dann weilen Seel und Leib zusammen geholffen haben GOtt zu beleidigen, so ist billich, daß eines so wohl als das andere darfür genug thue: Die Seel des Frommen, auch wann sie von dem Leib abgesöndert ist, kan noch gereiniget werden, und das geschihet in dem Fegfeuer: aber weil nach der allgemeinen Aufferstehung kein Fegfeuer, und folgsam für den Leib keine Reinigung mehr ist, so müssen die Schmertzen und Kranckheiten an statt dieses Feurs, mithin für eine Buß und Genugthuung dienen. O wie hat sich da ein frommer Mensch zu erfreuen! Ich will mein Fegfeuer auf dieser Welt haben; und wann ich meine dermahlige Schmertzen gern und willig leide, so kan ich dardurch für die Straff genug thun, welche ich durch meine Sünden verdient hab. Kommet nur her Kopff-Schmertzen, Fieber, Grimmen, Gichter, ihr seyd die jenige, die mir so guten Dienst erweisen sollen.

12. Das ist zum Theil die Ursach, warumb den Krancken das heilige Sacrament der letzten Oelung ertheilt wird. Da spricht man gewisse Wort aus, man salbet, und geschihet diese Salbung in Form eines Creutzes. Bey allem diesem seynd grosse Geheimnuß: Erstlich seynd die Wort: **GOTT wolle dich durch seine unendliche Barmhertzigkeit/ und durch diese heilige Salbung stärcken/ dir auch alle deine Sünden nachlassen/ welche du mit deinen Augen/ Ohren/ Geschmack/ Händen und Füssen begangen hast.** Hieraus ist leicht abzunehmen, daß diese Wort nur für die Theil des Leibs, nicht aber für die Kräfften der Seelen angesehen seynd.

13. Zum andern ist die Salbung: diese geschihet mit Oel, so von dem Bischoff geweyhet worden, und bedeutet die innerliche Salbung, welche der H. Geist in der Seel des Krancken auf eine unsichtbare Weiß verrichtet, da indessen der Priester äusserlich das heilige Oel anstreichet. Der Krancke ist vorher schon zweymahl geöhlet worden, erstlich in dem Tauff/ hernach in seiner



(a) Abraham nonne in tentatione inventus est fidelis, & reputatum est illi ad Justitiam. Joseph in tempore Angustiæ suæ custodivit mandatum - - - & ita cogitate per generationem & generationem, quia omnes, qui sperant in eum, non infirmantur.

Firmung; wann es aber zum Sterben kommet, so ölet man ihne zum dritten mahl, und dieses wird die letzte Oelung genannt.

14. Drittens wird dieses heilige Oel angestrichen in Form eines Creutzes, und zwar auf jene Theil des Leibs, mit denen man sich bey Leb-Zeiten hat versündigen können; und zeiget uns unter vielen andern auch dieses an, daß, weilen alle diese Theil durch die Sünd seynd entunehrt und beflecket worden, so müssen sie durch die unendliche Verdienst Christi, und durch die schmertzliche Eindruckung seines Creutzes wiederum gereiniget werden. Ihr, meine Augen, habt so manche geile Blick schiessen lassen: Ihr Ohren habt unzüchtige Lieder mit solchem Lust angehört: Händ, ihr habt manches mahl sträfflich angetastet: ihr Füß habt so viel schlimme oder vergebliche Schritt gethan; jetzund sollet ihr gereiniget werden, aber was wird euch reinigen?

15. Da, dieses heilige Sacrament, welches die noch nicht abgebüßte Uberbleibsel der Sünden auslöschet: diese Salbung, und Wort: diese auf unschiedlichen Theilen des Leibs gemachte Creutz; aber anbey auch die freywillige Annehmung der Schmertzen, und der Buß-Eyffer, mit welchem der Krancke dieselbige übertraget. Dann, wie die heilige Kirchen-Versammlung zu Trient anmercket, ist die letzte Oehlung eine Vollendung der Buß eines Christen-Menschen, gleich wie auch sein gantzes Leben eine immerwährende Buß seyn muß. Was wird dann den Krancken läutern und reinigen? da, dieses Haupt-Wehe, dieses Fieber, Darm-Gicht, kalte Brandt, Schlag, Verstrupffung der Nerven: da, diese Ohnmachten, Hertz-Wehe, Gichter und Grimmen. Glückseelig der fromme Mensch, der diese Schmertzen und Kranckheiten verdienstlich anleget, und dieselbige als Buß-Werck an- und auffnimmt.

16. Er ist aber noch auf eine andere Weiß glückseelig, wann er nemlich, in Betrachtung, daß es nunmehr müsse gestorben seyn, sich selber seinem GOtt zuletzt noch auffopffert, damit er als ein Schlacht-Opffer dahin sterbe. Ihr habt schon vielmahl gehört, aber vielleicht habt ihrs niemahl recht geglaubt, daß der Mensch ein Schlacht-Opffer seye, so wohl was seinen Leib, seine Seel, als auch sein Haab und Gut anbelanget. Ein Schlacht-Opfer Christi ist er worden der Seel nach, damahl, als der Heilige Geist in dem Tauff dieselbige hat in Besitz genommen. Er ist eben in diesem Sacrament ein Opffer CHRISTI worden dem Leib nach, als ihme der Priester in der Kirchen die Händ auf das Haupt gelegt, das Creutz an die Stirne gemacht, und sich also dessen bemächtiget hat. Wiederum ist er in diesem Sacrament ein Schlacht-Opfer CHRISTI worden; was sein Haab und Gut anbelanget, dann, da hat er allen Wercken des Teuffels, allem Pracht der Welt abschwören müssen.

müssen. Allein, das ist nicht genug: es ist nur das lebendige Opffer, dieses muß geschlachtet werden: es ist nur ein Theil des Opffers, es muß vollendet werden, und das kan nicht geschehen, es seye dann, daß es zernichtet werde.

17. Nun aber, wann geschiehet dieses? In dem Todt: Diese Zerstöhrung hat noch bey Leb-Zeiten angefangen, in dem Todt nimmt sie ein End. Nun brechen die Augen; Händ Füß können sich nicht mehr bewegen, der Athem bleibet aus, das Hertz wird ohnmächtig, der Mund hat keinen Geschmack mehr; alle diese Theil leyden, und verschmachten. Es ist an deme, daß das Schlacht-Opffer solle aufgeopffert werden: aber wer wird ihme den letzten Streich versetzen? das thut der Gerechte, der sich seinem GOTT freywillig darbietet, ihme seinen Geist anbefiehlet, und sich erfreuet, daß er selben in seine Händ aufgeben kan. Dieses Opffer ist zwar an sich selber nothwendig, er aber durch seine Erbietung macht ein freywilliges Opffer daraus, er ist zwar gezwungen diesen Zinß der Natur frühe oder spath zu bezahlen, doch macht er ihme Verdienst darbey, indem er sich dem Urheber der Natur gern und willig dargibt. Du, O mein GOTT, hast mir das Leben gegeben, du nimmst mirs wieder hinweg, dein heiligister Nahmen sey gebenedeyet: die Schmertzen, welche ich dermahlen empfinde, seynd die Zubereitung zu meinem Opffer; ich nehme sie an, umfange sie, damit ich dem schmertzhafften JEsu, deinem lieben Sohn, so viel mir immer möglich, gleichförmig werde.

18. Die gantze Glückseeligkeit und völlige Vollkommenheit des Lebens eines frommen Menschen bestehet in der Nachfolgung des Lebens Christi. Nun aber können wir in dem Leben Christi drey Stück unterscheiden; sein Gebett, seine Werck und sein Leyden. Mit dem Gebett hat er angefangen, in den Wercken ist er fortgefahren, und hat es durch sein Leyden geendiget; oder besser zu reden, seynd alle diese drey Stück währendem seinem sterblichen Leben jederzeit beysammen gewesen. Er hat gebettet, und, wann wir betrachten, wie er die drey letzte Jahr seines offenbahren Lebens sich täglich beyseits gemacht, sein Gebett zu verrichten, was sollen wir dann gedencken von seinem immerwährenden Gebett, welches er dreyßig gantzer Jahr in seinem einsamen Leben wird verrichtet haben? Er hat grosse Wunder gethan; und ob uns schon das Evangelium sehr viel hiervon erzehlet, so bekennet es doch, daß er unendlich mehr andere gethan, die nicht können erzehlt, noch in einem Buch verfasset werden.

19. Endlich ist neben dem Gebett und Wunderwercken auch sein Leyden: bald leidet er Armuth, bald Verfolgung, bald Verachtung, Verrätherey, und hartes Verfahren: (a) Defecit in doiore vita mea, & anni mei in gemitibus: Mein Leben hat mit Armuth angefangen, infirmata est in paupertate vita mea: es hat in Seufftzen fort gedauret, und hat durch durch das Leyden aufgehört.

(a) Psam 30.

20. Also muß das Leben des Gerechten beschaffen seyn: es muß den Anfang machen durch eine freywillige Armuth, und innerliche Verachtung der Welt; es muß fort dauren in Seufftzen, und Ubung mühsamer Tugenden, und muß mit Leyden auffhören. Ein Gerechter ist ein mit Christo an das Creutz angeheffter Mensch, und durch dieses Creutz muß er sein Opffer vollbringen. Ein Gerechter ist ein gecreutzigter Mensch; und durch diese Creutzigung zerstöhret er sich selber.

21. Sehet nun, meine Zuhörer, was ich hieraus für eine Sitten-Lehr ziehe. Wann euch innerhalb eines Monaths, in zwey, drey Monathen eine Kranckheit überfallet, sollte sie auch nicht tödtlich seyn, saget doch Christo dem HErrn deßwegen Danck, und gedencket, daß es sein Creutz seye, welches er euch darbietet, euer Opffer entweders anzufangen, oder zu vollenden. Habet nur ein wenig Glauben und Liebe, spricht der Heil. Chrysostomus, es wird kein Schmertz, kein Kranckheit zur Ungedult bewegen. Nein, weder Feur noch Schwerd, weder Armuth noch Schwachheit, ja der Todt selber wird euch nicht hart ankommen (a)

22. Es stehen drey Creutz auff dem Calvari-Berg. Das erste ist eines Unschuldigen; das andere eines Büssenden, der zwar ziemlich spath anfanget, aber dannoch frühe genug, indem er noch seelig wird: das dritte ist eines Verworffnen. Ich weiß zwar wohl, daß ihr das erste Creutz nicht ansprechet, indem ich nicht so unschuldig sterbet, daß ihr niemahlen einige Sünd begangen habet; indessen, wann ihr das Creutz eines unschuldigen nicht habet, so sehet aufs wenigist, daß euch nicht das Creutz eines Verworffnen, sonder vilmehr eines Büssenden zukomme. Ach! was wird euch das für eine Gnad von GOtt seyn, wann ihr währender euer Kranckheit die von so vielen Jahren her begangne Sünden könnet abbüssen, und wann ihr zumahl dieses so heilige Werck auf das schleunigste anfanget, damit ihr in dem Todt jenen Trost der Frommen geniessen könnet. Euere Schmertzen werden vielleicht groß seyn; aber gut Hertz meine Kinder, sie seynd die Zurüstung zu eurem Opffer: Es will viel sagen, daß man eine Sach gleich das erste mahl recht mache wie sie seyn solle, und wer in dem Todt-Beth seine Kranckheiten wohl anlegen will, ehe und bevor er ihme dieselbe bey Leb-Zeiten zu Nutzen gemacht hat, der betriegt sich selber: Es ist eben so viel als sehen wollen, und keine Augen mehr haben; gehen wollen, und keine Füß haben; arbeiten wollen, und ohne Händ seyn;

(a) Nihil est tam horridum, tamque tremendum, quod hi, qui morbo, aut pœnis discruciantur, non superent, si divino sint amore incensi: ita ut neque ignis, neque ferrum, neque inopia, neque mors, neque aliud quippiam grave aut molestum appareat. Chrysostom. Homil. de Patientia.

seyn; mit einem Wort, es heist so viel als wollen Buß thun, wann man nicht mehr im Stand ist einige Buß-Werck zu verrichten.

23. Die Heilige GOttes müssen wohl grosse Lust in den Schmertzen vor ihrem Todt gefunden haben, dann wir wissen von einigen, die bey GOtt darumb angehalten, fast unwillig worden, daß dieselbe gar zu kurtz gedauret haben, die ihnen entgegen gangen, und sich gegen diejenige beklagt haben, die ihnen an ihrem Leyden eine Hindernuß gewesen. Sehet nur einen vortrefflichen Pabst, diser ist Innocentius der Erste: er ware voller Geschwär von dem Haupt biß zu den Füssen: doch seufftzete er nach neuen Schmertzen, als könnte er gleichsam nicht darvon satt werden: Mein GOtt, gib mir noch mehr Gedult, schicke mir noch grausamere Kranckheiten, wann du mir nur neue Gnaden darzu verleyhest. Wie aber, heiliger Vatter! du leidest ja grosse Qual von den Füssen biß zu dem Schedel des Haupts? liegt nichts daran, lasset mich leyden, ich weiß was der Schmertzen werth ist.

24. Der Heil. Martyrer Ignatius, aus Beysorg die Löwen und Tigerthier möchten ihme, gleich andern Martyrern auch die Füß lecken, sagt diese schöne Wort: Utinam fruar bestiis, quæ paratæ sunt: Wann werd ich euch einmahl küssen, ihr wilde Bestien, die ihr zu meiner Marter verordnet seyd. Wann werd ich euch liebkosen? Ego vobis vim faciam: Wann ihr mich nicht fressen wollet, so will ich euch wild machen, damit ihr all euern Grimmen über mich ausgiesset: Urgebo vos ut devoretis me: Ich will hart an euch setzen, auf daß ihr euren Schlund eröffnet; und wann ihr nicht daran wollet, so will ich euch meine Händ in den Rachen stossen: und wann ihr noch nicht wollet, so werd ich so gar mit meinem Kopff euch in den Rachen fahren, damit ihr meiner ja nicht schonet. Ey was gedenckest doch, sagten seine Jünger? was ich gedencke, antwortet er? ich gedencke mein Leben für meinen JEsum darzugeben, habt mirs nicht vor übel, Ignoscite filioli: ich weiß was der Schmertz und die Marter werth ist, quid prosit scio.

25. Der Heil. Andreas wird an das Creutz angehefftet; eine unzählige Menge der Zuseher verlangen, man solle diesen frommen Greysen herab nehmen, sie warten nur, biß er das geringste Zeichen gebe, gleich werden sie den Land-Pfleger in die Pfannen hauen. Gebt euch zu Ruhe, meine Kinder, sagt er, die gröste Gnad, um welche ich euch bitte, ist diese, daß ihr mich an meinem Creutz hangen lasset; diß allein verlange ich, dann ich weiß was kostbare Sach es umb das Leyden seye.

26. Der Heil. Laurentius wird auf einen glüenden Rost gelegt, die Flammen, so denen drey Babylonischen Knaben verschonet haben, brennen ihne erbärmlich: auf einer Seiten ist er schon völlig gebrathen, doch begehrt er keine andere Gnad von seinen Peynigern,

als

als daß sie ihn umbkehren sollen; er weiß, was der Schmertzen werth ist.

27. Zweiffels ohne werdet ihr mir sagen, dergleichen Exempel seye über eure Kräfften, und dise Gnad, nemlich nicht nur allein seine Schmertzen GOtt aufzuopffern, sonder dieselbe noch zu wünschen, und darumb zu bitten, sehr wenigen verlyhen worden. Das bekenne ich: so vernehmet dann andere, die was gemeiners seynd, und woraus ihr abnehmen könnet, wie der Fromme in dem Todt-Beth seine damahlige Schmertzen verdienstlich anlege, und sich GOTT aufopffere.

28. Das erste haben wir an der H. Paula: Diese tugendsame Römische Matron, da sie von einem hefftigen Fieber geplagt wurde, zumahl auch wegen strengem Fasten, und rauhen Hülsen-Früchten den Magen übel zugerichtet hatte, wolte lieber sterben, als nur ein wenig Wein, den ihr der Heil. Epiphanius eingerathen hatte, zu sich nehmen, sie wuste, was der Schmertzen werth seye. Hier. Epist. 27.

29. Das andere (ich könte noch mehr beybringen) gibt uns jener Arme, aber bekannte Bettler, von welchem der (a) H. Gregorius meldet; diser da er lange Jahr gichtbrüchig gewesen, und sich ohne unbegreiffliche Schmertzen auf seinem Stroh-Büschlein nicht bewegen kunte, hat er doch nicht nachgelassen biß in den letzten Athem-Zug seines Lebens GOtt zu loben und zu benedeyen; er wuste, was der Schmertzen werth seye. Also legt der Fromme seine Schmertzen in dem Todt-Beth wohl an, nach Maaß der Gnad, die ihme von GOtt ertheilet wird; das tröstet ihne, daß er durch seine Kranckheit kan etwas abbüssen, und ein angenehmes Opffer werden. Und gesetzt auch, daß er den Todt förchte, so erhebt er sich doch über die Todts-Angst und Forcht durch das ruhige Gewissen. Das ist mein

# Zweyter Punct.

30. Es mag ein frommer Mensch den Tod wünschen oder förchten, so ist er doch einen Weg wie den andern glückseelig. Wir werden in einer andern Predig vernehmen, warumb er nach dem Todt verlange, und werd ich alsdann zeigen, daß dises sein inbrünstiges Verlangen von einer ausbündigen Gnad und Liebe herkomme, als worinn der gute Todt eigentlich und wesentlich bestehet. Allein damit ich in meinen Predigen eine Ordnung halte, und nicht heut schon vortrage, was ich mir auf das nächste mahl vorbehalten hab; so sage ich, daß, wann schon der Fromme den Todt förchtet, so fällt ihm doch diese Forcht nicht schwer, und macht ihn nicht bestürtzt, ja sie nimmt nach und nach ab, und wird gelin-

(a) Gregor. lib. 4. Dial. c. 1.

gelindert durch innerliche Fried und Ruhe, die er in sich selbsten empfindet.

31. Dann entweders kommt diese Forcht von einem natürlich oder übernatürlichen Ursprung her. Entstehet sie natürlicher Weiß, so braucht es fast nicht mehr, als, daß einer nur ein Philosophus oder Welt-Weiser seye, damit er ihme selber Hertz und Muth mache; und haben ja die alte/ wie der H. Ambrosius anmercket, so viel gutes von dem Todt gesprochen, daß es scheinet, als hätten sie ihn so gar dem Leben selber vorgezogen. Ist sie aber übernatürlich, so kan sie zweyerley Ursachen haben: und eben diese machen dem Frommen seinen Trost und Freud in dem Todt-Beth.

32. Die erste Ursach, warumb der Fromme den Todt förchtet, ist diese, weil dardurch seine gute Werck aufhören, und er nichts mehr verdienen kan. Ich hab noch dieses gute Werck verrichten wollen, und jetzt stirb ich dahin; ich hatte noch dieses angefangne Werck der Liebe vollends ausmachen wollen, aber besorge, der Todt werde mir einen Strich dardurch machen; meine Buß hätte ich noch gern verlängert, aber der Todt last es nicht zu: dich, O Todt! förchte ich, und wünsche wohl, daß du mir nicht so bald möchtest über den Halß kommen.

33. Geliebte Zuhörer, dieses sage ich nicht ohne Grund: Es gibt fromme Leuth, die wegen dieser Ursach den Todt förchten, indessen, wann sie also beschaffen seynd, macht ihnen dieser ihr guter Willen, Hertz und Muth wider allen Schrecken des Todts. Ich hätte ja freylich gewunschen länger zu leben, damit ich mehrere Verdienst gesamblet hätte; allein es geschehe der Willen Gottes, und hoffe ich, er werde mir einen guten Todt verleyhen, weil ich nur darumb noch etliche Jährlein leben möchte, damit ich eines bessern Todts sterben könnte. Ein frommer Mensch, der also redet, verspühret grossen Trost in seinem Todt, spricht der H. Ambrosius: (a) Quasi servus enim non refugit vitæ obsequium, & quasi sapiens lucrum mortis amplectitur: Sehet da schöne Wort: Er ist ein wachtsamer und eyfferiger Knecht, der weder Arbeit, noch Armseeligkeit eines mühsamen Lebens ausschlagt, damit er bey Gott desto besser daran seye: Er ist aber auch zugleich ein kluger und verständiger Knecht, der da verlanget, daß ihme sein Todt wohl zu Nutzen komme. Hab ich wohl genugsame Buß gethan? wanns nicht geschehen ist, so förchte ich mir zu sterben, möchte noch Zeit haben der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; weigere mich keiner Mühe noch Arbeit, wäre noch froh darzu, wanns nur lang wehrete, damit ich in meinem Todt grössern Gewinn machen könnte.

34. Zum andern förchtet ein frommer Mensch den Todt wegen dem, was darauf erfolget, nemlich wegen dem Gericht GOttes, und genauer Untersuchung nicht nur allein der Sünden, sonder auch derjenigen Wercken, die dem Ansehen nach gut seynd. Ich bekenne es daß dieses eine billige Forcht seye, und mag der Mensch so vollkommen seyn, als er will, so ists doch nicht möglich, daß er nicht zitere,



(a) Lib. de bono Mortis. c. 2.

tere, wann er die Sach also überlegt: Nun muß ich vor jenem Richter erscheinen, der so gar an seinen Engeln Boßheit gefunden hat, und der mit der Ampel auch die verborgniste Winckel Jerusalem durchsuchet, umb zu sehen, ob nirgends kein Unrath vorhanden seye. O mein GOtt! ich zittere, und hab wol Ursach zu zittern, wann ich an deine Urtheil gedencke.

35. Indessen sage ich doch mit dem heiligen Gregorio, daß diese Forcht einem frommen Menschen nicht nur allein nichts schade, sonder vielmehr nutzlich und ersprießlich seye in vielen Stucken. Erstlich wird dardurch seine Seel gereiniget von allen läßlichen Sünden, und so mancher geringer Forcht, dero sie andere mahl unterworffen gewesen. Zum anderen thut sie sich dardurch demüthigen, erkennet ihre Unwürdigkeit, schämet sich in Betrachtung ihrer Sünden, bettet zumahl an den höchsten Gewalt, den GOtt über sie hat, und unterwirfft sich seiner Allmacht und Gerechtigkeit. Zum dritten, wann sie schon auf solche Weiß den Todt förchtet, so förchtet sie doch auch das Leben; dann sagt ein solcher: stirb ich, so förchte ich die Urtheil GOttes wegen meinen begangnen Sünden: stirb ich nicht, so förchte ich noch mehr, ich werde in neue Sünd und Laster fallen, welche mir diese Urtheil noch erschröcklicher machen: auf solche Weiß vertreibt er eine Forcht mit der andern. Liebe Seelen! die ihr euch also sehr förchtet GOtt zu beleidigen, habt ihr niemahlen also bey euch selber gesprochen, wann ihr etwann gefährlich erkrancket? und wann ihrs gethan, ist euch alsdann die Forcht zu sterben necht ringer ankommen wegen einer andern Forcht GOtt zu beleidigen?

36. Was aber einem frommen Menschen noch mehr Hertz und Muth machet wider den Schrecken und Forcht des vor Augen schwebenden oder auch wohl plötzlichen Todts, ist der Stand seines Gewissens. Non est oblectamentum supra cordis gaudium, spricht der heilige Geist: Fried des Gewissens, Ruhestand der Seelen, Stille des Hertzens, du bist über alle erdenckliche Lustbarkeiten. Ein gutes Gewissen, sagt der heilige Augustinus, förchtet nichts: es ist in der Demuth genugsam gegründet, daß es in keine Vermessenheit falle; es hat aber auch genug Standhafftigkeit, daß es in keine Verzweiflung hinein platze. Und wann es auch einiges Mißtrauen hat wegen seiner Seelen-Heyl, so ist doch dieses geringe Mißtrauen gegen der grossen Hoffnung und Vertrauen auf die Güte und Barmhertzigkeit GOttes eben so viel, als ein geringe Maasen in einem schönen Angesicht, welche zu nichts anders dienet, als daß dessen Glantz nur desto heller herays schimmert. Wirst du wohl seelig werden? wirst vielleicht verdammt werden? wirst aus den Außerwählten oder Verworffen seyn? das kanst nicht wissen; aber du weist, daß GOtt unendlich gütig seye: du weist das Versprechen, so er gethan hat, denenjenigen die ewige Glory zu ertheilen, die ihre Kräfften anspannen ihme getreulich zu dienen.

37. Ich hab mich jederzeit verwun-

dert

dert mit dem heiligen Joanne Chrysostomo, warum der heilige Paulus so unerschrocken und freudig nacher Jerusalem gehe, da er doch versichert ist, daß es ihme allda übel ergehen werde. Ich weiß, sagt er, (a) **daß Band und Trübsaal auf mich warthen.** Quoniam tribulationes & vincula Jerosolymis me manent. Mir ist wohl bewust, was Ubels und Verfolgungen ich allda werde ausstehen müssen; aber liegt nichts daran; dis alles förchte ich nicht. Warum? weil ich versichert glaube, daß ich allda mit einem gütigen Meister zu thun habe, der mich lieb hat, und nicht verlassen wird. Derjenige, auf den ich hoffe, und an den ich glaube, hat mir sein Wort darauf gegeben. JEsus selber ist mein Bürg, und ihr vermeynet ich förchte mir? Nein ich förchte nichts, und wann ich schon ein kleine Forcht hätte, so wird sie doch gäntzlich vertilget von meinem Vertrauen und Friedens-Ruhe, die ich innerlich verspühre. Ich will einmahl nacher Jerusalem, weil ich mercke, GOtt wolle es haben, daß ich dahin reyse; daß ist mir genug, im übrigen mag mir ergehen wie es will, bekümmert mich nicht.

38. Wann schon der Fromme in dem Todt-Beth nicht eben das sagen kan, was dieser Apostel, indem er nicht so viel Tugend noch Verdienst hat wie er, nichts desto weniger verspührt er weiß nicht was in seinem Hertzen, so ihne wider dergleichen Forcht und Schrecken aufmuntert. Er hat seine Sachen angeordnet; hat sein Gewissen so viel möglich gereiniget; nun gibt er sich zu Ruhe, indem er wohl weist, daß GOtt sein Versprechen getreulich haltet, er aber, da er den harten Streich des Todes von dessen Hand annimmt, sich in seinen allerheiligsten Willen gäntzlich übergibt.

39. In dem Deuteronomio stehet geschrieben, daß Moyses der Diener GOttes aus Göttlichem Befehl gestorben seye: Mortuus est Moyses Servus Domini in terra Moab jubente Domino. Er hat zu seinem Todt weder die Nacht noch den Tag ausgesehen; er hat nicht verlangt zu warten biß sein Volck in das verheissene Land gekommen, oder er seine Feind gäntzlich überwunden habe; sonder er ist gestorben zu solcher Stund, an solchem Tag, in solchem Augenblick, den GOtt hat wollen, und weil er je ein gehorsamer Knecht ware, hat er alle Umbständ des Todts gern und willig angenommen.

40. Da sehet was den Gerechten gantz ruhig machet, und was ihne wider die Tods-Forcht anfrischet. Ich bin ein Diener GOttes; er mag mir eine Kurtze oder langwierige Kranckheit zuschicken; er mag mich in meinem Beth, oder ausser demselben sterben lassen, ihme werd ich in allem gehorsam und unterthänig seyn. Er hat mich nicht umb Rath gefragt, wie er mich in diese Welt gesetzt hat, er darff mich eben so wenig fragen, wann er mich darvon abfordern will; erfülle nur, O mein GOtt, erfülle an mir deinen allerheiligsten und Göttl. Willen. Wann du der Sonnen gebietest, so ist sie dir gehorsam; gebietest den Sternen, daß sie sollen leuchten und scheinen, so sagen sie: da seynd wir. Befehle, O GOtt, daß meine Seel hinauf fahre in den Himmel,

(a) Act. 20. (b) Deut. 34.

gebiethe deinen Englen daß sie mir entgegen kommen. Subvenite Angeli Dei, lauffet herzu ihr Schutz-Engel, eylet herbey ihr keusche Schaaren der Jungfrauen, me exspectant justi, die Auserwählte warten auf mich: und du mein liebster Heyland, der du mir bey Leb-Zeiten so viel Gnaden ertheilt hast, komme mir zu Hülff in meinem Tod, damit ich mich versencke und verliehre, und wo? in der Schoß Abrahams; und wo? in deinem Paradeyß; und wo? in deiner Schoß. O Fried! O Freud! O Süssigkeit! O seelige Geister, die ihr es erfahren habet, saget uns doch was das seye?

41. Was den frommen Job noch mehr behertzt machte, ist folgendes so er betrachtet hat: (a) In nidulo meo moriar, & sicut palma multiplicabo dies. In meinem Nestlein wil ich sterbē, und ist dieses Nestlein so artig ausgemacht, daß es allem Sturm-Wetter kan Widerstand thun, und von nichts mag zerstört werden. Das Sterb-Beth eines frommen ist sein Nestlein, und wird dieses von der Barmhertzigkeit Gottes allerseits dergestalten umbzinglet, daß ihme niemand seine Ruhe benehmen kan. Da schwingt er sich empor gleich einem Palmbaum, da wurtzelt er ein, erhebt den Gipfel seiner Seelen unablässig gen Himmel, wehret sich wider alle Forcht und Schrecken, die seine Ruhe verstöhren könten.

42. Dazumahl als sich das Gewässer des Sündflusses gesetzt ist das Täublein, so von der Archen ausgeflogen, wiederum dahin zurück gekehrt, tragend in seinem Schnäbelein ein Oelzweig, wordurch es denen noch übrigen Menschen ankünden wolte, daß der Fried zwischen Gott und ihnen gemacht wäre. Ein wahrhaffte Figur eines frommen Menschen in dem Todt-Beth, der nicht in seinem Mund, sonder in dem Hertzen, nicht ein Oelzweig, sonder den H. Geist selber daher tragt; nicht nur als eine Vorbedeutung des Friedens, sonder den Urheber des Friedens selbsten, als welcher nach Lehr des H. Pauli, seinem Gemüth das günstige Zeugnuß gibt, daß er ein Kind GOttes seye, und gar bald dessen Glory genieſſen werde.

43. Wann nun diesem also, meine Zuhörer, ist dann ein frommer Mensch nicht überaus glückseelig in dem Todt-Beth, und wann ihr ihne schon leyden sehet, habt ihr wohl Ursach euch deßwegen zu betrüben? Ich hab nichts darwider, daß ihr denen Krancken fleissig abwartet, nichts an Fleiß und Liebe ermangeln lasset sie zu trösten; aber wahrhafftig, daß ihr so gar kleinmüthig darbey werdet, seufftzet, weinet, das kan ich nicht für gut befinden. Sie leyden grosse Schmertzen, ist wahr, aber GOtt stärcket sie innerlich durch gewaltige Beyhülffe die er ihnen zuschicket. Ihr bildet euch ein die grosse Fieber Hitze trückne ihnen das Jnngeweyd auf? allein sie büssen dardurch ihre annoch übrige Sünden ab. Jhr vermeinet dieses inwendige Feur fresse sie auf, und verzehre ihnen die natürliche Feuchtigkeit? aber eben diese übermässige Hitze dienet ihnen das Feur Göttlicher Liebe in ihren Seelen anzuzünden. Ey mein GOtt! was leydet dieser arme Tropff für Schmertzen! er speyet ja die Lungen aus, das Blut mit Todten-Schweiß vermischt

(a) Job. 29.

mischt tringet aus seinem Leib hervor? verwundert euch nicht darüber, Gott hat diesem Opffer das Messer an die Gurgel gesetzt, es muß Blut geben. Er schreyet aber was er kan, und gehet mir dieses Geschrey durch Marck und Bein? erschröcket nicht darob, JEsus hat kurtz vor seinem Todt, und da er allbereit den Geist wolte aufgeben, auch geschryen, und hat überlaut geschryen, damit er von seinem Vatter besser verstanden wurde: Dieser frome Mensch, der ihme will nachfolgen, schreyet ebenfalls, damit ihne GOtt erhören solle, welcher dann auch seine sterbliche Stim̃ nur wohl höret, damit er ihme Barmhertzigkeit erzeige: Er weltzet sich aber hin und her, kan keinen Augenblick still ligen? lasset euch das nicht Wunder nehmẽ, hier auf Erden ist er noch nicht an dem rechten Orth, und wird nirgends ruhig seyn, als in der ewigen Glückseeligkeit, welche ich euch von gantzem Hertzen wünsche im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns und H. Geists, Amen.

# Dritte Predig/

## Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.

### Und zwar

## Von der Natur uud Beschaffenheit eines guten Todts, und worinn derselbe bestehe.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psal. 115.

Theur ist für dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen.

I. DAs daher, geliebte Zuhörer, hab ich getrachtet ihnen zu zeigen die Eigenschafften und grosse Vortheil eines guten Todts; und aus deme was ich von einem frommen Menschen vorgetragen, der allbereit seinen Geist in die Hände GOTTes aufgibt, habt ihr ja können den Schluß machen, daß

sein Stand unter allen Ständen der glückseeligste seye. Glückseelig ist ein solcher Mensch, erstlich in Betrachtung seiner vergangnen Trübsaalen, die nun nicht mehr seynd, aber ein Ursprung seyn werden seiner ewigen Glückseeligkeit. Zum andern wegen Geleitschafft seiner guten Wercken, deren einige vor ihme daher gehen, andere ihne begleiten, wider andere nachfolgen. Zum dritten in Erwegung seiner Sünden, als welche er mit seinen Buß-Zähren abgewaschen, und in das Blut Christi JEsu versenckt hat: Das habt ihr vernommen in meiner ersten Predig.

2. In der andern hab ich dessen Glückstand auf zwey andere Weiß vorgestellt, will sagen, wie er nemblich aus seinen Schmertzen und Kranckheit Gelegenheit nimmt etwas zuverdienen und abzubüssen; auch wegen innerlicher Gewissens-Ruhe die Forcht und Schröcken des Todts wenig geachtet. O wie fast ist ein solcher Todt zu wünschen, und wie kostbar ist er vor den Augen GOttes! er ist der Beschluß seiner Verdiensten, der Anfang seiner künfftigen Güter, die Grund-veste seiner Glory, der Mittel-Punct seiner Freuden und Wollüsten, die Vereinigung mit seinem letzten Ziel und End. Ist das Leben eines frommen Menschen ein Lauff, so ist sein glückseeliger Todt das Ziel, wo der Lauff ein End nimmet: Ist sein Leben gleich einem Schiff, so ist sein Todt der Haffen, wo dieses Schiff einlaufft: Ist das Leben ein Streit, so ist der Todt die Cron und Victori: Ist das Leben ein lautere Arbeit und Müheseeligkeit, so ist sein Todt ein Schlaff und sanffte Ruhe, der aller Müheseeligkeit ein End machet.

3. Allein das seynd nur die glückseelige Eigenschafften eines solchen Todts, und muß ich anheut zeigen, worinn dieser selber bestehe, und was seine Natur seye. Er bestehet nur in einer Sach, nemblich in der endlichen Gnad und Liebe GOttes.

## Austheilung.

SO wird ich dann in dem ersten Theil meiner Predig darthun, daß wer eines vor den Augen GOTTes kostbahren Tods sterben will, in dem Stand der Gnaden sterben müsse. In dem andern wird ich zeigen, was diese Gnad in dem Gemüth und Hertzen eines sterbenden Menschen für Gewalt und Nachdruck habe.

## Erster Punct.

4. GLauben, daß der Todt an sich selber schlimm seye, und von einem schlimmen Urheber herkomme, der da lediglich entschlossen den Menschen zu straffen und zu züchtigen, heist eine GOttes-Lästerung der Manichäer

nichäer begeben, als welche lehrten, daß zwey Götter wären, ein guter und ein böser. Glauben, daß der Todt an sich selber gut seye, und uns aus lauterer Gnad und Barmhertzigkeit zu Theil werde, heist in den Irrthum und Vermessenheit der Stoischen Welt-Klugen fallen, als welche (a) darfür hielten, daß uns der Todt von allem Ubel befreye, auch gleichsam wider unsern Willen aus harter Dienstbarkeit errette, die Band zerbreche, und aus der Gefangenschafft erlöse. Aber, glauben, daß der Todt an sich selber weder gut noch böß, und daß wir selbsten wegen unserer Unschuld oder verderbten Wandel denselben gut oder böß machen, das heist recht glauben, was die gantze Kirch, die Göttliche Schrifft, und heilige Vätter hiervon gelehrt haben.

5. Es gibt dreyerley Todt, spricht der heilige Ambrosius; ein sündhaffter Todt, und das ist derjenige, welchen Christus denen Juden mit diesen Worten angetrohet hat: **Ihr werdet in eurer Sünd sterben.** Es ist ein geistlicher Todt: Von diesem meldet der heilige Apostel Paulus zu den Römern am 6. Cap. v. 11. **Also sollet ihr darfür halten/ daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyd/** &c. Ist endlich auch ein natürlicher Todt, von welchem erst bemeldter Apostel zu den Hebräern am 9. Cap. also spricht: **Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben.**

6. Nun dann aus diesen dreyen Todten ist der erste alleinig schlimm; der der zweyte alleinig gut; der dritte weder gut noch schlimm, jedoch also, daß er gut oder schlimm seyn kan. Kurtz umb, wann Sünd und Todt beysammen ist, das macht einen üblen Todt; wann die Gnad, Liebe und Todt zusammen kommen, das gibt einen guten Todt. JEsus und der Todt, sehet da den Erbtheil und glückseeligen Stand der Auserwählten: JEsus, der ihnen das Leben giebt, und der Todt, der ihnen den Gewinn macht: JEsus, der durch die Liebe und endliche Beharrlichkeit in ihnen wohnet, der Todt aber, der mit Beyhülff eben dieser Liebe und Beharrung sie von allem absondert, was immer schlimmes seyn kan, und zumahl zum allerbesten übersetzet. (b)

7. Deßwegen stellt uns der H. Geist in dem Buch Ecclesiasticus, und in der heimlichen Offenbahrung den Todt nicht anderst vor als entweder gut oder schlim. Wehe euch Gottlosen die ihr das Gesatz GOttes verlassen habet, wehe euch! væ vobis viri impii! warum dieses? Darum, daß ihr in eurer Sünd sterben werdet,

(a) Mors omnium dolorum & solutio & finis, ultra quam mala nostra non exeunt - - quæ servitutem invito Domino remittit, quæ captivorum catenas levat, quæ è carcere educit, quos exire imperio potens invetuerat. Seneca lib. de consolat.

(b) Vivere mihi Christus est, mori lucrum. Quasi sapiens lucrum mortis ampleditur; lucrum est evasisse incentiva peccati; lucrum est fugisse deteriora, & ad meliora transisse. D. Ambr. lib. de bono mortis c. 6.

bet, und wann ihr darinn sterbet, kan euch nichts anders als Fluch und Vermaledeyung zu Theil werden. Si mortui fueritis, in maledictione erit pars vestra. Wie dann? wir besitzen grosse Güter und Reichthum, bekleiden vornehme Ehren-Stellen, werden von männialich hoch angesehen/gehet uns alles wohl von statten, und stehet nur bey uns, ob wir glückseelig seyn wollen, gleich seyn wirs. Ligt nichts daran; wehe euch Gottlosen die ihr in der Sünd lebet, und noch mehr Wehe, wann ihr in dieser Sünd sterbet, dann Sünd und Todt beysammen können euch nichts anders als Fluch bringen: So ist demnach die Sünd das eigentliche Kennzeichen eines üblen Todts.

8. Welches ist aber das Kennzeichen eines guten Todts? es ist die Gnad, die Liebe GOttes, die Beharrlichkeit in dieser Gnad, in solcher Liebe. Wer sagt es? der H. Geist in der heimlichen Offenbahrung. Ich hab eine Stimm gehört, spricht der H. Joannes, die mir gesagt: **Schreibe.** Und was soll ich schreiben? Schreibe: **Seelig seynd/ die in dem HErrn sterben.** Scribe, beati mortui qui in Domino moriuntur. Wie aber, wann sie arm sterben? Wann sie sterben von jedermann verachtet und verlassen? Wann sie in Gefängnussen sterben? oder dem Hencker unter die Hand kommen? Wann ihre Leiber verbrennt, oder auf den Mist geworffen werden, liegt nichts daran; Schreibe: Seelig seynd, die in dem HErrn sterben, das ist, die in seiner Liebe, in seiner Gnad darin sterben. So ist demnach das wesentliche Kennzeichen eines guten Todts die Liebe, und die Gnad.

9. Vernehmet dessen die Ursach von dem H. Thomas. Der Todt, damit er ein glückseeliger Todt seye, muß eine Uberfarth seyn zur ewigen Glory; nun aber seynd die, welche in der Gnad GOttes sterben, allein diejenige, denen er ein solche Uberfahrt ist: Folgsam sterben sie alleinig eines guten Todes. Höret auch was David an zweyen Stellen hiervon spricht.

10. Erstlich da er ihme selber die Frag aufgibt: **Wer wird auf den Berg des HErrn hinaufgehen? oder wer wird stehen auf seinem H. Ort?** Vielleicht der Reiche und Gewaltige? das kan seyn, kan auch nicht seyn; dann hohes Ansehen und Reichthum verhindern die Glory nicht. Etwann der Arme und Elende? das kan abermahl seyn, und kan auch nicht seyn, massen die Armuth und Elend nicht die unmittelbahre Ursach seynd dieser Glory. Wer wird dann endlich dieses Glück haben? (a) Derjenige, **der in seinem Todt unschuldig an Händen ist/ und rein von Hertzen, der auch seine Seel nicht vergeblich genommen/** das ist, wie es der H. Augustinus auslegt, der in der Liebe sterben wird, in welcher er gute Werck gethan, sein Hertz gereiniget, und seine Seel mit Tugenden geziehret hat. Dieser wird auf den Berg des Herrn hinauf gehen, und dieser, nachdem er seinen Beruff und Gnaden-Wahl durch die Beharrlichkeit versichert, wird stehen auf diesem H. Orth.

11.

(a) Psal. 23. v. 4.

11. Zweytens handlet David von dem glückseeligen Todt, und der Gnad, da er sagt, (a) der Erbtheil des HErrn komme nur seinen Geliebten zu, denen er Schlaff gegeben hat. Dieser Schlaff ist der Todt, dieses Erbtheil ist die Glory. Wer diese Erbschafft antretten will, muß durch den Schlaff darzu gelangen; ein solcher Schlaff aber ist nur für seine Geliebte, und Schoß-Kinder angesehen; nun können sie seine Geliebte nicht seyn als durch die Gnad, folgsam machet die Gnad einen glückseeligen Schlaff, einen guten Todt.

12. Wir wollen diese Grund-Wahrheit noch besser erläutern; betrachtet demnach mit mir, daß ein frommer Mensch nur auf viererley unterschiedliche Arth und Weiß in der Gnad und Liebe sterben könne / welche insgesambt seinen Todt glückseelig, und vor den Augen GOttes kostbar machen. Erstlich wann er ohne Todt-Sünd, und in dem Stand der heilig-machenden und innwohnenden Gnad dahin stirbt. Und dieses ist fürs erste genug einen seeligen Todt zu erlangen; es ist aber auch lediglich nothwendig, also zwar, daß niemahl einiger Mensch ohne diese übernatürliche Gnad in den Himmel eingehen wird. Wessentwegen Tertullianus in dem Buch, so er von der Aufferstehung des Fleisches geschrieben, nach seiner angewohnten Arth diese Sach durch Figuren erkläret, da er sagt: Nulli romphæa Paradisi cedi, nisi illis, qui in Christo discesserunt. Jener Engel, der mit feurigem Schwerd vor dem Paradeyß stehet, weiche keinem, lasse auch nur diejenige hinein, die in der Gnad Christi JESU gestorben seynd.

13. Bekannt ist, daß GOtt der Allmächtige den Adam nach begangner Sünd aus dem Paradeyß verstossen, und für dieses so lustige Orth einen Cherubim mit feurigem Schwerdt gestellt habe, der ihme den Eingang verwehren sollte. (b) Nun bedient sich Tertullianus dieser Red-Arth, und sagt, jenes Schwerd des Cherubims, der nun nicht mehr vor dem irrdischen Paradeyß, sonder vor der Himmels-Porten stehet, welche weder Fürsten, noch Königen, noch Kaysern, noch Päbsten; sonder eintzig und alleinig denen, die in Christo sterben, die mit seiner Gnad angethan, von seiner Liebe beseelet seynd. Wohl demnach solchen Fürsten, Königen, und Päbsten, wann sie in der Gnad sterben, allein das Schwerd weicht nur denen aus, gestattet nur jenen den Eingang, die auf solche Arth sterben.

14. Ja wahrhafftig, wer dahin eingehen, und an der ewigen Erbschafft Theil haben will, muß mit GOtt vereiniget seyn, diese Vereinigung aber beschiehet allein durch die Liebe: **So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten: und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen / und eine Wohnung bey**

Rmi D. Claudii Joli **Buß-Pred.**



(a) Psal. 126. v. 4.

(b) Ejecitque Adam, & posuit ante Paradisum voluptatis Cherubim, & flammam, & gladium, &c. Gen. 3.

ihm machen. Joann. 14. Aber wer mich nicht liebet, der wird nicht in mir verbleiben, sonder wird hinaus geworffen werden wie eine Reben, und wird verdorren, und sie werden ihn auffraffen, und ins Feur werffen, und er wird brennen. So ist demnach die Beraubung der Gnad und der Liebe das eigentliche Kennzeichen des schlimmen Todts; hingegen die Gnad, Liebe und Beständigkeit darinn das wesentliche Zeichen eines guten Todts. Dieses ist der Staffel, der zwar genugsam, aber auch ein für allemahl nothwendig ist zu einem seeligen Todt.

15. Der zweyte ist, wann ein frommer Mensch nicht nur allein in der heiligmachenden Gnad stirbt, sonder, wann über das seine Seel, in dem Augenblick da sie von dem Leib abscheydet, in würcklicher Liebe GOttes begriffen ist. Pretiosa mors justi, si in charitate moriatur. Der Todt des Gerechten ist kostbahr, spricht der heilige Augustinus, nicht nur allein, wann er in der angewohnten Liebe, sonder auch in derselben Ubung dahin stirbt. Zum Exempel: Ein wahrhaffter Christ, ein Ordens-Mann oder Closter-Frau in ihrem Closter hat sich zwar jederzeit beflissen in der Gnad GOttes zu erhalten, und in dessen Liebe zu verharren: Aber, wann er vermercket, daß sein Lebens-End heran nahet, wann er an Kräfften abnimmt, und so zu sagen, seinen Todt vor Augen hat, da verdoppelt er seine Kräfften, erwecket in sich neue Liebe GOttes, und scheydet seine Seel in würcklicher Liebe von dem Leib ab.

16. Deßwegen werden nach Lehr des heiligen Chrysostomi die Auserwählte in Göttlicher Schrifft denen Schäflein verglichen. Wann die Schaaff auff einer guten Weyde seynd, da weyden sie gantz ruhig, fressen das Gras ab, und lassen ihnen Weil darzu. Wann sie aber mercken, daß es Nacht will werden, da weyden sie wacker darauf, und tragen gleichsam einen Vorrath mit sich darvon. Fast auf gleiche Weiß machet es der Fromme in dem Todt-Beth. Es kan seyn, daß er bey Leb-Zeiten nicht gar zu sehr geeilet hat, sein harter Dienst, die leibliche Nothdurfften, seine Geschäfft, die vielfältige Gesellschafften, und allerhand verwirrte Händel haben ihn abgehalten und verhindert, daß er nicht viel Liebe hat erwecken können: Aber, wann er sihet, daß der Tag zu Gnaden gehet, und die Nacht anrucket, alsdann wendet er alle Kräfften an, all seinen freyen Willen und Verstand, damit er seine Liebe inbrünstiger mache; und, wann seine Seel in solchem Stand von dem Leib abscheidet, da stirbt er in Ubung dieser so schönen Tugend.

17. Als David den tapffern Muth des Abners wolte zu erkennen geben, sagt er, Abner seye nicht gestorben, wie feige Menschen zu sterben pflegen: Nequaquam sicut mori solent, mortuus est Abner: Seine Händ waren nicht gebunden, noch seine Füß mit Feßlen beladen, sonder er ist bewaffnet gestorben, und hat noch als sterbend gezeigt, wie behertzt, und wie er seinem Fürsten und dessen Nutzen zugethan seye.

18. Von einem frommen Menschen,

der

der in Ubung der Liebe stirbt, laßt sich sagen, daß sein Todt noch preyßlicher seye als des Abners. Er weinet nicht vor Forcht, laßt sich von der unzimlichen Welt-Liebe nicht feßlen, stirbt nicht wie die Gottlose, die ihre Augen hin nnd her schiessen lassen, ihr Gold und Geld barmhertzig anschauen, die Händ nach allem Werckzeug ihrer Missethaten ausstrecken: er stirbt mit tapfferm Muth, mit gäntzlicher Verachtung der Welt, in würcklicher Liebe GOttes, den er für sein höchstes Gut und letztes Ziel und End haltet.

19. Das ist nur der andere Staffel der Liebe, in welcher der Gerechte stirbt. Es gibt noch den dritten/ der weit edler und höher ist, nemlich, wann er zu Bezeugung seines Eyffers GOtt zu dienen, aus ungemeinem Trib der Gnad und hefftiger Liebe sich so heroischer Thaten unterfanget, die ihne entweders das Leben kosten, oder wenigist abkürtzen.

20. Der heilige Paulus, damit er denen Christen zu verstehen gebe, was sie für ein Leben führen sollen, sagt nur diese wenige Wort. Liebe Brüder, ich hab euch schon viel Send-Schreiben zugeschickt, so manche Lehr gegeben; jetzt aber vernehmet mit wenigen, worin das Christliche Leben bestehe: (a) Omnia vestra in Charitate fiant: **Alles unter euch geschehe in der Liebe.**

21. Der heilige Anselmus in Auslegung dieser Stell, wie auch einer andern/ allwo der Apostel verlangt, wir sollen in der Liebe gegründet und eingewurtzelt seyn, sagt, all unser Thun und Lassen müsse ihre Krafft haben von dieser Liebe, als von dem Anfang und End; dann diese Liebe müsse unsere Werck anfangen, müsse auch dieselbige vollenden. Die Heilige GOttes, die diese Pflicht aus anderer Erleuchtung erkennet haben, was haben sie gethan? Sie haben zu weilen so hohe, und die Kräfften der Natur so weit übersteigende Werck unternommen, daß sie darbey unterlegen, ihnen ihr Leben abgekürtzt, und vor gewaltiger Liebe abgestorben seynd.

22. Also wissen wir von vielen bußfertigen Seelen, welche wegen Abscheulichkeit ihrer Missethaten so strenge Buß-Werck auf sich genommen, daß sie vor der Zeit in das Gras beissen müssen: Ein Viertelstündlein zum Essen war zu viel; drey Stund schlaffen ware zu lang; härine Kleyder, Geisel, Abbruch, stätes Fasten, das hat ihnen ihren Lebens-Faden abgeschnitten.

23. Also wissen wir von heiligen Bischöffen, welche von der Liebe Christi JEsu, und von hefftigem Eyffer die Seelen zu bekehren angetrieben, weder Hitz noch Kälte, weder Hunger noch Durst geschihen; Tag und Nacht, Geld und Gesundheit, alle ihre Kräfften daran gestreckt, das Heyl ihres Nächsten zu befördern. Ein heiliger Carolus Borromæus, der in höchster Blühe seines Alters gestorben, indem er sich unerhörter Dingen unterwunden, die höchste Berg auch bey gröster Sommer-Hitze, und grißgrammender Kälte, zu Fuß geklettert, die meiste Zeit seines Lebens bey



(a) 1. Cor. 16. v. 14.

den Krancken und mit der Pest Behafften zugebracht, in gar kurtzer Zeit gethan hat, was andere in funfftzig Jahren nicht thun wurden. Consummatus in brevi complevit tempora multa: Wer hat das gethan? die Liebe GOttes, die Innbrunst seiner Liebe.

24. Also wissen wir von vornehmen Wittwen, und edlen Matronen, die ihnen aus Antrieb des Geistes GOttes ihr Leben abgekürtzt haben. Ein solche ware Marcella und Eustochium, von denen der heilige Hieronymus in seinen Epistlen meldet, ihre Liebe habe sich viel weiter erstreckt als das gantze Rom mit seinen Gepresten, zumahlen sie sich so ungemeiner und schwerer Sachen unterfangen, daß sie ihr Leben in schönster Blüthe geendet, da sie sonst nach dem gemeinen Lauff der Natur sechtzig biß siebentzig Jahr hätten leben können. Wer hat das gethan? die Liebe GOttes, ihre innbrünstige Liebe.

25. Endlich ist noch die vierdte Staffel dieser Gnad und Liebe, in welcher ein frommer Mensch sterben kan; nehmlich, wann ihme die Liebe GOttes so gar das Leben benimmt, und er mit solchem Gewalt nach seinem höchsten Gut trachtet, daß ihme die Kräfften vergehen, sein Hertz die Hefftigkeit solcher Liebs-Flammen nicht mehr ertragen kan, also, daß er auf dem Weeg unterliegt und stirbt.

26. Alldieweilen man aber wenig Leut siehet auf solche Art sterben, und ich meinen Zuhörern nichts vortragen mag so sie nicht können nachthun, so gebet acht, meine Christen/auf was für einem Staffel ihr seyn wollet: Glückseelig diejenige, die ihnen selber das Leben abkürtzen zu Bezeugung ihrer Liebe gegen GOTT, Sorgfalt ihrer Vollkommenheit, Abbüssung ihrer Sünden, und für das Heyl ihres Neben-Menschen! Glückseelig, die in ihrem Abdruck allen Verstand und Kräfften zusammen nehmen, würckliche Liebe GOttes zu erwecken, in solcher Tugend-Ubung ihr Leben zu beschliessen!

27. Deme aber sey wie ihm wolle, so bestehet doch der gute Todt wesentlich in dem Stand der Gnaden, und innwohnenden Liebe, diese ist lediglich darzu von nöthen, und wo sie abgehet, da giebt es einen schlimmen Todt. Dencket nur nicht daran, daß es eine unverschuldete Pflicht seye, einmahl es ist eine unumbgängliche Nothwendigkeit: Niemahl ist ein Mensch wohl gestorben, niemahl wird einer wohl sterben, wann er nicht in der Gnad GOttes stirbt, wann er nicht durch die Liebe in GOtt ist, und GOtt in ihme. So bestehet dann die Wesenheit eines frommen Todtes in diesem Puncten. Wann ihr aber wissen wollet, was diese Gnad und Liebe bey einem sterbenden Menschen für Würckung und Nachdruck habe, so vernehmet solches in dem

# Zweyten Puncten.

28. DAs erste, das die Gnad und Liebe bey einem sterbenden Menschen würcket, ist, daß sie ihm Hertz und Muth machet. Es ist fast nicht möglich, daß man bey herannahendem Todt nicht zittere; auch die allergröste Heilige, und sollten sie vor Liebe GOttes noch also gebrunnen haben, diese haben dannoch den Todt mit Forcht und Schrecken angesehen. Mein GOTT, sagte der heilige Cyprianus, ich siehe, daß du betrübt bist biß in den Tod: ich siehe einen blutigen Schweiß aus deinem Leib hervor brechen wegen einer durchtringenden Forcht, und eben das machet, daß ich mir auch förchte. Dann wer sollte nicht forchtsam seyn, wann derjenige voller Forcht ist, welchen doch alle Creaturen förchten müssen? wer sollte nicht erschrocken seyn, wann derjenige, vor welchem sich alle Knye biegen müssen, und der den Todt entwaffnet hat, bey anruckendem Todt gantz erschrocken ist?

29. So ist demnach fast unmöglich, daß man nicht erschröcke, wann der Todt vor der Thür stehet: Allein bemercket angezogner heiliger Cyprianus, daß dieser Schröcken vielmahl nur in dem untern Theil der Seelen eines Gerechten seye, der obere Theil aber, weil er von der Gnad und Gegenwart Christi Krafft und Stärcke empfindet, diesem Schröcken Wiederstand thue, und denselben überwinde.

30. Es mögen derhalben die Sünder sowohl in dem obern als untern Theil ihrer Seelen erschrocken seyn, sie mögen zittern, verzweiflen, nimmt mich nicht Wunder: sie haben alles zu förchten, fast nichts zu hoffen. Auch so gar, wann sie noch bey völliger Gesundheit seynd, machet ihnen die Forcht des Todts ihr Leben verdrießlich und unerträglich, also, daß sie manichmahl wegen dieser Forcht frühzeitig in das Gras beissen: Inquietam sibi vitam faciunt, timore mortis coguntur ad mortem.

31. Die Fromme hingegen, die von der Göttlichen Liebe angeflammet seynd, förchten den Todt so viel als nichts; oder, wann sie ihn förchten, so muntern sie sich doch gleich wiederumb auf: und weil sie den Geist GOttes auf einige Weiß in sich verspühren, der ihnen gutes Zeugnuß gibt, bochen sie mit den Teuffeln, und bieten ihnen den Trutz. Dessen haben wir ein schönes Exempel an dem heiligen Ambrosio. Als dieser allbereit sterben wolte, und von seinen herumb stehenden Freunden gebetten wurde, er möchte doch umb Fristung des Lebens bey GOtt anhalten, gab er zur Antwort: Ich hab so schlimm nicht gelebt, daß ich mich schäme länger bey euch zu seyn; förchte mir auch nicht zu sterben, dann ich hab einen guten HErrn und Meister an der Seiten, der mir beystehet.

32. Dann weilen der gütige GOtt

durch die Lieb in ihnen wohnet, so stehet er ihnen bey, hilfft ihnen wider solche Forcht; und wie schon mehrgedachter heiliger Cyprianus beobachtet, hat der Heyland in Betrachtung seines Todts nur darumb gezittert, damit seine getreue Diener nicht zittern müsten, wann ihnen der Todt auf den Halß kommet. Freylich wenden damahl die Teuffel alle Kräfften an sie zu erschröcken; aber Christus kommt ihnen zu Hülff, und nimmt sie in jenem letzten Augenblick sonderbar in seinen Schutz; und gleichwie vor diesem der gedultige Job seine Feinde heraus gefordert, weil er GOtt auff seiner Seiten gehabt; eben also seynd die Fromme beschaffen, indem sie GOtt nicht nur an ihrer Seiten, sonder so gar in sich selber haben.

33. Eben diejenige Gnad, die ihnen das Rasen der Teuffeln auf den Halß ziehet, bringt ihnen den Schutz und Schirm Christi des HErrn zu wegen. So lang die Teuffel sehen, daß ihnen die Seelen nach ihrem Willen leben, und daß man ihnen den Gewalt, den sie über sie haben, nicht anspricht, da lassen sie dieselbige mit Ruhe, gleichsam als eroberte Städte: Dæmon quadam securitate perfruitur, dum hominum cordibus inconcussa potestate dominatur, &c. Greg. lib. 4. Moral. c. 21. Aber so bald sie vermercken, daß man sie verachte, und von dem Feuer Göttlicher Liebe brenne, da brennen sie gleich vor Neyd, rüsten sich zum Streit, erwecken ein unbeschreibliche Menge der Anfechtungen, bieten aller ihrer Kunst auf sie zu stürtzen. Daher dann, weil die Gnad GOttes frommen Seelen solche Raserey der bösen Geister zuziehet, die niemahl mehrer zu förchten, als in jenem letzten Augenblick; so thut eben diese Gnad Christum gleichsam zwingen, daß er ihnen zu Hülff komme. Eben diese Gnad muntert sie auf, mindert ihre Forcht, macht ihnen Hertz in dem Streit, und wie näher die Gefahr, desto mehr ertheilt sie ihnen Krafft und Stärcke.

34. Die Erfahrnuß gibt es, daß auch die forchtsamste Haasen-Hertzen die ab der geringsten Gefahr erschrecken, wann sie selbige noch von weitem sehen, dannoch manchesmahl Hertz und Muth fassen, alle ihre Kräfften zusammen nehmen, wann ihnen die Gefahr auf den Hals kommt, und sie derselben gar nicht mehr ausweichen können. Die Nähe der Gefahr, die Nothwendigkeit zu sterben oder zu überwinden, der harte Trang ihres Feinds machet, daß sie alles Geblüt, so sie umb das Hertz haben, zusammen ziehen; und weil man ihnen doch überaus hart zusetzet, so werden sie endlich frech und verwegen, ja gleichsam unerschrocken.

35. Fast eben dergleichen tragt sich bey denen zu, die jene Lieb in ihrer Seel haben, mit welcher der heilige Paulus alle Creaturen hat dörffen heraus fordern: Wer wird mich absondern, sagte er: von der Liebe Christi? vielleicht die Blösse, der Durst oder Hunger, das Hencker-Schwerd, die Verfolgung, Elend, Trübsaal, der Todt, die Kräfften der Welt und der Höllen? Nein, nein, ich förchte nichts; kommet nur her

meine

meine Feind, greiffet keck an, ich förcht euch nicht: Die Ursach ist diese: Weilen die Fromme wissen, daß sie aus Göttlichem Willen von dieser Welt abscheyden sollen, und wohl vermercken, daß sie allgemach an Kräfften abnehmen, dahero dann, wie schwächer der Leib, desto mehr raffen sie ihre Kräfften der Seelen zusammen; und weil sie ja voller Liebe seynd, deswegen werden sie von dieser innerlichen Hitz und Göttlichen Feur, so rings umb ihr Hertz brennet, gestärcket. Sie haben die Liebe, und den GOtt der Liebe: die Gnad, und den Urheber der Gnad: eben darumb thun sie den Teuffeln Widerstand, spotten ihrer, und jagen sie in die Flucht.

36. Der heilige Geist hat uns bey dem Propheten Isaia auf eine verwunderliche Weiß wollen zu verstehen geben, was ein frommer Mensch in seinem Sterbstündlein von GOtt für Hülff und Beystand wider die leidige Teuffel erhalte, da er sagt: das Kind, so noch an der Mutter Brüsten hanget, wird bey der Höhlen der Schlangen und des Basilisken schertzen und spielen: es wird sein Händlein in die Ritzen hinein stecken, wo diese Thier sich aufhalten, doch werden sie es nicht tödten, noch mit ihrem vergifften Zischen, oder Hecken einigen Schaden zufügen: Delectabitur infans ab ubere; super foramine aspidis, & caverna Reguli manum suam mittet, non nocebunt, & non occident. Isa. 11.

37. Dieses Kind ist der Fromme, der durch die Gnad Christi JEsu von neuem gebohren, und durch den Stand der Unschuld gleichsam wiederum ein Kind worden. Die Schlangen und Basilisken seynd die Teuffel, die nichts anders suchen, als ihne zu erwürgen und ins Verderben zu stürtzen: Aber weil ihn Christus, wie ein Mutter ihr Kind, in seinen Armen hat; weil er noch über das ihme dasjenige zu Lieb thut, was ein Mutter thun wurde, wann ihr Kind mit den Schlangen und Basilisken schertzen sollte, will sagen, weil er ihn wider das Rasen und Toben der Teuffeln beschützet: deßwegen treibt er nur das Gespött mit ihnen, er steckt sein Hand in ihre Höhle, ohne, daß sie ihme mit ihrem pfeiffen und beissen schaden können. Da brüllen dann diese Löwen, da zischen die Schlangen; möchte einer vermeynen die gantze Höll seye in dem Zimmer und umb das Beth des Sterbenden, allein mit allem ihren toben und wüten können sie ihme doch kein Härlein krümmen: Non nocebunt, & non occident.

38. Das andere was die Gnad in der Seel eines frommen Sterbenden würcket, ist dieses, daß er eine hefftige Begierd bekommet von dieser Welt auszufahren, und bey GOtt zu seyn. Da sollte ich allerdings schweigen; dann es ist kein menschliche Zung, kein Englischer Verstand, der genugsam erklären kan, was innbrünstiges Verlangen ein verliebte Seel trage sich mit GOtt zu vereinigen. Niemalen ist ein

Pfeil

Pfeil so behend von dem Bogen abgeflogen, niemahlen ein Donner-Keil so schnell aus den Wolcken herab geschossen, als eine auf der Zungen liegende Seel des Gerechten begierig ist zu GOtt zu kommen.

39. Diese Begierd und Ungestümmigkeit kommet aus unterschiedlichen Ursachen her. Erstlich von der Natur der Seelen, und von ihrer Gleichheit, die sie mit GOtt hat. Sie ist geistlich, ist unsterblich, hat von ihrer Erschaffung, was GOtt von sich selbsten, und aus seiner Wesenheit hat: Die Seel ist ein Geist, GOtt ist auch ein Geist; GOtt aber ist der Ursprung und Mittel-Punct aller Geister, eben darum will die Seel mit ihme vereiniget seyn.

40. Zum andern kommt sie her von der Gnad und Liebe, die ein solche Seel durch und durch dringen. Dieselbe ist wie ein Feur, das laffet sich nicht auffhalten, trachtet mit allem Gewalt nach seinem Kreiß, und weil fast keine Hindernuß mehr in dem Weg liegt, so nimmt sein Ungestümmigkeit mehr und mehr zu. Diese schöne Ursach giebt Cassianus coll. 9. Unsre Seel, spricht er, wird in Göttlicher Schrifft einer Vogel-Feder verglichen; wann die Vogel-Federn feucht und naß seynd, so muß das Vögelein auf dem Boden liegen bleiben; ja wie wenig sie benetzt, und mit Wasser bespritzt seynd, so werden sie doch gleich schwer, können nicht mehr über sich. Aber wann sie trucken seynd, wann kein eintzige Näsſe oder Feuchtigkeit an ihnen ist, da können sie sich durch ihre Leichte, und Beyhülffe eines sanfften Lüfftleins über sich schwingen.

41. Eben das lasset sich sagen von unsern Seelen. Wann sie von einiger Sünd beschwert werden, wann ihnen Reichthum und Wollust anklebet, wann sie in die Welt verliebt seynd, und ihren Gelüsten nachhangen, da müssen sie gantz eingebogen daher gehen; dann das bringt die Sünd von Natur mit sich, und hat GOTT gleich anfänglich diese Straff darauf geschlagen, indem er dem Adam befohlen, er solle in dem Schweiß seines Angesichts sein Brod gewinnen: wie auch, da er die Schlang dahin verdammet, daß sie auf der Erden kriechen solle. Aber wann die Seelen von ihren Sünden gereiniget seynd; wann die Göttliche Liebe als ein Himmlisches Feur dieselbige trücknet; wann sie weder vom garstigen Wasser der Wollüsten besudlet, noch von betrieglichen Anreitzungen der Ehren und Reichthumben zuruck gehalten werden, was geschiehet alsdann? Die Gnad, die in ihnen ist, die Liebe, die sie anflammet, erhebt sie biß zu GOtt durch das sanffte Wehen des heiligen Geistes, machet auch, daß sie innbrünstig verlangen die Erden zu verlassen, nirgends zu leben als in dem Himmel, kein andere Ruhe zu geniessen, als bey den himmlischen Schätzen und Reichthumben.

42. Zum dritten gründet sich diese Begierd und häuffiges Verlangen auf Gott selber, der einem frommen Menschen zuruffet, ihn an sich ziehet, und kommen heisset, seinen Lohn zu empfangen. Ihr

wisset,

wisset, daß niemand zu GOTT hinauf steigen könne, wann ihne GOTT nicht über sich hebet: Ihr wisset auch, was Christus gesprochen, niemand komme zu ihm, wann ihne sein Vatter nicht ziehe. Dieses Ziehen ist lediglich nothwendig, und ohne dasselbige wird sich der Mensch vergeblich bemühen, was er immer vor Kräfften anwendet. Hingegen aber auch, wann GOtt einen beruffet, wann er ihn kommen heißt, da hilfft alles/daß er sich mit GOTT als seinem Ursprung und letzten Ziel und End vereinige, und dasselbige in Besitz nehme. Wann demnach GOtt mit einer gantz barmhertzigen und gütigen Stimm seinen Diener einladet, und zu ihm sagt: **Ey du frommer und getreuer Knecht/ich will dich über viel setzen/gehe ein in die Freud deines HERRN**: Wann er ihme durch so anmüthige Einladung zu verstehen gibt, was es seye GOtt besitzen / da wünscht ein solcher alsdann eines Wünschens, da thut er vor Begierd fast verschmachten, da verlangt er nur zu sterben, und spricht wie jener fromme Alt-Vatter Simeon: **Nun lassest/O HERR/deinen Diener nach deinem Wort in Frieden fahren**: Nun werden meine Augen meinen Heyland sehen, und nachdem ich ihn durch den Glauben erkennt hab, wird ihne mein Verstand, vermittelst des durchtringenden Lichts der Glory von Angesicht zu Angesicht sehen. O wohl ein annehmlicher und hefftiger Trieb! O wunderliche Würckung der Gnad und Liebe! O wundersame Entzuckung, die man zwar kan empfinden, aber keines Wegs aussprechen! werd ich wohl auch, O mein GOTT, diese Göttliche Brunst eines Tags erfahren? wie, meine Seel, die du dermahlen so kaltsinnig nach dem Himmlischen trachtest, wirst du auch dermahleinst so schnelle Bewegung haben, die dich biß in die Schooß deines Erlösers hinauf traget? O Gnad, O Göttliche Lieb! dieser Antrieb kommt von euch her, und wann ich das Glück hab eines seeligen Todts zu sterben, so werd ich sterben mit solcher Begierd: Quando veniam, & apparebo ante faciem Domini? Wann werde ich doch kommen, und erscheinen vor GOtt, ihne zu besitzen?

43. Damit man also sprechen könne, meine Zuhörer, muß man in dem Stand der Gnaden sterben: wer aber darinn sterben will, muß from̃ leben, wie ich in einer andern Predig sagen werde. Wer also sprechen will, der muß sein Hertz in dem Feuer Göttlicher Liebe erhalten, und die Liebe Christi JEsu um keiner Sach willen in sich erlöschen lassen.

44. Ihr wisset nicht, meine liebe Pfarr-Kinder, wo ihr nach eurem Todt hinkommen werdet, und ich weiß es eben so wenig: Das ist ein Geheimnuß, so ihme GOtt vorbehalten hat; dieses grosse Geheimnuß der Gnaden-Wahl, und der Verwerffung der Menschen ist GOtt allein bekannt. Aber das kan ich euch sagen mit einem heiligen Augustino, daß ihr dorthin kommen werdet, wohin euch euer Gewicht ziehet; dieses Gewicht ist die Liebe; zweyerley Liebe

seynd so viel als zwey unterschiedliche Städte: Babylon ist ein Werck der irdischen, Jerusalem aber ein Werck der Göttlichen Liebe. Liebet ihr die Welt? Da wird euch dann dieses Gewicht nacher Babylon ziehen. Liebet ihr GOtt? Das Gewicht wird euch nach Jerusalem über sich ziehen. Das ist ein grosses Geheimnuß unserer Religion und Christlichen Lehr: GOtt lieben, damit man nach GOtt verlange; GOtt in allem gefallem, damit man zu ihm komme, und ihn besitze.

45. Der grosse Apostel Paulus wuste kein anders Geheimnuß als dieses, und bitte ich, ihr wollet seine Wort wohl überlegen. Wiewohl wir unsers Heyls nicht versichert seynd, nichts destoweniger **seynd wir allzeit wohlgemuth/ und haben Lust vielmehr ausser dem Leib zu wahlfahrten/ und bey dem HErrn gegenwärtig zu seyn.** So lang wir in dem Leib seynd, so seynd wir weit von unserem höchsten Gut, und können ihn unmöglich in seiner Glory besitzen; derowegen verlangen wir von diesem Leib aufgelöst zu werden, und nur weit darvon zu seyn. (a) Audemus & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentes esse ad DEUM. Allein weil es mit dieser Begierd nicht außgerichtet ist, und so freches Verlangen gar leicht zu einer Vermessenheit werden könnte, wann wir nicht unser Seits thun, was wir thun können, **derohalben/** ideò, derohalben mögen wir in diesem Leib seyn, oder von demselben außziehen, **bemühen wir uns mit Fleiß/ daß wir ihm wohl gefallen.** Ideò contendimus sive ablentes, sive præsentes placere illi. Niemahlen ist ein schönere Folge aus einem schönern Spruch gezogen worden; ich muß so wohl eines als das andere zu meinem und eurem Trost noch einmahl widerholen.

46. Der H. Paulus hatte vorher zwey Sachen auf die Bahn gebracht: Das erste, daß wann unser Leib, als ein irrdisches Hauß zerbrochen wird, daß uns GOtt alsdann in dem Himmel ein anders Hauß geben werde, so ewig währet, und dieses machet, daß wir darnach seufftzen und Verlangen tragen, mit der Zeit dahin zukommen. Das andere, weil wir in diese ewige Wohnung nicht eingehen können, es seye dann, daß vorher unser irrdische zerstöret werde, deßwegen wünschen wir diese Zerstöhrung aus Antrieb GOttes, der uns zu einem unsterblichen Stand erschaffen, und seinen Geist als ein Pfand unserer Glory gegeben hat.

47. Das ist ja freylich viel: Aber was will er daraus abnehmen? Zwey andere Stuck: Das erste, weil wir doch also angetrieben werden, und den Geist GOttes für ein Pfand haben, so seynd wir voller demüthigen Vertrauens, und wünschen von dem Hauß unsers Leibs außzuziehen, damit wir bey GOtt wohnen können. Das andere: Damit dieses Vertrauen steiff und vest seye, so muß es von der Liebe unterstützt werden, wie auch von einer edlen Lust GOtt

(a) 2. Cor. 5.

GOtt in allem zu gefallen: Er will uns dardurch zu verstehen geben, daß es unmöglich seye GOtt zu besitzen, wo diese Liebe und würcklicher Willen nicht ist GOtt zu gefallen, und jederzeit in seiner Gnad zu verharren. Ja fürwahr; niemahlen werden wir zu GOtt gelangen als durch einen guten Todt, nun aber bestehet das gantze Wesen dieses guten Todts in der Gnad und Liebe.

48. Alles was ich bißhero gesagt hab, meine Zuhörer, bestehet in dieser Grund-Warheit; was ihr aber daraus schliessen sollet, ist dieses, daß ihr alles was ihr thut, aus Liebe GOttes thun, und eure Geschäfft aus Antrieb der Liebe verrichten sollet. Ihr seyd etwann Obrigkeitliche Personen, müsset von Morgen an biß Abends zu Gericht sitzen: thut doch alles aus Liebe GOttes. Ihr seyd in dem Ehestand, habt grosse Sorgen, müsset eure Kinder wohl auferziehen, fleißig und wachsam seyn, und also eurer Pflicht nachkommen; thut es doch alles aus Liebe GOttes. Auf solche Weiß werdet ihr in der Liebe sterben, und einen kostbahren Todt der Frommen und Gerechten erlangen.

49. Es ist kein Ambt oder Verrichtung auf der Welt, die nicht das Leben abkürtze, wann mann sich getreulich, und wie es seyn solle, darauf verlegen will. Es ist kein Soldat, der nicht länger hätte leben können in einer Stadt oder Besatzung, wo er in Ruhe und Sicherheit gewest wäre, als bey einer Armee, wo er in Regen und Wind, bey allerhand Witterung marchieren, und alle Tag Schildwacht stehen müssen. Es ist kein Kauffmann, der nicht länger hätte leben können in seinem Kauffladen, als bey vielen Reysen auf dem Meer. Es ist kein Jungfrau die ihre Täg nicht lustiger zu Hauß und bey weltlichen Freuden hätte zugebracht, als immerdar in einem Closter, wo sie alles thut was ein fromme Closterfrau thun solle.

50. Alle diese Geschäfft kürtzen auf solche Weiß das Leben ab; thut mans aber aus Liebe GOttes und Antrieb der Liebe/ so stirbt man eines heiligen Todts. Dir zu Lieb, O mein GOtt, thue ich mich also abfretten: Aus Liebe deiner nimme ich alle Beschwernussen meines Beruffs auff mich, und will meine tägliche Werck aus pur lauterer Liebe verrichten.

51. Was wird aber alsdann geschehen? Das wird geschehen, wann ihr in dem Todt-Beth seyd, so werdet ihr wegen angenommner Gewohnheit alles aus Liebe thun; dann gleichwie wir sehen, daß wann man ein Rad lang herumb getrieben hat, das Rad noch lang fortlauffet, wanns schon nicht mehr getrieben wird; eben also wann ihr bey Leb-Zeiten vielmahl die Liebe geübet habet, und wegen der Kranckheit an Kräfften erschöpfft seyd, so wird das Rad dannoch und zwar so lang fortlauffen, biß Leib und Seel von einander scheidet. Wollt ihr demnach in der Liebe sterben, so übet euch vielmahl darinn. Mein GOtt, ich liebe dich aus gantzen meinem Hertzen: Mein GOtt, ich übergibe mich dir gantz und gar; dir, O mein GOtt, opffere ich alles Thun

und Lassen meines gantzen Lebens auf, künde hiemit allen Geist auf, der in mir ist, und will hinfüran von deinem Geist leben.

52. Da wird euch alsdann widerfahren was andern begegnet. Da sagt man von einem, er ist im Schlaff gestorben; dort von einem andern, er ist unter dem Essen, oder auf dem Pferdt gestorben: Warum dieses? Hätte er nicht geessen, so wäre er nicht unter währendem Essen gestorben; hätte er nicht geschlaffen so wäre er nicht im Schlaff gestorben. Eben also, wann ihr euch in der Liebe GOttes übet, so wird man von euch sagen können, ihr seyd in der Liebe gestorben; und wann ihr also sterbet, so seyd versichert, ihr werdet die Cron der Glory erlangen, als den verdienten Lohn in Ewigkeit, Amen.

# Vierdte Predig/

## Von dem glückseeligen Todt der Gerechten.

### Wie viel daran liege/ daß man wohl sterbe: Und durch was Mittel man von GOTT einen glückseeligen Todt erlangen könne.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psal. 115.

### Theur ist für dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen.

1. IN Wunder-Ding, meine Zuhörer, daß man nichts mehrers förchtet als einen schlimmen Todt, und doch so wenig besorget ist fromm zu leben! es ist kein so ruchloser Mensch, noch so verschreyter Böß-wicht, der nicht wünschet wohl zu sterben, und nicht dann und wann bey GOtt umb diese Gnad anhaltet. Keiner ist, der, ob er schon eine Zeit lang die Abtödtung frommer Leuten, und die strenge Buß so vieler Seelen, die sich in die Clöster verschloffen, nur verspottet hat, nicht bißweilen in sich selber

gehe,

gehe, und mit jenem falschen Propheten in Göttlicher Schrifft spreche: Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima eorum similia. Num. 23. **Meine Seel sterbe des Todts der Gerechten/ und mein End seye ihrem Ende gleich.** Und dannoch mit allen diesem seynd sehr wenig, die es nicht bey so schlechter und vergeblicher Begierd beruhen lassen, als wären sie ihres Heyls schon versichert, wann sie nur gute Gedancken und Einsprechungen haben. Also spricht da ein Frauenzimmer, welches ein gantz weltliches, und müßiges Leben führet, indessen fort und fort in ihrem Müßiggang verharret, und dem weltlichen Wesen nachhanget. Also spricht ein Unfläthiger und Geitzhals, die ein Buben- und Schelmen-Stuck über das andere begehen: Indessen stehen sie doch von ihrem lasterhafften Wesen nicht ab, meiden auch nicht die Gelegenheit zu sündigen.

2. Woher kommt dieses Ubel? Es kommt daher, weil sie der Welt, ihrem Pracht, Geitz, Hochmuth, und Wollüsten hart ankleben. Es kommt her von einer unglückseeligen Vergessenheit GOttes, und heimlichem Widerwillen ab dem Göttlichen Gesatz. Es kommt her von einer leidigen Zusammen Knüpfung der Sünden, woraus gleichsam ein Ketten wird, die fast nicht zu zertrümmern ist: und weil ja also Sünden auf Sünden kommen, die sich immerdar verstärcken, so werden sie zu letzt schier unüberwindlich. Aber wann ich der Haupt-Ursach nachforsche, die alle andere besondere Ursachen in sich einschliesset, so kommt dieses Ubel her von einer schädlichen Blindheit, indem die Leuth vermeinen, daß, wann man schon übel lebe, so könne man doch wohl sterben; daß GOttes Barmhertzigkeit zu jeder Stund bereit fertig seye dem Sünder zu verzeyhen; daß er seine Buß wohl auf die lange Banck verschieben möge. Und ob er schon ein boßhafftes Leben führe, werde er doch eines guten Todts sterben.

3. Diesen so schädlichen Irrthum will ich anheut aufreiben, und mithin zeigen die grosse Kunst wohl zu sterben. Ich hab zwar schon genug gezeigt, wie viel an einem guten Todt gelegen seye, eben darum weil man grossen Gewinn und Nutzen darbey findet; nun muß ich das Mittel zeigen, wie man ihn gut machen könne; sage demnach ohne weiters Gepräng, daß unter allen Mitteln das sicheriste und unfehlbariste seye, ein frommes Leben. Insgemein darvon zu reden, wer wohl lebt, der stirbt wohl: Wer übel lebt, stirbt allem Ansehen nach allezeit übel. Wann euch, meine Zuhörer, diese so wichtige Warheit recht eingehen wurde, so wolte ich verhoffen, alle meine andere Predigen wurden einigen Frucht und Nutzen schaffen. Dessentwegen will ichs so kürnig vortragen, als mir immer möglich, und hernach was wichtiges zu eurem Unterricht daraus ziehen. Ihr werdet sterben wie ihr gelebt habet, eben darumb be-

fleisset euch bey Zeiten wohl zu leben, und euren bißher geführten schlimmen Wandel zu verbessern. Das ist der gantze Innhalt meiner Predig.

## Austheilung.

WJeman gelebt hat, sostirbt man, das ist der erste Theil; eben darumb muß man ohne Verzug anfangen fromm zu leben, damit man wohl sterbe, ist der andere Theil, oder vielmehr die Lehr, die ich aus dem ersten Theil heraus ziehe.

## Erster Theil.

4. WJe der Anfang ist, also ist das End; wie das Leben ist, so ist der Todt; das lehret uns die Göttliche Schrifft, die heilige Vätter, und die Vernunfft. Der Prophet Jesaias aus Eingebung des Geist Gottes, und aus dessen Befelch redet alle Menschen an, und verkündiget ihnen zwey Ding. Gehet hin zu dem Gerechten, saget, und verkündiget ihme eine gute Zeitung. Was sollen wir ihm sagen, heiliger Prophet? Saget ihme, es gehe ihm gantz wohl, er möge reich oder arm, geehrt oder verschimpfft, gesund oder kranck, hoch angesehen oder verachtet seyn, versichert ihne, es gehe ihm gantz wohl: Dicite Justo quoniam benè. Isa. 3. Warumb? Dann es wird eine Zeit kommen, wo er den Gewinn seiner guten Wercken wird einsammlen: Quoniam fructum adinventionum suarum comedet. Er hat in der Gnad gelebt, er wird auch darin sterben. Gehet hin zu dem Sünder, und saget ihme: Wehe dir! Væ impio in malum: Warum dieses? es gehet ihm ja alles nach Wunsch, er ist ein grosser Herr, jederman förchtet ihn, steht in solchem Glück und Ansehen, daß alle vor ihm zittern; Sein Stammen wird fortgepflantzet, so gar der Land-Fürst nimmt sich seiner Kinder an, hat selbige unter seinem Schutz. Liegt nichts daran: saget ihme: wehe seiner Person, warum? Retributio enim manuum ejus fiet ei: Es wird ihm ergehen, wie ers verdient hat, so wird ihm ergehen; es wird die Zeit kommen, wo man ihm die Werck seiner Händen wird zustellen. Er hat die Unschuld unterdruckt, gantze Länder ausgesauget, hat tausenderley Pressereyen angestellt, so manche Ungerechtigkeit begangen, alles dieses solle ihme vergolten werden. Er hat gottlos gelebt, wird auch gottlos sterben. Jetzt lasset ihm GOtt seine Boßheit in Fried und Ruhe geniessen, aber wartet nur biß er sterben solle, da wird ihn GOtt zerbrechen. GOTT wird ihn zerknirschen, er wird ihm den verdienten Spott anthun; da wird sich dann ein solcher schämen, daß er gethan hat, was er gethan hat, und wird zuletzt von eben den

Götzen,

Götzen, denen er geopffert hat, zu Schanden gemacht werden. O Götzen-Bild der Eitelkeit, dem ich so manchen schönen Tag geschenckt hab: Hochmuth, dem ich so vielmahl Weyrauch geopffert: Geilheit, dero ich so hitzig nachgerennet; unbarmhertzige Götzen, die ihr mir vor diesem so lieb gewesen, warum machet ihr mirs anderst, als ichs euch gemacht hab? wie kommt es, daß ich euch bey Leb-Zeiten alle Freundschafft erwiesen, ihr aber mich in dem Todt zu Spott und Schanden machet? Böß-wicht! du hast in Sünden gelebt, wirst auch darinn sterben.

5. Schon lange Zeit vorher hatte GOtt den Sündern durch den Moysen also getrohet; dann da er die Juden von dem Götzen-Dienst abhalten wolte, liesse er ihnen durch diesen Propheten andeuten: Gebet Achtung was ihr thut; ihr opffert den Götzen Weyrauch, und bettet einen andern Gott an, als mich; aber ich warne euch, (a) **daß ich euch will entgegen wandlen in widerwärtigen Grimmen / und euch straffen mit sieben Plagen um eurer Sünde willen** ꝛc. Eben alsdann, wann ihr euren Götzen werdet Weyrauch opffern, und die Schlacht-Opffer vor ihren Füssen noch gantz blutig da liegen, da will ich die Donner-Keil meiner Gerechtigkeit schiessen lassen, die sollen euch zerquetschen, und sollet ihr vor ihnen zu Boden gestürtzt werden: Ihr habet in dem Gtzen-Dienst gelebt, werdet auch darinn sterben. Ich wurde zu keinem End kommen, wann ich alles anführen sollte, was der Heilige Geist von dieser Matery in der Schrifft gesprochen hat. Es ist halt wahr, insgemein, wie man gelebet hat, so stirbt man; hat einer wohl gelebt, so stirbt er wohl; hat er übel gelebt, so stirbt er übel: das ist viel klarer als die helle Sonne, die wir mit Augen sehen, was sagen aber die HH. Vätter darzu?

6. Fraget den heiligen Bernardum, (b) er wird sagen, es seye zwischen dem Leben und Todt solche Gleichheit, daß sie gemeiniglich einander nachgehen. Quid ni similiter, qui similiter vixit? Hat da einer gelebt als wie eine wilde Bestia, warum solle er nicht als eine solche sterben? Er hat sich bey Leb-Zeiten in das Irrdische, und in die Wollüst vertiefft als wie das wilde Vieh, er wird auch in seinem Todt nicht davon abstehen. Mein Freund, du hast dich vom Zorn einnehmen lassen wie ein grimmiger Löw, hast dich in dem Unflath herumb geweltzet wie ein Schwein, bist verschlagen und arglistig gewest wie ein Fux, hast dich so närrisch gestellt als ein Aff, hast deines Nächsten Gut angetastet wie ein Raub-Vogel: wie du gelebt hast, also wirst du sterben; dein Leben und dieser unvernünfftigen Thieren wird einerley End nehmen: Unus exitus hominis & Jumentorum, also leget dieser

(a) Ego incedam adversùs vos in furore contrario, & corripiam vos septem plagis, propter peccata vestra cadetis inter ruinas Idolorum vestrorum.

(b) D. Bernardus in hæc verba: Unus exitus hominis & Jumentorum. Eccl. 3. 19.

dieser heilige Vatter die Wort des weisen Manns aus.

7. Fraget den heiligen Hieronymum, er wird sagen, der Todt seye eine Copey des Lebens, und folgsamb müsse eines dem andern gleich seyn. Ist das Original ein frommes Leben, so wird die Copey ein guter Todt seyn; wann aber das Original ein schlimmes Leben ist, so wird auch die Copey ein schlimmer Todt seyn. Er wird sagen mit dem heiligen Paulo, daß wir die Antwort des Lebens oder Todts in uns haben, und wie wir die Frag stellen, also werden wir eine günstige, oder leidige Antwort bekommen: Responsum mortis in nobis habemus. Diese Red-Art des Apopels kan unterschiedlich außgelegt werden.

8. Erstlich, daß uns alles des Todts erinnert, was immer in uns ist; Der Leib mit seiner Vermoderung; die widrige Eigenschafften mit ihrem immerwährenden Streit; die Zeit mit ihrem schnellen Lauff; das Gemüth mit seiner Unbeständigkeit. Zum andern, daß uns der Todt, den wir in dem Busen herumb tragen, wider alle Anfechtung des Fleisches, der Welt, und des Teuffels als eine Antwort dienen könne und solle. Du Teuffel wilst, ich solle dem Irrdischen nachlauffen, du versprichst mir, wie CHRISTO, alle Reich der Welt, wann ich dich anbette: Aber ich hab die Antwort des Todts in mir, ich muß sterben. Ihr Creaturen wollet, ich solle mich lustig machen, die Wollüst des Lebens verkosten, allein ich muß sterben.

9. Zum dritten können diese Wort verstanden werden, daß der Todt ein Wider-Hall seye des Lebens. Was wird das Leben genennt in Göttlicher Schrifft? Eine Stimm, ein Klang, und ist der Todt ein Wider-Hall dieser Stimm. Was sagt der Wider-Hall? was die Stimm gesagt, und nichts anders. Bey Leb-Zeiten hast du gesprochen **Geitz**/ in deinem Todt wirst du wiederum sprechen **Geitz**. Bey Leb-Zeiten hast du gesagt **Ehebruch**/ in dem Todt wirst du abermahl sagen **Ehebruch**. Du hast in deinem Leben gesprochen **Rach**/ in dem Todt wirst du mehrmahlen sprechen **Rach**. Gib mir einen Wider-Hall, der da antworte **Keuschheit**/ **Armuth**/ **Sanfftmuth**/ wann man ihm zugeruffen, **Ehebruch**/ **Geitz**/ **Rach**/ so will ich alsdann gern zulassen, daß ein Mensch, der schlimm gelebt hat, wohl sterben werde.

10. Wir wollen dieser so wichtigen Sach noch tieffer nachgrüblen, uñ damit wirs recht gründlich darthun, daß man sterbe wie man gelebt hat, so wollen wir die Proben hernemmen von dem gemeinen Lauff der Natur, der Gnad, und der Göttlichen Gerechtigkeit. In der Natur befindet sich, daß der Baum allezeit eine Frucht tragt, die seines Gleichens ist. Wirfft man ein Traid-Körnlein in die Erden, so schneidet man Getraid darvon ein; wirfft man aber ein Senff-Körnlein aus, so gibt es Senff. Was ist das Leben? ein Saamen. Was ist der Todt? die Einsammlung. Was wirst du dann

ein-

einerndten in dem Todt? was du bey Leb-Zeiten außgesäet hast: hast du ein gutes Leben gesäet, so wirst du einen guten Todt einschneiden: hast du aber ein boßhafftes Leben gesäet, so wirst du auch einen schlimmen Todt einsammlen. Aratis impietatem, iniquitatem messuistis, comedistis frugem mendacii: Oseæ 10. Ihr habt Gottlosigkeit außgesäet, werdet auch Gottlosigkeit einsammlen: In eurem gantzen Leben seyd ihr Betrüger/ Lugner, Heeler, Verräther, Gleißner gewesen; in eurem Todt werdet ihr die Früchten eures Lists, Verheelung, Verrätherey, Gleißnerey und Lugen einerndten. Es müste sich ja die Natur umkehren, und wider sich selber seyn, wann ein Baum andere Früchten tragen sollte, als solche die er von Natur tragen solle; wann ein Feigen-Baum sollte Birn, ein Nuß-Baum Feigen bringen, und so fort an: Eben also müste GOtt, als ein Urheber der Natur, den gemeinen Lauff verändern, wann ein ander Leben andere Früchten bringen wurde, als es solle bringen. Ich werde zwar gleich auslegen, wie dieser Vortrag zu verstehen seye; indessen ist doch insgemein darvon zu reden, gewiß, daß der Todt dem Leben ähnlich seye: wie man lebt, so stirbt man.

11. Derowegen damit der H. Paulus diese so wichtige Warheit denen Galatern recht einschärffete, sagte er ihnen: Nolite errare fratres, Deus non irridetur, quæ enim seminaverit homo, hæc & metet. Galat. 6. **Irret nicht: GOtt lasset sich nicht verspotten. Dann was der Mensch säen wird/ das wird er auch erndten. Dann wer in sein eigen Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten; Wer aber im Geist säet / der wird auch vom Geist das ewige Leben erndten. Was ist das geredt?** Damit man uns diese Warheit zu verstehen gebe, müste man dann sagen, wir sollen GOtt nicht verspotten? Ja, antwortet hierauf der heilige Thomas, das müste man sagen, dann von GOtt verlangen, daß er einem schlimmen Leben einen guten Todt verleyhen solle, und daß dasjenige, was man in das Fleisch außgesäet, geistliche und unverwelckliche Früchten bringe / wäre eben so viel, als mit GOTT das Gespött treiben; gleich wie dann auch einer mit der Erden nur schertzen wurde, wann er von ihr verlangte, sie sollte ander Getraid hervor bringen, als der Ackers-Mann darein gesäet hat.

12. Doch will ich durch dieses nicht sagen (und auf solche Weiß laßt sich dieser Vortrag wohl außlegen) ich will nicht sagen, daß es, lediglich von der Sach zu reden, also zugehen müsse: Es ist bißweilen geschehen, daß diejenige, die schlimm angefangen, doch wohl geendet, und die einen bösen Anfang gemacht, doch ein gutes End genommen haben. Das thust du darum, O GOTT, die Menschen zu demüthigen, und ihnen zu zeigen, daß deine Gnad an niemand gebunden seye. Dann wiewohl die gantze Zeit unsers Lebens uns zustehet, so gibt es doch zweyerley Zeiten, die du dir vorbehaltest darmit zu schalten;

nehmlich die Zeit unsers Eingangs in das Leben, und unserer Abfahrt in dem Todt. Die erste Gnad, die wir in dem Tauff empfangen haben, ist eine gantz und gar unverdiente Gnad, und diejenige, die uns bey dem Eingang in dieses Leben ist ertheilt worden: Die letzte Gnad, die wir in dem Abdruck erlangen, ist ebenfalls eine unverdiente Gnad, und ist die endliche Beharrlichkeit: Eine Gnad, die man uns gantz und gar nicht schuldig ist; eine Gnad, die keines Wegs von unsern Verdiensten herrühret, und die uns eintzig und alleinig von deiner Barmhertzigkeit zukommet: Folgsam eine Gnad, die eben nicht nothwendig auf einen frommen Wandel erfolget, gleich wie auch die endliche Unbußfärtigkeit nicht lediglich und nothwendig folget auf ein boßhafftes Leben. Freylich müssen wir alles Gutes hoffen für einen solchen der fromm gelebt, oder nach geführtem schlimmen Wandel langwierige Buß gewürcket hat: Allein diese Hoffnung muß doch nicht alle Forcht in Wind schlagen: Wir müssen zuvor alles Arges förchten einem solchen, der lange Zeit in Boßheit gelebt hat, und in solcher von der Kranckheit ist überfallen worden: Doch muß die Forcht nicht alle Hoffnung ausschliessen: GOTT ist HERR über seine Gaben, er gibt, und versaget sie wem er will: Das ist eine unumbstößliche Warheit, welche von allen Kirchen-Versammlungen und heiligen Vättern bewähret worden.

13. Nichts destoweniger wann wir schon diese Warheit für gewiß voran setzen; so hindert es doch nicht, daß nicht GOtt, gemeiniglich darvon zu reden, auf ein frommes Leben auch einen guten Todt erfolgen lasse, und daß er nicht ein lasterhafftes Leben mit einem üblen Todt abstraffe. Also ist der gemeine Lauff seiner Gnad, und höret, was die Gotts-Gelehrte für ein Ursach geben. Unsere gute und böse Werck, die wir verrichten, machen solche Gewonheiten in uns, durch welche wir zum Guten oder Bösen hurtiger werden; das gibt so gar die Erfahrnuß; und weil diese Gewonheiten aus vielen Wiederholungen einerley Gattung entstehen, so wurtzeln sie zu innerist in unserer Seelen der derstalten ein, daß sie eine andere Natur in uns werden. Dahero dann, weilen die Natur ein Ursprung ist der Ruhe und Bewegung, so begibt es sich, daß wann eine Gewonheit in der Wesenheit unserer Seelen eingenistet hat, sie alsdann ein Ursprung und Anfang seye unsers Thuns; dergestalten, daß wir manches thun ohne Bedacht so gar, und fast wider unsern Willen. Wann nun eine solche Gewonheit sich von langer Zeit her allda niedergelassen und vest gesetzt hat, wird wohl die Gnad dieselbige in dem Todt-Beth außrotten; wird sie wohl machen, daß ein solcher Mensch auf einmahl gleichsam völlig umgekehrt werde? Ihr sehet wohl, wie unmöglich es sey, und dannoch wann das nicht geschiehet, soll es dann nicht wahr seyn, wie man lebet, so stirbt man? ein solcher Böß-wicht hat allezeit in Sünd und Lastern gelebt, er wird auch darinn sterben.

14. Da-

14. Dahero wird ein Mensch in dem Todt-Beth fast nichts anders thun als aus Gewohnheit, die er bey Leb-Zeiten an sich genommen hat; und ist dieses so gewiß, daß wann er von Sinnen kommet, er alsdann nichts anders redet noch thut, als was er aus seiner Gewonheit andere mahl geredt oder gethan hat. Ist er ein Geitzhalß, so wird er an nichts anders gedencken als an seine Geschäfft: Ist er ein Spey-Vogel, so wird er nur Possen reissen: Er wird nichts als Gotts-Lästerungen ausschütten, wann er ein Gotts-Lästerer: Er wird nur Rach schreyen, wann er rachgierig ist: Die Gewonheit thut alles bey ihme, sie ist eine andere Natur, die von der Gnad nicht wird vertilget werden, dahero dann gemäß dem gemeinen Lauff der Gnad, wie der Anfang, so ist das End, wie das Leben, also der Todt.

15. Der heilige Petrus Damianus erzehlet uns dißfalls ein sehr trauriges Exempel, so er mit Augen gesehen, und sich zugetragen in einem Coster, welchem er selber vorgestanden. (a) Ein Religios (dann dieses leidige Ubel befindet sich zuweilen auch in den allerheiligsten Ständen eben so wohl als bey den weltlichen) hatte die beste Zeit seines Lebens zugebracht mit losen Griffen, Zanck-Händlen und dergleichen; sein meistes Thun ware, seine Brüder hinter einander rüchten, die Prälaten absetzen, das Feuer der Uneinigkeit und Zwietrachts aller Orthen, wo er sich aufhielte, anzuzünden, dann wie Damianus meldet, ware er ein verschrauffter Gesell, ein unruhiger Kopff, der nur mit Betrug und faulen Fischen umbgienge. Da er nun in das Todt-Beth kommen, baten ihn die Brüder, er möchte doch über seine begangene Sünden Buß thun, GOTT umb Verzeyhung bitten, beichten, und versprechen, daß ers nimmermehr thun wolle, wann ihme GOTT die vorige Gesundheit verleyhen würde. Aber es ware Chrysam und Tauff verlohren, er gab ihnen keine eintzige Antwort; wie sie ihm auch in die Ohren schryen, und ihn stoßten, so kunten sie doch nicht ein gutes Wort von ihm herauß bringen. Indessen da sie umb das Beth herum stunden, und entweders gar nichts, oder von andern Sachen redeten, da redete er mit ihnen, aber nur von seinen Streit-Händlen: Lieber Bruder, sagten sie, betrachte doch dein Gewissen, beichte, thue Buß, du wirst sterben: Aber umbsonst waren so heylsame Ermahnungen, er fiele wiederum in seinen tödtlichen Schlaff, und in so jämmerlichem Stand gabe er seinen Geist auf. Wie man lebt, so stirbt man, er hatte gelebt in angewohnter List, Zanck, Betrug, ist auch darinn gestorben.

16. Geliebte Zuhörer, gibt es nicht etwann noch heut zu Tag viel dergleichen Exempel in der Welt? wie viel Streit-

(a) In Perusino Monasterio sancti Salvatoris, cui & ipse præfui, Monachus erat nomine Guarizo &c. Petr. Dam. to. 3. Biblioth. SS. Patrum.

Streit-Köpff, die ihr Leben mit Rechts-Händlen zugebracht, die nur getrachtet fremdes Gut zu erhaschen, die Ihrige zu erhöhen, ihr Glück zu machen, sterben auf solche Weiß dahin? Redet man ihnen von GOtt und der Buß, sagt man, sie sollen einen Beicht-Vatter kommen lassen, und die H. Sacramenten empfangen, da entschlaffen sie, kehren sich gegen der Wand, geben mithin genugsam zu verstehen, daß ihnen dergleichen Zuspreechen nicht lieb seye. Redet man aber von vortheilhafftigen Verträgen, von Rechts-Händlen, und solchen Mittlen, wie ihre Kinder bey der Verlassenschafft mögen erhalten werden, da raffen sie die noch wenige Kräfften zusammen, horchen, und seynd mit gantzem Gemüth darauff bedacht. Woher kommt das? von einer alten Gewonheit, die sie an sich genommen haben, und mit welcher sie absterben: Wie man lebet, so stirbt man.

17. Wann diese Exempel nicht kräfftig genug seynd, so werdet ihr ohne Zweiffel diejenige in Ehren haben, die ich in der Heil. Schrifft gefunden. Deren seynd drey, das Exempel des Abimelechs, des Sauls, und des Absolons. Abimelech ware ein stoltzer Fürst, und wegen seiner Hoffart unerträglich. Weil er dann wollte, daß ihm alles sollte unterthänig seyn, so hat er sich des Reichs bemächtiget, welches er mit seinen Brüdern theilen sollte; diese aber hat er lassen umbringen, damit er allein Herr und Meister wäre. Als er nun zu Feld gezogen, wollte er sich eines vesten Platzes bemeistern; weil sich aber die Belagerte in einen Thurn geflüchtet, tratte er hinzu, und wollte Feuer einlegen. Ein Weib hat ihn von dem Thurn herab erblicket, nahme einen Stein, liesse ihn auf den Abimelech herab fallen, also daß ihme der Kopff zerspalten. Kaum hatte dieser Unglückseelige vermerckt, daß er getroffen worden, da ruffte er gleich seinen Waffen-Träger (a) und sprach zu ihm: Ziehe dein Schwerdt aus, und erwürge mich, damit man nicht etwann sage, daß ich von einem Weib erschlagen seye. Was wunderseltzames Begehren! ist er dann der erste Fürst, der jemahl verwundet worden? Warum will er dan, sein Waffenträger solle ihn erwürgen? Darum, er ist halt in seinem gantzen Leben stoltz und hoffärtig gewesen, und wird auch also absterben.

18. Saul hatte den Amalecitern eine Schlacht gelieffert; und weil ja das Glück im Krieg veränderlich ist, so hatte er die Schlacht verlohren, wurde so gar verwundet, und sahe, daß das gantze Feindliche Heer auf ihn zutrange. Da lehnete er sich auf seinen Spieß, sahe hinter sich einen Soldaten, und sagte zu ihme: (b) was bist du für einer? ich bin ein Amaleciter, sagte er: Da sprache Saul: Mache dich über mich, und

(a) Vocavit citò armigerum suum, & ait ad eum: Evagina gladium tuum, & percute me, ne fortè dicatur, quòd à fœmina interfectus sum. Judic. 9.

(b) Quisnam es tu? & ait ad eum: Amalecites ego sum. Et locutus est ei: Sta super me, & interfice me, quoniam tenent me angustiæ, & adhuc tota anima mea in me est. 2. Reg. 1.

und tödte mich, dann ich bin mit Aengsten gefangen, kan nicht sterben, bringe mich gar umb. Unglückseeliger! warum wilst du sterben? und zwar durch die Hand eines Amaleciters? bist du unter allen Fürsten allein, der die Schlacht verlohren, und dessen Kriegs-Volck in die Pfannen gehauen worden? Allein laßt euch nicht Wunder nehmen, sagen die heilige Vätter, Saul hat den Amaleciter König verschonet, jetzt muß er von den Händen eines Amaleciters ermordet werden: Das will so viel sagen, O Sünder! weil du dein Lebenlang deiner häfftigen Anmuthung hast nachgesehen, du deiner Unlauterkeit, du deinem Neyd, du deinem Geitz, dieser da der Hoffart, dort einer seinem Wucher, so werden eben diese Sünden eure Mörder seyn: Hättest, O Mensch fromm gelebt, so wärest wohl gestorben; weil du aber schlimm gelebt, so wist du auch eines schlimmen Todts sterben, deine lasterhaffte Gewonheiten werden dich in die Höll hinab schleppen.

19. Es ist Welt-kündig, daß Absolon seinem Vatter jederzeit ungehorsam und widerspenstig gewesen. Endlich ist die von Ewigkeit her bestimmte Zeit ankommen, er wolte unter einem Baum durchreiten, bliebe aber mit seinen Haaren daranhangen. Kunte er sich dann nicht loß machen, oder die Haar außreissen, und also frey darvon lauffen? und wann er auch zu diesem nicht geschickt oder starck genug ware, kunte er dann nicht einige aus seinen, oder auch des Davids Soldaten zu Hülff ruffen? Kunte er nicht so gar zu dem David schicken, ihn um Verzeyhung bitten, er, der dessen Gütigkeit schon so offtermahlen erfahren hatte? Indessen laufft sein gantzes Kriegs-Heer vor ihme vorbey, kommt keinem eintzigen Soldaten in Sinn, daß er ihn solle von dem Baum loß machen; zu seinem Unglück aber setzt ihme Joab nach, findet ihn an dem Baum, und mit drey Spiessen sticht er ihn durch und durch. Unglückseeliger Printz! woher kommt das? Daher, du hast in Meuterey gelebt, wirst auch darinn sterben; Dein gantzes Leben ist ein lauterer Ungehorsamb gewesen, der Todt wird deinen Ungehorsamb verpettschieren: rebellisch hast du gelebt, wirst auch so sterben.

20. Die heilige Schrifft erzehlet, man habe ihm nach seinem Todt ein Grab aufgerichtet, und diesem Grab den Nahmen gegeben, **die Hand des** Absalon. Warumb dieses, fragt der H. Hieronymus? darumb, sagt er, die Hand ist ein Sinnbild der Wercken, das Grab aber eine Figur des Todts; die Hand zeigt an, was man gethan hat, das Grab den Orth, wo mans gethan hat, und ist zwischen einem und andern grosse Gleichheit. Die Begräbnuß des Absolons ist ein Werck seiner Händen, sein Leben ist ein lauterer Aufstand, Rebellion, Widerspenstigkeit und Ungehorsamb gewesen, er solle auch in seinem Todt nichts anders finden; wie er gelebt hat, also wird er sterben.

21. Wir wollen nun auch die dritte Ursach hinzu setzen, die, wie ich oben gesagt hab, sich auf den gemeinen Lauff der Göttlichen Gerechtigkeit gründet, als

welche zulasset, daß derjenige, der übel gelebt hat, auch eines üblen Todts sterbe. Unserm Stand nach gibt es zweyerley Gerechtigkeiten in GOtt, eine, welche die Fromme belohnet, die andere, die die Böse bestraffet. Was die Fromme anbelanget, wiewohlen diese Gerechtigkeit, wie schon gemeldet, nit schuldig ist auf die Tugenden der Frommen einiges Absehen zu machen, nichts desto weniger lehret uns der Heil. Chrysostomus, daß diese Tugend und gute Werck gleichsam eine Ketten ausmachen, und manchesmahl solcher Gestalten in einander verknüpfft seyn, daß sie biß zu der endlichen Beharrlichkeit hinauß langen. Deßwegen hat der H. Paulus gesprochen: **Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit** / die er denen zubereitet die ihn lieben: Er ist mir zwar diese Cron nit schuldig, doch hoffe ich auf seine unendliche Barmhertzigkeit, er werde sie mir zukommen lassen.

22. Was die Boßhaffte betrifft, wiewohlen diese Gerechtigkeit könnte machen, daß auf ein schlimmes Leben ein guter Todt erfolgete, indessen thut sie dem gemeinen Lauff nach eines auf das andere richten; massen die Sünd solchen schlimmen Todt auf unterschiedliche Weiß hervor bringet, wie ich nur obenhin anmercken will. Erstlich als eine Ursach: Es ist etwann einer, der im Zorn mit einem andern Händel anfanget, sie ziehen beyde von Leder, schlagen sich an dem bestimmten Orth mit einander, sündigen eben in dem Augenblick da sie sich schlagen; einer von ihnen bleibt auf dem Platz, sehet, wie die Sünd den Todt verursache. Zum andern, ohngefehr und als ein unversehner Zufall. Es gehet einer aus dem Hauß seine viehische Gelüsten zu befriedigen, er gehet an ein verschreytes Ort, wird darinn ermordet, oder von den Nacht-Dieben angefallen und umbgebracht, ehe er gar dahin kommet.

23. Drittens/ als eine Zubereitung. Da ist einer fort und fort zornig, die Gall laufft ihm über, der gantze Blut-Klumpen wird erhitzt und angesteckt, an statt er diese Passion sollte dämmen, wird er nur täglich noch zorniger, legt sich nieder, und stirbt. Vierdtens, als ein verdiente Straff, daß derohalben GOtt seinen Leib mit dem zeitlichen, die Seel aber mit einem ewigen Todt bestraffet. Endlich bringet die Sünd den Todt hervor aus Gewonheit und gar zu hefftiger Zuneigung; (a) Der verbottne Wolluſt kommt her vom bösen Willen, der darein einwilliget: wann dieses einwilligen vielmahl geschihet, und der Wolluſt offtermahlen genossen wird, da gibt es eine Gewohnheit: Streitet man bey Leb-Zeiten wider diese Gewohnheit nicht, so wird eine Nothwendigkeit darauß, und diese Nothwendigkeit, nach

(a) Ex voluntate perversa facta est libido: & dum servitur libidini, facta est consuetudo: & dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas. Aug. lib. 8. Confess. c. 5.

nach gemeinem Lauff der Göttlichen Gerechtigkeit, bahnet den Weg zur letzten Unbußfertigkeit. Folgsamb, wie man lebt, so stirbt man; hat einer wohl gelebt, so stirbt er wohl; hat er übel gelebt, so stirbt er übel. Was folget aus diesem allem? So muß man dann wohl leben, damit man wohl sterbe, und es niemahl auf das äusseriste ankommen lassen: Nur was weniges noch, alsdann will ich mit dieser herausgezognen Lehr und Betrachtung zum Ende schreiten.

# Der andere Theil.

24. Es gibt der weise Mann einen wichtigen Rath, man solle bey guter Zeit thun, was man nothwendig thun muß, und gern möchte gethan haben, wann man überfallen wird, und nicht mehr in dem Stand ist etwas zu thun. Hast du einen guten Freund, sagt er, so thue ihm Gutes ehe du stirbest, in dem Todt wirst du ihme nichts mehr thun können: **Ante mortem benefac amico tuo.** Ecclesiastici c. 4. Und weil du ja keinen bessern Freund haben kanst, als dein eigne Seel, schliesset hieraus der Heil. Gregorius, so thue ihr bey Leb-Zeiten so viel Gutes, als du immer thun kanst. Das ist nicht genug; dann weil die gröste Gutthat, die du ihr erweisen kanst, diese ist, daß sie von ihren Sünden gereiniget, und mit einem guten Vorrath der guten Wercken versehen werde, so thue schleunig darzu, damit, weil sie ja gern wohl sterben möchte, du ihro vermittelst eines guten Lebens einen seeligen Todt zu wegen bringest: Ich bringe zwey Ursachen aus angezogner Stelle des Ecclesiastici, die bemeldter Heil. Gregorius ausleget. (a) **Würcke Gerechtigkeit vor deinem Todt/ und gib deiner Seelen ein gute Speiß:** warumb? dann in dem Todt kanst ihr nichts mehr geben, noch viel weniger, wann du in die Höll hinab kommest. Das ist die erste Ursach. **Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod:** Warumb? weil dein Todt viel näher vorhanden als du dir einbildest, **und alles Fleisch/ wie Gras und wie ein grün Blat veralten wird:** Die andere Ursach.

25. Wer fromm sterben will, muß fromm leben: das hab ich mich beflissen nachdrucklich darzuthun: wer aber fromm leben will, muß seine Seel mästen, muß ihr safftige Speisen geben, die Tugend und gute Werck müssen machen, daß sie wohl auf seye, und vor den Augen GOttes erscheinen dörffe. In dem Todt kanst ihr solche Gutthat nicht erweisen, vielmehr wird sie gantz mager aussehen, und von GOtt verstossen werden,

(a) Ante obitum tuum operare Justitiam, quoniam non est apud inferos invenire cibum &c. ibid.

werden, eben wie er vor diesem die magere und vor Alter gantz ausgedorrte Schlacht-Opffer verworffen hat. So verlege dich demnach ohne Unterlaß auf deiner Seelen-Heyl, und ohne eintzigen Zeit-Verlust. Folge jenen klugen Männern, die sich durch ihre gute Werck, und viel Tugenden wohl daran machen, damit sie in der andern Welt einsammlen, was sie in diesem Leben ausgesäet haben: Qui dum vivunt, vitæ suæ causam agunt, qui utili opere insignes, atque egregia virtute præstantes præsentem vitam excolunt, futuram seminant. Eucher. Epist. ad Valerianum.

26. Was dich aber noch mehr antreiben solle, ist dieses, weil der Todt viel näher als du vermeinest, und weil der Mensch als wie ein Heu verdorret. Du wilst dich zwar bekehren in dem Todt-Beth; aber weist du auch, welches dein Todt-Beth ist? weist du auch, daß du auf solchen Leylachen sterben wirst, die vielleicht nicht mehr zweymahl in die Wäsche kommen? wilst dich dann in Gefahr begeben eines üblen Todts zu sterben, wegen so kurtzer Zeit, die dir noch zur Buß übrig ist? du must wohl sterben, es mag dich kosten was es will; eine Ewigkeit ist viel zu lang, als, daß man deßwegen unglückseelig seyn solle; wer wohl sterben will, muß wohl leben, und weil das Leben kurtz ist, so muß man sich bey Zeiten auf die gute Werck begeben, damit man einen guten Todt erlange

27. Wer zweifflet daran, daß dieses Leben kurtz seye, spricht der Heil. Gregorius: (a) vor einem Jahr haben wir das Fest des Heil. Felix begangen, und eben dieses begehen wir heutiges Tags widerumb; aber seynd noch alle vorhanden? wo seynd jetzund die jenige mehrentheils, die es mit uns gefeyret haben? der meiste Theil ist gestorben, ohnerachtet sie allerhand vorgehabt, und für das gegenwärtige Leben weiß nicht, was für Vorsehung gethan haben. Einige waren noch jung, andere wohl auf, und doch seynd sie villeicht von dem Todt unversehens überrumpelt worden, und haben auf einmahl Hab und Gut verlohren, welches sie fast ewig besitzen wolten. Wann dann solche Leuth, die dem Ansehen nach bey guten Kräfften waren, noch vor uns gestorben seynd, so waren sie ja wie verdorrendes Heu und Gras: und, wann der mehriste Theil ein schlimmes End genommen, weil sie keinen frommen Wandel geführt haben: Sollten wir dann von ihrem Schaden nicht witzig werden, und in so kurtzer Zeit nichts verabsaumen unsere begangne Missethaten auszulöschen, viel Tugenden zusammlen, und wohl zu sterben?

28. Also

(a) Ubi sunt ij, qui ea quæ hodie colimus, nobiscum transacto anno beati Felicis Natalia, celebrârunt? quanta & qualia de præsentis vitæ provisione cogitabant? sed surrepente mortis articulo, repentè in his, quæ providere nolebant, inventi sunt &c. D. Greg. Hom. 13. in Evang.

28. Also predigte dieser hocherleuchte Pabst vor einer gewaltigen Anzahl der Zuhörer, und eben dises kan ich heut auch sagen; bitte dahero durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, ihr wollet euer Leben besser anstellen, damit ihr eines heiligen Todts sterbet. Wie vil seynd eurer Bekannten, die vor einem Jahr in der Predig und GOttes-Dienst gewesen, nunmehr aber seynd sie todt? Und wann sie sich nicht beflissen haben, einen unschuldigen Wandel zu führen, was müssen wir von ihnen gedencken, zufolg denen Grund-Regeln, die ich bißher angeführt hab?

29. Ihr werdet villeicht sagen; GOtt ist ja unendlich barmhertzig, und wann man sich schon bey Leb-Zeiten nicht bekehret, so ist doch noch eine Barmhertzigkeit übrig für die Sünder, die ihne in dem Todt umb Verzeyhung bitten; folgsam wird sich diese Barmhertzigkeit gegen uns auch erstrecken. Ich lasse zum Theil zu, was ihr saget: aber den Schluß, den ihr daraus ziehet, kan ich nicht zulassen. Dann, wann die Barmhertzigkeit GOttes euch seelig machet, so muß sie aus eben diser Grund-Regel alle Menschen seelig machen, dann weil dise Barmhertzigkeit unendlich ist, so erstreckt sie sich ja über alle. Der Fehler ist diser; ihr machet keinen Unterschied zwischen der **Barmhertzigkeit** und der **Erbarmnuß** GOttes, welche doch wohl müssen unterschiden werden, wie es dann auch der Königliche Prophet gar wohl erkennet hat.

30. Was die Barmhertzigkeit GOttes anbelanget, ist dise unendlich; aber die Erbarmnuß hat ihre Schrancken, und an diser Erbarmnuß, nicht aber schlecht hin, an der Barmhertzigkeit ligt euer Heyl, sonst folgte, daß jedermann müste seelig werden. So irre dich dann nicht, mein Bruder, die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich, aber die Erbarmnuß GOttes ist beschrancket, und wann dir dise Erbarmnuß abgehet, so bistu verdambt. Höre den Propheten David: **Erbarme dich mein, O GOtt/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit: und nach der Vilheit deiner Erbarmnussen vertilge meine Missethat:** Du gründest dein Heyl auf die Göttliche Barmhertzigkeit, und solltest sie auf seine Erbarmung gründen: die Barmhertzigkeit kan dich seelig machen; aber der Act diser Barmhertzigkeit allein soll dich seelig machen, und wird dich seelig machen, wann du fromm lebest, da sie dir hingegen wird versagt werden, wann du übel lebest.

31. Ey dann, ist nicht auch der fromme Schächer durch Göttliche Erbarmung seelig worden? Ja; hat er nicht ein schlimmes Leben geführt? Freylich: aber du betrachtest darbey nicht, daß der fromme Schächer in Gegenwart deß sterbenden Heylands allein die Seeligkeit erlanget, andere hingegen, die sich bey seinem Passion eingefunden, dieselbige nicht erlangt haben. Wann du in deinem Beth ligest, so lasse ein grosses Feur unter dir anzünden, du wirst nicht verbrinnen, dann die drey Knaben in dem Babylonischen Feur-Ofen seynd auch nicht verbrunnen. Wann du mitten unter Löwen, oder andern wilden

Thieren in einer Höhle bist, so greiffe sie nur kecklich an, sie werden dich nicht fressen; dann Daniel ist in eine Löwen-Gruben geworffen, aber nicht von ihnen gefressen worden. Wann du aus der Kirchen gehest, so nimm ein Messer, stosse es deinem ältisten Sohn in die Gurgel, ein Engel wird den Stoß verhindern; dann vor diesem ist er auch dem Abraham in den Armb gefallen, da er den Isaac schlachten wollte. Das seynd aber Miracker, sagst du? und ich sage ebenfals, du warteſt auf ein gleiches Miracul, wann du deine Bekehrung biß in das Todt-Beth verschiebest; und folgsamb, wann du ein zergängliches Leben nicht auf ein Miracul hin in Gefahr geben wilst, warumb wilstu dann dein ewiges Leben in Gefahr setzen?

32. Prediger, du macheſt uns über alle massen bestürtzt; aber sage uns deine Meynung aufrichtig: du steheſt auf der Cantzel der Warheit, bist unser Seelen-Hirt, wir wollen dir glauben. Ich soll euch meine Meynung sagen? hab sie schon gesagt: Ich weiß es nicht, ob ihr eines guten oder bösen Todtes sterben werdet; aber das weiß ich, was uns die Göttliche Schrifft und Heil. Vätter jederzeit versichert haben, es seye, menschlicher Weiß zu reden, nicht möglich, daß einer wohl sterbe, nachdem er schlimm gelebt hat. Wann nun diesem also, so sehet, was ihr thut; ich hab euch die Gefahr gezeigt, hab das Hülff-Mittel an die Hand gegeben, mithin hab ich das meinige gethan.

33. Nun beschlieſſe ichs mit einer Anmerckung des Heil. Hieronymi, der von allen Sachen eine vollkommne Wissenschafft hatte, und der aus langwiriger Erfahrnuß in unzähligen Stucken klug worden. Dieser vortreffliche Mann, der unter den Griechen, Lateinern und Syriern gelebt, der sich an vielen und unterschiedlichen Orthen befunden, der vielen Gewissen vorgestanden, der in der Jugend an dem Römischen Hof erzogen worden, und der nach eigner Bekanntnuß zu innerist in seiner Grufft zu Bethlehem wuste, was nur immer merckwürdiges in allen Theilen der Welt vorgienge: dieser so theure Mann, sprech ich, da er in dem Todt-Beth ware, sahe er seine Jünger umb ihn herumb stehen, die sich mit grosser Demuth und Vertrauen hinzu genähert, und ihne gebetten haben, er möchte ihnen doch sagen, welche unter allen Christlichen Sitten-Lehren ihme zum glaubwürdigsten vorkäme. Du stirbst nun, sagten sie, gib uns demnach ein Testament, eine Lehr, die uns zu Hertzen gehe, und die wir bey uns behalten, als deine letzte Wort.

34. Was vermeinet ihr, daß ihnen der Heil. Hieronymus geantwortet habe? Ich sterbe, sagt er, meine Seel ligt mir schon auf der Zungen; aber unter allen Warheiten der Christlichen Sitten-Lehr, deren ich zum meisten versichert bin, ist diese, daß aus hundert tausend Menschen, die schlimm gelebt haben, kaum ein eintziger seye, der wohl sterbe; und damit ihr nicht vermeinet, ich rede irr, hoc teneo, das geb ich hiemit an den Tag, das glaube ich, hoc multiplici experientia didici, ich habs aus der Erfahrnuß von sechzig Jahren her; aus hundert tausend

send Menschen, die schlimm gelebt haben, ist kaum ein eintziger der wohl sterbe.

35. Werdet ihr dann, meine liebe Zuhörer, aus diesem schliessen, daß man verzweiflen müsse? nichts wenigers als dieses, dann die Verzweiflung ist die gröste Sünd unter allen: Sondern das müsset ihr daraus schliessen, daß weilen ihr doch nur noch einige Täg zu leben habet, so müsset ihr euch von euren Sünden reinigen, Buß thun, und die Christliche Abtödtung ergreiffen. GOtt seye gedanckt, ihr ringet noch nicht mit dem Todt, seyd auch nicht aus denjenigen, von denen ich gegenwärtig handle, und wann ihr auch darunter wäret, so wolte ich doch sagen, ihr solltet auf GOTT hoffen. Aber jetzt noch, da ihr frisch und gesund seyd, ergreiffet das Gewisse, und lasset das Ungewisse fahren. Es ist nur gar zu ungewiß, und menschlicher Weiß unmöglich, daß nachdem ihr boßhafft gelebt, ihr so dann wohl sterben werdet: So lebet dann nimmermehr schlimm. Es ist gewiß und fast unmöglich, daß ihr nach einem frommen Wandel übel sterben werdet, so befleisset euch dann durch die von mir vorgeschriebne Mittel euer Leben zu heiligen, damit ihr euch durch GOttes Gnad einen heiligen und glückseeligen Todt zuwegen bringet, welchen ich euch wünsche im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geists, Amen.

# Fünffte Predig/

## Wie ein sterbender Christ müsse beschaffen seyn/ und was er bey herannahendem Todt thun solle.

Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus.
Psal. 115.

## Theur ist für dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen.

1. NAchdem wir den Glücks-Stand eines Frommen in dem Todt-Beth untersucht haben, als welcher ja glückseelig ist in Betrachtung seiner vergangnen Armseeligkeiten, Erinnerung seiner guten Wercken, Hoffnung der Verzeyhung seiner Sünden, Aufopfferung seiner Person, und wegen innerlicher Gewissens-Ruhe, die ihm alle Forcht und Schröcken des Todts benimmt: Nachdem ich euch denselben gezeigt hab,

wie er vor lauter Liebe dahin sterbe, und durch Gottselige Begierden sich biß in die Schoß der Gottheit erschwinge, damit er alldorten in GOtt, und mit GOtt ewiglich herrsche und regiere: Nachdem ich euch sattsam dargethan, daß man sterbe, wie man gelebt hat; und weil man ja nur einmahl stirbt, so seye das eintzige Mittel wohl zu sterben, daß man wohl lebe. So muß ich endlich, meine Zuhörer, diser Matery ein End machen, und euch heutiges Tags zeigen, worin sich ein sterbender Christ üben, und was er thun müsse vom ersten Angriff der tödtlichen Kranckheit an, biß in den letzten Athem-Zug seines Lebens.

2. Weil mir dann nicht möglich ist, allen und jeden, die aus meiner Pfarr seynd, die letzte Pflicht zu erweisen; weil ihrer gar zu vil, auch meine häuffige Geschäfft, denen ich neben zu abwarten muß, mir solches nicht zulassen: So war ich der Meynung, meine liebe Pfarr-Kinder, ich könnte etwan heut diesen Abgang ersetzen, indem ich euch werde unterweisen, wie ihr euch in eurem Todt-Beth zu verhalten habet, und mithin allen mit einander ins gemein, da ihr noch frisch und gesund seyd, eben den Dienst erweisen werde, als wann ich bey eurem Sterb-Beth stünde, euch die Augen zuschliessete, und zusehete, wie ihr den Geist aufgebet.

3. An disem Unterricht, wie ihr wohl sehet, ist zum allermeisten gelegen, und ist nicht einer aus uns der ihn nicht hoch vonnöthen habe. Derowegen dann wollen wir miteinander noch heutiges Tags anfangen vor hinein, und dem Geist nach dasjenige zu thun, was wir werden thun müssen/ wann GOtt, in dessen Handen unser Leben und Todt ist, anklopffen wird: wir wollen eine Gottselige Gewonheit an uns nehmen, schon jetzund dasjenige zu üben, worin sich ein frommer Christ üben wird, da er allbereit seinen Geist aufgibt. Was ich nun immer von dieser Matery jemahlen gesehen, gehört, oder in Göttlicher Schrifft, heiligen Vättern, und Kirchen-Disciplin gelesen hab, bestehet in dreyen Stucken:

## Außtheilung.

IN der Reinigkeit des Gewissens; wer wohl sterben will, muß ein reines, und von aller Todt-Sünd befreytes Gewissen haben, das ist das erste. Es bestehet in Erneuerung der Religion, das ist, damit einer wohl sterbe, muß er seine in dem Tauff gethane Gelübd erneueren, das ist das andere. Endlich in einer vollkommenen Nachfolgung Christi; wer wohl sterben will, muß etwas dergleichen thun, was Christus in seinem Todt gethan hat, ist das dritte. Reinigkeit des Gewissens durch ein rechtschaffne Beicht und Genugthuung: Geist der Religion durch Erneuerung der Gelübden: Gleichförmigkeit so wohl der Seel als deß Gemüths mit Christo, durch willige Annehmung des Todts und seiner Nachfolgung ist mein gantzes Vorhaben.

Erster

# Erster Theil.

4. DAs erste, was ein Christen-Mensch thun solle, wann er sihet, daß ihn ein schwere Kranckheit ergriffen, und empfindet, wie ihm das Blut von der Fieber-Hitz in den Adern aufwalle, ist dises, daß er seine Augen und Hertz gegen Himmel erhebe, und gedenckt, spricht Salvianus, (a) diser Streich komme ihm von GOtt seinem lieben Vatter, der sich der leiblichen Schmertzen und Kranckheiten, als lauter heylsamen Mitteln bedienet, die Wunden der Seelen zu heylen, und sie von ihrem verderbten Wesen zu reinigen.

5. Also hat es gemacht der König Ezechias; dann als er von dem Propheten Isaias verstanden, daß er bald sterben, und von diser Kranckheit nimmermehr aufstehen würde, hat er sein Angesicht gegen der Wand gewendet, GOtt gebetten, er möchte sich seiner erbarmen, und ingedenck seyn, wie er sich allezeit beflissen dasjenige zu thun, was ihm möchte angenehm seyn. Convertit faciem suam ad Dominum: memento quæso, quomodo ambulaverim coram te in corde perfecto, & quod bonum est in oculis tuis fecerim. Isa. 38.

6. Sehet, also muß ein Christ in seinem Todt-Beth beschaffen seyn. Zum allerersten muß er sein Gemüth und Hertz zu GOtt erheben, eyferig bitten, GOtt wolle ihm doch alle nothwendige Gnaden ertheilen dise Kranckheit wohl anzulegen, das Gewissens-Geschäfft in eine Richtigkeit zu bringen, und endlich in einem guten Stand zu sterben.

7. Diser Gottseelige Fürst, wie es der Heil. Hieronymus anmercket, hat GOtt nicht gebetten, daß er ihme das Leben fristen sollte, er hat diser Streich von seiner vätterlichen Hand mit Demuth angenommen, hat sich darumb gegen der Wand gewendet, damit GOtt alleinig seine Zäher und Schmertzen sehen sollte; der dann auch sein mit Thränen und Seufftzen vermischtes Gebett erhöret, ihme so grosse Reinigkeit des Hertzens ertheilt, daß er vor den Augen GOttes nichts mißfälliges begehen möchte; endlich hat er ihn biß in das höchste Alter erhalten, und nicht zugelassen, daß ihme seine gute Werck sollten entzogen werden. Glückseelig jene Seel, schreyet da auf der Heil. Hieronymus, welche mit so demüthiger Ehrenbietigkeit die Urtheil GOttes anbettet, sich in Trübsal mit ihren Wercken tröstet, und ehe sie dem Richter aller Lebendigen und Todten Rechenschafft gibt, noch in der letzten Kranckheit bedacht ist, ihr Gewissen sicher zu stellen. Hier. in Isaiæ cap. 38.

8. Ihr Gewissen, sprich ich; dann leider! wie wenig gibt es, die bey Leb-Zeiten daran gedencken, und eben darumb, wann werden sie darauf bedacht seyn, wann es so gar in dem Todt-Beth nicht geschihet? Es gibt schlimme und ängstige Gewissen, spricht der Heil. Bernar-

(a) Epist. ad Sororem.

Bernardus, und das seynd die Gewissen der Sünder, die den nagenden Wurm unaufhörlich empfinden, und wohl erkennen, daß sie ja in einem sehr üblen Stand seyen. Es gibt gute und dannoch unruhige Gewissen, nemlich der Gerechten, die entweders aus Angsthafftigkeit, oder demüthigen Mißtrauen auf sich selber in Forcht und Schröcken leben. Es gibt schlimme und doch ruhige Gewissen, nemlich der ruchlosen und muthwilligsten Bößwichten, solcher Ohn-Götter, die ob den grösten Sünden kein Abscheuen haben; dann, **wann der Gottlose zum tieffsten in die Sünd kommet/ so verachtet ers.** Es gibt aber auch gute und ruhige Gewissen, und das seynd die sich auf die unendliche Verdiensten CHristi JEsu steiffen, wie auch auf die Hoffnung, daß sein Blut für sie vergossen worden: sprechen dahero mit einem Heil. Paulo, daß sie sich zwar keiner würcklichen Sünd schuldig wissen, indessen aber dannoch vor den Augen GOttes vielleicht nicht gerechtfertiget seynd.

9. Ich will durch dieses nicht sagen, daß sich ein frommer Mensch in seinem Todt-Beth eben in solchem Stand befinden müsse. Dieses kame freylich wohl einem H. Martino, der in dem Todt des Teuffels nur spottete, ihn trutzig fragte, ob er auch etwas sträfliches an ihm findete? Aber das sage ich, die erste Sorg eines solchen Menschen solle seyn, daß er ihme umb ein gutes, reines, und von keiner Sünd beschmütztes Gewissen umbsehe, deßwegen die Laster-Pfützen ausraume, und alsobald beichte, da er vermerckt, daß die Kranckheit gefährlich, und dem Ansehen nach tödtlich seye.

10. Erstlich weil zu besorgen, er möchte von dem Todt übereilet werden. Dann leider, wie viel sterben jetziger Zeit plötzlich dahin! wie manche werden vom hitzigen Fieber, verrucktem Hirn, hefftigen Schmertzen verhindert, daß sie die Buß nicht ergreiffen können! Dieser Herr ware heut am Morgen noch wohl auf, Abends ware er ein Leich: Der Artzt sagte, es wäre noch nicht gefährlich umb diese Frau, eine Stund hernach ist sie verschieden.

11. Zum andern, weil zu besorgen, die Kranckheit möchte dergestalt überhand nemmen, daß er nicht genugsamen Verstand habe eine rechtschaffene Beicht zu thun, oder wenigist möchten ihn die viele Artzney-Mittel, und allerhand andere Geschäfft an einer nutzlichen Beicht verhindern. Glaubet mir, sagte der H. Geist bey dem Ecclesiastico, die Beicht eines sterbenden Menschen, und der schon halb todt ist, ist manchmahl eine nichtswehrtige Beicht. A mortuo quasi nihil perit confessio. Confiteberis vivens, vivens & sanus confiteberis, & laudabis DEUM, & gloriaberis in miserationibus illius. Eccles. 17. So beichte dann weil noch etwas gesundes an dir ist, dancke GOtt, daß er dir noch einige Zeit zu deiner Bekehrung zukommen lasset. Warte nicht biß auf das äusserste, förchte nicht du möchtest etwann dein Weib, deine Haußgenossne, Freund, und Kinder erschröcken, sondern schlage diese Forcht aus, und setze dein Gewissen in einen guten Stand. Das seynd nur überlästige

lästige Tröster, die dich am allerwichtigsten Geschäfft verhindern. Wann wirstu dann darauf bedacht seyn, wann es in diesem letzten Augenblick nicht geschihet? wann wirstu in dich selber gehen, wann es damahlen nicht ist, wo du noch ein wenig gesunde Vernunfft hast? wann wirstu dich wider den Anfall des Teuffels bewaffnen, der dich bald in Vermessenheit, bald in Verzweiflung stürtzen wird, als eben damahl, wo du seine Griff noch entdecken, und dich vor seinen Anfechtungen hüten kanst? Indessen wann man immerdar umb dich herumb stehet, wann man dir nur fort und fort von Geschäfften spricht, oder auf andere unglückliche Weiß verhinderlich ist, daß du nicht an den Todt gedenckest, etwann fälschlicher Weiß die Genesung dir verspricht, woher wollen dann solche Leuth, daß du auff dein Heyl sollest bedacht seyn, daß du in dich selber gehest, wider des Teuffels List dich gefaßt macheſt, ein rechte Beicht ablegest, und also eines guten Todts sterbest?

12. Glaube mir, spricht Salvianus, glaube mir, und seye zur selben Zeit auf dich alleinig bedacht, das übrige alles lasse dich keines Wegs anfechten. Du wirst zwar sehen wie deine nächste Anverwandte oder Kinder alsdann weinen, aber das seynd vielmahl nur gezwungne Zäher, erpresste Seufftzer, ein verstellte Angst, wordurch sie gantz und gar nicht wünschen, daß du darvon kommest, sondern mit Ungedult die Stund erwarten, biß du sterbest. Videbis exortas lachrymas, simulata suspiria, fictam anxietatem, non optantem ut convalescas, sed expectantem quando moriaris. Du wirst Leuth sehen die dich mit unverwendten Augen anschauen, und ob sie schon das Maul krümmen, und allerhand traurige Gebärden machen, dennoch heimlich nicht gern sehen, daß du nicht einmahl abtruckest. (a) Fort, fort mit diesem Meineydigen; ach wie bist du so unglückseelig, daß so viel Geldgierige und barbarische Menschen umb dich herum stehen, die nach nichts mehrers wünschen und verlangen als nach deinem Todt!

13. Deme seye aber wie ihm wölle, so must du doch zu allererst gedencken wie du dein Gewissen durch ein rechtschaffne Beicht, und wann es die Zeit zulasset, durch eine General-Beicht reinigen mögtest. Ist dann ein General-Beicht alsdann vonnöthen? Das will ich nicht sagen, doch ist sie fast jederzeit nothwendig; und wo das nicht ist, gehet es vielmahl hart her, daß man sich von allen seinen Sünden recht anklage. Ey dann, du weißt, oder zweifflest aufs wenigist, daß du nicht etwann in deinen vorigen Beichten aus eigner Schuld einige Sünden vergessen habest, deren ein einzige genug ist dich in die Verdammnuß zu stürtzen: Du hast gewisse und zwar nothwendige Umbständ vermäntlet oder vertuschet, hast grosse und kleine Sünden untereinander heraus gemummelt, damit es der Beicht-Vatter nicht vermercken solte: Wann das ist, ich will sagen, wann deine vorige Beichten nicht gantz

(a) Videbis defixos intre & quasi accusantes tui obitûs tarditatem omnium vultus &c. Salv. ad Eccl. Cath. lib. 3. V. Guillelm. Paris. Tr. de Sacram. Pœnit. c. 19.

gantz gewesen seynd, so verrichte dann eine General-Beicht. Wie dann du weißt, daß du dein Leben, oder einen guten Theil desselben in lauteren Widerfall zugebracht, daß du fast niemahlen ein rechte wahre Reu und Leyd erwecket, noch einen steiffen Vorsatz gemacht habest dein Leben zu bessern; daß du so manche Gelegenheit nicht geflohen, worinn du allezeit wiederum gesündiget hast: Wann das ist, so schaue, wie du immer eine General-Beicht ablegest.

14. Allein es mag einer alsdann ein General-Beicht verrichten, oder nicht, so muß er doch ein für allemahl sein Gewissen erforschen, absonderlich über vier Stuck, die ich anderstwo der Länge nach auslegen werde. Erstlich über die Sünden die aus Gewonheit, und grosser Zuneigung begangen worden; dann keine andere Sünden richten das Hertz also zu grund, und widerstreben der Gnad der Bekehrung mehrer, als eben diese. Zum andern über die Sünden, die einer wider seinen Stand und Profession begangen hat; dann neben denen Sünden die wider die Gebott GOttes seynd, gibt es jederzeit einige, die einem jeden Stand insonderheit angehen. Wann ich ein Kauffmann bin, hab ich nicht etwan eine Waar für die andere verkaufft? hab ich kein verlegne Waar für frische dargeben? hab ichs nicht gar zu theuer gebotten? Wann ich ein Advocat oder Procurator bin, hab ich nicht etwan die strittige Partheyen mit gar zu grossen Unkosten ausgemergelt? hab ich keine unnöthige Urkunden ausfertigen lassen? hab ich in meinen Schrifften die Buchstaben nicht mit Fleiß gröffer gemacht, damit es bald einen Bogen, und mithin gröffern Gewinn geben möchte? hab ich keine Schrifften auffangen lassen? und so fort an.

15. Das dritte, über welches du dein Gewissen erforschen must, betrifft dein Haab und Gut, und wie du dasselbige erworben habest: Wie ich mich verheyrathet hatte, so hatte ich so und so viel, mein Weib so und so viel, wir beyde mit einander haben nicht die Helffte gehabt von dem, was wir unserer Tochter zu einem Heyrath-Gut gegeben, die noch sechs oder siben Brüder oder Schwestern hat, denen eben so viel solle zukommen; woher kommt dieses Gut? hab ichs auch rechtmässiger Weiß an mich gebracht? Dann wann ich etwas darvon unrechtmässiger Weiß, oder auf zweifelhaffte Weiß besitze, so muß ichs anzeigen, dann ich werd nun GOtt müssen darvon Rechenschafft geben, und mag deßwegen meine Ewigkeit nicht in Gefahr setzen.

16. Das letzte, worüber du dich examiniren must, seynd die Sünden der Unterlassung in jedem Stand. Es gibt gar wenig Leuth, die da wissen wo diese Sünden hinaus wollen. Man weißt zwar wohl was man fliehen solle, aber vielmahl weißt man nicht was man zu thun hat, oder besser zu reden, mancher weißt wohl, was er als ein Christ zu thun schuldig seye, weißt aber nicht, oder will es nicht wissen, was seine sonderheitliche Stands-Pflicht ausweise, als zum Exempel eines Priesters, Ordens-Geistlichen, Handwerckers, Obrigkeit, Kauffmanns

manns, ꝛc. er bildet ihm ein, daß wann er nur überhaupt thue, was alle Christen zu thun schuldig seyen, so seye der Handel schon richtig: Das ist einer aus den allergefährlichsten Irrthumen.

17. Wann nun die Beicht also geschehen, und zwar mit einer wahren Reu und Leyd, daß man GOtt beleidiget habe, auch mit steiffem Fürsatz, ihme, wann man auch von der Kranckheit genesen sollte, ins künfftige besser zu dienen, so muß man zu gäntzlicher Reinigung des Gewissens vorderist GOtt, und alsdann seinem Neben-Menschen genug thun: GOTT, durch einen Buß-Geist, und wann es seyn kan, durch die Buß-Werck; dem Nächsten aber durch genaue und völlige Wiederheimstellung.

18. Was die Genugthuung anbelangt, die man GOtt schuldig ist, muß ein Christ in dem Todt-Beth mit bußfertigen Gedancken umbgehen, und weil er ja die Kräfften nicht hat, sich auf andere Weiß zu mortificiren, so opffert er wenigist zur Abbüssung der Sünden seine Kranckheit und Schmertzen auf. Nachdem der H. Augustinus nach seiner Bekehrung die gantze übrige Zeit seines Lebens lange und strenge Buß gewürckt hat, so hat er doch in dem Todt die siben Buß-Psalmen noch vor Augen haben wollen, hiemit anzudeuten, daß er sie nicht nur allein in dem Gemüth, sondern auch in den äusserlichen Sinnen und gantzem Leib tieff eingraben möchte.

19. Wir lesen von dem H. Paulino, daß er in seiner letzten Kranckheit, wiewohl von hefftigem Seiten-Wehe geplagt, und deme die Artzten vergeblich, ja zu seinem Schaden Schrepff-Köpff gesetzt, dannoch seiner Gewonheit nach alle seine Untergebne eine Stund vor Tag in die Metten aufgeweckt, sich mit grosser Versammlung des Gemüths zu dem Todt gerüstet, seine Händ Creutzweiß über einander gelegt, zum Zeichen seiner Buß, und also seinen Geist in die Händ GOttes aufgegeben habe.

20. Als der H. Laurentius Justinianus etwas hart lage, und allbereit sterben sollte, wollte er doch nicht zulassen, daß man ihme einen Polster unterschiebte. Ich muß sterben, sagte er, wie mein Heyland CHristus; er ist auf keinem linden Feder-Beth, sondern an dem Creutz gestorben, soll es mir dann besser ergehen als ihme? Der H. Guilielmus, Ertz-Bischoff zu Bourges, befahle, man sollte sein Zimmer mit härinen Buß-Kleidern überziehen; er liesse sich auch vor seinem Todt mit Aschen bestreuen. Der H. Petrus von Luxenburg, nachdem er die Heil. Sacramenten empfangen, liesse er seine Bediente herbey kommen, und, als ihr Herr, befahle er ihnen, daß ihme ein jeder einen Geissel-Streich geben sollte, wormit er die, seiner Meinung nach, etwann gegebne böse Exempel und Aergernuß abbüssen wollte. Der H. Carolus Borromæus, da es an dem ware, daß er sterben sollte, liesse ihm Buß-Kleider anlegen, der Ursachen, wie er sagte, weil ein Christ nicht gestatten solle, daß seine Seel von dem Leib abscheide, es habe dann der Leib einige Kenn-Zeichen der Buß an sich. Mit allen diesen Exempeln verlange ich nicht, geliebte Zuhörer, daß ihr es nachthun sollet;

wohl aber, daß ihr einen Buß-Eyffer haben müsset, der zur Reinigung euers Gewissens nothwendig erfordert wird.

21. Die Heimstellung frembden Guts und verletzter Ehr ist eben so nothwendig. Nichts thut man so vielmahl predigen als eben dieses; hast du ein unrechtes Gut? gib es würcklich zuruck, ehe du die Absolution empfangest; oder wann es dir unmöglich ist, so thue es deinen Erben dermassen einbinden/ daß sie es an statt deiner thun: Und weil sie es gemeiniglich unterlassen, so verordne es in deinem Testament, oder auf andere gerichtliche Weiß, also daß sie es auch wider ihren Willen thun müssen. Sie werden aber auf solche Weiß verderben? und du, wann du es nicht thust, wirst verdammt werden. Es wird mir aber einen üblen Nachklang geben? Versichere deine Ehr und Leymuth so gut du kanst, es gibt tausenderley Mittel; aber da gib acht, daß deine Seel nicht ewig vor GOtt ein Greuel seye. Ich will aber den Armen Allmösen geben? Ist schon recht; aber gib das Ungerechte denen wiederum, die du in den Bettel gebracht hast. Ich will Gottseelige Geschenck vermachen? Wie? wilstu dann, daß die Kirch von deinen Diebstählen reich werde? solle GOTT gleichsam derselben Beschützer und geneigter Patron seyn? gib zuruck, wilstu anderst seelig werden. Geschihet es aber, daß du zweiflest, ob du ungerechtes Gut habest, oder nicht, so gedencke zuruck, wie dir vor diesem zu Gemüth gewesen, dencke an deine ehmahlige Zweiffel, und lasse dir diese auflösen. Vor diesem, da du ein Ambt angetretten, eine Parthey angenommen, etwas ausgelehnet, einen Vertrag gemacht hast, da hat dir dein zartes Gewissen alles verdächtig gemacht: Kan ich mich in dieses Geschäfft einlassen? ist dieser Handel recht? ist kein Wucher darbey, wann ich das auslehne, diesen Contract mache? Mit dergleichen Gedancken bistu vor diesem umgangen, dergleichen Zweiffel und Aengstigkeiten hast du nach und nach in dir erstecket, jetzt möchte ich, daß du dich derselben wiederum erinnern und sie erörtern solltest, damit dem Nächsten zukomme was sein ist.

22. Es gibt noch ein andere Heimstellung, nemblich der verletzten Ehr und guten Nahmens. Wie manches mahl hat man bey Leb-Zeiten die Ehr abgeschnitten? bald hat man solche Sünden, die ja hätten sollen verschwiegen bleiben, geoffenbahret, den Nächsten darmit zu verläumbden: Bald geringe Fehler vergrössert, und noch viel darzu gesetzt: Andere mahl etwas fälschlich erdichtet, oder dem Schein und freventlichen Urtheil nach ausgesprengt. In diesen und vielen andern dergleichen Fällen muß man dem Neben-Menschen den erlittnen Schimpf und Schaden gut machen; wo nicht, so ist kein Heyl. Gebet da wohl acht, meine Zuhörer, stellet beyzeiten heim, und leeret euer Gewissen aus, ehe es mit euch so weit komme. Und das hab ich in dem ersten Theil sagen wollen. Nun wollen wir zu dem andern schreiten, der euch eben so wichtig vorkommen wird. Was solle ein Mensch thun in dem Todt-Beth? nicht nur allein muß er sein Gewissen durch ein rechtschaffne Beicht

und

und vollständige Gnugthuung von aller Todt Sünd reinigen, sondern damit er als ein wahrer Christ sterbe, muß er sich seiner in dem Tauff gethanen Gelübden erinnern, und dieselbe wiederum erneuren.

# Zweyter Theil.

23. DEr H. Apostel Paulus hat eine wichtige Lehr auf die Bahn gebracht, da er zu den Römern am 14. Capitel gesprochen: Nemo nostrûm sibi vivit, & nemo sibi moritur. Sive ergo vivimus sive morimur, Domini sumus. **Keiner von uns lebt ihm selbst / und keiner stirbt ihm selbst. Dann leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir auch / so sterben wir dem HErrn. Derowegen wir leben und sterben / so seynd wir des HErrn.** Der Heil. Chrysostomus und Anselmus sagt, er habe uns hierdurch drey gründliche Warheiten wollen zu verstehen geben, die zu unserm Heyl wesentlich erfordert werden.

24. Die erste ist, daß GOtt an uns gantz und gar nicht gebunden seye, sondern von sich selbsten den höchsten und unbeschranckten Gewalt habe über unser Leben und Todt; daß gleichwie er uns nicht umb Rath gefragt hat, da er uns hat das Leben gegeben, er uns eben so wenig fragen werde, ob er uns dasselbige nehmen solle, und also mögen wir leben oder sterben, so müssen wir einen Weeg wie den andern alle seinen höchsten Gewalt und Herrschafft erkennen. Die andere ist, daß wiewohlen es nicht bey uns stehet, ob wir sterben wollen oder nicht, so können wir ihme doch unser Leben aufopffern, den Todt aber durch gute Werck verdienstlich machen, wann wir nemblich seine Göttliche Vorsichtigkeit anbetten / unsern Geist in seine Händ befehlen, und also, wie man zu sagen pflegt, aus der Noth eine Tugend machen. Die dritte, weil je unser Leben und Todt ja auch die erste Augenblick derselben GOtt zugehören, so seynd wir schuldig, dieselbige auf einige Weiß in unserm Gemüth mit einander zu vereinbaren; müssen dahero trachten, daß diese Augenblick, die so weit von einander seynd, dannoch mit einander zu einem seeligen Todt beytragen. Ich kan mich zwar nicht unsterblich machen, mein Todt ist ein Zinß, den ich GOtt bezahlen muß, er wird mit mir verfahren an solchem Orth, in solchem Augenblick, in solchen Umbständen wo es ihm gefällig ist; aber ich kan ihme ein Opffer machen, und auf solche Weiß mit seiner Gnad zuwegen bringen, daß mein Todt verdienstlich seye: Hab ich ihm nicht gelebt, und bin also nicht alle Augenblick meines Lebens sein gewesen, so kan ich doch in meinem Todt noch sein seyn.

25. Damit dann dieses recht und wohl geschehe, muß man alsdann sich derjenigen Gelübden und Versprechens erinnern, so man in dem Tauff gethan hat: Dann gleichwie wir damahlen, als wir seynd auf diese Welt kommen, offentlich be-

bezeugt haben, daß wir ihme wollen zugehörig seyn, indem wir uns ihme gäntzlich verlobet und aufgeopffert, der Welt, dem Fleisch und Teuffel völlig aufgekündet haben; eben also wann es an dem ist, daß wir sollen von dieser Welt abscheiden, müssen wir unser Versprechen erneueren, mit dem Unterschied, daß wir dasjenige, so wir vor diesem durch andere versprochen, anjetzo selber thun müssen, und zwar mit unzerbrüchlicher Liebe und Haltung seiner Gebotten.

26. Deßwegen heißt es bald in der H. Schrifft, daß die Gerechte in dem HErrn sterben, und daß sie seelig seyen: Bald, daß sie sterben wie Moyses in dem Kuß des HErrn: Bald, daß sie ihren Antheil haben an der Erbschafft GOttes, und ihren Auffenthalt in der Völle der Heiligen; anzuzeigen, daß wir GOtt absonderlich in dem Todt-Beth sollen erkennen als unsern höchsten Ober-HErrn, dem wir von neuem den Eyd der Treu wollen ablegen; deme wir als unserm Vatter das Kenn-Zeichen unsers Tauffs müssen vorweisen, welches uns mit ihme verbindet, uns zu seinen Kindern machet, und dahin anhaltet, daß wir allem dem sollen auffkünden, was ihme zuwider ist.

27. In der ersten Kirchen, ehe man denen Todt-Krancken die letzte Weeg-Zehrung reichete, musten sie die Gelübd ihres Tauffs wiederholen; man fragte sie, ob sie allem Pracht, Hoffarth, Wollüsten, und Reichthumben der Welt von Hertzen absageten? und wann sie dieses bejahet, so wurden ihnen die heiligen Sacramenten ertheilet. Der Ursachen halber hat auch der Hochwürdigste Bischoff von Bellai noch vor seinem End den Beicht-Vatter beruffen, hat seinen Todt gleichsam für den andern Tauff gehalten, hat mit völligem Verstand, und allem Anzeigen eines rechtschaffnen Christen gethan, was er in dem ersten Tauff, oder vielmehr was andere für ihn und in seinem Nahmen gethan haben.

28. Diese Abschwörung scheinet aus unterschiedlichen Ursachen nothwendig zu seyn. Erstlich zu bezeugen, daß man als ein guter Christ wolle absterben, und denjenigen Glauben äusserlich zu erkennen geben, den man innerlich im Hertzen hat. Zum andern, damit GOtt seine Ehr wiederum zugestellt werde, die ihme abgezwackt worden, da man sich mit der Welt und Boßheit verbunden hat: Die mehriste Zeit deines Lebens bist du ein Welt-Mensch gewesen, hast dich zu ihrer Religion bekennet, wann wirst du ihr dann abschwören, wann es in dem Todt-Beth nicht geschihet? Zum dritten, damit der Teuffel abermahl verjagt werde; niemahlen setzt er dem Menschen härter zu, als wann es zum Sterben gehet. Da alsdann, in dem letzten Augenblick wendet er alle seine Kräfften an, damit er den todt-krancken Menschen stürtze. Wann ein solcher nichts mehr redet, nichts mehr höret, da kommt der Teuffel gählingen daher, und zeigt ihm alle seine begangne Sünden, auf daß er ihn in die Verzweiflung stürtze. Fort mit dir, du bist verdammt, hast nicht Buß gethan, hast dich mir

erge-

ergeben, bist mein: Du hast die Gnaden deines GOttes verachtet, jetzt wird er dir keine Gnad mehr zukommen lassen. Was ist dann zu thun? Man muß zu ihm sagen: Packe dich fort, verfluchter Geist! troll dich, du grausamer Feind meines Heyls! ich schwöre dir ab, hab ein Abscheuen ob dir, ich verfluche dich, so viel nur immer Verstand und guter Wille noch in mir ist.

# Dritter Theil.

29. DAs dritte und letzte, was ein Christ in dem Todt-Beth thun solle, ist dieses, daß er nemblich seinen Todt einrichte nach dem Todt CHristi JEsu. Ein Christ seyn, und ein Nachfolger CHristi des HErrn/ ist ein Ding. So sollen dann diejenige, die ihme in dem Leben nachgefolgt seynd, sich umb so mehr befleissen, ihme in dem Todt nachzufolgen: Andere hingegen, die es leider! nicht gethan haben, sollen sich äusserist bemühen, von dem grundgütigen GOtt die Gnad zu erlangen, daß sie ihme noch in ihrem End nachfolgen mögen.

30. Dahero kommt es, daß wann man das heilige Oel zu einem Krancken tragt, das Crucifix vorher getragen wird, nicht nur allein darum, damit die Teuffel durch dieses Sieg-prangende Zeichen ihrer Niderlag vertrieben werden; fugite partes adversæ; sondern auch, daß dieser getreuiste GOtt dem Sterbenden eines Theils für einen Mittler diene; andern Theils, damit er seine Augen auf seinen Heyland schiessen lasse, mithin sich zu dem Todt also vorbereite, wie er sich zu seinem Todt bereitet hat. Liebe Pfarr-Kinder, man wird euch dieses Creutz lassen, wann man euch die letzte Oelung geben wird, damit GOtt der Allmächtige in Ansehung, was sein geliebter Sohn zur Vergebung eurer Sünden gethan habe, euch gnädig und barmhertzig seye; anbey aber auch, daß ihr dasselbige beständig vor Augen habet, und die letzte Augenblick eures Lebens, so viel immer möglich ist, in solcher Vorbereitung zubringet, wie Er gethan hat.

31. Die erste Vorbereitung CHristi zu dem Todt war diese, daß er sich von den Leuthen hinweg gemacht, und in das Gebett begeben hat. Avulsus est ab eis, er hat sich von seinen Jüngern hinweg begeben, und ist ihme gewest, als wann er mit Gewalt fortgerissen würde. Freylich ists ein harte Sach, scheiden müssen von seinen allerliebsten Freunden, allein man muß sich darzu entschliessen, und ihme selber Gewalt anthun. Mein Mann gehe doch aus meinem Zimmer hinaus; meine Freund sollen sich beyseit machen; man soll mir nichts mehr von dem Zeitlichen sagen; versperret meinen Kindern die Thür, ich will nun mit GOtt allein reden; was mir noch weniges übrig ist an Verstand und Leben, das will ich zu seiner Ehr anwenden, ihn bitten, nach dem Exempel CHristi, der sich auf dem

Oel-Berg zur Erden niederwirfft, seinen Vatter zu bitten. Das solle ein krancke Person thun, so viel es immer die Kräfften zulassen; gehen aber diese in jenem letzten Augenblick ab, da bettet alsdann die Christliche Kirch für uns, spricht Tertullianus, orat pro illis Ecclesia.

32. Die andere Bereitung CHristi zu dem Todt, ware eine demüthige Annehmung aller Schmertzen, die er leyden sollte, eine gäntzliche Ergebung seines Willens in den Göttlichen, und eine hefftige Begierd zu sterben. Ein Christen-Mensch muß ebenfals seinen Todt gern und willig annehmen; dahero dann, wann schon dieser Todt einem Sünder ein Straff ist, so ist er doch bey den Gerechten ein Opffer; und wann er schon bey allen Menschen nothwendig und unvermeidentlich ist, so gibt sich doch der Fromme gehorsamlich und von freyen Stucken gern darein: Mache doch, O mein GOtt, soll er zu CHristo sagen, mache, daß dieser Kelch weit von mir gehe; jedannoch wann du wilst, daß ich sterben solle, so thue nicht was ich will, sondern was du selber wilst.

33. O wie wohl wäre ich mit einem sterbenden Christen zufrieden, wann er dazumahl eben so begierig nach seinem Todt seuffzete, als CHristus nach dem seinigen geseuffzet hat! wie er den Judas noch von ferne sahe, sagte er zu seinen Jüngern: Auf! meine Kinder, auf! Surgite, eamus, Judas kommt an, und ist mir gantz willkommen. Das redete er aus grosser Begierd zu sterben, und GOtt in dem Himmel zu sehen. Wie wäre ich so froh, wann ein Christ seines Lebens gleichsam überdrüssig, nur fein bald bey GOtt seyn möchte, und dahero wünschte, daß doch der Todt einmahl seines Elends ein End machete! wie froh wäre ich, wann ich sehen sollte, wie er das Crucifix, so man bey seinen Füssen gelassen, mit zitterenden Händen zu dem Mund hebte, dasselbige küssend also anredete: Nimm hin, O GOtt, meinen Geist, ich werffe mich in die Armb deiner Barmhertzigkeit; werd ich dann mein liebes Sion und die heilige Stadt nimmermehr sehen, nach der ich also seuffze?

34. Endlich, da JEsus allbereit sterben wolte, befahle er seine Mutter dem heiligen Joannes, diesen aber seiner Mutter; Mann, befihle GOtt dein Weib; Weib, befihle ihm ebner massen deinen Mann und Kinder: Meine liebe Kinder, GOtt hatte euch einen Vatter gegeben, bald aber werdet ihr Vatter-lose Kinder seyn: Mein liebes Weib, GOtt hatte dir einen Mann gegeben, ist umb etliche Augenblick zu thun, so wird er dir denselben hinweg nehmen. Aber seyd deßwegen nicht betrübt, lasset euch nichts anfechten, GOtt wird meine Stell vertretten, er wird euer Mann und Vatter seyn. Kommet her zu mir, meine Kinder, daß ich euch das letzte mahl umbarmbe, und meinen Seegen gebe; liebet eure Mutter, liebet einander selber, und gebet wohl Achtung, daß ihr nicht wegen einem liederlichen Gewinn und Nutzen uneins werdet. Ihr seyd mir alle lieb gewesen, und hab ich alles in gleiche Theil ausgetheilet, so viel es hat seyn können, nur damit kein Unfried unter euch entstehe,

stehe, und der Zanck-Teuffel sich nicht darein menge. Behaltet die Liebe und Einigkeit, und seyet meiner in eurem Gebett ingedenck. Hab ich euch etwann ein böses Exempel gegeben, so bitte ich GOtt deßhalben umb Verzeyhung, und opffere ihm meine dermahlige Schmertzen auf zur Abbüssung meiner Sünden. Was mich etwas reuet auf dieser Welt, so ist es das, daß ich die Zeit nicht besser zu seinem Dienst angewendet hab: Jetzt aber, weil doch die Zeit gar zu kurtz ist, diese Scharten auszuwetzen, opffere ich ihm meinen Todt auf, und zwar von gantzem Hertzen.

35. Da habt ihr, meine liebe Pfarr-Kinder, was ich euch versprochen hab, und was ich euch zusprechen würde, wann ich allen mit einander in dem Todt-Beth beystehen könte, wie ichs als euer Hirt gern thun möchte. Ich hab gezeigt, was ein sterbender Christ thun solle. Wann ihr demnach von urplötzlichem Todt nicht überfallen werdet, (welches ja das gröste Unglück wäre) so dencket fein daran, was ich gesagt hab; reiniget euer Gewissen durch rechtschaffne Beicht, erneuert eure Gelübd und Versprechen des Tauffs, und befleisset euch mit solcher Meynung und Vorbereitung den Todt auszustehen, wie es CHristus gethan hat. Schaffet die Leuth von euch ab, damit ihr in eurem Gebett besser versamblet seyd; nehmet das Crucifix, drucket es gantz zärtlich und liebreich an euer Hertz, befehlet GOtt eure Seel, opffert ihme auf eure Schmertzen, auch den Widerwillen ob dem Todt, der sich etwann anmelden möchte; was das Zeitliche anbelanget, machet alles richtig, so viel es immer möglich ist, damit ja eurem Weib und Kindern kein Rechts-Handel auff den Hals komme: Endlich ergebet euch in den Willen GOttes, und saget zu ihm, er solle mit euch verfahren, wie es ihm gefällig ist.

36. Liebster Heyland, ich bitte dich durch dein kostbahres Creutz, durch deine brechende Augen, durch jene Gall und Essig, die dir dargebotten worden, durch deine durchlöcherte Händ und Füß, durch deine eröffnete Seiten, und durch dein sterbendes Hertz, verleihe mir, und allen diesen meinen Zuhörern die Gnad wohl zu leben, aber vor allem wohl zu sterben, damit ich dich lobe, und dich anbette immer und immer in der ewigen Glückseeligkeit, Amen.

(O)

# Erste Predig/

## Von dem letzten Gericht.

## Wie wahr und nothwendig es seye/ so wohl von Seiten GOttes, als der Menschen, daß ein allgemeines Gericht gehalten werde.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.

**Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit.**

1. ES ist Verwunderung muß man sehen, Vielgeliebte, wie der mehriste Theil der Christen, die sich zu einer so heiligen Religion bekennen, wie da die unserige ist; die so viel Gnaden, so viel Bey-Hülff bekommen; die so sichere, so leichte Mittel finden ihr Heyl zu besorgen; die, so zu sagen, von gantzen Flüssen des heissen und aufwallenden Bluts CHristi JEsu überschwemmet werden: verwunderlich, noch einmahl, daß sie sich unzahlbaren schändlichen Anmuthungen preyß geben, fast ohne eintzigen Scrupel sündigen, sich blinder weiß täglich in den Abgrund ihres ewigen Verderbens stürtzen. O GOtt! der du das innerste der Hertzen ergründest, der du die Gewissen auf das genauiste entdeckest, zeige uns doch, woher so grosses Ubel kome, und was so traurig- und schädlichen Wesens für eine leidige Ursach seye.

2. Wann wir seinen Propheten glauben, so gewaltigen Männern, die von ihm erleuchtet worden, die da seine getreuiste Dollmetschen seynd, so werden wir finden, daß die eigentliche Ursach diese seye, weil man dasjenige vergisset, was doch zu unserm Heyl wesentlich erfordert wird, weil man sich so wenig drauf verlegt, und fast nicht darauf bedacht ist. Es gibt keine fromme Leuth mehr auf der Welt, ich suche allerseits einen gerechten Menschen, durchgehe alles Alter, alles Geschlecht, alle Ständ, und mit harter Mühe finde ich einen eintzigen: Deficit Sanctus: Mein, warumb aber? darumb, wei-

weilen sich die Menschen-Kinder auf nichtswerthige eitle Sachen verlegen, die gründliche Warheiten ihres Heyls finden keinen Platz mehr in ihren Hertzen, oder hafften so wenig darinn, daß sie fast so viel als nichts nutzen: Quoniam diminutæ sunt veritates à filiis hominum.

3. Nun aber, geliebte Zuhörer, darff ich sagen aus Göttlicher Schrifft, und heiligen Vättern, daß unter allen Grund-Warheiten unsers Glaubens keine seyen, deren reiffe Betrachtung nothwendiger, die Vergessenheit aber unserm Heyl schädlicher seye, als diejenige, so die Urtheil Gottes betreffen. Diese Urtheil und Gericht, spricht der heilige Chrysostomus, (a) seynd gleichsam Kappen-Zäum, die da die dolle Sprüng unserer bösen Anmuthungen zuruck halten. Wann wir demnach dieselbige aus unserm Gemüth vertilgen, und in Vergessenheit setzen, wohin werden uns nicht unsere Anmuthungen verleiten? die Gericht und Urtheil Gottes seynd Fackeln, die uns zünden, damit wir den Weg des Heyls nicht verfehlen: wann wir uns dann diese Fackeln selber verbergen, und dieselbige auslöschen, in was für Abgrund können wir uns stürtzen? Alle Weg der Sünder seynd garstig und unsauber, spricht der Heilige Geist bey dem David, aber verwundert euch nicht darob, es kommt daher, weil sie die Urtheil GOTTES nicht vor Augen haben, nicht an sie gedencken.

4. Dahero hat der heilige Augustinus Serm. 34. in Append. gesagt, er glaube, ja seye gäntzlich versichert, die gröste Straff der Sünde, und die eigentliche Ursach, warum so viel Christen verdammt werden, seye diese, daß sie nicht an das letzte Gericht gedencken, und dasselbige nicht förchten: Puto, quòd magna sit peccati pœna, & omnis perditionis causa inter Christianos, metum ac memoriam futuri perdidisse Judicii. Ich hab viel Leut unter mir gehabt, ich bin einem grossen Bißthum vorgestanden, hab die Erfahrnuß von vielen Jahren her; ich hab mit gewaltigen Männern darvon gesprochen, hab viel Gewissen geleitet; aber ich sage es offentlich, und sage, wie mir um das Hertz ist, ich glaube, die eigentliche Ursach der Verdammnüß der Christen, und die allererschröcklichste Straff der Sünde seye diese, daß sie nicht an das Gericht Gottes gedencken.

5. Weil ich dann aus tragendem Ambt schuldig bin euer Heyl zu befördern, und zu verhüten, daß euch dergleichen Unheyl nicht begegne, so hab ich vermeynt, ich müsse euch von dem letzten Gericht einige Predigen halten, wo ich in einer jeden wichtige Sachen werde auf die Bahn bringen; und weil ja gleich anfänglich viel daran liegt, daß man gäntzlich glaube, es werde, und müsse nothwendig ein solches Gericht seyn, so werd ich dieses anheut aus zweyen Ursachen erweisen; die erste wird genommen von Seiten Gottes, die andere von Seiten der Menschen.



(a) Homil. 38. in Joann.

## Austheilung.

ES liegt der Weißheit, Gerechtigkeit und Glory Gottes daran, daß am End der Welt ein letztes und allgemeines Gericht gehalten werde, das ist die erste Ursach. Es erfordert die gute Ordnung und Einrichtung der Natur, liegt auch dem Menschen daran, daß zu End der Welt ein letztes und allgemeines Gericht seye, ist die andere Ursach. Der Heilige Geist verschaffe durch seinen allerzartisten und liebreichisten Einfluß, daß so wohl ich, der ich darvon predige, als ihr, die ihr mich anhöret, beyderseits unsern Nutzen daraus schöpffen.

## Erster Theil.

6. WIe GOtt der Allmächtige seine Hoheit und Gottheit das erste mahl hat wollen zu erkennen geben, hat er sich dem Menschen gezeigt als ein verständiger, kluger und weiser GOtt. Diesen Menschen hat er erschaffen, so ist er dann sein HERR und Meister; er hat ihm aber auch in der Erschaffung die Vernunfft und freyen Willen gegeben, also, daß er Gutes oder Böses thun kan; so muß dann GOtt sein Gesatz-Geber und Richter seyn; also schliesset hieraus Salvianus. (a) Derowegen ist das erste, was GOTT äusserlich gethan hat, eine That der Gerechtigkeit gewesen; und wird das letzte, als der Beschluß aller seiner Wercken, eben auch wiederum eine That der Gerechtigkeit seyn.

7. Den Anfang hat er gemacht von der Rach, die er an den ersten Menschen verübet hat; das End wird er machen mit einem Ausspruch der Gerechtfertigung oder Verdammnuß, für, oder wider die Menschen. Er hatte den Menschen aus ein wenig Leim gebildet, und ihm durch seinen Athem das Leben gegeben: Wie nun der Mensch also erschaffen war, hat er denselben in das irrdische Paradeiß versetzt, mit ausdrucklichem Verbott, er sollte nicht von dem Baum des Lebens essen; in dem Augenblick, da dieser das Gesatz übertretten, hat er sein Urtheil empfangen, ist aus dem Paradeiß verstossen, er und alle seine Nachkömmlinge zu dem Todt verdammet worden. Wohl wunderseltzame Umstände! durch welche GOtt dem Menschen hat wollen zu verstehen geben, wer er wäre, nehmlich sein HErr, sein Gesatz-Geber, sein Richter, spricht Salvianus: Er hat den noch unschuldigen Adam in das Paradeiß gethan, und hat ihn als einen Ubelthäter daraus verjagt: Constituerat in Paradiso innocentem, expulit reum: Wie er ihne in das lustige Orth versetzt, hat er ihm das Gesatz gegeben; und wie er ihn daraus vertrieben, als einen Ubertretter des Gesatzes, hat er ihn wegen seiner Sünd verurtheilet;

Quan-

(a) Salv. lib. de Gubern. Dei ab initio.

Quando eum in loco voluptatis posuit, ordinavit; quando de regno expulit, judicavit.

8. Wann dann GOtt den Anfang von der Gerechtigkeit gemacht, und den ersten Menschen also verurtheilet hat, so ist nicht zu zweifflen, daß weilen ihm alle Zeiten unterworffen, alle zugehören, er werde auch mit einer That der Gerechtigkeit das End machen. In dem Augenblick, da er die Welt erschaffen, hat er gleich wollen Richter seyn über dieselbige: wann er zuletzt diese Welt wird zu Grund richten, wird er nicht minder wollen ihr Richter seyn; und hab ich schon gesagt, es liege seiner Gerechtigkeit und Göttlichen Ehr daran, daß er also verfahre; vernehmet etwelche Ursachen aus der Schrifft, und heiligen Vättern.

9. Die erste Ursach, warum nothwendig ein letztes und allgemeines Gericht seyn müsse, worbey alle Menschen erscheinen, damit sie am End der Welt ihr letztes Urtheil vernehmen, ist diese, daß ja unter so vielen Jahr-hunderten, die von Anbeginn der Erschaffung der Welt, biß zu ihrer gäntzlichen Zerstöhrung verflossen seynd, aufs wenigist ja ein eintziger Tag seyn müsse, an welchem sich GOtt zu erkennen gebe, wie er ist, und mit allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten.

10. Das müssen wir ja bekennen, meine Christen, daß wir GOtt vielmahl nur halb und halb erkennen. Wir erkennen ihn nicht als einen HERRN und Meister aller Zeiten und Augenblick unsers Lebens; dann, wann das wäre, würden wir dann unsere Zeit so leichtsinniger Weiß mißbrauchen, dieselbige der Hoffarth, und Wolluſt aufopffern? Wir erkennen ihn nicht als einen geschwornen Feind und Abstraffer der Sünd, theilen seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit von einander ab, und bilden uns ein, die Gerechtigkeit müsse der Barmhertzigkeit weichen und nachgeben: würden wir dann sonst also muthwillig sündigen, und ihn beleydigen? machet dann nicht eine so fälschlich eingebildete Verzeyhung der Straff, daß wir mitten in unsern Sünd- und Lastern gantz ruhig dahin leben? Endlich, meine Zuhörer, lassen wir den meisten Theil seiner Göttlichen Vollkommenheiten aus der Gedächtnuß fahren; und weil ja dieses ein grosse Unbild ist, so muß er sich an dem Gerichts-Tag zu erkennen geben wie er ist.

11. Zu allererst wird man an diesem Tag erkennen seinen höchsten und unbeschränckten Gewalt über alle Elementen, und über die Todte, die er aus ihren Gräbern wird hervor kommen lassen. Dann, wann es nach Zeugnuß des heiligen Pauli ein handgreiffliches Kennzeichen der Allmacht GOTTES ist, da er grosse Ding zernichtet, und was zernichtet ist, wiederum zurecht bringet, indem er durch das erste zeiget, daß alles sein Wesen von ihme habe, durch das andere aber, daß es nur von ihm allein wiederum kan hergestellt werden, so wird er am letzten Gericht diesen höchsten Gewalt zeigen im Angesicht der gantzen Welt. Die Sonn wird verfinstert werden; der Mond wird nicht mehr scheinen; die

Sterne werden vom Himmel fallen, und wird Feuer vor ihme daher gehen, welches alles zu Staub und Aschen verbrennen wird. Jene so prächtige Gebäu, die euch dermahlen so verwunderlich vorkommen; jene Tempel und Palläst, die man geglaubt hätte, sie würden ewig stehen, alles dieses wird von dem Feuer verzehrt werden, und nicht das geringste darvon übrig verbleiben: Terra, & omnia, quæ in ipsa sunt, opera exurentur: Was für eine Gewalt bey so allgemeiner Zerstöhrung der Welt!

12. Er wird aber eben so groß seyn bey der Aufferstehung der Todten. Bildet euch ein, wann ihrs könnet, alle Menschen, die von Adam her, biß zu unsern Zeiten gewesen; so viel Millionen Leut, aus allen Läudern, von allen Geschlechtern, die gewesen seynd, und noch seyn werden: alle diese werden in einem Augenblick aus ihren Gräbern hervor kommen, auf den Trompeten-Schall des Engels, der aller Orten ruffen wird: **Stehet auf ihr Todten/ und kommet fürs Gericht.** Es seynd aber einige darunter, deren Leiber seynd verbrennt worden, andere die von wilden Thieren gefressen worden, noch viel mehr, die durch das Schwerdt umkommen, oder in dem Beth gestorben seynd? Liegt nichts daran, alle diese Leut werden ihre Leiber wiederum bekommen, und wird eben derjenige GOTT, der seine Macht bey ihrer Zerstöhrung hat sehen lassen, dieselbige noch mehr zu erkennen geben bey ihrer Aufferstehung. Ein allgemeine Aufferstehung, weil keiner darvon wird außgenommen seyn, weder der so den Scepter, noch der so den Hirten-Stab getragen: weder die, so von Purpur und Edelgesteinen geschimmert, noch einige andere, die etwan in einer armen Hütten gewohnet haben. Eine gäntzliche Aufferstehung, dann ein jeder wird haben, was zu seiner Gestalt wird vonnöthen seyn. Die Leiber werden mit den Seelen vereiniget werden, und werden alle ihre Kräfften und Glieder haben; aber auch eine nothwendige Auferstehung, dann durch diese wird GOtt zu erkennen geben, daß er vollständiger HERR und Meister seye über alle seine Creaturen, daß er zernichtet und wieder herstellet, wann es ihm gefällt.

13. Zum andern (und dieses gibt noch mehr zu erkennen, wie gewiß und nothwendig ein allgemeines Gericht seyn werde) wird sich die Gerechtigkeit Gottes, die biß dahin schlecht erkennt und verachtet worden, auf das herrlichste sehen lassen. Die Warheit zu bekennen, meine Zuhörer, wann man die Sach ein wenig bedächtlich überleget, so wird man gar leicht finden, daß man sich die Gerechtigkeit Gottes gantz anders einbilde, als es seyn sollte. Man haltet sie vor etwas kommliches, oder damit ich mich vielmehr mit Tertulliano erklähre, haltet man sie für eine müßige Gerechtigkeit, die sich ihres Rechts verzeyhet, und solches der Gütigkeit und Barmhertzigkeit überlasset. Da heisset es: GOTT ist gütig, GOTT ist gedultig, GOTT wartet

den

den Sündern zu, GOTT gedultet sie, GOtt verzeyhet ihnen; da gibt man alles seiner Barmhertzigkeit, und nicht seiner Gerechtigkeit, alles nur der Güte, nichts der Strengheit.

14. Indessen liegt doch daran, daß man ihn erkenne, wer, und wie er ist, setzt Tertullianus hinzu, (a) das ist, als einen vollkommnen GOtt, als einen Vatter und HERRN zugleich; als einen Vatter wegen der Gütigkeit, als einen HErrn und Meister wegen der Strenge; als einen Vatter wegen seinem sanfftmüthigem Gewalt, als einen Meister wegen strenger Herrschafft: Ein Vatter, den man inniglich lieben; ein Meister, dem man mit Forcht und Zittern dienen solle: Ein unendlich liebreicher Vatter, der lieber will, daß sich der Sünder bekehre, als, daß er sterbe; ein unendlich-schrecklicher HERR, weil er niemahl zulasset, daß der Sünder ungestrafft darvon komme.

15. Wann wird man dann solche Meynung von GOtt haben? Das wird geschehen an dem Tag des Gerichts / allwo die Gerechtigkeit, welche er die Völle seiner GOttheit nennet, sich nach all ihrer Grösse wird sehen lassen. Ja so groß sie ist, dann sie wird nichts gütiges, nichts barmhertziges gegen die Sünder spühren lassen; so groß sie ist, wird sie mit ihnen nach aller Strenge verfahren, wie sie es verdienen; so groß sie ist, dann dieser Tag des Gerichts wird alsdann Vortrefflichkeit halber ihr eigner Tag seyn, wie ihne der Heil. Geist in gar vielen Stellen der Schrifft benamset, Dies Domini, exaltabitur Dominus solus in die illa.

16. (b) Warumb das, fragt der H. Anselmus, seynd dann nicht alle Täg des HErrn? warumb wird dann dieser vor allen andern also genennet? darum, sagt dieser H. Vatter, weil die andere Täg den Menschen überlassen werden, und weil sie daran thun können was sie wollen. Unzüchtiger, der du ein geiles viehisches Leben führest, die andere Täg seynd deinen Schändungen und Hurereyen überlassen worden: Geitzhals und Wucherer, die andere Täg seynd deinen Ausmerglungen und Ungerechtigkeiten gelassen worden, du thust darmit was du wilst. Alle diese Täg gehören zwar GOtt zu, du aber hast sie mißbraucht; so muß dann er auch den seinigen haben, an welchem er hingegen thue was ihm beliebt, und das wird der Jüngste Tag seyn. Ein Tag, der deßwegen sein Tag genennet wird, weil er absonderlich unter seinen Gewalt und Herrschafft gehöret; ein Tag, welchen Isaias um der Ursachen willen nennet einen grausamen Tag; (c) Jeremias, einen Tag der Rach; Joël, einen grossen und erschröcklichen Tag; Amos, einen Tag der Finsternuß; Sophonias, einen Tag des Zorns und der Angst; Oseas, einen offenbaren Fest-Tag des HErrn,



(a) Tertull. lib. 2. contra Mar. c. 15. (b) Anselm. in cap. 1. ad Cor. (c) Isaiæ 13. Joël 2. Jerem. 16. Amos 3. Sophon. 3. Oseæ 9.

an welchem GOtt, der biß dahin nicht erkennet worden, sich wird zu erkennen geben.

17. Die andere Ursach, warumb an diesem Tag ein letztes und allgemeines Gericht muß angestellt werden, wird daher genommen, weil ja der Muthwillen der Sünder muß gedemüthiget werden, und die Verspotter der Tugend müssen gezüchtiget werden. Man siehet selten auf dieser Welt, daß die Gottlose bestrafft, und die Fromme belohnet werden: Hingegen werden die Gerechte fast immerdar verfolget, die Gottlose aber leben in lauter Glück und Wohlergehen. Es braucht da kein andere Prob als die Erfahrnuß von allen Zeiten her, was ihr jetziger Zeit so vielmahl mit Augen sehet. David, wiewohl du ein Mann nach dem Hertzen GOttes warest, so hast du dich doch darüber verwundert, und hat wenig gefehlt, daß du nicht unwillig worden, weil du gesehen, daß die Sünder also in Fried und Ruhe leben. So hab ich mich dann umbsonst beflissen fromm und gerecht zu seyn, und meine auch kleinere Sünden abzuwaschen? Dieses Geheimnuß hättestu mögen ergründen, aber vergeblich, hast endlich bekennt, nur noch eines tröste dich, nemblich: Intelligam in novissimis eorum, Psalm. 72. Ich will eben zuwarten, will gleichwohl den Tag des Gerichts erwarten, und alsdann sehen, wie es gehen wird. Wie aber? der Heil. Augustinus muß uns dieses grosse Geheimnuß außlegen.

18. Vielmahl werden die Fromme in diesem Leben verfolget, die Gottlose hingegen tragen zeitliches Glück darvon; warumb? weil die Fromme, wie fromm sie auch seyn mögen, dannoch nicht wenig läßliche Sünden begehen, oder andere mahl wohl gar Todt-Sünden begangen haben: wordurch sie dann verdienen, daß sie GOtt straffe, sie reinige, und ihre Belohnung auf einige Zeit verschiebe. Hingegen die Gottlose, ob sie auch noch so Gottloß seynd, thun doch bißweilen was Gutes, geben etwan Allmosen, oder gehen ihrem Neben-Menschen auf andere Weiß an die Hand; und da doch Gott diese ihre Werck in etwas belohnen will, so lasset er sie in zeitlichem Frieden und Wohlergehn leben, und schiebt ihre Straff indessen auf. Aber, wann die Fromme nicht mehr werden sündigen, noch die Sünder mehr etwas gutes thun, alsdann wird er jenen so wohl, als diesen geben, was ihnen gehöret. Frommer Mensch, dir gehöret Fried und Lohn, da hastu ihn: Sünder, dir gehöret Spott und Elend, da hastu es. Frommer Mensch, man hat dich verfolget, nun haben deine Verfolgungen ein End: Sünder, du bist glückseelig gewesen, dein Glück hat auch End. Frommer Mensch, du bist beschimpffet, verschmähet, verachtet worden, komm her, ich will dich beschützen, dich gerechtfertigen, dich loben, und zwar vor der gantzen Welt: Sünder/ man hat dich in deinen Lastern verehret, geforchten, angebettet, komm ich will dich demüthigen, absetzen, zu Spott und Schanden machen vor der gantzen Natur. Jetzt progestu dich, O Ephraim, du bist lustig

und

und guter Ding, siheſt, daß es dir und den Deinigen wohl gehet, deine Kinder treffen gute Heurath, haſt geſcheide Töchter, ſteheſt in lauter Glück und Ehren, GOtt hat dein Urtheil und Straff noch verſchoben; aber warte nur, er muß dir dein Elend, Schmach und Schand widergelten, wie du, muthwilliger, es verdieneſt. Opprobrium ejus reſtituet ei Dominus ſuus. Oſ. 12.

19. Wie wirds dann alsdann ergehen, fragt der H. Ephrem, jenen grauſamen Tyrannen, welche die Chriſten mit ſo groſſem Grimmen gepeiniget haben? Wie wirds ergehen jenen Stoltzen und Dollſinnigen, die fromme Leuth veracht, und gleichſam mit Füſſen getretten haben? wie wirds den weibiſchen und wollüſtigen Jünglingen ergehen, die ſich in allen verbottnen Wollüſten herumgewältzet, ihren Nächſten beſtohlen, und ins Verderben gebracht haben, damit ſie ihr Luder-Leben fortſetzen könnten? wo werden alsdann ſeyn jene Hof-Katzen, die ihren laſterhafften Fürſten nur den Fux-Schwantz geſtrichen, ihnen Tag und Nacht aufgewartet, ihre Ungerechtigkeiten gebilliget und geprieſen haben? GOTT hat ihnen zugeſehen; aber einmahl er muß ſie nothwendig richten, und ſie zu Schanden machen. Gottloſer, verruchter Sedecias, Es iſt endlich die beſtimmte Zeit herankommen deine Boßheit zu beſtraffen; du biſt ſo dollſinnig geweſen, haſt dich wider mich auffgelehnet, haſt den Gewalt, ſo ich dir über Iſrael ertheilt hab, zu deiner Gottloſigkeit mißbraucht; fort, hinweg mit der Cron, die du auf dem Haupt trageſt, lege ſie her zu meinen Füſſen, ich will deinen Hochmuth däſig machen, dich züchtigen, daß du fromme Leuth alſo verachtet haſt. Aufer Cidarin, tolle coronam. Ich hab dich leben laſſen, wie du haſt wollen, weil der Tag deßjenigen / der dich richten muß, noch nicht ankommen ware: Et hoc non factum eſt, donec veniret, cujus eſt judicium; aber jetzt iſt er kommen, da wirſt du nun zu Schanden, gedemüthiget, verlohren auf ewig. So iſt dann dieſes Gericht nothwendig, damit ſo wohl die Fromme als Gottloſe bekommen, was ihnen gehöret.

20. Es iſt aber eben ſo nothwendig daß die Geheimnuß und Lehr unſers Glaubens gerechtfertiget und beſtätiget werde. Alle GOtts-Gelehrte kommen übereins, daß, obſchon die Geheimnuß unſerer Religion nur gar zu gewiß ſeynd, und ſich auf kirnige Gründe ſteiffen, alſo daß kein vernünfftiger Menſch daran zweifflen könne; nichts deſto weniger ſeyen ſie bißweilen dunckel, hart zu begreiffen, der Zuneigung der verderbten Natur zuwider, lehren anderſt als es Fleiſch und Blut faſſen kan.

21. Wann man alle Beweg-Urſachen zuſammen nimmt, die ſolche Geheimnuß glaubwürdig machen, ſo iſt es ein groſſe Thorheit, ſagen die H. Vätter, wann einer ſolche Lehr nicht glauben will, die GOtt auf die Bahn gebracht, die Chriſtus und die Martyrer mit ihrem Blut beſiglet, die Apoſtel geprediget, und mit unzahlbaren Wunder-Zeichen dargethan haben, die Teuffel ſelber wider all ihr Grimmen und Raſen bekennen müſſen.

22. In-

22. Indessen mögen diese Glaubens-Puncten so gewiß seyn als sie wollen, so seynd sie doch nicht klar und handgreifflich: Die viehische Menschen, spricht der Heil. Paulus, fassen sie nicht; hoffärthige Stutz-Köpff treiben das Gespött darmit; ruchlose und wollüstige Leuth schertzen darmit, auf daß sie ihnen ein andere Lehr schnitzlen, die nach ihrem Kopff ist. Ja es gibt zuweilen auch fromme Leuthlein, die daran zweifflen; nicht also, daß sie gern zweifflen und irre gehen, sonder weil sie gewisse Anfechtungen haben, die zwar nicht durch und durch in ihre Seel hinein tringen, doch geben sie ihnen zu schaffen. Es heißt: **Seelig seynd die Armen in dem Geist;** aber wie kan das seyn? Es heißt, viel ehender werde ein Cameelthier durch ein Nadel-Loch, als ein Reicher in den Himmel eingehen: Wer seinem Feind nicht von Hertzen verzeyhet, der werde verdammt werden; man werde so gar von einem unnützen Wort und Gedancken müssen Rechenschafft geben: Aber wie kans seyn? die Sach ist gewiß / sie glauben es, doch ist es nicht heiter und klar, daher kommt es, daß allezeit einiger Zweiffel mit unterlauffet.

23. Nun müssen diese Zweiffel aufgelöst werden, und eben darum muß zu letzt noch ein Tag seyn, an welchem GOtt im Angesicht der gantzen Welt diese Warheiten verthätige und bestätige. GOtt, als ein Urheber der wahren Religion, der die Glaubens-Lehr auf die Bahn gebracht, und angekündet hat, muß zur Verthätigung seiner Warheit und Beschützung der Religion solche Lehren augenscheinlich und handgreifflich zeigen. Ihr reiche Welt-Menschen, ihr hab mir nicht geglaubt, da ich euch sagte, daß die Reichthum an der Seelen Heyl sehr nachtheilig und hinderlich seyen: Aber sehet ihrs jetzt? mercket ihrs mit eurem Schaden? O wie viel Millionen Reiche und Wohlhäbige fahren da unter einander der Höllen zu.

24. Ihr da, die ihr in die Wollüst und gutes Leben vertiefft seyd, glaubet mir auch nicht, da ich euch entweders selber, oder durch meine Apostel zu verstehen gabe, daß die Wollüstler, die Fresser und Vollsauffer nicht in den Himmel eingehen werden; daß man sich müsse Gewalt anthun, damit man dahin gelange; daß wer aufferwählt seyn will, mir gleichförmig und unter den Meinigen seyn müße; daß die Meinige ihre Leiber sambt ihren Lastern und Begierlichkeiten creutzigen müssen; aber sehet ihrs jetzund? mercket ihrs? sehet ihr da diese bußfertige und abgetödtete Seelen, wie sie zu meiner Rechten unter den Schäfflein stehen, da ihr hingegen von ihnen abgesöndert, zur lincken stehet als unflätige Böck, damit ihr den Teufflen Gesellschafft leistet.

25. Ihr Ehr-Abschneider, Nachgierige, Zornmüthige, ihr habt mir nicht geglaubt, wann ich euch gesagt hab, daß man euch mit eben der Maaß werde einmessen, mit welcher ihr ausgemessen habet; daß wann ihr euren Mitbrüdern nicht verzeyhet, auch ihr keine Verzeyhung erlangen werdet; daß

wann

wann ihr euch über sie erzörnet, des Gerichts, ja so gar der Höll schuldig werdet, wann ihr sie Narren scheltet: Aller dieser Warheiten habt ihr nur gespottet, oder wenigist daran gezweiffelet; kommet, kommet her, ich wills euch zeigen, ich will die Grund-Lehren meiner Religion rechtfärtigen im Angesicht aller Englen, aller Menschen, aller Teufflen, die alle sollen Zeugen seyn. Ich hab gesagt, seelig seyen die Arme, seelig die ein reines Hertz haben, die verachtet, verflucht, verfolget werden um der Gerechtigkeit, und meines Nahmens Willen: Das hab ich gesagt, ihr könnt es nicht fassen? aber kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, zeiget ihnen in eurer Glory, wie ihr von mir belohnet werdet.

26. Da sehet meine Christen, die Ursachen, warum ein letztes und allgemeines Gericht seyn werde. Ich hab sie hergenommen von Seiten Gottes, der ihme ja einen Tag muß außerwählen, an welchem er sich zu erkennen gebe, wie er ist, mit aller seiner Macht und Gerechtigkeit: einen Tag, an welchem er als der höchste Richter aller Menschen, Zusehens der gantzen Welt ihren Muthwillen und Hoffarth demüthige, als ein Urheber der wahren Religion die Glaubens-Puncten bestättige und rechtfertige. Nun müssen wir auch sehen, wie den Menschen, und der gantzen wohl eingerichten Natur daran liege, daß ein jüngstes und allgemeines Gericht seye. Ich will kurtz dardurch gehen, damit ich bald zur Sitten-Lehr komme.

# Zweyter Theil.

27. Es scheinet anfänglich etwas seltzames zu seyn, daß die Menschen, die doch den Augenblick nach ihrem Todt schon seynd gerichtet worden, noch einmahl sollen für Gericht beruffen werden, und allda von neuem ihr Urtheil anhören. Dann wann in ihrem absonderlichen Gericht, welches sie schon außgestanden haben, etwas zu verändern wäre; wann etwan der Richter einen nothwendigen Umstand nicht gewust hätte, daß also das Urtheil müste geändert, oder gemäßiget werden; wann aus Ubereylung oder List in der Gerichts-Form ein Fehler eingeschlichen, wäre sich nicht zu verwundern, wann schon ein so wichtiger Handel noch einmahl unterfucht wurde, und alle mit einander vor dem Richter-Stuhl Gottes erscheinen müsten, damit sie bey diesem höchsten Gericht entweders loßgesprochen, oder verdammt wurden.

28. Aber nichts dergleichen: Es befindet sich weder Unwissenheit, noch Boßheit, noch Ubereylung, oder Betrug bey diesem Richter. Da wird der Stand nicht mehr geändert, da ist kein Hoffnung, daß das Urtheil gelindert werde; so bald der Mensch gestorben, so ists geschehen, er gehet dem Hauß seiner Ewigkeit zu; stirbt er in der Gnad, so gehet er hin als ein getreuer Diener den Lohn zu empfangen; stirbt er in

der Sünd, so bekommt er als ein Ungehorsamer die Straff und Pein. Dein letztes Gericht am End der Welt wird nach dem ersteren eingerichtet seyn. Ist das erste in deinem Todt wohl abgelossen, so bleibt es allezeit; bist du aber streng verurtheilt worden, so bist du verdammt zur Straff die gantze Ewigkeit hindurch. Wie kommt es doch, möchte einer sagen, daß wegen den Menschen ein allgemeines Gericht seyn muß? Vernehmet einige Ursachen, die ich nur obenhin berühre.

29. Die erste gibt der heilige Thomas (a) welcher sagt, man könne den Menschen betrachten entweders als eine sonderbare und Privat-Person, oder aber als eine offentliche Person, das ist, wie er in einer Gesellschafft ist, und einen Theil des Menschlichen Geschlechts ausmachet. Der Mensch als eine eintzele und Privat-Person hat ein sonderbares Gericht: Aber als eine offentliche Person, und als ein Glied der Gemeinschafft muß er mit andern ein Gericht, und folgsam ein letztes und allgemeines Gericht ausstehen. Als ein besondere Person wird er für sich gerichtet; aber als ein offentliche muß er zu Nutzen seines gantzen Geschlechts gerichtet werden. Als ein Privat-Mensch gibt er allein, und zwar vor GOTT allein Rechenschafft; aber als ein offentlicher muß er vor allen Menschen Rechenschafft geben. Als ein Privat-Person erkennet er allein wie GOtt so gerecht, und seine Urtheil so billig seynd: Aber als ein offentliche Person muß ers offentlich erkennen so wohl für sich, als für andere seines Geschlechts, spricht der heilige Antoninus. (b)

30. Die andere Ursach, warum ein allgemeines Gericht seyn muß, ist diese, weil ein jeder Mensch so wohl an seiner Seel, als an dem Leib muß belohnet, oder gestrafft werden. Der Mensch hat mit allen Sinnen entweders GOtt gedienet, oder hat ihn beleydiget: So müssen dann alle beyde Theil ihr Gericht ausstehen. Unter diesen Theilen ist eine genaue Verständnuß und Einstimmung gewesen entweders zum Guten oder zum Bösen: So müssen sie dann auch beysammen bleiben entweders in der Straff, oder in der Belohnung. Mein Hand, jetzt greiff ich dich, hast du meiner Seelen zu guten Wercken gedient, so wirst du mit ihr von Glory herrlich glantzen und schimmern; hast du ihr aber als ein Werckzeug zum Bösen gedienet, so wirst du mit ihr in der Höllen brennen. O was ist das? kan ich auch sagen ohne Zittern, ich der ich so gar nicht ein kleinwintziges Feuer von einer brennenden Kertzen ausstehen kan? doch ist nichts gewissers.

31. In dem sonderbaren Gericht wird nur einer aus beyden Theilen gestrafft oder belohnt. Die Seel wird entweders seelig oder verdammt; es mag ihr aber ergehen wie es will, so wird doch indessen der Leib in die Erden vergraben, von den Würmen gefressen, muß in dem Grab verfaulen, zu Staub und Aschen

(a) S. Thom. in supplem. 3. p. q. 88.
(b) Antonin. Tit. 24. cap. 11. §. 2.

Aschen werden. Aber wartet nur zu, wartet nur; es wird das letzte Gericht kommen, da wird man diese Augen von neuem wiederum in den Kopff setzen. Das letzte Gericht wird kommen, da wird man diese Zung wiederum an den Rachen anhäfften. Das letzte Gericht wird kommen, wo die Seel dieses Fleisch neuer Dingen lebhafft machen wird: Und dieses Gericht wird gantz und vollkommen seyn, spricht Tertullianus, weil es das letzte seyn wird, welches der Mensch wird ausstehen für seine gantze Ewigkeit: Plenum & perfectum, quia ultimum & perpetuum.

32. Was folget daraus? Es folget, daß des Menschen beyde Theil, die biß dahin von einander vertheilt gewesen, sich wiederum vereinbahren, und der gantze Mensch sich vor GOTT darstelle, damit er von ihme gerichtet werde: In utraque substantia exponendus, quia totum hominem oportet judicari: Warum muß er aber gantz erscheinen, und also gerichtet werden? Darum, weil der Leib ein Gespann der Seelen gewest ist entweders im Guten oder im Bösen; damit dann dieses Gericht gantz und vollständig seye, muß er ihr auch Gesellschafft leisten in der Straff, oder Belohnung. Das geschiehet in dem sonderbahren Gericht nicht, so muß dann nicht nur allein wegen GOtt, sonder wegen den Menschen ein letztes und allgemeines Gericht seyn. Congrega eos quasi gregem ad victimam. Versammle die Sünder von allen Theilen der Welt, damit sie vor mir erscheinen, spricht GOTT der HERR: versammle sie wie man eine Heerd Vieh zusammen treibt, die man zur Schlacht-Banck führen will. Sie müssen alle daher kommen, und müssen gestrafft werden, wie sie es verdient haben. Du bist ein stinckender Bock gewesen, da hast du deinen unfläthigen Leib wieder, der soll meiner Rach geopffert werden: Du bist wegen deinem Grimmen und Grausamkeit ein Tieger-Thier gewesen, da hast du dein barbarisches Hertz wiederum, das solle in tausend Stück zerrissen werden. Du bist wegen deinem Geitz und Raub ein gefreßiger Wolff gewesen, da hast du deine Geld-gierige Händ wieder, die sollen ihre besondere Peyn haben. Kommet, kommet alle, ihr müsset mir für ein Brandt-Opffer dienen; und gleich wie das Vieh in der Metzge ohne Mitleyden geschlachtet wird, also will ich ohne alle Barmhertzigkeit mit euch verfahren.

33. Die dritte Ursach eines letzten und allgemeinen Gerichts ist diese, damit die freventliche und unbilliche Urtheil zu Schanden gemacht werden, die manches mahl über die Fromme ergangen seynd. Es ist keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt, sie hat müssen wandern, sagt Tertullianus; und seit deme sie in den Himmel gefahren ist, hat sie kaum das geringste Kennzeichen von ihr auf der Welt zurück gelassen. Wer nur will, der thut seinen Neben-Menschen urtheilen, da thut man seinen Tugenden-Wandel schwartz anschreiben, da streuet man allerhand verdächtiges von seinem Thun und Lassen

aus, man verklagt ihn, man beschimpfft ihn, ein jeder hoffärtiger und Rachgieriger Gesell macht einen Gespaß daraus, wann er ihn grausam durch die Hächel ziehen kan. Esau hat den Jacob fälschlich geurtheilet, die Schwester Moysis ihren Bruder, Heli die Mutter des Samuëlis, Saul den David, Aman den Mardochæum, die Juden den heiligen Joannem den Tauffer, ja Christum den HERRN selbsten.

34. Nun dann alle diese falsche und boßhafftel Urtheil müssen umgestossen und gestrafft werden; und weil sie der Tugend grosse Aergernuß und Nachtheil bringen, so liegt der guten Ordnung einer gantzen Natur daran, spricht der heilige Augustinus, daß sie bey einem allgemeinen Gericht verbessert und gestrafft werden. Und aus dieser Ursach hat uns Christus der HERR absonderlich scharff eingebunden, daß wir nicht urtheilen sollen. **Ihr sollet nicht richten**/ sagt er bey Matthæo am 7. Capitel, **auf daß ihr nicht gerichtet werdet; dann mit was Urtheil ihr richtet/ darmit solet ihr auch gerichtet werden.**

35. Es ist in gewissem Verstand keine Sünd auf der Welt, die dem Ansehen nach dem höchsten GOtt sein Recht, so er über die Menschen hat, mehrer angreifft, als das freventliche Urtheil. Der Gewalt die Menschen zu richten stehet dem zu, der sie erschaffen hat; unter diesem Titul seynd sie seine Diener, und seine Unterthanen, folgsam gehören sie unter seine Bottmäßigkeit: Dahero, **wer bist du/ der du einen fremden Knecht richtest? er stehet oder fallt seinem Herrn; er wird aber wohl stehen bleiben/ dann GOtt ist mächtig genug/ daß er ihn aufrichte.** Ihr, als gemeine Leut, denen ich keinen eintzigen Gewalt gegeben hab, greiffet mir in meinem Recht ein: Aber es wird ein Tag kommen, wo ich meine, und euers Nächsten Ehr zu beschützen, euch selber richten wird. Ihr bestochene boßhaffte Richter, die ihr die Tugend verschreyt, Ehr und guten Nahmen frommer Leuthen verächtlich machet, es wird ein Tag kommen, wo ihr auf ewig sollet verschreyet, sie aber vor der gantzen Welt werden verthätiget werden.

36. Wie viel gibt es Heilige, die als Ubelthäter zum Todt verdammt worden? wie viel Martyrer, die, als wären sie Bößwicht, offentlich hingericht worden? wie viel andere, deren Leben für eine Thorheit, deren Unschuld für eine Dummheit gehalten und verlachet worden? bey dem Gericht Gottes wird die Warheit endlich an Tag kommen, da werden diese vermeynte Unsinnige unter die Kinder Gottes gerechnet, die zum Todt unschuldig verdammte Martyrer zur höchsten Glory erhebt, ihre grausame Feind aber zu Spott und Schanden werden. Fromme Seelen seynd in den Handen Gottes, er will sich ihrer annehmen, und weil sie doch vor den Augen aller Menschen für dollsinnig und boßhafft gehalten worden, so muß er ihre Unschuld vor den Augen eben dieser Menschen zu erkennen geben, und verthätigen.

37. Die

37. Die Christen, die man ohne Ursach zu dem Todt verdammt hatte, fromme Seelen, die unbillich angeklagt, und denen allerhand Ubelthaten fälschlich aufgebürdet worden, trösteten sich mit diesem: Ihr verdammet uns, sagten sie mit Tertulliano, und höret uns nicht einmahl an; kein ander Laster haben wir begangen, als daß wir Christen seynd; aber wir beruffen uns von allen euren Urtheilen zu dem Gericht GOttes, er wird uns und euch miteinander richten an dem allerhöchsten Gericht. Ihr möget nun so stoltz und mächtig seyn als ihr wollet, so werdet ihr doch den Halß nicht aus der Schlingen ziehen, wir werden unsern Handel im Angesicht der gantzen Natur ausmachen. Du bürdest mir solche Reden auf, die ich niemahl gethan hab, solche Werck, die ich nicht einmahl begangen hab, sagte der H. Cyprianus zu einem boßhafften Verleumbder, du hast meine Brieff, und ich die deinige; an dem letzten Gerichts-Tag wird man vor dem Richter-Stuhl Christi die meinige sowohl als die deinige lesen, da wird die gantze Welt sehen, wer aus uns beyden recht oder unrecht habe. (a) Habes tu litteras meas, ego tuas: in die Judicii ante tribunal Christi utræque recitabuntur. So sehet dann wie nothwendig es seye von Seiten der Menschen, daß ein letztes und allgemeines Gericht gehalten werde, nemblich damit die boßhaffte Urtheil der Sünder umbgestossen, und die fromme Seelen gerechfertiget werden.

38. Ich schreite zum End, meine Zuhörer, und muß trachten, daß wir auch einen Frucht und Nutzen aus dieser Predig schaffen. Der erste Frucht, den wir daraus ziehen sollen, ist dieser, daß wir nicht nur schlecht und obenhin, sonder aufmerckſam, bedächtlich, und ernstlich an das letzte Gericht gedencken sollen. Es wird ein solches Gericht seyn, das ist ein Glaubens-Articul! ihr bildet euch ein, es seye noch weit von dannen, und kan seyn, daß es zu nächst bey euch ist: Und wann ihr ja nicht weit mehr von eurem sonderbahren Gericht seyd, so wird jenes allgemeine Gericht, so dieses bestätigen wird, bald darauf folgen. So nehmet demnach diese Wochen hindurch alltäglich nur ein einziges halbes viertel Stündlein, damit ihr an das letzte Gericht gedencket. Bildet euch ein mit dem H. Hieronymo, als höret ihr würcklich den Posaunen-Schall des Engels, der die Todte beruffet, daß sie ihre Leiber wider annehmen, und sich alle miteinander vor ihrem Richter stellen sollen. Bildet euch ein ihr sehet, wie die Sonn verfinstert, der Mond gantz bleich wird, die Sternen blutig aussehen, die Menschen vor Forcht erstarren, die gantze Natur bestürtzt ist. Mein GOtt, ihr deucket so manches mahl an Kinder-Possen, Narren-Werck, unnutzliche und nichtswertige Sachen: Warum wollt ihr dann nicht an solche War-



(a) Cyp. adversus detractorem suum. ep. 9.

heiten gedencken, die euch angehen, die euer eigne Person betreffen, die euch widerfahren, ja in Verzweifflung stürtzen werden, wann ihr jetzund nicht darauf bedacht seyd.

39. Es ist kein Prophet in dem alten Testament, kein Apostel noch Evangelist in dem neuen, der nicht von dem letzten Gericht gesprochen, und zwar zum öfftern darvon gesprochen habe. Nicht alle haben von unsern Geheimnussen gehandlet, aber alle miteinander von dem letzten Gericht, uns zu einer Lehr, daß weil sie doch alle darvon gesprochen, wir auch alle daran gedencken sollen. So nehmet dann diese Wochen täglich eine Zeit vor euch, damit ihr daran gedencket: Dencket daran zu Hauß, in der Stadt, wann ihr in das Richt-Hauß gehet, bey euren Geschäfften, im auß und eingehen. Ich wird gerichtet werden; ich der ich andere richte, wird gerichtet werden; es gibt zwar viel Sachen, die mir zweiffelhafftig und ungewiß vorkommen, aber was ich weiß, und versichert bin, ist dieses, daß ich wird gerichtet werden.

40. Der andere Frucht, so ihr aus diesem so nothwendigen letzten Gericht ziehen sollet, ist, daß ihr all euer Thun und Lassen darnach einrichten, euch bekehren und Buß thun sollet. Gehe ein jeder in sich selber, und betrachte, was ihme sein Religion, sein Glauben sage. Glaubet ihr dieses Gericht? so lebet dann fromm, und ordnet alles darnach an. Aug. in Psal. 99. Wirst du etwan angefochten durch ungerechte Mittel reich zu werden? bilde dir gleich ein du müssest vor Gericht, è vestigio dies illa, & judicium animo inscribantur. (a) Man wird dich zu Red stellen wegen dem Geld, so in deinen Kisten liegt, und nicht dein ist: Wegen übler Verwaltung deines Ambts, wegen allen was du wider Recht und Billigkeit forderst. Setzt dir der Teuffel zu, du sollest dich an deinem Feind rächen, gedencke gleich, GOtt werde an dir hingegen die Rach vornehmen. Gedencke, man werde dich richten wegen den freventlichen Urtheilen, so du über eines andern Thun und Lassen fällest, als auch wegen der Ehr-Abschneidungen, mit denen du seinen guten Leymuth schwartz machest; und wegen der heimlichen Mißgunst wegen seinem Glück und Wohlergehen, und wegen den falschen Griffen die du wider ihn gebraucht hast, und wegen allen Gedancken und Begierden, die du gehabt hast ihme einen Possen zu spielen.

41. Der dritte Nutzen, den ihr aus dieser Predig fassen werdet, ist ein steiffer Fürsatz über die begangne Sünden Buß zu thun, und fürderhin keine mehr zu begehen. Ists nicht wahr, meine liebe Brüder, daß ihr GOtt schon lange Zeit beleydiget habet, und daß ihr jetzund aufhören wollet ihne zu beleydigen? Bißhero hat ihr einen schlimmen Wandel geführt; ihr da habt in Unlauterkeit gelebt; und allerhand böse Händel angestifftet; ihr verbottnes und wucherisches Gewerb getrieben; ihr habt Ehr-abschneiderische und rachgierige Gewohnheit an euch gehabt; und ihr habt die Zeit mit Trägheit und Müßiggang zugebracht. Das seynd die Sünden,

(a) Chrysost. homil. 44. in Joan.

in

in welche ihr biß auf diese Stund gefallen seyd: saget mir doch, ob ihr noch länger in solchem Unrath verharren wollet, oder nicht? ich kan mir nicht einbilden, daß ihr euch noch länger darinn wollet aufhalten; wann aber deme also, warumb bekehret ihr euch dann nicht heut noch, damit ihr GOtt nicht in die Händ fallet, der euch frühe oder spath richten wird?

42. Als David sahe, daß er von dem Saul ohne Unterlaß verfolget wurde, sagte er eines Tags bey sich selber also: ich sihe wohl, daß mich Saul zu letzt wird ins Garn bringen: ich sihe, daß ich nicht immerdar wird entfliehen können, er wird mir so viel Truppen nachschicken, durch so viel Ausspäher aufsuchen lassen, daß ich über kurtz oder lang endlich wird gefangen werden: Aliquando incidam una die in manus Saul. Ist es dann nicht besser, daß ich mich in Obacht nehme, darvon fliehe, und also sicher seye? Nonne melius est ut fugiam, & salver?

43. Endlich, meine liebe Pfarr-Kinder, werdet ihr mit der Zeit in die Händ GOttes fallen, ich kan nicht sagen wann, GOtt allein weist es; doch ist ein Glaubens-Artickul, daß ihr ihm darein fallen werdet: ihr werdet eines Tags vom Leben zum Todt, von dem Liecht zur Finsternuß, von der Gesundheit zur Kranckheit, von der Zeit in die Ewigkeit, aus den Händen der Creaturen in die Händ des Erschaffers kommen; und wann das ist, wie ihr gar nicht daran zweifflen sollet, ist dann nicht besser, daß ihr fliehet, und euch sicher stellet: Nonne melius est ut fugiam & salver?

44. Wann ich sage, ihr sollet fliehen, so verstehe ich jene Gesellschafft, die euch zur Sünd anreitzet; jenes Weibs-Bild, die ein Ursach ist eures Laster-Lebens; jenen Fuchs-Schwäntzer, der euch mit seinen schlimmen Räthen in Grund und Boden verderbt. Ich verstehe darunter jene gefährliche Gelegenheiten, in denen ihr GOTT schon beleidiget, jene Spiel, mit denen ihr so viel Geld durchgebutzt, und darbey so viel Gotts-Lästerungen außgeschüttet habet; ich verstehe jenes hoffärtige Frauen-Zimmer, welches euch nichts als Pracht und unehrbaren Aufzug einrathet, jene ruchlose Gesellen, jene Gotts-Lästerer, jene Ohn-Götter, die euch schlimme Meynung wider den Glauben einspeyen, ja zum Abfall bringen möchten, wann sie nur dörfften.

45. Verfluchtes Weibs-Bild, du bist bißher die Ursach gewesen meines Verderbens, troll dich, sollst mir nimmermehr unter die Augen kommen. Verfluchter Geitz, du bist bißhero mein Götzen-Bild gewest, jetzt aber mag ich dich nicht mehr, verfluche dich, will lieber arm in den Himmel eingehen, als reich in die Höll kommen, ich wer doch nichts mit mir in das Grab tragen, weder Ehren noch Aembter, weder Kinder / noch Hauß, noch Gold, noch Geld: Nonne melius est ut fugiam, & salver? Ja fürwahr, also hab ichs beschlossen, ich muß fliehen, muß mich retten, und

vor

vor dem Grundgütigen GOtt darstellen. Ich muß alles fliehen, was GOtt veranlassen könnte mich zu verfolgen: muß alles thun, was ihn bewegen kan, mir zu verzeyhen. Ich will seelig werden, es mag kosten was es will, hoffe demnach, er werde mir seine Guad nicht versagen, und mit der Zeit seine Glory zukommen lassen, wiewohl er mir weder eines noch das andere schuldig ist: Das wünsche ich euch von gantzem Hertzen, im Nahmen GOTT des Vatters, Sohns, und Heil. Geists,

A M E N.

# Zweyte Predig/

## Von dem letzten Gericht.

## Von der Beschaffenheit des Richters / und wie dessen Ankunfft denen Außerwählten Freud / den Verdammten aber Verzweifflung bringen werde.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna, & Majestate. Luc. 21.

**Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken/ mit grosser Krafft und Herrlichkeit.**

1. SO ist es dann wahr, meine Zuhörer, daß zu End der Welt ein allgemeines Gericht seyn werde, allwo alle Menschen insgesambt, kein eintzigen ausgenommen, von allen Enden und Orthen, von allen Zeiten, von allem Alter, von allem Geschlecht, von allen Völckern, von allen Ständen der Welt, werden versammlet werden, damit sie aus dem Mund ihres Richters den unwidersprechlichen Ausspruch ihrer ewigen Seeligkeit, oder Verdammnuß anhören?

2. Ja freylich ist es wahr, also glaub ichs, O mein GOtt, das ist ein Artickul meines Glaubens, und jener Religion, in der ich leben und sterben will.

Neben

Neben dem absonderlichen Gericht, welches den Augenblick nach meinem Todt über mich ergehen wird; neben dem, spreche ich, wird noch ein allgemeines Gericht seyn, so das erste bestättigen wird: Glückseelig, wann ich gerecht befunden, wehe aber mir, wann ich verdammt worden; dann mein Richter wird seinen Mund nicht anderst eröffnen, als nur dasjenige in Angesicht der gantzen Welt wiederum zu bekräfftigen, was er dahmahlen geurtheilet hat.

3. Ich hab die Ursachen beygebracht, warum ein allgemeines Gericht müsse angestellt werden, und hab sie von Seiten Gottes und der Menschen hergenommen. Von Seiten der Menschen; dann sie haben in ihren Leibern und Seelen Gutes oder Böses gethan, so müssen sie dann in diesen zweyen Theilen gerichtet, belohnet, oder gestrafft werden; von Seiten GOttes, man hat ihn nur halb und halb erkennet, so muß er sich dann zu erkennen geben wie er ist, und mit allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten. Von Seiten der Menschen, sie haben viel freventliche und unbillige Urtheil gehabt, so müssen sie dann diese falsche Urtheil durch ein anderes wesentliches, warhafftes und gerechtes Urtheil zu Schanden gemacht werden; von Seiten Gottes, er muß die muthwillige Sünder demüthigen, und die Verächter der Tugend und der Religion züchtigen: So muß dann ein allgemeine Versammlung der gantzen Welt seyn, worbey alle Menschen erscheinen, damit sie sehen, wie die Tugend und der Glaub belohnet, hingegen die Sünd verdammt werde.

4. Nun müssen wir auch wissen, wer so grosser Versammlung werde vorstehen, und wer der allgemeine Richter aller Menschen seyn werde. Der Glaub lehret uns, dieser werde seyn Christus JEsus, GOTT und Mensch zugleich. Tunc videbunt Filium hominis, &c. **Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen auf einer Wolcken/ mit grosser Krafft und Herrlichkeit.** Aus diesen ziehe ich zwey Warheiten, die mir die gantze Außtheilung dieser Predig machen.

## Austheilung.

DJe erste ist, weil doch das letzte Gericht unumgänglich nothwendig ist, so kan dieser Act des höchsten Gewalts und Gerechtigkeit niemand andern zugehören als dem Sohn Gottes. Die andere, weil ihme dieser Act der Gerichts-Herrlichkeit eigenthumlicher Weiß zustehet, so wird er sich desselben auf solche Weiß gebrauchen, daß er die Fromme darbey tröste, die Boßhaffte in Verzweiffelung stürtze. Das seynd die verwunderliche Eigenschafften des allgemeinen Richters der Lebendigen und Todten. Die unterschiedliche Würckungen seiner Gegenwart, das ist Freud bey den Außerwehlten, Verzweiffelung bey den Verdammten, das ist mein gantzes Vorhaben.

# Erster Punct.

5. DAß Christus JEsus kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten, und daß er als der höchste Richter bestellt seye über alle Menschen, das ist so heiter und klar, wird in Göttlicher Schrifft also gründlich erwiesen, daß es einer der vornehmsten Glaubens-Puncten ist. Wie dieser vermenschte Gott sich von seinen Aposteln beurlaubt hat, höret die letzte Wort, die er zu ihnen gesprochen: Nun ist es Zeit, daß ich zu meinem Vatter zuruck kehre, und euch das Orth zubereite, so für euch bestimmet ist; ihr indessen, biß euch mein Himmlischer Vatter von dieser Welt abfordert, gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium; und wann euch jemand fraget, aus wessen Befelch ihr prediget, so saget, ich hab euch gesandt, weil ich den höchsten Gewalt hab im Himmel und auf Erden, und daß ich kommen werde die Welt zu richten. Lebet wohl, meine Jünger, das sag ich zu guter Letzte.

6. Der heilige Apostel Petrus, da er in den Geschichten weitläuffig erzehlt, was ihme Christus befohlen habe, sagt unter andern, er hab sie geheissen den Völckern predigen, und unter so fürnehmen Puncten, die er vortragen müsse, seye auch dieser, daß er solle Zeugnüß geben, Christus seye von GOTT als ein Richter bestellt der Lebendigen und Todten: (a) Præcepit nobis prædicare populo, & testificari quia ipse est, qui constitutus est à DEO Judex vivorum & mortuorum. Wie kan er von GOtt als ein Richter bestellt seyn? hat er dann diesen Gewalt nicht von sich selber? ja, er hat ihn als GOtt, dann der Gewalt zu richten ist eine von jenen äusserlichen Würckungen, welche der gantzen hochheiligsten Dreyfaltigkeit gemeinschafftlich zustehen: Aber er hat ihn bekommen als Mensch, und hat ihme sein Vatter diesen Gewalt gegeben, weil er des Menschen Sohn ist. Dann gleich wie Christus nicht nur eine unerschaffene Heiligkeit hat, sondern auch eine erschaffene Gnad und Heiligkeit: Und gleich wie er neben seiner unerschaffenen Weißheit noch eine erschaffene eingegossene Wissenschafft hat: Eben also, spricht der heilige Anselmus, hat er neben dem höchsten Gewalt zu richten, der allen Persohnen der heiligen Dreyfaltigkeit gemein ist, noch eine Macht der Vortrefflichkeit, die ihme eigens zustehet, und eben darum ist er unser Richter aus doppelter Ursach, nehmlich als GOtt, und als Mensch. Wollt ihr die Ursachen ausführlich vernehmen? Höret nur die Vornehmste, als so viel gründliche Ursachen unsers Glaubens.

7. Ich hab von der ersten schon oben etwas gemeldet, wie ich gesagt hab, daß ihme sein Vatter den Gewalt gegeben. Als GOTT ist er ein lebhaffte Bildnüß seines Vatters, er hat eben die Heiligkeit,

(a) Act. 10.

ligkeit, eben die Gerechtigkeit, eben den Gewalt wie sein Vatter, und folgsam gleiches Recht zu richten. Als Mensch **wohnet in ihme die gantze Völle der Gottheit leibhafftig**/ sagt der heilige Apostel Paulus, und wegen der übernatürlichen Vereinigung wird seine allerheiligste Menschheit der Göttlichen Vollkommenheiten theilhafftig gemacht. GOTT hat die Völle seiner Gottheit in sie außgegossen, so fast sie kunte außgegossen und mitgetheilt werden. Dahero sagen die Gotts-Gelehrte, er habe in seiner Empfängnüß Gnaden empfangen über alle Maaß; worauß dann erfolget, daß, wann ihme sein Vatter die andere Vollkommenheiten hat mitgetheilt, so muß er ihm auch seine Gerechtigkeit mitgetheilt haben. Einmahl, wann das nicht wäre, so könnte man ja nicht sagen, daß die gantze Völle der Gottheit in der Menschheit des Sohns GOttes wohne; hat er aber diese Gerechtigkeit, solle er dann sie nicht üben? Nun aber hat er in diesem Leben keine eintzige offentliche und feyerliche Verrichtung derselben vorgenommen, so muß es dann in dem andern Leben, und am End geschehen; also schliesset der heilige Augustinus.

8. Wir wollen noch weiter gehen. Der Gewalt insgemein alle Menschen zu richten, der dem Sohn GOttes eigenthumlich zustehet, kommt daher, weil er das Haupt der gantzen Kirchen ist, und diese Gerechtsame durch seinen Todt und Auferstehung erworben hat. Ich sage, **das Haupt der gantzen Kirchen**; Dann er allein, spricht der heilige Apostel Paulus, **ist das Haupt des Leibs der Kirchen/ und der Erstgebohrne von den Todten.** Nun aber, warum ist er das Haupt? darum, sagt er, **auf daß er in allen Dingen den Vorzug habe.** Coloss. 1. v. 18.

9. Es seynd in einem Haupt dreyerley Vorzüg, wann mans gegen den Gliedern betrachtet, spricht der heilige Bernardus. Es ist der Vorzug des Einflusses, der Vereinigung, und der Ober-Herrschafft / influit, unit, eminet. Nun aber hat Christus alle diese drey Vorzüg, und ist auch darum zu einem Haupt des gantzen Leibs der Kirchen bestellt worden, damit ers habe; ut sit omnibus ipse Primatum tenens. Den Vorzug des Einflusses; dann von ihme kommen alle Gnaden her, die wir empfangen, gratia per JESUM CHRISTUM facta est. Den Vorzug der Vereinigung, dann er hat aus zweyen Völckern, will sagen, aus den Juden und Heyden nur ein Volck gemacht; er er hat mit seinem Blut alles gereiniget, und Himmel und Erden vereiniget. Den Vorzug der Ober-Herrschafft; er ist über alle Menschen, hat Fug und Macht ihnen zu befehlen, sie zu belohnen, und zu bestraffen, mithin ist er auch berechtiget sie zu richten.

10. Nun aber thut zwar der Sohn GOttes die erste zwey Stellen eines Haupts noch in diesem Leben vertretten, den Gebrauch aber der dritten hat er inskünfftige verschoben. Er hat dermahlen den Einfluß in seine Glieder durch einen Uberfluß der Gnaden und Benedeyung;

er vereiniget jetzt seine Glieder durch den Geist des Friedens, den er in seinen geistlichen Leib außgiesset: was aber den Vorzug der Gerichts-Herrlichkeit anbelanget, gebraucht er sich dessen dermahlen gar nicht. Wann wird er ihn dann brauchen? an dem letzten Gericht, wo er alle Menschen wird lassen zusammen kommen, sie zu richten.

11. Ich hab aus eben dem Apostel hinzu gesetzt, er werde darum der Menschen Richter seyn, weil er für sie gestorben ist. Nicht nur allein hat er ein natürliches Recht über sie als GOtt: nicht nur allein hat er ein ihme zugestandnes Recht über sie als Mensch: Nicht nur allein hat er ein Recht des Vorzugs als ein Haupt, sondern hat auch ein erworbenes Recht durch seinen Tod, und sein vergossenes Blut. Es werden demnach die Menschen für seinen Richter-Stuhl beruffen werden, weil er ihr Haupt, und endlich auch, weil er ihr Heyland und Erlöser ist.

12. Warum vermeynet ihr, daß er gestorben seye? darum, damit er uns erlösete: Das war sein erstes Vorhaben: aber auch, damit er uns richte; das war sein anderes Abschen: in hoc enim mortuus est, & resurrexit, ut & mortuorum & vivorum dominetur. Wir waren in des Teuffels Sclaverey, er führte Herrschafft über uns, und Christus hat uns daraus erlöset; wir waren dem Teuffel verkaufft, wegen unserer Rebellion hatte er Gewalt über uns; und Christus hat ihme die Handschrifft, die wieder uns ware, aus den Händen gerissen. Dahero dann, gleich wie ein Herr, der einen solchen Feind aus seinen Landen verjaget, der von seinen aufrührischen Unterthanen gelockt worden, ein zweyfaches Recht über seine Unterthanen bekommet; eben also hat Christus als GOtt, der uns erschaffen, und als ein Heyland, der uns erlöset hat, ein doppeltes Recht uns zu richten.

13. Das klecket noch nicht; er muß die Menschen richten, weil er von den Menschen ist gerichtet worden; das ist eine andere Ursach, die die HH. Vätter beybringen. Er ist ungerechter Weiß gerichtet und verurtheilt worden, so muß er dann diese Unbillichkeiten durch ein gerechtes und rechtmäßiges Gericht umstossen.

14. Ein Wunder-Ding! Man hat den Sohn GOttes so wenig geachtet, alle seine Gesetz dermassen übertretten, daß man bey ihme nicht eine eintzige Gerichts-Förmlichkeit, ja nicht einen Schein der Gerechtigkeit hat wollen beobachten. Man führt ihn zu dem Pilatus als einen Ubelthäter, dieser fragt ihn; er überweiset die Zeugen ihres falsch-gegebnen Zeugnüß; er hält ihn für unschuldig, doch verdammt er ihn zum Todt. Ihr Juden wolt es also haben, da habt ihr ihn: was hat er aber übels gethan? ich weiß nichts, ich finde keine eintzige Ursach des Todts an ihme; doch wolt ihr, er müsse sterben, so thut dann mit ihm was ihr wollet, ich wasche meine Händ darüber. Ihr trohet mir mit dem Kayser, mit dem Römischen Hof; ich überlasse ihn euch wider alle Gesetz, wider alle Gebräuch, wider mein eigenes Gewissen.

15. Ihr

15. Ihr Scribenten, Pharisäer, Schrifft-Gelehrte, ihr habt ihne zum Todt begehrt, aber warumb? weil er gar zu viel Miracke̅l würckte, weil er die Krancke gesund, die blinde sehend, die Todte widerumb lebendig machte: hat er dann verdient, daß man ihn deswegen zum Todt verdammen sollte? indessen habt ihr ihn wider alles Recht dahin verurtheilet, und an das Creutz angenaglet; das ist euer Laster, aber was gehört für eine Straff darauf? ihr werdet ihn für euren Richter und Rächer haben. Mein GOtt, du bist als ein Gotts-Lästerer, Verführer, vom Teuffel Besessener, gottloser Bößwicht verurtheilt worden; stehe auf, grosser GOtt, richte dein eigne Sach, Exurge DEUS, judica causam tuam: Erinnere dich der Schmach und Unbild, die man dir angethan: Memor esto improperiorum tuorum. Ps. 73.

16. Dieser Wunsch des Davids wird erfüllt werden, die Zeit der Gedult, und des Leydens Christi JEsu ist fürüber, nun wird die Zeit seiner Rach und Gerechtigkeit ankommen. Dieser GOtt, den man für so schlecht und verächtlich gehalten, wird erschröcklich und förchtig erscheinen, und so fast er seine Gedult und Sanfftmuth hat sehen lassen, eben so fast wird er mit seinem gewaltigen Zorn außbrechen, spricht der Heil. Augustinus in Psalm. 85. (a) Bey seiner Ankunfft (seynd die Wort eines andern H. Vatters) hat seine Menschheit die Glory seiner GOttheit dergestalten vertuschet, daß man ihn für keinen GOtt gehalten. Aber bey der andern Ankunfft, die zu End der Welt geschehen wird, da wird seine GOttheit mit ihrem Glantz und Glory das geringe Wesen seiner Menschheit dermassen austhun, daß man ihn fast für keinen Menschen wird halten. Dann, wo wird ein Mensch zu wegen bringen, daß ihme die gantze Natur gehorsame? der da sehe, wie alles was nur Grosses und Hoffärtiges ist, vor seinen Füssen gedemüthiget da liege? wie die gecrönte Häupter zittern, alle Macht der gantzen Welt mit Forcht und Schröcken ihr letztes Urtheil erwarte?

17. Der H. Chrysostomus gehet noch weiter; dann er will haben, es stehe eigentlich niemand anderm als dem Sohn GOttes zu, die Menschen zu richten; warumb? weil zwischen dem Richter und denen Umständen des Gerichts einige Gleichheit seyn muß. Nun aber werden alle Umständ des letzten Gerichts sichtbarlich seyn. Das Orth, wo es wird gehalten werden (ob es das Thal Josaphat seye, oder ein anders, liegt nichts daran) doch wird dieses Orth sichtbarlich seyn. Die Menschen die sich allda befinden, werden auch sichtbarlich seyn, sie werden mit ihren Leibern erscheinen, entweders glorwürdig, als nemlich die Außerwöhlte, oder häßlich und schäußlich, als wie die Verdammte. Ihr Frauen-Zimmer, die ihr nur immerdar hüpsch und schön seyn wollet, euren Leib also zärtlet, also schmücket und aufbutzet / euere Farb und Gestalt so sorgfältig und ängstig bewahret,

(a) Joann. Abbas in Apoc.

ihr werdet bey dem Gericht dieses Menschen-Sohns erscheinen, und wann ihr zu eurem Unglück verdammt seyd, so werdet ihr allda erscheinen, aber wie? mit erstaunlicher Mißgestalt, häßlichem Angesicht, erschröcklichem Anblick, viel abscheulicher als die Abentheur, sagt die Schrifft, viel schwärtzer als die Kohlen.

18. Die Zeugen, die sich bey diesem Gericht befinden, werden auch sichtbarlich seyn; und werden, nach Meynung vieler Heiligen Vätter, die Teuffel Leiber annehmen, damit man sie sehen, und ihre Anklagen hören könne. Das Creutz, als das Zeichen des Menschen-Sohns, wird vor den Augen aller Völcker erscheinen, und folgsam werden alle Umbständ des Gerichts lauter sichtbarliche Umbständ seyn, so muß dann auch der Richter, so diesem Gericht vorstehen wird, sichtbar seyn. Nun aber ist in der gantzen heiligsten Dreyfaltigkeit nur der Sohn GOttes sichtbar, als welcher bey seiner Ankunfft auf die Welt einen Menschlichen Leib angenommen: eben darumb stehet es eigentlich ihme allein zu, daß er unser Richter seye.

19. Ist noch mehrers vonnöthen, meine Zuhörer, daß ich euch zeige, wie wahr mein angezogner Vorspruch seye, nemblich, daß die Menschen am letzten Gericht sehen werden den Sohn GOttes kommen auf einer Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit, die gantze Welt zu richten. Gottlose Menschen lassen sich dessen wenig anfechten; und wann ich behertzige, wie es dermahlen so gar schlimm zugehet, so förcht ich, wir werden schon jene Zeiten erlebt haben, von denen der Heil. Apostel Petrus in seiner andern Epistel schreibet, allwo er sagt, es werden in den letzten Tagen Spötter kommen, die mit Betrug umbgehen, und nach ihren eignen Begierlichkeiten wandlen und sagen werden: man sagt uns so viel von der zweyten Ankunfft des Sohns GOttes, man sagt so vielmahl, er habe versprochen, daß er kommen werde. **Wo ist die Verheissung oder seine Zukunfft: dann von der Zeit an/ daß die Vätter entschlaffen/ bleibt alles also/ wie es von Anfang der Creaturen gewesen.** Ubi est promissio aut adventus ejus? Reden nicht die Ruchlose, ja unzahlbare Leuth auch also, welche die vornehmste Grund-Lehren des Christenthums gäntzlich ausschlagen, und in Vergessenheit setzen? was gibt aber der Heil. Petrus zur Antwort? Ja freylich wird des Menschen-Sohn kommen, und wird bälder komen als ihrs euch einbildet: die Himmel werden vergehen, die Elementen verschmeltzen, alles was auf Erden ist, wird vom Feuer verzehrt werden; und wie ein Dieb oder Mörder bey der Nacht daher kommt, also wird auch der Tag des HERRN auff einmahl ankommen. Ihr werdet ihn sehen, wann ihr am wenigsten daran gedencket. Aber was wird seine Ankunfft und Gegenwart in den Gemüthern und Hertzen der Menschen für Gedancken und Einbildungen erwecken? Wir wollen es vernehmen in dem

# Zweyten Puncten.

20. ICh kan diesen andern Theil besser nicht anfangen als mit den Worten des H. Ambrosii, (a) welcher sagt, daß weil ja der Tag des letzten Gerichts ein Tag der Bestraffung, und Belohnung, ein Tag der Lob-Sprechung und des Verweises seye, so werden ihn die boßhaffte Sünder mit Forcht und Schröcken, die Fromme aber mit Freuden erwarten, GOTT hat es also verordnet, damit jene ein ewige Schand ihrer Niderlag diese aber die Cron und Glory ihres Siegs darvon tragen: Judicii dies expectatur ab omnibus, ut & victi erubescant, victores palmam adipiscantur victoriæ.

21. Derhalben, wann die Evangelisten von diesem letzten Tag sprechen, sagen sie, daß einige in dessen Erwartung vor Forcht verschmachten, andere ihre Häupter aufheben, und sich erfreuen werden, weil ihre Erlösung herbey nahet. O was billiche Ursach haben die Sünder sich zu förchten, zu erschröcken, gantz bestürtzt zu werden in der Gegenwart Christi des HErrn! der Heil. Basilius ist der Meynung, diese Gegenwart werde ihnen unendlich unerträglicher seyn, als alle Peyn der Höllen: und in diesem Verstand gibt er ihnen jene Wort des Jobs in den Mund: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abscondas me, donec pertranseat furor tuus? Ewiger Vatter beschütze mich doch, und verberge mich; wie soll ich dich beschützen, und was verlangestu für einen Schutz von mir, verfluchter Sünder, der du mich so schwerlich beleidiget hast? lasse mich in der Höllen; es ist aber die Höll ein Mittel-Punct aller Peyn und Qual? liegt nichts daran, laß mich nur in der Höll, ich leyde ohne dem schon erschröckliche Peyn darinn, bedecke mich nur mit den Flammen, und vergrabe mich so tieff darein, daß ich nicht darauß komme; es wird mir besser darinn seyn, als wann ich vor dem Angesicht dieses Richters erscheinen muß: Nec aspiciat me visus hominis, daß mich doch dieser vermenschte GOtt nicht anschaue, ich kan ihn nicht sehen, kan auch nicht leiden, daß er mich sehe.

22. Ich weiß, meine Zuhörer, daß die H. Vätter diese Wort des Jobs anderst außlegen, aber der H. Basilius verstehet sie also, und sagt, es werde denen Verdammten ein höllische Peyn seyn, wann sie JEsum werden müssen vor Augen haben, ja sie würden lieber alle erdenckliche Marter außstehen, als nur einen eintzigen Blick von ihme. Woher kommt dieses? daher, weilen dieser Anblick dreyerley Eindruckungen in ihnen verursachen wird, worvon auch die allergeringste viel ärger als der Todt, als die Höll selber.

23. Erstlich wird die Gegenwart des Sohns GOttes bey den Verdammten Haß und Raserey erwecken. Wann sie könnten, sie würden ihn mit ihren Zähnen

(a) Ambr. lib. de bono Mortis c. 10.

nen zerbeissen, ihme das Hertz herauß reissen; wann sie könnten, sie würden ihn in Stuck zerhauen; Sie werden gantz rasend wider ihn, hassen ihn, und er hasset sie: doch mit allen diesen müssen sie ihn anschauen, und von ihm gerichtet werden. Zum andern, stürtzt diese Gegenwart die Verdammte in gäntzliche Verzweifflung; dann sie wissen wohl, daß sie ihme, nach seinem Gericht nicht entweichen können. Gehe hin wo du kanst, elender Tropff, die Welt ist ja groß genug, mach dich aus dem Staub, wann du kanst, verschliesse dich in die allertieffiste Löcher, versencke dich ins Meer, durchbohre das Eingeweid der Erden, ich will dich wohl widerumb ins Garn bringen, du must vor mir erscheinen. Reiß dir die Augen auß, bring dich selber umb, doch must du leben, must mich ansehen.

24. Zum dritten, wird es bey der Ankunfft Christi des HErrn denen Verdambten seltzam vorkommen, daß sie an jenem Gerichts-Tag gantz andern Gesätzen nach werden gerichtet werden, als denen sie bey Leb-Zeiten nachgelebt haben; Das Evangelium, das Creutz, die Wunden Christi werden sie richten und verdammen. Was Schand, was Raserey wird seyn bey einem Reichen und Geitzigen, der sich sein gantzes Lebenlang bearbeitet hat Gut und Geld zuerhaschen, wann er sich alsdann nach dem Gesätz der Armuth, und von einem so armen Richter muß verurtheilen lassen, der so gar nicht einen Stein gehabt, sein Haupt darauf zu legen? und doch, Unglückseliger! wirst du nach diesem Gesätz, und nach dieser Lehr der Christlichen Armuth verdammt werden; dieser arme Richter, der nackend in der Krippen gelegen, bloß an einem Creutz gestorben, dieser wird dich wegen deinem Geitz und Reichthumb verdammen.

25. Was Schand wird es seyn einem Ehrgeitzigen, der nur bedacht gewesen sich gröffer zu machen, seine Macht überall auszubreiten, sich durch sein Ansehen und Ehrenstellen vor andern hervor zuthun, andere mit seinem strengen Verfahren und Hoffart unter den Banck zu schieben, wann er sehen wird, daß er nach dem Gesätz Christlicher Demuth von einem so demüthigen Richter verurtheilt werde, der gantzer dreyssig Jahr in einer Zimmer-Hütten verborgen gelebt, darvon geflohen, nur damit er die anerbottne Königliche Würde nicht annehmen müste: und doch, Unglückseeliger! nach dieser Demuth wird man dich verdamen, diesen so gedemüthigten vernichteten GOTT wirst du zu einem Richter haben.

26. Komm her du Vielfraß, komme wollüstiges heickles Weibs-Bild, du hast in deinem Leben zwey Götter gehabt, Gott und deinen Bauch; da sihe jetzt Christum schaue an deinen wahren GOtt; wohlan du must gerichtet werden / aber von wem? villeicht von deinem Bauch? nein, dieser dein Bauch wird mit dir in der Höllen ewig brinnen, und wegen deiner Gefräsigkeit die gebührende Straff außstehen. Von wem dann? von einem nüchtern, mäßigen, mortificirten Richter; der viertzig Tag und Nacht ohne Speiß und Tranck zugebracht, der an dem Creutz Durst gelitten, aber nichts als Gall und Eßig verkostet hat.

27. Komm her, geiler Mensch, komme du Unflätiger, du hattest dir eingebildet, es werde kein Hahn darnach krähen, daß du diese heimliche Hurerey und Ehebruch begangen; aber da bist du jetzund im Angesicht der gantzen Natur, vor den Augen deines Richters, siehest du ihn recht? Sihestu diesen Sohn einer Jungfrauen, den Allerkeuschesten unter allen Jungfrauen, ja die Reinigkeit selber? nach dieser Keuschheit wirst du gerichtet werden, dieser eingefleischte, an das Creutz angehefftete, mit Dörneren gekrönte GOtt wird den Sententz über dich fällen.

28. Komm her du Rachgieriger, der du vermeint, es seye deiner eingebildeten Dapffermüthigkeit eine unanständige Zagheit, wann du jenen Schimpff oder Unbild verzeyhen würdest: der du gleich einen unversöhnlichen Haß wider deinen Feind getragen, wann er dir nur ein krummes Wort gegeben, nicht das geringste von einer Versöhnung hast hören wollen; komm her du Tiger-Hertz, da ist dein Gesatz, da dein Richter, siehest du ihn recht? siehest du diesen geduldigen, sanfftmüthigen, gütigen GOtt, der sein geduldiges Leben hat zugebracht mit Wohlthaten gegen seine Feind, und der so gar an dem Creutz für sie gebetten hat?

29. Komm her du fauler Gesell, der du so manche Gelegenheit deines Heyls vernachlässiget, so viel Jahr unnützlich zugebracht hast, deme die Messen und Predigen so lang, hingegen gantze Täge und Wochen in Lustbarkeit so kurtz geschienen. Komm her da, da sihe deinen GOtt, der so embsig gewesen für dein Heyl, der dir zu Lieb so manchen sauren Schritt gethan, der so offtmahl ermüdet, indem er dir nachgeloffen, dich mit grosser Gedult und Gütigkeit erwartet hat; da sihe ihn, schaue ihn recht an; Ach! ich kan dessen Anblick nicht ertragen, schmeisse man mich nur geschwind in die ewige Flammen hinab, nur damit ich ihn nicht ansehen müsse.

30. Was werden wir dann thun, sagte ehmahlen der H. Chrysostomus, (a) wann wir von GOtt verworffen, und wegen unserer Sünden in die Höll gestürtzt werden? oder vielmehr, was werden wir thun, und was sagen, wann wir für den Richter-Stuhl des eingefleischten GOttes beruffen werden, und er seine tödtliche Blicke, die tausendmahl unerträglicher seynd als die Höll, auf uns schiessen lassen, und zu unserm grösten Spott und Verzweiflung sagen wird: so bin ich dann vergeblich auf die Welt kommen, und für dich an das Creutz genaglet worden? so hab ich dir dann umbsonst meine Gnaden ertheilt dich heilig zu machen, den Beicht-Stuhl aufgerichtet, dich von deinen Sünden zu reinigen, dich mit meinem Leib und Blut gespeiset, dich mit mir zu vereinigen, und zu meinem Erbtheil zu beruffen? wie vielmahl hab ich an der Thür deines Hertzens angeklopffet, du hast mir aber nicht aufgemacht? wie manches mahl dich deines Laster-Lebens erinneren lassen, damit du soltest in dich selber gehen, und dich bessern? wie viel Predigen hastu angehöret? wie manch geistreiches Buch gelesen? wie



(a) S. Chrysostom. Homil. 2. Corinth.

viel traurige Exempel, leidige Zufäll, und urplötzliche Todt-Fäll gesehen, worvon so viel andere bekehrt worden, die aber dein Felsen-hartes Hertz nicht haben erweichen können ? was hätte ich dir dann zu lieb mehr thun können, das ich nicht gethan hab ? da siehe mein Gesatz, da mein Evangelium, da mein Creutz, da meine Wunden: Ein Gesatz, das du übertretten; ein Evangelium, welches du verspottet; ein Creutz, so du mit Füssen getretten; Wunden, die du wiederumb aufgefretzet, so offt du gesündiget hast; doch seynd sie jetzt deine Kläger und deine Richter. Ach! wie wird dieser Anblick den Verdammten so unerträglich seyn!

31. (a) Der heilige Augustinus, oder ein anderer Author, dessen Schrifften unter jenen dieses heiligen Vatters begriffen, sagt, Christus werde an dem letzten Gericht den Verdambten seine Wunden zeigen, gleichwie er sie vor diesem dem heiligen Thomas gezeigt hat, aber zu einem gantz andern Ziel und End. Er hat sie diesem Apostel gezeigt, umb zu sagen: Ich selber bins; zweifle nicht, lege deinen Finger darein; du hast an mich geglaubt, weil du mich gesehen hast. Aber er wird sie den Verdammten zeigen, sie dardurch anzuklagen, zu beschämen, und ihnen zu sagen: da sehet den Menschen, den ihr gecreutziget habet; sehet die Wunden, die ihr mir gemacht habet; erkennest du nun recht, barbarischer Mensch, erkennest du das Werck deiner Händen? du zweiffelst nicht mehr, daß nicht ichs selber seye, so siehe dann, was deine Geilheiten, Gotts-Lästerungen, Grausamkeiten und Rachgier verübt haben; Siehe da die Seiten, die ich dir so vielmahl eröffnet, und du nicht hast hinein gehen wollen; siehe dieses Haupt, so du wegen übermässiger Wollust mit Dörnern gecrönt; diese Händ und Füß, die du durch deine Ungerechtigkeiten, Wucher, und leichtfertiges Antasten hast angenaglet; Ego sum, ego sum ipse; ich bins, ich selber bins; Reduc me in memoriam & Judicium simul, dencke daran Gottloser; dann wie gern du es vergessen möchtest, so wirst du es doch nimmermehr vergessen; dencke daran, und lasse sehen, welcher aus uns beyden recht oder unrecht habe, du, oder ich. Narra, si quid habes, ut justificeris; Hab ich unrecht, so sage etwas zu deiner Verantwortung, hast du aber du unrecht, sag her, verdienst du dann nicht die Schand und Straff, die du ausstehest?

32. Was wird alsdann geschehen? was der Königliche Prophet gesagt hat: Videbunt recti, & lætabuntur, & omnis iniquitas oppilabit os suum, Psal. 106. Die Gerechte werden ihn sehen, und sich darob erfreuẽ (das ists, was ich gleich hernach sagen werd) aber die Boßhaffte werden stillschweigen; die Geilheit, Gotts-Lästerung, Rach, Geitz, Hoffart, Neyd, mit einem Wort alle Boßheit wird das Maul halten. So rede dann, armseeliger verworffner Sünder; Ach! ich hab nichts zu sagen. Rede dann noch einmahl; ich kan nichts sagen als allein, daß das Urtheil, so über mich ergehet, gerecht seye: Justus es, Domine, & rectum Judicium tuum; ich hasse dich zwar, doch bist

(a) August. Symb.

bist du gerecht; dein Gericht ist zwar streng, doch ist es der Billichkeit gemäß.

33. Ich hab oben hinzu gesetzt, der Anblick Christi des HErrn an dem letzten Gericht werde in der Seel der Auserwählten gantz andere Würckung haben. Die Gerechte werden ihn sehen, und gantz voller Freuden seyn. Erstlich, weil sie ihn sehen werden mit eignen Augen, spricht Job, und in ihrem eignen Fleisch. Vor dem letzten Gericht ist die Glückseeligkeit der Heiligen noch nicht vollkommen, und wie Tertullianus (a) sagt, seynd sie nur an einem Theil glückseelig. Ihre Seelen sehen zwar GOtt, sie erkennen GOtt, sie betrachten GOtt von Angesicht zu Angesicht, sie lieben GOtt, und besitzen ihne; aber ihre Leiber indessen vermodern, und ihr Fleisch wird zu Staub und Aschen. Christus der sie liebet, sagt ihnen, er werde bald kommen: Ecce, venio citò, & merces mea mecum est, reddere unicuique secundùm opera sua, Apoc. 22. Da bin ich, da komme ich, und bringe die Belohnung mit mir, und werd einen jeden nach seinen Wercken belohnen. Ihr habt mir treulich gedienet, der Leib ist ein Werckzeug eurer Seelen gewest, so ist dann billich, daß ich ihm gebe, was ihm gehört; da antworten die Heilige: es werde wahr, O HErr, es werde wahr; komme, O HErr JEsu, komme liebster Heyland, Amen, Amen, veni Domine Jesu. Was wird dann das für ein Freud bey ihnen seyn, wann sie die allerheiligste und liebreiche Menschheit Christi JESU mit ihren eignen Augen sehen?

34. Die andere Freud, so die Gegenwart dieses Richters in ihnen erwecken wird, ist diese, daß sie sehen werden, wie er sich an seinen Feinden gäntzlich erkühle, sie mit Füssen trette, sie zu schanden mache, mit seinem greulichen Anblick, und herben Worten gantz und gar zu Boden drucke. Du bist entunehret worden, O GOtt, jetzt aber bist du in lauterer Glory; man hat dich verachtet, jetzt zittert man vor dir; dein Evangelium hat man verspottet, jetzt treibest du das Gespött mit deinen Feinden, und rächest dich an ihnen.

35. Die dritte Freud entstehet daher, weil sie sein Creutz und seine Wunden sehen. Man fragt insgemein, warumb Christus also glorreich und unsterblich seine Wunden in dem Himmel behalten werde? Der H. Petrus Chrysologus (b) sagt, er thue es darumb, zu bezeugen nemblich, daß er einen wahren Leib habe, wider diejenige die geglaubt, er habe nur ein Fleisch dem äusserlichen Schein nach. Der H. Thomas (c) sagt, darumb, damit die Schönheit seiner heiligen Menschheit desto trefflicher herauß komme, als, welche durch diese so hellgläntzende Wunden ein neue zufällige Glory bekommen wird. Der H. Ambrosius, darumb, damit er allen Menschen zeige, wieviel es ihn gekostet habe, sie zu erlösen. Und der Heil. Bernardus (d) sagt darumb, damit er die Auserwehlte tröste, als welche durch diese



(a) Lib. de Resurrect. Carnis. (b) Serm. 18. (c) 3. Parte q. 53. Art. 3.
(d) Serm. 20. in Cant.

Wunden verkosten und sehen werden, wie süß er seye.

36. Nun alle diese Ursachen, wie unterschiedlich sie auch scheinen, werden die Freud der Außerwehlten vermehren. Dann wann wahr ist, daß diese Wunden darumb erscheinen werden, damit sie ein Zeugnuß seyen seines warhafften Leibes, was Freud und Trost muß es dann seyn den Frommen, wann sie die Mahl-Zeichen dieser so herrlichen und in das Jungfräuliche Fleisch eingedruckten Wunden sehen, zumahl erkennen, daß er sie aus Liebe gegen ihnen erlitten hat? wann wahr ist, daß diese Wunden darumb verbleiben, damit sie die Glory seiner Menschheit vergrössern, O was Freud, was Trost denen Außerwehlten, wann sie sehen, wie dieser Mann der Schmertzen, der von den Füssen an biß zu der Scheitel des Haupts kein gesundes Plätzlein gehabt hat, nunmehr mit seinen hellschimmerenden Wunden den Glantz des Himmels verdunckle, ja daß diese des Himmels gröste Zierde ausmachen? Endlich, wann wahr ist, daß diese Wunden darumb erscheinen, damit sie den hohen Werth unserer Erlösung zu erkennen geben, was Freud und Trost denen Außerwehlten, die nunmehr versichert seynd, daß sie die Frucht darvon einsamblen, und in alle Ewigkeit einsamblen werden? Tunc videbunt; da werden sie alsdann des Menschen Sohn in seiner gantzen Majestät sehen, und so grosse Zagheit, Raserey, und Verzweifflung diese Ankumfft und Gegenwart den Verdammten verursachen wird, eben so grosse Freud, Muth und Trost wird sie den Gerechten bringen.

37. Was nun die Frucht und den Nutzen dieser Predig anbelangt, bitte ich euch, geliebte Zuhörer, ihr wollet doch vielmahl an diese Warheiten gedencken. Unmöglich ist es, daß man dem Gericht GOttes entgehe, ihr alle werdet gerichtet werden, und ich ebenfalls; aber so lang ihr noch auf dieser Welt seyd, könnet ihr zuwegen bringen, daß dieses Gericht für euch nicht streng außfalle. Werffet euch dermahlen nieder zu den Füssen des sanfftmüthigen gedultigen JEsu, damit ihr in dem andern Leben nicht die erschröckliche Gegenwart eines erzörnten und unerbittlichen JEsu ertragen müsset.

38. Dermahlen, O GOtt, hast du lauter friedliebende Gedancken gegen mir, kein eintzigen Gedancken mir einiges Leyd anzuthun: deine Augen seynd geschlossen, deine Händ angehefftet, dein Haupt neiget sich, dein gantzer Leib ist an das Creutz angenaglet, und das wegen meiner Erlösung. Ohne Gefahr kan ich mich in deine Wunden versencken, und wann ich dich umb Barmhertzigkeit bitte, darumb, daß ich dir den letzten Hertz-Stoß, den harten Streich des Todts gegeben hab, so ist eben dieser dein Todt mein Fürspruch/ führet auch meinen Handel so wohl aus, daß du mir wegen seiner verzeyhest; aber lasse ich aus eigner Schuld diese Gnaden-Zeit verstreichen, so ists geschehen; dein Blut, dein Creutz, deine Wunden, dein Gegenwart, dein Anblick werden mich mit Schand beladen, und in die Verzweiflung stürtzen.

39. Nun

39. Nun dann nach allem diesem, geliebte Zuhörer, was wäre es für ein Thorheit, was Harthertzigkeit, wann ihr die Mittel eures Heyls vernachläßigen, und eure Bekehrung nicht beschleunigen wurdet? Es hat Heilige gegeben, diese, wann ihnen das letzte Gericht nur in dem Schlaff vorgekommen, haben die Welt verlassen, sich in die Einöden begeben, strenges Leben darinn geführt, und ewiges Stillschweigen gehalten. Ich verlange nicht, daß ihr euch eben dergleichen Zwang sollet anthun; Im übrigen aber ware die Erkanntnuß des letzten Gerichts eben so wohl für euch, als für sie angesehen, und von derselben Zeit an ist die Göttliche Gerechtigkeit wegen euer nicht gelindert worden. So mag es dann kosten was es will, lasset doch das Wort GOttes, so ich euch predige, nicht bey einem Ohr hinein, bey dem andern wiederumb heraußgehen. GOtt hat sich meiner und seines Worts bedienen wollen zu eurer Bekehrung: vielleicht werdet ihr in einem Monath sterben, vielleicht verdammt werden, darumb, daß ihr euchs nicht zu Nutzen gemacht habet. Ach! liebe Zuhörer, wegen einer Monath-langen Buß verdammet euch doch nicht. Meine liebe Zuhörer, verdammet euch nicht wegen einer Monath-langen Abtödtung, und Auffündung eurer Hoffarth, und Wolluſt: vielleicht ist dieses die letzte Wahrheit, die man euch prediget, und wann ihr sie nicht achtet, werdet ihr alsdann den Anblick, die Gegenwart eures Richters übertragen können? Die Heilige werden vor ihm zittern, die Saulen des Himmels erschüttern, und ihr mit allen euren Sünden, werdet ihr dann sicher seyn? verächtlicher Gotts Verlaugner, du treibest jetzund das Gespött darmit, aber wirst es nicht immerdar treiben. Dermahlen vermeinstu ein grosser Hanß zu seyn, wann du bey den Gesellschafften allerhand Stich- und Spott-Reden wider die Religion ausschüttest, gehe nur, frecher Gesell, es wird noch wohl ein Zeit kommen, wo du ein lauterer Thor seyn wirst, alsdann wirstu nicht mehr also lachen, wann es wird zum Bund-Riemen, und Abdruck kommen; das vor Augen schwebende Gericht wird dir gantz andere Lärmen verursachen, und wann du ja nicht ärger bist als der Teuffel selber, so wirstu vor Forcht verschmachten.

40. Höchster Richter der Lebendigen und Todten, ich bitte dich anheut für alle meine Zuhörer, und für mich, wie dich vor diesem ein Königlicher Prophet gebetten hat: **Durchsuche mein Fleisch mit deiner Forcht/ dann ich habe mich beförchtet für deinen Rechten.** Es ist nicht genug, daß diese Forcht nur in meinem Verstand, noch in meiner Gedächtnuß seye, sie könnte allda ausgelescht werden, so gib mir sie dann in meinen gantzen Leib. Es ist nicht genug, daß du mir sie nur obenhin gebeicht, sonder grabe sie so tieff in alle Theil meines Leibs ein, daß sie kein andere Bewegung mehr haben, als von dieser Forcht. Confige timore tuo carnes meas: Lege sie in diese Augen, sie werden alsdann keine geile Blick mehr schiessen lassen; lege sie in diese Händ,

sie werden nichts mehr Böses thun; lege sie in diesen Mund, und auf die Zungen, sie wird keine Verleumdung und Schmach-Wort mehr reden. Ach ja! ich förchte dein Urtheil, diese Forcht verursachet, daß ich auf mein Thun und Lassen genaue Obsicht trage; sie machet, daß ich dich umb deine Gnad bitte; sie machet mich nach und nach deiner Gnad und und Liebe fähig: und nachdem ich dich doch lieben muß, so werd ich deine Ankunfft nicht nur allein nicht förchten, sonder verlangen, und sie für den Anfang meiner Freyheit und Glory halten/ die ich verhoffe von deiner unendlichen Barmhertzigkeit, Amen.

# Dritte Predig/

## Von dem letzten Gericht/ und wie die Sünden allda werden untersucht werden.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna, & Majestate. Luc. 21.

## Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

1. NAchdem alle Völcker der Erden aus allen Winckeln der Welt werden versammlet seyn, damit sie in dem Thal Josaphat, das ist, in dem Thal des Gerichts erscheinen: Nachdem die Fromme zur Rechten des Richters, die Gottlose aber zu seiner Lincken sich werden gestellt sehen, und durch eine leidige, wiewohl gerechte Scheydung das Weib von ihrem Mann, die Tochter von ihrer Mutter, das Kind von seinem Vatter, der König von seinen Unterthanen, der Hirt von seinen Schäfflein wird abgesondert werden: Nachdem Christus JEsus, dessen Majestät tausendmahl heller glantzen wird als die Sonn, der gantzen Natur, wie der Prophet Oleas sagt, (a) ein allgemeines Stillschweigen wird auferlegt haben; alsdann wird er sich auf einem, von ihme selbst zubereiteten Thron niederlassen, damit er in diesem höchsten Ge-

(a) Silebit in conspectu ejus omnis terra.

Gericht unwiederruflich, und ohne Beruffung zu einem höhern Richter, das Urtheil der Glückseeligkeit, oder Verdammnüß über alle Menschen, nicht nur für eine Zeit, dann ja kein Zeit mehr seyn wird, sonder für ein gantze Ewigkeit ausspreche.

2. Das hatte man euch genugsam gesagt, ihr Sünder, und lange Zeit vorher angetrohet, daß derjenige, der auf dem Laster-Stein gesessen, und mit gebundnen Händen, blossem Haupt, demüthig niedergeschlagenen Augen, beschmitztem Angesicht, tragend in seiner Hand Spottweiß an statt des Scepters ein leeres Rohr, und ein dörnere Cron auf seinem Haupt, vor dem Richter-Stuhl der Menschen für die Sünden aller Menschen offentliche Straff hat ausgestanden; man hat euchs genugsam gesagt, daß eben derjenige auf den Sternen des Firmaments sitzen, und ein hellglantzende Wolcken für seinen Richter-Stuhl haben werde; daß sich Sonn und Mond in seiner Gegenwart werden verfinstern; daß er mit seiner Majestät alle irrdische Potentaten zu schanden machen und vernichten werde; und weil er als ein Ubelthäter fälschlich verurtheilt worden, so werde er hinwiederumb alle diejenige, die sich in der That straffmässig befinden wurden, nicht nur zu einer zeitlichen, sonder ewigen Straff verdammen.

3. Weilen nun aber dieser Richter, wiewohlen streng, doch von Natur gerecht ist, so ist gewiß, daß er sein Urtheil nicht aussprechen, oder vielmehr dasjenige offentlich nicht wiederhohlen wird, welches er in Geheim für, oder wieder einen jeden insonderheit gefällt hat, er habe dann zuvor die gute und böse Werck der Menschen genau, und ernstlich untersucht. Wir werden in einer andern Predig vernehmen, wie er die ertheilte Gnaden, und die von uns geübte Tugenden untersuchen werde; jetzt aber wollen wir sehen, was er für eine Erforschung der Sünde werde vornehmen: und weil ja deren gar zu viel seynd, worzu ein Predig allein nicht erklecken wurde, so wollen wir die gar grobe, und die jedermann für Sünden erkennet, fahren lassen, damit wir uns bey andern können aufhalten, die uns manchesmahl ausfallen, dannoch mit der Zeit streng werden durchsucht werden.

4. Ich nenne diese Sünden verborgne und heimliche Sünden, entweders weil man sie aus Schamhafftigkeit und Gleißnerey vertuschet, oder aus Vergeß- und Unwissenheit nicht recht erkennet, oder für frembde Sünden haltet, die uns nichts angehen. Nun diese vertuschte, oder unbekannte, oder frembde Sünden wird der Sohn GOttes eines Tags als ein traurige Matery untersuchen, wie ich in dreyen Theilen dieser Predig zeigen werde. Mercket auf, meine liebe Zuhörer, es ist nicht einer aus euch, den diese Predig nicht guten Theils angehet. Ich will zeigen, wie es alsdann gehen werde; sehet ihr euer seits was ihr zu thun habet: und indem ich zu eurem Unterricht die Sach ausführlich erörtere, so erforschet darbey euer Gewissen, und gedencket, ihr stehet vor dem Richter-Stuhl eures Richters.

# Erster Theil.

5. ICh mache den Anfang von der ersten Gattung der Sünden, die ich die verborgne und heimliche genennet hab, entweders weil man sich nicht gern anklaget, und also aus Schamhafftigkeit verschweiget; oder weil man aus Heuchlerey, oder mit dem Deck-Mantel der Tugend vertuschet. damit die Menschen, ja wann es seyn könnte, GOtt selber nichts darumb wissen sollte. Ihr wisset es, meine Zuhörer, und wisset es vielleicht nur gar zu wohl, entweders aus eigner Erfahrnuß, oder aus dem jetzigen gemeinen Welt-Lauff; Man scheuet sich ja gantz und gar nicht sein Gewissen zu verletzen; hingegen aber schämt man sich die Wunden zu zeigen, spricht der H. Pabst Gregorius. Die Sünd kommt nicht hart an, aber die Schand der Sünd macht die gröste Bestürtzung; und nachdem einer mit Adam seine Hand nach verbottner Frucht hat ausgestreckt, nach deren lasterhafftem Genuß ein schändliche Blösse erfolget, so vermeynet er alsdann, was er thue, wann er nur von diesem leidigen Baum ein Blat herab nehme, dieselbige zu bedecken. Mit einem Wort, man sündiget frech, und will doch für keinen Sünder angesehen werden; man versetzet der Seelen tieffe Wunden, und verbindet sie mit einem hüpschen Band: Man fällt in tausenderley Unflätereyen, und waschet sich nur von aussen was weniges ab: das thun dermahlen, und auf das verlegen sich Männer und Weiber, Geistliche und Weltliche, Grosse und Kleine, Reiche und Arme, Herren und Knechte.

6. Wann in der andern Welt kein Gericht auf uns wartete, so könnte sich etwann einer trösten, als hätte er mit seinem Stillschweigen und Verstellung ein heimliches Mittel erfunden die Leuth zu betriegen, zu überlisten, und ruhig fort zu sündigen. Komm her, wurde etwan ein geiler Mensch zu einer unglückseeligen Creatur sagen, erfülle meine Gelüst, es siehet uns niemand, eben wie es jene alte Bößwicht zu der Susanna gesagt haben. Komm heraus ins freye Feld, wurde ein Rachgieriger sagen zu einem andern, den er aufreiben möchte, ohne, daß ein eintziger Zeug seines grausamen Vorhabens darbey seyn sollte, wie Cain zu dem Abel gesprochen; und auf solche Weiß wurden alle nach dem Exempel dieses barbarischen Mörders ihre Laster vertuschen und verhelen.

7. Gerechter Richter der Lebendigen und Todten, du hast den Menschen diesen verderblichen Trost entzogen, und durch das strenge und genaue Untersuchen in deinem Gericht ihre Gleißnerey entdecket. Alle Bücher werden damahls offen stehen; Der heilige Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung sagt, sie seyen schon offen, libri aperti sunt. Was seynd das für Bücher? es ist erstlich die Wissenschafft des Allmächtigen, der, da er sich selber ansiehet, in dem inneristen Grund seiner Gottheit alle Sünden sehen wird, die jemahlen begangen

gangen worden, und die er als ein vorsichtiger GOtt hat zugelassen, entweder damit seine Barmhertzigkeit hier auf dieser Welt gezeigt, oder in der andern seine Gerechtigkeit ewig beschäfftiget würde: Alle Ding werden vor seinen Augen offentlich da ligen, und wird er durch seine wesentliche und durchdringende Wissenschafft alles klar und heiter sehen.

8. Zum andern ists eines jeden Gewissen insonderheit; so lang wir noch im Leben seyn, da ist unser Gewissen ein verschlossenes, verpittschirtes, und gar eng zusammen gewickeltes Buch; Nach einem verflossenen Jahr werden wir mit harter Mühe den dritten oder vierdten Theil unsers Thuns und Lassens mehr wissen: Aber am letzten Gericht wird ein jeder sein Buch aufthun, und alle Sünden seines vergangnen Lebens darin sehen. Höret, was hiervon Ezechiel spricht, (fürwahr, wann ich ihm die Worte selber gegeben hätte, so könnten sie nicht besser zu meinem Zweck dienen) er sagt also: Ecce manus missa ad me, in quâ involutus erat liber: Als ich verzuckt ware, wurde mir eine Hand gezeigt, die ein Buch hielte, aber ein versiegeltes, verpittschirtes, und eingewickeltes Buch, dergestalten, daß es unmöglich zu eröffnen: Et expandit illum coram me, & erat scriptus intus & foris; Anfänglich war dieses Buch verschlossen; Sehet da das Gewissen eines jeden Sünders bey Leb-Zeiten: Aber wie ich vor demjenigen erschienen, der auf dem Thron sasse, hat er mirs aufgethan, und ich hab alles gelesen, was darinn ware, und zwar deutlich von Wort zu Wort, von Blat zu Blat, von Zeil zur Zeil, von einer Sylben zu der andern. Aber was fande ich darinn? Lamentationes, carmen, & væ, nichts als Klag-Lieder, Drohungen, Fluch und Vermaledeyungen; Sehet, das ist das andere Buch, so am jüngsten Gericht wird eröffnet werden.

9. Zum dritten, nach Meynung der heiligen Vätter seynd diese Bücher die Augen aller Menschen, die von einem absonderlichen Liecht und Erkanntnuß erleuchtet, nicht nur allein die vornehmste Sünden werden entdecken, sondern insgemein alle diejenige, die begangen, und aus Gleißnerey, oder Schamhafftigkeit verschwiegen worden. Meine Zuhörer, wann mich das Unglück trifft, daß ich unter der Zahl der Verdammten bin, so werdet ihr meine Sünden sehen; seyd aber ihr verdammt, so werde ich die eure sehen; ich werde die inneriste Winckel eures Gewissens durchblicken, ich werd euch euren Spott und Schand zeigen, ich werd euch alle eure Sünden der Ordnung nach darlegen; thut die Augen auf, da habt ihr sie, elende Tropfen, die ihr euch nicht getrauet dieselbige zu beichten; Gleißner, die ihr so verschrafft waret, dieselbe vor andern zu verachten, da seynd sie jetzt.

10. Nachdem nun diese Bücher eröffnet, die Fromme zur Rechten, die Sünder zur Lincken des Richters gestellt werden, da werden alle Menschen ins gesambt, und ein jeder insonderheit seine Augen auf dieselbige wenden, sie starr anschauen, und darinn sehen alle Sünden, die so sorgfältig vertuschet, so boßhafft

beschönet, mit so verschrauffter Heucheley verdeckt worden, alles dieses wird vor den Augen der gantzen Welt erscheinen und da ligen.

11. Die Gleißner, spricht der H. Gregorius, (a) seynd leider so verschmitzt, daß sie viel Sünden heimlich, und einige gute Werck offentlich thun. Sie werden deßwegen gerühmt, hoch angesehen, in die Gesellschafften mit genommen, für aufrichtige und unsträfliche Leuth gehalten; man folget ihrem Rath, und gibt ihnen Beyfall wegen ihrer verstellten Frommkeit. Auf solche Weiß betrügen sie die Leuth / betrügen sich selber; dann wie mehr sie gerühmt und hoch angesehen werden, desto mehr bilden sie ihnen ein, vermeinen anbey, sie werden wegen ihrer Schein-Tugenden von aller Straff der Sünd sicher seyn. Allein sie mögen thun was sie wollen, so werden doch ihre Häuser, (damit ich mich der Red-Arth Göttlicher Schrifft bediene) will sagen, die Werck ihrer falschen Andacht, niemahln bestehen können. GOtt wird am jüngsten Gericht kommen, der die Spreuer von den guten Körnern absöndern, der alle Werck der Menschen auf das genauiste untersuchen, der ihre heimliche Schand-Thaten entdecken, ihre List und heimliche Anschläg offenbahren, sie bey der gantzen Natur verhasst und unerträglich machen wird.

12. Wie führen sich solche Gesellen auf? Aeusserlich bezeugen sie ein grosse Sanfftmuth, Höflichkeit, Freundlichkeit in Worten, und Willfährigkeit gegen ihren Neben-Menschen; inwendig aber verbergen sie ihre Boßheit, Betrug und Verschlagenheit. Wer sie reden höret, ja so gar äusserlich in Obacht nimmt, wie sie sich verhalten, der wird sehen, daß sie sich recht einfältig stellen; aber das thun sie darum, weil sie verschraufft, verschlagen, und jederzeit bedacht seynd, wie sie andere hinterlisten können.

13. Wer wird dann diese verschmitzte Händel auseinander klauben? wer wird so betrügliche Hintergehung entdecken? Du, O mein GOtt, dem nichts verborgen ist, der du die Gleißner nicht leiden kanst; du, der du alles nach dem Gewicht des Heiligthumbs abwegest, wirst das Wahre von dem Falschen, und dasjenige, was straffmässig ware, aber vertuscht worden, von demjenigen unterscheiden, was da ein warhafftes Lob verdiente. Du wirst so viel Weiber für deinen Richter-Stuhl kommen lassen, die da für keusch und getreu wollen angesehen seyn, und unter diesem Deck-Mantel ihre Boßheit, ihre Hurerey, ihre Unflätigkeit verdecken. Puritatem superficie simulant, & malitiam sub specie puritatis occultant.

14. Diese Person da ist jederzeit für sehr gescheid und tugendsam gehalten worden; da dieses Weib hat ihren ehrlichen Namen jederzeit erhalten, es hätte sie kein Mensch für eine Unzüchtige angesehen. Unglückselige Creatur, dein Mann hat dich allezeit für eine solche gehalten, die ihme getreu wäre; indessen weißt GOtt jenen Ehebruch wohl, den du begangen hast: Wie thut er nicht dir denselbigen schon vorhinein durch den Pro-

phe-

(a) Moral. c. 12. lib. 8.

pheten Jeremiam unter die Nasen reiben? Oblita es mei, & confisa es in mendacio. Jerem. 13. Du hast mich vergessen, und hast dir nichts wenigers traumen lassen, als daß ich dich sehe: Du hast geglaubt, daß weil es die Menschen nicht sehen, so werd ichs eben so wenig sehen: Hast dich nur auf deine Gleißnerey und Lugen-Werck verlassen: Aber es ist Zeit, daß man dich kennen lerne, wer du seyest. Ego nudavi femora tua contra faciem tuam, & apparuit ignominia tua, adulteria tua, & hinnitus tuus, scelus fornicationis tuæ; Was seynd das für Wort! ich möchte sie nicht gern verteutschen. Mein Frau, sie ware in gutem Ruff bey ihrem Eheherrn, kein Mensch wuste etwas von diesem Ehebruch, sie hatte sich dazu ihres Herrn Abwesenheit bedienet: Sie wuste wohl, daß ihr Buhler die Sach verschweigen wurde, die Bediente musten beyseits sambt anderen, denen nicht zu trauen ware; aber wisse, sagt GOtt, ich will der gantzen Welt deine Schand offenbahren; in allen Theilen deines Leibs will ich deine Sünd entdecken, also daß jedermann sagen wird, sehet die Ehebrecherin; dein Vatter wird sagen: sehet da eine Ehebrecherin! deine Mutter: Sehet eine Ehebrecherin! dein Mann: Sehet die Ehebrecherin! und du selber wirst müssen die Wahrheit bekennen, und noch viel läuter ruffen als alle andere: Ich bin ein Ehebrecherin: Nudavi femora tua contra faciem tuam, & apparebit ignominia tua.

15. Und du, grausamer Wucherer, der du für einen ehrlichen Mann wolltest angesehen seyn, deine lose Griff und Ausmerglungen werden alle mit einander an den Tag kommen. Man wird das Geld sehen, so du ausgeborget, und die grobe Zinß, die du darfür eingezogen hast. Man wird sehen, wie du da diesen armen einfältigen Tropffen hast über den Tölpel geworffen, ihne zu unerschwinglichen Ausgaben angehalten, dahin getrieben, daß er seinen Kindern grössere Aussteur geben muste, als er in dem Vermögen hatte, damit er bey dir Hülff suchen müste, und du ihne vollends an den Bettelstab bringen möchtest. Man wird die Vorschläg sehen, die du ihme gethan, wie du ihn gezwungen einen Vergleich einzugehen, wie du die Anwalt und Gerichts-Diener angestellt, die Mittel und Weg, die du gebraucht sein Gütlein zu erhaschen, die unnöthige Unkosten, die du ihm verursachet, und wie du seine Sach ausruffen und verganten, sein Hauß, Geräth und Behausung umb wohlfeilen Preiß verkauffen, und solchen Leuthen zukommen lassen, die eben so grosse Schelmen waren wie du, und mit denen du hernach den Raub dieses armen Menschen getheilt hast. Unglückseeliger! das alles wird man sehen. Du scheinest bey der Welt einiges Ansehen zu haben, man weist, daß du einen schönen Verstand hast, gilt est etwas bey Hof oder in deiner Pfarrey, und bist ein Schelm in der Haut; aller dein Betrug, deine üble Verwaltung, deine Aussaugungen, dein Wucher wird bekañt und offenbar werdē.

16. Wann die Heil. Schrifft GOtt als einen strengen Erforscher der allerverborgnisten Sünden will vorstellen, und zwar solcher Sünden, die so

gar die verschmitzte und verschlagniste Tockmäuser verhälen wollen, so vergleicht sie ihne bald einem Menschen, der mit der Ampel alles auffsucht was nur verborgens seyn kan; bald einem erfahrnen Wund-Artzten, der mit dem Scher-Messer darein schneidet, und alles genau zergliedert; bald einer Obrigkeit, welche den Ubelthäter auf den Reck-Banck leget, und also die Bekanntnuß seiner Missethaten heraus presset.

17. GOtt hat die Ampel in der Hand, dann mit dieser, wie er selber gesagt hat, will er Jerusalem durchforschen und erleuchten. Er wird allen und jeden alle Umbständ der Sünden eines jeden zeigen, spricht der H. Basilius. Unzüchtiges Mägdlein, du hast deine böse Gemeinschafft verhälen wollen, allein man wird gleichsam als auf einer Tafel sehen alle diese Gemeinschafft und Vertraulichkeit, die du mit deinem Buhler gepflogen hast; man wird sehen, wie er dich mit seinen Schanckungen gewunnen, mit hellschleichenden Worten und Verheissungen an sich gelocket, zur Sünd verleitet, und zu einem Schlacht-Opffer seiner viehischen Gelüsten gemacht hat. Richter, man wird sehen, wie du manche jüngere Tag-Verzeichnuß geschmiedet, oder das Datum früher gesetzt, die Rechts-Händel vergrössert, die Partheyen überlistet, da eine arme Wittib geplündert, dort einen armen Waysen an den Bettelstab gebracht hast: GOTT wird dieses alles zeigen, und wie ein wohlerfahrner Wund-Artzt wird er das Menschliche Hertz erstaunlich zergliederen er wird es zu Stücklein verschneiden, spricht der H. Isidorus, er wird ihme auch das allerkleiniste Häutlein abziehen; und gleichwie, wann einem geschlachten Stuck Vieh die Haut abgezogen worden, man alsdann das Fleisch, die Flächsen, die Nerven, die Krospeln siehet, eben also wird man an dem Sünder alles sehen, was er mit grösstem Fleiß verhehlet hat.

18. Endlich wird GOtt den Sünder an die Folter schlagen. Dann das bedeuten jene Wort, sagt der H. Basilius, welche bey denen Propheten so vielmahl wiederholt werden: Scrutans corda & renes Deus. Wann man von einem Ubelthäter wissen will, wer seine Mitgehülffen, seine Beherberger, und diejenige seyen, die an seinem Laster Theil gehabt haben, so spannt man ihn an die Folter, und mit dieser strengen Frag prest man nicht nur allein seine Missethat, sonder auch die allerverborgniste Umbständ und alle Mitgesellen herauß.

19. Da siehe, O Christen-Mensch, was GOtt an dem letzten Gericht thun werde! Nichts wird ihm verborgen seyn: wie mehr du dich geschämet, deine Sünden zu entdecken, desto mehr wird er sie offenbahren; wie boßhaffter und gleißnerischer Weiß du dieselbige vor den Augen der Menschen vertuschet hast, desto lieber wird er dein Hertz zergliedern, alle dessen Bewegungen erforschen, alle Winckel durchsuchen, dich folteren und dahin zwingen, daß du dich allen Menschen zeigen müst, wie du bist. Wann das, was ich bißhero gesagt hab, die

Sün-

Sünder erschröcken solle, so kan dasjenige, was ich jetzund sagen werd, auch denjenigen, die für gar fromm gehalten werden, billich die gröste Bestürtzung verursachen.

# Der andere Theil.

20. SO bringe ich dann noch ein andere Gattung der heimlichen oder verborgnen Sünden, nehmlich diejenige, die man vergessen, nicht gewust, vernachlässiget, oder für gering geachtet hat; diese wird GOtt ebenfalls an dem letzten Gericht streng untersuchen. Es giebt Sünden, die man nicht erkennt, als eben dazumahl da sie begangen werden, und kaum seynd sie begangen, da denckt einer nicht mehr daran, und vielleicht glaubt er, sie seyen schon verzyhen, vielleicht weil er selten gebeichtet, hat er sie schon völlig aus der Gedächtnuß verlohren. Ach wie viel giebt es dergleichen Sünden! mancher blaset sie über ein Tach aus, wann er sie begehet, oder vergist, aufs wenigist deren Zahl und merckliche Umbständ, und vermeynt hernach, er sey vor GOtt schon sicher; aber seine Urtheil seynd weit anderst als die unsrige: Non sunt tenebræ, & non est umbra mortis, ut abscondantur ibi, qui operantur iniquitatem. Es gibt keine Finsternuß noch Schatten des Todts, worunter sich diejenige verbergen können, die GOtt beleidigen.

21. Der H. Gregorius in Auslegung dieser Worten des H. Geists bey dem Job sagt, durch diese Finsternussen müsse man die Unwissenheit verstehen, in welcher die Sünder mehrentheils wandern: und durch den Schatten des Todts die Vergessenheit ihrer Missethaten. Ja fürwahr, wann die heilige Schrifft von jenen Sündern redet, die in einer groben Unwissenheit leben, so haltet sie dieselbige für solche Leuth, die einen duncklen und völlig verfinsterten Verstand haben; wann sie aber von andern Meldung thut, die in tieffer Vergessenheit ihrer Lastern stecken, so stellt sie dieselbige vor als solche Leuth die in dem Schatten des Todts sitzen: Dann gleichwie der Todt machet, daß dasjenige, so bey Leben gewesen, nicht mehr lebe, also machet die Vergessenheit, daß dasjenige, was in der Gedächtnuß gewesen, nicht mehr darinn seye.

22. Nun aber wie wirds dann diesen Finsternussen und Unwissenheit, diesen Schatten des Todts und Vergessenheit der Sünden ergehen? Non sunt tenebræ, & non est umbra mortis, ut abscondantur ibi, qui operantur iniquitatem. Nichts von allem diesem wird den Sündern am letzten Gericht zu einem Unterschlauff oder Vorwand dienen. Umsonst werden sie sagen: Freylich diese Sünden hab ich begangen, hab aber nicht mehr daran gedacht: Es seynd vielleicht schon zwantzig Jahr, daß ich darein gefallen, allein es ist mir wiederum ausgefallen. Wahr ist es, da und da hab ich mich übersehen, hab aber nicht gewust, daß es so grosses Ubel seyn solte. Umsonst, sprich ich, werdē die

Sünder mit dergleichen Entschuldigung aufziehen, solche verborgne, vergessne, unbekannte Sünden werden wiederum zurück kehren; dann wie der heilige Gregorius sagt, GOtt muß wohl sehen, was wir thun, und kan nicht vergessen, was er siehet. Nullatenus potest non videre quod facimus, aut oblivisci quod videt.

23. Dazumahl als man zu Christo dem HErrn ein Weib geführt, das in dem Ehebruch ertappet worden, hat er kein Wort gesagt, hat dergleichen gethan, als wann er ihre Sünd nicht wissen wollte, hat nur etwas auf die Erden geschrieben, und allda stehen lassen. Ein wunderliche Figur dessen was sich mit uns zugetragen hat. Wir mögen unsere Sünden vergessen, verblümen, verbergen, nicht wissen; wie wir wollen, er sagt kein Wort, aber er schreibt, und an dem letzten Gericht wird diese Schrifft sich sehen lassen zu unserm Spott und Schand. Deswegen hat Job gantz zitternd zu GOtt geruffen: Scribis contra me amaritudines, & consumere me vis peccatis adolescentiæ meæ. Wie gehest du mit mir umb, O GOtt, du schreibest wieder mich, was ich wieder dich gethan hab, und wilst mich zu Grund richten, indem du mir jene Sünden vorrupffest, die ich in meiner Jugend begangen hab. Warumb untersuchest du, nicht nur diejenige, die ich täglich begehe? warumb gibst mir nicht die Gnad, damit ich mich derselben erinnere, und Buß thue? allein deine Rach gehet weiter, du wilst von Articul zu Articul, von Tag zu Tag, von einem Umbstand zu dem andern alle Sünden erforschen, die ich in meiner Minderjährigkeit begangen hab.

24. Ich hab aber meine Sünden meistentheils nicht erkennt, möchte etwann einer sagen; aber liegt nichts daran, meine liebe Zuhörer, sie werden doch untersucht werden, und eben darumb habt ihr Ursach die erschröckliche Urtheil GOttes zu förchten: Vernehmet dieses, und machet euchs zu Nutzen. In allen Ständen giebt es gewisse Sünden, die man nicht erkennet, und seynd doch grosse Sünden. Man machet sich in allen diesen Ständen gewisse Grund-Reglen, die man für vernünfftig haltet, weil sie überall im Schwang gehen, und aus diesen Grund-Reglen entstehen die irrige Gewissen. Dergleichen seynd blosser Auffzug, die Täntz, Comödien, ärgerliche Vertraulichkeiten und Gemeinschafft bey Männern und Weibern, und tausenderley Mißbräuch: wie mehr nun solche Laster begangen und gemein werden, desto mehr scheinet es, als wann GOtt dieselbige billigte. Wie manchesmahl fragt man etwann einen liederlichen ungeschickten Casuisten, wann man seinen Spieß-Gesellen, oder dem grossen Hauffen nachlauffen will?

25. Kommt noch darzu die eigne Liebe, die uns tausend Ursachen eingiebt, damit sie uns gar artig betrüge; diese Betrüg nemmen wir gern an, wir leben darinn fort, und wie wir gelebt haben, also werden wir sterben. Aber werden wir auch auf solche Arth gerichtet werden? nein, fürwahr, dergleichen Unwissenheiten wird man uns übel auslegen, GOtt wird von allen diesen Sünden Rechenschafft be-

begehren, und werden wir deshalben nur gar hart gestrafft werden.

26. Einer, zum Exempel, wird gählingen von einem hitzigen Fieber ergriffen, man laufft umb den Doctor und Priester, er solle geschwind beichten, da er doch sein Lebtag seine Stands-Pflicht niemahlen recht erwogen, dann und wann einige Gewissens-Aengsten gehabt, aber sich nicht darinn aufgehalten hat, weil er sahe, daß viel andere gleiches Stands auf gleichen Schrot lebten. Indessen soll er doch beichten, und weil es die letzte Beicht ist, so soll er sich befleissen ein rechtschaffne Beicht abzulegen; aber wie kan es seyn? die Zeit ist kurtz; zu dieser und dieser Zeit hat er jenes Ambt angetretten, dort ein anders verwaltet, da hat er sich verheyrathet; in seinem Ehestand ist nicht alles richtig zugangen; dieses aber solle er untersuchen, aber wie kans seyn? wie wird er die unbewuste Sünden wiederum in die Gedächtnuß bringen? indessen stirbt er, wie er gelebt hat, und nach einer viertelstündigen Beicht empfangt er über Halß und Kopff die Absolution. Ihr, meine Zuhörer, mögt von dem Gewissen eines solchen Menschen halten, was ihr wollet, ich zittere für ihne, und bin versichert, wann er anderst nicht ein wahre Reu und Leyd über alle seine Sünd erwecket, und ihme GOtt dieselbige verziehen hat, er werde bey dem Gericht GOttes strenge Rechenschafft geben müssen wegen allem deme, was er mit Fleiß nicht hat wollen, und doch hat sollen wissen.

27. Ein anderer, der etwann schon mit zwantzig oder dreyßig Jahren hoch angekommen, und durch seine Mühe, oder auf andere Weiß (welches ich diß Orths nicht erforsche) schöne Reichthum erhaschet hat, siehet etwann ein vornehme Stell bey Hof ledig; er hat Geld, hat gute Freund, aber keine Wissenschafft, doch bekommt er diese Stell. Wann er neben andern seinen Mitrichtern soll seine Meynung geben, so weist er fast weder Gesatz noch Gebrauch, er hat nur so viel gelehrnet, daß er ein solche Frag beantworten könne, die er wohl weist, daß man ihm vortragen werde, und was er darauf sagen müsse. Doch sitzt er zu Gericht, gibt seine Stimm, wie es ihm einfallt, oder nach dem er geneigt ist; er giebt den letzten Ausspruch über Hab und Gut eines Menschen, und weil er ein Idiot ist, so urtheilet er wieder alles Recht und Billigkeit; da muß dann der arme Mann verderben, da gehet eine gantze Familie zu Grund. Solle dann ein so ungeschickter Richter nicht deswegen Antwort geben? ja freylich; er hats aber nicht aus Boßheit gethan? liegt nichts daran, der arme Tropff ist doch verdorben. Er hat aber nicht gewust, was er thut? er hat aber den Handel besser verstehn und lehrnen sollen; wann er auch niemahlen kein andere Sünd, als nur diese allein begangen hätte, so wird er doch von GOTT gerichtet, und wegen seiner Unwissenheit verdammt werden.

28. Nun wollen wir auch zu andern Sünden kommen, die darum verborgen seynd, weil man sie kaum vermerckt und für so gering achtet, als wann

gar

gar wenig daran gelegen wäre. Dergleichen seynd die sündhaffte Gedancken; man ist vielleicht niemahl zu dem Werck kommen, doch hat man sich in den Gedancken aufgehalten, einen Wollust darbey gehabt, der ist lange Zeit in der Einbildung gehafftet, und gar ins Hertz hinein gedrungen, also daß man darein verwilliget: Unlautere, ruhmsüchtige, hoffärtige Gedancken, mit einem Wort, solche Gedancken, über welche wir am letzten Gericht werden zu Red gestellet werden. In cogitationibus impii interrogatio erit. Sap. 1.

29. Zwischen dem Richter-Stuhl GOttes und der Menschen ist dieser Unterschied, daß die Menschen keinen Gewalt haben die Gedancken zu urtheilen. Es mag einer so boßhaffte Gedancken gehabt haben als er will, er mag darein verwilliget haben wie er will, die irrdische Richter haben keinen Gewalt darüber; ja die Kirch selber kan nicht darüber urtheilen, es seye dann, daß man sie derselben offenbahre. Du allein, O mein GOtt, hast diesen Gewalt, Spirituum ponderator est Dominus; nicht nur allein wägest du die Leiber, die ihr Gewicht und Bestand haben, will sagen, die böse Werck, sondern du wägest auch die Geister, die auf keine andere Waagschal kommen können, als auf die deinige. Was nur immer Verborgenes, Innerliches, Unbekanntes, Geistliches seyn mag, ist alles deiner Bottmässigkeit unterworffen; du durchgründest die allerfinsteriste Winckel des Gewissens, du tringest biß auf die Sprossen, auf die Zäserlein, auf die Wurtzel hinein. Die Gedancken, die der Mensch gehabt hat, und deren er sich nicht mehr erinnert, die fast unendliche Zahl solcher Gedancken, die er nicht mehr erkennen, noch auseinander klauben kan, alles dieses ligt vor deinen Augen da, ist alles in deinem Buch geschrieben, und wirst sie ihm wiedergeben, wann er vor dir erscheinen wird. Cogitationes ejus reddam ei. Oseæ 4.

30. Der Königliche Prophet David wuste es wohl, da er diese schöne Worte zu GOtt sprache: Intellexisti cogitationes meas de longè, semitam meam & funiculum meum investigâsti; Mein GOtt, du bist zimlich weit von mir, absonderlich wann ich eine Sünd begehe, da ist ein grosser Raum zwischen dir und mir: Indessen magst du doch so weit von mir seyn als du immer wilst, so hastu doch meine Gedancken eben so wohl erkennet, als wann du zu nächst bey mir gewesen wärest; du hast alle meine Weege, worauf ich gewandert bin, durchsuchet, hast alle meine Schritt erforschet, wie auch das gantze Geweb meines Lebens, funiculum meum investigâsti.

31. Einer der gelehrtisten Schrifft-Stellern, der über die Psalmen geschrieben, sagt, der Mensch in seinem gantzen Leben mache gleichsamb ein Seyl und Gewebe, das letzte Werck seines Lebens seye der Knopff daran. Die Frommen, setzt er hinzu, bedienen sich dieses Seyls, damit sie sich daran in den Himmel hinauf schwingen, und die Gottlosen lassen sich daran in die Hölle hinab. Nun aber in dem letzten Gericht wird GOTT dieses Seyl auseinander wicklen, da wird er sehen, wie viel Stricklein

daran

daran seyn. Sehet da die erste Schnur der Jugend, wir wollen alle Fäden durchgehen, alles aus einander thun, damit uns nicht das geringste Fädemlein, nicht ein Zäserlein entrinne: da ist das mannbahre Alter, das andere Stricklein; das Alter wieder ein anders. Ach wie viel Gedancken, wieviel Begierden, wieviel Vorhaben! das wollen wir alles durchsuchen. Funiculum meum investigasti.

32. Ich nenne auch verborgne Sünden so manche Wort, die geredt worden: es giebt schlimme darunter, es giebt zweydeutige, alle mit einander werden auf das allergenauiste erforschet werden. Was die erstere betrifft, höret, was der Heil. Geist in dem Buch der Weißheit davon gesprochen: (a) Qui loquitur iniqua, non potest latere, nec præteriet illum corripiens Judicium: Wer böse Wort redet, kan sich zwar eine Zeitlang verbergen, aber nicht allezeit, dann über kurtz oder lang wird man ihne vor den Augen der gantzen Welt zu erkennen geben, und wird er dem strengen Gericht nicht entfliehen.

33. Die andere belangend, kan nichts deutlichers seyn als dieser Ausspruch Christi des HErrn bey Matthæo am 12. Cap. Dico autem vobis: Ich als euer GOtt und euer Richter, sage und versichere euch, quoniam omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die Judicii: Die Menschen werden von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben, am Tag des Gerichts Rechnung geben müssen. Es thun aber diese Wort niemand mercklichen Schaden bringen? liegt nichts daran; man redt aber so viel und denckt nicht daran? liegt auch nichts daran; am jüngsten Gericht muß alles hervor. Wann das ist, schliessen hieraus die H. Vätter, wie wird es dann gehen so viel Verleumdungen, Ehrabschneidungen, ausgelassnen und frechen Worten? was wird es so gar seyn mit den zweydeutigen und solchen Worten, die man in gutem oder bösem Verstand nehmen kan? Qui leviter locutus sum, respondere quî possum? Ich hab leichtfertig und unbedachtsam geredt, aber was werd ich GOtt antworten, wann er mich wird für sich beruffen, ruffte der fromme Job? wann mir dann ein eintzige Begierd, ein halbes Wort, ein Seufftzer, ein Ach! entrinnet, da wird GOtt so genaue Rechnung von mir fordern, daß ich ihme nicht werd können antworten. Was werd ich dann thun? Ponam manum super os meum; unum locutus sum, quod utinam non dixissem: Ich will mein Hand auf meinen Mund legen, will ein demüthiges Stillschweigen halten, und bey mir gedencken: **Ein Ding hab ich geredt, wolte GOtt, daß ichs nicht gesagt hätte.**

34. Ich zweifle nicht, meine Zuhörer, ich werde mit diesem eine grosse Forcht und Schröcken in euren Gewissen verursachen. Allein, wann ich zu forchtsamen Seelen rede, so will ich ihnen nur zeigen, wie sie auf ihre Wort und Gedancken sollen Achtung geben; und daß, wann GOTT schon die unnutze Wort erforschet, so werde er sie doch nicht so streng





(a) Sap. 1.

unterſuchen, als wie die Böſe. Habe ich aber Sünder und ruchloſe Menſchen vor mir, ſo will ich ihnen hiemit zu verſtehen geben, wie ſtreng GOtt ihre Sünden erforſchen werde, indeme er ſo gar diejenige Fehler die doch gar gering ſcheinen nicht durchlauffen laſſet.

35. Zu allem dieſem möchte ich gern noch andere Sünden hinzu ſetzen, die man gleichſam für nichts achtet, weil ſie Sünden der Unterlaſſung ſeynd. Alle Gebott GOttes ſeynd ſo beſchaffen, daß ſie uns entweders etwas gebieten oder verbieten. Thut man nicht was ſie gebieten, ſo iſt es eine Sünd der Unterlaſſung; thut man was ſie verbieten, ſo iſt es eine thätliche Sünd.

36. Nun aber iſts mit dem nicht ausgericht, daß man nicht thue, was GOtt verbietet, man iſt auch ſchuldig das zu thun was er gebietet, und wird man wegen einem ſo wohl als dem andern für Gericht müſſen. Du wirſt zwar, zum Exempel, von GOTT nicht verdammt werden, daß du deinen Nächſten beſtohlen haſt, aber wirſt verdammt werden, wann du den Armen haſt können und ſollen Allmoſen geben, und nicht gegeben haſt, und wirſt wegen einem ſo wohl verdammt ſeyn, als wäreſt wegen dem andern verdammt worden. GOtt wird dich zwar nicht verdammen, daß du deinen Neben-Menſchen die Ehr abgeſchnitten: aber was wird dich das nutzen, wann du einen Weg verdammt wirſt, weil du, deiner Schuldigkeit gemäß, ſolche Ehrabſchneider nicht mit rauchen Worten beſtraffet haſt? GOtt wird dich nicht verdammen, daß du deinen Untergebnen Aergernuß gegeben; aber was wird es dich nutzen, wann er dich darumb verdammt, weil du ihnen ihre Unzuchten und Gotts-Läſterungen geſtattet haſt? du wirſt von GOTT nicht verdammt, daß du dein Gütlein durchgebutzt haſt, aber was nutzt es dich, wann du darum verdammt wirſt, weil du deine Schulden nicht bezahlt, und die Handwercks-Leuth, die dir gearbeitet haben, haſt gleichſam verſchmachten laſſen? du biſt ja wegen einem ſo wohl verdammt, als wäreſt wegen dem andern verdammt worden; dann du wirſt GOtt nicht minder Rechenſchafft geben müſſen wegen dem Guten, ſo du unterlaſſen, als wegen dem Böſen, ſo du gethan haſt.

37. Nachdem euch GOtt wird examinirt haben über alles was ihr gethan, wie auch über alles, was ihr nicht gethan habet, und doch hättet ſollen thun: Nachdem er ſo viel Sünd alſo ſtreng wird unterſucht haben, die man entweders aus Schamhafftigkeit oder Gleißnerey vertuſcht, aus Vergeſſenheit, oder Unwiſſenheit verborgen hat, wird es alsdann gar ſeyn? Nein, nein, man wird euch auch zu Red ſtellen wegen den frembden Sünden. Ich will nur wenig davon melden, und alsdann meine Predig enden.

Dritter

# Dritter Theil.

38. WEr die heilige Schrifft und Vätter nur ein wenig gelesen hat, der wird gar leicht finden, daß in der Austheilung der Gnaden-Wahl und Verwerffung der Menschen gewisse Ständ seyen, worinn es fast unmöglich, daß einer der sich in solchem Stand befindet, allein seelig werde, weil ihme auch frembdes Seelen-Heyl anvertrauet ist. Dann, wann wahr, daß GOtt hat wollen, ein jeder Mensch, solle für seinen Nächsten Sorg tragen, unicuique mandavit Deus de proximo suo; So gehet, wie es der Heil. Chrysostomus anmercket, diese Wahrheit absonderlich diejenige an, die Stand-halber über andere erhoben, und bestellt worden, daß sie ihnen gebieten sollen. GOtt, der alle Menschen auf gleiche Weiß zu grossen, reichen und mächtigen Herren hätte machen können, hat doch eine verwunderliche Anordnung, und Austheilung gemacht, also, daß einige seyn die gebieten, andere die gehorchen; und mithin hat er den Obern auferlegt, daß sie auf ihrer untergebnen Sitten und Wandel sollten ein wachtbahres Aug haben.

39. Daher kommt es, spricht erwehnter heiliger Chrysostomus, daß, wann die Schrifft von der Verdammnuß eines Menschen redet, sie fast jederzeit die Verdammnuß eines andern hinzu setzet. Dein Bruder ist in seiner Sünd gestorben, aber ich will sein Blut von dir fordern, du wirst ewig mit ihme in der Höllen seyn. Ein erschröckliche Warheit! wegen welcher David GOtt so inständig umb Verzeyhung gebetten, nicht nur wegen seinen persöhnlichen, sonder auch wegen anderer und frembden Sünden; nicht nur wegen seinen eignen Verbrechen, sonder auch wegen denjenigen, die er etwann mit seinem Befelch, gegebner Aergernuß, oder gar zu grosser Gütigkeit gleichsamb gebilliget und gut geheissen hat. Du hast etwann einen Knecht, befilchst ihme, er solle an Sonn- und Feyer-Tägen arbeiten, er thut es, damit er dich nicht für den Kopff stosse, er wird verdammt; aber du verdammest dich mit sambt ihme. Du hast etwann einen andern, der ein Buhler und Gotts-Lästerer ist, das weist du, das leidest du, er wird verdammt, und du mit ihme; und wird GOtt wegen dieser frembden Sünd von dir Rechenschafft begehren. Du hörst etwann von einem Edelmann, daß er sich mit einem andern geschlagen habe, diesen elenden Menschen lobest du vor deinen Kindern, als hätte er weiß nicht was vor ein schön That begangen; die Kinder hören es, und sobald sich nur ein kleiner Zanck erhebt, da seynd sie gleich da, fordern ihre Feind auf den Degen herauß; du bist eben so wohl an dieser Sünd schuldig als sie, und wirst deßwegen vor GOtt müssen Rechenschafft geben.

40. Ich finde fast nichts in Göttlicher Schrifft, das strenger gestrafft wird, als die schlimme Kinder-Zucht.

GOtt der HErr berufft den Propheten Jeremias, und sagt zu ihm: Ich bin gantz erzörnet wider Jerusalem; gehe hin und sage ihnen: **Ich will diese Stadt zum Schröcken und zum Spott machen; alle die da fürüber gehen werden/ werden sich entsetzen über alle ihre Plagen/ und ihrer darzu spotten.** Ponam civitatem hanc in stuporem & in sibilum. Jerem. 19. Ey, was wirst du dann mit ihr anfangen, grosser GOtt? wirst du sie vielleicht mit Feur und Schwerd vertilgen? nein, das nicht; was wirst du dann thun? Cibabo eos carnibus filiorum suorum, & carnibus filiarum suarum. So weit soll es mit ihr kommen, daß der Vatter seine Augen in dem Blut seiner Söhnen, die Mutter ihr Angesicht in dem Eingeweyd ihrer Töchter waschen solle.

41. Also nimmt der Heil. Hieronymus diesen Text dem Buchstäblichen Verstand nach; aber im sittlichen Verstand heist es nach Zeugnuß dieses Heil. Vatters so viel, daß der Vatter und die Söhn, die Mutter und die Töchter, die Herren und ihre Knechte bey dem Gericht erscheinen, und einer wegen des andern werde gerichtet werden; daß ihre Verdammnuß leider werde aneinander hangen, und, daß die Obere nicht nur allein für ihre eigne, sondern auch für frembde Sünden werden antworten müssen.

42. Ich mercke wohl, daß ich einen guten Theil meiner Predig muß auslassen, damit sie nicht zu lang werde; allein das ist schon genug, ja mehr dann genug, nicht nur allein, daß ihr die erschröckliche Urtheil GOttes förchten, sondern auch mit Job diesen Entschluß machen sollet: Ponam coram eo judicium, & os meum replebo increpationibus, ut sciam verba, quæ mihi respondebit. Job. 13. Ich will mich noch bey Leb-Zeiten vor GOtt selber richten, ich will mir alle meine Sünden vorwerffen, will trachten, daß ich die vergessne und verborgne wiederumb in die Gedächtnuß bringe: In Bitterkeit meines Hertzens will ich sie vor Augen haben, damit ich demjenigen auf einige Weiß zuvor komme, was mir GOTT alsdann sagen wird.

43. So machet dann jetzund den Anfang, meine Christen, richtet euch noch in diesem Leben, erforschet euer Gewissen, zehlet eure Sünden, und beweinet sie. Ich kenne ein vornehme Frau, die nach der letzten Predig, welche ich da von dem jüngsten Gericht gethan hab, sich in ihr Kämmerlein begeben, dasselbige zugesperrt, ein Crucifix ergriffen, sich zur Erden niedergeworffen, und sechs gantzer Stund geseufftzet und geweinet hat.

44. So stellet euch dann vor GOTT, das ist, wie es der H. Gregorius (a) ausleget, leget vor seinen Augen jenes Gericht aus, so ihr über euch selber halten wollet, nehmet allen Glauben, allen Verstand zusammen, damit ihr auch die verborgniste Winckel des Gewissens ergründen, alle, auch die geringste Umbständ der Sünden entdecken möget. Ach! wie viel habt ihr deren begangen? GOtt wird sie wägen, wäget sie: O wie werden sie euch so schwer vorkommen! wie drucken sie

(a) Lib. 15. Moral. c. 15.

sie JEsum, der nur den Schein darvon gehabt, und dannoch so viel gelitten hat! so müssen sie euch ja noch weit mehr drucken, die ihr in der That so viel begangen habet. Wie schwer seynd sie auf der Waag-Schal GOttes, der nur auf das allerstrengste untersuchen wird, was immer aus Vergessenheit, Gleißnerey, Verhälung, und Unwissenheit so vielen Sündern verborgen gewesen. So zählet sie dann, und wäget sie recht, und wie strenger und genauer die Erforschung im letzten Gericht seyn wird, umb so strenger verfahret wider euch selber, und schonet euch in keiner Sach: das wird das wahre Mittel seyn, daß ihr auf dieser Welt einen gnädigen und barmhertzigen Richter gewinnet, in der andern aber erlanget seine ewige Glory, Amen.

# Vierdte Predig/

## Von der Rechenschafft/ die ein jeder am letzten Gericht wird geben müssen, wegen denen Gnaden, die er empfangen, und Tugenden, die er hätte üben sollen.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

DEr fromme Job in Betrachtung der erschröcklichen Urtheilen GOttes, als dessen Wahrheit nichts verborgen, dessen Strengheit nichts wird lassen ungestrafft hingehen, sagt, daß weil er ja schuldig seye vor Gott zu erscheinen, und ihme von allem seinem Thun und Lassen Rechnung zu geben, so habe er nie mehr gesagt, werde auch niemahl mehr sagen, als ein eintziges Wort. Unum est, quod locutus sum: Aber der H. Gregorius setzet hinzu, daß dieses Wort gantz allein unendlich mehr gelte als gantze Predigen, dann so kurtz es ist, so sagt es doch alles, was man sich immer erschröckliches von den Urtheilen

GOttes kan einbilden. Was ist es dann für ein Wort? höret: Innocentem & impium ipse consumit: GOtt richtet zu Grund, macht zu schanden, zernichtet so wohl den Unschuldigen als Gottlosen: den, der nur heiter und klar ein Sünder ist, und den, der sich selber für unschuldig haltet: den, der wahre Sünden begangen, und den, der nur falsche Tugenden an sich hat.

2. Weil ich dann schon gezeigt hab, wie Christus die Sünder wegen begangner Sünden richte, indem ich in meiner letzten Predig dargethan, daß er an jenem grossen Tag der allgemeinen Reichs-Versamblung diejenige Sünden werde untersuchen, die entweders aus Gleißnerey, oder Vergessenheit, oder Unwissenheit verborgen gewest: oder die man nicht geachtet, und nur für frembde Sünden gehalten: So muß ich ihn heut vorstellen, wie er auch die Gnaden werde untersuchen, die er in seinen Creaturen ertheilt hat; die Gutthaten, die er ihnen erwiesen, und diejenige Treu, mit welcher sie sich verpflichtet hatten mitzuwürcken.

3. Wann ich von den Gnaden und Gaben rede, so will ich nichts melden von der genauen Rechenschafft, die GOtt fordern wird wegen der Gaben der Natur, und des zeitlichen Glücks, noch von den Gaben des Leibs und Gemüths, deren Mißbrauch er nicht ungestrafft wird hingehen lassen. Ich melde auch nichts von der Rechenschafft, die man wird geben müssen von der Zeit, als worvon alle Augenblick gleichsam einen Maaß-Stab der Ewigkeit abgeben können. O Zeit, wie bist du von Natur so theur! O Zeit, wie bist du so lang, wegen dem, was auf dich erfolgt! O Zeit, wie bist du so unwiederbringlich, wann man dich verlohren hat! Ach wie streng werden deine Augenblick untersucht werden!

4. Wiewohlen diese Sachen alle mit einander bey dem letzten Gericht müssen erforschet werden, so will ich doch nichts darvon melden, weil ich ja noch wichtigere Matery vorzutragen hab, nemblich die Rechenschafft, die GOtt von dreyen Stucken fordern wird. Es ist die Gnad des Christenthumbs und der wahren Religion, in welcher ihr seyd erzogen worden, das ist das erste. Die Gnad eures Beruffs zu unterschiedlichen Ständen und Aembtern die ihr angetretten habet, das ist das andere. Es ist die Treu, mit welcher ihr allen seinen Gnaden mitwürcken, und die Tugenden, die ihr hättet üben sollen, das ist das dritte, und mithin das Vorhaben meiner Predig.

# Erster Theil.

5. ICh mag die Gnad des Christenthumbs betrachten wie ich will, so kommet sie mir allzeit vor als ein überaus grosse Gnad, und damit ich da nicht wiederhohle was ich euch schon ein ander mahl darvon geprediget hab / so kommt sie mir durchgehends und in allen Stucken verwunderlich

derlich vor. Welches ist der Ursprung dieser Gnad? Es ist die pur lautere und unverdiente Barmhertzigkeit GOttes. Was kostet diese Gnad, und was ist sie werth? Sie kostet das Leben, den Todt, das Thun und Lassen, das bittere Leyden eines eingefleischten GOttes. Wie wird diese Gnad belohnt? Mit der Besitzung GOttes. Wie starck und gewaltig ist sie? So mächtig, daß sie Kinder GOttes machet. Welches ist das Modell und Original dieser Gnad? Es ist die Natur und Wesenheit GOttes. Die Warheit zu bekennen, sehe ich nichts grössers noch vortrefflichers. Erdencket alles was nur herrliches, ehrwürdiges, prächtiges mag erdacht werden auf der Welt: diß alles ist nichts gegen der Gnad, die uns zu Christen machet.

6. Von dieser Gnad, mein lieber Zuhörer, must du an dem letzten Gericht Rechenschafft geben. Redde rationem villicationis tuæ; Gib Rechnung von deiner Haußhaltung, und wie du diese Gnad hast angelegt, welche dich der Gottheit so ähnlich gemacht hat: Gib Rechenschafft von dieser Gnad, durch welche du ein Kind GOttes, ein Glied CHristi JEsu, ein Tempel des Heiligen Geists bist worden! da schaue deine hohe Würde, deinen Adel, wo seynd aber deine Sitten? wo ist dein Leben?

7. Wann jemahlen ein Mensch Ursach gehabt hat für Forcht und Schröcken zu zittern, und schamroth zu werden, so wird ers da haben. Er wird zwey Ding sehen, die ihn werden anklagen. Die Barmhertzigkeit GOttes, als welche ihn auf solchen Weeg gebracht, worauf er kunte die Seeligkeit erlangen: sein eigne Boßheit, aus welcher er ohnerachtet dieser Gnad sich selber ins Verderben gestürtzt hat. Einer seits wird er sehen, was GOTT ihme zu Lieb gethan hat, indem er ihn so viel Millionen Menschen hat vorgezogen, die dergleichen Hülff-Mittel und diese Religion nicht gehabt haben: Ander seits wird er sehen, was er wider GOTT gethan, indem er diese Gnad des Christenthumbs verachtet, und sein Gesatz übertretten hat. Diese zwey Stuck werden machen, daß er vor Forcht verschmachten, und selbige jederzeit vor seinen Gemüths-Augen haben wird.

8. Ein Wunder-Ding, spricht der Heil. Augustinus, daß uns die Gnaden GOttes auf einige Weiß beschwerlich seynd, das ist, wie ers außleget, daß dasjenige, was uns solte in den Himmel helffen, noch darzu unsere Verdammnuß aus eigner Schuld grösser machet. Da CHristus der HERR von der Hartnäckigkeit und Verdammnuß der Juden redet, sagt er erstlich, daß, wann er nicht kommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünd, nun aber haben sie nichts fürzuwenden ihre Sünd zu entschuldigen. Zum andern sagt er, daß, wann er zu Tyro und Sidon die Wunder-Thaten gethan hätte, die er zu Corozaim und Bethsaida gethan hat, so hätten selbige Städte in härinem Kleid, und in der Aschen Buß gethan, da es doch die Juden nicht gethan haben.

Aus diesem schliesset er, daß es denen, die nicht sein Volck gewesen, am Tag des Gerichts erträglicher fallen werde, als den unglückseeligen Juden, zu denen er kommen ist: Tyro & Sidoni remissius erit in die Judicii, quam vobis. Matth. 11.

9. Was folget nun aus diesen seltzamen Worten? es folget daraus, spricht der Heil. Chrysostomus, daß weilen die Christliche Religion, in welcher wir leben, vollkommner ist, und häuffigere Gnaden hat, als die Religion der Juden, so werden wir auch strengere Rechenschafft zu geben haben, als sie; und, wann wir je schlimm gelebt, so werden wir von unserm allgemeinen Richter weit härter hergenommen werden; eben als wie die Juden weit derbere Verweiß bekommen, und schärffer gezüchtiget worden, als die Innwohner zu Tyro und Sidon. Diese da werden keine Rechenschafft geben müssen von den Miracken die sie nicht gesehen, von den Wahrheiten die sie nicht gehört haben, von den Gnaden die ihnen nicht ertheilt worden, und wann sie auch schon wegen andern Ursachen straffmässig seynd, so werden sie doch wegen der Sünd des Unglaubens nicht Red und Antwort geben dörffen; diese Sünd aber wird Christus denen Juden vorwerffen, und wurden sie dieser Sünd halber nicht schuldig seyn, **wann er nicht kommen wäre/ und mit ihnen nicht geredt hätte.**

10. So wird man dann von den Juden Rechenschafft begehren, wegen ihrem Beruff und ihrem Gesatz, und wegen diesem werden sie streng gehalten werden, wie ichs andermahl zeigen werd. Was wird man aber für Rechenschafft von den Christen fordern wegen ihrem Beruff zu dem Christenthum? und was wird es ihnen für eine Schand seyn, wann man sie mit denen zu Tyro und Sidon vergleichet, ja so gar den Sodomitern wird entgegen halten, die vielleicht die Gnaden GOttes besser angelegt hätten, und wären bekehrt worden?

11. O Gnad des Christenthums, wie getreulich soll ich dir nachleben! Liebster Heyland, wie bin ich dir verpflichtet, daß du mich vor so vielen andern Völckern zu deinem Glauben beruffen, worin ich so leicht kan seelig werden! wann ich aber thorrechter Weiß einen schlimmen Wandel darinn führe, so ists um mich geschehen, ich werd nichts als Spott und Schand, nichts als Fluch und Vermaledeyung darvon tragen. Ich werd zwar keine so viehische Schand-Thaten begangen haben, als wie die Sodomiter; doch machest du, daß ich zittere, daß es diesen Leuthen am Tag des Gerichts nicht so hart ergehen werde wie mir: Verum tamen dico vobis, quia terræ Sodomorum remissius erit in die Judicii, quàm tibi: Die Sodomiter, ob sie schon einen überaus schlimmen und verruchten Wandel geführt, haben sie sich doch vor der Zeit des Gesatzes und der Gnaden in so abscheuliche Laster hinein gelassen; und ich Elender, der ich in diesem Gesatz erzogen worden, und für welchen die Gnad so grosse Sorg getragen, hab mein Versprechen und Gelübd nicht gehalten, meine Pflicht vergessen. O was werd ich für ein Rechenschafft geben müssen!

12. Sehet da meine liebe Pfarr-Kinder/ was ihr manchesmahl betrachten sollet: Ich werd gerichtet werden nach meiner Religion, nach meinem Beruff zu dem Christenthum; die Gnaden die ich empfangen, die Predigten die ich angehört/ die Heiligkeit des Lebens zu der ich mich bekennet/ die Barmhertzigkeit Gottes die mich in so hohen Stand erhoben; alles dieses wird in die Rechnung kommen/ und mir ein strenges Gericht machen. Neben dem natürlichen Gesatz so mich und die Unglaubige gemeinschafftlich angehet: neben dem geschriebnen Gesatz so ich mit den Juden gemein habe/ werd ich noch die Christliche Religion haben/ und diese wird mir vorgehalten werden: Ein Religion die in ihren Wahrheiten so unbefleckt/ in ihrer Sitten-Lehr so rein/ in ihren Grund-Sätzen so streng und heilig, der Nachläßigkeit und Trägheit so spinnenfeind, meinen Anmuthungen und eigner Liebe so zu wider, von meinem bösen Wandel aber also bestritten und entunehret worden. Dieser Christliche Glaub wird mich verurtheilen/ diese so heilige Religion wird man mir vorhalten. Da werd ich mich vergeblich entschuldigen/ sie wird sich gantz und gar vor meinen Augen auslegen; schaue da/ was du hättest thun sollen, hast es gethan? Umsonst werd ich mich zu einem höhern Richter beziehen/ ihr Gericht wird den letzten Ausschlag geben/ GOtt wird mich zu ihr zurück schicken, und werd ich nach keiner anderen Richtschnur als nach der ihrigen gerichtet werden. Umsonst werd ich sagen, daß ich meine Pflicht nicht gewust habe; man wird mir meine Gelübd und Glaubens-Bekanntnuß vor Augen legen, damit mir alle Rechtfertigung und Ausflucht benommen werde.

13. Dann was wird ich sagen können wider die Gelübd meines Tauffs? vielleicht daß eine nothwendige Ceremoni darbey abgegangen seye? aber ich hab sie ja gethan in Gegenwart Gottes und der Engel, Himmel und Erden waren Zeugen darbey. Vielleicht/ daß ich nicht gewust hab was sie ausweisen? aber man hat mirs durch so viel Zeugnussen ausgelegt/ als Zeilen in der H. Schrifft seynd, durch so viel Mund und Stimmen, als Apostel und Prediger gewesen. Vielleicht kunte ich mit mir selber dispensiren/ darvon oder darzu thun/ was ich wollte? aber nein/ meine Gelübd erstrecken sich auf alle Gebott/ waren unauflöslig: Niemahlen ist ein Eydschwur, eine Bekanntnus: Niemahl eine Verbindnus feyerlicher gethan worden, und unwiderrufflicher gewesen, als die meinige: Kein Gewalt im Himmel noch auf Erden kan mich darvon frey und los machen. So bin ich dann von meiner Religion ausgerissen/ hab die Pflicht meines Tauffs freywillig übertretten, und gleichwie ins gemein die Ubelthäter nach dem gemeinen Land-Recht, so sie verletzt haben/ verurtheilt werden; eben also wird man mich nach meiner Religion/ und Gelübden, wider welche ich gesündiget hab/ richten und verurtheilen.

14. In gantzer Heil. Schrifft wird man kein Urtheil finden/ so feyerlicher, und den Rechten gemässer gefällt worden, als über den Achan. (a) Dieser unglückseelige



(a) Josue 7.

Mensch/ weil er wider das ausdruckliche Verbott GOttes einen rothen Mantel, eine guldene Ruthen, auch einige Stuck Silber gestohlen/ ist er deswegen für den Josue beruffen worden, wegen seines Diebstahls Red und Antwort zugeben. Man halte vorher das Loos geworffen über alle Zunfften/ dieses Loos fiele auf die Zunfft Juda: Unter den Geschlechten der Zunfft Juda auf das Geschlecht Zare/und unter diesen auf das Haus Zabdi und unter den Söhnen Zabdi, auf den Achan. Josue sagte zu ihm, ich befiehle dir an statt GOttes, daß du mir die Wahrheit bekennest/ wie du diesen Diebstahl begangen habest. Achan bekennet alles umbständlich/ und weil er nichts fürzuwenden hatte/ wurde er dahin verurtheilet/ daß er sollte versteiniget/und sambt allem was er hatte, verbrennt werden.

15. Ein hoch-erleuchter Schrifft-Steller bemercket/ daß Josue bey diesem gerichtlichen Verfahren das Buch des Gesatzes habe herbey bringen lassen, und daß das Loos/ welches GOtt über eine jede Zufft und Geschlecht werffen lassen, dahin seye angesehen gewesen, damit diesem Buch seine Ehr wiederumb gegeben wurde/ als dessen Artickul seynd entunehrt und übertretten worden. Lise da/ lise in diesem Buch/ schaue was dir GOtt verbotten hat: Du hast wider sein Gebott gehandlet, du must sterben. Es bezeugt auch Josephus der Jud, man habe diesem Dieb seinen Proces nach dem Gesatz eingerichtet/ und haben seine Befreundte und Anverwannte nicht nur kein Leydwesen darob gespührt, sonder sie lobten GOtt alle mit einander/ und benedeyeten ihne wegen dieser Straff.

16. Noch weit strenger wird man denen eitlen Maul-Christen die Gesatz der Christlichen Religion vorhalten/ und wegen den Gelübden ihres Tauffs von ihnen Rechenschafft forderen. GOtt, spricht der H. Augustinus, wird denen Frommen zu Trost/ den Boßhafften aber zum Spott und Schrecken ihnen das Evangelii Buch zeigen, da werden sie ihre Glaubens-Bekanntnuß heraus lesen müssen/ die sie bey dem Tauff-Stein abgelegt haben: Er wird ihnen ihre Pflicht vor Augen legen, die sie auf sich genommen/ Christo nachzufolgen/ als den sie in dem H. Sacrament des Tauffs angethan haben. Du hast versprochen/hast geschworen, hast einen Eyd abgelegt, daß du Christo nachfolgē wollest. Da siehe die Keuschheit Christi JEsu/wo ist die deinige? da ist die Demuth Christi JEsu/ wo ist die deinige? da ist die Abtödtung Christi JEsu/ wo ist die deinige? da ist die Gedult Christi JEsu/ wo ist die deinige? du hast versprochen und geschworen, daß du dem Teuffel, und aller seiner Hoffarth/und allen seinen Wercken absagest. Schau/ da hast den Teuffel, da hast seine Hoffarth, da hast seine Werck. Wann du geschworen hättest, daß du dein gantzes Leben lang dem Teuffel nachfolgen wollest/ hättest du ihm wohl auch getreuer seyn können/ als du gewesen bist? in wem hast ihn beleidiget? was hast ihme zu wider gethan? er hatte dich zu dem Geitz angereitzet/du hast mit beyden Han-

den

den nach Haab und Gut gegriffen: Zur Unzucht/ und du hast dich auch den allerschändlichsten Gelüsten ergeben: Zur Rach/ du hast den Grollen im Hertzen herum getragen/ und noch im Todt-Beth deinen Kinderen eingespyen. Lise da/ Unglückseeliger/ lise die Wort deiner Verbindnuß/ da stehen sie/ gib mir Rechenschafft darvon.

17. Was wird alsdann ein Christliche Seel anfangen/ fragt Tertullianus? was werdet ihr thun/ meine liebe Zuhörer/ wann man euch bey dem Gericht GOttes über diesen Articul wird zur Red stellen: wann ich von euch rede/ so rede ich auch von mir. Was wirst du thun/ unglückseeliger Prediger/ wann du deinem Versprechen des Tauffs nicht gemäß gelebt/ wann du deine Glaubens-Pflicht nicht entrichtet/ zu welcher du dich offentlich bekennt hast? was wirst du thun/ wann ob dir dein Richter/ in dir dein Gewissen/ vor dir dein Religion und dein Gesatz/ neben dir die Teuffel und Engel seynd? Anima rea ibi stabit de Dei Judicio nihil habens dicere. Da wird ein lasterhaffte Seel voller Forcht und Schrecken/ voller Spott und Schand vor GOtt erscheinen/ wann er sie für Gericht beruffen wird/ und wird nicht das geringste für sich einzuwenden haben.

18. Aber was wird ihr GOtt vorhalten/ und wegen was wird er sie anklagen? er wird ihro das Buch deß Gesatzes/ und die Gelübd ihres Tauffs vorhalten/ und darvon Rechenschafft fordern/ spricht oben angezogner Tertullianus. (a) Deum prædicabas, & non requirebas. Du hast wohl gewust/ daß ein GOtt seye/ du hast es bekennt/ dein Vernunfft/ dein Glauben/ deine Religion haben ihn dir zu erkennen geben/ doch hast ihn nicht gesucht/ und anstatt du ihme hättest/ dienen sollen/ wie du versprochen/ so hast so frech und muthwillig gelebt/ als wann gar kein GOtt wäre. Dæmonia abominabaris, & illa adorabas. Du hattest einen Abscheuen ab den Teufflen/ doch hast sie heimlich angebettet; du hast an allen vieren gezittert/ wann du nur ihren Nahmen gehört/ doch haben dir die Laster gefallen/ zu denen sie dich geretzet haben. Judicium Dei appellabas, nec esse credebas. Wann dir auf der Welt ein Unbild angethan worden/ da hast dich auf das Gericht GOttes bezogen/ wann du aber selbst mit andern ungerechter Weiß verfahren/ da wollte es dir nicht in Kopff/ daß ein solches Gericht seyn sollte. Inferni supplicia præsumebas, & non præcavebas. Du wustest es wohl/ daß ein Höll seye/ allwo die böse Werck abgestrafft werden; wann man dir von den höllischen Peynen gesprochen/ die auf die Verdammte warten/ da warest gantz erstaunet/ und doch mit allen diesen hast dich vor ihnen nicht gehütet/ wie du hättest sollen thun. Christianum nomen sapiebas, & Christum persequebaris. Du hast dich gerühmet/ daß du ein Christ seyest/ mit diesem so schönen Nahmen hast gepranget/ da hat es geheissen: Aus Gnaden GOTTES bin ich ein Christ: Aber es wäre dir zum Theil besser gewesen/ wann du kein Christ gewesen wärest/ weil ja dein gantzes Leben nichts als ein

(a) Tertull. de Testimonio animæ adversus gentes cap. ultimo.

ein lautere Verfolgung Christi JEsu gewesen ist.

19. Was wird dir dannnach allen diesem übrig verbleiben? ein überaus strenge Rechenschafft von deinem Beruff zu dem Christenthum/ ein unauslöschliches Kennzeichen/ welches dir ewig zum Spott gereichen wird: Ein unfruchtbare Eigenschafft/ oder besser zu reden eine solche Eigenschafft/ die dir bey dem letzten Gericht um so mehr alle Entschuldigung benehmen wird. Der Heil. Hieronymus, da er einem zuschreibet, der mit seinem liederlichen Wandel und schlimmen Leben das Kleyd seines Tauffs beflecket/ und sich des Christlichen Nahmens unwürdig gemacht hatte: Nur Gedult/ Unglückseliger/ sagt er/ nur Gedult, dieses Leben, das du jetzund führest/ wirst nicht alleweil also treiben/ wirst auch dein Kennzeichen eines Christen nicht fort und fort also entunehren: Ich will dich erwarten bey dem Gericht GOttes/ wohin du wirst beruffen werden von deiner Haushaltung Rechenschafft zu geben. Man hat dir, da du getaufft worden, eine Kertzen in die Hand gegeben/ du hast dem Teuffel und der Welt müssen abschwören, man hat die Glaubens-Bekanntnus von dir gefordert/ man hat dir ein weisses Kleyd angethan, und dieses solltest du niemahlen befudlen; aber eben diese Kertzen, diese Abschwörung/ diese Glaubens-Bekanntnus/ dieses Kleyd wird dich bey dem Gericht anklagen: Hæc erunt linteamina, quæ te in judicio accusabunt.

20. In jenem leidigen Augenblick möchte ein Christ ja freylich/ daß man ihme so traurige Sachen nicht vor Augen legte; ja wann er könnte/ so möchte er die Salbung die bey seinem Tauff gebraucht worden/ auslöschen/ die Creutz durchstreichen, das Kleyd zerreissen/ und jenes Kennzeichen/ so ihme durch den Tauff zu innerist in seiner Seelen auf ewig eingedruckt worden, mit seinen Näglen auskratzen; allein es ist nicht möglich/ es muß an ihm verbleiben eine gantze Ewigkeit hindurch, und eben dieses Kennzeichen, welches den Heiligen in dem Himmel zur Glory gereichet/ wird sein Peyn/ sein Schand, seine Straff seyn in der Höllen. Da siehe jetzt elender Mensch/ siehe wie dir ergehet/ wann man deinen Beruff zu dem Christenthum untersuchet; nun wollen wir sehen ob dir besser ergehen werde/ wann man deinen absonderlichen Beruff zu unterschiedlichen Aembtern, die du verwaltest hast/ untersuchen wird. Das ist der Inhalt

## Des zweyten Theils.

21. DAmit einer seinem Beruff würcklich nachkome, und demselben Christl. Weis genuna thue/ seynd drey Stück vonnöthen. Ihr Priester/ Layen, Geistliche/ Weltliche/ höret mich an, ich bitte euch/ es liegt nur gar viel daran/ und wird man euch bey dem Gericht GOttes hauptsächlich über diese Articul befragen. Drey Ding seynd vonnöthen daß einer seinem Beruff nachkomme wie es seyn solle. Erstlich muß dieser Beruff von GOTT herkommen. Zum andern muß einer denselbigen annehmen aus vollkommnem

Gehor-

Gehorsam und Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen. Drittens/ muß er allen Last auf sich nehmen/ alles verrichten nach dem Willen GOttes. Ein jeder Mensch der diese drey Stuck erfüllet/ kommt seinem Beruff getreulich nach; aber wann nur eines abgehet/ so ist er vor den Augen GOttes straffmäßig/ und wird vor seinem Gericht müssen Rechenschafft geben.

22. Ich hab viel geredt, meine Zuhörer/ indem ich gesagt hab/ daß all unser Beruff müsse von GOtt herkommen: Und daß ein jeder Beruff/ der nicht von ihme kommet/ streng werde untersucht werden. Er ists der uns erschaffen hat, so stehet es dann ihme zu/ daß er uns führe und leite: Er hat alle Creaturen aus dem verwornen Gemischgemasch heraus gezogen/ so muß dann er dieselbige in eine Ordnung bringen, absonderlich die vernünfftige/ und die freyen Willen haben/ spricht Guilliemus Parisiensis, tract. de legibus.

23. Erstlich darum, weil sie ein verwirrte Vernunfft/und verderbte Freyheit haben/ und nur jederzeit ihren unbändigen Anmuthungen wurden nachlauffen/wann man sie ihrer Willkuhr nachleben liesse. Zum andern/ weil sie GOtt diejenige Ehr geben müssen/ die ihme gebühret: nun aber können sie diese Ehre gegen ihme besser nicht bezeigen/ als wann sie keinen Stand ohne sein Vorwissen und Willen erkiesen wollen. **Wann ich euer HERR bin/ so müst ihr mich förchten/ sagt ER/ bin ich euer Vatter/ so müst ihr mich lieben und ehren. Wie werdet ihr mich aber förchten, wann ihr euch auf euch selber beruffet? was für Ehr werdet ihr mir anthun/ wann ihr nur solche Lebens-Art erwehlet, die euch gefallet?**

24. Zum dritten, weil es nur alleinig bey GOtt stehet die nothwendige Gnaden zu ertheilen, damit einer in seinem Stand seelig werde. Ihr Eltern könnet zwar euren Kindern Haab und Gut geben/ ihr könnet eurem ältisten Sohn vornehme Ehren-Aembter erkauffen/ dem jüngsten einige geistliche Pfründen zu wegen bringen; daß könnet ihr/ und mißbrauchet diesen euren Gewalt nur gar zu offt: Aber könnet ihr einem sowohl die nothwendige Talenten geben/ damit sie ihr Ambt recht verrichten, und darbey die Seeligkeit erlangen? will sagen, dem Richter die Geschicklichkeit, dem Geistlichen die Versammlung und Frommkeit? indessen wann sie die nothwendige Eigenschafften nicht haben ihr Ambt gebührend zu verrichten, so werden sie verdammt/ und ihr mit ihnen. Diese Gnaden kommen eintzig und allein von GOtt her/ und bindet er dieselbige an den Stand, zu dem er einen Menschen beruffet, nicht aber, daß er sie nach eurem Gefallen austheile, spricht der H. Cyprianus.

25. Zu einem jeden Beruff werden viererley Eigenschafften erfordert/ nemlich die natürliche, die angenommne/ die sittliche, und übernatürliche. Man muß die natürliche Eigenschafft haben/ als nemblich Verstand und andere Naturs-Gaben. Man muß die er-

worbne Eigenschafften haben/ als zum Exempel langwierigen Brauch und Erfahrenheit. Neben dem werden auch die sittliche erfordert/ als Sanfftmuth/ Freundlichkeit/ Gedult/ Lieblichkeit, Geschicklichkeit. Das kan die Welt geben/ man kans durch Mühe und Fleiß erlangen; aber mit diesem ists nicht ausgerichtet/ es braucht auch übernatürliche Gaben. Man muß in diesem Beruff/ in solchem Stand seelig werden/ und eben darum muß dieser Beruff von GOTT herkommen/ er muß darzu die nothwendige Mittel ertheilen/ damit man das Creutz willig trage/ und die Stands-Pflicht gebührend entrichte.

26. Ihr Welt-Menschen lasset euch dieses wenig anfechten/ und eben diese übernatürliche Eigenschafften machen euch den geringsten Kummer: Aber sie werden euch noch bang machen/ und werdet ihr mit der Zeit wohl daran gedencken. Die Ständ, die man antretten kan/ seynd zwar gut/ aber nicht für jedermann. Der Ehestand ist gut/ aber bist du taugich darzu/ ist es der Willen GOttes/ daß du ihn antrettest? der geistliche Stand ist dut/ aber hast du alles erforderliches dargu/ heist es GOtt der Allmächtige gut/ daß du ihn annehmest?

27. Die Kauffmanschafft ist gut/ aber wirst du dabey seelig werden/ wann dich GOtt zu einem andern Stand beruffen hat? Wahr ist es/ GOtt hat Gnaden im Uberfluß/ aber wirst du sie allezeit bekommen? wird sie dir GOtt zukommen lassen/ nachdem du ihn also auf die Seiten gesetzt/ und nicht einmahl umb Rath gefragt hast?

28. Wohl ein seltzame Blindheit der Menschen! man erforschet seinen Beruff nicht/ man trachtet nur nach solchem Stand/ worinn man nach Meinung der Welt besser fortkommen/ nicht aber worin man seelig werden kan. Ich will mich jetzt um diese Gelegenheit umbsehen: Der Handel ist gut/ ich kan etwas darbey gewinnen; da sehet auf was man bedacht ist: Aber wird ich auch darbey seelig werden? wird ich ein bessers Gewissen haben als so viel andere/ die das gemeine Wesen bestohlen haben? auf das gibt man nicht Achtung. Ich will jetzt diese Tochter heurathen. Sie ist schön/ ist reich/ und hat mit der Zeit noch ein schönes zu hoffen; sehet was man betrachtet? Aber hat sie auch Witz und Verstand/ ist sie wohl erzogen/ ist sie nicht vielmehr ein verbuhltes Weibs-Bild/ ein hochtragende/Ehrgeitzige/ hoffärtige Närrin? da forschet man nicht viel nach. O was grosse Rechnung wird mancher über diesen Articul geben müssen? wann ich den Geist GOttes umb Rath gefragt hätte/ wann ich in meinem Gebett und heiligen Communionen GOtt gebetten hätte/ er möchte mir seinen Willen zu erkennen geben/ so hätte ich meinen Handel anderst angestellt/ die Schuld ist mein/ und muß ichs verantworten.

29. Zum andern ist es nicht genug/ daß man von GOtt zu einem Standt beruffen werde/ man muß denselbigen antretten/ mit eben der Meinung/ die GOtt darbey hat/ und muß dahin trachten damit

mit er seinem Vorhaben entspreche. Ich bin die Thür/ sagte CHristus von diesen/ bey dem H. Joanne cap. 9. So jemand durch mich hinein gehen wird, der wird seelig werden: er wird eingehen und ausgehen, und ausgehen, und wird Weyde finden. Der vorsichtige GOtt theilet die unterschiedliche Ständ des Lebens aus; er als ein weiser GOtt ordnet sie an, als ein gütiger GOtt macht er die Beschwärnussen ringer; als ein barmhertziger GOtt raumt er die Gefahren aus dem Weg; und als ein heiliger GOtt zeichnet er für die Menschen unterschiedliche Weg aus, worauf sie können seelig werden. So gehe dann hinein durch die Porten die er dir eröffnet; man ist da seiner Seeligkeit fast versichert/ man findet da grosse Hülffs-Mittel/und überflüssige Weyde; und wann einer thut was GOtt mit ihme vor hat/ der hat noch hier auf Erden ein Zeichen seiner Gnaden-Wahl.

30. GOtt hat/ unserm Verstand nach, dreyerley Vorhaben bey dem Beruff eines Menschen. Das erste ist das Heyl dessen, den er berufft. Das andere die Heiligmachung der gesambten Christlichen Kirchen. Das dritte die Wohlfahrt eines jeden insonderheit/ der unter einem solchen stehet/ und von dessen frommen Wandel solle auferbauet werden. Das seynd die drey Vorhaben GOttes/wann er uns zu einem Ambt beruffet: Seynd es aber auch unsere Vorhaben? kommen wir denselben nach? ihr Geistliche/ die ihr zehen oder zwölff Jahr im Zweiffel gestanden/ ob ihr den Geistlichen Stand sollet antretten oder nicht/ biß daß euch endlich ein vornehme Matron eine Pfrund erworben hat/ habt ihr aus dieser Absicht solchen Stand angenommen? ihr/ die ihr aus unersättlichem Geitz dahin eingetrungen, damit ihr wohlhäbige Freund hinterlassen/ euer Geschlecht wieder empor bringen könntet? ihr, die ihr sothane Pfrund nur darum angenommen/ damit sie nicht aus eurem Geschlecht kommen möchte/ als welches dieselbe schon von 60. oder 80. Jahren im Besitz gehabt hat/als wann es gleichsam erblich auf euch kommen wäre: Hæreditate possideamus sanctuarium Dei; ihr/ die ihr dieses Priorat nur darum zehen Jahr länger behalten, biß daß der jüngste Bruder das behörige Alter hätte dasselbige zu übernehmen? ihr/ die ihr all eueren Witz und Verstand angewendet/ da einen zu übervortheilen/ von seiner Pfrund zu bringen/ und dieselbige alsdann zu erhaschen? ihr/ die ihr euch zwar aus Forcht eine offenbahre Simoni zu begehen/ nicht getrauet umb diese oder jene Pfrund Geld herzuschiessen/ wohl aber da umb eine Bibliothec, umb ein Hauß zwey tausend Thaler bezahlt/ daß doch nicht hundert werth ware? habt ihr auch solches Absehen gehabt wie GOtt? habt ihr alle diese Stellen betretten damit ihr darinnen seelig werden/ der Kirchen dienen/ zu dem Heyl eurer Untergebnen das euerige beytragen möchtet? O was Rechenschafft vor dem Gericht GOttes! ich sage mehrer nicht; dann sollte ich alle andere Ständ durchgehen, ich wurde zu keinem End kommen.

31. Das

31. Das dritte, worüber wir wegen unserm Beruff/ und was darzu wesentlich erfordert wird, werden zur Red gestellt werden, ist dieses/nemblich wie embsig oder hinläßig wir unsere Pflichten entrichtet haben. Ministerium tuum imple, sagte vor diesem der Heil. Paulus (a) zu seinem Jünger Timotheo: **Erfülle dein Ambt/** das ist, wie es der H. Anselmus auslegt/ lasse nichts leeres darinn wann du willst seelig werden. Wer nur einen Theil seines Ambts verrichtet, den andern aber fahren lasset, der thut so viel als nichts; er bedeckt sich auf einer Seiten, auf der andern stehet er bloß; er ist einer Seits getreu/ ander Seits untreu / setzt hinzu der H. Ambrosius. (b) Man muß sein gantzes Ambt erfüllen/ wo das nicht ist/ so ist kein Heyl zu hoffen, dann bey GOtt verdient man nichts/ wird auch kein Verdienst belohnet/ es sey dann/man habe alle Pflicht seines Stands verrichtet.

32. O wer wird es begreiffen können/ wie manche Rechenschafft wegen diesem vor dem Gericht GOttes wird wüssen abgelegt werden! wieviel werden seyn/ und zwar in allen Ständen/ denen man eben das jenige wird sagen können, was jenem Bischoff in der heimlichen Offenbahrung gesagt worden/ (c) Non invenio opera tua plena coram Deo meo. Du scheinest zwar vor der Welt ein ehrlicher Mann zu seyn, bist ein guter Richter/aufrichtig, unerbittlich/allzeit geneigt gutes Recht widerfahren zulassen; das scheinet freylich gut vor den Menschen; aber ist es auch genug vor GOtt? **Ich finde deine Werck nicht vollkommen.** Die Menschen lassen sich mit dem/ was äusserlich ist/ und in die Augen fallt/ vergnügen; aber GOtt ist nicht darmit zufrieden. Die Menschen heissen auch solche Tugenden gut/ die nur halb und halb, und unvollkommen seynd / aber GOtt wird nur diejenigen gut heissen, die gantz und vollkommen seynd: Non invenio opera tua plena coram Deo meo. Wann man dich für den Richter-Stuhl der Menschen beruffen sollte/ so könntest dich leichtlich verantworten/ und wurdest bald loß gesprochen werden: Aber wirst du wohl auch vor dem Richter-Stuhl GOttes so glückseelig seyn / und sagen können/ du habest deinem Beruff in allem nachgelebt? du hast etwan gethan/ was dein Ambt erfordert/ hast dich da oder dort vom Spielen/ von Zusammenkunfften/ Spatzieren/ Mahlzeiten enthalten/ damit du dem gemeinen Wesen abwarten möchtest, und nicht auf den langen Banck verschoben wurde, was doch schleinig kunte verfertiget werden; hasts aber allzeit gethan? bey so wichtiger Sach braucht es manches mahl nicht mehr, als daß man ein einziges mahl strauchle, so stehet man schon in Gefahr der ewigen Verdammnuß.

33. Betrachtet nur den David; ist wohl auch jemahlen ein Fürst besser beruffen worden? sein Beruff zur Königlichen Würde ware etwas ungemeines / wurde durch Miracul bestätiget / von GOTT angezeigt, und gevoll-

(a) 2. Tim. 4.
(b) 2. de vocat. gent. c. 10.
(c) Apoc. 3.

gevollmächtiget / als welcher dem Samuël befohlen / das er ihne salben solte. Indessen weil David nur ein eintziges mahl unterlassen die Pflichten seines Berufs zu erfüllen / hat ihn GOtt lassen fallen / daß er einen Ehebruch und Todtschlag begangen / und hat wenig gefehlt / er wäre ewig zu Grund gangen.

34. Und wann oder wie hat er sich verfehlt? in einem eintzigen Umbstand / den wir nit einmal vermerckt hätten / wann ihn die H. Schrifft nit ausdrucklich hätte angezeigt. (a) **Es begabe sich nach Umblauff des Jahrs / zu der Zeit da die König pflegen zum Krieg auszuziehen / daß David den Joab / und seine Knechte mit ihm / sambt dem ganzen Israel ausschicket --- David aber bliebe zu Jerusalem.** Was ist dann übels bey diesem? muß dann ein Fürst allezeit an der Spitze seines Heers stehen: indessen ware es halt an der Zeit / da die König gemeiniglich zu Feld zohen / und weilen GOtt haben wolte, spricht Origenes, daß David in eigner Person darbey erscheinen solte / so hat er sich in diesem Umbstand seines Berufs, wiewohl nicht schwerlich verfehlet / und das hat ihme Gelegenheit geben / daß er einen Ehebruch / und sodann einen Todtschlag begangen. Als er eines Tags auf dem obern Gemach des Königlichen Hauses herum gienge / erblickte er ein Weib / die sich badete / und ihm überaus schön vorkame. Er wolte wissen wer sie wäre / und da er verstanden / daß es die Bethsabæa, des Uriæ Weib / liesse er sie zu sich kommen.

35. Ey was ist das? David / der bis dahin die Königliche Würde so rühmlich erhalten / der den Goliath erlegt / der die Ehr und Ruhm des Volcks GOttes so tapffermüthig beschützet / und sich in so manche Gefahr deßwegen begeben hat / dieser hat sich nur in dem verfehlt / daß er nicht ins Feld gezogen zur Zeit / wo andere König es zu thun pflegten / und wegen so schlechter Hinläßigkeit hat ihn GOtt eine Zeit lang verlassen / daß er von dem Anblick eines Weibs in den Ehebruch / von dem Ehebruch in den Todtschlag / von diesem in die Aergernuß gefallen / und wann ihm GOtt nicht absonderliche Gnad ertheilt / und den Nathan geschickt hätte / ewig wäre zu Grund gangen. Zittert / meine Christen / zittert / ihr / die ihr so grosse Freyheit nit habet wie die Könige haben können: Ihr / die ihr in unzahlbahren Stucken minder ausgenommen seyd, euer Schuldigkeit zu beobachten / als die Fürsten / die manches mahl wegen Staats-Geschäfften / oder Anliegen des gemeinen Wesens persönlich nicht können zu Feld ziehen: Ihr / die ihr in Verrichtung euers Ambts noch bey weitem nicht so embsig und getreu gewesen als David. Zittert / erröthet / schämet euch / und förchtet / wann man euch zu Red stellen wird / wie ihr den Last übertragen, und die Pflichten euers Ambts erfüllet habet / die Engel werden zu euch also sagen: Non invenio opera tua plena coram Deo meo, ich finde deine Werck nicht vollkommen vor GOtt.

R^mi D. Claudii Joli. **Buß-Pred.**

(a) 2 Reg. 11.

# Der dritte Theil.

36. SIch kan da eben dieses sagen von den Tugenden/ die ihr hättet üben sollen/und welche mit äusserister Strengheit werdē untersucht werden. Wann je einer seinen Beruff versicheren/ und wie David sagte/ seine Rechnung für das Gericht GOttes einrichten kan / so kan solches durch die gute Werck geschehen/ wie uns der Heil. Petrus lehret. Meine Brüder gebet auf alles wohl Achtung/ dann ja kein gefährlicher Ding als euer Seelen Heyl ; absonderlich aber gebet Achtung auf das Haubt-Wesen / fratres magis satagite: Was ist das für eines? nemlich daß ihr euren Beruff und Gnaden-Wahl durch gute Werck sicher stellet: Ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis.

37. Aus diesem folgt nicht nur allein/ sagen die Heil. Vätter / daß man müsse Fleiß anwenden, sonder daß man grossen Fleiß müsse anwenden: nicht nur allein daß einer müsse Werck thun/ sonder daß er müsse gute Werck thun, damit er seine Rechnung für das Gericht GOttes wohl einrichte / und den Lohn darvon trage. Nun aber damit diese Werck gut seyen, werden zwey Stuck erfordert; der Ursprung / und das Absehen: Der Ursprung; sie müssen in dem Stand der Gnaden verrichtet werden: Das Zihl und End; Sie müssen aus übernatürlichem Antrieb und Meinung geschehen / sonst seynd sie nichts nutzige Werck, gelten vor dem Gericht GOttes sauber nichts.

38. Ich sage sie müssen in dem Stand der Gnaden verrichtet werden. Dann gleichwie / nach dem Ausspruch des HErrn/ **eine Reben von ihr selbst nicht Frucht tragen kan / sie bleibe dann am Weinstock.** Joann. 15. Eben also wird ein Christ niemahlen würdige Früchten hervor bringen, er halte sich dann an den wahren Grund und Ursprung der Tugenden. **Wer nicht mit mir ist/** sagt er anderst wo/ **und wer nicht mit mir sammlet / der zerstreuet.** Aus dieser Ursach dann müssen unsere Werck/ damit sie verdienstlich seyen, in dem Stand der Gnaden verrichtet werden; und alle andere, die nur aus Natürlichem und Menschlichem Ursprung herkommen, nutzen nichts zu der Seeligkeit. Pur lauteres natürliches Mitleyden / natürliche Beschaffenheit des Leibs, Menschliche Liebe der Tugend / Menschlicher Haß des Lasters/ Hoffnung der Belohnung/ Forcht der Straff, politische Absichten, ihr werdet bey dem Gericht GOttes niemahlen etwas gelten. Wann aber das ist, wie wird dann so viel guten Wercken ergehen, deren man sich gerühmt hat? wie so viel andern die in dem Stand einer Todt-Sünd verrichtet werden? so viel Allmosen, Gebett, Fasten/ Abtödtung/ Gedult, Sanfftmuth, so vielen sittlichen Wercken? und was werden alsdann unzahlbar viel Christen sagen / als daß sie umbsonst geloffen, vergeblich gearbeitet, ihre Kräfften erschöpfft haben?

39. **Ich lauffe** / spricht der H. Apostel Paulus / **aber nicht als aufs ungewisse; ich streite/ aber nicht als einer**

ner der Lufft streich thut. (a) Ego sic curro, non quasi in incertum; sic pugno, non quasi aërem verberans. Dieser grosse Apostel zeigt uns hierdurch an / daß man nach dem Geist GOttes, und auf dem Weg seiner Gebotten lauffen müsse; daß alles was ausser diesem Weg geschihet / nichts nutze; wir mögen Allmosen geben so viel wir wollen / uns abtödten wie wir wollen / so werden wir dannoch mit allen diesem nichts verdienen / wann es sein Leben nicht von der Gnad her hat. So gehen dann auf solche Weiß schon ziemlich viel Werck darvon.

40. Zum andern / damit diese Werck gut seyen / und das ewige Leben verdienen, müssen sie ein gutes Zihl und End haben / sie müssen aus übernatürlichem Antrieb / und wie der Heil. Augustinus sagt / aus gutem Willen geschehen. Ein für alle mahl (sagt er in dem Buch von der Gnaden-Wahl der Heiligen) was unsere Tugenden absonderlich bey GOtt angenehm machet / ist die Weiß und Arth wie wir sie üben. So wenig ich thue, O mein GOtt / so thue ichs doch wegen deiner / deine Glory / und mein eignes Heyl hab ich für meinen Zweck; ich trachte eintzig und alleinig dir zu gefallen / und aus Liebe deiner will ich von Hertzen gern alles thun, was ich zu thun schuldig bin.

41. Ich will doch mit diesem nit gesagt haben, daß man neben dem übernatürlichen Zihl und Absehen nicht auch ein natürliches haben könne, wann es nur gut ist. Du wilst dich, zum Exempel / verheurathen, weil du darvor halteſt / es seye auch der Wille GOttes also: Deine Meinung ist / GOtt in diesem Stand recht zu dienen / und seine Glory durch sorgfältige Kinder-Zucht zu befördern. Aber neben diesem Zihl und End hast nicht auch noch ein anders, nemblich dein eigne Zufriedenheit / und zeitliche Ruhe? ja freylich / dann diese zwey Absichten seynd einander nicht zu wider / und stehet eine unter der andern.

42. Dißwegen hab ich gesagt / dergleichen natürliche Ursach und Antrieb müsse gut und vernünfftig seyn / dann wo das nicht ist / magst du eine Meinung haben was du für eine wilst / sie wird dich nichts nutzen. Ich erkläre es mit einem schönen Exempel aus Göttlicher Heil. Schrifft. GOtt hat dem Jehu befohlen, das gantze Hauß des Achabs und der Jezabel auszurotten. Er hat diesem Befehl so genau nachgelebt / daß er nicht des geringsten Umbstands darbey vergessen. Mit eigner Hand hat er Joram ihren Sohn erlegt, und seine Soldaten haben den Ochozias König Juda erschlagen. Er hat seine Kriegs-Macht zerstöret / hat befohlen / daß man die Jezabel von einem Fenster herab stürtzen solte / welche sodann von den Hunden gefressen worden. Er hat siebentzig Söhn Achabs, und zwey und viertzig Brüder Ochoziæ erwürgen lassen; und damit uns die Göttliche Schrifft anzeige, wie getreulich er den Befehl GOttes vollzogen, sagt sie / er habe ausgetilget usque ad mingentem ad parietem, das ist / wie es einige verdollmetschen, so gar biß auf die Hund. 4. Reg. 9. & 10.

43. GOtt der HErr ware mit dieser That also zu frieden / daß er dem Jehu



(a) 1. Cor. 9. v. 26.

sagen lassen, **seine Söhne sollen biß ins vierdte Geschlecht auf dem Thron Israel sitzen.** (a) Nichts desto weniger / wohl ein Wunder-Ding! sagt er an einem andern Orth / er wolle Rechenschafft fordern von dem Todt der Kinder Achabs, und vom Blut / das Jehu vergossen hat, **und wolle das Königreich deß Hauses Israel niderlegen.**

44. Woher kommt das / meine Zuhörer? wann GOTT nicht zu frieden ist mit dem Verfahren deß Jehu / warum verheißt er dann ihme und seinem Geschlecht das Reich Israel? ist er aber zu frieden, warum setzt er dann hinzu, er wolle ihn deßwegen zu Rede stellen? die Ursach ist diese; wie GOtt dem Jehu befohlen das Hauß Achab und der Jezabel auszurotten / hat er ihme befohlen solches zu thun zur Straff ihrer Laster / nicht aber aus Antrieb eignes Nutzens und Rach. Dann weil er dem Achab in dem Reich Israel sollte nachfolgen / so förchtete er, seine Kinder und Anverwandte möchten ihm Händel machen: Deßwegen hat er den Befehl GOttes gar gern vollzogen, und alle ausgetilget. Seine That war gut / aber das Absehen ware schlimm: Was er gethan hat / das hat er aus Befehl GOttes gethan / aber nicht aus dem Geist GOttes. Deßwegen wird er wegen einem gelobt / wegen dem andern aber gescholten / und seine Nachkömmling betrohet.

45. Der Heil. Gregorius, der diese Stell der Schrifft eben zu meinem Vorhaben ausdeutet / sagt, so werde es gehen an dem letzten Gericht. Du hast ethwann gute Werck gethan, allein weil du nicht allzeit das Absehen und die Meinung gehabt wie GOTT / sonder ein schlimme Meinung / deßwegen wirst du nicht allein nicht gerühmt werden, sonder ein solches Werck kan Ursach seyn deiner ewigen Verdammnuß. Du hast Allmosen geben, das ist recht; aber hasts nur gethan dir einen Nahmen zu machen / das ist ein schlimmes Zihl und End. Du hast dich mortificiert / das ist wohl gethan; aber hasts nur gethan aus Geitz / Gleißnerey, eitler Glory, ist ein böses Zihl und End. Du hast deinem Feind verziehen / und dich mit ihm versöhnet / ist gantz recht; aber hasts nur gethan damit er möchte unbehutsamer seyn / und du ihne desto leichter aufreiben könntest / das ist ja schlimm; gib Rechenschafft von diesem.

46. Da kommet ihr mir vor wie der arme Urias, der vermeint hat er seye gantz sicher und wohl daran, da er Brieff von dem David bey sich hatte / wuste aber nicht / daß er sein Todts-Urtheil in der Taschen truge. Ihr schmeichlet euch mit einigen guten Wercken / die ihr gethan habet / wann ihr aber ein böses Zihl und End darbey gehabt, so werden sie euch vielmehr schädlich als nutzlich seyn.

47. O Urtheil meines GOttes / wie seyd ihr so erschröcklich! und wie wird die Rechenschafft so groß seyn / die wir nicht nur allein von unsern Sünden / sonder auch von den Tugenden werden geben müssen! Rechenschafft von der Gnad der Christlichen Religion / von dem was GOtt

(a) Osee 1.

GOtt für uns gethan / und was wir wider ihn gethan haben! Rechenschafft von unserm Beruff zu einem Stand den wir haben angenommen; haben wir uns darinn auf die Tugend begeben? seynd wir von GOtt darzu beruffen worden? haben wir die nothwendige Eigenschafften gehabt? haben wir unserer Schuldigkeit in allem nachgelebt? Rechenschafft so gar von den Tugenden selber! seynd sie vollkommen gewesen / so wohl ihrem Ursprung, als Zihl und End nach?

48. Ich bekenne es / meine Christen / wann ich das recht betrachte / so weiß ich nicht mehr wo ich bin. Mein GOTT / hab ich auch die Warheit geprediget? wie wäre es / wann ich unwissender Dingen nicht recht daran wäre? allein die Sach ist nur gar zu gewiß / ich wird von allen diesem Rechenschafft geben / und was ich etwann vermeint / das mir sollte belohnet werden / wird vielleicht eben die Ursach seyn meines Untergangs. Eben der Brieff / den ich für ein Anbefehlungs-Schreiben gehalten / wird vielleicht ein Gelegenheit seyn meines Unglücks / wie dem Urias. Vielleicht wird die erste Meß die ich gelesen hab / vielleicht die letzte die ich lesen wird / vielleicht die Antrettung dieser Pfarr N. vielleicht jenes Werck / durch welches ich von der Barmhertzigkeit Gottes alles verhoffte / wird eben das jenige seyn / so mir ein strenges Gericht wird auf den Halß ziehen.

49. Indessen verzweiflet doch nicht / ihr Sünder / die ihr diese Warheiten anhöret: Um GOttes Willen verzweiflet nicht. Der H. Augustinus, der sie besser ergründet / als ich / hat doch nicht verzweiflet; der H. Paulus, der sie besser ergriffen / als ichs begreiffe / hat doch nicht verzweiflet. Da der Apocalyptische Engel dem Bischoff zu Sardis verweiset / daß seine Werck nicht vollkommen seyen vor GOTT / will er doch nicht / daß er verzweiflen solle; aber höret was er zu ihm saget / und kan ich meine Predig nicht besser beschliessen als mit dieser so wichtigen Lehr. In mente habe qualiter acceperis, & serva: Esto vigilans & confirma cætera quæ moritura erant. Gedencke ohne Unterlaß daran was du empfangen / und wie du es empfangen habest / und bewahre es sorgfältig: Seye wachbar auf die Pflichten deines Beruffs, und stärcke das übrige was sonst sterben wurde. O wohl ein schöne Lehr! da haben wir in einem kurtzen Begriff beysammen was ich immer anheut geprediget hab, und was wir für Nutzen daraus ziehen sollen.

50. Gedencket ohne Unterlaß daran / meine liebe Zuhörer / und betrachtet die grosse Gnad die euch GOtt angethan hat / da er euch in der Schoß seiner Kirchen auferziehen lassen, und durch die Gnad deß Taufs für seine Kinder hat angenommen. Vergesset doch diese so grosse Wohlthat nimmermehr / und durch stete Gedächtnuß derselben behaltet diese Gnad, oder erwerbet sie widerum durch die Buß / wann ihr sie je verlohren habet. In mente habe qualiter acceperis, & serva. Ihr habt etwann einen Stand angetretten:

Gebe GOtt / daß es aus seinem Rath und Eingebung geschehen seye / daß ihr alle natürliche / erworbene / sittliche / und übernatürliche Eigenschafften darzu habet; aber seyd allezeit wachbar auf euch selber / damit ihr alle eure Stands-Pflichten erfüllet / vigilans esto. Endlich will ich glauben daß ihr gute Werck gethan / und Tugenden gesammlet habet: Wann ihr aber immerfort in dem Stand der Todt-Sünd stecket / so nutzen sie euch zur Seeligkeit fein sauber nichts. So wicklet euch dann heraus aus so unglückseeligem Stand / damit ihr so wanckende Tugend bevestiget / und durch die Gnad und Einfluß des Heil. Geistes solchen Wercken das Leben gebet / die sonst sterben wurden / & confirma cætera, quæ moritura erant. Der Frost der Sünden hat sie getödtet / so muß sie dann die Hitz der Liebe wiederum lebendig machen / und die Sonne der Gerechtigkeit muß das Erdreich euers Hertzens erwärmen / damit es würdige Früchten bringe für die glückseelige Ewigkeit / Amen.

# Erste Predig /

## Von der Höllen.

### Und zwar

## Von den Höllischen Peynen insgemein.

Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum nomen illi mors, & infernus sequebatur eum. *Apoc.* 6.

**Und siehe, es ware ein falbes Pferd allda: Und der darauff sasse / ward der Todt genannt / und die Höll folgete ihm nach.**

1. WOhl ein wunderliche Erscheinung / geliebte Zuhörer / wohl ein seltzame Offenbahrung des geliebten Jüngers Christi JEsu! indem er in seiner Betrachtung gantz und gar vertiefft ist / völlig verzuckt wird / und nichts als lauter Geheimnuß-voller Sachen sihet / so sihet er unter andern auch / entweders im Geist / oder in der Wahrheit / ein sehr magers und fast ausgemergeltes Pferd; er schauet den Reiter an / und nimmt wahr / daß sich dieser

dieser den Tod nenne: Und was das aller erstaunlichste / so siehet er / daß dieser Reiter die Höll hinter sich auf dem Pferd führe. Wohl ein seltzame Erscheinung / geliebte Zuhörer! wer wird mir genugsames Licht geben / damit ich euch den Verstand dieses Geheimnusses auslege?

2. Die gantze Christliche Kirch stimmt über ein / daß durch dieses Pferd der Sünder verstanden werde / der ja ärger ist als ein Pferd selber / wegen Übernehmung seiner Begierlichkeit / und plötzlichen Eifer seiner Anmuthungen; dann also redet David von ihme: **Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden; er hat sich gehalten wie die unvernünfftige Thier / und ist denselben gleich worden.** Dieses Pferd ware sehr mager / ist auch kein Wunder; dann wann der Sünder die Schönheit der Gnad / und Völle des H. Geists nicht mehr in sich hat / als welche / wie Tertullianus spricht / den Menschen frisch und starck machet / so bleibt ihme nichts mehr übrig / als bleiche Farb / und Mägere. Der Reiter ist nach Meinung des H. Chrysostomi der Teuffel; dieser / wann er einmahl den Sünder durch die Ketten und Band der bösen Anmuthungen in seine Dienstbarkeit gebracht hat / so führt er ihn hin wo er will / wist oder hot / von einer bösen Gelegenheit in die andere / von einem Laster in das andere / biß er ihm endlich den Sporn recht ansetzet / und in den Abgrund stürtzet. Dieser Ritter führte den Nahmen des Todts; eben recht / dann der Teuffel ist ein Vatter des Todts / er hat den Tod vermittelst der Sünd in die Welt gebracht. Endlich hatte er die Höll hinter sich / euch dardurch diese erschröckliche Wahrheit anzuzeigen / daß die Sünder frühe oder spat / jung oder alt / arm oder reich / geistlich oder weltliche / Männer oder Weiber / zur Höllen verdammt werden: Die Höll ist das Gefelg / das Reyß-Geräth / der Unterschlauff / und Halß-Gericht aller deren / die in der Sünd dahin sterben.

3. Ja / ihr Sünder / nachdem ihr mit GOtt so lange Zeit das Gespött getrieben; nachdem ihr seine Gnad und Einsprechungen so vielmahl verachtet; nachdem ihr ein so ruchloses und ärgerliches Leben geführt / werdet ihr in die Höll hinab gestürtzt werden / diese wird euch leider zu Theil werden. GOtt sihet euch / GOtt geduldet euch / GOtt wartet euch zu; aber seine Gedult wird endlich müd werden / und seine Barmhertzigkeit ein Ende nehmen. Also machet ers schon 6000. Jahr / wegen euer und meiner wird ers nicht anderst machen; es kan nicht anderst seyn / die Sünd / bey und mit dem Tod muß in der Höllen abgestrafft werden; & infernus sequebatur eum. Glückseelig / spricht der Heil. Chrysostomus, glückseelig derjenige / der diese Wahrheit erkennet; noch glückseeliger derjenige / welcher sie nicht nur erkennet / sonder reifflich überleget: Zum allerglückseeligsten aber der / so sie erkennt / überlegt / und ihme durch ein schleinige und wahre Lebens-Besserung zu Nutzen machet.

4. Weil es dann ein Glaubens-Articul ist / daß die Höll die letzte Straff der Sünder seye / so erlaubet mir / daß ich

ich darvon predige; und weil ja dieses eine Sach von sehr grosser Wichtigkeit ist/ so erlaubet/ daß ich nicht nur eine/ sonder mehr Predigen darvon halte. Heut wird ich von denen höllischen Peynen insgemein handlen/ und zeigen/ wie häfftig/ wie groß/ wie übermäßig sie seyen/ wegen den leidigen Eigenschafften die sie an sich haben. Die erste ist/ daß es allgemeine Peynen seyen: Die andere/ daß es die äusseriste und schweriste Peynen seyen. Es wird an den Verdammten nicht ein eintziges Glidlein seyn/ das nicht gepeyniget werde: Es wird unter den Creaturen nicht eine seyn/ die GOtt nicht brauchen wird sie zu peynigen: Es wird an der Sünd nicht ein eintziger Umstand seyn/ der nicht gepeyniget werde; so seynd es dann allgemeine Peynen/ das werdet ihr sehen in meinem ersten Theil. Es seynd die äusseriste Peynen/ dann sie währen immerfort ohne Unterlaß/ sie seynd häfftig ohne Milderung/ sie seynd grausam und machen Verzweiflen ohne Trost/ die äusseriste Peynen/ das werdet ihr vernehmen in dem andern Theil. Ich habe demnach für gut befunden gleich anfänglich die Peynen der Höllen überhaupt vorzustellen/ weil ich in den nachfolgenden Predigen noch wohl erschröcklichere Sachen ausführlich vorzutragen hab.

# Erster Theil.

1. ICh sage/ die erste Eigenschafft der höllischen Peynen seye diese/ daß es allgemeine Peynen seyn werden/ weil ja an den Verdammten nicht ein eintziger Theil, der nit gepeyniget wird. Dieses wird ich in den zweyen hernachkommenden Predigen weitläuffiger ausführen, allwo ich handlen wird von der Peyn deß Schadens/ der die Seel angehet: und von der Peyn der äusserlichen Sinnen/ die den Leib betreffen; damit ich aber die Sach nur überhaupt vorstelle, so sage ich/ daß die gantze Seel/ und der gantze Leib der Verdammten ihre Peyn und Schmertzen empfinden werden.

6. Gleichwie es nicht genug ist/ daß die Seel eines Heiligen die ewige Glory besitze/ sonder es muß auch der Leib daran Theil haben; eben also ist es auch nicht genug, daß ein Seel eines Gottlosen gestrafft werde/ sonder es muß auch der Leib sein Straff ausstehen. Man muß GOTT keiner Ungerechtigkeit oder Schwachheit bezüchtigen/ spricht Tertullianus. Indessen wann einer glauben wollte, daß er dem Leib jene Glory nicht werde zukommen lassen/ die dermahlen seine Seel geniesset/ der wurde ihn für einen ungerechten GOtt halten, dann weil der Leib diejenige Mühe und Arbeit hat helffen ausstehen/ welche der Seelen die ewige Glory verdient haben/ so muß ers auch geniessen: Hingegen wer glauben wollte/ daß er den Leib nicht straffen werde, der so viel Jahr die unzimliche Wollüst hat helffen geniessen/ und eben darumb

auch

auch helffen leyden solle, der wurde GOtt für einen schwachen und wehrlosen GOtt halten. Non licet credere Deum Judicem aut injustum, aut inermem: injustum, si carnem bonorum animæ operum sociam præmiis privaret: inermem, si carnem malorum operum sociam sine supplicio relinqueret. Schliesset demnach dieser hocherleuchte Mann/ daß weilen GOtt weder ungerecht noch schwach seyn kan, so gebe es in der Höllen ewige Peyn, die so wohl die Seelen als die Leiber der Verdammten quälen.

7. Nun aber, wiewohlen die Seel keine Theil hat/ so hat sie doch ihre Kräfften/ und eine jede aus diesen Kräfften leydet zweyerley Peyn/ ich will sagen, die Beraubung alles Guten / und Zusammenhauffung alles Bösen. Was wird/ zum Exempel / in dem Verstand seyn? Irrthum und Lugen-Werck, Finsternuß und Blindheit / traurige und mörderische Gedancken / die man niemahl ausschlagen kan. Was wird in dem Willen seyn? Haß / wegen dem was man leyden wird, Leyden, wegen dem was man geliebt hat/ Leyden/wegen dem was man hassen wird: Fliehen/ was man allzeit haben wird/ allezeit haben, was man fliehen wird: Niemahln wöllen/ was doch allzeit seyn wird/ und allzeit wöllen/ was doch niemahl seyn wird.

8. Was wird dann in der Gedächtnuß seyn? ein leydiger Schmertz der sie zerfetzen, in Stuck zerreissen wird/ wegen Erinnerung der begangenen Sünden, und wegen Verlust der Gnad und Barmhertzigkeit Gottes. Ach warum hab ich doch so viel Sünden begangen! allein nachdem ich sie begangen/ hatte GOtt mir dieselbige nachgelassen / ein rechtschaffene Beicht hatte sie ausgelöscht / nachgehends bin ich in ein eintzige Sünd gefallen/ und diese eintzige Sünd hat mich verdammt. Wäre diese nicht gewesen / so wäre ich seelig/ diese allein hat mich verdammt. Wo seynd jetzt jene Gnaden / die ich empfangen hab? laßt sich keine mehr sehen. Ich hab so viel gute Einsprechung gehabt/ so viel gute Vorsätz gemacht/ wo ist alles dieses hinkommen? ist alles verschwunden/ ich hab alles verachtet/ alles ausgeschlagen.

9. Was wird dann in der Einbildung seyn? ein allzeit gegenwärtige Tafel eines allzeit gegenwärtigen Ubels/ die durch ein erschröckliches Wunder und Miracul Schmertzen und Forcht auf einmahl verursachen wird. Hier auf Erden, sagt der Heil. Gregorius, (a) ist Forcht und Schmertzen nicht beysammen; dann was einer würcklich leydet/ das förchtet er nicht, und was er inskünfftig förchtet/ das leydet er noch nicht. Aber bey den Verdammten hat es gantz ein andere Bewanntnuß in der Höllen / sie leyden erschröcklich, und förchten ihnen greulich, auf daß sie allzeit leyden was sie förchten, und förchten was sie leyden.

10. Was den Leib anbelangt, seynd an ihme die äusserliche Sinn/ und die Glieder/ diese so wohl als jene leyden/ wie die Seel, zweyerley Peyn/ durch Beraubung alles Guten / und Zusammenhauffung alles Ubels. Daher wird in den Augen nichts anders seyn als Zäher. Verfluchte AUGEN / ihr



(a) Lib. 9. Moral. c. 49.

seyd voller geiler Flammen gesteckt/ und wie der Apostel sagt/ voller Ehebrüch gewesen; nun ist die Zeit kommen/ daß auf so unkeusche Flammen die Thränen folgen/ aber wann werden sie aufhören? niemahl, niemahl/ niemahl. Vor einem halben Jahr hätten etwelche Zäher so viel Weinen ersparen können/ aber weil du damahlen nicht geweinet hast, so wirst jetzt lange weinen/ und heißt ja lang weinen ewig weinen.

11. Der Geruch wird mit erschröcklichem Gestanck gestrafft werden. Erit pro suavi odore fœtor. Sehet da/ ihr Frauenzimmer/ eure Essentzen/ euer Rauch-Werck/ euren Haar-Puder/ und eure Schnupff Wässer: Ihr könnet jetzt den Gestanck einer riechenden Kertzen nicht leyden, und werdet dort allen häßlichen Gestanck und Unrath der Höllen schmecken müssen.

12. Der Geschmack wird auch seine Peyn haben. Es heißt dermahlen/ ihr könnet euch nicht den geringsten Abbruch thun/ die Fasten fallt euch zu schwär/ ihr könnet nicht viertzig Täg ohne Fleisch leben, müsset die niedlichste Speißlein, den stattlichstē Wein haben; wohlan ihr sollt es haben; da habt ihr Schlangen/ da Krotten/ da Tracken/ esset ihr Fleisch/ trincket ihre Gall/ füllet euch an mit ihrem Blut: also lauten die Wort des Heil. Geists in der Schrifft. Fel Draconum vinum eorum.

13. Was das Antasten anbelangt/ O wie wird dises vom Feur durchfressen werden? ich will ein ander mahl weitläufftig darvon handlen/ ein jeder Theil wird durch und durch feurig seyn. O geile Hand/ die ihr zehen Jahrlang angetastet habet/ wen aber? wen? das wisset ihr wohl, aber, O erschröckliches gestrafftes Antasten! neben den allgemeinen Tormenten wird ein jeder Theil noch seine absonderliche Peyn ausstehen müssen.

14. Warum vermeinet ihr, das Goliath an den Kopff getroffen worden? das ist darum geschehen/ weil er hoffärtig ware; er verachtete den David/ hielte ihn für ein Kind/ und weil das Haupt ein Sitz der Hoffarth ist, eben darum hat er daran die tödtliche Wunden empfangen. Warum ist Absolon an den Haaren hangen geblieben? darum/ spricht der H. Chrysostomus, weil er voller Hochmuth ware/ und seines Vatters Cron auf sein Haupt setzen wollte. Also wird ein jeder Theil mit absonderlicher Peyn gestrafft werden/ wegen den Sünden die er begangen hat. Elender verdammter Mensch/ du wirst in Schmertzen gantz versencket seyn/ non quiesces, du wirst keine Ruhe haben/ & non erit requies vestigio pedis tui. Auch an dem kleinisten Theil deines Leibs wirst so viel Wunden haben/ daß du kein eintziges Plätzlein finden wirst/ welches von Schmertzen befreyet seye. Ey dann, soll es wahr seyn/ daß du von zehen Jahren bis zwantzig/ von zwantzig bis dreyßig/ von dreyßig bis auf fünfftzig und sechtzig/ so viel Augenblick lang du wehrender dieser Zeit in der Sünd gelebt/ eben so viel Peyn und Quaal ausstehen werdest an allen Kräfften deiner Seelen/ an allen äusserlichen Sinnen, an allen Theilen deines Leibs? Ach! es ist leider nur gar zu wahr.

15. Zum andern hab ich gesagt/ daß die höllische Peynen darum allgemeine Peyn seyen, weilen unter den Creaturen/ die der Sünder misbraucht hat, nicht ein eintzige seyn wird, die GOtt nicht wird brauchen ihne zu peynigen. In dem Stand der Unschuld/ sagt der Heil. Ambrosius, waren alle Geschöpff dem Menschen gehorsam, und dieneten ihme entweders zu seinem nothwendigen Gebrauch/ oder Ergötzlichkeit. Aber nach seiner Sünd erkennen sie ihn nicht mehr/ und wann sie GOtt nicht seiner Beherrschung unterworffen hätte/ so wurden sie ihne zu Stücken zerreissen.

16. Lasset euch das nicht Wunder nehmen, spricht der H. Vatter/ dann Adam hatte sich durch seine Sünd häßlich verstaltet; und gleichwie ein Hund seinem Herrn dienet/ schmeichelt/ ihn beschützet/ wann er sein natürliches Angesicht siehet: Hingegen aber anbellet / oder wohl gar beisset/ wann sein Herr vermummet ist: Eben also die Creaturen/ die dem Menschen dienen/ weil er selber GOtt dienet, **und das Liecht seines Angesichts an sich tragt**; diese Creaturen, sprich ich/ erkennen den Sünder nicht mehr/ verlassen und verfolgen ihn/ weil er GOtt zuwider ist, und sich GOtt ihrer als eines Werck- Zeugs seiner Rach bedienet.

17. Das geschiehet absonderlich, und fast alleinig in der Höllen. Deswegen sagt der Heilige Tertullianus zwey Ding von der Höllen. Erstlich, daß sie der letzte Wurff- Pfeil seye seines allergrösten Zorns/ der höchste Gipffel seiner Strengheit / und äusseriste Ubernehmung seye, wann doch in GOTT ein Ubernehmung seyn könnte. Zum andern sagt er/ die Höll seye ein unterirrdische Schatz-Gruben seiner Gerechtigkeit/ die zur Straff der Sünder angesehen. Justitiæ divinæ subterraneus in pœnam thesaurus; also zwar/ daß gleichwie in einem Schatz- Kasten allerhand Müntz-Sorten, Geschmuck / und Edelgestein zusammen kommen/ eben also gibt es allerhand Creaturen, die den Sünder an dem Orth seiner Peyn und Quaal straffen werden.

18. Der Heilige Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung sagt eben dergleichen/ da er die Höll ein Pettschafft des Zorns GOttes nennet/ Sigillum iræ Dei. Wann man Brieff verfertiget / da braucht man unterschiedliche Sachen/ als Pergament/ Feder/ Dinten &c. neben dem braucht man ein Pettschafft/ und wann dieses aufgedruckt ist/ da braucht es nichts mehr; eben also ist die Höll ein Pettschafft des Zorn GOttes, und der letzte Streich seiner Gerechtigkeit, die sich eines jeden Dings bedienet den Sünder zu straffen.

19. Bey dem Propheten Jeremia am 18. Capitel stehen seltzame Wort. Er will GOtt zur Rach anreitzen, und sagt: Laß sie fallen/ O GOtt / lasse sie fallen die Sünder / übergibe ihre Kinder dem Hunger/ und **mißbrauche sie zur Zeit deines Grimmens**: & in tempore furoris tui abutere eis. Was will der Prophet sagen? ein gewiss Ubersetzung sagt also: Mißbrauche die Creaturen/ oder vielmehr räche dich durch dieselbige wegen dem Mißbrauch den sie erdultet haben. Die Sünder haben die Geschöpff mißbraucht/

weil sie sich deren wider ihr Ziehl und End bedienet haben. Das Ziehl und End der Creaturen ware / daß sie sollten der Seel dienen/ und dieselbe zu ihrem Erschaffer führen; dieses Ziehl und End haben die Sünder verkehrt, und die Geschöpff darvon abgewendet/ folgsam haben sie selbe mißbraucht; und weil ja aller schändlicher Mißbrauch muß verbessert werden/ so müssen diese Creaturen einen Werckzeug abgeben, und die Sünder zu der Gerechtigkeit und Rach GOttes führen / weil sie doch dieselbige nicht zu ihrem ersten Ursprung und einigen Gut haben führen können. Die Sünder haben sich der Geschöpffen mißbraucht in ihren Wollüsten, GOtt wird sich deren bedienen zu ihrer Peyn und Tormenten, und weil ja alle zu ihrer Peyn helffen werden, eben darum werden diese Peynen allgemein seyn/ und wird man von einem jeden Verdammten sagen können/ was Job von sich selber gesprochen/ daß aller Schmertz über ihn kommen/ und ihne überfallen werde. Omnis dolor irruet super eum.

20. Endlich seynd diese Peynen allgemein / weil sie von GOtt gewidmet werden zu Abstraffung aller und jeden Sünden/ also daß nicht ein eintziger Umbstand der Sünd seye, der nicht gestrafft werde. In der Sünd kan man nicht nur allein ihre Natur / sonder auch die Umbständ betrachten, die ein solche Sünd entweders gröffer oder kleiner machen. Diese Umständ seynd entweders wider GOtt/ oder wider die Creaturen. Seynd sie wider GOtt, so ist so grosse Boßheit an der Sünd, so viel Vollkomenheiten in GOtt beleidiget worden; so groß aber die Boßheit ist so groß wird auch die Straff seyn.

21. Seynd sie wider die Creaturen, so ist die Boßheit so groß als viel Tugenden verletzt/ Personen geärgert und verführt worden. O wie ist die Zahl dieser Boßheiten und vergrösserenden Umbständen so groß! und wie groß sie ist / so viel Straff ist darauf geschlagen. Was wird dann für eine Straff warten auf diese Zung/ auf diese Augen, auf diese Ohren, auf diese Händ, auf dieses Hertz? zehlet sie wann ihr könnet: Zehlet wann ihr könnet die Sand-Körnlein des Meers, alle Wasser-Tröpfflein des grossen Welt-Meers/ alle Gräslein der Erden, so werdet ihr auch die Zahl und Umbständ eurer Sünden zehlen können. Aber, ach! was für eine Zahl! und was will sie anzeigen? so viel Straff und Peyn die ihr ausstehen müsset; also zwar, daß wann sich die Ewigkeit vermehren könnte/ so wurdet ihr eben so viel Ewigkeiten leyden müssen. O GOTT! O GOTT! wie werden die Sünder so streng gestrafft werden! indessen/ O verfluchte Sünd, begehe ich dich mit Lust und Freud, und bedencke darbey nicht, daß du mit so unterschiedlicher Peyn werdest abgestrafft werden.

22. Ich bekenne/ daß ich mehrmahlen gezittert/ wann ich betrachtet hab / wie GOtt der Allmächtige die Sünden der Menschen noch auf dieser Welt so streng habe abgestrafft. Er hat ein gantzes Geschlecht ausgerottet wegen dem Diebstahl eines rothen Mantels und guldenen Ruthen. Wegen einer Widerred und Murren haben so viel Menschen ins Graß beissen

beiſſen müſſen: Wegen einer Unzucht ſeynd dreyßig tauſend aus der Zunfft Levi aufgerieben worden. David von der Schönheit der Bethſabea eingenommen/ hat einen Ehebruch und Todtſchlag begangen / und nach Meinung einiger Schrifft-Stellern iſt er achtzehen Monath in ſeinen Sünden verharret / aber wiſſet ihr auch/ daß wegen dieſer Sünd/ die ihme doch nachgelaſſen worden, GOTT verordnet habe, daß er und ſein gantzes Geſchlecht unaufhörliche Straff ſollte ausſtehen? Dico tibi quod non recedet gladius de domo tua in ſempiternum. Ich, der ich dein GOTT bin, künde dir hiemit an / daß das Swerdt meiner Rach von deinem Hauß nicht kommen ſolle/ und ſollen es auch deine Nachkömlinge erfahren.

23. Wie die Iſraeliter haben in das gelobte Land reyſen wollen, da haben ihnen die Amaleciter den Paß geſperrt/ und ſie angefallen. Vier hundert Jahr hernach berufft GOtt den Samuel/ und ſagt zu ihme: Samuel/ gedenckeſt nicht daran, wie ich geſagt hab, daß ſich ein unglaubiges Volck meinem Volck widerſetzt habe / wie es in dieſes Land eingetretten iſt? es ſeynd vier hundert Jahr, und ich will mich noch an ihnen rächen; gehe hin/ ſage dem König, er ſolle ein Kriegs-Heer auf die Bein bringen, und ſich verfaſt machen Rach an ihnen zu üben: Sage/ er ſolle keinem Menſchen verſchonen, alles mit Feur und Schwerdt vertilgen. Was erſchröckliche Straff.

24. Wann dieſes nicht in der Heiligen Schrifft ſtunde/ wer wurde es glauben können? wann uns der Heilige Geiſt nicht verſicherte/ wer wurde ſich können einbilden/ daß GOtt wegen einer kleinen Hoffart eines groſſen Fürſten ſiebentzig tauſend Mann erſchlagen laſſen? und daß er bald nach Erſchaffung der Welt einen Sündfluß geſchickt, der alle Menſchen erſäuffet hat / acht eintzige ausgenommen / und dieſes zur Straff der Geilheit? das ſeynd ja erſchröckliche Straffen? aber was nimm ich aus allem dieſem ab?

25. Erſtlich dieſes, daß nichts an der Sünd ſeye / welches GOtt nicht ſtraffe, und daß auch ſo gar diejenige Umbſtänd, die wir für die allergeringſte halten, ſehr hart werden abgeſtrafft werden. Zum andern nihme ich daraus ab/ daß dieſe Abſtraffung aller Umſtänden der Sünd durch allgemeine Peyn eigentlich in der andern Welt und in der Höllen vorgenommen werde: Und daß alle Straffen/ die GOtt auf dieſer Welt vorgenommen, und annoch wider die Sünder vornimmt/ nur lauter Tröpfflein ſeines Grimmens ſeyen gegen der Straff der Verdammten.

26. Glaubet nicht mir, meine Zuhörer, ſonder glaubet dem Heiligen Geiſt: Stillabit furor meus ſuper populum iſtum: Ich will einen kleinen Tropffen meines Grimmens über dieſes Volck herab fallen laſſen. Nun aber/ was verſtehet er durch dieſen kleinen Tropffen anderſt/ als Trübſaalen / Widerwärtigkeiten/ und andere Ubel die er zuſchicket? dieſe ſeynd, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, nur der Anfang der Gerechtigkeit GOttes/ die ſich Tropffen weiß ausgieſſet, initium juſtitiæ ſtillans: Aber in der Höllen ſeynd es allgemeine Peynen / es ſeynd gantze

Sündflüß/ ein lauteres Gewässer seines Zorns.

27. Habt ihr niemahlen gelesen/ so wohl in weltlichen als geistlichen Geschichten/ was sich zuZeiten der Machabäer zugetragen/ da sich Antiochus über die Stadt Jerusalem Meister gemacht hat? Innerhalb drey Tagen hat er achtzig tausend Menschen erwürget; und wann ihr die Heil. Schrifft fraget, so wird sie euch sagen/ das seye geschehen die Sünden der Innwohner dieser Stadt darmit abzustraffen, propter peccata habitantium civitatem: Und dannoch werdet ihr finden/ daß diese Schrifft hinzu setzet, GOTT seye **ein wenig** erzörnet gewesen, Deus erat modicum iratus. 2. Machab. 5. vers. 17.

28. Wann wir alles Unheil betrachten wollen/ welches die Krieg angestifftet haben/ die GOtt hat angeordnet oder zugelassen zur Straff der Sünder: Wann wir von dem Krieg weiter gehen zu der Pest/ die in kurtzer Zeit manches mahl so viel Länder häßlich hat zugerichtet: Wann wir hernach von der Pest unsere Augen auf den erschöcklichen Hunger wenden/ wo die Weiber sich vor einander verborgen/ damit sie heimlicher Weis essen möchten/ was ich nicht sagen darff: Wann wir/ sprich ich, den erschröcklichen Hunger betrachten, wo sie sich in die Kruffen und Hölinen verschloffen haben/ damit sie allda ihre Kinder fressen, und sich mit ihrem eignen Fleisch und Blut ernähren könnten/ so werden wir finden/ daß dieses greuliche Straff-Ruthen seyen des erzörnten GOttes: und dannoch wann wir anderst glauben/ was die Schrifft sagt, so müssen wir bekennen/ daß wann GOtt diese Straffen verhengt hat/ er nicht häfftig erzörnt gewesen seye/ erat modicum iratus, gegen dem/ wie er seinen Zorn in der Höllen ausbrechen lasset.

29. Das ist noch nicht genug; dann wann die Göttliche Schrifft meldet/ daß alle Trübsaalen und Ubel/ die GOtt auf dieser Welt über den Hals schicket/ nur kleine Tropffen seines Grimmens seyen/ so setzet sie an einem andern Orth hinzu/ wie Tertullianus anmercket, daß solche Ubel von seiner Barmhertzigkeit herkommen/ und seye er noch gütig/ günstig, barmhertzig/ gelind/ wann er sich über die Menschen erzörnet/ und sie züchtiget/ propter misericordiam indulgens est etiam dum irascitur; mögen demnach die Ubel, die er verhenget/ so groß seyn als sie wollen/ so seynd sie doch noch ein lautere Gnad und Barmhertzigkeit gegen den allgemeinen Peynen/ die er für die Verdammte in der Höllen zubereitet.

30. So hast du dann Ursach gehabt, Heiliger Prophet, die Menschen zu ermahnen, daß sie doch ernstlich an die Straff gedencken sollen/ die diese elende Geschöpff ausstehen/ und von allen Seiten her nichts als Peyn und Quaal zu leyden haben: Du hast recht und billich gesagt zu denen die noch auf dieser Welt seynd: Hütet euch/ und wann ihr noch ein wenig Verstand habet/ so werdet von anderer Schaden und Unheyl witzig. Hier auf Erden wendet ihr so viel Mittel an/ damit ihr nur alles aus dem Weeg raumet/ was dem Leib nur ein wenig wehe

thut;

thut; es ist kein Lebens-Ordnung so streng/ die ihr nicht gern beobachtet / kein Artzney so bitter/ die ihr nicht einnehmet, warum? weil ihr in euren Leib verliebt seyd/ und alles anwendet, nur damit dem Madensack nicht wehe geschehe. Ach! meine Zuhörer, sollen euch dann eure Seelen nicht so lieb seyn? können wohl auch die allerhärtiste und grausamste Peynen dieser Welt mit den erschröcklichen Peynen der Höllen verglichen werden?

31. Wann man vor diesem den Martyrern den Reck-Banck zeigte/ worauf sie sollten gefoltert werden: Die siedende Kessel / worein sie sollten geworffen werden: Die Zangen/ wormit ihnen die Nägel sollten heraus gerissen werden: Die eyserne Kamm und Scheermesser, mit denen sie sollten zerfleischet und lebendig geschunden werden/ wann sie Christum nicht verlaugnen/ und die Götzen anbetten wurden. Wann man/ sprich ich/ den Martyrern diß alles antrohete, und so unterschidliche Tormenten vor Augen legte, da rufften sie den Tyrannen und Henckern zu: O was seynd das vor schwache und lächerliche Betrohungen! was will diß alles seyn gegen den Peynen der Höllen, zu denen wir verdamt wurden, wann wir eure Götzen wurden anbetten? unser Glaub legt uns wohl erschröcklichere Peynen vor Augen/ die nicht nur ein Stund, nicht nur einen Tag/ sondern ein gantze Ewigkeit dauren. Eure Reck-Bänck, eure Räder, eure auffwallende Kessel/ eure eyserne Kampel halten wir für eine Gunst und Gnad/ die ihr uns erweiset/ indem ihr uns hiedurch Gelegenheit gebet eine solche Glory anzutretten/ die uns von allen diesen Tormenten frey und sicher stellet.

32. Da sehet / meine Christen/ was ihr sagen oder gedencken sollet/ wann man euch verfolgen / in Ungnaden verstossen/ um das eurige bringen will/ im Fall ihr nit bewilliget, was man unbilliges von euch verlanget. Was ist dann alles dieses gegen der Höllen? Man wird mich ins Gefängnuß führen? aber seynd diese Gefängnussen etwas gegen dem erschröcklichen Kercker der Höllen? Man wird übel mit mir verfahren! aber was will das seyn gegen jenen allgemeinen Peynen? da wird mir ein vornehmer Herr seinen Schutz und Schirm/ da eine Frau ihre Gnad aufkünden / aber liegt nichts daran; sollte ich etwas wider das Gesatz meines GOttes thun, so wurde ich mich in Gefahr begeben ewig verdammt zu werden, das aber mag ich in Ewigkeit nicht.

# Der andere Theil.

33. ICh schreite zu dem andern Theil meiner Predig / und sage / daß die höllische Peynen nicht nur allein allgemeine/ sonder auch die äusserste und unerträgliche Peynen seyen. Die erste Ursach nimme ich daher, weil sie immer fort und ohne Unterlaß dauren. Die Schmertzen dieser Welt haben zwey Ding an sich, die solche erträglich machen; entweders seynd sie leicht/

leicht, oder sie vergehen: oder aber wann es schon häfftige Schmertzen seynd/ so währen sie doch nicht immerdar. Aber in der Höllen ist es gantz anderst; wir werden bald vernehmen/ was gewaltige Schmertzen es seyen/ indessen ist doch gewiß/ daß sie ungeachtet ihrer Häfftigkeit dannoch fort und fort/ und ohne Unterlaß dauren. Vatter Abraham, ich bitte dich nur umb ein eintzige Gnad, sagte vor diesem der reiche Prasser, ich leyde erschröckliche Peyn, in diesen Flammen wird ich grausam gequälet: bitte nur umb einen Tropffen Wasser für so viel Täg und Nächt die ich leyde ohne den geringsten Unterlaß: nur einen Tropffen Wasser/ O VATTER Abraham! ich wird wenigst auch einen Augenblick Rast und Ruhe haben/ wann dieser auf mich herabfallen/ und mich erkühlen wird. Ich bekenns/ meine Zuhörer, es kan sichs niemand einbilden; erschröckliche Peyn leyden/ und jeden Augenblick leyden ohne augenblickliche Rast und Ruhe/ ohne den geringsten Theil von einem Augenblick, wann doch diese könnten vertheilt werden. Ach! mein GOtt, wie ist deine Rach so erschröcklich!

34. Es stehet aber auch niemand zu/ sich also zu rächen/ als GOtt allein/ der dann alle seine Göttliche Vollkommenheiten dahin anwendet/ damit er den Sündern/ die solche mißbraucht haben/ nicht den geringsten Nachlaß gestatte. Ja wahrhafftig/ die gantze Gottheit und alles was in GOtt ist (man muß diese Wort eben so genau nicht nehmen, weil ja in GOTT weder Absönderung noch Unterscheidung ist) die gantze Völle der Gottheit wird würcklich, unaufhörlich/ unabläßig beschäfftiget seyn die Verdammte in der Höllen zu straffen.

35. GOtt hat in unterschiedlichen Wercken seine Göttliche Vollkommenheiten nach und nach wollen sehen lassen. Er hat seine Macht gezeigt in der Erschaffung: und wahrhafftig braucht es eine grosse Macht/ eine gantze Welt zu erschaffen. Alle irrdische König insgesambt könnten nicht einen Schnacken hervor bringen/ spricht der Heil. Joannes Chrysostomus; und GOtt mit einem eintzigen Wort hat alle Creaturen aus ihrem Nichts herausgezogen: ist dañ dieses nicht eine unüberwindliche Prob seiner Allmacht? er hat seine Weißheit sehen lassen in der Substantz und Vereinbahrung der Geschöpffen/ die da von zerschiedenen Eigenschafften bestehen/ und nur trachten/ wie sie einander zernichten können. Also erstecket das Wasser das Feur/ das Feur hingegen das Wasser: Was trucken ist verderbt das Nasse/ und was naß ist richtet das Truckne zu Grund; GOtt aber mit einer wunderlichen Weißheit verordnet/ daß alle Geschöpff/ wiewohl von so widerwärtigen Eigenschafften/ dannoch Bestand haben.

36. Die Barmhertzigkeit GOTTES ist an den Tag kommen in dem Geheimb-

heimnuß der Menschwerdung. Ein GOtt wird Mensch, damit er den verderbten Menschen wider zu recht bringe; GOtt nihmet den Schein der Sünd an sich, was Wunder von einer Barmhertzigkeit! also hat GOtt die Schönheit seiner Vollkommenheiten nach und nach, und eine nach der andern wollen sehen lassen. Aber zwey Orth gibt es, allwo (unserm Verstand nach) alle seine Vollkommenheiten aus allen ihren Kräfften würcken. Diese zwey Orth seynd Himmel und Höll; dann allda werden die Auserwählten belohnet, und weil ihme die Heilige aus gantzem ihrem Hertzen gedient und geliebt haben, so ist billig, daß alle seine Vollkommenheiten beschäfftiget seyen, ihnen eine immerwehrende Glückseeligkeit zu verschaffen.

37. Die Höll ist das andere Ort, wo eben diese Vollkommenheiten unabläßig beflissen seynd, die Verdammte zu straffen. Dann weil sie GOtt vergessen, verlassen, gehasset haben, so müssen alle seine Vollkommenheiten ohne Unterlaß daran seyn, damit sie gestrafft werden. Er muß sie straffen nach seiner Wissenschafft, nach seiner Macht, nach seiner Gerechtigkeit, nach seiner Unermessenheit, nach seiner Heiligkeit, nach seiner Unendlichkeit, nach seiner Majestät, nach seiner Ewigkeit: Mit einem Wort, wie Tertullianus sagt, nach der Völle seiner Gottheit. Nun aber, wann alles mit einander, was wir uns in GOtt können einbilden, sich auf die Straff einer Creatur verleget, kan sie wohl eine Rast und Ruhe haben? Ja wohl nicht, auch im geringsten nicht. David du beklagest dich wegen so vielen Ubeln, weil dich die Hand GOttes so hart drucket: Manus Domini gravata est super me: Job du schreyest überlaut, und bittest deine Freund, sie sollen sich deiner erbarmen, weil dich die Hand GOttes getroffen hat: Manus Domini tetigit me: Aber was können die Verdammte in der Höll sagen? das nehmlich, daß sie nicht nur allein von der Hand oder Armb GOttes, sonder von der gantzen Völle seiner GOttheit gestrafft werden. So seynd es demnach immerwehrende, unabläßige Peyn, aber aus eben dieser Ursach seynd es gewaltige Peynen ohne eintzige Linderung.

38. Wann GOtt nach aller Strenge und Stärcke seiner GOttheit handlet, seynd sowohl die Straffen, als die Gnaden und Gutthaten zum allergrösten. Er ertheilet den Creaturen, die ihme als Werckzeug dienen, ein neuen Gewalt, damit sie dem Menschen entweders seine Barmhertzigkeit, oder die harte Streich seiner Gerechtigkeit nur nachdrucklich zu empfinden geben. Das Wasser und GOTT, spricht der Heil. Augustinus, aqua & DEUS, diese nehmen die Erbsünd von einem Kind hinweg, und ertheilen ihme die erste Gnad. Das Wort und das Element machen unsere Sacrament, und Gnaden-Quell. GOtt bedienet sich seiner Creaturen wie ihme beliebt, und braucht sie zu seinem ausgesteckten Zihl und End. GOTT und eben diese Creaturen helffen zusammen die Verdammte zu straffen, und alsdann seynd ihre

Streich gewaltig, und zum allerhärtisten: alsdann, weil sie von GOtt als der ersten und allgemeinen Ursach unterstützt und erhoben werden, wie ich ein andermahl weitläuffig sagen werd, geben sie den Sündern nicht ein eintzige Linderung.

39. Möchte aber einer sagen, ist dann nicht auch aufs wenigist einiger Trost in der Höllen? Sollen dann die Zech-Brüder und Spieß-Gesellen, die bey Leb-Zeiten so gern beysammen gewesen, nicht eine Linderung haben, wann sie auch beysammen in der Peyn seynd? solle dann ein Vatter und Sohn, ein Mutter und Tochter, ein Herr und Knecht nicht eine Milderung in der Peyn haben, wann sie sehen, daß diese Peyn gleichsam unter ihnen vertheilt wird? Nichts wenigers als dieses, nicht nur allein werden ihre Peyn immerwährend und ohne Nachlaß seyn, nicht nur allein werden sie hefftig und ohne Linderung seyn, sondern sie werden grausam und verzweifflend ohne eintzigen Trost seyn. So bald diese unglückseelige Geschöpff Feind Gottes seynd, so werden sie auch einander spinnen feind seyn. Bildet euch auf Erden ein so grosse Freundschafft als ihr wollet zwischen einem Vatter und Sohn, Mutter und Tochter: So grosse Lieb als ihr wollet zwischen einem Mann und Weib, Buhler und Schlepp-Sack: So grosse Einigkeit und Verständnuß als ihr wollet zwischen einer Diebs-Rotte, die den Fürsten wollen bestehlen, seine Hof-Herren bestechen, den gemeinen Mann aussaugen: Alles dieses wird in der Höllen aufhören, oder besser zu sagen, diß alles wird ihre Klagen, Rasen, Verzweiffelung, Schelt- und Schmach-Wort wider einander nur vermehren.

40. Da wird ein Vatter zu seinem Kind sagen: ich bin darumb verdammt, weil ich dich gar zu fast geliebt, und für dein Glück gar zu viel gesorget hab, zum Nachtheil meines Gewissens. Ich ware würcklich Vorhabens dieses frembde Gut wiederum heimzustellen, du hast mich darvon abwendig gemacht, hast mir vorgemahlen, wie es dir hernach so übel ergehen wurde, hast mich beredt, daß, wann ich für mein ungerechtes Gut nur was weniges Almosen gebe, so sey der Handel richtig, und jetzt bin ich verdam̃t. Aber du vielmehr, wird der Sohn antworten, bist die Ursach meines Verderbens. Daß ich so und so viel durchgebutzt, daß ich nur getrachtet hab auf der Welt mein Glück zu machen, bist du daran schuldig, du hast mich zu allererst dahin ermahnet, und hat all dein Haab und Gut zu nichts anders gedient, als zu meiner ewigen Verdammnuß.

41. Du elende Tochter, wird die Mutter sagen, du bist Ursach an aller Peyn und Quaal, die ich da leide; hätte ich dich nicht so unsinnig geliebt, hätte ich dir deine Ruchlosigkeiten nicht gestattet, deine unzuläßige Gemeinschafften nicht zugelassen, hätte ich bey so gar vielen Lastern nicht durch die Finger gesehen, nur damit ich dich nicht betrüben möchte, so wäre ich jetzt nicht da. Aber du, meine Mutter, du selber bist die erste Ursach meines Untergangs,

die

die böse Exempel, die du mir gegeben, die schlimme Gesellschafften, zu denen du mich verleitet, die Hoffarth, die du mir eingespunnen, der lächerliche und ärgerliche Auffbutz, das hat mich verdammet. Ach! verflucht seye der Tag, an welchem ich unter deinem Hertzen hervor kommen bin.

42. Gottloser Weiber-Schänder, wird ein verdammtes Weibs-Bild sagen, du hast mich in diesen Schlund der Peyn und Quaal gestürtzt, du hast mich zur geilen Lieb angereitzt, deiner unziemlichen Begierd hab ich gedient aus Gewinn, aus Muthwillen, aus Forcht, und bin jetzt wegen deiner verdammt. Du selber bist diese Unglückseelige, wird er antworten, du bist die Ursach meiner Verdammnuß; dein blosser Aufbutz, dein Liebäuglen, deine unzüchtige Buhl-Lieder, deine Bemühung mir zu gefallen, haben mich in das Laster-Leben, von diesem in die Höll geschleppet: Nun will ich dich zerreissen, will mich ewiglich an dir rächen.

43. Da sehet, geliebte Zuhörer, sehet was die Freund- und Gesellschafften der Welt für einen Außgang nehmen. Lustige Zech-Brüder, Tisch-Freund, Dieb und Mörder, die ihr euch zusammen rottet, euren Neben-Menschen ins Verderben zu bringen, es mag nun unter euch so gute Verständnuß seyn als immer will, sie wird zu lauterm Haß werden. Jetzt tröstet ihr einander, wann einem aus euch übel ergehet, aber in der Höll wird kein Trost seyn, ihr werdet einander zerreissen und auffressen.

44. Nun siehe ich nicht, meine Zuhörer, was man auf alles dieses könne antworten, was ich bißher gesagt hab: Dann, wann wahr ist, was ich hab vorgetragen, was ist dann das für eine Thorheit der Welt, also leben, wie man dermahlen lebt, und sich also freywillig und wissentlich in so erschröckliche Peyn hinein stürtzen? Indessen vermeinen doch ruchlose Menschen, sie können zwey Ding darwider einwenden, wordurch sie entweders einen erschröcklichen Unglauben, oder grausame Verzweiffelung an den Tag geben. Erstlich sagen sie, man predige so viel von der Höll, mache so viel Geplauder darvon, als wann man weiß nicht was für neue Zeitungen darvon hätte, indessen so lang die Welt stehet, seye doch keiner mehr zuruck kommen, der andern gesagt hätte, wie es allda zugehe: Non est agnitus qui sit reversus ab inferis: Also reden die Gotts-Verläugner in dem Buch der Weißheit Cap. 2. und gibt es noch heut zu Tag nur gar zu viel, die auf gleichen Schlag reden.

45. So glaubet ihr dann die Höll nicht, weil niemand von dar zuruck kommen, der was neues erzehlt hätte? so glaubet ihr dann die höllische Peyn nicht, weil kein Mensch von dar herauß kommen, der nur den mindisten Umstand hätte beygebracht? Aber saget her, habt ihr jemahlen handgreiffliche Proben von andern Glaubens-Artickeln gehabt? und, wann ihr doch einige glaubet, warumb glaubet ihr nicht diesen auch? wie wenig ihr daran zweifflet, so seyd ihr schon unter die Unglaubige zu rechnen, und sag ich weiter nichts mehr. So muß man dann die heilige Schrifft verbrennen, so muß man dann sagen,

GOtt treibe das Gespött mit uns, und mache uns einen blinden Lärmen; so muß man dann sagen, die Catholische Kirch seye ein falsche Kirch, und seyen die heilige Vätter lauter Betrieger. So müsset ihr dann eure Religion verlaugnen, die uns diese Warheit eben so wohl als andere vortraget: Ein Religion, die von Christo JEsu eingesetzt, von so viel Miracken bewehret, von so vielen gescheiden Leuthen, ja Fürsten und Monarchen angenommen, von dem Blut so vieler Martyrer besiglet und bekräfftiget worden. Ey so glaubet dann diese Warheit von den Peynen der Höllen viel gewisser, als wann ihr sie mit Augen sehen wurdet, als wann die Todte widerumb aufstunden und neue Zeitungen brächten; Christus und der H. Geist verdienen ja, daß man ihnen unendlich mehr glaube, als alle Zeugnussen und Aussage der Menschen.

46. Zum andern geben ruchlose Menschen zur Antwort, daß, wann sie schon verdammt werden, seyen sie doch nicht allein, sonder werden schon Kameraden haben; und seye elenden Leuthen ein Trost, wann andern auch übel gehet. O erschröckliches Wüthen! O grausame Verzweifflung! kan man sich doch muthwilliger Weiß, und von freyen Stucken verdammen? redest dann andere mahl auch also, wann dir bey Leb-Zeiten ein Unglück aufstosset? wann etwann ein Feuer auskommet, ein gantze Gassen in vollen Flammen stehet/ dein Hauß würcklich anfangt zu brinnen, warumb fliehest über Halß und Kopff, warumb verbrinnest nicht, verbrinnen doch andere auch? wann du in einer gefährlichen Schiffahrt siehest, daß dein Schiff aller Orthen Klumpsen bekommt, und allbereit untergehen will, warumb suchest dich zu erretten, warumb sagest nicht, ich werd nicht allein ersauffen, es seynd noch andere neben mir? Wann in einem blutigen Krieg der Feind das gantze Land verwüstet, alles was ihm nur unter die Hand kommet, plündert und mordet, warumb tragst so grosse Sorg dich und die Deinige in Sicherheit zu bringen? warumb sagest nicht: ich werd nicht allein zu Grund gehen, es gibt noch andere neben mir?

49. Indessen redest du lang nicht also: Nur allein in Sachen die dein Heyl betreffen, lassest es blinder oder grimmiger Weiß also auf das äusseriste ankommen. Ach meine liebe Kinder, bedencket doch was ihr Christo JESU gekostet habet! behertziget was er gethan habe euch zu erlösen, und was ihr hingegen thut euch zu verdammen. Gedencket, daß, wann man schon mit vielen andern verdammt wird, so seye man doch nicht minder unglückseelig: Bedencket, daß unter andern Kennzeichen der Verdammnuß die Christus zu erkennen gegeben, auch ein merckliches seye der breite Weg, und der grosse Welt-Hauffen, der darauff wandert; da hingegen nur die enge Straß in den Himmel führet. So fanget dann an auf dieser Straffen zu wandern, damit ihr zu einem glückseeligen Außgang gelanget, den ich euch wünsche mit allen Außerwählten in dem Himmel,

AMEN.

Andere

# Andere Predig/

## Von der Höllen.

### Und zwar

## Von der Peyn und Straff des Schadens/ und von dem Schmertzen/ welchen man allda leidet wegen der Beraubung GOttes.

Dixit ei: voca nomen ejus, non populus meus, quia vos non populus meus, & ego non ero vester. Oseæ. 1.

**Und er sprach nenne seinen Nahmen, nicht mein Volck; dann ihr sollet mein Volck nicht seyn, so will ich auch nicht euer seyn.**

1. Inmahl es müssen wunderseltzame Geheimnnussen unter denen Namen verborgen seyn, und muß der Zorn Gottes wohl groß seyn, wann er sich dergleichen Nahmen bedienet, denselben äusserlich zu erkennen zu geben. Und fürwahr gleichwie es in GOtt Nahmen gibt der Gütigkeit und des Zorns, der Liebe und der Rach, wie es der Heil. Bernardus (a) anmercket; also gibt es auch bey den Menschen gewisse Nahmen des Glücks oder Unglücks, die gleichsam günstige oder leidige Vorbedeutungen seynd ihrer guten oder schlimmen Verhengnuß.

2. Hieher gehören erstlich die Nahmen Abraham, Jacob, Isaac, und so vieler andern: Nahmen die etwas glückseeliges vorbedeuten, und zwar bey dem Abraham, (b) daß er ein Vatter vieler Glaubigen seyn sollte; bey dem Jacob, wie er so glücklich einen ältern Bruder über-



(a) Serm. --- de circumf. (b) D. Hieron. & Isid. lib. de Etymol.

übervortheilen wurde; und bey dem Isaac, wie er das Glück haben wurde GOtt zu sehen, und zu besitzen.

3. Hieher gehören zweytens die Namen des Cains, Esau, Amalech, und vieler andern, die traurige Vorzeichen waren der Harthertzigkeit und Grausamkeit dieser unglückseeligen Menschen. Aber solche Namen kommen diesem bey weitem nicht zu: **Kein Volck GOttes mehr seyn**; dann in dieser Verneinung allein, non populus meus, ist alles Unheyl der Verdammten in der Höllen überhaupt begriffen.

4. **Ihr solt nicht mehr mein Volck seyn** / es ist geschehen umb euch: und **ich will nicht mehr euer GOtt seyn.** O was ist das für ein Donnerstreich! Können wir diese Wort anhören, daß wir für Schröcken nicht sterben? daß GOtt meiner beraubt seye, da liegt wenig daran, er ist ihm selber genug, und kan zu seiner Glückseeligkeit nichts hinzu setzen: Aber daß ich solle Gottes beraubt seyn; daß mein Titul, mein Namen seyn solle, ich seye nicht mehr sein Volck, das ist für mich das gröste Ubel unter allen, mein äusseriste Armseeligkeit, der erschröcklichste Verlust; dann, wann ich GOtt verlohren hab, so ists umb mich geschehen, ich hab alles verlohren, und hab nichts mehr zu hoffen.

5. Nun hab ich schon überhaupt gezeigt, wie groß, wie hefftig, wie übermäßig, und unendlich die Peynen der Höllen seyen. Heut aber damit ich mein Vorhaben fortsetze, will ich die erschröckliche Peyn und Qual insonderheit zeigen, welche die Verdammte in der Höll leyden. Weilen nun die Gotts-Gelehrte zweyerley Peyn unterscheiden, eine die sie die Peyn des Schadens, die andere so sie die Peyn und Straff der Sinnen nennen, so halte ich mich heut an die erste, wird aber in nachfolgender Predig von der andern handlen, weilen ein jede wohl ein besondere Predig verdienet.

6. Was ist dann die Peyn des Schadens? Sie ist ein durchtringender Schmertz und schmertzliche Reu, die ein verdammte Seel darumb empfindet, daß sie ihren GOtt verlohren hat, und die gantze Ewigkeit hindurch den leidigen Namen führen muß, daß sie nicht mehr sein Volck seye. Voca nomen ejus non populus meus. Ein Schmertz und Reu, die unerträglich seynd, und aus zweyen Ursachen ihr gröstes Unglück außmachen / spricht der Heil. Dionysius; erstlich wegen einer blinden und hefftigen Begierd GOtt zu besitzen, cupiditas amens; zum anderen wegen einem unerbittlichen und vergeblichen Grollen und Grimmen, der sie dahin antreibet, daß sie möchten GOtt zernichten: Furor inutilis.

7. Dann weil die verdammte Seel auch so gar in der Höll mit GOtt unauflößlich verbunden ist, den sie für das höchste Gut aller Menschen erkennet, so möchte sie ihn gern besitzen: weil sie aber hingegen nothwendig von ihme muß geschieden seyn, und GOTT für ihren Feind und Verfolger hat, so

möchte

möchte sie ihn gern verstöhren und zernichten. Dahero ist der Schmertz, der wegen solcher Beraubung entstehet, und von den Gotts-Gelehrten die Peyn deß Schadens genennet wird, ein überaus grösserer und unbegreifflicher Schmertz, weil Begierd und Haß, diese zwey so widerwärtige Gemüths-Regungen zusammen kommen, Cupiditas amens, furor inutilis. Inbrünstig verlangen, was man niemahl besitzen wird: nothwendig hassen, was man allezeit verlangen wird; wann ihr das begreiffen könnet wie weit sich diese zwey Bewegungen in der Seel eines Verdambten erstrecken, so werdet ihr auch wissen was diese Peyn deß Schadens seye, von der ich zwar handlen, aber meine Gedancken nur schlecht und obenhin vortragen wird.

# Erster Puncten.

8. EIn erschröckliche Sach ist es (wiewohl mans jetzt nicht erkennet) GOTT verliehren; und aus eben dieser Ursach ist es ein empfindlicher Schmertz (wiewohl man ihn dermahlen nicht empfindet) solchen Verlust erlitten haben. Weil wir nur gar wenig wissen was GOtt seye, und damit ich mich der Red-Art deß Apostels bediene, weil wir nur Kinder seynd, die sich nur in solche Ding vergaffen, die in die Augen fallen: So gehet uns weder die Besitzung, noch der Verlust deß höchsten Guts auf dieser Welt recht zu Hertzen; wir verkosten nicht wie süß es seye GOtt geniessen, und erwegen nicht wie bitter es seye GOtt verlassen haben.

9. Wann schon eine Mutter mit ihren noch kleinen Kindern von ihrem Unglück redet, indem der Vatter, oder die Brüder deß allerschweristen Lasters der verletzten Majestät überwiesen, und deßwegen durch einen schimpflichen Todt hingerichtet werden, werden doch diese Kinder nicht einmahl daran gedencken, und in ihre Kinder-Possen gantz und gar vertiefft seyn, auch vielmehr weinen, wann man ihnen ihr Spiel aus den Händen reisset, als wegen dem Spott und Kümmernuß ihr Familie.

10. Es mag die Christliche Kirch den Todt Christi JEsu ihres geliebten Bräutigambs beweinen, als welcher durch die Sünd ihrer Kinder und unserer Brüder gecrutziget worden, und die eben darum Krafft eines unwiderrufflichen Sententz seiner Gerechtigkeit verdambt worden, daß sie ihn nimmermehr sehen sollen: sie mag uns durch ihre Prediger und Apostel zu verstehen geben, was das für ein grosser Verlust seye, den diese unglückseelige Geschöpff in der Höllen leiden, so gehet uns doch dieses fast niemahlen zu Hertzen: so schlechten Nachdruck haben geistliche Sachen bey solchen Leuten, die sich wie die Kinder nur wegen dem Verlust des Zeitlichen betrüben.

11. Aber es wird ihnen wohl anderst kommen; dann, wann uns die Schrifft lehret, daß die Sünder erst alsdann auf-

aufwachen, und mit dem reichen Prasser ihre Augen gen Himmel erheben, wann sie in die Höll hinab platzen: So ist gewiß, daß das allererste so ihnen zu Gesicht kommet, GOtt seyn wird, den sie alsdann besser erkennen als jemahlen, und der ihre Begierd nur mehr und mehr entzündet, und durch so blindes und heffiges Verlangen erst recht zu empfinden gibt, was grossen Verlust sie erlitten haben. Cupiditas amens.

12. Ach! was verliehrt man nicht, wann man GOtt verliehrt, und dieses höchsten Guts muß beraubt seyn! der Heil. Dionysius sagt, GOtt seye ein unendliches Gut, und unendlich vollkommen, nicht nur allein in seiner Wesenheit, sonder in allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten: So ist demnach seine Weißheit unendlich vollkommen; seine Heiligkeit ist unendlich vollkommen; seine Barmhertzigkeit ist unendlich, und unendlich vollkommen; ein gleiches muß man sagen von allen andern Eigenschafften: und daher entstehet, daß wer GOtt verliehret, nicht nur allein ein unendliches Gut, sonder eine Unendlichkeit unendlicher Güter verliehret, die sich alle miteinander in dem Mittel-Punct der GOttheit vereinbahren; Dahero dann, wann der Schmertz wegen Verlust aller dieser Güter muß abgenommen werden von der Freud, so die Seelige in derselben Besitzung geniessen, wie groß und empfindlich muß dieser Schmertzen seyn?

13. Ich hab GOtt verlohren, sagt ein Verdambter, und mithin hab ich auch den Himmel verlohren, allwo GOtt herrschet und regieret. Ach liebes Vatterland, wegen deiner war ich erschaffen worden, ich hatte gehofft dahin zu gelangen, aber mich Unglückseeligen! nimmermehr werd ich dahin kommen. Ich hab GOtt verlohren, und mithin hab ich auch das Liecht der Glory verlohren, durch welches ihne die Heilige von Angesicht zu Angesicht sehen! wie glückseelig wäre ich gewesen, wann ich ihn auf solche Weiß hätte erkennen können, aber ich werd ihn niemahlen so erkennen. Ich hab GOtt verlohren, und mithin hab ich auch die Freud und Ergötzlichkeit verlohren bey den Außerwählten zu wohnen, da hätte ich mein Hertz bey diesen Freunden GOttes ausleeren können: aber jetzt werd ich mir ihren Haß und Grimm ewiglich auf den Halß ziehen. Ich hab GOtt verlohren, und mithin hab ich mich selber verlohren, und hab mich zweymal verlohren; dañ ich war in ihme, uñ ausser ihme; in ihme, weil er alles in sich einschliesset; ausser ihme, weil ich ihn für das letzte Zihl und End, für die höchste Glückseeligkeit aller Menschen hielte. So hab ich dann alles verlohren, weil ich ihn verlohren hab, und bey so allgemeinem Verlust bleibt mir nichts mehr übrig als mein Wesen, damit ich so verwunderliche Beraubung fein recht empfinde, mich destomehr betrübe, und verzweiffle. O Abgrund der Armseeligkeit! O Pfitzen alles Übels! O Meer der Schmertzen und Trostlosigkeit! das hab ich jetzt.

14. Ge-

14. Geliebte Zuhörer, was das für eine grosse Peyn seye, wollen wir abnehmen von einem schönen Exempel aus Göttlicher heiliger Schrifft. Als die Mutter des jungen Tobiä sahe, daß ihr Sohn gar zu lang ausbliebe, seufftzete und weheklagte sie dermassen, daß die nahe gelegene Berg darvon erschalleten. Ach mein Sohn, ruffte sie, mein lieber Sohn! warumb seynd wir doch so unbedachtsam gewesen, und haben dich fortwandern, und so leidige Reiß antreten lassen? verflucht seye das Geld, so daran Ursach ist: Utinam nunquam fuisset pecunia, pro qua misimus te. Mit dir haben wir alles verlohren, unsere Freud, das Licht unserer Augen, den Stab unsers Alters, den Trost unsers Lebens, die Hoffnung unsers Geschlechts.

15. Wohl ein schwache Figur der schmertzlichen Reu, und unbegreifflichen Schmertzens der Verdammten, die GOtt verlohren haben. Dann, wann diese fromme Mutter darum weinete, weil ihr Sohn etwas längers ausgeblieben, und zwar so bitterlich weinete, daß, wie die Schrifft saget, sie nicht zu trösten ware, weil sie bey seiner Abwesenheit alles hatte was sie verlangte, seine Abwesenheit aber alles übels verursachete; was muß dann das für ein Schmertz, was Traurigkeit, was Unluft, was Rasen, was Zähnklappern seyn, wann ein Verdammter gewiß weiß, daß er GOtt verlohren, und eben darumb alles verlohren habe? wann er sehen wird, daß er ihn nicht für einen Monath, wie die Mutter des Tobiä ihr Söhnlein, sonder für eine gantze Ewigkeit verlohren habe? wann ihne die natürliche Liebe, und eine blinde Begierd antreiben wird, daß er seinen GOtt viel hefftiger verlange als sonst jemahlen, mithin aber ihme sein unendliches Unglück aus der Erfahrnuß klar vor Augen legen wird? Ach ich hab GOtt verlohren! weine nur, Unglückseeliger, weine, vermehre deine Thränen, verdopple deine Seufftzer; verflucht seye jenes Geld, welches mir diesen Verlust gebracht hat; verflucht seye der Wollust und zeitliche Gewinn, die mich umb mein eintziges höchstes Gut gebracht haben. Ich hab GOtt verlohren, es ist aus mit mir, ich hab alles verlohren.

16. Und das umb so viel mehr, weil die Seel eine unendliche Fähigkeit in sich hat, die von nichts anders als von GOtt kan erfüllt werden; und eben daher entstehet der unendliche Schmertz, wegen solchem Verlust. Wiewohl man zwar niemahlen begreiffen kan, was dieses für eine Fähigkeit in der Seelen seye, doch kan man in etwas darvon urtheilen aus zweyen Ursachen, die in Göttlicher Schrifft zu finden. Erstlich weil ihre Begierden unersättlich seynd. Zum andern weil sie wegen GOtt und zu GOtt erschaffen ist worden. Nichts gibt diese Fähigkeit der Seelen besser zu erkennen, als das hefftige unersättliche Verlangen ihrer Anmuthungen. Habt ihr jemahlen einen Geitzigen gesehen, der satt worden? nein wahrhafftig, er sagt, niemahl: **Es ist genug.** Deßwegen sagte der Heilige Ambrosius, daß die Laster mehrentheils mit den

Menschen eralten und abnehmen, der Geitz aber an statt, daß er solte abnehmen, lege er noch zu, und bekomme neue Kräfften. Das ist so gewiß, daß ich niemal einen Geitzigen gesehen, der da seye freygebig worden. Man kan ihn zwar eine zeitlang dahin bringen, daß er Allmosen gebe; aber, daß er eine Gewonheit daraus mache, das sihet man selten oder gar nicht: Warum dieses? weil der Geitz unersättlich ist.

17. Habt ihr jemahlen einen Ehrgeitzigen gesehen, der da seye vergnügt worden? Aman hatte billige Ursach zu frieden zu seyn, er ware der Günstling eines gewaltigen Königs, er hatte grosse Reichthum, der gantze Staat wurde durch ihne geführt, Ehren und Wollüst waren im Uberfluß in seinem Hauß, doch ware er nicht vergnügt. **Ob ich nun wohl diß alles habe/** sagte er, **so düncket mich doch/ ich habe nichts.** Mein, was gehet dir doch noch ab? ein Hut-rucken, ein kleine Höflichkeit von einem Juden: warum dieses? weilen der Ehr-Geitz unersättlich ist.

18. Betrachtet auch andere Anmuthungen; ist nicht der Zorn und die Rachgier gleiches Gelichters? Zu Babylon ware Befelch ergangen, daß, so bald man wurde den Trompeten-Schall hören, ein jeder einer falschen Gottheit sollte Weyrauch opffern. Drey junge Edel-Knaben wolten ihrem Glauben nicht zu wider handlen, und sich zu diesem Opffer nicht verstehen. Was hätte nun ein König befohlen, der minder Zornmüthig gewesen wäre? er hätte ihnen ihren Proceß formlich machen lassen: aber was thut ein rachgieriger König? Repletus est furore, er wird gantz rasend, das Feuer schlagt ihm zu den Augen heraus, das Gesicht wird verändert; er will, man solle einen Brenn-Ofen anzünden, die drey Knaben darein werffen, so viel Pech hinein schmeissen, daß die Flammen über dreyssig- ja viertzig Ellenbogen hoch über sich stiege. Warum dieses? Weil die Rachgier unersättlich ist.

19. Habt ihr jemahlen einen geilen Menschen ersättiget gesehen? Nein fürwahr, ich rede da was ich erst vor einigen Tagen mit meinen Augen gesehen hab. Als ich einem vornehmen Herrn in dem Todt-Beth beystunde, hatte ich ihn dahin angehalten seine Buhlschafft aus dem Hauß zu schaffen; allein, als man ihme u ruffte: JEsus Maria, hab ich gemerckt, daß er seine Augen von dem Crucifix abgewendet, und nach seiner Liebhaberin umgesehen. Was will dieses sagen? daß die Geilheit unersättlich seye. Dahero nennet der H. Ambrosius geile Seelen animas exhalantes, solche Seelen, die immerfort unzimliche Flammen ausspeyen.

20. So ist dann wahr, daß alle Passiones unersättlich seyen! aber wie viel gibt es dergleichen zu inneriſt in einer Seelen? eben so viel, als Wellen in einem ungestümmen Meer. Wann dahero ein jede Passion unersättlich ist, und nicht kan vergnügt werden/ so machet die Rechnung, was für eine Fähigkeit in der Seelen seyn müsse.

21. Das werdet ihr zum andern, und noch besser daher abnehmen, was sie mit GOtt für eine Gleichheit hat. In der Natur. ist sie ein Ebenbild GOttes, weil

weil er ihr etwas von seinem Wesen zukommen lasset. In der Gnad ist sie abermahl ein Ebenbild Gottes, weil sie seiner Heiligkeit theilhafftig gemacht wird. In der Glory solle sie wiederum ein Ebenbild Gottes seyn, weil sie etwas von seiner Glückseligkeit geniessen solle. Bey solcher Bewandtnuß hat der H. Augustinus gar recht gesagt, daß gleich wie GOTT von nichts kan befriediget werden, als nur von der Besitzung seiner selbsten, eben also könne die Seel als ein Ebenbild Gottes nit vergnügt werden, es seye dann Sach, daß sie GOtt besitze.

22. Jetzt wollen wir wiederum auf das vorige kommen. Wann ein jede Passion unersättlich ist, und wann es deren so viel zu inner ist in dem Hertzen gibt, so urtheilet, wie weitschichtig die Seel seyn müsse. Wann diese Seel nur wegen GOtt erschaffen worden, wann sie mit GOTT unendlich verbunden ist, so grosse Gleichheit mit ihme hat: Wann es einen GOtt, und darzu einen gantzen GOTT braucht dieselbige zu erfüllen, so machet die Rechnung, was sie für Schmertzen, Noth und Verzweiffelung ausstehe, wann sie gantz und gar nichts von GOtt in sich hat, und weißt, daß sie ihne in Ewigkeit nicht besitzen wird?

23. Nichts desto weniger tragt sie Verlangen darnach, und weil dieses Verlangen und Begierd niemahlen solle erfüllt, sie hingegen allzeit darvon solle gepeyniget werden, das verursachet ihr einen unbegreifflichen Schmertzen, cupiditas amens. Wann schon die Seel den allerliederlichsten Wandel führet, so ist doch allezeit GOtt dasjenige, was sie suchet und verlanget, auch mitten in ihrem verderbten Wesen, spricht der Heil. Augustinus. Du bildest dir ein, als suchestu die Reichthum, aber den Uberfluß suchest du; und weil dieser Uberfluß nirgends als in GOtt zu finden ist, so suchest du GOtt auch wider dein Wissen. Du vermeinest, als suchest du die Ruhe und Ergötzlichkeit, aber weil diese Ruhe und Ergötzlichkeit nur in GOtt allein zu finden ist, so suchest du GOtt.

24. Also trachtet die Seel jederzeit sich mit GOTT zu vereinigen, doch mit diesem Unterschied, daß dieses ihr Verlangen bey Leb-Zeiten verzögert und aufgeschoben wird, erstlich weilen der faule Leib die Seel beschweret. Zum andern, weil die Seel noch nicht im Stand ist GOtt zu besitzen. Endlich weil es tausenderley unterschiedliche Sachen gibt, die überzwerch daher kommen, in die sich die Seel vergaffet, und darbey aufhaltet.

25. Wann wird diese Begierd nicht mehr verlängert oder verschoben werden? das wird geschehen in der andern Welt, wo sie von dem Leib abgeschölt ist, wo sie im Stand ist, GOtt zu besitzen, wo sie nichts anders mehr siehet, worein sie sich vergaffen kan. Alsdann trachtet sie nach GOTT mit einer unbegreifflichen Geschwindigkeit, da vermerckt sie erst, daß sich ihre Begierd aus zweyen Ursachen vermehret, will sagen, so wohl aus natürlichem Antrieb, als wegen hefftigem Verlangen von ihren Ublen loß zu werden: Sie empfindet erschröckliche Peyn, und möchte ja gern, daß sie ein End hätte.

So groß nun ihr Elend ist, so hefftig ist ihr Verlangen; und weil sie doch nicht darvon kan ledig werden, sie werde dann mit GOtt vereiniget, so bemühet sie sich gewaltig mit ihme zu vereinigen, nicht aus Liebe, sondern nur damit sie ihrer Peyn abkäme: Weil aber diese Vereinigung nicht geschehen kan noch jemahlen geschehen wird, so wird ihr dieses ihr Verlangen nur Schmertzen und Peyn, cupiditas amens. Ich will noch mehr sagen, diese ihre Begierd wird zu einer Raserey, das ist der andere Umbstand, der uns zu erkennen gibt, was die Beraubung GOttes einer verdammten Seel für unerträglichen Schmertzen verursache.

# Der andere Puncten.

26. DEr heilige Augustinus hat gar weißlich angemerckt, daß wann die böse Anmuthungen mit einander streiten und kämpffen, so begebe es sich manches mahl, daß die Begierd zu einer Raserey werde, entweders, weil sie nicht haben kan, was sie gern hätte, oder weil sie um dasjenige kommt, was sie schon gehabt hat: Fruſtrata cupiditas ſive non perveniendo quò tendebat, ſive amittendo quò pervenerat, vertitur in furorem.

27. Das zeigt sich nirgends besser als bey einer verdammten Seel. Sie möchte immerdar gern bey GOtt seyn, und zwar aus natürlichem Antrieb und Begierd ihrer Seeligkeit, doch wird sie niemahl verlangen, was sie verlanget. Aus eigner Schuld, und wegen den Sünden, in denen sie gestorben, hat sie verlohren, was sie vormahl gehabt hat, da sie noch im Stand der Gnaden ware, und diesen Verlust wird sie nimmermehr herein bringen. So bleibt ihr dann nichts anders übrig als Wuth und Raserey: Ein solche Wuth und Raserey, wordurch sie angetrieben wird zu haſſen was sie liebet, zu vertilgen was sie verlanget, zu zernichten was sie wünschet; mithin ist es ein vergebliche Wuth und Raserey, die zu nichts anders dienen wird, als daß sie nur mehr darvon gepeyniget, und die Beraubung Gottes grausamer werde. Furor inutilis.

28. Das erste was ein Verdammter in seiner Wuth anfallet, und wormit er zu erkennen gibt, was grausamer Schmertz es seye, von GOtt abgesöndert seyn, ist er der Verdammte selber. Gleich Anfangs braucht er sein Rasen und Toben wider sich, und weil er je verdammt ist, so möchte er sein eignes Wesen gern zu Grund richten, und also nicht mehr seyn. Werd ich dann niemahlen zu nichts werden? wann doch GOtt nicht will zulassen, daß ich ihn sehen und besitzen solle, wann er doch meine Laster und Ungehorsam niemahl vergessen will, warum bringt er mich dann nicht um? Si memor eſt iniquitatis meæ, interficiat me.

29. Also sagte Absalon zu dem Joab. Dieses ungerathene Kind hatte sich wider seinen allergütigsten Vatter aufgeleinet. Er ware zu Jerusalem, nahe bey

dem

dem Pallast des Davids ; aber David liesse ihm andeuten, er sollte ihm nicht unter die Augen kommen, er hingegen wolle ihn auch nicht sehen. Wohl eine traurige und grausame Beraubung, also daß ihme Absalon deßwegen selber den Todt gewunschen. Nein, ich kan diesen Arrest nicht länger ertragen ; meinen Vatter hab ich beleidiget, das weiß ich ; aber wann er meines Fehlers immerdar gedencken, und mich nicht vor sich will kommen lassen, so schicke er Soldaten, die mich umbringen. Si memor est iniquitatis meæ, interficiat me.

30. Meine Zuhörer, verändert nur den Nahmen des Absalons in den Nahmen eines Verdammten, da werdet ihr in etwas begreiffen, was Raserey die Beraubung GOTTES einem solchen verursache. Er ist ein rebellisches Kind, hat den allerbesten und liebreichisten Vatter beleidiget. Jetzt ists um ihn geschehen, der Sententz ist ergangen, nicht nur auf eine Zeit, sondern für ein gantze Ewigkeit, nicht daß er wiederum solle zu Gnaden kommen, sondern daß er nimmermehr begnadiget werde : Non videbit faciem meam, er wird GOtt von Angesicht zu Angesicht niemahl sehen, wird seiner nie geniessen : Und das machet ihn gantz rasend, also daß er seine eigene Zerstöhrung wünschet ; Si memor est iniquitatis meæ, interficiat me. Wann doch GOtt gegen mir unerbittlich ist, wann er an meine Sünd gedencket, und allzeit daran gedencken will, damit er mich von sich verstosse, warum verstöhret er mich nicht ? warum macht mich nicht zunichten ? und wann er nur endlich nicht mein GOtt wäre, so gieng es noch hin ; wann ich ihn nur aus dem Sinn schlagen kunte ; wann ich nur nicht so eng mit ihm verbunden wäre, so könnte ich noch einigen Trost haben ; aber nichts von allem diesen kan mich trösten. So zerreisse dich dann, Elender reiß dir das Hertz und Jngeweid aus dem Leib heraus, brauche dein Rasen und Toben wider dein eigne Substantz, begehre kein andere Gnade von deinem Richter, als daß er dich zu Grund richte, interficiat me.

31. Das hättestu gern, unglückseeliger verdammter Mensch, aber das wird niemahl geschehen, furor inutilis. Dein Richter wird nahe bey dir seyn, er wird in dir seyn durch seine erschröckliche Gerechtigkeit, damit er deinen Schmertzen vermehre ; nicht nur allein deine Seel, sondern auch dein Leib wird unsterblich seyn, auf daß du deinen grossen Verlurst um so mehr empfindest.

32. Nichts ist unerträglicher, spricht der H Bernardus, (a) nichts kan hefftigeren Schmertzen verursachen als ohne Unterlaß verlangen, was man doch niemahl wird erlangen ; ewig hassen, was man doch allezeit wird erdulden müssen. Jn so leidigem Stand befindet sich ein Verdammter ; dahero das andere, über was sich sein vergeblicher Grimm und Raserey ausgiesset, ist GOTT ; er kan ihn nicht besitzen, und möchte ihn zernichten ; er kan sich nicht mit ihm vereinbahren ; so möchte er dann, daß GOtt nicht mehr wäre. Dieser Armseelige leydet von allen Seiten, von seinem Haß, von seinen Gemüths-

(a) Lib. de consider. c. 12.

Regungen, die ihn fort stossen, und von der Hand GOttes, die ihn zuruck stosset.

33. Habt ihr niemahl ein Schiff gesehen auf voller See bey erschröcklichem Ungewitter? da wird es von den Wellen hin und her geschutzet; ein Wind schmeißt es gegen Aufgang, ein anderer gegen Nidergang zuruck; da wird es von dem Sturm getrieben, umbgeworffen, zerschmettert, in Stuck zerrissen. Habt ihr nie was gehört von jener erschröcklichen Peyn, die man den Königs-Mördern anthut? sie werden angebunden, und von vier Pferden lebendig zerrissen. Was Zergliderung! was Rasen! was Schmertz!

34. Dannoch seynd dieses nur schwache Abbildungen des leidigen Stands einer verdammten Seel, die ihren GOtt verlohren hat. Ihre Begierden treiben sie zu ihme, aber seine Rach-übende Hand stosset sie herumb zuruck, spricht Hugo de S. Victore: Der Wind ihres Seufftzens schutzet sie über sich, aber die Wind und Wellen des Göttlichen Zorns versencken sie widerum in die Tieffe; sie wird gantz zerrissen, gantz hin und her geschutzt, gantz zerglidert von unzahlbaren widrigen Bewegungen, die alle miteinander, und ein jede derselben einen unendlichen Schmertzen verursachen, der niemahlen wohl zubegreiffen ist. Sie will zu GOTT, aber GOtt sagt, zuruck mit dir. Mitten unter so widerwärtigen Bewegungen läsiert sie GOtt, wird gantz rasend, und wünschet, daß sie doch ihren Richter zernichten könte.

35. Diese unbegreiffliche Menge allerhand Bewegungen, die der Beraubung GOttes auf dem Fuß nachfolgen, kommen nach Lehr der Heil. Vätter von der unziemlichen Liebe, und bösen Gewohnheiten her, die ein solche Seel bey Leb Zeiten gehabt hat; wann diese unglückhaffte Seel von dem Leib abgeschiden, tragt sie ihre böse Gewohnheiten mit sich in die Höll hinab, die allda zu nichts anders dienen als daß sie ihre Peyn vermehren. So fast sie in die Creaturen verliebt gewesen, mit eben soviel Banden ist sie gefesselt, die sie verhindern, daß sie nicht zu GOtt kommen kan. Sie kan zwar nicht mehr sündigen, spricht der H. Hieronymus, doch behaltet sie allezeit ihr Zuneigung zu der Sünd, und wiewohl sie der Todt von dem Leib abtrennet, so trennet er sie doch nicht ab von ihren bösen Anmuthungen. So behaltet sie dann in der Höll nichts anders als ihre schlimme Gewohnheiten; und weil diese dem häfftigen Verlangen nach GOtt widerstreben, so verursachen sie solche Schmertzen, die nicht auszusprechen seynd; da wird sie von ihnen als lauter Henckern zerrissen, zersetzet, in Stuck zerhacket: Da wünschet sie unabläßig die Anschauung GOttes, die Zerstöhrung GOttes; die Besitzung GOttes, und die Zernichtung GOttes.

36. Da schaue jetzt, unglückseelige, schaue in was jämmerlichen Stand du gerathen bist: Erkennestu jetzt dein Unglück? weißt du nunmehr, was für ein Peyn es seye von GOtt abgesöndert und seiner beraubet seyn? Wann sich etwann

ein

ein Fürst sollte in ein Weibsbild verliebt, sie aus dem Bettel heraus gezogen, und auf den Königlichen Thron erhebt haben, wie schmertzlich wurd es ihr fallen, wie wurde sie rasen, wann sie als eine Treulose ihr Urtheil anhören, und der verbitterte König zu ihr sagen wurde: Fort mit dir, du Boßhaffte, fort, du Hur, sollst mir nicht mehr unter mein Angesicht kommen; ich hab dich auf den Thron erhebt, hättest dir so wohl als ich meine Ehr und Gut sollen angelegen seyn lassen, aber hast dich an schändliche Buhler gehenckt, troll dich, ich will dich nicht mehr anschauen. Was Schmertzen wurde ein solche empfinden! wurde sie nicht wöllen, daß sie der Boden verschluckte? wurde sie nicht wünschen, es hätte niemahlen kein König an sie gedacht? Wann ich betrachte, was die Göttliche Schrifft von unseren Seelen spricht, so finde ich, daß sie selbige für lauter Gesponsen Christi JEsu haltet. Glückseelig diejenige, die ihme getreu gewesen, aber wehe denen, die das Königliche Ehe-Beth mit ihren Sünden, als lauter Ehebrüchen beflecket haben, und denen mit dem Propheten kan vorgeworffen werden, fornicata es cum amatoribus multis. Dann was Schmertz, was Rasen, was Toben wird bey ihnen seyn, wann sie sehen werden, daß sie aus eigner Schuld des Angesichts und Liebkosens ihres Bräutigams müssen beraubet seyn? Insanabilis est fractura tua; Schau du Elende, was das für ein Bruch ist, dem nicht mag geholffen werden; ein solche Zerschmetterung, Zerknirschung, und Riß, die nimmermehr können zugeheilet werden. Pessima plaga tua, wie ist deine Wunden so schlimm! was Gestanck, was faules Fleisch, wie viel blutige Theil, zerfetzte und zerbrochene Glieder! plaga inimici percussit te; ich, dein GOTT, dein Richter, ich selber hab dich geschlagen, und dir meine Rach nach aller Schwere zu empfinden geben. Da du noch auf der Welt warest, hab ich dich durch eine Kranckheit, durch Verlust eines Rechts-Handels, durch den Todt eines Kinds, oder andere Widerwärtigkeit gezüchtiget; und hab dich damahl heimgesucht als ein Vatter; aber jetzt züchtige ich dich als dein geschworner Todts-Feind, Castigatione crudeli. Du sagest, ich seye grausam? ich mag es wohl leyden, daß du mich für einen solchen haltest; niemahl wirst du mich lieben ohne Haß, niemahl hassen ohne Liebe; da bist du nun ewig von mir abgesöndert wider deine beständige Neigung zuruck zu kehren: Deine Begierden werden dich immerdar zu mir treiben, ich aber werde dich allzeit fortstossen. Du wirst fort und fort wünschen, daß ich doch möchte zernichtet werden, ich aber will dir empfindlich zeigen, daß ich noch lebe zu deinem grösten Unglück.

37. Aber was beklagest du dich? hab ich dir nicht wohl hundert mahl gesagt: Kehre um zu mir, thue Buß, komme zuruck / ruffe mich an um Barmhertzigkeit, doch hast du allezeit wollen von mir geschieden seyn. Dein gantze Jugend ist eine immerwährende Absönderung

vung von mir gewesen, in deinen ersten Jahren, und den gantzen übrigen Lebens-Lauff hindurch war dir wenig an meiner Gnad gelegen. Wie offt hast du meine Einsprechungen verhinläßiget, meine Sacramenten entunehret? wie offt hast du dich wissentlich und freywillig von mir abgetrennet? so klage dann nicht, wann ich mich von dir scheide, und in der Ewigkeit gar ausmache, was du in der Zeit hast angefangen. Kanst du dann an meine Gnaden und Wohlthaten gedencken, daß du dir nicht selber die Schuld gebest? So bald du bist auf die Welt kommen hab ich dich an Kinds statt angenommen, dich von dem Teuffel loß gemacht/ der über dich geherschet hatte. Viel mahl, da du in eine Sünd gefallen, hab ich dich ermahnet, du solleſt zu mir umbkehren, hab dir die Gnad zur Buß verliehen, hab dich so gar mit meinem Fleisch und Blut gespeiset; aber deine Laster haben endlich meine Gedult und Gütigkeit überstiegen: Schaue jetzt auch du, ob deine Gedult meine Rach übersteigen, und gröſſer seyn werde.

38. Was den Frucht und Nutzen dieser Predig antrifft, meine Zuhörer, hoffe ich ihn nicht von meinen Worten, sonder von der Gnad des Heil. Geists, und von der Betrachtung, die ihr etwann über diese allbereit angehörte Warheiten anstellen werdet. Umb GOttes willen schlaget mir doch nicht ab, was ich von euch verlange: umb der Liebe Christi JEsu willen, wann ihr noch was weniges auf euer Heyl bedacht seyd, schencket mir des Tags nur ein halbes viertel Stündlein, und betrachtet doch, was leidige Sach es seye von GOtt geſcheiden seyn, GOtt nicht mehr für eine Zuflucht, für einen Gespons, für einen Gutthäter, für einen Beschützer, Freund und Vatter haben, voca nomen ejus non populus meus. Ach was für ein wunderseltzamer Nahmen! ein Nahmen der Absönderung, der Beraubung des Fluchs, der Vermaledeyung: Ein Nahmen der Vertheilung, der Trennung, der Verwerffung, der Scheidung.

39. Lieber Zuhörer, betrachte es. Wie viel gibt es, die in der Höllen diesen Nahmen führen, non populus meus. Schaue, was ein leidige Uberschrifft an der Porten dieses Abgrunds stehet: **Die da hierin seynd/ diese seynd nicht mehr das Volck GOttes**; sie seynd es vor diesem gewesen, aber seynds nicht mehr: Sie kunten ihn besitzen, werden ihn aber nicht mehr sehen, nicht mehr besitzen in alle Ewigkeit. Lieber Zuhörer, noch einmahl, betrachte es: Wie viel gibt es, die in solchem Stand seynd vilieicht dein Weib, vilieicht deine Mutter, vilieicht dein Vatter, vilieicht deine Kinder; aber wie offt hast du selber schon verdient von GOtt geschieden und getrennet zu werden? wie offt hast du schon verdient in die Höll hinab zu fahren, wann dir seine immerwährende Güte und Barmhertzigkeit das Leben nicht gefristet hätte; wann du allda wäreſt, was thäteſt du? was die Verdammte thun, die allda seynd, und deren gröſte Peyn ist von GOTT geſcheiden seyn. Zu deinem Glück bist

du noch nicht dort, aber hast billiche Ursach zu förchten, daß du nicht dahin kommest.

40. Die allda seynd, waren Hurer und geile Böck: bist du nicht auch etwann einer? Die allda seynd, haben frembdes Gut gestohlen: Hast du nicht auch etwas dergleichen in deinem Hauß? Die allda seynd, waren Neydhart und Ehr-Abschneider: Wie? bist du nicht auch aus dieser Zahl? Die allda seynd, waren Rachgierige und Zornmüthige du Weißt dich unschuldig in diesem Stuck? Lieber Freund, gehe dir nicht selber vor dem Liecht um; wann du eben so straffmässig bist, als sie, warum solltest du dann nicht gleichfalls des Angesichts GOttes beraubt werden, es seye dann, daß du GOtt umb seine Barmhertzigkeit anruffest, und seine Gerechtigkeit befriedigest.

41. Aber wie viel gibt es deren, die GOtt in Ewigkeit nicht geniessen werden, und in der Höllen seynd, weil sie nur ein eintzige Todt-Sünd begangen haben? Wie viel hat Cain Menschen ermordet? nur einen eintzigen. Wie offt hat Achan gestohlen? nur ein mahl. Wie viel hat Esau Fraß und Füllerey begangen? nur einen. Wie viel hat Simon Simonien begangen? ein eintzige. Wie offt ist Saul ungehorsam gewesen? nicht mehr als ein mahl. Wie viel haben die Engel Sünden begangen? nur eine; und dannoch wegen dieser eintzigen Sünd, wegen diesem eintzigen mahl seynd diese armseelige Geschöpff verdamt, und du, der du villeicht mehrere begangen als sie, warum förchtest du nicht gleiche Straff und Peyn? warum solle GOtt sie verdammt haben, dir aber solle er verschonen? woher nimmest du diese schlimme Folgerey? villeicht von deinen Verdiensten? aber du hast keine. Villeicht von der Barmhertzigkeit GOttes? aber sag her, war er auch barmhertzig, wie er diese Elende verdammt hat? und was wird dann von seiner Barmhertzigkeit hinweg gehen, wann er dich wegen deinen Sünden seines Angesichts, und der ewigen Seeligkeit berauben wird?

42. So muß ich dann verzweifflen? Nein, nein, nein, lieber Bruder, das folgt nicht daraus. Hast du nicht Ursach vermessentlich zu seyn, so hast du doch einige Ursach zu hoffen; thue Buß, söndere dich ab von den Creaturen, so wirst du von GOtt nicht abgesöndert werden. Wegen deiner wird man nichts besonders machen; andere seynd verdammt. So fange dann jetzund an; dann was werden dich deine Reichthum nutzen, wann du verdammt bist? was werden dich deine Häuser, deine Würde, deine Ehren-Titul, deine Ergötzlichkeiten, deine Hochheiten, dein Spilen, deine Mahlzeiten nutzen, wann du deine Seel, deinen GOtt, verliehrest?

43. Liebster Heyland, lasse doch niemahl zu, daß wir dich verliehren, noch daß von uns gesagt werde: **Ihr sollet nicht mein Volck seyn, so will ich auch nicht euer seyn.** Kanst du dann zusehen, daß auf solche Weiß die Früchten deiner Mühe und Arbeit, deines bittern Leydens, die unendliche Verdienst

deines Lebens und Todts zu Grund gehen? solltestu uns dann darum auf diese Welt gethan, erkaufft, gerechtfertiget haben, damit du uns fern von dir verstossest? Ey so giesse dann deinen vätterlichen Seegen aus über die Schäfflein, und über den Hirten, damit wir alle miteinander deine Gnaden besser anlegen, als bißhero geschehen ist, und du uns für würdig erkennest, daß wir geniessen sollen deine allerheiligste und allerliebreichiste Gegenwart in der Glory,

A M E N.

# Dritte Predig/

## Von der Höllen;

### Und zwar

## Von der Peyn des Sinns/ und des Leibs.

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? *Isa.* 33.

**Wer ist unter euch/ der bey einem zehrenden Feur wohnen kan? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen?**

1. Ich habe da ein seltzame Frag an euch gethan, geliebte Zuhörer: Ich widerhole sie noch einmahl, und zwar mit läuterer Stimm, damit ihrs besser verstehet, tieffer nachsinnet, und euch verfast machet, was ihr mir wollet antworten: **Wer ist unter euch/ der bey einem zehrenden Feur wohnen kan: welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen:**

2. Villeicht sie, mein Frau, die auch bey dem geringsten Schmertzen so empfindlich ist? dero die Nächt so lang vorkommen, wann sie auch so gar auf einem linden Feder-Beth nicht schlaffen kan? die sich beklagt wegen geringem Kopff-Schmertzen, gantz verzagt wegen hitzigem Fieber, die auch ein wenig starcke Sommer-Hitze nicht ertragen kan? ist sie die jenige? quis ex vobis? wird sie wohnen können bey diesem gefreßigen Feur der Höllen?

3. Bist du es, heickler Mensch, der du

also

alsp gewohnet bist deinem Maden-Sack zu schmeichlen? alles so sorgfältig aus dem Weg raumest, was dir nur ein wenig kan wehe thun? nicht ein schlechte Krätze ertragen kanst? weinest, seufftzest, fast verzweiffelst, wann man nur etwelche Augenblick lang ein glüendes Eysen oder Scheermesser brauchen muß deinen Schaden zu heylen? Wirst du es können, heickles Fell? wirst du wohl können liegen, dich strecken, herum weltzen, nicht nur einen Tag oder Wochen, nicht nur ein Jahr oder hundert Jahr, sonder eine gantze Ewigkeit hindurch, auf brinnenden Kohlen, die von der Göttlichen Gerechtigkeit angezündet worden, und nimmermehr erlöschen werden? quis poterit habitare? &c.

4. Wann ich euch aus mir selber also fragen thäte, so hättet ihr Ursach das Gespött darmit zu treiben: Aber der H. Geist fraget euch durch mich, er will, daß ihr euere Vernunfft und Glauben sollet zusammen nehmen, dasjenige zu betrachten, was ihr niemahl recht begreiffen werdet, nemblich den allerbittersten und unendlichen Schmertzen, den ein Verdammter empfindet, welcher villeicht wegen einer eintzigen Todt-Sünd, villeicht wegen einem bösen Gedancken von dem gerechten und unwiderrufflichen Urtheil GOttes ist dahin verdammt worden, daß er liege und ausgestreckt werde auf einem feurigen Beth, sich herum wältze, lebe, wohne mitten in den höllischen Flammen, und das auf ewig. Durch das Feur gehen, was ist das für ein Ubel! eine Zeitlang in dem Feur verbleiben, was Schmertz! nach und nach lebendig gebraten werden, was Peyn! aber allezeit in dem Feur leben, ein feuriges Hauß für seine Wohnung und Auffenthalt haben, niemahl sterben, niemahl daraus können, was erschröckliche und unbegreiffliche Qual!

5. Indessen troheſt du uns doch darmit, O mein GOtt, und damit du uns durch die Betrachtung einer solchen Straff in dem Schrancken haltest, so fragestu uns, wer aus uns werde wohnen können in diesem zehrendem Feur? wer mitten in diesen ewigen Flammen werde leben können? ist dann auch in der Höllen ein Feur, welches die verdammte Seelen peyniget? Das wollen wir vernehmen in dem ersten Theil dieser Predig. Wie peyniget aber dieses Feur die Verdammte? das werden wir erforschen in dem anderen Theil.

6. Wann ich diese zwey Stuck auf die Bahn bringe, so bildet euch nicht ein, daß ich so ernstliche und wichtige Warheit nur nach Art der Gotts-Gelehrten erörteren werde. Nein, sonder ich werd in dieser Sach sagen, was mir immer der H. Geist Hertz-bewegliches, erbauliches, lehrreiches, und zu euerem Unterricht taugliches eingeben wird: So vernehmet dann mein Vorhaben. Ich sage, daß unter allen Werck-Zeugen der Rach GOttes, seine Gerechtigkeit vorderist das Feur erkisen habe die Verdammte in der Höllen zu peynigen; das wird ich zu erst vortragen, und weil doch die Gerechtigkeit GOttes vor allen das Feur heraus gesucht

sucht hat sie zu peynigen, so sage ich noch darzu, daß unter allen Peynen der Sinnen oder des Leibs das Feuer die allerhärtiste seyn werde, das wird mein anderer Vortrag, oder vielmehr der Nachtrab seyn.

# Erster Theil.

7. WIr mögen die Höll betrachten wie wir wollen, auch die unterschiedliche Peynen, die sich darinn befinden, so ist doch, neben der Peyn und Straff des Schadens, nichts zu erdencken, welches der vorsichtige und gerechte GOtt nicht verordnet habe die Verdammte empfindlich darmit zu peynigen. Betrachten wir ihre Gegend und Tieffe, so ist sie mitten in der Erden, an dem allertieffesten Ort, bey dem Auslauff alles Unraths der gantzen Welt. Dann wann das Ort mit seinen Innwohnern einige Gleichheit haben solle, und wann eben darum das allerhöchste Orth, nemblich der oberste Himmel für die glorwürdige Leiber der Heiligen gehöret, so muß das unteriste, schändlichste Orth, will sagen die Höll, für die schändlichste Leiber, nemblich der Verdammten gehören; diese Ursach gibt der Heil. Bernardus Senensis, Tom. 4. serm. 18.

8. Neben deme weilen für schwere Leiber das rechte Orth die Erden ist, und zwar das allerunterste Ort der Erden: Weilen unter den Leibern keine schwerer als diejenige, die den schwäristen Last tragen: Und weilen unter allem Last keiner schwärer ist als die Sünd, so folget aus einem andern Vernunfft-Schluß des Heil. Antonini, (a) daß das allertieffiste Ort, und der Mittel-Punct der Erden das rechte Ort für die Verdammte seye.

9. Betrachten wir ihre Weite und Breite, so sagt uns der Heilige Geist, **sie habe weder Zihl noch Maaß: Ihr Schlund stehe offen alle zu verschlingen was hinab kommet. Sie seye ein Abgrund, der alles nihmt und nichts zuruck gibt: Sie seye ein unersättliche Erden.** Welche, nachdem sie schon nach so viel hundert Jahren so viel Million Engel und Menschen, eine unzahlbare Menge Leut von allerhand Völckern und Geschlecht verschlucket hat, dannoch **niemahl erfüllet wird/ und niemahl sagt: es ist genug.**

10. Betrachten wir die andere Abmessungen: So ist ob den Verdammten eine erschröckliche Dicke der Erden, **ein grosse finstere Klufft zwischen ihnen und dem Himmel bevestiget.** Unter ihnen ein andere Dicke, die sich niemahl zerspalten, noch eröffnen wird, damit sie von dar heraus kommen; vor ihnen ein greulicher Hauffen aller erdencklichen Peyn und Tormenten; hinter ihnen die verlohrne Zeit, und das leidige Angedencken ihrer vergangnen Wollüsten; zur rechten die grimmige Teuffel, die sie blutgierig und unermüdet anfallen; zur lincken die Zeugen und Mit-

(a) D. Anton. summ. Theol. p. 4. tit. 14. c. 5.

Mit-verhaffte ihrer Sünden und Laster, die sie anklagen und zerreissen; in ihnen das Rasen, Wüthen und Verzweiflen.

11. Betrachten wir die unterschiedliche Peynen, die sich in der Höllen befinden, so ist sie **ein Land der Finsternuß und des Elends / der Schand und alles Ubels**; ein Orth, **wo man von der Hitze des Feuers zu der Kälte des Schnees übergehet** / wo alle Theil des Leibs der Verdammten allgemeine und sonderbahre Peyn leyden; die Augen **von dem Anschauen der Teuffel** und anderer Verdammten; die Ohren von dem **Geschrey / Heulen / und Fluchen** deren, an die sie gebunden seynd, und von ihnen nicht können loß werden; der Geschmack **von der Gall der Schlangen und Drachen**; der Geruch von dem allgemeinen Gestanck, der von dem Schwebel und Fette der verbrennten Leibern auffsteigen und einander drengen wird, als wie in einem finsteren Loch und Ofen, dann solcher Red-Art bedienet sich die Heil. Schrifft, und wehe deme, der es für ein Gedicht und Fabel-Werck haltet. Da sehet nun, warum es eine **Höll und Ort der Peynen** genennt wird, welche Nahmen Geheimnuß-Weiß hergenommen werden von jenem Thal, in welchem die Eltern dem Abgott Moloch ihre eigne Kinder geopffert haben, der König Josias aber mit Todten-Cörpern und faulem Aas ausfüllen lassen, worvon dann ein Pestilentzischer Dampff auffgestiegen, und sich in allen umbliegenden Orthen ausgebreitet hat.

12. Da haben wir zum Theil, was die Höll seye; da seynd einige Peynen, die sich darinn befinden; das ist das Hauß der Verdammten; infernus domus mea est. Die König haben ihre Palläst, die Richter ihre Richter-Stühl, das Frauen-Zimmer seine Gemach, die Kauff-Herren und Handwercker ihre Rechen-Cammer und Kramm-Läden; lustige Sauff- und Spiel-Brüder ihre Zunfften, Schau-Bühne, Spatzier-Plätz- und Zech-Häuser: aber das Hauß, das Zimmer, der Pallast, die Wohnung der Verdammten ist die Höll: Infernus domus mea est: Ihr seyd etwan in die Music, Rauchwerck, stattliche Wein, kostbahre Tapezereyen, prächtige Gebäu, lustige Gesellschafften verliebt, da sehet euer Hauß, im Fall ihr in einer Todt-Sünd dahin sterbet; und du elender Prediger, siehe da, sihe dein Hauß, dein Gemach, dein Beth, wann du zu deinem Unglück unter der Zahl der Verdammten bist: Infernus domus mea est.

13. Allein ich hab noch nichts gesagt; dann unter allen Peynen der Sinnen oder des Leibs wird die allergröste Peyn der Verdammten das Feuer seyn, so wider sie wüten wird; ein Feuer, welches (damit ich mich der Worten der HH. Vätter bediene) ein Beambter, der vornehmste Agent, Verwalter, und Statthalter der Göttlichen Gerechtigkeit wider diese unglückseelige Geschopff seyn wird. Das ist ein Glaubens-Artickul, und Grund-Satz unserer Religion, daß die Göttliche Gerechtigkeit einen Sünder, der die Gnaden

Gottes verachtet, und alle Quell seiner Barmhertzigkeit außgetrücknet hat, zu letzt in den tieffisten Abgrund stürtzen, und zu dem höllischen Feuer verdammen werde. Fast alle Blätter der H. Schrifft geben uns Proben dieser Warheit.

14. Dann, wann Christus allda zu den Verdammten saget: **Gehet hin von mir/ ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feuer**; wann er sich der Gleichnuß bedienet **eines Baums / der keine gute Frucht bringt / und deßwegen solle außgehauen / und ins Feuer geworffen werden**; wann er die Gleichnussen erzehlt, bald von dem reichen Prasser der sich beklaget, daß er **von dem Feuer gepeiniget werde**; bald von jenem Knecht, dem sein Herr **Händ und Füß binden / und in die äusseriste Finsternuß werffen lassen**; bald von jenem **Unkraut**/ daß mans solle **in Büschlein zusammen binden und verbrennen**: Wann die Propheten, David, Isaias, Jeremias, und insgemein alle andere von diesem verzehrendem Feuer reden, so ist gewiß, daß es nicht nur in der Einbildung bestehe, sondern ein würckliches, und warhafftiges Feuer seye, dessen sich die Göttliche Gerechtigkeit bedienet ihre Rach wider die Sünder, von denen sie beleidiget worden, nach aller Schärffe außzuüben.

15. So ist demnach das Feuer der Höllen die vornehmste Peyn der Verdammten: Dieser Glaubens-Artickul ist so alt in unserer Religion, so alt unser Religion an sich selber ist; und hab ich noch nie einen heiligen Vatter gelesen, der nicht darvon gesprochen habe. Der heilige Ignatius Martyr, Clemens Alexandrinus, der heilige Justinus, der heilige Irenæus, Tertullianus, der heilige Cyprianus, Arnobius, Minutius, Felix, haben alle mit einander außdrucklich davon Meldung gethan, und dieses Feuer für einen allgemeinen Werck-Zeug gehalten, welchen GOtt brauchet, sich wider seine Feind zu rächen: also zwar, daß einer entweders kein Christ seyn muß, oder aber muß gestehen, daß es ein warhafftes Feuer seye, in welches dieselbige hinein geworffen werden, die in dem Sünden-Stand dahin sterben. Warum aber bedienet sich die Göttliche Gerechtigkeit dieses Feuers vielmehr als einer andern Creatur, die Verdammte in der andern Welt damit zu peinigen? da könte ich einige Ursachen auch so gar von den Heyden beybringen; aber behüte mich GOTT, daß ich etwas so Heydnisches an statt des Heiligen Geistes anziehe.

16. Die erste Ursach, die aus der heiligen Schrifft und HH. Vättern genommen wird, warum sich die Gerechtigkeit GOTTES des Feuers bediene die Verdammte in der Höll zu peinigen, ist diese, weil zwischen dem Laster und der Straff einige Gleichheit seyn muß. Nun aber ist das Laster der Sünder überauß groß, und überschreitet alle Maaß; so muß es dann mit einer grossen, ja allergrösten Peyn, abgestrafft werden: und weil unter den Elementen das Feuer zum hefftigsten wütet, und seine Würckung unter allen natürlichen Würckungen die schärffiste ist, so muß

muß demnach dieses Feuer GOtt dienen, die Sünder zu straffen.

17. Ich stehe an, ob ihr die Wort des heiligen Apostels Pauli zu den Hebräeren am 10. Capitel jemahlen recht verstanden habet. Nachdem er allda gesagt hat, daß eine Zeit kommen werde, **wo uns kein Opffer mehr für die Sünd übrig gelassen wird**/ setzet er noch hinzu, es seye nichts anders zu gewarten, **als ein erschröckliches Gericht / und der Eyffer des Feuers / der die Widerwärtige verzehren wird.** Terribilis quædam expectatio Judicii, & ignis æmulatio, quæ consumptura est adversarios. Was ist das geredt, der Eyffer des Feuers?

18. Man kan sagen mit dem heiligen Alberto Magno, daß gleich wie vor diesem bey den Römern, da man dem Volck grössere Lustbarkeit machen wolte, die wilde Thier gereitzt und noch wilder gemacht worden, damit sie diejenige, so ihnen vorgeworffen wurden, desto grimmiger anfallen sollten; eben also werde die Göttliche Gerechtigkeit das von ihr angezündte höllische Feuer wild und tobend machen, und ihme gleichsam eine Eyfersucht geben, damit es die Verdammte hefftiger peinige, und selber darbey grössere Freud und Vergnügen habe: Ignis æmulatio.

19. Nun laß ich zwar die Außlegung dieses grossen Lehrers gelten, jedoch will zu besserer Erklärung noch etwas hinzu setzen. Mich dunckt es (und zwar nicht ohne Grund aus Göttlicher Schrifft, und heiligen Vättern (es stellen sich alle Creaturen vor GOTT dar, daß sie sich wegen seiner an den Sündern erkühlen wollen. Die Stern möchten sie gern zu Boden werffen, die Erden möchte sie verschlucken, das Meer in ihren Abgrund verschlingen, der Lufft erstecken, alle wilde Thier möchten sie zerreissen, und ihnen das Hertz zernagen. Es beduncket mich, sie sage alle zumahl mit jenen Knechten in dem Evangelio: Vis imus? Sollen wir daran? Es scheinet aber auch zugleich, als wann das Feuer aus einer Eyfersucht die Ober-Hand verlange, und ihnen wolle vorgezogen werden. Alles was ausser mir ist, sagt es zu GOtt, das würde sie nicht genugsam abstraffen; lasse sie mir über, grosser GOTT, und aller meiner gewaltigen Hitz, ich will die Ehr haben, mich wegen deiner an ihnen zu rächen; verschaffe, daß ich ein Werck-Zeug seye deiner Gerechtigkeit, und dieselbe vollziehen könne: Ignis æmulatio.

20. Oder könnte man nicht auch das sagen, daß es eine Eyfersucht abgebe zwischen einem und anderem Feuer, zwischen dem Feuer der Begierlichkeiten der Sünder, die GOTT bey Leb-Zeiten entunehret haben; und dem höllischen Feuer, welches ihm nach ihrem Todt seine Ehr wieder erstatten will? Weißt du auch recht, O Sünder, spricht der grosse heilige Pabst Gregorius, weißt du auch, daß die Höll dein Feuer mit einem andern Feuer übertreffen wölle, welches noch weit hefftiger ist als das Deinige? dein gantzes Lebenlang hast du wollen brinnen; so viel Jahr lang, da die Geilheit dein Hertz besessen, hast von diesem Feuer allezeit gebrunnen,

und

und hat der Todt die annoch glüende und rauchende Aschen bey dir gefunden. Du hast allezeit wollen brinnen, so wirst du dann allezeit brinnen, aber von einem solchen Feuer, welches eyffersüchtig ist, und viel stärcker und hefftiger seyn will, als das Deinige: Ignis æmulatio.

21. Und du, der du dich vielmahl erzörnet, dich ab der geringsten Sach also ereyffert hast, du bist allezeit feurig gewesen: deine Augen, dein Mund haben nichts als Feuer ausgespyen: wie viel Streit-Händel hast du erwecket? wie viel Häuser verwüstet, wie viel Geschlechter durch das Feuer der Rach und Uneinigkeit in Grund und Boden verderbt? du hast das Feuer geliebt, und ein weit eyffrigers und hitzigers Feuer wird dich ohne Unterlaß peinigen: Ignem tuum igne validiori superabit, & cruciabit te. Was seltzamer Eyffer, was erstaunliche Eyfersucht! Ignis æmulatio.

22. Die andere Ursach, warum sich die Gerechtigkeit Gottes des Feuers, als des allertauglichsten Werckzeugs bedienet die Verdammten darmit zu peynigen, ist diese, weil es zu allen Zeiten, absonderlich verordnet worden, jene Laster abzustraffen, die die GOttheit antasten. Sodoma, du hast dich in allerhand Unlauterkeiten herum geweltzet, hast dich durch dein üppiges Leben schändlich zugerichtet, hast greuliche Sünden begangen! du verdienest, daß sich der Erdboden aufthue, dich zu verschlucken; aber das ist viel zu wenig, keine Peyn taugt besser dich zu straffen, als das Feuer. Derhalben wird GOTT einen feurigen Schweffel-Regen über dich herab schicken, er wird seinen Zorn und Rach über dich ausgiessen in diesem Feuer, darvon solltest du, die gantze umliegende Gegend, und alle Inwohner verbrennt werden. So seynd grosse Laster durch das Feuer vom Himmel gestrafft worden.

23. Der König Ochozias lage kranck, an statt er seine Zuflucht zu dem wahren GOTT nehmen, und von ihme vernehmen sollen, was etwan seine Vorsichtigkeit über ihn möchte verhängt haben, hat er den Beelzebub fragen lassen; dises hat GOtt also zum Zorn bewegt, daß ein Engel aus seinem Befelch zu dem Elias gesprochen: Elias gehe denen Abgeordneten des Ochozias entgegen, sage ihnen hoch und theuer, daß ihr König sterben, und von seinem Beth nicht mehr auffstehen werde, darumb, daß er mich auf die Seiten gesetzt, und an andere sich gehänckt hat. Nachdem diese Abgeordnete so leidige Zeitung ihrem Fürsten hinterbracht, hat dieser zwey Haubt-Männer nacheinander, jedesmahl mit fünffzig Mann zu dem Elias geschickt: **Du Mann Gottes/ der König hat befohlen / du solt hinab kommen.** Was sagt Elias? liebe Leuth, ihr verspottet GOtt, nun aber sollt ihr sehen, ob ich ein Mann Gottes bin: So komme dann das Feuer vom Himmel herab, und fresse euch mit sammt euren Soldaten; ist auch der Hochmuth dieser Haubt-Leuthen alsobald hart gestrafft worden, uns zu einer Lehr, daß wer GOtt antastet, GOtt verachtet, der verdiene das Feuer, als welches

abson-

absonderlich gewidmet ist das Laster der verletzten Göttlichen Majestät zu bestraffen; und eben darumb weil alle Todt-Sünden von solcher Beschaffenheit seynd, so müssen sie von dem höllischen Feuer abgestrafft werden.

24. Die dritte Ursach, warumb sich die Göttliche Gerechtigkeit des Feuers bedienet, gibt Tertullianus, und sagt, es geschehe darumb, weilen die Verdammte lauter Schlacht- und Brandt-Opffer seyen der Rach GOttes. Weiß nicht ob ihr mich recht verstehen werdet, aber höret seine Meynung. In dem alten Testament ware unter andern Opffern auch eines, so genannt wurde victima holocausti, das Brandt-Opffer, und muste durch das Feuer völlig verzehrt werden: und daher machet Tertullianus diesen Schluß, daß weilen die Verdammte solche Brandt-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit seynd, so müssen sie nothwendig durch das Feuer gehen, welches sie zwar allezeit verzehren, aber niemahlen in Grund richten wird: Wie da? dieses wird uns bey Marco am 9. Cap. verwunderlich ausgelegt.

25. Christus der HErr lehret uns in angezogener Stell, daß die Sünder werden in das höllische Feuer geworffen werden, allwo sie der Gewissens-Wurm ohne Unterlaß zernagen wird; gleich darauf setzt er hinzu, ein jeder Sünder, und alles Opffer werde mit Feuer gesaltzen werden: Omnis enim peccator igne salietur, & omnis victima sale salietur. Feuer und Saltz, sehet das gehört eigentlich für die Sünder, die da Brandt-Opffer seynd der Gerechtigkeit GOttes: dieses Feuer und Saltz hat zweyerley Eigenschafften: erstlich erwärmet es, und trucknet dasjenige auf was die Fäulung verursachen kan: Zum anderen macht es mit seiner Trückne eine Sach gleichsam unverweßlich. Das höllische Feuer hat eben diese zwey Eigenschafften: nach der allgemeinen Auferstehung wird es die Leiber der Verdamten brennen, es wird sie austrucknen, und alles von ihnen hinweg nehmen, worvon sie verfaulen könten. Das ist nicht genug, es wird diese Leiber erhalten und unverweßlich machen, und eben darumb ist der Göttlichen Gerechtigkeit unter allen Creaturen kein Werck-Zeug anständiger sich an den Sündern zu rächen, als das Feuer.

26. O Hertz des Sünders! da wirst nun recht eingesaltzen: unglückhafftes Schlacht-Opffer seiner Rach, da wirst recht balsamirt, da wirst für der Fäulung verwahret von einem solchen Feuer, das dich allezeit brennen, niemahl verbrennen wird: Omnis peccator igne salietur, & omnis victima sale salietur. Liebster Heyland, was ist das für ein seltzame Veränderung? du hast mich erschaffen, daß ich von deiner Liebe brinnen solte, und ich bin verdammt, daß ich von dem Feuer deines Zorns gebrennt werde! aufwallendes Blut Christi JESU, reissende Klüß der Gnad und Barmhertzigkeit, ihr soltet meine Seel völlig überschwemmen, und nunmehr solle ein feuriger Schwefel-Regen über sie herab fallen! ich sollte, O mein GOTT, ein Schlacht-Opffer seyn deiner Liebe,

dich zu lieben, dich zu benedeyen, dich ewiglich anzubetten, und bin ein Schlacht-Opffer deines Zorns, damit ich an einem unsterblichen Leib alle Straff ausstehe, die du für mich zubereitest!

27. So ist es demnach ein Glaubens-Articul, daß es in der Höll ein warhafftes Feuer gebe, und will ichs lieber glauben als erfahren. So ist es dann ein Glaubens-Articul und Grund-Satz unserer Religion, woran ich keineswegs zweiflen darff. So fast ich an GOtt glaube, eben so starck glaube ich das höllische Feuer, dann der H. Geist der mich eines gelehrt hat, der hat mich das andere auch gelehrt. Aber wie gewaltig, wie übermäßig, wie hitzig, erschröcklich, durchtringend ist dieses Feuer, und wie unbarmhertzig wird es nach der allgemeinen Auferstehung die Leiber der Verdammten brennen? Das wollen wir gleich vernehmen in dem

# Zweyten Theil.

28. WEilen dann GOtt der Allmächtige vor andern Elementen und allen übrigen Creaturen das Feuer heraus gesucht hat, als den tauglichsten Werck-Zeug die Verdammte darmit zu peinigen; so ist leicht daraus zu schliessen, daß es eben darum unter allen äusserlichen Peynen, so sie leiden, die allerhefftigste und empfindlichste seye.

29. Da bekenne ichs gleich anfänglich, daß der Gewalt und Hefftigkeit dieses Feuers unbegreifflich, und eben darumb können wir nicht erklären was es seye/ und was schmertzlichen Nachdruck dasselbige in der Seelen habe. Es ist leiblich, und kan von sich selber in ein geistliche Substantz und Wesenheit nicht wüten, spricht Albertus Magnus, (a) doch stehet es in GOttes Gewalt, setzt er hinzu, und in solcher Beschaffenheit kan es über seine Natur erhobē werden, damit es ungemeine und aufferordentliche Würckung habe, nachdem es nemblich von GOtt als der ersten Ursach zu einem Vorhaben gebraucht wird.

30. Und daher ist der Schmertz, den dieses Feuer verursachet, in einer Seelen unter allen Schmertzen der hefftigste, aus zweyen Ursachen, die dieser vortreffliche Lehrer anziehet. Die erste nimmt er von dem Ursprung dieses Feuers her, die andere von dessen Subjecto oder Grund-Lage. Es entspringet und kommt her von der allmächtigen Hand eines Rachübenden GOttes, der machet daß es wütet; es wütet und tobet wider eine geistliche Substantz, die nur überaus lebhafft und häickel ist: wider einen Leib der von zarter, und sehr empfindlicher Beschaffenheit ist. Ach was Schmertzen! kan man sich auch ein grössere Peyn einbilden.

31. GOtt zündet das höllische Feuer an, er hebt es an die Seel eines Verdammten, sein Mund blaset es an, Flatus Domini sicut torrens. Und damit ich mich mit dem H. Chrysostomo erkläre, thut vielmehr

(a) Lib. 7. Compend. Theol. Verit. 12.

vielmehr GOtt durch dieses Feuer, und mit diesem Feuer brennen, also, daß das Feuer selbsten wider die Substantz einer Seelen wüte.

32. Diese Wahrheit nach denen Grund-Sätzen der Schulen zu bevestigen, so wisset, daß die Gotts-Gelehrte zweyerley Ursachen diß Orths unterscheiden: eine nennen sie die Haupt- oder fürnehme Ursach, die aus eigner Krafft würcket; die andere aber die nur als ein Werckzeug ihre Krafft und Stärcke von einem andern her hat; und ob sie schon tüchtig ist zu einer gewissen Würckung gebraucht zu werden, so hat sie doch die Krafft nicht von ihr selber.

33. Dieses voran gesetzt, so ist nun gewiß, daß weilen dieses Feuer ein materialisches und leibliches Wesen ist, so kan es in einer Seelen nichts würcken, als die weder Leib noch Matery hat: es ist aber auch gewiß daß es dem Allmächtigen als Werckzeug dienen kan, und daß in diesem Feuer eine Fähigkeit stecke, Krafft deren es die Bewegung eines unendlich-würckenden Weesens empfangen, und durch übernatürliche Beyhülff erhebt werden kan, so wunderliche Würckung zuthun.

34. Dann GOtt würcket auf zweyerley Weiß mit den nidern Ursachen, natürlich- und übernatürlicher Weiß. Wann er natürlicher Weiß mit der Creatur würcket, so bequemet er sich nach ihrer Gering- und Schwachheit: Aber, wann er übernatürlicher Weiß mit würcket, da erhebt er sie zu sich, theilt ihro seine Macht mit: Dahero dann weil er will, daß das Feuer in der Höllen die Verdammten hart und streng peynigen solle, so gibt er ihme ein solche Stärcke, die es von sich selber niemal haben könte; und weil er mithin machet, daß es als sein Werckzeug diene, der tauglich seye zu seinem Vorhaben, so müssen die Verdammte, spricht der Heil. Augustinus, von diesem Feuer leiden auf ein wahrhaffte und würckliche, aber zugleich auf ein seltzame und recht verwunderliche Weiß, miris led veris modis.

35. Es scheinet, als wann Tertullianus dieses Wunder mit noch nachdrücklicheren Worten erkläre, indem er sagt, dieses Feuer wüte mit einem unbegreifflichen Gewalt wider die Seelen, weil es die Stelle GOttes vertritt, das Ambt GOttes verrichtet, den Zorn GOttes vorstellt, seinen Grimm an den Tag gibt, von GOtt angezündet und gedrengt wird, der vornehmste und strengste Beambte ist, der die Göttliche Befelch vollziehet. Habet ignis ille divinam subministrationem. O ihr Seelen, wie seyd ihr so unglückseelig, daß ihr wider eure Natur einer so grausamen und unvermutheten Peyn müsset unterworffen seyn!

36. Aber wie wird den Leibern ergehen, wann es auch wider diese wüten wird? es wird ihnen allerhand Peyn und Quaal anthun. Dann leider! was Unterschied ist zwischen diesem Feuer und dem unserigen? unser Feur ehe es in die innerliche Theil hinein tringet, hengt es sich an die äusserliche an, brennet die Haut und das Fleisch, ehe es die Gebeiner brennt und das Marck verschmeltzet: aber das höllische Feuer wütet zu gleicher

Zeit wider die aus- und inwendige Theil. Dieses Feur ist in dem gantzen Leib, und der gantze Leib ist in dem Feur; es ist in der Haut, in dem Fleisch, in den Mäussen, in den Krospeln, in den Nerven, in dem Marck der Beinern.

37. Unser Feur, wann es die Substantz der Leiber ergreifft, mindert sie über ein Weil, oder benimmt die Empfindlichkeit, entweders weil der Mensch nichts mehr umb sich weißt, oder weil der Leib keine Krafft mehr hat etwas zu leiden; aber das höllische Feur machet, daß diese Empfindlichkeit allezeit weich, zart und lebhafft seye. Nach zwey tausend Jahren wird ein solcher Leib noch eben so empfindlich seyn, als er den ersten Augenblick gewesen, da er in die Höll hinab kommen ist: und so lang dieses Feur dauren wird, eben so lang wird auch die Empfindlichkeit dauren, wegen einer seltzamen Eigenschafft, die es von GOtt hat, daß es fresse, und zugleich erhalte, allezeit peinige, und doch niemahl zu Grund richte, was es peiniget, allezeit brenne, und allezeit wider herstelle was es brennet. Non absumit quod exurit, sed quod erodit, reparat, seynd die Wort Tertulliani in Apolog.

38. Die andere Prob, welche die überauß grosse Hefftigkeit dieses Feurs an den Tag gibt, ist das jenige, wider was es tobet, nemblich die Leiber und Seelen der Verdammten, bey denen es nicht den geringsten Widerstand finden wird, der seinen Gewalt hemme oder schwäche; sonder wo alles ungemein wird empfindlich seyn, damit es dessen nachdruckliche Hitz nur fein recht und wohl erfahre. Hier auf Erden ist allezeit ein kleiner Widerstand, der das Feur an seinem Gewalt in etwas hindert, aber in der Höll ist nichts dergleichen aus zweyen Ursachen. Erstlich weil dieses Feuer in seinem Mittel-Punct ist, und weil es von GOTT dahin gesetzt worden die Verdamte zu peinigen: Nun aber, wann es in seinem Mittel-Punct ist, so widerstrebet ihm nichs, es wütet nach allen Kräfften. Zum andern wird dieses Feur keinen Widerstand finden, weil GOtt die Leiber der Verdammten auß keiner andern Ursach widerumb erwecken wird, als damit sie brinnen: und weilen doch GOtt allezeit die Eigenschafften und Mittel nach dem ausgestreckten Ziel und End einrichtet und anordnet, so wird er demnach diesen Leibern gern brennende Eigenschafften gehen. Dann weilen der Sohn GOttes darumb ist Mensch worden, damit er leyden könnte, so hat ihm der Heil. Geist einen Leib gebildet, der für die Schmertzen und zum Leyden tüchtig wäre. Weil der Mensch nach Meynung Tertulliani zur Buß gebohren, so hat ihm GOtt einen tauglichen Leib gegeben die Strengheiten der Buß außzustehen: und endlich weil GOTT in der allgemeinen Aufferstehung die zufällige Peyn der Verdammten vermehren, ihre Seel und Leib miteinander vereinigen wird, so wird er auch den Leibern solche Eigenschafften geben, die gern brinnen, damit sie also grausamer gepeiniget werden.

39. Dann

39. Dann warumb vergleichet der Heilige Geist die Verdammte dem Stroh und Werck, als dardurch anzuzeigen, daß das Feuer bey ihnen eben so wenig Widerstand finden werde, als wann es Werck und Stroh anzündet; daß sie von dem ersten Athem GOttes in voller Flammen stehen werden; daß sie durch und durch ein lauters Feuer seyn werden. Sehet ihr da diesen Kopff? ist es Fleisch? seynd es Beiner? es ist weder Fleisch noch Bein, es ist Fleisch und Bein so zu lauter Feuer worden. Sehet ihr diese Augen? seynd es Augen? es seynd brennende Fackeln, das Feuer schlagt daraus. Sehet diese Händ? seynd es Händ? es seynd glüende Kohlen, ein lauters Feuer.

40. Da sihe jetzt, O Sünder, sihe in was jämmerlichem Stand du bist, dein Leib, deine Kräfften, alles ist im Feuer; dann weilen nach Lehr des Heil. Gregorii Nissæni dieses Feuer die Boßheit des Sünders abstraffen muß, so muß dann Seel und Leib mit sambt der Boßheit in dem Feuer, und so zu sagen, in das Feuer verwandlet seyn. So sihe dann noch einmahl, in was elendem Stand du bist. Armseeliger Sünder, wann du dich etwan bey stattlichem Wein und niedlichen Speisen lustig macheſt, wann du dich der Unlauterkeit und Wollüsten ergibest, wann du dem Müßiggang und liederlichen Leben abwarteſt, etwan auf linden Pflaum-Federn, in einem prächtigen Beth ruheſt; wann du, sprich ich, dazumahl bey dir also gedencken würdest: GOTT der sich wegen meinen Sünden an mir rächen will, richtet für mich ein Beth zu, wo die Decke oder Ober-Beth von hundert tausend heissen Flammen, die Leylachen hundert tausend Flammen, die Schlaff-Gesellen hundert tausend Flammen seyn werden! wann du dieses betrachten solteſt, wurdeſt du auch nur ein einzige Todt-Sünd begehen wollen? allein du denckeſt nicht daran. Der reiche Prasser hat auch nicht daran gedacht, da er ihm liesse wohl seyn, doch ist er in diese Flammen vergraben worden; du denckeſt auch nicht daran, wann dir aber GOtt nicht gnädig und barmhertzig ist, so wirst du wohl empfinden, was es um diese Flammen seye.

41. Ich hab noch hinzu gesetzt, dieses Feuer werde darumb über alle massen empfindlich seyn, weil es wider Seel und Leib wütet, die nur gar heickel und von zarter Beschaffenheit seynd. Die Seel muß ja freylich nur wohl empfindlich seyn, weil sie selber der Ursprung der Empfindlichkeit ist; dahero dann, weilen das Feuer bey ihr durchtringen wird unmittelbar und ohne Mittel, hefftig und ohne Widerstand, so machet die Rechnung, was das für ein Schmertz seyn müsse? wann wahr ist, daß, wann man diese Seel nur ein wenig anrühret, nicht zwar in ihrer Substantz, sonder nur an einem Theil den sie lebendig machet, etwann an einem Häutlein des Leibs / welches geschnitten oder gebrennt wird: wann dem also, daß, wann ein Glied des Leibs ein wenig grossen Schmertzen leidet, die Seel alsdann in den

Harnisch schlieffet, seufftzet, sich bekümmert: was wird es dann seyn, wann ein von Natur überaus hitziges Feur, und welches wegen übernatürlicher Eigenschafft noch hitziger ist, wider diese Seel selber unmittelbar, und von allen Seiten wüten und toben wird?

42. Wann einer der das Zipperlein hat, nit leyden kan, daß man ihn nur anrühre, wann er so gar von weiten förchtet, man werde zu ihm hinzu gehen, und sich also vor hinein über einen Schmertzen beklaget, den er noch nit empfindet: wann ein Krancker zittert, in einander fahret, und halb todt ist, indem er sihet wie man die Säge, Schermesser, und andere Werck-Zeug zurüstet, wormit man ihme einen Armb oder Knie abstossen will: Wann er wehrenden Stoß solche Schrey lasset, worvon die Felsen zerspalten möchten: was wird es dann seyn, ach! was wird es seyn, wann er die allerhefftigste unter allen Peynen leyden wird? Wann sich der völlige Zorn GOttes über ihn ausgiesset, wann ihn GOtt nit nur gelind, und mit dem äusseristen Finger berühren, sonder mit seinem gantzen Armb, und nach allen Kräfften trucken wird? was wird es seyn, ach leyder! wann ein gefräßiges Feur in alle Kräfften seiner Seelen, in alle Theil seines Leibs und zwar dergestalten wird durchtringen, daß nit ein eintzige Ader, nit ein Puls-Ader, nit ein Mauß, nit eine Krospel, Nerven, Flechse seyn wird, die nit ein lauters Feur? was Schmertzen, was Schreyen, was Heulen, was Zähnklappern!

43. Und dieses umb so viel mehr, weilen GOtt neben der natürlichen Lebhafftigkeit der Seelen, und zarter Beschaffenheit des Leibs, nit nur allein der Seelen, sonder auch dem Leib noch ein neue und besondere Empfindlichkeit geben wird. Der gütige GOtt, damit er seine Außerwählte vollständig belohne, wird er ihren Leibern viererley Eigenschafften ertheilen; Die Klarheit, Behendigkeit, Zärtigkeit und Unzehrlichkeit. Ihre Leiber werden glantzen wie Gold, sehet die Klarheit. In einem Augenblick werden sie von einem Orth in dem andern seyn können, sehet die Geschwindigkeit. Sie werden gantz geistlich auferstehen, keine Armseeligkeit des Fleisches mehr an sich haben, sehet die Zartigkeit. Endlich werden sie nichts mehr leyden, sehet die Unzehrlich-oder Unsterblichkeit.

44. Nun aber was GOtt denen glorwürdigen Leibern zu Gefallen thun wird, damit er sie in dem Himmel vollkommen belohne, das wird er denen Leibern der Verdammten Schnurgrad entgegen thun, damit er sie in der Höllen auf das allerschärffiste straffe. Jener Klarheit der seeligen Leiber wird er ein erschröckliche Ungestalt entgegen setzen: die Gespenster und Abentheur werden nit so scheulich seyn, als wie sie. Mein Frau, ihr seyd jetzt froh wann man euch für schön haltet, aber wann ihr verdammt werdet, so werdet ihr unendlich häßlicher seyn, als alles was nur fürchtiges, erschröckliches, abentheurliches in der gantzen Natur seyn mag. Jener Geschwindigkeit und Zärtigkeit der glor-

würdigen Leiber wird er entgegen setzen eine wunderseltzame Schwere und Unbeweglichkeit in den Flammen: Sie werden schwerer seyn als die Bleyklotz, sagt die Schrifft, und werden diese Leiber einander dergestalten trucken, daß sie sich in solchem peynlichen Ort weder regen noch bewegen können.

45. Endlich gleich wie die glorreiche Leiber nichts mehr leyden können, so wird er hingegen den Verdammten ein neue Tüchtigkeit geben zu leyden, ein unendlich lebhaffte und weiche Empfindlichkeit, wordurch sie diese mörderische Flammen, von denen sie gebrennt, aber nit verbrennt werden, nach aller Schärffe empfinden: (a) Traditos sibi reos cùm possint punire, non poterunt extinguere. Edles Frauen Zimmer, sie kan jetzt nit die geringste Unkommlichkeit erdulden, ein Kopff- oder Zahn-Schmertzen macht sie verdrüßig, ein gar zu heisse oder kalte Brühe macht sie zornig; aber was wird sie thun, wann sie auf einem feurigen Beth liegen wird? wann sie vom Feuer gantz und gar umgeben, durch und durch wird ein lauters Feuer seyn? **Wer unter euch wird bey einem zehrenden Feuer wohnen können? welcher aus euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen?** Quis poterit habitare de vobis &c.

46. Doch werdet ihr wohl müssen darinn wohnen, wann ihr euer Sach nicht bey Zeiten recht anstellet: Und das ist der gantze Frucht, den ihr von dieser Predig mit nach Hauß tragen sollet. Derowegen rathe ich euch mit dem Heiligen Pabst Gregorio zwey Stuck. Erstlich daß ihr diese Warheit nur tieff in euern Kopff eindrucket. Ist es auch wahr, daß in der andern Welt ein zehrendes Feuer seye, welches die Verdammte auf so ungütige Arth peynigen wird? ist es wahr, daß es mehr nicht bedärffe als ein eintzige Todt-Sünd, damit man von diesem Feuer ewig gebrennet werde? wann es aber wahr ist, was soll ich dann nicht für Sorg anwenden (wie wenig ich mich liebe) damit ich mit Gottes Barmhertzigkeit dessen Strengheit entgehe? dann was nutzet es glauben, daß ein solches Feuer seye, und nicht trachten demselben zu entfliehen? was nutzt es trachten, und dannoch die Matery, will sagen die Sünd, nicht aus dem Weg raumen? und weilen die Sach sehr nothwendig ist, auch all mein Witz und Verstand mich in der Höllen nichts mehr nutzen wurde, soll ich dann deßwegen nicht heut noch mein Gewissens-Sach in eine Richtigkeit bringen? ich weiß, daß von Anbeginn der Welt biß daher unzahlbare Menschen in dieses Feuer hinab gefallen seynd; ich weiß, daß heut zu Tag viel solche unglückseelige Geschöpff von allen Theilen der Welt hinab werden fallen; und wann mich GOtt mit einem urplötzlichen Todt in diesem Stand abfordern sollte, wie wurde mir ergehen? wurde ich nicht auch hinab platzen? O verwunderliche Barmhertzigkeit meines Heylands! Buß, Buß, ach komme mir doch zu Hülff.

47. Der andere Frucht, den ihr aus dieser Predig ziehen sollet, ist dieser, daß wann ihr angefochten werdet GOtt zu

(a) Eusеb. Emiss. hom. 2. de Symb.

beleidigen, so stellet euch zwischen dasjenige so euch anreitzet/ und zwischen das höllische Feuer. Nun werd ich angefochten, dieses Gut auf ungerechte Weiß an mich zu ziehen; aber thue ichs, so wartet da ein Feuer auf mich, deme ich in Ewigkeit nicht entfliehen werde? werd ich wohl in diesem Feuer wohnen und leben können? ich werd angefochten eine Ungerechtigkeit zu begehen, einen falschen Eydschwur zu thun, mit diesem Weib zu sündigen, mich wegen diesem Thier zu rächen; thue ichs, so seynd da schon die gefreßige Flammen, diese warten auf mich, da hinein solle ich geworffen werden: Werd ich wohl ein gantze Ewigkeit hindurch mitten in solchen Flammen leben und wohnen können? Nein, nein, das soll man mir nimmermehr nachsagen, daß ich wider mich selber so grausam seye. Ein solcher Gewinn, ein solcher Wollust, solche Rach ist viel zu theuer, daß man sich wegen etlichen Augenblick in Gefahr gebe, ewig in der Höll zu brinnen. Gehet nun hin im Frieden, meine liebe Zuhörer, gehet hin voll guten Vorhabens, bittet GOtt um seine Gnad, damit ihr es vollziehen, und von keinem andern Feuer als seiner Liebe brihen möget, welches ich euch wünsche hier zeitlich und dort ewig, Amen.

# Vierdte Predig/

## Von den höllischen Peynen.

### Und zwar

## Von dem Wurm des Gewissens/ der die Verdammte allda peynigen wird.

Vermis eorum non morietur. *Isa. cap. ult.*

### Ihr Wurm wird nicht sterben.

1. O GOtt, was ist das für eine Veränderung, was verkehrtes Wesen, wie hat sich das Blättlein gewendet! wie bin ich betrogen, wie hat mir meine Hoffnung so fehl geschlagen! da ich noch von den Wollüsten der Welt gantz bezecht ware, bildete ich mir ein, mein völliges Glück bestunde in dem, daß ich mir Freud und Ruhe verschaffte, es möchte hernach mit Fug und Unfug geschehen; ich gedachte nichts wenigers als an das, wie es mir mit der

Zeit

Zeit ergehen möchte; und wann schon dann und wann wegen so ausgelassnem Wandel der Gewissens-Wurm ein wenig nagete, so trachtete ich doch gleich, wie andere, denselben durch Kurtzweil widerum zu stillen. Aber jetzt, da die Zauberey der Welt und des Wollusts hat aufgehöret: jetzt, da ich von der Zeit in die Ewigkeit, von grossem Uberfluß zur grösten Armuth, von zergänglicher Freud zu den ewigen Peynen bin übergangen, O GOtt, wie bist du und ich gantz anderst? und von was plötzlichem Sturm-Wetter bin ich in dises feurige Meer / in disen Schlund deß Elends versenckt worden.

2. Also redet ein verdammte Seel, die sich auf einmahl in einem gantz unbekannten Land befindet, allwo sie sich weder auf die rechte noch lincke Seiten, weder für sich noch hinter sich wendet, daß sie nicht überall unbarmhertzige Hencker antrifft, die sie peynigen, mörderische Flammen, die biß in ihre Substantz hinein tringen, einen verbitterten Richter, der sie weit von sich verstosset, und nach dem sie doch ein hefftiges Verlangen traget. Was Veränderung noch einmahl! und wann jene Soldaten, welche der Elisæus mitten in Samariam hinein geführt, ohne daß sie wusten wo sie hingiengen: Wann sie, sprich ich, niemahl mehr erschrocken, als da sie gesehen, daß sie ihren Feinden in die Händ gelifert worden, und nicht mehr entfliehen konnten: Was kan man dann für Gedancken machen von den Verdammten, die gählingen aus der Schoß deß Glücks und Uberflusses hinweg gerissen worden, sich nunmehr in einem Orth der Peyn und Quaal befinden, allwo nichts als Heulen und Zähn-Klappern ist?

3. Isaias, aus deme ich meinen Vorspruch genommen, beschreibet sie uns wunderlich, und gibt ihnen solche Wort in den Mund, welche ihren jämmerlichen Zustand zu erkennen geben. **Wir haben auf Liecht gewartet / und sihe da ist Finsternuß: Auf Heyl / und es ist weit von uns. Unsere Ubertrettung hat sich fast gemehret vor dir / und unsere Sünden zeugen wider uns: Unsere Laster seynd bey uns / und wir erkennen unsere Missethaten.** Isa. 59.

4. So ist es denn allem Ansehen nach, nicht genug an der Straff deß Schadens, noch an der Peyn der äusserlichen Sinnen die Verdammte zu quälen, es muß noch andere Hencker geben, ich will sagen mit dem H. Joanne Chrysostomo, es ist nicht genug, daß sie von GOtt verstossen, und von den Creaturen gepeyniget werden, ihr eignes Gewissen muß sich auch noch darzu schlagen, und ein unsterblicher Wurm muß ihre Hertzen zernagen: Vermis eorum non morietur. So ist dann dem also, daß in der Höll ein grausamer Wurm seye, der die Verdammte ungütiglich peyniget? und was wird verstanden unter disem Gewissens-Wurm? das wird ich auslegen in meinem ersten Theil. Was Schmertzen und Rasen machet diser grausame Wurm in der Seel der Verdammten; das wird ich zeigen in dem andern Theil. Wie nothwendig dise Straff, wie streng dise Straff, seynd zwey Betrachtungen, die mein gantze Predig ausmachen.

# Erster Theil.

5. Es lasset sich wohl sagen, daß der Wurm des Gewissens eine absonderliche Straff seye, welche GOtt in Ubung seiner Rach, für die Verdammte in der Höllen vorbehaltet, massen der H. Geist so wohl in dem alten als neuen Testament hiervon ausdrückliche Meldung thut. GOtt wird sich unzahlbahrer Straff-Ruthen bedienen seine Feind zu züchtigen: absonderlich aber giebt es zwey, die, so zu sagen, gantz besondere und auserlesne Straffen seiner Gerechtigkeit seynd, wie sie Tertullianus benambset. Die erste ist das Feur, die andere der Wurm des Gewissens; das Feur wird sie von aussen, der Wurm innwendig peinigen; die Gleichheit aber unter ihnen ist diese, **daß ihr Feur niemahlen erlöschen/ und ihr Wurm niemahl sterben wird/ und alles Fleisch wird an ihnen genug zu sehen haben.** Vermis eorum non morietur, & ignis eorum non extinguetur, & erunt usque ad satietatem visionis omni carni. Isa. 66.

6. Isaias beschliesset mit diesen Worten sein gantze Prophezeyhung, und Christus der HErr bedienet sich eben dieser Worten bey dem H. Marco (a) allda er sie dreymahl in einem Capitel wiederholet, uns darmit anzuzeigen, wie gerecht und erschröcklich diese Straff seye, spricht der heilige Augustinus. (b) Non enim piguit uno loco eadem verba ter dicere. **Wann dich deine Hand ärgert/ so haue sie ab/ sagt Christus; es ist dir besser/ daß du mangelhafft zum Leben eingehest/ dann daß du beyde Händ habest/ und zur Höll hinab fahrest/ da ihr Wurm nicht stirbt/ und ihr Feur nicht erlöscht.**

7. Das ist nicht genug, er wiederholet eben dieses gleich hernach; und was er von der Hand gesagt hatte, daß man sie solle abhauen, wann sie eine Ursach der Aergernuß ist, das sagt er auch von dem Fuß, und giebt eben diese Ursach, es seye besser mit einem Fuß in den Himmel eingehen, als zwey Füß haben, und in die Höll geworffen werden, allwo der unsterbliche Wurm die Hertzen der Verdammten ohne Unterlaß nagen wird. Ubi vermis eorum non morietur, & ignis non extinguetur. Das ist noch nicht genug, was er von der Hand und Fuß gesagt hatte, sagt er auch von dem Aug man soll es heraus reissen, hinweg werffen, es seye besser einäugig zum Reich GOttes eingehen, als zwey Augen haben, und in das höllische Feur geworffen werden, da ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlöschet. So giebt es dann einen solchen Wurm/ schliesset hieraus der H. Augustinus. Ihr GOttes Verlaugner spottet nur dessen, aber dieses Gespött werdet ihr nicht immerdar treiben. Ihr ruchlose Gesellen dencket nicht daran aber ihr werdet mit der Zeit daran gedencken. Ihr aber meine liebe Zuhörer, die ihr solche Warheiten anhöret, zittert; dann wer solle

(a) Marci 9. (b) Lib. 22. de civit. cap. 9.

solle nicht ertattern, wann er siehet, daß ihme so gar durch den Mund GOttes ein solche Peyn angetrohet werde, die ja freylich eben darum groß seyn muß, weil er sie in einer Stelle zu dreymahlen wiederholet? Quem non terreat ista repetitio, & illius pœnæ comminatio tam vehemens ore divino? (a)

8. Aber was ist dieser Gewissens-Wurm, und warum hat ihn GOtt heraus gesucht als das vornehmste Instrument seiner Rach wider die Verdammte? mercket da wohl auf, ich bitte euch, will nichts sagen, als aus Göttlicher Schrifft, heiligen Vättern, und Gotts-Gelehrten. Da muß ich aber mit Tertulliano gleich voran setzen, (b) daß kein Mensch auf der Welt seye, deme nicht beyfalle, daß eine Gottheit seye: Er mag so barbarisch, so dumm und tölpisch, so wild seyn als er will, so fallt ihm doch jederzeit etwas aus diesem bey, man müsse einen GOtt anbetten, die Tugend hoch schätzen, das Laster schelten, nach einer Seeligkeit trachten, sein Unglück fliehen, und andern nicht thun, was einer nicht will, das ihm von andern gethan werde.

9. Daß einer solche Meynung habe, muß er eben nicht studirt haben, noch das Evangelium haben predigen hören, genug ist es, daß er ein Mensch seye. (c) Nun aber sobald einer solche Meynungen hat, so hat er auch einige Erkanntnuß des Guten und Bösen; er lobet sich in gewissen Gelegenheiten, und frolocket, in andern schiltet er sich, und klagt sich an, und das heist man das Gewissen, setzt er hinzu, welches uns bald einen Zeugen abgiebt, wann wir etwas gethan, oder nicht gethan haben: Bald zu etwas antreibet, oder darvon abwendig machet, wann wir erkennen, daß es geschehen oder nicht geschehen solle: Andere mahl giebt er uns Verweiß, oder entschuldiget uns, wann wir wissen, daß wir wohl oder übel gethan haben. Das Gewissen, welches man mit Guillielmo Parisiensi (d) einen Strahl des Göttlichen Liechts nennen kan, welches erleuchtet was dunckel ist; und damit ich mich seiner Worten gebrauche, eine Stimm GOTTes, die in uns redet, und des Hertzens Evangelium ist.

10. Wir haben ein Evangelium, und dieses ist unser Gesatz, schreibet uns vor, was wir zu thun oder zu lassen haben; aber neben diesem Evangelio haben wir noch ein anders in uns, dieses giebt uns zu erkennen, in wem wir das Gesatz halten oder übertretten. Das Evangelium sagt uns: **Liebet nicht nur eure Freund/ sonder auch eure Feind:** Das Gewissen setzt hinzu: Liebest du sie? Das Evangelium sagt: **Ein jeder/ der ein Weib ansihet ihrer zu begehren/ der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Hertzen:** Das Gewissen setzt hinzu: Wie manche geile Blick hast du schiessen lassen? in wie viel ungültige Gedancken hast du eingewilliget? so ist es dann unser Zeug und Anklägerin, so giebt es uns dann zu erkennen was gut oder böß ist, so treibt es uns dann mit Beyhülff Göttlicher Gnad zum guten an,



(a) Aug. (b) Tertull. lib. de anima.
(c) S. Th. 1. p. q. 73. a. 3. ad 1.
(d) De anima part. 13.

vom Bösen ab; und weil es von dem Liecht GOttes her zwitzert, und ein Widerhall ist seiner Stimm, so schweigt es niemahl gantz und gar still, spricht Guillielmus loc. cit.

11. Nun mag ein Libertiner was immer für Sorg anwenden, sich vor disem Liecht eine Zeitlang zu vertuschen, und diser Stimm das Stillschweigen aufzulegen, sie wird doch seinen ruchlosen Wandel erleuchten, und ihme denselben entweders hier oder dort vorwerffen; und das heißt der Antrib, die Angst, der Wurm deß Gewissens.

12. Tertullianus gibt dessen ein schöne Ursach. Hier auf Erden, sagt er, kan sich ein Ohn-Götter oder anderer Sünder, der sich mit Fleiß auf das sündigen begibt, eine Zeitlang dises Liechts erwehren / daß ers nicht sehe; dann wiewohl es ein Glantz GOttes ist, so ist es doch nicht GOTT selber: Doch kan er dises Liecht nicht gäntzlich verdunckten oder auslöschen; dann wann es schon nicht GOtt selber ist, so kommt es doch von GOtt her. Quod à Deo est, non tam extinguitur quàm obumbratur: Potest enim obumbrari, quia non est Deus; extingui non potest, quia à Deo est. Verberge dich nur, Unglückseeliger, vor dem Liecht deines Gewissens, decke einen Schleyer über deinen Verstand und dein Hertz, damit du es nicht seheſt; aber wisse, daß dich dises Liecht auch wider deinen Willen erleuchten werde; wisse, daß dich dise Stimm wider deinen Willen werde anklagen, ausschelten, verdammen; wisse, daß du in der Höllen wider deinen Willen alle deine Sünden sehen werdest, von der kleinisten biß zu der grösten, und werdest einen Wurm empfinden, der dein Hertz unbarmhertziglich die gantze Ewigkeit hindurch zerbeissen und zernagen wird.

13. Die erste Ursach, daß warhafftig und nothwendig ein solche Straff seye, wird hergenommen von der Natur der Sünd, und von dem Stand einer Seelen, die solche Sünd begangen hat. Was ist die Sünd? Sie ist ein **Gestanck und Faulung** / spricht der Heil. Geist. Ehe ich in die Sünd gefallen, hab ichs nicht gewust, sagt David; aber nachdem ich gesündiget hab, weiß ich es nur gar zu wohl. Ich bin voller Gestanck und Faulung, **meine Wunden seynd stinckend und faul worden.** (a) Putruerunt & corruptæ sunt cicatrices meæ. Uppiges Weibs-Bild, du bist schön und holdseelig, schmückest dich auf tausenderley lächerliche Arth; mit deinen Pomaden-Sälblein, schwartzen Flecklein, rothem Anstrich und Aufputz möchtest gern an dir das Ebenbild GOttes gleichsam verbessern; weißt du auch, wann du in einer Todt-Sünd steckest, wie deine Seel vor seinen Augen beschaffen seye? sie kömt ihme vor wie ein verfaulter Todten Cörper, es grauſt ihm vor dir, und wann er sich deiner nicht noch in etwas erbarmete, so wurde er dich länger nicht erdulden.

14. So ist dann die Seel in dem Stand einer Todt-Sünd voller Gestanck und Vermoderung; und wann ein solche Sünd durch den Todt vollbracht wird, so gibt es eine überaus

schänd-

(a) Pſal. 37.

schändliche Faulung ab, sagt ein Prophet. (a) Nun aber, was natürlicher Weiß aus einem faulen Todten-Cörper wachset, das kommt auch hervor aus einer solchen Seel, spricht der H. Ambrosius, (b) nemblich die Würm. **Eiter und Würm werden sein Erbtheil seyn** / putredo & vermes hæreditas illius. Doch mit disem Unterschid, setzet der H. Ambrosius hinzu, daß die Würm, die einem lebendigen Leib wehe thun, einem todten und unempfindlichen Cörper keinen Schmertzen mehr verursachen; da hingegen der Gewissens-Wurm, dessen Nagen und Beissen ein ruchloser Gesell und verschreyter Sünder bey Leb-Zeiten vilmahl nicht geachtet, einen solchen nach dem Todt wider seinen Willen zerbeissen, zernagen, zerfleischen wird: Peccatoris mentem sensúmque compungunt, & quædam exedunt viscera conscientiæ.

15. Ein Leib, sagt er, bekomt Würm und fieberige Kranckheiten, wann er unverdäuliche Speisen zu sich genommen, die von der natürlichen Hitze des Magens nicht können verdäuet werden. Eben also, wann in einer Seel ein Röhigkeit oder Unverdäulichkeit ist, die aus ihren Sünden entstehet, und von der Buß und Abbruch nicht verkochet wird, da wachsen Würm daraus, die zernagen, zerbeissen sie, lassen ihr weder Rast noch Ruhe. Non habebit hîc requiem: Also sagt der Heilige Geist: Ein verdammte Seel wird in der Höll niemahl einige Ruhe haben, warum? propter immunditiam ejus corrumpetur corruptione pessima. Sie ist gar zu garstig und unflätig, ist voller Gestanck und Unrath, und hat eine überaus schändliche Faulung an sich. Sie wird zwar ein grausames Feur ausstehen, welches von ihr heraus schlaget, und kein Ruhe wird lassen, igne aduretur proprio; aber das ist noch nicht genug, neben dem wird sie einen unbarmhertzigen Wurm empfinden, der aus ihren Sünden hervor wachset, und sie ohne Unterlaß peynigen wird, & suis vermibus consumetur.

16. Es gibt Heil. Vätter, die dafür halten, (c) daß diser bissige und grausame Wurm, von dem ich handle, in der That selber ein Wurm seyn werde, der sich nach der allgemeinen Auferstehung an den Leib eines Verdammten unmildiglich anhencken, sein Fleisch ewig zerbeissen / sich niemahl darvon ersättigen, mithin aber unerträgliche Schmertzen verursachen wird. Nun mag dise Meinung die Farb halten oder nicht, so ist doch gewiß, daß neben der äusserlichen und empfindlichen Peyn diser Wurm, eigentlich darvon zu reden, das Nagen und Gewissens-Angst eines Verdammten seye, wie auch der Schmertzen und Rasen, daß er sich in so erbärmlichem Stand befinde: Ein Wurm, der aus seinen Sünden und vermoderten Hertzen heraus wachset; ein Wurm, der von seinem gebrandmaligten Gewissen herkommet, wie es der H. Paulus nennet; ein Wurm, der zum Theil denjenigen Würmen gleich ist, welche die Israeliter in dem Himmel-Brod gefunden, da sie etwan mehr von solchem Brod gesamblet, als ihnen von GOtt zugelassen



(a) Michææ 2. v. 10. (b) Ecclesiastici 19. v. 3.
(c) Ambr. in cap. 7. Lucæ c. 14. D. Basilius in Psal. 33.

ware. Sie suchten ihre Nahrung/spricht der H. Ambrosius, (a) und fanden nichts als Würm, diese Gab des Himmels rafften sie gar zu begierig zusammen, fanden aber des andern Tags, daß es schon verfault war. Ein warhaffte Figur dessen, sagt angezogner H. Vatter, was den Sündern begegnet, die wider das Verbott GOttes mit unersättlicher Begierd Ehr und Reichthum samblen wollen, aber sehen müssen, daß aus ihren Sünden nichts anders heraus wachset als Würme, die ihnen das Hertz erbärmlich zerfressen. Non tam cibum sibi inveniebant servâsse, quâm vermes; & quia supra moderatam refectionem concupierant, veluti stimulis quibusdam conscientiæ instar vermium pungebantur.

17. Die andere Ursach, warum die Verdamte von dem Gewissens-Wurm empfindlich gehäcket, und grausamlich müssen gepeyniget werden, wird hergenommen von der Gerechtigkeit GOttes, und seiner Ober-Herrschafft, die er über die Menschen hat. Diese Unglückseelige haben auf dieser Welt getrachtet ihrem Gewissen das Maul zu stopffen, nun aber muß ihnen die Göttliche Gerechtigkeit in der andern Welt alle dessen Stich-Reden empfindlich zu verstehen geben.

18. Hab schon oben gesagt mit Guillielmo Paris. (b) daß weilen das Gewissens-Liecht und Verweiß von dem Liecht GOttes herzwitzern, und lauter Wiederhall seynd der Göttlichen Stimm, deßwegen könne dieses Gewissen niemahl völlig gestillt werden. Deßwegen sagt er mit dem Heil. Ambrosio, (c) daß ob schon Cain noch so verblendet und verhartet gewesen, so habe ihn doch das Gewissen wegen begangnem Laster allezeit rechtschaffen gedruckt; dann ihme nicht unbewust seyn kunte, wie fast der Bruder-Mord wider die Natur, und vor den Augen GOttes so abscheulich wäre: Daher kommt auch, daß weil er ihme selber unerträglich ware, er von GOtt ein Zeichen seines Schutzes und Schirms verlangt hat, nicht so wohl wider die Menschen, weil ja damahls niemand als Adam und Eva auf der Welt ware, als wider sein eigne Gewissens-Angst.

19. Indessen bemercket dieser hocherleuchte Mann, daß es dreyerley Gattung der Menschen gebe, die den Verweiß ihres Gewissens, und nagenden Wurm nicht verspühren. Die erste seynd die Narren, die alle Vernunfft verlohren haben; von diesen sag ich nichts. Die andere seynd diejenige, welche von den Wollüsten dermassen dumm worden, daß sie an nichts anders gedencken, als wie sie ihre Gelüst erfüllen mögen. Die dritte seynd die Ketzer und GOttes-Verlaugner, denen wegen langwiriger Blindheit und Irrthum fast gar nichts mehr zu Hertzen gehet, es mag auch seyn was es will.

20. Aber solle man deßhalben sagen, daß GOtt sein Recht verlihre, und daß die ruchlose Sünder diesen Wurm niemahl empfinden werden, weil sie nicht gern sehen wollen, was sie zu thun haben, noch

(a) Serm. 14. de Quadr.
(b) Guill. de anima, parte 1.
(c) Ambros. Serm. 46.

noch gern gehört, was sie böses gethan haben? Nein warhafftig, das wird niemahl geschehen. Vertuschet nur, Thorrechte, vertuschet die Warheit, so lang ihr wollet: Ihr Libertiner/verschreyte Sünder, Geitzhälse, Unflätige, verstopffet eurem Gewissen das Maul nur wohl. GOtt wird auch seine Zeit haben. Er wird euch überfallen wie einen Balthasar, mitten in euren Wollüsten, vielleicht in der Schooß einer leichtfertigen Vettel, vielleicht bey dem Danz oder Gastereyj; und da wird alsdann eine unsichtbare Hand nicht an der Maur, sondern in dem inneristen Grund eurer Seelen, die Haupt-Puncten und Umbständ eurer Verdammnuß abreissen: das Gewissen, so biß dahin geschwiegen, wird überlaut schreyen: der Wurm, den ihr habt wollen tödten, wird erst recht seine Zähne schärffen, und euch das Hertz jämmerlich zerbeissen. Höret da drey Ursachen, die Guillielmus wider diejenige anziehet, welche vorgaben, daß, wann die Seel von dem Leib abgeschieden, so gedencke sie weder an gutes noch böses mehr, was sie gethan hat.

21. Die erste ist weilen es in der Seelen gewisse Erkanntnussen giebt, die sie nicht durch Vermittelung des Leibs erlanget hat, und weilen demnach der Leib keinen Theil daran hat, so verbleiben sie in der Seelen auch, nachdem sie von dem Leib aufgelöset ist. Dergleichen ist das Gewissen, dann dieses ist, wie der Heil. Bernardus sagt, vielmehr die Seel selber, als etwas von der Seelen: (a) Non tam ipsius est animæ, quàm anima ipsa: Die Erkanntnuß des Guten und Bösen hat sie von GOtt: sie frolocket von Natur wegen dem Guten, wird ihr selber abhold wegen dem Bösen: und folgsam, wann sie auch völlig vom Leib abgesondert ist, behaltet sie doch allezeit ihre Erkanntnussen, ja diese werden unendlich schärffer und lebhaffter, wie wir hernach sagen werden.

22. Die andere Ursach: wann sich eine von dem Leib abgesonderte Seel weder des Guten noch Bösen mehr erinnerte, so sie bey Leb-Zeiten gethan hat, so würde den Frommen, die mit dem heiligen Paulo aus der Gefängnuß ihres Leibes gern loß wären, ihr Verlangen nichts nutzen, ja sie würden von ihrer Vollkommenheit und Schönheit viel verliehren, spricht Guillielmus Parisiensis: Ihr verlanget von eurem Leib aufgelöst zu werden, damit ihr den Lohn eurer Tugenden empfanget, aber was wäre es, wann euch nicht mehr zu Sinn kommen solte, daß ihr einige Tugend geübt? So muß sich dann die Seel ihres geführten Wandels erinnern können, entweder, daß sie sich wegen ihrer guten Wercken erfreue, oder wegen der bösen schmertzlich betrübe.

23. Die dritte Ursach, weilen auf solche Art die Seelen der Sünder vor den Augen GOttes eben so viel gelten würden, als die Seelen der Heiligen; und das heisset so viel, als GOtt einer Schwachheit oder Ungerechtigkeit beschuldigen. So müssen sie dann, so bald sie von dem Leib abgesondert seynd, so wohl das Gute als Böse sehen, so sie gethan haben, und GOtt

(a) Bernard. de Convers. ad Clericos c. 2.

GOtt muß sein Recht über sie brauchen, sie zu belohnen, oder zu straffen. So muß dann diser bißige Wurm mit allem Gewalt wider sie wüten, spricht der H. Bernardus, damit so lasterhaffte Seelen ihre eigne Mißgestalt betrachten, und darob ein Abscheuen haben; sie müssen sich selber ihnen vorstellen; müssen wider ihren Willen für ihren eignen Richter-Stuhl beruffen, und allda verurtheilt werden; ihre Gedancken und Werck müssen die Hencker und Gerichts-Diener seyn, die sie dahin schleppen; Contra suam statuent faciem, à violentis quibusdam apparitoribus immissarum cogitationum cogantur proprio judicandæ assistere tribunali.

24. Ihr Libertiner, es ist nicht mehr also, wie ihr euch habt eingebildet, da ihr von euern Wollüsten noch gantz verblendet, und von dem süssen Wein der bösen Gelüsten bezecht habt aufgeruffen: **Aus nichts seynd wir erschaffen worden, und werden nach unserm Todt widerumb zu nichts werden**: Ihr habt gesagt, Coronemus nos rosis, **wir wollen uns mit Rosen crönen**, habt aber darbey nicht beobachtet, daß diser Rosen ihre Dörner hatten: diser spitzige Dörner habt ihr damahlen nicht empfunden, so ist es dann Zeit, daß ihr sie jetzt empfindet.

25. O Sünd, wie grausam bist du, und wie seynd deine Pfeile so spitzig, also zwar, daß sie mich durch und durch stechen! Ihr Dörner, wie tieff dringet ihr hinein! O GOtt, wie ist deine Gerechtigkeit so streng! jetzt empfinde ich, was ich vorher niemahl empfunden hab, nemblich einen Wurm der mich peyniget, der mich zernaget, der mich zu Stucken zerbeisset, den ich nicht kan ausstehen, und der doch in der Höllen niemahl sterben wird! wo ich mich hinwende, so empfinde ich disen Wurm; wo ich mich herumb weltze, so weltze ich mich auf Dörnern, ich trage sie in dem Busen herum, und mag ich mich bemühen, wie ich will dieselbe herauß zu reissen, so kan ichs doch nicht; dann, O grosser GOtt, **deine Hand ligt schwer auf mir Tag und Nacht**/ ich thue was ich will, ich kehre mich hin und her, so kehre ich mich doch nur umb in meinem Elend, und stecket der Dorn so tieff in meiner Seelen, daß ich ihn unmöglich kan herauß reissen, oder abbrechen. Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina: (a) David sagte es aus schmertzlicher Reu und Empfindung seiner Sünd; das sagt auch ein verdambte Seel in der Höll aus Antrib der strengen Gerechtigkeit GOttes und wegen unerträglichen Schmertzen, den ihr der Gewissens-Wurm verursachet. Nun ist es Zeit, daß ich etwas von disem Schmertzen in dem andern Theil sage, und so traurige Matery endlich beschliesse.

# Der andere Theil.

26. ICh finde in Göttlicher Schrift und Heil. Vättern, daß der Wurm des Gewissens die Verdambte auf solche Art peynige, daß er ihnen ihre

(a) Psal. 31. v. 4.

ihre Sünden vorhalte, also, daß sie dieselbige jederzeit vor Augen haben. Aber wie wird er sie ihnen vorhalten? Nothwendiger Weiß, alle mit einander, fort und fort. Nothwendig; sie werden ihr Angesicht nicht können darvon abwenden, werden ihre Sünden müssen anschauen, und die Gewissens-Angst ausstehen. Alle mit einander; sie werden alle sehen, und wird nicht eine unter ihnen seyn, die nicht ihren Dorn und Wurm habe. Fort und fort; sie werdens ohne Unterlaß und unausgesetzter sehen: und wann es in der Ewigkeit Jahr-hundert gibt, wann diese Jahrhundert ihre Jahr haben, diese Jahr ihre Monath, die Monath ihre Wochen, die Wochen ihre Täg, die Täg ihre Stunden, die Stunden ihre Augenblick, so wird der Wurm deß Gewissens die Verdambte nagen und beissen diese gantze Jahrhundert, diese Jahr, diese Monath, diese Wochen, diese Täg, diese Stund, diese Augenblick hindurch: Vermis eorum non morietur.

27. Diser Gewissens-Wurm wird sich an die Seel der Verdambten anhencken, und werden sie ihre Sünden **nothwendig** müssen vor Augen haben. Wie sorgfältig sie sich bemühen, diese blutige Biß zu verhindern, so werden sie es doch niemahl zu wegen bringen; was sie auch für Kräfften anwenden die Stimm ihres Gewissens zu stillen/ so wird es doch ohne Unterlaß schreyen: **Du bist verdammt/ du hast GOtt verlohren/ und hast ihn aus eigner Schuld verlohren.**

28. Dann, wann wahr ist, was ich mit dem heiligen Bernardo gesprochen: wann diser Wurm ein Theil von der Substantz der Seelen, oder vilmehr die Seel selber ist, die ohne Unterlaß wider sich selber schreyet, sich zerreisset, zerbeisset; So folget daraus, daß, gleichwie es der Seelen unmöglich ist, daß sie sich von ihr selber absöndere, eben also ist es unmöglich, daß sie disen Wurm nicht empfinde, noch ihre Sünden vor Augen habe. Diser Wurm wachset gleichsam als wie eine Schabe, die auß einem Zeug hervor kommt, und hingegen solches wiederumb zernaget: Sicut vestimentum, quod comeditur à tinea: Wilst du eine Schaben heraus kratzen? so wirstu auch mithin etwas von dem zerfressnen Zeug oder Tuch mit heraus reissen; wann aber ein gantzes Nest solcher Schaben in dem Zeug ist, wie wirst du sie heraus bringen?

29. Der Gewissens-Wurm hencket sich unvergleichlich stärcker in die Substantz eines Verdambten an; und weilen seine Seel unsterblich ist, so zernaget und zerbeisset er sie immerfort, ohne, daß er sie jemahl verzehren oder auffressen kan. Bey Leb-Zeiten, spricht der heilige Bernardus, gehet die Seel gleichsam auffer sich selber spatziren, und durch dises Mittel machet sie, daß sie der Wurm nur was weniges stupffet, und wann mans sagen darff, gleichsam nur die Haut auffretzet. Aber nach dem Todt, und in der Höllen seynd ihr alle Porten verschlossen, wo sie etwann einige Ausflucht hoffen könnte. Die Kurtzweilen, Ergötzlichkeiten, Geschäfft, Ausschweiffung der Gedancken, Ruhe und Mattigkeit des Leibs, der Schlaff,

häuffige Bemühungen, nichts von allen diesen wird ihr können hinaus helffen: sie mag thun was sie will, so wird sie doch nothwendig in ihr selber müssen eingesperrt seyn, nicht den geringsten Ausgang finden, noch das mindiste, so ihr ihre Sünden nur einen Augenblick lang aus den Augen hinweg nehme.

30. Ich weiß nicht, ob der Prophet Jeremias ein solche Seel in so leidigem Stand habe wollen vorstellen, da er von der Zerstöhrung Jerusalem geredt hat: doch seynd die Wort, die er darbey braucht, und der jämmerliche Stand, worinn er sie uns vor Augen stellet, eine rechte Figur daher. (a) Posuit me desolatam, tota die mœrore confectam: dedit me Dominus in manu, de qua non potero surgere: Ich bin gar übel getröstet, hab weder der Tag noch Nacht einige Ruhe; der HErr hat mich einem solchen Feind in die Händ gelieffert, aus denen ich mich niemahl werde loßmachen können. Iniquitates meæ in manu ejus convolutæ sunt. GOtt hat meine Sünden in ein Register zusammen gebracht, und als hätte er gleichsam geforchten, er möchte sie vergessen, so hat er sie umb den Armb herumb gewickelt. Das war ihm nicht genug: sonder damit ich sie allzeit sehen sollte, und nicht anderst könnte, hat er mir dieselbige vor Augen gelegt, und an den Halß gehenckt & impositæ collo meo. O Sünd! O abscheuliche Sünd! fort mit dir aus meinen Augen, komme mir nicht mehr unter das Angesicht. Nein, nein, das gehet nicht an, du must sie sehen, wollest oder nicht, must sie empfinden wider deinen Willen; da hast sie vor den Augen, da hast sie an dem Halß.

31. Der fromme König Josias, da er denen Juden die Abgötterey verleyden, und den wahren Gottes-Dienst wiederumb einführen wollen, zerstöhrete er alle Altär Baalim, (b) **und schlug die Bilder zu kleinen Stucken/ und zerstreuete die Stücklein über die Gräber derjenigen/ die ihnen hatten pflegen zu opffern/** als hätte er ihnen gleichsam ihren Proceß nach dem Todt machen wollen, oder weil er vor nöthig erachtet, diese Vorsorg anzuwenden, damit die Juden nicht mehr in die Abgötterey fallen sollten, wann sie auf den todten Cörpern ihrer Eltern sehen würden die Trümmer der zerschmetterten Götzen, als welche leider die Ursach waren ihres Verderbens.

32. Theophylactus mercket an: Moyses aus eben dieser Absicht, damit er nemblich den Israelitern ihre Laster, so sie in Anbettung des guldenen Kalbs begangen hatten, rechtschaffen vorstellte, habe er dasselbige verbrennen und zu Pulver zermahlen lassen; dieses streuete er ins Wasser, und gabe den Kindern Israel darvon zu trincken. Die Sünder haben in ihren Hertzen eben so viel Götzen aufgerichtet, als sie Creaturen geliebt, und Sünden begangen haben: aber in der Höllen werden sie die Stücklein von diesen Götzen ohn Unterlaß vor Augen haben, und nachdem sie die Sünden als wie das Wasser hinein getruncken, so werden dieselbige so tieff in ihre Substantz hin-

(a) Lament. Jerem. c. 1. (b) 2. Paralip. 34.

hinein tringen, daß sie sich von dem Anschauen derselben keines weges abschrauffen, noch den grausamen Wurm heraus reissen können, der sie unabläßig peynigen wird. Bey Lebzeiten hast du den Greuel der Sünd nicht erkennt, sie kame dir süß und annehmlich vor, du hast sie wie das Wasser hinab geschlucket, dich satt darvon getruncken: aber es wird eine Zeit kommen, wo du ihre Abscheulichkeit nur wohl erkennen wirst; eine Zeit wird kommen, wo dir dieses geschluckte Wasser das Gedärm zerreissen, und ein Wurm daraus wachsen wird, der dir ewige Peyn und Schmertzen wird verursachen.

33. Der andere Schmertz und Raserey, so der Gewissens-Wurm in der Seel der Verdammten verursachet, kommt nicht nur allein daher, daß sie ihre Sünden nothwendig sehen müssen, sonder auch weil sie alle mit einander, kein eintzige ausgenommen/ sehen und empfinden müssen, also, daß nicht eine seye, die nicht ihren Stachel und Wurm habe. Der gerechte GOtt muß es also verordnen, spricht Aëlredus, (a) damit er diese Unglückseelige zu schanden, und nur von allen Seiten zuschanden mache. Es wird kein Gliedlein an ihrem Lieb seyn, sagt er, welches nicht von den äusserlichen Peynen gequält, nicht ein eintzige Sünd, die nicht gestrafft werde, und eben aus dieser Ursach wird auch nicht ein einige Sünd seyn, die ihnen nicht zu Gedächtnuß komme, nicht eine, so das Gewissen nicht sehe, und ihme selber verweißlich vorwerffe.

(a) Serm. 20. in Isa.

34. Die von dem Leib abgesonderte Seel wird alle mit einander sehen mit aller ihrer Häßlichkeit; und an statt jenes irrigen Gewissens, so sie ihr bey Leb-Zeiten selber gemacht hat, die Angst darmit zu vertreiben, wird sie alle erkennen, ohne Verblendung, ohne Deck-Mantel, ohne Gewülck. Da wird alsdann die Unlauterkeit nicht mehr für eine Galanterie gehalten werden, welche solchen Leuthen gern zu verzeyhen, die etwann hitziger Natur seynd, und hefftig angefochten werden. Da wird der Geitz, den man vorher eine Häußlichkeit und Gesparsamkeit genennet, nicht mehr zum Vorwand haben, ein kluger Mensch müsse das seinige zusammen halten, sonst möchte er in den Bettel kommen. Da wird der Pracht und Hochmuth nicht mehr ein ehrliches Laster der Wohlhabigen seyn, die sich vor andern wollen sehen lassen, und vermeinen, man könne und dörffe sich schmucken und auffbutzen auf Unkosten der Kaufleuthen, die man nicht bezahlet, oder der Armen, die man vor Hunger sterben lasset.

35. Sünder, dein Gewissen ware zu allem diesem gleichsam verblendet und verhartet; du gedachtest nicht daran, thatest was du nur immer kuntest solches aus dem Sinn zu schlagen; aber in der Höllen wird dir nothwendig, und zwar alles mit einander vorkommen, ein jede Sünd wird ihren Wurm haben, und wird dir das Hertz zerbeissen.

36. Es seynd aber diese Sünden schon fürüber, manches mahl seynd sie in einem Augenblick begangen worden:

liegt nichts daran, antwortet der Heil. Bernardus, (a) sie haben doch grausame und bittere Fußstapffen der Gedächtnuß hinterlassen. Alle mit einander von der kleinsten biß zu der grösten, von dem geringsten Umbstand biß zu dem merckwürdigsten, von den Wercken biß zu den Gedancken und Begierden ist alles in der Gedächtnuß auf einem Hauffen beysammen, als wie in einer Schwind-Gruben, wo aller Unrath zusammen rinnet: alles dieses ist in dem grossen Buch des Gewissens eines solchen unglückseeligen Menschens verzeichnet, und hat der Finger der Wahrheit das Grab-Eisen ergriffen, und solches mit unauslöschlichen Buchstaben allda eingegraben. Das verursachet nun solchen Schmertzen; das machet, daß er so jämmerlich schreyet; deswegen beklagt er sich bey dem Propheten über das grausame Grimmen, über das Stechen und Beissen dieses Wurms, der ihn aller Orthen zerfleischet: Ventrem meum doleo, ventrem meum doleo.

37. GOtt hatte es den boßhafften Sündern redlich versprochen, und sie dessen gewarnet, daß sie sich darvor hüten möchten: In calore eorum ponam potus eorum, & inebriabo eos. Jerem. 51. Ich werd die Sünder in die Höll hinab stürtzen, und wann sie alsdann in den Flammen werden vergraben seyn, da werd ich ihnen widerumb in die Gedächtnuß bringen alle Gedancken ihres Gemüths, alle Bewegungen ihres Hertzens, alle Bündnussen, so sie mit den Creaturen gehabt, alle Sorgen und Bemühungen, wormit sie ihnen nachgestrebt haben.

38. Komm her da, komm unzüchtiges Weibs-Bild, stelle dich dar, wie du in der heimlichen Offenbahrung entworffen bist, und zeige uns was du in der Hand habest. Du hast in der Hand einen Becher voller Greuel und Unreinigkeit deiner Hurerey: Du bist bedecket mit Gold und Edelgesteinen, bekleidet mit Purpur und Scharlach: aber umb dich herumb, und in dir siehe ich nichts als Laster und Greuel.

39. Da haben wir die Figur einer verdambten Seel. Sie wird die gantze Ewigkeit hindurch einen goldenen Becher in ihren Händen und vor ihren Augen haben: und wird sich ewig erinnern, ihrer Reichthumen die sie gehabt, und ihrer Wollüsten die sie genossen: so liebkosender Reichthümern, so angenehmer Wollüsten dem Schein nach; aber diser Becher wird mit lauter Greuel, mit tausend Lastern angefüllt seyn, daß ihr darob grausen wird. Ach thut mir doch disen Becher aus den Augen hinweg! Nein diser Gnad wirstu niemahl erlangen, da wirst du sehen deine kostbare Wein an denen du dich vollgetruncken, deine Außmerglungen die du begangen, die Thränen einer armen Wittib und Waisen die du geplündert, deine Kurtzweilen und Ergötzlichkeiten mit denen du dich angefüllet hast; da hast du den guldenen Becher er ist schön anzusehen, aber nichts als Krotten und Würm seynd darinn, die dich zerbeissen werden.

40. Und

(a) Loc. suprà cit.

40. Und wann nur endlich diser Gewissens-Wurm der Seelen einige Rast und Ruhe liesse, und wann er die gantze Ewigkeit hindurch nur etwelche Augenblick lang aufhörte, sie zu peinigen: aber nein, das wird fort und fort währen: (a) Non concedit requiescere spiritum meum, implet me amaritudinibus: Er lasset einen solchen armseeligen Geist nicht ruhen, füllt ihne jeden Augenblick mit Bitterkeit an. Warumb diſes? darumb; gleichwie GOtt durch einen immerwährenden Einfluß die Seelen der Außerwählten seiner Glory und Glückseeligkeit theilhafftig machet, eben also wird er aus Rach immerdar mörderische Strahlen in die Seelen der Verdambten schiessen lassen, damit sie empfinden sowol die Schwere ihrer Sünden, als auch den grossen Verlust. Meine Sünden, sehet was ich gethan hab: Mein GOtt, sehet was ich verlohren hab. Einer Seits das Creutz, ander Seits das Gewissen. Das Creutz wird ihm sagen, was GOtt für ihn gethan hat; das Gewissen wird ihm sagen, was er wider Gott gethan habe: GOtt, der für mich gestorben war, und den hab ich verlohren; warumb aber? wegen einer Rach, wegen einer Ungerechtigkeit, wegen einem Betrug, wegen einem Ehebruch. O GOtt! O Rach! O GOtt! O Ungerechtigkeit! O GOtt! O Ehebruch! Traurige und unzertrennliche Vorstellungen, die meinen Verstand, meine Gedächtnuß ohne Unterlaß einnehmen werden.

41. Deßwegen sagt der heilige Ambrosius, daß unter allen Peynen der Verdambten der Wurm des Gewissens die allergröste seye. Erstlich ist sie grösser als die Peyn des Sinns: dann diſe Peyn kombt von aussen her, und wütet äusserlich, da hingegen der Wurm innwendig ist, und aus dem inneristen Grund der Substantz eines Verdamten herkommet. Zum andern ist diese Peyn grösser als die Peyn deß Schadens, nicht nur allein weil sie diſe Peyn in sich einschliesset, sonder auch, weil eine Seel die Beraubung GOttes nur darumb so hart empfindet, weil sie erkennet, und sich selber angeklaget, daß sie etwas gethan, so ihr diſen Verlust hat auf den Halß gebracht. Nun aber eben der Wurm deß Gewissens gibt solche Erkanntnuß, er gibt solchen Verweiß: du hast GOtt verlohren, und hast ihn auß eigner Schuld verlohren. Da schaue die Gnaden, die du empfangen hast in diſem und diſem Alter, zu solcher Zeit, an solchem Orth, in solcher Gelegenheit, an diſem Tag, zu diſer Stund; schaue sie recht an, siheſt sie? schaue auch, wie du sie mißbraucht habeſt.

42. Wann ein verdambte Seel bey sich selber also sagen könnte: du wirſt da an diſem Orth ungerechter Weiß aufgehalten und gepeyniget: dein GOtt hat kein andere Ursach, als daß er seine blinde Wuth und Grimm an dir ersättige, er will dich halt zu Grund richten, weil es ihm also gefallet; und hast du ja kein eintzige Sünd begangen, die verdiente abgestrafft zu werden. Wann sprich ich: die Seel so günstiges Zeugnuß ihres Gewissens haben könnte, so wäre ihr



(a) Job. 9.

40. Und wann nur endlich diſer Gewissens-Wurm der Seelen einige Rast und Ruhe liesse, und wann er die gantze Ewigkeit hindurch nur etwelche Augenblick lang aufhörte, sie zu peinigen: aber nein, das wird fort und fort währen: (a) Non concedit requiescere spiritum meum, implet me amaritudinibus: Er lasset einen solchen armseeligen Geist nicht ruhen, füllt ihne jeden Augenblick mit Bitterkeit an. Warumb diſes? darumb; gleichwie GOtt durch einen immerwährenden Einfluß die Seelen der Außerwählten seiner Glory und Glückseeligkeit theilhafftig machet, eben also wird er aus Rach immerdar mörderische Strahlen in die Seelen der Verdambten schiessen lassen, damit sie empfinden sowol die Schwere ihrer Sünden, als auch den grossen Verlust. Meine Sünden, sehet was ich gethan hab: Mein GOtt, sehet was ich verlohren hab. Einer Seits das Creutz, ander Seits das Gewissen. Das Creutz wird ihm sagen, was GOtt für ihn gethan hat; das Gewissen wird ihm sagen, was er wider Gott gethan habe: GOtt, der für mich gestorben war, und den hab ich verlohren; warumb aber? wegen einer Rach, wegen einer Ungerechtigkeit, wegen einem Betrug, wegen einem Ehebruch. O GOtt! O Rach! O GOtt! O Ungerechtigkeit! O GOtt! O Ehebruch! Traurige und unzertrennliche Vorstellungen, die meinen Verstand, meine Gedächtnuß ohne Unterlaß einnehmen werden.

41. Deßwegen sagt der heilige Ambrosius, daß unter allen Peynen der Verdambten der Wurm des Gewissens die allergröste seye. Erstlich ist sie grösser als die Peyn des Sinns: dann diſe Peyn kombt von aussen her, und wütet äusserlich, da hingegen der Wurm innwendig ist, und aus dem inneristen Grund der Substantz eines Verdamten herkommet. Zum andern ist diese Peyn grösser als die Peyn deß Schadens, nicht nur allein weil sie diſe Peyn in sich einschliesset, sonder auch, weil eine Seel die Beraubung GOttes nur darumb so hart empfindet, weil sie erkennet, und sich selber angeklaget, daß sie etwas gethan, so ihr diſen Verlust hat auf den Halß gebracht. Nun aber eben der Wurm deß Gewissens gibt solche Erkanntnuß, er gibt solchen Verweiß: du hast GOtt verlohren, und hast ihn auß eigner Schuld verlohren. Da schaue die Gnaden, die du empfangen hast in diſem und diſem Alter, zu solcher Zeit, an solchem Orth, in solcher Gelegenheit, an diſem Tag, zu diſer Stund; schaue sie recht an, siheſt sie? schaue auch, wie du sie mißbraucht habeſt.

42. Wann ein verdambte Seel bey sich selber also sagen könnte: du wirſt da an diſem Orth ungerechter Weiß aufgehalten und gepeyniget: dein GOtt hat kein andere Ursach, als daß er seine blinde Wuth und Grimm an dir ersättige, er will dich halt zu Grund richten, weil es ihm also gefallet; und hast du ja kein eintzige Sünd begangen, die verdiente abgestrafft zu werden. Wann sprich ich: die Seel so günstiges Zeugnuß ihres Gewissens haben könnte, so wäre ihr



(a) Job. 9.

die Höll, so unerträglich sie ist, keine Höll mehr; die Teuffel, so unbarmhertzig sie seynd, wären ihr keine Teuffel mehr. Aber, wann das Gewissen gantz ein anders zeiget, wann es fort und fort ohne Unterlaß saget: das hast du gethan, und das must du jetzt leiden; da ist dieses Nagen des Gewissens, dieser beissende Wurm die gröste, inneriste, erschröcklichste Peyn unter allen aus dreyen Ursachen, die ein grosser Pabst anziehet, und ich schon etwas darvon gemeldet hab.

43. Erstlich, weil dieser Wurm eine verdammte Seel peynigen wird durch die Gedächtnuß des Vergangnen; schau, was du gethan hast, und nicht hättest sollen thun. Zum andern, weil er ihr das Gegenwärtige empfindlich zu verstehen gibt: schau jetzt deinen armseeligen Stand, den du dir aus eigner Schuld hast zugezogen. Drittens, weil er sie wird peynigen durch Verzweiflung des Zukünfftigen, und vergebliche Buß. Ist wohl auch ein grössere Peyn zu erdencken? Ihr Teuffel, packt euch fort, so grausam und unerbittlich ihr immer seyn möget, so könnt ihr doch einer verdammten Seel kein grössere Peyn anthun, als diese ist. Höllisches Feur, halte inn mit deiner Hitze, sie mag so hefftig seyn als sie will, so wird sie doch so grossen Nachdruck nicht haben, als der Wurm ihres Gewissens: der ist ihr Teuffel, ihr Hencker, ihr Feur. Thue man diesen Wurm hinweg, so werden alle Instrumenten und Werck-Zeug der Göttlichen Rach nichts mehr seyn: aber wo dieser Wurm ist, da werden sie viel schärffer, da gewinnen sie neue Kräfften.

44. Erlaubet mir da zu fragen, liebe Zuhörer, wie euch umb das Hertz seye, und was ihr gedencket, wann ihr dieses anhöret? Unter allen Sachen, die natürlicher Weiß eine Forcht einjagen können, ist wohl auch etwas zu vergleichen mit der Forcht und Schröcken, den dieser Gewissens-Wurm verursachen kan? Ist wohl einer unter euch, der so theur einkauffen will, was nur immer annehmliches und reitzendes seyn mag an den Reichthumen, Ehren, Wollüsten, und hohen Würden der Welt?

45. Ihr dencket jetzt nicht daran, und die in der Höll seynd, haben auch nicht daran gedacht: vielleicht dein Weib und Kinder, denen man eben das gepredi-get, haben auch nicht daran gedacht: und wann sie doch nicht daran gedacht haben, was nutzt es sie jetzt daran gedencken, als daß sie von so grausamem Wurm des Gewissens immerfort, ohne Unterlaß gepeyniget werden? Wisse, mein lieber Zuhörer, und lasse es nimmermehr aus der Gedächtnuß, daß kein so blutiger Schmertz unter allen seye, als sein Ubel erkennen, wann nicht mehr zu helffen ist.

46. Armseeliger Esau, du erkennest nun wohl deinen Fehler, daß du das Recht deiner Erst-Geburt verkaufft hast: Ja ich erkenne es, aber es ist zu spath. Armseeliger Saul, du erkennest wohl deinen Ungehorsam, er hat dich dein Reich, dein Leben gekostet: Ja ich sehe es wohl, aber es ist zu spath. Unglückseeliger Absalon, du siehest nun wohl, daß du nicht recht gethan, indem du dich wider deinen Vatter empöret

hast;

hast; da hangest du jetzt an einem Baum, und wirst mit Lantzen durchstochen: Ich sehe es freylich wohl, aber es ist zu spath. Und du Joab, hältest dich an einem Eck des Altars, der Wuth deiner dir nachstellenden Feinden zu entgehen, du siehest wohl was es dir kostet, daß du deinem Fürsten ungehorsam gewesen: Freylich sehe ichs, aber zu spath.

47. Es ist kein verdammter Christ in der Höll, der nicht unendlich besser wisse, als ich, was ich geprediget hab: kein eintziger ist, der nicht unendlich besser erkenne als ich, was die Göttliche Gerechtigkeit thun könne, wann sie einen Verdammten seinem nagenden Gewissens-Wurm preyß gibt: Aber ach leider! es ist zu spath, und wünschen ja alle mit einander, daß sie es entweders ehender erkennet, und zu Nutzen gemacht hätten, oder niemahl erkenneten; allein der Sententz ist ergangen, und ist kein grösserer Schmertz, als sein Ubel erst alsdann erkennen, wann nicht mehr zu helffen ist.

48. Julius der Andere, Römischer Pabst, da es zum Bund-Riemen kame, und er allbereit vor GOtt solte Rechenschafft geben, samblete noch alle Kräfften seiner Seelen zusammen, und in Betrachtung, was er in währendem seinem Pabstumb, und vorher gethan, ruffte er auf: Wolte GOtt, ach wolte GOtt, daß ich doch niemahl zu dieser Würde gelanget wäre! endlich, endlich erkenne ich, aber zu spath, was ich hätte thun sollen; dann das ist wohl ein Elend bey den Menschen, daß sie erst alsdann erkennen, wann es nicht mehr Zeit ist, was sie zu thun schuldig waren: Miseram sortem conditionis humanæ! aliquando tandem, idque serò agnoscimus, quid expedisset olim.

49. Wann nun auch schon dieser Pabst die Gnaden GOttes mißbraucht hätte, und ihn das Gewissen also gedrücket, so kunte er doch noch helffen: Aber wann die Seel von dem Leib abgesondert, wann sie in die Höll gestürtzt, wann das Urtheil gefället ist, da ist alles verhauset. Alsdann kan sie recht mit Wahrheit sagen: Geld, warum hab ich dich also geliebt? hohe Ehr und Würde, warum hab ich dir also nachgestrebet? wolte GOtt, ach wolte GOtt, ich hätte dieses Ambt niemahl vertretten, wo mir mein Gewissen zusprache, daß ich meine Pflicht nicht thäte! Endlich erkenne ich, daß mein Glaub der rechte ware, daß die Sitten-Lehr CHristi JEsu die eintzige, dero ich solte nachkommen; daß die Reichthum nichts als Dörner, daß die Ehrsucht nichts als Dunst, daß die Wollust eitel Verblendung, das erkenne ich, aber zu spath, ach leider! es ist zu spath.

50. Wehe mir Unglückseeligen! wann ich etwann predigen hörete, man müsse frembdes Gut wieder anheim stellen, und mir mein Gewissen heimlich sagte: Warum gibst du dann diß oder jenes nicht zuruck? es ist nicht dein. Wann ich hörete, daß die Hurer, Truncken-bolde, Geitzhälß, Unflätige niemahl solten in das Himmelreich eingehen, und mir mein Gewissen sagte: Du bist auch dergleichen Lastern unterworffen; da hab ich gleich diesen Wurm gestillt, und

hat

hat mich der Teuffel behexet; aber jetzt erkenne ichs, und erfahre was man mir gesagt hat, allein es ist zu spath: Miseram sortem conditionis humanæ; aliquando tandem, idque serò agnoscimus, quid expediſſet olim.

§ 1. Wann ich einen Prediger hörte, der mir zuspräche: Diese Gelegenheit muß man fliehen, dem Feind muß man verzeyhen, auf die Untergebne ein wachtsames Aug haben, ihnen wohl anbefehlen, daß sie keine Streit- und Zanck-Händel anfangen. Man müsse so grausame Arth zu handlen fahren lassen, nicht so viehisch, sonder sanfftmüthig und von Hertzen demüthig seyn. Warum hab ich dann die Gelegenheit nicht geflohen? warum hab ich meinen Feind nicht verziehen? meine Untergebne nicht besser beobachtet, einige aus meinen Kindern vorgezogen zum Nachtheil der andern, dem jüngsten fast nichts gelassen, damit der ältiste umb so mehr bekommen sollte, mithin verursachet, daß sie einander biß in den Todt gehasset und verfolget haben? warum hab ich an statt so stoltzer und hochtrabender Arth nicht die Christliche Demuth an mich genommen? ich hielte darfür, das wäre nichts, jetzt aber reibt mir mein Gewissen alle diese Sünden unter die Nasen, und deswegen bin ich verdammt, ich bin verdammt, erkenne meine Fehler, aber es ist zu spath: miseram sortem.

§ 2. Meine Brüder, die Verdammte seynd verdammt; aber GOtt sey gedanckt, ihr seyds noch nicht; ihr könnet zwar in solches Unheyl gerathen, könnet ihm aber auch entgehen. Wann ihr aber jetzt nicht daran gedencket, so werdet ihr keine Zeit mehr haben daran zu gedencken; es braucht nicht mehr als einen Augenblick, daß man in die Höll hinab platze, und allda von so grausamen Wurm auf ewig gepeiniget werde. Ey so erbarmet euch dann über euch selber: Lasset euch noch in der Zeit von diesem Wurm stechen, spricht der heilige Bernardus, (a) damit er euch nicht steche in der Ewigkeit: Lasset ihn hinweg nagen, was etwann faules an eurem Hertzen ist, damit ers verzehre, und nachdem es also verzehrt ist, die Gnad GOttes sodann euer Hertz reinige, und in der andern Welt ewigen Trost ertheile, welches ich euch wünsche im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns und heiligen Geists,

A M E N.

(a) De convers. ad clericos cap. 3.

Erste

# Erste Predig/

## Von dem Fegfeur.

## Daß in der Wahrheit ein Fegfeur sey.

Pie JEsu Domine, dona eis requiem sempiternam.
Gütiger JEsu, verleyhe ihnen die ewige Ruhe.

1. DAs seltzame Veränderung, meine Zuhörer! was leidige und erbärmliche Abwechslung! wie ist alles verstellt, siehet alles gantz anderst aus! gestern haben wir den Himmel offen gesehen, und in dem Himmel die Heilige, die allda ihr höchste Glückseeligkeit geniessen; und heut sehen wir den Abgrund offen stehen, fromme Seelen in den mörderischen und zehrenden Flammen versencket. Gestern haben wir einen Theil des Leibs Christi JEsu gesehen in lauter Freud; heut aber sehen wir einen andern Theil von eben diesem Leib in lauter Schmertzen. Gestern hörte man nichts anders als fröliche Alleluja und annehmliche Gesang; und heut erthönen die Capellen und alle Winckel der Kirchen von diesen traurigen Worten: Requiem æternam dona eis Domine, & lux perpetua luceat eis. Endlich sagte Christus gestern zu uns: Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis: **Erfreuet euch und frolocket/ dann euer Lohn ist groß in dem Himmel;** und heut verändert die Kirch den Thon, lasset nichts anders hören als die traurige Klag-Lieder: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei. Ihr Weiber erbarmet euch aufs wenigist über eure Männer; ihr Männer erbarmet euch über eure Weiber; ihr Kinder erbarmet euch eurer Eltern; oder traget wenigist Mitleiden mit denjenigen, die euch in ihrem Leben so fast geliebt haben.

2. Ich erscheine heutiges Tags nicht, wie sonsten gewöhnlich, als ein Pfarrherr oder Prediger, sonder komme daher als ein Abgesandter und Verordneter von den armen Seelen in dem Fegfeur. Sie seufftzen; aber man höret sie nicht: Sie kehren sich zu GOtt und den Menschen, einigen Trost von ihnen zu erlangen; aber man erhört sie nicht: Und hat es das Ansehen, als

gehen die überschwenckliche Peynen, die sie in dem Fegfeuer leiden, denen Christen mehrentheils eben so wenig zu Hertzen, als wann diese gar nicht glaubten, daß ein Fegfeur seye.

3. So liegt dann daran, daß ich in meinen Predigen, die ich von dem Fegfeur thun solle, gleich anfänglich erweise, daß ja in der Wahrheit ein Fegfeuer seye. Dann weil es viel Catholische gibt, die in gewissen Glaubens-Puncten wancken: Weil es auch so viel Libertiner giebt, die nichts Christliches an sich haben als das eingedruckte Kennzeichen: Und endlich weil auch einige seynd, die zwar gut Catholisch, aber sich dann und wann wider die betrügliche Gründe der Ketzer nicht zu wehren wissen; so hab ich in Betrachtung dieser dreyen Stucken, die mir jederzeit sehr wichtig vorkommen, meine Schuldigkeit zu seyn erachtet, daß die erste Predig aus denen vieren, die ich von dem Fegfeuer halten wird, gleichsam eine Controvers-Predig seye. Ist es wahr, ists ein Glaubens-Articul, bin ich schuldig zu glauben bey Straff der ewigen Verdammnuß, daß es ein Fegfeuer gebe? Ja, meine Zuhörer, und diese Wahrheit wird ich in dem ersten Theil dieser Predig erweisen; weilen aber meine Gewohnheit nicht ist nur blosse Controvers-Predigen zu halten, so erlaubet mir, nachdem ich dargethan habe, daß ein Fegfeuer seye, daß ich auch einige Christliche und sittliche Anmerckungen mache, die euch angehen: Das ist mein gantzes Vorhaben, ich fange an.

# Erster Theil.

4. DAmit ich in dieser Sach ordentlich fortfahre, liegt vor allem daran, daß ich dasjenige/ was hierinn zu glauben, von dem Unterscheide, was noch streitig und ungewiß ist. Dahero frage ich nicht lang, wie man dasjenige Orth nennen solle, in welchem einige Christglaubige Seelen nach ihrem Todt aufgehalten werden; insgemein nennet mans das Fegfeuer, und dieser Nahmen, der nicht mehr so neu ist, sonder schon mehr als tausend vierhundert Jahren in der Kirchen bekannt gewesen, schickt sich gar wohl, weilen allda die arme Seelen gefeget, und von den Mackeln ihrer Sünden gereiniget werdē.

5. Ich frage auch nicht lang, wo dieses Orth seye, welches gemeiner Meynung nach zu unterist unter der Erden, nahe bey der Höllen gelegen. Viel heilige Vätter und Verfasser der Kirchen-Geschichten sagen, daß einige Seelen ihr Fegfeuer an eben dem Orth ausstehen, wo sie gesündiget haben; das ist kein Glaubens-Articul, und ob wir schon die Meinung so vortreflicher Männer in Ehren haben, so lasset uns doch die Kirch die Freyheit zu glauben, was nicht wider ihre Entscheidungen ist.

6. Ich handle da auch nicht von der Weiß und Arth, wie sie gepeiniget werden, ob es ein Feur seye, welches sie würcklich brennet, und ob die Teuffel ihre Pei-

niger

niger seyen: Dann was ich immer hernach sagen wird, so muß man doch mit dem Heil. Augustino bekennen, daß sie wahrhafftig grosse Peyn leyden, aber allda alles so verwunderlich seye, daß wir eigentlich nicht sagen können, worinn diese bestehen. Torquentur miris, sed veris modis.

7. So lasse ich dann alles dieses fahren, was in unserer Willkuhr stehet zu glauben oder nicht zu glauben; will eintzig und alleinig zeigen, daß ein dritter Orth seye, der von der Höll und Himmel unterschieden, in welchem die Seelen der Gerechten, die in dem Stand der Gnaden verschieden, und wegen denen Todt-Sünden, die der Schuld nach ausgelescht worden, noch einige Straff schuldig seynd: oder die mit einer läßlichen Sünd abgestorben, so lang leyden, biß sie der Göttlichen Gerechtigkeit alles bezahlt, und völlig genug gethan haben. Das nenne ich ein Fegfeur.

8. Dieses nun vorangesetzt, so sage ich, es ist ein Fegfeur. Diese Wahrheit erweise ich der Ordnung nach aus dreyen kirnigen und unumbstößlichen Gründen, nemblich aus Göttlicher Schrifft, heiligen Vättern, und der Vernunfft selber. Unter allen Proben, die ich in der Heil. Schrifft finde, nimme ich nicht mehr als ein eintzige für mich, und weil ich nachgehends wichtigere Sachen vorzutragen hab, so glaube ich diese Prob allein werde genugsam seyn einen vernünfftigen Menschen zu überzeugen. Ich nimme sie aus einer bekannten Stell des andern Buchs der Machabæer, im zwölfften Cap. allwo der tapffere Judas Machabæus, nachdem er die Feind des Volcks GOttes erlegt, eine grosse Summa Gelds nacher Jerusalem geschickt, und ausdrucklich verordnet hat, daß man für die Juden die in der Schlacht geblieben, Opffer thun sollte, qui cum pietate dormitionem acceperant. Der Urheber dieses Buchs beschliesset das Capitel mit diesen Worten: Sancta ergo & salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur. **Ist derowegen ein heiliger und heylsamer Gedancken/ daß man für die Todten bitte/ damit sie von Sünden aufgelöst werden.** Nun ist nichts nachdrucklichers, nichts deutlichers, nichts unlaugbarers, und umbständlichers als diese Stell und die ausführliche Beschreibung, so vorher gehet. Es seynd von dem Volck GOttes Schlachten geliefert uud gewonnen worden, viel aus den Juden seynd in so rechtmässigem Krieg umbkommen, man hatte Hofnung, ja eine Gewißheit, daß sie mit der Zeit wiederum von den Todten aufferstehen wurden, bene & religiosè de resurrectione cogitans: Es waren Leuth, die in gutem Stand und fromm gestorben, aber dannoch solche Leuth, die nicht gar ohne alle Sünd waren, und also Opffer von nöthen hatten; dieses alles ist in angezogenem Capitel verzeichnet, und erweiset unüberwindlich, daß ja ein Fegfeuer seye, und daß die annoch lebendige nutzlich für die Abgestorbne betten und opfferen. Das hatte Judas Machabæus nicht erst von neuem erfunden und aufgebracht, es ware ein alter Brauch, der zu seiner Zeit im Schwung gienge: Es ware keine Uebereylung noch Betrug darbey, er

wollte seinen verstorbnen Mit-Brüdern nützliche Hülff leisten, und dahin trachten, daß er denjenigen, die fromm gestorben waren, bey GOtt Gnad und Verzeyhung erlangte, qui cum pietate dormitionem acceperant.

9. Es gehöret aber dieses Buch nicht unter die Göttliche Bücher der Heiligen Schrifft? Ihr saget es: Aber soll man euch mehrer glauben, als so vielen gelehrten, hocherleuchten, heiligen Männern, die von Ruhm-bekannter Frömmigkeit und Wissenschafft gewesen? die vor euch gelebt, und dieses Buch unter die Zahl der Göttlichen Büchern gesetzt haben? Ihr saget es; aber stehet es euch zu, darvon zu urtheilen? glaubet ihr dann nicht, daß ihr da stolpert, und daß vielmehr die Kirchen, als ihr, urtheilen müsse, welche Bücher Canonisch seyen oder nicht? Ihr saget es, und ist wahr, daß die Juden, denen aus vielen Ursachen daran gelegen, dieses Buch zu verwerffen, auf euren Schrot gemüntzet seynd, und eben das sagen; allein die Kirch hat gantz andere Meinung, spricht der H. Augustinus: (a) In quibus sunt & Machabæorum libri, quos non Judæi, sed Ecclesia pro canonicis habet. Ihr saget es: Aber wer hat es vor euch gesagt? ein eintziger Mensch, (b) der schon vor viel hundert Jahren von dem H. Epiphanio als ein Ketzer widerlegt und verdammt worden. Ihr saget es: Aber aus was Grund? weil es euch also beliebt, dieses Buch zu verwerffen, indem ihr vorgebet, daß das Gebett für die Abgestorbne ein Aberglauben, und falscher Eyffer seye: Superstitione & præpostero zelo non caruit hoc factum. Ihr saget es; aber so gar eure Lehr-Jünger selber, die euch in dem Irrthum nachgefolget, bekennen, wiewohl ungern, daß das Gebett für die Abgestorbne von uralten Zeiten herkommen. Ihr saget es; aber gesetzt auch, doch niemahl gestanden, daß das Buch der Machabæer nicht unter die Göttliche Bücher zu rechnen, so müsset ihr doch zwey Sachen bekennen, die heiter und klar wider euch seynd, und worauf ihr nichts antworten könnet.

10. Das erste ist; daß dises Buch uralt seye; daß wann es auch nur ein blosse Geschicht wäre, so hat doch der Verfasser disen Brauch nicht erst angefangen, sonder also gefunden: Sein Zeugnuß gibt an den Tag, daß eben diser Brauch schon alt, und nutzlich seye, und redet er von dreyen Stucken. Erstlich von der Fromkeit und zarten Liebe des Judæ Machabæi, der die tapfferiste Männer seines Kriegs-Heers eingebüst, und nach dem Todt seine Freundschafft und Mitleyden mercklich gegen sie bezeigen wollte. Ihr habt in einer gerechten Sach das Leben gelassen, liebe Brüder; meine Treu und Glauben erfordert, daß ich für die Ruhe eurer Seelen opffern lasse; zu disem Zihl und End schicke ich 12000. Drachmas nacher Jerusalem, duodecim millia drachmas argenti misit Jerosolymam offerri pro peccatis mortuorum sacrificium. Zum andern handlet der Verfasser deß Buchs von der Auferstehung der Todten: Dann wann Judas Machabæus nicht gehoffet hätte, daß die Abge-

(a) Lib. 18. de Civ. Dei, c. 36. (b) Hæresi 75.

Abgestorbne widerum auferstehen wurden, so hätte er umbsonst für sie gebettet. Nisi enim speraret - - superfluum videretur, & vanum, orare pro mortuis. Zum dritten redet er von der Krafft und Nutzbarkeit des Gebetts, so für sie verrichtet wird, damit sie von der Straff, so sie wegen ihren Sünden verschuldet haben, erlediget werden, ut à peccatis solvantur.

11. Das andere, was ich eben aus disem zwölfften Capitel der Machabæer schliesse, ist dises, daß man schon für die Abgestorbne gebetten und geopffert, ehe CHristus der HErr auf die Welt kommen. Das ware nemblich ein eingeführter Brauch bey den Juden, die es von ihren Alt-Vättern erlehrnet hatten. Nun aber, wann diser Brauch ein lauterer Aberglauben, und falscher Eyffer gewesen wäre, wie es Calvinus haben will, ist es auch wahrscheinlich, daß ihne CHristus gelitten hätte? kan ihme einer einbilden, daß ein solcher GOtt, der die Pharisäer auch wegen ihren geringsten Lastern bestraffte, der alle Mißbräuch verdammte, in welche die Synagog gefallen ware: Der dem Volck offentlich seine Dummheit und übel gegründete Gebräuch vorhielte: Daß ein solcher GOtt, der kommen ware das Gesatz zu erfüllen, und der Warheit Zeugnuß zu geben; der alle Ding recht haben wollte; dannoch die Gewonheit für die Abgestorbne zu betten zugelassen, gelitten, und durch sein Stillschweigen, so zu sagen, gebilliget hätte, wann sie unrecht gewesen wäre? doch sagt er nichts darvon, auch seine Apostel nichts, die ihme nachgefolget seynd; ja im Gegentheil, wann wir dem Heil. Ambrosio Glauben geben, haben sie disen Brauch gut geheissen, und aus Eingebung des Heiligen Geists verordnet. Da sihe ich nun nicht, was man wider alle dise Ursachen einwenden könne; jetzt wollen wir zu dem Zeugnuß der heiligen Vätter kommen, und weilen doch unsere Stieff-Brüder keine andere zulassen, als die in den ersten vierhundert Jahren gelebt haben, so wollen wir gantz kürtzlich vernehmen, was sie darvon gesprochen haben.

12. Ich wurde da niemahl zum End kommen, wann ich alle ihre Meinungen und Wort sollte anführen; will mich allein bey denen aufhalten, die deutlicher und nachdrucklicher hiervon geredt haben. Höret, was Tertullianus sagt, der zu End des zweyten, und bey Anfang des dritten Jahr-Hunderts gelebt hat; er handlet darvon in dem Buch, welches er von der Cron deß Soldaten geschrieben: (a) Oblationes pro defunctis facimus, harum & aliarum ejusmodi disciplinarum traditio tibi prætenditur; auctrix fides & observatrix, consuetudo confirmatrix. Wisset ihr auch, ihr Kayser, daß wir nicht eben das thun, was ihr? wann einer aus euren Kriegs-Officieren, der sich in der Schlacht tapffer gehalten, das Leben eingebüst hat, und zwar in eurem Dienst, da seynd alle Gepräng, die ihr verordnet, nur für seinen Leib angesehen; ihr lasset ihnen grosse Ehr anthun, und wann alsdann der Leib verzehrt, zu Staub und Aschen worden, so ge-



(a) Tertull. lib. de Corona Militis, cap. 4.

gedencket ihr nicht mehr an sie: Wir hingegen machen es gantz anderst, unsere Erkanntlichkeit erstrecket sich noch weiter hinaus.

13. Wann einer bey uns in dem Glauben, und in der Gnad CHristi JEsu, als unsers Vatters, gestorben ist, so vergehet kein Tag im Jahr, daß wir nicht für seiner Seelen Heyl betten: Was zergänglich und sterblich ist, dem thun wir auch zergängliche Ehr an; aber was unsterblich ist, und in der andern Welt eine ewige Glückseeligkeit geniessen solle, dem erweisen wir immerwährende Dienste. Warum thun wir das? Wir können kein bessere Ursach geben, als diese: Unser Glaub und die Kirch, die solchen in Verwahrung hat, befihlt es uns also: Das mündliche Wort GOttes und unerdenckliche Gewonheit unserer Vor-Eltern gibt uns zu erkennen, daß es allzeit der Brauch gewesen seye: Und werden wir von dem Gebrauch jetziger Zeit in unserer Andacht gesteiffet, Traditio tibi prætenditur &c.

14. Eben dieser Lehrer, in dem Buch, so er von dem Zeugnuß des Gewissens geschrieben, am vierdten Capitel; und in einem andern Tractat, den er von der eintzelen Heyrath verfertiget, (a) erkläret sich eben so deutlich in diesem Stuck. Repete jam apud te, pro cujus spiritu postules, pro quo annuas oblationes reddas. Gehe in dich selber, und bedencke, für was für eine Seel du bettest, und dein Opffer verrichtest. Nicht für diejenige, die in die Höll kommen seynd, dann allda ist keine Barmhertzigkeit zu hoffen. Auch nicht für die, so in den Himmel gefahren seynd, massen diese dein Gebett und Opffer nicht vonnöthen haben: sonder für die, welche an einem dritten Orth aufgehalten werden, das vom Himmel und Höll unterschieden ist, und das, meine Zuhörer, nennen wir das Fegfeur: Refrigerium adpostulas eis, & in prima resurrectione consortium offers annuis diebus dormitionis ejus. Für diese Seelen verlangen wir eine Abkühlung, für die bitten wir umb die erste Auferstehung, das ist, umb die Auferstehung zur Glory: Dann also müssen die Wort Tertulliani verstanden werden, der vermuthlich glaubete, daß die Gerechte ehender als die Sünder auferstehen werden. Für diese Seelen verrichten wir unser Gebett und Opffer; wir vergessen sie niemahl; und so bald man uns ihren Todt anzeiget, so seynd wir ihrer in unsern Andachten ingedenck: In die dormitionis ejus.

15. Der H. Cyprianus, der gleich auf Tertullianum folget, da man ihn berichtet, daß ein vornehmer Herr einen Priester zum Vormünder für seine Kinder erwehlet habe, hat er ausdrücklich verbotten, man solle keine Heil. Meß für ihn lesen, aus dieser Ursach, wie er vermeldet, daß derjenige, der einen Priester mit zeitlichen Geschäfften beladet, denselben gleichsam von dem Altar hinweg reisse, und mithin nicht werth seye, daß er vom Altar einige Hülff bekomme. Das gibt uns Sonnenklar zu verstehen, daß zu seiner Zeit der Brauch gewesen seye, für die Abgestorbne zu betten, und für sie betten zu lassen.

16. Wir

(a) Lib. de Monogamia, c. 10.

16. Wir finden auch etwas dergleichen in den Geschichten der dritten Kirchen-Versamlung zu Chalcedon, allwo sich Ischirion beklaget, daß Dioscorus dasjenige Geld ungerechter Weiß an sich gezogen / welches eine vornehme und wohl bemittelte Frau in ihrem Testament den Clöstern vermachet hatte, damit man für sie betten sollte. (a) Peristeria (das ware ihr Nahmen) hat für ihrer Seelen Heyl ein namhafftes vermachet, damit man ihrer in dem Gebett und heiligem Meß-Opffer ingedenck wäre: Allein der geitzige und allzeit unersättliche Dioscorus hat sich dieser geistlichen Vermächtnuß bedienet, hat nicht ein eintzige Meß für sie gelesen, nicht ein Kertzen anzünden, noch einiges Gebett für sie verrichten lassen. Nun dann brauchet es was mehrers, als die gute Meinung dieser frommen Frauen, und den Geitz dieses Armseeligen, zu zeigen, daß die Christliche Kirch in dem Besitz ware, für die Abgestorbne zu betten? und folgsam erkennte sie ja ein Fegfeur?

17. Der H. Augustinus und Ambrosius erweisen es an hundert unterschiedlichen Stellen, die ich könte beybringen, wann ich so gute Gedächtnuß hätte dieselbe zu erzehlen, als Fertigkeit abzuschreiben. In dem ersten und vierdten Capitel jenes Buchs, so er von der Sorg für die Abgestorbne geschrieben, in der 72. Sermon über die Wort des Apostels, und zwar in dem Gebett, welches er allda für das Heyl seiner Seel zu GOtt verrichtet, ist gar heiter und klar zu ersehen, daß ein drittes Orth seye, so vom Himmel und Höll unterschieden, allwo die Todten der noch Lebendigen Hülff bedürfftig seynd. Domine, fatage, ut igne expiatorio post hanc vitam non mihi sit opus. Grosser GOtt, thue mit mir was du wilt, ich verlange nicht, daß du mich um Rath frageſt, ob es mir anständig oder nicht, zu schwer falle oder nicht, was du mit mir verordneſt; verfahre mit mir nach deinem Willen, solte es mir meine Gesundheit, Ehr und guten Nahmen kosten. Ich mag in Armuth, Spott und Schande leben müssen, es ligt nichts daran, ich wills gern thun, will alles in die Schantz schlagen; aber umb dieses bitte ich, daß ich durch diese Armuth, Spott und Schand, und andere Widerwärtigkeiten für meine Sünden dergestalten genug thue, damit ich nach meinem Todt jenes Feur nicht ausstehen müsse, welches die Sünden reiniget. Nun ist ja dieses Feur nicht das höllische Feur; es peyniget zwar scharff, löschet aber die Sünd nicht aus; So muß es dann nach Meynung des H. Augustini das Fegfeur seyn.

18. Ihr, meine Herren der so genannten Reformirten Religion, ich beziehe mich nun auf eure Vernunfft und Augen; es bedarff da nicht, daß man die Schrifft und Heil. Vätter leſe, wann ihr euch nur ein wenig lencken und weisen lasset, in euerer Meinung nicht halßstarrig seyd, mehrer verlange ich nicht, euch dieser Warheit halber zu überzeugen. Sehet, was Origenes, Epiphanius, Tertullianus, Cyprianus, Ambrosius, Hiero-

(a) Illa namque pro sua animæ salute testamentum condens jussit multam quantitatem pecuniarum offerri monasteriis &c. ex art. 3. Concil. Chalced.

Hieronymus, Augustinus, Paulinus gesprochen, wann sie von dem Fegfeur geredt haben.

19. Nun wollen wir auch Theologische Ursachen anhören, dann was die natürliche anbelanget, muß man deren keine suchen, wo man von Glaubens-Puncten handlet. Alle Gottes-Gelehrte, sehr wenig ausgenommen, stimmen überein, daß es viererley Orth gebe, wo die Seelen hinkommen, nachdem sie von ihrem Leib abgesöndert seynd, und dieses zwar wegen viererley Gattungen des Todts, nach denen der vorsichtige und gerechte GOtt diese Orth hat eingerichtet.

20. Dieses in etwas zu erklären, muß man mit ihnen voran setzen, daß der Mensch nur auf zweyerley unterschiedliche Arth sterben könne, will sagen, entweders in der Gnad, oder ausser der Gnad GOTTes: da ist kein Mittel. Stirbt er ausser der Gnad, so stirbt er entweders in einer würcklichen Todtsünd, oder in der Erbsünd: stirbt er in einer Todtsünd, so ists umb ihn geschehen, er ist verdammt auf ewig, es ist kein Hoffnung mehr für ihne.

21. Ein solche unglückseelige Seel wird die gantze Ewigkeit hindurch nichts anders sagen als diese erschröckliche Wort, (a) Infernus domus mea est, die Höll wird ewig mein Hauß seyn, da ist meine Wohnung, da ist mein Unterschlaiff, da ist mein Auffenthalt, und das auf ewig, die Höll wird mein Hauß seyn. (b) Nec sapientia, nec scientia erunt apud inferos. Es giebt kein Wissenschafft, keine Weißheit noch Vorsichtigkeit, noch gute Werck in der Höllen die etwas nutzlich seyen. Mortuo homine impio non erit ultrà spes. Wann ein Gottloser gestorben ist, so ist keine Hoffnung mehr für ihn übrig; Nach hundert Jahren? Ultrà. Nach hundert tausend Jahren? Ultrà. Nach hundert million Jahren? Non erit ultrà spes; Es ist umb ihn geschehen, er ist in der Höll, er wird von dorten niemahl mehr herauß kommen. Das ist das erste Orth, wo diejenige hinkommen, die in dem Stand der Todt-Sünd sterben.

22. Das andere Orth wartet auf diejenige, die nur mit der Erbsünd absterben, und dieses heissen wir die Vorhöll. Wahr ist es, daß die Kirchen in diesem Puncten noch nichts eigentliches entschiden habe; also zwar, daß etwelche H. Vätter, unter andern der H. Augustinus der Meynung gewesen, daß die, so in der Erbsünd sterben, eben auch in der Höll, wie die Verdammte, wiewohlen nicht so hart gepeyniget werden: Nichts desto weniger ist doch die gemeinere und vernünfftigere Meynung, daß die, so in der Erbsünd sterben, zwar des Angesichts GOttes beraubet werden, sonst aber kein andere Peyn leyden, auch nicht in der Höllen seynd, sonder an einem andern Orth, welches die Vorhöll genennet wird.

23. Und wahrhafftig, wann es doch erlaubt ist von denen unbegreiflichen Rath-Schlüssen GOttes zu urtheilen, so scheinet es etwas hartes zu seyn, daß solche Kinder, die von sich selber niemahl tödtlich gesündiget haben, zu eben den Pey-

(a) Job. 13. (b) Eccles. 9.

Peynen sollen verdambt werden, welche die Verdambte in der Höllen ausstehen. Dann, erstlich gehört ja ein andere Straff für den jenigen / der GOTT durch einen frembden Willen beleidiget hat / und ein andere für den der ihne freywillig und aus eigner Boßheit hat beleidiget. Zum andern / weilen sich in einer jeden Sünd zwey Ding befinden / nemblich die Abweichung von GOTT / und der Anhang an die Creaturen; und weilen auf dise zwey Stuck auch zweyerley Peyn geschlagen / als die Peyn deß Schadens / und die Peyn der Sinnen / also / daß die Peyn oder Straff deß Schadens auf das Abweichen von GOtt / die Peyn der Sinnen auf den Anhang an die Creaturen erfolget / so wäre es wohl etwas wunderbarliches, wann eine Seel / die sich doch niemahl an eine Creatur gehenckt hat / dannoch die darauf geschlagne Straff sollte ausstehen. Ich kan zwar wohl fassen / daß ein Mensch, der von GOTT abgewichen ist / neben der Beraubung GOttes als der darzu gehörigen Straff / noch eine andere ausstehen müsse / wann er sich in die Creaturen verliebt hat: Geitzhalß du bist in dein Gold und Gelt verliebt gewesen; Ehrsüchtiger du hast die Hoffarth und eitle Ehr geliebt; Unflätiger du hast den Wollust und Vergnügenheit deines Fleiches gesucht; ihr alle habt euch zu der Creatur gewendet / so werdet ihr dann alle von der Creatur selber gepeyniget werden; ein zehrendes Feur wird der allgemeine Werck-Zeug der Göttlichen Gerechtigkeit seyn; sehet das kan ich wohl begreiffen: aber / daß ein Mensch / der keinen Gebrauch der Vernunfft noch Freyheit gehabt / sonder das eintzige Unglück, daß er ohne Tauff gestorben, mit Feur sollte gestrafft werden wegen einer Sünd die er niemahl begangen hat; das kan ich weder glauben / noch begreiffen.

24. Ist es dann nicht Peyn genug / deß Angesichts GOTTES auf ewig müssen beraubt seyn? Arme Seelen, ihr werdet jenes Angesicht niemahl sehen / dessen holdseelige Anblick die gröste Glückseeligkeit seynd der Engel und Menschen; niemahl wird euch jener Strahl der Glory erscheinen / der die seelige Geister durch und durch dringet: braucht es dann noch ein andere Peyn, als daß ihr von GOTT als eurer Seeligkeit abgesöndert seyd / und den jenigen niemahl sehen könnet, wegen dem ihr doch seyd erschaffen worden? dahero dann das Orth wo die Todt-Sünd abgestrafft wird, ist die Höll; und das Orth wo die Erbsünd abgestrafft wird / ist die Vorhöll. Das seye nun gesagt von den jenigen Seelen, die ausser dem Stand der Gnaden von ihren Leibern abscheiden.

25. Nun weiters zu kommen. Es gibt noch zweyerley andere Orth, wo die jenige Seelen hinkommen, die im Augenblick ihres Hinscheidens in dem Stand der Gnaden gewesen. Wann ein Mensch in vollkommner Liebe stirbt / wo kommt sein Seel hin? graden Weg in den Himmel: Intra in gaudium Domini tui, **Gehe ein in die Freud**

deines HErrn: Cùm dederit dilectis ſuis ſomnum, ecce hæreditas Domini. Wann GOTT ſeinen Geliebten den Schlaff deß Todts zuſchicket/ da tretten ſie gleich in ſelben Augenblick ſeine Erbſchafft an. Ecce hæreditas, da iſt ſie. Geſchiehet es etwann bey der Cammer-Thür/ in dem Beth, in Gegenwart deß Manns / daß die Seel deß Weibs von ihrem Leib abſcheidet? in eben dem Augenblick / wo ihr der Todt begegnet iſt/ ſtehet der Himmel offen ſie dahin aufzunehmen.

26. Aber wann ein ſolche Seel in dem Augenblick ihres Hintritts noch eine läßliche Sünd auf ihr hat/ oder für die Todt-Sünden/ die zwar der Schuld nach/ ſchon nachgelaſſen ſeynd / noch einige Straff übrig iſt, wo kommt ſie hin? in den Himmel? da iſt kein Anſehen darzu; dann es ein Glaubens-Artickul / daß niemahl etwas unreines allda hinein kommen werde: Nihil coinquinatum intrabit in Regnum cœlorum. In die Höll? iſt eben ſo wenig Anſehen darzu / dann ſie iſt in dem Stand der Gnaden verſchieden. In die Vorhöll? auch das nicht / dann die Erbſünd iſt ihr durch den Tauff nachgelaſſen worden. Wo dann hin? in ein drittes Orth/allwo ſie ſo lang verbleiben muß/biß daß ſie von ihren Mackeln gereiniget / und der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan habe: So hab ich nun das Fegfeur erwieſen; nur noch ein kleine Vernunfft-Rede aus dem H. Gregorio, die ich mit wenig Worten will anziehen.

27. Kein einzige Sünd bleibt ungeſtrafft/ ſie mag ſo klein ſcheinen als ſie will. Da möchte ich gern / daß ihr diſe Warheit wohl erkennet/ ihr/ die ihr all-täglich in nächſter Gelegenheit ſeyd zu ſündigen: Impoſſibile eſt, quod ullum peccatum careat ſuâ pœnâ. Wer verlanget, daß die Sünd lediglich ungeſtrafft darvon komme / der verlanget etwas unmögliches; das iſt niemahl geſchehen / und wird niemahl geſchehen/ die Sünd traget ihre Straff nothwendig und unumbgänglich auf dem Rucken herumb. Iſt es ein groſſe Sünd / ſo iſt die Straff auch groß; iſts ein kleine / ſo iſt auch ein geringere Straff darauf geſchlagen: dem ſeye nun wie ihm wolle, niemahl bleibt ſie ungeſtrafft. Wo wird dann nun die läßliche geſtrafft werden? in dem Himmel? Da iſt keine Straff mehr: in der Höll? das wäre gar zu viel; ſo muß dann die Göttliche Gerechtigkeit ein drittes Orth beſtimmt haben / worinn die Seelen der Glaubigen / die ſolche Sünden begangen und nicht abgebüßt haben / ſo lang und viel aufgehalten werden / biß ſie gäntzlich gereiniget ſeynd.

28. Nihil coinquinatum intrabit in Regnum cœlorum: Habs ſchon geſagt/ und iſt ein Glaubens-Artickul / nichts unreines wird jemahl in den Himmel / in jenes Land der Lebendigen eingehen. Indeſſen kans geſchehen/ daß ein Menſch mit einigen läßlichen Sünden von dem Todt überfallen werde. Er hat die Todt-Sünden bereuet / und ſeynd ſie ihm auch nachgelaſſen worden; aber erſt nach der Buß hat er etwann ein kleine Hoffarth/ ein Ungedult gehabt / und was weiß ich was dergleichen / weil wir auch ſo gar von allen müßigen und vergeblichen Worten werden Rechenſchafft geben müſ-

müssen. In solchem Stand hat er von einem Schlag-Fluß aufgerieben/ oder im Hirn können verruckt werden, das ist nichts unmögliches; gesetzt aber es seye geschehen/ wo wird die Seel hinkommen? der Himmel verbleibt ihr auf eine Zeit lang verschlossen, weil nicht die geringste Unreinigkeit jemahl hinein kommet: die Höll ist für sie auf ewig gesperrt, weil sie in dem Stand der Gnaden ist. Wo wird sie dann hinkommen? ins Fegfeur/ das ist ihr Orth; so gibt es dann ein Fegfeur. Weil ich nun dieses erwiesen, was müßt ihr darbey für Gedancken fassen/ geliebte Zuhörer? Ich werd es auslegen in dem andern Theil: eurem Verstand hab ich genug geredt/ jetzt werd ich euch auch zu Hertzen reden.

# Der andere Theil.

29. DAs erste/ was ihr überlegen sollet, betrifft die Sorgfalt, die ihr sollet anwenden die läßliche Sünden zu meyden so viel immer möglich ist/ und dieselbige, nachdem ihr sie begangen, durch geringe Buß-Werck abzubüssen. Lasset euch doch in diesem Stuck von der eignen Liebe nicht bethören/ ich bitte euch. Eben jetzt da ich predige/ brinnen viel tausend Christen in den heissen Flammen deß Fegfeurs, wegen läßlichen Sünden in die sie gefallen seynd; was haltet ihr von ihrem Stand? was haltet ihr von dem euern? was saget ihr darzu? Ist GOTT heilig? ist GOtt erschröcklich in Bestraffung so gar dieser Heiligen selber.

30. Da sehet eine Seel in der Gnad, eine Seel in der Gnad bestättiget, eine Seel die die Gnad nicht mehr verlihren kan/ eine Seel an welcher GOtt sein Wohlgefallen hat; eine Seel die er inniglich liebet, endlich eine Seel die von Ewigkeit her für den Himmel verordnet ist: diese hat eine läßliche Sünd begangen, ist in solchem Stand gestorben; Ja/ eben sie muß brinnen/ sie muß auf eine Zeit der Freud ihres GOttes beraubet seyn. Sie ist aber mit den H. Sacramenten versehen worden/ sie hat aber so viel Zäher vergossen/ hat solche gute Werck gethan/ hat den Armen so viel Allmosen vermachet, hat gleichwohl die letzte Weeg-Zehrung und letzte Oelung empfangen? ligt nichts daran/ es ist ihr noch ein kleine Sünd überblieben/ ein Schatten der Sünd/ weiß nicht was/ so ihr nicht einmahl für eine Sünd rechnet/ und wegen diesem wird sie GOtt in dem Fegfeur aufhalten.

31. Gerechtigkeit/ Allmacht/ Heiligkeit meines GOttes, wie erschröcklich bist du! Die Heil. Theresia als sie in dem Todt-Beth ware, wurde sie von ungemeiner Forcht und Schröcken überfallen, wegen einer gehabten Erscheinung; nachdeme sie nach dreyen Stunden widerumb zu ihr selber kommen/ ware sie gantz bestürtzt/ erstaunet, erbleichet, erstarret/ und zitterend am gantzen Leib. Die herumbstehende Closter-Frauen fragten sie, wo fehlt es liebe Mutter? förchtet ihr euch dann zu sterben? ihr gehet ja hin den Lohn

zu empfangen für so viele Abtödtungen und gute Werck die ihr gethan habet; was kommt euch dann schwer an? förchtet ihr euch wegen euren Sünden? Ja ich förchte mir wegen meinen Sünden, ich förchte die erschröckliche Urtheil GOttes. Aber mein Mutter, wisset ihr dann nicht, daß GOtt so gütig und barmhertzig seye? wann ihr euch förchtet / wer wird dann unter uns sicher seyn? Ich förchte die erschröckliche Urtheil GOttes; ich förchte etwas noch mehr als diese Urtheil. Was förchtet ihr dann? vielleicht die Peynen der Höllen? aber es scheint ja gar nicht / daß die Höll für euch angesehen seye; Nein ich förchte die Höll nicht, oder wann ich sie förchte / so förchte ich noch etwas / so nicht minder erschröcklich ist. Ists etwann die Ewigkeit? ich förchte sie, aber förchte noch etwas eben so starck als die Ewigkeit. Was dann? Es ist die Heiligkeit GOttes / antwortet Theresia: Das förchte ich über alles miteinander / das machet mich bestürtzt / das bringt mich gleichsamb von Sinnen: Heiligkeit GOttes! ich muß dieser Heiligkeit gleichsamb an die Seiten stehen: und werd ich niemahl seelig seyn, daß ich nicht an dieser Heiligkeit Theil habe; aber zu diesem Zihl / und was für eine Reinigkeit muß ich an mir haben! und wann nur die geringste Mackel an mir ist / wann ich nur ein eintzige läßliche Sünd, nur einen Schatten der Sünd hab / werd ich alsdann die nothwendige Gleichförmigkeit haben mit der Heiligkeit meines GOTTES?

32. Ja warhafftig / liebe Zuhörer / nach diesem was ich gesagt hab / nach dem Exempel so vieler grossen Heiligen die in dem Todt-Beth mit dergleichen Gedancken umgangen / muß ja einer fast von Verstand kommen seyn / wann er / will nicht nur sagen die Todt-Sünden, sonder auch die Läßliche als wie das Wasser hinein schlucket? da heißt es manches mahl: es ist nur ein läßliche Sünd / ist kein grosse Sach / ist nur ein eitles Wohlgefallen / eine Glimpf-Luge / ein Ungedult / die nicht lang gedaurt hat / ein gächhitziger Zorn, ein gutes Werck ohne allerdings reiner Meinung / was wollte dann das seyn / ist ja nur ein kleine Sünd?

33. Was wollte das seyn, lieber Zuhörer? es ist eine Matery / die für ein gefreßiges Feur gehört / und ist mehr nicht vonnöthen / daß du viel Jahr lang in dem Fegfeur leyden müssest. Was wollte das seyn? wann mans betrachtet was es gegen GOTT ist, so ist es jederzeit ein grosses Ubel / dann gegen GOtt gehalten ist kein Sünd für gering zu achten; es ist eine Ubertrettung seines Gesatzes / ist ein krummer Sprung / eine Abweichung von der Richt-Schnur. Betrachtet mans gegen der Straff die darauf wartet / so ist sie abermahl ein grosses Ubel / und sollte es euch noch so gering vorkommen / so bleibt es doch nicht ungestrafft.

34. Was wollte es seyn? betrachtet man / wie GOTT die läßliche Sünd zu allen Zeiten gestrafft habe / so ist es ein für allemahl ein grosse Sach. GOTT verbietet einem Propheten / daß er we-

der

der Speiß noch Tranck zu sich nehme; er will daß er in seinem Nahmen hingehe zu dem Jeroboam, und ihme sein Abgötterey verweise; der Prophet gehorsamet, redet mit dem Fürsten, legt ihme die augenscheinliche Gefahr deß Todts vor Augen. Jeroboam strecket seine Hand aus, will nach ihm greiffen lassen; die Hand dorret ihme aus, indessen thut GOTT dem Propheten zu Lieb ein Miracul. Jeroboam gehet in sich selber, und wegen so grosser Gnad die er allbereit empfangen, will er den Propheten bey sich behalten, und ladet ihn zur Tafel. Veni mecum domum, ut prandeas. (a) Der Prophet will nicht daran, **wann du mir auch den halben Theil deines Hauses geben wolltest, so gehe ich doch nicht mit dir**, GOTT hat mirs verbotten. Aber zu seinem Unglück wartet in der Ruckkehr ein anderer Prophet auf ihn, ladet ihn ein zu einer kleinen Erlaubung. Das wird ich nicht thun, antwortet er; wie dann? Ich bin auch ein Prophet wie du, sagt der andere, Ego Propheta sum similis tui, und hat mir ein Engel aus Befehl GOttes gesagt, ich solle dich zu mir herein führen, daß du ein wenig Brod essest, und Wasser trinckest, & Angelus locutus est mihi in nomine Domini dicens: reduc eum tecum in domum tuam, ut comedat panem, & bibat aquam. Auf diese Wort hin ergibt sich der Prophet, isset und trinckt wenig; aber ach leider, wie wird er diese Zech so theur bezahlen! er hatte bißher allzeit Widerstand gethan, einer aus seinen Mit-Brüdern hat ihn betrogen, er hat ihm geglaubt, und wegen so geringem Fehler, invenit eum Leo in via, & occidit, **fande ihn ein Löw auf dem Weg, und tödtet ihn.** Ist aber das die Ursach? Ja freylich: Woher weißt du es? aus der H. Schrifft; Vir Dei est, qui inobediens fuit ori Domini, & tradidit eum Dominus ori leonis, & confregit eum. Dieser Mensch, der da auf der Erden ligt, und gantz zerrissen ist, **dieser ist der Mann GOttes, der dem Mund deß HErrn ungehorsam gewesen ist, so hat ihn der HErr dem Löwen übergeben, der ihn zerrissen hat.** Seynd jetzt diese Sünden nichts, die ihr für gering achtet? wahr ist es, sie werden geringe, kleine, läßliche Sünden genennet, aber nur in Betracht unserer Schwachheit, unserer Unbehutsamkeit, schlechten Verstand, und, menschlicher Weiß darvon zu reden, wegen der Unmöglichkeit immerdar ein wachsames Aug auf uns selber zu haben: Aber was wir für gering und läßlich halten, ist bey GOTT allzeit groß, da wird alles hart abgestrafft; und deßwegen sollen wir uns befleissen dieser Straff vorzukommen durch geringe Buß oder andere gute Werck.

35. Dann vernehmet was ihr zum andern wohl überschlagen sollet. Wir wollen oder wollen nicht, so gehen doch die Täg vorbey, spricht ein Alt-Vatter, die uns GOTT verliehen hat uns von unsern Sünden zu reinigen; aber wehe uns, wann sie also vorbey gehen, ohne daß wir uns

(a) 3. Reg. 13.

uns innerlich säubern und reinigen! wehe uns/ wann sie also verstreichen/ daß wir dermahleinst von jenem Feur müssen gereiniget werden/ welches unter allen Peynen die gröste/ erschröcklichste, und allerhäfftigste ist: Væ vobis, si dies implentur & purgatio minimè impletur, ut posteà necesse sit, illo nos igne repurgari, quo nihil pœnalius, nihil acrius, nihil violentius in hac vita excogitari potest. Querricus Abbas serm. 6. de Pasc.

36. Es gibt wenig Auserwehlte/ setzet dieser H. Vatter hinzu/ und unter dieser so geringen Anzahl seynd meines erachtens noch weniger/ die so vollkommen seynd/ daß sie alle nothwendige Reinigkeit an sich haben, und jenem wichtigen Rath nachkommen seynd, den uns der H. Geist bey dem Ecclesiastico gibt/ da er also sagt: De negligentia tua purga te cum paucis, reinige dich von deiner Hinläßig- und Lauigkeit mit der kleinen Zahl der vollkommnen/ die nicht den geringsten Unrath mit sich in die andere Welt forttragen wollen.

37. Wie wurden wir so glückseelig seyn, wann wir aus dieser Zahl wären! wann wir nach erlangter Verzeyhung unserer Sünden auch für die Straff genugthun/ und uns der verordneten Mittlen bedienen wurden, so viel Beflecken zu säubern! wie weit ersprießlicher wäre es uns/ noch auf dieser Welt von dem Feur der Liebe GOttes brinnen/ als in der andern von häfftigem und zehrendem Feur gebrennet werden/ welches die arme Seelen in dem Fegfeur peyniget: (a) Aber wann wir also fort leben wie wir jetzund leben/ wann wir unsere Pflichten so kahl und hinläßig beobachten/ uns selber so zärtlich schonen/ solche Kaltsinnig- und Lauigkeit für unser Seelen-Heyl bezeigen: Was thun wir mithin anders/ als Holtz/ Heu/ und Werck samlen/ lauter leicht brinnende Matery/ die wir mit uns in das Fegfeur (ach! soll ichs sagen?) vielleicht in ein anderes unendliches armseeligers Orth fort tragen werden.

38. Ey so wollen wir dann bedacht seyn unsere Schulden zu bezahlen weil wir noch können: Wir wollen die Göttliche Barmhertzigkeit anruffen und bitten, daß sie uns so viel Unwissenheiten/ Schwachheiten/ Blödigkeiten gnädiglich verzeyhe/ die all-täglich in unsern Lebens-Wandel einschleichen. Ach GOTT! ach gütiger GOTT! wann du alle unsere Sünden so genau untersuchest/ wer aus uns wird deine so strenge Urtheil mögen ausstehen? Si iniquitates observaveris Domine, Domine quis sustinebit? du entdeckest Mackel an deiner Sonnen/ du findest so gar Boßheit an deinen Englen; ach wie wird dann uns ergehen/ wann wir deiner Heiligkeit an die Seiten/ und vor deinen Augen stehen werden? Gnad/ Gnad O Gott! und ertheile uns Hertz und Muth/ damit wir dir für so viel begangne Sünden genug thun mögen.

39. Das dritte und letzte/ so ihr bedencken sollet/ betrifft euren eignen Nutzen: daß ihr nehmlich/ wann es anderst kommlich seyn kan/ noch bey Leb-Zeiten der

(a) Quantum meliùs nunc arderemus delectabili amore, quàm tunc pœnali ardore &c. Idem serm. 2. in Quad.

der Kirchen und den Armen etwas vermachet / damit sie nach eurem Todt für euch betten. Ihr wisset meine Zuhörer / wie die Kinder und Erben ins gemein gegen ihren verstorbnen Eltern und Anverwandten so undanckbar und harthertzig seyen. Wie mans andern machet / wie ihrs vielleicht selber gemacht habet / eben also wird man euchs hinwiderum auch machen. Da wird man zwar mit allen Glocken zusammen leithen / man wird die Kirchen schwartz überziehen / euren Leib mit allem Gepräng zum Grabe tragen / da wird es auf der Gassen heissen: der und der ist gestorben; man wird sich verwundern über die stattliche Leich-Begängnuß / aber mit allem diesem wird euch nicht geholffen seyn; mit allem diesem wird das Urtheil ergangen seyn / und gebe GOtt / daß es wohl für euch ausgefallen: Wann ihr aber in dem Fegfeur seyd / und man indessen auf der Welt mehrers beschäfftiget ist dem Leib die letzte Ehr / als der Seelen nutzliche Hülff zu erweisen / wie wird euch ergehen?

40. Lasset doch nicht / meine liebe Kinder / lasset euer Haab und Gut nicht so undanckbaren / ungearteten / und solchen Leuthen zu kommen / die euer nach dem Todt vergessen / und ihnen bey eurem bitteren Schweiß / Mühe und Arbeit werden wohl seyn lassen. Ich weiß zwar wohl / daß ihr dasjenige nicht vergeben könnet / was euren Kindern gehöret; aber soll dann bey so schönen Mittlen nicht auch ein Theil für euch gewidmet seyn? sollet ihr nicht thun was kluge Wanders-Männer thun / die ihre Waaren / Hauß-geräth / und Geld vorher an das Orth schicken / wohin sie reysen wollen? ihr habt ein grosse Reyß vor euch / und zwar in die andere Welt / so seyd dann beyzeiten auf euren Vorrath bedacht. Nichts sol euch lieber seyn als euer Seel / nichts soll euch mehrer zu Hertzen gehen als eure eigne Glückseeligkeit und die Besitzung GOttes; übet euch noch bey Leb-Zeiten in guten Wercken / erkauffet euere Sünden durch Allmosen / und lasset euch nicht nachsagen / daß ihr andern ihr Glück gemacht / das eurige aber selbsten verabsaumbt habet.

41. Wann ihr euren Erben oder Kindern weniger hinterlasset / werdet ihr ihnen vielleicht bessere Gelegenheit an die Hand geben / die Seeligkeit zu erlangen / und wird euch selber auch besser darbey seyn: Es ist billicher daß sie im Leben einigen Mangel leyden / als ihr nach eurem Todt. Ihre Armuth wird sie nicht hart ankommen / aber die eurige wird überaus groß seyn; bey ihnen ist es nur umb das zu thun / daß sie etwas mehr oder minder erben / aber euch ligt euer Heyl / euer Seeligkeit daran. Im übrigen wann sie nur was weniges von einer Freundschafft und Mitleyden an ihnen haben / so sollen sie froh seyn / daß ihr für euch selber so kluge Vorsorg gethan habet; haben sie aber nichts dergleichen / so verdienen sie nicht / daß man ihnen etwas hinterlasse. Das sage nicht ich / meine Zuhörer / dann sonst möchtet ihr etwann vermeinen ich rede nur für mich und meine Mit-Brüder: Salvianus sagt es / einer der vortrefflichsten Männern / die jemah-

jemahlen in unserm Franckreich gesehen worden. (a)

42. Gebenedeyt seye demnach derjenige/ der die Octav für die Abgestorbne in unserer Pfarr gestifftet hat: In hundert Jahren/ in zwey hundert Jahren wievil werden Seelen aus dem Fegfeur in Krafft diser Stifftung! erlöset werden? und wem werden sie für disen Trost zu dancken haben? dir/ O mein GOTT/ der du für sie in der H. Meß wirst aufgeopfert werden: euch Priestern und Dienern GOttes/ die ihr die Heil. Messen werdet gelesen haben: Aber auch dir/ O barmhertzige und mitleidige Person/ die du dise Octav gestifftet hast. Du hast Brod und Wein auf das Grab deß Gerechten gesetzet; der Himmel wird ein Wohlgefallen daran haben, und zweifle ich nicht/ er werde es dir vergelten, wie auch allen denen/ die da deß Fegfeurs überzeigt, zulängliche Mittel aussuchen die allda leydende Seelen zu trösten: Das wünsche ich im Nahmen GOTT deß Vatters/ Sohns/ und heiligen Geists,

A M E N.

(a) Hoc specialiter dico, & particulariter commoneo, ne ullum omninò aliquis, quamvis charissimum pignus animæ suæ præferat, neque enim iniquum est, ut quilibet Christianorum etiam legitimis hæredibus &c. Salvianus ad Eccles. Cath. lib. 3.

Die

# Die andere Predig/

## Von denen Seelen/ die in das Fegfeur kommen/ und was grosse Peyn sie allda leyden.

Pie JESU Domine dona eis requiem.
Gütiger JESU verleihe ihnen die ewige Ruhe.

1. ICH komme schon widerum/ meine Zuhörer, und bitte abermahl umb Audientz als ein Abgesandter der Seelen eurer Freunden und Gutthäter, die in dem Fegfeur leyden. Mein Credentz-Schreiben hab ich euch vorgewiesen/ aber was sie mir aufgetragen/ und ich abhandlen solle/ das ist noch nicht ausgemacht. Ich hab das Orth beglaubiget wo sie seynd/ was sie für eine Gefangenschafft ausstehen, und zwar mit den Worten des H. Geists so wohl des alten als neuen Gesatzes. Ich hab euch die Meinungen der Kirchen-Vätter ausgelegt, die gleich zu den ersten Zeiten gelebt haben, endlich hab ich diese Wahrheit mit Theologischen Ursachen also kirnig erwiesen, daß ich kecklich glaube/ es seye kein vernünfftiger Mensch, der nicht bekenne/ ja es müsse ein drittes / und von dem Himmel und Höll entschiednes Orth seyn, allwo die Seelen der Gerechten diejenige Straff, so sie der göttlichen Gerechtigkeit noch schuldig seynd/ vollends abzahlen.

2. Anheut/ meine Zuhörer, müssen wir zwey Ding untersuchen. Das erste ist, was für Seelen in das Fegfeur hinab kommen/ damit ihr aus den Kennzeichen, die ich geben wird, vorläuffig abnehmen könnet/ ob ihr auch unter dieser Zahl seyn werdet. Das andere / was übermäßige Schmertzen, häfftige Wehetag/ und strenge Peyn sie allda leyden. Aus diesen zweyen Betrachtungen mache ich die zwey Theil meiner Predig.

## Erster Theil.

3. ICH kan meine Predig besser nicht anfangen als mit der vernünfftigen Meinung des Verfassers jenes Buchs von der wahren

und falschen Buß / welches insgemein dem Heiligen Augustino zu geschrieben wird / allwo er dreyerley Gattung der Personen unterscheidet / die / was die Fromkeit und Boßheit anbelanget / weit von einander seynd. Es gibt einige, sagt er / die nur rechtschaffen fromm seynd / valde boni : Die nach denen Gesätzen des Evangelii leben / die kein eintzige Todt-Sünd begehen / oder aber ihre begangene Sünden durch würdige Früchten der Buß wiederum auslöschen. Hingegen gibt es andere / die seynd über alle massen schlim / valde mali ; Leuth die dahin leben ohne Religion, ohne Fromkeit, ohne Gewissen / und fast ohne Glauben: Leuth , die sich dem Antrieb der Gnad widersetzen / von einer Sünd in die andere fallen / deren Leben ein lautere Ketten aneinander hangender Boßheiten / der Todt aber ein Widerhall und Nachtrap ist ihres schlimmen Lebens.

4. Es gibt aber zwischen diesen zweyerley Personen noch andere, die halb from und halb böß seynd ? Alii mediocriter boni, & mediocriter mali: Sie üben keine grosse Tugenden / begehen aber auch keine grosse Sünden : Sie sterben zwar nicht in dem Haß GOttes / doch seynd sie nicht allerdings wohl bey ihme angesehen. Was euch anbelanget / die ihr rechtschaffen fromm seyd / gehet ein / gehet ein in die Freud des HErrn , ihr seyd jene getreue Knecht denen er den Lohn versprochen hat. Und ihr / die ihr so gar boßhafft seyd, gehet hin ihr Vermaledeyte in das höllische Feur / ihr seyd jene untreue Knecht / die er abgesändert hat / damit sie in die äusseriste Finsternuß geworffen werden : Aber ihr die ihr nicht gantz und gar gut / noch allerdings böß seyd / wo werdet ihr hinkommen ? das Fegfeur / ja das Fegfeur wird jenes Orth seyn / allwo ihr nach diesem Leben werdet gepeyniget werden.

5. Die Gotts-Gelehrte diser Meynung zu unterstützen / sagen , es gebe dreyerley Personen, deren Seelen in das Fegfeuer hinab kommen. Erstlich seynd es die jenige , welche / nachdem sie ihr gantzes Leben, oder mehrentheils mit immerwehrender Unlauterkeit, Schwören, Ruchlosigkeit zugebracht : Nachdem sie die Gebott GOttes und der Kirchen übertretten / zu letzt von der Gnad Gottes rechtschaffen bewegt, von ihrem schändlichen Wesen abstehen , darüber Buß thun / doch also, daß / wiewohlen sie GOTT auf so manigfaltige Weiß beleidiget, und die Beicht unterlassen haben / sie sich fast nur überhaubt ihrer Sünden erinnern. Sie haben zwar eine hertzliche und übernatürliche Reu über alle Sünden insgemein / möchten auch gern alle insonderheit erkennen, damit sie dieselbe beichten / und darvon absolvirt werden könnten: allein es ist ihnen unmöglich / wie genau sie ihr Gewissen erforschen, so kommen ihnen doch nicht alle in Sinn ; dahero klagen sie sich an so gut sie können, verrichten einige Buß-Werck / ersetzen den Schaden / den sie etwann mit ihren Verleumbdungen oder Ungerechtigkeiten ihrem Neben-Menschen möchten zugefügt haben.

6. Nun

6. Nun sage ich/ daß dise Seelen nach ihrem Ableiben in das Fegfeur verbannet werden, damit sie allda die zeitliche Straff ausstehen / die sie wegen ihren Sünden verschuldet haben; vernehmet die Ursach: Sie will zwar nicht allen Gotts-Gelehrten gefallen/ doch ist sie kirnig. Die Sünd hat zweyerley Boßheiten in sich/ eine allgemeine/ und eine sonderbare Boßheit. Ein allgemeine Boßheit/ dann es ist kein Sünd die nicht dem Gesatz GOttes entgegen seye/ keine die nicht GOtt beleidige/ und ihme unendlich mißfalle. Ein absonderliche Boßheit/ dann ein jede in ihrer Gattung streittet wider eine gewisse Tugend, und ist ihr zu wider; also streitet die Geilheit wider die Keuschheit / die Hoffarth wider die Demuth, der Zorn wider die Sanfftmuth / Diebrey, Wucher / Ehrabschneidung wider die Gerechtigkeit und Christliche Liebe. Dise sonderbare Boßheit/ die dieser oder jener Tugend zu wider ist/ hast du nicht bereuet/ dann sie ist dir nicht zu Sinn kommen: alle deine Sünden seynd dir nachgelassen wegen der wahren und allgemeinen Reu und Leyd/ die du darüber erweckt hast: aber weil du über etwelche/ die dir ausgefallen seynd/ keine absonderliche Reu gehabt hast/ dise Reu aber virtualiter, und in Krafft der allgemeinen allda eingeschlossen zu seyn erachtet wird, so ist dir GOtt noch so gnädig, und verdammet dich zum Fegfeur. Du hast deine Bekehrung lau und kaltsiniger Weiß aufgeschoben/ dein Beicht-Vatter hat dir nicht können ins Hertz sehen/ so zerschiedene Gattungen der Sünden auseinander zu klauben; du hast lang nit gebeichtet / durch disen Aufschub hast du die Zahl und vergrösserende Umbständ deiner Sünden vergessen; mir ist angst für dich: wird dir wohl GOTT gnädig seyn? das weiß ich nicht, wann ers aber ist / so ist es wahrhafftig ein grosse Gnad, wann er dich in das Fegfeur schicket. Du hast deine Sünden nicht umbständlich denen Schlüsseln der Kirchen unterworffen/ du must brinnen, mein Kind/ du must brinnen. Das ist die erste Reyhe deren die in das Fegfeur kommen.

7. In die andere gehören diejenige/ die sich über alle ihre Todtsünden absonderlich angeklagt, und nicht eine freywilliger Weiß vergessen haben: jedoch haben sie nicht genug gethan für diejenige Straff die darauf geschlagen ward, entweders weil sie noch nicht angefangen haben ihre Buß zu verrichten, oder weil sie gestorben ehe und bevor sie dieselbige vollends verrichtet haben / oder weil die auferlegte Buß der Zahl und Schwere der Sünden nicht genugsam angemessen ware. Du hast fünff Vatter unser, und fünff Ave Maria gebettet, die dir aufgegeben worden / hast einige Gebettlein verrichtet/ etwas Allmosen gegeben; glaub nur nit daß dises genug seye vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl GOTTES. Es ist da nicht um das zu thun, daß man die Wunden verdecke/ sie muß geheylet werden; man muß den Schaden nicht nur verbinden/ sonder mit Eisen und Saltz darüber kommen. Hast du viel gesündiget / so must auch langwürige und strenge Buß thun.

8. O mein GOTT/ in was Unheyl seynd wir gerathen! das kombt her von der grausamen Gelinde und Nachsehung deiner Priester/ von der Zärtlichkeit und Widerspenstigkeit der Büsser. Vor diesem ein dreyjährige Buß für ein einfache Hurerey; heutiges Tags fünff Vatter Unser/ und fünff Ave Maria. Vor diesem zehen Jahr Buß für einen Ehebruch; heut zu Tag etwelche Buß-Psalmen und Fasttäg. Vor diesem strenge Buß das gantze Lebenlang für eine Mord-That; heutiges Tags etwan ein burgerlicher Abtrag/ und einige Gebetter. Vor diesem zehen-jährige Buß für einen unzüchtigen/ geilen Priester/ ehe er wiederumb zu dem Altar dürffte; heutiges Tags wann ers gebeichtet hat, wird man ihm vielleicht bald darauf wiederum Meß lesen lassen.

9. Ich zweiffle nit/ daß nit die innerliche Reu und Leyd eines Büssenden manchesmahl so groß seyn könne/ daß sie die äusserliche Buß-Werck ersetze: aber wo ist diese Reu und Leyd? und wann einer Zeit und Weil hat der Göttlichen Gerechtigkeit durch Buß-Werck genug zu thun, thut er nicht aus Antrieb eben dieser Reu solche Strengheiten auf sich nehmen? gehet euch da nicht selber vor dem Licht um/ meine Zuhörer/ ihr müsset für eure Sünden gemeßne Buß thun/ widrigen Falls werdet ihr in dem Fegfeur viel Jahr lang erschröckliche Peyn ausstehen.

10. Wann die Kirch vor altem befohlen hat daß man alle Canones oder Buß-Regeln streng und genau halten solle/ da hat sie recht daran gethan; wann sie nachgehends dieselbige gemildert hat/ da hat sie widerum recht gethan. Wann sie verordnet hat/ daß man noch vor der Absolution für die Sünden solle genung thun/ da hat sie recht gethan; wann sie jetziger Zeit gestattet, daß man die Absolution noch vor der Genugthuung ertheile, so thut sie abermahl recht: sie hat ihre Ursachen/ sie ist allezeit die alte Kirch/ wird allzeit von dem Heil. Geist erleuchtet und regiert. Aber solle deswegen dieses ungleiche Verfahren/ oder vielmehr die Veränderung der Kirchen-Zucht denen Büssenden grössere Versicherung geben? Nein: es mag die Genugthuung vorher gehen/ oder auf die Absolution folgen, so muß doch der Willen/ GOtt für die Sünden genug zu thun/ nothwendig da seyn/ ja die würckliche Satisfaction, oder Genugthuung ist unumgänglich vonnöthen, entweders in dieser oder jenen Welt/ ehe man in den Himmel eingehe.

11. Wer sagt das? das Heilige Concilium zu Trient, und vor ihme alle Heilige Vätter. Die Reu und Leyd/ der steiffe Fürsatz/ die Begird sich zu bessern/ und die Beicht seynd nicht mehrers die Matery deß Sacraments der Buß/ als der Willen genug zu thun: und gleichwie ohne diese Reu und Leyd/ ohne den steiffen Fürsatz/ ohne die Begierd sich zu bessern kein Sacrament empfangen, sonder ein Gotts-Raub begangen wird; eben also ist ohne dieses Vorhaben GOtt genug thun (mercket wohl was ich sage/ dann ich rede nicht von einer würcklichen Genugthuung) ohne dieses Vorhaben und Willen GOtt genung zu thun die ertheilte Absolution ungültig und kraffteloß, son-

sonder begehet der Sünder über seine vorige noch ein neue Sünd. Wann die Reu und Leyd/ wie auch der Fürsatz zur Wesenheit dieses Sacraments nicht erfordert werden/ so ist auch der Willen der Gnugthuung nicht erforderlich; aber wann die Reu und Fürsatz unumgänglich nothwendig seynd/ so wird auch dieser Willen unvermeydentlich erforderet.

12. Ist es aber mit diesem Willen ausgericht? Ja, in so weit/daß die Schuld nachgelassen werde: aber er klecket nicht/ gewisse Umständ ausgenommen/ daß nicht der Mensch der zeitlichen Straff unterworffen seye/ die er verschuldet hat. Dahero dann, wann du dich schon wegen allen deinen Sünden insonderheit hast angeklagt, wann du schon den Willen gehabt hast dafür genug zu thun (mercke dieses wohl) wann dieser Willen nicht auf dieser Welt noch ist zum Stand kommen/ wann in dem Todt-Beth deine Reu und Leyd über die begangne Sünden nicht hefftig genug ist das jenige/ was an der Genugthung abgehet/ zu ersetzen: wann diese Buß-Werck nicht so weit langen als sie sollten/ oder wann die Ablaß und Kirchen-Schatz/ so aus den unendlichen Verdiensten Christi bestehet/ den Abgang nicht erstattet, so must du deine Buß nothwendig in dem Fegfeur gar ausmachen. Du warest so und so viel schuldig/ die Zahl ist nicht erfüllt/ die Maaß ist nicht voll/ so weit hätte sich dein Buß erstrecken sollen/das ist aber nicht geschehen. Ins Fegfeur, ins Fegfeur/ und das ist die andere Clas deren/die in das Fegfeur kommen.

(a) Concil. Flor. Quæst. de Purgat.

13. In die dritte gehören die jenige/ die niemahl eine Todt-Sünd begangen/ oder aber denen solche Sünd so wohl der Schuld/als Straff nach ist nachgelassen worden, indessen aber noch vor dem Abdruck ihre Seel mit einer oder mehr läßlichen Sünden besudlet haben. Was erstaunliche Sach! kan ichs sagen, könnt ihrs anhören ohne Forcht und Schröcken? solltet ihr euer gantzes Lebenlang nicht mehr als eine eintzige läßliche Sünd begangen haben/ wann ihr mit dieser Sünd allein/ mit dieser eintzigen Mackel der Sünd absterbet/ so ists schon genug/ ihr müßt in das Fegfeur: es ist schon genug/ daß ihr zu jenen gefräßigen Feur-Flammen verdambt werdet/ welche, wie (a) Cæsarius Arelatensis aus dem Concilio Florentino anmercket/ nicht bestellt seynd die Todt-Sünden abzustraffen, sonder die geringste Verbrechen zu reinigen: Illo transitorio igne non capitalia peccata, sed minima purgantur.

14. Ein schwere Frag ist in der Theologie, wie und auf was Weiß die Schuld der läßlichen Sünden in dem Fegfeur nachgelassen werde. Einige sagen/ diese kleine Sünden werden nachgelassen in dem Augenblick des Todts/ allwo der barmhertzige GOtt dieselbe verzeyhet. Andere behaubten/ daß, wann ein Mensch mit der Mackel einer läßlichen Sünd stirbt/ da werde sein Seel im Augenblick ihres Hinscheidens von der Liebe GOttes entzündet/ fange an sich zu erkennen, habe so grosses Abscheuen auch ab den geringsten Sünden/daß sie sich selber zum Leyden aufmuntert/

muntert/ damit durch jenes Feur gereiniget werde/ was an ihr unsaubers ist/ und sie nur zu der erwartenden Seeligkeit gelange. Endlich halten einige dafür, die Mackel der läßlichen Sünd werde in dem Fegfeur nicht anders ausgelöscht, als durch eine Arth der Satisfaction oder Genugthung/ und an statt GOTT die Schuld in diesem Leben nachlasset wegen freywilliger Reu und Widerruffung, so nehme er alsdann das Leyden für die Bezahlung und Genugthuung der Schuld an/ wann ein solche Person nicht mehr im Stand ist etwas abzuzahlen.

15. Da lasset sich nichts gewisses sagen/ weil die Christliche Kirch bey so unterschiedlichen Meynungen noch nichts eigentliches erklärt hat. Es mag nun seyn wie es will/ so gehören doch dise auch in das Fegfeur. Wer sollte es glauben/ O GOTT! daß eine eintzige läßliche Sünd so streng müsse abgestrafft werden? wann man nicht wuste/ daß du erschröcklich in deinen Urtheilen/ daß du Jerusalem untersuchest mit der Latern/ und Fackel in der Hand/ daß du auch an der Sonnen einige Mackel entdeckest/ und die Gerechtigkeiten selber richtest? Da ist ein Seel die ist ziemlich sauber und rein, sie hat keine Mackel noch Sünd an ihr; aber wann deine Augen sie ansehen/ da sehen sie alles was unvollkommnes an ihr ist/ imperfectum meum viderunt oculi mei: Sie erkennen was kein anderer jemahl erkennen wurde/ gewisse schändliche Fleck/ ein gewisse Schwärtze, einen gewissen Schatten der Unformlichkeit, welches alles durch das Feur muß ausgelöscht werden, damit fein nichts mehr an diser Seel seye, daß der Schönheit und gutem Geruch der Gnad zu wider ist.

16. Es muß die Seel/ die in den Himmel eingehen will/ GOTT eben so angenehm seyn/ als die durch das Blut des Lamms gereinigte Kirchen/ sie muß weder Maaß noch Runtzel haben/ sonder muß gantz rein/ gantz schön seyn: Non habentem maculam neque rugam aut aliquid hujusmodi, ut sit Sancta & Immaculata. Es muß die Seel kein eintzige Mackel haben; das ist nicht genug, sie muß auch keine Runtzel haben; ist noch nicht genug/ man muß nicht das geringste Zeichen sehen wo etwann eine Maassen oder Runtzel möchte gewest seyn/ sie muß gantz erneuert/ von neuem gebohren, und gleichsam das andere mahl erschaffen seyn; sie muß reiner seyn dann Adam in dem Augenblick seiner Erschaffung/ massen Adam hat sündigen können, ein Seel aber in dem Fegfeur nicht mehr sündigen kan.

17. Was saget ihr zu diesem, meine Zuhörer? solle man nicht daraus den Schluß machen, daß fast alle die jenige, die in dem Stand der Gnaden sterben, durch das Fegfeur gehen/ ehe sie in dem Himmel kommen? das ist so wahr/ daß unter allen denen/ die graden Wegs dem Himmel zu fahren/ nicht mehr als dreyerley Sorten seynd. Die erste seynd die Kinder, die nach empfangnen Tauff sterben ehe sie zu ihrem Verstand kommen: oder die jenige die die Gnad des Tauffs unversehrt erhalten, und weder mit einiger Todtsünd oder läßlichen Sünd besudelt haben. Also leh-

so lehret es die Kirchen-Versamlung zu Trient: wann sie von diser Welt abscheiden/ ist kein eintzige Hindernuß/ die ihre Glory verzögere / oder sie von dem Eingang in den Himmel aufhalte. Nihil prorsus eos ab ingressu cœli remoratur. (a)

18. Zum andern diejenige/ die ihre Unschuld durch läßliche, oder Todtsünden beflecket/ aber so strenge Buß gewürckt, ihnen so wenig geschonet haben/ daß GOtt von ihrer Reu und Buß-Wercken bewegt/ ihnen die Schuld und Straff mit einander hat nachgelassen/ als wie einem Heil. Augustino, und der Magdalena, die so viel geweinet/ so fast geliebt haben/ daß sie kein Fegfeur weiters haben ausstehen müssen.

19. Zum dritten seynd die Martyrer. Sie mögen viel oder wenig Sünden begangen haben/ so fahren sie doch schnur grad dem Himmel zu; die Liebe die sie gegen GOtt bezeigt haben/ und die ja nie gröſſer seyn kan/ als wann einer umb dessen Namens willen sein Blut vergiesset: die Reu/ so sie haben über ihre Sünden, der Abtrag und Erstattung die sie ihm thun durch Aufopfferung ihres Lebens: diß alles/ sagen die heilige Vätter, seynd lauter Schwammen / wormit sie ihre Sünden gäntzlich auswischen: und also in vollem Flug / ohne einiges Fegfeur/ fliegen sie dem Himmel zu. Dann weil sie je auf diser Welt umb GOttes Willen so vil gelitten/ sollten sie dann in der andern von seiner Gerechtigkeit annoch etwas zu leiden haben? soll ihnen dann das Blut / welches sie zur Beschützung des wahren Glaubens vergossen haben, nicht für einen andern Tauff dienen/ der eben so kräfftig seye als der erste?

20. Sie seynd so zaghafft nicht gewesen/ daß sie der strengen Peyn gewichen wären: spricht der Heil. Cyprianus in der Lob-Red der Martyrern seiner Zeit; sonder die harte Peyn und Tormenten haben ihrer Tapfferkeit weichen müssen; die Cron, die sie durch ihre Standhafftigkeit erworben / hat der Schmertzen ein End gemacht: so hart und halßstarrig die Grausamkeit gewesen, die man wider sie verübt hat/ so hat sie doch ihre Treu nicht stürtzen können; sie hat nichts anders zu wegen gebracht/ als daß ihre Glory gröſſer worden/ und solche Seelen in den Himmel kommen seynd/ die niemand ansprechen kunte als GOtt allein: Laniena gravior ad hoc diu perseveravit, non ut stantem fidem dejiceret, sed ut homines DEI mitteret in cœlum: Das Blut fliessete aus allen Adern diser dapffern Helden / aber es löschte so wohl den Brandt der Verfolgung/ als auch das Feur der andern Welt auf einmahl aus: Fluebat sanguis, qui incendium persecutionis extingueret, & ignē gehennæ glorioso cruore sopiret. Deßwegen sagt der H. Augustinus, man thue einē Martyrer Unbild an, wann man für ihn bitte, für ihn/ sprich ich/ der graden Wegs dem Himmel zu fahret, und unseres Gebetts keines wegs bedürfftig ist: Injuriam facit Martyri, qui orat pro Martyre.

21. Sehet da meine Zuhörer / welche einzig und alleinig ohne Anstoß in den Himmel kommen. Es seynd die-

(a) Concil. Trid. Sess. 5. Decret. de peccato Originali.

diejenige die gleich nach dem Tauff gestorben/ oder ihre Unschuld unversehrt erhalten haben. Ach wie wenig gibt es solche kleine Kinder! saget nur auch von den andern: wie wenig gibt es unschuldige Kinder! Es seynd zum andern, die ihre verlohrne Unschuld durch strenge und angemeßne Buß wieder erworben haben: O wie seynd auch diese so dünn gesäet! man thut halt Buß, wie es etwan ein Ungeschickter, oder vielleicht ein eigennutziger Beicht-Vatter vorschreibt/ wie es die heickle Natur und eigne Liebe gern siehet. Endlich seynd es / die so die Marter ausstehen. Wie viel gibt es deren? es gibt einige, aber so wenig, daß sie gegen dem Uberrest gehalten für nichts zu rechnen seynd: Nun aber wo kommen dann solche Seelen hin, die in der Gnad, in dem Kuß deß HERRN sterben? ins Fegfeur/ ins Fegfeur.

22. Das ist so wahr, daß wir in den Leben der Heiligen lesen, welcher gestalten einige Personen von grosser Frommkeit haben in das Fegfeur müssen/ nicht nur schlecht hin/ und auf etliche Stund, sonder auf eine Zeit die gewiß lang genug ware/ wann man betrachtet was grosse Peyn allda zu leiden ist. Die Schwester des Heiligen Petri Damiani ist etwelche Täg in dem Fegfeur gewesen; und hab ich in der Kirchen-Historie gelesen von Paschasio, daß er viel Täg lang darinn seyn müssen. Warumb dieses? die Schwester des Heil. Petri Damiani, weil sie ein Lied gar zu gern angehört hat. Arme Seel, brinn jetzt da wegen einem Gesang. Paschasius besorgte Spaltung in der Christlichen Kirchen wegen zweyen Päbsten die erwählt waren; er stunde für den Frömmern/ und weil er sich gar zu eyfferig seiner angenommen/ ist er deßwegen viel Täg lang in dem Fegfeur gewesen. Albertus Magnus ein Ruhmbekannter Mann so wohl wegen seiner Frommkeit als Wissenschafft/ ist lange Zeit allda auffgehalten worden/ darumb/ daß er wegen seiner Wissenschafft ein eitles Wohlgefallen gehabt hat. Wo ist ein Mensch, wie heilig und demüthig er ist, der dieser Paßion allezeit Widerstand thue, und sich nichts weniges von eitler Ehr kitzlen lasse? und dannoch wegen dem muß er in das Fegfeur.

23. Was aber noch erstaunlicher ist als alles dieses/ hat es so gar canonisirte Heilige geben/ die vor ihrer Heilig-Sprechung in dem Fegfeur gewesen. Der Heilige Severinus Ertz-Bischoff zu Cöln ist lange Zeit nach dem Todt einem seiner Freunden erschienen/ hat ihm angezeigt/ daß er noch in dem Fegfeur wäre/ weil er sein Brevier bis Abends aufgeschoben. Er ware von hohem Verstand/ tüchtig zu grossen Geschäfften/ weil er dem Käyser nicht mißfallen, noch die Staats-Geschäfften fahren lassen wolte/ so schiebte er sein Brevier auf: er unterliesse es nicht indessen Verrichtung/ sonder liesse es nur auf ein andere Zeit ankommen/ als von der Kirchen verordnet ware: so fromm als er ware/ muste er doch ins Fegfeur.

24. Was saget ihr zu diesem/ meine liebe Zuhörer? ist nicht wahr / daß alle diese Wahrheiten schlechten Nachdruck bey uns haben? wegen einer läßlichen Sünd ins Fegfeur? wie lang? das weiß ich nicht/

es

es ist GOTT allein bekannt : aber das nutzet euch nichts, wans schon ich nicht weiß. Machet die Rechnung aus den Worten des Heil. Pauli, da er die läßliche Sünd dem Holtz, Heu, und Stoppeln vergleichet.

25. Der H. Augustinus in Auslegung diser Worten sagt, daß gleichwie das Holtz länger brinnet als das Heu, und das Heu länger als die Stoppeln, also diejenige, die läßliche Sünden begangen haben, die diesen leicht-brennenden Dingen verglichen werden, bleiben lang oder kurtz in dem Fegfeur nach Beschaffenheit und Zahl ihrer Sünden: es versichert auch der Heil. Vincentius Ferrerius, daß zu seiner Zeit ein Gottseeliger Mensch wegen einer eintzigen läßlichen Sünd viel Täg lang in diesen zehrenden Flammen habe verbleiben müssen. Wann aber disem also, wie lang bleibt man dann darin wegen Million läßlicher Sünden, wegen der Straff, die man wegen so vilen Todt-Sünden verschuldet hat? wie lang wird er darinn seyn, mein Herr? wie lang sie, mein Frau, wann GOTT anderst noch Gnad gibt, daß sie dahin kommen? machet ebenfals die Rechnung aus dem, wie ihr so gar wenig beflissen seyd, solche Sünden zu vermeyden, die man für gering achtet, und wie ihr so wenig darauf bedacht seyd; nehmet es von euch selber ab, ob ihr gern oder ungern Buß thut: Ist es aber auch ein grosse Peyn in dem Fegfeur seyn? das wollen wir erforschen in dem andern und letzten Theil.

# Der andere Theil.

26. ICh muß es gleich Anfangs bekennen, meine Zuhörer, daß es, eigentlich zu reden, unmöglich zu erklären, wie groß die Peyn seye, welche die glaubige Seelen in dem Fegfeur ausstehen. Bist du dann niemahlen in jene unterirrdische Ort hinab kommen, hast du jene finstere Porten jemahl gesehen, daß du darvon reden wilst, sagte GOtt zu Job? und meines Erachtens sagt er mirs mit grösserem Fug.

27. Es gibt zweyerley Peyn, von denen die arme Seelen (nach der gemeinen Meinung der Heil. Vätter und Gotts-Gelehrten) geplagt werden, nemblich die Peyn deß Sinns, wie sie es nennen und die Peyn des Schadens. Ich sage: Nach gemeiner Meinung; dann nicht alle stimmen überein, daß sie auch die Peyn des Sinns leyden, noch daß ein solches Feur, welches die Teuffel und Verdammte straffet, auch wider diese Seelen wüthe. Es mag nun seyn wie es will, heißt dann das nicht vil leyden, wann sie eines Gottes müssen beraubt seyn, der sie liebet, und doch von sich verstossen: eines Gottes, den sie lieben, und doch nicht besitzen.

28. Aus vilen Umbständen glaube ich, daß diese von dem Leib abgesönderte Seelen unbegreifliche Peyn leyden. Erstlich ist ihre zarte Natur und Beschaffenheit. Je zärter und heicklicher eine Natur, desto empfindlicher ist

das Ubel. Dahero sagen die HH. Vätter und Gotts-Gelehrte, Christus habe allein mehr gelitten, als ihre Martyrer ins gesamt, weil er eine weit zärtere Natur hatte. Nun aber was kan zärter seyn als eine von dem Leib abgesönderte Seel, die gantz einfach, unzertheilig, ohne Theil ist, und mithin in ihrer gantzen Substantz und Wesenheit leydet? wann ich das Augen-Wehe, Zahn-Wehe, Grieß und Stein, und viel andere Kranckheiten noch darzu in meinem Leib hab, ist nicht wahr, daß ich alsdann gröffere Schmertzen leyde, als wann nur ein Theil geplagt wäre? wie muß dann der Schmertz einer Seelen seyn, die nicht anderst leyden kan, sie leyde dann gantz und gar? wie muß der Schmertz seyn einer gantzen Seelen? einer so zarten Seelen? einer unzertheiligen, und unendlich empfindlichen Seelen?

29. Zum andern, ein Leib leydet nur äusserlich, der Schmertz dringet nicht in das dicke Gedärm, noch in die Gebeiner, noch in das Marck hinein, sonst wurde er uns aufreiben. Eine Seel aber hat weder Dicke noch Fläche, sie hat weder Höhe noch Breite, noch Tiefe, der Schmertz dringet durch und durch; sie leydet in ihrem gantzen Wesen, an allen Kräfften, und folgsam unendlich mehr, als da sie noch mit dem Leib vereiniget ware.

30. Zum dritten, wie näher einer zum Ursprung des Schmertzens kommet, um so mehr leydet er. Wann ein Fluß auf die Nerven fallt, so ist der Schmertz viel gröser, als wann er auf das Fleisch, oder einen äusserlichen Theil fallet. Nun aber der Ursprung der Empfindlichkeit ist die Seel, so urtheilet demnach von ihrem Schmertzen.

31. Zum vierdten, wann ein peynlicher Werckzeug nicht von einem Menschen, sonder von GOtt selber gebraucht wird, so verursachet er unendliche Schmertzen, und in solchem Stand befinden sich die Seelen im Fegfeuer. Dahero wann sie sich beklagen, sagen sie nichts von der gewaltigen Feuer-Hitz, die wider sie wüthet, noch von der dunckeln Gefängnuß, worein sie verschlossen, noch von dem Rasen der Teuffeln, die ihrer spotten; sie sprechen nur von der Hand GOttes, die sie gezüchtiget hat, manus Domini tetigit me.

32. Zum fünfften, wie näher einer zu seinem Ziel und End kommet, desto grössern Schmertzen empfindet er, wann er gehindert wird, dasselbige vollends zu erlangen. Die gantze Zeit hindurch, da Absalon in der Stadt Gessur im Elend ware, findet man nicht, daß er sich wegen so langwüriger Verweisung beklagt habe; aber wie Joab die Sach bey dem David also eingerichtet hat, daß Absalon zwar nacher Jerusalem zuruck, jedoch nicht in den Pallast, noch seinem Vatter unter die Augen kommen sollte, revertatur in domum suam, & faciem meam non videat; da sagt die Schrifft, dieser Arrest seye ihm so hart ankommen, daß er ihn nicht habe ausstehen können. Wie dann? ich sollte in mein Hauß zuruck kehren? sollte die Thürn, die Schwib-Bögen, die Fenster, die Gärten meines Vatters sehen,

und

und doch nicht so vil Freyheit haben ihne selber zu sehen? Joab du hast vermeynt, was du mir für einen Gefallen erweisest, da du mich mit ihme widerum versöhnet hast; du hast dir eingebildet, als thätest mir einen grossen Dienst, indem du zu wegen gebracht, daß ich nacher Jerusalem dörffte zuruck kommen; aber vorher gedachte ich kaum an mein Elend, und jetzt da ich so nahe bin, kommt es mir vil schmertzlicher vor. Joab liebster Freund, gehe widerum hin zu dem König, und sage ihm in meinem Nahmen: Quare veni de Gessur? melius mihi erat ibi esse; obsecro ergò, ut videam faciem Regis. Warum bin ich von Gessur hinweg gezogen? es wäre mir zum Theil besser gewesen, ich wäre allda verbliben; so bitte ich den König meinen Vatter, daß er mir das Glück gönne ihne zu sehen; quod si memor est iniquitatis meæ, interficiat me. Hat er mir meine Missethat verziehen, warum verdammt er mich dann zu einer so empfindlichen Straff? hat er mir sie aber nicht verziehen, so lasse er mich gleichwohl umbringen.

33. Wiewohlen die Seelen im Fegfeuer nicht allerdings solcher Meinung seynd, wiewohl sie sich nicht also häfftig beklagen, noch die Welt, auf welcher sie in dem waren, dem Fegfeur vorziehen, allwo sie so schmertzliche Straff ausstehen: So ist doch gewiß, daß sie unvergleichlich minder an GOTT gedacht haben, da sie noch auf der Welt waren, als jetzund da sie von dem Leib abgesöndert seynd. Dazumahl hatten sie nicht erkennt, wie gut es seye GOTT besitzen, und wie schlim von GOTT entfernet seyn; jetzt haben sie eine vollkomne und gäntzliche Erkantnuß so wohl eines, als deß andern; dazumahl ware ihre Liebe nicht so häfftig, sonder wurde von dem schweren Last des Leibs gehemmet; jetzund seynd sie gantz frey, von ihren Leibern ledig und loß. Dazumahl wurden sie durch ihre böse Anmuthungen, Anhang, Geschäfft, und Lustbarkeiten von GOTT abgehalten: jetzt seynd sie ohne Anmuthungen, ohne Anhang, ohne Geschäfft, ohne Lustbarkeit, es seye dann, wir wollen sagen, daß die Besitzung deß höchsten Guts ihr eintzige Anmuthung, ihr eintziger Anhang, ihr eintziges Geschäfft, ihr eintziger Wollust seye. Auf der Welt sahen sie die Creaturen, allerhand Sachen, da ihnen bald diß bald jenes zu Gesicht kame; es gabe tausenderley Gelegenheiten der Zerstreuung, durch welche sie von disen Gedancken abwendig gemacht wurden; in dem Fegfeur ist kein Creatur mehr, ist kein Gegenwurff, kein Außschweiffung mehr; ein Seel die von dem Leib abgesöndert, und von der Welt entfernet ist, wohin sie nimmermehr zuruck kehren wird, dencket nur an GOtt, ist mit nichts anders beschäfftiget als mit GOTT, verlanget nur GOtt, seufftzet nur nach GOtt, betrübt und bekümmert sich Tag und Nacht nur wegen der Beraubung Gottes; Non concedit requiescere spiritum meum, implet me amaritudinibus. Dise so liebreitzende Vorstellung GOttes, bey welcher sie näher ist als

Absalon bey seinem Vatter, lasset ihr kein Rast noch Ruhe; das stäte Nachsinnen, daß sie noch nicht bey GOtt seye, machet ihr alles bitter.

34. Da ich auf der Welt ware, wuste ich fast nicht, was GOtt wäre, ich gedachte nur dann und wann was weniges an GOtt, liesse meine Augen nur bißweilen einen Augenblick lang gegen Himmel schiessen allwo mein GOtt ist; aber jetzt da ich die Mauren von dem Pallast meines Vatters sihe, jetzt da ich so nahe bey dem himmlischen Jerusalem bin, ach! wie schmertzt es mich, daß ich nicht dahin kommen kan! ich will ja alles, liebster Heyland, was du wilst, aber wann das nicht wäre, so wurde mir der allergrausamste Tod viel gelinder vorkommen, als die Acht und Bann, in welche du mich erkläreſt. Es tröstet mich zwar, daß ich nicht mehr sündigen kan, aber meine Begierd und Verlangen stost mir schier das Hertz ab; ich weiß zwar, daß ich dich dermahleinst geniessen werde, aber wann wird es geschehen? und wie lang wird ich mich noch aufhalten müssen bey den Innwohnern von Cedar? Ich mercke wohl, daß ich dich liebe; aber eben diese meine Liebe thut mir die gröste Peyn und Quaal an.

35. Mercket doch da mit mir, meine Zuhörer, daß es dreyerley Ständ gebe, worinn sich eine von dem Leib abgesonderte Seel befindet. Es ist ein Stand der Liebe ohne Leyden, ein Stand des Leydens ohne Liebe, ein Stand wo Lieb und Leyd beysammen ist. In dem ersten befinden sich die Auserwehlte in dem Himmel; sie lieben GOtt, und weil sie ihn besitzen, so leyden sie nichts. Der andere Stand ist der Verdammten in der Höllen; sie leyden erschröckliche Pein, weil sie aber in der Sünd gestorben, so können sie GOtt nicht lieben. In dem dritten seynd die Glaubige Seelen im Fegfeur; sie lieben, dann sie in der Gnad bestätiget seynd; aber weil sie nicht haben was sie lieben, so ist Lieb und Leyd beysammen. Sie leyden und lieben: GOtt liebet sie, und laßt sie leyden. Non concedit requiescere spiritum meum, implet me amaritudinibus. Sie seynd durch die Liebe dermassen mit GOtt vereiniget, daß sie nimmermehr darvon werden getrennt werden; doch seynd sie auf eine Zeit darvon abgesondert, als hätten sie keine Liebe: oder besser zu sagen, ihr Stand und Verweisung, ihre Liebe und Beraubung machen ihre Peyn aus.

36. Ich sage nicht genug: Was sie noch mehrer betrübet, und man niemahl recht begreiffen wird, ist, daß sie nachdencken, was doch ihres Unglücks die Ursach seye. O Sünd! O Sünd! O Sünd! die du dermahlen so gering scheineſt, und so wenig geachtet wirſt, wie groß, wie erschröcklich, wie greulich kommſt du diesen Seelen vor! Hauß-Luge, eitles Wohlgefallen, freywillige Ausschweiffung, Verdruß, Unwillen, grosse Liebe zu gewissen unsträfflichen Ergötzlichkeiten, Kurtzweil, Spihlen, jetzt achtet man euch für nichts: Aber ein Seel die von dem Leib abgeschöllt, gantz geistlich, von neuem Licht durch und durch erleuch-

erleuchtet ist, diese siehet euch für Abentheur an, haltet euch für grosse mächtige Hinternussen, daß sie ihr Verlangen nicht erlangen kan.

37. Ware es dann der Mühe werth, O mein GOtt, daß ich dich wegen so schlechter Sach beleidigen solte! ich! mit so vielen Gnaden versehen, mit so vielen Gutthaten überhäufft, von so vielen Predigen und guten Exemplen unterwiesen, solte ich dich, der du für mein Heyl gestorben bist, nur einen Augenblick vergessen und mich auch nur einē Augenblick an die Creaturen hencken, die doch nichts für mich gethan haben? wann man mir vor diesem sagte, ich werde Rechenschafft geben müssen von allen unnutzen Worten, eine Luge werd hart abgestrafft werden, die geringste Ungedult / der kleiniste Zorn werde nicht ungestrafft hingehen; wann ich meinen Neben-Menschen einen Narren schelte, so werde ich mich schuldig machen des Feuers: Diese so wichtige Warheiten hatten fast keinen Nachdruck bey mir; aber jetzt erkenne ich sie, jetzt empfinde ichs, jetzt, ach leider! erfahre ichs: Läßliche Sünd, was Peyn leide ich wegen deiner durch die Beraubung meines höchsten Guts!

38. Wann man mir sagte, daß wann ich nicht bey Leb-Zeiten über meine auch nachgelaßne Sünden werde Buß thun, so werde ichs in der andern Welt thun müssen, ich werde über kurtz oder lang in dem Fegfeur abgestrafft werden, die Göttliche Gerechtigkeit vergebe ihr Recht niemahl, wer in diesem Leben nicht abbüsse, werde in dem andern grausame Buß müssen ausstehen: Dieses glaubte ich, aber es gienge mir nicht zu Hertzen; aber jetzund glaube ichs nicht nur allein, sonder ich empfinde es, drucket mich hart genug. O GOtt wie bist du erschröcklich in deinen Urtheilen! O wie streng verfahrest du auch mit denen, die dir lieb seynd!

39. Nun hab ich mein Versprechen gehalten, geliebte Zuhörer. Es gibt dreyerley Personen, die in das Fegfeur hinab kommen: werdet ihr wohl auch aus dieser Zahl seyn? man leydet allda unbegreiffliche Schmertzen, gehet euch dieses zu Hertzen? ich hab nichts aus mir selber gesagt, sonder aus Göttlicher Schrifft und heiligen Vättern. Achtet mich nicht, wann ich nur meine eigne Gedancken auf die Bahn bringe; aber wann ich aus Befehl GOttes und seiner Kirchen rede, so nemmet an was ich euch sagen wird, nicht anderst als hätte ichs aus der Schoß des ewigen Worts GOttes genommen, dasselbige in eure Schoß auszugiessen.

40. Was saget nun ihr darzu? ists nicht wahr, daß das gröste Glück, so euch widerfahren kan, ja nicht nur allein euch, sonder allen Christen insgesambt, dasjenige seye, wann ihr viel Täg, viel Monath, ja wann es seyn muß, viel Jahr lang in dem Fegfeur seyd? ist aber da kein Mittel? da möchte ich gern eines ausfinden, allein es ist kein anders als daß ihr der Göttlichen Gerechtigkeit sowohl für euch, als für die Seelen im Fegfeur genug thut.

41. Ich lasse die Jubilæa und Ablaß in ihrem Werth, aber insgemein davon zu reden ist das eintzige Mittel für euch die Buß. Ja die Buß: Das ist das erste, das andere, das dritte und eintzige Mittel, so ich weiß: Thut Buß Wann ich zuweilen in mich selber gehe, und überlege, was die Heil. Schrifft und Vätter sagen, so fehlt in der Warheit wenig, daß ich nicht von Sinnen komme. Dann frage ich mich: Glaubst du das eben so steiff, als du glaubest, daß du jetzt einen Chor-Rock trageſt, und daß deine Augen im Kopff herum gehen? wann du es nicht glaubest, so hast du gar keinen Glauben: Glaubst es aber, wie stimmt dein Leben mit dem Glauben überein? einmahl du must Buß thun. Wie viel Sünden hast begangen von dem sibenden Jahr an biß auf diese Stund? wie viel deren hast vergessen? indessen was für Buß hast gethan? wann das ist, wie lang wirst in dem Fegfeur sitzen müssen? villeicht zwantzig Jahr, villeicht hundert Jahr villeicht tausend Jahr, villeicht biß an den Jüngsten Tag, das weißt du nicht: aber das weißt du, wann dir GOtt noch gnädig ist, daß du in das Fegfeur kommen werdest, da du anderst nicht Buß thust.

42. Was aber ich weiß, meine liebe Pfarr-Kinder, ist dieses, daß so wohl ihr als ich der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, und so streng sie ist, dannoch durch unsere Abtödtungen, Buß und andere gute Werck besänfftigen können. Einem armen ein Glaß Wasser und Stuck Brod geben, einem Feind von Hertzen verzeyhen, eine überhand nehmende Passion unterdrucken, sich einiger auch zuläßigen Wollüsten enthalten, die unfreundliche Natur eines Manns oder Weibs übertragen, die Untergebne in Fried und Einigkeit erhalten; die in diesem Leben auffstossende Widerwärtigkeiten gedultig leyden, diese und dergleichen gute Werck werden manchesmahl die Straff so vieler Sünden auslöschen, worvon uns die Schuld schon nachgelassen ist, und werden der Gerechtigkeit mehr genug thun, als fünfftzig Jahr im Fegfeur.

43. Wir lesen bey Matthæo am 8. Capitel eine Gleichnuß von einem Hauß-Vatter, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. „Und als er an„fing zu rechnen, kame ihm einer für, „der ware ihm zehen tausend Pfund „schuldig.“ Der HErr sihet ihn trutzig an, und sagt, man solle ihn, sein Weib und seine Kinder nehmen und verkauffen, einmahl er wolle bezahlt seyn. (a) Der Knecht, der wohl sahe, daß er nicht im Stand wäre zu bezahlen, und von so hartem Sententz gantz betrübt, fiel nieder, batte, und sprach: Habe Gedult mit mir, so will ich dir alles bezahlen. Der HErr von seiner Bitt und Demuth bewegt, wiewohl er ihm die begehrte Zeit bestimmen konte, liesse er ihm doch die gantze Schuld nach.

„Als

(a) Cùm non haberet, unde redderet, jussit eum Dominus venundari, & uxorem ejus & filios, & omnia quæ habebat, & reddi. Procidens autem servus ille orabat eum dicens &c.

» Als aber derselbige Knecht hinaus » gieng, fand er einen von seinen Mit» knechten, der war ihm hundert Pfen» ning schuldig: Und er griffe ihn an, » würgete ihn und sprach: Bezahle mir » was du schuldig bist. Da fiel sein » Mitknecht nieder, batt ihn und » sprach: Habe Gedult mit mir, so will » ich dir alles bezahlen. Er aber wolte » nicht, sonder gieng hin, und warff » ihn ins Gefängnuß, biß daß er die » Schuld bezahlete. Als aber seine » Mitknecht sahen was sich zutruge, » wurden sie sehr betrübt: Und kamen » und vermeldeten ihrem HErrn alles was » sich zugetragen hatte --- da ward sein » HErr zornig und überantwortete ihn » den Peynigern, biß daß er die gantze » Schuld bezahlte.

44. Da haben wir meines Erachtens den Unterschied, zwischen den Verdiensten dieses Lebens, und der Genugthuung in dem Fegfeuer. Wann ein Mensch was bettet, wann er seinem Feind verzeyhet, wann er seine Anmuthungen bendiget, so lasset ihme GOtt gern und willig die Schuld nach: Omne debitum remisi tibi, quoniam rogasti me. Ich habe dein Gebett, deine Zäher, deine Demuth, deine Reu erhört, gehe hin, ich schencke dir von Hertzen was du mir schuldig bist. Aber wann ein solcher biß in die andere Welt wartet, und wann er von der Göttlichen Gerechtigkeit in das Fegfeuer verdammt wird, da wird er nicht so bald loß, und wann wir anderst nicht für ihn betten, so wird er von dar nicht heraus kommen, er habe dann alles genau bezahlet, quoad usque redderet universum debitum.

45. Was gedencket ihr jetzt, meine liebe Kinder, und was habt ihr im Sinn zu thun? O wie weit besser ist es noch auf der Welt geringe Buß thun, als in der andern so harte Buß ausstehen! wie weit besser ist es eine hefftige Paßion unterdrucken, ihme selber freywillige Buß-Werck aufferlegen, die Trübsaalen mit Gedult annehmen, sein Creutz mit Freuden tragen, den bösen humor des Manns oder Weibs GOtt zu Abbüssung der Sünden auffopffern, denen Armen Allmosen geben, fasten, etwas von den Speisen abbrechen, damit man reichlicher mittheilen könne, keine so kostbahre Kleider tragen, sonder etwas darbey ersparen, und die Glieder Christi JEsu darmit bedecken! wie weit besseriist es diß alles thun, als in jene Feur-Flammen geworffen, als dem Rasen und Gespött der Teuffeln überlassen, als des Angesichts GOttes, der Gesellschafft der Heiligen beraubt werden, als in dem Fegfeuer verbleiben, biß daß der Göttlichen Gerechtigkeit völliger Abtrag geschehen ist!

46. Aber was solle ich jetzt predigen für die arme Seelen die allda seynd? werdet ihr sie dann in diesem Stand lassen, und ihnen nicht zu Hülff kommen? wann euer Sohn im Gefängnuß wäre, und zwar nicht aus euerm Befelch, was wurdet ihr thun ihne darauß zu erretten? wieviel Freund wurdet ihr anruffen, wieviel Geld darschiessen? wann euer Lagey unter die Mörder gefallen wäre, und wañ

ihr

ihr etliche Schritt darvon hundert Soldaten zu eurem Dienst hättet, wurdet ihr sie nicht bitten, sie sollten ihme doch geschwind zu Hülff kommen? Wann euer Hund in den Brunnen gefallen wäre, und es nicht mehrer brauchte, als daß einer hinab steigte ihn herauß zu nehmen, wurdet ihrs nicht thun?

47. Arme Seelen im Fegfeuer, die ihr Glieder seyd Christi JEsu, und Mit-Erben seiner Glory! fromme Seelen, die ihr vor den Augen GOttes viel schätzbarer als alle König der Welt, wann sie nicht fromm seynd: Man achtet euch weniger, als die Knecht; soll ichs sagen? minder als die Hund. Einen Hund wird man aus dem Keller oder Brunnen heraus ziehen, euch aber wird man in einer tieffen Gruben in einer abscheulichen Gefängnuß stecken lassen, und euer nicht gedencken. Wolte GOtt, man schätzte euch so hoch als die Hund! man wurde wenigist sich in etwas bemühen, einen oder andern Staffel hinab steigen euch zu trösten; aber ihr habt das Glück nicht, daß man euch den Hunden gleich achte: O Blindheit! O Grausamkeit!

48. Ergebet euch doch auf dise Warheiten, meine liebe Brüder, und gebet den armen Seelen in diser Octav durch diejenige Mittel, die ich nächstens zeigen wird, zu erkennen, daß euch ihre Peyn zu Hertzen gehe. Saget bey euch also: disen armen Seelen, die in dem Fegfeur seufftzen, kan anders nicht geholffen werden, als durch das Gebett der Kirchen, und unsere gute Werck; solle es mich dann freuen in dem Todt-Beth, daß ich gröſſer Mitleyden gegen einen Hund, als gegen sie bezeigt habe? solle man mir schimpflich nachsagen können, das Geschrey eines Hunds habe mir besser zu Hertzen gedrungen, als das Geschrey Christi JEsu, der in seinen Gliedern leidet.

49. So steiget dann mit euren Gedancken ins Fegfeur hinab, wohin ihr eines Tags, da euch GOtt so viel Gnad erweiset, in der That selber kommen werdet; Gesetzt ihr wäret schon allda, saget her, wurdet ihr nicht eure Verwandte, eure Kinder, eure Freund anklagen, daß sie so unempfindlich und harthertzig gegen euch seyen? Jsts nicht wahr, daß ihr in murrische und verzweifflete Wort wurdet außbrechen, wofern ihr nicht in der Gnad bestättiget, und in den Willen GOttes gantz ergeben wäret? Ach Grausamer! du bist die Ursach, daß ich also leide: du Verfluchter! (wann dieses Wort aus euerm Mund kommen könnte) du hast mich in dise Flammen gestürtzt; und thust mir nichts zu Lieb, da ich doch dir so viel zu Gefallen gethan hab!

50. Nun aber, was ihr alsdann von euern Kindern und Freunden gedencken wurdet, das gedencken jetzt die arme Seelen von euch, wann ihr ihnen nicht beyspringet. Sie brechen zwar nicht aus in Schelt- und Schmach-Wort, sie können euch nicht Böses wünschen, doch haben sie Ursach sich über eure Härtigkeit zu beklagen, und mit kläglicher Stimm flehen sie euch umb Hülff und Barmhertzigkeit an. Sie unterwerffen sich zwar der Göttlichen Gerechtigkeit,

tigkeit, die villeicht biß anhero zugelassen, und zwar zu ihrer Straff, daß ihr ihrer nicht gedencken sollet: nun aber, wann sich etwann der gütige GOTT meiner als eines Wercks-Zeugs hat bedienen wollen euch dahin zu bewegen, so leget dann, meine liebe Brüder, leget Hand an, bettet für sie, lasset für sie betten dise Octav hindurch, ja alle Täg eures Lebens, damit ihr ihre Glory beschleuniget, und zugleich die eurige als den Lohn euer Liebe; dises wünsche ich euch im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geists,
Amen.

# Dritte Predig/

## Von denen Beweg-Ursachen / die uns antreiben denen armen Seelen in dem Fegfeur beyzuspringen, und wie unbillig die jenige handlen / welche da ihre Pflicht nicht beobachten.

Pie JESU Domine, dona eis requiem sempiternam.
Gütiger JEsu, verleyhe ihnen die ewige Ruhe.

1. ES ist nicht allezeit wahr, daß grosse Schmertzen das Stillschweigen halten; ein Poet hat es gesagt, aber ein unerfahrner Poet in Glaubens-Sachen: er redete nur von natürlichen Schmertzen, von den übernatürlichen wuste er nichts: er handlete von solchen Schmertzen und Peynen, die von denen Creaturen herkommen können; aber er wuste nicht (doch weißt ers jetzt) was es seye der Göttlichen Gerechtigkeit, und solchen Creaturen in die Händ fallen, die von dem Grimm GOttes angehetzet werden.

2. Wiewohlen nun die Göttliche Gerechtigkeit mit denen Seelen im Fegfeur nicht so hart verfahret, wie mit denen Verdambten in der Höllen, nichts destoweniger empfinden sie die erschröckliche Peynen überaus hart, die sie allda leiden. Dahero wegen einer neuen und stätswährenden Empfindlichkeit, die nach vielen Jahren noch eben so lebhafft ist, als sie damahls ware, da sie nach empfangnem Urtheil hinab kommen seynd, werden sie gezwungen ihr wehmüthiges Klagen zu verdoppeln, und noch heutiges Tags zu ruffen: Miseremini mei saltem vos amici mei, quia ma-

nus Domini tetigit me. Erbarmet euch meiner aufs wenigist ihr meine Freund, dann die Hand GOttes hat mich getroffen. Vocem geminant, spricht ein Kirchen-Vatter, quia dupliciter indigent misericordiâ: Sie verdoppeln ihr Geschrey, weil sie zweyfache Hülff haben; eine, die begangne läßliche Sünden auszulöschen; die andere, damit ihnen die Straff, welche sie wegen schon ausgelöschten Todt-Sünden noch schuldig seynd, nachgelassen werde.

3. Ich habe zum Theil schon gesagt, was für übermäßige Peyn und Quaal sie leiden, und daß alles, was nur immer erschröckliches und grausames in diesem Leben seyn mag, nichts zu rechnen gegen dem, was sie leiden müssen. Ich hab gezeigt, daß sie leiden von den hefftigen, durchdringenden, zehrenden Flammen, worvon sie durch und durch feurig seynd: von dem unbegreifflichen Schmertzen, daß sie desjenigen müssen beraubt seyn, was sie so hertzinniglich lieben: endlich darumb, daß sie sowohl von Natur, als von der Gnad schnell und bebend angetrieben werden zu GOtt zu gelangen, und ihne doch nicht besitzen können. Ich bitte GOtt, daß ihr diese so wichtige Warheiten beständig vor Augen habet, damit durch deren öffters Betrachtung eure Hertzen erweichet werden, und ihr sodann alle eure Kräfften anwendet ihnen schleunige Hülff zu leisten.

4. In dieser Absicht werd ich anheut zwey Stuck zeigen, welche die zwey Theil dieser Predig ausmachen. Erstlich, was für nachdruckliche Beweg-Ursachen euch anhalten denen armen Seelen in ihrer Nothdurfft beyzuspringen, da ihr anderst noch ein Füncklein des Glaubens und der Liebe in euch habet. Zum andern/ wie viel es dannoch Christen gebe, die diese ihre so grosse Pflicht nicht beobachten. Alle Gött- und menschliche, natürliche und Kirchen-Gesatz verpflichten euch denen Seelen im Fegfeuer beyzustehen, das werd ich zeigen in dem ersten Theil: In dem andern werd ich als in einer Sitten-Lehr an den Tag geben, wer diejenige seynd, die eine so wichtige Schuldigkeit nicht in Obacht nehmen.

# Der erste Theil.

5. EIn kleiner Glauben könte mir die Mühe ersparen, geliebte Zuhörer, daß ich die Ursachen nicht vortragen müste, warumb ihr denen Seelen in dem Fegfeuer Hülff leisten sollet. Es wäre ja genug, daß ich gezeigt hab, sie seyen des Angesichts GOttes beraubt; dann, wann vor diesem Tobias, da man ihm zusprache lustig zu seyn, zur Antwort gabe: Was kan ich für ein Freud haben, der ich des Himmels-Licht nicht ansichtig wird? Können sie nicht mit grösserm Fug aufschreyen: was sollen wir für eine Freud haben, wir, die wir unsern GOTT nicht sehen? Quale gaudium mihi, qui lumen cœli non video? Wäre dann nicht genug was ich hinzu gesetzt, daß

sie

sie neben der Beraubung GOttes Tag und Nacht auf einem feurigen Beth die bitteriste Schmertzen leyden? dann, wann euch diese zwey Ursachen nicht bewegt haben, so kan ich billig besorgen, die noch drey übrige, so ich vorzutragen hab, werden eben so wenig außrichten. Die erste nimme ich her von der Glory GOttes: die andere von dem Stand, in welchem sich die arme Seelen befinden: die dritte von dem Gewinn und Nutzen, den ihr darauß ziehen könnet. GOtt will geehrt und gepryfen werden, und wachset ihm ein neue Ehr und Glory, wann man den Armen in ihrer Noth schleunig zu Hülff kommet. Dise Seelen, so heilig und vorerwählt sie seynd, und ob sie schon nicht mehr sündigen können, so können sie ihnen doch kein eintzige Hülff geben, und dise Hülff erwarten sie von eurer Milde und Gütigkeit. Ihr hingegen werdet ihres Schutzes bedürfftig seyn, könnet sie aber nicht besser verpflichten, als wann ihr euch bearbeitet, ihnen ihre Freyheit zu wegen zu bringen. So liegt dann die Ehr GOttes daran, es liegt den armen Seelen, und euch selber daran.

6. Erstlich sage ich, daß die Herrlichkeit GOttes nicht edler, noch angenehmer könne vergrössert werden, als wann man denen Seelen in dem Fegfeur unter die Armb greiffet. Das ist mit wenig Worten viel gesagt; aber vernehmet die Prob. Die Gotts-Gelehrte erkennen zweyerley Glory in GOTT, eine wesentliche, und eine zufällige: Ein Glory die er von sich selber hat, und keines wegs von uns; und ein andere, die er durch unsere gute Werck erlanget: eine ewige und von seiner Wesenheit unzertrennliche Glory; und eine Zeitliche, die er erlangen oder nicht erlangen kan.

7. Die erste aus disen beyden kan weder ab- noch zunehmen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit; sie ist auf alle Weiß unendlich vollkommen, und steiget über alles höher als man sich einbilden kan. Was aber die zufällige Glory GOttes belanget, hat dise ihre Staffel und Wachsthumb, und seynd wir schuldig solche zu vermehren so viel uns möglich ist; dann warumb sollte man uns dises sonst austrucklich in der Schrifft anbefehlen? wurde man uns dann sonst dahin anhalten, daß wir ihn sollen benedeyen, loben, verherrlichen, seinem Namen die Ehr geben, andere die ihn entunehren, sollen bestraffen, auch andere sollen dahin bereden, daß sie sich ihme unterwerffen und ihne anbetten? wurde man uns dann in seinem Nahmen befehlen: Narrate in gentibus gloriam ejus, cunctis populis mirabilia ejus, &c. 1. Paralip. 16. **Erzehlet unter den Heyden seine Herrlichkeit/ unter allen Völckern seine Wunder: Dann der HErr ist groß und hochlöblich: Gebet Ehr dem HErrn und seinem Namen: Hebet das Opffer auf/ und kommet für sein Angesicht:** Würden wir uns nicht sonst die äusseriste Straff auf den Hals ziehen, wann wir zu Vergrösserung seiner Ehr nichts beytragen, andere darvon verhindern, noch selber ihme die Ehr geben?

8. Nun so sage ich, daß unter den grösten Mitteln dise zufällige Glory Gottes zu befördern, diß eines seye, wann man sich auß allen Kräfften befleisset denen Seelen im Fegfeur verhülflich zu seyn. Mein, sage man mir, in wem bestehet die Glory, die eine Creatur ihrem GOtt erwecken kan? Sie bestehet in dem, daß sie sich dahin bewerbe, damit GOtt erkennt, geliebt und angebettet werde, so rein und vortreflich als immer von einer Creatur auf diser und jener Welt geschehen kan. Sanctificetur nomen tuum, adveniat Regnum tuum. Du bist unser Vatter, O GOtt, was wir thun können, unsere Unterthänigkeit zu bezeigen, ist dieses, daß dein Nahme geheiliget werde: was wir aber bitten und wünschen, bestehet in deme, daß dein Reich denjenigen zukomme, denen es verordnet ist.

9. So ist dann die Erkanntnuß, Offenbahrung, und Anbettung der Göttlichen Vollkommenheiten das erste, umb was ich bitte, das erste und allerwürdigste, für was ich meinen Eyffer bezeige; das andere ist die Zukunfft und vollkommne Besitzung seines Reichs. Nun aber gibt es nur zweyerley Reich, das Reich des Teuffels, und das Reich Gottes; das Reich des Teufels solle zerstört, und das Reich GOTTES überall ausgebreitet werden. In diesem bestehet die Glory, welche die gerechte GOTT dem Allmächtigen sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit geben können. Ich erkenne dich, O mein GOtt! und wünsche, daß dich jedermann erkenne. Ich siehe dich, O GOtt! und wünsche, daß dich alle Menschen lieben. Schencke mir doch, O GOtt, dein Reich, und schliesse diejenige nicht lang darvon aus, die dich allda in Ewigkeit loben und preysen werden. Sanctificetur nomen tuum, adveniat Regnum tuum.

10. Der gütige GOtt verlangt nichts anders, als, daß er sich könne mittheilen, vilmahl aber findet er Hinderdernussen, daß sich seine Liebe nicht kan ausgiessen. Er wünschet noch inbrünstiger, daß er sich den armen Seelen von Angesicht zu Angesicht zeigen könne, weil sie ja zu seiner Glory gewidmet seynd; allein weil er von Natur heilig und gerecht ist, und folgsam nichts unreines leiden kan, so findet er geringe Fehler, die solche Ausgiessung verhindern. Aber bey solcher Bewandnuß was für eine Freud ist es ihme, wann jemand durch sein Gebett dise Hindernussen aus dem Weg raumet, oder dieselbige durch das Gebett der Christlichen Kirchen aufhören! dann weil er von sich selber gütig, und wegen unserm Verbrechen gerecht ist, de suo bonus, de nostro justus: das ist (damit ich diese Lehr Tertulliani erkläre) weil ihme seine Gütigkeit wesentlich zustehet, die Vollziehung aber seiner Gerechtigkeit auffer ihme ist, wegen der begangnen Sünd, die er muß abstraffen: so ist es ihme lieb, wann es mitleidige Personen gibt, die seine Gerechtigkeit befridigen, und mithin machen, daß sich seine Gütigkeit häuffig ausgiessen könne. Dardurch werden alle seine Vollkommenheiten erkennt, geliebt, und angebettet; dardurch nimt er seine Kinder mit Freuden

an

an und auf, die er darumb gestrafft hatte, weil er darzu gezwungen ward; da lasset er sie in sein Reich kommen, die er nur deßwegen darvon ausgeschlossen, damit er ihre geringe Verbrechen dardurch abstraffe.

11. Dise Warheit kan ich meines Bedunckens besser nicht vorstellen, als durch jenes bekante Exempel der heiligen Schrifft, so uns von dem Heil. Gregorio ausgelegt wird. Als Moyses von dem Berg herab gestiegen, allwo er die Ehr gehabt mit GOtt selber zu sprechen, hat er das Volck angetroffen, wie es eben gantz lustig umb ein guldenes Kalb herumb gesprungen. Dises Laster der Abgötterey nahme er dergestalten hoch auf, daß er zur Stund befohlen, man sollte mitten durch das Lager gehen, und alle dise Abgötter ohne Unterscheid erwürgen, solltens auch Brüder oder die nächste Befreundte seyn. (a) Ite & redite de porta in portam per medium castrorum, & occidat unusquisque fratrem & amicum, & proximum suum. **Gehet hin und wider / mitten durchs Läger / von einem Thor zum andern / und ein jeglicher erschlage seinen Bruder / und seinen Freund / und seinen Nächsten.** Fecerunt que filii Levi juxta sermonem Moysis, ecciderunt que in die illa quasi viginti tria millia hominum. **Und die Kinder Levi thäten wie ihnen Moyses gesagt hatte / und wurden an dem Tag ungefährlich drey und zwantzig tausend Menschen erschlagen.** Was ist das für ein Gerechtigkeit, was strenges Verfahren deß Moyses? mich nihmt es Wunder.

12. Aber noch mehr nihmt mich Wunder seine überaus grosse Liebe gegen dem noch übrigen Volck, welches dem Rach-Schwerdt entrunnen ware. So grosse Gütigkeit, so erstaunliche Gütigkeit, daß er sich vor der Göttlichen Majestät nidergeworffen, und gesagt: Grosser GOTT, dieses Volck hat eine überaus schwere Sünd begangen, du hast nun gesehen, wie ich sie gestrafft habe, dich darmit zu besänfftigen; nun aber bitte ich dich, verschone doch den übrigen, obsecro: Es ist gleichwohl dein Volck, straffe sie ferner nicht, verzeyhe ihnen ihre Sünd, dimitte eis hanc noxam, oder wann du das nicht thust, so räche dich an mir, und tilge mich aus dem Buch der Lebendigen; Aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti.

13. Was ist dises wunderliche Verfahren des Moysis? fragt hierauf der Heil. Gregorius. Er will nemblich eines Theils der Göttlichen Gerechtigkeit, andern Theils seiner Gütigkeit genug thun: er wolte GOTT eine Freud machen, da er den Schimpff, so sie GOtt angethan, gerochen, und doch darbey gebetten, er möchte dem Uberrest verschonen; er wolte hierdurch machen, daß alle seine Vollkommenheiten erkennt und angebettet wurden. Die Abgötterey ware nunmehr gestrafft, so ware es an dem, daß die Barmhertzigkeit sollte angeflehet werden, und dises so kluge Verfahren kame GOtt und dem Volck

(a) Exod. 32.

wohl; Sic amavit eos quibus præfuit, ut pro eis nec sibi parceret, & tamen delinquentes sic persecutus est, ut eos etiam prosterneret. Er gabe genugsam zu verstehen, daß er das Volck liebte, weil er ihme wegen seiner so gar selber nicht schonete; er gabe aber auch zu erkennen, daß er GOtt liebte, weil er das Volck also straffte. Utrobique Legatus fortis, utrobique Mediator admirabilis, causam populi apud DEum precibus, causam Dei apud populum gladiis allegavit. Beyderseits hat er sich als einen gewaltigen Abgesandten, und verwunderlichen Mittler oder Schid-Mann gezeigt, indem er bey GOTT für das Volck gebetten, die Klag GOttes aber bey dem Volck mit dem Schwerdt ausgemacht hat. Idcircò Omnipotens Deus fidelem famulum suum citiùs audivit agentem pro populo, quia vidit, quid super populum acturus esset ipse pro Deo. Derhalben hat der gütige GOtt disen treu-eyffrigen Diener erhört, da er für das Volck gebetten; weil er gesehen, was diser gethan hatte, und thun wurde ihne zu besänfftigen.

14. Auß disem mache ich einen zweyfachen Schluß, der die arme Seelen angehet. Erstlich, gleichwie GOtt froh gewesen, daß Moyses für die Juden gebetten hat, damit er also Gelegenheit hätte ihnen Gnad zu erweisen, also ist er auch froh, wann ihr für eure Mit-Brüder bettet, auf daß er sie in sein Reich aufnehme. Zum andern, gleich wie Moyses neben dem, daß er für das Volck batte, zugleich auch GOtt befridigen wolte, weil er gäntzlich glaubte, daß die Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit an ihrem Recht nichts vergeben könte; also werdet auch ihr niemahl nutzlicher für die arme Seelen betten, als wan ihr wegen GOtt werdet Rach nehmen, nicht an den Seelen, sonder an euch selber, durch das Gebett, Allmosen, Fasten, Abtödtungen, und andere Buß-Werck, von denen hernach solle gemeldet werden.

15. Dann es ist gewiß, daß die Seelen im Fegfeuer alle insgesambt nicht so edel können genug thun, als ihr, wann ihr für sie betten, fasten, und euch abtödten werdet: Höret die Ursach. Die Seelen leiden nicht freywillig, seynd auch nicht mehr im Stand etwas zu verdienen; ihr hingegen, wann ihr für sie bettet, euch etwann geringer Wollüsten entschlaget, thut ihr solches mit gäntzlicher Freyheit. Mit ihrer Peyn können sie zwar etwas abzahlen, aber nichts verdienen, ihr hingegen könnet eines und das andere: und eben darumb wird GOtt mehrers gelobet, und wann ihr also für sie bettet, bringet ihr GOtt eine zufällige Glory zuwegen, welche das allervornehmste ist, so er von den Creaturen empfangen kan.

16. Zu diser haubtsächlichen Ursach könnte ich noch eine absonderliche hinzusetzen, welche Christum den HERRN als das Haupt der Kirchen betrifft. Da er bald sterben wolte, erhebte er seine Augen gen Himmel, spricht der Heil. Joannes, seinen Vatter um ein grosse Gnad zu bitten: du weißt, mein Vatter, daß ich das Werck vollbracht hab, umb welches willen du mich auf dise Welt herab geschickt hast; nun ist es

an dem, daß ich sterben solle, so bitte ich dich dann umb eine Gnad, die du mir nicht versagen wollest: Ich hab Jünger, die du mir gegeben hast, erhalte sie in deinem Nahmen, daß sie eins seynd wie auch wir. Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum sicut nos. Ich bitte aber nicht nur allein für sie, sonder auch für diejenige, die da glauben werden, was ihnen meine Jünger werden verkünden. Ich bitte dich, daß gleichwie du in mir bist, und ich in dir, daß sie auch also in uns eins seyen: und gleichwie dein Willen und der meinige nur ein Willen ist, so will ich, O mein Vatter, daß wo ich bin, sie auch bey mir seynd, damit sie meine Klarheit sehen, die du mir gegeben hast. Pater, quos dedisti mihi, volo, ut ubi ego sum, & illi sint mecum, ut videant claritatem meam, quam dedisti mihi. Joan. 17.

17. Verwunderliche Wort, welche uns nach Meynung des heiligen Cyrilli Alexandrini zu erkennen geben, daß die zufällige Glory Christi des HErrn in dem bestehe, daß seine Glieder mit ihme vereinbahret werden, die Seeligkeit erlangen, und allen Frucht und Nutzen seiner Menschwerdung und bittern Leidens geniessen mögen. Nun, meine Zuhörer, könnet ihr zu dieser Vereinbahrung verhülfflich seyn, ihr könnet sie, als wie der Engel den Tobias in ihr Vatterland führen: und was wird alsdann Christus JEsus für eine Freud und Glory darvon haben!

18. Stehet es dann bey uns, werdet ihr mich fragen? können ihnen dann diese Seelen nicht selber helffen? Ja, meine Christen, es stehet zum Theil bey euch; und was euch zu solcher Liebe antreiben solle, ist dieses, weil die arme Seelen, wie heilig und unsündhafft sie seynd, ihnen dannoch ihre Erlösung nicht können zu wegen bringen. Das ist die andere Ursach, höret sie recht an.

19. Nichts gehet uns mehrer zu Hertzen, als wann wir sehen, daß vornehmen Personen übel gehet, daß sie gern und willig leiden, und ohne Beystand anderer ihnen selber nicht die geringste Hülff geben können. In solchem Stand befinden sich die Christglaubige Seelen in dem Fegfeur. Von Natur seynd sie unsere Eltern, unsere Freund, unsere Brüder. Der Gnad nach seynd sie liebe Kinder GOttes, das schönste, edleste und vortreflichste Werck, so jemahl aus seinen Händen hervor kommen: und was GOtt in Ewigkeit von Natur seyn wird, werden diese Seelen seyn durch Gemeinschafft; das ist zwar viel geredt, doch ist nichts gewissers. Sie seynd Glieder Christi, und seine Mit-Erben: er ist zuerst in den Himmel hinauf gefahren, sie müssen ihm nachfolgen. Sie seynd in dem Stand der Gnaden, das ist nicht genug; sie seynd in der Gnad bestättiget, und zwar dermassen bestättiget, daß sie selbige nimmermehr verliehren werden. Sie lieben GOtt nicht nur aus Antrieb eigner Liebe, sonder durch Mitgenuß einer ewigen Liebe. Sie haben gern, daß er sie leiden lasset, und brinnen mehrers von dem Feur der Liebe, als von dem Fegfeur. Und dannoch in

diesem

diesem Stand seynd sie zugleich heilig und armseelig, können nicht sündigen, und werden doch gequält, seynd versichert, daß sie GOtt besitzen werden, und können doch dise Besitzung nicht befördern. Höret die Ursach, welche der H. Athanasius hierüber beybringet.

20. Die Sünden-Schulden können nur auf zweyerley Weiß abgezahlt werden, entweders muß der Mensch Buß thun, oder er muß leyden: Entweders muß er seinen Willen ändern, oder muß äusserlich von einem andern etwas ausstehen wider seinen Willen, doch mit disem Unterschid; daß die Bezahlung oder Genugthuung, die durch einen andern geschihet, ihme nicht verdienstlich ist, weil sie nicht aus freyem Willen ist, welcher doch zum verdienen erfordert wird. Dahero sollte ein solcher die allergrausamste Peynen leyden, so könnte er doch dieselbige nicht anwenden zu Abbüssung seiner Sünden, dann das kan von GOtt allein geschehen, der solche Bezahlung nach Maß seiner Gerechtigkeit einrichtet. So wird dann die Schuld bezahlt, aber ein solcher bezahlt selber nicht: Er leydet, aber verdienet nicht; und in solchem Stand befinden sich die Seelen im Fegfeur. Dann damit sie ihre Schulden bezahlen, sollten sie aus ihrem eignen genug thun, weil ja die Genugthuung und Beleidigung, die Schuld und die Bezahlung auf einige Weiß überein kommen solle. Dise Seelen haben GOtt beleidiget, nicht durch andere, sonder durch sich selber: Sie seynd seiner Gerechtigkeit schuldig worden, nicht durch äusserlichen Zwang oder Gewalt, sonder aus gäntzlicher Freyheit: So sollten sie dann mit eben diser Freyheit bezahlen, und das ist unmöglich. Reges in solio collocat in perpetuum, & illi eriguntur, etsi fuerint in catenis, & vinciantur funibus paupertatis. Es gibt König, spricht der H. Geist bey dem Job, (a) welche GOtt mit der Zeit auf den Thron erheben wird, und zwar auf ewig: doch müssen sie zuvor in Ketten und Banden seyn, und muß ihnen ihre Armuth an statt der Fessel dienen.

21. Die Seelen im Fegfeur seynd König, gegen denen die mächtigste König der Erden nichts zu rechnen; sie seynd König, und Kinder des Königs: Der Thron, den sie besteigen sollen, ist schon zubereitet, und mögen die Teuffel wider sie wüten wie sie wollen, so wird sie doch der gerechte GOtt darauf setzen. Weilen aber dise König dem Höchsten unter allen Königen in der Straff seynd, so behaltet die Göttliche Gerechtigkeit, die sie dergestalten erheben will, dieselbige in unterirrdischen Banden, allda ihre Armuth so groß ist, daß sie ihnen gleichsam für Ketten dienet, weil sie ja von sich selber kein eintzige Hülff haben von so peynlichem Orth loß zu werden. Reges in solio collocat, & illi eriguntur &c. Die Zeit des Lebens und der Buß ist vergangen, die Zeit des freyen Willens und Verdiensts ist verflossen; Es gibt kein Feuchtigkeit mehr in den Augen zum Weynen, kein Wort mehr in dem Mund zum Betten, kein freywillige

(a) Job 35.

willige Bewegung mehr in dem Hertzen durch eine rechtschaffne Reu für die Sünd genug zu thun, die Nacht ist herbey kommen, wo sie nicht mehr arbeiten, nichts mehr sammlen können, sonder von ihrer Armuth an die Peyn und Qual angehäfftet werden: Sunt in catenis, & vinciuntur funibus paupertatis.

22. Kan sie dann GOtt aus diser Peyn nicht erlösen? er könnte es freylich, aber er will darum gebetten seyn; wo das nicht geschihet, so wird er zusehen wie sie leyden, ohne alles Mitleyden. Ist dann das Blut Christi JEsu nicht kräfftig genug sie von ihren Sünden abzuwaschen? Ja es ist; aber er will, daß es von der Kirchen dahin angewendet werde, er will, daß ihr die Priester darum ersuchet, damit durch sie dises Blut ausgegossen werde, und denen Seelen Trost und Erquickung bringe.

23. Zu euch allen wenden sie sich, meine liebe Zuhörer, Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei. Ihr aufs wenigst, die ihr meine Freund seyd/ erbarmt euch meiner. Wie Felsen-hertzig seyd ihr dann, wann ihr ihnen die verlangte Hülff versaget! dise Christglaubige Seelen in dem feurigen Kercker gehen euch an, so wohl der Natur nach, als vermittelst der Gnad; sie seynd eure Brüder, euer Fleisch und Blut, sie seynd Menschen gewesen wie ihr, Freund GOttes wie ihr, und mehr dann ihr, sie seynd ihrer Seeligeit mehrers versichert als ihr der eurigen. Sie haben eben den Erschaffer, eben den Erlöser, sie haben eben dise heilige Sacramenten empfangen. Es ist gleichwohl mein Vatter, es ist mein Mutter, mein Mann, mein Weib; es ist die jenige Person, die mir die liebste ware von der gantzen Welt, und dero ich zum allermeisten verbunden bin; sollte ich dann so unempfindlich, so harthertzig, so undanckbar, so grausam seyn, sie solche erschröckliche Peyn leyden lassen, und ihro nicht zu Hülff kommen, da es doch bey mir stehet? sollte ich sie also ruffen und schreyen hören, und sie nicht trösten?

24. Endlich, meine Zuhörer, wann euch euer eigner Nutzen lieb ist, so bettet für die Abgestorbne; es ist nicht nur ein heiliges Werck an sich selber, sonder ist gar heylsam, und wird euch sehr viel eintragen: Sancta ergò & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. Ich will dardurch nicht nur anzeigen, daß sie sich für solche Liebe danckbarlich werden einstellen, dann sie ja die ihnen geleistete Dienst niemahl vergessen werden. Ich rede von diser Liebe an sich selber, die fast alle Christliche Tugenden in sich einschließt, und mithin von grossem Verdienst ist: Ich erkläre es.

25. Wann ihr ein gutes Werck thut, so habt ihr nur den Verdienst der jenigen Tugend, die wider ihr entgegen gesetztes Laster streitet, zum Exempel; es ist etwan ein Werck der Keuschheit, dises hat nur den Verdienst diser absonderlichen Tugend, die wider die Unlauterkeit ist, und also von andern; aber wann ihr den armen Seelen in dem Fegfeur etwas zu gefallen thut, da habt ihr alle Verdienst der Wercken der Barmhertzigkeit. Sie seynd hungerig

und durstig nach der Besitzung GOttes, sitivit anima mea ad DEUM fontem vivum, quando veniam & apparebo? ihr machet, daß sie GOtt besitzen, mithin löschet ihr ihnen Hunger und Durst, satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Sie seynd gantz und bloß, ihr bekleidet sie mit dem Kleyd der Glory: Sie stecken in einer Gefangenschafft, und ihr bringet ihnen die Freyheit zu wegen: in einer häfftigen Kranckheit, und nicht nur allein besuchet ihr sie, sonder befördert auch ihre Genesung; in armseeliger Trübsaal, und ihr tröstet sie: Muß man euch dann noch mehr zusprechen, daß ihr ihnen doch sollet zu Hülff kommen?

26. Ist es möglich, meine liebe Zuhörer, daß ihr über eine Stund alles widerum vergesset, was ich euch gesagt hab? was mich belanget, was kan ich doch mehrers thun? wann ich nichts von euch erlange: Wann ich keinen Menschen bewöge, so thut es mir wehe, und schmertzet mich fast in den Tod hinein; aber es gibt auch eure Harthertzigkeit zu erkennen; und wann wahr ist, daß diejenige ein Kennzeichen der Gnaden-Wahl an sich haben, die für das Seelen-Heyl arbeiten, so kan ich wohl sagen, es sey ein Vorurtheil eurer Verwerffung, wann ihr euch die angehörte Warheiten nicht zu Nutzen machet.

27. Ich mache mir bißweilen diese Gedancken: Ist es auch möglich, daß ich verdammet werde, da ich doch andere will in den Himmel bringen? ists möglich, daß ein Christ verdambt werde, der aus Mitleyden alle seine Kräfften anwendet, einige Seelen aus dem Fegfeur zu erlösen? Nein, antwortet der H. Chrysostomus, GOtt ist viel zu gütig, daß er denen jenigen nicht solle Barmhertzigkeit erweisen, die barmhertzig gewesen seynd. So hätte er dann umbsonst denen geistlichen und leiblichen Wercken der Barmhertzgkeit so grossen Lohn versprochen? so hätte er dan die jenige umbsonst die Gebenedeyte seines Vatters genennt, sie zu sich beruffen sein Reich zu besitzen, die ihne gespeiset und getränckt, bekleidet, und aus der Gefängnuß errettet, wann ein Christ sollte verdambt werden, der ihme doch in der Person der armen Seelen alle dise Dienst erwisen hätte.

28. Ich sage nicht/ daß dergleichen geleistete Hülff gewisse Kennzeichen der Gnaden-Wahl seyen: Sonder das sage ich, daß sie gute Vorbotten seyen. Ich sage nicht, daß die mildthätige Christen hierdurch seelig werden, aber das glaube ich, daß ihnen dergleichen Mittel einen gewaltigen Vorschub darzu geben. Vernehmet dessen eine Prob aus jener bekannten Geschicht des Jonathas, wie in Göttlicher H. Schrifft zu lesen.

29. Saul, dessen Vatter, hatte bey Lebens-Straff verbotten, daß niemand einige Speiß verkosten sollte, biß daß er die Philister erlegt hätte: Maledictus vir, qui comederit panem usque ad vesperam, donec ulciscar de inimicis meis. (a) Jonathas, der von disem Verbott seines Vatters nichts wuste, weil er gantz erhitzt ware, und grossen Durst hatte, streckte er das äusseriste von seinem Stab

aus,

(a) 1. Reg. 14.

aus, duncket es in den Honigseim / und nahm es in den Mund. Nun ware die Frag, ob man die Philister verfolgen sollte oder nicht? da muste man GOtt darum fragen: Num persequar Philisthim, si trades eos in manus Israël? **Soll ich die Philister verfolgen? wirst du sie in die Händ Israel übergeben?** Et non respondit illi in die illa, **und GOtt antwortet ihme nicht in demselben Tag.** Wie kommt es, daß ich keine Antwort erhalte? es hat gewißlich einer unter uns gesündiget. **So wahr der HERR lebt / der Heyland Israel / im Fall dise Sünd durch meinen Sohn Jonathan begangen ist / so soll er ohne Widerruff sterben.** Werffe man das Loß über mich, über Jonathan, und über das Volck. Das Loß wird über das Volck geworffen, und dises wird für unschuldig erkennt; zu allem Unglück trifft es den Jonathas. So wird er dann gleich in Verhafft gezogen. Hæc faciat mihi DEUS, & hæc addat, quia morte morieris Jonathas. Straffe mich GOTT, wann du nicht heut noch stirbst Jonathas. Was thut aber das Volck? es fallt dem Saul zu Füssen, und ruffet: **Solle dann Jonathas sterben / der das grosse Heyl in Israel gethan hat?** Ergone Jonathas morietur, qui fecit salutem hanc magnam in Israël? Er hat uns allererst aus den Händen unserer Feinden errettet, und nach solcher Helden-That solle er erst sterben? nein, nein, nicht ein Haar von seinem Haupt soll auf die Erden fallen, es ligt uns mehr an seinem Leben, und hat er uns mehr Guts gethan, als daß wir ihne so geschwind vergessen sollen.

30. Nun, meine Zuhörer, sehet ihr aus einigen Umbständen diser Geschicht, daß Jonathas wegen geringer Sach zum Todt verdammt worden. Er hatte mit dem äusseristen Theil seines Stabs nur ein wenig Hönigseim verkostet; was noch mehr ist, ware er nicht zugegen, da sein Vatter es verbotten hatte; ein augenscheinliches Kennzeichen der Göttlichen Gerechtigkeit, welche vilmahl die Seelen in dem Fegfeuer wegen solchem Verbrechen aufhaltet, die sie an ihnen selber nicht vermercken. Ihr sehet aber auch, daß dises Urtheil seines Vatters an ihme wäre vollzogen worden, wann nicht das Volck, das er errettet, für ihn gebetten hätte: Woraus abermahl abzunehmen, wie euch dise danckbare Seelen werden zu Hülff kommen, wann ihr mit eurem Gebett zuwegen gebracht, daß GOtt sie aus solchem Orth der Peyn und Qual errettet hat. Dann wann ihr sollet verurtheilet werden, was werden sie alsdann sagen zu GOTT? Ergone morietur, qui fecit salutem hanc magnam in Israël? gütiger GOtt, soll dann der jenige sterben? der uns so grosse Liebe gethan hat? seye ihm doch gnädig und barmhertzig, weil er auch gegen uns barmhertzig gewesen, und wegen unser errette ihn von der Peyn, die er sonst hätte leyden sollen.

31. Da sehet, meine Christen, was euch die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen eintragen wird. Sie werden für euch bitten, sie werden ihr bestes für

euch thun, sie werden all ihr Credit und Ansehen, so sie bey GOtt haben, für eure Erlösung anwenden. O was starcker und gewaltiger Antrib euch zu erweichen und zu bewegen! ihr könnet die Ehr GOttes nicht mehr befördern, als wann ihr für die arme Seelen bettet, sie seynd heilig, können nicht mehr sündigen, doch werden sie überaus hart gepeyniget. Sie leyden viel, und können ihnen selber nicht helffen: Sie seynd gleichwohl eure Eltern, eure Freund, eure Brüder, eure Schwestern, euer Fleisch und Blut: Euch selber könnt ihr dardurch gar viel nutzen, und mithin thut ihr auch ein Werck, welches GOtt sehr angenehm ist, und er gewißlich belohnen wird. Nach allem disem kan wohl auch ein Mensch so harthertzig seyn, daß er einer so wichtigen und hart anligenden Pflicht nicht nachkomme? kan einer gefunden werden? Ja freylich, meine Zuhörer, es gibt darzu nur viel: Ich will es mit diser kleinen Sitten-Lehr beschliessen.

## Der andere Theil.

32. WAnn der H. Geist die harthertzigkeit eines Menschen gegen seinen Neben-Menschen will zu verstehen geben, so gibt er ein anderes Exempel, welches die Unempfindlichkeit und Grausamkeit einer Seelen besser vorstellet, als das Beyspiel der Brüder Josephs. Dises gibt er uns sehr nachdrucklich und beweglich zu erkennen bey dem Propheten Amos am 6. cap. Dormitis in lectis eburneis, & lascivitis in stratis vestris. Comeditis agnum de grege, & vitulos de medio armenti. Ihr schlaffet in helffenbeinenen Bethladen, und treibet Uppigkeit auf euern Lägern: Ihr esset die beste Lämmer aus der Heerde, und die beste Kälber aus dem Vieh. Wann das Seiten-Spiel klinget, so singet ihr drein, und brauchet allerhand Instrument zu eurer Lustbarkeit. Ihr trincket den Wein aus den Schaalen, und salbet euch mit den besten Salben: Aber wann thut ihr das? eben da euer Bruder in Trübsaal und Gefangenschafft ist, eben da der unschuldige Joseph grausames Ubel, Noth, und Gefängnuß ausstehet. Bibentes in phialis, & optimo unguento delibuti nihil patiebantur super contritione Joseph. O GOtt! O wieviel gibt es in dem Christenthum Felsenharte Seelen, denen die Peynen der Abgestorbnen so gar nicht zu Hertzen gehen! wie viel von allerhand Stand und Geschlecht, die eben so unartig und unmenschlich seynd, als die Brüder Josephs!

33. Sie haben eine dreyfache Sünd begangen, spricht der Heil. Ambrosius, Eine Sünd der Härtigkeit; er ist doch gleichwohl ihr Fleisch und Blut, ihr Bruder, dannoch wünschen sie ihm nicht nur allein den Todt, sonder wollen ihn selber in den Todt lifern. Eine Sünd der Undanckbarkeit; er leistete ihnen gute Dienst, er liebte sie, und möchte gern seinem Vatter eine gute

Zeitung

Zeitung von ihnen bringen, deßwegen fragte er, wer ihme begegnete, wo seynd meine Brüder, ich suche sie. Fratres meos quæro, indica mihi, ubi pascunt greges. Eine Sünd der Grausamkeit! sie haben ihn ausgezogen, nudaverunt eum, (a) haben ihn in eine alte Cistern geworffen, miserunt eum in cisternam veterem, und ohne daß sie sich von den Zähern, Geschrey, und Bitten dieses armen Kinds erweichen lassen, seynd sie gantz ruhig stille gesessen, haben geessen und getruncken eben an dem Orth wo er eingesperrt ware. Sederunt ut comederent panem. Was Härtigkeit! was Undanck! was Grausamkeit! ruffet hierüber auf der H. Ambrosius: (b) Quomodo conveniunt pietatis nomina, & sceleris insignia? Wie kommt dieser Nahmen der Weichhertzigkeit und so grosse Laster miteinander übereins?

34. Indessen ist es doch nur gar zu wahr, daß eben diese Härtigkeit, eben dieser Undanck und Grausamkeit gegen den armen Seelen noch heutiges Tags bey unzahlbaren Christen anzutreffen seye. Ich sage die Harthertzigkeit; dann ists nicht wahr, daß man ihrer vergesse? ists nicht wahr, daß, ob sie schon manches mahl euer Fleisch und Blut seynd, ihr ihnen dannoch den Tod wünschet, damit ihr erben könnet: Und wann ihr schon nicht saget mit den Brüdern Josephs, occidamus eum, so sehet ihr sie doch lieber heut als morgen sterben. Ich sage, seine Undanckbarkeit; was grosse Sorg hat diese deine Mutter für dich getragen? wie manche Nacht hat sie ungeschlaffen zugebracht? wie viel Verdruß verschluckt? wie viel Mühe und Arbeit ausgestanden? Fratres meos quæro. Was hat nicht dein Haab und Gut, so dein Vatter hinterlassen, ihne für Sorgen, Gewerb, Geschäfft, und Wachen gekostet? wie embsig hat er ihm lassen angelegen seyn, daß er dich ehrlich unterbringen möchte, wie manche Lustbarkeit hat er fahren lassen, damit er etwas ersparen und dir anhencken könte; und du Undanckbarer lassest ihn jetzt in der Noth stecken? Bibentes vinum in phialis, & unguento optimo delibuti, nihil patimini super contritione Joseph. Dein Vatter, dein Freund, dein Mutter, dein Vetter, dein Gutthäter, der dir so viel Haab und Gut hinterlassen hat, seufftzet in einer tieffen Cistern, und du trinckest tapffer darauf den köstlichsten Wein, haltest stattliche Mahlzeiten, dantzest und springest, bist lustig und spihlest bey dem Mundloch seines Kerckers. Das Beth, auf dem du liegest, das Hauß-Geräth und Hauß, das du bewohnest, hat er gekaufft, er hat das Gelt hergeschossen zu dem Wein, den du trinckest; und jetzund da er Hunger und Durst leydet, keinen Faden hat sich zu bekleiden, denckest du nicht mehr an ihn; nihil patimini super contritione Joseph.

35. Ich sage, eine Grausamkeit; dann gleichwie die Brüder den Joseph in die Cistern geworffen, und den Israelitern verkaufft haben, also lasset sich auff einige Weiß sagen, daß ihr die arme Seelen nicht zwar in eine Cistern, sonder in einen feurigen Schweffel-Teich



(a) Gen. 38. (b) Lib. de Joseph Patriarcha c. 5.

geworffen, daß ihr die Ursach seyd ihrer Gefängnuß und Unglücks. Wäre der Vatter nicht so gar eyferig für euer Glück und Wohlstand bemühet gewesen, hätte euch die Mutter nicht also durch die Finger gesehen, hätte Vatter und Mutter eure Leichtfertigkeiten härter abgestrafft, so steckten sie nicht in diesem Kercker: seynd sie dann wegen euer hinab kommen, wegen euer leyden sie, weil sie euch gar zu fast geliebt haben, und das hat sie aufs wenigist ein Fegfeur gekostet. Villeicht seynd sie noch tieffer darunten, wo sie aus vollem Halß ruffen, und ihr eben darum nicht höret, weil sie so tieff darunten stecken, nihil patimini super contritione Joseph. Ich hab euch daß Brod hergeschafft, meinem bittern Schweiß und Wachtsamkeit habt ihr euer Glück zuzuschreiben, ich hab euch umb einen guten Heurath umbgesehen, und ihr Boßhaffte verzehret jetzt mein Haab und Gut, mästet euch von meiner Gesparsamkeit, schmucket und butzet euch, so bald ihr nur die Trauer habt abgelegt: Ich bitte nur umb was weniges Gebett, Allmosen, Einsamkeit, Abbruch, und ihr gedencket so gar nicht mehr an mich. Nicht nur allein thut ihr den Zorn GOttes durch eure gute Werck nicht besänfftigen, sonder durch euren Pracht, Schmuckerey, und Uppigkeiten noch mehr anreitzen, seyd wohl grausame barbarische Menschen: Nihil patimini super contritione Joseph.

36. Ists wahr, was ich sag, oder ists falsch? wann es falsch ist, so nihm ich euer eignes Gewissen zu Zeugen, ich nihme die Leut selber zu Zeugen, die euch eure Hartzigkeit vorwerffen. Wann es aber wahr ist, wurdest du dann mit einem Hund, der in eine Gruben gefallen, also verfahren wollen, wie du mit deinem Vatter und Mutter verfahrest? Quomodo conveniunt pietatis nomina, & sceleris insignia? Aber noch einmahl, gibt es dann einige, die so hartzig, so undanckbar, so ungerecht und grausam seynd gegen den armen Seelen? Ja es gibt deren nur gar zu viel.

37. Erstlich die Erben, die das Geld und Verlassenschafft ihrer Eltern mit Spihlen, Tantzen, Mahlzeiten, Pracht und sonst liederlicher Weiß durchbutzen, dasjenige übel verschwenden, was die Eltern mit harter Mühe erhauset haben, nur etwelche Heil. Messen währender Begräbnuß lesen lassen, in der Traur gehen, prächtige Leich-Begängnuß anstellen, die ja nichts nutzet; im übrigen aber das gantze Jahr hindurch ihrer also vergessen, als hätten sie dieselbige niemahl gesehen, nie gekennet. Da schreyet Vatter und Mutter vergebens: Miseremini mei. So bald sie die Erbschafft in ihren Klauen haben, da reden sie kein Wörtlein mehr, daß sie für die Eltern wollen betten oder betten lassen.

38. Zum andern diejenige, die das Testament oder letzten Willen sollen vollziehen, und solches entweders gantz und gar nicht, oder nur halb und halb thun. Des Sterbenden letzter Willen ware, man solle so und so vil arme Mägdlein aussteuren, du aber steurest nur ein oder das andere aus, und dieses nicht anderst als auf Fürbitt guter Freunden: Er hatte verordnet, man solte so und sovil Geld

unter

unter die Arme austheilen, einen Theil darvon schiebest du in den Sack. Dann leyder! wievil gibt es dergleichen Spithal-Dieb, wievil, die sich stellen als giengen sie, weiß nicht wie gerecht und aufrichtig mit der Sach umb, mästen indessen ihren Schmeer-Bauch von dem Gut der Armen? das ist ein solche Sünd, die weder GOtt, noch die Menschen genug abstraffen können. Sein Willen ware, man solte so und so vilen Hauß-Armen geben, du aber benennest andere, die in der Wahrheit nicht arm seynd, oder doch keine solche, die er gern gesehen hätte; da muß es das Kind deiner Säugamme, ein Bruder von deiner Magd seyn, da siehest die Person an, da lassest dich bestechen, handlest wider den letzten Willen, begehest eine Todt-Sünd.

39. Zum dritten begehen diejenige eine Ungerechtig- und Harthertzigkeit wider die Seelen in dem Fegfeur, welche die Gottseelige Erb-Geschänck oder Vermächtnussen nicht enrichten. Es waren die Verstorbne vor ihrem End so sorgfältig, daß sie gewisses Geld verordnet, damit man für sie betten solte: oder hatten gewisse Messen und Salve gestifftet, diß alles bezahlt ihr nicht, oder doch nur etwas darvon. Ihr streitet miteinander wegen ihrer Verlassenschafft, ihr zancket und hadert wegen einem Schilling, dupffet zusammen, man solle weder der Kirchen noch den Armen etwas geben, die doch mit euch in der Theilung einstehen solten: das ist nicht nur ein Diebstahl, sonder ein GOttes-Raub.

40. Endlich ist fast niemand, der diese Pflicht recht beobachte. Wann die Begräbnuß vorbey, da heißt es: aus den Augen aus dem Sinn, da vergehet die Gedächtnuß mit dem Glocken-Klang. Leyde nur fort arme Seel, leyde nur, man höret dich nicht, man beweinet dich nicht, mit harter Mühe bettet man etwann ein Profundis, da redet man kein Wörtlein mehr von dir, aus Forcht, man möchte zum Mitleyden bewegt werden. Also sauber wird dein Freundschafft, dein bitterer Schweiß, deine Gutthaten, Sorg und Liebe bezahlt. Du wirst immerfort schreyen: **Erbarmet euch meiner**, und deine Hinterlassene werden darbey lustig und frölich singen: Du wirst auf einem feurigen Bett liegen, sie werden auf linden Pflaum-Federn ruhig fort schlaffen; du wirst umb ein Tröpfflein Wasser betten deinen Durst zu löschen, und diese reiche Prasser werden sich voll ansauffen, und dir nicht einige Ruhe oder Erquickung durch gute Werck zu wegen bringen: Bibentes vinum in phialis, & unguento optimo delibuti, nihil patimini super contritione Joseph.

41. Mich beduncket, meine liebe Zuhörer, ich höre eine aus diesen Seelen, die gantz wehemüthig also zu mir saget: Mein Herr Pfarrer, er hat freylich wol gesprochen für diejenige Seelen, die noch Freund oder Anverwandte auf dieser Welt haben, er hat manchen durch seine Predigen bewegt; es trachtet schon ein jeder, daß er seinen Eltern, seinen Bluts-Freunden, Geschwistrigen und Gutthätern, die etwan in dem Fegfeur seynd, schleunig zu Hülff komme; aber ich hab keinen Menschen, der mir beyspringe.

springe. Der Engel, der das Wasser in dem Teich beweget, der Priester, der GOtt dem Allmächtigen das Heil. Meß-Opffer aufopffert für eine Seel, die ihme anbefohlen worden, wirfft sie in dises heylsame Bad hinein, da wird sie dann von allen ihren Kranckheiten geheylet; aber ich hab niemand, hominem non habeo. Ich bin ein armer Fremdling, hab mein Weib und Kinder überlebt, bin in einem fremden Land gestorben, wo mich niemand erkennet; erbarme er sich doch meiner, und befehle mich so vielen gutherꝛigen Leuthen, die ihn anhören; seynd ihrer so vil, welche die Seelen in den Teich hinein tragen, soll dann ich immerdar an dem Gestade ligen bleiben, weil niemand ist, der mich hinab lasse?

42. Wollte GOtt, meine liebe Zuhörer, ich könnte euch heutiges Tags ein solche Seel zeigen! wann sie doch nur auf diser Cantzel stunde, und meine Stell vertrettete! sie wurde gewiß kräfftigere Wort brauchen, nachdrucklichere Ursachen bringen als ich, damit sie euch zum Mitleyden bewegte: Aber nur ein wenig Glauben, ein wenig Liebe und Geist Gottes wird ersetzen, was ich gesagt hab. Ist dann niemand, der dise unbekannte Seelen in den Teich hinab lasse, wann der Engel des grossen Raths denselben bewegen wird? Thut es doch, meine liebe Pfarr-Kinder, um GOttes willen, thut es um der Liebe Christi JEsu willen; thut es, weil es ja dise arme Seelen so hoch bedürfftig seynd. Wann ihr sie schon nicht kennet, so müst ihr sie doch für keine Frembdling halten; die Christliche Kirch, eure allgemeine Mutter schliest sie alle miteinander in ihre Schoß ein, sie haben eben den Heyland, eben den Vatter, eben den Erlöser, den ihr habet. Thut es endlich wegen eignem Gewinn und Nutzen; dann das wird ein solches Werck der Barmhertzigkeit seyn, welches den Verdienst aller Tugenden in sich enthaltet, es wird euch noch auf diser Welt heiligen, damit ihr von der Gnad zur Glory gelanget, die ihr alsdann genieſſen werdet durch die gantze glückseelige Ewigkeit,

A M E N.

# Vierdte

# Vierdte Predig/

## Welches die wahre Mittel seynd / die Seelen in dem Fegfeur zu trösten.

Pie JESU Domine dona eis requiem.
Gütiger JESU verleihe ihnen die ewige Ruhe.

1. WOlte Gott/meine Zuhörer / daß die Peyn und Quaal der armen Seelen in dem Fegfeur mit diser Predig ein End hätte/ und ich nach der Predig versichert wäre, daß GOtt alle miteinander aus der greulichen Gefängnuß herausgenommen habe/ damit sie seine Glory besitzen, und die ewige Glückseeligkeit antretten mögen. Aber das ist ein leerer Wunsch. Die Octav für die Abgestorbne gehet heut aus/ aber sie werden darumb von ihren äusseristen Schmertzen nicht alle befreyet: ihre Quaal/ ihre Peyn / ihre Marter gehet heut nicht aus ; und wann ihr mit den Ohren euers Glaubens ihr Geschrey aufmercksam anhören wollet/ so werdet ihr Morgen/übermorgen / die gantze Wochen/ das gantze Jahr diese traurige Klag-Wort von ihnen hören: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me. Ach! ach! erbarmet euch meiner/ wenigist ihr meine Freund, dann die Hand GOttes hat mich über die massen hart getroffen.

2. Nachdem ich in meiner ersten Predig gezeigt, daß in der Wahrheit ein Fegfeur seye, welches bey den Recht-Glaubigen ein Glaubens-Articul ist / und ich für den Grund meiner vorhabenden Predigen hab setzen müssen: Nachdem ich dargethan/ daß alle Christen , welche in der Gnad GOttes sterben , in das Fegfeur hinab kommen/ ausgenommen die kleine Zahl der Kinder/ und deren die ihre Unschuld des Tauffs unversehrt erhalten haben: ausgenommen endlich die kleine Zahl der Martyrer ; und daß alle Seelen/ die in jene unterirrdische Orth kommen/ allda solche Schmertzen leiden/ die man weder aussprechen noch begreiffen kan: Nachdem ich genugsam erwiesen/ daß GOtt daran gelegen seye/ damit ihr ihnen zu Hülff komtnet, daß sie ihnen selber nicht helffen können, und daß es euch vil eintragen werde/ wann ihr ihnen also Geistlicher Weiß beyspringet: So muß ichs dann heut beschlieſſen/ und die eigentliche von der Kirchen verordnete Mittel vortragen, wordurch ihnen schleunig mag geholffen werden.

3. In diser Predig wird mancher Unterricht und Sitten-Lehr zu vernehmen seyn/ wiewohlen auch in den vorhergehenden nichts ermangelt hat/ und muß dise den noch hinterstelligen Frucht und Nutzen der vorigen Predigē vollends ausmachen. Derhalben dann sage ich / ohne weitern Zeit-Verlust/ daß alle dise Mittel in vier haubtsächliche gute Werck können zusammen gebracht werden; nemblich es ist das Gebett/ Allmosen/ Fasten / und Heilige Meß-Opffer. Verlanget ihr aus allen euren Kräfften den armen Seelen bey GOTT die Erlösung zu erlangen? bettet für sie/ gebet Allmosen für sie/ fastet für sie/ und lasset für sie Messen lesen. Das seynd die Mittel deren sich die Kirch von Anfang bis daher bedienet hat/ und biß zum End der Welt sich bedienen wird. Ich trage sie vor damit ihr euch mit Nutzen umb die Erlösung der armen Seelen annehmet/ wann ihr anderst von ihren überaus grossen Peynen zur Erbarmung seyd bewegt worden.

## Erster Theil.

4. Ich finde bey den alten Kirchen-Vätern zweyerley Gattung der Hülffe-Mitteln für die Abgestorbene/ die zu allen Zeiten in der Kirchen seynd gebräuchig gewesen. Die erste nennen sie Figurativa & Cæremonialia, solche Mittel und Gebräuch/ die was anders bedeuten und vorstellen; die andere aber Realia & Effectiva, wahre und würcksame Mittel. Wahr ist es/ daß sie nicht alle beyde gleichen Nutzen schaffen/ doch mag es nicht schaden/ wann ich sie auslege/ und bin ichs um so mehr schuldig/ weil ja die Prediger und Seelen-Hirten dem Volck nichts darvon predigen / welches doch froh seyn wurde / wann man ihme auch auslegte/ was die Cæremonien und Kirchen-Gebräuch bedeuten und ausweisen.

5. Das erste unter den Cæremonial-Mitteln ist das Weyh-Wasser/ wormit der Priester den todten Leichnamb besprenget. Wäre einer wohl plump/ wann er glauben wolte/ daß dieses/ wiewohl geweyhte Wasser/ dem Todten grosse Hülff gebe. Die Christliche Kirch will durch diese Cæremoni ihre Diener und Glaubige einlanden/ sie sollen GOTT bitten/ daß er dem Verstorbnen jene Zäher und Buß-Wasser zukommen lasse/ welches zu Trost seiner Seelen wird vergossen werden. Sie verlanget noch darzu/ daß diser Seelen die unendliche Verdienst jenes Wassers und Bluts möchte zukommen/ welches vor diesem aus der Seyten Christi des HErrn herausgeflossen/ damit dardurch die Hitze der zehrenden Flammen gemildert und ausgelöscht werde. Das hat man euch noch nie gesagt/ meine Zuhörer/ indessen ist doch dieses die Meynung der Kirchen/ und wann ihr einem Todten das Weyh-Wasser gebet/ so müsset ihrs in diesem Verstand und Meynung thun.

6. Das andere aus denen Cæremonial-Mitteln ist der Weyrauch/ den man in das Rauchfaß thut/ damit/ wann dieser

Rauch

Rauch über sich steiget/ alsdann auch euer Gebett/ so durch diesen Rauch vorgestellt wird/ gen Himmel hinauf steige/ und allda in dem Geruch der Lieblichkeit an und aufgenommen werde. Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo.

7. Das dritte seynd die Kertzen und Fackeln die bey der Leich-Begängnuß angezündet werden: ein alter Brauch der Kirchen/ wordurch sie GOTT bittet/ erstlich/ daß den Seelen ein ewiges Liecht aufgehen/ und sie erleuchten möge/ & lux perpetua luceat eis. Zum andern/ daß sie sollen vereinbahret/ und gleichsamb einverleibt werden mit dem wahren Liecht/ welches da ist das ewige Wort GOttes, erat lux vera. Zum dritten/ daß sie aus ihrer dunckeln Gefängnuß mögen herauß kommen/ und das Liecht der Glory geniessen/ nach welchem sie also seufftzen/ In lumine tuo videbimus lumen.

8. Man stellt auch hernach Brodt und Wein auf/ warumb dieses? erstlich damit der alte Brauch nicht abkomme/ der gleich zu den ersten Zeiten im Schwung ware/ allwo wir sehen/ daß Wein und Brodt geopffert/ und nachgehends vilmahl für die Matery des Heil. Meß-Opffers gebraucht worden. Zum andern uns dardurch zu zeigen/ daß die arme Seelen eine Geistliche Nahrung vonnöthen haben/ und/ daß man GOtt etwas opffern müsse/ damit es ihnen zu Nutzen komme/ weilen sie ja in ihrem dermahligen Stand nichts gewinnen können. Dann es ist eben so vil/ als sagte die Christliche Kirch: ich glaub/ daß dise Seel/ wann sie in dem Fegfeur ist/ ein geistliche Nahrung nöthig habe/ eben als wie vor disem ihr Leib einer leiblichen Nahrung bedürfftig ware; nun dann weil sie arm ist/ so will ich ihr Bürg seyn/ will GOtt dem Allmächtigen für sie genug thun/ und ihro einige Labsal hinab schicken.

9. Es gibt noch mehr ander Cæremonial-Mittel/ die ich mit Stillschweigen vorbey gehe/ weil sie den armen Seelen anderst nicht nutzlich seynd/ als in so weit sie die würcksame Mittel vorstellen/ und dieselbige begleiten. Dieses voran gesetzt/ sage ich/ das erste unter disen Mitteln seye das Gebett für die Abgestorbne.

10. Da will ich nichts widerholen von dem was ich in meiner ersten Predig in diser Sach gemeldet hab; ich wird auch nicht mehr anführen jene bekannte Stell aus dem Buch der Machabäer, welches die Christliche Kirch zu allen Zeiten für Canonisch gehalten: Noch was die Heil. Vätter der ersten Zeiten gewisses hiervon gemeldet haben/ wider welches die hartnäckigste und allerboßhafftigiste Ketzer mit ihren Stachel-Reden nichts ausrichten können. (a) Schliesse allein darauß, daß gleichwie der uralte Brauch der Kirchen für die Abgestorbne zu betten einer der kräfftigsten Beweißthumer ist/ daß es ein Fegfeur gebe; also ist er auch eines der gewaltigsten Hülff-Mitteln die Seelen daraus zu erlösen.



(a) De Patribus quid senserint hac de re, non habeo quid alind referam, nisi majorem illorum partem in eam sententiam esse propensam, ut purgatorium concedant &c. Kemnitius in Exam. Conc, Trid. Part, 3.

11. Dahero bemercket der Heil. Joannes Chrysostomus, daß die Apostel ausdrucklich befohlen haben, man solle in dem Heil. Meß-Opffer für die Abgestorbne betten; dergleichen Gebetter hat auch der Heil. Dionysius in seinem Buch de Ecclesiastica Hierarchia, und bezeigt/ er habe sie von den Aposteln empfangen/ ab Apostolis accepi. Dises ist so gewiß, daß Wicleff, Joannes Huss, der bekannte Petrus Martyrer/ und so vil andere Glaubens-Gegner bekennen müssen/ das seye ein uralter Kirchen-Brauch: Wir glauben nicht/ daß es eine Sünde seye für die Abgestorbne betten/ spricht Luther, es stehet eines jeden Andacht frey/ daß er ihrer in seinem Gebett eingedenckt seye/ damit sich GOtt ihrer Seelen erbarme/ wann sie etwann in jenem Stand seynd, wo man sie vermeint zu seyn. Da seynd wir ohne Zweiffel disem barmhertzigen Ertz-Ketzer und dapfern Casisten ein Bildlein schuldig, weil er keine Sünd daraus machet/ wann wir für die Todte betten. So muß dann diser Brauch uralt seyn/ weil so wohl er / als die Seinige/ unerachtet sie sonst alles boßhafftig durch die Hächel ziehen/ dannoch in disem Stuck beyfallen.

12. Bey dem Heil. Epiphanio (a) ist hiervon etwas merckwürdiges zu lesen. Einer mit Nahmen Aëtius, welchen diser Heilige Vatter deswegen einen Ketzer nennet, beklagte sich/ daß man die Namen der Glaubigen nach ihrem Todt in den Büchern verzeichne, und für sie bette. Was kan ihnen dises Gebett nutzen, sagte er/ und was wird ihnen darvon zu kommen/ wann man für sie bettet und Allmosen gibt? wañ das was hilfft so bemühen wir uns umbsonst / noch bey Lebzeiten Gutes zu thun/ dann die Nachkömlinge werden es schon nach unserm Todt verrichten. Was antwortet der Heil. Epiphanius darauf? bist du ein elender Tropff! wirst dann deine Blindheit nimmermehr fahren lassen? bist dann kluger als die Kirch/ die befohlen hat/ man sollte die Abgestorbne mit Nahmen nennen/ damit man für sie bette? wie darffst so unverschambt seyn/ und so gottseeligen Brauch tadlen, der doch von den Aposteln selber ist eingeführt worden? Ja, ja, das Gebett so man für sie verrichtet/ kommt ihnen zu Nutzen/ und wann sie schon nicht allemahl gäntzlich erlöset werden/ so gibt es ihnen grosse Hülff; schreye nur wie du wilst, eorum mentionem facimus, ut iis à Domino misericordiam imploremus. Wir gedencken ihrer, wir thun Meldung von ihnen, damit ihnen GOtt gnädig und barmhertzig seye. Das befindest du nicht für gut/ widersetzest dich der Lehr und Gebrauch der gantzen Kirchen, mehrer braucht es nicht/ daß einer ein Ketzer seye.

13. Daher kommt es, daß man in allen Pfarr-Kirchen/ wann eine Predig ist/ niemahl unterlasset/ das De Profundis für die Abgestorbne zu betten. Die noch lebendige Christglaubige werden durch disen löblichen Brauch zum Mitleyden bewegt/ betten GOtt mit allem Eyffer und Andacht umb baldige Erlösung der armen Seelen; dann/ gedencken sie/ es seynd

(a) Quæ ratio est post obitum mortuorum appellare nomina? Epiphan. Hæresi 75.

seynd gleich wohl unsere Eltern/ unsere Freund/unsere Nachbarn und Gutthätter; es seynd solche Seelen / die hinwiderumb für uns bitten / und wann sie in den Himmel kommen, unserer gegen sie bezeigten Liebe eingedenck seyn werden.

14. Fraget ihr mich zu was dises Gebett diene/ und was es für Würckung haben könne? ich gibe Antwort mit dem Heil. Chrysostomo, daß das Gebett welches durchgehends eine verwunderliche Krafft hat, auch seine Würckung habe, wann es für die Abgestorbne verrichtet wird. Daß die Heyden in ihrem Unglauben dahin sterben / ist uns leid/ sagt er/ aber wir betten nit für sie; dann sie haben keine Barmhertzigkeit zu hoffen/ihre Verdambnuß und ewiges Verderben ist vestgestellt. Daß die Reiche und Wohlhäbige / die beyLebzeiten ihre Sünden mit Allmosen hätten ablösen können/ solches nicht gethan haben/ und in diesem Stand gestorben seynd/ ist uns leyd, und getrauen wir uns schier nicht zu sagen, daß ihnen unser Gebett was nutzen werde; dann wer solle nicht billig förchten / GOTT werde nicht so gnädig mit ihnen verfahren seyn, daß er sie ins Fegfeur gethan habe, weil sie in ihrem Leben so hartherzig gewesen seynd. Nichts destoweniger/ weil sie in der Schooß der wahren Kirchen gestorben, und weil dise so mildthäthige Mutter ihre Kinder niemahl in der Noth stecken lasset/ so befihlt sie uns, wir sollen für sie betten. Aber was diejenige Seelen der Glaubigen anbelanget, die gethan haben was ein Christen-Mensch zu thun schuldig ist / da betten wir mit allem Eyffer und Andacht für sie/damit wir ihnen von GOtt die Erlösung zu wegen bringen.

15. Dann wann es Seelen seynd, die in den zehrenden Flammen aufgehalten werden wegen der Hoffart/ Eitelkeit/ und weil sie gar zu gute Meynung von sich selber gehabt haben / so kommt ihnen das Gebett stattlich zu Nutzen/ und können sie durch entgegengesetzte Hülff-Mittel dreyerley Straff auslöschen/ die auf diese Sünd geschlagen ist. Die Hoffarth erhebt den Menschen / das Gebett machet ihn demüthig. Sehet wie er auf seine Knye niederfallet/ sich bucket/ sein Haubt zur Erden neiget; die Hoffarth will ihn über sich heben/ aber das Gebett druckt ihn zu Boden. Zum andern, die Hoffarth blaset uns auf/ und verursachet, daß wir mit uns selber zu frieden seynd/ und gute Meynung von uns haben: das Gebett hingegen gibt so wohl unsere / als derjenigen Seelen Nothdurfft zu erkennen/ für welche wir betten. Drittens/ die Hoffarth will/ wir sollen an niemand gebunden seyn / aber das Gebett leget unser Elend und Nichtigkeit offentlich an den Tag.

16. Neben dem kommt das Gebett denen Abgestorbnen insgemein treflich zu Nutzen aus einer andern Ursach, welche der Heil. Chrysostomus aus Göttlicher Schrifft hernihmt. Wir wissen aus dem Isaia/ daß GOtt dem Ezechias versprochen, er wolle die Stadt/ worinn er ware / beschützen, dieselbe von den Händen des Sennacharib erretten/ und solle diser unmenschliche Tyrann seine Feindseelig- und Grausamkeit

nicht wider sie verüben / wie er zu thun gesinnet ware. Protegam civitatem istam: Ich will diese Stadt unter meinen Schutz nehmen/ warumb, ut salvem eam propter David servum meum, **umb mein/ und meines Knechts David willen/** der nach meines Hertzens Wunsch gewesen ist.

17. Nun aber wann GOtt in Ansehung eines eintzigen gerechten Menschen bewogen worden / eine Stadt wider deß Feindes grimmigen Anfall zu beschützen/ was wird nicht vermögen das Gebett und die gute Werck der Lebendigen für einen Gerechten der gestorben ist? Si sola justi memoria tantum valuit, ubi opera præterea pro mortuo fiunt, quid non poterunt! Was wurde nicht GOtt dem David zu Lieb gethan haben, wann dieser noch bey Leben/ und in der Stadt Jerusalem eingespert gewesen wäre / indem er nach seinem Todt will zu erkennen geben / daß er dessen eingedenck, und wegen seiner der Stadt gnädig seye? Was wird er nicht den Gerechten zu Lieb thun / die gestorben sehnd? den Gerechten / die in dem leidenden Jerusalem eingespert seynd? den Gerechten, für welche das gantze Volck, und seine Priester mit aufgehebten Händen / unterschlagnen Augen/ und zur Erden gebognem Leib das Gebett verrichten? das ist nun das erste würcksame Hülff-Mittel/ wir wollen auch das andere vernehmen.

# Der andere Theil.

18. ICH hab gesagt das seye das Allmosen / und hab es nicht ohne Grund gesagt. Man muß nicht zweiflen/ spricht der Heil. Augustinus in dem Buch/ welches er von der Sorg für die Abgestorbne geschrieben, man muß nicht zweifflen, daß das Allmosen der Glaubigen denen armen Seelen nicht Trost und Erquickung gebe: Non est dubitandum, animas Defunctorum pietate fidelium relevari, cum pro eis Eleemosynæ fiunt ab Ecclesia. Daher kommt es/ daß man zu seiner Zeit Brod, Wein und Geld auf die Gräber der Abgestorbenen gesetzt hat, nicht, daß mans den Heyden nachthun wolte, die in dem Irrwohn waren, als wann die abgeleibte Seelen einige Nahrung vonnöthen hätten/ sonder die Arme darmit zu speisen, und Christum zu bitten / er möchte diß Opffer genehm halten / und für die Seelen annehmen/ die in äusserister Armuth stecken.

19. Daher kommen die grosse Schanckungen die in der ersten Kirchen im Schwung giengen. Wann ein wohlbemittelter Christ allbereit sterben wolte/ so fragte man ihn/ ob er nicht etwas für die Arme vermachen wollte. Mein HErr/ er hinterlasset schöne Mittel, solle dann nicht ein Theil darvon denen Gliedern Christi JEsu zukommen / damit sie nach seinem Todt seiner eingedenck seyen/ und für ihn betten?

20. Daher kommen die gewaltige Einkünfften der Prälaturen und Prioraten/ unter denen wenig anzutreffen/ daß nicht gewisse Allmosen darbey gestifftet seynd. Auch die jenige so gar, die nur mittelmäßige

mäßige Reichthum hatten / ersparten es an ihrem Maul / damit sie den Armen etwas vermachen könnten. Sie fasteten / waren gesparsamer in der Ausgab / hielten weniger Mahlzeiten als sie kunnten thun; dann / sagten sie / wir müssen den Armen etwas zukommen lassen / damit sie bey GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit für uns bitten.

21. Ihr Herren Geistliche die ihr Pfrunden habet / wieviel hätte ich euch da zu sagen! Wisset ihr auch wer diejenige seyen / die euch so reich gemacht haben? wisset ihr woher so grosse Einkünfften kommen / die ihr geniesset / und zu was Zihl und End sie von euren Vorfahren seyen hinterlassen worden? Sie kommen her etwan von einer andächtigen Frauen / die dermassen streng gefastet / daß sie ihr so gar die nothwendigste Sachen hat abgezogen. Sie kommen her von einem frommen Mann / der mehrers für das Künfftige / als Gegenwärtige bedacht gewesen / und ihme in der andern Welt hat gute Freund machen wollen. Sie kommen her von so vielen Christglaubigen / Reichen nnd Armen / Edlen und Gemeinen / Obern und Unterthanen / die die Kirchen bereichet haben / warum? vielleicht / daß ihr sollet in der Kutschen fahren / Roß und Hund halten / grosse Unkösten machen? glaube nicht / daß dieses ihr Absehen gewest seye. Darumb ists geschehen / daß ihr Vormünder und Haußhalter der Armen seyn sollet; darumb haben sie es gethan / daß ihr darvon den Armen geben sollet / nicht was ihr wollet / sonder was sie für dieselbige verordnet und gewidmet haben. Wann ihr dieses aus solcher Absicht / und so genau verichtet / als es die Christliche Gerechtigkeit erfordert / so seye GOTT ewiges LOB: thut ihrs aber nicht / wehe euch! Ich darff nicht sagen / was alle Kirchen-Versamblungen / alle heilige Vätter hiervon sprechen; und wann ich daran gedencke / daß ihr / nach deren Red-Arth / die Sünden des Volcks esset / von dem Haab und Gut lebet / welches sie zu disem End hinterlassen haben / damit ihr für sie betten / und die Arme für sie sollet betten lassen / so gehet mir so wohl wegen euer als meiner ein Grausen auf.

22. Es ist zu allen Zeiten in der Christlichen Kirchen der Brauch gewesen / daß man zu Gunsten der armen Seelen Allmosen ausgetheilt hat / und kommt ihnen dieses Allmosen sehr wohl. Erstlich / damit durch solche entgegen gesetzte Mittel genug geschehe für die gar zu grosse Liebe die sie etwann zu dem Zeitlichen getragen haben. Sie haben gesündiget / indem sie allzu sehr in die Reichthum vertiefft gewesen; nun streuet die Guthertzigkeit der Lebendigen für sie aus / was sie gar zu begierig zusammen geraffet / oder zu sorgfältig verwahret haben. Sie haben gesündiget / indem sie ihr Hab und Gut zu allerhand Kurtzweilen / und solchen Wollüsten angewendet / deren sie sich hätten entschlagen sollen; Die Christliche Kirch aber opffert dieses Gut auf / damit

es GOTT annehme an statt der Genugthuung für diejenige Straff / die sie wegen solchem Mißbrauch verdient hatten.

23. Zum andern / gibt man Allmosen/ damit dem Zihl und End genug geschehe, welches dise mild-gebige Seelen gehabt haben, da sie den Armen etwas überlassen haben. Sie wusten wohl, daß ihre Reichthum nach dem Todt nichts nutzen wurden / deßwegen haben sie einen guten Theil darvon noch bey Lebzeiten solchen Leuthen anvertraut, die ihnen mit der Zeit sollten Hülff leisten/ da sie ihnen selber nicht mehr wurden helffen können. Sie haben ihnen Freund gemachet / die ihnen für die empfangene Wohlthat nicht nur gewogen, sonder auch erkanntlich seyn sollten.

24. Drittens/ geben die Lebendige für die Abgestorbne Allmosen, damit CHristus der HERR denen Abgestorbnen auf einige Weiß gleiches vergelte. Höret wie: Wann die Kirch denen Armen Christi/ als seinen Gliedern Allmosen gibt/ so verlangt sie von ihme/ daß er ihren Armen, die in dem Fegfeur seynd/ ein anderes Allmosen ertheile. CHristus hat seine Arme auf dieser Welt / die Kirch hat die ihrige in der anderen. Gehe meinen Armen an die Hand/ sagt sie zu Christo/ und ich will den deinigen an die Hand gehen. Wir wollen einen Tausch treffen; ich will deinen Armen mit Allmosen beyspringen, du aber springe den Meinigen bey durch deine Barmhertzigkeit: ich will den jenigen gutes thun / bey denen / wie du sagst, es so wohl angelegt ist / als hätte man dirs selber gethan; thue du hingegen denen gutes, deren Wohlfahrt ich für die Meinige achte / und mir ein Freud mache, wann du sie tröstest, und in die Freyheit setzest. Ist das nicht ein kräfftiges Mittel, meine Zuhörer/ CHristum auf seine Seiten, und die arme Seelen in ihre Ruhestatt zu bringen?

25. Das dritte Hülff-Mittel ist Fasten und Casteyung: ich will nur was weniges darvon melden / damit ich mich bey dem vierdten desto länger aufhalten kan. Jejunia viventium sunt auxilia mortuorum; Das Fasten der Lebendigen gibt eine Hülff denen Abgestorbnen, spricht der Heil. Gregorius. Der Cardinal Petrus Damianus erzehlet, es seye zu seiner Zeit/ und in seinem Closter diese Gewohnheit unverbrüchlich gehalten worden/ und wird noch heutiges Tags in etlichen Clöstern beobachtet. Wann einer aus den Brüdern (also wurden sie genennt) gestorben ware/ da fasteten die andere Ordens-Geistliche siben Täg nacheinander, den Sonntag ausgenommen, verrichteten anbey ungemein harte Buß-Werck. Sie geisselten sich die siben Tag/ und gabe ihnen ein jeder biß tausend Geisselstreich. Geld hatten sie keines / daß sie konnten Allmosen geben / doch hatten sie einen Leib zum Casteyen, und die Armb sich Blutrüstig zu machen. Die unter ihnen Priester waren, lasen dreyssig Messen für eine Seel / alle mit einander neben ihrem strengen Fasten und Betten/ batten durch ihre Zäher, Seuffzer, Einsamkeit / Strengheit, GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit.

26 Der Heil. Pabst Gregorius erzehlet da etwas, so wohl zu mercken. (a) Er sagt, ein frommer Priester habe sich aus Einrathen der Artzten an ein von seinem Städtlein unweit entlegenes Orth begeben, allda das warme Bad zu gebrauchen. So offt er nun in das Bad ein- oder ausgienge, sahe er einen unbekannten Mann, der ihme doch in seiner Schwachheit grosse Dienst leistete, so gar die Schuh auszoge, die Hand botte, wann er in das Bad gienge, die Tücher darreichte, wormit er sich nach dem Bad abtrücknen möchte.

27. Der gute Geistliche von solcher Gutthat bewogen, wollte hingegen was weniges verehren; gabe ihm demnach unter andern ein Stücklein geweychtes Brod, mit Bitt, er möchte darmit vorlieb nemmen, weil er arm wäre; bezeugte anbey, es seye freylich wenig gegen so vilen und grossen Gutthaten, die er von ihme genossen hätte. Warum verehrest du mir das, versetzte der Mann, da ichs doch nicht mehr brauchen kan? dann wisse, wiewohl du mich in disem Stand siheſt, so ware ich doch vor disem Herr dises Orths, und weil ich für meine Sünden nicht allerdings genug gethan hab, so hab ich da mein Fegfeur. Wann du demnach ein Mittleyden mit mir hast, so nihm dises Brod, so du mir verehren wilst, und opffere es GOtt in dem Heil. Meß-Opffer auf, und bitte ihn, daß er deine Casteyungen und Kranckheit zu meiner Erquickung an- und aufnehme.

28. Es bedarff sich da nicht, meine Zuhörer, daß ich untersuche, wie und auf was Weiß unser Fasten und Casteyungen denen armen Seelen im Fegfeur zukommen? ob wir eigentlich für sie genug thun, oder vilmehr, ob unsere gute Werck und Gebett nur Bedingnussen seyen, die Christus erfordert, damit er ihnen alsdann den Frucht unserer Buß-Wercken zukommen lasse. Ich lasse dise Frag unerörtert. Genug ist, zu wissen, daß sie grosse Hülff davon bekommen, und daß wir unser Allmosen besser nicht anlegen können als wann wir dardurch trachten so vil möglich, damit sie erlöset werden.

29. Endlich ist das vierdte Hülff-Mittel, so die Kirch zu disem Zihl und End gewidmet hat, das Heil. Meß-Opffer. Alle Kirchen-Vätter haben darvon gesprochen, und hab ich mich dessen in meiner ersten Predig als einer Prob bedienet, zu erweisen, daß ein Fegfeur seye. Dann hieraus mache ich disen Schluß: Weilen man zu allen Zeiten Messen gelesen, allwo man zu ihrem Trost und Erquickung ihrer ingedenck gewesen, so muß ja neben dem Himmel und der Höllen noch ein drittes Orth seyn, worinn dise Seelen eine Zeitlang aufgehalten werden, und dises nennen wir ein Fegfeur.

30. Ich bringe da nur noch eine vortreffliche Stell aus dem H. Cyrillo Hierosolymitano; diser, da er die Cæremonien der H. Meß ausleget, auch die Gebetter, so darinn enthalten, meldet er fleissig darbey, daß man absonderlich für die Abgestorbne bette. Von Anfang, sagt er, reichet der Diacon dem Priester das Wasser dar, die Händ zu waschen, anzuzeigen, daß wer dises hoch-

(a) Gregor. lib. 4. Dial. c. 55.

heilige Opffer des Altars verrichten will, von aller Sünd müsse rein und sauber seyn. Nachgehends ermahnet er alle Anwesende, daß sie einander umbarmben und küssen sollen, zum Zeichen der Versöhnung und des Fridens: Complectimini & osculamini invicem.

31. Nach disen und andern Cäremonien die der H. Cyrillus beybringet, sagt er, der Priester bitte GOtt, er wolle doch seinen heiligen Geist über das Brod und Wein herab senden, damit das Brod in den Leib, der Wein in das Blut Christi durch die Sacramentalische Wort verwandlet werde. Nachdem nun dise Wandlung geschehen, alsdann bette man für den Frieden der gantzen Kirchen, man gedencke nachgehends der H. Apostlen, Propheten und Martyrer, damit GOtt der HErr durch ihre Fürbitt unser Gebett annemme: Endlich sagt er, vergessen wir niemahl auch für die Abgestorbne zu betten, weil wir gäntzlich darfür halten, daß dises H. Meß-Opfer ihren Seelen ein überaus grosse Hülff gebe.

32. Der H. Augustinus lib. 9. Confess. da er meldet, wie ihne sein H. Mutter Monica gebetten, er möchte ihrer bey dem Altar ingedenck seyn; memento mei cum fueris ad altare, sagt er, nachdeme man ihren Leichnam in die Kirchen getragen, seye in seiner Gegenwart, und noch vor der Begräbnuß das H. Meß-Opffer verrichtet worden; er seye mit und darbey gewesen, damit er seiner Mutter die letzte Lieb erweisete, und habe mit andern für sie gebetten.

33. Die Kirchen-Versamblung zu Trient erkläret die Krafft und Würckung dises Hülff-Mittels noch deutlicher, da sie meldet, es seye ein Fegfeur, worinn denen abgeleibten Seelen durch das Gebett der Kirchen könne geholffen werden, vornehmlich aber durch das H. Meß-Opffer: Potissimum autem acceptabili altaris sacrificio juvari possunt. Warum dises? weilen aller Schatz, der in andern Christlichen Religions-Ubungen seyn kan, in disem allerheiligsten Opfer deß Altars enthalten ist.

34. Derjenige, der dise Opffer verrichtet, ist GOtt, und thun es die Priester anderst nicht, als nur durch die Vereinigung, die sie mit GOtt haben: Nun ist ja GOtt als der höchste Priester unendlich. Derjenige deme manns opffert, ist GOtt, das ist ein unendliche Würde. Die Ursach, warum dises Opffer verrichtet wird, ist dise, damit der Göttlichen Gerechtigkeit, und für die Straff, die wir durch unsere Sünden verschuldet haben, genug gethan werde, das ist ein unendliches Zihl und Absehen. Derjenige so aufgeopffert wird, ist GOtt, da ist der Verdienst unendlich. Dasjenige was dises Opffer bedeutet und vorstellet, ist der Todt deß eingefleischten GOttes, das ist ein unendliches Denck-Mahl: Was sollte dann die H. Meß nicht für eine Krafft haben denen armen Seelen zu helffen?

35. Dahero wann der himmlische Vatter zu weilen aus verborgner Anordnung seiner Gerechtigkeit will, daß dise Seelen lange Zeit in dem Fegfeur verbleiben,

ben, auch nachdeme schon vil H. Messen für sie gelesen worden, müssen wir nicht vermeinen, daß dise so schlechte Würckung haben; dann ein eintzige Meß, die für dise Seelen gelesen wird, kräfftig genug ist, alle miteinander aus dem peynlichen Kercker zu erlösen; es muß einandere Ursach seyn, die wir niemahl ergründen werden, noch nachgriblen sollen.

36. So offt das Heil. Meß-Opffer für die Abgestorbne gelesen wird, kommt ihnen dises, nach Zeugnuß gewisser Scribenten, dermassen wohl zu Nutzen, daß allzeit eine Seel aus dem Fegfeur erlöst werde; und wann sie schon nicht alle daraus kommen, so erlangen sie doch dardurch ein überaus grosse Hülff. Solle ich da erzehlen, was ich in den Kirchen-Geschichten gelesen hab? Einem Gottseeligen Priester ware sein guter Freund gestorben, den er hertzinniglich geliebt hatte; und weil er kein besser Mittel wuste ihm zu helffen, als daß er ohne Verzug das H. Meß-Opffer für ihn aufopfferte, so fangte er die Meß mit solchem Eyffer, Innbrunst, Reu und Leyd an, daß er nach der Wandlung den Leib Christi des HErrn in seine Händ genohmen, dem himmlischen Vatter gezeigt hat mit disen Worten: Grosser GOtt, ich schencke dir die Seel Christi JEsu, schencke mir doch die Seel meines Freunds. Es stehet bey mir, ich kan dir deinen lieben Sohn aufopffern oder nicht, du hingegen kanst mir auch geben oder nicht geben was ich verlange; aber wir wollen einen Tausch treffen, Seel umb Seel, diejenige, die ich dir darbiete, giltet unendlich mehr, als die ich von dir gern hätte. Das Gebett dises Gottseeligen Manns ist augenblicklich erhört worden, und wegen diser H. Meß hat ihme GOtt seinen Freund aus dem Fegfeur, und von jenen Peynen erlöset, die er sonst hätte ausstehen müssen.

37. Nun ist es Zeit, daß ich zu dem End schreite. Ich hab gezeigt, daß ein Fegfeur seye, und daß die Christglaubige, die in dem Stand der Gnaden gestorben, aber der Göttlichen Gerechtigkeit nicht völlig genug gethan haben, alldorten aufgehalten werden; hat euch das nicht bewegt, so hab ich umsonst gepredi-get. Ich hab nachgehends dargethan, daß die allergeringste unter ihren Peynen gröſſer seye, als alle Schmertzen, die ihr euch immer einbilden könnet: Daß sie ihnen selber nicht können helffen, und Hülff von euch erwarten: Wann euch aber ihr Weheklagen nicht zu Hertzen gehet, was werden sie für Hülff bekommen? Ihr habt nun auch gesehen, was für gewaltige Hülff-Mittel von der Kirchen verordnet seyen, ihnen von GOtt die Erlösung zu erlangen; wann ihr aber dise Mittel nicht brauchet, was werden euch alle dise Predigen nutzen? kan seyn, daß sie Gelegenheit geben zu eurer ewigen Verdammnuß. Derohalben dann, meine Zuhörer, machet noch heutiges Tags, und zwar gleich da in der Kirchen, den steiffen Vorsatz nicht einen eintzigen Tag euers Lebens verstreichen zu lassen, daß ihr nicht etwas für die Abgestorbne bettet. Wann ihr etwann durch eine Kirch, oder Kirch-Hoff gehet, allwo euch

die Todte fast überall vor Augen schweben, bettet für dise arme betrübte Seelen, opffert GOTT dem Allmächtigen für sie auf bald ein Allmosen, bald einen Fast-Tag, bald eine Casteyung, oder andere gute Werck. Gedencket dann und wann, was strenge Peyn sie leyden, in was äusserister Armuth sie stecken, und wie sie euer Mitleyden, und erzeigte Hülff danckbarlich erkennen werden.

38. Ich kan denjenigen nicht genugsam loben, der dise Octav für die arme Seelen gestifftet hat: Wird dann niemand seyn, dem etwann der Gedancken komme, dise acht Täg hindurch eine heilige Meß zu stifften, die gleich nach der Predig gelesen werde, weil die Zuhörer noch voll des glüenden Eyffers seynd, und jedermann schreyet: Feur, Feur: Wasser her, Wasser her! kommt einem aus meinen lieben Zuhörern etwas dergleichen in Sinn, wohl gut; wo nicht, so seye GOTT in allem gelobt und gepriesen.

39. Indessen befleisset euch so vil möglich, daß ihr euch in der andern Welt gute Freund machet. Solltet ihr das Glück haben einige Seelen aus dem Fegfeur zu erlösen, mit was für Vertrauen und Zuversicht werdet ihr sie bitten, sie sollen doch eure Peyn und Quaal zu Hertzen nemmen, die ihr alsdann in dem Fegfeur leyden werdet? Als vor disem Joseph in der Gefängnuß ware, und vor sahe, daß der Mund-Schenck des Pharao vor ihm wurde loß gelassen werden, hat er ihne gebetten, er möchte doch seiner nicht vergessen, wann er in der Freyheit seyn wurde: (a) Memento mei, cùm benè tibi fuerit, & facias mecum misericordiam, ut suggeras Pharaoni, ut educat me de isto carcere. **Gedencke an mich / wann es dir wohl gehet / und thue Barmhertzigkeit an mir / daß du den Pharao erinnerst / daß er mich aus disem Kercker führe.** Furto sublatus sum de terra Hebræorum, & hìc innocens in lacum missus sum. **Dann ich bin heimlich aus dem Land der Hebräer hinweg genommen / und allhier unschuldig in die Gruben geworffen worden.** Da haben wir die Figur, vernehmet jetzt die Warheit.

40. Wann du, O Mensch, das Glück gehabt hast, eine Seel aus der Gefängnuß des Fegfeurs zu erretten; wann du ihro ihr künfftiges Glück nicht nur vorgesagt, wie Joseph dem Mund-Schenck, sonder in der That selber darzu verhülfflich gewesen mit Betten, Fasten, Casteyen, heiligen Messen, die du für sie hast lesen lassen; O mit was Vertrauen wirst du alsdann sagen, memento mei. Erst vor einem Jahr hab ich dir die Freyheit zuwegen gebracht, dencke doch an mich, der ich in eben der Peyn und Quaal bin, worinnen du damahls wareſt; jetzt, da dir wohl ist, vergisse mich nicht. Trage GOTT vor, ich seye zwar Willens gewesen Buß zu thun, aber der Todt habe mich überfallen, und von der Welt hinweg geraffet, furto sublatus sum de terra Hebræorum. Indessen bin ich doch in dem Stand der Unschuld, und wiewohl ich schuldig

bin

(a) Gen. 40.

bin die Straff für meine begangne Sünden auszustehen, so kan ich doch keine Sünd mehr begehen, bin in der Gnad bestättiget, hic innocens in lacum missus sum.

41. Ist nicht ohne, daß der Mund-Schenck des Pharao den Joseph eine Zeit lang vergessen habe, und hat er sich dessen aus Gelegenheit eines Traums erst wieder erinnert; aber förchtet nicht, daß die arme Seelen, die ihr werdet erlöset haben, so leichtfertig und undanckbar seyn werden. Dann wann sie euch ohne das schon lieben aus Antrib der Gnad und Gemeinschafft der Heiligen, so haben sie ja noch mehr Ursach wegen eurer bezeigten Mildhertzigkeit, sich eyfferig bey GOtt euer anzunehmen; da werden sie ihme eure Gutthaten vorweisen, da werden sie sagen: Sihe, da ist unser Erretter, das ist derjenige, der deinen Zorn besänfftiget, und unsere Freyheit befördert hat.

42. Ich sihe wohl, meine Zuhörer, ihr seyd gantz bewegt, und sage ich deßwegen GOtt Danck, der sich meiner Wenigkeit bedienen wollen, euch zu bewegen. Dann was solte wohl ich sagen können, euch die Zäher auszupressen? der Heilige Geist hat es gethan, er hat meinen schwachen Worten den Nachdruck geben, und bitte ich ihne von gantzem Hertzen, er wolle das übrige vollends ausmachen.

43. Lasset doch euer Mitleyden, so ihr jetzt gegen den armen Seelen bezeiget, nicht nur ein leeres Mitleyden seyn. Leget heut noch Hand an, die Liebe Christi JEsu treibt euch darzu an, villeicht kan ein eintziges Allmosen, ein eintzige Meß ihre Peyn abkürtzen: So gar euer guter Willen selber, und was ihr ihnen zu gefallen gern gethan hättet, wird wohl angelegt seyn, und werdet ihr an dem Tag eures Hinscheidens eben den Beystand haben, den ihr andern, die vor euch gestorben, werdet geleistet haben.

44. Also sagte vor disem Noëmi zu ihren beyden Schnuren: Faciat vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis & mecum. Ich bin in der Frembde gewesen, hab alle Hülff von euch gehabt, die ich nur hab können haben, meine beyde Kinder seynd gestorben, ich muß von euch scheiden, und in mein Vatterland zuruck kehren, doch muß ich euch vorher noch den letzten Kuß geben, und eure Wangen mit meinen Thränen benetzen. Behüt euch GOtt, meine liebe Töchter, faciat vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis. Ruth. 1. Ich bitte GOtt, daß er Barmhertzigkeit an euch thue, wie ihr an meinen verstorbnen Kindern gethan habet. Sehet meine liebe Zuhörer, was ich aus gantzer meiner Seelen, von gantzem meinem Hertzen, aus allen meinen Kräfften und Vermögen von GOtt bitte, faciat vobiscum Deus misericordiam, &c. Seyd alle miteinander gebenedeyet, die ihr für die Abgestorbne bettet, das H. Meß-Opffer für die Abgestorbne aufopffert, man wird für euch betten, wie ihr für sie gebetten habet, man wird sich für euch casteyen, wie ihrs für sie thun werdet, man wird Allmosen für euch geben, wie ihr für sie; man wird das Blut des Lamms für euch opfferen,

wie ihr es für sie habet opfferen lassen.

45. Christglaubige Seelen, die ihr in den zehrenden Flammen seuffzet, ich wünschte, daß ich noch kräfftigere Wort, nachdrucklichere Beweg-Ursachen hätte, die Christen dahin zu vermögen, daß sie euch doch mit zulänglichen Mitteln möchten an die Hand gehen. Allein zu dir, O grosser GOtt, O GOtt der Gütigkeit und Barmhertzigkeit, zu dir wenden wir uns mit Thränen benetzet, vor deinen Füssen ligend, und bitten mit der Christlich-Catholischen Kirchen umb Barmhertzigkeit. Erinnere dich, O süsser JEsu! daß wir die Ursach seynd deiner Menschwerdung und deines bittern Todts; wegen unser bist du auff die Welt kommen, und hast an einem Creutz sterben wollen. Uns hast du gantz ermüdet aufgesucht, bist ein Sclav und Leibeigner **in der Gleichnuß des sündlichen Fleisches** gesandt worden, (a) damit du uns heilig, frey und ledig machest: Sollte dann so grosse Verdemüthigung, solche Mühe und Arbeit, Schmertzen und Verfolgung an uns verlohren seyn? Erbarme dich doch unser, der du der Magdalena ihre Sünden verzyhen, den rechten Schächer erhört, und uns mithin Hoffnung gemacht hast, daß wir mit der Zeit deine Erbschafft antretten werden. Das ist jene Erbschafft, O GOtt, umb welche wir bitten, so wohl für uns / als für die arme Seelen im Fegfeur.

46. Wir bekennen es, daß wir nichts verdienen, und daß unsere Sünden eine Hindernuß seynd, daß unser Gebett nicht zu deinem Thron hinauf steigen könne. Allein in was Verzweiflung wurden wir gerathen, wann wir nur dasjenige wollten ansehen, was wir gethan haben? hingegen, was Vertrauen sollen wir nicht fassen, wann wir unsere Augen auf dich schiessen lassen? wir wurden alle zur lincken Seiten gestellt werden, wann du uns nach deiner strengen Gerechtigkeit richten wolltest; aber wir erwarten von deiner unendlichen Güttigkeit, du werdest uns auf die rechte stellen, von jenen verfluchten Seelen absöndern, die du zu den ewigen Flammen verdammen wirst, und werdest uns mit deinen Außerwehlten beruffen dein Reich zu besitzen.

47. Wahr ist es, daß du uns ein grosse Gnad erweisest, wann du uns in das Fegfeur schickest, und dancken dir die arme Seelen, die würcklich darinnen seynd, auch mitten in ihren Peynen alltäglich darum; aber verleyhe uns und ihnen ein vollständige Gnad, gibe uns und ihnen die ewige Ruhe: Pie JESU Domine, dona eis requiem sempiternam. JESU, liebreicher JESU, über sechtzig oder achtzig Jahr wird von so vilen Anwesenden nicht ein eintziger mehr auf der Welt seyn; einige werden früher, andere was spather sterben, die Täg seynd verzeichnet, ihr Loß ist geworffen, wo werden alle hinkommen? villeicht ein kleiner Theil darvon in den Himmel, ein erschröcklicher Theil in die Höll, die übrige in das Fegfeur: Pie JESU Domine, dona eis requiem sempiternam. O süsser JEsu, O liebreicher JEsu, gib ihnen, und denen, die in dem Fegfeur

(a) Rom. 8.

seynd,

seynd, ein ewige glückseelige Ruhe. Sie seynd meine Kinder, ich bin ihr Vatter; sie seynd meine Schäflein, ich bin ihr Hirt; so gibe dann den Schäflein und dem Hirten, dem Vatter und den Kindern ein ewige Ruhe. Das wünsche ich im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns, und H. Geists, Amen.

# Erste Predig/

## Von dem Himmel.

## Von der Glückseeligkeit der Außerwehlten / die GOtt sehen, und sich in GOtt sehen.

Hæc est autem vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum. Joann. 17.

**Das ist das ewige Leben, daß sie dich den wahren GOTT allein erkennen.**

1. WEIt was Künheit und übergrossen Vermessenheit unterfange ich mich heut von der Glückseeligkeit der Außerwehlten, von den Wunder-Dingen der ewigen Glory, von den Wollüsten des Himmels zu handlen, da mir doch meine Schwachheit und Unvermögenheit mehr als zu Genügen bekannt ist? weiß ich dann nicht, daß die Majestät GOttes eine unbegreiffliche Majestät seye? daß seine Wesenheit weder Zihl noch Maaß habe? daß seine Hochheit unergründlich, sein Thron wegen dem lebendigen Liecht, Schein, und Glantz, wovon er gantz umbgeben, unzugänglich seye? und daß, wer zu nahe hinzu trette, von dem Last seiner Glory unterdruckt werde? Scrutator Majestatis opprimetur à gloria?

2. Der Heil. Paulus, nachdem er biß in den dritten Himmel verzuckt worden, bekennet, er habe solche Geheimnuß und Wunder gesehen, die man anderst nicht als mit Erstaunung und Stillschweigen kan zu erkennen geben: O GOtt, an was für einem Orth des Himmels oder der Erden solle ich Wort und Gedancken suchen, mit denen ich mein so hohes und wichtiges Vorhaben nur ein wenig

ausführen könne? O GOtt des himmlischen Jerusalems, eine Zuflucht der Schwachen, in dich allein setze ich mein Vertrauen, so wohl für mich, als für meine Zuhörer; von deiner eintzigen Gütigkeit und mildreichen Mittheilung deines Verstands erwarte ich die nothwendige Gnad und Erleuchtung zu so schweren Unternehmen. Fort mit allem was nicht von dir herkommt: Fort mit allem was ich nicht aus deiner Göttlichen Schrifft, und Büchern derjenigen genommen, die du für Schatz-Meister deiner Warheit und getreue Dollmetschen deiner Geheimnussen bestellet hast.

3. Nach diser offentlichen Bekanntnuß meiner Unvermögenheit, und embsigen Fleisses, mit welchem ich gelesen, was immer die heilige Schrifft und Kirchen-Vätter bewegliches von dem Himmel und Glory der seeligen Geister gesprochen haben, mache ich den Anfang meiner von diser Matery vorhabenden Predigen, mit dem Entwurff, den mir der heilige Augustinus gegeben in jenem Buch, welches er von dem Verstand der Seelen geschriben hat, allwo er sagt, daß die Glückseeligkeit der Heiligen im Himmel in viererley Sachen bestehe.

## Außtheilung aller vier Predigen von dem Himmel.

SIe erkennen GOTT ohne Irrthumb und Verhälung, ibi cognoscunt Deum sine errore, das ist das erste: Sie lieben ihn ohne Verdruß und ohne Unterlaß, amant sine fastidio, ist das andere: Sie seynd unzertrennlich in dem Mittel-Punct ihrer Seeligkeit, nemblich in GOTT, den sie besitzen, adhærentes suæ beatitudini sunt beati, das ist das dritte: Endlich ruhen sie voller Freuden in diser Erkanntnuß, Liebe, und Besitzung, in sua cognitione & dilectione requiescunt pleni DEO; ist das vierdte, und wird auch die Austheilung seyn der Predigen, die ich von diser Matery halten wird.

## Erster Theil.

4. ICh mache den Anfang von der ersten Wissenschafft, die uns der heilige Augustinus von der Glückseeligkeit der Außerwehlten ertheilet, und bestehet in klarer Anschauung und Erkanntnuß GOttes; Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum. Sie sehen Gott, und sehen sich selber in GOtt. GOtt ist dasjenige, was sie anschauen, und GOtt ist der Spiegel, in welchem sie sich sehen. Sie sehen, was GOtt an sich selber ist. O was Glückseeligkeit! sie sehen was GOtt auffer sich für sie gethan hat, was abermal für eine Glückseeligkeit! die Wesenheit und Schönheit GOttes, die Barmhertzigkeit und Herrlichkeit

GOt-

GOttes, das sehen sie, das machet sie glückseelig, und das werd ich trachten in zweyen Theilen diser Predig auszulegen. Sage demnach, meine Zuhörer, daß die Heilige, die GOtt in dem Himmel geniessen, allda glückseelig seynd wegen der klaren und heitern Erkanntnuß des allerhöchsten Guts, so sie sehen, entdecken, betrachten, von Angesicht zu Angesicht, und dises zwar durch das Liecht der Glory, welches sie erleuchtet, und biß in den inneristen Grund ihrer Substantz und Wesenheit hinein dringet. Notas fecisti mihi vias vitæ, adimplebis me lætitia cum vultu tuo. Weil ich noch auf der Welt ware, O GOtt, da hast du mir die Weg gezeigt, die zu dem Leben führen, du hast mich auf eine krumme Strassen geführt, die wenigen bekannt seynd, allein das waren nur die Weeg, vias; jetzt aber da ich an das Orth bin kommen, wo sie ausgehen, was sihe ich? was entdecke ich? dein Angesicht, O mein GOTT, deine Gottheit, alles was du bist, alles was mich mit Trost und Freud erfüllen kan. Ich wuste wohl, daß du was grosses, herrliches und verwunderliches warest; allein das wuste ich nur durch den Glauben, ich ware noch auf dem Weg: aber jetzund da ich das Zihl erreicht hab, zeigest du dich mir offentlich, ohne Vorhang, ohne Schatten, ohne Gewölck.

5. Vor disem sagte ich mit Moyse, (a) zeige mir dein Angesicht / damit ich dich erkenne, und versichert seye, daß du ein Aug auf mich werffest; aber du gabest mir zur Antwort: ich werd dir mit der Zeit das höchste und eintzige Gut zeigen; nur ein kleine Gedult, es ist noch nicht an der Zeit, dann kein Mensch wird mich sehen und leben: jetzt aber, O GOtt! da ich nicht mehr lebe, sihe ich dich! O Anblick der Gottheit! O Anschauung Gottes, in dir bestehet mein gantze Glückseeligkeit, mein gantze Glory.

6. Also sprechen die Auserwählte in dem Himmel, und wann wir dem geliebten Jünger in meinem angezognen Vorspruch Glauben beymessen, bestehet hierinn ihre wahre Glückseeligkeit, hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum: Suche nur keiner ein anders Leben auf diser Welt als das Leben der Gnad; und suche nur keiner ein anders in der andern Welt, als das Leben der Glory. Dann gleichwie die Erkanntnuß GOttes durch den Glauben auf diser Welt das Leben der Glaubigen machet, also bestehet das Leben der Auserwählten in der andern Welt in der Erkanntnuß GOttes durch das Liecht der Glory; vernehmet dessen zwey Ursachen aus den HH. Vättern und Gotts-Gelehrten.

7. Erstlich bestehet die Seeligkeit in der edlesten Würckung der alleredlesten Krafft der Seelen, gegen dem allervortreflichsten und herrlichsten Gegenwurff oder Vorstellung. Nun aber die edleste Krafft der Seelen ist der Verstand,



(a) Si inveni gratiam in conspectu tuo, ostende mihi faciem tuam, ut sciam te - - - respondit, ego ostendam omne bonum tibi: rursumque ait, non potes videre faciem meam; non enim videbit me homo & vivet. Exodi 33.

die edleste Würckung deß Verstands ist die Erkanntnuß, die diser hervor bringet, indem er von dem Liecht der Glory erleuchtet wird: das allerheiligste und vortreflichste was diser Verstand erkennen kan ist GOtt; folgends bestehet die Seeligkeit der Heiligen in der Erkanntnuß GOttes.

8. Zum andern, die Seeligkeit bestehet in Besitzung eines ewigen, unveränderlichen unendlichen Guts, welches man nimmermehr verliehren kan. Nun aber besitzet man GOTT durch die Erkanntnuß; ein Erkanntnuß, die nach Lehr deß Heil. Augustini unser letztes Zihl und End, der versprochne Lohn ist für unsere gute Werck: eine Erkanntnuß welche der H. Cyrillus Alexandrinus die endliche Glückseeligkeit deß Menschen nennet, die der H. Basilius unsern gantzen Schatz benamset, und die nach dem Ausspruch des angezognen H. Augustini bey den Auserwählten ist, was die Hand an dem Leib ist, also zwar, daß gleichwie wir mit der Hand eine Sach anrühren, an uns ziehen, und also in Besitz nehmen; auf gleiche Weiß machen wir uns GOtt eigen durch dise Würckung des Verstands, und nehmen ihne in Besitz.

9. Mercket aber da nur obenhin einen grossen Unterschid zwischen der Anschauung GOttes, und anderer Sachen. Wann ich ein schönes Hauß sihe, so kan ich darumb nicht gleich sagen, das Hauß ist mein; wann ich Gold und Geld sihe, so kan ich noch nicht sagen, dises Geld gehört mir zu; Aber wann ich das Glück hab GOtt in der andern Welt zu sehen/ da werd ich eben darumb seiner geniessen, ich werd ihn besitzen, ich werd ihn gantz bey mir haben, er wird mein Hauß, mein Gold, mein Geld, mein Schatz und alles seyn. Eum nosse habere est, spricht der H. Augustinus.

10. Jetzt nihmt mich nicht mehr Wunder, daß alle Heilige, absonderlich der H. Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, Cyprianus, Bernardus mit so vilen Seufftzern, Eyffer, Innbrunst und Zähern dise Anschauung und Erkanntnuß GOttes verlangt haben; wundert mich nicht, daß alle ihre Schrifften voll seynd dergleichen heiligen und hefftigen Begierden. Solum quod mihi est cordi loquor. Mein GOtt ich kan nichts anders reden als was ich im Hertzen hab, ich kan nicht hinter dem Berg halten, nicht verhelen noch verbergen was mich drucket, Miserum me quòd te careo! miserum me quòd te non video! Ach bin ich ein elender Mensch, daß ich dich nicht haben kan! wie unglückseelig bin ich doch, daß ich dich nicht sihe! ohne dich zu leben, O GOtt! ist mein Todt, für dich zu sterben, ist mein Leben. Sine te vivere mihi mori est, pro te mori mihi vivere est: O Anschauen meines GOttes! O Erkanntnuß meines GOttes! du allein bist der Zweck meiner Begierden! ich mag all anderes Hab und Gut verlihren, wann ich nur dises nicht verlihre, so werde ich schon glückseelig seyn. O Göttliches Angesicht, wann werd ich dich einmahl sehen!

11. Da sehet, was heilige Leuth verlangt, gewunschen, gebetten, geruffen haben/ warumb dises? gleichwie unter allen

allen Ubeln das gröste ist die Beraubung GOttes, also ist unter allem Guten das Beste die Besitzung GOttes: gleichwie die Verdambte kein grössere Peyn haben, als daß sie GOtt nicht sehen, also haben die Auserwählte kein grössere Glückseeligkeit, als daß sie ihne sehen und erkennen: Hoc est vita æterna, ut cognoscant te &c.

12. Möchte aber einer sagen, wie kan es seyn, daß der Verstand des Menschen dergestalten, und zwar biß zur Erkanntnuß GOttes erhoben werde? wie kan diser Menschliche Verstand GOtt sehen, da er doch etwas erschaffnes und eingeschrancktes ist? was ist für eine Gleichheit, Gleichförmigkeit, Ebenmaaß zwischen so schwacher Krafft, und so vortreflichem Gegenwurff? Dises Geheimnuß zu begreiffen, ist zu wissen, daß vor der Kirchen-Versamblung zu Florentz noch nicht eigentlich entschiden gewesen, ob die Seelen der Glaubigen, wann sie ohne eintzige Todt-Sünd und läßliche Sünd aus ihren Leibern ausfahren, beynebens keine zeitliche Straff mehr zu bezahlen schuldig seynd, da, sprich ich, ware noch nicht entschiden, ob dise Seelen also gleich GOtt besitzen: gleichwie auch im Gegentheil, wann sie mit einer Todt-Sünd ausfahren, ob sie in dem Augenblick ihrer Absönderung in die Höll gestürtzt werden? Aber dises H. Concilium, nachdem es so wichtige Frag reiflich erwogen, GOtt umb den Beystand angeruffen, hat endlich beschlossen, und der gantzen Christlichen Kirchen als einen Glaubens-Articul vorgetragen, daß in selbem Augenblick, da eine Seel ohne Todt-Sünd, und ohne, daß sie eine Straff mehr schuldig, von dem Leib abgesöndert wird, schnur grad dem Himmel zufahre, allwo sie den dreyeinigen GOtt klar sehe, und wie er ist, (a) indeme GOtt in selbem Augenblick ein absonderliches und ausserordentliches Liecht der Seelen eingiesset, wordurch sie fähig wird ihne zu sehen und zu erkennen.

13. Die Gotts-Gelehrte nennen dises Licht das Licht der Glory. Erstlich, weilen GOtt dasselbige in disem Leben gemeiniglich nicht ertheilet, sonder für den Himmel vorbehaltet. Ich sage **gemeiniglich**, wordurch die Menschheit Christi ausgenommen wird, als welche gleich den ersten Augenblick die seeligmachende Anschauung gehabt hat. Zum andern wird es das Liecht der Glory genennet, weilen unter allen Mitteln, deren sich GOtt bedienet die Heilige glückseelig zu machen, und ihnen seine Glory mitzutheilen, dises Liecht das anständigste und tauglichste ist. Ich weiß zwar wohl, daß es etwelche Ketzer geläugnet haben, ich weiß aber auch, daß sie in der Kirchen-Versamblung zu Wienn seynd verdambt worden. (b) Was ist aber dises Liecht der Glory, und was



(a) Animæ Sanctorum intuentur clarè ipsum Deum Trinum & Unum sicuti est. Concil. Florent. in litteris Unionis. Idem statuit Benedictus XII. in Extravag. Benedicite Deum.

(b) Anima non indiget lumine gloriæ ipsam elevante ad Deum videndum & eo beatè fruendum. Beguardi damnati in Concilio Viennensi.

würcket es in der Seel eines Heiligen ? Höret.

14. Dises Liecht der Glory ist die allerhöchste und vollkommeniste Theilhafftigkeit des Liecht GOttes selber : ein Liecht welches zwar der Seelen nicht so vil Krafft gibt, die göttliche Wesenheit zu begreiffen weil ja die Wesenheit unbegreiflich ist ; doch gibt es ihro so vil Erkanntnuß, als sie von der Gottheit haben kan. Ein Liecht welches dessentwegen von dem Heil. Dionysio genennet wird influxus substantificus Divinitatis, ein Ausfluß, Ausgiessung, Ausschüttung GOttes in die Seel eines Auserwählten, influxus Substantificus : grosse Wort. Durch dises Liecht wird GOtt in dem Auserwählten auf ein neues hervorgebracht, da wird ein solcher GOtt ähnlich, GOtt gieffet sich mit aller seiner Glory in ihme aus, und hat es fast eine Beschaffenheit wie mit der Sonne ; wann dise eine wohl zubereitete Wolcken antrifft, so thut sie sich abbilden, und zwar so hellscheinend, daß man die wahre Sonne von derselben Bildnuß mit harter Mühe unterscheiden kan.

15. Daher kommt es, daß GOtt in der Heil. Schrifft die Sonne, und das Liecht der Heiligen genennet wird. Höret wie sich der Prophet Isaias darüber erkläret : (a) Non erit tibi amplius Sol ad lucendum per diem, nec splendor Lunæ illuminabit te. Jetzt hast du die Sonne von nöthen, damit sie dich bey Tag erleuchte, und der Mond-Schein muß dir bey Nacht zünden : aber wann du einmahl in dem Himmel seyn wirst, alsdann wird weder Sonne noch Mond mehr seyn. Was wird dann seyn : Erit tibi Dominus in lucem sempiternam, & Deus tuus in gloriam tuam. Dein Gott wird selber deine Sonne und dein Liecht seyn : dein GOtt selber wird dein Glantz und Glory seyn. Non occidet ultra Sol tuus, & Luna tua non minuetur ; quia erit tibi Dominus in lucem sempiternam. Dermahlen gehet die Sonne auf und nider, der Mond legt zu und nihmt ab, aber in dem Himmel wird deine Sonne niemahl mehr untergehen, der Mond wird nimmer abnehmen. Da wird kein Nacht mehr auf den Tag folgen ; deine Täg werden gantz seyn, dann Gott selber wird dein Fackel, deine Sonn, dein Liecht seyn. Dise Fackel wird dir ohne Unterlaß zünden, und dise Sonne wird unabläßig ihr Liecht in deinen Verstand ausgiessen, damit du hell und klar sehest, was du ohne dise Beyhülff nicht sehen könntest.

16. Jetzt wollen wir auch vernehmen, was dises Liecht der Glory in der Seel eines Heiligen für Würckung habe. Erstlich erhebt es die Auserwählte über alles was nicht GOtt ist ; und ist GOtt allein noch über sie. Dann gleichwie ein Seel mit einem eintzigen Grad der Gnad über alles ist, was immer edles und vortreffliches in der Natur seyn mag ; auf gleiche Weiß ist sie vermittelst dises Liechts der Glory über alles, was nur vortrefliches in der Gnaden-Ordnung seyn kan.

17. Als Pharao dem Joseph seine Königliche Herrlichkeit wolte zu erkennen geben, sagte er zu ihme : Du sollst über mein

(a) Isaiæ, 60.

**mein Hauß seyn und auf den Befelch deines Munds soll alles Volck gehorsamen: allein mit dem einzigen Königlichen Thron will ich mehr seyn/ dann du.** Uno tantùm Regni solio te præcedam. O Seeligkeit der Heiligen, wie groß bist du! dann mich beduncket, GOtt sage eben dergleichen zu einem Auserwählten. Du siheſt mich, du erkennest mich, ich hab dich zu mir hergenommen. Von disem so hohen Ort wo du bist, schaue die gantze Welt an: sie stehet unter mir, sie stehet auch unter dir, ich bin dein GOTT, du bist mein Creatur, mit dem eintzigen Göttlichen Thron will ich mehr seyn, dann du. Uno tantum Regni solio te præcedam.

18. Zum andern, wird dises Liecht denen seeligen Geistern ertheilt, ihren Verstand dardurch zu stärcken. Wer aus ihnen wurde dich ohne dises Liecht können erkennen/ O GOTT! Das schwere Gewicht deiner Majestät wurde sie unterdrucken, wann sie sich gar zu nahe wolten hinzu machen; ihre Augen seynd so schwach, ihre Erkanntnuß so eingeschränckt, daß ja etwas seyn muß, so ihnen helffe, sie unterstütze, sie stärcke. Deswegen sagt der H. Chrysostostomus, (der es in disem Stuck nit mit denen Ketzern gehalten, wie einige übel Venachrichtigte geglaubt haben) es seye so grosse Ungleichheit zwischen dem menschlichen Verstand, und der Göttlichen Majestät, daß, wann diser durch solches Liecht nicht gestärckt wurde, so wurde er derselben Antlitz niemahl ertragen können; da er sich hingegen vermittelst dessen bis in den Mittelpunct des ewigen Glantzes erhebt, und dessen Schönheiten starr anschauet.

19. Zum dritten, machet dises Liecht der Glory die Auserwählte GOtt gleich. Wer sollte es glauben, wann es nit der H. Geist gesagt hätte durch den Mund des H. Joannes? (a) Charissimi, nunc filii Dei sumus, meine liebe Kinder, wir seynd jetzt Kinder Gottes. Dann gleichwie wir dem Fleisch nach Kinder derjenigen seynd, die uns auf die Welt gebohren haben; also werden wir durch eine geistliche Widergeburt zur Göttlichen Kindschafft erhoben: GOtt ist unser Vatter wir seynd seine Kinder. Nondum apparuit quid erimus; aber was werden wir mit der Zeit seyn? das wissen wir noch nicht. Durch die Gnad bin ich ein Kind GOttes, ich bin noch darzu im Priesterlichen Stand; aber ich weiß nicht was ich seyn werd in zwantzig Jahren, in zehen Jahren, in drey Jahren, in einem Jahr, in einem Monat, da ich etwann werd sterben. Dises allein weiß ich, daß, wann ihr und ich das Glück haben GOtt zu sehen, so werden wir ihm gleich seyn, scimus quoniam cùm apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum sicuti est. Gott gleich seyn? das ist vil geredt. Ja freylich, wir werden Gott gleich seyn, similes ei erimus. Sage doch nur, wir werden Mit-Gesellen seyn der Heiligen, wir in Gesellschafft GOttes seyn? Nein, nein, wir werden Gott gleich seyn; dann da wir ihn sehen, werden wir in unserm Verstand das Ebenbild der Gottheit ausdrucken; und weilen dise Abbildnuß unter allē, die die Gottheit vorstellē die allervollkommiste seyn wird (das Göttliche Wort auß-

(a) 1. Johann. 3.

außgenommen, welches ein wesentliches Ebenbild seines Vatters ist) so wird sie uns eine verwunderliche Gleichförmigkeit mit GOtt geben.

20. Sehet da, meine liebe Zuhörer, was wir für grosse Hoffnung haben, und was uns trösten solle in denen Armseeligkeiten unsers Elends. Wir verhoffen GOtt zu sehen, und wann wir das Glück haben ihne zu sehen, so werden wir ihme gleich seyn, similes erimus. Aber höret, was der H. Joannes gleich darauf saget: Omnis, qui habet hanc spem in eo, sanctificat se, sicut & ille sanctus est. Es hoffen ihrer vil, die Sünder und die Gerechte, die Boßhaffte und Fromme, die ein ruchloses Leben führen, und die, so ihren Wandel nach dem Evangelio einrichten, alle diese hoffen, aber umsonst und vergebens, es seye dann Sach, daß sie sich befleissen, diese Göttliche Gleichförmigkeit noch in disem Leben anzufangen; sie wird aber nit angefangen, es seye dann, sie tragen Sorg sich zu heiligen, und heilig zu seyn, gleich wie GOtt heilig ist.

21. Wann ich euch frage: wäret ihr nicht froh, wann ihr seelig wäret? wurde es euch nicht freuen, wann ihr GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen wurdet? wer will daran zweiflen, werdet ihr mir antworten, wir seynd ja aus keiner andern Ursach auf diser Welt. Dann einmahl es muß einer seelig oder verdambt seyn, er muß nach dem Todt das Angesicht GOttes sehen, oder dessen in alle Ewigkeit beraubt seyn. GOtt verlihren, GOtt nicht sehen, wäre unser grösstes Unglück; allein wir haben ein steiffe Hoffnung, dise muntert uns auf, machet uns Hertz und Muth, GOtt ist unendlich gütig, wir hoffen ihn mit der Zeit zu sehen.

22. Das hoffet ihr, meine Zuhörer, und will ich euch disen Trost nicht benehmen, sonder nur recht einrichten; Ihr hoffet, aber thut ihr auch was zu thun ist, damit dise eure Hoffnung nicht zu schanden werde? Omnis, qui habet hanc spem in eo, sanctificat se, sicut & ille sanctus est. Ein jeder Mensch, der dise Hoffnung hat, nicht einer ausgenommen, Reich und Arm, Geistlich und Weltlich, der Obere und der gemeine Mann, Fürst und Unterthan, omnis; ein jeder der dise Hoffnung auf GOtt hat, was thut er? sehet ein eintziges Kenn-Zeichen, sanctificat se, er heiliget sich selber, er fliehet so gar den Schein und Schatten der Sünd, dann er ist beflissen, durch GOttes Barmhertzigkeit und getreuliche Mitwürckung der Gnad jene Heiligkeit zu erlangen, die GOtt von sich selber und von Natur hat, sanctificat se, sicut & ille sanctus est.

23. Die Gleichförmigkeit zwischen GOtt und euch wird mit der Zeit durch das Liecht der Glory vollends ausgemacht werden; dann wann ihr seelig seyd, so werdet ihr ihn sehen wie er ist, das ist ein Glaubens-Articul, similes ei erimus, quoniam videbimus eum sicuti est. Aber ehe ihr dise vollständige Gleichförmigkeit in der Ewigkeit bekommet, muß noch eine andere in der Zeit vorher gehen, und dise bestehet in der Heiligkeit dises Lebens. Aber was muß das für ein Heiligkeit seyn? ein solche Heiligkeit, die nicht nur allein von GOtt herkommet, sonder auch der seinigen gleich werde: eine Herrlich-

lichkeit, worvon GOtt nicht nur der Ursprung, sonder auch das Muster ist. Das ist abermahl ein Glaubens Articul: Omnis, qui habet hanc spem in eo, sanctificat se, sicut & ille sanctus est. **Ein jeglicher der dise Hoffnung auf ihn hat/ der heiliget sich selbst / gleichwie er auch heilig ist.**

24. Nun aber wer aus euch trachtet nach diser Heiligkeit? wann der H. Geist sagte: derjenige, der dise Hoffnung hat, der wird trachten, daß er ein grosser Herr werde, schöne Mittel bekomme, die Wollüsten dises Lebens geniesse, alles aus dem Weg raume was ihm beschwerlich seyn kan; ey, da wollte ich aufruffen: Seyd getröst, meine Zuhörer, seyd getröst, ihr werdet dermahleinist GOtt gleich seyn; dann ich weiß alle eure Mühe, die ihr anwendet euer Glück zu machen, die vornehmste Ehren-Stellen zu bekleiden, euch vor andern auf der Welt sehen zu lassen, Güter auf Güter, Einkünfften auf Einkünfften zu samblen, das alles weiß ich, und halte euch schon für heilig.

25. Aber das sagt der H. Geist nicht; er sagt, wer dise Hoffnung hat, der heiliget sich, er kan sich aber nicht heiligen, als durch Demuth, innerliche Armuth, Liebe zu Creutz und Leyden, Vermeidung der unzulässigen Wollüsten, Buß und Auslöschung seiner Sünden. Trachtet ihr auf solche Arth nach eurer Heiligkeit? erforschet euer Hertz, sehet wie es darinn stehe. Allein, thut was ihr wollet, ihr werdet den Ausspruch GOttes nicht ändern, noch den Weg, der zur Göttlichen Gleichheit führet.

26. Was ihr immer für eine Hoffnung habet, spricht der H. Augustinus, (a) so werdet ihr doch nicht in den Himmel kommen, es seye dann Sach, ihr habet in dem Todt eine Heiligkeit, die der Göttlichen gleich seye: Niemahl werdet ihr GOtt sehen, noch ihne besitzen, wann ihr nicht seelig seyd; werdet aber nicht seelig werden, wann ihr nicht nur reine Händ, reine Augen, einen reinen Leib, sonder auch ein reines Hertz habet. Niemahl werdet ihr glückseelig seyn, setzt hinzu der Heil. Gregorius, wann ihr nicht in dem Todt die vertrautiste Freund GOttes seyd; solche aber werdet ihr niemahl seyn, wann ihr nicht dise Heiligkeit und Reinigkeit habet, von dero ich handle. Nunciat amico suo, quòd possessio ejus sit, & ad eam possit ascendere. Job. 36. GOtt erzehlet euch schon auf dieser Welt von seiner Seeligkeit, er ladet euch ein, daß ihr sie sollet erlangen, er gibt euch derselben Schönheit zu erkennen, und damit ihr euch nicht darvon abschröcken lasset, als wäret ihr zu schwach, so grosse Glückseeligkeit zu geniessen, so gibt er euch zu verstehen, daß ihr sie ja könnet besitzen: Nunciat amico suo, quòd possessio ejus sit, & ad eam possit ascendere.

27. Das sagt er nicht zu den Reichen, Mächtigen, und Klugen diser Welt, es seye dann, daß sie sich ihrer Reichthumben, Ansehen, und Weißheit, als lauter Mitteln bedienen, seine Freundschafft zu erwerben: Zu seinen Freunden sagt ers, zu denen, die ihnen Gewalt anthun durch Haß der Sünd, Bezähmung ih-

(a) Aug. hom. 47. de diversis.

ihrer Anmuthungen, Liebe der Heiligkeit und Evangelischer Vollkommenheit seine Freund zu werden. Ihr seyd etwann arm, aber lasset deswegen den Muth nicht sincken, eben diser Armuth, da sie willig übertragen wird, hat er den Himmel versprochen. Ihr werdet verfolget? aber seyd getröst, durch dise Verfolgung umb der Gerechtigkeit Willen werdet ihr seine Freund. Ihr habet etwann vil gesündiget, verzweiflet nur nicht, habet eine rechtschaffne Reu und Leyd, suchet schleunige Hülff-Mittel durch Empfahung der Heil. Sacramenten, und Christliche Abtödtung. Er wird sich mit euch widerum versöhnen, ihr werdet seine Freund werden; und wann ihrs gut im Sinn habet, so sagt er euch schon durch meinen Mund, daß dise Besitzung für euch gewidmet seye, und daß ihr sie erlangen könnet: Nuntiat de ea amico suo, quod possessio ejus sit, & quod ad eam possit ascendere.

28. Seyd ihr nicht vor Freuden schon gantz verzucket, da ich euch in seinem Nahmen so gute Zeitung ankünde? der fromme Job betheurt, er habe sich dermassen darob entsetzt, daß sein Hertz beginnete von seinem Orth zu weichen. Super hoc expavit cor meum, & motum est de loco suo. So vortreffliches Glück hat ihn gantz erstaunet gemacht, spricht hierüber der H. Gregorius: Wer bin ich, und was hab ich gethan, daß ich das Glück haben solle, GOtt von Angesicht zu sehen? Super hoc expavit cor meum. Aber seine Lebens-Aenderung hat sein Hertz auf einige Weiß von der Stell verruckt, motum est de loco suo. Dises Hertz ware in das zergängliche vertiefft, und vergienge mit dem zergänglichen, er aber hat es an das höchste Gut steiff angehefftet, damit es standhafft wäre. Es lage dises Hertz in einer tödtlichen Ohnmacht und Hinläßigkeit/ aber wie es von GOtt und dem künfftigen Leben gehört, da hat es sich bewegt, ist aufgesprungen, hat sich über die Erden erhebt, nichts anders mehr geliebt, als nur was ewig ist. Machet es auch also, meine Zuhörer, so werdet ihr gleiches Glück haben; der Himmel, die Anschauung GOttes wird eure Besitzung seyn.

# Der andere Theil.

29. NUn wollen wir auch zu unserm andern Theil kommen, allwo ich versprochen hab zu zeigen, wie die Glückseeligkeit der Heiligen nicht nur allein in dem bestehe, daß sie GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen, so vil eine Creatur vermittelst des durchtringenden Liechts der Glory solcher Anschauung fähig ist; sonder auch in deme, daß sie sich selber in GOtt sehen, und zumahl betrachten, was der vorsichtige, gütige, weise, barmhertzige, allmächtige Gott für sie gethan habe: Was sie gewest wären, wann er ihnen seine Gnaden nicht ertheilt hätte: Was sie dermahlen seynd, weil sie solche Gnaden angenom̃en,

und

und denenselben getreulich mitgewürckt haben.

30. Die Heilige sehen alles in GOtt, und ist seine Göttliche Wesenheit gleichsam ein Spiegel, der ihnen alles vorstellet, was sie angehet. Beatis pervium est uniforme illud Divinitatis speculum, in quo quidquid illorum interest, elucescit. Conc. Senonense in Decreto fidei. Ein gleichförmiger Spiegel, worinn sie sich alle auf gleiche Weiß ersehen, massen die vorstellende Glückseeligkeit einerley ist, wie die Gottes-Gelehrte sagen, und sie alle eines GOttes geniessen, wiewohlen, nach Unterschid der Verdiensten, auch die Erkanntnuß und Liecht der Glory ungleich ist, welches GOtt in ihrem Verstand ausgiesset, wie wir hernach sagen werden: Ein Spiegel, dessen Glaß so schön, so glatt und eben, so verwunderlich; aber auch so groß und weitschichtig, daß sie durchgehends alles darinn erblicken, was sie vergnügen kan; endlich ein Spiegel, der so nahe bey ihnen, daß man wohl sagen kan, er seye so gar in ihnen, eben, als wie das Reich GOttes und die Gottheit, die sie besitzen: Regnum DEI intra vos est.

31. Derowegen hat der Heilige Geist bey dem Propheten Isaia jene schöne und Geheimnuß-volle Worte gesprochen: (a) Surge, illuminare Jerusalem, quia venit lumen tuum, & gloria Domini super te orta est. Jerusalem, ich hab mich endlich deiner erbarmet, und will dich belohnen. Biß daher bist du in der Dunckle gesessen, gantz betrübt und armseelig; aber stehe auf dann das Liecht ist ankommen, und die Glory deines GOttes ist über dich aufgangen. Ecce, tenebræ operient terram, & caligo populos; super te autem orietur Dominus, & gloria ejus in te videbitur. Siehest du die Erden unter deinen Füssen? siehest du die Völcker, die dich verachtet und verfolget haben? schau, wie sie in der Finsternuß stecken, sie seynd von einer düstern Wolcken, von finsterer Nacht allerseits umbgeben. Aber ein andere Beschaffenheit solle es mit dir haben; die Sonn wird über dich aufgehen, damit sie dich erleuchte; das ist nicht genug, die Glory GOttes wird in dich eingehen, und wird man sie sehen, wo? in te, in deiner Wesenheit, in der gantzen Substantz deiner Seelen die sie gantz und gar durchtringen wird. In te videbitur; tunc videbis & affluues, & mirabitur, & dilatabitur cor tuum. Alsdann wirst du diese Glory sehen, nicht nur wie andere dieselbe besitzen, (dann das wurde dich überaus schmertzen, wann du darvon solltest ausgeschlossen seyn) sonder du wirst sie sehen als ein solches Gut, welches du besitzest, als ein Gut, so in dir ist, und in welchem all dein Reichthum und Uberfluß bestehet, videbis & affluues.

32. O menschliches Hertz! dermahlen erbarmest du mich: Menschliches Hertz, du bist jetzund so klein, daß dich ein Handvoll Erden kan einnehmen; Menschliches Hertz, du bist also eng eingethan, daß du von einem augenblicklichen Wollust kanst entzucket werden: Aber thue dich auf, breite dich aus, schau was du bist, und was du hast; deine Freud wird so groß seyn,



(a) Isa. 60.

wann du dich in GOtt, und GOtt in dir sihest/daß du darvon gantz ausser dir selber und entzuckt seyn wirst. Tunc videbis & effluues, & mirabitur, & dilatabitur cor tuum.

33. Was wirst du dann in GOtt sehen? Erstlich wie in GOtt nur ein Natur, und doch eine Dreyfaltigkeit der Personen seye, was sie für Eigenschafften und Vollkommenheiten haben, wie eine von der andern herkommen ꝛc. Dann unmöglich ist es, daß man deren Dingen eines ohne das andere sehe; du aber wirst es sehen nicht nur dunckel, sonder heiter und klar, nicht nur halb und halb, und eines nach dem andern, sonder gantz und gar, auf einmahl, und in einem Blick. Non erunt ibi volubiles nostræ cogitationes ab aliis in alias euntes atque redeuntes. D. August. lib. 18. de civit. Dei. c. 15. Hier auf Erden schweben unsere Gedancken hin und her, folgen nacheinander, wir schreiten von einer Sach zu der andern; was wir heut wissen werden, das haben wir gestern noch nicht gewust. Aber den ersten Augenblick, da die Seel eines Heiligen von dem Leib abscheidet, sihet sie GOtt, und sihet den gantzen GOtt, sihet sich in GOtt, und GOtt in ihr.

34. Zum andern sihet sie die verwunderliche Urtheil und Rath-Schlüß GOttes, die Gnaden-Wahl, den Beruff, die Erlösung, solche Geheimnuß, die sie zuvor nicht erkennt hat, und ihro jetzund geoffenbahret werden. Sie durchgründet alle Warheiten, die sie zuvor geglaubt hatte; und wie der H. Bernardus sagt, sihet sie, und empfindet in ihr die Majestät GOttes, von welcher sie mit allen disen so schönen Erkanntnussen gantz erfüllet wird. Dann was sollte dise Majestät nicht erfüllen? sie giesset sich allerseits aus, spricht diser H. Vatter, sie übersteiget nicht nur die Verdienst, sonder auch alle Begierden und Hoffnung der Seelen, damit dise vollständig, und im höchsten Grad glückseelig seye?

35. Zum dritten sihet sie besonders alle Gnaden, die ihr GOtt erwiesen hat. Da in diser Predig hab ich solche und solche Gnaden empfangen: Dort in jener Beicht seynd mir dise und dise Sünden nachgelassen worden. Ich wäre ewig zu Grund gangen, wann ich jener häfftigen Anfechtung hätte Platz gegeben, mit welcher mich der leydige Teuffel eines Tags hat stürtzen wollen. Da in einer andern gefährlichen Gelegenheit, worein ich mich freywillig begeben, wäre ich ohne ausserordentlichen Beystand des Himmels hin und verlohren gewesen. Was Sorgfalt hat die Göttliche Vorsichtigkeit für mich gehabt! was Gütigkeit hat mir der barmhertzige GOtt erwiesen! wie schlimm hab ich mich gegen ihn aufgeführt, daß er mich ja meinen häfftigen Anmuthungen und grimmigen Feinden hätte sollen Preyß geben: Dir seye ewiges Lob, O mein GOTT, seye ewig geprisen, daß du mich mit so vilen Gnaden erfüllet, mir so vil Mittel an die Hand gegeben, die Seeligkeit zu erlangen.

36. Endlich sihet eine Seel alle ihre gethane gute Werck, und geübte Tugenden: Und wie grössere Verdienst und Liebe sie gesamlet, umb so vollkomm-

ner

ner sihet sie GOTT. Dann da muß man mit denen GOttes-Gelehrten drey Ding voran setzen. Erstlich, daß unter denen Außerwehlten einige seyen, die GOTT vollkommner sehen, als andere; dann sonst wurde ja Christus nicht gesagt haben, daß in seines Vatters Hauß vil Wohnungen seyen: In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Alle Heilige seynd beysammen in einem Hauß, aber sie seynd nicht alle gleich erhöhet; die seeligste Jungfrau zum Exempel, der heilige Johannes der Tauffer, die Apostel, die Martyrer, und andere vortreffliche Heilige, welche sich durch grössere Tugenden vor andern sehen lassen, sehen GOTT auch vollkommner als andere.

37. Zum andern, daß dise Ungleichheit der Anschauung GOttes von dem Liecht der Glory herkomme, welches mehr oder minder in ihre Seelen ausgegossen wird. Dann wie der heilige Thomas art. 6. schliesset, so ist dises Liecht denen seeligen Geistern anderst nicht nothwendig, als daß es ihren Verstand erhöhe und vollkommner mache, weil sie von sich selber GOTT nicht sehen können; folgends wie häuffiger dises Liecht, desto vollkommner ist auch die Anschauung.

38. Zum dritten, daß dises Liecht der Glory nach Maaß der Verdiensten und Liebe, sich mehr oder weniger in dem Verstand der Außerwehlten ausbreite; wie grösser ihre Liebe gewesen, desto mehr thut GOTT ihnen offenbahren, und desto mehr erfreuen sie sich ihres Glücks-Stands halber. Allein was sie immer für ein Orth in dem Himmel haben, so ist doch ihre Glückseeligkeit einen Weg wie den andern vollständig, und im höchsten Grad; Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Mein GOTT, nichts auf der gantzen Welt kan mich vergnügen, ich wird niemahl vollkommen vergnügt seyn, als wann ich deine Glory sehen wird. Ich bin ein Schaf-Hirt gewesen, hab dich umb Krafft und Stärcke gebetten, damit ich die Wölff und andere wilde Thier, die etwann meine Heerde anfallen möchten, könnte zu Boden reissen, da hab ich vermeint, ich wäre schon glückseelig, wann ich nur dise Gnad von dir erlangte; ich hab sie erlanget, bin aber nicht darmit vergnügt gewesen. Ich wollte mit einem Risen kämpffen, und denselben zu Boden werffen, habs auch gethan. Auf dises hat man mir des Königs Tochter zur Ehe versprochen, das ware mein Wunsch, hab sie auch bekommen! ja so gar das Reich und die Cron meines Schwieger-Vatters hab ich erlanget, bin aber deßhalben weder glückseeliger noch vergnügter gewesen, wird es auch niemahl seyn, O GOTT, als wann ich dich in deiner völligen Glory sehen wird: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua.

39. Wann ihr beherzigen wurdet, meine Zuhörer, was es für eine Glückseeligkeit seye, GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen, so wurdet ihr eben das sagen: Reichthum, Ehren, Wollüste, alles was nur hochschätzbares auf der Welt seyn mag, wurdet ihr mit David vil zu schlecht halten, daß man sich

darum bewerben solle. Eine gebrechliche Schönheit, und die Quell aller Schönheiten; ein zergänglicher Wollust, und ein ewige Glückseeligkeit; das Geschöpff und der Erschaffer; das Nichts und die Wesenheit, was ist für ein Gleichheit zwischen disen?

40. Es erbarmet mich Saul, wann ich sihe, wie er so embsig seines Vatters Esel auffsuchet da indessen Samuel von GOtt Befehl hat, ihne zu einem König in Israel zu salben. Saul, Saul was machest du? Ich suche meines Vatters Esel. Komm her Saul, GOTT will dich auf den Thron erheben: Lasse mich meine Esel suchen. Du wirst ein grosses Reich besitzen: Ich weiß nicht, wo meine Esel seynd. Alles wird unter deiner Botmässigkeit stehen: Lasse mich gehen, ich muß meine Esel suchen. Aber ich bekenne es, ihr erbarmet mich noch mehr, wann ich sihe, daß ihr so eyfferig nach den Reichthumen, Ehren, und Wollüsten diser Welt trachtet, ihr, die ihr doch erschaffen worden, die Lustbarkeiten des Himmels zu geniessen. Kommet her, meine liebe Kinder, kommet, GOtt ladet euch ein, GOtt haltet inständig bey euch an, GOtt bittet euch, ihr sollet doch zu ihm kommen, damit er euch eine Cron auf das Haupt setze: aber was gebet ihr ihme zur Antwort: Lasse mich gehen, ich muß da mein Glück machen, muß zu meinen andern Gütern noch ein Hand voll Erden hinzu werffen, muß meinem Sohn einen Dienst erkauffen. Komm, mein lieber Freund, komm, lasse dise Sorgen fahren, ich will dir meinen Himmel einraumen: Laß mich gehen, ich muß meiner Tochter umb einen Heyrath umsehen, muß trachten, wie ich meinen ältisten Sohn unterbringe, muß dem jünasten nach einer geistlichen Pfrund streben. Blinder Mensch, erbarmest mich; du lassest die ewige Güter fahren, und lauffest denen Eseln nach, haltest mehr auf die Eitelkeiten, Reichthum, Pracht, Kinder-Possen, und Narren-Werck diser Welt, als auff die Anschauung und Besitzung GOttes.

41. Ihr möchtet mir etwann sagen, ich wisse nicht recht, wie euch umb das Hertz seye, indem ihrs ja für die gröste Glückseeligkeit schätzet, GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen. Das saget ihr, aber ich kan es mit harter Mühe glauben. Wann ihr ein häfftiges Verlangen traget, einen guten Freund oder gewaltigen Beschützer zu sehen, bey dem ihr euer Glück machen könnet, so will ich alsdann glauben, daß euch sein Angesicht lieber seye als alles anderes, wann ihr nemblich alle Mittel anwendet ihne zu sehen, auch die angenehmste Gesellschafften, süssiste Wollüst, liebste Gesellschafft beyseits setzet; aber wann ich sehen muß, daß ihr seine Besuchung auf ein andere Zeit verschiebet / und deßwegen auch nicht die geringste Kurtzweil wollet fahren lassen, da glaub ich alsdann, und hab Ursach zu glauben, daß ihr wenig nach seiner Gegenwart fraget.

42. Also wirds euch ergehen, was das Anschauen GOttes anbelanget. Ihr bet-

bettet alle Tag in dem Vatter Unser: **Zukomme uns dein Reich**/ das wünschet ihr dem Ansehen nach, und wurdet euch für die allerunglückseeligste Menschen achten, wann euch dises Reich, als das eintzige Orth, wo man GOtt sehen kan, nicht sollte zukommen: Allein ihr möget sagen was ihr wollet, so verlanget ihr ihn doch nicht so bald noch zu sehen, und haltet euch lieber bey den fälschlich liebkosenden Creaturen auf. Derohalben bettet ihr ein anders mit dem Mund, ein anders mit dem Hertzen; und bey solcher Bewandtnuß wird er euch wider euren Willen niemahl seelig machen. Man muß ein Verlangen darnach haben, und damit dises Verlangen und Begierd von Hertzen gehe, so müsset ihr von der Welt-Liebe und allem verbottnen Anhang abstehen.

43. Wollet ihr, meine liebe Kinder, daß ich in eurem Nahmen dasjenige zu GOtt spreche, was der Königliche Prophet in seinem eyfferigsten Gebett gesprochen hat: (a) Quàm dilecta tabernacula tua Domine Deus virtutum! concupiscit & deficit anima mea in atria Domini. **Wie lieblich seynd deine Hütten/ O HERR der Heerschaaren: Meine Seel hat Verlangen/ und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn.** Etenim passer invenit sibi domum, & turtur nidum suum, ubi ponat pullos suos. **Dann der Spatz findet ein Hauß für sich/ und die Turtel-Tauben ihr Nest/ daß sie ihre Junge darein lege:** Und ich solte keine Wohnung finden, wo ich mich könnte ruhig niderlassen, und sollte nicht seufftzen gleich einer Turtel-Tauben, biß ichs gefunden habe?

44. Ach ja, mein HErr und GOtt, nach dir seufftze ich, dich verlange ich inbrünstig zu sehen; und wann ja die Vögelein aus natürlichem Antrib Sorg tragen über ihr Nest, dasselbige gar künstlich zurichten, auf daß sie ihre Junge darein legen; soll dann ich nicht mein gantzes Leben lang beflissen seyn, ein Orth in deinem Reich zu erwerben, der ich doch eintzig und alleinig wegen dir erschaffen worden? Beati, qui habitant in domo tua, Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te. Seelig, O GOtt, seelig seynd die, so in deinem Hauß wohnen, sie werden dich ewig loben, noch von deiner Anschauung und Lob jemahlen nachlassen. O GOtt meiner Seelen! wird ich dich dann nicht bald sehen und besitzen? Dises Glück wünsche ich euch allen, im Nahmen GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geists.

A M E N.

(a) Psalm. 83. v. 1.

# Die andere Predig/

## Von dem Himmel.

## Von der Glückseeligkeit der Außerwählten / die GOtt in dem Himmel werden lieben, und die ihn auf Erden werden geliebt haben.

Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. Cant. 2.

Stärcket mich mit Blumen, umbsetzet mich mit Aepffeln, dann ich bin schwach von Liebe.

1. MAn muß es bekennen, meine Zuhörer, daß das Liecht der Glory, welches denen Heiligen die Göttliche Wesenheit entdecket, selbige vollkommlich, ausbündig, und im höchsten Grad glückseelig mache. Sie sehen GOtt von Angesicht zu Angesicht, sie betrachten ihn, beschauen ihn, und in disem so holdseeligen, so weitschichtigen Wesen sehen sie alles was nur Grosses und Vortreffliches so wohl in der Natur als Gnad seyn kan: sie sehen, was GOtt aus Ubermaß seiner unendlichen Gütigkeit für sie gethan hat, und was sie gewesen wären, wann er sie nebst einer so unzahlbahren Menge anderer in dem Hauffen des allgemeinen Verderbens und Untergangs hätte stecken lassen. O Anblick GOttes, wie liebreitzend bist du! O Liecht der Glory, wie bist du so verwunderlich! wann GOtt wegen selbsteigner Erkanntnuß höchstens glückseelig ist, so lasst sich wohl sagen, daß weilen dise Erkanntnuß auch denen Heiligen mitgetheilet wird, sie so dann von der Seeligkeit GOttes selber glückseelig seyen: Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum: Da in disem bestehet ihre Glückseeligkeit, dises machet, daß das ewige Leben, so sie genieſſen, von unendlichem Werth seye.

2. Aber

2. Aber bestehet dann die Glückseeligkeit der Heiligen nur allein in der Anschauung GOttes? Sie bestehet guten theils darinn, doch nit gantz und gar. Sie können nicht seelig seyn, es seye dann, daß sie GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen; sie können ihn aber nicht sehen, ohne daß sie ihn lieben. Sie beschauen ihn, und erkennen ihn wie er ist, das ist der erste aus denen Umbständen ihrer Seeligkeit; indem sie ihn aber erkennen wie er ist, so entdecken sie zumahl so vil Vollkommenheiten Schönheiten Hochheiten in ihme, daß ihr Hertz gantz darvon entzucket wird, und vor Liebe gleichsam dahin sincket, ist der andere Umbstand. Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo; Ich kan nicht mehr, streuet mir doch Blumen unter, damit ich mich darauf niderlasse, dann ich bin vor Liebe gantz matt und krafftloß.

3. Es gibt zweyerley Gattung dieser Liebe, sagen die heiligen Vätter; es ist die Liebe der Begreiffenden, und die Liebe der annoch Wanderenden; das ist, die Liebe der Heiligen in dem Himmel, und die Liebe der Gerechten auf Erden: auf disen Schlag wird ich heut von der Glückseeligkeit der Heiligen predigen, vernehmet, was ich hiervon betrachtet hab, und was ihr daraus werdet lernen können. In dem Himmel liebet man GOTT mit einer nothwendigen / immerwährenden, ewigen Liebe, aber erst alsdann, wann man ihn auf Erden mit einer freywilligen, inbrünstigen und beharrlichen Liebe geliebt hat. Wollet ihr demnach GOTT mit den Außerwählten in der andern Welt lieben? Liebet ihn noch auf dieser Welt mit denen, die rechtschaffen from̃ und gerecht seynd.

## Austheilung.

IN dem ersten Theil meiner Predig werd ich zeigen, von was überschwencklicher Liebe die Heilige brinnen in dem Himmel, und was dise Liebe für verwunderliche Würckungen die gantze Ewigkeit hindurch in ihrem Hertzen haben wird: und damit diser erste Theil in euren Seelen einigen Frucht und Nutzen schaffen möge, so werd ich in dem andern mit wenigen zeigen, daß das eintzige und wahre Mittel seye dise vollkommne Liebe in der andern Welt zu erlangen, wann man noch in disem Leben daran den Anfang machet.

4. O GOtt der Liebe! O GOtt meines Hertzens! gibe mir jene Geheimnuß-volle glüende Kohlen deines Propheten auf meine Lefftzen / damit sie darvon gereiniget werden: Heiliger Geist, du Geist der Liebe, verschaffe, daß ich von dem Feur deiner Liebe entzündet werde, und dises heilige Feur einlege in die Seelen meiner Zuhörer, damit, nach dem ich ihnen werd gezeigt haben, was es für eine Glückseeligkeit seye, dich in der andern Welt lieben, sie nachdrucklich bewegt werden, dich noch auf dieser Welt zu lieben.

# Erster Puncten.

5. DJe erste Ursach, woraus ich abnihme wie groß und vortreflich die Liebe der Heiligen seyn müsse/ ist die hefftige Zuneiaung und Begierd einer Seelen mit GOtt vereiniget zu seyn. Dann weilen der Mensch wegen GOTT erschaffen worden, und in GOtt allein seine Ruhe und Glory findet; so ist mit keiner Zungen auszusprechen mit was Ungestümmigkeit die Seel nach GOtt trachtet, wann sie einmahl von dem Leib abgesöndert ist.

6. Der Heil. Augustinus sagt, dise Zuneigung entspringe aus unterschidlichen Ursachen. Erstlich komme sie her von der hohen Würde der Seelen: Zum andern, von der Vortreflichkeit ihres Gegenwurffs: Zum dritten, von der grossen Gleichheit zwischen ihr und der Gottheit. Wann wir nun die Würde und Fähigkeit der Seelen betrachten, so ist dise so edel und weitschichtig, daß alle andere Creaturen, die unter ihr seynd, dieselbige nicht befriedigen noch ausfüllen können; also zwar, daß GOtt allein verdienet von ihr gesucht und geliebt zu werden.

7. Dahero kan bemeldter H. Vatter nicht begreiffen, wie sich dise Seel als ein so edles und vollkommnes Geschöpff so weit herablasse, daß sie sich so gar in die Creatur verliebe: O anima, quid te dejicis? Stockblinde Seel, wie fast ernidrigest dich? du weißt nicht was du werth bist; oder wann du es weist, warumb vergaffest dich dann in solche Ding, die von unendlich geringerm Werth seynd, als du? Terram amas, du liebest die Erden und betrügliche Reichthum, die dir zu Gesicht kommen; und indessen, melior es, alle Reichthum der Welt, alles Gold und Geld, alle Edelgestein gelten nicht so viel als du. Cœlum contemplaris, du beschauest die Himmel, wendest Täg und Nächte an, der Sternen Lauff, und der Planeten Einfluß zu betrachten: Altior es, du bist noch höher als alles dises: Solem miraris, du verwunderst dich über die Sonne, wirst von ihrer Schönheit gantz eingenommen, und bist doch schöner als sie, Pulchrior es; GOtt allein ist noch über dich, Solo creatore tuo inferior es, er allein kan dich zu frieden stellen und ersättigen; und daher kommt deine Zuneigung gegen GOtt, und das Verlangen mit ihm vereiniget zu werden.

8. Nun aber, wann dise Zuneigung in dem Himmel einmahl wird befridiget, und dise Begierd durch die Besitzung des höchsten Guts wird erfüllt seyn, urtheilet hernach wie hefftig, wie gewaltig, wie überschwencklich ihre Liebe seyn werde. Begreiffet, wann ihr könnet, spricht Richardus de S. Victore, dise beederseithige Liebe eines GOttes Erlösers, und der erlösten Menschen; eines GOttes, der diejenige unendlich liebet, die er so theur erkaufft hat, und sich wegen ihres Heyls erfreuet; der Menschen, die denje-

denjenigen so inbrünstig lieben, dessen theures Blut ihnen so grosse Glückseeligkeit erworben, so häuffige Gnaden verdient hat: Eines GOttes, der die Früchten seiner Menschwerdung und bittern Leydens umb sich herumb sihet; der Menschen, die denjenigen sehen, der sie erkaufft, geheiliget, und seelig gemacht hat.

9. Diese Zuneigung der Seelen wird noch stärcker von der Vortrefflichkeit ihres Gegenwurffs, und absonderlicher Gleichheit, so sie mit demselben hat. Dieser Gegenwurff ist GOtt selber, es ist der gantze GOtt, es ist die Völle alles Guten, und das höchste Gut so sie besitzet. Nun aber kan sie ihne in solchem Stand nicht sehen, daß sie ihn nicht mehrers liebe, als wir uns immer einbilden können. Was thut nicht diese Seel, wann sie aus Antrieb der Gnad und überschwencklichen Liebe nach GOtt trachtet? da ist keine Hindernuß, die sie nicht überwindet, kein Wolluſt, den sie nicht fahren lasset, kein Feind, den sie nicht zu Boden stürtzet, kein Schmertz, den sie nicht gern und willig annihmt: das Leben selber kommt ihr beschwerlich vor, und ist ihre hefftigste Begierd von dem Leib aufgelöst, und mit Christo vereiniget zu werden. Cupio dissolvi, & esse cum Christo.

10. Wann nun die Seel noch auf dieser Welt von dem Antrib der Gnad und Liebe also beschaffen ist, wie wird sie dann erst seyn, wann sie von der Gefangenschafft ihres Leibs ledig und loß, eine Obsigerin aller ihrer Feinden, von dem sündlichen Fleisch, als einem immerwährenden Widersacher des Geists, getrennet, mit dem höchsten Gut vereiniget wird seyn, als nach welchem sie also gefeufftzet, und mit ihme so grosse Verbündnuß und Gleichheit hat? ware sie in GOtt also hefftig und zärtlich verliebt, da sie noch nicht in der Gnad bevestiget, und ihres Heyls nicht versichert ware: wie wird sie ihn dann lieben, wann sie nicht mehr wird sündigen können, von dem Licht der Glory gantz eingenommen, und von der Glückseeligkeit GOttes selber wird glückseelig seyn?

11. Der Ursachen halber hat der Prophet Ezechiel am 28. Cap. gesprochen, der Außerwählte in dem Himmel seye von Feur und Licht gantz umbgeben, und wann er in der Erkanntnuß ein Cherubim, so seye er in der Liebe ein Seraphin. Tu Cherubim extensus, posui te in monte sancto Dei, in medio lapidum ignitorum ambulasti. **Du wareſt wie ein Cherub, der ſich ausſtrecket und bedecket/ ich habe dich auf den heiligen Berg GOttes geſetzt/ und du haſt mitten zwiſchen den feurigen Steinen hergewandlet.** Was will das sagen? daß der Himmel ein Berg seye, das kan ich wohl fassen, massen er so vil tausend Meylen über die Erden erhöhet ist: Ich kan auch wohl fassen, daß er ein heiliger Berg seye, indem nur die Heilige dahin gelangen: aber warumb wird er einem Berg von feurigen Steinen verglichen? darum, spricht der H. Hieronymus, (a) uns eines theils zu zeigē, daß die Glückseeligkeit der Heiligen eben so daurhafftig seye als die



(a) In Ezechiele.

Stein; ander seiths, daß diſe Stein von dem Feur der Liebe, als von welchem auch die Heilige brinnen, angeflammet seyen: In medio lapidum ignitorum ambulasti.

12. Die andere Quell, worauß ich die grosse und übermäßige Liebe der Außerwählten in dem Himmel ziehe, ist das Liecht der Glory, die klare und heitere Erkanntnuß der Wesenheit und unendlichen Vollkommenheiten GOttes. Wie mehr sie Vollkommenheiten in GOTT ersehen, desto mehr werden sie in ihne verliebt: wie mehr sie Liecht haben, desto grösser ist ihre Liebe. In dem Himmel spricht der Heil. Augustinus, ist die einzige und vollkommne Tugend, das jenige lieben, was man sihet, und bestehet die höchste Glückseeligkeit in dem, daß man besitzet, was man liebet. Allda verkostet man die Süßigkeit jenes glückseeligen Lebens in seiner eignen Quell warvon man hier auf Erden nur etwelche Tröpfflein empfanget, damit man unter denen Anfechtungen diſer Welt mit Stärcke, Mäßigkeit und Gerechtigkeit leben könne. Allda eröffnen die Außerwählte dem lieben GOtt das gantze Hertz, welches sie zu weilen zwischen ihm und denen nothwendigen Geschäfften diſes Lebens gleichsam zertheilen musten. Allda, setzet hinzu der Heil. Laurentius Justinianus, ist ihre Liebe allezeit inbrünstig, allezeit ungestümm, allezeit hefftig, und allezeit unersättlich. Sie besitzen was sie lieben, und indem sie es besitzen, haben sie ebenmäßige brenn-eyfrige Begierde es zu besitzen, und weilen diſe Begierd keine Sorg mit sich bringet, so genieſſen sie ohne Eckel was sie wünschen und verlangen. In jener so heiligen Landschafft ist weder Forcht, die ihren Ruhe-Stand zerstöhren, noch einiges Gewölck, das ihre heitere Täg verdunckeln, noch einige Hindernuß, die ihre inbrünstige übermäßige Liebe schwächen kan. GOtt zeiget sich wie er ist, und diſes so unendlich liebreiche Wesen wird allezeit geliebt, und gleichwie sie es ohne Unterlaß beschauen, und die Göttliche Hoheiten bewundern, also ist auch ihr Hertz von der Liebe jederzeit entzündet und angeflammet. Charitate flammescunt, admiratione suspirant. Laurent. Justinian. Tract. de vita solitaria. cap. 7.

13. Nicht also gehet es in diſem Leben, allwo die Gescheidiste und Hocherleuchtigste nicht jederzeit auch die gröste Heilige seynd. Auf die Erkanntnuß GOttes folget bey ihnen nicht allezeit die Liebe gegen GOTT. Dahero als der Heil. Augustinus auf seine Bekehrung bedacht ware, und bey sich selber vermerckte, daß wiewohl er grössern Verstand und schönere Talenten hätte, als die Einsidler in ihren Wildnussen, dannoch aber in der Liebe GOttes nicht so hoch gestiegen wäre als sie, beklagte er sich bey einem seiner guten Freunden mit diſen Worten: die Ungelehrte reiſsen den Himmel zu sich, und wir weltzen uns im Koth und Unflath herumb, stehen in Gefahr mit all unserer Wiſsenschafft in die Höll hinab zu fahren, wann wir nicht anderst darzu thun.

14. So

14. So bringet dann die Erkanntnuß Gottes auf dieser Welt nicht allezeit die Liebe mit sich ; aber in der andern erhebt sie dieselbige, unterstützet sie, vermehrt sie. Hier auf Erden würcket der Glaub durch die Liebe ; Fides quæ per dilectionem operatur. Weilen dann in dem Himmel auf den Glauben das Liecht der Glory folget, so machet dises Liecht die Außerwählte seelig, stärcket ihre Liebe, und wie mehr sie GOtt sehen, desto mehr lieben sie ihne. Quanto plus vident, tantò plus diligunt. Bernardus.

15. Also bemercken auch die Gottsgelehrte, da in der Seel eines Außerwählten gleichsam ein immerwährender Circkel der Liebe und Erkanntnuß seye, und die gantze Ewigkeit hindurch seyn werde. Aus der Erkanntnuß entstehet die Liebe, und aus der Liebe gleichsam ein neue Erkanntnuß, mithin ist es eine Ebbe und Fluth, ein ewiger Umblauff in einem Creyß. Die Erkanntnuß einer solchen Seelen hat keine Schrancken, die Liebe eben so wenig. Sie kommet in die Göttliche Rath-Stuben, spricht der Heil. Bernardus, divinis interest consiliis, und ergründet die Geheimnussen Gottes, & divina novit arcana. Dahero ist ihr nichts verborgen; und weilen ja in der Wesenheit GOttes, und dessen Vollkommenheiten unendliche Schätz der Gütigkeit, und tausenderley neue Quell der Holdseelig- und Lieblichkeiten (damit ich mich der Schul-Reden bediene) gefunden werden, so liebet sie ihren GOTT inbrünstig, hat solche Gemüths-Regungen und Entzuckungen, die sie zwar wohl empfindet, aber nicht aussprechen kan. O GOTT, wie bist du so groß und herrlich gemacht ! O GOtt, wie bist du so wunderbarlich in dir selber, und wie verwunderlich bist du in allen deinen Wercken! aber wie verwunderlich und liebreich bist du so gar in mir, die ich dich sihe, dich erkenne ! die gantze Ewigkeit ist nicht zu lang dich ewig zu lieben.

16. Also gedencket, also redet ein solche Seel, nach Meynung deß Heil. Augustini ; diser betrachtet sie, wie sie voller liebreicher Entzuckung ist ; er bildet ihm ein, sie werde fort und fort inbrünstig zu GOtt erhebt, und spreche ohne Unterlaß also in dem Himmel : Ignis sancte, qui semper ardes, & nunquam extingueris, accende me. Göttliches Feur, welches allezeit brinnet, und niemahl erlöschet, entzünde mich. Du bist zwar schon in mir, aber brenne mich noch mehr : Was sihe ich! was erkenne ich ! was beschaue ich! ich kan ja meine Brunst und Flammen nicht mehr zuruck halten.

17. Die dritte Quell diser Liebe der Außerwählten entspringet von der Liebkosung Gottes. Nach keiner Sach traget das menschliche Hertz gröser Verlangen als nach GOtt. Hingegen verlanget GOtt nichts mehrers als das menschliche Hertz. Du bist GOtt meines Hertzens, spricht der Gerechte, DEUS cordis mei. Nicht nur bist du GOtt

meines Verstands, nicht nur meiner Gedächtnuß, nicht nur meiner Einbildung, nicht nur meiner Sinnen und deß Leibs, sonder GOTT, Meister und HERR meines Hertzens. Nur dich verlanget es, nur von dir will es erfüllt werden, DEUS cordis mei. Mein Kind, schencke mir dein Hertz, sagt GOtt hingegen; Fili, præbe mihi cor tuum. Leihe mir dein Hertz, du wirst nichts darbey einbüssen, ich will dirs mit grossem Gewinn zuruck stellen; es ist klein, ich will es vergrössern; es ist eingeschrencket, ich will es erweitern; es ist arm, ich will es reich machen; es ist elend, ich will alle Nothdurfft und Armseligkeit hinweg nehmen.

18. Nun aber ist dise Liebkosung niemahl stärcker als in dem Himmel, wegen der Schönheit und nahen Gegenwart eines so liebreichen Gegenwurffs: Inveni quem diligit anima mea: Ich hab gefunden, den meine Seel lieb hat. Ich suchte dich, O GOtt, in denen Creaturen, allwo ich ein Ebenbild von dir selber fande. Ich verwunderte mich über deine Glory in Ansehung der Sonnen, über deine Unermeßlichkeit in Betrachtung deß weitschichtigen Meers, über deine Allmacht in Erwegung deß Gewalts der Königen, über deine Gerechtigkeit in Uberlegung der Gerechtigkeit der Richter und Vorsteher: Dise Creaturen führten mich gleichsam bey der Hand zu dir, und du bedientest dich derselben mir einigen Glantz deiner Göttlichen Vollkommenheiten sehen zu lassen.

19. Indessen wuste ich doch wohl, daß mein Gesuch in disem allein nicht bestunde, und vermerckte ich etwas, so was mehrers zu sich lockete, als nur das jenige, so mir in die Augen fiele. Ich sahe zwar, daß die Sonne schimmerte und glantzte, allein gedachte ich bey mir selber, der du die Sonn erschaffen hast, must ja noch hellglantzender seyn. Eine sterbliche Schönheit brachte mich in Verwunderung, doch wuste ich wohl, daß sie gegen der Deinigen nichts zu rechnen wäre. Das hohe Ansehen der Königen machte, daß ich eine Ehr-Forcht gegen sie bezeigte; aber ich glaubte sicherlich, daß ein König der Königen seye, der unendlich grösser und mächtiger als sie. Ich hatte dich zwar noch nicht in Besitz, O GOTT! nichts destoweniger ob ich schon so weit von dir ware, so vermerckte ich doch einen gewissen Antrib und Begierden zu dir zu kommen. Jetzt aber da ich so nahe bey dir bin; jetzund da mein Seel von dem Leib getrennet, von der Tyranney der Sünd, und Dienstbarkeit meiner bösen Anmuthungen befreyet ist, und deine Glory geniesset: Jetzt da ich gefunden, den meine Seel lieb hat, denjenigen, den ich so sorgfältig gesucht hab, da bin ich nun vergnügt. Ich vermercke weiß nit was, so mich gewaltig an sich ziehet, weiß nit was liebreitzendes, und zugleich so nachdruckliches, dem ich nit kan Widerstand thun: weiß nit was gewaltiges und zumahl so liebreiches, daß ichs für mein eintziges Glück halte dasselbe zu lieben, und

von

von dieser Liebe nimmermehr abzulassen. Inveni quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam. Diese Liebkosung GOttes ist so mächtig, daß die heilige Väter sie nit haben fassen noch begreiffen können, dahero sie sich einiger Gleichnussen bedienen müssen, damit sie uns dieselbige auf einige Weiß könten vorstellen.

20. Origenes haltet diese Göttliche Liebe für ein glantzendes Feur, in welchem sich die Seel eines Heiligen gleich einem Weyrauch verbrennet: Ignis effulgens, & thus ardens. Sie ist ein schimmerendes, glantzendes, erleuchtendes Feur: Ein brinnender, wohlriechender, und aufsteigender Weyrauch. Mercke doch drey Stuck bey dem Weyrauch, wann er auf die Glut gelegt wird. Erstlich verschmeltzet er: Zum andern gibt er einen annehmlichen Geruch von sich: Zum dritten fahret sein Rauch über sich. Eben das tragt sich zu mit einer außerwehlten Seel, ascendit sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris. Sie verschmeltzet in dem Feuer der Göttlichen Liebe, Deus noster ignis consumens est. Sie gibt einen angenehmen Geruch, der von der Heiligkeit ihres Lebens, von den Verdiensten ihrer guten Wercken entstehet; endlich steigt sie immerdar über sich, und verliehret sich in GOtt als in ihrem Mittel-Punct.

21. Der Heil. Ambrosius, da er von dieser liebreitzenden Anziehung GOttes in dem Himmel redet, vergleichet er sie dem Magnet-Stein. Es ist hart zu erklären, auf was Arth der Magnet das Eisen an sich ziehe; ob es kleine wintzige Stäublein seyen, die von diesem Stein ausfahren, und wegen natürlicher Ubereinkommung mit dem Eisen sich zu demselben hinzunahen, und es an sich ziehen; oder ob das Eysen (so zu sagen mit Guillielmo Parisiensi) gleichsam die Krafft des Magnets verspühret, penè videtur sentire ferrum, und sodann seine natürliche Schwäre und Gewicht vergisset, damit es sich mit dem vereinige, was ihm lieb ist.

22. Es mag nun seyn wie es will, GOtt in dem Himmel ist gleichsam ein Magnet-Stein, der die Seel an sich ziehet; und diese von dem zergänglichen und schweren Leib abgeschöllte Seel, corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, ist gleichsam das Eisen, das nichts gewichtiges mehr an sich hat, und sich mit diesem so gewaltig anziehenden Maganet vereiniget. Diese Seel ist wegen GOtt erschaffen worden, GOtt gibt sich ihro zum Lohn; die Liebe aber, die nunmehr im höchsten Grad ist, hat solche Ubereinstimmung zwischen ihnen beyden gemacht, daß sie nicht mehr voneinander können getrennet werden.

23. Der Heil. Basilius saget, diese Lieb-Reitzung seye der Heil. Geist, der einer solchen Seel immerwährenden Antrieb gebe: Qui spiritu DEi aguntur, hi sunt filii DEi, die von dem Geist GOttes getrieben werden, die seynd Kinder GOttes; und thun diejenige nichts anders mehr als aus Trieb des Geistes GOttes, die denen Kindern GOttes versprochne Erbtheil besitzen. Nun bin ich ein Kind GOttes, ich bin ein Erb GOttes, ein Mit-Erb des eingefleischten GOttes, nun wird ich von dem Geist GOttes bewegt, getrieben, und angefrischet

24. Die Ursach, warum der H. Geist solche Gemüths-Regungen, und Liebs-Erhebungen in denen Außerwehlten, als Kindern GOttes hervor bringe, ist diese, weil er die Unfruchtbarkeit, die er in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit hat, hierdurch ersetzen will. GOtt der Vatter und Sohn seynd fruchtbar; der Vatter gebähret den Sohn durch seine Erkanntnuß, GOtt der Vatter und GOtt der Sohn bringen den Heil. Geist hervor, aber dieser H. Geist würcket nichts von innen; derowegen ersetzet er seine Unfruchtbarkeit in dreyen Begebenheiten.

25. Erstlich in der Menschwerdung des Göttlichen Worts, allwo er beschäfftiget ware dem vermenschten GOtt von dem allerreinisten Blut einer Jungfrauen einen Leib zu formieren, in welchem die gantze Völle der GOttheit leibhafft wohnet: In quo habitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter. Zum andern in denen Seelen der Gerechten auf dieser Welt, durch die Liebe, so er in ihnen ausgiesset. Zum dritten in denen Seelen der Heiligen, die er also beweget und lebhafft machet, daß sie gleichsam zu kleinen GOttheiten werden, indem er sie mit seiner Liebe erfüllet, mit seinen Göttlichen Flammen gantz entzündet.

26. Aus diesem folget nun erstlich, weilen der Heil. Geist auf so vollkommne Weiß und Arth der Ursprung dieser Liebe ist, daß demnach alle Gnaden, die GOtt den Gerechten bey Leb-Zeiten jemahlen ertheilt hat, auch mit dem allererstен Grad dieser Liebe der Auserwehlten nicht zu vergleichen seyen. Wie weit kommt das, meine Zuhörer, wie weit kommt es? Zum andern, weilen die Würckungen des H. Geists unendlich seynd, so folget, daß weilen die Heilige GOttes von ihme vollkommenlich, überflüßig, beständig, und für allzeit zur Liebe angefrischet werden, ihre Liebe dahero auf einige Weiß unendlich seye. Drittens, weilen die Würckungen des Heil. Geistes in dem Hertzen eines Heil. unbegreiflich seynd, so folgt abermahl, daß auch die Liebe eines solchen unbegreiflich seye.

27. Derowegen hat der Heil. Dionysius gesagt, die Liebe eröffne denen Auserwehlten den Paß, daß sie in das innerste des Hertzens GOttes können hinein gehen, da ihnen doch die Erkanntnuß vermuthlich nicht so weit verhülfflich ist; und wegen dieser Meynung muß ich den Unterschied zeigen, der sich zwischen der Erkanntnuß und Liebe befindet.

28. Erstlich, wiewohlen die Heilige durch die Erkanntnuß GOtt gleichförmig werden, so ist doch dieser Unterschid darbey, daß wann sie GOtt erkennen, sie sodann dessen Bildnuß in ihren Verstand eindrucken, und kommet GOtt, als ihr Gegenwurff, auf solche Weiß zu ihnen: Hingegen die Liebe traget sie zu GOtt, erhebet sie zu GOtt, machet, daß sie in GOtt eingehen, verstaltet sie in GOtt, und machet sie GOtt ähnlich.

29. Zum andern, wiewohlen die seelige Geister GOtt erkennen, so können sie ihne doch nicht begreiffen, noch vollkommlich erkennen wie er ist; da sie ihne hingegen lieben wie er ist. Sie lieben ihn als einen unendlichen, unermeßnen, ewigen, niemand unterworffnen, einigen

GOtt

GOtt in drey Personen, ohne daß sie seine Unendlichkeit, Unermeßlichkeit, Ewigkeit, höchste Macht, Einigkeit der Natur, und Dreyfaltigkeit der Personen begreiffen.

30. Zum dritten verursachet diese Liebe, daß sie in GOtt gantz versencket werden, eben als wie sich ein Wasser-Tröpfflein in dem grossen Welt-Meer verliehret; und weilen GOtt noch liebreicher ist als sie ihn lieben können, eben darum weil er unendlich liebreich ist, sie aber ihne unendlich nicht können lieben, so geschiehet alsdann, daß sie in ihne gantz versenckt und verschlungen werden; und daher entstehet ihre immerwährende Entzuckung.

31. Was ist diese Entzuckung? und was machet sie? sie machet, daß die Seel ausser sich selber kommet, und in GOtt völlig vertiefft ist; dann weilen sie in diesem höchsten Gut solche Schönheiten erblicket, die sie nicht begreiffen kan: Weil sie eine unendliche Quell der Lieblichkeit in ihme entdecket, sie ihn nicht kan erschöpffen, so liebet sie ihn mehr als sie sich selber liebet. Wahr ist es, sie liebet GOtt, so fast sie ihn lieben kan; weil sie ihn aber so fast nicht lieben kan, als er liebens werth ist, so wird sie entzucket, wird gantz schwach und matt vor Liebe, amore langueo. Sie ist nicht mehr bey ihr selber, sie gedencket nicht mehr an sich selber, ihr Verstand und ihr Willen seynd nicht mehr für sie, alle ihre Kräfften seynd nur für GOtt, in GOtt gantz vertiefft und versencket.

32. Und wie könte es anderst seyn, als daß sie jederzeit entzucket, und ausser sich selber seye? Erstlich ist GOtt ihr Ursprung und Anfang, und sie will sich mit ihme vereinbahren; sie findet in GOtt den Grund-Riß ihres Wesens, und die Vollkommenheit ihrer Natur, und weil sie sich allda viel grösser und vollkommner sihet als sie an ihr selber ist, so häfftet sie sich unzertrennlich an GOtt durch den gewaltigen Trieb ihrer Liebe. Zum andern ist sie ein Ebenbild GOttes, so will sie sich dann abermahlen mit diesem so herrlichen Original vereinbahren, allwo sie immerdar neue Schönheiten und Holdseeligkeiten erblicket. Drittens ist GOtt ihr letztes Zihl und End, so trachtet sie dann dernach, und findet ihre Ruhe darinn; daher entstehet die genauiste und inneriste Vereinigung, die sie mit GOtt hat, wie ich in einer andern Predig zeigen wird: Daher kommt jene Vermischung, Verwandlung, und Gleichförmigkeit mit GOtt, durch welche sie (ihre erschaffne und eintzele Substantz, die sie behaltet, ausgenommen) sich gantz und gar in GOtt, und GOtt, so zu sagen, in ihr verliehret, so fast er sich in einer Creatur verliehren kan.

33. Nun hab ich schon viel darvon gesprochen, meine liebe Zuhörer? allein so viel ich immer gesagt hab, und sagen kan, so wurde ich doch in dieser Sach zu keinem End kommen. Schätze mich allein glückseelig, wann ich euch durch die Beschreibung dieser Liebe, und der Glückseeligkeit der Heiligen in dem Himmel hab in etwas bewegen können. Glückseelig wird ich mich schätzen, wann ihr etwan unter währender Predig also bey euch selber gesprochen: Wird ich dann

GOtt

GOtt niemahl von Angesicht zu Angesicht sehen? wird ich GOtt niemahl auf solche Art lieben? wird ich niemahl jene Liebe haben, von welcher die Heilige brinnen in dem Himmel.

34. Wann ihr also wünschet, meine Zuhörer, und mit der Gnad GOttes noch in diesem Leben anfanget ihn zu lieben, so werdet ihr auch die Glückseeligkeit der Heiligen geniessen. Das Geheimnuß eurer Gnaden-Wahl oder Verwerffung ist mir zwar verborgen; doch kan ich euch so viel sagen, daß wann ihr in der Gnad GOttes sterbet, so ist es ein Glaubens-Articul, daß ihr in Gesellschafft der Außerwehlten GOtt ewig lieben werdet; gleichwie es hingegen ein Glaubens-Articul ist, daß ihr ihn ewig mit den Verdammten werdet hassen, wann ihr ausser dieser Liebe sterbet, was ihr immer für Tugenden darneben möget geübet haben. So befleisset euch dann GOtt noch auf dieser Welt von gantzem Hertzen und aus allen Kräfften zu lieben; das ist eben dasjenige, zu was ich euch in diesem andern Theil meiner Predig ermahnen will.

# Der andere Theil.

35. ES gibt eine Liebe des Vatter-Lands und gibt eine Liebe des Wegs, spricht der Heil. Augustinus. Charitas patriæ, charitas viæ. Und diese zwo Liebe haben so wesentliche Vereinigung miteinander, daß sie lediglich nicht voneinander können zertheilt werden. GOtt, ob er schon völliger HErr und Meister ist, kan euch, in Krafft seines Schlusses und Versprechens, den Himmel nicht versagen, wann ihr so heilige und beharrliche Liebe der Wanders-Männer gegen ihm traget: Und hingegen auch, so gütig er ist, so kan er euch doch seinen Himmel nicht geben, wann ihr nicht in dieser Liebe sterbet.

36. So müsset ihr dann unumgänglich noch in diesem Leben anfangen ihn zu lieben, wann ihr in dem andern darinn fortfahren wollet. Virtus quæ ad beatam vitam nos ducit, nihil omninò est, nisi summus amor Dei. (a) Ihr fraget manches mahl, und habt Ursach zu fragen, welches der Weg seye, der zu dem seeligen Leben führet? Höret, was der Heil. Augustinus, nach dem Ausspruch Christi seines Lehrmeisters hiervon saget: Dieser Weg ist die Tugend, und diese Tugend bestehet in der höchsten Liebe GOttes, diese Liebe gibt andern Tugenden die Gestalt und Vollkommenheit, sie schließt andere Tugenden in sich ein, und macht, daß sie sich an das höchste Gut halten.

37. Dann was thut die Vorsichtigkeit, und in wem bestehet sie? in dem, daß sie GOtt allen andern Sachen vorziehet; die Starckmüthigkeit? daß sie durch keinen Gewalt einiges Ubels von GOtt abgerissen werde; die Mäßigkeit? daß sie durch keine Reitzung des Wollusts davon abwendig gemacht werde; die Gerech-

(a) Aug. de morib. Eccl. Cathol. c. 15.

rechtigkeit? daß sie durch keine Bewegung eitler Ehr und Glory von ihme abgesöndert werde. Und fürwahr was soll der vornehmste Zweck unserer Liebe seyn, als eben dasjenige, so das allervortrefflichste ist? nun aber hat GOtt allein diſe Vortrefflichkeit, Schönheit, und unendliche Vollkommenheit. Wie näher wir zu ihme kommen, der unendlich vollkommen ist, um so vollkommner werden wir selber, und um so tüchtiger ihne zu besitzen, spricht ferner der Heil. Augustinus; und weil wir anderst nicht zu ihm kommen können als durch die Liebe, dahero wie reiner die Liebe seyn wird, durch welche wir uns zu ihm nähern, um so näher und gegenwärtiger wird er in uns seyn. Tantò habebimus præsentiorem, quantò amorem, quo in eum credimus, potuerimus habere puriorem.

38. Wir wollen zu diſer Ursach deß Heil. Augustini noch zwey andere hinzu setzen. Warum fanget die Liebe Gottes in diſem Leben an, und wann sie ans End verharret, warum gibt sie uns alsdann den Zuspruch zur Glory, und wird in dem Himmel eine ewige Liebe darauß? Erstlich darum, weil die Liebe ein kurtzer Begriff deß Gesatzes ist, und weilen die Erfüllung deß Gesatzes das wahre Mittel ist, das ewige Leben zu besitzen.

39. Ihr wisset, daß ein gewisser Lehrer deß Gesatzes, der ihm was einbildete, Christum den HErrn habe versuchen wollen mit diſen Worten: Meister, was muß ich thun, damit ich das ewige Leben besitze? mache dir keine Grillen mit diſer und allen dergleichen Fragen, antwortet Christus; du meineſt, du verstehest den Handel, aber ich verstehe ihn noch besser; nichts desto weniger zu deiner Lehr, oder zu deiner Schand will ich nur ein paar Wort sagen: Thue die Augen auf, schaue die Tafeln des Gesatzes an, schaue was darinn geschriben stehet? quid scriptum est in lege? **Du sollest GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen/ aus gantzer deiner Seel/ aus gantzem deinem Gemüth/ aus allen deinen Kräfften.** Da hast deine Regel, halteſt du diſe, so wirſt du seelig, wo nicht, so wirſt du verdammt.

40. Es gibt aber noch darneben so vil kleine Gebott, so viel Beobachtungen deß Gesatzes, so manche absonderliche Pflichten? lasse dich deſſen eben so wenig anfechten. Erschröcken dich diſe ausgebreitete Aeſt, spricht der Heil. Augustinus, die du in einen Arm nicht zusammen nehmen kanſt? mache dich an die Wurtzel; liebe GOTT von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, aus allen deinen Kräfften, so wirſt du auch gerecht seyn gegen deinem Neben-Menschen, und wirſt ihn anderſt nicht lieben als wegen GOTT, nicht nur allein wirſt du ihme mit Ungerechtigkeit, Diebstahl/ Mordthat, Verleumdung, falscher Zeugnuß, und Harthertzigkeit kein Leyd zufügen, sonder er wird alle Liebe und Billichkeit von dir empfangen. Liebe GOTT aus gantzem deinem Hertzen, so wirſt du demüthig, eingezogen, keusch, mäſſig/ freygebig, klug, hertzhafft, sanfft-

sanfftmüthig, gedultig, und nicht eigennutzig seyn / warum? weil alle diese Tugenden in der Liebe eingeschlossen seynd, und von ihr als von der Wurtzel entspringen.

41. Liebe GOtt von gantzen deinem Hertzen, so wirst du wahren Glauben und wahre Hoffnung haben; wahren Glauben; dann wann du liebest was du lieben sollest, so glaubst du auch, was du glauben sollest. Wahre Hoffnung; dann indem du liebst was du sollest lieben, so hoffest auch was du sollest hoffen. Hingegen, liebst du GOtt nicht? so glaubest umbsonst, wann schon dasjenige, was du glaubest, an sich selber wahr ist: Und hoffest ebenfals umbsonst, wann schon das, was du hoffest, zur wahren Glückseeligkeit gehöret: Ich sage nichts aus mir selber, sonder sage es mit dem Heil. Augustino, der die Liebe auf dieser Welt für ein nothwendiges Mittel haltet jene Liebe der Heiligen GOttes in dem Himmel zu erlangen.

42. Sie ist ein solches Mittel wegen noch einer andern Ursach, mit der ichs beschliesse. Nemblich unter allen Tugenden ist die Liebe allein, die, so zu sagen, die Zeit und die Ewigkeit miteinander verknüpffet und verstricket; sie hencket beyde aneinander, und machet, daß wir von einem zu dem andern übergehen.

43. Die andere Tugenden verlassen uns, und haben in dem glückseeligen Leben nichts mehr zu schaffen; die Liebe allein waltet noch allda, und leistet uns treue Gesellschafft. Charitas nunquam excidit; sive Prophetiæ evacuabuntur, sive linguæ cessabunt, sive scientia destruetur. Die Gab der Sprachen wird aufhören, die Gnad der Prophezeyhung wird nicht mehr seyn, die Wissenschafft wird zu Grund gerichtet werden; aber die Liebe wird sich nicht verliehren: Nicht also, wie es die Ketzer verstehen, welche hieraus den Schluß machen, daß weilen diese Liebe nimmermehr vergehen wird, so werden die, so dieselbige einmahl besitzen, solche nicht mehr verliehren; sonder in diesem Verstand, daß sie den Gerechten allzeit werde begleiten, als welcher, da er in dem HErrn entschlaffen, die gantze Ewigkeit hindurch niemahl wird auffhören ihne zu lieben.

44. Die Prophezeyungen werden aufhören, und weilen die Ewigkeit in einem immerwährenden gegenwärtigen bestehet, so wird man auf das künfftige nicht mehr bedacht seyn. Die Sprachen werden aufhören; alle Außerwehlte, was Lands sie seyn mögen, werden nur einerley Sprach haben, nemblich GOtt zu loben und zu preysen. Die Wissenschafft wird aufhören, dann sie ware nur eine unvollkommne Erkanntnuß, aber bey den Heiligen wird sie im höchsten Grad seyn. Der Glauben wird aufhören; man wird die Christliche Warheiten nicht nur im dunckeln, sonder klar und offenbahr sehen. Die Hoffnung wird aufhören, man wird haben was man verlangt hat: die Gedult wird aufhören, es wird nichts mehr zu leyden geben. Die Barmhertzigkeit wird aufhören, es werden keine Arme mehr seyn, denen man solle beyspringen, also spricht

der

der Heil. Augustinus. Die vornehmste Theologische sittliche Tugenden werden aufhören; cùm venerit quod perfectum est, evacuabitur quod ex parte est. Die Liebe allein wird verbleiben, und in alle Ewigkeit dauren; was wird der Außerwehlten Geschäfft seyn? die Liebe, die Liebe; charitas nunquam excidit, die Liebe wird ewig herrschen.

45. Aus allem diesem ziehe ich zwey Stuck heraus. Erstlich, gleichwie in der andern Welt des Menschen gröste Armseeligkeit ist, wann er der Liebe GOttes muß beraubt seyn, also fanget seine Armseeligkeit noch auf dieser Welt an, wann er GOtt nicht liebet. Du gibst mir ein ausdruckliches Gebott, O GOtt, daß ich dich lieben solle, und ist ja unter allen Ublen / die mir aufstossen können, das gröste, wann ich dich nicht liebe, spricht abermahl der Heil. Augustinus. Liebe ich dich nicht, was bin ich alsdann, und wie wird mir ergehen? Ich bitte dich umb deinen Himmel/ und liebe dich nicht, wie wird ich ihn dann erlangen? ich hoffe die gantze Ewigkeit bey dir zu seyn, und jetzt lasse ich dich fahren, und schlage mich zu deinen Feinden? ich halte dich für meinen Erbtheil in dem Himmel, und jetzt will ich keinen Theil daran haben?

46. Du verlangest, ich solle dich von gantzem Hertzen lieben, und dieses Hertz schencke ich denen Creaturen. Du wilst, ich solle aus Liebe deiner alle meine Gedancken, alle Begierden, alle Neigungen zu dir richten, und ich gedencke an nicht wenigers, als an dich, verlange nichts wenigers als dich: Die Kinder-Werck, Narren-Possen, und eitle Geschäfft stecken mir eintzig und alleinig in dem Kopff; ich trachte nach nichts anders als nach Wollüsten, Hoffart, Pracht, kostbahren Mahlzeiten, Gunst grosser Herren, und wie ich mein Glück machen könne.

47. Dich zu lieben von gantzem meinem Hertzen, von gantzer meiner Seel, und aus gantzem Gemüth, wilst du, daß nicht ein Theil in meinem Leben, noch an mir selber seye, der nicht zu dieser Liebe angewendet werde: Allein ich mercke Schnurgrad das Widerspiehl; ich vermercke wohl, daß mich die Welt, das Fleisch, der Teuffel, und meine böse Anmuthungen anderst wohin verleiten, und mich umb die schönste Täg meines Lebens bringen. Lasse doch nicht zu, O GOtt, daß ich so schlimmes Leben führe, wordurch ich gewiß wurde zu Grund gehen: Ach! ich hab leider schon das Leben eines Verdammten angefangen, verhüte doch, daß ichs nicht vollends ausmache.

48. Der andere Schluß, den ich daraus mache, ist eben derjenige, den ein grosser Heiliger zu unsern Zeiten gemacht hat. Er sagt, wer diese Liebe haben will, ohne welche es unmöglich ist seelig zu werden, der muß sein Hertz von aller andern Liebe reinigen, und alle andere Begierden fahren lassen. Jene Seelen, die nur immerdar nach dem irrdischen trachten, und weiß nicht was im Sinn haben, tragen nie kein rechtes Verlangen nach der himmlischen Liebe, spricht der Heil. Franciscus Salesius von der Erkanntnuß der Liebe GOttes im

12. Buch 3. Capitel. Sie haben zwar manchesmahl einige kleine Bewegungen dieser Lieb, aber sie werden von andern gleich wider erstecket, die was stärcker, und mehrers eingewurtzelt seynd: Sie wurtzeln in der Erden ein, wie können sie sich dann in den Himmel erschwingen? sie wenden zuweilen einige Kräfften an; allein weil sie von ihrer Begierlichkeit zurück gehalten werden, so seynd diese Kräfften zu schwach; nutzen ihnen eben so wenig, als einem Vogel seine Flügel, der zwar gern fliehen möchte, aber an den Füssen gebunden ist.

49. Da fallt mir ein verwunderlicher Streich ein, den ich in dem Leben dieses grossen Heiligen gelesen hab. Der Teufel hatte ihn eines Tags gewaltig angefochten, und getrachtet ihne zu bereden, als seye er aus der Zahl der Verworffenen, mithin möge er thun was er wolle, so werde doch der unveränderliche Schluß seiner Verdammnuß einmahl vollzogen werden. Ein anderer, als er, hätte villeicht gesprochen, wie jene Thorrechte in Göttlicher Schrifft: Lasset uns essen und trincken, dann morgen werden wir sterben. Was sagt aber der Heil. Franciscus Salesius mitten unter dem Sturm-Wetter so heffriger Versuchung? ich kan zwar nicht wissen, O GOtt, was du in deinen unergründlichen Rathschlüssen mit mir vornemmen wirst; nichts destoweniger wann ich doch so unglückseelig seyn, und dich in der andern Welt niemahl sehen noch lieben solle, so verleyhe mir aufs wenigist die Gnad dich auf dieser Welt zu lieben. O GOtt meines Hertzens! solle ich dann deiner Liebe in der Zeit, und in der Ewigkeit beraubet seyn? Ich weiß zwar nicht, wie mirs mit der Zeit ergehen wird; allein es mag gehen wie es will! gestatte mir wenigist, O GOtt, daß ich dich jetzund liebe, und bey so ungewissem Ausschlag meines Glücks oder Unglücks doch den Trost habe, dich zu lieben.

50. O wohl schöne Gedancken? ich wünschte wohl, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ihr gleiches Sinns wäret. Ich weiß zwar nicht, O GOtt, wie mirs mit der Zeit ergehen wird, dir allein ist es bekannt; aber das weiß ich, daß wann ich in deiner Liebe sterbe, ich alsdann die Liebe der Außerwehlten erlangen werde. Das weiß ich, daß diese endliche und beständige Liebe mit einer ewigen Liebe werde gecrönt werden. Das weiß ich, daß ich diese endliche Liebe vermuthlich nicht haben wird, es seye dann Sach, daß ich mich bey Leb-Zeiten darinn übe, und daß mir diese letzte Liebe schwerlich werde zukommen, wann ich ohne Liebe lebe. So verleyhe mir dann die Gnad in deiner Liebe zu leben und zu sterben, damit ich sie allzeit besitze, und mich unzertrennlich an dich halte in deiner glückseeligen Ewigkeit, Amen.

Dritte

# Dritte Predig/

## Von dem Himmel.

## Von der Vereinigung der Außerwählten mit GOtt.

Ego charitatem, quam dediſti mihi, dedi eis, ut ſint unum, ſicut & nos unum ſumus. Ego in eis, & tu in me, ut ſint conſummati in unum. Joann. 17.

**Ich hab ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben haſt; daß ſie eins ſeyen, wie wir auch eins ſeynd. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß ſie in Ewigkeit vollkommen ſeyen.**

1. O Je glückſeelig iſt doch der Stand der Außerwählten! von der gantzen Ewigkeit her hafften ſie in dem Gemüth GOttes, der ſie vor Erſchaffung der Welt außerkiſen, und ihnen in der Zeit die nothwendige Mittel verſchaffet, wordurch ſie unfehlbar ſeelig werden. Daß er auf diſe Welt herab kommen, iſt fürnemlich wegen ihnen geſchehen; daß er an einem Creutz geſtorben iſt, hat er abſonderlich wegen ihrer Seelen Heyl gethan. Für ſie bittet er, für ſie heiliget er ſich, ihnen redet er zu, und bey ihnen hat er ſeine Gnaden hinterleget. Sie ſeynd das Abſehen ſeiner Sorgen, ſeines Schirms, ſeiner Freundſchafft, Liebkoſung, und Gewogenheit. Kan man noch mehrer thun für eine Creatur? und was iſt dann der Menſch, O GOtt, daß du ſeiner alſo in Gnaden gedenckeſt, und ihne mit ſo vielen Wohlthaten erfülleſt?

2. Da thue ich nichts zu den Worten Chriſti des HErrn ſelber, der ſich zu Gunſt ſeiner Außerwählten auf ſolche Arth hat vernehmen laſſen. Ehe und bevor ſie auf der Welt waren, hat er ſchon an ſie gedacht: So lang ſie auf der Welt ſeynd, bettet er, und heiliget ſich für ſie; und nachdem ſie von dieſer Welt abgeſchiden, vereiniget er ſich innerist

mit ihnen: Ego charitatem, quam dedisti mihi, dedi eis: Himmlischer Vatter, diejenige Glory, die du mir gegeben hast, die hab ich ihnen gegeben: Nun geniessen sie deiner und meiner, und zwar so vollkommlich, daß man schier sagen möchte, daß sie mit uns eines seyen, gleichwie wir eines seynd: die gantze Ewigkeit, auf welche alle ihre Gnaden angesehen seynd, ist nun vollkommen, ut sint consummati in unum, also vollkommen und überflüßig ist ihre Liebe.

3. Dann diser Liebe stehet eigentlich zu, die Hertzen mit einander zu vereinigen, spricht der Heil. Dionysius, Charitas virtus est uniens amantem cum amato; und daher entstehet, daß, wie grösser die Liebe, desto vollkommner auch die Vereinigung seye. Also thut die vollkommniste Liebe unter allen, nemlich die Liebe GOttes, in GOtt selber die drey Göttliche Personen in einer Wesenheit vereinigen. Also vereiniget die zweyte Liebe, nemlich des Sohns GOttes, in seiner Heil. Menschheit zwo Naturen in einer Person. Also thut die dritte Liebe, will sagen die Liebe Christi und seiner Kirchen sie miteinander in einem Geist vereinbahren. Also vereiniget die vierdte Liebe, das ist, der Ehe-Leuthen, sie in einen Leib. Also vereiniget endlich noch ein andere Liebe, will sagen, die Liebe GOTTES und der Heiligen, sie mit einander in der Glückseeligkeit und Glory, ut sint consummati in unum.

4. Dise Warheit zu verstehen, als welche ich zum Grund diser Predig setze ist vor allem zu mercken, daß wiewohlen die Wesenheit GOttes unendlich einfach seye, weilen alles was in GOTT ist, GOTT selber ist; indessen können wir nach unsern schwachen Verstand drey Ding in seinem unzertheiligen Wesen unterscheiden. Die Würckungen GOttes, das Leben GOttes, die Natur und Wesenheit GOttes.

5. Dises vorangesetzt, sage ich, und verhoffe es mit gutem Grund darzuthun, daß zwischen GOtt und denen Außerwählten in disen drey Sachen eine Einigkeit seye. Einigkeit der Würckung, das ist das erste; Einigkeit des Lebens, ist das andere; Einigkeit der Substantz und Natur, ist das dritte. Mein GOTT, was ist das für eine grosse Sach! O Stand der Außerwählten GOttes! O holdseelige Vereinigung, du treibst mir dermahlen das Wasser auß den Augen, die Seufftzer auß dem Hertzen, wirst du wohl mit der Zeit mein Glück und Freud außmachen? ich fange an.

# Der erste Theil.

6. ICh sage, geliebte Zuhörer, und ist dises mein erster Vortrag, daß in dem Himmel zwischen GOtt und den Heiligen eine Einigkeit der Würckungen seye. Wie wird ichs darthun? die Prob ist nicht so gar schwer, sie wird euch zwar etwas hoch duncken, wie auch alles mit einander, was ich in diser Predig sagen wird; allein die Materie ist an sich selber so hoch,

hoch, daß es unmöglich anderst seyn kan, als man müsse etwas hoch gehen; doch will ich mich befleissen, daß ich nichts sage, was ihr nicht fassen könnet.

7. Wir entscheiden zweyerley Würckungen in GOtt, eine ist die Würckung des Verstands, die andere des Willens, nemlich die Erkanntnuß und die Liebe: Nun dann, wann ich zeige, daß zwischen GOTT und den Außerwehlten eine Einigkeit der Liebe und Erkanntnuß seye, so müsset ihr gestehen, daß sie einerley-Würckungen haben.

8. Ich mache den Anfang von der Liebe. Welches ist der Ursprung der Liebe der Heiligen? GOtt ist es: und wan dem also, so folget, daß es nur einerley Liebe seye, die ihren Anfang auf der Welt genommen, und in dem Himmel vollkomen und ausbündig wird.

9. Daß GOtt der Ursprung der Liebe und der Gnad seye, die uns auf diser Welt heiliget, und daß uns dise Liebe mit ihme vereinige, das ist eine Christliche Warheit, gegründet in Göttlicher Schrifft, und von den heiligen Vättern unterschrieben. DEUS charitas est, & qui manet in charitate, in DEO manet, & DEUS in illo. Joan. 4. Fraget ihr mich, was ist GOTT? so kan ich euch sagen, er ist ein unendlich vollkomnes, unendlich mächtiges, unendlich grosses Wesen; allein mir ist genug, wann ich sage, er ist ein GOtt der da liebet, ein GOtt der die Liebe selber ist: Fraget ihr mich, was ist ein gerechter Mensch, absonderlich ein Heiliger in dem Himmel? Ich gib antwort, er ist ein Mensch, der in der Liebe GOttes verbleibet? nun aber ein Mensch, der in Liebe GOttes bleibt, der bleibet in GOtt selber der ein lautere Liebe ist, ein Mensch der GOtt besitzet, bleibet in GOtt.

10. Der Heil. Apostel Paulus gibt uns eben dise Warheit zu verstehen, indem er sagt, daß die Liebe in unsere Hertzen seye außgegossen worden durch den Heil. Geist, der uns ist gegeben worden: Charitas DEI diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. Also zwar, daß einige Gotts-Gelehrte geglaubt haben, daß dise Liebe und der Heil. Geist ein Ding seye, haben also aus der erschaffnen und zufälligen Liebe, wie auch aus der unerschaffnen und wesentlichen eins machen wöllen. Aus disem mache ich einen zweyfachen Schluß.

11. Erstlich, daß der Liebe Eigenschafft in disem Leben seye, uns mit GOtt zu vereinigen, und in ihne zu verwandlen. Die Liebe, spricht der Heil. Augustinus, ist eine gewisse Gattung des Lebens, welche den Verliebten mit dem Geliebten vereiniget, und auß beyden nur eines machet. Dahero sagt er anderstwo: wilst du wissen was du bist? du bist was du liebest; liebest du die Erden, so bist du Erden; liebest du aber GOtt so darff ich wohl sagen, du bist GOtt. O was ist das für eine liebreitzende Verwandlung! wann ich GOtt liebe, so ziehe ich, so zu sagen, meine Natur aus, und lege die Natur GOttes an; und wiewohlen dise Verwandlung nicht natürlich, massen ich die Substantz nicht verändere, so ist sie doch vollkommen, also,

also, daß mein Hertz, meine Neigungen, meine Begierden, mein Leben in GOtt seynd; ich will alles was er will; alles was ihm mißfallet, mißfallt mir auch; sein Gewinn und Nutzen ist der meinige; was ihn verdriesset, verdriesset mich, was er liebt, das liebe ich; es ist einerley Liebe, die von ihm herkommt, und die zu ihme zuruck kehret.

12. Das andere, so ich hieraus schliesse, ist dises: wann wahr ist, daß uns die Liebe in disem Leben also mit GOtt vereiniget, so muß uns die Liebe des künfftigen Lebens noch enger mit ihme vereinigen. Warumb? Erstlich, weil dise und jene Liebe von einer Art ist, also sagt es der Heil. Thomas 1. 2. q. 63. Art. 6. Sie haben beyde miteinander nur ein Zihl und Absehen, nemblich die Güte GOttes; sie kommen beyde von einem Ursprung her, nemblich von GOtt, jedoch mit disem Unterschid, daß dise Liebe in der anderen Welt eine nothwendige, in diser aber eine freye und freywillige Liebe seye.

13. Zum andern, weilen gewiß, daß die Liebe des künfftigen Lebens, nemblich der Heil. GOttes, viel vollkommner seye, als die Liebe der Glaubigen und Gerechten in disem, und eben darumb thut sie auch mit GOtt sich enger vereinigen. Die Liebe der Außerwählten ist gleichsam in ihrem natürlichen Stand und Mittel-Punct, sie ist ein Liebe der Wohlgewogenheit, theilet alles Gutes mit, also, daß alles was GOttes ist/ auch den Heiligen in gewisser Maaß mitgetheilt wird. Die Liebe der Gerechten auf diser Welt ist noch nicht so weit gekommen. Wahr ist es, sie ist verdienstlich, und das hat sie vor der andern zum besten; aber sie ist noch auffer ihrem Mittel-Punct, weil sie noch nicht besitzet, was sie verlanget.

14. Also werden dise beyde in Göttlicher Schrifft unterschiedlich benamset, und verschidenen Ständen verglichen. Was ist die Liebe dises Lebens? Sie ist gleichsam eine Kindheit, spricht der heilige Apostel Paulus 1. Corinth. 13. Was ist aber die Liebe des künfftigen Lebens? Sie ist ein Stand eines vollkommnen Manns. Cùm essem parvulus, &c. Was ist die Liebe in disem Leben? sie ist eine Morgen-Röthe, eine Demmerung; was ist aber die Liebe in dem andern Leben? ein hellglantzendes Liecht, ein voller Tag. Prov. 4. Nun aber gleichwie ein Kind, ob es schon wachset, dannoch die Kräfften und Stärcke eines ausgewachsenen Manns noch nicht hat: und gleichwie die Morgen-Röth keinen Tag machet, als wie die Sonne am hellen Mittag; eben also ist die Liebe der Glaubigen auff diser Welt nicht so vollkommen noch glückseelig, als wie die Liebe der Seeligen in der andern Welt. Wir lieben zwar GOtt; aber die Heilige lieben ihn noch mehrer: wir seynd zwar mit GOTT vereiniget, aber eben darumb seynd sie mehrers mit ihme vereiniget als wir.

15. Wie lieben sie GOtt? spricht der Heil. Augustinus: Sie lieben ihn mit eben der Liebe, womit sich GOtt selber liebet; das ist nicht genug, sie lieben ihn beständig, würcklich, mehr als sich selber, indem sie sich nur wegen GOtt

lieben,

lieben, sich nirgends als in GOtt aufhalten, anderst nicht glückseelig schätzen, als von der Glückseeligkeit GOTTES, alle ihre Gedancken ohne Unterlaß, ohne Zerstreuung, ohne Aufhören nach GOtt richten. Der Ursprung der Liebe Gottes ist GOtt selber; der Ursprung der Liebe bey den Außerwählten ist ebenfals GOTT. So ist dann bey ihnen Einigkeit der Liebe: Ego in eis, & tu in me, ut sint consummati in unum. Ich bin in ihnen, und du in mir, auf daß sie in Ewigkeit vollkommen seyen.

16. Solle dann dise Liebe also vollkommen und einig seyn, daß kein einziger Unterschid darzwischen? ja es gibt einen Unterschid; aber was für einen? Höret: Wiewohlen der Heil. Geist in der Heiligen Dreyfaltigkeit von der Liebe deß Vatters und Sohns herkommet, so ist er doch nicht der Ursprung diser Liebe, sonder nur GOTT der Vatter und Sohn bringen dise wesentliche und persöhnliche Liebe hervor, dahingegen alle drey, nemblich der Vatter, Sohn und Heilige Geist sowohl der Ursprung, als auch das Absehen, Zihl und End der Liebe der Außerwählten seynd; nichts destoweniger, wiewohlen in disem ein unendlich grosser Unterschid ist, so ist doch die Liebe Gottes und der Außerwählten einerley Liebe, und folgsam ist zwischen ihnen eine vollkommene Freundschafft.

17. Zum andern sage ich, daß auch eine Einigkeit der Erkanntnuß bey ihnen seye. Die Gotts-Gelehrte stimmen alle überein, daß zwey Ding zusammen helffen uns zur Erkanntnuß Gottes zu erheben: Das erste ist der menschliche Verstand, und jene Krafft, in welcher sich die Erkanntnuß aufhaltet: Das andere ist das Liecht der Glory, als welches dem Verstand verhülflich ist, daß er GOtt sehen könne. Was ist nun dises Liecht der Glory? es ist etwas von dem Liecht Gottes, es ist die allervortreflichste Mittheilung jener Erkanntnuß, mit welcher GOtt der Vatter, Sohn, und H. Geist ihre Wesenheit, ihre Personen, und ihre göttliche Vollkommenheiten erkennen.

18. Aus disem folget nun, daß weilen dises Göttliche Liecht denen Heiligen mitgetheilt wird, GOtt und sie in der Erkanntnuß vereiniget seyen: In lumine tuo videbimus lumen. In Krafft dises Liechts erkennen, entdecken und beschauen sie die Glory, welche da ist das Liecht Gottes. Ohne Beyhülff dises Liechts, als welches ihren Verstand stärcket, könnten sie GOtt nicht sehen; aber mit diser Hülff sehen sie ihn, und seynd mit ihme vereiniget; doch mit disem Unterschid, den man niemahl muß auffer Acht lassen.

19. Nemblich das Liecht, so in GOtt ist, das ist entweders das Wort oder die Wesenheit: hingegen das Liecht, so in den Heiligen ist, das ist nur eine Mittheilung. Es kan bey ihnen nicht das Wort seyn, dan also wäre es etwas unendliches, und GOTT selber. Es kan auch keine Substantz seyn, sonst müste es ebenfals GOtt seyn. Was ist dann dises Liecht? es ist eine Außgiessung deß Liechts, deß Glantzes, und der Wesenheit Gottes: Emanatio claritatis Dei sincera. Mit eben dem Liecht,

mit welchem GOtt sich, und alles erkennet, erkennen auch die Heilige GOtt und alles in GOtt. Folgends ist zwischen GOtt und den Heiligen eine Einigkeit der Würckung, weil zwischen ihnen eine Einigkeit der Liebe und Erkanntnuß ist. Das ist nun das erste, wir wollen zu dem andern kommen, so ich die Einigkeit des Lebens nenne.

# Der andere Theil.

20. NAch denen Grund-Reglen und Lehr des Heil. Apostels Pauli, können wir den Menschen in dreyerley unterschidlichen Ständen betrachten. Erstlich, als einen Menschen: Zum andern, als einen Christen: Zum dritten, als einen Heiligen. Betrachten wir ihne in dem ersten Stand, will sagen, nur schlecht hin als einen Menschen, so lebet er in GOtt. In ipso vivimus, movemur, & sumus. Dann weilen GOTT durch seine Wesenheit, Erkanntnuß, Unermessenheit, und Allmacht allenthalben ist, weil er alles erfüllet und in sich einschliesset, so ist gewiß, daß wir als Menschen in ihme leben, er gibt uns das Leben, die Bewegung, die Würckung, und das Wesen. In ipso vivimus, movemur, & sumus.

21. Allein wann schon der Mensch aus diser Ursach in GOtt lebet, so kan man doch nicht sagen, daß er eben darumb von GOtt lebe: dann ein Trunckenbold, ein Fleischbengel, ein ruchloser Gesell, der in der Fasten Fleisch isset, der lebet zwar in GOtt, aber er lebt nicht von dem Leben GOttes: er ist zwar eingeschlossen in dem Mittel-Punct der Gottheit, und wird von seiner erschröcklichen Gerechtigkeit aller Orthen umbgeben, auf daß er in der Höllen gestrafft werde, wann er anderst von seinem Fraß, und Ungehorsam gegen der Kirchen nicht abstehet; aber sein Leben und das Leben GOttes seynd einander stracks zu wider. Ein unflätiger Mensch, der auch so gar in der Kirchen die ärgerliche Kenn-Zeichen seiner Geilheit spühren lasset, lebet in GOtt, GOtt sihet ihn, er wartet ihm zu, gedultet ihn einige Jahr, oder etwelche Monath; aber er führt mehr ein viehisches und teuffliches Leben, als ein Göttliches.

22. Ein Christ als ein Christ hat noch einen grössern Vortheil, als ein purer Mensch; ich will sagen, er lebt nicht nur allein in GOtt, sonder lebet von dem Leben GOttes, indem er von der Gnad Christi JEsu lebet, die ein Außfluß von der Gottheit ist. Deßwegen sagt der Heil. Apostel Paulus zu den Colossern: gedencket, daß ihr als Menschen gestorben seyd, und kein menschliches Leben mehr führen sollet: sonder gedencket, daß ihr in GOtt lebet, und daß euer Leben in Christo JEsu verborgen seye. Mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in DEO. Ihr müsset euch über den Todt nicht beklagen, dann es folget ein Göttliches

Leben

Leben und der ewigen Lohn darauf. Als Christen und durch den Tauff neu-gebohrne Menschen lebet ihr nicht nur allein in GOtt, sonder ihr lebet von dem Leben GOttes.

23. Sollte einer vermeynen, man könnte sich nichts höhers noch dem Menschen rühmlichers einbilden; aber wann ich ihn betrachte, als einen außerwählten Heiligen GOttes, so ist er noch glückseeliger. Nicht nur allein lebet er in GOtt, nicht nur lebet er von GOtt sonder er lebet von eben dem Leben, von welchem GOtt lebet. Sollte er nur, erste unter disen dreyen Leben haben, so hätte er vor anders Creaturen nichts besonders. Hätte er nur das andere, so hätte er eben, was andere Gerechte auf Erden haben; Aber das dritte Leben gehört ihme sonderbar zu, und machet allein, daß er von den andern unterschieden seye. Dann weil er von dem Leben GOttes lebet, so kan er weder GOtt noch seinen Stand mehr verlihren: er besitzet GOtt, gleichwie GOtt sich selber ewiglich und allezeit besitzet, und ist mit so starcken Banden GOtt vereiniget, daß kein irrdischer noch höllischer Gewalt dieselbige jemahlen zertrimmern kan.

24. Die Haupt-Ursach diser Vereinigung des Lebens ist dise, weilen nemlich die ewige Glory eine Arth der Geburt ist, wie es gar vortrefflich anmercket der Heil Cyprianus. Nun aber finde ich viererley Geburt. Erstlich ist die Natürliche: Zum andern die Übernatürliche: Zum dritten die Göttliche: viertens die Seelig-machende Geburt: Alle dise seynd zwar sehr unterschieden, doch kommen sie in disem Stuck überein, daß sie eine Gemeinschafft des Lebens machen. Was die Natur anbelanget, lebet der Sohn von dem Leben so ihme sein Vatter gegeben hat; der Gnad nach lebet der Gerechte von dem Leben, welches ihme GOtt ertheilet hat. In der Ewigkeit lebet das Wort von dem Leben seines Vatters, und in der Seeligkeit leben die Außerwählte ebenfals von dem Leben ihres GOttes. Ich muß in diser Sach abbrechen, wiewohl ich sie weitläuffiger ausführen könnte, lasse es derowegen euch zu betrachten über. Dann einmahl da wird nit zu vil gesagt, daß seynd keine verblümte Redens-Arthen auß der Red-Kunst, man hauet damit über die Schnur; was ich sage, das hat Grund in der Schrifft, bey denen Gotts-Gelehrten, und heiligen Vättern.

25. Verwundert euch eintzig und alleinig, meine Zuhörer, über so glorreiche Vereinigungen; und damit ich euch Hertz und Muth mache eben den jenigen Weg anzutretten, auf welchem die Heilige gewandlet seynd, daß ihr also solche Glückseeligkeit erlangen möget, so setze ich noch hinzu, daß sie durch eben so viel Band mit GOtt vereiniget seyen, als sie Tugenden geübt haben; also zwar, daß wann ihr mit fünfftzig tausend Tugenden in den Himmel eingehet, so werdet ihr auß fünfftzig tausend-Ursachen oder Fürwand mit GOTT vereiniget werden; ja so gar (welches zu verwundern, und uns billig aufmuntern sollte) durch eben so viel Band werdet

ihr vereiniget seyn, als sich Grad oder Staffel in eureu geübten Tugenden befinden.

26. Dann wann wahr ist, daß ein Kind, so gleich nach dem Tauff stirbt, mit dem ersten Grad der Gnaden GOtt besitzet, und gantz mit GOtt vereiniget wird; was wird es dann seyn bey dem der viel Gnaden empfanget, und denenselben mitgewürcket hat? was wird es seyn bey dem, dessen Leben ein lautere Tugend gewesen? was wird es bey dem seyn, der alles verlassen, alles aufgeopfert, alles gelitten, alles verlohren und in den Wind geschlagen, GOTT zu gefallen? Ecce nos reliquimus omnia & secuti sumus te, quid ergò erit nobis? Matth. 19. sagte vor disem der H. Petrus zu Christo dem HErrn. Was werden wir für einen Lohn bekommen? Euer Lohn wird groß seyn, antwortet der Göttliche Lehrmeister: **Ihr werdet sitzen auf zwölff Stühlen/ und richten die zwölff Geschlecht Israel.** Allein weilen euch die Gerechtsame als Apostlen zustehen wird, und wegen euren vortrefflichen Tugenden, andere hingegen dise Gnad nit hoffen können, so höret, was ich allen miteinander für ihre Verdienst und gute Werck geben wird: Sie werden hundertfältigen Lohn bekommen, und das ewige Leben besitzen. Omnis qui reliquerit domum, vel fratrem, aut sororem, aut patrem, aut matrem, aut filios, aut uxorem, propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. **Einjeglicher/ der sein Hauß verlasset/ oder Bruder/ oder Schwester/ oder Vatter oder Mutter/ oder Weib oder Kinder/ umb meines Namens willen/ der wirds hundertfältig widerumb bekommen/ und das ewige Leben besitzen.**

27. Sehet ihr da dise Tochter, sehet ihr dise Helden-müthige Jungfrau, die so vortheilhafftige Heurathen hat ausgeschlagen, damit sie GOtt ihre Jungfrauschafft möchte aufopffern; komme, mein keusche Braut, wird GOtt zu ihr sagen, ich selber will dein Bräutigamb seyn. Sehet ihr da einen frommen Ordensmann, der all sein Haab und Gut verlassen; und die strenge Armuth hat angenommen? Komme, wird GOtt zu ihm sagen, ich selber wird dein Schatz seyn. Sehet ihr dort einen andern, der das Gelübd des Gehorsambs abgelegt, und seinen Willen der Anordnung seiner Obern unterworffen hat? komme her, wird GOtt sagen, dein und mein Willen solle hinfüran nur ein Willen seyn: vocaberis voluntas mea: ich wird dich nit nur einen getreuen Knecht nennen, der meinen Willen gethan hat, sonder so gar meinen Willen selber will ich dich nennen. Sehet ihr da einen Christen, der Verfolgung gelitten umb der Gerechtigkeit willen: dort einen dapfern Blut-Zeugen, der umb Beschützung des Glaubens sein Leben hat aufgesetzt? komme, wird GOtt sagen, ich selber wird dein Leben seyn. Ego in eis, & tu in me, ut sint consummati in unum: Ich wird in ihnen seyn, und du in mir, auf daß sie in Einigkeit vollkommen seyen.

28. Da

28. Da sehet, geliebte Zuhörer, was ihr hoffen sollet; vernehmet aber auch zugleich, was ihr thun sollet. Verlanget ihr in dem Himmel von dem Leben GOttes zu leben, so lebet von seiner Gnad hier auf Erden. Wollet ihr mit GOtt in dem Himmel vereiniget seyn? so übet so viel Tugend und gute Werck auf Erden, als ihr immer könnet, dann nicht ein eintzige seyn wird, die nicht euere zufällige Glory mit der Zeit vermehre, und diese Vereinigung auf ein neue Art verdiene. Armuth, du warest mir zu wider, aber komme jetzund, daß ich dich umbarmhe, dann ich hoffe, GOtt werde mit der Zeit mein Schatz seyn. Trübsaal, Widerwärtigkeiten, Verlurst Haab und Guts, ich ware euch Spinnen-feind, aber jetzt kan ich euch nicht genug lieben, noch auffsuchen, dann ich hoffe, GOtt werde dermahleinst mein Trost und Freud seyn; reposita est hæc spes mea in sinu meo. Ich schmeichle mir mit dieser Hoffnung, ich behalte sie wohl auf, und lege sie in meine Schoß: Was will das sagen?

29. Der H. Antonius von Padua in Auslegung dieser Worten des Jobs sagt, das Wort Sinus oder **Schoß** könne auf zweyerley Weiß verstanden werden, entweders für ein Freyhauß oder auch für einen offnen Meer-Port, wohin man seine Zuflucht nihmt, und seine Kauffmanns-Waaren in Sicherheit bringet; oder aber für eine Schoß der Mutter, dero ein weinendes Kind zulaufft, damit es von ihr getröstet, und ihme die Thränen abgetrücknet werden. Auf beyderley Weiß könnet ihr eure Hoffnung in die Schoß GOttes legen; sie ist ein offner Meer-Port, wie mehr ihr Waaren von dem Schiff-Bruch errettet und da einführet, je grössere Reichthum werdet ihr darinn finden. Seine Barmhertzigkeit eröffnet euch diese Schoß; wie mehr ihr betrübt gewesen, und geweinet habet, desto mehr werdet ihr allda Wollust verkosten; aber wann ihr in dem Todt-Beth mit leeren Händen aufziehet, wann ihr nicht ein eintziges Zeichen eurer Traurigkeit und Abtödtungen könnet vorweisen, wie wirds euch ergehen?

30. Einmahl man lebet nicht von dem Leben GOttes, als erst nachdem man der Sünd abgestorben ist, und wird nach dem Ausspruch der ewigen Warheit keiner das Reich GOttes erlangen, er habe ihm dann Gewalt angethan. Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Wann das wahr ist, wie habt ihr dann Ursach zu förchten, ihr verzagte, weiberische Menschen, ihr Götzen-Diener eures Leibs, und Sclaven eurer Wollüsten? dann, saget her, wo ist der Gewalt, den jhr euch anthut? ihr, die ihr eurer Sinnlichkeit niemahl was abgeschlagen, die Christliche Strengheiten eben so fast als den Todt gehassет, und für unerträglich gehalten habet, daß man sich eines Wollusts entschlage, von einer schlimmen Gesellschafft abschraufe, ein gefährliche Gelegenheit fliehe? wo ist der tapffere Muth, den ihr jemahlen bezeiget habet die Ehr GOttes zu beschützen, den Nutzen der Religion

zu befördern, den Menschlichen Respect zu verachten, den ihr allzeit vorgezogen habet? wo habet ihr jemahlen verspühren lassen, daß der Geist Gottes in euch wohne; und daß ihr euch von demselben beherzschen lasset?

31. Diser Geist tadlet die Welt, und ihr habet derselben Thun und Lassen jederzeit gut geheissen: Er ist ein Feind der Wollüsten, und ihr habt allezeit nach ihnen getrachtet: Er straffet die Sünd, und ihr habt sie allzeit geliebt. Diser Geist spricht euch nur von Creutz und Leyden, von Abtödtung und Verlaugnung euer selbst; und da wollet ihr nichts darvon hören. Die geringste Beschwärnuß machet euch Grausen, das Fasten schwach, das Betten matt, das Allmosen arm, die Einsamkeit unlustig, die Demuth verdrüßig, der Gehorsam angst und bang; und doch muß man durch dise so unterschidliche Weeg, in den Himmel hinauf steigen. Zeiget mir einen andern Weeg, worauf man dahin gelangen könne, spricht der Heil. Cyprianus, und ich will euch auf dem Fuß nachfolgen, wann er mir nur eben so sicher vorkommet als derjenige, den ich euch zeige. Aber ich hab die gantze H. Schrifft für mich, ihr aber nicht ein eintzige Stell für euch: Ich hab die ewige und eingefleischte Warheit auf meiner Seiten, ihr aber nichts als den Geist der Welt und Lugen-Werck. Gehet meinethalben euers Weegs wie ihr wollet, ich halte mich an den Meinigen; und wann ihr mich fraget, warum ich mir also Gewalt anthue, so gib ich zur Antwort: Non est ad magna facilis ascensus. Hohe Berg steiget man nicht so leicht und ohne Mühe. (a) Quem sudorem patimur, quem laborem, cùm conamur ascendere colles & vertices montium; quid ut ascendamus cælum? wo steigen wir einmahl ohne Schweiß, Mühe und Arbeit auf die höchste Berg hinauf? was sollen wir dann nicht thun und ausstehen, damit wir in den Himmel gelangen, der noch weit höher ist, als dise Berg?

32. Es muß freylich gestorben seyn, aber nur damit man ein Göttliches Leben anfange: man muß die Creaturen und böse Anmuthungen fahren lassen, aber damit man GOtt besitze, und mit ihme innerist vereiniget werde. Niemand kan in dem Himmel von dem Leben GOttes leben, ohne daß er GOtt besitze, und wann man ihn einmahl besitzet, da lebt man eben von seinem Leben. GOtt eignet ihme die Gerechtsame seiner Heiligen zu, ja, solle ichs sagen mit dem Heil. Bernardo? so gar ihren Gebrauch selber, indem alsdann der Gebrauch von dem Besitz nicht unterschiden wird.

33. Da ist doch zu mercken, daß ich das Wort **Gebrauch** nicht in dem Verstand nehme, wie es die Rechts-Gelehrte nehmen; sonder für eine würckliche Verlegung deß Verstands und Willens auf dasjenige was sie besitzen. Es gibt vierley Hinternussen, die da verursachen, daß wir eine Sach nicht allerdings nach unserm Willen brauchen

(a) Cypr. de disciplina & habitat. virginum.

chen können: Der Gewalt, der Schlaff, der Eckel oder Grausen, und die Theilung. Ich hab etwann eine Sach in Besitz, ich bin Herr und Meister darüber; aber ein grösserer Gewalt verhindert mich, daß ich nicht darmit schalten und walten kan; da haben wir die Gewaltthätigkeit. Wann ich schon der reichiste Mensch von der Welt bin, schlaffe aber, oder bin in ein tödtliche Schlafft-Sucht gefallen, so kan ich damahls meine Reichthume nicht brauchen, sehet den Schlaff. Wann ich wohl gessen hab, und der Magen voll ist, so lasse ich auch die allerbeste Bißlein stehen, das machet die Ersättigung und der Eckel. Endlich wann ihrer vil eine Erbschafft mit mir theilen, so kan ich ja nicht vollkommentlich und allerdings mit derselben umgehen wie ich will, das thut die Theilung.

34. Nun aber aus allen disen kan mich nichts verhindern GOTT zu besitzen, noch von dem Leben GOttes zu leben, da er mir anderst aus Gnaden unter die Zahl seiner Außerwehlten aufnihmt. Nicht der Gewalt, dann nichts kan mir GOtt hinweg nemmen, ich wird leben von seinem Leben, und dises ist unsterblich. Nicht der Schlaff oder Schlaff-Sucht; mein gantze Seel wird ohne Unterlaß beschäfftiget seyn GOtt zu betrachten, zu lieben, zu benedeyen. Nicht die Genüge; dann dise wird mir keinen Eckel oder Uberdruß verursachen; je mehr ich ihn wird sehen, desto mehr wird ich ihn wollen sehen: wie mehr ich ihn wird lieben, desto mehr wird ich ihn wollen lieben. Nicht die Theilung, dann die grosse Anzahl der Heiligen wird meine Freud nicht mindern.

35. Wann ich zehen tausend Thaler hätte, die unter ihrer vil meiner Erben solten vertheilt werden, so wurden kleinere Theil daraus werden, als wann nur ein Erb wäre, der alles allein erben sollte: Aber wann ich GOtt besitze, so wird ich ihn gantz besitzen, ich wird ihn gantz also besitzen, und von ihme leben, als wann ich allein in dem Himmel wäre; ob schon der Heiligen noch so vil/ wird doch mein Antheil nicht geringer seyn; hæreditas nostra non fit angustior pluralitate hæredum. Das himmlische Erb, spricht der Heil. Augustinus, nihmt nicht ab, wann schon die Erben zunemmen, sed tanta est in multis, quanta in paucis, & tanta in omnibus, quanta in omnibus, quanta in singulis. Der Genuß Gottes ist bey vilen eben so groß und vollkommen, als bey wenigen; und weilen GOTT ein unendliches Gut ist, so besitzet ein jeder darvon, was alle insgemein besitzen, warum dises? weil ein jeder Außerwehlter GOtt besitzet, wie sich GOtt selber besitzet. O wie schön ist das? unsere Glaubens-Geheimnuß seynd so hoch, daß man sich sammt ihnen übersich erschwingen muß, so fast es die Schwachheit deß Menschlichen Verstands kan zulassen.

36. Wie besitzet sich dann GOtt? er besitzet sich gantz und gar; dann wann er nicht alle seine Vollkommenheiten, und die gantze Völle seines Wesens in Besitz hätte, so wäre er nicht der er ist.

Weilen

Weilen dann die Heilige glückseelig seynd von der Glückseeligkeit GOttes, weil sie leben von dem Leben GOttes, so folget daraus, daß sie ihn gantz und gar, ohne Ausnahm besitzen. GOtt besitzet sich auf eine unveränderliche Arth, ohne daß jemahlen eine Aenderung darbey geschehe: Die Heilige besitzen ihn auf eben dise Weiß, nichts kan ihre Glückseeligkeit schwächen, noch mindern, noch verändern. Ist nun da alles beysammen? nein, meine Zuhörer, es gibt zwischen GOtt und ihnen noch eine dritte Vereinigung, nemblich der Natur und Substantz. Wie? ist das möglich? zweifflet nicht daran; ich wird es auslegen in dem dritten und letzten Theil diser Predig.

# Der dritte Theil.

37. IHr wisset, meine Zuhörer, und ist der erste Glaubens-Articul, daß nur ein GOtt seye in drey Personen, daß dise Göttliche Natur nicht könne vermehrt werden, und wann man mehrer Götter wolte zulassen, so wäre es eben so viel, als wolte einer sagen, daß gar kein GOtt seye: Pluralitas Deorum nullitas Deorum. Allein ich will da von diser Grund-Lehr unserer Religion gar nichts melden, sage doch mit allen heiligen Vättern, daß ob es gleich unmöglich seye die Göttliche Wesenheit würcklich zu vermehren und auszudähnen, so werde sie doch sittlicher Weiß ausgedähnet und vermehrt in den Heiligen, und zwar auf so manigfaltige Weiß, als sich GOtt ihnen mittheilet. Wie geschihet das? ich weiß es nicht; allein wann ichs schon nicht weiß, so ist es doch wahr. Ich kan ja auch nicht begreiffen, auf was Weiß und Arth jene Gnad, die uns zu Christen und Kindern GOttes machet, in einem neu-getaufften Kind hervor kommet, indessen wann ichs schon nicht begreiffe, so geschihet es doch. Ich kan zwar eben so wenig wissen, wie die Göttliche Natur und Wesenheit in GOtt und denen Außerwählten vereiniget werde; allein das bringt doch keine Hindernuß, daß nicht zwischen ihnen jene verwunderliche Vereinigung seye, von welcher uns die Heil. Vätter Wunder gesprochen haben.

38. Tertullianus sagt, in dem Augenblick, da ein Heiliger in den Himmel kommet, da wird er gantz zu GOTT, gleichwie der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung ist Mensch worden. Ich weiß zwar wohl, daß dise Meinung eine zimliche Erklärung vonnöthen habe, damit sie die Farb halte, und in dem Verstand ihres Authors genommen werde, indessen gibt er uns doch genugsam dardurch zu verstehen, wie vollkommen dise Vereinigung seye.

39. Hugo de S. Victore meldet, daß gleichwie die Liebe hat zuwegen gebracht, daß GOtt in der Schoß einer Jungfrauen ist Mensch worden, also machet sie auch, daß ein Heiliger in der Schoß GOttes zu GOtt werde; eben diser

Lehrer,

Lehrer, wie auch vil andere / weil sie diſes Geheimnuß nicht auslegen kunten, haben ſich gemeiner Gleichnuſſen bedienet, uns daſſelbige ein wenig deutlich und verſtändig zu machen.

40. Einige haben geſagt / ein Heiliger in dem Himmel ſeye wie ein glüendes Stuck Eyſen: Iſt es ein Eyſen? nein. Iſt es ein Feur? nein: was iſt es dann? es iſt Eyſen und Feur zugleich. Was iſt ein Heiliger? iſt er ein GOTT? nein: Iſt er nur ſchlecht hin ein Menſch? nein: Er iſt ein GOTT und ein Menſch zugleich; er iſt ein Eyſen / das von dem Feur der Gottheit gantz entzündet iſt.

41. Andere haben diſen Stand einem zweyfachen zerſchmoltznen Wax verglichen / als welches dergeſtalten miteinander vermiſcht wird, daß man keinen Unterſchid ſihet. Alſo iſt GOTT auf einige Ebenmaß (wann doch zwiſchen dem Erſchaffer und dem Geſchöpff einige Ebenmaß oder Gleichheit ſeyn kan) dermaſſen mit denen ſeeligen Geiſtern vereiniget, und diſe alſo in GOtt verſtaltet / daß man ſagen möchte, es ſeye faſt nur einerley Weſen.

42. Andere / damit ſie diſe Vereinigung möchten ausdrucken, haben GOtt einem Petſchafft verglichen / und geſagt / daß gleichwie ein Petſchafft ſeine Buchſtaben und Aehnlichkeit in etwas eindrucket, alſo habe GOtt ſeine Freud darbey / daß er die gantze Ewigkeit hindurch ſein Ebenbild in die Seel der Auserwählten eindrucken könne.

43. Wider andere waren der Meinung / daß uns die Chriſtliche Kirch durch die Vermiſchung etlicher Tropffen Waſſer / die der Prieſter in den Kelch ſchüttet / habe vorſtellen wollen / wie verwunderlich GOTT denen Heiligen ſeine Göttliche Weſenheit mittheile. Was wird aus einem ſolchen Tropffen Waſſer? wird er etwann verändert in die Subſtantz deß Weins? das glaub ich nicht; nichts deſto weniger wann er ſchon die Subſtantz deß Weins nicht an ſich nihmt / ſo nihmt er doch die Farb / und den Geſchmack an ſich. O wohl ein ſchöne Figur deſſen / was ſich zwiſchen GOtt und den Heiligen im Himmel zutragt! ſie können zwar nicht würcklich in die Subſtantz GOttes verwandlet werden / doch bekommen ſie von GOtt was in ihme iſt.

44. Könnte nicht eben diſe Vereinigung auch vorgeſtelt werden durch jene Cäremonien deß Prieſters / wann er einen kleinen Theil von der Hoſtie in den Kelch fallen laſſet? er zertheilet die H. Hoſtie in drey Theil; einer bedeutet die ſtreitende Kirch, der andere die leydende; der kleinſte aber, ſo man in den Kelch fallen laſſet, bedeutet die geringe Zahl der Auserwählten. Er fallt in den Kelch, und wie er zuvor weiß ware / ſo wird er gantz roth / anzuzeigen, daß alle ſeelige Geiſter in dem Himmel in dem Blut Chriſti JEſu ſeyen verſenckt / und ihme einverleibt worden. Was iſt eine Hoſtia, ehe und bevor die Wort der Wandlung darüber ausgeſprochen werden? nichts als ein wenig Brod. Was iſt der Menſch, ehe er von dem H. Geiſt geheiliget wird? ein wenig Staub und Erden; nach dem er von der ausbündigſten und höchſten Gnad in die Schoß GOttes iſt

gesetzt worden/ da ist er auf einige Weiß ein GOTT.

45. Warumb vermeint ihr/ meine Zuhörer/ daß die Göttliche Schrifft, da sie von dem Reich der Himmlen redet/ allwo die Heilige herrschen, dasselbige einer Mahlzeit/ und einem Hauß vergleiche, allwo man Opffer verrichtet? vernehmet ein schöne Ursach/ die mir die Heil. Vätter an die Hand geben. Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus Regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in Regno meo. Lucæ 22. Also redet Christus zu seinen Aposteln: **Und ich verordne euch das Reich/ wie mir mein Vatter verordnet hat/ daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet.** Warumb dise Gleichnuß? uns zu einer Lehr/ daß gleichwie sich die Speiß, die wir essen/ dergestalten mit unserer Substantz vereinbahret/ daß man sie nicht von einander scheiden kan; eben also ist auch zwischen GOTT und denen Heiligen eine so innerliste und unzertrennliche Vereinigung. Felix Regio ubertatis, ubi Israël pascitur pabulo veritatis. Fraget ihr mich was der Himmel seye? so gib ich Antwort mit jenen schönen Worten deß Heil. Augustini: Er ist ein fruchtbares und häuffiges Brod, allwo Israël die Warheit, ja die Gottheit selber zur Nahrung hat.

46. Aber warum wird er einem Hauß verglichen/ worinn man Brand-Opffer opffert? Introibo domum tuam in holocaustis. In dem alten Gesatz gabe es dreyerley Opffer/ das Danck-Opffer/ Versöhn-Opffer/ und Brand-Opffer. Bey dem Danck-Opffer wurde das Opffer unter den Priester/ und den, der es opfferte/ vertheilet. Das Versöhn-Opffer kame theils GOTT, theils dem Priester zu: Aber bey dem Brand-Opffer wurde nichts getheilet/ es wurde gantz und gar zerstöhret/ und GOTT zum Zeichen seines höchsten Ober-Gewalts dargereichet. Introibo domum tuam in holocaustis. Wann ein Heiliger in den Himmel kommet/ so wird er ein Brand-Opffer/ da wird nichts mehr unter den Schöpffer und das Geschöpff vertheilet/ er ist ein Opfer/ das sich gantz und gar in die Schoß GOttes verlihret/ es verlasset/ so zu sagen/ sein Wesen, und bestehet von dem Wesen GOttes.

47. O Wunder! O erstaunliche Sach! was ist das/ was ich sihe? es ist ein gantz verzehrtes Opffer, es ist ein Tröpflein-Wasser/ so sich in dem grossen Meer verlohren hat/ es ist ein kleiner Strahl/ der sich mit seiner Sonne vereinbahret hat/ es ist Nichts in allem; Liebe Zuhörer/ es gebricht mir an Worten die Sach vorzutragen/ ich kan weiter nichts mehr sagen; aber höret was ich für eine Lehr hieraus nehme.

48. Lehrne du aus disem/ geliebter Zuhörer/ eine seltzame Warheit. Gleich den Augenblick nach deinem Todt wirst du entweders von GOTT abgesöndert/ oder ewig mit GOTT vereiniget werden. Solleſt du GOtt ewig besitzen? warumb wilst dann jetzund ein Feind deß jenigen seyn/ der doch in alle Ewigkeit dein Freund seyn solle? warumb wilst bey Leb-Zeiten von demjenigen getrennet seyn/ der

doch

doch nach deinem Todt ewig mit dir wird vereinbahret werden?

49. Wann du aber mit der Zeit solleſt deines GOttes beraubt werden / ſo eyle doch nicht / diſe Trennung wird dir nur gar zu bald widerfahren: Ich ſage es noch einmal mit weinenden Augen / und ſeufftzendem Hertzen / ſie wird dir nur gar zu bald kommen. Ne feſtines recedere à facie ejus, neque permaneas in opere malo. Eyle nur nicht / daß du von deinem GOTT abweicheſt / dann du wirſt nur allzu bald von ihme entfernet werden; Stehe ab von deinen Sünden / mache dich heraus aus dem Unflath / förchte / der Todt möchte dich in ſo leidigem Stand überrumpeln. Warumb erwürgt dich der Teuffel nicht? warumb biſt du nicht aus der Zahl der jenigen / welche / wie man täglich ſihet / von urplötzlichem Todt überfallen / vom Meuchel-Mord aufgeriben / und in die Höll fortgeſchleppet werden? förchte doch ſo erſchröckliches Unheyl / und lerne / daß du unter allem von der gantzen Welt nur eines zu thun und zu meyden habeſt.

50. Wann du nur dein Heyl würckeſt / und der Höllen entgeheſt / das übrige laſſe dich nichts anfechten. Operamini opus veſtrum ante tempus: verrichtet euer Werck noch vor der Zeit deß Todts, ſpricht der Heilige Geiſt. Wann ihrs biß auf die letzte ankommen laſſet euer Heyl zu würcken / villeicht werdet ihr alsdann kein Begierd darzu haben, villeicht wird es euch nicht in Sinn kommen, villeicht werdet ihr den Willen / villeicht die Gnad nicht haben; und wo das geſchihet, wehe euch! wehe euch! und zwar ewig wehe! ich rede euch von einem ſolchen Stand / in welchem ihr euch villeicht innerhalb drey Tagen befinden könnet; ſo begebet euch dann auf euer Seelen-Heyl / und bekümmert euch im übrigen nicht.

51. Armſeelige Wittib / wann du noch heut ſolleſt ſterben, ſorge nur nicht / wie es deinen Kindern ergehen werde / die weder Vatter noch Mutter mehr haben; jene Vorſichtigkeit / die auch die kleine Vögelein nicht verlaſſet / wird über ſie Sorg tragen; ſeye du nur auf dich bedacht / und auf dein allergröſtes Geſchäfft. Das eintzige was du fliehen und meyden ſolleſt / iſt der Verluſt GOttes / die Ungnad GOttes / die Beraubung GOttes; wegen all anderm Verluſt iſt man noch leicht zu tröſten / diſer aber iſt ohne Troſt / ohne Hoffnung. Hab ich GOTT verlohren / ſo hab ich alles verlohren / diſer Verluſt allein verdienet / daß er von mir auf das ſchmertzlichſte bereuet / und bitterlich beweinet werde.

52. Vergieſſe gleichwohl etwelche Thränen wegen deinem todts-verblichnen Mann / wegen deinem Kind / das deine Freud ware / wegen einem guten Freund / der dir in Nöthen beyſtunde / ich hab nichts darwider; jedoch ſolle diſes Weinen nicht immerfort währen / ſpricht GOtt bey dem Propheten Jeremia cap. 22: Sed plangite eum, qui egreditur, & non revertitur. Wann du doch weinen wilſt, ſo weine und beweine jederzeit denjenigen / der aus der Schoß GOttes hervorgekommen / und nimmermehr dahin zuruck kehren wird: und wann ja ein Unglück zu förchten / ſo iſt es eintzig und alleinig diſes. O Göttliche Schoß! O Göttliches

Hertz! von dir bin ich ausgangen / solle ich dann das Unglück haben, nimmermehr in dich zuruck zu kommen?

53. Wann ich schon all mein Haab und Gut verlihre, aber dich nicht / so verlihre ich nichts; aber wann ich dich verlihre, so verlihre ich alles. O barmhertziger und güter GOTT! Söndere mich ab von allem was mich von dir absönderet. Söndere mich ab von den Creaturen/ von meinen Anmuthungen / von mir selber / ich bins zu frieden; wann du mich nur nicht von dir absönderst. Wollüst/ Reichthum, Ehren, Freund/ Eltern, ich gib euch von Hertzen gern auf, damit ich mit meinem Ursprung auf ewig vereiniget werde. Ich will mit GOTT eine Vereinigung haben der Erkanntnuß / Vereinigung der Liebe, Vereinigung deß Lebens, Vereinigung der Macht, Vereinigung der Glory/ Vereinigung der Natur; Nichts will ich erkennen als GOtt / nichts lieben als GOtt, von nichts anders leben als von dem Leben GOttes; ich will kein andere Glory / als die Glory GOttes, kein andere Gesellschafft als die Gesellschafft GOttes / kein andere Glückseeligkeit als die Glückseeligkeit GOttes. Endlich will ich mich unzertrennlich vereinigen mit GOtt dem Vatter / GOTT dem Sohn / und GOtt dem H. Geist für allezeit und ohne End, Amen.

# Vierdte Predig/

## Von dem Himmel.

## Von der Freud der Heiligen.

Inebriabuntur ab ubertate Domûs tuæ, & torrente voluptatis potabis eos, *Psalm.* 35.

**Sie werden truncken werden von der überschwenglichen Fülle deines Hauses, und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts.**

1. ES ist gewiß, meine Zuhörer / daß der letzte Augenblick unsers Lebens den völligen Ausschlag geben werde unserer Ewigkeit; es ist aber eben so gewiß, daß / wie es uns immer ergehen mag / diser letzte Augenblick die Richt-Schnur und Maaß Stab seyn werde unsers Glücks / wann wir seelig werden, oder unsers Unheyls / wann wir leyder! sollten verdammt werden. Nach dem

dem Todt ist kein Widerkehren / spricht der weise Mann / es ist kein Mittel, kein Aenderung mehr unsers Glücks. Es ist auf ewig / auf ewig geschehen: an ebendem Augenblick / da sich unsere Seel von dem Leib scheiden wird / da wird GOTT das Pettschafft seiner Unsterblichkeit / und das Sigill seiner Ewigkeit auf jenen Stand drucken / in welchem wir werden seyn: ein Sigill und Pettschafft / welches von keinem Gewalt weder im Himmel / noch auf Erden jemahlen wird zerbrochen werden: Non est reversio finis nostri, quoniam consignata est, & nemo revertitur. Sap. 2.

2. Gedencke bey Zeiten daran / mein liebes Kind; dann wie der Stand seyn wird / worinn du dein Leben wirst beschliessen / also wird auch auf ewig dein Glück oder Unglück seyn. Stirbst du in dem Stand der Sünd, wehe dir / alles ist hin und verlohren / non est reversio. Stirbst du aber in dem Stand der Gnad / so frohlocke / es ist alles gewunnen / deiner Seelen wird das Pettschafft der glückseeligen Ewigkeit aufgedruckt / und nichts wird ihre Ruhe zerstöhren; quoniam consignata est, & nemo revertitur.

3. Ich werd heut das letzte mahl handlen von diser Glückseeligkeit der Auserwählten / die in der Gnad GOttes sterben / GOtt in dem Himmel besitzen, und von den Gütern, Wollüsten, Freuden Lustbarkeiten seines Hauses gantz truncken seynd. Ich hab schon vorgetragen, wie glückseelig sie seynd / daß sie GOTT von Angesicht zu Angesicht / und in GOTT alles sehen. Nachgehends hab ich einen andern Umbstand ihrer Glückseeligkeit entdecket / nemblich, daß sie ohne Unterlaß von der Liebe GOttes brinnen; und weilen auf dise Erkanntnuß und Liebe die Vereinigung folget / so hab ich gezeiget / daß zwischen GOtt und ihnen eine Vereinigung der Würckung / deß Lebens, der Glory, und Wesenheit seye.

4. So kommen wir dann endlich zu dem höchsten Gipffel ihrer Glückseeligkeit, der darinn bestehet / daß sie die Anschauung / die Liebe, und Besitzung GOttes geniessen, von dem Uberfluß der Güter seines Hauses truncken seynd / und von dem Fluß seiner Wollüsten nach Genügen trincken; Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos. Dises folget nothwendig auf einander / spricht der Heil. Augustinus, und hast du es also verordnet / O mein GOtt / damit ihr Stand vollkommen / und in demselben alle erdenckliche Güter miteinander vereinbahret wären. Sie werden sich in dir erfreuen / so fast sie dich werden lieben; sie werden dich lieben / so fast sie dich werden erkennen / und von der allerinneristen und unzertrennlichen Vereinigung / so sie mit dir haben / wird ewiglich ihre Freud entstehen.

5. Werden wir wohl etwas von diser Freud sprechen können / liebe Zuhörer? Sie ist unbegreifflich / sie ist unaussprechlich / mit harter Mühe können die Heilige selber darvon sprechen / die doch dise Freud empfinden. Ich bekenne noch einmahl meine Schwäche, halte mich eintzig und alleinig an das, was uns die Schrifft und heilige Vätter hiervon hinterlassen haben.

Erstlich werd ich zeigen / woher dise Freud der Auserwählten in dem Himel entspringe / und was derselben Ursprung seye: Zum andern werd ich zu eurem Unterricht zu verstehen geben / was ihr für einen Theil daran haben könnet. Der theure Werth diser Freud / und wie man sie verdiene: was sie koste, und was es sie gekostet habe / das ist die Austheilung meiner Predig. Was sie koste; da werdet ihr euch verwundern müssen über ihre Uberschwencklichkeit und Ursachen: was sie gekostet habe / da werdet ihr die Mittel vernehmen / wie man darzu gelangen könne / auf daß ihr / in Hoffnung dermahleinst zu seyn / wer sie seynd / anjetzo lebet / wie sie gelebt haben.

# Erster Theil.

6. MAnn der Heil. Bonaventura von der Glückseeligkeit der Auserwählten in dem Himmel redet / so vermeint er / er könne sie besser nicht beschreiben / als wann er sage / sie seye ein Trunckenheit ohne End / und ein ewiger Geschmack jener Süßigkeit / die darin bestehet / daß man GOtt besitze / und seine Gegenwart geniesse: Beatitudo est divinæ dulcedinis inebriatio sine fine. (a)

7. Der Heil. Geist hat uns dise Freud jederzeit auf solche Art vorgestellt / bald wie ein holdseeliges und annehmliches Gespräch / welches ein guter Freund mit dem andern gantz allein haltet / ihme sein Hertz eröffnet / und dasselbige vor ihme erweitert / und ausbreitet; bald wie ein Hochzeit-Fest / allwo eine keusche und getreue Braut, die lange Zeit nach ihrem Geliebten geseufftzet / ihne endlich besitzet / und sich mit ihm erfreuet: bald wie einen gefundnen Schatz / der einen zu einem reichen Mann machet / und so vil herschiesset / daß man lebenlänglich kan darbey glückseelig seyn. Bald wie eine Mahlzeit / bey welcher unter tausenderley annehmlicher Music / und unterschidlichen Speisen der auserlesniste Wein aufgestellt wird / worvon man sich rauschig antrincket / biß so gar die Vernunfft verlohren wird / welche Trunckenheit an denen Menschen hier auf Erden bey GOTT verhasset ist / der H. Geist aber bedienet sich solcher Gleichnuß unserer Einbildung zu Trost, will uns hierdurch die Freud seiner Heiligen vorstellen / als welche er von dem Uberfluß seiner Güter, und von dem Fluß der Wollüsten seines Hauß truncken macht.

8. Und fürwahr / nichts gibt uns / nach Zeugnus deß Heil. Augustini, die Glückseeligkeit der Heiligen besser zu verstehen / als dise Freud und heilige Trunckenheit: Ibi quodammodo perit mens humana, & tota fit divina. Allda, spricht er, thut dise Freud die Seel deß Auserwählten dermassen einnehmen, hat so gewaltigen Nachdruck / daß dise nicht mehr weißt was sie thut / noch was sie ist. Bey einem trunckenen Menschen ist die Vernunfft gleichsam erloschen; der Wein ist Meister / laßt ihn thun / was er will; da weißt er nichts mehr umb sich / denckt nicht

(a) Bonavent. Part. 2. de Aimulis amoris c. 3.

nicht mehr an seine vergangne Armseeligkeiten, sonder nur an seine dermahlige Zufriedenheit: bey einem Heiligen ist die Freud und Trunckenheit so groß, daß er so zu sagen alle Erkanntnuß verliehret, denckt nur an GOtt, ist nur mit GOtt beschäfftiget, verkostet nichts, versucht nichts als GOTT: Perit quodammodo mens humana, & tota fit divina. Die Armseeligkeiten seynd verflossen, die Verfolgungen vorbey, Armuth und Verachtung fürüber, Verdruß und Kranckheiten vergangen, er denckt nicht mehr daran, er hat diß alles vergessen, dencket nur an GOTT, und dises Angedencken ist sein gantzes Geschäfft, sein gantze Freud: Memor fui Dei, & delectatus sum. Vernehmet die Prob.

9. Man muß gestehen, daß die Glückseeligkeit der Heiligen von dem höchsten Gut vollends ausgemacht werde, als durch dessen Besitzung ihre Seelen, so fast sie immer fähig seynd, dergestalten erfüllt werden, daß sie nichts mehr wünschen noch verlangen können; nun aber ist dises die Eigenschafft und Würckung der Freud. Dann wann schon der Verstand der Auserwählten von dem Liecht der Glory erfüllt und eingenommen ist, so wäre doch ihre Glückseeligkeit nicht gantz und vollständig, wann nicht sowohl der Verstand als Willen in lauter Freuden schwebete, und könnte man mit Warheit sagen, es gehe ihnen noch was ab. Aber, wann sie dise Freud haben, da ist alles vollkommen, alles ausgemacht, alles vollbracht, sie können nichts mehrers wünschen; So ist dann dises der höchste Gipffel ihrer Glückseeligkeit, und deßwegen muß ich aufruffen mit einem Heil. Gregorio Nazianzeno: **O Mensch/wie weitschichtig bist du, indem so gar ein gantzer GOtt erfordert wird dich anzufüllen, indem in deinem Verstand ein lauters Liecht in deinem Willen ein lautere Liebe, in der gantzen Substantz deiner Seelen ein lautere Freud seyn muß, damit deine Glückseeligkeit vollends ausgemacht werde! wie billig hat demnach der Königliche Prophet zu GOtt gesprochen:** Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos: **Sie werden truncken werden von der überschwencklichen Fülle deines Hauses, und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wohllusts.**

10. Woher aber entspringet dise Freud, und dise Flüß der Wohllüsten, in deren Ausflüß und Uberschweñung die Glückseeligkeit der Heiligen bestehet? Was ich hiervon in Göttlicher Schrifft und Heiligen Vättern gefunden, bestehet in vier Stucken. Der erste Ursprung ist die Vortrefflichkeit deß Gegenwurffs oder Vorstellung. Der andere die Heiligkeit der Seelen. Der dritte die vollkommne Vereinigung der Seelen mit GOTT: Und der vierdte der Geschmack, Verkostung, und Uberlegung der Auserwählten, indem sie ihren Stand, worinn sie sich befinden, ewiglich erwegen.

11. Zweiflet nicht daran, meine Zuhörer, daß nicht die erste Quell der Freud bey denen Auserwählten die Hochheit und Vortreflichkeit ihres Gegenwurffs seye. Was ist diser Gegenwurff oder Vorstellung? es ist GOTT, es ist GOTT mit aller seiner Macht, GOTT

mit aller seiner Weißheit / GOtt mit aller seiner Herrlichkeit, GOTT mit aller seiner Unendlichkeit / GOtt mit aller seiner Unermessenheit, GOTT mit aller seiner Glory / GOTT mit allen seinen anbettens-würdigen Vollkommenheiten. Ach was Ursach sich zu erfreuen / wann man ihn auf solche Art besitzet! Est gaudium, quod non datur impiis, spricht der Heil. Augustinus. Das ist eine Freud, welche die Gottlose niemahl verkosten werden; es ist eine Freud, die / wie es das Ansehen hat, ihnen dermahlen so wenig zu Hertzen gehet / also zwar / daß / wann wir ihnen auch darvon predigen / sie nicht einmahl verstehen, was wir sagen wollen.

12. Ruchlose / Gotts-Lästerer / Unflätige / Hurer / Geitzige / Wucherer / üppige und ausgelassene Menschen / an diser Freud werdet ihr niemahl einen Theil haben. Wem dann / O GOTT / wirst du sie zukommen lassen? Iis, qui te gratis colunt, quorum gaudium tu ipse es, den jenigen, die dich lieben / die dich ehren, die dir anjetzo mit Liebe dienen / und allezeit dienen wurden / wann du ihnen auch so grosse Belohnung nicht geben solltest. Nicht nur allein wirst du sie diser Freud theilhafftig machen, sonder du selber wirst ihre Freud seyn / quorum gaudium tu ipse es: Sie werden sich in dir, für dich, und wegen dir erfreuen, du wirst zugleich der Vorwurff, der Ursprung, und der End-Zweck ihrer Freud seyn: Ipsa est vita beata, gaudere in te, gaudere propter te, ipsa est, & non altera. Da in disem bestehet die gantze Vollkommenheit deß seeligen Lebens / sich von GOtt erfreuen / sich in GOTT erfreuen, sich wegen GOTT erfreuen. Suchet gleichwohl ein andere Glückseeligkeit als dise / suchet ein anders Leben als dises; ich finde kein anders, sagt der Heil. Augustinus. Und was sagst du darzu / mein liebes Kind? Lasse dein Einbildung frey herumb schweiffen / bilde dir ein / was nur immer Liebreitzendes und annehmliches seyn mag / nichts wird diser Freud der Auserwählten beykommen.

13. Die andere Quell deß Wollusts bey den Auserwählten ist die grosse Fähigkeit der Seelen. Habs schon gesagt / und sag es noch einmahl, eure Seel hat so grosse Fähigkeit / daß niemand als GOtt allein dieselbe erfüllen kan: und wird dise Fähigkeit so groß seyn / als vil Tugenden / und Staffeln der Tugenden ein Heiliger haben wird. Wie weit, wie weit kommt es da? das ist zweiffels ohne jene volle / erfüllte / und überflüßige Maaß / von welcher uns Christus der HERR bey dem Heil. Luca Meldung thut: (a) Mensuram bonam & confertam, & coagitatam, & supereffluentem dabunt in sinum vestrum. Eröffnet euer Hertz / meine Kinder, eröffnet und breitet aus eure Seel / ich will meine Freud darein thun, ich will sie mit Freuden erfüllen, ich will nicht, daß ein leeres Plätzlein darinnen seye, und nicht nur allein dises / ich will / daß sie überlauffe, von allen Seithen sich ausgiesse: es wird ein volle / gedruckte / gerüttelte / überfliessende Maaß seyn. Das ist noch nicht genug / weil meine Freud gröSSer ist als eure Hertzen / so will ich /

(a) Lucæ 6. v. 38.

ich / daß ihr in diſe Freud eingehet: Intra in gaudium Domini tui.

14. Der Heil. Thomas / ab ſo Geheimnuß-voller Ausdruckung erſtaunet, legt ſie gar ſchön aus. Was eine Sach in ſich einſchlieſſet / ſagt er / das iſt gröſſer und weitſchichtiger / als das Eingeſchloſſene; nun aber iſt die Freud GOttes gröſſer als das Hertz deß Menſchen / ſo muß dann diſe Freud das Hertz einſchlieſſen / und das Hertz als das kleinere in die Freud eingehen.

15. Wann wir uns erfreuen wegen zeitlichem Gewinn und Vortheil / wegen glücklichem Fortgang eines wichtigen Geſchäffts / wegen einer wohlertraglichen HeurathS-Bündnuß / oder Ehren-Stell / da gehet die Freud in unſer Hertz ein / weilen diſes / indem es gröſſer iſt als alle diſe Vortheil / nicht darvon kan erfüllt werden. Aber / wann wir uns erfreuen wegen der Anſchauung GOttes / wann wir das höchſte Gut werden beſitzen / daſſelbige ohne Unterlaß / ohne Zertheilung genieſſen / da wird die Freud, die wir darvon haben / nicht in unſer Hertz eingehen / weil ſie vil gröſſer als diſes / indem es die Freud GOttes ſelber iſt; aber unſer Hertz wird in die Freud eingehen / damit es darvon umbgeben / durchdrungen / erfüllt werde; Intra in gaudium Domini tui. Gehe ein in die Freud deines HErrn / daß dich diſe Freud einſchlieſſe / daß ſie von allen Seithen über dich herab flieſſe / daß ſie ſich über alle Kräfften deiner Seelen / über alle Theil deines Leibs ausgieſſe.

16. Es bemercken auch die Gottes-Gelehrte / daß ein groſſer Unterſchied zu machen zwiſchen der Erkanntnuß / der Liebe / und der Freud der Auserwählten. Die Erkanntnuß erfüllt ihren Verſtand / aber nicht den Willen: die Liebe erfüllt ihren Willen, aber nicht den Verſtand / indeme der Verſtand ein Sitz der Erkanntnuß / der Willen aber der Liebe iſt, und beyde Würckungen ein jede ihren beſondern Aufenthalt hat. Aber was die Freud anbelanget / gieſſet ſich diſe allenthalben aus / der Geiſt und der Willen, der Verſtand und das Hertz, alle Kräfften der Heiligen ſeynd darvon voll / die gantze Substantz ihrer Seel iſt darvon truncken und überſchwemmet.

17. Prophet / du hatteſt wohl Urſach zu ſagen / daß ſie rennen und lauffen / einander drengen und drucken / damit ſie allen Uberfluß der Wollüſten GOttes genieſſen möchten: Confluent ad bona Domini. Siheſt ſie jetzt / wie ſie eingehen in die Völle ſeiner Reichthumben und Glückſeeligkeit? ſiheſt jetzt (und diſes iſt die dritte Quell ihrer Freud) wie ihnen GOTT alles in allem ſeyn wird? Erit omnia in omnibus.

18. Unſer Freud hier auf Erden wird vertheilet und gemindert / weil nichts zu finden / ſo uns eine gantze Freud verurſachen kan. Annehmliche Lieder erquicken die Ohren / aber nicht die Augen: Schöne Sachen gefallen den Augen, aber nicht den Ohren: Speiß und Nahrung thut dem Maul wohl, hat aber mit andern Sinnen nichts zu ſchaffen; und wann nur ein eintziger von diſen äuſſerlichen Sinnen nicht zufriden iſt / ſo laßt ſich ſchon nicht ſagen / daß unſer Freud vollkommen ſeye.

19. Aber in dem Himmel wird sie völlig ausgemacht seyn; warum? weil GOTT allen Auserwählten alles seyn wird, erit omnia in omnibus. Er wird ihre Belohnung/ ihre Nahrung/ ihr Haab und Gut/ ihr Wollust/ ihre Beschauung/ ihr Glory seyn. Er wird nicht mehr seyn wie auf diser Welt/ die Weißheit in dem Salomon/ die Gütigkeit in dem David, der Eyffer in dem Elias, die Stärcke in dem Samson, der Glaub in dem Abraham, die Liebe in dem H. Petro, der Gehorsam in dem Isaac, Hertz und Muth in dem H. Paulo, sonder wird alles in allem seyn. Verwunderst dich ab der Schönheit/ spricht der H. Anselmus? sie werden schön seyn wie die Sonn; gefallt dir die Stärcke? sie werden so starck seyn als die Engel; kommt dir ein langwiriges und glückseeliges Leben annemlich vor? das werden sie besitzen ohne einige Schwachheit und Abnahm; kan dich ein liebliche Music einnehmen? dise werden sie von allen Seiten hören; wirst von der Ehr und Glory aufgeblasen? ihre Glory wird ewig seyn; mit einem Wort/ wann etwas auf der Welt ist, das dich erfreuen kan/ so kanst es allda finden, dann ihre Freud wird voll, ausgemacht und vollkommen seyn, weil sie in GOTT die Schönheit/ die Stärcke, das Leben/ die Gesundheit/ die Glory, ja alle Wollüst finden werden. Erit Deus omnia in omnibus.

20. Die letzte Quell ihrer so grossen Freud entstehet daher, daß sie ihre Glückseeligkeit verkosten/ versuchen/ und überlegen. Ich bin seelig/ ich besitze GOtt auf ewig und ohne eintzige Forcht ihne zu verliehren. Ich bin seelig/ GOTT ist gantz mein, und ich bin gantz sein. Was ist GOtt? was bin ich? sehet/ was sie die gantze Ewigkeit hindurch betrachten und überlegen werden.

21. Höret was der Prophet Isaias hiervon spricht/ (a) und was er sich für einer Gleichnuß bedienet: In illa die erit Dominus exercituum corona gloriæ, & sertum exultationis residuo populi sui. **An jenem Tag wird der HErr der Heerschaaren den übrigen von seinem Volck eine Ehren-Cron/ und Freuden-Krantz seyn.** Erstlich **an jenem Tag/** in illa die, an dem Tag/ da sie in den Himmel werden eingehen/ an dem Tag/ wo sie von den Widerwärtigkeiten dises Lebens/ von den Gelegenheiten GOtt zu beleidigen werden befreyet seyn, und ihne besitzen/ ohne daß sie ihn mehr verliehren können.

22. Zum andern/ an jenem Tag wird ihnen der HERR der Heerschaaren eine Ehren-Cron seyn/ corona gloriæ. Vorher ware er ihr Beschützer und ihre Stärcke in dem Streit; aber wenn sie werden ihre Feind überwunden/ über die Welt/ den Teuffel/ das Fleisch obgesiget haben/ wird er ihre Cron seyn. Drittens wird er ihr Freuden-Krantz seyn/ sertum exultationis. Zu einem Krantz kommen vil Blumen/ und so fast ihr Unterschid den Augen wohl thut/ eben so fast erquicket ihr Geruch die Nasen. Die Glückseeligkeit der Gerechten wird in vilen Sachen bestehen/ vil Ding werden sie erfreuen, wie ich schon gesagt hab; aber der einfache GOtt

(a) Isa. 28. v. 5.

GOTT wird alles diſes in ſich einſchlieſſen: Da wird es einen Krantz abgeben, den ſie mit Luſt riechen werden/ ein Krantz/ den ſie ohne Unterlaß an ihre Gedächtnuß, an alle ihre Kräfften werden anhäfften; da wird ihre Freud ſeyn / daß ſie immer und immer erwegen, was groſſes Glück ſie beſitzen / ſertum exultationis.

23. David hat es faſt mit noch kräfftigeren Worten zu verſtehen gegeben: Memoriam abundantiæ ſuavitatis tuæ eructabunt, & juſti juſtitiâ tuâ exultabunt. Laſſet euch diſe Wort nicht ungereimt vorkommen/ ſpricht der H. Auguſtinus, es iſt gleichwohl ein H. Mann / der ſchon vorhinein von einer Freud redet/ worvon er etwas noch in diſem Leben verkoſtet hatte. Die Auserwählte werden voller Gedancken ſeyn von ihrer Glückſeeligkeit: Sie werden fleißig daran gedencken/ was ſie für Süßigkeiten verkoſten/ und diſes Nachſinnen wird gleichſam eine Speiß ſeyn, die ihnen fort und fort in den Mund wird kommen. Zu innerſt in ihren Hertzen werden ſie ſich mit der Erinnerung GOttes ernähren; die Gedächtnuß ſeiner unendlichen Gütigkeit wird ihnen niemahl entfallen; und wird ihnen diſe ſo herrliche Gerechtigkeit / von welcher ihre Verdienſt ſo überflüßig belohnt werden/ beſtändig zu Gemüth kommen. Memoriam abundantiæ &c.

24. Hat es wohl mit den Wollüſten und Freuden diſer Welt auch ein ſolche Beſchaffenheit? was verwunderlicher Unterſchid zwiſchen einen und andern? zwiſchen den Wollüſten die nur vergehen/ und denen die ewig währen; zwiſchen den Freuden die nur einen Augenblick dauren/ und denen die kein End nehmen; zwiſchen dem Vergnügen / welches denen Seelen nur Hunger und Eckel verurſachet, und denen Wolluſtbarkeiten, von denen ſie ſatt und befridiget werden!

25. Der Urſachen halber haben die heilige Vätter geſagt / es ſeye ſo groſſe Ungleichheit zwiſchen einem und anderm, daß ein kleiner Strahl von der Freud der Auserwählten alles Vergnügen diſes Lebens dergeſtalten übertreffe, daß ein gröſſere Gleichheit ſeye unter einem Waſſer-Tröpflein und allem Gewäſſer deß Meers / als unter allen erdencklichen Luſtbarkeiten der Welt, und einem eintzigen Strahl der himmliſchen Freuden. Die Urſach iſt leicht zu begreiffen.

26. Ein eintziger Tropffen Waſſer iſt von eben der Natur und Beſchaffenheit als alles Waſſer deß Meers; dahero wann ſchon ein ſolches Tröpflein gegen ſo ungeheurem Gewäſſer nichts zu rechnen/ ſo hat es doch eine Gleichheit mit ihme. Aber vermehret die Luſtbarkeiten der Welt ſo faſt ihr wollet / ſo werden ſie doch dem mindiſten Strahl jener unausſprechlichen Freud nicht beykommen / welche die Heilige in dem Himmel haben; warum? weilen kein eintzige Gleichheit iſt zwiſchen ſo reinen und unvermengten Wollüſten/ und zwiſchen andern / die mit tauſenderley Bitterkeiten untermengt ſeynd: Zwiſchen ſo kurtzen und zergänglichen Luſtbarkeiten / und jenen Freuden / die ewig und ohne End ſeynd. Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ; ſie werden trun-

cken werden von der überschwenck-lichen Fülle deines Hauses. Das ist ja genug; dann was kan ein Auserwählter mehrers wünschen/ nachdem er GOTT besitzet/ und so vollkommnen Wollust geniesset?

27. Mercket da/ daß man drey Ding betrachten könne/ die entweders vorhergehen/ oder sich darbey einfinden/ wann man etwas gutes besitzet; es ist nemblich das inbrünstige Verlangen/ wann man ein solches Gut noch nicht hat: Es ist die überschwenckliche Freud/ wann mans würcklich besitzet: Endlich die sanffte Ruhe der Seelen/ wann sie ihres Besitzes versichert ist. Wie vortrefflicher nun ein solches Gut ist/ desto häfftiger ist das Verlangen darnach; wie grösser die Freud/ desto sanffter ist die Ruhe und Zufridenheit der Seelen. Wollet ihr diese Umbständ abnehmen von der Braut in den hohen Liedern/ und was diese für Gemüths-Regungen habe?

28. Nachdem sie ihren Geliebten abgeschafft hatte/ schämte sie sich, daß sie ihme nicht aufgethan hätte, empfande also gleich ein inbrünstiges Verlangen ihne widerum zu sehen. Wirst du dann nicht mehr zuruck kommen/ mein lieber Gespons? ich muß mich aufmachen, in der Stadt herumb gehen/ alle diejenige fragen/ die mir begegnen werden, wo du doch seyest; surgam & circuibo civitatem. Sehet die Ungestümmigkeit ihres Verlangens.

29. Gleich den Augenblick/ da sie ihn angetroffen/ ware sie gantz Freuden-voll. Ach wie bin ich so glückseelig! wie bin ich jetzt sowohl zufriden! inveni, quem diligit anima mea, ich hab dich gefunden, mein Geliebter/ ich bin nun bey dir/ O liebes Hertz. Sehet ihre übermäßige Freud. Endlich wie sie gesehen/ daß sie ihn nunmehr besitze/ hat sie die Ruhe ihrer Seelen zu verstehen gegeben: Tenui eum, & non dimittam, introducam eum in domum Matris meæ. Ey dann weil ich ihn doch besitze/ so will ich ihn wohl bewahren/ will ihne in meiner Mutter Behausung führen. Sehet die stille Ruhe einer Seelen/ wann sie daran gedencket/ was sie besitze.

30. Aber bey disen drey Stucken ist leider dises, daß sie hier auf Erden niemahlen beysammen seyen. Wer das innbrünstige Verlangen hat, der hat noch nicht die entzuckende und übermäßige Freud, und hört dise Freud auf/ wann er seines Besitzes einmahl versichert ist. In dem Himmel allein seynd alle dise Gemüths Regungen miteinander vereinbahret; die auserwählte werden allzeit und auf ewig ein innbrünstiges Verlangen tragen: Sie werden allzeit und auf ewig ein überschwenckliche Freud haben: Sie werden allzeit erfüllt, und doch begierig seyn; jederzeit hungerig/ und jederzeit ersättiget/ spricht der Cardinal Petrus Damianus: Semper avidi & semper pleni, semper abundantes gaudio, & semper inhiantes.

31. Wer weißt/ ob nicht der Heil. Joannes in seiner himmlischen Offenbahrung deßwegen gesprochen/ daß sie singen **gleichwie ein neues Lied?** cantabant quasi canticum novum. Apoc. 14. v. 3. Er sagt nicht canticum novum, **ein neues Lied**/ dann das Lied oder Gesang der Aus-

Auserwählten ist ihnen nichts neues/ weil sie es schon den Augenblick gesungen haben/ da sie zu GOtt kommen seynd. Einige haben es schon vor tausend Jahren/ andere vor tausend sechshundert Jahren gesungen; so ists dann kein neues Lied: es ist aber **gleichwie ein neues**/ quasi canticum novum, weil sie es allzeit widerumb anfangen und niemahl ermüden. Nach hundert Jahren/ nach tausend Jahren, nach hundert Million Jahren/ und nach der Ewigkeit/ wann doch da ein **nach** wäre, werden sie eben diß Gesang singen; bald vor innbrünstigem Verlangen/ bald vor übermäßiger Freud/ bald vor sanffter Hertzens-Ruhe. Da wird ein immerwährender Circkel und Umbkreiß seyn/ sie werden allzeit von GOtt singen; sie werden sich jederzeit von GOTT/ in GOtt/ und wegen GOtt erfreuen, ohne daß ihr Verlangen jemahlen von der Freud verhindert/ oder ihre Freud von dem Verlangen gemindert werde.

32. Es ligt ja am Tag, O mein GOtt/ daß du in allen deinen Wercken herrlich seyest, aber vor allem in der Belohnung/ die du deinen Auserwählten zukommen lassest. Ihre Freud ist groß/ sie ist von unendlichem Werth; es hat sie aber auch etwas gekostet; und wann wir je hoffen dieselbige eines Tags gleich ihnen zu erlangen/ so müssen wir auch hier auf Erden leben/ wie sie gelebt haben. Sehet/ meine Christen/ was ihr für einen Theil daran haben könnet/ wann ihr die erforderliche Bedingnussen erfüllet, die ich in disem zweyten und letzten Theil meiner Predig auslegen will.

# Der andere Theil.

33. Einer der verlangt die Freuden deß künfftigen Lebens/ und zugleich auch diser Welt zu geniessen/ durch die zeitliche Wollüst zu den ewigen zu gelangen, betrügt sich schändlich/ spricht der Heil. Augustinus, und weißt nicht/ worinn die wahre Glückseeligkeit bestehe. Freylich ist es wahr, wie diser Heil. Vatter meldet, daß in dem Stand der Unschuld die Glückseeligkeit dises Lebens ein Vorspihl und Anfang deß andern gewesen wäre/ præludium & initium felicitatis. Aber nachdem wir durch die Sünd unsers ersten Stammen-Vatters aus jenem Stand gefallen, seynd die Weeg/ die uns zu jener Glückseeligkeit führen/ gantz verändert worden. Einer/ der lange Zeit frisch und gesund ist/ kan von allem essen, was ihme schmeckt, und dem Maul wohl thut; aber wann er einen schlimmen Magen hat/ und die Natur durch die Kranckheiten verderbt worden/ da gehet man anderst mit ihm umb, als wann er wohl auf wäre. Er muß wenig essen, muß überaus mäßig leben, muß durch bittere Träncklein die Gesundheit wider herstellen/ die er durch seinen Fraß oder Zärtlichkeit verlohren hat.

34. Lasset euch nur nichts anders traumen/ meine liebe Kinder/ ihr seyd nicht mehr/ was ihr gewesen wäret/

wann unsere Natur durch die Unmäßigkeit euers ersten Vatters nicht wäre verderbt worden. Jetzund werden die Süssigkeiten/ Freuden und Wollüst deß künfftigen Lebens anderst nicht erkaufft / als durch Traurigkeit/ Schmertzen/ Seufftzen / Weinen / Buß und Abtödtung dises Lebens. Die Heilige seynd anderst nicht seelig worden als durch dise Mittel; jetzt seynd sie zwar truncken von dem Uberfluß der himmlischen Güter, aber nur darumb, weil sie vorher die Bitterkeit der Trübsaalen hier auf Erden verkostet haben; und wann sie GOtt von dem Fluß seiner Wollüsten trincken lasset / so thut ers nur darumb / weil er ihnen den Kelch zu trincken gegeben, den er vor ihnen getruncken hat.

35. Ihr wollet in meinem Reich oben an sitzen / sagte er vor disem zu zweyen seiner Jüngern / ihr verlanget, daß ich euch jene Freuden und Ergötzlichkeiten zukommen lasse / die ich meinen Auserwählten vorbehalte, ich bins zu friden; aber ich muß euch zuvor etwas fragen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? könnt ihr trincken den Kelch / den ich trincken wird? Ach wie bitter ist diser Kelch! wie ist die Gall und Wermuth so abgeschmack, wormit er angefüllt ist! Schmach / Verfolgung / Schimpff / Schmertzen/ Spott/ Leyden/ Verachtung/ Elend / Verbannung, das ist darinn; könnt ihr ihn trincken? ohne dise Bedingnuß versprich ich euch nichts / dann ich bin HErr und Meister über das Meinige/ und muß euch nicht besser ergehen als mir: Ihr werdet zwar eingehen in meine Freud/ doch müst ihr zuvor eingehen in mein Leyden; ihr werdet herschen / und euch mit mir erfreuen / aber ihr müsset auch mit mir seufftzen.

36. Das ist so wahr, meine Zuhörer, daß Christus nur diejenige unter die Auserwählte zehle, die ihr Haab und Gut/ Freuden und Wollüst, Bequem- und Kommlichkeit deß Lebens haben fahren lassen. Er nennet seelig / aber wen? diejenige, die mit Sanfftmuth und Gedult ihre Widerwärtigkeiten ausstehen; diejenige/ die durch freywillige Abtödtung ihre Hertzen reinigen, und ihr Haab und Gut aufopffern / mithin Gelegenheit haben ihrem Neben-Menschen guts zu thun. Matth. 5. Zeiget mir andere nach Meinung Christi deß HERRN / als dise/ denen er deß Himmels Glückseeligkeit verspricht. Ihr habt zwar schöne Mittel gehabt / aber euer Hertz nicht daran gehäfftet, euch gehört das Himmelreich/ ihr habt es erkaufft durch eure Armuth. Man hat euch Schmäch- und Schelt-Wort gegeben / für Unsinnige gehalten/ weil ihr euch nicht habt wohl seyn lassen wie andere; dise Schmach habt ihr sanfftmüthig erlitten / nun werdet ihr das Land der Lebendigen besitzen. Ich versprich es euch. Ihr habt geseufftzet / geweinet/ das Leben, so andern so annemlich vorkommet / war euch zuwider; wohlan/ meine liebe Kinder, ihr werdet geeröst werden / dise Traurigkeit / die Thränen seynd der Preyß / umb welchen ihr jene Freud erkaufft habet / die ich euch vorbehalte.

halte. Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur.

37. Ich weiß nicht/ob ihr einen andern als disen Weeg gefunden habet in den Himmel zu kommen, und allda die Wollüst der Auserwählten zu verkosten; was mich belanget/ sihe ich keinen andern/ spricht der Heil. Ambrosius; was mir aber seltzam vorkommt/ setzt er hinzu/ ist dises/ daß in diser Sach nichts einander mehrers zuwider als das Urtheil GOttes und der Menschen. Die Menschen achten sich glückseelig/ wann sie reich seynd/ wann ihre Freud von nichts zerstöhret wird/ wann kein eintzige Trübsaal ihren Wollust unterbricht, wann ihnen alles günstig ist/ und wohl von statten gehet; GOTT aber schätzet sie für glückseelig/ wann sie arm, betrübt/ verfolgt/ verlassen/ mit Traurigkeit überfallen/ von allen sträfflichen Welt-Freuden weit entfernet seynd. Wem sollen wir glauben? den Menschen? wie kan das seyn? dir/ O mein GOtt, glauben wir, der du die Warheit selber bist; dir, der du mit deinen Güttern nach eignem Gefallen schaltest und waltest/ dieselbige nur denen zukommen lassest/ die seufftzen und leyden. Inde incipit Beatitudo judicio divino, ubi ærumna æstimatur humano. Verlanget ihr zu wissen, wo die Seeligkeit noch in disem Leben anfange? eben alldort, wo sie eurer Meinung nach aufhöret. Wolt ihr wissen/ welche nach dem Urtheil GOttes warhafftig seelig seyen? es seynd die/ so nach der Menschen Urtheil für unglückseelig geachtet werden.

38. Ihr habt etwann schöne Mittel/ die Welt schätzet euch glückseelig; GOtt hingegen sagt/ ihr seyd wohl unglückseelig/ wann ihr nicht allem was ihr habet/ von Hertzen gern absaget. Ihr machet grosse Unkösten, haltet Freytafel, machet euch lustig mit euren Freunden/ gehet von der Tafel zum spihlen/ vom spihlen spatzieren/ oder zur Comödi. Das seynd glückseelige Leuth/ sagt die Welt; aber **wehe euch**/ sagt Christus. Hingegen seyd ihr etwann arm/ ihr fraget dem spihlen, tantzen, Comödien/ Mahlzeiten fein sauber nichts nach/ ihr lebet mäßiglich/ kleydet euch ehrbarlich, das wenige was ihr habet/ theilet ihr mit den Armen, ihr leydet die Verfolgungen und schlimme Streich derjenigen mit Gedult, die euch das Eurige hinweg zwacken; die Welt haltet euch für unglückseelig/ wann ihr aber Christo dem HErrn Glauben beymesset/ so fanget euer Glückseeligkeit eben alldorten an/ wo andere vermeint haben/ daß euer Unglück seinen Anfang nehme. Inde incipit beatitudo judicio divino, ubi ærumna æstimatur humano.

39. Wann ja ein Mensch nach der Welt Urtheil sollte für glückseelig gehalten werden, so ware es derjenige/ von welchem Christus bey dem Heil. Luca am 16. Capitel handlet. Er hielte stattliche Mahlzeiten/ liesse sich herrlich und kostbar bedienen/ epulabatur quotidie splendidè. Er belustigte sich ehrlich; dann es heißt nicht, daß er unzüchtige Weibs-Bilder an seiner Tafel gehalten habe. Er machte sich von dem Seinigen lustig;

dann

dann es wird nichts gemeldet/ daß er jemand unrecht gethan/ und frembdes Gut verzehret habe/ wie es vilmahl zu geschehen pflegt. Er ware lustig und gutes Muths/ wie ihr manchesmahl seyd; wenigist hat es dazumahl noch nicht solche Schlecker-Bißlein und allerhand Gewürtz-Wahr gegeben/ wie gefräßige und schleckerhaffte Mäuler jetziger Zeit erfunden haben. Er war alle Tag fröhlich/ das gienge immerfort: Er zoge auf in Purpur und köstlicher Leinwad/ und zwar seinem Stand gemäß: So ware er dann ein glückseeliger Mensch. Das saget ihr; aber was haltet Christus darvon? Es mag ein Geschicht oder Gleichnuß seyn/ die Sach mag sich also zugetragen haben/ oder euch ein solches Unglück über den Halß kommen/ das ja einem jeden eben sowohl/ als ihme, hätte widerfahren können; dise vermeinte Glückseeligkeit hat nicht lang gedauret, die Freud ist gar bald vergangen: Der Todt hat ihn überfallen, und ist er in die Höll vergraben worden: Mortuus est dives, & sepultus est in inferno.

40. Ach vergangne Freud! ach gegenwärtiger Schmertz! ach verfloßne Wollüst! O ewiges weinen! einmahl man kommt nicht von den Freuden diser Welt zu denen deß künfftigen Lebens. Diser reiche Prasser hatte alles was er verlangte/ und das ware schon genug/ daß er der himmlischen Freuden beraubt wurde. Sein weibisches und sinnliches Leben/ so er geführt hatte/ erkleckte schon ihne zum ewigen Seufftzen und Weinen zu verdammen. Dann wie er bey dem Abraham umb einen Tropffen Wasser anhaltet/ die grausame Hitze deß zehrenden Feurs darmit ein wenig abzukühlen; höret/ was Abraham antworte: Fili recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala, hic autem consolatur, tu verò cruciaris. Gedencke Sohn/ daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben/ und Lazarus hat dargegen Böses empfangen: Jetzt aber wird er getröstet/ und du wirst gepeyniget.

41. Aus disem machen die heilige Vätter einen zweyfachen Schluß. Erstlich/ daß die eintzige Freuden diser Welt genugsame Ursach seynd/ daß wir die ewige Freuden verlihren/ ja daß sie Ursach seyen, warumb man in der andern Welt überaus grosse Peyn zu leyden habe. Quantum in deliciis fuit, tantum date ei tormentum & luctum. Wie vil er in Lüsten gewesen/ so vil Qual und Leyd thut ihm an. Und da ist noch ein grosser Unterschid zumachen; die auf diser Welt verkostete Wollüst seynd einmahl lauter gewesen/ doch werden lauter seyn die Bitterkeiten/ die man in der andern Welt leyden wird; ich will sagen/ die verkostete Wollüst waren jederzeit von was Verdruß untermenget/ bey denen bevorstehenden Schmertzen aber wird nicht ein Tröpflein süssen Trosts zu erlangen seyn. Die genossne Wollüst haben nur etwelche Jährlein gedauret/ die Qual und Peyn aber wird kein ander End haben/ als die Ewigkeit; das ist ja ein erstaunlicher Unterschid; aber diß allein ausgenommen/ so ist dise

Gleich-

Gleichheit darbey / daß der künfftige Schmertzen und Seufftzer nach denen vergangnen Freuden und Vergnügenheiten abgemessen werden: Quantum in deliciis fuit, tantum date ei tormentum & luctum.

42. Zum andern schliessen die Heilige Vätter daraus/daß gleichwie die Freuden des reichen Prassers, die er bey Lebzeiten genossen / alsdann nach seinem Todt der ewigen Freud ein Riegel gesteckt haben; eben also seyen die Zäher und Seufftzer, die Armuth und Bettelstab, Trübsaal und Widerwärtigkeit dem Lazaro ein offne Thür gewesen zu den ewigen Wollüsten, die er in dem Schoß Abrahams geniesset: Hic autem consolatur, tu vero cruciaris: Lazarus hat gar vil gelitten/ kein Plätzlein ware an seinem Leib, das nicht voller Geschwär. Indem du reicher Prasser/lustig und fröhlich warest/ stattliche Wein trunckest, seufftzete und weinete er vor deiner Thür, bate nur umb die Brosamen/ die von deinem Tisch herabfielen. Jetzt hat alles gantz ein ander Aussehen/er ist truncken von den Wollüsten des Himmels/ er trincket sich voll an von dem Fluß der himmlischen Ergötzlichkeiten, und nach dem er so vil gelitten/ ist er eingangen in die Freud seines GOttes. O irrdische Freud, wie schädlich bist du uns! O Zäher und Trübsaalen dieser Welt/wie seyd ihr uns so ersprießlich! so werden dann durch zergängliche Wollüst nur ewige Schmertzen/ durch kurtzes Leyden aber ewige Freuden erkaufft und eingehandelt.

43. Ich erstaune / wann ich in dem H. Paulo und Kirchen-Geschichten lise/ was so viel Martyrer / so vil Beichtiger/ so viel Jungfrauen gelitten und ausgestanden haben/ damit sie die Freud und Trost/ so man in dem Himmel geniesset, erwerben möchten. Sancti per fidem vicerunt regna, operati sunt Justitiam, adepti sunt repromissiones. (a) **Die Heiligen haben durch den Glauben Königreich überwunden/ die Gerechtigkeit gewürcket/ die Verheissungen erlanget.** Sie sehen GOtt, sie lieben GOtt/ sie besitzen GOtt, sie seynd glückseelig von der Glückseeligkeit GOttes; sie seynd überschwemmt und truncken von den Bächen der Wollüsten GOttes.

44. Was haben sie aber gethan dise ausbündige Freud zu erlangen? Alii distenti sunt, non suscipientes redemptionem, ut meliorem inveniant resurrectionem. Einige unter ihnen seynd auf den Reck-Bäncken gestrecket worden/ haben ihr Leben niemal durch leichtfertigen Abfall erkauffen wollen, damit sie die so hefftig verlangte Freyheit und Glückseeligkeit haben möchten: Alii ludibria & verbera experti, insuper vincula & carceres, lapidati sunt, tentati sunt, in occasione gladii mortui sunt **Sie haben Spott und Streich ausgestanden/ und über das Band und Kercker: Sie seynd gesteiniget worden/ seynd zerhauen/ seynd versucht, seynd durchs Schwerdt erschlagen und getödtet worden**; und alles dises weil sie glaubten / daß sie durch dise Trübsaalen/ Verfolgungen/ und hartes Verfahren eine Freud und Glory geniessen wurden, die kein End nehme.



(a) Hebr. 11. v, 33.

45. Liebe Christen/ werden etwan dise Freuden dermahlen wohlfeiler verkaufft? gibt es villeicht jetziger Zeit einen gelindern Weg zu GOtt zu gelangen? ja freylich; dann man verlangt nicht/ daß ihr so grausame Peyn leyden sollet; nichts desto weniger kommt man nit zu den Freuden des künfftigen Lebens/ es seye dann/ daß man die in disem Leben aufopffere und fahren lasse. Verlanget ihr gleichen Schnitt zu machen, wie die Heilige Gottes gemacht haben? So säet aus was sie ausgesäet haben. Sie haben Zäher ausgesäet: Euntes ibant & flebant, mittentes semina sua; Aber sie seynd mit vollen Händen und freudigem Hertzen zuruck kommen/ venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos.

46. In allen andern Begebenheiten schneidet man ein/was man ausgesäet hat: aber was die Freuden und Armseeligkeiten der anderen Welt anbelanget/ ist die Saat und die Erndte weit unterschieden. Sünder/ ihr säet Freuden aus/ werdet aber nichts als Thränen einernden. Gerechte/ ihr säet Zäher aus, und werdet Freuden einsamlen: Der Sententz lautet klar, (a) qui seminant in lachrymis, in exultatione metent: **Die mit Thränen säen/ werden mit frohlocken erndten.**

47. O was Glückseeligkeit in dem Abgrund der Wollüsten Gottes versenckt seyn/ in dem Meer seiner Freud und unaussprechlichen Trosts herumschwimmen! bildet euch einen Fisch ein mitten im Meer; er schwimmet gantz lustig herumb: es ist ein ungeheures Gewässer ober ihme/ein ungeheures unter ihme/vor ihme, zur Rechten/ und zur Lincken; wohin er sich wendet/ gegen Aufgang oder Nidergang/ gegen Mittag/ oder gegen Mitternacht/ da ist er mitten im Wasser/ schwimmt wie er will.

48. Da sehet eine handgreifliche Figur der Freud der Auserwählten/ sehet was ihnen ihre Zäher und Mühseeligkeiten eingetragen haben. Sie schwimmen herumb in den Bächen der Wollüsten Gottes/ sie seynd vertiefft in seiner Allmacht/ in seiner Weißheit/ in seiner Gerechtigkeit/ in seiner Unermessenheit/ in seiner Ewigkeit. O seelige Geister wie neyde ich euch! werd ich dann niemahl seyn was ihr seyd? ja werd ich dann nimmermehr thun was ihr gethan habet? werd ich niemahl eingehen in die Freud meines GOttes? werd ich aber nicht leyden was ihr gelitten habet?

49. Wohlan liebe Zuhörer/ was saget ihr darzu? was gedencket ihr? werdet ihr aus der Zahl der Auserwählten seyn? Wann ihrs wäret/ was wurde euch das für ein Freud seyn! Werdet ihr vielleicht nicht aus diser Zahl seyn? wann ihr darvon ausgeschlossen wäret/ was wäre das für ein Schmertz! Solltet ihr mit den Heiligen bey JEsu wohnen/ ey so erfreuet euch/ dann das wird ewig währen; aber solltet ihr euch bey den Teuffeln aufhalten/so weinet/ seufftzet/ heulet/ dann es währet ewig.

50. Man muß es gestehen/ daß nichts härter von einander zu unterscheiden, als ein von GOtt Auserwählter von einem Ver-

(a) Psalm. 125. v. 5.

Verworffnen; GOtt allein ists bekannt. Aus zweyen Personen die beysammen in einem Hauß wohnen/ ist etwann eine auserwählt / die andere verworffen; Aus zweyen Freunden die an einer Tafel sitzen/ ist einer auserkohren, der ander verworffen; Von zweyen Kindern/ die in Mutter-Leib beysammen ligen/ ist eines erwählt/das andere verworffen; aus zweyen die beysam in einem Beth ligen/ wird einer seelig, der ander verdammt; welcher wird verdammt? das weiß ich nicht; ey warumb kan mans doch nicht auseinander erkennen?

51. Erstlich darum, weil GOtt dieses Geheimnuß vor uns hat verbergen wollen aus unendlichen Ursachen/ welche allhier beyzubringen nicht vonnöthen ist. Zum andern weil die Sachen auf diser Welt noch nicht an ihrem Orth seynd. Welches ist dann das Orth oder der Platz eines Auserwählten? es ist ein Orth der Ruhe und des Friedens/ es ist das Paradeyß. Welches ist das Orth eines Verdammten? es ist ein Orth der Unruhe und Elends/ es ist die Höll.

52. Wan von dem verworffnen Juda gesprochen wird, so heisset es: Abiit in locum suum, er hat seinen Meister verkaufft/ hat ihn verrathen/ ist verzweiffelt gestorben, die Höll ist sein Ort. Hingegen von einem Auserwählten heißet es: Factus est in pace locus ejus: Er ist eingangen in die Freud und in die Ruhe/ als in sein Orth.

53. Nun aber ist wohl ein Auserwählter auf diser Welt in Fried und Freud? Ist ein Verworffner allhier auf Erden in Angst und Trübsaal? grad das Widerspiel. Sehet ihr da einen Bößwicht? sehet ihr disen Unflätigen/ disen Hurer und Ehebrecher? schon zehen Jahr / schon zwantzig/ dreyßig Jahr weltzet er sich in seinem Unflath herumb/ schwimmet in lauterer Freud. Alles lachet ihn an, alles gehet ihm nach Wunsch/ er lebt in vollem Uberfluß, laßt ihme lediglich nichts abgehen / als wann keine Gerechtigkeit GOttes zu förchten/ keine Höll zu fliehen wäre. Laßt euch das nicht Wunder nehmen: er ist noch nicht an seinem Orth; sein Orth ist die Höll.

54. Sehet ihr disen Geitz-Halß/ disen Prasser und offenbahren Dieb? er rafft alles zu sich/ er wurde so gar das Crucifix aus der Kirchen stehlen / dappet überall zu, hat alle Schamhafftigkeit verlohren/ gantze Landschafften seufftzen unter seiner Tyranney und Ausmerglung; doch ist er lustig und gutes Muths / ist bey einem sichern Hof-Herrn in Gnaden/ thut was er will; nichts als spihlen, als kostbahre Mahlzeiten, Kurtzweilen/ Comödien/ und Dantzen siehet man in seiner Behausung: verwundert euch nicht, er ist noch nicht an seinem Ort/ es wird eine Zeit kommen/ wo es bey ihme heissen wird, als wie bey dem Judas: Abiit in locum suum, er ist in die Höll hinab gefahren, diese ist sein Orth.

55. Sehet ihr da einen Rachgierigen, wie er schaumet/ voller Gifft und Zorn ist/ raset und tobet? wann ihme JEsus selber zu Fürssen fallen und bitten wurde, er solle seinem Feind verzeyhen, so wur-

de ers nicht thun; er ist entschlossen sich zu rächen/ und ihne aufzureiben; ist ein wildes Tygerthier/ das nur nach Blut und Metzeley trachtet: doch gehets ihm wohl/ er ist wohl daran bey andern/ alles neiget sich/ alles zittert vor ihme: Verwundert euch nicht/ er ist noch nicht an seinem Orth/ wird aber bald seyn.

56. Sehet hingegen einen andern Menschen/ der so fromm und heilig lebet, seinem Nächsten nicht nur allein keinen Schaden zufüget/ sonder nach allen Kräfften an die Hand gehet: nicht nur keine Ungerechtigkeit verübet, sonder alles mit Gedult übertragt/ was ihme unbilliges widerfahret: doch ist er arm/ wird verfolget, ist kranck/ kommt umb alles, ist ein lauterer Job auf dem Mist-Hauffen/ ein anderer Daniel in der Löwen-Gruben: Laßt euch das nicht Wunder nehmen/ er ist nicht an seinem Orth, man wird bald von ihme sagen: Facta est in pace locus ejus, Fried/ Glück und Freud/ das ist das Orth, so für ihne vorbehalten wird.

57. GOTT der Majestät/ König der Glory/ bist du wohl an deinem Orth gewesen, so lang du auf Erden gelebt hast? Wann ich dich siehe an einem Creutz hangen/ so erlaube mir dich zu fragen/ ob dises dein Orth seye? Heiligstes Haupt, wie du in dem Leib einer Jungfrauen gebildet worden/ wer hätte vermeint/ daß du eine dörnere Cron tragen solltest? Hochwürdige Händ, wer hätte damahl gesagt, daß ihr sollet angenaglet werden, als ihr den Grund zu dem grossen Welt-Gebäu gelegt habet? Heiliger Leib, wann ich dich siehe seufftzen unter einem gantzen Hagel der Geisel-Streichen/ wann ich siehe/ wie dein Göttliches Angesicht von Speicheln besudlet und voller Wunden ist: wann ich dich siehe, O Mann der Schmertzen/ in den Händen deiner Feinden und Henckers-Knechten/ darff ich fragen/ ob dises dein Orth seye?

58. So ist demnach wahr und bleibet wahr/ daß die Sachen auf diser Welt nicht an ihrem Orth seyn: Aber zittert ihr Sünder/ seyd getröst ihr Gerechte/ es wird bald alles an seinem Orth seyn. Lieber Zuhörer, in dem Todt/ in jenem letzten Augenblick/ der den Ausschlag geben wird/ da wirst du sehen was grosser Unterschid seye zwischen dem der auf diser Welt lustig und fröhlich gewesen, und zwischen dem der geweinet hat; zwischen einem der GOtt zu Gefallen die Wollüst hat fahren lassen/ und einem anderen der seinen Gelüsten zu Lieb sich in alle Wollüst versencket hat. Bist du aus der Zahl der Verworffnen/ so wirst du sehen, welches dein Orth seye, du wirst es empfinden und erfahren, aber zu spath. Ach ich siehe nun, was man mir gesagt hat/ aber zu spath, nun ists geschehen. Bist du aber aus der Zahl der Auserwählten/ so wirst du ebenfals sehen/ welches dein Orth seye, du wirst empfinden/ verkosten/ versuchen/ und sagen: was man mir immer von dem Himmel gesprochen hat/ ist nichts gegen dem/ was in dem Himmel ist.

59. Als die Königin Saba von dem Salomon Wunder-Ding vernommen/ tribe sie der Fürwitz ihne zu sehen. Sie

kommt

kommt demnach gen Jerusalem / gehet in den Pallast dieses Fürsten / er legt alles aus, was sie ihme vortraget, also zwar / daß sie ab so hoher Weißheit / ab der Herrlichkeit seines Hauses / guten Ordnung und Uberfluß / so allda zu finden ware, voller Verwunderung / gantz erstaunet und entzucket aufgeruffen: (a) Grosser König, man hat mir zwar Wunder von dir erzehlet, ich halte es mit harter Mühe geglaubt, ob etwas an der Sach wäre / hab deßwegen den Augenschein wollen einnehmen; aber nun bekenne ich / daß deine wunder-seltsame Tugenden / alle schöne Eigenschafften, die ich an dir bewundere, weit grösser seyn als das Gerücht, so sich von dir ausgebreitet hat. Vicisti famam virtutibus tuis: **Seelig seynd die Männer / und seelig seynd die Knecht / welche allezeit für dir stehen / und deine Weißheit anhören.** Beati viri tui, & beati servi tui, qui assistunt coram te omni tempore, & audiunt Sapientiam tuam.

60. Meine liebe Kinder, meine liebe Schäflein / die ihr durch das Blut Christi JEsu seyd erkaufft worden, wann ihr aus der Zahl der Außerwählten seyd / sehet da / was ihr die gantze Ewigkeit hindurch sagen werdet: Vicisti famam virtutibus tuis: O GOTT der Glory! man hat mir solche Wunder gesagt von deinem Himmel; man hat mir so vil gesprochen von den Reichthumen deines Reichs / von der Herrlichkeit und Wollüsten deines himmlischen Hofs: aber / O GOtt der Majestät / nichts ist alles gegen dem was ich sihe / was ich fühle. Seelig seynd die / so bey dir seynd / mit dir herrschen / und sich erfreuen.

61. Liebe Kinder / das seynd ja lauter verwunderliche Vortheil; aber wann ihr auch wollet derselben theilhafftig werden, so vergesset niemahl was ich euch sagen will. Ein eintzige Sach soll euch das Wasser aus den Augen treiben, ein eintzige Sach solle euch eine Freud machen. Das eintzige / was ihr sollet beweinen ist die Sünd; was noch? die Sünd; was mehr? die Sünd. Das eintzige / das euch solle freuen, ist das gute Gewissen / die Hoffnung des Himmels, die sich auf ein frommes Leben steiffet und gründet.

62. Ihr seyd nie recht daran, sagte vor disem der Sohn GOttes zu seinen Jüngern; ihr betrieget euch. Ihr verwundert euch, daß euch die Teuffel auf euren Befehl gehorsamen / und frohlocket / daß ihr sie in die Flucht jaget. Ihr müst euch wegen dem allein nicht erfreuen; Veruntamen in hoc nolite gaudere, quia Spiritus vobis subjiciuntur: Gantz ein anderer und grösserer Vortheil solle euch eine Freud machen, gaudete autem, quod nomina vestra scripta sunt in cœlis, erfreuet euch / weil eure Nahmen in dem Buch der Lebendigen stehen / und ihr unter die Auserwählten gezehlt werdet.



(a) Non credebam narrantibus, donec ipsa venissem, & vidissent oculi mei, & probassent vix medietatem sapientiæ tuæ mihi fuisse narratam; 2. Paralip. 9.

63. Geliebte Zuhörer/ ich bediene mich eben diser Worten und Meynung, damit ich euch mit allem/ was ich bishero gesagt habe/ vergnügt entlasse. Erfreuet euch nicht darumb, daß ihr einige besondere Natur-Gaben habet, die euch vor andern ein Ansehen machen: daß man euch wegen eurer Macht und Ansehen ehre und förchte: Dann an statt eines eintzigen, der durch solches Ansehen ist seelig worden/ gibt es hundert andere die dardurch seynd verdammt worden. Es freuet euch nicht wegen grossen Reichthumen und gewaltigen Einkunfften/an statt eines eintzigen der mit solchen Reichthumen die Seeligkeit erlangt hat/ seynd hundert andere die sie verlohren haben. Eines eintzigen Dings halber erfreuet euch, nemblich wegen der Hoffnung/ die ihr habet aus der Zahl der Auserwählten zu seyn/ indem ihr ein gutes Gewissen habet/ und euch übet in denen Christlichen Wercken.

64. Ach Himmel! wirst du wohl meine Wohnung seyn? Buch der Lebendigen, bin ich wohl in deinen Geheimnußvollen Blättern verzeichnet? O GOtt der Liebe, GOtt der Gnad und Barmhertzigkeit, werd ich das Glück haben dich zu sehen/ dich zu lieben/ und dich ewiglich zu besitzen? verleyhe mir doch die Gnad, daß ich mit der Zeit vereiniget werde mit deiner Göttlichen Weesenheit/ vertiefft und versenckt werde in deiner Freud. Also geschehe es/ meine liebe Kinder: Ewig für mich/ ewig für euch/ ewig für diese gantze Pfarr, ewig für die gantze Kirche Christi JESU, AMEN.

# Die erste Predig/

## Von der Ewigkeit.

## Es gibt wenig Christen die an die Ewigkeit gedencken; und ligt doch sehr viel daran, daß man daran gedencke.

Annos æternos in mente habui. Psalm. 76.

## Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

1. ICh weiß nicht/ meine Zuhörer/ was ihr aus meinen schon so so lange Zeit gehaltenen Predigen für einen Frucht und Nutzen werdet geschöpfft haben; Aber GOTT ist mein Zeug/ daß ich in allen meinen Predigen nichts anders gesucht habe als euer Seelen-Heyl/ und deßwegen hab ich mit Fleiß unter allen Materien

Materien der Christlichen Sitten-Lehr diejenige herausgesucht, welche die allernothwendigste, hauptsächlichste/ Hertzbeweglichste, und tauglichste waren, eure Hertzen von der Liebe der Creaturen abwendig zu machen, und zur Lieb und Dienst ihres Erschaffers zu verleiten.

2. Damit ich nun meinen End-Zweck erreichen möchte/ hab ich euch gezeigt die hohe Würde eines Christen, wie auch die Vortrefflichkeit der Gnad des Tauffs, worvon ich die Würckungen/Ceremonien/ Pflicht und Nutzen ausgelegt hab. Nachgehends hab ich dargethan/ daß dise Gnad eintzig und alleinig durch die Todt-Sünd verlohren werde/ und daß ihr eben darumb so grössern Abscheuen ab der Sünd haben sollet, als welche GOtt hasset/ von GOtt gehasset wird, und so wohl wegen ihren Umbständen/ als Würckungen und daraus entstehendem Unheyl eine abscheuliche Sache ist.

3. Weilen dann daran gelegen ist, daß man so verfluchte Sünd aufgebe/ so habt ihr gesehen/ daß die Buß das eintzige Mittel seye darvon loß zu werden/ und von diser hab ich widerumb gehandlet/ wie nothwendig/ von was für Beschaffenheit/ wie streng sie seye, und wie lang sie dauren müsse. Weil es aber wenig Christen gibt/ die sich zur Buß bequemmen, so hab ich getrachtet euch durch die allerkräfftigste Beweg-Ursachen dahin zu vermögen, will sagen/ durch die vier letzte Ding. Dahero hab ich geprediget von dem Todt der Gerechten und der Sünder, von dem darauf folgenden Gericht, von der Höllen/ von dem Fegfeur/ und von dem Himmel.

4. Nach disem, meine Kinder/ was ist noch übrig euch zu sagen? und wann ihr ja noch nicht bekehrt seyd, wo wird ich noch mehr Matery finden euch zu bekehren? Super quo percutiam vos ultra addentes prævaricationes? Isaiæ 1. Wo wird ich ein gesundes Plätzlein an euch finden/ damit ich solches mit dem Schwerdt des Worts GOttes treffe/ so mir GOtt in die Hand gegeben hat? wie sollen euch so heylsame Wunden wehe thun; ihr sündiget ja immer mehr und mehr; eure Häupter seynd schwach/ eure Hertzen traurig/ von der Fuß-Sohlen bis zum Haupt-Schädel ist nichts gesundes an euch; Omne caput languidum, & omne cor mœrens, à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas.

5. Wo wird ich dann nach allem disem, was ich vorgetragen hab/ so nachdrucksliche Materi finden euch zu bewegen und zu bekehren? Komme O Ewigkeit/ komme du mir zu Hülff. Komme/ O Ewigkeit, und ersetze meine Schwachheit. O grosse, O erstaunliche, O unermessne Ewigkeit! du bist meine letzte Zuflucht; von dir erwarte ich entweders heut/ oder nimmermehr die Bekehrung meiner Zuhörer. So komme dann/ daß ich dich betrachte, und mich in dir verliehre. Wann du schon kein End hast/ so sollst du doch mein Zihl und End, vielleicht das End aller meiner Predigen seyn.

6. Damit ich nun ordentlich anfange/ und eure Gemüther vorbereite zu deme/ was ich in so wichtiger Sach zu sagen habe, wird

wird ich heutiges Tags zwey Ding zeigen: Erstlich woher es komme/ daß niemand an die Ewigkeit gedencke. Mein GOTT, mein GOTT/ ist es denn nicht der Mühe werth/ daß man darauf bedacht seye? Zum andern wird ich trachten zu zeigen, daß unter allen Christlichen Warheiten keine seye/ die nützlicher könne/ und nothwendiger solle betrachtet werden / als eben die Ewigkeit. Man dencket fast nicht daran; sehet das Unheyl der Christen/ und den Inhalt meines ersten Theils. Doch ligt vil daran/ daß man darauf bedacht seye; sehet einen heylsamen Rath für die Christen/ und den Inhalt des andern und letzten Theils.

# Erster Theil.

7. MAn gedencket fast nicht an die Ewigkeit. Das bedarff keiner Prob/ die Sach ligt gar zu klar an dem Tag/ ich hab so vil Zeugen als Zuhörer; man gedencket fast nicht an die Ewigkrit. Heiliger Prophet/ du hast vor disem gesagt, daß die Sünder den Todt nicht achten, da sie doch dem vorbiegen sollten, was da leidiges darauf erfolget. Non est respectus morti eorum: Wie weit schlagen sie deine Urtheil aus dem Sinn/ O GOtt/ da sie doch immerdar sollten daran gedencken! Auferuntur judicia tua â conspectu ejus. Ist sich dañ zu verwundern/ daß die Ewigkeit, die auf den Tod erfolget, in ihrer Einbildung und Gemüth gar keinen Nachdruck hat?

8. Die Ursach einer solchen Vergessenheit könnte etwann seyn/ weil mans hart/ ja so gar unmöglich wissen kan/ was sie seye. Ich bekenne es/ daß die Gottsgelehrte und Welt-weise lehren/ sie seye ein vollkommne/ gäntzliche/ und unzertheilige Besitzung eines Lebens/ welches weder Zihl noch End hat; Interminabilis vita tota simul & perfecta possessio; daß sie bey GOtt niemahl angefangen, noch sich jemahl enden werde; bey den Christen aber kein End werde nehmen ob sie schon ihren Anfang gehabt habe. Ich bekenne auch gern/ daß man aus unterschiedlichen Grund-Sätzen sich dieselbige in etwas einbilden könne; aber ich bekenne auch mit dem Heiligen Augustino, (a) daß alle dergleichen Einbildungen nichts zu rechnen gegen dem/ was die Ewigkeit an sich selber ist. Quidquid vis, dicis de æternitate: Ideò autem quidquid vis dicis, quia quidquid dixeris, minus dicis. Du sagest von der Ewigkeit was du wilt/ aber eben darum sagest du minder/ und ist sie über alles was du davon sagest.

9. Also bildet euch ein einen Berg von lauter Sand-Körnlein/ der die gantze Welt einnehme/ und daß nach einem Million Jahren (ach das ist ja vil!) nur ein eintziges Körnlein darvon hinweg genommen werde; wie vil Millionen Jahr wurde es brauchen/ damit diser Berg gäntzlich abgetragen wurde? indessen wurde er doch abgetragen werden, die Ewigkeit aber wurde sich noch über alle diese Zeit hinaus erstrecken.

(a) In Psalm. 60.

10. Bildet

10. Bildet euch ein alle Tröpfflein Wasser/ die jemahl in jedem Meer, und und in allen Flüssen, alle Sand-Körnlein die jemahl an den Ufern/ alle Blätter/ die jemahl an den Bäumen gewesen, alle Körnlein und Saamen so jemahl in allen Gegenden der Welt ausgeworffen worden: Bildet euch ein/ daß nach hundert tausend Million Jahren nur ein eintziges Tröpfflein von disem Gewässer/ ein eintziges Körnlein/ ein eintziges Blat/ ein eintziger Saamen beyseits gelegt werde/ und daß man erst nach hundert tausend Millionen Jahren widerumb eines nemme und auf die Seiten lege; wievil tausend Million Jahr wären vonnöthen diſe Tröpflein zu erschöpfen/ die Körnlein hinwegzutragen / diſe Blätter und Saamen auf die Seiten zu legen? wievil tausend Million Jahren wurden die Verdambte in der Höllen sitzen, bis diſe unzahlbahre Zahl erschöpfft wäre? indessen ist doch die Ewigkeit noch unendlich länger als alles diſes / und was man nur von ihr sagen kan/ ist noch minder als man gesagt hat; quidquid vis, dicis de æternitate: Ideò autem quidquid vis, dicis, quidquid dixeris, minus dicis.

11. Ich komme bey so ungeheurer Zahl gleichsam von Sinnen, und doch ist es ein Glaubens-Articul/ daß Cain, zum Exempel, weil er einmahl in der Höllen ist, noch vil tausend Million Jahr länger darinn verbleiben werde/ als vonnöthen wären alle diſe Tropffen/ Körnlein/ Sand und Saamen zu erschöpffen/ warumb? weil alles diſes kan ein End nemmen, die Ewigkeit aber wird nie kein End nemmen. Das ist unbegreiflich/ und vielleicht eben darum eine der Ursachen, warum man nicht an die Ewigkeit gedencket. Man kan sie nicht erkennen noch abmessen/ sie ist über alle Krafft der Einbildung und deß Verstands: Quæ finem habent, cum æternitate comparari non possunt. Aug. in Ps. 36.

12. Allein das heißt den Sündern allzusehr schmeichlen. Sie gedencken aus andern Ursachen nicht an die Ewigkeit/ wegen denen sie vor den Augen GOttes überaus straffmäßig seynd. Erstlich weil es unter ihnen sehr wenig gibt/ die steiff und vestiglich glauben, daß eine Ewigkeit seye. Es stehet wohl in der Bibel, es stehet wohl in der Glaubens-Verfassung, es stehet wohl in den Schrifften der Heil. Vättern, und in Bett-Büchern; aber in dem Hertzen/ aber im Gewissen/ in ihrem Verstand da ist kein Glauben an die Ewigkeit.

13. Da ist/ nach Meinung Tertulliani, einer der aller vornehmsten Verweiß/ den man denen Verdambten geben wird, da sie vor dem Richter-Stuhl GOttes stehen werden. Es werden ihnen dazumahl drey Ding hart und empfindlich vorgeworffen werden, dargegen sie nichts werden einzuwenden haben. Erstlich diſes: Mein Glaub hat dich gelehret/ daß so offt du dich tödtlich versündigest/ du mich auf ein neues inwendig in dir creutzigen thätest; und dannoch wie offt hast du mich lästerlich gecreutziget/ mich deinen GOTT/ mich deinen Richter/ mich deinen Erlöser? O erschröcklicher Verweiß!

14. Der andere Verweiß wird diser seyn: Du hast gewust/ daß du sterben müssest; hast gewust, daß du müssest gerichtet werden; hast gewust, daß meine Gerichte und Urtheil gantz anderst seyn als der Menschen; du hast gewust/ daß ihnen auch die gröste Heilige davor geforchten haben; und du Thorechter/ du hast dir nicht geforchten/ du, der du mehr Ursach zu förchten gehabt hast als kein anderer.

15. Den dritten Verweiß wird ihnen GOtt geben wegen ihren schlechten Glauben und Gedächtnuß der Ewigkeit. Anima rea & testis: Dencket was ich sage/ meine liebe Zuhörer/ und bildet euch ein/ als stehet ihr vor den Füssen CHristi JEsu. Anima rea & testis stabit ante tribunal DEI in die judicii nihil habens dicere. Die lasterhaffte Seel wird vor dem Richter-Stuhl GOttes gantz ertattert und bestürtzt seyn/ und wird nicht einwenden können auf die Verweiß, die er ihr geben wird. Da/ O GOtt/ stehe ich zu deinen Füssen, bin schuldig/ bin Zeug wider mich selber; jetzt erkenne ich meine Laster/ die ich nicht hab wollen erkennen; richte mich/ verdamme mich/ straffe mich, ich hab nichts zu sagen zu meiner Rechtfertigung. Christianum nomen sapiebas, & Christum persequebaris. Du nennteſt dich einen Christen/ aber warest du einer? da schaue meine Menschheit, die du so manchmahl in dir gecreutziget hast; siehe an meine Händ/ mein Haupt, die du durchstochen, und mit Dörnern gecrönt hast: Nihil habens dicere, ich kan nichts darwider einwenden. Judicium Dei appellabas, & esse non credebas: Du hast zwar von meinen Urtheilen gesprochen/ hast dir dieselbige zuweilen eingebildet, wie streng sie seyen/ aber hast sie in der Wahrheit geglaubt? Nihil habens dicere, ich kan nichts darwider sagen. Æterna supplicia præsumebas, & non præcavebas. Du hatteſt zwar einen Vorgust von den höllischen Peynen, die meine Gerechtigkeit für die Boßhaffte in der andern Welt vorbehaltet; du gedachteſt wohl/ mit so schlimmen Wandel werdest du disen so strengen Peynen nicht entgehen; doch hast dich vor so erschröcklichem Ubel nicht gehütet/ hast so gar alle Gedancken darvon ausgeschlagen/ dieselbige nur obenhin fliegen, nicht aber tieff zu Hertzen gehen lassen / non præcavebas. Du gedachteſt nicht ernstlich daran/ hatteſt jenen steiffen Glauben nicht/ der so manche Sünden zittern gemacht, und dahin angetrieben hat ihr Gewissen zu reinigen.

16. So ist demnach nur gar zu wahr, daß man nicht ernstlich an die Ewigkeit gedencke; dann sollte mancher daran gedencken/ er wurde ja ein ander Leben führen/ als er führet. Eben dieses / wie der Heilige Chrysostomus spricht, warffen die Heyden denen Christen ihrer Zeit vor: Und was waren selbige für Zeiten gegen den unsern! Exprobrabant gentiles, aut mendaces, aut stultos esse Christianos. Die Abgötterer warffen ihnen vor/ daß sie entweders Lugner oder Narren wären: Mendaces, si non crederent, quod credere dicebant: Lugner, wann sie nicht von Hertzen glaubten, was sie äusserlich mit dem Mund bekenneten; Narren aber / und Unsinnige, wann sie an die

Ewig-

Ewigkeit / und andere Christliche Geheimnuß glaubten / anbey aber ihr Leben nicht darnach einrichteten.

17. Was mich belanget, bin ich gäntzlicher Meinung / es seye kein Narrheit, die grösser seyn könne / als leben wie man dermahlen lebet / wann man doch an die Ewigkeit glaubet. Es ist kein Thor / kein Wahnwitziger / der solche Laster begehen wurde / die jetziger Zeit begangen werden / wann er eben so steiff an die Ewigkeit glaubte / als wie an andere Sachen / die er vor Augen hat. Ich will zwar nicht sagen / daß diese Wahrheit eben so handgreifflich und augenscheinlich seye / doch muß sie ihm eben so gewiß seyn / und da nimme ich euch selber zu Zeügen / sehet zu / was ihr mir antworten könnet.

18. Wann ihrs eben so kräfftiglich glaubet / als hättet ihr GOtt mit Augen gesehen / der euchs gesagt und angekündet hätte / daß für ein eintzige Todt-Sünd ein ewige Peyn bestimmt seye / wurdet ihr ein solche Todt-Sünd begehen? nein warhafftig: warumb begehet ihr sie dann so leichter Dingen? darumb, weil ihr nur einen seichten / einen schwachen / einen wanckelmüthigen Glauben habet / einen Glauben der Zeit / nicht aber des Evangelii, wie der Heilige Hilarius spricht: Fides temporum, non Evangeliorum.

19. Wann ihr steiff und vestiglich glaubtet / daß die gar zu grosse Liebe zu dem zeitlichen Haab und Gut / zu den weltlichen Freuden und Wollüsten eine Hinternuß seye an der Seeligkeit / wurdet ihr so begierig / ja so wütig darnach trachten / wurdet ihr sie mit solchem Kummrr und Geitz erhalten? und wann ihr darumb kommet / wurdet ihr also verzagen? nein warhafftig: warumb seyd ihr dañ jetzt anderst beschaffen? darumb / weil ihr keinen lebhafften Glauben habet an die Ewigkeit.

20. Wann ihr vestiglich glaubtet / daß alle Kräffte der Menschen und Engelen euch nicht können heilig machen / so lang ihr ein ungerechtes Gut besitzet, ja nur einen vernünfftigen Zweiffel habet / es möchte unrechtmäßiger Weiß an euch kommen seyn / wurdet ihrs behalten: und bey solchem Zweiffel wurdet ihr nicht alle mögliche Sorgfalt anwenden auf den Grund zu kommen? warum dann nehmet ihr solches Gut freywilliger Weiß zu euch? warum suchet ihr bey solchen Zweiffel keine gelehrte, allem Eigennutz abholde / aufrichtige / und Gottsförchtige Casisten, die euch den Zweiffel und Scrupel auflösen wurden? ihr glaubet bald nicht an die Ewigkeit.

21. Wann ihr vestiglich glaubtet / daß dermahlen vil tausend Seelen / die minder / als ihr / gesündiget haben / dannoch verdammt seynd, weil sie ihre Buß verschoben haben, wurdet dann ihr die eurige auch verschieben? wurdet ihr gantze Monath, gantze Jahr ohne Beicht verstreichen lassen? Jene Seelen hatten es gut im Sinn sich zubekehren; aber sie seynd von dem Todt übereilt worden: sie hatten zu ihrer künfftigen Bekehrung schöne Anschläg gemacht / aber ein unvermuthete Kranckheit hat sie zernichtet / jetzt

seynd sie verdammt / und das auf ewig. Wurdet ihr diſe Warheit nicht kräfftiglich glauben/ und reifflich betrachten/ saget her/ wurdet ihr nicht gleich nach der Predig hingehen einem Priester zu Füssen fallen/ oder in eurem Zimmer vor GOtt seufftzen/ und eure begangne Missethaten bitterlich beweinen? gebe GOtt/ daß ihr euch darzu verstehet; wo nicht/ so kan ich ja billich daraus schliessen/ daß ihr nicht glaubet was ich predige/ oder wenigist nicht glaubet mit so steiffem und Christlichem Glauben/ das zur Seeligkeit nothwendig ist.

22. Wann ihr kräfftiglich glaubtet/ daß auch das mindiste gute Werck/ so in dem Stand der Gnaden verrichtet wird/ ein ewige Glory verdiene; daß jene Abtödtung aus Christlichem Eyffer/ ein Allmosen/ so dem Armen gereichet wird/ solche Sünden könne auslöschen/ die da ewige Peyn verdienen; wurdet ihr dann ein solches Werck nicht thun/ solche Abtödtung auf euch nemmen/ das Allmosen nicht geben? wurden dann in meiner Pfarrey/ die ungefähr aus achtzig tausend Personen bestehet/ so wenig seyn/ die sich der armen Krancken annehmen? nein fürwahr. Woher kommt dann diſes Unheyl? es kommt daher/ weil man keinen Glauben hat/ man glaubet nicht an die Ewigkeit.

23. Die andere Ursach warum die Menschen nicht an die Ewigkeit gedencken/ ist diſe/ weilen fast alle insgemein (ich nihme einige aus/ aber sehr wenig) fast alle mit ihren Hertzen/ Verstand/ Gedancken/ Vernunfft/ Gedächtnuß/ Einbildung und äusserlichen Sinnen nur trachten und sinnen nach dem Zeitlichen/ sich gäntzlich darein verlieben/ also daß kein Orth noch Raum mehr für die Ewigkeit übrig ist.

24. In Göttlicher Heil. Schrifft wird deß Menschen Hertz einem Geschirr verglichen. Nun wisset ihr aber/ wann ein Geschirr mit Safft angefüllt ist/ daß man keinen andern mehr darein thun kan. Wann ein Faß voller Wein ist/ so bemühet ihr euch umbsonst/ ihr werdet niemahl Wasser darein schütten/ daß nicht mithin der Wein heraus lauffe; und wann es mit Wasser gefüllt ist/ so wird kein Wein darein gehen/ es tringe dann das Wasser heraus.

25. Das menschliche Hertz ist ein Geschirr/ wann es mit Gedancken der Ewigkeit angefüllt ist/ so haben zeitliche Sachen keinen Platz darinn/ alles schwebet nur von aussen umb diſes Hertz herumb/ kommt nichts hinein: Hochheiten/ Glantz/ Ehren/ Reichthum/ Wollüst/ Schönheit/ alles diſes wird nichts geachtet gegen der Hochheit die niemahl gedemüthiget wird/ gegen dem Glantz/ der nie verschwindet/ gegen den Ehren/ die nie kein End werden nemmen/ gegen einer Schönheit/ die nie verwelcket/ gegen den Reichthumen und Wollüsten/ die so lang dauren werden/ als GOtt selber. Aber wann diſe Seel angefüllt ist mit Gedancken und Liebe zeitlicher Sachen/ da kans nicht seyn/ daß ein Gedancken von der Ewigkeit hinein tringe. Da seynd diſe lauter Dörner/ die den guten Saamen ersteckken; sie seynd lauter Felsen/ die ihn nicht einwurtzeln lassen; sie seynd offne Strassen/

wor-

worauf der Göttliche Saamen mit Füssen zertretten/ oder den Vöglen zum Raub überlassen wird.

26. Es mag villeicht seyn (ich hab Ursach zu sagen, villeicht/ dann vilmahl geschihet es nicht) es mag seyn/ daß ein gutes Körnlein anfange einzuwurtzlen in einer Seel/ die voller Welt-Liebe ist/ villeicht kommen auch einige Sprößling hervor. Man hört etwann in einer Predig von der Ewigkeit / man wird von derselben gefasten Einbildung erschröckt/ nihmt sich vor Buß zu thun/ macht villeicht/ schon den Anfang darzu; allein das Hertz ist schon voll / die Dörner der Reichthum und Ehren seynd schon zu dick gewachsen, ein solcher Gedancken wird gleich widerumb verdorren/ weil er keine Fenchtigkeit hat/ die ihn erhalten kan: Natum aruit, quia non habebat humorem. Die Teuffel/ die Raub-Vögel/ weil sie disen Saamen auf offner Strassen finden/ werden ihn davon tragen; die was weniges unterbrochne Kurtzweilen werden wider anfangen / da wird man nur wider bedacht seyn Geld und Gut zu samblen/ zu lachen / zu kurtzweilen/ schöne Gesellschafften zu sehen, auf das gegenwärtige zu sorgen/ ohne daß man sich für das künfftige sicher stelle.

27. Fraget den Heiligen Gregorium, ob nicht wahr seye/ was ich sage. Diser versichert uns, daß nachdem ein Mensch zwantzig/dreyßig Jahr in Haab und Gut/ in die irrdische Wollüst gar zu fast verliebt gewesen/ (welches bey unzahlbahren Leuthen offt geschihet) wann alsdann ein solcher in das Todt-Beth kommet/ daseye sein Seel dermassen mit den Creaturen beschäfftiget, also gewohnt nichts anders zu sehen noch zu hören/ als nur vom zeitlichen und kurtzweilen, die Sünd und verfluchte Anmuthung klebe ihr solcher Gestalten an, daß sie fast weder Zeit noch Kräfften hat an die Ewigkeit zu gedencken. Mein Herr, sprecht sein Pfarrherr, er ist in Gefahr / gedencke er an die Ewigkeit. O GOtt! O Ewigkeit! an dise hab ich fast niemahl gedacht / wie sollte ich dann jetzund daran gedencken? muß ich dann sterben? muß ich dann, ungeachtet daß mir auf diser Welt so wohl seyn könnte/ in ein unbekanntes Land reisen, allwo mirs allem Ansehen nach so übel ergehen wird? Herr/ gedencket an die Ewigkeit. Jam ad judicium per sententiam vocatur, & adhuc rebus terrenis per curam detinetur. Er solle GOtt allbereit von allem seinen Thun und Lassen Rechenschafft geben/ er wird schon zu dem Richter-Stuhl berufen, doch gedenckt er noch nicht daran. Spes vivendi non tollitur, er hofft noch immerdar, er werde von seiner Kranckheit wiederumb aufkommen. Er ist schon zum Tode verdammt/ speyet Lungen und Leber aus, rüchlet schon/ ist fast hin / jam ad judicium per sententiam vocatur; doch gedencket er nicht an die Ewigkeit/ ist nur auf diß Irrdische bedacht. Wer wird mein Ambt bekommen? wie wirds meinen Kindern ergehen? & adhuc rebus terrenis per curam detinetur.

28. Was Unempfindlichkeit! was Vergessenheit! was Blindheit! was Thorheit! woher kommt es? daher /

weil die Betrachtung der Ewigkeit/ und die Welt-Lieb nicht beysammen stehen können; weil man auf das künfftige Glück und Unheyl nicht kan bedacht seyn/ so lang man in das gegenwärtige verliebt ist; weil die gar zu grosse Liebe zu den Wollüsten/ Kurtzweilen/ und andern Geschäfften das Gemüth zerstreuet / das Hertz also einnihmt, daß ein solcher/ ob ihme schon das gröste Unheyl auf den Halß kommet/ dannoch kaum daran gedencket.

29. Einem solchen ergehets, wie vor disen dem meisten Theil aus den Ægyptiern ergangen ist. Moyses sagte aus Befehl GOttes/ sie sollten ihr Vieh, so auf dem Feld ware, schleunig zusammen treiben/ dann der Hagel, der bald fallen sollte/ werde Menschen und Vieh/ das nicht zusammen gebracht worden/ erschlagen. Einige liessen es ihnen gesagt seyn/ und förchteten / wie die Schrifft sagt/ das Wort des HErrn/ liessen unverweilet ihre Knecht und Vieh nach Hauß kommen. Aber fast alle andere/ die verstockt waren/ kehrten sich wenig an so wohlmeinende Wahrnung; verachteten/ was ihnen GOTT hatte sagen lassen/ und liessen mithin Knecht und Vieh auf dem Feld: Da dann hernach Moyses seine Ruthen gen Himmel erhebt/ worauf unter Donner und Blitz ein so dicker und ungemeiner grosser Hagel gefallen, daß er alles, was auf den Feldern geblieben/ in gantz Ægypten-Land erschlagen hat.

30. Bildet euch unter diser Figur ein/ was jenen Fleisch-Bengeln wiederfahret/ die sich in die Welt verlieben/ in das Zeitliche vertiefft/ eitle Sclaven der Welt seynd: die wie die wilden Bestien (dann diesen werden sie von GOtt selber in der Heiligen Schrifft verglichen) sich mit den Wollüsten und Freuden der Welt mästen: Es kan seyn, daß einige aus ihnen zu letzt in sich gehen/ wir haben dergleichen Exempel: Es kan seyn/ daß einige das Wort GOttes förchten und die ihnen angetrohete ewige Peynen reiflich erwegen / mithin alles im Stich lassen/ damit sie sich vor dem Hagel sicher stellen/ der sie sonst getroffen hätte. Aber dise seynd dünn gesäet; alle andere füllen sich mit Wollüsten an; alle andere seynd nur auf ihre Kurtzweilen/ und Sinnlichkeit bedacht/ niemahl auf die Ewigkeit. Indessen strecket GOtt seine Hand aus/ die Donner-Klapff lassen sich hören, es blitzet von allen Seithen/ und trifft sie der Hagel vil grausamer/ als die Egyptische Hirten und Vieh/ da fallen sie von der Zeit in die Ewigkeit, von dem Orth ihrer schnöden Wollüsten in den Mittel-Punct der ewigen Peynen. Percussit grando in omni terra Ægypti cuncta quæ fuerant in agris, ab homine usque ad Jumentum, cunctamque herbam agri percussit grando, & omne lignum regionis confregit.

31. Die Erfahrnuß gibt nur gar zu sehr an Tag/ daß ich die Warheit rede. Wann wir solchen Leuthen predigen/ die ihren Gelüsten in allem nachhangen/ denen der Kopff toll und voll ist von zeitlichem Hab und Gut, Ehren/ Pracht/ Wollüsten und Kurtzweilen der Welt/ da wurden wir ehender uns zu todt schreyen/ als sie zu einem steiffen und ernst-

ernstlichen Gedancken der Ewigkeit bereden. O Blindheit! O Thorheit! O letztes Kenn-Zeichen der Verdambnuß! Liebe Zuhörer, wann ihr auch aus diser Zahl seyd, saget her, wann werdet ihr dann daran gedencken? Wann werdet ihr steiff und vest daran glauben? wann werdet ihr sie reiflich betrachten und überlegen? Vielleicht wann ihr würcklich an der Ewigkeit anklopffen werdet? villeicht/ wann ihrs erfahret/ und der gewisse Glaube davon euch würcklich in die Hände kommt? wolt ihr dann euren Glauben an dise Erfahrnuß anknüpffen/ wiedie Teuffel/ die die ewige Peyn leyden/ und dafür zittern und beben?

Sentiunt, credunt, & contremiscunt.

32. Noch einmahl, meine liebe Kinder/ wolt ihr dann blind und verstockt bleiben/ biß euch der Todt die Augen aufthut/ biß euch die unendliche Peynen zu empfinden gehen/ was ihr dermahlen nur obenhin glaubet: lasset euch doch von eurem Glauben führen und leiten/ laßt euch denselben von den Creaturen abwendig machen. Gedencket an die Ewigkeit, meine Kinder, gedencket an die Ewigkeit/ aber gedencket ernstlich daran: dann unter allen Gedancken ist keiner nutzlicher/ noch zu eurer Seelen Heyl nothwendiger/ wie ihr vernehmen werdet in meinem

# Anderen Theil.

33. WAnn wir denen Gotts-Gelehrten Glauben beymessen/ so ist uns mehrer nichts vonnöthen/ als daß wir zu unserm Zihl und End gelangen/ und die versprochene Seeligkeit erlangen. Nun aber ist gewiß/ daß einer der allerbequemsten Wegen zu diesem Ziehl und End zu gelangen/ und eines der kräfftigsten Mitteln die Seeligkeit zu erlangen seye/ wann man offt und ernstlich an die Ewigkeit gedencket. Ein jede Creatur/ spricht der Heil. Augustinus, gelanget zu ihrem End-Zweck durch solche Mittel/ die ihrem Stand und Beschaffenheit gemäß seynd: die Leblose und Unvernünfftige gelangen nothwendig darzu/ ohne/ daß sie daran gedencken; aber die mit Vernunfft und freyem Willen begabet seynd/ können anderst nicht dahin gelangen/ als durch Anwendung der Vernunfft/ und guten Gebrauch ihrer Freyheit; folgsam können sie ihren Zweck nicht erreichen/ es seye dann Sach/ daß sie daran gedencken/ und durch solhane Gedancken verbessern/ was immer unvollkommnes und lasterhafftes an ihnen ist.

34. Dise Prob hab ich genommen aus dem Heiligen Augustino, der sie weitläuffig ausgeführt hat/ Sermone 11. & 16. de tempore. Agnoscite fratres, & intelligite: Höret meine Brüder, sagt er ihnen/ und erweget wol wer ihr seyd: Non ideò Christiani sumus, ut de hac tantummodò vita solliciti simus: Wir seynd nicht nur Christen darumb/ daß

wir

wir nur für das zeitliche Leben sollen sorgfältig seyn. Umbsonst/ O mein GOtt/ umbsonst wäreſt du von dem Himmel auf die Erden herab gestiegen uns zu unterweisen; umsonst hätteſt uns eine so strenge und scharffe Sitten-Lehr geprediget / wann alle unsere Gedancken/ und alle unsere Sorgen nur dahin solten gehen ein sterbliches Leben zu führen/ und für den Leib zu sorgen/ der doch gar bald eine Speiß der Würmen seyn wird. Scire ergo debetis, fratres; so lehrnet demnach/ meine Brüder, was ihr wissen sollet: Quòd ideò Christiani sumus, ut semper de futuro sæculo, & de æterno præmio cogitemus; Lehrnet / daß wir darum Christen seyen / damit wir zu aller Stund und überall an die Ewigkeit gedencken, und unsern Kopff mit disen Gedancken anfüllen. Das ist das Zihl und End des Christenthums/ das ist die Ursach / warum uns GOtt durch die Gnad des Tauffs in disen Stand gesetzt hat. Es mögen ruchlose Menschen ihrem liederlichen Wesen nachhangen/ es mögen die Wollüsten an ihre Wollüst gedencken, und die Fresser und Vollsauffer trachten ihren Madensack zu mästen: wir seynd Christen, daß wir sollen GOtt geniessen: Das können wir anderst nicht als durch ein heiliges und unschuldiges Leben / nun aber ist das beste Mittel disе Unschuld und Heiligkeit zu erlangen, daß man an die Ewigkeit gedencke.

35. Wir wollen die Sach noch gründlicher erwegen, und die Haubt-Ursach erforschen, warumb uns daran gelegen seye offt und ernstlich an die Ewigkeit zu gedencken. Deren seynd vier, die ich gantz kürtzlich durchgehe/ damit ich alsdann den Beschluß mit einer Sitten-Lehr mache.

36. Die erste Ursach, warumb ihr an die Ewigkeit gedencken sollet/ ist disе/ weil sie euch vielleicht übereylen wird. Es geschiehet bisweilen/ spricht der Heil. Gregorius, daß GOtt denen Frommen das Leben abkürtzet/ damit er sie von der Tyranney ihrer bösen Anmuthungen loß mache, und verhindere/ daß sie nicht durch längere Gemeinschafft der Welt verführt werden. Also laßt sich auf einige Weiß sagen, daß sie seyn übereylt worden: Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus. Sap. 4. Ihr Eltern klaget/ daß diser Jüngling, auf dessen Gesundheit ihr weiß nicht wie gebauet, in der besten Blühe seines Alters gestorben seye/ ihr beweinet/ und bedauret ihne; Aber wann ihr wüstet, was GOtt mit ihme vorgehabt habe, ihr wurdet tausendmahl Danck sagen: die Welt hätte ihn verführt/ die böse Exempel hätten ihn zu Grund gericht, er hätte gethan was so vil andere gethan haben, die eben so wohl erzogen/ zu letzt aber dannoch seynd verdambt worden.

37. Gleichwie nun aber GOTT aus seiner Barmhertzigkeit die Fromme von diser Welt abfordert, wann sie am wenigsten daran gedencken/ oder vilmehr/ wann andere vermeinen/ daß sie ja noch so bald nicht sterben wurden; eben also ist gewiß/ daß er aus erschröcklichem Urtheil seiner Gerechtigkeit die Boßhaffte insgemein überfalle, und daß sie sich in einer unglückseeligen Ewigkeit befinden, wañ sie vermeintē die Süßigkeitē der gegenwärtigē Zeit noch

einige

einige Jährlein zu genieſſen. Balthasar ſihet bey einer Mahlzeit eine Hand, die ihm ſein Urtheil an die Wand ſchreibet. Ammon wird bey einer andern Mahlzeit umbgebracht; die Kinder eines Barbariſchen Fürſten werden in dem Tempel ermordet; Jener Wollüſter in dem Evangelio, der ſeiner Seel alſo zuſprache: **Mein Seel / du haſt vil Güter / die hinterlegt ſeynd auf vil Jahr: Iß und trinck / und lebe wohl.** Diſer / ſprich ich, hört gleich das Urtheil ſeines Todts. Stulte! ſtulte! ſtulte! Ach du Narr! ach du Unſinniger! Hac nocte morieris, noch diſe Nacht wirſt du ſterben, und denckeſt nicht daran: Stulte! ſtulte! du wilſt noch diſes Ambt für deinen Sohn erkauffen, du wilſt da eine Tochter ausſteuren, wilſt dein Glück noch gröſſer machen, und innerhalb drey Stunden wirſt du von einem Schlag-Fluß erſteckt werden. Gebet acht, meine Zuhörer; ihr habt täglich dergleichen Exempel vor Augen, die Ewigkeit wird euch überfallen, und ſolle dann ein ſolche überfallende Ewigkeit nicht verdienen, daß man daran gedencke?

38. Die andere Urſach, warumb vil daran gelegen, daß man auf die Ewigkeit bedacht ſeye, iſt diſe, weil ſie unvermeidentlich iſt, und ſowohl euch, als mir, entweders der höchſte Gipffel alles Glücks, oder ein Abgrund alles Ubels ſeyn wird. Es kan ſeyn, daß ich nit ſeelig wird, aber das kan nicht ſeyn, daß ich nicht entweders ſeelig oder verdammt werde, ein oder die andere Ewigkeit aus diſen beyden kan ich nicht vermeyden: In hanc vel illam æternitatem cadam neceſſe eſt, ſpricht der H. Ambroſius, in Pſalm. 118. Gleich wie meine Ewigkeit an dem Augenblick meines Todts hanget, und mein Todt unvermeydentlich iſt, eben alſo iſt auch mein Ewigkeit unvermeydlich.

39. Nichts iſt gewiſſers, als wann ich innerhalb zehen Jahren, in einem Jahr, in ſechs Monathen, in drey, in zwey Tägen, zu was immer für einer Zeit ſtirb, daß mir alsdann dieſe Ewigkeit einen gäntzlichen und unzertheiligen Beſitz abgebe entweders eines glückſeeligen oder unglückſeeligen Lebens.

40. Es gibt ein unendliches Gut ohne einiges Übel; es gibt ein unendliches Übel ohne alles Gutes, und gibt Gutes und Böſes unter einander. Auf der Welt iſt Gutes mit Böſem vermiſcht: Derhalben da der Heil. Chryſoſtomus von der Mahlzeit des Aſſueri handlet, ſagt er, es ſeye zwar ein luſtige Mahlzeit geweſen, res quidem dulcis; aber zwey Ding haben ſie ſchlecht und verächtlich gemacht, erſtlich weil es nur eine Maul-Freud, zum andern, weil es eine zergängliche Freud ware. In dem Himmel gibt es unendliche Güter ohne eintziges Ubel; da iſt eine ewige Mahlzeit, ein ewige Ruhe, Süßigkeit, Uberfluß, und Erſättigung ohne Zerſtöhrung, ohne Bitterkeit, ohne Armuth, ohne Eckel. In der Höll hinge-

gen gibt es unendliche Ubel ohne alles Gutes, derowegen nennet sie der reiche Prasser ein Orth der Peynen und Tormenten. Mithin gibt es in disem Leben süsses und bitters unter einander, aber nicht in der Ewigkeit, dann dise ist entweders gantz und gar glückseelig, oder unglückseelig: nun aber braucht es dann was mehrers, daß man an sie gedencke?

41. Die dritte Ursach, warum es nothwendig an sie zu gedencken, ist dise, weil sie nicht mehr zu verbessern ist. Bin ich einmahl seelig, so bin ichs auf ewig. Bey der Seeligkeit der Heiligen gibt es eben so wenig Veränderung als in der GOttheit, spricht der Heil. Cyprianus, in der GOttheit wird es niemahl eine Aenderung geben, folgsam auch niemahl in der Seeligkeit der Außerwählten. Bin ich aber verdammt, so bin ichs auf ewig. Der höllische Abgrund hat seinen Schlund verschlossen, man kommt nimmermehr heraus.

42. Dann, sagt her, wie sollte es seyn können, daß einer seine unglückseelige Ewigkeit verbesserte? villeicht kan er den von GOTT ergangnen Sententz umstossen? aber diser bleibt vest; wann GOTT einmahl das Urtheil gefället hat, so wird ers in Ewigkeit nicht mehr widerruffen. O Urtheil GOttes! O End-Schluß Gottes! laß dich nur ein wenig mäßigen, laß dich nur was weniges besänfftigen, nur ein kleine Barmhertzigkeit! kehret zuruck, ihr Sünder, auf die Welt, kommet, kommet: allein, non est reversio finis nostri, da ist kein Mittel mehr. Villeicht wird er die Heilige bitten, daß sie für ihne ihr Bestes thun? das werden sie niemahl thun, sie werden weit härter und empfindlicher seyn als die Stein.

43. Dazumahl wie Core, Dathan, und Abiron lebendig von der Erden verschluckt worden, lesen wir dann etwas in der Heil. Schrifft, daß ihre Freund und nächste Anverwandte sie beweinet haben? Ja vilmehr, bemercket Joseph, daß sie sich ab ihrer Straff erfreuet, und gut geheissen haben, was die strenge Gerechtigkeit Gottes mit ihnen hat vorgenommen.

44. Dazumahl, wie Sodoma und Gomorrha von dem feurigen Schweffel-Regen verbrandt worden, finden wir dann etwas, daß jemand mit disem unflätigen Volck ein Mitleyden getragen habe? ja vilmehr, spricht der Heil. Ephrem, ist dem Abraham, disem so mildhertzigen Mann, der so eyfferig bey GOTT für sie gebetten hatte, nicht mehr zu Sinn kommen, daß er sie aus den Flammen heraus reissen wolte.

45. Eben also werden sich die Außerwählte gegen denen Verdammten verhalten. Noch bey Leb-Zeiten der Sünder haben sie alles Mögliches gethan den Zorn Gottes zu besänfftigen; aber wann dise Bößwicht einmahl werden verdammt seyn, da werden sie, so zu

sagen,

sagen, das Hertz umkehren, und GOtt wegen so gerechter Rach loben und preysen. So kan demnach ihre unglückseelige Ewigkeit auch auf diſe Weiß nicht verbessert werden.

46. Villeicht aber werden sich diſe Unglückseelige bekehren, oder ihre Peyn zuletzt ein End nehmen? gantz und gar nicht, meine Zuhörer, sie seynd in ihren Sünden befestiget, eingewurtzelt, verhartet, niemahl werden sie darvon abweichen, niemahl, es wird auch die Straff ihrer Sünden niemahl von ihnen weichen, wie ich in einer andern Predig melden wird.

47. Die vierdte und letzte Ursach, warum man nothwendig an die Ewigkeit gedencken solle, ist diſe, weil sie ungewiß ist. Ich wurde mich wenig bekümmern, wann sie schon unversehen, unvermeydentlich, und nicht zu verbessern ist, wann ich nur versichert wäre, daß sie mir die Seeligkeit mitbringen wurde; Aber das weiß ich nicht, kans auch nicht wissen. Wahr ist es, wann ich in dem Stand der Gnaden stirbe, so hab ich ein glückseelige Ewigkeit; es ist auch wahr, daß, wann ich auſſer der Gnad stirbe, alsdann eine unglückseelige Ewigkeit haben werde; aber werd ich wohl in dem Stand der Gnaden sterben? werd ich auſſer diſem Stand und in einer Todt-Sünd sterben? da weiß ich nichts zu sagen; und das betrübet mich, das bestürtzt mich, das macht mich gantz verwirzt.

48. Alle Heilige, die in dem Himmel seynd, (zittert ihr sterbliche Menschen) alle Außerwählte, die die Glory Gottes genieſſen, (zittert ihr Ceder-Bäum deß Libani) alle diſe hätten noch drey Augenblick vor ihrem Todt an statt der Verdammten können verdammt werden; und alles was in der Höll verdammt ist, hätte noch drey Augenblick vor dem Todt an statt der Außerwählten können seelig werden; dann die ersten hätten noch können sündigen, und in der Sünd sterben; die andere hingegen Buß thun, und rechtschaffene Reu über ihre Sünd erwecken.

49. Da sehet nach Zeugnuß deß heiligen Bernardi, (a) eine der trifftigsten Ursachen an die Ewigkeit, und an unsere Sünden zu gedencken. O Homo! O cinis! quid superbis? O Mensch! O Aschen! was hast für Ursach hoffärtig zu seyn? Cujus conceptio culpa, nasci pœna, labor vita, necesse mori, post hoc autem dubia æternitas. In Sünden bist du empfangen, mit Schmertzen gebohren worden, dein gantzes Leben ist lauter Mühseeligkeit, sterben must du nothwendig, und weist doch nicht, wie dirs hernach ergehen werde: wirst du verdammt seyn? Wirst du seelig seyn? dein Ewigkeit ist was ungewisses, und solltestu nicht daran gedencken?

50. Was werdet ihr zu diſem sagen, meine Zuhörer? seufftzet ihr nicht wegen so grosſer Blindheit, in



(a) D. Bernard. vel alius Author de quatuor novissimis.

welcher ihr villeicht bißhero gesteckt seyd? Ihr habt etwann schon viertzig, fünfftzig, sechtzig Jahr zuruck gelegt, nehmet nun alle dise Jahr, alle Täg, alle Augenblick zusammen, wieviel habt ihr darvon angewendet an die Ewigkeit zu gedencken? Mein, saget her, wann ihr nicht mehrers auf Glück und Wohlergehen wäret bedacht gewesen, wurde man euch nicht für unvorsichtige und aberwitzige Leuth halten? Solltest du nicht mehr an deine Kinder, als an die Ewigkeit gedenckt haben, man wurde dich für einen nichtswertigen Vatter außruffen; Indessen was ist euer Glück und was seynd eure Kinder gegen der Ewigkeit? Euer Glück wird vergehen, eure Kinder werden sterben; aber euer Ewigkeit wird allezeit dauren, und ihr gedencket nicht daran.

51. Dises nennen die Heil. Vätter die äusserste, und mit bittern Zähern zu beweinende Blindheit, anbey ein grosse Ursach der Verdammnuß bey dem mehristen Theil der Menschen. Punctum est, de quo litigant, æternum est, de quo non curant. Man zancket und streitet umb das Zeitliche, so doch nichts ist, und bekümmert sich wenig umb das Ewige, woran doch ein unendliches Glück oder Unglück hanget. Man reiset von einer Provintz in die andere, man durchwandert frembde Land, man schiffet auf dem Meer, reiset in China in Indien umb das Zeitliche: Was aber die beständige und immerwährende Reichthum anbelangt, gedenckt man nicht daran.

52. Lieber Zuhörer, ich bitte dich durch die grundlose Barmhertzigkeit deines GOttes, daß du doch an die Ewigkeit gedeneкest. Erbarme dich über deine Seel, beweine deine Sünden, ehe du zur Kirchen hinaus geheſt, und sage, was Jacob zu dem Laban gesprochen: Es seynd schon so und so viel Jahr, daß ich dir diene, nun ist Zeit, daß ich auf mich bedacht seye, und mich auf und darvon mache. Ach mein Seel! Ich werd von der Ewigkeit überfallen werden, sie kommt plötzlich, ich kan sie nicht fliehen, sie ist unvermeydenlich: deine Eltern, deine Vor-Eltern seynd in der Ewigkeit; lasseſt du die Zeit verstreichen du wirst sie nimmermehr verbessern; bist du unglücklich, so bists auf ewig. Sie ist ungewiß, du weist nicht, wie es dir ergehen wird; Solle man aber auß deinem Thun und Lassen die Rechnung machen; gleichwie ein Ackers-Mann nichts anders einschneidet, als was er ausgesäet hat, du, der du nichts als Laster und böse Anmuthungen hast ausgesäet, was wirst du einschneiden? Ach! was Ursach hast du dir zu förchten! allein in was immer für einer Ewigkeit du seyn wirst, so wirst du doch nimmermehr daraus kommen, sie wird dir entweders ein Uberfluß alles Guten, oder aber ein Abgrund seyn alles Ubels.

53. Sehet da, meine Zuhörer, was ihr wohl überlegen sollet; gedencket an die Ewigkeit. Der Mann solle mit seinem Weib, der Vatter mit seinen Kin-

dern

dern darvon sprechen. Mein liebes Weib, wir werden eines Tags voneinander scheiden müssen; Meine liebe Kinder, der Todt wird uns von einander absöndern. Aber, mein Weib, wann du in dem Himmel bist, und ich in der Höllen, was ist das für eine Scheidung! Meine Kinder, wann ihr seelig seyd, und ich verdammt, was ist das für eine Absönderung! Wann ihr bey GOtt und ich bey den Teufflen, was ist das für eine Trennung!

54. So lasset uns demnach unsere Sünden beweinē, lasset uns an die Ewigkeit gedencken, und sehen was uns den Paß zu dem Himmel verlege. Ists nicht unser Hab und Gut? haben wirs rechtmäßiger Weiß an uns gebracht? da und da müssen wir zuruck geben, sonst ist der Himmel einmahl nicht für uns. Ists nicht etwann diser Pracht und Hoffart? ey so sollen wir dann die Christliche Demuth und Sittsamkeit an uns nehmen. Ists villeicht unser Geitz und Hartherzigkeit? Da wollen wir mit den Armen Mitleyden tragen, und ihnen nach unserm Vermögen Allmosen reichen: Annos æternos in mente habui: Ihr ewige Jahr, an euch hab ich gedenckt, an euch werd ich noch ferner gedencken. Kommet doch mir in den Kopff, kommet mir in mein Hertz, kommet in meine Einbildung, in alle Kräfften meiner Seelen, und wann ich alsdann seelig wird, so will ich sagen, die Gedächtnuß der Ewigkeit habe mich seelig gemacht. Das wünsche ich im Nahmen GOTT des Vatters, und des Sohns und des H. Geists.

A M E N.

# Die andere Predig/

## Von der Ewigkeit.

## Was Nutzen es bringe / wann man an die Ewigkeit gedencket.

Annos æternos in mente habui. Psal. 76.

**Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.**

1. GEliebte Zuhörer, ich fahre in meiner angefangnen Matery fort, die ich das letztere mahl nur obenhin entworffen hab. Weil aber meines Erachtens sehr viel daran gelegen, so hab ich für nothwendig erachtet dieselbe anheunt völlig außzulegen. Nachdem ich euch gezeigt hab/ daß die Gedächtnuß der Ewigkeit bey den Menschen erloschen, und, damit ich mich der Worten des H. Augustini bediene, in den Hertzen und Gemüthern der Christen erstorben und vergraben seye: Nachdem ich dessen die Ursach beygebracht, daß man nemblich schlechten Glauben an die Ewigkeit habe, hingegen gar zu hartnäckig an die Welt und schlimme Anmuthungen gebunden seye; So hab ich alsdann gezeigt, wieviel daran gelegen seye, daß man ernstlich an die Ewigkeit gedencke, weil sie uns gemeiniglich übereilet; weil sie je und allezeit unvermeidentlich, unveränderlich, und ungewiß ist. Sollte dann das nit genug seyn euch von eurem tödtlichen Schlaff aufzuwecken? sollte es nit genug seyn, daß ihr in euch selber gehen, und mithin euch in solchen Stand setzen solltet, damit ihr mit dem Königlichen Propheten sagen könntet: Annos æternos in mente habui, **die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen:**

2. Ich sihe, spricht der heilige Cæsarius Arelatensis, daß ob man schon wegen allen disen Ursachen die Ewigkeit niemahl solle aus der Gedächtnuß lassen, so vergessen doch die Sünder dieselbige, und gedencken an nichts weniger, als

an

an sie: Væ peccatoribus, schreyet auf diser heilige Ertz-Bischoff: incognitam, & insalutatam ingrediuntur æternitatem; sed væ duplex! ingrediuntur, & non egrediuntur. Wehe den Sündern! wehe den Sündern! sie gehen hinein in die Schoß der Ewigkeit, und haben nie an sie gedacht, haben sie nie gegrüßt, niemahl betrachtet: Aber wehe und abermahl wehe den Sündern! sie gehen hinein, und kommen nimmermehr heraus; werden von ihr überfallen, und ist, und wird keine Ruck-Kehr seyn.

3. Dise Blindheit, die bey den Leuthen so fast eingerissen, ist umb so viel schädlicher, weil nichts wichtigers, als das Angedencken der Ewigkeit, so wohl was die Bekehrung der Sünder, als auch die Beharrlichkeit der Gerechten anbelanget. Mein GOtt, ich bin versichert, daß mich meine Ewigkeit überfallen wird; Daß ich über kurtz oder lang zu ihr kommen muß, und villeicht eben wo ich zum wenigstē daran gedencke. Mein Glaub überzeugt mich, daß die Ewigkeit unveränderlich seye: bin ich seelig, so bin ichs auf ewig; bin ich verdammt, so bin ichs ebenfals auf ewig, also das weder an meinem Stand noch an meiner Person eine Aenderung geschehe. Mein Glaub überzeugt mich, daß meine Ewigkeit ungewiß seye: wird ich wohl seelig werden? da weiß ich nichts darvon; aber das weiß ich, daß ich eines auß beyden seyn wird; ist es dann nit der Mühe werth, daß man daran gedencke?

4. Der Ursachen halber fahre ich in meiner angefangnen Matery fort, und will mit der Hülff GOttes zeigen, was die Betrachtung der Ewigkeit in einer Seel, die einen steiffen und lebhafften Glauben hat, für Würckung habe, nemlich solche verwunderliche Würckungen, daß ich auf der Cantzel der Warheit disen trostreichen Vortrag thun darf, es seye fast unmöglich mit lebhafften Glauben an die Ewigkeit gedencken, und verdammt werden. Ich bringe drey Ursachen, welche drey Theil diser Predig außmachen. Die erste ist, weil die Ewigkeit, wann man sie recht in den Kopf hinein bringet und betrachtet, in dem Hertzen des Sünders einen rechtschaffnen Buß-Geist erwecket, und das ist gut für das Vergangne. Zum andern, weil sie einen solchen Büsser nit mehr in die alte Sünden fallen lasset, das ist für das Zukünfftige. Zum dritten, weil sie uns einen Widerwillen verursachet ab den zeitlichen, und irrdischen Wollüsten, und das für das Gegenwärtige. Wann nun disem also hab ich dann nit Ursach zu sagen, es seye unmöglich, an die Ewigkeit gedencken, und verdammt werden.

# Erster Theil.

1. IST es dann unmöglich, meine Zuhörer, daß einer einen rechtschaffnen Glauben an die Ewigkeit habe, und dise wohlbedächtlich überlege, daß

er

er ihme nit zugleich vornehme seine begangne Sünden durch strenge Buß-Werck auszulöschen? Ja es ist unmöglich, nichts gewissers als das, und werdet ihr mir beystimmen, wann ihr betrachtet was die Buß, und was eine reifflich überlegte Ewigkeit seye?

6. Durch die Buß verstehe ich eine übernatürliche Reu und Verfluchung seiner Sünden, eine auffrichtige Ruck-Kehr zu GOtt, ein bittere Traurigkeit, daß man GOtt beleidiget habe, einen steiffen Fürsatz ihme durch rauhe Buß-Werck genug zu thun, und durch entgegen gesetzte Werck den schändlichen Wollust zu büssen, den man in den Creaturen genossen hat.

7. Hingegen verstehe ich durch eine reifflich betrachtete Ewigkeit eine lebhaffte Einbildung jener unendlichen Jahren, in welchen ein Sünder, der ausser der Gnad GOttes stirbt, solche Peyn leiden muß, die unendlich währet, und nit zu begreiffen ist: Ich verstehe eine ernstliche Uberlegung, Krafft welcher wir zu Gemüth führen, daß all unser Thun und Lassen gleichsam lauter Schritt seyen, die uns zu dieser Ewigkeit führen, die entweders glückseelig oder unglückseelig seyn wird, nachdem der letzte Augenblick beschaffen, der unsers Lebens ein End machet.

8. Wir werden in Mutter-Leib empfangen, damit wir alsdann gebohren werden; wir werden gebohren, damit wir leben; wir leben, damit wir sterben; wir sterben, damit wir gerichtet werden; wir werden gerichtet, damit wir gestrafft oder belohnet werden; wir mögen aber gestrafft oder belohnet werden, so währet es doch ewig.

9. Ein Wunderding! nachdem wir etliche wenig schlimme und Gefahr-volle Täg auf der Welt zugebracht, wie der H. Geist saget, pauci dies mali, & periculorum pleni; Nachdem wir die Unbeständigkeit der Welt, die Eytelkeit der Creaturen, die falsche und betrügliche Glückseeligkeit der Menschen-Kinder gesehen; oder damit ich mich der Worten des weisen Manns bediene/ nachdem der Welt-Pracht und falsche Schein der Wollüsten vor unsern Augen vergangen, als wie ein Schatten, der verschwindet; als wie ein Schiff, so kein Merckzeichen von seinem Lauff hinterlasset; als wie ein Vögelein, welches durch die Lüfft flieget, ohne daß man wissen könne, wo es geflogen ist; oder als wie ein Bliz der im Huy sich sehen laßt, und wieder verschwindet: Endlich, endlich und zu letzt werden wir die Welt beurlauben, werden allen Creaturen gute Nacht geben, alles zuruck lassen, was uns so gar das liebste gewesen ist, werden aus unseren Häusern verstossen werden, damit wir in das Hauß unserer Ewigkeit eingehen: Ibit homo in domum æternitatis suæ. Eccles. 12.

10. Nun aber behaupte ich, es könne keiner dieses wohl überlegen, daß er nit zumahl seine Schuldigkeit erkenne, seinen Wandel zu untersuchen, sein Leben zu bessern, und würdige Früchten der Buß zu thun.

Wann

Wann ich betrachte, daß ich für die Ewigkeit gebohren bin, sagte vor diesem der Parisische Cantzler Gerson, so macht es mir weiters nit viel Kummer/ dann ich sihe wohl, daß meine Seel unsterblich seye: Aber wann mir rechtschaffen zu Sinn kommt, daß ich villeicht morgen meine Ewigkeit antretten werde; und wann es auch morgen nit ist, vileicht in einem Monath, vileicht das künfftige Jahr; und wann es auch das nächst kommende Jahr nit geschiehet, doch bald hernach: Wann ich diese erstaunliche Warheit bedächtlich überlege, und nit weiß wie mir ergehen werde, da komme ich fast von Sinnen, ich zittere vor Angst und Schröcken, weiß kein besser Mittel meine Angst und Forcht zu stillen, als daß ich mir vornehme Buß zu thun.

11. Es bemercket Origenes, wie der Sohn GOttes zu seinen Jüngern gesprochen, daß ihn einer unter ihnen verrathen werde, ohne daß er deutlich heraus gesagt, wer dieser treulose Böß-wicht seyn werde, seynd sie ab dieser Ungewißheit dermassen bestürtzt worden, daß sie untereinander gefragt: bin ichs? bin ichs? Sie hatten Ursach zu zitteren, dann das ware ein abscheuliche Treulosigkeit, das gröste unter allen Lastern. Aber wann wir doch einigen Glauben haben, was Schröcken solle uns nit einjagen der ungewisse Ausschlag unserer Ewigkeit, die so nahe ist, und was für harte Buß-Werck sollen wir nit auf uns nehmen, unsere begangne Sünden abzubüssen?

12. Judas hatte noch ein Mittel, und hätte er ihme die Liebreitzungen des Sohns GOttes, und jene süsse Wort: **Freund/ worzu bist du kommen/** zu Nutzen gemacht, er wäre bekehrt worden: Es ist auch noch ein Mittel für mich, aber wann ich, wie ein anderer Judas nit Buß thue, so ists geschehen, es ist geschehen, ich bin verdammt auf ewig. Gute Nacht Himmel, gute Nacht O Gnad, gute Nacht Paradeyß, gute Nacht Christe JEsu; Ich wird alles verlohren haben; so ligt ja vil daran, daß ich auf meine Schantz bedacht seye, und mir angelegen seyn lasse für meine Sünden Buß zu thun.

13. Aus diesem machte Tertullianus keinen andern Schluß als diesen: Peccavi in Dominum, & periclitor in æternum perire. lib. de Pœnit. Ich hab gesündiget mein Gewissen wirfft mirs vor, GOtt weißt und hat alle meine Missethaten gesehen, und weil ich ihn beleidiget hab, so stehe ich in Gefahr ewig verdammt zu werden. Itaque pendeo & excrucior, ut DEum reconciliem mihi, quem delinquendo læsi. Deßwegen bin ich betrübt, traurig, unruhig, voller Gedancken; nun damit ich so grossem Unheyl entgehen möge, tödte ich mein Fleisch, und bringe es in die Dienstbarkeit. Her mit härinen Kleydern und Geißlen, ich muß meinen gantzen Leib biß auf das Blut zerfetzen: Ich bin in Gefahr ewig zu Grund zu gehen, so will ich dann Buß thun, heut Buß, morgen Buß, in einem Jahr, in zwey

Jahren, in zehen Jahren, Buß so lang ich leben wird; dann thue ich nit Buß, so ist ein unglückseelige Ewigkeit als gebührende Straff auf meine Sünden geschlagen. Peccator cùm sim, nulli rei nisi pœnitentiæ natus sum; Dann indem ich ein grosser Sünder bin, so ist die Buß mein Thun, mein Geschäfft, mein Mittel-Punct, ich bin nur zur Buß gebohren, meine Sünden haben mich derselben zu einem Schlacht-Opffer gemacht.

14. Fraget ihr mich, was diese Warheit für einen Grund habe, woher es komme, daß dem Sünder nichts anders als Buß gehöre, und daß ihme die Betrachtung der Ewigkeit solche bußfertige Gedancken eingebe? Ich gib zur Antwort, das seye die Ursach, weil kein Sünd kan ungestrafft bleiben, es ist nie keine dergleichen gewesen, wird auch nie keine seyn: ehender wird GOtt aufhören GOtt zu seyn, als daß die Sünd jene Straff nit verdiene, die sie verdienet. Fili, non semines mala in sulcis injustitiæ, & non metes ea in septuplum: Eccl. 7. **Mein Sohn/** spricht der H. Geist bey dem Ecclesiastico, (a) **säe das Böse nicht in die Furchen der Ungerechtigkeit/ so wirst du es auch nit sibenfältig einsammlen.** Mithin machet der Heil. Augustinus hieraus den Schluß: Die Sünden, die man aussäet, bringen nothwendig etwas hervor; was sie aber hervor bringen, ist nichts als darauf folgende Straff und Peyn. Deßwegen spricht der Prophet Jeremias in der Person eines Sünders: (b) coram me semper infirmitas & plaga, **Schwachheit und Streich seynd immerdar für mir.** Die Boßheit der Sünd, und die Straff der Sünd seynd zwey unzertrennliche Ding, die Sünd kan niemahl ungestrafft seyn, thut man in diesem Leben nit Buß, so wird die Straff für das künfftige vorbehalten.

15. Nun frage ich euch, ist wohl auch ein vernünfftiger Mensch, der von den Grund-Regeln seines Glaubens überzeugt ist, daß man nothwendig für die Sünd entweders durch eine kurtz daurende Buß, oder durch einige Peyn genug thun müsse, der, sprich ich, nit das erstere vor dem letztern erwehle? Ist auch ein vernünfftiger Mensch, der da glaubt, daß er die Gerechtigkeit GOttes unumbgänglich besänfftigen müsse, entweders durch geringe Buß-Werck, oder aber derselben allerstrengste Rach müsse erfahren durch unendliche Peyn; ist einer, der nit ohne eintziges Bedencken das gelindere vor dem strengern heraus suche?

16. Dieser Meynung seynd alle heilige Vätter gewesen, und ware die Betrachtung der Ewigkeit eine der trifftigsten Ursachen, die sie angeführt haben die Sünder zur Buß zu ermahnen, und sich selber darzu anzuhalten. Sie sagten: es ist niemahlen eine Sünd ungestrafft geblieben, und wird auch nie keine ungestrafft verbleiben; sie muß nothwendig gestrafft werden entweders in dieser, oder andern Welt: Omne peccatum aut veniâ dispungitur,

(a) Eccl. 7. (b) Jerem. 6.

gitur, aut castigatione. Nun habt ihr die Wahl, GOtt ist so gütig, und laßt euch eines aus beyden. Wollt ihr noch auf dieser Welt Verzeyhung eurer Sünden erlangen, so thut bey Zeiten darzu; sollten sie euch aber hier auf Erden nit verzyhen werden, so werden sie in der Höllen erschröcklich die gantze Ewigkeit hindurch abgestrafft werden.

17. Der H. Cyprianus, der dem Tertulliano gleichsamb auf dem Fuß nachfolget, sagt eben das: In omnibus quæ malignè perpetrata sunt, ultio necessaria peccatorem sequitur. Sünder, du wirst sterben, du lauffest Sporenstreich deiner Ewigkeit zu: aber gib acht was du thust; stirbst du ohne Buß, so bist ewig verdamt. So ergreiffe dann die Buß, wann du noch einen mitleidigen Bluts-Tropffen gegen dir hast. Geliebte Zuhörer, ich wurde zu keinem End kommen, wann ich alles beybringen solte, was die Heil. Vätter in so wichtiger Sach gesprochen haben. Aber wie und auf was Weiß kan die Betrachtung der Ewigkeit einen Sünder zur Buß bringen? höret.

18. Hugo de S. Victore sagt, einen Sünder, der ernstlich an die Ewigkeit gedencket, ergehe es fast wie es dem Propheten Elias ergangen. Gehe heraus aus deiner Höhe, sagte GOtt zu ihme, und stehe auf dem Berg für dem HErrn: (a) Egredere & sta in monte coram Domino. Und sihe, der HErr gienge fürüber, und ein grosser starcker Wind, der die Berg umbkehret, ware vor dem HErrn, aber der HERR ware nicht im Wind, non in spiritu Dominus. Nach dem Wind kame eine Bewegung, post spiritum commotio, aber der HErr ware auch in der Bewegung nicht, non in commotione Dominus. Nach der Bewegung kame Feur, post commotionem ignis, aber der HERR war nicht im Feur, non in igne Dominus. Endlich nach diesem Wind, Bewegung und Feur, sihe da kame ein Sausen einer sanfften Lufft, und in diesem erschiene der HErr, und sagte zu dem Propheten: quid hîc agis Elia? was machest du hie, Elias?

19. Unter allem diesem seynd grosse Geheimbnuß, spricht Hugo de S. Victore, und haben wir drey Stuck daraus zu lernen. Erstlich, daß die erste Bekehrung des Sünders in der Reu seiner Sünden bestehe, wie auch in der Liebe, die GOtt in seinem Hertzen ausgiesset, dann diß ist jener sanffte Lufft, durch welchen GOtt zu dem Sünder kommet, und in ihme wohnet.

20. Zum andern, daß diese Liebe nit gählingen daher komme, und daß eine Seel dieses sanfftwehende Lüfftlein nit gleich anfänglich verspühre. Das ist nit deine Gewohnheit, O mein GOtt, sonder du wilst, daß Wind, Bewegung, und Feur vorher gehe. Ecce præambulos Dei Spiritum, commotionem, & ignem; non venit dominus ad te, nisi priùs ista veniant.

21. Zum dritten lernen wir, daß durch diesen Wind, Bewegung, und Feur verstanden werde der Tod, das Gericht, und die Ewigkeit; Diese seynd die

(a) 3. Reg. c. 19.

Vorbotten der Barmhertzigkeit Gottes, durch dise nihmt die Bekehrung eines Sünders ihren Anfang, diſes ſeynd die ſtarcke Beweg-Urſachen: die ihn zu einer wahren und ſtrengen Buß anhalten. Ich wird ſterben, ich wird gerichtet werden, und nachdem mein Gericht und Urtheil ausfallt, alſo wird ich mich in der Schooß einer glückſeelig- oder unglückſeeligen Ewigkeit befinden. O Todt! O Gericht! O Ewigkeit! wie erſchröcket ihr mich! kan ich doch an euch gedencken, und noch ferner jene Wollüſt verkoſten, die ich dermahlen genieſſe? kan ich an euch gedencken, daß ich mir nit kräfftig vornehme von meinem ſchlimmen Wandel abzuſtehen, und eintzig und alleinig meiner Stands-Pflicht abzuwarten? Die vollkommne Liebe wird ich nit auf einmahl bekommen, noch den Buß-Geiſt, und nothwendige Reu; aber ich hoffe, GOtt werde mirs geben, wann ich mir ſeine heylſame Räth zu Nutzen mache; ich hoffe, daß wann ich an ſeine Urtheil, und jene ewige Jahr gedencke/ ich werde darvon bewegt werden, nach diſer Bewegung das Feur der Reu in mir empfinden, und nachdem ich von diſem Feuer angeflammt worden, werde alsdan ein anders vil reiners erfolgen, ſo einen vollkommnen Büſſer auß mir machen wird: Poſt ignem ſpiritus auræ lenis.

22. Da ſehet, meine Zuhörer, was zu den erſten Zeiten ſo manche Bekehrung verurſachet hat. Die Chriſten, die ohne Unterlaß die Ewigkeit vor Augen hatten, und eben ſo ſteiff daran glaubten, als an die heiligiſte Dreyfaltigkeit, oder andere Glaubens-Artickel/ machten keinen andern Schluß darauß, als daß ſie wollten und ſollten Buß thun. Sie weyneten, ſie ſeufftzten, ſie fielen den Prieſtern zu Füſſen, und ſchryen umb Barmhertzigkeit. Kommt ihr Wüſteneyen, kommt ihr Einöden, kommt ihr rauhe Säck, härine Kleyder, ſpitzige Geißlen, zerfetzet mich, zerreiſſet mich in Stuck. Ich hab geſündiget, meine Sünd muß ich auf diſer Welt abbüſſen, oder ſie wird in der andern Welt geſtrafft werden.

23. Das iſt noch nit genug: dann weil ſie beſorgten, der Todt und die Ewigkeit möchte ſie überfallen, derowegen ſchiebten ſie ihre Buß nit einen Augenblick auf. Das bezeugt jene bekannte Sünderin, die, nachdem ſie von dem Abbt Phanutio bekehrt worden, immerdar die Ewigkeit betrachtet, und alle Augenblick aufgeruffen hat: Wer wird mich meiner Ewigkeit verſichern? Es bezeugt es Martinianus, der ſeinen Leib erbärmlich zerfleiſchte, ſich biß auf das Blut zergeißlete. Und weil ihme ſein Abbt vorhielte, er ſollte was gelinders mit ſich umbgehen, gabe er diſe verwunderliche Antwort: Dariora ſenſi, aſperiora ſenſi, æterna vidi. Mein Pater, ich hab die Augen meines Glaubens eröffnet, hab unendlich erſchröcklichere Peyn geſehen. Zu innerſt in meiner Seel hab ich ewige Peyn geſehen und empfunden, die ich anderſt nit, als durch ſtrenge Buß vermeyden kan. Alſo redete diſer treffliche Mann, er bildete ihme jene

unend-

unendliche Jahr lebhafft ein, damit er sich dardurch zu langwiriger und verwunderlicher Strengheit anfrischete.

24. Glaubet nur nit, meine Zuhörer, daß nur die Einsiedler also beschaffen gewesen. Der Heil. Cyprianus gibt uns zu verstehen, die Christen seiner Zeit haben die Ewigkeit dermassen zu Hertzen gefasset, daß ihr gantzes Leben nichts anders gewesen, als entweders ein kurtze Marter, oder ein langwierige Buß, ja daß sie noch in ihrem Todtbeth gewunschen haben, noch länger Buß zu thun. Ach daß mir GOtt die Gnad thäte, und mir mein Leben fristete, sagten sie, das wäre mir ein Trost, wann ich ihme noch länger könte genug thun: förchten andere den Tod, weil er ihnen ihre Wollust, Haab und Gut hinweg raubet; Ich förchte ihn darumb, daß er mir die Buß-Zeit abkürtzet, die ich ja immerdar fortsetzen möchte, wann mir der barmhertzige GOtt meine Lebens-Täg nit verkürtzen wurde.

25. O wohl verwunderliche Gemüths-Regungen, liebe Zuhörer, woher hatten sie diese? Von der Betrachtung der Ewigkeit. Wie kommt es dann, daß ihr nit eben dergleichen habet? hatten sie dann ein andere Religion als ihr? hatten sie andere Gnaden? waren sie dann mit einem andern Blut erlöset worden? Haben sie dann mehrer Sünden begangen? Und haben sie dann so langwirige und strenge Buß mehrers vonnöthen gehabt, als ihr? da nihme ich euer Gewissen zum Zeugen. Allein da ist der Unterschid, sie haben solchen Glauben und Betrachtung der Ewigkeit gehabt, die ihr nicht habet. Sie waren versichert, und mehr dann versichert, daß ein jede Sünd entweders durch die Buß müsse ausgelöscht, oder mit ewiger Peyn abgestrafft werden: Und ihr zweiffelt villeicht an dieser Warheit; oder wann ihr ja nicht daran zweiffelt, so nehmt ihr sie doch nicht also zu Hertzen, wie sie genommen haben.

26. Zeiget mir einen Krancken, der doch noch bey gesunder Vernunfft ist; gesetzt, er halte gäntzlich darfür, daß ihm nur ein eintzige Artzney noch helffen könne, wird er sich lang besinnen dieselbige einzunehmen? wann nun ihr in so äusserster Gefahr wäret, wurdet ihr selber vil Bedenckens machen? nein warhafftig. Es ist aber ein bittere Artzney? wahr ist es, aber sie ist noch lang nicht so bitter als der Tod. Es grauset mir aber ab diesem Träncklein? das mag seyn; allein es wird mir wohl ärger grausen ab dem vor Augen schwebenden Tod. So wurdet ihr dann bey solcher Gelegenheit nicht lang im Zweiffel stehen, ein solche Artzney zu nehmen, in Betrachtung, daß sie die Stund des Todts verzögern, und das Leben umb etwas verlängern wurde.

27. Was schliesse ich nun hieraus? zwey Ding. Erstlich, wann ihr gäntzlich glaubtet, daß nichts anders als nur allein die Buß euch von einer unglückseeligen Ewigkeit befreyen könne, so wurdet ihr ja solche Buß mit all ihrer Strengheit umbfangen, indem zwischen ihr und der Ewigkeit noch lang kein solche Gleichheit ist, als zwischen einem bittern Tranck und dem Tod.

28. Zum andern, weil ihr doch also in lauter Unbußfertigkeit lebet, euch den geringsten Zwang nicht anthut, so muß ich billich glauben, daß ihr gantz und gar keine Ewigkeit glaubet; dann sonst wäre es unmöglich, daß ihr euch eure Bekehrung nicht alles Ernsts wurdet angelegen seyn lassen: Warumb? kein Mensch kan der Ewigkeit rechtschaffen tieff nachsinnen, daß ihme nicht eines aus disen vier Stucken widerfahre, entweders, daß er vom Verstand komme, weil diser nicht Krafft und Stärcke genug hat den gantzen Last diser Warheit zu übertragen: Oder daß er den Glauben verliehre, indem er daran zweifflet, und sagt, es möge an der Sach seyn was es wölle; Oder daß er Hertz und Muth verliehre, indem er von einer leichtfärtigen Zagheit in eine grausame Verzweiflung fallt: Oder endlich daß er dise Warheit glaube und Buß thue: Folgsam muß man den Schluß machen, nichts könne kräfftiger und nachdrucklicher zur Buß antreiben, als die Betrachtung der Ewigkeit. O æternitas, qui te cogitat, nec pœnitet, aut certè fidem non habet, aut si habet, cor non habet. O Ewigkeit! O Ewigkeit! ruffte auf der Heil. Augustinus, (a) der an dich gedenckt, und sich nicht bekehret, der hat entweders den Glauben verlohren, oder hat kein Hertz.

29. Hätte die Königin Vasthi (wie der Heil. Joannes Chrysostomus vortrefflich angemercket) recht und wohl überlegt, was üble Sach es seye, bey dem Assuero in Ungnaden kommen, und ihme nimmermehr unter die Augen dörffen, so ist gewiß, sie wurde die Ehr nicht ausgeschlagen haben, die er ihr angethan, indem er sie zu sich beruffen hat: Aber weil sie der Sach nicht nachgedenckt, sonder nur blind darein gangen, und nicht gehorsamen wollen, hat sie ihr hierdurch alles Unheyl auf den Halß gebracht.

30. Dise unglückseelige Fürstin wuste nicht, was es wäre von einem so grossen König auf ewig verstossen werden; aber wie man ihr angekündet, daß sie kein eintzige Gnad noch Liebe von ihme mehr zugewarten hätte, da giengen ihr die Augen auf, und erkannte nunmehr zu spath, was sie verlohren hätte. Egrediatur edictum &c. Esther 1. Unglückseelige Fürstin, du hast einen Gesponß verlohren, und wirst ihn nimmermehr wider erlangen: Nequaquam ultrà Vasthi ingredietur ad Regem. Grosser König, lasse doch dein Hertz durch meine Thränen erweichen, und meine Sünd abwaschen! Nequaquam. Erlaube doch, daß ich dir zu Füssen falle, deine Knye umbfange, dich umb Verzeyhung bitte, die beliebige Straff ausstehe, nequaquam. Grosser König, erinnere dich aufs wenigist der mir ehedessen erzeigten Ehr und Liebe: Solle ich dann nicht mehr so viel Freyheit haben dich zu sehen, und meinen häfftigen Schmertzen und Hertzen-Leyd vorzutragen? Nequaquam ultrà Vasthi ingredietur ad Regem. Der Sententz ist ergangen, ich hab dir gar zu grosse Ehr angethan, du hast nicht nachgedenckt, was du thust, noch was Un-

(a) In Soliloq.

Unglück du dir zuziehest; jetzt ist keine Zeit mehr daran zu gedencken, sollst mich nimmermehr sehen.

31. Liebe Zuhörer, ich stelle dir mit dem Heil. Chrysostomo dises traurige Beyspihl vor, damit du dir selbes zu Nutzen macheſt. Du kanst mit der Zeit GOTT besitzen, und wiewohl du nit verstehest, was es um einen GOtt seye, und was es ausweise GOtt eine gantze Ewigkeit hindurch geniessen, so bleibe dannoch beständig in deinem Glauben, gehe ohne Unterlaß mit disen Gedancken umb, bilde dir fort und fort ein die grosse Glückseeligkeit GOtt zu geniessen, und das grosse Unheyl GOtt auf ewig zu verliehren; ein mehrers verlange ich von dir nicht, ich bin versichert, du wirst alles thun, alles leyden, damit du dich deiner Ewigkeit halber sicher stelleſt.

32. Allein es mag gehen wie es will, so wirst du doch mit der Zeit daran gedencken, aber villeicht zu spath; so warte dan nicht, biß er dich von seinem Angesicht verstosse, und disen leidigen Sententz wider dich ergehen lasse: Nequaquam ultrà ingredieris ad Regem. Eben heut hat er diſes Urtheil wider einige ergehen lassen, es kan seyn, daß ers innerhalb zweyen Stunden wider dich spreche; thust du nicht schleunige Buß, so wird er dir disen blutigen Verweiß geben: Du hast aus eigener Schuld GOtt verlohren, und hast ihn auf ewig verlohren. Pack dich fort, Unglückseeliger, der Sententz ist ergangen, ich hab ihn mit meinem Blut unterzeichnet, mit meinen spitzigen Näglen hab ich ihn geschriben und eingegraben: Nequaquam ultrà ingredieris ad Regem.

33. Ach gestatte doch, O GOTT, daß ich dir zu Füssen falle! erbarme dich meiner, O GOTT der Barmhertzigkeit, halte inn mit deinem Urtheil, ich will Buß thun; Nequaquam. Gedencke doch, was grosse Gütigkeit und Liebe du mir erwisen, wie vil Gnaden ertheilt habeſt; daß du wegen meiner an ein Creutz angenagelt worden, und all dein Blut vergossen haſt. Ja, ich gedencke wohl daran, aber eben darum wird ich dir meine Barmhertzigkeit versagen; du haſt weder an meine Gnaden, noch an dein Ewigkeit gedenckt, wirſt mich nimmermehr sehen: Nequaquam ultrà ingredieris ad Regem.

34. Geliebter Zuhörer, das Urtheil ist noch nicht gesprochen, dein Erlöser ist dir noch gnädig, er gibt dir noch Zeit in dich selber zu gehen, und Buß zu thun. Gedencke doch an die Ewigkeit, du haſt keinen kräfftigern Antrib zu deiner Bekehrung, und alles Ernsts darauf bedacht zu seyn; biſt du aber schon bekehrt, so haſt kein stärckere Ursach in der Gnad zu verharren, und dich vor dem Widerfall zu hüten. Das ist der Inhalt meines

# Zweyten Theils.

35. DJe durch das Sacrament der Buß gerechtfertigte Sünder thun manches mahl etwas dergleichen, was die Philistäer mit ihrem Abgott Dagon gethan haben. (a) Nachdem sie die Archen deß Bunds in eben den Tempel getragen, und auf eben den Altar gestellt haben, wo die Bild-Saul dises Abgotts stund, ist der Götz herab und in Stucken zerfallen; aber bald hernach, an statt dise Leuth die Schwachheit und Armseeligkeit ihres lächerlichen Gottes hätten erkennen sollen, haben sie die Stuck zusammen geklaubt, widerumb aufgerichtet, damit sie ihrem Götzen die vorige Ehr erweisen möchten.

36. Ein saubere Figur dessen, was manches mahl die Christen thun. Sie betten ihre Begierlichkeiten, und ihre Sünden als Götzen an; aber wann sie dise Götzen, nicht zwar zu der Archen deß alten Bunds, zu den Füssen der lebendigen Arch deß neuen Gesatzes legen, und wann durch die Sacramentalische Absolution, und gewaltige Gnad CHRISTI JESU dise Begierlichkeiten getödtet, und die Sünden zu Grund gerichtet worden; was thun sie hernach? vilmahl richten sie dise Götzen widerum auf, und durch manchen Widerfall in ihre vorige Sünd und Laster legen sie ihnen auf ein neues den Eyd der Treu ab: Tulerunt Dagon, & restituerunt in locum suum.

37. Ich wil mich da nicht lang aufhalten, und zeigen, wie GOTT dem Allmächtigen dise Widerfäll so schimpfflich seyen; was Unbild ihme geschehe, wann man ihme ein böse Anmuthung, und aufgegebene Creatur widerumb vorziehe, und wie Tertullianus spricht, seine gehabte Reu bereue. Ich will der Länge nach nicht erklären, wie euch dise Wanckelmüthigkeit, Unbeständigkeit, hin und her waltzen vom Guten zum Bösen, vom Bösen zum Guten so schädlich seye: Sage allein, ihr seyd schuldig nimmermehr in die alte Sünde zu fallen / und hierzu habet ihr kein grössere Beweg-Ursach, die euch von dem Widerfall abhalten kan, als die Betrachtung der Ewigkeit; Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Erinnere dich deines Todts, deines Gerichts, deiner Ewigkeit: Gedencke, daß dich dise Ewigkeit plötzlich überfallen werde, und daß du ihr auf keine Weiß entgehen könnest: Gedencke, daß wann sie dich überfallen hat, du sie nicht mehr werdest ändern können; alles dises betrachte wohl, und ich versichere dich nächst Göttlichem Beystand, du werdest nimmehr in die alte Sünden fallen.

38. Da

(a) Statuerunt eam juxta Dagon. Cúmque surrexissent diluculo, ecce, Dagon jacebat pronus in terra ante arcam Domini, 1. Reg. 5.

38. Da brauchte es kein andere Ursach, als eben diejenige / die ich in meinem ersten Theil beygebracht hab, indem ich gesagt, die Betrachtung der Ewigkeit seye eben so kräfftig einen bußfärtigen Sünder von dem Widerfall abzuhalten, als sie ihn zur Buß anhalten kan. Dann sage man mir, warumb thut der Sünder Buß? darumb, weil er wohl sihet, daß ohne die Buß ein unglückseelige Ewigkeit auf seine Sünden folgen werde. Nun aber verdienen dann die zukünfftige Sünden nicht eben sowohl ein ewige Straff, als die vergangne? folgsam hat die Betrachtung der Ewigkeit nicht mindern Nachdruck den Büsser abzuhalten, daß er nicht mehr in die Sünden fallen, als sie kräfftig ist den Sünder zur Buß über die begangue Sünden anzutreiben.

39. Deßwegen sagte der Heil. Cyprianus, (a) so mancher Widerfall komme unter andern Ursachen meisten Theils daher, weilen die Menschen die Ewigkeit vergessen; hingegen aber werden sie durch die Betrachtung jener ewigen Jahren von den Lastern und Liebe der Creaturen loß und ledig, wann auch dise noch so sehr reitzen und ungestüm ansetzen sollten: Illos munit, ut renuntient importunitatibus delictorum. Wohl schöne und kürnige Wort!

40. Dise Creaturen, denen wir gleichsam einen Schied-Brieff gegeben, verhindern uns mit ihrem Ruffen, daß wir in der Gnad nicht verharren, und reitzen uns zu unsern vorigen bösen Gewohnheiten an. Sie beklagen sich gleichsam über unsere Unbeständigkeit, werffen uns unsere Treulosigkeit vor, und ziehen uns bey dem Kleyd unsers Fleisches (seynd die Wort des Heil. Augustini) (b) zuruck, sagen anbey: Was haben wir dir Leids gethan, daß du uns so bald aufgibest? komme zuruck, kehre umb, wir wollen dir eben diejenige Wollüst widerum zu geniessen geben, die du damahls verkostet hast, als du uns noch getreu warest. Auf dise so ungestümme Stimm, und schmeichlerische Wort ergeben wir uns; aber verlangen wir Widerstand zu thun, so müssen wir uns bewaffnen, spricht der Heil. Cyprianus, mit der Betrachtung der Ewigkeit! wider so heickle Anfechtungen müssen wir die starcke Waffen ergreiffen unserer vier letzten Dingen, und wir werden nimmermehr in die Sünd fallen. Dise wohl überlegte und betrachtete Ewigkeit wird uns bewaffnen und stärcken wider so ungestümmes Reitzen unserer Laster und bösen Gewohnheiten. Illos munit, ut renuntient importunitatibus delictorum. Fort mit euch ihr unglückseelige Creaturen, hiemit gib ich euch auf, ich mag euch nicht mehr vor Augen sehen; nimmermehr will ich euch anhangen; komme du hingegen, O Ewigkeit, komme und stärcke mich in meiner Schwachheit.

41. Wir wollen noch weiter gehen, und aus zweyen Ursachen darthun, was die Betrachtung der Ewigkeit für ein kräff-



(a) Cypr. de singularitate Clericorum.
(b) Lib. 3. Conf.

kräfftiges Mittel wider den Widerfall seye. Woher kommt es, daß man so manches mahl widerumb in die Sünd fallt? es kommt her von einem verkehrten Verstand, der die Sach gantz anderst ansihet als er sollte, und eben darumb übel darvon urtheilet: ich erkläre mich mit dem Heil. Thomas. Die Leuth, sprecht diser Englische Lehrer, achten das Zeitliche wie das Ewige, und das Ewige wie das Zeitliche: Was ist aber das für ein verkehrtes und unbilliches Wesen! die Leuth essen, das ist ein zeitliche und zergängliche Sach; sie essen aber, als wann sie sollten ewig essen. Die Leuth bauen, das ist ein zeitliches und zergängliches Geschäfft; aber sie bauen, als wollten sie ewig auf der Welt wohnen. Die Leuth sammlen Reichthum, trachten nach Aembtern, kauffen vornehme Stellen, machen Verträg, das seynd lauter zeitliche und vergängliche Ding, und doch halten sie dise Reichthum, Aempter, Ehren-Stellen, und Verträg für etwas Ewiges.

42. Gantz anderst urtheilen sie von dem Ewigen. Wann ihnen schon der Glauben sagt: Wo der Baum hin falt, da ligt er, und das auf ewig: Wer seelig ist, der ists ewig, wer verdammt ist, der ists ebenfals ewig; wiewohl ihnen dise Warheiten allerdings wahr und gewiß vorkommen, so weiß ich doch nicht, aus was für einem Schwindel-Hirn, und liederlichem Wandel sie so wenig daran gedencken, das Ewige nicht höher achten als das Zeitliche; und dises, spricht der Heil. Thomas, ist unter andern eine Ursach ihres verderbten Wesens, ein Ursprung ihrer Sünden.

43. Nun aber ist nichts tauglichers sie von so groben, und zumahl so leidigen Irrthum herauß zu heben, als die Betrachtung der Ewigkeit; Sie gibt auf verwunderliche Arth einer jeden Sach, was ihr gebührt; dann wie der Heil. Thomas lehret, machet sie, daß wir schon vorhinein von dem Zeitlichen und Ewigen urtheilen, wie wir dermahleinist urtheilen werden. Weil wir dann dazumahl nicht mehr in solche Irrthum fallen können, wie dermahlen, indem uns alles vorkommen wird, wie es an sich selber ist; deßwegen wann wir die Ewigkeit recht und wohl betrachten, werden wir unsers Irrthumbsloß, halten für zergänglich was zergänglich ist, und häfften unser Hertz nicht daran: Futura præmeditamur.

44. O wie manchen Widerfall hat dise Betrachtung verhindert, und wie manchen Christen angehalten in der Tugend zu verharren! hingegen was hat nicht die Vergessenheit der Ewigkeit für unbeständige Menschen gemacht! wie vil gibt es noch heut zu Tag, die eben darum, weil sie nicht daran gedencken, sich in ihrem schon aufgegebnen fleischlich- und wollüstlichen Leben ärger herum wältzen als niemahlen! solche Leuth kan ich niemand besser vergleichen als dem Nabuchodonosor, dann also vergleichet sie auch der heilige Chrysostomus.

45. Er hatte eines Tags einen verwunderlichen Traum. Es kame ihme vor, als sähe er ein grosses Bild, dessen

Haupt

Haupt war von allerbestem Gold, die Brust aber und Armbe waren von Silber, der Bauch und Lenden von Ertz, die Schenckel von Eysen, die Füß aber theils von Eysen, theils von Hafners-Erden. Ein Stein von dem nächst gelegnen Berg fiele herab, traffe die Bild-Saul, wo sie am schwächsten war, und weil dann weder das Eysen noch die Hafner-Erden genugsam Widerstand thun kunte, fiele die Bild-Saul, und zerschmetterte in tausend Stuck. Nabuchodonosor wolte wissen, was dieser Traum bedeute, liesse derowegen den Daniel kommen, der ihme dann offenbahrte, er der König selber wäre diese Bildnuß; nach seinem Reich wurde ein anders und zwar ein silbernes, und nach diesem ein Eysenes entstehen; der Stein aber seye der Tod, welcher ihme eben so wenig, als seinen Vorfahrern verschonen wurde. Du must sterben, grosser König, du must sterben, der Tod die Ewigkeit werden dir zu Theil werden. Nabuchodonosor fangt an zu zittern, fallt dem Daniel zu Füssen, verehret ihme herrliche Schanckungen: Verè Deus vester Deus Deorum est, & Dominus Regum, & revelans mysteria, quoniam tu potuisti aperire hoc Sacramentum. Ich bekenne nunmehr, O Daniel, und hab es bißher nicht geglaubt; GOtt, den du anbettest, ist warhafftig ein GOtt aller Götter, und ein HErr aller Königen; ich bette ihn von gantzem Hertzen an, und verbiete hiemit, daß man in meinem gantzen Reich keinen andern anbetten solle.

46. Wie wäre dieser Fürst so klug und glückseelig gewesen, wann er jederzeit an seinen Tod, und die darauff folgende Ewigkeit gedacht hätte! allein er hat sie gar bald vergessen, und nachdem ers vergessen, hat er gleich befohlen man sollte ein guldenes Bild machen, das sechtzig Ellen hoch und sechs Ellen breit wäre, alle seine Unterthanen solten darbey erscheinen, dasselbige einzuweyhen. Was Unterschid zwischen Nabuchodonosor, der an sein letztes End gedencket, und zwischen ihm, da ers in Vergessenheit setzet! was Unterschid zwischen denen Christen, die die Ewigkeit betrachten, und andern, die sie vergessen! diejenige so es betrachten, thun Buß, und verharren in der Gnad; die es vergessen, verliehren gar bald die Gnad, und fallen widerumb in ihre vorige Sünden und Laster. Die es betrachten, werden demüthig, sanfftmüthig, gedultig, barmhertzig, und trachten sorgfältig diese so schöne Tugenden zu erhalten: Aber die es vergessen, werden wiederumb wie zuvor hoffärtig, rachgierig, ungedultig, hart und unbarmhertzig. Sie betten, wie Nabuchodonosor, den wahren GOtt an, aber hernach richten sie ihnen Bild-Säulen auf, werden ihre selbst eigne Abgötter.

47. Wir wollen noch die andere Ursach hinzusetzen; nemblich die Betrachtung der Ewigkeit hat die Eigenschafft, daß sie einem Christen zeiget, was grosse Schätz er durch die Sünd verliehre, und folgsam verhindert sie, daß er nicht mehr in die Sünd falle. Erstlich die Sünd beraubet einen Menschen aller Gnaden, aller Freundschafft und Liebkosungen

GOttes, alles Fruchts und Verdiensten des bittern Leydens Christi JEsu. Zum andern, sie benihmt ihme den Zuspruch zur Glory; vorhin ware er ein Erb GOttes, ein Mit-Erb Christi des HErrn; so lang er in dem Sünden-Stand ist, kan er dieses Erb nicht erlangen. Drittens tödtet sie ihme die Seel, welcher Tod noch weit schlimmer ist, als der Tod des Leibs.

48. Unbeständiger Christ, betrachte demnach wohl was du thust, ehe du in eine Sünd fallest. Eröffne die Augen deines Glaubens, halte die Zeit gegen der Ewigkeit, einen augenblicklichen Wollust gegen unendlichen Schmertzen, ein zergängliches Vergnügen gegen einer Peyn, die eben so lang dauren wird als GOtt selber.

49. Als David von häfftigem Durst geplagt wurde, sagte er zu einigen seiner Kriegs-Obersten, er möchte einen Trunck Wasser haben aus dem Brunnen, der zu Bethlehem ist an dem Thor. Wiewohlen nun die Philistäer alle Zugäng besetzt hatten, und es schwer fiele seinen Willen zu erfüllen, nichts destoweniger trangen drey der allerstärckisten Helden durch das feindliche Heer, und brachten ihrem Fürsten das Wasser. David ware anfänglich froh; aber gleich darauf gedenckt er bey sich also: Was hab ich gethan? was hab ich gesagt? es hat wenig gefehlt, so hätten drey meiner tapfersten Kriegs-Männern das Leben eingebüst; nein, nein, ich trincke nichts darvon, da schütte ichs auf die Erden, und giesse es dem HErrn zum Opfer aus.

50. Christen-Mensch, lasse dir das gesagt seyn; so offt du deiner bösen Anmuthung wilt ein Glaß Wasser geben, dein Unlauterkeit, Hochmuth, Geitz, Zorn, oder Rachgier befriedigen, so darff ich wohl sagen, du wurdest niemahl sündigen, wann du also bey dir gedencken wurdest: Ich gib mich in Gefahr meine Seel auf ewig zu verliehren: Ich wage da etwas, wordurch ich JEsum und meine Seeligkeit auf ewig verschertzen kan: Verkoste ich diesen Wollust, der nur einen Augenblick dauret, so gib ich mich Preyß unendlichen Schmertzen und Bitterkeiten; wann du, sprich ich, dieses bedencken wurdest, du wurdest dem frommen David nachfolgen, deine böse Anmuthung fahren lassen, und so guten Gedancken Platz geben.

51. Es ist ja kein Augenblick, in welchem der Sünder nicht kan zu Grund gehen, mithin ist auch kein Augenblick, auf welchen nicht eine unglückseelige Ewigkeit folgen kan. Wer das betrachtet, kan er wohl widerumb in einige Sünd fallen? ein jeder Augenblick führt den Sünder zur Höllen; und deßwegen nennet der Prophet Malachias einen solchen Augenblick das Zihl der Gottlosigkeit: Vocabitur terminus iniquitatis. Malach. 1. v. 4.

52. Was ist ein Zihl? es ist eine Gräntze, bey welcher eine Sach aufhöret, und ein andere anfanget. Da bey diesem Zihl hören zum Exempel eines seine Güter auf, und fangen eines andern an: Was ist nun die Höll? Terminus iniquitatis, eine Gräntze der Gottlosigkeit,

losigkeit, dann in eben dem Augenblick, in welchem deß Sünders Leben ausgehet, fanget seine unglückseelige Ewigkeit an. Der Ursachen halber wird die Sünd bey Matthæo am 7. cap. eine weite Porten, und ein breiter Weeg genannt, der zum Verderben führet: Lata porta, & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem. Ein Weeg wird sie genennet, weil sie der Weeg ist, auf welchem der Sünder wandlet; und wird ein breiter Weeg genennet, weil unzahlbare Christen darauf wandern. Sie wird auch einer Porten verglichen, warumb? die Ursach ist diſe: einer, der bey einer Porten ist, hat einen Fuß in dem Hauß, den andern noch darauſſen, und braucht es nur einen Schritt, so ist er in dem Hauß. Auf gleiche Weiß einer, der in der Todt-Sünd stecket, ist mit einem Fuß auf der Welt, mit dem andern in der Höll; es bedarff nur einen Schritt, gleich den Augenblick ist er in dem Hauß seiner unglückseeligen Ewigkeit.

53. Zwischen der Sünd und der Höllen, spricht der Heil. Anselmus, ist nur ein Augenblick; zwischen einem Sünder und einem Verdammten ist kein anderer Unterschid, als der zwischen einem wintzigen Zeit-Raum, und zwischen einem Puncten ist. Unter allen Sachen, die auf der Welt seynd, ist nichts so nahe beysammen, als der Sünder, und seine unglückseelige Ewigkeit: Warumb diſes? weil alle Sachen, die auch zu nächst beysammen seynd, wenigist durch ein Pünctlein unterschieden werden; aber der Sünder ist noch näher bey seiner unglückseeligen Ewigkeit, dann er wird nur durch den Todt von ihr unterschiden: Und weilen der Todt kein würckliches Wesen, sonder nur eine Beraubung ist, so ist die Sünd, der Todt, und die unglückseelige Ewigkeit noch näher beysammen, als ein Pünctlein bey dem andern.

54. Ihr müsset nicht vermeynen meine Zuhörer, daß diſes nur eine spitzfindige Hirn-Gespunst seye; saget auch nicht (wie ich doch von einigen vernemmen muß, daß sie vorgeben, als machte ich gar zu vil Wesens darauß) einmahl die Sünd, der Todt, und die unglückseelige Ewigkeit seynd so nahe beysammen, daß nichts mehr so nahe seyn kan. Es ist kein Augenblick, in welchem der Sünder nicht sterben könne, mithin ist auch kein Augenblick, in welchem er nicht seine unglückselige Ewigkeit könne anfangen.

55. Wann die Gotts-Gelehrte von den verdammten Engten handlen, sagen sie, man müsse sich drey Augenblick einbilden, den ersten, wie sie in der Gnad erschaffen worden, den andern, worinn sie gesündiget haben, und den dritten, in welchem sie verdammt worden. Andere lehren wahrscheinlicher, es brauche nur zwey Augenblick, den ersten ihrer Erschaffung in der Gnad, den andern ihres Falls und Straff, und seye unvonnöthen zwischen ihrem Ungehorsam und Straff einen Augenblick zu setzen.

56. Es mag nun seyn wie es will, ich mache hieraus den Schluß, daß ein Mensch, der diſer so erstaunlichen Warheit ernstlich nachdencket, überaus wichtige Ursachen darbey finden wird, in der

Gnad zu verharren, und von der Sünd abzustehen. Wie dann? schon so manche Augenblick, die ich in Sünden und Lastern hab zugebracht, hat mir GOtt verschonet, und wann er mich gestrafft hätte, gleichwie er schon so viel andere gestrafft hat, wie lang hätte ich meine unglückseelige Ewigkeit schon angefangen? soll ich dann seine Barmhertzigkeit also mißbrauchen, und darum boßhafft seyn, weil er gütig ist?

57. Ach meine Zuhörer! ach liebe Zuhörer! die wahre Religion wird wenig erkannt, man haltet sich auf in sträfflichen Wollüsten und Kurtzweilen: man lacht, man spihlt, man dantzet in eben dem Augenblick, wo das Leben nur an einem kleinen Faden hanget, und du Sünder denckest nicht daran; aber du wirst mit der Zeit daran gedencken, und alsdann wird es zu spath seyn. Was wirst alsdann sagen? wem wirst die Schuld geben? villeicht dem Sohn GOttes? nein, nicht dir, O GOTT! muß ich meine unglückseelige Ewigkeit zumessen. Dann mit wie viel Gnaden bist du mir zuvor gekommen? an statt, daß du mich hättest können zernichten, hast mir mein Leben verlängert; so weit ich durch meine Sünd und Laster von dir bin abgewichen, so bin ich doch allezeit nahe bey deiner Barmhertzigkeit gewesen, und wiewohl du mich zu dir beruffen, so hab ich doch deiner Stimm kein Gehör geben. Verdamme mich nur nicht, O GOtt, dann ich verdamme mich selber, bekenne meine Blindheit und Thorheit. Ich hätte ja nicht gern einen Augenblick lang Gifft in meinem Magen gehabt, daß ich nicht darwider Gegen-Gifft genommen hätte; ich hätte nicht einen Augenblick in einem Hauß verbleiben mögen, wann ich gesehen hätte, daß dasselbige in vollen Flammen stunde: und ich Thorrechter, ich hab in meiner Sünd verharren wollen: ich hab einmahl über das ander aus der Freundschafft meines GOttes zu seinem Haß und Ungnad übertretten wollen: Woher kommt mir dises Unheyl? daher, weil ich nicht an meine Ewigkeit gedacht hab; dann hätte ich ernstlich daran gedenckt, ich wäre nimmermehr in die alte Sünden gefallen.

# Der dritte Theil.

58. Nach disem was ich bißhero gesagt hab, meine Zuhörer, halte ich darfür, es werde nutzlich seyn, wann ich zeige, daß die Betrachtung der Ewigkeit noch etwas anders verursache, nemblich einen grossen Widerwillen, und rechtschaffne Verachtung alles irrdischen. Was nur immer annembliches, kostbahres, und prächtiges auf der Welt seyn mag, ware nichts, ehe es zum Vorschein gekommen; es ist fast nichts, da mans würcklich sihet; und ist minder als nichts, wann es gegen der Ewigkeit gehalten

wird.

wird. (a) Schönheit, Reichthumb, Wollüst, ihr seyd nichts, wann man jene ewige Jahr betrachtet, die nicht also vergehen, und auf einander folgen wie ihr. Alles vergehet, alles nihmt ein End, nur die Ewigkeit bleibt beständig, und wer dise recht zu Gemüth führet, wird gleichsam unbeweglich wie sie, das ist, damit ich mich mit dem H. Gregorio erkläre, er wird weder durch das Glück aufgeblasen, noch durch Widerwärtigkeit verzagt; und weil er je nichts auf diser Welt verlanget, so kan ihn auch nichts erschröcken, oder eine Forcht einjagen. Quisquis in æternitatis desiderio figitur; nec prosperitate attollitur, nec adversitate quassatur, & dum nihil habet in mundo quod appetat, nihil est quod de mundo pertimescat. Greg. lib. 20. Moral.

59. Es last sich wohl sagen, daß einer solchen Seel, die sich in dergleichen Betrachtung aufhaltet, und nunmehr sihet, wie hoch sie vor disem das Irrdische geschätzt habe, daß ihro, sprich ich, nicht anderst seye als der Mutter deß Tobiæ, die sich in Gefahr begeben, ihren lieben Sohn nicht mehr zu sehen, als welchen sein Vatter und sie in frembdes Land geschickt hatten eine Schuld einzufordern.

60. Die Heil. Schrifft zeigt uns an, sie seye gantz bekümmert, betrübt, und überaus begierig gewesen ihr Kind widerum zu sehen. Cùm profecti essent, cœpit Mater ejus flere, & dicere: Baculum senectutis nostræ tulisti, & transmisisti à nobis. Nunquam fuisset pecunia &c. Kaum ware er fort gewandert / da fienge sie an zu weinen, und zu ihrem Mann zu sprechen: was hast gethan? du hast den Stab unsers Alters genommen, und von uns hinweg geschickt. Verflucht seye das Geld, umb welches du ihn so weit ausgesandt hast: Nunquam fuisset pecunia, pro qua misisti eum. Wollte GOtt das Geld wäre nie gewesen. Sufficiebat nobis paupertas nostra, & divitias computabamus hoc, quod videbamus filium nostrum. Wir liessen uns begnügen mit dem Wenigen, so wir hatten, und wann wir auch in die äusserste Armuth gerathen wären, so wären wir doch reich gewesen, wann wir unsern Sohn sähen.

61. Solche Meinung, sprich ich, hat eine Christliche Seel von dem Irrdischen, wann sie an das Ewige gedencket, und zugleich betrachtet, in was Gefahr sie sich begeben habe, wegen dem Zeitlichen ihren GOTT auf ewig zu verliehren. Da thut sie solches nicht nur gering schätzen oder verachten, sonder noch hassen und verfluchen: Nunquam fuisset pecunia: Verflucht seyest du Geld, welches eine Ursach gewesen, daß wir so weit von GOtt, und er von uns abgewichen! alsdann, spricht Origenes, nimmt ein solche Seel alle ihre Vernunfft zusammen, sagt zu ihr: Wo warestu, mein Vernunfft? was gedachtest, was thatestu, da

(a) Antè absunt quàm veniant, & venientes stare non possunt, jungunt se, sequuntur se, & se non tenent. Aug. in Psal. 38.

da du unser eintzige Stützen, unsern eintzigen Trost, die eintzige Hoffnung unsers Alters so weit hast fortgeschickt? Baculum senectutis nostræ tulisti & transmisisti à nobis. Wo wareſt du Tobias? wo wareſt du meine Vernunfft? verflucht seye jenes Gut und Geld auf ewig, das uns hat ins Verderben stürtzen wollen. Das Wenige so wir hatten, ware uns genug, und hätten wir ja mehr dann zu friden seyn sollen, daß wir unsern Sohn bey uns hatten. Kehre umb, mein liebes Kind, wir mögen arm oder reich seyn, so werden wir doch niemahl reich seyn, wann wir dich verliehren, niemahl arm seyn, wann wir dich sehen und besitzen. Komme zuruck, O mein GOtt, komme zuruck, wir wollen nur an dich allein gedencken, und an deine glückseelige Ewigkeit.

62. Wann ihr also beschaffen seyd, meine Zuhörer, so kan ich euch eben das sagen, was Tobias seiner betrübten Haußfrauen gesagt hat: Noli flere, salvus revertetur ad nos filius noster. Weine nicht so sehr, als wann du gar verzweifflen wolteſt; unser Sohn wird gesund dahin reysen, und wird auch gesund widerumb zu uns kommen. Weinet, meine Zuhörer, weinet, aber weinet nicht also, daß ihr den Muth völlig sincken lasset, und alle Hoffnung verliehret GOtt wird euch die Gnad thun, daß er zuruck komme, damit ihr ihn sehet und besitzet. Credo enim, quòd DEUS benè disponet omnia, ut cum gaudio revertatur ad nos. Bekümmert euch nicht, dann ich glaube, der unendlich gütige GOtt werde die Sach also einrichten, daß er zu unserm Trost und Freud widerumb zuruck komme; also hoffe ichs, meine Zuhörer, und wünsche es im

Nahmen GOtt des Vatters,
Sohns, und H. Geists,
Amen.

Dritte

# Dritte Predig/

## Von der Ewigkeit.

## Wie wahr und billich es seye/ daß auf die Verdammte ein ewige Peyn warte.

Annos æternos in mente habui. Psal. 76.

## Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

1. ICh stehe an, meine Zuhörer, ob der heilige Geist, da er etwann eine grosse Trostlosigkeit wolte zu verstehen geben, sich jemahlen so durchtringender Gedancken, und nachdrucklicher Worten bedienet habe, als wie er dem Propheten Isaia hat eingegeben, da er den jämmerlichen Zustand der Stadt Babylon vorstellte, wie sie durch die Waffen der Persianer und Meder so grausam sollte verwüstet werden. Visio dura nuntiata est mihi; propterea repleti sunt lumbi mei dolore, angustia possedit me sicut angustia parturientis, corrui cum audirem, conturbatus sum cum viderem, emarcuit cor meum, tenebræ stupefecerunt me. Isaiæ 21.

2. Prophet, ach Prophet! das seynd wunderseltzame Wort, ein harte Erscheinung für einen Mann, der gemeiniglich pflegte mit GOtt zu reden. Ich bin gantz erstaunet, erstummet, und voller Schrecken. GOtt hat mir entsetzliche Ding gezeigt und gesagt, ich zittere und ertattere an allen Gliedern; der Schmertz und Hertzen-Leyd durchtringet mein gantze Seel, mein Hertz ist betrübt, ich kan nicht mehr, die Finsternussen und der Grausen einer scheutzlichen Nacht haben mich gantz starr und unbeweglich gemacht gleich einem Marmelstein. Woher O Prophet, kommt doch das? was hast gesehen und gehört? Babylon dilecta mea posita est in miraculum: Babylon vor disem meine Geliebte, mein Aug-Apffel ist durch eine erstaunliche Glücks-Aenderung ein Wunder alles Elends, ein Abscheuen aller Völcker worden. Cecidit Babylon, & omnia sculptilia ejus contrita sunt. Babylon ligt über einen Hauffen, kein Stein stehet mehr auf dem andern, wo vorher GOTT

pflegte gleichsam herab zu steigen, alldorten halten sich Krotten und Schlangen auf, es ist geschehen umb Babylon, es ist aus mit dir, unglückseelige Stadt, man wird kaum mehr an dich dencken; und wann auch jemand deiner ingedenck ist, so geschihet es nur mit Fluch und Grausen.

3. Geliebte Zuhörer, nemmet doch gleich anfänglich all euren Glauben zusammen. Wann die Zerstöhrung etwelcher aus Koth und Stroh gemachter Häuser, wann die Umbstürtzung einiger von Stein aufgeführten Mauren, wann die Verheerung etlicher Geschlechter, der Mord gemeiner Leuthen, ein kurtze Peyn, ein Straff von wenig Tägen einem Propheten aus GOttes Eingebung so verwunderlichen Schrecken, und grosse Bestürtzung hat können verursachen; saget her umb GOttes Willen, in was für einem Buch, an was für einem Orth des Himmels, der Erden, oder des Abgrunds solle ich Gedancken und Wort suchen, euch genugsam vorzustellen die erschröckliche Ewigkeit einer verdammten Seel, und die über grosse Peyn, so die Göttliche Rach an ihnen ausüben wird? glaubet mir, es ist ein hart Gesicht für einen der daran gedencket, vilo dura; aber noch ein erschröcklichere Peyn deme, der sie leyden muß. Gebe GOtt, daß ich euch anheut nicht selber entwerffe, indem ich euch unter den Händen eines Rach-übenden GOttes einen Verdammten wird vorstellen, der bey dem immerwährenden Circkel seiner unterschiedlichen Peynen kein ander End wird finden, als eine Ewigkeit ohne End.

4. Ich wird meine Predig in zwey Theil austheilen. In dem ersten wird ich zeigen, daß in der andern Welt von der Göttlichen Rach eine ewige Peyn für die Sünder, so in dem Stand der Todt-Sünd gestorben, vorbehalten werde: In dem andern wird ich darthun, so vil mir möglich, daß GOtt die Verdammte gerechter Weiß zu so erschröcklicher Peyn verdamme. Die Warheit diser Peyn, ist mein erster Theil. Die Billich- und Gerechtigkeit diser Peyn, ist der andere Theil, und gäntzliche Inhalt.

# Erster Theil.

1. ICh sage, Geliebte Zuhörer, und ist ein Glaubens-Articul, daß aus Göttlicher Rach in der andern Welt eine ewige Peyn vorbehalten werde, diejenige Sünder, die in der Todt-Sünd gestorben, und nicht Buß gethan haben, darmit zubestraffen. Das ist eine erschröckliche Warheit, und was mir noch erschröcklicher darbey vorkommt, ist es ein Articul des Glaubens, und leydet keine Ausnahm, weder bey den Englen, noch bey den Menschen.

6. Von dem Augenblick an, da der allmächtige GOtt die englische Geister erschaffen, und der dritte Theil darvon

sich

sich durch Hoffarth und Neyd wider ihne aufgeleinet, hat er so grossen Abscheuen wider ihr Laster gefasset, daß er sie zur ewigen Peyn verdammet hat, ob sie schon nur mit den Gedancken gesündiget, und dise ihre Sünd in dem Werck nicht vollbracht hatten. Sie waren seine edleste Creaturen, waren allererst erschaffen worden, und gleich den Augenblick da sie gesündiget, hat er sie in die ewige Peyn verstossen, nicht einen eintzigen Augenblick vergönnet in sich selber zugehn, nicht einen eintzigen Strahl der Gnad mitgetheilt sich zu bekehren. Woher haben wir das? aus der allgemeinen Epistel des heiligen Judas: Angelos qui non servaverunt principatum suum, sed dereliquerunt suum Domicilium, in judicium magni diei vinculis æternis sub caligine reservavit. **Er hat die Engel/ welche ihr Fürstenthum nicht gehalten/ sonder ihre Behausung verlassen haben/ zum Gericht deß grossen Tags / mit ewigen Banden unter der Dunckelheit behalten.** Es waren aber Engel, solche Creaturen die zu nächst bey seinem Thron stunden? ligt nichts daran, sie seynd verdambt, gebunden, gestürtzt in die ewige Finsternussen. Es ware aber nur ein sündhaffter Gedancken, ein augenblickliche Sünd, die im Werck nicht vollbracht worden? ligt nichts daran, der dritte Theil der Engel ist in die Pfitzen, in den Abgrund aller Armseeligkeiten gestürtzt worden. Wie lang? auf ewig: Vinculis æternis sub caligine reservavit. Das seye gesagt von den Englen; jetzt wollen wir auch von den Menschen vernehmen.

7. Ich finde, daß sich der Heil. Geist bey dem Propheten Daniel auf eben dise Arth vernehmen hat lassen: (a) Evigilabunt alii in vitam æternam, & alii in opprobrium, ut videant semper. Es gibt zweyerley Gattungen der Menschen, Gerechte, und Sünder; es gibt einige die in der Gnad GOttes, andere die in der Sünd absterben. Einige so wohl als die andere werden vor GOtt erscheinen, alle werden von ihrem Todten-Schlaff aufwachen, alle ihr End-Urtheil vernehmen, von welchem sich keiner auf einen andern Richter beziehen kan. Doch ist ein grosser Unterschid unter ihnen; dann **etliche werden aufwachen zum ewigen Leben/ und etliche zur Schmach / daß sie für und für sehen/** ut videant semper, aber was? ihr Unheyl, ihre Ewigkeit. Ut sentiant semper, legt es aus der heilige Augustinus, damit sie allzeit empfinden und leyden die grausame Peyn, so auf ihre Sünden geschlagen ist. Ach wie ist dises Wort semper, so lang! wie lang ist dises Wort **immer und ewig.**

8. Der heilige Geist lasset sich in diser Sach mit eben so nachdrucklichen Worten heraus in dem 16. Capitel des Buchs Judith. Dabit Deus ignem & vermes in carnes eorum, ut urantur & sentiant. Die Sünder treiben dermahlen das Gespött mit GOtt, sie lachen, und seynd lustig, gutes Muths: aber sie werden nicht immerdar lachen; GOtt der



(a) Daniel. 12.

ihnen langmüthig zuwartet, wird sich schon wissen zu rächen, **er wird Feur und Würme geben in ihr Fleisch/ daß sie gebrennet werden/ und es empfinden in Ewigkeit.**

9. Der H. Apostel Paulus in seiner anderten Epistel zu den Thessalonicensern gibt gleiches Zeugnuß: Pœnas dabunt in interitu æternas. Höre, O Sünder, stirbst du in deiner Sünd dahin, so künde ich dir hiemit aus GOttes Befehl an, du wirst ewige Peyn leyden. Es kan ja nichts deutlichers seyn als dise Schrifft-Stellen, dergleichen ich noch vil andere könnte beybringen, als zum Exempel, da in der heimlichen Offenbahrung des H. Joannis, und 25 cap. Matth. gesagt wird: Ibunt hi in supplicium æternum, Justi autem in vitam æternam. Die Gerechte, die dermahlen in Spott und Trübsaal leben, die ihre Leiber abtödten, ihr Fleisch mit sambt ihren Lastern und Begierlichkeiten creutzigen, werden nicht allzeit also leyden, noch sich also abmartern; es wird eine Zeit kommen, da sie ein ewiges Leben genieſſen werden. Aber was die Sünder anbelanget, die ein sinnliches Wohlleben führen, die also fort leben, als wann kein GOtt, kein Gericht zu förchten wäre, dise werden erschröcklich gestrafft, ja zur ewigen Peyn verdammt werden.

10. Aus allen disen, und vil anderen Stellen, die ich anführen könnte, wann es die Zeit zuliesse, hat die Christ-Catholische Kirch drey wichtige, und unumbstößliche Grund-Warheiten, als gleichsam so vil Glaubens-Articul heraus gezogen. Die erste ist, daß wann die Heil. Schrifft meldet, daß die Peynen der Höllen ewig seyen, so müsse das Wort **ewig** nicht nur in einem vergrösserenden und verblümbten, sonder in seinem natürlichen und buchstäblichen Verstand genohmen werden. Erstlich darumb, weil die Schrifft, so offt sie von den höllischen Peynen handlet, sich allezeit des Worts der **Ewigkeit** bedienet, woraus klärlich abzunehmen, daß sie nit mehr aus der Sach mache, als sie an ihr selber ist. Zum andern weil man niemahl verblümte Redens-Arth braucht in solchen Dingen, woran zum meisten gelegen, und deren Verstand zur Seelen-Heyl lediglich nothwendig ist. In Testament-Sachen, in abgefassten Urthlen, in ernstlichen Abhandlungen gehet man allezeit dem Buchstaben nach. Deswegen sagen alle Gotts-Gelehrte wider die Ketzer, daß dise Wort: hoc est corpus meum, dem Buchstaben nach, und in eignem, nit aber verblümtem Verstand müssen genohmen werden. Christus machte dazumahl sein Testament, er gabe damahls den Apostlen das letzte Kenn-Zeichen seiner Liebe und Freygebigkeit: so ists dann nit nur ein Zeichen seines Leibs, es ist sein Leib selber. Es ist nit nur ein Schatten oder Schein seines Leibs, sonder der würckliche, wesentliche, und wahre Leib. Ein gleiches sage ich allhier; wann sich der Sohn GOttes in seinem End-Urtheil und letzten Ausspruch dises Worts **ewig** bedienet wider die Verdammte: Discedite à me maledicti in ignem æternum; da muß das Wort ewig nach dem Buchstaben genommen werden.

11. Drittens, alle heilige Vätter, von Anfang der Christlichen Kirchen

bis

bis daher, haben dises Wort ewig niemahl anderst als in seinem eignen Verstand genommen, wann sie von den Peynen der Verdammten gesprochen haben. So schmeichle dir dann nit, O Sünder! und wann man dir ein ewige Peyn antrohet, die GOtt für deine Laster zubereitet hat, im Fall du dich nit bekehrest, so lasse dir nur nit traumen, daß es nur ein übermässiges Geplauder seye, wormit man dir einen Schröcken einjagen wolle; nein, es ist eine wahrhaffte, würckliche Ewigkeit, die zwar einen Anfang hat, aber niemahl ein End nehmen wird.

12. Die andere Grund-Warheit, welche uns die Kirch zu glauben vorbehaltet, ist diß, daß nemblich gleich den Augenblick, da eine Person in der Todt-Sünd stirbt, selbige ohne Auffschub, und also gleich in die ewige Peyn verstossen werde, welche aus aller erdencklicher Straff bestehet; da solle sie ewig leyden, ohne Abbruch, ohne Unterlaß, ohne Abwechslung in ihrer Qual. Dise Warheit widerleget und zernichtet dreyerley Irrthum, die gleich bey Anbeginn der Kirchen entstanden, und verdammt worden.

13. Der erste Irrthum ist derjenigen, die da geglaubt haben, daß einer, der in der Todt-Sünd stirbt, erst nach dem jüngsten Gericht mit ewiger Peyn werde gestrafft werden, wann nemblich GOtt seine Auserwählte zu einer unendlichen Glory beruffen, hingegen die Verdammte zu einer ebenfahls unendlichen Peyn verstossen werde. Dise Meinung ist von den Vättern der Florentinischen Kirchen-Versamblung verworffen worden, welche da lehren, daß eine Seel gleich den Augenblick, da sie von dem Leib abscheidet, die ewige Glückseeligkeit genieſſe, wann sie anderst in dem Stand der Gnaden ist, und der Göttlichen Gerechtigkeit kein zeitliche Straff zu bezahlen hat: gleichwie im Gegentheil ein Seel gleich den Augenblick ihres Abscheidens in unendliche Peyn gestürtzet wird, wann sie im Stand einer Todt-Sünd ausfahret.

14. Der andere Irrthum ist des Origenis, von welchem der heilige Hieronymus meldet, keiner habe besser gesprochen als er, wann er eine Warheit auf die Bann gebracht: Es habe aber auch keiner übler geplaudert / als eben er, wann er seine Aberwitz und Lugen-Werck hat ausgelegt: Ubi bene, nemo melius; ubi malè, nemo peius. (a) Er glaubte zwar daß ein Sünder auch wegen einer eintzigen Todt-Sünd in der Höll müste gestrafft werden, und allda erschröckliche Peyn leyden, allein er bildete sich darneben ein, daß sich GOTT nach vilen Jahr-Hunderten endlich seiner erbarmen, ihne aus der Höll erlösen, und in den Himmel aufnehmen werde. Er setzte hinzu, daß ein solcher Mensch nach vil andern Welt-Gängen widerumb sündigen könnte, auch von neuem zur höllischen Peyn wurde verdammt werden; GOTT aber wurde mehrmahlen aus Mit-



(a) Vide Epiph. Epist. de erroribus Origenis ad Joann. Hierosol. Hieron. Epist. 6. ad Pammachium, & in Apolog. adversus Ruffinum.

Mitleyden ihne in den Himmel versetzen, biß er abermahlen sündigte, und in die Höll gestürtzt wurde; auf solche Weiß wurde er seine gantze Ewigkeit mit immerwährendem Circkul und Umbkreis von der Tugend zum Fall, vom Glück zum Unglück zu bringen. Ein seltzamer Irrthumb, welchen der heilige Augustinus in seinem ein und zwantzigsten Buch de Civit. Dei genau gibt, und mit wunderlichen Proben widerleget. Alternantes sine cessatione beatitudines atque miseriæ, & statutis sæculorum intervallis ab istis ad illas, atque ab illis ad istas itus ac reditus interminabiles. So wäre es demnach, nach Meinung des Origenis, ein lautere Abwechßlung der Seelig- und Armseeligkeit, eine Stands-Aenderung von einem Welt-Gang zu dem andern, ein Umblauff und Widerkehr, eine ewige Ebbe und Fluth der Straff und Seeligkeit, der Besitzung und Beraubung GOttes: Wegen disem und vilen andern Irrthumben, spricht Augustinus, ist Origenes von der Catholischen Kirchen gerechter Weiß verdammt worden.

15. Der dritte Irrthum sagt, es seye unmöglich/ daß die Peynen der Höllen fort und fort mit gleichem Gewalt und Nachtruck wäten könnten, sonder die Substantz so wohl der Seelen als des Leibs bey den Verdammten wurde zuletzt gleichsamb ein harte Haut bekommen, und unempfindlich werden. Alle dise Irrthum hat die Catholische Kirch verdammt; lehret hingegen, daß ein Sünder, so bald er in dem Stand einer Todt-Sünd stirbt, in die Höll gestürtzt werde, allwo er seine unglückseelige Ewigkeit anfanget, und niemahl enden wird, allezeit leydet, und doch nit sterben kan, niemahl von der Qual zur Ruhe, noch von der Ruhe zur Qual und Peyn zuruck kehret, sonder unzertrennlich und nothwendig an seine Peyn gebunden ist.

16. Die dritte Grund-Warheit, welche uns die Christliche Kirch zu glauben vorhaltet, ist dise, daß nemblich nit nur allein das Feur, und andere peynliche Werckzeug, deren sich die Göttliche Rach zur Straff ihrer Feinden bedienet, in ihrem Wesen ewig seyn werden, sonder auch in ihrer Wut und Würckung. Derowegen hat der heilige Augustinus weißlich angemercket, daß es in Göttlicher Schrifft nicht nur schlechthin heisse, die Verdammte werden in das ewige Feur gestürtzt werden, in ignem æternum; sonder sie werden auch einen ewigen Brand, ein ewige Wuth dises Feurs ausstehen, in combustionem æternam. Freylich könnte das Feur ewig seyn, wann schon die Peyn nit ewig wäre; Dann sollte es mit seiner Würckung zuweilen still halten, so hätten alsdann die Verdammte nichts zu leyden; aber nein, weder das Feur, noch die Wuth des Feurs wird jemahlen aufhören; Es wird ein ewiges Feur, ein ewiger Brand, ein ewige Wuth seyn, in combustionem æternam.

17. Was vor disem die alte Welt-Weise tröstete, und wormit sie ihre Anhänger zur Gedult in Kranckheit anfrischten, ware dises, daß sie sagten:

Nie-

Niemand könne grosse Schmertzen lange Zeit ausdauren: Die Creatur, als unsere liebe Mutter, habe die Sach also eingerichtet, daß sie die Schmertzen entweders gar unerträglich, oder doch nit langwirig gemacht hat. Summi doloris intensio invenit finem. Nemo potest valde dolere, & diu: Sic nos amantissima nostri natura disposuit, ut dolorem aut intolerabilem, aut brevem faceret. Seneca Ep. 78.

18. Wohl ein schlechter und lächerlicher Trost, spricht der heilige Augustinus, der zwar in disem Leben etwas nutzen mag, aber in dem andern Leben fein sauber nichts. Wie wird es dann allda ergehen? Höret ermeldten heiligen Augustinum. GOTT wird durch seine Allmacht und Gerechtigkeit verschaffen, daß das Feur allezeit brenne, daß Seel und Leib allezeit bestehen, also zwar, daß die Natur der Seelen und des Leibs dem häfftigen Feur und Schmertzen nit weichen, noch das Feur und Schmertz der immer daurenden Seel und Leib nachgebe. Das Feur ist ewig, die Seel ist ewig, die Wuth des Feurs ist ewig, der Schmertz ist ewig. Die ewige Seel theilet dem Leib ihre Unsterblichkeit mit, und diser mit der Seelen unzertrennlich verknüpffte Leib leydet ewige Schmertzen.

19. Da wird ein anderes Fleisch seyn, als wir jetzund herum tragen, ein anderer Todt, als den wir jetzt ausstehen; Erit tunc talis caro, qualis nunc non est, sicut talis erit mors, qualis nunc non est. Aug. l. c. c. 3. Dermahlen ist es ein sterbliches Fleisch, aber nach der Auferstehung wird es unsterblich seyn: Jetzt ist der Todt eine Beraubung eines zergänglichen Lebens, alsdann aber wird er ewig währen: Sempiterna mors erit. Höret, was er für eine Ursach gibt: Quia nec vivere anima poterit DEUM non habendo, nec doloribus corporis carere moriendo. Die Seel wird todt seyn, dann wie sollte sie leben können, nachdem sie GOTT verlohren hat, der doch ihr Leben ist; das ist ihr erster, und zwar ein geistlicher Todt; Aber in eben disem Todt wird sie ein unglückseeliges Leben haben, indem sie die Schmertzen ihres Leibs, von denen sie nit kan loß werden, allezeit überleben wird. Prima mors animam nolentem pellit de corpore, secunda mors animam nolentem tenet in corpore. Durch den ersten Todt wird die Seel wider ihren Willen aus dem Leib verstossen, den sie ungern verlasset, und durch den andern wird sie an den Leib gebunden, von dem sie gern möchte getrennet werden. Wir wollen die Sach noch handgreifflicher geben.

20. Wann einer bey Leb-Zeiten erkrancket, so währet der Schmertz nit ewig, dann eines aus beyden muß geschehen; entweders ist der Schmertz grösser als ihn der Krancke ertragen kan, und da kommt alsdann der Todt, und nihmt ihn fort: Oder aber die Natur des Krancken ist stärcker als der Schmertzen, und da bekommt er sein vorige Gesundheit wider. Aber aus eben diser Ursach seynd die höllische Peynen ewig;

Dann

Dann einer Seits weichet die Natur des Verdammten dem Gewalt des Feurs nit, und ander Seits gibt auch das häfftige Feur der Natur eines solchen Unglückseeligen nichts nach. Et dolor manet ut affligat, & natura perdurat ut sentiat, quia utrumque ideo non deficit, ut pœna non deficiat.

21. Hat nit deswegen der Prophet Isaias gesprochen: (a) Assur wird sich vor der Stimm des HErren sehr entsetzen, der ihn mit der Ruthen geschlagen hat, und die Plag der Ruthen wird bestettiget seyn, und der HErr wird sie lassen ruhen über ihm, à voce Domini pavebit Assur virgâ percussus, & erit transitus virgæ fundatus, quam requiescere faciet Dominus. Was will das sagen? Der heilige Hieronymus muß mir da an die Hand gehen, der also sagt: (b) GOtt schlagt die Verdammte in diser Welt, und in der andern, aber wohl mit grossem Unterschid. Auf diser Welt ist die Ruthen nit steiff und starr, aber wohl in der andern; dann ob sie schon alle Kräfften der Seelen, und alle Theil des Leibs durchtringet, so bleibet sie doch allezeit beständig. Einer der schlagen will, muß die Hand vilmahl aufheben und fallen lassen. GOTT hebt seine Hand auf, wann er den Gottlosen trohet, und so lang er dise Hand nit fallen lasset, so lang leyden sie noch nichts. Aber in der andern Welt, transitus virgæ fundatus, quam requiescere faciet Dominus, da wird die Hand GOttes immerzu fallen, die Ruthen wird steiff seyn, er wird sie auf den Verdammten ruhen oder ligen lassen, und wird dise in ihrem Ingeweyd tieff einwurtzlen, alta radice defixa in visceribus, spricht der heilige Hieronymus; sie wird also an ihrer Substantz hafften, daß sie nimmermehr darvon ledig gemacht wird. Pavebit Assur percussus, & erit transitus virgæ fundatus.

22. Es gibt bey GOtt solche Straffen, sagt der heilige Gregorius, die von seiner Barmhertzigkeit herfliessen; Es gibt andere die von seiner Gerechtigkeit herrühren; und gibt noch andere, die von seinem Grimm herkommen. Wann uns GOtt noch in disem Leben strafft, so zeigt er seine Barmhertzigkeit. Verschone mir doch nit auf diser Welt, O mein GOtt! Da hast mein Haab und Gut, da hast meine Freuden und Wollüst, da hast meine Gesundheit, mache darmit was du wilst: mache mich arm, demüthige mich, thue mir übels wie du wilst, schicke mir Schwach- und Kranckheit, ich will es an und aufnehmen, als ein grosses Kenn-Zeichen deiner unendlichen Güte, die ja nit verlangt, daß ich solle zu Grund gehen.

23. Wann GOTT die Seelen in dem Fegfeur strafft, so thut ers aus Zorn. Es seynd erschröckliche Peynen, und doch seynd sie nit verdienstlich; Es seynd überaus grosse Peyn, aber doch nit ewig: Der Zorn thut allda straffen, will aber auch begütiget werden; Doch ist er noch kein Grimm; Es haben die arme Seelen noch grossen Trost und Hoffnung; GOTT hingegen bezeigt gegen sie ein grosse Liebe.

24. Aber

(a) Isa. 30. v. 31.

(b) Hier. in hunc locum.

24. Aber die Peyn, so die Verdammte leyden/ diſe allein kommen her von dem Grimm GOttes. Da iſt kein Barmhertzigkeit, es iſt ein lauterer Zorn, ein unſterbliches Wüten, und mithin kein Zihl noch Schrancken der Straff, interminabilis pœna. Es iſt nunmehr geſchehen, kein Hoffnung, kein Gnad, kein Barmhertzigkeit, keine Beſänfftigung iſt mehr übrig, ein Straff ohne Zihl, ohne End: GOtt iſt ergrimmt.

25. Wann ich alſo rede, meine Zuhörer, ſo beduncket es mich, ich thue eben dasjenige, was vor diſem der heilige Joannes Chryſoſtomus gethan, da er von diſer Matery gehandelt hat; Und muß ich gleichfahls, wie er, meine Predig ein wenig unterbrechen, damit ihr jene Betrachtung anſtellet, die er von ſeinen Zuhörern verlanget hat. Liebe Kinder, ſagte er, thut doch eurem Vatter etwas zu gefallen, der ja nichts anders ſuchet als euer Seelen-Heyl. Ich bitte euch durch die Grundloſe Barmhertzigkeit Chriſti JEſu, ich bitte euch durch alles, ſo vil euch daran gelegen, daß ihr ſeelig werdet: Mementote, quod Judicium Dei in impios in columna æternitatis inciſum eſt. Gedencket doch, meine liebe Kinder, daß das Gericht GOTTes an der Saulen der Ewigkeit eingegraben ſeye. Stellet alles anders in Vergeſſenheit, vergeſſet eure groſſe Einkünfften, vergeſſet eure Reichthum, vergeſſet eure Wollüſt, vergeſſet von Zeit zu Zeit eure auch nothwendigſte Geſchäfft, damit ihr an eines allein gedencket, nemblich daß die Peynen der Höllen ewig ſeyen. Bildet euch ein, als ſehet ihr eine Saul von unendlicher Höhe und Dicke, an welcher in dem Marmel und Stahel herumb keine andere, als diſe Wort, eingegraben ſtehen: **Ewigkeit/ Ewigkeit/ Ewigkeit.**

26. Verlanget ihr nun die Urſach zu wiſſen, warumb die Peynen der Verdammten ewig ſeyen? Vernehmet ſie, wie ichs in den heiligen Vättern geleſen hab. Sie ſagten, es ſeynd vier Sachen die verhindern, daß eine Würckung unterbrochen werde, und nit ſtäts fort wehre. Warumb geſchihet es, zum Exempel, daß uns die Sonn nit immerdar ſcheinet? Warumb brinnet das Feur nit fort und fort? Das kommt her von einer aus diſen vier Urſachen.

27. Erſtlich, weil das jenige ſo würcken ſolle, gar zu ſchwach, eingeſchranckt, und an Kräfften erſchöpfft iſt: Nachdem etwann ein Prediger ein oder zwey Stund geprediget, da kan er nit mehr, die Stimm vergehet, die Stärcke eines Predigers oder Redners hat ihr gewiſes Zihl und Maaß. Zum andern, wann die behörige Zurüſtung oder Vorbereitung abgehet. Da brinnt ein Feur, lege man Holtz hinzu; wann das Holtz trucken iſt, ſo wird es brinnen; iſt es aber durch und durch feicht und naß, oder iſt ſchon allbereit verbrennt, ſo kan das Feur nichts mehr machen, das Holtz iſt nit wie es ſeyn ſolle. Drittens, wann ein Sach nit zu der andern kommt. Es iſt etwann auf einer Seiten Feur, auf der anderen Holtz, das Feur wird

das Holtz nit brennen, wann es nit hin zu gelegt wird, es muß eines bey dem andern seyn. Viertens, wann eine Sach gar zu weit von der andern entfernet ist. Zum Exempel, fünfftzig Schritt weit von mir ist ein Liecht angezündet, dises Liecht könnte mir freylich leuchten, doch thut es nit, und nutzt mich nichts, weil es gar zu weit von mir ist. Das seynd die vier Ursachen die da verhindern, daß eine Würckung nit stäts und ewig wehret; weilen nun keine aus disen Ursachen die höllische Peyn unterbrechen kan, so muß dise nothwendig ewig seyn, also die heilige Vätter.

28. Erstlich derjenige, der die Verdammte peyniget, ist keiner Schwachheit unterworffen; Es ist GOtt, es ist dein GOtt; es ist die Wesenheit, es seynd die unendliche Vollkommenheiten GOttes, die den Sünder straffen. Die Heiligkeit GOttes stost ihn von sich, die Allmacht machet ihn unsterblich, die Gerechtigkeit züchtiget ihn; so lang GOTT wird GOTT seyn, so lang wird er den Sünder peynigen; Nun aber wann wird GOtt aufhören zu seyn wer er ist? Manebit præceptum & authoritas Judicis, ut viscera doloribus obnoxia & solis cruciatibus consecrata ignis arbiter depascat, non devoret. Das End-Urtheil so vor GOtt als Richter und Erschaffer des Verdammten ergangen ist, wird allezeit verbleiben; sein Eingeweyd, spricht der heilige Gregorius, so zu Schmertzen und Peyn gewidmet ist, wird leyden ohne End, wird vom Feur gebrennt, und doch niemahl verbrennt werden.

(a) Cyprian, de ascens. Domini.

29. Eben darumb, sage ich, wird auch kein Mangel seyn an nothwendiger Beschaffenheit oder Vorbereitung der Seelen. Die Seel des Verdammten ist unsterblich, und dise ihre Unsterblichkeit theilet sie auch dem Leib mit: Ultrices flammæ nudum corpus allambent, die Rach-übende Flammen werden den Leib lecken (ist die Red-Arth des heiligen Cypriani) (a) aber werden ihn nit verzehren, damit also Leib und Seel eines solchen Unglückseeligen allezeit bestehen, und seine Peyn ewig seye, Sicut oves in inferno positi sunt, mors depascet eos. Sie ligen in der Höll wie die Schaaff, der Todt wird sie nähren, eben als wie das Graß die Schaaff nähret, welches sie abfretzen.

30. Wann schon die Schaaff die Spitzlein von dem Graß abätzen, so reissen sie doch solches nicht mit der Wurtzel herauß, also daß sie von Tag zu Tag frisch hervor schiessende Nahrung finden. Ein wunderliche Figur der höllischen Peyn, und des ewigen Todts! Es heist nit: der Todt wird sie erwürgen; es heist auch nit: der Todt wird sie auffressen und verzehren; sonder im Gegentheil, er wird sie nähren, er wird sie erhalten; Sie werden immerdar neue Nahrung finden, fort und fort werden neue Peyn herfür kommen, mors depascet eos. Sie werden allezeit leben, spricht der heilige Bernardus, damit sie ohne Unterlaß sterben; Und werden unabläßlich sterben, damit sie allezeit leben. O Göttliche Gerechtigkeit, warumb richtest

mich

mich nit zu Grund? Grimm und Zorn GOTTES, warumb zernichtest mich nit? Nein, nein; also wurdest du nit genug leyden; du must allezeit bestehen, damit du allezeit leydest. Ach wie ist diſes allezeit so lang!

31. Zum dritten, GOTT und der Verdammte werden allezeit beysamen seyn; Es wird jederzeit eine innerіste und unzertrennliche Vereinigung zwischen GOTT und der Seelen abgeben. Von Seiten GOTTes kan keine Schwachheit seyn; von Seiten der Seelen kan kein Widerstand seyn. So lang du gelebt hast, so hast dich GOTT widersetzet, hast seiner gespottet, bist von ihm gewichen; Aber in der Höllen wirst ihm nit mehr widerstehen, nit mehr seiner spotten, dich seiner Rach nit entziehen können.

32. Endlich wird keine Entfernung seyn zwischen GOTT und dem Verdammten, kein Raum zwischen einem und andern, zwischen dem Lebendigen und straffenden Gott, zwischen dem Lebendigen und gestrafften Verdammten. Noch in diſem Leben gibt es Raum und Platz zwischen der Sünd, und Bestraffung der Sünd. Vil Jahr vorher hatte Sodoma und Gomorrha abscheuliche Laster begangen, diſe Städte waren in ihrem Wust und Unrath fast verfaulet, doch sagte GOTT immerdar: **Ich will hinab steigen und will es sehen:** Descendam & videbo. Ich hab zwar das Geschrey der Sünden Sodoma gehört; Allein ich will es sehen. So hast dann dein Rach-Schwerdt noch nit gezuckt? videbo, was Zeit, was Raum zwischen der Göttlichen Gerechtigkeit, und dem Sünder!

33. Aber gleich den Augenblick, da die verworffne Seel von dem Leib abscheidet, da ist kein Zwischen-Raum mehr; Es heist nunc, die Straff folgt auf dem Fuß nach; nunc, eben diſen Augenblick; (a) Nunc de propinquo effundam iram meam super te, & complebo furorem meum in te. Ich will meinen Grimmen bald auf dich schütten, und meinen Zorn an dir vollbringen; de propinquo, gar bald, damit nicht ein eintziges Fünclein entfalle, sonder alles auf dich komme. Die Pfeil meiner Rach will ich loß schiessen auf dein hoffärtiges Hertz gegen den Armen, auf deine unzüchtige Nieren, auf deine verleumbderische Zung, auf deine geile Augen: alle Kräfften deiner Seelen, und alle Glieder deines Leibs sollen von meinem Grimmen angefüllt, überschwemmet, und durchtrungen werden: Complebo furorem meum in te.

34. So ist es demnach wahr, und das wisset ihr, das empfindet ihr, unglückseelige Seelen, die ihr so erschröckliche Peyn leidet; ich aber glaube es nur, und bitte GOTT, daß ichs niemahl erfahre. So ist es dann wahr, daß der gerechte GOTT eine unglückseelige Ewigkeit verordnet habe zur Straff der Sünder in der andern Welt, welche in dem Stand der Todt-Sünd absterben. Ach was werden sie alsdann thun? Tunc agnoscent quid profuerit illis

(a) Ezech. 7.

illis gula, quid avaritia, quid ſuperbia, quibus in baptiſmate renunciârunt. Da werden ſie erſt, aber zu ſpath, erkennen, was ihnen ihr Fraß, ihr Geitz, ihre Hoffarth genutzt hat: lauter Sünden, denen ſie in ihrem Tauff abgeſchworen hatten.

35. Villeicht hab ich diſe Grund-Warheiten ſchon vor fünff hundert Perſonen geprediget/ die es gegenwärtig mit ihrem gröſten Schaden erfahren. Sie ſehen, aber zu ſpath, das greuliche Ubel, ſo ihnen ihr Geitz, ihr Neyd, ihre Ungerechtigkeit, ihre Unlauterkeit, ihre Hoffarth auf den Halß gezogen hat; allen diſen Laſtern hatten ſie in dem Tauff aufgekündet, diſen ſo theuren Eyd haben ſie gebrochen: Was werden ſie dann ſagen in der Höllen? Mucro, mucro, revertere ad vaginam tuam, Ezech. 21. O Dolch! O zweyſchneidiges Schwerd der Göttlichen Rach! wie lang wirſt du noch auf mich zuſchlagen? wie lang wirſt mich noch peynigen? ſtecke dich wider in die Scheyden, ruhe ein wenig aus; biſt dann noch nicht abgenutzt von ſo villem Schlagen? laſſe mir nur einen Augenblick Raſt und Ruhe: O mucro, mucro, revertere ad vaginam tuam: Nein, niemahlen, niemahlen, du magſt ſchreyen, magſt läſtern, keinen Troſt, keine Ruhe haſt zu gewarten. Ach! ſo verdopple wenigiſt deinen Zorn, gerechter GOtt, lege alle deine Pfeil auf, laß mich in einem Augenblick leiden, was ich die gantze Ewigkeit hindurch ausſtehen ſollte, nur damit ich zu nichts werde. Nein, nein, es gibt da keine Zerſtöhrung, keine Zernichtung; durch deine Sünd haſt du verdient mit ewiger Peyn geſtrafft zu werden.

36. Das iſt der Innhalt des andern Theils meiner Predig; allein ehe ich darzu ſchreite, ſo bitte ich, ihr wollet mit mir diſe wichtige Puncten reiflich überlegen. Erſtlich, wann unter meinen Zuhörern einer iſt, der da weiſt, daß er in dem Stand einer Todt-Sünd ſtecke, kan er mich wohl anhören ohne Forcht und Schröcken? kan er die Predig gar auswarten, daß er nicht förchte, es möchte diſen Augenblick ſein unglückſeelige Ewigkeit anfangen? andere ſeynd unter wehrender Predig geſtorben, warumb ſollte er nicht auch ſterben können?

37. Zum andern, wann ihr aus GOttes Barmhertzigkeit in dem Stand der Gnaden ſeyd, was groſſen Danck ſeyd ihr ihme ſchuldig! warumb hat er euch ſolche Sünden nachgeſehen, die er ſo vilen andern nicht verzyhen hat? warumb ertheilt er euch ſo vil Gnaden, die er ſo vilen andern verſaget? was habt ihr ihme dann zu Lieb gethan, daß er ſo günſtig mit euch verfahret.

38. Zum dritten, wann ihr ja kräfftiglich glaubet/ daß euch die Todt-Sünd ſo groſſes Unheyl zuziehe, will ſagen ewig verdambt zu werden, was Sorgfalt ſollet ihr dann anwenden dieſelbige zu fliehen, und euch ſchleunigiſt von derſelben loß zu machen? Diſes der Verdambten Unglück iſt freylich groß, aber ſo groß und erſchröcklich es iſt, ſo iſt es doch billig und gerecht, wie ich verhoffe zu zeigen in

Dem

# Dem andern Theil.

39. UNter allen Articuln unsers Glaubens ist nit ein eintziger, woran sich nicht nur die offenbare Libertiner, sonder auch gewisse laue Christen, wie sie der H. Augustinus benambset, mehrer stossen und ärgern, als der Glaub an die Ewigkeit. Allen andern Glaubens-Puncten unserer Religion wurden sie sich gern unterwerffen; sie wurden das Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit, der Menschwerdung, des Altars, ja alles was ihnen die Kirch offenbaren sollte, gern glauben, weil ihnen dergleichen Glaubens-Artickel weiters kein Nachtheil bringen: Aber weil es sie graden Wegs, und sonderheitlich angehet, daß GOtt solche Sünden, die in einem Augenblick kan begangen werden, ewig straffen solle; da erstaunen sie darob, und ärgern sich noch mehr. Wie dann, wegen einer so kurtzen That, wegen einem augenblicklichen Wollust mich auf ewig bestraffen? mich, der ich so schwach bin? mich, der ich mit Anfechtungen und Gefahren aller Orthen umbgeben? mich, der ich ohne Unterlaß mit so hefftigen Begierlichkeiten zu kämpffen hab? mich, der ich auch das mindiste gute Werck nit thun kan, da mir GOtt nicht mit seiner Gnad zuvor kommt; sollte ich dann umb ein eintzige Todt-Sünd, umb einen eintzigen Gedancken zu unendlicher Peyn verdammt werden? ist dann dises Urtheil auch gerecht? ist dann auch eine Gleichheit zwischen ein und anderm Augenblick, und einer gantzen Ewigkeit?

40. Was Billigkeit, sagst du? so beschuldige dann GOtt einer Unbilligkeit, wann du meinest, spricht der H. Augustinus. Ists dann nicht genug, daß dich dein Glaub lehret, GOtt habe es also geordnet; braucht es was mehrers zu zeigen, daß es ja recht und billig seye? Indessen will doch GOtt, daß wir euch dissfalls triffrige Ursachen geben, und sein Verfahren billigen sollen.

41. Erstlich, mein Mensch, hast kein grosse Ursach dich zu bestürtzen, daß Gott für eine augenblickliche Sünd ein ewige Peyn verordnet, indem ja die weltliche Recht, die doch nur von den Göttlichen herfliessen, die Ubelthäter zu villerley Straffen verurtheilen, die unvergleichlich länger wehren, als die sträfliche That, die sie begangen haben. Der H. Augustinus bringt allerhand Gattung dergleichen Straffen, als da seynd die Gefängnuß, Land-Verweisung, Dienstbarkeit, der Todt selber. Es gibt burgerliche Straffen, die manchesmahl lebenlänglich dauren; seynd sie dann, in Betracht dises gegenwärtigen Lebens, nicht für ewig zu achten? Sie können zwar nicht ewig seyn, weil ja das natürliche Leben selber nicht ewig ist, doch dauren sie bis das Lebens-Liecht auslöschet: und obschon die Missethat in gar kurtzer Zeit begangen worden, so befrembdet sich doch niemand, daß die darauf geschlagne Straff bis in den Todt hinein wehret.

42. Hat etwann ein Diener seinem Herrn eine Schmach angethan, oder sich gar erfrechet ihne zu schlagen, da wird er zur ewigen Gefängnuß verdammet; die Schmach und Unbild hat nur etwelche Augenblick lang gedauret, doch muß ers vil Jahr lang büssen. Ein Dieb, ein Mörder hat einen Diebstahl/ eine Mord-That begangen, das ist gar bald geschehen; nichts desto weniger, nachdem er vil Monath in dem Gefängnuß gesessen, muß er sein Leben am Galgen, oder auf dem Rad lassen; solle dann der Todt, zu dem er verdammt wird, nicht auf einige Weiß ein ewige Straf seyn, indem man ihne der Gemeinschafft der Menschen auf ewig beraubet? das thun die irrdische Richter, deren Gewalt sich weiters nicht erstrecket: was solle dann der höchste Richter der Lebendigen und Todten nicht thun, der nach disem Leben noch ein anders vorbehaltet, das kein End nehmen wird?

43. Wir wollen zu diser Ursach des heiligen Augustini noch ein andere aus dem heiligen Gregorio hinzu setzen, welcher sagt, die Abscheulichkeit der Sünd müsse nicht nur von der begangenen That, sonder vorderist von dem Willen, als derselben Ursprung, abgenommen werden. Es ist zwar alles böß an der Sünd, aber die gröste Boßheit steckt in dem Willen des Sünders; nun aber ist disem Willen die Sünd also angebachen, daß ob schon die That fürüber, dannoch eine Begierd zu sündigen in ihme verbleibet: Vellent homines sine fine vivere, ut possent sine fine peccare: Die Sünder möchten gern ewig leben, auf daß sie ewig sündigen könnten. Villeicht aber haben es nicht alle im Sinn? villeicht bitten sie GOtt dann und wann umb Gnad sich zu bekehren? allein, wann man betrachten will, wie es dermahlen in der Welt gehet, so ist ein langes Leben nichts als ein langwiriges sündigen; und wann halt das Leben ewig wäre, so wurde ein ewiges sündigen seyn. Es hangen ja die Leuth immerfort dem Muthwillen ihrer bösen Begierlichkeiten nach, sie seynd ja jederzeit Sclaven und Leibeigne der Creaturen, und ihrer stets währenden bösen Gewonheiten; so lang sie gelebt haben, so lang haben sie GOtt beleidiget. Haben sie dreyssig, viertzig, fünfftzig, sechtzig Jahr gelebt, so haben sie sich eben so lang in ihrem Sünden-Wust herumb geweltzt, und hätten sie noch länger gelebt, so hätte ihre Boßheit noch länger gedauret. Nun aber richtet GOtt seine Rach nach disem boßhafften Willen ein; und weil ja diser Willen auf einige Weiß ewig ist, so muß auch ihre Straff ewig seyn.

44. Eusebius Emissenus gibt noch ein andere Ursach. Die Sünd, sagt er, verdient so lang gestrafft zu werden, so lang sie bestehet, und nicht ausgelöscht wird: nun aber dauret die Sünd der Verdammten allezeit in der Höll, und wird nie ausgelöscht. Ihre Boßheit hat den höchsten Gipffel erreicht, sie seynd in dem Ubel verhartet, es gibt kein Opffer mehr für die Sünd, kein Mittel einiger Versöhnung und Verzeyhung, ein nothwendiger Haß der Verdamten wider GOtt, ein nothwendiger und unversöhnlicher Haß GOttes wider die Verdambte,

mithin

mithin ist kein Aufhören noch Abbruch ihrer Peyn: (a) Quia non recipit causa remedium, carebit fine supplicium: Wurde die Ursach ihrer Peyn aus dem Weg geraumt werden, so wurde die Peyn selber aufhören; sollte die Sünd ein End nehmen und ausgelöscht werden, so wurde kein Ewigkeit mehr seyn: aber da ist kein Mittel, folgsamb auch kein End der Straff. Sie, die Verdammte, legen immerdar neuen Brenn-Zeug zum Feur, so wird dann das Feur ewig brennen.

45. Wann man Holtz ins Feuer wirfft, so brinnt es, wirfft man fort und fort darein, so brinnt es fort und fort; nun aber wird das höllische Feur allezeit Leiber und Seelen haben, es wird allezeit Sünden haben, als leicht-brinnende Matery; so wird es dann allezeit brennen, und ewig dauren. Ecce vos omnes accendentes ignem, accincti flammis ambulate in lumine ignis vestri, & in flammis quas succendistis. Isa. 50. Fort, fort mit euch, spricht GOtt zu den Verdambten, machet euch fort in das Feur und die Flammen die ihr angezündet habet; ihr selber seyd daran Ursach; sehet da, was ihr bey Leb-Zeiten gethan habet, und da sehet auch was ich hinwiderumb thun wird. Ihr habt das Feur angezündet, worvon ihr gebrennt werdet. Hättet ihr mir gefolget, hättet ihr die von mir ertheilte Gnaden wohl angelegt, so wäret ihr von der Sünd abgestanden, und mithin disem Feur nicht zu fressen geben; aber ihr habet euren blinden Anmuthungen folgen wollen, ihr da der Unlauterkeit, ihr dem Fraß und Füllerey, ihr der Ungerechtigkeit, lauter brinnende Matery die ihr ins Feur geworffen habet; nun ziehet sie wider heraus, wann ihr könnet, so wird die Wuth des Feurs aufhören; aber es ist nit mehr Zeit, fort, trollt euch, wohnet gleichwohl immer und immer in disen Flammen.

46. Der Prophet Jeremias, da er von den Verdamten redet, sagt er, GOtt habe in ihnen eine Art der Geburt seines Grimmens gelassen, reliquit Dominus generationem furoris sui. Was bedeuten diese seltzame Wort, fragt der heilige Augustinus? es gibt gewisse Kranckheiten, sagt er, die unheylsam seynd, wann nemlich ein innerlicher Theil des Leibs schadhafft ist; also zwar, daß die Kranckheit immerzu widerkommet, was man auch für Mittel darwider anwendet. Ein Wassersüchtiger, zum Exempel, kocht nichts als Wasser; wie mans auch ausführet, so wird doch die Geschwulst in einem oder zwey Monath wider ansetzen: Warumb? weil nemlich an dem schadhafften und krancken Theil gleichsam die Quell, der Saamen oder Sproß ist, das Ubel wider hervor zu bringen. Eben also, wann ein verworffne Seel in die Höll gestürtzt wird, da mag sie gestrafft und gepeyniget werden wie sie will, die Rach kommt wider, es gibt immer neue Matery, die dem Feur Nahrung und Unterhaltung gibt, daß es wider sie wüten kan; allezeit neuen Wucher der Boßheit, damit ich mich der Gleichnuß des heiligen Augustini bediene, fœnora iniquitatis.

47. Ge-

(a) Eusеb. Emiss. Hom. 1. ad Monach.

47. Gewiß ist es, so lang ein Schuldner seinem Glaubiger die Haupt-Summ nicht bezahlt, so lang wird er seiner niemahl loß werden, wann er schon den Zinnß entrichtet. Die Todt-Sünd ist die Haupt-Summa, die Peynen der Höllen seynd der Zinnß; so lang demnach ein Verdambter das Haupt-Wesen nicht abmacht, so lang werden die Zinnß ihren richtigen Gang haben; will sagen, so lang die Schuld verbleibt, so lang wird auch die Straff kein End nehmen: weil aber die Schuld ewig verbleiben wird, und nicht kan bezahlt werden, eben darumb werden auch die Peyn und Tormenten, zu denen er verdammt ist, die gantze Ewigkeit verbleiben.

48. O Sünder! O mein armer Bruder! du weist wohl nicht was du thust, wann du dich versündigest, du vermerckest nit was für erschröcklicher Nachtrab darauf erfolge. Villeicht in acht Tagen, villeicht in einem Monath, villeicht in einem Jahr wirst du sterben, und wann du ohne Buß stirbst, wo wirst du alsdann seyn? du gedenckest nicht an die Ewigkeit, aber wirst eines Tags daran gedencken, spricht GOTT der HErr bey dem Propheten Jeremia. In novissimo dierum intelligetis.

49. Wie vil gibt es, mit denen du gelebt, und villeicht mit ihnen gesündiget hast, die nun würcklich in einer unglückseeligen Ewigkeit seynd? unglückseelige Seelen, nun seyd ihr verdammt; Ach wer hätte es gealaubt? vor zehen Jahren/ vor einem Jahr, vor sechs Monathen, vor acht Tagen stunden eure Sinn und Gedancken nur nach Lustbarkeiten; sehet ihr nun was man euch so vilmahl gesagt hat? habt ihr nun die grausame Prob und Erfahrnuß darvon? ist dann kein Hoffnung mehr? könnt ihr dann nimmermehr zuruck? solle dann in dem gantzen Fluß deß Bluts Christi JEsu kein eintziger Tropffen für euch übrig seyn? warumb habt ihr euch dann nicht bewegen lassen, da man euch von der Ewigkeit gepredigt hat? warumb habt ihr keinen guten Vorsatz gemacht euch zu bekehren? wahr ist es, ihr habt es wollen thun, allein es war nur ein blosser Grund-Riß, auf welchen weiter nichts erfolgt ist; anjetzo leydet ihr ewige Peyn, die kein End nehmen werden.

50. Allein was halte ich mich an dise schon verstockte Seelen, die nicht mehr im Stand seynd Buß zu thun? zu euch kehre ich mich, liebe Zuhörer, und bitte euch, daß ihr doch mit ihrem Schaden witzig werdet, dise erstaunliche Warheiten betrachtet, tieff zu Hertzen fasset, damit ihr sodann euer Leben bessert, und hierdurch die Gnaden GOttes auf diser Welt erlanget, seine Glory aber in dem ewigen Leben.

A M E N.

(o)

# Vierdte Predig/

## Von der Ewigkeit.

### Was für ewige Belohnung denen Heiligen vorbereitet seye/ und durch was Mittel man eine glückseelige Ewigkeit erlangen könne.

Annos æternos in mente habui. Psal. 76.

### Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

1. ICh gestehe es, meine Zuhörer, daß mich hart ankomme einen Ausspruch zu geben, über was ich mich mehrers verwundern solle; über die Boßheit der Sünd, oder auch über die unglückseelige Ewigkeit. Freylich ist die Boßheit einer Todt-Sünd unendlich groß, weil sie nach dem Gewicht des Heiligthums zur Straff eine ewige Peyn verdienet: es ist aber auch etwas erschröckliches umb die unglückseelige Ewigkeit, indem dise nach dem Urtheil GOttes, der ja die Warheit und Gerechtigkeit selber ist, als ein gebührende Straff auf die Sünd wartet. Die Schmach und Unbild, so die Sünd GOtt anthut; das Mittel so heraus gesucht worden, dieselbige auszubüssen; die derselben vorbehaltne Straff, wann sie nicht vorher abgebüst wird; dise seynd nach Zeugnuß der HH. Vätter drey grosse und unumbstößliche Kenn-Zeichen ihrer Abscheulichkeit. O wie abscheulich ist sie, wann man betrachtet, wer dardurch beleidiget wird! nemblich GOTT selber; wie abscheulich in Betrachtung deß Schlacht-Opffers, durch dessen Todt die Sünd hat müssen ausgebüst werden! das ware ein vermenschter GOtt; wie abscheulich wegen der langwirigen Straff die darauf geschlagen! nemblich durch die gantze Ewigkeit GOttes; die Beleidigung, die Abbüssung, die Straff, seynd drey merckliche Kenn-Zeichen ihrer Abscheulichkeit.

2. Hingegen wie erschröcklich ist doch die unglückseelige Ewigkeit! solle dann ein Gott, der doch ein Vatter der Barmher-

hertzigkeit, eine Quell alles Trosts ist, ein GOTT dessen Natur nichts als Gütigkeit, dessen Eingeweyd ein lautere Liebe; diser solle ihm angelegen seyn, ja gefallen lassen seine Creaturen zu peynigen, ohne, daß er sich jemahl ihrer erbarme, jemahl sage: es ist genug, sie haben für die mir angethane Schmach genug gelitten.

3. Ja, meine Christen, es muß seyn; alles was GOTT thut, das ist unendlich billig und gerecht, und eben darumb weil ihr ja zu glauben schuldig seyd, daß er eine unglückseelige Seel die gantze Ewigkeit hindurch straffen werde, sollte sie auch in ihrem gantzen Leben nur ein eintzige Todt-Sünd begangen haben: eben darumb, sprich ich, muß man nothwendig sagen, daß diese wiewohl erschröckliche Straff billig und recht seye, wie ich in meiner letzten Predig erwisen hab.

4. Nun wollen wir eine andere Schau-Bühne eröffnen, diser scheutzliche Gefängnussen zu schliessen, unsere Gedancken aber biß in den Himmel erheben, allda die Gütigkeit, Gerechtigkeit, Hochheit, Glory und Herrlichkeit GOttes bewunderen, in Betrachtung der ewigen Belohnung, die er seinen Heiligen zukommen lasset. Es seynd wunderbahrliche Ding von dir gesagt worden, O heilige Stadt GOttes, ruffte vor disem auf der Königliche Prophet David, und alles was man darvon gesprochen hat, ist minder als an der Sach selber ist: Si oblitus fuero tui Jerusalem, oblivioni detur dextera mea. Wann ich dich jemahl vergisse, O Jerusalem, so solle mir mein Hand ausdorren, ehender will ich vergessen, daß ich ein Hand hab, als daß ich dich in Vergessenheit setze: Adhæreat lingua faucibus meis, si non meminero tui, si non præposuero Jerusalem in principio lætitiæ meæ. Meine Zung solle mir an den Rachen ankleben, wann ich deiner nit gedencke, und dich für den End-Zweck meiner Begierden und Freud halte.

5. Wohl schöne Gedancken, woraus wir lernen, spricht ein heiliger Vatter, daß uns die Betrachtung der ewigen Glory, die GOtt seinen Außerwählten vorhaltet, in unserm Gebett, Thun und Lassen, Creutz und Widerwärtigkeit aufmuntere: also zwar daß die Zung ausschweiffig und mit Verdruß betten, die Hand sich zu guten Wercken mit Unlust ausstrecken wurde, wann wir jenes glückseelige Vatterland wurden aus den Augen lassen, allwo wir GOtt durch die gantze Ewigkeit besitzen sollen.

6. Damit dann unsere Seelen so grossen Trost schöpffen, bringe ich zwey gründliche Warheiten auf die Bahn, die als zwey Theil meine gantze Predig ausmachen. Erstlich daß ein glückseelige Ewigkeit seye, die aus allem erdencklichem Guten bestehe, und die GOtt in der andern Welt zur Belohnung seiner Außerwählten vorbehaltet. Zum andern, daß kein eintziger Christ seye, der, da er anderst die Gnad GOttes wohl anlegt, nit alle Augenblick diese glückseelige Ewigkeit verdienen könne. O wie lang wehret diese Belohnung, sie hört ja niemahl auf! das werdet ihr sehen in meinem ersten Theil. Wie prächtig und liebreitzend ist sie, indem man sie umb so

schlechten

schlechten Kosten erlangen kan! ihr werdet es vernehmen in dem andern Theil. Die Ewigkeit machet das Glück der Heiligen in der andern Welt vollends auß; nach diser soll all unser Verlangen stehen, und wegen diser sollen wir uns angelegen seyn lassen GOtt in disem Leben zu dienen.

# Erster Theil.

7. DAß für die Außerwählte ein glückseelige Ewigkeit, eben also wie für die Verdammte eine Unglückseelige verordnet seye, ist eine Glaubens-Warheit, die sowohl in dem alten als neuen Testament gegründet ist. Die Gerechte werden in disem Leben angefochten, verfolget, gepeyniget, aber sie haben Hoffnung und Trost, daß sie in der andern Welt ewig leben, und GOtt ihre Belohnung seyn werde: Justi autem in perpetuum vivent, & apud Dominum est merces eorum. Sap. 5.

8. Die Fromme haben auf diser Welt Creutz und Leyden; Verachtung, Kranckheit, tausend andere Trübsaalen kommen ihnen auf den Halß. Allein so muß es seyn; dann deßwegen seynd sie von GOtt erwählt, daß sie **einem Mann der Schmertzen** gleichförmig seyen, will sagen Christo JEsu, dann darinn bestehet ihre Glückseeligkeit. Aber gleichwie sie mit ihme leyden, also müssen sie mit ihm herrschen; und eben dises erhaltet sie aufrecht, gibt ihnen grosse Standhafftigkeit, steiffe Sicherung wider ihre Verfolger. Stabunt Justi in magna constantiâ adversus eos, qui se angustiaverunt.

9. Dermahlen werden sie für thorechte und unsinnige Leuth gehalten, spricht der H. Geist, sie lassen die Süssigkeiten dises Lebens fahren, Haab und Gut, Ehr und Wollüst, und was das Leben annehmlich machet, das achten sie wenig, oder verachten es. Aber ihre Gedancken gehen weiter: Cogitatio eorum apud Altissimum. GOtt ist ihre Hoffnung, ihre Stärcke, ihre Stützen; massen sie versichert seynd, daß dise verdrüßliche Zeiten vergehen, und ein Tag kommen werde, an dem sie von der Trübsaal zur Glückseeligkeit, von der Ungestümme zur Ruhe, von dem Todt zu einem ewig-glückseeligen Leben gelangen werden. (a) Venient in Sion laudantes, & lætitia sempiterna super capita eorum, gaudium & lætitiam tenebunt.

10. Dise des Propheten Isaiæ Wort seynd wunderlich. Wollt ihr wissen mit was die Außerwählte in dem Himmel beschäfftiget seynd? höret: sie werden in ihr liebes Sion kommen, damit sie allda GOtt loben, laudantes. Wie vollkommen ist dann ihr Stand? höret: sie werden voll ewiger Freud seyn, und wird ihnen Gott dise Freud als eine Cron auf ihr Haupt setzen, lætitia sempiterna super capita eorum. Was machet aber ihre Glückseeligkeit vollends aus? höret: sie werden eine Freud, eine Lustbarkeit besitzen ohne End: das ist nit genug: sie werdens steiff behalten, tenebunt; und wird dise Freud

(a) Isa. 51. v. 11.

innerist mit ihnen vereinbaret seyn, daß sie niemahl von ihnen kan genommen werden.

11. Verlanget ihr zu wissen was der H. Paulus hiervon spreche? Scimus quoniam si terrestris domus nostræ hujus habitationis dissolvatur, quod ædificationem ex DEO habemus, domum non manufactam, æternam in Cœlis. Wir wissen, und ist ein Artickel unsers Glaubens, daß wann dises irrdische Hauß, so wir dermahlen bewohnen, wird zu hauffen fallen, GOtt alsdann in dem Himmel uns ein anders Hauß geben werde, so nit von Menschen-Händen gemacht, und ewig stehen wird.

12. Nimmt mich nit Wunder, daß unsere dermahlige Häuser zu Grund gehen; dann die es bauen, oder bauen lassen, seynd sterbliche Menschen, und wäre ja was seltzames, wann ihre Arbeit etwas unsterbliches haben sollte, das sie doch selber nit haben. Nihmt mich ebenfalls nit Wunder, daß auch wir, die wir dergleichen Häuser nach und nach, einer nach dem andern/ bewohnen, mit sambt den Häusern zu Boden fallen: Wir haben ein vergängliches Wesen, unsere Leiber bestehen aus widerwärtigen Eigenschafften, diese richten gar bald einander zu Grund, und fallen darnider. Aber wann GOtt selber ein Hauß bauet, wann diser ewige Werck-Meister, wie ihn der Heil. Gregorius Nazianzenus nennet, für sich selber, oder die seinige einen Pallast bauet, da muß es eine unsterbliche Wohnung abgeben; und mit disem tröstet uns der H. Paulus, daß wir nemlich an statt einer Wohnung von Laim und Fleisch, die wir verlassen, ein Gebäu finden werden, das ewig dauret. Alles was du machest, O mein GOTT, ist ein würdiges Werck deiner Handen, alles gibt seinen Urheber zu erkennen, dein Pallast, dein Hauß, dein Himmel wird ewig und unverwesentlich seyn wie du.

13. Derhalben spricht der H. Joannes Chrysostomus, unser gantze Religion gründe sich auf zwey wichtige Warheiten; die erste ist, daß man an GOtt, die andere, daß man die Ewigkeit glaube. Was die erste Grund-Warheit anbelangt, ist dise das Fundament aller andern Glaubens-Artickeln; dann der einen GOtt glaubt, und in seinem Glauben wohl gegründet ist, wird alles übrige gar leicht glauben. Auf die andere Warheit gründet sich die Heiligkeit unserer Religion; dann wer festiglich glaubt, daß ein glückseelige und unglückseelige Ewigkeit seye, und daß er durch die aller geringste Todt-Sünd in Gefahr stehe jene zu verschertzen, und in dise zu verfallen; ein solcher, sprich ich, der dise Warheit glaubt, findet Ursach über Ursach, getreulich auf dem Weg der Gebotten GOttes zu wandern, mit gäntzlicher Ergebung seines Willens alle in disem Leben auffstossende Unvollkommenheiten zu übertragen; indem er wohl weist, daß wañ schon dises sein irrdisches Hauß wird zusammen fallen, er ein anders beziehen werde, so da von den Handen GOttes selber gemacht worden, und ewig stehen wird.

14. Das weißt er, und hoffet es in disem Leben; aber in dem andern erfahrt

er

er es mit gröſten ſeinem Glück; das iſt ſo wahr, daß wann die Belohnung der Heiligen nit ewig wäre, ſo wurden ſie nit vollkommen glückſeelig ſeyn. Dann aus beyden folgte eines; entweders wüſten ſie nit, daß ihre Seeligkeit ewig ſeye, oder ſie wüſten, daß ſie nit ewig ſeye. Wann ſie es nit wüſten, ſo wäre ihr Glückſeeligkeit nit vollſtändig, die doch, damit ſie vollkommen ſeye, all erdencklichs Ubel ausſchlieſſen muß: Sie lebten in einer Unwiſſenheit/ und diſe wäre für ſie in der Warheit ein groſſes Ubel.

15. Hingegen wann ſie wüſſeten daß ihre Seeligkeit nit ewig ſeyn ſollte, was wäre das für eine Glückſeeligkeit, die von beſtändiger Forcht dieſelbe zu verliehren entweders gemindert, oder gar zernichtet wurde? was ſchlechte Seeligkeit, wann ſie zu Gemüth führten: jetzt hab ich zwar alles was ich immer wünſchen und verlangen mag, aber das wird nit ewig wehren; es wird eine Zeit kommen, daß ich diſes ſo liebreiche, ſo vollkomne, ſo holdſeelige Weſen wird müſſen fahren laſſen. Alſo höchvernünfftigen Schluß hat der H. Auguſtinus gemacht wider den Irrthum des Origenis, welcher (wie ſchon oben erwehnt worden) fälſchlich gelehrt, die Ewigkeit beſtehe aus einer gewiſſen Umbwexlung der Glückſeelig- und Unglückſeeligkeit, alſo daß nach deſſen Lehr ein Verdammter bald aus der Höll in den Himmel aufgenommen, bald hinwiderumb ein Auserwählter aus dem Himmel in die Höll geſtürtzt werde. Wir wollen diſen lächerlichen und übel gegründeten Irrthum bey Seits ſetzen, und mit angezognem heiligen Auguſtino ſchlieſſen, daß die höchſte Glückſeeligkeit der Heiligen in drey Stucken beſtehe.

16. Erſtlich ſchlieſt ſie über Haupt alles Ubels aus; niemahl iſt kein Ubel darinn geweſen, wird auch niemahl eines ſeyn. Zum andern enthaltet ſie alles Gutes in ſich. Zum dritten wehret es ewig. Anathema non erit amplius, ſed ſedebit Hieruſalem ſecura: Zach. 14. Es wird kein Fluch mehr ſeyn, Jeruſalem wird ſicher und ruhig ſitzen. Anathema non erit amplius, kein Fluch noch Ungnad wird mehr ſeyn; dann diſer kame von der Sünd her; weilen dann in dem Himmel keine Sünd mehr ſeyn wird, eben darumb wird auch kein Armſeeligkeit allda gefunden werden. Sedebit Hieruſalem. Sehet nun diſes himmliſche Jeruſalem, diſes Geſicht des Fridens, ſie ſitzt, und iſt in vollkommner Ruhe, ſecura; nichts thut ſie beunruhigen; ſie iſt ihrer Glückſeeligkeit halber verſichert, weiſt gewiß, unbetrüglich, handgreiflich, daß ſie ewig ſtehen werde.

17. Höret die Urſach. Gleichwie bey den Verdammten die gröſte Armſeeligkeit und äuſſeriſte Qual iſt, daß ſie leyder! verſichert ſeynd, ihre Peyn werde nie kein End nemmen, und daß ſie nach hundert Million Jahren, ja unendlich mehr als man begreiffen kan, allezeit unerträgliche Peyn leyden werden; eben alſo und im Gegentheil was die Seeligkeit der Heiligen vollkommen, ausbündig, ja damit ichs mit dem H. Auguſtino ſage, aus dem Paradeyß ein Paradeyß machen wird, iſt ihre unbe-

trügliche Versicherung, daß ihre Glückseeligkeit ewig, ihr Stand niemahl verändert, ihre Freud nie gemindert werde; daß sie GOtt jetzund besitzen, und nach hundert Jahren, nach hundert tausend Million Jahren annoch besitzen werden.

18. Das wird man gar leicht gestehen müssen, bevorab wann voraus gesetzet wird / erstlich, daß GOtt ihre Belohnung seye; dann weilen GOtt ewig ist, so muß wohl auch dise Belohnung ewig seyn. Zum andern, daß die vernünfftige Seel belohnt werde; dahero weil dise ein purer Geist und unsterblich ist, so folget die Seeligkeit von selbsten ihrem Stand und Beschaffenheit. Drittens, daß das Liecht der Glory den Verstand mit der Göttlichen Wesenheit vereinbare; weilen dann dises Liecht ein Ausguß ist des unerschaffnen Liechts, will sagen des ewigen Worts, worinn sich GOtt erkennet, so muß man daraus schliessen, daß es ebenfals ewig seye. Viertens, daß GOtt durch seinen Rath-Schluß die Sach also geordnet habe; diser Schluß aber ist unveränderlich, kein Gewalt weder im Himmel noch auf Erden kan ihn umbstossen. Fünfftens, daß die in der Gnad GOttes bestättigte Creatur dise Seeligkeit genieſſe; dahero weilen dise Creatur nit mehr auf ihrer Wanderschafft, sonder an dem End-Orth ist, so kan sie die Gnad nit mehr verliehren, und weil sie ja solche nit mehr verliehren kan, so kan auch in ihrer Ewigkeit keine Aenderung mehr geschehen.

19. Lasst uns zu disen noch eine schöne Ursach des H. Augustini hinzu setzen, welcher sagt, die Seeligkeit der Heiligen seye darum ewig, weil sie ein immerwährender Ausfluß, und gleichsamb ein neue Wider-Geburth ist der Ewigkeit GOttes in den Heiligen: In veritate DEI lucent, in charitate DEI ardent, in æternitate DEI vigent. Sie werden erleuchtet von der Warheit GOttes, brinnen von der Liebe GOttes, bestehen und leben in der Ewigkeit GOttes.

20. Hieraus schliesset er, GOtt werde auf fünfferley Arth ihre Seeligkeit ausmachen. Erstlich, weil er der Anfang und Ursprung ihrer Seeligkeit ist. Zum andern, weil er ihr Mittel-Punct seyn wird, dahero werden sie in GOtt vertiefft, und von der Gottheit gantz eingenommen seyn, eben als wie ein Schwamm, der in das Meer eingedunckt worden, voller Wasser ist. Drittens, weil sie mit GOtt werden seelig seyn, dann eben darumb werden sie von GOtt nimmermehr abgesöndert werden. Viertens, weil sie wegen GOtt werden seelig seyn, deßwegen werden sie kein ander Absehen haben als GOtt. Endlich weil sie von GOtt, und durch die Besitzung GOttes seelig seyn werden.

21. Woher kommt es nun, meine Zuhörer, woher kommt es, daß ihr so wichtige Warheiten nit reifflich überleget/und tieff in den Kopf hinein trucket? fleischliche Menschen, in was haltet ihr euch auf? in was vergaffet ihr euch? Soll ichs noch einmahl sagen? ihr glaubet mit harter Mühe was man euch saget von der Ewigkeit. Da nimm ich eure Gewissen zu Zeugen, ihr stehet vor GOtt, er weißt eure Gedancken, ergründet eure Hertzen; die Menschen könnt ihr zwar betrü-

betrügen, aber GOtt nit. Ist es wahr, daß ihr eine glückseelige Ewigkeit glaubet? ich sage da nichts von einem ausschweiffigen und gemeinen Glauben, den ihr in den Büchern findet; sonder ich rede von einem lebendigen Glauben, von einem Christlichen Glauben, von einem fruchtbarn, würckenden Glauben; habt ihr wohl solchen Glauben an die glückseelige Ewigkeit?

22. Wann ihr ihn hättet, wie häfftig wurdet ihr euch umb so unschätzbare Glückseeligkeit bemühen; wäre es dann auch möglich, daß ihr euch täglich wurdet in Gefahr begeben, dieselbige umb so nichtswerthige Sachen zu verliehren? wann ihr disen Glauben hättet, ihr wurdet thun was er euch eingibt: und so bald euch nur ein Zweifel kommen sollte, daß Ehr und Ansehen, Haab und Gut, Freud und Wollüst eine Hinderung seyn, da wurdet ihr ohne eintzige Beschwernuß dieselbe aufgeben.

23. Wann du, mein Mensch, glaubtest, daß es deiner Tochter in dem Ehe-Stand nit wohl ergehen sollte, du wurdest sie disem oder jenem nit zur Ehe geben. Wann du glaubtest, dein Geld möchte bey Ankauff eines Land-Guts nit wohl angelegt seyn, du wurdest es nit kauffen. Wann du glaubtest, dein Sohn möchte bey disem oder jenem Ampt nit bestehen, du wurdest ihme solches nit geben: und in der allerwichtigsten Sach, in einer solchen Sach, die dich selber und alleinig angehet, thust du schnur-grad das Widerspihl, was erschröckliche Wanckelmüthigkeit!

24. Habens die Heilige auch also gemacht, fragt der Heil. Joannes Chrysostomus? ja vilmehr was haben sie nit gethan sich einer glückseeligen Ewigkeit zu versichern wie sie nur immer könnten? wiewohl sie wegen dem Gewicht ihres Fleisches, und verderbter Natur grossen Last auf sich hatten, dannoch haben sie sich wie die Adler biß in die Schoß GOttes hinauf geschwungen, und gleich jenen Geheimnuß-vollen Thieren des Ezechiels seynd sie gantz schnell und behend hin gewandert, wohin sie der Geist GOttes getriben hat.

25. Sie hatten das Exempel und Beyspihl so viller Geitz-Hälß vor Augen, die nur beschäfftiget seynd Gut und Geld zu samlen, dannoch haben sie die freywillige Armuth angenommen; niemahlen hat man sie frölicher gesehen, als da sie ihr Haab und Gut verlassen haben, gäntzlicher Zuversicht, daß sie hierdurch grossen Gewinn machten, indem sie eine glückseelige Ewigkeit darumb einhandleten.

26. Wann etwann ein Herr, der irgends in einem Winckel des Königreichs ein einsames Leben führt, von seinem Lands-Fürsten nacher Hof beruffen wird, und mithin Hoffnung machet, die vornehmste Staats-Bedienungen zu bekleiden, vilmahl mit dem König zu sprechen; ein solcher, spricht der Heil. Chrysostomus, verkaufft seine Güter, macht sie zu Geld, und schicket die kostbarste Ausrüstung von Hauß-Rath voran, die er nur immer haben kan.

27. Und das haben die Heilige gethan, in Hoffnung, GOtt ewiglich zu besitzen: und das wurdet auch ihr thun, wann ihr eben so lebhafften Glauben an die Ewig-

keit

keit hättet, wie sie gehabt haben. Sie haben ja deßwegen alles verlassen; und weil sich zu den adelichisten Ehren-Stellen gewidmet waren, auch der Gegenwart, Gunst, Liebkosungen des Königs aller Königen geniessen solten, derhalben haben sie sich vor hinein ihres Glücks halber erfreuet, und wegen dem Himmel alles aufgeopffert. Eben diſe Ewigkeit predigt man euch anheunt, zu eben diſer Glückseeligkeit thut man euch beruffen: Was stehet ihr dann im Zweiffel? vilmehr und im Gegentheil solle euch ja einen starcken Antrib geben, daß ihr mit der Hülff GOttes diſe ewige Glückseeligkeit durch eure Gedancken, Wort und Werck verdienen könnet. Sie ist groß, sie ist unbegreiflich; aber so groß und unbegreiflich sie seyn mag, so verlanget doch GOTT nur ein weniges, und machet daß man sie leichter Dingen erlangē kan. Ihr werdet es sehen in meinem

# Zweyten Theil.

28. GOtt, der so **erschröcklich** ist mit seinen Räthen über die Menschen Kinder/ist **auch allein groß und herrlich** in der Belohnung, die er ihnen laßt zukommen. Terribilis in consiliis super filios hominum Ps. 65. Ibi solummodò magnificus est Dominus. Isa. 33. Er ist **erschröcklich**, indem er so grausamen Peynen eine ewige Wehrung gibt. Er ist **prächtig**, indem er eine vollkommne Glückseeligkeit ewig und unveränderlich machet. Aber in diſem kommt er mir **allein erschröcklich** vor, weil ich sehen muß, daß er die Gottlose auch wegen einer eintzigen Todt-Sünd, wegen einem bösen Gedancken zu ewiger Peyn verdammet. Und in diſem kommt er mir allein **prächtig** vor, daß er wegen einem eintzigen guten Werck, so da mit allen behörigen Umständen, und in dem Stand der Gnaden verrichtet wird, eine ewige Belohnung ertheilet. Terribilis in consiliis super filios hominum: solummodo magnificus est Dominus.

29. Ein grosser Unterschid zwischen GOtt und denen irrdischen Königen! diſe fordern schwere Dienst, und bezahlen fast nichts; Ihre Höf seynd zahlreich, und nachdem solche Hof-Herrn ihr Haab und Gut aufgezehrt, ihre Jugend darbey verschlissen haben, so tragen sie zum Lohn nichts anders darvon als die Ehr, daß sie einem König gedient haben. Andere werden gehalten etwann in einem Winckel des Reichs ein armes langweiliges Leben zu führen; und gesetzt, es gebe einige Liebling, die ihr Glück machen, wievil andere gibt es hingegen die das ihrige darbey einbüssen, oder aber durch butzen, was ihnen ihre Vorfahrer hinterlassen haben? Grosse Fürsten und Herrn können nit alle ihre Beambte belohnen, wie gern sie auch möchten, wie freygebig sie ansonsten zu seyn pflegen; die Schatz-Käſten werden erschöpfft, tausend andere Nothdürfften verhindern sie/daß sie nit mildgebig seyn können, wie sie gern möchten.

30. Du allein / O mein GOTT, du allein bist herrlich und prächtig in deinen Gaben; du forderst wenig, und gibst doch vil; ein gering-erwisner Dienst / ein in dem Stand der Gnaden verrichtes Werck, ein Glaß Wasser / so man einem Armen gereichet / ein in die Schantz geschlagner Wollust / ein gleichsam aufgeopffertes Nichts kan dich einnemmen / und machet / daß du jene unendliche / und unerschöpffliche Schätz / die du deinen Heiligen vorbehaltest / in allem Uberfluß ausgieffest.

31. Ich sage da nichts / was ich nicht aus Göttlicher Schrifft, und heiligen Vättern gezogen hab / und ihr für einen Glaubens-Articul halten müsset. Ein jeder Christ / der vollkommnen Verstand und freyen Willen hat / und mit GOttes Gnad ein gutes Werck thut, ein übernatürliches Zihl und Absehen darbey hat / kan in einem Augenblick die ewige Glückseeligkeit verdienen. Höret / was der H. Apostel Paulus in seiner andern Epistel zu den Corinthern am 4. Capitel mit ausdrucklichen Worten hiervon spricht: Id quod in præsenti est momentaneum & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum Gloriæ pondus operatur in nobis.

32. Behaltet dise Wort wohl / ich finde keine in gantzer H. Schrifft / die meinen Vortrag von Buchstaben zu Buchstaben so wohl erweisen. **Unser jetzige Trübsaal / die zeitlich und leicht ist / schafft ein ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.** Id quod in præsenti est. Sehet den gegenwärtigen Augenblick / der mit dem zukünfftigen noch nichts zu thun hat; momentaneum, sehet, wie lang ein Werck dauret / es wird in einem Augenblick verrichtet; leve, sehet, wie es beschaffen / es ist etwann ein gute Begierd / eine Reu und Leyd, ein Glaß Wasser; tribulationis, sehet die Gedult, die an statt deß Wercks dienet; æternum gloriæ pondus operatur. Dises geringe augenblickliche Werck / dise Trübsaal / dise mit Gedult / und aus Liebe GOttes erlittne Widerwertigkeit schaffet ein ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Es ist etwann nur ein kleine Trübsaal / und wegen diser kleinen Trübsaal wird GOtt seine Glory geben; sie ist in einem Augenblick vergangen / und wegen disem Augenblick wird er die ewige Glückseeligkeit ertheilen; sie ist gering / und die Belohnung wird über die massen groß seyn; suprà modum in sublimitate. Haltet nun dises geringe Werck / dise schlechte Demuth gegen der Glory und Besitzung GOttes / dises gegenwärtige gegen dem Zukünfftigen, disen kurtzen Augenblick gegen der gantzen Ewigkeit, ist dann da auch eine Gleichheit? doch geschihet es / das geringste augenblickliche Werck, die mindiste und allerkürtziste Gedult kan ewige Belohnung zu wegen bringen. Ist das wahr? ja freylich / eben das jenige Wort GOttes, so mich lehret / daß nur ein GOtt und drey Personen seyen / dises lehret mich auch / daß dise Werck ein ewige Glory verdienen.

33. Nun glaube ich / ihr meine Zuhörer werdet dessen die Ursach zu wissen verlangen. Ich bringe zweyerley, welche uns die Vätter der Tridentinischen Kirchen-Versammlung Sess. 6. c. 16. und andere Gotts-Gelehrte geben. Die erste Ursach / warum ein gutes,

in dem Stand der Gnaden gethanes, nach GOtt abzihlendes/ und mit allen Umbständen begleitetes Werck eine ewige Glückseeligkeit verdiene/ ist dise, weil GOtt sein Wort darauf gegeben; und eben darumb weil er es also versprochen hat/ müssen wir glauben, daß er sein Versprechen halten werde.

34. Was das Versprechen bey den Menschen anbelanget/ haben wir Ursach nicht allemahl zu trauen / und weil sie ja ihr Wort offt nicht halten, so fordern wir Zeugen, oder begehren eine Bürg-Leistung; Aber was GOtt betrifft/ spricht Salvianus, ist uns sein Wort allein genug/ dises ist ihme selber Zeug und Bürgschafft. Nun aber hat uns GOTT in gar vilen Stellen der Schrifft versprochen / daß auch das mindiste gute Werck / so wir ihme zu Lieb thun / mit einer ewigen Glückseeligkeit solle belohnet werden / folgsam müssen wir dessen also versicheret seyn, als wann wirs schon würcklich geniesseten: Wann wir demnach mit einem eintzigen guten Werck sterben, und mit demselben den letzten Augenblick unsers Lebens beschliessen, so wird dises eintzige Werck unserer ewigen Glückseeligkeit den Anfang machen.

35. Die Vätter der Kirchen-Versamlung zu Trient befehlen ausdrucklich allen Pfarrherren/ und allen Predigern / sie sollen dem Volck dise so tröstliche Warheit vortragen. Sie verlangen/ wir sollen ihnen sagen: leydet doch die Widerwärtigkeiten mit Gedult umb der Liebe GOttes Willen, thut gute Werck/ so vil ihr könnet; der unendlich barmhertzig und prächtige GOtt hat den Gerechten / die gute Werck thun werden/ seine Glory zum Lohn versprochen / und dise wird er ihnen treulich geben / weil sie es verdient haben, und er sich dahin verpflichtet hat.

36. Neben der heilig-machenden Gnad gibt es noch eine Gattung einer Ubereinkommung oder Vertrags/ welchen GOtt mit den Menschen ihrer Belohnung halber gemacht hat. Da wird dann der Groschen bezahlt/ als ein Sinnbild der Belohnung/ die denen guten Wercken verheissen ist: Aber wem wird er bezahlt / und mit was Bedingnuß? (a) Denen Taglöhnern, die in dem Weinberg deß Hauß-Vatters gearbeitet haben / und zwar gemäß dem Vertrag so mit ihnen gemacht worden, conventione facta cum operariis. Der Ursach halber haben die H. Vätter gesagt/ daß die gute Werck der Gerechten ihren Werth und Verdienst von der Verheissung GOttes hernehmen, ohne dise wurde kein eintzige Gleichheit seyn zwischen ihren Wercken / und der ewigen Glückseeligkeit.

37. Es mögen die Menschen thun was sie wollen/ spricht der Heil. Fulgentius, und Heil. Thomas, sie mögen leyden was sie wollen / so seynd doch die Gutthaten Gottes jederzeit gröſſer als ihre Verdienst: Er will zwar/ sie sollen arbeiten; aber eben er verschaffet ihnen die Mittel an die Hand/ er selber muntert sie auf / er selber crönet seine eigne Gaben in ihrer Person, massen die ihnen verliehene Seeligkeit zugleich eine Cron der Gerechtigkeit ist in Betrachtung ihrer guten Wercken / und zumahl eine Gnad in Erwegung der Freygebigkeit GOttes, der sei-

(a) Matth. 20.

seinen Auserwählten unendlich mehr gibt/ als er ihnen schuldig ist / und sie von ihme erwarten könnten.

38. O wie glückseelig ist derjenige/ und wie versichert kan er leben/ der das Wort GOttes zu einem Bürgen hat! wann diese Hoffnung in seiner Schoß ruhet; wann er weißt / daß GOtt seinem Versprechen niemahl zuwider handle, wann er weißt/ daß ehender Himmel und Erden vergehen werden / als daß er sein Wort nicht halte. Er ist uns zwar nichts schuldig/ doch will er unser Schuldner seyn; nicht/ daß er von uns etwas empfange, so er zuruck geben müsse; sonder weil er uns verspricht was er will/ und alsdann haltet was er versprochen hat. Debitor factus est, non à nobis aliquid accipiendo, sed quod placuerit promittendo. Aug. serm. 14. de verbis Apostoli.

39. Dahero wann die Gerechte für ihre gute Werck den Lohn begehren werden/ da werden sie nicht sagen: Gib mir, was du von mir empfangen hast, sonder was du mir versprochen hast: du bist mir zwar nichts schuldig / oder so du mir je etwas schuldig warest, so ware es eine ewige Straff und Peyn; aber du hast mir deinen Himmel versprechen wollen mit dem Beding/ wann ich dir vermittelst deiner Gnad getreulich dienen wurde/ so halte dann/ O HErr / halte dein Wort, du bist gerecht und getreu / von dir als einem gütigen GOtt verhoffe ich eine ewige Belohnung.

40. Diese ewige Glückseeligkeit gründet sich noch über das in der heiligmachenden Gnad / und in der Christlichen Liebe. Hæc est, spricht der Heil. Chrysostomus, gratiæ munificentia, pro tam parvis, tam vilibus, tantum regnum, tantum cœlum, tantum honorem nobis donari. Ein Gnad ist es/ daß wir einen Zuspruch zum himmlischen Erbtheil haben / daß wir mit so wenigem ein so grosses Reich / so grosse Glory verdienen.

41. Wir möchten herrliche Werck thun wie wir immer wollten/ so wären sie ohne die Liebe von keinem Verdienst; (a) aber so gering sie scheinen / so gibt uns doch GOtt für dieselbige sein Reich / wann sie von der Liebe lebhafft gemacht werden. Ich sage da nichts, als was der Heil. Augustinus, Leo, Bernardus, und alle Heil. Vätter nach Christo dem HErrn/ und dem Heil. Paulo gesagt haben. **Was ihr dem mindisten aus den Meinigen gethan habet** / spricht Christus / **das habt ihr mir gethan** / und wird ich euch deßfalls reichlich belohnen. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich/ das für euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ich bin hungerig gewesen, ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen / ihr habt mich getränckt; ich bin gefangen gewesen/ ihr habt mich besucht / kommet nun / es wartet ein ewige Glory auf euch. Quid hoc opere fructuosius? quid hac humanitate felicius? ruffet da auf der H. Leo; kan wohl etwas ersprießlichers seyn / und besser belohnet werden/ als die gute Werck, die im Stand der Gnaden verrichtet werden? ist wohl auch was glückseeligers als diese Liebs-Werck? wegen einem Glaß Wasser ewig aus den Bächen deß Wollusts trincken/ wegen einem Kleyd mit dem Kleyd der

(a) D. Bern. serm. 27. in Cant.

Glory angethan werden, wegen einer Besuchung ewig in der Gesellschafft GOttes wohnen? Quid hoc opere fructuosius?

42. Verwundert euch nicht hierab/ sagt diser Heil. Pabst/ dann ohne die Liebe gibt es keinen Verdienst, weil alles was man thut, nur ettel menschlich ist; aber mit der Liebe gibt es Uberfluß an Verdienst und Glory, weilen alsdann auch das mindiste Werck übernatürlich ist/ von dem Heil. Geist als dem Ursprung eingegeben wird/ und mithin einer ewigen Belohnung würdig ist. Wahr ist es/ daß/ weilen unsere Werck ohne die Gnad nicht verdienstlich seyn können, GOTT alsdann/ wiewohlen ers nicht schuldig ist, dise Gnad geben müsse/ wann er anderst unsere Werck belohnen will; aber wann wir einmahl dise Gnad haben/wann wir von dem Heil. Geist beseelet, in der Gnad gegründet und eingewurtzelt seynd/ wie der Apostel sagt, charitate fundati & radicati, alsdann verdient auch das allergeringste Werck die ewige Besitzung GOttes, massen GOtt alleine eine würdige Belohnung und Cron seyn kan dessen/ was von ihme herkommt.

43. Aus disem mache ich einen zwey-fachen Schluß/ der uns ja unendlich tröstlen solle. Der erste ist diser: Wann es mehr als nur ein Ewigkeit geben sollte/ so wurde ein frommer Mensch/ der in der Gnad und **in dem Kuß deß HErrn** stirbt, gleich den ersten Augenblick so vil Ewigkeiten besitzen/ als er gute Werck gethan/ heilige Wort geredt/ und fromme Gedancken geschöpfft hat; ja was sage ich? er wurde so vil besitzen als Grad oder Staffel der Gnad seynd in disen Wercken/ in disen Worten, in disen Gedancken. Nun betrachtet/ wievil ein gerechter/ der das Joch deß HErrn von Jugend auf biß in das graue Alter getragen/ gute Werck gethan habe/ und wie vil Grad der Gnad in einem jeden Werck seyen; zehlet alles dises/ wann ihrs könnet; eben so vil Ewigkeiten gehören ihme; weil aber nur ein Ewigkeit ist/ so besitzet er in diser eintzigen Ewigkeit alles/ was er in hundert tausenden besitzen wurde; O wie weit kommt es da?

44. Zum andern mache ich disen Schluß; Weilen die Ewigkeit nur ein eintziger Puncten/ ein eintziger vester und unbeweglicher Augenblick ist/ da hingegen die Zeit ein solcher Augenblick ist/ der ohne Unterlaß verfliesset; wann demnach ein Mensch in dem Stand der Gnaden stirbt/ und kein eintzige Schuld zu bezahlen hat/ so besitzet er gleich denselben Augenblick alles Gutes/ was er die gantze Ewigkeit besitzen solle/ indem diser veste Punct/ diser beständige und stets verbleibende Augenblick alles in sich einschliesset. So gehe dann hin, mein Seel/ gehe hin und versencke dich in der Schoß GOttes; gehe hin und vertiesse dich in das weitschichtige Meer der Freuden/ gehe und verliehre dich in der Völle der Göttlichen Wesenheit: Du kanst zwar die ewige Glückseeligkeit besitzen/ aber kanst sie niemahl begreiffen.

45. Dise Warheit/ als sie ein vortrefflicher Mann (nemblich der Beichtvatter der Heil. Theresia) reiflich überlegt/

hat

hat er sich entschlossen seine übrige Lebens-Täg in Ubung guter Wercken und der herrlichsten Tugenden unserer Christlichen Religion zuzubringen. Er hatte in dem Evangelio jene schöne Wort gelesen: Quærite primum regnum Dei & justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis: Suchet vor allen Dingen das Reich GOttes und die Gerechtigkeit, durch welche ihr die ewige Glückseeligkeit erlangen könnet / und ich versprich euch uniendliche Güter zum Uberfluß. Dise so liebreitzende Wort / sprich ich / hat er in dem Evangelio gesehen / und nachdem er bey sich erwogen / daß GOtt selber / der ja in seinem Versprechen unbetrüglich / dieselbige geredt habe / was thut er? er nihmt eine Scheer / schneidet sie herauß / henckt sie an seine Brust / damit er Zeit seines Lebens daran gedenckte. Auf das hin verkaufft er all sein Haab und Gut / theilet das Geld denen Armen aus / damit er sich allein auf seiner Seelen / und deß Nächsten Heyl begeben könnte. Da nun sein Sterb-Stund heran nahete, nihmt er den angehenckten Zedel / und mit aufgehebten Händen und Augen zeigt er ihne GOTT / sagt zumahl, was ehedessen der Heil. Augustinus gesprochen hatte: Domine, fecimus quod jussisti, redde quod promisisti. Mit deiner Gnad, O GOtt / hab ich gethan was du mir befohlen hast; ich hab mich an dein Versprechen gehalten / hab es geglaubt / und wann ich ja betrogen wird, so thust du mich betrügen; weil du aber die Heiligkeit selber bist / weil du die wesentliche Gütigkeit und Warheit bist, so hoffe ich alles von deiner Barmhertzigkeit: So ertheile mir dann / O HErr / was du mir versprochen hast.

46. Diser vortreffliche Mann pflegte gemeiniglich zu sagen / man habe einen Glaubens-Articul / und eine Theologische Tugend von dem Christenthum ausgemustert. Der Glaubens-Articul seye der Glaub an die Ewigkeit. Man glaubt nicht / ruffte er seufftzend auf / man glaubt nicht / daß ein Ewigkeit seye; dann sollte mans glauben, man wurde gantz anderst leben / als man dermahlen lebet. Die ausgemusterte Tugend seye die Hoffnung und das Vertrauen auf GOtt: Fast niemand haltet sich an das Versprechen GOttes, fast niemand hoffet die ewige Schätz und Reichthum; dann wann man sie je hoffete, so wurde man sich darumb bewerben / und seiner Seits alles thun was man könnte / im übrigen sich auf die Verheissungen GOttes verlassen.

47. Wann dir ein Lackey, oder sonst ein geringer Mensch gesagt hätte: Gehe nicht da oder dort hin / es gibt Strassen-Rauber allda, die die Leuth umbringen; ich hab mithin auf dem Weeg einen ausgeplünderten und ermordeten Menschen angetroffen; wurdest du dannoch hingehen? nein fürwahr / du wurdest ihm glauben; und wilst einem GOtt nicht glauben, der dir zuredet / einem GOTT, der dir ewige Belohnung verspricht / wann du anderst auf dem Weeg seiner Gebotten wanderst: Und der dich wahrnet / daß wann du den Sünden-Weeg antrettest / so werdest gewißlich überfallen, geplündert, und ermordet werden / wie es schon vil tausenden ergangen / die es nit geglaubt haben.

48. So stehet dann ab / meine liebe Zuhörer / stehet ab von eurem Irrthum; wann ihr bißhero in freywilliger Blindheit gelebt habet / so gedencket wenigist jetzund an die gute Werck, und dardurch den Himmel zugewinnen. Wann GOtt für seinen Himmel all euer Haab und Gut/ all euer Blut verlangte / so wurde er doch nicht zu vil begehren. Wann er verlangte / daß ihr euch martern / ja in Stuck zerhacken liesset / umb dardurch die ewige Glückseeligkeit zu erlangen; so solltet ihr noch froh seyn / der Kauff wäre noch wohlfeil. Aber diß alles verlangt er nicht. Wehe dann euch / ruffet auf Salvianus, wann ihr umb so weniges konntet seelig werden, und so leichte Mittel in den Wind schlaget! Wehe euch / wann ihr mehr Mühe anwendet euch in das Verderben zu stürtzen / als eure Seeligkeit zu versichern.

49. Wie blind seyd ihr dann! wie unmenschlich und grausam gegen euch selber! was hat euch doch euer arme Seel gethan/ daß ihr so grausam mit ihr verfahret? erbarmet euch ihrer/ und das wegen GOtt/ der sie ja will seelig machen: Wegen Christo JEsu / der sie mit seinem Blut so theur erkaufft hat: wegen ihrer selber/ und wegen euch; es ligt gleichwohl euer ewiges Heyl oder Unheyl daran. Was Rasen / was Verzweifflen wird bey euch in der letzten Todts-Stund entstehen/ wann GOtt mit donnerender Stimm sagen wird: Fort / ihr Vermaledeyte, in das ewige Feur. Ach! ich hab GOTT verlohren / und mithin hab ich alles verlohren! umb einen augenblicklichen Wollust hab ich meine Glückseeligkeit verschertzt / hab mich alles Zuspruchs zu dem Himmel begeben / nur meine böse Anmuthung / meinen Hochmuth/ meinen Geitz/ meinen Fraß zu befridigen.

50. Wartet doch nicht / meine Christen / biß jener Augenblick komme; machet euch hingegen alle Augenblick zu nutzen / die euch GOtt ertheilet die verlohrne Zeit widerumb herein zu bringen: wendet eure übrige Lebens-Täg an zu guten Wercken. Transit hora, & transit pœna. Es wird euch zwar ein wenig Mühe kosten / ihr werdet die eigne Liebe bestreiten müssen / ihr werdet verdrießige und neblichte Stunden antreffen, aber dise Stunden / dise Mühe / dise Streit und Verdrießlichkeiten werden vergehen. Non sic merces ipsa laboris. Gantz ein ander Beschaffenheit wird es mit der Belohnung haben. (a) Nescit finem, manet tota simul, & manet in æternum. Dise wird kein End nehmen / ihr werdet sie gleich den Augenblick nach eurem Todt gantz und gar bekommen / und da wird sie alsdann die gantze Ewigkeit hindurch verbleiben. Spricht der H. Bernardus.

51. Unsere Lebens-Täg seynd wie die Täg eines Taglöhners / spricht der Heil. Geist bey dem Job / sicut mercenarii dies ejus. Ein solcher armer Mann bucket sich deß Tags wohl hundert mahl, er mattet sich ab / er schwitzet, laßt ihm recht Wehe geschehen; doch hat er disen Trost/ daß er zu Abend ausruhen / und seinen Taglohn einnehmen werde. Ihr werdet euch auch abfretten / werdet schwitzen/ werdet den Last und die Hitze deß Tags tragen: Ihr werdet Widerwärtigkeiten aus-

(a) Bern. serm. 1. de diversis.

ausstehen / wider böse Anmuthungen streiten / Kranckheiten und Verfolgungen leyden müssen; aber wann sich der Tag neigen wird / was werdet ihr alsdann für Trost und Freud haben! (b) die Sünder werden erstattern / an allen Glidern zittern / weil sie sehen werden / wie ihre Wollüst / Ehren / Glück und Kurtzweilen sie verlassen. Aber ihr hingegen / meine Zuhörer / werdet sehen wie eure Mühe / Arbeit und Trübsaalen aufhören / damit sie einer ewigen Ruhe Platz machen. Petenda est ergò, machet den Schluß ein vortrefflicher Lehrer / mit dem ichs ebenfalls beschliesse / petenda est ergò janua regni orando, quærenda rectè vivendo, pulsanda perlequendo. Man muß demnach zur Himmels-Porten hinzugehen durch das Gebett / man muß sie suchen durch frommes Leben / und muß anklopffen unermüdet / und in steter Beharrnuß.

§2. Sehet die drey Mittel sich einer glückseeligen Ewigkeit zu versichern / das Gebelt / die gute Werck / und die Beharrlichkeit. Man muß GOtt darumb bitten / dan er allein kan sie verleyhen; man muß sie suchen; nun aber kan unser Gebett nichts kräfftig machen als die gute Werck / und ein unschuldiger Wandel; endlich muß man sich von keiner Sach abschröcken lassen; dann durch die endliche Beharrlichkeit muß man sie erlangen. (c) Pulsate ergò infatigabili desiderio æternæ beatitudinis, nec deficite, priusquam illo aperiente de carcere mundi hujus eripi, & portum cœlestis patriæ invadere mereamini. Klopffet demnach ohne Unterlaß an der Himmels-Porten; ruffet / schreyet durch eure häfftige Begierden / und lasset nicht nach zu klopffen / biß man euch aufmache / und aus dem Kercker diser Welt heraus lasse / damit ihr alsdann eingehet in das glückseelige Vatterland / allwo ihr GOTT in Ewigkeit geniessen werdet / welches ich euch wünsche im Nahmen

GOTT deß Vatters / Sohns,
und Heil. Geists,
Amen.

(b) Electi dum hujus mundi adversa patiuntur, cùm inhonestates, contumelias, rerum damna, cruciatus corporis tolerant, esse gravia, quibus exercentur, pensant: Sed cùm mentis oculos ad æternam quietem tendunt, in comparatione præmii, quàm levia sint quæ patiuntur, invenient. D. Greg. lib. 9. moral. c. 5.

(c) Venerabilis Beda serm. de Transfigur.

# Fünffte Predig/

## Von dem Geschäfft der Seelen Heyl/ welches allen andern vorzuziehen, damit man eine glückseelige Ewigkeit erlange.

Annos æternos in mente habui. *Psalm.* 76.

## Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen.

1. ERstlich/ meine Zuhörer, muß ich meine Matery beschliessen, und derselben ein End machen/ die doch niemahl ein End nehmen wird. Nichts kommt einem kürtzer vor/ spricht der H. Augustinus, als die Ewigkeit, wann er dises Wort ausspricht; aber wann man sie an ihr selber betrachtet/ oder leyden muß/ mein GOtt/ mein GOtt/ wie ist dise Ewigkeit so lang, und wie lang muß derjenige leyden/ der ewig leyden muß! es bedarff nur einen eintzigen Augenblick dises Wort **Ewigkeit** auszusprechen/ aber wann man einmahl in ihrer weitschichtigen Schoß eingesperrt ist/ und sollte es auch die glückseelige Ewigkeit seyn/ mein Gott/ mein GOtt, wie ist sie so lang! ich sihe zwar den Anfang darvon/ aber sihe kein End/ dann sie hat keines.

2. Bißhero habt ihr gesehen/ daß wenig Menschen an die Ewigkeit gedencken/ wiewohl nicht ein eintziger Christ ist/ dem nicht insonderheit daran lige darauf bedacht zu seyn; das hab ich abgehandlet in meiner ersten Predig. Man gedencket nicht an die Ewigkeit/ entweders weil man keinen rechtschaffnen lebhafften Christlichen Glauben daran hat; oder weil man seine Sinn und Gedancken auf andere Sachen hat/ die in die Augen fallen/ und mithin die Betrachtung der Ewigkeit fahren lasset. Indessen ligt doch zum allermeisten daran, daß man sie jederzeit zu Gemüth führe/ weil sie den Menschen gählingen kan überfallen, weil sie unvermeidenlich/ unveränderlich/ und ungewiß ist. Das hab ich gleich anfänglich erwisen.

3. In meiner andern Predig hab ich die wunderbahrliche Würckungen ausgelegt / die die Betrachtung der Ewigkeit in einer Seelen hat / indem sie solche bewegt zu wahrer Buß über die begangne Sünden / ein ewiges Abscheuen einflösset ab dem zukünfftigen / zumahl auch eine heroische Verachtung aller Reichthumben und Vergnügenheit dises gegenwärtigen Lebens.

4. Nachdem ich dise gründliche Warheiten erweißlich dargethan / hab ich gezeigt / daß auf die Gottlose eine unglückseelige Ewigkeit warte / und seye die Todt-Sünd an ihr selber also häßlich und abscheulich / daß wann ein Mensch in seinem gantzen Leben nur ein eintzige begangen hätte / und mit diser eintzigen Todt-Sünd wurde absterben / so verdiene er schon von der Göttlichen Gerechtigkeit mit ewiger Straff angesehen zu werden.

5. Nachdem ich also die Höll eröffnet / worinn die Verdammte ewige Quaal und Peyn leyden / hab ich getrachtet euere Gemüther biß in den Himmel zu erheben umb allda die Güte GOttes / und dessen Herrlichkeit zu zeigen / als welcher von Anbeginn der Welt für seine Auserwählte eine ewige Glückseeligkeit zubereitet hat; und damit ich euch Hertz und Muth machte dieselbige zu erlangen / hab ich zu erkennen gegeben / daß ihr sie umb ein geringes haben könnet / indeme nicht ein eintziges Werck / so in dem Stand der Gnaden verrichtet wird / nicht ein guter Gedancken / nicht ein heylsame Begierd / welche nicht dise glückseelige Ewigkeit verdienen könne.

6. So ist es dann nun Zeit / daß ich meine Predigen beschliesse / und die letzte Hand an mein Vorhaben anlege. Das will ich gern thun / und will mithin die letzte Grund-Warheit vortragen / an welcher nicht minder gelegen / als an den andern; gebe GOTT / daß es wohl fruchte. Ich bin demnach vorhabens zu zeigen / das eintzige Geschäfft eines Christen / der es nicht gar auf das ärgste will ankommen lassen / und einen solchen Glauben verlaugnen / dessen Grund durch das Blut JESU Christi / und so viler Million Martyrer gelegt worden: Einen Glauben / welcher in allen Theilen der Welt angenommen worden / alle andere Secten zernichtet / sich selber mitten unter denen ungestümmen Verfolgungen vest gesetzt hat; ich will zeigen / sprich ich / daß das gröste Geschäfft eines Christen / der dise Religion nicht verlaugnen / noch seine ewige Glückseeligkeit gefährden will / seye das Geschäfft seiner Seelen Heyl. Es ist zwar eine weitschichtige Matery / will aber trachten dieselbige was nähers zusammen zu ziehen. In dem ersten Theil wird ich erweisen / wievil daran gelegen seye / daß man auf seiner Seelen Heyl bedacht seye / und also sich der ewigen Glückseeligkeit versichere: In dem andern wird ich die vornehmste und sichereste Mittel an die Hand geben / durch welche ein jeder nutzlich und nachtrucklich an dises so wichtige Geschäfft Hand anlegen könne. Ich bitte umb Aufmerckſamkeit.

# Der erste Theil.

7. ICh glaube/meine Zuhörer werdẽ gern gestehen/ niemahlen habe ein Mensch besser gewust/ und werde niemahl ein Mensch besser wissen und verstehen/ welches das wichtigste/vornehmste/ und eintzige Geschäfft der Christen seye/ als Christus der HErr selber/der ihr Haupt und Lehr-Meister ist. Nun aber/ damit er ihnen zu verstehen gebe/ welches das grosse Geschäfft seye/ worauf sie sich verlegen sollen/ sagt er allen/ was er zu der Martha gesprochen hat: Martha, Martha sollicita es, & turbaris ergà plurima, porrò unum est necessarium. Martha/ ich weiß was dir abgehet/ ich weiß was du thun, und was du lassen solleſt; du fretteſt dich ab, bekümmerſt und ängstigeſt dich umb solche Sachen/ die eben nicht seyn müsten; lerne von mir/ daß nur ein Ding nothwendig seye: Alles anderes Geschäfft/ das von disem abgesöndert ist/ das ist eigentlich zu reden/ kein Geschäfft, es ist nur Angst/ Sorg, und Kümmernuß; das eintzige Geschäfft/ das dich angehet/ ist das Geschäfft deines Heyls/ es ist das Geschäfft deiner glückseeligen Ewigkeit.

8. Es hat sich wohl gezeigt/ meine Zuhörer/ daß Christus kein Geschäfft so hoch geschätzt habe/ als eben dises/ massen es allein Ursach gewesen seiner Menschwerdung, und Müheseeligkeiten, seiner Predigen und seines bittern Todts: Wegen disem Geschäfft allein hat er seine Apostel ausgesandt/ hat seiner Kirchen die Sacramenten hinterlassen/ und ertheilet uns deßhalben täglich seine Gnaden. Wir wollen alle dise Umbständ gantz kürtzlich durchgehen/ umb daraus abzunehmen/ daß nach Meynung Christi deß HErrn das Geschäfft der Seelen Heyl das grosse/ wichtige/ und einige Geschäfft der Christen seye.

9. So sage ich dann/ er seye von dem Himmel herab gestigen/ seye in dem Leib einer Jungfrauen Mensch worden/ dises Heyl zu würcken: Propter nos, & propter nostram salutem descendit de cœlis, & incarnatus est, also sagen wir in der Glaubens-Verfassung. Wahr ist es, er ist auf dise Welt kommen, wie er selber sagt/ der Warheit Zeugnuß zu geben/ diejenige/ die nicht wohl sahen/ zu erleuchten, denen Armen das Evangelium zu predigen/ und über alles dises, seinen himmlischen Vatter zu ehren, und zu verschaffen/ daß er von allen Menschen geehrt werde. Aber das Geschäfft deines Heyls ist ihme allzeit sehr angelegen gewesen/ spricht der Heil. Augustinus. Dann da er der Warheit Zeugnuß gegeben/ da er die Blinde erleuchtet/ das Evangelium verkündiget hat/ da hat er solches gethan. damit er sie die Wissenschafft ihres Heyls lehrete/ die sie biß dahin nicht gewust hatten. Wan er seinen Vatter geehrt, und ihme die gebührende Ehr zu wegen gebracht hat/ diser aber würdiglich nicht kunte geehrt werden, als von solchen Menschen/ die auf ihr Heyl bedacht wären, und ein unschul-

diges

diges Leben führeten / so ist diß abermahl sein Absehen gewesen / warumb er ist auf die Welt kommen / deßwegen hat er gearbeitet / hat sich abgemattet / hat geschwitzet / geprediget / und sich allen Armseeligkeiten dises Lebens unterworfen.

10. Diß Menschen Heyl / spricht Origenes, (a) hat Christus der HERR nicht nur allein für sein grosses Geschäfft / sonder auch für ein absonderliche Freud gehalten. Hat er etwann / wie jenes Weiblein in dem Evangelio, einen Groschen verlohren? da sucht er ihn / laßt nicht nach biß er ihn wider findet; und wann er ihn gefunden hat / da hat er so grosse Freud / daß ers nicht verbergen kan / er muß es seinen Freunden offenbahren. Ist etwann ein Schäflein von seiner Heerde gewichen? er laßt die neun und neuntzig zuruck / laufft dem verlohrnen nach; da durchstreicht er alle Wälder und Felder / und wann ers endlich gefunden hat / so nihmt ers auf seine Schultern / laßt seine Freund zusammen kommen / sagt ihnen: Erfreuet euch mit mir / dann ich hab mein Schaf / meinen Groschen gefunden / den ich verlohren hatte: Congratulamini mihi, quia inveni ovem, inveni drachmam, quam perdideram.

11. Was seltzame Redens-Arth / rufet allhier auf der Heil. Thomas! (b) warumb sagst nicht / O HErr / du habest dises Schaf erkaufft? heißt dann das nicht theur erkauffen / ja unendlich mehr darfür auslegen als es werth ist / wann du es mit deinem Blut und bittern Todt einhandlest? Nichts destoweniger sagest du nur / du habest es gefunden. Allein ich kan mir allgemach einbilden, was dise Wort ausweisen. Du haltest halt darfür / es koste dich so vil als nichts / wann es umb deß Menschen Heyl zu thun ist; dises Geschäfft haltest so wohl wegen deiner als seiner für so wichtig / daß obgleich der Preyß unendlich höher als die Waar / so schätzest doch eines fast so hoch als das andere.

12. Wann dich aber dises Heyl so vil gekostet hat / warumb sagst dann nicht / daß dir die fast unzahlbare Menge der von dir erworbnen Auserwählten grosse Freud mache? und woher kommt es / daß du in diser Stell nur von einem Schaf / und von einem Groschen redest? Es scheinet halt / als wann dir die Widererfindung dises eintzigen Schäfleins sattsames Vergnügen gebe, und mithin alle deine Mühe wohl angelegt seye / wann du es in den Schaf-Stall zuruck führest. Abermahl ein Merckzeichen / spricht der Heil. Thomas, woraus abzunehmen / daß wir unser Heyl, auch nach dem Urtheil GOttes selber / unendlich hoch achten sollen. Höret die schöne Wort deß Englischen Lehrers: Omnes Angelos convocat ad sibi congratulandum, quasi homo de Deo Deus esset, quasi tota salus divina in ejus inventione dependeret, & sine ipso beatus esse non posset. Christus beruffet alle Engel zusammen / daß sie ihne wegen dem gefundnen Schaf sollen beglückwünschen / als wäre dises Schaf ein



(a) Orig. in lib. 20. Num. (b) Non dicit emisse, sed invenisse, licèt pretio sanguinis & aspera passione genus humanum comparaverit. D. Th. Opuscul. c, 63.

GOtt von GOtt selber / als könnte das Geschöpff seinen Erschaffer glückseelig machen / als hangete die Glory GOttes an dem Heyl einer Seelen, und könnte er ohne dieselbige nicht glückseelig seyn.

13. Nun aber wann doch unser Heyl eine Ursach gewesen der Ankunfft / Mühe und Arbeit / der Predigen, deß Todts und der Freud eines GOttes, so verdienet es ja wohl / daß wir uns solches als unser eignes Geschäfft sollen angelegen seyn lassen / also schliesset der H. Chrysostomus. Dann einmahl GOTT hat weder umb seiner Glory / noch eignen Gewinns und Nutzens willen wollen Mensch werden, sich abmatten / also ermüden, und zuletzt an einem Creutz sterben. Er ist ohne uns ewig / nothwendig, unendlich glückseelig; wir allein seynd die Ursach gewesen alles Ubels / so er erlitten / aller Verfolgung und Verachtung / die er ausgestanden hat: So gehet dises Heyls uns persöhnlich an / so müssen dann wir wachen / arbeiten / und verschaffen, daß GOTT nicht umbsonst arbeite / noch sich vergeblich erfreue.

14. Wann ein erfahrner Artzt sollte zu einem Krancken kommen mit Gefahr seines eigenen Lebens / und aus pur lauterer Gewogenheit gegen dem Krancken / diser aber wenig nach seiner Gesundheit fragte / ja / aller liebreichen Sorgfalt deß Artztens ungeachtet / seine Genesung wenig oder gar nicht achtete / was wurdet ihr von ihm sagen? fragt der Heil. Chrysostomus; wurdet ihr ihne nicht für einen unsinnigen und viehischen Menschen halten? Ey dann / meine Seel, wann du stirbst / wen wird es mehrer kosten / dich oder den Artzten? wirst du aber gesund / wer hat mehr Ursach zu frolocken / der Artzt, oder du? wann du nur was weniges mit Vernunfft begabet bist / so wirst du bey dir selber also sagen: Weil doch diser liebe Mann so weiten Weeg wegen meiner daher kommet? weilen er so vil Mühe und Gefahren umb meinet willen hat ausgestanden, weilen er nicht nur mit leeren Worten / sonder auch im Werck selber / und mit unermüdetem Fleiß genugsam zu erkennen gibt / daß er ja nichts anders suche / nichts liebers habe als die Herstellung meiner Gesundheit / bin ich dann nicht ein thorechter Mensch / wann ich nicht auch darzu thue / meine wenige Kräfften anwende / seinen Willen erfülle / und meine Genesung für mein eigenes grosses / und wichtiges Geschäfft halte?

15. Solches Gelichters seynd wir / spricht der Heil. Chrysostomus, wir seynd diser Krancke / welchen zu heylen Christus auf die Welt herab gekommen ist. Wie vil Mühe und Arbeit haben wir ihme gemacht? wie vil Ubel und Trangsaalen hat er unsert wegen ausgestanden! doch achtet er diß alles nicht, ist leicht zu friden / wann nur wir das Geschäfft unsers Heyls, das ihne ja nichts angienge / für unser eignes und persönliches Geschäfft halten; wann nur wir ihme eine Freud machen / ihme an die Hand gehen / nach seinem Exempel / was uns das liebste ist / fahren lassen / und uns also den Frucht seiner Verdiensten und theuren Bluts zu Nutzen machen.

16. Wa-

16. Warumb / O mein GOTT / bist du auf die Welt kommen? Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Ich bin kommen denen Menschen das Leben / und zwar im Uberfluß zu geben. Himmlischer Vatter / warumb hast du deinen Sohn auf diſe Welt herabgesandt? Nicht die Welt zu richten / sonder seelig zu machen. Misit Deus Filium suum in mundum, non ut judicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Nicht daß er die Welt sollte verwerffen und verdammen / sonder an ihrem Heyl beschäfftiget seyn. Da / mein Hyland / das ist das Absehen deiner Menschwerdung / deiner Mühe / deines grausamen und schimpfflichen Todts an einem Creutz.

17. Ihr wisset / meine Zuhörer / daß die Gesandtschafften grosser Fürsten und Königen nicht wegen schlechten Ursachen abgeordnet werden; und wann ein König seinen eignen Sohn in ein weit entlegnes Land absendet / so machet ihr gleich den Schluß / es müsse überaus vil daran gelegen seyn. Weilen dann der Sohn GOttes von dem Himmel auf die Welt herabgestiegen; weilen der Himmlische Vatter / nachdem er in dem alten Testament seine Gesatz-Geber und Propheten gesandt hat / nachgehends in dem neuen seinen eignen Sohn hat senden wollen / so muß diſes nothwendiger Weiß wegen dem allerwichtigsten Geschäfft geschehen seyn; und weilen doch diſes Geschäfft euch in eigner Person betrifft / so ist widerumb daraus zu schlieſſen / daß euch eben darumb äuſſerist daran müsse gelegen seyn.

18. Solle ich noch hinzu setzen / daß Christus aus diſer Absicht / als er nach vollbrachtem seinem Werck zu seinem Vatter zuruck kehren wollte / euch seine Apostel gegeben / seinen Heil. Geist herabgesandt / seine Sacrament hinterlassen habe? dann was ware die Ursach der Aussendung und deß Predigens der Apostel? kein andere Ursach / als euer Heyl. Würcket euer Heyl / sagten sie: Würcket Buß / bekehret euch / leget Gewalt an / den Himmel zu gewinnen: Aus diſer Ursach / und aus keiner andern seyd ihr auf diſer Welt. Warumb ist der H. Geist herabkommen? damit er vollends ausmachte / was Christus angefangen hatte. Was ist endlich das Zihl und End unserer Sacramenten? nemblich / daß sie uns heylen / ernähren / heiligen / zu Kindern GOttes machen / die Sünden nachlassen / uns in unserm Glauben und Wercken gerechtfertigen / wider unsere Feind gewaltige Hülff geben: Lauter verwunderliche Umbständ / die alle auf unser Heyl abzihlen; so muß dann folgsam wegen allen diſen Ursachen vil daran gelegen seyn. Vernehmet noch zwey andere / welche / ob sie schon nicht so kräfftig scheinen / dannoch villeicht gröſſern Nachdruck haben werden.

19. Die erste ist / daß nemblich auſſer dem Geschäfft unsers Seelen-Heyls alles übrige nichts ist / es lasset uns alles in dem Stich / und kan kein eintziges Vergnügen geben. Quid prodest homini, si universum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? Wann ein Mensch die gantze Welt gewunnen hätte, was wurde es ihm eintragen / wann er anbey seine

Seel verliehrete? hab ich meine Seel verlohren/ so hab ich alles verlohren: Hab ich diſe errettet/ ſo iſt alles gewunnen. Iſt die Seel gewunnen/ was kan mir dann nachtheiliges ſeyn? iſt ſie aber hin, wer kan mir ſolchen Verluſt wider erſetzen? Quam commutationem dabit homo pro anima ſua?

20. Unſinniger Geitz-Halß, und hochtrabender Menſch/ villeicht wirſt du ſagen/ du habeſt zwar die Seel verlohren/ aber mithin ſo groſſe Reichthum/ ſo hohe Ehren und Würden/ ſo gewaltige Einkünfften erworben, diſe wolleſt darfür hergeben? fort mit dir, alles was nur immer groſſes/ reiches/ annehmliches und herrliches auf der Welt ſeyn mag, iſt ſo vil nicht werth als dein Seel/ die gröſſer iſt als die gantze Welt, und von der gantzen Welt nicht kan vergnügt und erſättiget werden.

21. Ich bin der allergröſte Monarch deß gantzen Erden-Kreyſes, ſagte vor diſem Salomon, ich hab alles Vergnügen geſucht/ und deßwegen meinen Begierlichkeiten nichts abgeſchlagen. Haben ſie mich angereitzt, ich ſollte groſſe Schätz und Reichthum ſamlen? ich hab ſie geſamlet: Ich ſollte nach allen Wollüſten ſtreben/ hab darnach geſtrebt: Ich ſollte über alle andere herrſchen? hab geherrſchet: Ich ſollte herrliche Palläſt bauen? hab ſie bauen laſſen: Ich ſollte unter allerhand lieblicher Muſic einſchlaffen? habs auch gethan: Ich ſollte die ausgeſuchtiſte und niedlichſte Speiſen eſſen? hab ſie geeſſen: Die koſtbahriſte Wein trincken? hab ſie auch getruncken: Ich ſollte mehr Gold und Geld haben als alle König insgeſambt vor mir gehabt haben? das hab ich wollen haben/ und ware vergnügt. Wie aber? was Vergnügenheit! zu letzt hab ich gefunden/ daß alles diſes nichts als Eitelkeit und deß Hertzens unnütze Sorge, alſo daß ich bey mir ſelber geſprochen: **Was betrügſt du dich vergeblich?** Quid fruſtrà deciperis? was hab ich dann endlich daurhaffts gefunden, das meiner Sorgen und Mühe werth ware? ein eintziges Ding/ nemblich das Werck meines Heyls, das wahre Mittel meine glückſeelige Ewigkeit zu verſichern durch die Forcht GOttes/ und genaue Haltung ſeiner Gebotten, das hab ich befunden/ und zu diſem ermahne ich euch/ ſagte Salomon: (a) Deum time, & mandata ejus obſerva, hoc eſt enim omnis homo. **Förchte GOtt/ und halte ſeine Gebott/ dann das iſt/ das ein jeglicher Menſch thun ſoll.** Ohne diſes iſt der Menſch nichts; ohne diſes wäre er nichts, wann er an Pracht und Herrlichkeit mehrers beſitzen ſollte als Salomon, und wurden ihn alle Creaturen/ wie ſie ſich auch befleiſſen wollten, nicht erſättigen können. Verlanget ihr das kürtzlich zu vernehmen?

22. Man kan die Reichthum/ Ehren/ und Wollüſt diſes Lebens auf fünfferley Weiß betrachten: entweders ehe und bevor man ſie erlanget hat/ oder da man ſie würcklich beſitzet/ oder wann man noch bey Leb-Zeiten darumb kommet, oder da man durch den Todt darvon getrennet, oder endlich auf ewig derſelben beraubt wird. Nun aber können uns diſe Reichthum/ diſe Ehren und Wollüſt auf keinerley

Weiß

(a) Eccleſ. 12.

Weiß befridigen: Folgsam müssen sie nicht für unser Geschäfft gehalten werden/ und ist ein grosser Unverstand sich darinn aufhalten.

23. Erstlich, wann wir sie noch nicht besitzen / so können sie uns kein eintziges Vergnügen geben; dann was nicht unser ist, machet uns nicht nur allein keine Freud/ sonder Schmertzen und Verdruß. Ihr werdet mir villeicht sagen, alsdann vergnügen solche Sachen, wann wir sie besitzen? aber lasset disen Irrwohn fahren, meine Zuhörer; appetitus placet, experientia displicet. Wann schon die Begierd nach solchen Dingen einige Freud verursachet / so bringet doch die Erfahrnus selber nur Verdruß und Eckel / sagt ein alter Lehrer. Man haltet diejenige für glückseelig / die würcklichen Genuß dergleichen Sachen haben / aber das ist ein thorechte Einbildung. Eben diejenige, die von dem Ungemach / so sie darbey erfahren, vernünfftiger zu reden wissen, dise bekennen / daß nichts als Müheseeligkeit darbey seye; hohe Ehren und Würden können mit Fug schwäre Last und Bürden benamset werden, und seyen sie ja in der That selber nichts als ein schwärer Last; wegen einer Hand voll Ehr müsse man sich in schwäre Dienstbarkeit begeben/ seine Ruhe fahren lassen / die Mahlzeit unterbrechen / ihme selber fast nie können abwarten.

24. Geschihet es aber / daß uns dise Reichthum und Wollüst noch bey Leb-Zeiten verlassen, gibt es dann da nicht lauter Schmertz und Betrübnus? wünschten wir nicht manches mahl, wir wären vilmehr arm / und von schlechten Eltern gebohren worden, als das wir sehen müssen / wie sich unser Glücks-Rad umbkehre, und andere über uns erhoben werden / die wir zuvor unserer Freundschafft nicht würdig geachtet / ja nicht einmahl / wie Job, unter die Zahl unserer Knechten an- und aufgenommen hätten; quorum non dignabar partem ponere cum canibus gregis mei.

25. Gesetzt auch / daß uns die Reichthum und Wollüst bey Leb-Zeiten nicht verlassen; so ist doch gewiß / daß wir derselben durch den Todt werden beraubt werden: Und was werden wir alsdann für Vergnügen darbey finden? gebt einem Menschen alle Bischöff-Stäb in die Händ / setzet ihm alle Mützen, alle Infulen, alle Cronen der gantzen Welt auf das Haupt; wird wohl alles dises seine Fieber-Hitz mildern? wird es ihme das Grimmen und Haupt-Schmertzen benehmen / das Zipperlein und Grieß oder Lenden-Wehe stillen, für den Todt bewahren oder versichern? Inful / Mützen / Haupt-Zierde, Cronen, lindert doch diesen Kopff-Schmertzen / vertreibet dises Fieber / benehmet disem Krancken! seine Forcht und Schrecken; nichts wenigers als dises; das heißt den Götzen-Bildern zureden, die Ohren haben, und nicht hören; diß alles kan einem solchen unglückseeligen kein eintziges Vergnügen geben. Was bleibt ihm dann übrig? der Todt; was in dem Todt? die traurige Gedächtnuß seiner Wollüsten / der grausame Schmertz / daß er sie verlassen muß.

26. Und was werden dann die Reichthum / Wollüst / und Ehren diser Welt in der Ewigkeit nutzen? was sie dem rei-

reichen Prasser genutzt haben / was sie ihm jetzund nutzen / und was sie ihm in Ewigkeit nutzen werden: Nichts werden sie ihm nutzen / als daß sie ihn mehrer quälen und peynigen / und in noch grössere Verzweiflung stürtzen / indem ihme alles dises immerdar und nothwendig wird zu Gemüth kommen / absonderlich alle Laster / worzu sie ihn verleitet haben. Komm her / verdammter Bößwicht / komm und schaue da deine Ehebrüch / deine Treulosigkeiten / Verrätherey en / Ausmerglungen / Gleißnereyen / Gotts-Lästerungen / Simonyen / und andere Gotts-rauberische Sünden: Da schaue jetzund / was dir von allzugroser Liebe der Creaturen die gantze Ewigkeit hindurch wird übrig verbleiben. Jetzt saget her / meine Zuhörer / ist nun dises auch ein Geschäfft / auf welches ihr euch verlegen sollet? solle euch dann euer Heyl nicht unendlich lieber seyn?

27. Und das umb so vil mehr / (dann das ist die zweyte Ursach) weilen dises Geschäfft eures Heyls nothwendiges Heyl oder Unheyl nach sich ziehet / nachdem es nemblich versorget / oder vernachläßiget wird. Wann ihr eure Seel gewinnet / und darbey alles anders verliehret / so habt ihr doch alles gewunnen: Und wann ihr dise Seel verliehret / solltet ihr auch alles übriges gewunnen haben / so ist doch alles verlohren. Ich halte mich bey diser Ursach länger nicht auf / als welche ich schon oben berührt hab / und die ja umb so grössern Nachdruck bey uns haben sollte / daß wir wenigist eben so grossen Fleiß anwendeten zu einem Geschäfft / welches uns so nahe angehet / als der Teuffel unser allgemeiner Feind anwendet / uns darvon abzuhalten.

28. Dann was thut diser nicht? er haltet uns auf / er schläffert uns ein / er mahlt uns tausenderley Sachen vor / damit wir uns darein vergassen / darin aufhalten / mit andern Sachen umbgehen / und also nicht mehr auf uns selber bedacht seyn. Wie GOtt den Adam erschaffen hat / da hat er ihne anfänglich allein / und ohne Weib erschaffen; als wollte er ihm hierdurch zuverstehen geben / sagt der H. August. (a) daß er nur auf ein Ding allein solte bedacht seyn / nemblich auf seiner Seelen Heyl / und Beybehaltung der allbereit empfangnen Gnad. Aber nachdem Adam ein Weib / und mithin eine Gefährtin bekommen / was thut der Teuffel? er hat sich gleich derselben bedienet den Adam einzuschläffern / ihne von seinem Geschäfft und schuldiger Pflicht abzuhalten / und in einen schändlichen Fraß zu stürtzen.

29. Er gehet noch heutiges Tags auf eben dise Arth mit uns umb / spricht angezogner H. Augustinus: Einigen tragt er Wollüst an / andern hohe Ehren / da einigen grosse Reichthum / dort andern vornehme Aempter / allen miteinander einen gantzen Hauffen Sorgen und verwirrte Geschäfft / damit sie dardurch verhindert werden an das Geschäfft ihres Heyls zu gedencken.

30. Er machet es uns / sagt der H. Chrysostomus, (b) wie ein gewaltiger und hinterlistiger Feind / der eine Stadt überrumplen will: Oder nach Meinung deß H. Basilii, wie ein verschlagner Dieb; der einen Schatz / oder reiche Kauffmanns-

Waa-

(a) Lib. 50. hom. & quæst. in Genes. (b) Chrys. hom. 4. de verb. Isaiæ.

Waaren zu stehlen gesinnet ist. Ein solcher Feind passet auf Gelegenheit / wo sich alles in der Stadt lustig machet / die Innwohner insgesambt essen / trincken / dantzen und gutes Muths seynd / anbey an nichts wenigers gedencken / als an die Sicherheit ihrer Vestung; und durch dises Mittel werden sie zu ihrem Unglück überfallen und ausgeplündert. Ein Dieb siehet ebenfalls die rechte Zeit aus; er laurt so lang, biß die Leut nicht auf ihrer Hut seynd, und ihn am wenigsten erwarten: alsdann / wann es stockfinster / und die Wächter schlaffen / macht er ihm disen Vortheil zu Nutzen / und mit solcher hinläßigen Leuthen Schaden tragt er den Raub darvon.

31. Eben so machet es der Teuffel / wann er uns überfallen will. Er wachet / weil wir schlaffen / und laufft immerdar umb uns herumb / weil wir lustig und guter Ding seynd; er trachtet uns mit allerhand neuen Lustbarkeiten und Kurtzweilen aufzuhalten / wohl versichert / er habe uns einen gewaltigen Streich versetzt / wann er uns verhindert an unser Seelen Heyl zu arbeiten.

32. Wann aber disem also / seynd wir dann nicht armseelige Menschen / wann wir ihme noch verhülflich seyn zu unserm Verderben / und immerdar schlaffen / da doch er so wachtbar ist! Ach meine liebe Zuhörer / solle euch dann die Wachtsambkeit deß Teuffels / der ja nur trachtet euch von der Betrachtung euers Heyls abzuhalten / nicht dahin anhalten / daß ihr darauf bedacht seyd, und daran arbeitet? Sollen dann seine tausend-List und Vortheil / deren er sich bedienet euch an eurer Seeligkeit zu verhindern / nicht so vil vermögen / daß ihr in so wichtig- und hochangelegner Sach hinwiderumb alle eure Kräfften anwendet? solle dann endlich seine genaue Wissenschafft / die er braucht euch ins Verderben zu stürtzen / nicht ein gewaltiger Antrib seyn / daß ihr bey GOtt umb nothwendige Wissenschafft für euer Heyl anhaltet?

33. Rupertus der Abbt saget / daß / wiewohlen Salomon für den Allerweisisten gehalten werde / so müsse er sich dannoch über ihn verwundern / daß er nur umb die nothwendige Wissenschafft angehalten das Volck wohl zu regieren / ob ihme schon GOtt die freye Wahl gestattet zu begehren was er wolte / mit gäntzlicher Versicherung solches zu erhalten: Postula quod vis, ut dem tibi: Begehre nur von mir / Salomon, was du wilst / da hast mein Wort darauf / du sollst es haben. Da bis servo tuo cor docile, ut populum tuum judicare possit, & discernere inter bonum & malum. Mein GOtt / weil du doch die Gutheit für mich hast / und geben wilst was ich verlange / so bitte ich dich / gibe mir die nothwendige Weißheit / dein Volck nach aller Billigkeit zu beherrschen / die Warheit von der Unwarheit zu unterscheiden / also, daß ich von niemand durch Schmeichlen und Liebkosen eingenommen und verblendet / noch durch Betrug hinterlistet werde.

34. Unglückseeliger Fürst, sagt Rupertus, du daurest mich / ich kans nicht verbergen. Was sagst du? was begehrest / was gedenckest du? dasjenige / woran weniger gelegen / ziehestu dem vor / was nothwendiger ist, und dich alleinig angehet

Warum begehrest nicht von GOTT die Wissenschafft deines Heyls an statt der Wissenschafft dein Volck zu regieren? was wird es dich nutzen/ daß du das Gute von dem Bösen unterschiden, und einem andern der Billigkeit gemässes Urtheil gesprochen hast/ wann du das rechte Mittel nicht verstehest dich zu bekehren, und dich selber zu urtheilen? was gedachtest doch, Salomon? du hättest ja GOTT bitten sollen umb die Wissenschafft deß Heyls: debuisses petere scientiam salutis.

35. Was nun euch belanget/ meine liebe Zuhörer/ sollet ihr ebenfalls nichts mehrers wünschen, nichts inständiger verlangen/ als eben dise Wissenschafft deß Heyls. JEsus ist auf dise Welt herab kommen euch dieselbige mitzubringen, so müsset ihr sie dann aus seinem Mund vernehmen; ihr müsset ihn täglich mit gebogenen Knyen bitten/ er wolle euch Gnad verleyhen euer schuldigste Pflichten zu erkennen, und euer Heyl zu würcken/ aber durch was Mittel? ich will sie auslegen in dem andern und letzten Theil diser Predig.

## Der andere Theil.

36. AUß unzahlbaren Mitteln/ welche uns die heilige Vätter und Lehrmeister deß Geistlichen Lebens hinterlassen haben/ nutzlich an unser Seelen Heyl zu arbeiten, und unsere glückseelige Ewigkeit sicher zu stellen, finde ich kein bessers, als dasjenige, welches der hoch-erleuchtete Cantzler von Pariß/ Joannes Gerson vorschreibet, da er sagt/ wir müssen in diser Sach vorderist den Wandel derjenigen Christen ausspähen/ die in der ersten Kirchen gelebt haben, und müssen uns nach ihrem Exempel richten.

37. Die Weg deß Heyls seynd so dunckel/ so schmahl/ und von so vilen andern Irrwegen/ die zum Verderben führen, also hart zu unterscheiden/ daß einer besser nicht thun kan/ will er anderst nicht betrogen werden/ als er folge jenem heylsamen Rath und Ermahnung GOttes bey dem Propheten Jeremia: (a) Hæc dicit Dominus: Höret ihr Völcker der Erden/ GOtt sagt es: State super vias, & videte: **Stellet euch auf die Strassen/ und sehet.** Es gibt zwar vielerley Strassen/ aber nicht alle werden euch an das erwünschte Orth führen. Derowegen verirret nicht; und damit ihr nicht verführt werdet, so höret was ihr zu thun habet. Interrogate de semitis, quæ sit via bona, & ambulate in ea, & invenietis refrigerium animabus vestris: **Fraget nach den alten vorigen Wegen/ welches der gute Weg seye/ darauf sollt ihr wandlen/ so werdet ihr euren Seelen Ruhe finden.**

38. Es ist ein schmahler und sicherer Weg; der zur glückseeligen Ewigkeit führet/ aber wie werdet ihr ihn finden unter so vilen andern/ welche euch von denen ausgelassnen Welt-Kindern/ und ihrer

(a) Jerem. 6. v. 16.

rer verdirbten Lehr gezeigt werden? doch kan es seyn / wann ihr die Christen der ersten Kirchen zu Wegweisern nehmet / die darauf gewandert seynd / und euch denselben zeigen werden: Interrogate de semitis antiquis, quæ sit via bona: Was haben sie dann gethan für ihr Seelen Heyl / und was für einen Weeg haben sie angetretten?

39. Ihre erste Ubung ware dise / daß sie nemlich die Ewigkeit tieff in den Kopff hineindruckten / und immerfort daran gedachten; Sie wendeten / nach dem Beyspihl deß Heil. Pauli / ihre Augen von allem zergänglichen ab / und betrachteten alleinig das Ewige: Non contemplantibus nobis quæ videntur, sed quæ non videntur; quæ enim videntur, temporalia sunt, quæ autem non videntur, æterna. Wir geben auf das nicht Achtung was man sihet / sonder lassen unsere Gemüths-Augen weiter schiessen / und betrachten was man nicht sihet; dann was man sihet / ist zeitlich / und was man nicht sihet / ist ewig. Dise Christen waren auf der Welt wie Frembdling: und gleichwie ein Wanders-Mann / der gern bald in seinem Vatterland wäre / nicht vil auf die rechte oder lincke Seiten herumb schauet / sonder nur auf das End-Orth allein bedacht ist / eben also hatten sie auch kein ander Geschäfft vor ihnen als ihr Heyl / und die nothwendige Mittel eine glückseelige Ewigkeit zu erwerben. Wie kan ich seelig werden? Was muß ich thun? Soll man dann von mir sagen könnn / GOtt habe mir so vil Gnaden ertheilt / und ich soll dannoch verdambt werden?

40. Dahero dann / weil ihr Gemüth stäts mit der Ewigkeit beschäfftiget ware / so hatte alles anderes / was ihnen begegnen möchte / schlechten Nachdruck bey ihnen. Trübsaal und Wohlergehen / Besitzung und Beraubung deß Zeitlichen ware ihnen eines. Bey Armuth und Uberfluß / Gesundheit und Kranckheit / Verachtung und Ehren / waren sie immerdar heiters Angesichts; sie liessen ohne alle Betrübnuß fahren / was sie ohne Zuneigung besitzeten: und weilen ja alle Kräfften ihrer Seelen voller Gedancken von der Ewigkeit steckten / so achteten sie die unterschidliche Anstöß dises Lebens gantz und gar nicht. Hoc dico, fratres: Höret / meine Brüder / sagt der H. Paulus, höret was ich sage / vernehmet meine Wort / oder vilmehr den Grund der gantzen Christlichen Sitten-Lehr. Tempus breve est, die Zeit dises Lebens ist kurtz / und zwar kürtzer als ihr euch einbildet: (a) Reliquum est, ut qui habent uxores, tanquam non habentes sint, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur: **Die so Weiber haben / seyen als hätten sie keine / und die dises Welt brauchen / als brauchten sie ihrer nicht / dann das Wesen dises Welt vergehet.**

41. Fraget ihr mich / meine Zuhörer / was für ein Mittel seye seiner Seelen Heyl zu würcken / und wessen sich die erste Christen bedient haben? höret: Es galte ihnen alles gleich / nur ein Ding nicht / nemlich das Geschäfft ihrer Seelen / welches sie allen andern vorgezogen. Seyd ihr nun gleiches Vorhabens? folget ihnen nach / und thut dasjenige was euch der H.



(a) 1. Cor. 7. v. 29.

Paulus einrathet. Die Zeit ist kurtz, habt schon vil darvon verstreichen lassen/ machet euch wenigist den Uberrest zu Nutzen/ und trachtet selben wohl anzulegen.

42. Es ist Zeit/ daß **diejenige die Weiber haben/ seyen, als hätten sie keine**: Sie sollen den Last und das Creutz deß Ehestands tragen/ aber sich nicht allzusehr in dessen Wollüst vertiessen. Es ist Zeit/ daß die reich-begüterte und Mächtige diser Welt/ die hochangesehen und geehrt werden/ ihr Gemüth von solchem Uberfluß und Glückseeligkeit abziehen. Es ist Zeit/ daß die so gewaltige Einkünfften haben/ arm in dem Geist werden/ und also leben/ als kauffte sie nichts, und hätten nichts gekaufft. Warumb diß? Præterit enim figura hujus mundi; **Dann das Wesen diser Welt vergehet**: Nun aber alles was vergehet/ verdienet nicht/ daß man sein Hertz daran hencke/ das Ewige allein ist so vil werth/ daß man darnach trachte/ und sich darein verliebe.

43. Die andere Ubung der ersten Christen, damit sie in dem Geschäfft ihres Heyls möchten glücklich seyn/ und ihre glückseelige Ewigkeit versicheren/ ware diese/ daß sie nemblich ihre Zeit guten Theils im Gebett zubrachten. Sie kamen vor Tags zusammen/ GOTT zu bitten/ sagt Tertullianus, antelucanis horis. Sie verrichteten mit andern Christglaubigen ihr Gebett in unterirrdischen Orthen/ ins besonder aber in ihren Häusern. Niemahl giengen sie zu dem Tisch, sie hätten dann zuvor ihr Gebett verrichtet: das Gebett, spricht ermeldter Tertullianus, ware ihre vornehmste und erste Tracht: Oratio ad Deum degustabatur. Nach dem Essen begaben sie sich widerumb zum Gebett/ lebten demnach jederzeit in verwunderlicher Mäßigkeit, wohl wissende, daß sie sich vor GOtt stellen/ und ihr Gebett aufopfern müsten.

44. Aber umb was batten sie bey Gott? umb die Gnad ihrer Seelen Heyl zu würcken, und ihre Ewigkeit zu versichern. Oramus semper pro hora mortis, sagte eben Tertullianus; wir betten allezeit umb ein glückseeliges Sterbstündlein/ weilen an diser die gantze Ewigkeit hanget. Ach wie wird diß so gottseelige Ubung dermahlen vernachläßiget! zu allen andern Geschäfften findet man Zeit und Weil genug/ aber keine zum Gebett. Ein Frauen Zimmer findet genugsame Zeit zum Schlaffen, zum Spihlen/ zum Aufbutz/ schöne Gesellschafften zu besuchen, aber keine Zeit zum Betten: zu weilen beklagt sie sich noch, die Zeit seye ihr so lang, sie wisse nicht was sie solle anfangen/ und diß Unglückseelige/ darff ichs sagen? diß Unglaubige hat nicht Zeit genug zum Betten. Indessen aber wie kan sie ohne stätes/ eyfferiges/ demüthiges/ mit äusserlicher Sittsamkeit/ und innerlichen Reu vergesellschafftes Gebett ihr Heyl würcken, und von GOTT die nothwendige Gnaden erlangen?

45. Arbeitsame Leuth seynd von Morgen an biß in den spathen Abend beschäfftiget; so bald sie erwachen/ da dencken sie schon ihrer Handthierung nach. Kaum ist ein Vorsprecher oder Anwalt vom Schlaff aufgestanden/ da legt er nur seinen Schlaf-Rock an, machet sich hinter seine unter handen habende Rechts-Händel; er schaffet daheim, er zancket und strei-

streitet in dem Richt-Hauß, sein gantzes Leben bringt er zu mit frembden Geschäfften, mit harter Mühe wendet er einige Augenblick an zu seiner Seelen Heyl.

46. Die Kauffleuth und Handwercks-Leuth handlen und arbeiten ohne Unterlaß: den Tag hindurch legen sie ihre Waaren aus / tragen in die Rechnung-Bücher ein / zahlen die Wechsel-Brieff, oder lassen ihnen solche bezahlen / schwätzen / lauffen / lügen, betriegen / also vergehet der Tag; und nachdem sie die gantze Wochen müd und matt worden / so halten sie darfür / Sonn- und Feyertäg / die doch eingesetzt seynd GOTT eyfferiger zu bitten, und ihme zu dienen / seyen nur Ruhe- und Rast- oder Vacantz-Täg; nun aber bey allem disem ligen sie wol auch dem Gebett ob? gedencken sie auch einmal an ihr Heyl?

47. Was thaten die erste Christen? sie betteten unter der Arbeit / und arbeiteten unter währendem Gebett: sie hatten ihre Stunden zur Arbeit / hatten auch ihre Bett-Stunden: sie wusten, was sie als Menschen thun sollten, wusten auch, was sie als Christen zu thun hätten: weilen sie das Geschäfft ihrer Seelen Heyl für das allerwichtigste hielten / deßwegen wurden alle andere nach disem eingerichtet.

48. Die dritte Ubung belangend / wendeten sie ihre möglichste Kräfften an / in der Gnad GOttes zu verharren. Dann weilen sie festiglich glaubten / daß sie aus keinem andern Zihl und End wären erschaffen worden, als / daß sie sollten seelig werden / so hätten sie die gantze Welt nicht genommen, ein eintzige Todt-Sünd zu begehen / wann sie schon versichert gewesen wären / daß sie gleich den Augenblick hernach widerumb sollten darvon loß werden. Wie? ein Todt-Sünd begehen? und das ein Christ? betrügen? falsch schwören? ein Christ? unzüchtige Gedancken haben / und das ein Christ? sollte er auch sterben wöllen in solchem Stand? und wann er auch nicht darinn sterben möchte, wie könnte er darinn leben? Der Ursachen halber / sagt der H. Hieronymus, daß die Christen seiner Zeit nichts mehrers als disen schönen Spruch in den Mund geführt hätten: Indignus est nomine Christiano, qui vult vivere in statu, in quo non vellet mori: Der jenige verdienet nicht / daß er den Nahmen eines Christen führe / der disem Nahmen einen Schand-Fleck anhencket / und in solchem Stand sich getrauet zu leben / worinn er ja nicht gern möchte sterben. Weilen dann die erste Christen ihre Lebens-Arth nach so Gottseeligen Grund-Reglen einrichteten, deßwegen hätten sie um alles was auf der Welt ist / nicht ein eintzige Todt-Sünd begangen. Daher kame ihre fleißige Hut und Obsicht auf sich selber; daher flieheten sie die nächste Gelegenheiten / und dises mit desto gröfferer Behutsambkeit / weil sie allerdings darfür hielten / es wäre die gröste Thorheit sich freywillig in Gefahr begeben zu Grund zu gehen. Daher entstunde solcher Widerwillen ab denen bösen Gesellschafften / Spihlen / offentlichen Freudenfesten und Kurtzweilen; daher kame es / daß sie ihre Anmuthungen abtödteten, und gantz ein anders Leben führten als die eytle Welt-Menschen. Die Welt will das haben / ich aber will es nicht:

das sucht die Welt / ich aber fliehe es / das liebet die Welt, und ich hasse es.

49. Dencket und saget auch also / meine Zuhörer / alsdann ich euch auf einige Weiß euerer glückseeligen Ewigkeit halber versichere. Hasset die Sünd mehrer als den Todt / fliehet die Gelegenheiten zu sündigen, eben als wie ihr pestilentzische Orth fliehen wurdet; machet einen vesten Fürsatz nicht eine eintzige freywilliger Weiß zu begehen / gebet dise oder jene Gemeinschafft auf / allwo ihr wohl vermercket, daß ihr die Seeligkeit nicht erlangen werdet: schrauffet euch ab von diser Gesellschafft / die eurer Unschuld je und allezeit so grossen Stoß gegeben hat; auf solche Weiß werdet ihr das Geschäfft eueres Heyls glücklich ausführen. Ich kans aber nicht? wie? wann all dein Haab und Gut daran gelegen wäre / könntest es dann nicht? wann es umb das Leben deines Manns / oder Kinder zu thun wäre / wurdest es nicht können? Was werden aber die Leuth sagen? laß sie sagen was sie wollen / briche nur du mit der Sünd / meyde die Gelegenheit / du hast nur ein eintziges Geschäfft / woran dir gelegen ist, und das ist das Geschäfft deines Heyls.

50. Endlich ware die letzte Ubung der ersten Christen / daß sie ihr gantzes Leben hindurch gleichsam in dem Noviziat oder Lehr-Jahr der Ewigkeit waren. O was ist das schönes! allein ich sage es nicht aus mir selber / es sagt es der Heil. Alexandrinus, und Tertullianus, deren der erste sie Tirones æternitatis, der andere Æternitatis Candidatos benambset, will sagen / solche Leuth, welche die Ewigkeit studirten / prüfften / und bey ihr in die Schul giengen. Cultores sumus Dei (setzt Tertullianus hinzu) semper induti ipsâ substantiâ æternitatis. Wir betten den wahren GOtt an / stellen uns vor ihme dar / und seynd mit der Substantz der Ewigkeit gekleydet: was will das sagen? wann einer weiß / grau / schwartz, oder in andere Farb gekleydet ist / da ist unvonnöthen / daß er solches sage, man sihet es schon. Die erste Christen hatten eben auch nicht vonnöthen zu sagen / daß sie an die Ewigkeit gedachten; Man dorffte sie nur sehen daher gehen / reden hören / ihr Thun und Lassen ausforschen; da nahme man gleich wahr / daß sie Christen wären / man erkennte sie vor allen andern / und sahe sie als solche Leuth an / die nur an das künfftige Leben bedacht wären. Induti substantiâ æternitatis: Sie waren mit der Ewigkeit gekleydet und angethan.

51. Der Sünder treibt dermahlen das Gespött mit der Ewigkeit / und gedencket nicht daran: aber wann ihme sein Muthwillen und Thorheit wird vergangen seyn / da wird er wider wollen daran gedencken. Da ligstu nun / elender Mensch, auf deinem Sterb-Beth / was haltest jetzt von der Ewigkeit? ware wohl dein Hochmuth, deine Rach / deine andern an den Halß geworffne Proceß und Rechts-Händel / waren dise deine Geschäfft? was bleibt dir nun übrig von deinen Ehren und Reichthumen? was bleibt übrig von so vilen Geistlichen Pfrunden / die du nach und nach zusammen gebracht hast? waren wohl dise deine falsche Tück, schlimme Streich / und Simonien dein Geschäfft? wie bist in die Kirchen eingangen? wie

hast

hast darinn gelebt? wo seynd die Arme die du gespeiset? wo ist das Allmosen / das du ausgetheilt hast.

52. Ach verfluchter Geitz / du warest ja freylich mein Geschäfft nicht: Ihr Casisten habt mich betrogen; ihr habt mir gestattet Geld auf Wucher auszuleihen / habt mir einen linden Polster untergelegt / habt mich in der Sünd eingeschläffert / da bin ich jetzt in einem erschröcklichen Zustand! ihr habt mich so weit gebracht mit euren schädlichen Spitzfindigkeiten / und ertheilter Erlaubnuß ein anderes zu reden / und ein anders zu gedencken. O Gewissen / warumb wirffst mir anjetzo verweißlich vor / daß ich fünfftzig gantzer Jahr mit gantz anderen Sachen umbgangen / als ich hätte sollen thun? will sagen mit Hunden / mit Pferden / mit Bedienten / mit Blut / mit Härtigkeit / mit Rach / und also mein Heyl vernachläßiget hab? da lige ich jetzt in Verzweiffelung / da stirb ich dahin / mein Lungen / mein Leber / mein schwaches Leben verdammen mich zum Todt / gute Nacht Welt / gute Nacht / hab dich niemahl recht gekennet.

53. Wan man mir von deiner Eitelkeit / von deinem schlechten Nutzen / von deinem verderbten Wesen und Boßheit redete / da bedientest du dich meiner schlimmen Anmuthungen mich dardurch zu verblenden; ich liesse mir die Augen verbinden / warffe alle dise Warheiten weit über ein Dach hinaus / worvon doch so vil andere seynd bewegt und bekehrt worden. Einmahl ich hab dich nicht gekennt / aber jetzt erkenne ich dich. Betrügerische Welt / verführische Welt / undanckbare / untreue Welt / was hast mich genutzet? was nutzest mich jetzund? was wirst mich die gantze Ewigkeit nutzen? ich stirb nun dahin / meine Seel ligt auf den Lefftzen / und wo wird sie hinfahren? mit den Teuflen in die Höll.

54. Liebe Zuhörer / meine liebe Kinder / die ich ja gern glauben solle / daß ihr aus der Zahl der Auserwählten seyd; ihr / die ihr das Wort GOttes nicht für eine Fabel noch seine Religion für eine Heuchlerey haltet / glaubet vestiglich / daß mir GOtt alles in den Sinn und in den Mund gegeben / was ich euch gepredigt hab; daß ich in allen meinen Predigen nichts anderst gesucht als euer Heyl / und daß nun euer glück- oder unglückseelige Ewigkeit an dem hanget / wie ihr dise meine Predigen wohl oder übel anleget. Werdet ihr seelig / so seye GOtt gelobt; werdet ihr verdammt / so wasche ich meine Händ darüber. Testes invoco hodie cœlum & terram; Ich nime GOTT / die Engel und Menschen / Himmel und Erden zu Zeugen / quòd proposuerim vobis vitam & mortem, benedictionem & maledictionem: daß ich euch Leben und Tod / Seegen und Fluch vor Augen gelegt: erwählet was ihr wollet. Elige ergò vitam, ut & tu vivas; so erwählet dann das Leben / damit ihr ewig lebet / verliehret alles / nur die Seel nicht. Weit vornehmere Menschen / weit gelehrtere Köpff als ihr haben lieber alles wollen fahren lassen / als die Sorgfalt ihres Heyls / Dilige Dominum Deum tuum, atque obedi voci ejus: Was ich euch anbefehle / ist dises / daß ihr euren GOtt liebet von gantzem Hertzen / von gantzer Seel / aus allen Kräfften. Was ich anbefehle / ist dises / daß ihr ihme vor allen andern dienet / seine

Stimm

Stimm höret/ und ihme in allem gehorchet. Was ich euch anbefehle/ ist diſes/ daß ihr euch von allem/ was euch das liebſte ist/ abſchrauffet/ und ihme anhanget/ indem ja er nur allein euer Leben ist/ und lange Zeit glückſeelige Täg verleyhen kan: Et illi adhære, ipſe eſt enim vita tua, longitudo dierum tuorum. So thut demnach/ meine liebe Kinder/ was ich euch in ſeinem Nahmen anbefehle/ damit ihr in dem Land wohnen mögt/ welches er euren Vättern/ und allen denen verſprochen hat/ die ihme getreulich dienen. Ut habites in terra, pro qua juravit Dominus patribus tuis. Das wünſche ich von gantzem meinem Hertzen/ Amen.

# Erſte Predig/

## Von dem Jubilæo.

### Was die Chriſtliche Kirch von dem Jubilæo haltet/ und was für Umbſtände in der Bullen verzeichnet ſeyen/ daſſelbige zu gewinnen.

Omnes ſitientes venite ad aquas: & qui non habetis argentum, properate, emite, & comedite. Venite, emite abſque argento, & abſque ulla commutatione vinum & lac. *Iſaiæ* 55.

**O ihr alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet zu den Wäſſern: und ihr, welche kein Geld habet, kommet, kauffet, und eſſet. Kommet doch, und kauffet ohne Geld und Werth Wein und Milch.**

1. Was ſüſſe/ was annehmliche/ was liebliche Einladung iſt diſe/ geliebte Zuhörer! Nichts deſtoweniger ladet euch GOtt alſo ein zu diſer heiligen Zeit deß Jubilæi. Er ladet euch ein, daß ihr ſollet hingehen zu ſeinen Gnaden-Wäſſern/ er ermahnet euch/ er locket euch/ er treibet euch an/ ihr ſollet doch kauffen, was ihr zur Speiß, und euren Hunger zu erſättigen vonnöthen habet: und

und weil ihr etwann zu einer Entschuldigung eure Armuth, oder die schlechte Wissenschafft in dem Kauff-Handel vorschutzen möchtet, so kommt er euch vorsagt, er wolle euch die Milch und den Wein seiner Gnad ohne Entgeld, auch ohne Tausch überflüßig zukommen lassen. O GOtt wie freygebig bist du! wie bist du so barmhertzig! wie herrlich und prächtig in Austheilung deiner Gaben und Gnaden!

2. Dise giesset er zu jetziger Zeit der Nachlassung und des Heyls mit vollen Händen auß: Er verlangt nur einen innerlichen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, eine demüthige Erkanntnuß deiner Armseeligkeit und Geistlichen Armuth, eine warhafftige Begierd darvon loß zu werden, sich Geistlicher Weiß zu bereichen, und die Seeligkeit zu erlangen; wer das hat, der kan kauffen ohne Geld, und kan erlangen ohne Tausch, was nur das allerkostbariste in den Schätzen der Göttlichen Gütigkeit seyn mag.

3. Zu andern Zeiten des Jahrs hindurch werden dise Schätz nur in gewissem Gewicht, Zahl und Maaß ausgespendet; aber jetzt ist die Freygebigkeit ohne Ziel, ohne Schrancken; es ist ein rechte Uberschwemmung der Gnaden, Seegens und Benedeyung, es ist **ein volle/ gedruckte/ gerüttelte/ und überflüßige Maaß.** Verlanget ihr Wein, als ein Sinnbild der Krafft und Stärcke der Gnad? ihr könnet darvon umbsonst und in allem Uberfluß haben. Traget ihr Verlangen nach Milch als einem Kenn-Zeichen des Trosts und der Süßigkeit? da wird euch eben so wenig abgehen, spricht der Heilige Augustinus, als einem Kind, welches immerdar in den Brüsten seiner Säug-Amme etwas findet, ob es schon das Ansehen hat, als sollten sie erschöpfft seyn. Venite, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac. Last uns die Sach klar und deutlich vernehmen. Die Gnad des vollkommnen Ablasses und Jubilæi ist eine der grösten Gnaden, die GOtt denen Glaubigen ertheilen kan: und weilen dann eben anheut das Jubiläum seinen Anfang nimmt, so ermahne ich euch, daß ihr euch die so liebreiche Einladung des Propheten Isaiæ zu Nutzen machet. Omnes sitientes venite ad aquas &c. Ihr alle, die ihr durstig seyd, gehet schleunig hin zu disen Göttlichen Quellen, kein Mensch wird euch den Zutritt versperren, niemand verhindern, daß ihr nicht darauß schöpffen sollet; trincket nach Genügen, löschet euren Durst, ersättiget euch, versencket euch in das rothe Meer deß theuren Bluts Christi JEsu. Das lasset euch die Christliche Kirch durch mich ankünden; und da bin ich tragenden Ambts halber schuldig euch dise vierzehen Täg hindurch eine gantz gemeine und einfältige Lehr vorzutragen.

4. Anheut bin ich gesinnet zwey Puncten zu behandlen, von denen ich noch niemahl gründlich hab predigen hören, da sie mir doch sehr wichtig vorkommen. Der erste Punct betrifft das Zihl und End, wie auch den Gewalt der Kirchen in Außtheilung ihrer Schätzen, der vollkommnen Ablassen und des Jubilæi. Der andere Punct aber zeiget

gewisse Umbständ und absonderliche Clausuln die in denen Bullen der Päbsten verzeichnet seynd, das Jubilæum zu gewinnen. Was haltet und lehret die Catholische Kirch von dem vollkommnen Ablaß und Jubilæo? das werd ich erklären in dem ersten Puncten. Welches seynd die in der Bulla verzeichnete Clausuln, die das Jubilæum betreffen? ich wird sie zeigen in dem andern Puncten: in einem sowohl als in dem andern werdet ihr etwas lernen, und euch darob auferbauen können.

# Erster Puncten.

1. ICh kan dasjenige, was ich in meinem ersten Theil zu sagen hab, besser nicht erweisen, als wann ich gleich anfangs, als einen Glaubens-Articul voran setze, daß es zweyerley Straffen gebe, die auf die Schuld, oder Boßheit der Todt-Sünd geschlagen seynd. Die erste ist eine ewige Straff, die ander ein Zeitliche. Was die erste belanget, wird diese durch die Priesterliche Absolution in dem Heil. Sacrament der Buß nachgelassen; aber die andere verbleibt, biß der Büssende darfür genug thut: Sie ist eine Straff, welche er der Göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen schuldig ist; eine Straff, welche GOtt allein erkennet wie groß und lang sie seye, kans auch sonst niemand wissen, als er.

6. Dieses hat uns das Concilium von Trient mit ausdrucklichen Worten zu verstehen gegeben, indem es sagt, es seye ein irrige und falsche Lehr, sagen, daß GOtt niemahl die Schuld nachlasse, ohne daß er allezeit auch zugleich die völlige Straff nachsehe. Aus diesem mache ich mit denen Vättern des angezognen Concilii folgenden Schluß, daß, wann ich schon in dem Beicht-Stuhl von der Schuld der Sünd ledig gesprochen wird, und also von der ewigen Straff befreyet bin, so bleibe ich doch der Göttlichen Gerechtigkeit noch eine zeitliche Straff schuldig, welche ich entweders in dieser oder jener Welt unumbgänglich ausstehen muß. Woher nihme ich die Prob dieser Warheit? ich finde sie in Göttlicher Heil. Schrifft.

7. Als die Israeliter wider den Moyses gemurret, hätte sie der erzörnte GOtt gäntzlich vertilget und ausgerottet, wann nicht dieser so sanfftmüthige und liebreiche Mann durch sein Gebett solche Rach abgewendet hätte. Was wilst du thun, O GOtt? Sie haben dich beleidiget, ist nicht ohne; aber sie seynd gleichwohl deine Creaturen, ein Werck deiner Händen, verzeyhe ihnen doch ihren Fehler; eine ewige Vergessenheit sothaner Beleidigung ist deiner Güte sehr und wohl anständig. GOtt hat ihnen demnach auf diese des Moyses Vorbitt verzyhen; aber sie musten jedannoch eine zeitliche Straff ausstehen; indem sie zur Abbüssung ihres Murrens alle miteinander in der Wüsten gestorben seynd. Hat

nicht

nicht Moyses selber etwas von dieser zeitlichen Straff ausgestanden? Er, sprich ich, der dahin verdammt worden, daß er in das gelobte Land nicht eingehen solte, alldieweilen er kein gäntzliches Vertrauen auf GOtt gesetzt hat, da ihme anbefohlen worden mit der Ruthen auf den Felsen zu schlagen? Moyses, du hast zwar gethan was ich dir befohlen hab, aber hast nicht alles Vertrauen auf meine Allmacht und Gütigkeit gehabt, wie du hättest sollen haben; den Fehler verzeyhe ich dir; jedoch behalte ich mir noch ein einiges Recht vor, dich deßhalben abzustraffen: Siehest du da das Land, so von Milch und Hönig fliesset? siehest es recht? hiemit sollest wissen, daß du nicht hinein kommen werdest.

8. Solle ich da noch ein anders Exempel erzehlen, welches ihr schon zu mehrmahlen gehört habet? es ist die Geschicht vom David. Er hatte einen Ehebruch begangen mit der Bethsabäa, und einen Todtschlag an dem Urias. Der Prophet Nathan hat es ihme vorgehalten, und da er gesehen, daß der König diese seine zwo Sünden hertzlich bereuet, sagt er ihme: Der HErr hat dir verzyhen; aber wie verzyhen? du sollst deßwegen nicht ewig gestrafft werden, wohl aber mit zeitlichen Trübsaalen und Widerwärtigkeiten, die er über dich verhengen wird. Dem gantzen Reich hast eine Aergernuß gegeben, dem Volck Gelegenheit den Nahmen GOttes zu lästern: der Ursachen halber die Frucht deiner Sünd, will sagen, das Kind wird sterben, so du mit der Bethsabäa gezeugt hast: Verumtamen Filius tuus morietur. Es hat mir aber GOtt meine Sünd nachgelassen? ja der Schuld, aber nicht der zeitlichen Straff nach, das Kind wird sterben. Ich will kein andere Speiß, als mit Thränen vermischte Aschen genieſſen: es wird dannoch sterben.

9. Was ist aber das für ein seltzames Verfahren, werdet ihr mir sagen? ich aber gib Antwort: ihr habt euch umb so weniger hierob zu verwundern, weilen auch die weltliche Fürsten eben dergleichen thun. Wann sie einem Ubelthäter wollen Gnad widerfahren lassen, so schencken sie ihme das Leben; doch wollen sie zugleich, daß er andere beschädigte Mit-Burger befriedigen solle. Hätte ihn der König nicht begnadiget, so wäre er von der Justitz zum Schwerdt oder Strang verurtheilt worden; aber mit aller dieser Gnad will doch der König andern ihren Rechten nicht eingreiffen; der Begnadigte muß den zugefügten Schaden ersetzen, er muß da einer Wittib oder Kindern gewisses Geld darschiessen, er wird auf etliche Jahr des Lands verwisen, oder muß eine Summa Gelds erlegen. Es hat ihm aber der König Gnad widerfahren lassen? liegt nichts daran, er hat ihme darumb nicht auch alle Straff nachgesehen.

10. Also hat es David dem Absolon gemacht. Dieser unartige Sohn hatte sich zum öfftern wider ihn empöret, und solche Laster begangen, die seiner Geburt und Erziehung unanständig waren. Joab, der den Absalon lieb

hatte, und sich beflisse ihme gute Dienst zu erweisen, hat sich der Verschlagenheit eines Weibs bedienet, den Vatter zu erbitten, er möchte doch seinen Sohn auß dem Elend zuruck beruffen. David, der wohl sahe, daß diser Streich vom Joab herkommete, sagt derohalben: Ecce, placatus feci verbum tuum: vade ergò, revoca puerum Absalon. Mein Zorn ist mir vergangen, ich hab dich deiner Bitt gewähret; so gehe dann unverzüglich hin nacher Gesur, und lasse meinen Sohn Absolon zuruck kommen. Du hast mir das Lebendige getroffen, hast mir das Hertz umbgekehrt: ich gibe zu, daß Absolon mit seiner Ehe-Gemahl in sein Hauß zuruck kehre; aber deute ihm an in meinem Nahmen, mir solle er nicht unter das Angesicht kommen: Revertatur in domum suam, & faciem meam non videat. Ey, was ist das, O König? verzeyhestu ihme dann nicht? Ja, die Schuld; aber er muß noch die Straff ausstehen. Er hätte den Todt verdienet, ich will ihm das Leben schencken; doch zur Straff solle er meiner nicht ansichtig werden.

11. Auß allen disen Exempeln machet die Rechnung, meine Zuhörer, wie sich GOTT hierinfals verhalte. Freylich laßt er in dem Sacrament der Buß alle Schuld und ewige Straff nach; aber er behaltet ihme das Recht vor, eine zeitliche Straff auszustehen, die er dem Büsser auferlegt, und die er entweders hier oder dort ausstehen muß. Und da ist unter andern, nach Zeugnuß offt-ermelten heiligen Concilii ein grosser Unterschid zwischen der Nachlassung der Sünden, die in dem Tauff, und einer andern, die in der Buß geschihet. In dem Tauff wird nicht nur allein alle Schuld, sonder auch alle Straff nachgelassen, weilen der Tauff eine Geistliche Wider-Geburt ist; Aber in der Buß bleibt vast allezeit eine zeitliche Straff außzustehen übrig. Nun ist es ja billig, daß der Krancke etwas leide, der ihme aus eigener Schuld das Ubel zugezogen hat: und gleich wie es nicht genug ist, daß man einem gefährlich Verwundeten den Dolchen widerumb aus dem Leib herauß ziehe, sonder er muß geschnitten, gebrennt, und auf andere herbe Weiß geheylet werden: eben also ist es auch nicht genug, daß ein Büssender wahre Reu und Leyd über seine Sünden habe, und sich derselben anklage, er muß auch darfür genug thun.

12. In dem Tauff, spricht Pacianus, empfangt man die Gnad als einen Frucht deß bittern Leydens und Todts Christi; aber in der Buß kommt sie von Christo zumahl, und der Gnugthuung der Büssenden her; In dem Tauff würcket das Blut Christi; aber in der Buß vermischet sich dises Blut mit denen Thränen der bereuten Sündern, damit dardurch ihre Sünden völlig nachgelassen werden.

13. Wann nun durch die Sacramentalische Absolution nicht alle Straff gäntzlich nachgelassen wird, so entstehet die Frag, durch was Mittel man darfür könne genug thun: Mercket auf, meine

meine Zuhörer, ihr werdet gründliche Warheiten vernehmen, woraus ihr nach und nach ersehen werdet, warumb die Kirch ein Jubilæum ertheile, und was das für eine Gütigkeit seye, indem sie euch in demselben die wegen euren Sünden verdiente zeitliche Straffen nachlasset.

14. Das erste Mittel, wordurch man der Göttlichen Gerechtigkeit kan genug thun für die zeitliche Straff, die einer nach empfangener Priesterlichen Ablolution noch auszustehen schuldig wäre, ist die vollkommene Reu und Leyd: Cor contritum & humiliatum DEUS non despicies. O Reu und Leyd, wie starck und mächtig bist du, indeme du den Unüberwindlichen kanst überwinden, den GOTT der Heerschaaren entwaffnen, und zuwegen bringen, daß JEsus in eine Seel herab steige, spricht der heilige Joannes Chrysostomus! Vollkommene Reu und Leyd, wie gewaltig bist du, indem dir nichts kanst Widerstand thun; du löschest nicht nur allein die Schuld, sonder auch alle Straff der Sünden auß: Sollte eine Seel mit gröster Reu von dem Leib eines Büssenden abscheiden, sie wurde graden Weg den Himmel zufahren. Aber ach leyder, wie ist dise vollkommene Reu und Leyd so dünn gesäet! wo werden wir sie zu unsern Zeiten finden? GOtt allein erkennet sie, und ist sie bey gewissen Heiligen dermassen groß und hefftig gewesen, daß sie vor Reu Todts verblichen.

15. Das andere Mittel, dessen sich die Kirch bedienet, Nachlassung der zeitlichen Straffen bey GOTT zu erlangen, ist die Genugthuung, und eine Buß, welche von dem Priester in dem Sacrament der Buß auferlegt wird: dise Genugthuung hat solche Krafft und Würckung aus zweyen Ursachen; erstlich, weilen sie ein ergäntzender Theil dises Sacraments ist; Zum andern, weil es ein gutes Werck, so in dem Stand der Gnaden verrichtet wird.

16. Urtheilet nun, geliebte Zuhörer, wie diejenige daran seyn /welche entweders ihre auferlegte Buß verschieben, oder wie Tertullianus meldet, GOtt diejenige Zeit hinweg stehlen, die sie doch sollten anwenden ihme genug zu thun, medium tempus suffurantur, oder die ihre Buß nur oben hin und zum Theil verrichten: oder mit dem Beicht-Vatter noch zancken / da er ihnen, ihrer Meynung nach, gar zu strenge oder lange Buß auferleget. Was thust du Thorechter? ruffet hierüber auf der Heilige Cyprianus, erzörnest dich über deinen Arttzten wegen dem Träncklein, so er dir vorschreibt die völlige Gesundheit dardurch zu erlangen; du erzörnest dich wider deinen Mittler, Vorsprecher bey GOtt, weil er bemühet, dich mit GOtt zu versöhnen durch solche Mittel, die dir ein wenig hart vorkommen. Du erzörnest dich wider deinen Richter, der nicht will, daß du sterbest/ und eben darumb so geringe Mittel wider dein Laster verordnet. Wann du wüstest, was die Sacramentalische Genugthuung für Krafft und

Würckung habe, du wurdest so viel Wesens nicht machen, sonder vielmehr sagen, was der Käyser Theodosius zu dem Heil. Ambrosio gesprochen hat: Tuum est imperare, meum obsequi, dir stehet es zu mir zu befehlen, mir aber, dir zu gehorsamen; lege mir demnach eine Buß auf nach deinem Belieben. Wilst du, daß ich in Aschen und härinen Kleydern daher gehe? ich wils thun; daß ich mich zu deinen Füssen darnider werffe? will dir zu Füssen fallen; daß ich alle meine Wollüst fahren lasse? will sie fahren lassen; daß ich Creutz und Leyden annehme? will es annehmen; daß ich mich auf das Blut vergeißle? will es ebenfalls thun: Tuum est imperare, meum obsequi, schaffe nur, ich will gehorsamen: dann ich schätze mich nicht mehr dann glückseelig, wann ich den Zorn GOttes noch auf diser Welt kan besänfftigen, und nicht erst in der andern büssen darff.

17. Das dritte Mittel, dessen sich die Kirch bedienet, Nachlassung der zeitlichen Straffen bey GOtt zu erwerben, seynd die freywillige Buß-Werck, die einer selbsten auf sich nihmt, als da seynd Fasten, Betten, Wachen, Allmosen geben. Einige fasten in der Wochen ein- oder zwey mahl; andere verrichten knyend die Buß-Psalmen, oder andere lange Gebett; einige legen ihnen zur Buß schwere Arbeit auf; und weil sie wohl wissen, daß man nicht zu viel thun kan GOtt zu besänfftigen, so lassen sie keinen Tag vergehen, daß sie nicht ein mühesames Werck verrichten; entweders dienen sie denen Krancken in denen Spitthälern, oder besuchen die Gefangne, oder brechen ihnen an Speiß und Tranck ab, absonderlich was kostbare Speisen seynd, damit sie das jenige, was sie an ihrem Maul erspahren, denen Armen geben.

18. Das vierdte Mittel seynd die aufstossende Trübsaalen und Widerwertigkeiten. GOtt weißt es wohl, daß es uns hart ankomme, wann wir uns selber sollen wehe thun; er weißt unser häickle Natur, und eigne Liebe, deßwegen schicket er uns bald Kranckheiten bald Verlust Haab und Guts, bald Verfolgung und Verachtung, wormit er uns unsere Wollüst versaltzet, und mithin Gelegenheit gibt, durch freywillige Annehmung aller diser Straffen etwas abzubüssen, damit wir in der andern nichts mehr sollen zu leiden haben.

19. Das ware den ersten Christen schon genug, warumb sie so begierig nach Creutz und Leyden trachteten, wie Tertullianus sagt; der Ursachen halber rufften sie mit einem Heil. Augustino: HErr und GOtt, hier schneide, hier brenne, wann du mir ewig verschonest. Komme, O Armuth, da hast all mein Haab und Gut, will dirs gern überlassen: kommet bittere Schmertzen, hitzige Fieber, Glieder-Sucht, Podagra, Stein und Grieß, da habt ihr meinen Leib zu einem Opffer: Nein, nein, alle Trübsaalen dises Lebens, so langwirig, so verdrießlich, so bitter sie vorkommen seynd nichts gegen der vergangnen Schuld und zeitlichen Straff, die dardurch nachgelassen wird; nichts gegen dem gegenwärtigen Trost und Süßigkeit,

keit, so sie mit sich führen ; nichts gegen der künfftigen Glory und Seeligkeit, so sie versprechen: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad præteritam culpam, quæ remittitur ; ad præsentem consolationis gratiam, quæ immittitur; ad futuram beatitudinis gloriam , quæ promittitur.

20. Was wolte ein Kopff-Schmertzen seyn, den ich leide, ein Rechts-Handel den ich verliehre, ein Fluß, der mir in dem gantzen Leib stecket, ein hartes Verfahren, so ich von meinem Feind muß leiden, die Operation eines Wund-Artzten, der mir einen Armb abstoffet, oder einen Stein in der Blasen auffsuchet ; was wolte alles dises seyn gegen dem Fegfeur, und jenen gefräßigen Flammen, die ich dardurch vermeyden kan, da ich anderst dise Widerwärtigkeiten gedultig übertrage, und GOtt bitte, daß er sie zur Genugthuung meiner Sünden annehme?

21. Was nun die innerliche Bußwerck und Abtödtungen anbelanget, als da seynd Verdruß, Widerwillen, Hauß-Creutz, verwirzte Geschäfft, verwickelte Händel, Truckne deß Gemüths, worinn wir uns jeweilen befinden, können wir auch durch dise für unsere Sünden genug thun. Dann was ligt daran, ob der Geist oder das Fleisch, das Gemüth oder der Leib leide, wan nur dise Abtödtungen gerechnet, und für Buß-Werck gezehlt werden? Ein unterdruckte Anmuthung, ein gemäßigte Begierde ist GOtt ein überauß angenehmes Opffer: bekennen auch alle H. Vätter, ein solches Opffer gefalle ihm weit besser als alle äusserliche Abtödtungen.

22. Endlich ist das letzte Mittel, dessen sich die Kirch bedienet, Nachlassung der zeitlichen Straffen bey GOtt zu erlangen, der vollkommne Ablaß in dem Jubilæo ; dises verwunderliche Mittel wendet sie an, nit dardurch unserer heicklen Natur zu schmeichlen, oder ihren Kindern Gelegenheit zu geben zur Unbußfertigkeit, oder Außgelassenheit, wie wir hernach vernehmen werden ; sonder ihnen in ihren Schwachheiten aufzuhelffen, ihren Unlust zu besänfftigen, ihre Müheseeligkeiten zu mildern, ihnen verhülfflich zu seyn, das Joch des HErrn getreulicher zu tragen, ihnen durch die Verdienst der Heiligen beyzuspringen, sich nach ihrer Schwachheit zu richten, da sie nemblich entweders nit Zeit, oder Muth genug haben für ihre Sünden genug zu thun, wann sie auch schon wollten. Da öffnet alsdann die Kirch ihre Schätz, theilt ihnen die unendliche Verdienst mit deß bittern Leydens Christi JEsu, wie auch die überflüßige Buß-Werck so viller heldenmüthigen Seelen, die mehr gethan und ausgestanden haben die Seeligkeit zu erlangen, als sie schuldig waren. Ein wunderliches Mittel wegen ihrer Krafft und Würckung, massen ihnen die Christliche Kirch zur Zeit deß Jubilæi alle zeitliche Straffen nachlasset, die sie wegen ihren Sünden verdient hätten, dergestalten, daß wann sie viel Jahr lang in dem Fegfeur hätten leyden sollen, nun aber alle vorgeschribne Beding müssen erfüllt haben, den Ablaß zu gewinnen, so werden sie nit ins Fegfeur kommen. Ja warhafftig, mein lieber Christ, ich bin versichert, eben so

wohl

wohl als ich versichert bin, daß nur ein GOtt seye, daß wann du dich recht vorbereitest die Gnad des Jubilæi zu erlangen, und alles thust, was ich vorschreiben wird dasselbige zu gewinnen, solltest du auch so vil zeitliche Straffen auszustehen haben, als Sand-Körnlein oder Wasser-Tröpfflein in dem Meer seynd; so wurden sie dir alle nachgelassen werden, und wirst du eben so rein aus dem Beicht-Stuhl heraus, und zu dem Tisch des HErrn hinzu gehen, als du aus dem Tauff kommen bist. Woher probiere ichs? aus dreyen Grund-Sätzen.

23. Der erste ist, daß in der Christlich-Catholischen Kirchen ein Schatz seye der Gnaden und Verdiensten, welchen wir weder mit Augen sehen, noch mit Händen greiffen; wohl aber durch das Glaubens-Licht entdecken, Krafft dessen wir besser versichert seynd, als wann wir solchen durch die äusserliche Sinn würden wahr nehmen. Nun aber bestehet dieser Schatz aus allem dem, was Christus durch seine Menschwerdung, Geburth, Thun und Lassen, Predigen, Mühe und Arbeit, Leyden und Tod verdient hat. Es ist dieses ein Schatz-Hauffen von allen überflüßigen Wercken, und allen unverschuldeten freywilligen Buß-Wercken der Heiligen, die dermahlen in dem Himmel seynd: der Gerechten die würcklich auff Erden leben, und aller glaubigen Seelen, die Gutes thun werden biß an das End der Welt.

24. Das ist jener Schatz der Verdiensten und der Gnad Christi JEsu, von welchem der Heil. Paulus mit diesen Worten zu den Ephesern geschrieben. Mihi omnium Sanctorum minimo data est gratia hæc in gentibus Evangelizare investigabiles divitias Christi, & illuminare omnes, quæ sit dispensatio Sacramenti absconditi à sæculis in Deo. **Mir als dem allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese Gnad unter die Heyden zu verkündigen die unausforschliche Reichthum Christi/ und zu erleuchten jederman/ welche da seye die Austheilung des Geheimnuß/ das von der Welt her verborgen gewesen ist in GOtt.** Ich bin erkisen worden euch zu unterrichten, wie groß, wie weitschichtig, wie unerschöpfflich seine Schätz seyen: wie reich er seye in seiner Barmhertzigkeit, in seinen Gnaden, in seinen Verdiensten, in seinen Genugthuungen; Dives in misericordiâ: das seynd nun die Schätz Christi JEsu.

25. Was wird er aber darmit thun? unlaugbar ist, daß er sie für sich selber nit vonnöthen gehabt habe, zumahlen er ohne Sünd ware. Peccatum non fecit, auch keine begeben kunte. Es stehet zwar in der H. Schrifft geschrieben, er seye eine Vermaledeyung worden, factus est maledictum, aber das ware er für uns, pro nobis: es ist kein Anzeigen, kein Schein, kein Schatten einiger Sünd in diesem Heiligen aller Heiligen. Er ist zwar ein Schlacht-Opffer gewesen für die Sünd, er hat die Gestalt des Sündlichen Fleisches an sich gehabt; er ist zwar für die Sünder Bürg worden; aber er für sich selber ist allezeit die Unschuld und Heiligkeit selber gewesen; alles was er gethan,

alles

alles was er gelitten, was er von Verdiensten und Reichthumen gesamlet, ware für uns angesehen. Für uns hat er sich seinem Vatter aufgeopffert, für uns ist er auf dise Welt herab kommen, ist auch für uns gestorben.

26. Da finde ich einen grossen Unterschid zwischen ihme und andern Priestern. Wann die Priester opffern, so verrichten sie GOTT dises ihr Opffer erstlich für sich selber, weil sie es zur Genugthuung für ihre Sünden vonnöthen haben; hernach aber verrichten sie selbiges für die Sünder; priùs pro suis delictis, deinde pro populo. Christus ist der ewige Priester nach der Weiß Melchisedechs, der weder Genugthuung, noch Opffer für sich vonnöthen gehabt; derhalben hat er alles vorbehalten, einen Schatz, für seine Kirchen darauß zu machen: und weilen dann die Verdienst, die in disem Schatz-Kasten aufbehalten werden, unendlich seynd, so folgt darauß, daß wann ich alle Sünden der gantzen Welt begangen hätte, mir aber dise Verdienst Christi vollkommen und im Uberfluß zu Theil werden, so werden mir alsdann alle dise Sünden verzyhen: und wann ich auch alle erdenckliche Straff auszustehen hätte, so wird mir auch dise nachgelassen.

27. Zu disen unendlichen Verdiensten Christi deß HErrn setzet noch hinzu die übermäßige Genugthuungen aller Heiligen; Nit daß Christus zu vollkommener Nachlassung unserer Sünd und Straff derselben vonnöthen habe; sonder, wie sehr wohl angemercket Pabst Clemens V. er will dise Ehr seinen Heiligen anthun, will sie gleichsam zu sich gesellen, damit ihre Verdienst grössers Gewicht haben, und wir darauß erkennen lernen, wie seine Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit auf einander gehe. Mit seiner Barmhertzigkeit ist er ihnen zuvor kommen, ohne welche sie niemahl etwas GOTT wohlgefälliges hätten thun können. Gleichwie sie nun von diser Barmhertzigkeit seynd unterstützt und gestärckt worden, also haben sie manchesmahl mehrer gethan, als lediglich vonnöthen ware, das Werck ihrer Gnaden-Wahl auszumachen; die Gerechtigkeit hingegen will disen nutzlichen Gebrauch der empfangenen Gnaden belohnen, und deßwegen würdiget sie sich deren Verdienst und Leyden mit den Ihrigen zu vereinigen, und einen Kirchen-Schatz daraus zu machen.

28. Weilen dann die allerseeligste Jungfrau niemahlen einige Sünd begangen, so ist sie in der Gnad gewachsen, und hat an Verdiensten zugenommen von dem ersten Augenblick ihres Lebens an, biß zu dem letzten, da sie es beschlossen hat: weilen der H. Joannes der Tauffer, der vermuthlich auch nie kein Sünd begangen, einen grossen Hauffen Verdienst durch seine Buß-Predigen, strenges Leben, und Seelen-Eyfer gesammlet hat: Weilen endlich die Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und so vil heilige Einsidler gar vil unverschuldete und übermäßige Buß-Werck verrichtet haben, worzu anderst solle alles dises dienen, als daß es zum Nutzen und Erleichterung der Christ-

glaubigen in den Schatz-Kasten der Kirchen gelegt werde? So haben wir demnach einen grossen Schatz, der auß den Buß-Wercken Christi, der seeligsten Jungfrauen, und aller Heiligen bestehet; und aus disem nimbt die Kirch ihre Ablaß, und das Jubilæum, damit sie denen Christen ihre zeitliche Straffen nachlasse, welche sie sonsten der Göttlichen Gerechtigkeit bezahlen müssen.

29. Von disem ersten Vortrag schreite ich zu dem andern, der ebenmässig ein Glaubens-Artickul ist. Ich sage, Christus hat seiner Kirchen den Gewalt und das Recht ertheilet, auß disem Schatz-Kasten herauß zu nehmen, so offt sie es für nothwendig oder nutzlich erachten wird, umb hiedurch die Hoheit GOttes zu offenbaren, und denen Glaubigen in ihren Nothdürfften, und dringenden Angelegenheiten beyzuspringen. Tibi dabo claves Regni Cœlorum; quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum & in Cœlis; & quodcunque solveris super terram, erit solutum & in Cœlis. **Dir will ich geben die Schlüssel deß Reichs der Himmeln; und alles was du binden wirst auf Erden / soll auch gebunden seyn in den Himmeln; und alles was du lösen wirst auf Erden / soll auch loß seyn in den Himmeln.**

30. Was will das sagen? es sagt zwey Stuck; Erstlich daß die Kirch den Gewalt hab aufzulösen: aber wen? die Gefangene, die wegen gemachten Schulden angehalten werden; die Sünder, die zwar von ihren Sünden loß gesprochen werden, aber noch Sclaven seynd der zeitlichen Straff, die sie wegen ihren Sünden verschuldet haben. Zum andern, daß sie Vollmacht habe alles aufzulösen, quodcunque; alle Hinderniß aufzuheben, alle Beschwernussen aus dem Weg zu thun, die einer Seelen den Eintritt in den Himmel verwehren.

31. Wie villerley gibt es deren? Zweyerley, die Schuld, und die Gefangenschafft, sagt Richardus de S. Victore. (a) Die Schuld wird aufgehebt durch die Priesterliche Absolution, wie auch die ewige Straff; die Gefangenschafft, welche den Sünder wegen der zeitlichen Straff noch zuruck haltet, höret auf durch den vollkommnen Ablaß, und durch das Jubilæum. Wie kan das geschehen? durch die Zueignung der Verdiensten Christi, und der Heiligen. Wer hat das Recht dise Verdienst zukomen zu lassen? die Kirch, der Heil. Petrus als das Haupt, die Römis. Päbst als dessen Nachfolger: Tibi dabo claves &c. wohl eine verwunderliche Zueignung, die wir besser nit begreiffen können, als auß jener Grund-Lehr des H. Pauli, welcher sagt, es seye ein genaue Vereinigung zwischen Christo und seiner Kirch, zwischen disem Göttlichen Haupt, und dem geistlichen Leib.

32. Bekannt ist, daß in einem natürlichen Leib alle Glider einander helffen: die Augen sehen, die Händ arbeiten, die Füß gehen, der Mund nimbt die Speisen zu sich, der Magen verdäuet sie.

Die

(a) Richardus de potestate ligandi & solvendi.

Die Augen seynd nit nur für sich allein, die Händ nit für sich allein, die Füß, der Magen, der Mund nit für sich allein; Meine Augen führen und leiten meine Füß, die Händ beschützen mein Haupt; mein Mund, der die Speisen zu sich nimbt, und der Magen der sie verdäuet, theilen diselbe allen Theilen meines Leibs mit, weil nemblich unter ihnen eine genaue Vereinigung ist.

33. Eben also, wann ich in dem Staud der Gnaden bin, so hab ich Theil an den Verdiensten der Heiligen, welche die edliste Theil eines geistlichen Leibs seynd, worvon Christus das Haupt ist; dises Göttliche Haupt theilet mir sein Leben, seinen Geist, seine Stärcke mit: seine Heilige lassen mir ihre Verdienst und Buß-Werck zukommen: (a) Particeps ego sum omnium timentium te. Ja, mein HErr und GOtt, du bist so gütig und barmhertzig gegen mir, daß du mich theilhafftig macheſt der guten Wercken aller derjenigen, die dich förchten, und gleichwie die Speiß, die ich mit dem Mund nihme, in alle lebendige und beseelte Theil des Leibs hinein dringet; also auch wann ich in dir lebe, und mich die Kirch deiner Gnaden theilhafftig machet, so kommen dise Gnaden von dir zu mir, und was du gelitten hast, wird mir zu Theil. Besser zu reden, du selber thust mir dise Gnad ertheilen.

34. Der Heil. Apostel Paulus gibt es mit deutlichen Worten zu verstehen. (b) Et quod donavi, si quid donavi, propter vos, in Persona Christi. Ich hab disem Blut-schänderischen Menschen Gnad erwisen, hab mich seiner erbarmet, hab euch ermahnet, ihr solltet ihne wider an und aufnehmen; allein wann ich ihme Gnad widerfahren lassen, ist solches geschehen an Christi statt; nit ich, sonder Christus in mir hat es gethan. Nit Petrus, noch Paulus, sonder Christus in Petro, Christus in Paulo, theilet seine Gaaben und Gnaden auß. Nit der Römische Pabst theilet uns die vollkommne Ablaß, und das Jubilæum mit; nit die Ertz-Bischöff, nit die Bischöff theilen andere geringere Ablaß auß; sonder Christus durch den Römischen Pabst, Christus in den Ertz-Bischöffen und Bischöffen; Quod donavi, in Persona Christi donavi. Christus machet die Kirch seines Gewalts theilhafftig; der Gewalt, den die Kirch hat, kommet von dem Gewalt Christi deß HErrn her; gleichwie nun er die Vollmacht hat alle Sünden, und alle Straff nachzulassen, quis est, qui peccata dimittit, nisi solus DEUS? Also hat auch die Kirch das Recht bekommen Ablaß und Jubilæa zu verleyhen, und dises hat sie noch zu allen Zeiten gethan. Da komme ich nun fast unvermerckt zu meinem dritten Vortrag, wormit ich disen ersten Theil beschliesse.

35. Gewiß ist, liebe Zuhörer, daß sich die Kirch gleich von Anfang biß auf den heutigen Tag des Gewalts bedienet habe Jubilæa und Ablaß zu verleyhen. Der Heil. Apostel Paulus gibt uns dessen ein treffliches Exempel, wor-

(a) Psalm. 118. (b) 2. Cor. 2.

von ich schon gemeldet hab; nemblich mit jenem blutschänderischen Corinther, dem er seine Blutschand hat nachgelassen.

36. Wir finden in den Kirchen-Geschichten, daß eben dises schon im Brauch gewesen zu Zeiten des H. Ignatii, und und des H. Polycarpi in dem ersten Sæculo: Zu Zeiten Tertulliani in dem anderten, zu Zeiten des Heil. Cypriani in dem dritten Jahr-Hundert. Anfänglich hat man die Jubel-Fest von hundert zu hundert Jahr, nachgehends von fünfftzig zu fünfftzig ausgeschrieben; aber hernach seynd die Kirchenschätz öffters aufgethan worden, nachdem es die zerschidene Angelegenheiten der Christglaubigen erforderten, da man ihnen entweders vollkommne, oder andere geringere Ablaß zu gewissen Zeiten ertheilet hat.

37. Ein hochgelehrter Cardinal bemercket, (a) daß der Pabst Sergius der Andere dises Namens zu Rom eine Kirch verbessern lassen, und diselbige GOtt dem Allmächtigen gewyhen habe zu Ehren des Heil. Sylvestri und Martini Römischen Päbsten; darbey aber habe er sich deß Rechts und Gewalts seiner Vorfahrern bedienet, und drey Jahr drey Quarantäne Ablaß allen Christglaubigen verlyhen, welche dise Kirch an dem Festtag diser beyder grossen Heiligen besuchen wurden, deren Leiber er auf den hohen Altar in ein marmelsteinernes Gewölb versetzt hat. Er mercket auch an, Paschalis der Zweyte Römische Pabst, da er der Kirchen-Versammlung im Lateran vorgestanden, habe er viertzig Täg Ablaß verlyhen allen denjenigen, welche nach abgelegter Beicht und empfangner Heil. Communion die Kirchen des Heil. Petri und Pauli zu Rom mit Andacht besuchen wurden.

38. Ich könnte von einem Jahr-Hundert zu dem andern einen gantzen Hauffen Proben herbey bringen, allein ich sihe wohl, daß ich mich schon ziemlich lang in dem ersten Theil hab aufgehalten, und wenig Zeit mehr für den andern übrig ist. Es ware nemblich bey Eröffnung dises Jubilæi vonnöthen euch zu zeigen, daß es ja in der Warheit solche Jubilæa gebe, wie auch, was die Kirch für Gewalt und Absehen habe, da sie solche ertheilet: Aber was seynd für Clausuln und Bedingnussen darbey? ich will sie gleich auslegen; es ist zwar dise Sach gantz gemein, doch verdienet sie, daß man darbey aufmercke.

# Der zweyte Puncten.

39. DJe grosse Nothwendigkeiten der Kirch insgemein, und der Glaubigen insonderheit seynd jederzeit wichtige Ursachen gewesen, daß man Jubilæa und Ablaß verlihen hat. Dises Jubilæum, wie ihr wohl wisset,

(a) Cardinalis Baronius tomo 10. ad annum 116.

wisset, ist ertheilt worden, umb dadurch den Fortgang zu verhindern, welchen der Türck, als ein geschworner und unversöhnlicher Erb-Feind der Christen, täglich machet, indem er eine grosse Anzahl der Städten und Vestungen unter seine Bottmäßigkeit bringet, anbey viel Christen dahin zwinget, daß sie ihren Glauben verlaugnen, und Christum verfluchen sollen. Dises Ungewitter so harter Verfolgung dauret schon mehr dann vierzehen Jahr; trachtet fast niemand dasselbige zu stillen. Diser Pharao der Israeliter unterdrucket sie, und kommt ihnen fast niemand zu Hülff: was thut die Christliche Kirch? Sie eröffnet ihr Zeug-Hauß, stellet allgemeines Gebett an, berufft alle Christglaubige zusammen, damit ihr Gebett desto grössern Nachdruck habe, GOttes gerechten Zorn zu begütigen, die Catholische Fürsten zu vereinigen, damit sie sich disem allgemeinen Feind widersetzen.

40. In denen Kirchen-Geschichten finden wir etwas dergleichen. Pabst Eugenius der Dritte, als er sahe, daß die Christliche Fürsten und Soldaten ein ansehnliches Kriegs-Heer ausmachten, und in Bereitschafft stunden wider die Unglaubige in das Feld zu ziehen und das heilige Land einzunehmen, hat er ihren Eyfer wollen anfrischen und belohnen mit einem vollkommnen Ablaß, den er allen und jeden ertheilt hat, die mit ins Feld gehen wurden; und hatte er billiche Ursach. Dann so ein König, der einen schweren und langwirigen Krieg vor sich hat, seinen Generalen und Kriegs-Obristen den Gewalt gibt Soldaten zu werben, und ihnen ihren Sold zu geben: warumb sollte Christus seine Länder zu beschützen, und den leydigen Fortgang des Türcken-Kriegs zu hemmen, nit auch seinen Generalen und Officiern den Gewalt ertheilen Soldaten anzuwerben, den Kirchen-Schatz zu öffnen, umb sie darauß zu bezahlen? Diser Sold und Belohnung seynd die ertheilte Ablaß und Nachlassung der zeitlichen Straffen, die sie sonst auszustehen schuldig wären.

41. Nun wisset ihr, daß man zu Erlangung des Jubilæi von euch begehrt, ihr sollet beichten, communicieren, fasten, betten, Allmosen geben nach eurem Vermögen, und die Kirchen besuchen. Aber wem sollet ihr beichten? der Pabst lasset euch die freye Wahl einen Beicht-Vatter zu erkisen nach eurem Gefallen; er mag ein weltlicher Priester oder ein Ordens-Geistlicher seyn, wann er nur sonst approbirt, oder gut geheissen worden. Aber da erlaubet mir nur meine Meinung über einen andern zimlich heicklichen Puncten zu erklären, der nit offt kommet. Man fraget mich zuweilen: mein Herr Seelsorger, was rathet er mir? soll ich meinen Beicht-Vatter verändern? ich bin mit dem jetzigen gar wohl zu friden; soll ich einen andern nehmen?

42. Meine Antwort ist dise. Es gibt Leuth, denen ich nit gern rathen möchte, den Beicht-Vatter zu veränderen, und gibt andere, denen daran gelegen, daß sie ihn veränderen sollen, absonderlich in folgenden Umbständen: Erstlich wann ihr billich glaubet, der Beichtvatter möchte nit genugsame Wissenschafft haben,

die unterschiedliche Gattungen eurer Sünden, die ihr beichten wollet, aus einander zu klauben; oder nit die nothwendige Erfahrnuß, erforderliche Mittel darwider zu verordnen.

43. Zum andern, wann ihr aus eigner Erfahrnuß erkennet, daß er nit genugsamen Eyfer bezeiget in Sachen die euer Heyl betreffen; etwan euern lauen Wandel entschuldiget; eure Unvollkommenheiten gestattet, euch nit mit Nachdruck ermahnet, daß ihr eure standmässige Pflichten besser beobachten sollet. Drittens, wann ihr billiche Ursach habet zu glauben, daß er gar zu willfährig seye; daß er gewisse Umbständ nur obenhin vorbey gehe, da er sie doch etwas genauer ausbeutlen solte; daß er euch solche Freyheiten gestatte, die doch andere verbieten: solche Freyheit, darwider das Gewissen murret, GOtt innerlich ein anders eingibt, selbige verwirfft, nit zwar als Todt-Sünden, doch als den nächsten Weg, der zur Todt-Sünd führet.

44. Zum vierdten, wann ihr vermercket, daß ihr wegen allzu grosser Gemeinschafft und Verträulichkeit mit dem Beicht-Vatter nit genugsame Schamhafftigkeit eurer Sünden halber habet, dieselbige in dem Beichtstuhl erzehlet, als thätet ihr sie aus einem Beicht-Spiegel heraus lesen. Ihr beichtet etwan ein gantzes Jahr, ein halbes Jahr, immerdar die alte Sünden, und weil ihr schon gewohnt seyd solche einem beständigen Beicht-Vatter zu beichten, so schämet ihr euch nit mehr, machet auch keinen rechten Vorsatz euch darinn zu bessern. In allen diesen Zufällen verändert den Beichtvatter, ich rathe es. Aber wann er ein gescheider vernünfftiger Mann ist, der eure Sünden kan auseinander klauben, dienliche Mittel darwider vorschreiben; wann er ihme euer Heyl und Vollkommenheit eyferig laßt angelegen seyn; wann er euch nichts zulasset, was andere fromme Männer und Prediger verwerffen; endlich wann die Verträulichkeit mit ihme keine Hindernuß machet, daß ihr euch nit dannoch eurer Sünden halber schämet, so verändert ihn nit, leget ihm eure Beicht ab, das Jubilæum zu gewinnen, ich rathe es.

45. Alle Beichtvätter, keinen eintzigen ausgenommen, alle miteinander, sowol weltliche Priester als geistliche Ordens-Männer, wann sie nur approbirt seynd, haben Gewalt die Gelübd zu verändern, zwey allein ausgenommen, nemlichen das Gelübd der Keuschheit, und des geistlichen Ordens-Stands.

46. Unter andern Beschwernussen, die wir Beichtvätter mit den Kindern haben, wann sie das erstemahl communiciren, oder nachgehends mit der Zeit wollen in den Ehestand tretten, ist diese, daß sie manches mahl Gelübd thun, da sie mit harter Mühe genugsamen Verstand haben. Dann wann ihnen der Verstand allgemach aufgehet, da sehen sie, daß es ein häßliche Sach umb die Sünd, ein schöne Sach umb die Tugend seye; sie sehen zuweilen etwas seltzames, das gehet ihnen ein, und voller unbescheidnen Eifers versprechen sie GOtt tausenderley Sachen. Es wird etwan ein Knab in einem wohlbestellten Collegio oder Kloster

auferzogen; es befindet sich ein Töchterlein bey der Einkleidung oder Profession ihrer Schwester oder Basen, das gehet ihme zu Hertzen, es thut ein Gelübd, will auch ein Kloster-Frau werden. Gemach, mein Kind, gemach, man muß sich da nicht übereilen. Nichts herrlichers, nichts vortrefflichers, als der Priesterliche und geistliche Ordens-Stand, aber man muß darzu beruffen seyn, man muß wissen, ob mans ausstehen könne, und was es ausweise. Es hat dich nur diß oder jenes bewegt, es ist nur ein hitziger und übereilter Eyffer. Nichts destoweniger, ihr Beichtvätter, wann diese Gelübd der Keuschheit und des Geistlichen Ordens-Stands reifflich gethan seynd, so waget euch nicht daran, sie seynd in der Bullen vorbehalten; derohalben forschet euere Beicht-Kinder in diesen Stucken wohl aus. Was andere Gelübd anbelanget, als da seynd Wahlfahrten zu gehen, weit entlegene Kirchen zu besuchen ꝛc. diese könnet ihr ändern; doch leget solchen Leuten gemeßne Buß auf, die dergleichen Gelübd gethan, und nicht vollzogen haben. Ists dann nicht ein Schand, daß man fünff oder sechs Jahr lang nicht entrichtet, was man GOtt versprochen hat?

47. Alle Beichtvätter insgesambt haben nicht nur allein den Gewalt die Gelübd zu verändern, sondern auch von denen casibus reservatis, oder solchen Sünden zu absolviren, welche sonst dem Pabst oder Bischöffen vorbehalten seynd. Bildet euch nicht ein, meine Zuhörer, daß man umbsonst und ohne Ursach gewisse Sünden vorbehalte: Dieser Brauch ist allezeit in der Catholischen Kirchen gewesen, damit dardurch die Kirchen-Zucht beobachtet, und grösserer Abscheu ab denen Sünden eingeflöst werde, weil es härter zugehet, derselben Verzeyhung zu erlangen. So erforschet dann euer Gewissen; und sehet, ob ihr nicht etwan von dem sibenden Jahr eures Alters an biß auf gegenwärtige Zeit einige dergleichen begangen habet, damit ihr sie jetzund beichtet. Alle Priester können euch darvon loß sprechen; was seynd es aber für Sünden?

48. Ich will nur einige anzeigen, aber nicht alle, damit nicht etwann die einfältige und unschuldige dieselbige allererst erlernen. Man begehet mit zwölff oder fünffzehen Jahren solche Sünden, die abscheulich seynd, ich darff sie nicht nennen; kan so gar ohne Entsetzen nicht daran gedencken. Es seynd Sünden, die vor diesem das Feuer vom Himmel herab gezogen, und gantze Städt verbrennet haben. Ich darff dergleichen Abscheulichkeiten vor denen, die es noch nicht wissen, nicht offentlich sagen. Dencket ernstlich nach, damit ihr rechtschaffne Beichten ableget; einmahl ihr müsset endlich das Geschwär aufstechen, und den Butzen heraus nehmen.

49. Unter denen vorbehaltnen Sünden bringe ich erstlich das Laster deren, die unbillicher Weiß eine Person schlagen, die ein oder mehr Weyhungen empfangen hat. Nolite tangere Christos meos, sagt GOtt: ihr sollet nicht mörderische

derische Händ anlegen an meine gesalbte. Jeroboam, du hast ein freches Stuck gewagt, da du deine Hand wider einen Propheten ausgestreckt, und ein Zeichen gegeben hast, daß man ihn solle Handvest machen: Aber dein Hand ist zur Stund ausgedorret, und hast du ja aus der augenscheinlichen Straff erkennet, was du für eine Frevel-That begangen hast.

50. Zum andern die freywillige Todtschläger, die einen Duell oder Zweykampff haben, diejenige, so selbige gutheissen, die darbey als Beystand dienen, die ihnen Platz und Unterschlauff geben, die darzu rathen, haben insgesambt casus reservatos, oder vorbehaltne Sünden. Der Mann, der seinem Weib Schnurstracks, oder von weitem her (directè vel indirectè,) das Leben benimmet, oder das Weib dem Mann: Ein Tochter oder Weib (darff nicht sagen, was ich gedencke, aber gebet acht) die sich mißbrauchen lassen, und die Frucht ihrer Sünd verspührend sich gewisser Artzney bedienet, dardurch, wie Tertullianus sagt, einen zukünfftigen Menschen zu Grund zu richten; begehen ebenfalls solche Sünden, und wäre ja besser Ehr und Nahmen, Leib und Leben verliehren, als so grosses Laster begehen.

51. Zum dritten, diejenige, so geweyhte Sachen stehlen, die Schrifften, Sigel und Brieff einer Kirchen entwenden, mithin durch sothanen Diebstahl verhindern, daß die Kirch ihre Stifftungen, Gerechtsame, und Einkünfften nicht geniessen und beziehen kan.

52. Zum vierdten die Kinder, so ihren Eltern den Tod wünschen, über sie fluchen, wegen deren Bestraffungen und bösen humors, trachten ihnen durch ihr trutziges und schlimmes Verfahren das Leben abzukürtzen. Ich finde in Heil. Schrifft kein Laster, das härter und exemplarischer ist abgestrafft worden.

53. Es gibt noch mehr dergleichen vorbehaltne Sünden, als da seynd die Sünd der Mord-Brenner, Brieff-Verfälscher, falsche Zeugen, die im Gericht wider die Warheit und ihr Gewissen Zeugnuß geben: Es gehören daher die Hexen und Hexen-Meister, die aberglaubische Wort gebrauchen, die den Teuffel anruffen und umb Rath fragen; alle diese seynd vorbehaltne Sünden.

54. Auf solche Arth versündigen sich auch, die eine Simoney begehen, oder Kauffmannschafft treiben mit Geistlichen Würden und Aembtern, die Geistliche Einkünfften ohne Fug und Recht beziehen, und sich also von dem Erbtheil der Kirchen bereichen, ohne daß sie derselben dienen, oder etwan durch solche Weeg dahin eingehen, die von allen geistlichen Rechten verbotten seynd. GOtt segnet dergleichen Geschlechter niemahlen; ja man hat im Gegentheil angemerckt, daß die vier vornehmste Häuser in Franckreich, die von fünfftzig Jahren her zu Grund gangen, eben diejenige gewest seynd, welche die mehriste geistliche Pfrunden genossen haben. Es heißt manchesmahl,

ches mahl, gebe man da disem drey oder vierjährigen Kind einige Pfrunden/ die bey die vier biß fünff tausend Pfund ertragen. Das ist geschehen im Angesicht frommer Männer, die darüber geseufftzet haben/ daß auf solche Arth die Kirchen-Güter sollen verschwendet werden. Alle dise Sünden seynd zu einer andern Zeit vorbehalten; aber jetzt in dem Jubilæo kan ein jeder Priester darvon absolviren/ wann er nur sonst approbirt ist, und den Büssenden auferlegt/ daß sie dem Neben-Menschen/ im Fall er Schaden gelitten, solchen ergäntzen/ und das abgetrungne wider zurück stellen.

55. Nach allem disem werdet ihr mich fragen, ob ihr schuldig seyd eine General-Beicht zu thun, und ob ich meinen Pfarr-Kindern solche einrathe? Ich gib Antwort: erstlich, diejenige/ die noch nie keine gethan haben/ sollens thun/ absonderlich zu diser Gnaden-Zeit/ wo die Kirch ihren Schatz so mild-gebig eröffnet.

56. Zum andern gibt es einige, die sie schon gethan haben/ seynd aber alle Zeit widerumb in die alte Sünden gefallen/ haben kein eintzige Besserung ihres Lebens verspührt; denen rathe ich eine General-Beicht zu thun: Warum? weilen vermuthlich alle andere abgelegte Beichten ungültig gewesen, indem dergleichen öffters Fall und Widerfall genugsames Anzeigen geben/ daß sie keine rechte Reu über ihre Sünden erweckt haben.

57. Zum dritten/ wann ihr versichert dafür haltet/ daß ihr aus Mangel einer rechtschaffnen Gewissens-Erforschung ein oder andere Todt-Sünd vergessen, oder gar zu schnell in den Beicht-Stuhl hinein geplaßt/ mithin einige wesentliche/ oder zimlich vergrösserende Umbständ aus Hinläßigkeit ausgelassen habet/ so müssen sothane Fehler durch eine General-Beicht verbessert werden.

58. Zum vierdten sollet ihr solche Beicht ablegen/ wann ihr euch erinnert/ daß ihr aus Schamhafftigkeit oder Forcht etwas verhelet/ und euch nicht getrauet habet dem Beicht-Vatter, den ihr wohl kennet, euer Gewissen gründlich zu eröffnen; wie es dann manchen Töchtern ergehet, die nicht gern einen andern/ als den Beicht-Vatter ihrer Mütter nehmen/ mithin grobe Todt-Sünden freywillig verschweigen/ aus Forcht, der Beicht-Vatter möchte es der Mutter sagen: betrachten aber nicht/ daß er müste verbrennt werden/ im Fall er das Sigill der Beicht brechen wurde. Es gibt junge Mägdlein/ man hat sie bey ihren Brüderlein ligen lassen/ sie haben Sachen gethan, die ihnen der Teuffel eingegeben/ getrauen es ihnen niemahl zu beichten. Es gibt Herrn-Diener/ die beysammen liegen/ haben Laster begangen/ die ich nicht sagen darff. Ich weiß nur gar zu vil darvon, und grauset mir darab; gebet Achtung/ ihr Meister und Frauen/ es ligt überaus vil daran.

59. Zum fünfften/ leget eine General-Beicht ab, wann ihr erkennet, daß ihr in euren vorigen Beichten keinen rechten Fleiß angelegt rechte Reu und Leyd zu erwecken/ noch GOTT darumb gebetten/ noch

den Geist der so nothwendigen Zerknirschung empfangen habet eure begangne Sünden zu verfluchen/ und steiffen Fürsatz zu machen/ künfftighin nimmermehr zu sündigen. Ich hab gebeichtet, aber nur zum Schein/ und damit andere sehen/ daß ich auch noch an GOtt glaube. Ich hab gebeichtet / aber hab mit harter Mühe an das Beichten gedacht/hab kaum die Augen gen Himmel gehebt, GOtt umb Verzeihung zu bitten. Ich hab gebeichtet, aber die Ursach meiner Unfläterey ist noch im Hauß; die leichtfertige Gemählde hangen noch herumb; die unzüchtige Lieder, Bildnussen ꝛc. hab ich noch. Schon bey zwantzig Jahren ist bey mir immerdar das alte Wesen/ alle meine Beichten seynd null und nichtig gewesen/ so muß ich dann eine General-Beicht thun. Lasset euchs wohl gesagt seyn / geliebte Zuhörer, dencket wohl daran, ich will bey GOtt keine Verantwortung haben/ eben darum hab ich alles dises vorgetragen. Ich will euch jedannoch die Freyheit nit nemmen/ eure Beicht-Vätter umb Rath zu fragen/ wann ich in dergleichen Fällen eine General-Beicht einrathe; ihnen stehet zu, euren Wunden ein Pflaster aufzulegen, nachdem es ihnen ihre Aufrichtigkeit und Klugheit eingeben wird.

60. Nun hab ich mich beflissen alles dises, von welchem sonst selten gepredi-get wird/ so gemein und verständlich vorzutragen/ als mir möglich ware; euch ligt es ob der Sach ernstlich nachzudencken. Ihr Männer redet darvon mit euren Weibern, ihr Eltern mit euren Kindern / ihr Brüder mit euren Schwestern, ihr Meister mit euren Dienstbotten; an statt viles andern unnutzlichen oder argen Geschwätzes widerholet/was ihr in der Predig gehört habet. Vor allem gedencket/ daß nicht einer aus euch seye/der die so grosse Gnad des Jubilæi nicht vonnöthen habe; folgsam nicht ein eintziger, der nicht alle seine Kräfften anspannen solle, sich darzu verfaßt zu machen. Ich hoffe in einer andern Predig mit Fleiß darvon zu handlen: Ihr aber machet noch heut den Anfang eure Hertzen zu bereiten, so grossen Gnaden-Schatz zu gewinnen. Opffert GOtt zu disem Zihl und End auf alle heilige Messen, die ihr anhöret/ alles Allmosen, so ihr gebet, alles Gebett/ so ihr verrichtet/ alles Fasten und Abtödtung/ so ihr über euch nehmen werdet. Mit einem Wort/ vereiniget eure Meinung mit der Meinung der Catholis. Kirchen/ alle eure Werck mit den Wercken Christi JEsu. Ich bitte ihn von gantzem Hertzē/und durch seine Grundlose Barmhertzigkeit, er wolle euch die darzu nothwendige Gnaden ertheilen/ Ihr aber dieselbige wohl anlegen/und dardurch verdienen die ewige Glory/ welches ich wünsche im Nahmen GOtt deß Vatters/ und deß Sohns, und deß Heil. Geists,

AMEN.

Die

# Die andere Predig/

## Von dem Jubilæo,

## Warumb die Christen sich befleissen sollen/ solches zu gewinnen.

Rupti sunt omnes fontes abyssi magnæ, & cataractæ cœli apertæ sunt. Genes. 7.

Es brachen alle Brunnen der Tieffe/ und thaten sich auf die Wolcken-Brüche.

1. ALS GOtt der allmächtige vor disem seinen Zorn wollte hervor blitzen lassen/ uñ denen damahligen Einwohnern diser Welt/ die ein abscheuliches und gantz ausgelassenes Leben führten/ zu erkennen geben/ daß man ihn ungestrafft nicht beleidige; sonder nach ermüdeter seiner Barmhertzigkeit/ über kurtz oder lang seine strenge Gerechtigkeit zu erfahren hätte; da hat er allen Brunnen und Flüssen befohlen/ sie sollten sich ausgiessen, alle Schleussen und Wasser-Fäll des Himmels sollten sich aufthun/ die in den Lüfften hangende ungeheure Meer, will sagen/ die Wolcken/ sich zerspalten/ und mit aller Ungestümme auf die Erden herab fallen.

2. Dazumahl hat man gesehen, was man vorher niemahl gesehen/ auch nimmermehr sehen wird; alles in dem Eingeweid der Erden verborgne Gewässer ist auf einmahl aus seinen duncklen Klüfften hervor gewallet/ umb sich mit denen Flüssen und Meer zu vereinbahren/ und also eine allgemeine Uberschwemmung und Sündfluth zu machen: Die Wolcken zerspalteten sich/ liessen die in ihren Schoß verschloßne Platz-Regen herab fallen/ und dises viertzig Tag und Nacht/ wordurch dan ein so ungeheures Gewässer entstanden/ welches sich über die höchste Berg empor gehebt, alle Sünder überschwemmt und ersäufft hat.

3. Deiner unendlichen Gütigkeit seye höchster Danck/ O GOtt! diser Sündfluß ist vorbey/ und hast du uns versprochen/ daß kein anderer mehr kommen solle uns zu straffen. Aber was deine erschröckliche Gerechtigkeit einmahl gethan hat zur Straff so vieler Sünder / das thut deine unerschöpfliche Barmhertzigkeit von Zeit zu Zeit zum Trost und Heyl eben der Sünder. Dise Zeit ist kommen/ geliebte Zuhörer / wo alle Wasser-Quell der grossen Tieffe hervor gebrochen seynd/ nicht zu eurem Verderben oder Verzweiflung/ sonder zu eurem Trost und Heyl. Die Zeit ist heran kommen / wo die Schleussen und Dämme/ welche den Göttlichen Gnaden-Regen zuruck gehalten/ nunmehro seynd geöffnet worden: **die ganze Erde ist voller Barmhertzigkeit GOttes.** Die Christlich-Catholische Kirch hat aus Befehl Christi des HErrn dise glückseelige Quell aufgethan; der liebreiche Heyland selber öffnet alle seine Adern, ein Uberschwemmung daraus zu machen; und wann ihr gute Augen eines rechtschaffnen Glaubens hättet/ so wurdet ihr sehen/ wie sein Blut von allen Seiten herab fliesse: Wie seine Mühe und Arbeit/ sein bitteres Leyden/ seine Buß-Werck/ seine unendliche Verdienst ein ungeheures Gewässer machen/ und es ja nur bey euch stehe/ alle eure Sünden in das rothe Meer seines Bluts zu versencken.

4. So wäre es ja ein rechte Blindheit und Undanck / wann ihr euch so günstige Gelegenheit nicht wolltet zu Nutzen machen/ die ihr villeicht nimmermehr haben werdet. Ich will anheut alle Beweg-Ursachen auf die Bahn bringen / nicht eine auslassen, mithin zeigen/ wie es eine so nutzliche und ersprießliche Sach seye ein Jubilæum zu gewinnen, daß kein Christ zu finden/ der sich nicht gewaltig darumb bewerben solle; er mag hernach die Barmhertzigkeit GOttes/ oder seinen eignen Gewinn / oder aber den gemeinen Nutzen der Christlichen Kirchen darbey betrachten. Dises seynd die drey Theil meiner Predig.

# Der erste Theil.

1. DAmit ich dann gleich den Anfang mache/ so sage ich/ die erste Ursach/ warum ihr euch befleissen sollet alle Kräfften anzuwenden dises Jubilæum zu gewinnen, seye dise, weilen nemblich GOtt von Ewigkeit her dise Zeit erwählt und ausgesehen hat, euch die gröste unter allen Gnaden zu erweisen/ indem er die Früchten des bittern Leydens und der unendlichen Genugthuungen Christi JEsu seines Sohns über euch in allem Uberfluß will ausgiessen/ deren ihr euch könnet theilhafftig machen/ da ihr anderst die behörige Zubereitung habet. Ntemahlen hat der Heyland einen Zäher geweinet/ einen Seufftzer fahren lassen/ einen Bluts-Tropffen vergossen/ niemahl geschwitzet, gearbeitet/ seine Knye gebogen / ein Gebett verrichtet/ daß ihr nicht aller diser Verdiensten/ vermittelst

mittelst deß Jubilæi theilhafftig werdet.

6. Dise Gütigkeit GOttes erhellet aus dreyen Stucken. Er ist kommen euch aufzusuchen/ und einen so kostbahren Schatz anzutragen/ erstlich zu einer Zeit/ wo ihr nicht daran gedacht; zum andern zu einer Zeit/ wo ihrs nicht begehrt: Zum dritten zu einer Zeit/ wo ihrs nicht verdient habet. Ich nihme da alle zu Zeugen / die eines gesunden Verstands seynd, und eine Ehr im Leib haben. Saget her, ists nicht wahr/ daß uns nichts mehrers zur Danckbarkeit antreibe / als wann uns jemand auffsuchet Gutes zu thun/ zur Zeit / wo wir nicht daran gedencken/ nichts begehren / ja vilmehr uns der Gutthat unwürdig machen?

7. Der Ursachen halber/ als GOTT dem Propheten Jeremias wolte zu verstehen geben, wie höchlich diser seiner unendlichen Gütigkeit verpflichtet wäre / sagt er ihm dise tröstliche Wort: Priusquam te formarem in utero, novi te, & antequam exires de vulva, sanctificavi te. Ich hatte dich noch nicht in deiner Mutter Leib gebildet/ da hab ich dich schon gekennet und geliebt; du warest noch nicht auf dise Welt gebohren worden/ da ware ich schon beschäfftiget dich zu heiligen, und dir meine Gnad mitzutheilen.

8. Aus eben diser Ursach sagte der H. Apostel Paulus zur schuldigen Danckbarkeit: Me segregavit ex utero matris meæ, & vocavit per gratiam suam; GOtt/ dessen Barmhertzigkeit unendlich ist, dessen Güte aller Orthen ihre Freygebigkeit erzeiget, hat mir eine gantz besondere Gnad angethan/ indeme er mich von dem grossen Hauffen der Sünder gleich von Mutter-Leib an hat abgesöndert. Da ich noch in Mutter-Leib ware, nicht grösser als ein kleiner Schnack/ noch ein Kind deß Fluchs und Zorns ware / da hat er mich schon von so vilen Creaturen abgesöndert/ die er in ihrem Elend gelassen; und damit ich ja vor andern etwas besonders hätte/ ist er mir mit seiner Gnad unverschuldeter Weiß zuvor gekommen.

9. Ich zweifle nicht, geliebte Zuhörer, ihr werdet vestiglich glauben/ daß die Menschwerdung Christi ein grosses Geheimnuß/ und absonderliches Kennzeichen seye der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes; aber worinn bestehet dises hohe Geheimnuß, dise vortreffliche Barmhertzigkeit? In hoc est charitas, darin bestehet sie/ non quasi nos dilexerimus Deum, sed quoniam ipse prior dilexit nos, & misit filium suum propitiationem pro peccatis nostris. Nehmet alles zusammen, was immer grosses und verwunderliches in disem Geheimnuß seyn kan/ ihr werdet finden/ daß die Gnad der Gnaden/ die Barmhertzigkeit aller Barmhertzigkeit darin bestehe/ daß GOtt nit zugewartet habe, biß wir ihne darumb wurden bitten (ja wie kunten wir dises ohne ihne) sonder von seiner Vätterlichen Liebe angetrieben ist er uns vorgekommen, hat uns zu erst geliebt, hat uns Gutes gethan/ wo wir nit daran gedachten/ ja der Gutthat unwürdig gemacht hatten; hat uns seinen eingebohrnen Sohn auf dise Welt herabgeschickt zur Verzeyhung und Nachlassung unserer Sünden.

10. So ist dann wahr und bleibt wahr/ daß man einen Menschen mit gröſſerer Liebe zur Danckbarkeit nit bezwingen könne/ als wann man ihme Gutes thut/ wo er nit daran gedenckt/ nit darum bittet/ ja so gar die Gutthat nit verdienet. Und diſes thut GOTT/da er uns das Jubilæum laßt zukommen/eben darumb ſollet ihr alle eure Kräfften anſpannen / daſſelbige zu gewinnen.

11. Wann ich diſe groſſe Gnad reifflich erwege, ſo kommt mir zu Gemüth jener liebreiche Vatter in dem Evangelio, der ſeinen verlohrnen Sohn kaum von weitem erblicket/ ihme gleich entgegen geloffen, umb den Halß gefallen, ihne geküſſet und umbarmet, zu den Haußgenoßnen geſprochen: citò proferte ſtolam primam, geſchwind, geſchwind bringet meinem Sohn ſein ſchönſtes Kleyd her, ich will alles vergeſſen/ was er mir Leydes gethan hat, gedencke nit mehr an ſeinen Ungehorſam: Ich könte ihm zwar die Schuld nachlaſſen / und dannoch ein harte Buß auferlegen; aber nein / die Schuld und Straffe ſolle ihm nachgelaſſen ſeyn. Komme her mein liebes Kind, ich will dir alle vätterliche Lieb erzeigen: Da haſt dein erſtes Kleyd wiederumb / es iſt eben als wann es niemahl von dir wäre beſchmitzet worden: Solleſt all dein voriges Recht wiederumb genieſſen und erfahren, daß ich unter allen Vättern der beſte bin.

12. Es kommt mir eben diſer Vatter vor, wie jener gute Hirte/ der ſeine Heerde zuruck laſſet, dem verlohrnen Schäfflein nachlauffet / weder Mühe noch Sorg ſpahret daſſelbige in dem Schaaf-Stall zuruck zu bringen: Und obſchon diſes Schäfflein von der Erde abgewichen/ dannoch demſelben überall nacheilet, niemahl frölicher iſt, als wann ers auf ſeine Schultern nimbt / und ihme alſo die Mühe erſpahret, ſo langen Weg zu Fuß zu machen.

13. Unter dergleichen Figuren und Sinn-Bildern ſtellt ſich Chriſtus dar/ euch dardurch aufzumuntern / daß ihr euch ſeine anerbottne Gnaden ſollet zu Nutzen machen. Quærens me ſedisti laſſus. Du, O mein GOtt, rufft die Kirch auf, du haſt mich geſucht/ du biſt gantz ermüdet, und an Kräfften erſchöpft worden/ mich wiederumb in die Schrancken der Gebühr zu bringen; du biſt auf die Welt herkommen, an einem Creutz geſtorben / mich zu erkauffen/ mich zu erlöſen: Aber erlaube mir, O GOtt, zu ſagen, daß zwiſchen deiner Menſchwerdung und Todt einer Seits/ und zwiſchen der Zueignung der Verdienſten diſer Menſchwerdung und Todts ein groſſer Unterſchid ſeye / und wilſt du, daß mir diſe Verdienſt in und durch diſes Jubilæum ſollen zukommen.

14. Wahr iſt es, als der Sohn GOttes an einem Creutz geſtorben/ hat er ſich alldorten aufgeopffert, und ſein Blut vergoſſen für das Heyl aller Menſchen, pro omnibus mortuus eſt Chriſtus; Es iſt aber auch wahr / daß ungeachtet diſer groſſen Barmhertzigkeit nie alle Menſchen ſeyen ſeelig worden/ werden auch nit alle ſeelig werden, weilen nemblich die unendliche Verdienſt diſes Bluts und Todts nit allen werden zu ſtatten kommen.

men. Unglückseeliger Judas, was hat es dich genutzt/ daß der Sohn GOttes/ der so grosse Freundschafft und Liebe gegen dir bezeigt hat/ an einem Creutz gestorben ist? Ihr grausame Juden/ verfluchte Pharisäer, was hat es euch genutzt/ daß diser GOtt/ der bey euch so vil Miracul gethan/ so vil Krancke gesund gemacht/ so vil Gnaden ausgetheilt hat/ daß er/ sprich ich / auf dem Calvari-Berg seinen Geist hat aufgegeben/ weilen so vil Bluts-Tropffen die er vergossen/ eure Sünden nicht abgewaschen und ausgelöscht haben? Gottloser Schächer/ der du deinem GOTT hart an der Seiten gestorben/ was hat es dich genutzet/ daß du ihn hast sehen mit dem Todt ringen/ und für seine Feind betten / weilen doch dise Todts-Angst/ dises Gebett für seine Feind dir niemahl seynd zu Theil worden?

15. Daher dann ob wir schon Christo unserm Erlöser unendlich verpflichtet seynd, daß er für uns Mensch worden/und gestorben/ nichts desto weniger seynd wir ihme auf ein neues verpflichtet, daß er uns die Verdienst seiner Menschwerdung/ und bittern Leydens vermittelst des Jubilæi lasset zukommen. Dises da können wir mit den heiligen Vättern nennen nit nur allein eine gute/ sonder auch eine volle, gerüttelte Maaß, die aller-Orthen überlaufft. Da aus disem können wir abnehmen das Gewicht der Göttlichen Barmhertzigkeit. O wie ist dises Gewicht so schwer, indem es einen GOTT von dem Himmel auf die Erden hat herab gezogen! wie ist dise Ordnung so verwunderlich/ massen sie so heylsames Pflaster der Wunden hat aufgelegt! wie ist dise Maaß so voll und überflüßig/ indem das Artzney-Mittel weit kräfftiger/ als die Kranckheit/ die Gnad völler und überflüßiger als die Sünd!

16. Wann ich alles dises betrachte / sagte ein heiliger Lehr-Jünger eines andern grossen Heiligen, so wird ich von Verwunderung, Freud/ Liebe und Erkänntnuß gantz eingenommen: Gaudeo, stupeo, inardesco. Ich bin voller Freuden, indem ich weiß/ daß meine Wunden nit unheylsam seyen, und sich ein Grund-gütiger GOtt meiner erbarmet habe. Ich erstaune/in Betrachtung, daß ihne meine Genesung so vil Schmertzen / Mühe / Spott / Quaal und Peyn gekostet hat. Liebster Heyland / hatte ichs dann verdienet? hattest dann meiner also vonnöthen/ daß du mich so theur erkaufft hast? Ich brinne aber auch vor Liebe/ wann ich siehe, daß er wegen meiner so vil gelitten/ und mir der Gewinn und Nutzen einer so kostbaren Menschwerdung, und theuren Todts solle zukommen. Sicut abundavit delictum, abundavit & gratia; an non hæc mensura contra mensuram? Die Sünd ist zwar überflüßig gewesen/ aber die Gnad nit minder; ware dann da nit ein Maaß an statt der andern? freylich/ aber die Maaß der Gutthat hat die Maaß der Beleidigung weit übertroffen; dann wo die Sünd voll ware/ ist die Gnad übergeloffen.

17. Ja

17. Ja wahrhafftig; was überflüßige Gnad/ wo man euch nit nur allein die Sünd/ sonder auch die zeitliche Straffen/ die auf die Sünd geschlagen seynd/ nachlasset! was überflüßige Gnad/ wo man uns nit nur von Sünden loß spricht/ sonder noch darzu schmeichlet und liebkoset? was Uberfluß der Gnad/ wo man uns nit nur allein sagt/ daß wir nit mehr sträfflich/ und keine Kinder deß Zorns seyen, sonder auch darum die Straff nach siehet/ damit man uns das Reich und Erbtheil der Kindern zukommen lasse! begreiffet diß/ wann ihrs könnet; und disen Vortheil findet ihr in dem Jubilæo. Mensura hæc, mensura bona, & conferta, & coagitata, & superefflluens.

18. Unter denen Gaben deß H. Geists gibt es einige/ die uns nothwendig seynd; andere die uns ergötzen: andere die wir zu unserer Genesung vonnöthen haben; wider andere/ die uns einen Trost und Freud machen. In donis Spiritûs quædam expediunt, quædam delectant, & sanant, quædam exhilarant. Es ist ja vil/ daß wir diejenige Gnaden haben, die uns nothwendig seynd/ und heilen; aber noch weit mehrer ist es/ daß wir auch diejenige besitzen, die uns erfreuen und trösten: aber wie erfreuen und trösten sie uns? Höret.

19. In dem Jubilæo werden wir der Freud CHristi JEsu theilhafftig, der die Straff unserer Sünden auf sich genommen/ uns von derselben zu befreyen. Es ware ihm nit genug/ daß er uns aufsuchete/ da wir nit daran gedachten/ nit darum bitteten, ja uns seiner Gnaden unwürdig gemacht hatten; dises alles ware ihm nit genug/ sonder aus übermäßiger Gütigkeit, und überflüßiger Barmhertzigkeit hat er uns auch die Süssigkeit seines Kelchs/ der ihme so bitter vorkommen/ wollen zu verkosten geben/ und uns die Beschwernussen und Müheseeligkeiten abnehmen/ die wir sonst hätten ausstehen sollen.

20. Dises zu verstehen ist der Glaub vonnöthen, aber mit dem Glauben werden wirs vollkommentlich verstehen. Haltet nur gegen einander, was die Kirch von euch begehrt/ das Jubilæum zu gewinnen, und was der Himmlische Vatter von seinem Sohn gefordert hat, euch dises Jubilæum zu verdienen. Wann ich erwege den leydigen Zustand dises eingefleischten GOttes, so siehe ich ihn an einem Creutz gantz nackend und bloß/ voller Blut und Wunden/ von männiglich verlassen/ zu dem allergrausambsten und schimpflichsten Todt verdammet. Liebster Heyland/ warumb gehet man so erbärmlich mit dir umb? warumb siehe ich dich mit Spott und Schmertzen beladen/ mit dem Tod ringen/ den Geist aufgeben/ dich beklagen über deinen eignen Vatter/ daß er dich verlassen habe? der Befelch meines Vatters hat mich so weit gebracht/ er hat es also haben wollen. Aber warumb hat ers wollen haben? hatte stu etwann ein grosses Laster begangen? Nein/ ich bin der Gerechtiste und Unschuldigste unter allen Menschen: warumb hat ers dann wollen haben? darumb, daß ich euch durch mein Leyden und Schmach Verzeyhung eurer Sünden/ und verdienter Straffen zu wegen bringen sollte.

21. Sehet

21. Sehet da/ geliebte Zuhörer/ was der Himmlische Vatter von seinem Sohn gefordert hat; sehet in was diser Sohn aus pur lauterer Liebe und gäntzlicher Ergebung hat eingewilliget: Aber was verlangt die Kirch von euch? drey Fasttäg; was will das seyn gegen der Fasten und Abbruch eines GOttes? was verlangt die Kirch noch? Fünff Vatter Unser/ und fünff Ave Maria, etwelche Gebettlein und Gemüths-Erhebungen zu GOTT; was ist das gegen einem GOtt/ der für euch auf dem Oelberg bettet/ Blut und Wasser schwitzet/ auf die Erden darnieder fincket/ wegen euch gantz matt/ uslustig und betrübt wird? was fordert die Kirch noch? ihr sollet die Kirch zu N. und N. besuchen/ alldorten etwas betten; was wollte dises seyn gegen den mühesamen Reisen/ Mattigkeiten und Beschwernussen eines GOttes dreyßig gantzer Jahr lang? Himmlischer Vatter/ wie streng verfahrest du mit deinem Sohn? wie gelind und liebreich gehest hingegen mit uns umb/ da doch wir straffmäßig seynd? du hast gern gesehen/ daß dein Sohn nach einem mühesamben und Schmertzvollen Leben sein Leben zwischen zweyen Mördern an einem Galgen sollte lassen, und von den Menschen/ die wohl hundert mahl die Höll verdient haben/ verlangst du nur etwelche Gebetter, geringes Allmosen/ einige gute Werck/ Besuchung weniger Kirchen? ist dann das nit ein Übermaaß der Güte und Barmhertzigkeit!

22. Der Heil. Apostel Petrus, da er den Unterschid zeigen will zwischen dem alten und neuen Testament/ und wie die Christen in dem Gnaden-Gesatz nit so hart gehalten worden als diejenige/ so unter dem Gesatz Moysis gelebt hatten/ erzehlt er unterschiedliche Peynen, so sie dazumal erlitten haben. (a) Alii ludibria & verbera experti, insuper vincula & carceres: lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Es hat einige gegeben, die Spott und Schläg erfahren; andere die in finstere Kercker geworffen, mit Ketten und Banden beladen worden; sie seynd versteiniget/ in Stuck zerhauen/ durch grausame Tormenten versucht worden/ durch des Henckers Schwerdt umkommen. Circumierunt egentes, angustiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus; in solitudinibus errantes, in montibus, & speluncis, & cavernis terræ. Sie seynd herumb gewandert von einer Landschaff in die andere/ von einem Reich in das andere, in Armuth/ Trübsal, Verfolgung/ Verachtung/ als wären sie nit werth/ daß sie der Erd-Boden tragen sollte: bald haben sie sich in dise/ bald in jene Einöde/ bald auf die höchste Berg/ bald in die Klufften und Löcher der Erden begeben. Und indessen wie ist ihnen ergangen? Et hi omnes testimonio fidei probati non acceperunt repromissionem. Alle dise Gerechte/ denen die Schrifft so herrliches Zeugnuß gibt wegen ihrer Treu und Beständigkeit, haben doch den versprochnen Lohn nit gleich empfangen. Warumb? Weilen GOTT aus besonderer Gnad/ die er uns

22. Der Heil. Apostel Petrus, da er Rmi D. Claudii Joli Buß-Pred.

(a) Hebr. 11.

Gethan, hat wollen / daß sie ihr vollständiges Glück erst mit uns bekommen sollten. DEO providente, ut non sine nobis consummarentur.

23. Diser Gedancken des Apostels taugt mir in meinen Kram, euch dardurch auszulegen die grosse, ja überflüßige Gnad, die euch GOTT in disem anerbottnen Jubilæo erweiset. Ich kan wohl mit eben dem Apostel sagen / daß er euch noch weit gelinder halte als jene Gerechte in dem alten, ja so gar in dem neuen Testament. Er verlanget nit / daß ihr sollet Hab und Gut / Hauß und Hoff verlassen / in Klufften und Löcher der Erden schlieffen, hohe Berg besteigen, Einöden durchlauffen: Er will auch nit / daß ihr sollet versteiniget / oder zerhacket werden; die überflüßige Verdienst aller diser Heiligen laßt er euch zukommen / sie können euch gar leicht zu theil werden / er befreyet euch von allen disen Peynen.

24. Warumb hat er seine Apóstel in die Welt ausgesanndt? damit sie sollten die Marter ausstehen; einige sollten an das Creutz angehäfftet werden, wie der Heil. Petrus und Andreas; andere gegeislet / ins Gefängnuß geworffen, enthauptet werden / wie der Heil. Paulus; andere lebendig geschunden, wie der Heil. Bartholomæus; wider andere gesteiniget / mit Scheer-Messern und Dolchen zerfetzet werden. Was harte Prüfungen; dergleichen därfft ihr nit ausstehen: Sie werden weinend / und mit Vergiessung der Zäher aussäen / ihr aber werdet mit Freuden einerndten; sie werden leyden / und euch wird ihr überflüßiges Leyden zu Nutzen kommen.

25. Haltet darvon was ihr wollet / geliebte Zuhörer / ich meines Theils finde keinen grössern Antrib für euch / dises Jubilæum zu gewinnen. GOtt suchet euch auf, er lauffet euch nach; warumb wollet ihr dann vor ihm fliehen? GOTT laufft euch entgegen, da ihr nit an ihn gedencket / da ihr die Waffen wider ihn führet; warumb sollet ihr die Waffen nit niderlegen? warumb disem so liebreichen Vatter nit zu Füssen fallen, ihne wegen begangnen Sünden und Missethaten um Verzeyhung bitten / und seine Gnaden zu Nutzen machen? sanitas in pennis ejus, er tragt eure Gesundheit und Genesung auf seinen Flüglen: Er kombt nit Schritt für Schritt zu euch; er wartet nit zu / biß ihr zu ihm kommet / er kombt euch vor / er laufft, er flieget; er nimbt die Flügel seiner Barmhertzigkeit / und ist eure Gesundheit in seinen Flügeln. Sanitas in pennis ejus. Nit wegen seiner suchet er euch auf, nit sein eigner Nutzen treibt ihn dahin an; sonder diser liebreiche Joseph sucht seine Brüder / fratres meos quæro. Diser gute Hirt suchet seine irrende Schäflein; dises Evangelische Weib suchet ihren Groschen; so ergebet euch dann auf so holdseeliges und günstiges Einladen: Nit nur allein die Barmhertzigkeit GOttes ladet euch darzu ein / sonder auch euer eigner und absonderlicher Nutzen / wie ihr vernehmen werdet in meinem

# Zweyten Theil.

26. WJewohlen ich diſe Urſach ſchon obenhin berühret hab, ſo verdienet ſie doch meines Erachtens, daß ſie beſſer ausgeführt werde / damit ihr daraus abnehmen könnet/ was groſſe Vortheil ihr durch das Jubilæum erlanget. Habs ſchon geſagt/ daß wann ihrs gewinnet, ſo werden euch alle zeitliche Straffen nachgelaſſen/ die ihr ſonſten der Göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen ſchuldig wäret. Aber höret, und mercket aus den Gotts-Gelehrten, was diſes für Straffen ſeyen.

27. Es gibt Straffen/ die euch ſchon vor diſem ſeynd aufferlegt worden/ Pœnæ injunctæ; Man hat euch in den Beichten gewiſſe Gebett/ Faſten/ Allmoſen/ und andere Buß-Werck aufferlegt/ die ihr etwann nit verrichtet habet; oder wañ ihr ſie auch habet verrichtet, ſo ſeyd ihr doch GOtt noch etwas ſchuldig geblieben, weilen diſe Buſſen nach der Schwere eurer Sünden nit angemeſſen waren. Nun aber wañ ihr das Jubilæum gewiñet/ſo werden euch alle diſe Straffen nachgelaſſen. GOTT/ ſo ſcharff und ſtreng er iſt/ wird euch nit mehr darum ankommen, und wann ihr in diſem Stand ſterben ſolltet/ ſo wurdet ihr graden Wegs dem Himmel zu fahren, GOTT auf ewig beſitzen/ indem euch die unendliche Verdienſt ſeines Sohns durch das Jubilæum wären zu Theil worden.

28. Mercket abermahlen/ daß in diſem Leben viererley Mittel ſeynd, die uns können in den Stand ſetzen GOtt zu beſitzen/ und nach denen, wann wir je gleich ſterben ſollten / wir ohne eintziges Fegfeur alſo gleich zu GOTT gelangen wurden. Das erſte Mittel iſt der Tauff; ſtirbt ein Kind nach dem Tauff/ ſo kommt es gleich zur gäntzlichen und vollkommnen Beſitzung GOTTES/ von diſem hab ich ſchon ein andermahl gehandlet. Ein ſolches Kind kommt in Geſellſchafft der dreyen Göttlichen Perſonen; Es iſt ein Kind GOtt des Vatters/ ein Mit-Erb GOtt des Sohns/ ein Tempel des Heil. Geiſts. Was CHriſtus von Natur iſt/ das wird diſes Kind aus Gnaden; und wie der Heil. Pabſt Leo ſagt/ eben der jenige Geiſt/ der vor diſem die ſeeligſte Jungfrau fruchtbar gemacht hat einen GOtt zu gebähren, machet auch das Tauff-Waſſer fruchtbar und tauglich/ daß es den Menſchen zu GOtt erhebe.

29. Die vollkommne Reu und Leyd über die begangne Sünden iſt das andere Mittel ohne Fegfeur in den Himmel zu kommen: Aber ach/ wie vollkommen muß diſe ſeyn! und wie wenig gibt es/ die diſe Reu und Leyd haben! freylich finden wir dergleichen Exempel in denen Kirchen-Geſchichten: aber nit vil.

30. Das dritte Mittel iſt die Marter; dann weil diſe das gröſte Kenn-Zeichen der Liebe iſt, und niemahl ein Menſch gegen GOtt beſſer bezeigen kan wie faſt er ihn liebe, als wann er ſich ſelber für ihn aufopfert/ ehender alle erdenckliche Peyn und

Marter ausstehet/ als GOtt verlaugnet: Deßwegen ertheilet ihme auch GOTT, der ja gerecht/ und in seinen Behohnungen prächtig ist/ gleich den Augenblick die Himmlische Glory, da seine Seel von dem Leib abscheidet. Qui vicerit, dabo ei sedere mecum in throno. Komme du getreuer und tapferer Knecht, komme und setze dich zu mir auf den Thron; du hast meine Feind überwunden/ hast wegen meiner gelitten wie ichs gern gesehen hab.

31. Endlich ist das vierdte Mittel das Jubilæum: das Jubilæum, sage ich/ welches ich eben darumb dem Tauff/ der vollkommnen Reu und Leyd/ und der Marter vergleiche; das Jubilæum, welches so grosse Krafft und Würckung hat/ daß wann ihr dasselbige gewinnet/ so werdet ihr wie neu-gebohrne Kinder werden, Quasi modò geniti infantes: gewinnet ihr das Jubilæum, so habt ihr so vil gewunnen/ als die allervollkomnisste Büsser: Habt ihr das Glück dises Jubilæum zu gewinnen/ und solltet gleich darauf sterben/ so wurdet ihr/ nit zwar mit so grossem Verdienst/ jedoch eben so schnell und behend dem Himmel zufliegen/ als die Martyrer.

32. Der Tauff und das Jubilæum kommen zimblich miteinander überein/ und laßt sich noch hinzu setzen/ daß der Stand eines solchen, der das Jubilæum gewunnen hat/ an Adel und Würde den Stand eines andern übertreffe, der den Tauff empfangen hat. Ich gestehe es/ das ein getaufftes Kind ohne Sünd seye/ auch kein Straff auszustehen habe: es hat aber auch nur die erste Oehlung/ und so zu sagen/ die erste Tinctur, oder Farb der Gnad empfangen, hat noch nichts verdienstliches gethan, kein einziges gutes Werck, wordurch es einen Anspruch zu dem Himmel hätte.

33. Gantz ein andere Beschaffenheit hat es mit euch/ wann ihr das Jubilæum gewunnen habet: Ihr habt die Unschuld eines solchen Kinds/ habt aber noch darneben den Verdienst/ so das Kind nit hat. Zehlet all euer verrichtetes Gebett/ alles gegebnes Allmosen, alle Besuchungen der Kirchen, alle Abtödtungen/ alle untertruckte böse Anmuthungen, alle Seufftzer, diß alles zehlet/ und ihr werdet sehen/ wie weit ihr den Sand eines getaufften Kinds übertreffet.

34. Ich hab den Stand des jenigen/ der das Jubilæum gewunnen hat/ mit dem Stand der vollkomnen Büsser verglichen. Wie und auff was Weiß haben die Büsser Nachlassung ihrer Straffen erhalten? Sie haben nemlich ihre Werck und Abtödtungen mit den Wercken CHristi vereiniget/ seynd jener Verdiensten und Gnaden theilhafftig gemacht worden/ die von CHristo als Göttlichem Haupt in seine Glieder herabfliessen.

35. Nun aber diejenige/ die das Jubilæum gewunnen haben/ diese haben die Vereinigung mit Christo/ werden aller Wercken und bittern Leydens CHristi und seiner Heiligen theilhafftig, als wann sie es selber gethan und gelitten hätten. So kan ich dann sagen, daß ich in Krafft deß Jubilæi gewohnet hab mit einer H. Magdalena; Ich hab an das Hertz geschlagen mit dem H. Hieronymo; ich hab mich zerfleischet mit der H. Büsserin Maria in Ægypten; Ich kan sagen/ daß ich

in

im Krafft deß Jubilæi geseufftzet hab mit dem Heil. Petro, hab Reu und Leyd gehabt mit dem Publicanen/ und bin eben so gerechtfertiget nach Hauß gangen/ als er. O grosser Vortheil! wie ist GOtt so gütig und freygebig gegen den seinigen!

16. Ich hab hinzu gethan, daß wann ich das Jubilæum gewinne/ so komme ich eben so behend in den Himmel/ als die Martyrer, da ich anderst in solchem Stand stirbe. Wahr ist es / ich wird nit so grossen Verdienst haben, noch so hohen Staffel der Glory; doch wird ich so glückselig seyn als sie. Drey Stuck machen die Marter aus; der Antrib darzu/ die Ursach/ und die Peyn. Was treibt zur Marter an? Die Liebe GOttes; was treibt einen an das Jubilæum zu gewinnen? auch die Liebe GOttes. Was ist die Ursach der Marter? die Beschützung deß Glaubens/ die Erhaltung der Ehr und Glory JEsu CHristi/ und gemeinen Bestens der Kirchē/ die Verdemüthigung oder Bekehrung der Feinden Gottes. Was ist Ursach des Jubilæi? es ist einerley Ursach/ die Ausbreitung deß Glaubens, Ausreutung der Ketzerey, Bekehrung der Unglaubigen, Fried und Einigkeit der Christl. Fürsten und Potentaten, Demüthigung deß Türcken/ der ja in der lieben Christenheit entsetzlichen Fortgang machet. Endlich/ was ist für ein Peyn der Martyrer? Sie geben ihr eignes Leben dar, vergiessen gantz hertzhafft ihr Blut. Ist nicht ohne/ daß derjenige, der das Jubilæum gewinnet, nicht so hoch in der Tugend steige; allein/ was ein Martyrer der Göttlichen Gerechtigkeit mit seinem eignen Blut bezahlet, das bezahlet der/ so das Jubilæum gewinnet, so gar mit dem Blut eines Gottes selber; dahero dann/ wann er in solchem Stand dahin stirbt / hat er zwar nicht den Verdienst, jedoch die Belohnung der Martyrer.

17. Der Königliche Prophet David/ da er von den Juden redet/ sagt er zu ihrem Spott/ und damit er ihnen alle Entschuldigung benehme, dise Wort: Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem: einige legen disen Text also aus/ daß die Juden das jenige Land/ nach welchem man so grosses Verlangen tragen sollte/ nur verachtet und einen Eckel darob gehabt haben. Dann umb was solle man sich embsiger bewerben/ eyffriger darnach trachten und verlangen, als nach dem Himmel, allwo alles erdenckliches Gutes beysammen zufinden ist? dahero seynd die jenige nicht genugsam zu tadlen und auszuschelten/ die sich gegen so grosser Glückseeligkeit so kaltsinnig bezeigen.

18. Es legen aber einige Schrifft-Steller dise Wort anderst aus/ nemlich/ GOtt gebe den Himmel umbsonst; dann weil wir ihn umb so schlechte Kosten erlangen könen/ pro nihilo, so seye es eben so vil/ als wañ wir ihn umbsonst und umb nichts hätten. Ja fürwahr/ Nachlassung erlangen aller Straff wegen begangner Sünd/ in den Himel eingehen eben so geschwind/ als ein Kind nach dem Tauff, als ein Büsser nach vollbrachter vollkommner Buß/ und als ein Martyrer nachdem er sein Leben für GOtt dargegeben: dises alles nach einig verrichtetem Gebett/ Fasten/ Allmosen/ und Abtödtungen, heißt das nicht eine so grosse Gnad umbsonst bekom-

men? iſts dann nicht die gröſte aus allen Gnaden, von allen Wunden geheylet/ von aller Straff/ und zwar ſo ſchlechter Dingen befreyet werden? Wir wollen diſes noch was mehrers erklären/ ehe und bevor ich diſen Puncten beſchlieſſe.

39. Wann uns GOtt durch Krafft deß Jubilæi von unſern Kranckheiten widerum aufhilfft, da iſt er gantz ein anderer Artzt unſerer Seelen, als gemeiniglich die Artzten unſers Leibs ſeynd. Erſtlich gehen andere Artzten in unzähliger Kranckheiten blind in die Sach; ihre Wiſſenſchafft iſt mangelhafft und ungewiß / ihre Muthmaſſungen ſo ſchwach und übel gegründet/ daß ſie an ſtatt eines Krancken/ den ſie darvon bringen/ hundert andere in das Grab liefern. Ihr meiſte Kunſt beſtehet in dem/ daß ſie den Krancken mit vielen barbariſchen Worten ihrer Kunſt den Kopff toll und voll machen/ viel verſprechen/ ſagt Tertullianus, und die Geſundheit zuſagen, die ſie doch nicht geben können/ ſuperbi pollicitatores ſalutis. CHriſtus machet es gantz anderſt/ er erkennet unſere Kranckheiten/ er weiß einen Unterſchid zu machen, und neben ſeiner unendlichen Wiſſenſchafft hat er auch den höchſten Gewalt ſie zu heylen.

40. Zweytens, andere Artzten koſtet es viel Mühe bis ſie eine Cur thun/ und ſeynd die Mittel/ die ſie anwenden/ vilmahl eben ſo ſchmertzlich, als die Kranckheit/ hingegen heylet uns Chriſtus mit einem eintzigen Wort/ dic tantùm verbo. Er darff nur dem Fieber befehlen / es ſolle den Krancken nicht mehr plagen, gleich wird es aufhören: erfahren hat es die Schwieger deß Helligen Petri? Imperavit Febri, & dimiſit illam.

41. Endlich/ wann ſchon andere Artzten genugſame Wiſſenſchafft / auch das Glück haben eine Kranckheit zu heylen, ſo geſchihet doch diſes nicht auf einmahl/ ſonder nach und nach: dahero kommt das Sprich-Wort / daß ſchwere Kranckheiten Pfundweiß kommen/ und Quintleinweiß vergehen. Aber Chriſtus machet uns auf einmahl geſund, und was noch mehr iſt, machet er uns zur Zeit des Jubilät völlig geſund. Totum hominem ſanum feci in Sabbatho. Der gantze Menſch wird geheylet zu diſer Zeit der Gnad und Barmhertzigkeit; nicht nur die Schuld und ewige Straff / ſonder auch die Zeitliche wird nachgelaſſen. Dann da iſt unter andern ein Unterſchid zwiſchen der Buß / und Jubilæo, was die Nachlaſſung der zeitlichen Straff anbelanget.

42. Die Buß iſt ein langwiriges und hartes Mittel. Man hat die Sünd in einem Augenblick begangen, und muß lange Zeit dafür genug thun. Hingegen iſt das Jubilæum ein gelindes und kurtzes Mittel; wann ich einen wüſte/ der wider ſich ſelber ſo harthertzig und grauſam ſeyn ſolte/ ſo wolte ich ihm eben das jenige ſagen/ was die Bediente des Naamans zu ihrem HErrn geſprochen, da diſer mit Unwillen von dem Eliſäo hinweg gegangen/weil ihm diſer Prophet verordnet/ er ſollte ſich ſiebenmahl in dem Fluß Jordan waſchen/wann er von ſeinem Ausſatz wolle gereiniget werden. Herr/ ihr erzörnet euch/ ſagten ſie, darumb/ daß euch der Prophet ſo ſchlechtes Mittel

zu

zu eurer Gesundheit verordnet hat/ wann er euch ein hartes und mühesames Mittel vorgeschrieben hätte, so hättet ihrs umb der Gesundheit willen thun sollen, wie vil mehr sollet ihr ihm gehorsamen/ und nichts unterlassen zu eurer Genesung/ indem er doch nichts anders verlanget/ als daß ihr euch in dem Jordan waschen sollet.

43. Eben dises wolte ich euch sagen/ meine Zuhörer, wann ich wissen sollte/daß ihr schlechten Lust hättet das Jubilæum zu gewinnen. Wann man euch wurde dahin halten/ daß ihr sollet über Meer schiffen dise so grosse Gnad zuhohlen: wann man euch vorschreiben wurde/ ihr sollet Haab und Gut verlassen/ eure Freyheit und auch die allerunsträfflichste Lustbarkeiten aufopffern/ euren Leib zergeißlen/ die gantze übrige Lebens-Zeit fasten/härine Buß-Kleyder tragen/ in Wasser und Brodt leben/ so sollet ihr ja alle dise Bedingnussen von Hertzen gern annehmen/ nur dardurch die Nachlassung aller zeitlichen Straffen/ die ihr umb eurer Sünden willen verschuldet habet, zu erlangen. Aber man verlanget so schwere Buß-Werck nicht von euch, man ist mit vil wenigern zu friden; und eben darumb weilen die Verzeyhung so leicht, so sollt ihr ja alle Kräfften anspannen dieselbe zu erwerben? der Gewinn ist groß/ die Bedingnussen überaus leicht, was wancket ihr dann noch? sehet da den Jordan: sehet wie er von dem theuren Blut Christi JEsu gantz gefärbet ist! werffet euch darein/ und ich versichere euch, ihr werdet von eurem Aussatz gereiniget werden. Lavare & mundaberis.

# Der dritte Puncten.

44. ICh hab noch die dritte und letzte Ursach/ warumb ihr euch bewerben sollet dises Jubilæum zu gewinnen; dise nehme ich her von dem gemeinen Nutzen und Wohlfahrt der gantzen Christlichen Kirchen/ als eurer Mutter, deren Ehr euch folgsam tieff solle zu Hertzen gehen. Es wird dise Kirch angefallen von den Unglaubigen/ die nur trachten dieselbige auszurotten; von den Ketzern und Abtrinnigen/ die sie gern möchten trennen; von boßhafften Christen/ die sie mit ihrem ärgerlichen Wandel entunehren. Nun kan sie in so dusserister Noth anders nichts thun, als daß sie ihren geliebten Bräutigamb umb Beystand anflehet/ und von ihren Kindern Hülff begehret.

45. Der Türck machet ungemeinen Fortgang in der Christenheit; diser wilde Pharao trachtet nur uns zu unterdrucken/ in schändliche Dienstbarkeit fort zu schleppen/ und zu bezwingen das Allerkostbariste, so wir haben, nemlich GOtt und unsern Glauben zu verlaugnen. Soll man uns dann nachsagen/ daß wir in so wichtiger Sach/ die uns alle mit einander angehet, die Waffen nicht ergreiffen? unsere Zuflucht nit nehmen zum Gebett und Fasten? und indem es so vil dapfere Jo-

sue

sue gibt/ die wider diſe Amaleciter zu Feld ziehen/ wir mit Moyſe unſere Händ und Gemüth nicht gen Himmel erheben/ GOtt zu erbitten/ damit er ihnen doch Sieg und Victorie ertheilen wölle.

46. Die Chriſtliche Fürſten ſeynd unter ſich zertrennet; Franckreich faſt alleinig thut heut zu Tag das gemeine Beſte der Kirchen mit dapfferem Muth unterſtützen/ und ſeye deßwegen ewiges Lob dem erſtgebohrnen Sohn der Chriſtlichen Kirchen/ indem er Geld und Mannſchafft dargibt/ den gewaltig- und leidigen Fortgang diſes geſchwornen Erb-Feindes zu hemmen.

47. Allein/ weilen alle irrdiſche Macht und Beyſtand nichts nutzet/ es ſeye dann/ daß ſie von dem Himmel geſeegnet werde/ deßwegen wird uns ein Jubilæum ertheilt/ diſen Seegen von GOTT zu erbitten. Die Kirchen verlanget Hülff von uns/ ſie eröffnet aber auch zugleich ihre Schätz; ſie will/ wir ſollen unſere Kräfften anwenden/ die ſichtbare und geſchworne Glaubens-Feind auszurotten; ſie gibt uns aber auch Mittel an die Hand/ unſere unſichtbare Feind/ will ſagen unſere böſe Anmuthungen/ eingewurtzelte Gewohnheiten/ und Sünden zu überwinden.

48. Wahr iſt es/ ſie gibt uns ſolche Mittel auch in andern abſonderlichen Ablaſſen/ auch in dem/ welchen wir den Vollkommnen Ablaß nennen; aber es iſt ein groſſer Unterſchid zwiſchen ihnen/ und dem Jubilæo, auß zweyen Urſachen. Erſtlich iſt bey Ertheilung anderer Ablaſſen nur eine ſonderbahre Beweg-Urſach/ als zum Exempel/ die Glory eines Heiligen/ eine Kirch-Weyhung/ Verſetzung heiliger Reliquien/ Einſetzung einer Bruderſchafft: dahingegen bey dem Jubilæo eine allgemeine Urſach iſt/ eine ſolche Urſach/ die alle Chriſtglaubige insgemein angehet/ ſie mögen geiſtlich oder weltlich ſeyn/ ſie mögen ein offenbares, oder in den Einnöden und Clöſtern ein einſames Leben führen/ indem nit einer iſt/ deme nicht an der Glory der Kirchen/ an einem guten Frieden/ Ausreutung der Ketzereyen/ Vereinigung Chriſtlicher Fürſten und Potentaten/ Verdemüthigung und Ausrottung deß Türckiſchen Tyrannen gelegen ſeye.

49. Zweytens/ bey andern Ablaſſen iſt die Solennität niemahl ſo groß als in dem Jubilæo, wo die gantze Kirch gleichſam in einem Leib zu ſammen bettet. Bey andern Ablaß iſt etwan die Solennität nur in einer Stadt/ in einem Reich/ in einer Landſchaft/ aber in dem Jubilæo breitet ſie ſich in der gantzen Chriſtlichen Welt aus: die gantze Kirch iſt im Gebett begriffen/ die gantze Kirch faſtet/ GOTT wird gleichſam von allen Orthen her mit Gelübden/ Faſten/ Allmoſen, Abtödtungen und guten Wercken ſeiner Kinder angefallen. Man thut ihme faſt einen, wiewohl gefälligen, Gewalt an; wo er ſich hinwendet/ ſo ſiehet er Million Händ gegen ihn aufheben/ die umb Barmhertzigkeit bitten: er hört Million Stimmen/ die bis zu ſeinem Thron hinauf dringen/ um Verzeyhung bitten/ wegē begangner Beleidigung/ und trachten ſeine Gerechtigkeit zu beſänfftigen.

50. Bey ſo öffentlichem Gebett/ bey ſo allgemeinem Wunſch der Chriſtlichen

lichen Kirchen, bey so vilen Buß- und andern guten Wercken, solltet ihr euch dann nicht auch einfinden, meine liebe Kinder, und daran Theil nehmen? sollen euch dann solche Liebkosungen GOttes nicht zu Hertzen gehen, der euch aufsuchet, euch einen so kostbaren Schatz antragt, wo ihr nicht daran gedencket, nicht darumb bittet, ja dessen nicht würdig waret? Solltet ihr dann nicht für euern eignen Nutzen Sorg tragen, da man euch so gütiglich alle Straffen will nachsehen, also, daß ihr in den Himmel eingehen könnet wie die kleine Kinder, die nach dem Tauff dahin sterben; wie die Büsser, die ihre Sünden völlig abgebüßt; wie die Martyrer und Blut-Zeugen, die ihr Leben für Christum dargeben haben? Endlichen sollet ihr euch dann nicht eyfferig angelegen seyn lassen, die Ehr und Glory der Kirchen, als eurer allgemeinen Mutter, die von boßhafften Christen also entunehret, von Ketzern und Abtrinnigen also zerrissen, von den Unglaubigen so grausamb verfolget wird?

51. Mein Herr Pfarr-Herr, werdet ihr mir sagen, er ereyffert sich gar sehr, wann dises das letzte Jubilæum wäre, so könnte er nicht härter an uns setzen. Ach meine liebe Kinder! habt ihr Sigel und Brieff, daß ein anders hernach kommen werde? seyd ihr versichert, daß nicht dises das letzte seye, welches euch GOTT anerbietet? und gesetzt es sollte ein ander mahl wider eines ausgeschriben werden, wer hat euch versichert, daß ihr alsdann noch werdet bey leben seyn? erst vor vier Tagen ist ein arme Frau frisch und gesund aus diser Kirchen gangen, kaum ist sie nach Hauß kommen, da ist sie plötzlich dahin gestorben hat kein Zeichen mehr geben können: sollt ihr dann nicht förchten, es möchte euch eben dergleichen leidiger Zufall begegnen? habt ihr Versicherung, daß euch nichts dergleichen widerfahren werde?

52. Wie ist es aber, wann ich das vorige Jubilæum gewunnen hab? hasts gewunnen, so wünsch ich dir Glück darzu; aber wer hat dir gesagt, daß du es gewunnen habest? man gewinnt es nicht so leichter Dingen, und muß man wohl andere Kräfften anwenden, als du angewendet hast, wie ich nächstens zeigen werd, da ich von diser Matery werd handlen.

53. Ich hab aber so vil Geschäfft, daß ich meinem Gewissen nicht abwarten kan. Lieber Freund, du hast nur ein Geschäfft, nemblich das Geschäfft deines Heyls; und eben darumb unterlasse oder schieb alle andere auf, aber dises niemahl. Ich hab dir schon mehrmahlen geprediget/ daß wann du deine Seel gewinnest so hast alles gewunnen, solltest auch im übrigen in die äusseriste Noth nnd Armuth verfallen seyn; verliehrest du aber dise Seel, so ist alles verlohren, wann du schon der gröste Herr des gantzen Reichs wärest, ja die gantze Welt gewunnen hättest. Deiner Seelen Heyl ist dein wichtiges Geschäfft, dein Heyl ist dein eintziges Geschäfft; dein Heyl ist das jenige, welches du allen andern sollst vorziehen, und für dessen glücklichen Fortgang du

niemahl zu vil thun, noch zu vil leiden kanst.

54. Ich bin aber schlecht verfasset zu so wichtiger Sach, bin gar kaltsinnig für das Ewige, hitzig auf das Zeitliche, und also verstockt in der Sünd, daß ich nicht weiß was ich anfangen solle. Mein liebes Kind, ich kan dir kräfftigers nichts antworten als dises: Wann du jetzund bey so vilen Hülff-Mitteln und Gnaden dich nicht bekehrest, so hat es ein grosses Ansehen, daß du dich nimmermehr bekehren werdest: wann du dir dermahlen so günstige Gelegenheit nicht zu Nutzen machest; wo die Schätz der Göttlichen Barmhertzigkeit offen stehen, wo die Schlüssen, so den Gnaden-Regen zuruck hielten, geöffnet seynd, so ist es nur gar zu wahrscheinlich, daß du in deiner Sünd werdest sterben, nachdem dise Schätz, und Wolcken-Bruch widerumb werden verflossen seyn.

55. Derowegen mache heut noch einen rechtschaffnen Entschluß; bitte GOtt umb Gnad, damit du deine böse Anmuthungen überwinden könnest; ziehe dein Gemüth nach und nach von dem Zeitlichen ab, begibe dich ins Gebett; klopffe an bey der Porten der Barmhertzigkeit, damit sie dir möge offen stehen; und wann du noch einige Sorg für deiner Seelen Heyl trageſt, so thue, was die Priester zur Zeit des Nehemiä gethan haben; dann als sie das heilige Feur in einem Brunnen verborgen gefunden, haben sie es gegen der Sonnen gehalten, durch dessen Strahlen es wider angezündet worden. Nihme auch du deine noch übrige heylsame Gedancken, hebe sie gegen der Sonne der Göttlichen Barmhertzigkeit, damit sie zu diser Zeit der Verzeyhung und Nachlassung darvon mögen erhitzt werden.

56. So muß ich dann ein anders Leben anstellen? ey, wer will daran zweiflen? was findest dann übles darbey? hast dann GOtt nicht schon lang genug beleidiget? ists nicht lang genug, daß du in den Wollüsten schwimmest, dich in dem Unflath herumb weltzest, ein üppiges Leben führest wie ein Epicurus, wie ein Sardanapalus? Warumb solltest dann deine Bekehrung noch länger verschieben? warumb bis in das Todt-Beth zuwarten? glaube mir, mein Christlicher Mit-Bruder, dergleichen spathe Bussen seynd mir überaus verdächtig: ich sage noch mehr, ich behaubte es, ich sage es offentlich: aus fünffzehenhundert Beichten, die in das Todt-Beth verschoben worden, getraute ich nicht zu versichern das zwey darunter gut wären; nein ich getraute es nicht zu versichern, das sage ich vor Christo JEsu, und glaube, daß ich die Warheit rede.

57. Was must dann thun? du must da dises Weibs-Bild fortschaffen, must dise böse Gemeinschafft aufheben, must deinen Zorn bändigen, deine Rachgier unterdrucken. Es wird Gewalt brauchen, es ist aber auch der Mühe werth. Wann du nur ein kurtze Zeit wurdest in dich selber gehen, dein vergangnes Leben überlegen, dein Gewissen wurde überlaut schreyen, dir alle deine Schand-Thaten, all deinen Geitz, deine Hoffarth, deine Rach, alle deine Ausmerglungen und verübte Ungerechtigkeiten vorhalten.

58. Wann

58. Wann ich aber diſes Gut muß fahren laſſen, ſo muß ja ich und die Meinige Noth leyden, ich muß meine Kinder in den Spitahl ſchicken? und wann auch das wäre, ſollteſt dann deswegen in Zweiffel ſtehen? geſetzt, daß du dich nur mit frembdem Gut bereichet haſt, iſts dann nicht beſſer arm in den Himmel eingehen, als reich ſterben, und zur Höllen hinab fallen?

59. Höre was dir GOtt ſaget, und trachte es dir bey Zeiten zu Nutzen zu machen: (a) Occurram eis quaſi urſa raptis catulis, & diſrumpam interiora Jecoris eorum. Ich will ſie anfallen wie ein Beer/ der ſeiner Jungen beraubt iſt; ich will das jenige Gut wider hinweg reiſſen, ſo die Sünder unrechtmäſſiger Weiß beſeſſen haben, ich will ihnen ihre Leber zerreiſſen.

60. Warumb ihre Leber? weil diſe ein Urſprung iſt des Bluts, und daſſelbige in alle Adern des Leibs austheilet. Diſe Leber will GOtt in Stuck zerreiſſen; da will er einem Unflätigen ſeinen Schleppſack von der Seiten hinweg nehmen; da wird er einem Wucherer ſein Silber und Gold aus den Händen heraus reiſſen; da wird er einen Hochmüthigen ſeiner Ehren und Würden berauben, occurram eis: Laſſet uns ſo leidigen Augenblick nicht erwarten. Mein Chriſten-Menſch, laß fahren was du ohne Sünd nicht behalten kanſt, und ſollte es dich weiß nicht was koſten, ſo trachte dannoch das Jubilæum recht zu gewinnen. Tu fornicata es cum amatoribus multis, tamen revertere ut ſuſcipiam te. Komm nur her, armer Sünder; ſo vil haſt du geſündiget, ſo vil haſt du Hurerey begangen; aber biſt doch mein Kind. Es iſt zwar ſchon lang, daß du mich haſt auf die Seiten geſetzt, und biſt den Creaturen nachgeloffen, nichts deſto weniger kehre doch umb; ſo abſcheulich du biſt, ſo bin ich doch noch dein hertz-guter Vatter. Komme nur, du magſt beſudlet, beſchmitzet, ſo ſchändlich ſeyn als du wilſt, da ſchaue mein Blut, es tropffet dick herab, wirffe dich darein, damit du darvon gereiniget werdeſt: Revertere, ſuſcipiam te. Jetzt biete ich dir meine Gnaden an, mache ſie dir zu Nutzen, damit ich dich alsdann in mein himmliſches Paradeyß aufnehme, welches ich euch wünſche im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſts, Amen.

(a) Oſee. 13.

(O)

# Dritte Predig/

## Von den nothwendigen Bedingnussen das Jubilæum zu gewinnen.

Rupti sunt omnes fontes abyssi magnæ, & cataractæ Cœli apertæ sunt. Genes 7.

## Es brachen alle Brunnen der Tieffe, und thaten sich auf die Wolcken-Brüch des Himmels.

1. DIr lesen in Göttlicher Heiliger Schrifft, daß des Isaacs Knecht, da sie Mangel am Wasser hatten, ein Orth ersehen, so dem Ansehen nach tauglich wäre, zu einem Brunnen; worauf sie dann tieff gegraben, und gesehen, daß ihr angewendte Mühe nicht vergeblich gewesen, welches sie auch ihrem Herrn gantz frühlich angekündet: Invenimus aquam, wir haben einen Brunnen gegraben, und vil Wasser gefunden; Isaac voller Freuden wegen disem Fund, lobte ihre Sorg und Fleiß, und nennete den Brunnen die Völle oder Uberfluß: Appellavit eum Abundantiam.

2. Wann wir recht erwegen, was sich dise vierzehen Täg zutraget, so werden wir bekennen müssen, daß uns dises Glück widerfahre: Ja, meine Christen, wir haben Wasser gefunden: Man hat für uns einen Brunnen gegraben; und ob sich schon vor disem die Samaritanin bey Christo dem HErr beklagt hat, der Brunnen Jacobs seye so tieff, daß sich so leichter Dingen nicht Wasser schöpffen lasse; puteus altus est; so ist doch der Brunnen GOttes des Jacobs so groß und voller Wasser, daß er aller Orthen überlaufft, und wegen seiner Völle und Uberfluß werden wir alle eingeladen daraus zu schöpffen. Warumb sollten wir ihm dann nicht den Nahmen der Völle oder Uberfluß geben, weil allda alles überflüssig ist, ohne Ausnahm, ohne Maaß, ohne Unterschid des Geschlechts, Alters, Stands, und der Personen?

3. Dessentwegen hab ich getrachtet, euch in vorhergehenden Predigen zu zeigen, was grosse Glückseeligkeit es seye ein Jubilæum gewinnen; was die Catholische Kirch in dessen Ertheilung für ein

Ab-

Absehen habe, was Gewalt und Macht in Ausspendung so ungemeiner Gnaden, und daß ihre Schätz aus den unendlichen Verdiensten Christi JEsu, und denen überflüssigen Buß-Wercken der Heiligen bestehen. Ihr habt gehört, wie dermahlen GOtt so gnädig und barmhertzig seye, indem er euch solche Gnad verlihen, wo ihr nicht daran gedacht, nicht darum gebetten, ja euch noch darzu derselben unwürdig gemacht hattet; Ihr habt vernommen, daß euch vil daran gelegen, Verzeihung aller zeitlichen Straffen zu erlangen, die ihr wegen begangnen Sünden auszustehen hättet; endlich daß die Ehr und Glory der gantzen Christlichen Kirchen daran lige, umb welche ihr äusserist solltet beflissen seyn.

4. Nun ist es an dem, daß ihr auch wisset, wie ihr dises Jubilæum gewinnen sollet, und wie ihr müsset bestellt seyn, so grosse Gnad zu erlangen. Ich bringe zwey Bedingnussen, die ich anheut will vortragen, und die meine gantze Predig ausmachen. Erstlich müsset ihr in dem Stand der Gnaden seyn; dann wer in einer Sünd stecket, der kan unmöglich ein Jubilæum gewinnen. Zum andern müsset ihr einen rechtschaffnen Buß-Geist haben: Ohne disen werden die zeitliche Straffen nicht nachgelassen, und folgsam gewinnt man kein Jubilæum. Ich wird die Sach was bessers erklären; indessen behaltet nur immerdar dise zwey nothwendige Bedingnussen, damit ihr euch so grosse Gutthat zu Nutzen machet. Der Stand der Gnaden, ist die erste Bedingnuß: Der Buß-Geist ist die andere.

# Erster Theil.

5. NIcht ohne Ursach setzen die Päbst in allen ihren Bullen, wann sie ein Jubilæum ertheilen, gleich die erste nothwendige Bedingnuß dasselbige zu gewinnen, daß man müsse die heilige Sacramenten empfangen, seine Sünden rechtschaffen bereuen, derselben Verzeihung erlangen, sodann zu dem Tisch des HErrn gehen. Dise zweyte Gnad, durch welche uns die zeitliche Straffen nachgesehen werden, setzet nothwendig ein andere voraus, die uns die Sünden, und darauf geschlagne ewige Straff nachlasset.

6. Ohnlängst hab ich gesagt, man müsse in der Sünd zwey Ding betrachten, nemblich die Schuld, und die Straff; die Schuld werde nachgelassen durch die Sacramentalische Absolution; aber die deswegen verdiente zeitliche Straff werde nicht allerdings mit der Schuld nachgelassen, und behalte ihm GOtt jeder Zeit das Recht vor, den Sünder auf diser, oder in jener Welt abzustraffen: Gleichwie dann die Buß eingesetzt ist, die Schuld auszulöschen und zu verzeihen, also hat ein vollkommner Ablaß, und daß Jubilæum die Krafft das übrige vollends auszumachen, und den Büssenden, der sich rechtschaffen darzu bereitet hat, so gar von aller Straff zu befreyen.

7. Und aus diſem folget, daß wer aus dem Jubilæo einen Nutzen ziehen will, in dem Stand der Gnaden ſeyn müſſe; ſollte dann ein geſchworner Feind GOttes ſolchen Vortheil darvon haben, welchen ſo gar die wahrhaffte Büſſer nicht erlangen, die der Göttlichen Gerechtigkeit für ihre zeitliche Straffen noch nicht genug gethan haben, ob ihnen ſchon die Sünden verzihen worden? ſollte dann derjenige, der ſeine Händ in dem Blut des Sohns GOttes gewaſchen, ja noch blutige Händ hat, von den zeitlichen Straffen loß werden, da er doch der ewigen Straff noch unterworffen iſt? einmahl wer diſen groſſen Schatz der Kirchen gewinnen will, muß ein rechtſchaffne Beicht ablegen, die heilige Communion empfangen, und folgſam in dem Stand der Gnaden ſeyn.

8. Die Gotts Gelehrte bringen noch ein andere unwiderrufliche Urſach, zu zeigen, wie nothwendig die heilig-machende Gnad ſeye, wann man das Jubilæum gewinnen will. Sie ſagen, die Nachlaſſung der zeitlichen Straffen, die durch das Jubilæum geſchihet, wird anderſt nicht ertheilt, als in Krafft der Buß-Wercken und Verdienſten Chriſti JEſu. Das iſt nicht genug; diſe Nachlaſſung ſetzet voran, daß der Menſch mit ſeinem Heyland und Erlöſer vereiniget ſeye. Nun aber geſchihet diſe Vereinigung durch die heilig-machende Gnad, und kan kein Menſch mit ihme vereiniget werden, der diſe Gnad nicht hat. Wahr iſt es, er hat den Glauben, aber diſer erklecket nicht; er iſt zwar ein Glaubiger, iſt aber nicht gerecht; er iſt zwar durch ſeine Sünden von dem Leib der Kirchen nicht abgeſchnitten, aber hat mit derſelben allerheiligſtem Haupt jene Vereinigung nicht, welche die Glieder mit ihme haben müſſen, damit ſie das Leben bekommen: Ich erkläre es in einer deutlichen Gleichnuß.

9. Wann mein Hand von meinem Leib abgehauen iſt, ſo kan ſie den Einfluß des Lebens nicht haben wie andere Glieder, die mit dem Leib vereiniget ſeynd; will ſie dann des Einfluſſes ihres Haupts theilhafftig werden, ſo muß ſie gleich andern Gliedern mit dem Leib vereiniget ſeyn, und mit demſelben eins ausmachen. Gleiche Beſchaffenheit hat es da: Wann ich leider mit Chriſto, als meinem Haupt, nicht vereiniget bin, ſo kommen mir ſeine unendliche Verdienſt in dem Jubilæo nicht zu wie andern. Was machet dann diſe Vereinigung? die heilig-machende Gnad, die Liebe, welche der H. Paulus das Band der Vollkommenheit nennet. Die übernatürliche Liebe, diſe haltet uns an Chriſtum, ohne diſe wer ſamlet, der zerſtreuet, ohne diſe wer nicht mit GOtt iſt, der iſt wider GOtt. Qui non eſt mecum, contra me eſt, & qui mecum non colligit, diſpergit. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, ſagt das Evangelium, und wer nicht mit mir ſamlet, der zerſtreuet alles, und ſollte er ſich noch ſo ſehr bemühen.

10. Meine liebe Kinder, wann ihr diſe gründliche Warheit bedächtlich überlegen wurdet, ihr wurdet gantz ein anders Leben führen, als ihr gegenwär-

tig

tig führet. Thut gute Werck so vil ihr wollet, seyd sanfftmüthig, gedultig, barmhertzig, liebreich, redet mit Englischen Zungen, thut so gar Miracul; wann ihr die Liebe nicht habet, wann ihr nicht im Stand der Gnaden seyd, so ist alles nichts, alles dises wurde euch nichts eintragen, wann ihr in disem Stand sterben solltet. Wer recht samlen will, und von dem jenigen will einen Nutzen haben, was ihme Christus und seine Heilige in dem Jubilæo gesamlet haben, der muß mit dem Haupt vereinbahret seyn, dise Vereinigung aber geschihet durch die Gnad GOttes.

11. Derowegen hat Guillielmus Parisiensis gar weißlich angemerckt, daß weder die Bischöff, noch der Pabst selber denen, die in einer Todt-Sünd sterben, die Kirchen-Schätz austheilen könne; warumb? sie seynd geschworne Feind Christi JEsu, und als solche können sie seiner Gnaden nicht theilhafftig werden.

12. Daher kommt es auch, daß man dreyerley Bedingnussen unterscheidet, die lediglich von nöthen seynd, die Gnad des Jubilæi zu empfangen. Erstlich muß derjenige den Gewalt haben, der solches ausschreiben last. Zum andern muß auch ein wohlgegründete und billiche Ursach seyn, warum ers ertheilet. Drittens muß derjenige fromm seyn, der es empfangen will. Dise drey Bedingnussen seynd unumbgänglich von nöthen ein Jubilæum zu ertheilen, und dessen theilhafftig zu werden. Ein Jubilæum verleihen, und keine Vollmacht darzu haben, ist so vil als ein leeres nichts; der Gesatz-Geber muß den Gewallt haben: Und gesetzt er hat solchen Gewallt, so muß doch auch ein billiche Ursach darbey seyn; dahero kommen alle Theologi überein, daß eine eitel zeitliche Ursach, die nach nichts Geistliches abzihlet, kein genugsames Fundament und Grund hätte, so grosse Gnad zu ertheilen.

13. Es ist aber nicht minder nothwendig, daß diejenige, die dise Geistliche Schätz gewinnen wollen fromm, und in dem Stand der Gnaden seyen. Was ich da sage, müsset ihr für eben so gewiß halten, als ihr da meine Stohl sehet. Niemahlen wird die Straff nachgelassen, es seye dann zuvor die Schuld nachgelassen worden; niemahlen werdet ihr dessen Verzeihung erlangen, was ihr der Göttlichen Gerechtigkeit schuldig seyd, so lang ihr würcklich Feind seyd diser Gerechtigkeit.

14. Dann was nennen wir ein Jubilæum und Ablaß? es ist nach Lehr Cardinalis Bellarmini, und aller Gotts-Gelehrten eine Nachlassung der zeitlichen Straff, die auf die Sünd geschlagen ware; eine Nachlassung, welche uns die Kirch ertheilet, nachdem wir durch das Sacrament der Buß mit GOtt versöhnet worden, allwo uns alsdann die überflüssige Genugthuungen Christi des HErrn zu kommen, nachdem wir aus seinen Feinden seine Freund worden. Verharren wir aber in seiner Feindschafft, so wird uns dise Nachlassung abgeschlagen: Haben wir unsere Seel dem Teuffel verkaufft, und reissen disem grausamen Tyrannen den Zedul und Handschrifft unserer Sünd nicht

aus

aus den Klauen, Chirographum delicti, wie der Heil. Paulus redet, so werden wir ihn auch so gar in dem Jubilæo nicht zuruck bekommen, redimi non poterit etiam in Jubilæo. Levit. 25.

15. Diser Worten, welche GOtt zu seinem Volck gesprochen, bediene ich mich, euch die Sach besser zu verstehen zu geben. Es hatte GOTT dazumahl unterschidliche Sachen verordnet, welche alle voller Geheimnuß seynd. Erstlich hatte er von fünfftzig zu fünfftzig Jahren das Jubel-Jahr zu halten anbefohlen; auf eben solche Zeit hat auch die Christliche Kirch das ihrige anfänglich angesehen, damit es sich zum Theil nach dem Jubel-Jahr der Juden richtete, und die Warheit mit der Figur auf einige Weiß überein stimmete.

16. Zum andern wollte er, sein Volck sollte das heilige Jubel-Jahr in lauter Gottseeligen Wercken zubringen; dann es ist ein heiliges Jahr, sagt er, ein Jahr der Gnad und Barmhertzigkeit: Sanctificabitis annum quinquagesimum, & vocabitis remissionem cunctis habitatoribus terræ; ipse est enim Jubilæus.

17. Drittens gebotte er, daß alle Hand-Arbeit sollte nider gelegt werden, damit das Hertz und Gemüth in vollkommner Ruhe und Versammlung seyn möchte. Non seretis, neque metetis sponte in agro nascentia, & primitias vindemiæ non colligetis, ob sanctificationem Jubilæi. **Ihr sollet nicht säen auch nicht erndten was von ihm selber wachset/ dann das Jubel-Jahr soll unter euch heilig seyn.** Aber von was werden wir leben, wann wir ein gantzes Jahr lang weder säen noch erndten? seyd ohne Sorg, sagt GOtt, ich will schon Vorsehung thun. Ich will meinen Seegen über euch im sechsten Jahr geben, daß es so fruchtbar seye, als sonst drey andere.

18. Vierdtens wollte er, daß was einer verkaufft hatte, widerum zu seinem Herrn kommen sollte; aber höret, was er für ein wunderliche Bedingnuß hinzu setzet: Qui vendiderit domum intra urbis muros, habebit licentiam redimendi, donec unus impleatur annus; si non redemerit, & anni circulus fuerit evolutus, Emptor possidebit eam, redimi non poterit, etiam in Jubilæo. **Wer ein Wohn-Hauß verkauffet innerhalb der Stadt-Mauren/ der hat ein gantzes Jahr Frist/ dasselbige widerum zu lösen. Wo ers aber nicht löset/ ehe dann das Jahr umb ist/ so solls der Käuffer ewiglich behalten/ und soll nicht wider mögen gelöst werden/ auch im Jubel-Jahr.**

19. Dise Clausul hat den heiligen Vättern und Schrifft-Stellern ein wenig zu schaffen gegeben. Einige, als wie der Abt Rupertus, haben vermeint, sie seye für diejenige Sünder hinzu gesetzt worden, welche nicht zu friden, daß sie GOTT beleydiget, sonder noch darzu ihren Neben-Menschen an Haab und Gut, oder Ehr und guten Nahmen grossen Schaden zugefügt haben: Nachgehends lange Zeit den Schaden nicht gut thun, die abgestohlne Ehr nicht zuruck geben, in ihrer Sünd nach und nach verharren, dem Teuffel ihre Seelen verkauffen, der sie dann zwischen einer doppelten

Maur

Maur der Sünden eingeschlossen haltet, intra urbis muros, also daß sie ohne sonderbare Gnad des Himmels, und genauer Abstattung alles zugefügten Schadens seiner nicht loß werden, etiam in Jubilæo, auch so gar nicht zur Zeit des Jubilæi.

20. Andere, als wie der Heil. Augustinus, haben gesagt, diſe Clausul gehe alle Sünder insgemein an, die in ihrer Sünd verharren, und ihnen thorechter Weiß schmeichlen, als wären sie von aller Straff frey und ledig. O wie betrüget ihr euch, und wie wenig verstehet ihr, wie sich GOtt dißfalls verhalte! ihr habt eure Seel dem Teuffel verkaufft; diſe war euer Hauß, das habt ihr ihm eingeraumet umb einen schnöden Gewinn, umb einen zergänglichen Wollust: Jetzt aber da eine Zeit der Gnad und Verzeyhung ist, vermeynet ihr euch aus seinen Klauen loß zu würcken; aber ihr seyd übel berichtet, versöhnet euch zuvor mit GOtt, bewerbet euch umb seine Gnad, alsdann könnt ihr von seinen Banden, und tyrannischen Dienstbarkeit loß werden: Wo das nicht ist, emptor pollidebit eam, redimi non poterit, etiam in Jubilæo, da wird der Teuffel das erkauffte Hauß beständig inn haben, ihr werdet es nicht mehr lösen, auch so gar nicht in dem Jubilæo.

21. Dencket fein daran, meine liebe Zuhörer, an diſe wichtige Warheit, daß man nemblich in dem Stand der Gnaden seyn müsse, da man anderst das Jubilæum gewinnen will. Ach! grosser GOTT, solle man mir dann nachsagen, daß ich in meinem gantzen Leben nicht ein eintziges mahl meinen lieben Pfarr-Kindern könne ein Kennzeichen geben, nicht zwar ein augenscheinliches oder handgreiffliches (dann das kan nicht seyn) sonder ein wahrscheinliches woraus sie können abnehmen, daß sie in dem Stand der Gnaden seyen oder nit?

22. Obwohlen es ein Glaubens-Articul ist, daß kein Mensch gewiß und unfehlbar wissen könne, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig seye: Nichts desto weniger kan man doch mit Warheit sagen, es gebe gewisse Kennzeichen; diſe, ob sie schon nicht unfehlbar seynd, können sie doch einer forchtsamen Seelen ihre Angst und Sorgfalt in etwas stillen. Was seynd aber das für Kennzeichen? höret sie, ihr könnet grosſen Trost, oder doch eine schöne Lehr daraus nehmen.

23. Das erste Kennzeichen, woraus ihr einige Versicherung haben könnet, daß ihr in dem Stand der Gnaden seyd, kommt her aus dem innersten Grund eures Gewissens. Ich rede da nicht von einem irrdischen Gewissen, nicht von einem dummen, unempfindlichen, in der Boßheit verharteten Gewissen, von einem solchen Gewissen, wo man wegen langwieriger lasterhafften Gewonheit nichts mehr achtet / sich in keiner Sach mehr anklaget, eben so wenig beſorget ist, als der Prophet Jonas, der unter ist in dem Schiff, so allbereit untergehen wollte, gantz sanfft und ruhig schlaffte: Dormiebat Jonas sopore gravi.

24. In so leidigem Stand befindet sich der mehriste Theil der Welt-Kinder; dise, nachdem sie zwantzig oder dreyßig Jahr in der Sünd eraltet, empfinden sie nichts mehr, sterben eben so ruhig dahin, als hätten sie ihr gantzes Leben in den allerstrengsten und müheseeligsten Buß-Wercken zugebracht. Hoc non facit amor, sed stupor. Dise Sicherheit kommt nicht her von einer gegründeten Liebe, sonder von einer rechtschaffnen Dummheit, spricht der Heil. Bernardus. (a) Es ist eine Blindheit, eine Verstockung, eine Unbußfertigkeit eine Verachtung so wohl Göttlich- als Menschlicher Gesätzen; dise bringt sie in so erbärmlichen Stand: His cæcitas dat securitatem. Sie weltzen sich viel Jahr in ihrem Sünden-Wust herumb, sie geben allgemach den Geist auf, haben weder Forcht noch Schrecken; und in dem ein Heil. Hieronymus ein Heil. Hilarion am gantzen Leib zittert, seynd sie unerschrocken, und mit geneigtem Haupt fahren sie der Höll zu.

25. Von disem Gewissen rede ich nicht, sonder ich rede von einem rechten Gewissen, von einem Christlichen, und solchen Gewissen, wie jenes des Heil. Pauli ware, da er sagte: Nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum. (b) Mein Gewissen wirfft mir zwar nichts vor; doch bin ich deßhalben nicht gerechtfertiget, dann ich ob mir einen GOtt hab, der auch die Gerechtigkeiten selber richtet; so viel ich mich aber erkennen kan, so weiß ich mich in keiner Sach schuldig, nihil mihi conscius sum, **ich weiß mich selber in nichts schuldig.**

26. Was sagt dises Nichts? Alsdann, meine Zuhörer, wisset ihr euch in nichts schuldig, wann euch nach abgelegter rechtschaffnen Beicht euer Gewissen nichts vorwirfft wegen der Erforschung und Untersuchung so vieler Sünden, so vieler Worten, Wercken, Begierden, Unterlassungen, die man vielmahl nicht achtet. Wann es euch nichts vorwirfft wegen erweckter Reu und Leyd über eure Sünden. Du, O mein GOTT, weißt, wie sie mich geschmertzt haben; du hast meine vergossene Zäher gesehen, und meine Seufftzer seynd dir nicht verborgen: Et gemitus meus à te non est absconditus.

27. Alsdann wisset ihr euch nichts schuldig, wann euch das Gewissen nichts vorhaltet wegen dem steiffen Vorsatz, vermittelst der Hülff GOTTES nicht mehr in die alte Sünden zu fallen: Wegen genau abgelegter Beicht aller Sünden, bevorab, die ihr wider euren Stand und Ambts-Pflicht begangen; ob ihr eure Kinder wohl erzogen, euren Untergebnen mit gutem Exempel vorgeleuchtet, nichts ungebührliches in eurem Hauß gestattet, die Haußgenossene angehalten habet, die H. Meß zu hören, dem GOttes-Dienst und Christen-Lehren, die in eurer Pfarr gehalten werden, beyzuwohnen.

28. Alsdann wisset ihr euch nichts schul-

(a) S. Bern. de gradibus humilitatis. (b) 1. Cor.

schuldig, wann euch das Gewissen nichts vorwirfft, wegen so vielen Sünden, die ihr manches mahl für keine Sünden haltet: Wegen vielen Kaltsinnigkeiten/ so ihr gegen gewissen Personen, die euch nicht lieb seynd, bezeuget: Wegen innerlicher Freud, die ihr vermercket, wann man arges von ihnen redet, oder ihre Geschäfft den Krebs-Gang gewinnen: Wegen so mancher schönen Gelegenheit, die ihr verabsaumet ihnen Gutes zu thun, da ihrs doch gar leicht hättet können thun: Oder wohl gar wegen manchem schlimmen Streich, den ihr ihnen versetzt habet. Mein, was will dann jenes scharffe Gebott Christi des HErrn, das doch euch alle miteinander angehet: **Liebet eure Feind thut Guts denen/ die euch hassen/ bettet für die/ so euch verfolgen:**

29. Endlich wisset ihr euch nichts schuldig, wann euch das Gewissen nichts vorhaltet von der Weiß und Arth, wie ihr euch etwann bereicht habet, entweders in eurem Gewerb, oder in Gesellschafft, oder durch Fleiß und Arbeit. Habt ihr niemand betrogen? niemand bestohlen? nie keinen Wucher begangen? keine List und Betrug in eurem Kauff-Handel? habt ihr durchgehends die Billichkeit beobachtet? habt ihr eure Schuld-Glaubiger bezahlt? habt ihr sie nicht etwann angestrengt mit euch überein zu kommen, etwas fahren zu lassen, widrigen Falls sie mit leeren Händen abziehen sollten? habt ihr die Handwercks-Leuth, Kauff-Leuth nicht gar zu lang mit der Bezahlung zuwarten lassen? wann da das Gewissen nichts vorwirfft, so ist alles wohl bestellt.

30. Das andere Kennzeichen einiger Versicherung, daß ihr in dem Stand der Gnaden seyd, ist dises, wann ihr nemblich nach abgelegter Beicht, ja auch vorher innerlich also beschaffen, daß ihr lieber Haab und Gut, Ehr und guten Nahmen Weib und Kinder, Freyheit und Leben verliehren wollet, als GOTT tödtlich beleidigen. Mein Weib, kanst an meiner Gutherzigkeit nicht zweiflen, ihr meine Kinder könnet ebenfalls nicht zweiflen an meiner väterlichen Liebe; allein wie gut ichs mit euch meine, wie hertzlich ich euch liebe, so will ich jedannoch widerumb anheim stellen, was nicht mein ist. Sollte ich euch auch in den Spithal, ja wohl gar in den Bettel hinauß schicken, so will ichs lieber thun, als mich in die Verdammnuß stürtzen. Weder Weib noch Kinder, weder Gewinn noch Ansehen sollen mich absöndern von der Gnad meines GOttes.

31. Also ware innerlich beschaffen der H. Apostel Paulus, Rom. 8. Certus sum quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque altitudo, neque creatura alia poterit nos separare à charitate DEI. So viel ich an mir vermercken kan, so viel mir meinem Beduncken nach die Gnad GOttes Muth und Stärcke gegeben, **so bin ich sicher / daß weder Todt noch Leben / noch Engel/ noch Fürstenthum / noch gewaltige**

**Krafft / noch Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / noch Stärcke / noch Hohes / noch Tieffes / noch kein andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe GOttes.** Muß es seyn, daß ich sterbe? ich will sterben: solle ich ein schwaches und armseeliges Leben führen? wil es führen: soll ich meine dermahlige Reichthumb und Ehren verlassen? ich will sie verlassen: soll ich so gar alle künfftige Hoffnung aufgeben? will es auch thun, im Fall mir diſes eigentlich eine Hindernuß seyn solle an meinem Heyl, und Beybehaltung der Gnad Gottes.

32. Also ware auch innerlich beschaffen Susanna, Danielis 12. als sie denen zwey alten Bößwichten, die sie zu schänden gesinnet waren, in die Händ gefallen. Angustiæ mihi sunt undique, ich werde erschröcklich geängstiget. Si hoc egero, mors mihi est; si autem non egero, non effugiam manus vestras. Willfahre ich der vihischen Begierd diſer Unflätigen, so thue ich GOTT schwerlich beleydigen; hingegen thue ich ihnen Widerstand, so werden sie mich doch ins Verderben bringen. Allein es ligt nichts daran: Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini. Lieber will ich in die Händ der ungerechten Richter fallen, als sträfflich in die Händ Gottes eines Richters aller Richter. Es mag nun gehen wie es will, sollte ich auch umb Ehr und Leben kommen, so wird ich ihn doch niemahl beleydigen.

(a) Lib. conf.

33. Das dritte Kenn-Zeichen, woraus einige Versicherung zu haben, daß man in der Gnad GOTTES seye, ist diſes, wann allgemach bitter vorkommet, was zuvor süß gewesen, und süß wird, was vorher bitter ware; cùm mutatur dulce in amarum, & amarum in dulce, spricht der Heil. Augustinus. (a) Ach mein GOtt! wie hart kamme es mich an nit bey diſer oder jener Gesellschafft zu seyn! was Süßigkeit hatte ich darbey! wie ist mir da diſes liederliche Weibs-Bild so holdseelig und liebreitzend vorkommen! Mein GOtt, was hatte ich für Beschwernuß mein wucherisches Gewerb aufzugeben, das mir so vil eintragte! wie manche Hindernuß das frembde Gut wider anheim zu stellen! was harte Sach eine vortringende Passion zu unterdrucken, die mich zum Spihlen, Hoffart, Pracht, eitlem Aufbutz, und eigner Liebe antribe! Aber jetzund ist mir gantz anderst umb das Hertz: Quod amittere metus fuerat, jam dimittere gaudium fuit. Was ich zuvor ungern zuruck gelassen hätte, das lasse ich jetzt mit Freuden fahren! was süß ware, geduncket mich bitter, und was bitter ware, kombt mir gantz süß vor. Troll dich, verfluchtes Weib, ich will dich nimmermehr anschauen; so lieb du mir gewesen, so fast bist du mir zuwider. Fort mit dem Geitz, unzimblichen Gewinn, lächerlichem Aufbutz, schändlicher Blösse, eitlem Pracht, alles diſes gibe ich von gantzem Hertzen auf.

34. Endlich ist das letzte Kennzeichen diſes Gnaden-Stands, wann wir solche

Tu-

Tugenden üben, die unsern vorigen Lastern stracks entgegen seynd; kein sicherers Zeichen als dises. Ursach, wir können die Natur einer Sach besser nit erkennen, als aus ihrem Thun und Lassen, eben als wie wir einen Baum besser nit erkennen können, als aus seinen Früchten. Daß der Mensch vernünfftig seye, nehme ich aus seiner Vernunfft ab; daß einer Zornmüthig seye, gibt sein gähschütziger Zorn an den Tag; daß ein anderer geitzig, ein anderer geil und unzüchtig, wieder ein anderer unmäßig seye, erkenne ich aus dessen Ausmerglungen, vihischen Unfläterey, Fraß und Füllerey. Cùm essemus in carne, passiones peccatorum operabantur in membris nostris, ut fructificarent morti. Da wir noch im Fleisch waren (der H. Paulus saget es, und zeigt uns hiemit zwey unterschiedliche Ständ an) da wir noch im Fleisch waren, da liessen sich die schädliche Lüsten äusserlich sehen durch zerschiedene Würckungen in unsern Gliedern, und durch die saubere Früchten des Todts, so sie hervor brachten. Aber nachdem wir von disem unglückseeligen Gesatz erlediget worden, nachdem die Gnad noch völliger war als die Sünd, nachdem sich Christus unser erbarmet, und die Fessel und Band zertrümmert, da haben wir gantz etwas anders gethan; **Wir seynd erlediget worden von dem Gesatz des Todts / das uns gefangen hielt / also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes / und nicht im alten Wesen des Buchstabens.** Nunc autem soluti sumus à lege mortis, in qua detinebamur, ita ut serviamus in novitate Spiritus, & non in vetustate litteræ. Rom. 7.

35. Eben das sagt uns diser grosse Apostel in seiner Epistel zu den Römern am 8. Capitel, und gibt dessen die Ursach: Qui enim secundùm carnem sunt, quæ carnis sunt, sapiunt; qui verò secundùm Spiritum sunt, quæ sunt Spiritûs sentiunt. **Dann die da fleischlich seynd / die seynd auch fleischlich gesinnet: Die aber geistlich / die seynd dem Geist nach gesinnet.** Des Menschen Hertz ist zwar verborgen, doch laßt es sich sehen durch seine Werck; es ist unergründlich, aber durch seine Zuneigungen, und andere Sachen, die es an den Tag gibt, erkennet man dasselbige.

36. Nun dann, meine liebe Kinder, richtet euch nach diser Grund-Lehr, und damit ihr selber wisset, wie ihr beschaffen seyd, so sehet eure Werck an. Ubet ihr solche Tugenden, die den vorigen Lastern zuwider seynd? vorher waret ihr Zornmüthig, und gähschützig, habt ihr jetzt die Gedult und Sanfftmuth? Ihr seyd in das Spihlen und Wohlleben verliebt gewesen, seyd ihr jetzund mäßig und nüchter? Ihr habt vorher manche Schertz-Reden, Stich-Reden, Spott-Reden in dem Mund geführt, redet ihr jetzund löblich von eurem Neben-Menschen? Seyd ihr froh, wann andere auch rühmlich von ihme sprechen? Ihr seyd zuvor hoffärtig, verbuhlt gewesen, kleidet ihr euch jetzund ehrbarlich? kan man aus eurem Gang, Angesicht, Ausgaben abnehmen, daß ihr nit mehr seyd, wer ihr gewesen?

Ihr waret hart und unbarmhertzig, gebet ihr jetzund Allmosen? habt ihr ein Mitleyden gegen die Arme? Soltet ihr tausendmahl alle eure Sünden beichten, tausend Fürsätz machen euch zu bessern, den gantzen Boden mit Thränen benetzen, so könnt ihr doch keine Versicherung haben, daß ihr im Stand der Gnaden seyd, so lang die Sünd in euch herrschet, und ihr euch nit übet in herrlichen Tugenden, die Sünd zu überwinden. Es wird Schnaufens kosten, ist nit ohne, aber verlanget ihr dann nit seelig zu werden? Es wird euch hart ankommen, einem Feind, der euch beleydiget hat, auch nur einen geringen Gefallen zu erweisen; aber möchtet ihr dann nit gern sagen können: Nun weiß ich mich nichts mehr schuldig, GOtt seye ewiges Lob; ich hab keinen Haß, keine Rach wider niemand mehr. So dencket fein daran, meine Zuhörer, das erste, so zu Gewinnung des Jubilæi erfordert wird, ist, daß man in dem Stand der Gnad seye; wir wollen zu dem andern schreiten.

## Der zweyte Puncten.

37. DEr H. Apostel Paulus gibt den Sündern einen seltzamen Verweiß in seiner Epistel zu den Römern am 2. Capitel. Da er sie fraget, woher es komme, daß sie die Reichthumb der Gütigkeit, Gedult, und Langmüthigkeit GOttes verachten; an divitias bonitatis ejus, & patientiæ & longanimitatis contemnis? Er setzet hinzu: **Weist du nit / daß dich GOttes Güte zur Buß leitet?** Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Wie kommt es doch, daß du nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen dir selber den Schatz des Zorns sammlest auf den Tag des Zorns? secundùm autem duritiam tuam, & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ?

38. Da laßt sich vil betrachten in diesen Worten des Heil. Pauli: Erstlich kan man betrachten die überaus grosse und unendliche Barmhertzigkeit GOttes/ der dem Sünder sanfftmüthig zuwartet, manche Gelegenheit an die Hand gibt sich zu bekehren, auf allerhand Weiß und Arth berufft, und ob er schon manchen Korb bekommt, dannoch nit aussetzet, dann das saaen diese Wort, **Gedult und Langmüthigkeit.**

39. Es laßt sich auch betrachten die erschröckliche Undanckbarkeit der Menschen, die so grosse Gutthat mißbrauchen, ihnen an statt eines grossen Schatzes der Verdiensten und Gnaden nichts als Zorn und Rach sammlen: wiederumb ihre erstaunliche Hertzens-Härtigkeit, freywillige Unbußfertigkeit, verstocktes Wesen und Halßstärrigkeit, indem sie sich der anerbottnen Mitteln zu ihrer Seelen Heyl nit bedienen

nen wollen. Mein GOTT! du verlangest, deine Gütigkeit solle mich endlich erweichen, und sie wird mich noch mehr verhärten; du hättest gern, ich solte dir Gehör geben, wann du mir ruffest, und ich will meine Ohren verstopffen, damit ich dich nit hören müsse; du wilst, ich solle deinen Gnaden mitwürcken, und mithin einen Schatz guter Wercken sammlen, ich aber wird diesen Gnaden widerstreben, nichts anders als einen Schatz des Zorns und der Straff zusammen häuffen.

40. Fürnemblich aber haben wir aus diesen Worten des Apostels zu lernen, was GOtt in Austheilung seiner Gnaden für ein Absehen habe: Ignoras, quoniam benignitas DEI ad pœnitentiam te adducit: Er gibt sie uns, nit, daß wir in Entrichtung unserer Pflicht sollen hinläßig seyn, nit, daß wir uns seiner Gütigkeit, als eines Deck-Mantels unsers Muthwillens bedienen sollen, nit endlich, daß wir uns sollen einbilden, er thue alles, und seyen wir nichts zu thun schuldig. Er gibt sie uns, damit er uns zur Buß leite, damit wir ein rechte Reu über unsere Sünden erwecken, damit wir in Betrachtung seiner Güte für unsere Sünden genug thun, damit wir wenigist jederzeit einen rechtschaffnen Buß-Geist haben, wann wir je die Buß-Werck nit verrichten können.

41. Was heißt aber ein Buß-Geist? mercket wohl auf, dann das ist eine nothwendige Vorbereitung, das Jubilæum zu gewinnen, und die anerbottene Gnaden Christi des HErrn wohl anzulegen. Ich nenne da den Buß-Geist, Buß-Eyfer, oder bußfertiges Gemüth, ein rechtschaffenes Vorhaben der Göttlichen Gerechtigkeit, so vil möglich, für die begangne Sünden genug zu thun. Ihr habt etwan schon einige geringe Buß-Werck verrichtet, habt den Rosen-Krantz gebettet, etwas Allmosen ausgetheilt, einige Kirchen besucht, was will das seyn gegen denen Straffen, die die Sünd verdienet? In dem Jubilæo werden euch andere weit grössere Straffen nachgelassen, doch also, daß ihr im Sinn habet die Gerechtigkeit GOttes zu besänfftigen, so vil ihr vernünfftiger Weiß könnet.

42. Das heißt einen Buß-Eyfer haben. Dahero stecken diejenige in grobem Irrthum, die in dem Jubilæo kein ander Absehen haben, als nur von der Straff, die sie der Gerechtigkeit GOttes schuldig seynd, loß zu werden, und an statt sie durch einige Buß-Werck solten den Zorn GOttes besänfftigen, nur kurtzweilen und sich lustig machen, als wäre der Handel schon richtig.

43. Betrüget euch da nit, spricht der Heil. Cyprianus; die Kirch ertheilet den Büssern vollkommnen Ablaß, aber alsdann, wann sie sihet, daß ihnen leyd ist, weil sie GOTT beleidiget haben: alsdann wann sie sihet, daß sie widerumb zuruck kehren, da sie zuvor schändlich unterlegen seynd. Pacem non dormientibus, sed vigilantibus damus. Wir verleyhen den Frieden, aber wem?

wem? nit denen schläfferigen, die nur gern hinter dem Ofen sitzen, sondern wachtsamen dapfferen Leuten, und die versprechen, daß sie besser, als vorher auf ihrer Hut seyn wollen. Pacem non deliciis, sed armis damus: Pacem non ad quietem, sed ad aciem damus. Wir geben den Frieden, aber nit darum, daß ihnen die Sünder sollen darbey wohl seyn lassen, sonder die Waffen ergreiffen, und tapfferer als zuvor streiten sollen. Wahr ist es, spricht ermeldter Heil. Cyprianus, dergleichen Büsser können uns betrügen, du allein, O GOtt, weist, wie ihnen umb das Hertz ist: allein nehmen wir doch äusserlich ab, daß sie einen wahren Buß-Geist haben, und wann sie uns betrügen, so betrügen sie sich selber zu allererst. In Betrachtung dessen, und aus dieser Absicht allein lassen wir von unserer gewöhnlichen Strengheit etwas nach, und in dieser Hoffnung ertheilen wir ihnen den Frieden, und Geniessung des Heil. Abendmahls.

44. So ist demnach wahr, daß der wahre Buß-Eyfer ein nothwendige Zurüstung seye, das Jubilæum zu gewinnen, und daß ein Christ ohne diesen die darinn enthaltene Gnaden nit erlangen wurde. Höret die Ursachen. Erstlich, wann das Jubilæum ein Nachlaß ist der zeitlichen Straffen, so werden diese Straffen unter eben der Bedingnuß nachgelassen, die GOTT der HERR selber in der Heil. Schrifft erfordert. Vernehmet, was er zu dem Ezechiel sagt; (a) Jerusalem hat 80. Jahr in Muthwillen und Missethaten zugebracht; das Hauß Juda hat mich viertzig Jahr lang beleydiget. Solte ich nun diesem schlimmen Volck nach seinen Verdiensten geben, ich müste sie völlig zu Grund richten; aber nein, sie erbarmen mich; sag ihnen nur, an statt viertzig Jahr, die sie zur Buß verdient hätten, wolle ich mit viertzig Tägen zu frieden seyn, diem pro anno, diem, inquam, pro anno dedi tibi. Ich hab dir je einen Tag, ja einen Tag, sag ich, für ein Jahr gegeben. Kanst ihnen andeuten, ich wolle mit so gelinder Buß verlieb nehmen, hiemit hast den Gewalt ihnen solchen Ablaß zuertheilen: diem pro anno dedi tibi.

45. Geile und Unflätige, die ihr mit dieser elenden Creatur so lang verbottne Gemeinschafft gepflogen; ihr Gottslästerer, die ihr so lange Zeit meinen Nahmen gelästert: ihr Fresser und Vollsauffer, die ihr den besten Theil eures Lebens im Luder zugebracht, ich könte euch auf ewig verdammen, wie ich schon so vil andere verdammt hab: aber nein, ich will euch verzeyhen. Wann ihr eben so lang soltet Buß thun, als ihr in Muthwillen, Fraß und Füllerey habt zugebracht: wann ihr eben so lang soltet fasten, härine Buß-Kleider tragen, hättet ihr dann Ursach euch zu beklagen? Aber euch zu Gnaden verlange ich nit so vil, nur einen Tag für ein Jahr,

(a) Ezechiel 4.

Jahr, diem pro anno, ich kürtze die Zeit eurer Buß ab; und solltet ihr wegen Alter oder Schwachheit die Buß-Werck nit verrichten können / so bin ich mit einem bußfertigem Gemüth zufrieden, nehme den Willen für das Werck an. Ist mir schon genug, wann ihr bey euch selber also saget: Warumb bin ich doch nit gesünder und stärcker, ich wollte ja gern Buß thun; aber ohne disen Buß-Geist lasse ich euch nichts nach.

46. Zum andern, ist das Jubilæum von der Christlichen Kirchen eingesetzt worden, nit daß es bey den Büssern ersetze, was ihnen an dem Willen ermanglet, sonder was an Kräfften abgehet: Non ut supplementum voluntati, sed ut supplementum virtuti. Ein Büssender muß den Willen haben der Göttlichen Gerechtigkeit für seine Sünden genug zu thun: weil er aber schwach und baufällig ist, oder gar vill Sünden begangen, mithin nit Kräfften genug hat dieselbige abzubüssen, so sihet die Kirch, als die liebste Mutter unter allen, seine Schwachheit und aufrichtigen Willen an.

47. Uber das, weilen es zweyerley Bussen gibt, deren eine heilet, die andere genug thut, dahero wann schon eine in Krafft deß Jubilæi nachgelassen wird, so verbleibt doch die andere noch. Vermeynet ihr dann, zum Exempel, daß die Marter deß heiligen Petri und anderer Heiligen, wie auch die überflüssige Verdienst der Allerseeligsten Jungfrauen, die euch durch das Jubilæum zukommen, euch von der Welt-Liebe abwendig machen, eure böse Anmuthungen tödten, eure üble Gewohnheiten ausrotten werden? nein warhafftig; so müsset ihr dann euer Fleisch bändigen, ihr müst eure Begierden im Zaum halten, die Gelegenheit zu sündigen verlassen, euch von allem abschrauffen, was euch zur Sünd reitzen kan; und das ist, was ich einen Buß-Geist nenne.

48. Ihr zweiflet ja nit, daß, nachdem euch durch die Priesterliche Absolution die Schuld nachgelassen worden, nit annoch ein böser Herd übrig seye, auf welchem ein verborgenes Feur gloschet, so bey erster Gelegenheit ausbricht. Nachdem ein Trunckenbold absolvirt worden, so verbleibt noch in ihm die böse Zuneigung zu seiner Unmäßigkeit: nachdem sich ein geiler Mensch mit GOTT versöhnet hat, so hat er doch noch die schlimme Gewonheit an sich; und eben darumb muß er ein wachtsames Aug auf sich selber haben, widrigen fals wird er bald widerumb in die vorige Sünden fallen; und da hat er ein bußfertiges Gemüth vonnöthen. GOTT hat ihme alle zeitliche Straffen nachgelassen; aber hat er ihm auch die Gnad der Barmhertzigkeit ertheilt? hat er ihme gesagt, daß er nit mehr sündigen werde? Es ist etwann einer, deme der König eine vornehme Vestung hat anvertraut; diser treulose

Befelchs-Haber hat solche dem Feind überlieffert; der König will ihm den Kopff abschlagen lassen: allein durch Fürbitt der Königin und seines Erb-Printzen schenckt er ihm auß Gnaden das Leben: Ist er aber auch schuldig ihme die Vestung wider anzuvertrauen? mit neuen Gnaden zu überhäuffen, und zu einem Befelchs-Haber seiner Residentz-Stadt zu machen? das wird kein vernünfftiger Mensch jemahl sagen.

49. Solche Bewandtnuß hat es mit euch, meine Zuhörer; ich will setzen, GOtt habe euch eure Sünden verzyhen, und alle Straff nachgelassen, ist er aber schuldig euch die gröste auß allen Gnaden zu ertheilen / will sagen die Gnad der Barmhertzigkeit, an welche eure Gnaden-Wahl angehäfftet ist? Wanns demnach GOTT nit schuldig ist, und er sie nit ertheilet, solltet ihr dann nit euch in Obacht nehmen, und wider allen Widerfall sicher stellen?

50. Wo ist jemahl ein grössers Jubilæum, und günstigerer Ablaß gewesen, als welchen die H. Magdalena erlanget, da Christus der HERR zu ihr gesprochen: Vade in pace, remittuntur tibi peccata tua. **Deine Sünden seynd dir vergeben / gehe hin im Frieden**; nichts destoweniger ob sie schon dieser Verzeihung halber versichert ware, hat sie wohl minder Buß gethan? hat sie sich weniger abgetödtet, oder von der Welt abgesöndert? So schmeichlet ihr euch dann umbsonst mit dem Jubilæo, und darauß entstehendem grossem Gewinn und Vortheil, wann ihr disen Geist der Buß nit habet; aber woraus könnet ihr abnehmen, daß ihr solchen Geist habet? Ich will es mit dreyen Worten zu erkennen geben.

51. Das erste Kenn-Zeichen ist dises, wann ihr bey euch selber vermercket, daß euch leyd seye, weil ihr GOtt beleydiget habet. Mein GOtt, ich nehme dich zum Zeugen, du erkennest das innerste meines Hertzens; du weißt, mein GOtt, daß mir rechtschaffen leyd ist über meine Sünd; dise Reu kombt von dir her, du hast sie mir eingegeben, sie kan ja nit wohl gröffer seyn als sie ist. Zum andern, wan ihr entschlossen seyd alle so wohl innerliche als äusserliche Straffen, die euch GOtt zuschicken wird, gern und willig auszustehen. Du bist etwan verheurathet, hast einen rechten Höll-Rigel zu einem Weib, sie schreyt, wütet und tobet auch wegen geringer Sach, daß mans in allen Gassen hört; du hast Kinder, sie thun dir ein Creutz über das andere an; deine Geschäfft gehen dir nit so glücklich von statten, wie andere; es gibt dann und wann einigen Verlurst oder Kranckheit: vermerckestu auch an dir, daß du dich in allen disen Zufällen gäntzlich in den Willen GOttes ergebest, und es gern leyden wöllest, deine Sünden dardurch abzubüssen?

52. Drittens: wann man dir in der Beicht geringe Buß auferlegt, wurdest gern sehen, daß man dir ein schärffere Laugen giesste? Ach! Herr Beicht-Vatter, er ist gar zu gütig gegen mich, ich hab GOtt in tausend Sachen beleydiget, und er gibt mir nur ein kleines Gebett zur Buß auf; einmahl er gehet zu gelind mit mir umb, ich hab weit ein härtere Buß verdienet.

53. Zum vierdten, wann ihr euch so gar der zuläßigen Sach entschlaget. Ich könnte mich jetzund lustig machen, aber ich will es nit thun: ich könnte spatzieren gehen, aber ich will zu Hauß bleiben; ich könnte niedlichere Speißlein essen, ich will sie beyseits thun. Auß einem Buß-Geist will ich in meiner Behausung schlechter Hauß-Geräth haben: auß einem Buß-Eyfer will ich ehrbarer in Kleydung aufziehen: auß bußfertigem Gemüth will ich auf das allermäßigste leben.

54. Endlich ist das letzte Kenn-Zeichen die Beharrlichkeit. Da hätte ich freylich vil zu sagen, aber die Zeit laßt es nit zu. Wie manchen Widerfall wird es widerumb absetzen nach disem Jubilæo! villeicht wartet mancher nit zu, biß das Jubilæum beschlossen ist: Indessen ist kein sicherers Kenn-Zeichen, daß man das Jubilæum nit gewunnen, und keinen rechtschaffnen Buß-Geist habe, als eben diser so vilfältige, freywillige, und angewohnte Widerfall.

55. Wohlan dann, liebe Zuhörer, erlaubet mir, daß ich zum Beschluß eben diejenige Bitt an euch ablege, welche vor disem der heilige Paulus an die Christen zu Thessalonica gesprochen hat: (a) Rogamus vos, fratres, & obsecramus in Domino JESU. Meine liebe Kinder, die ich in CHRISTO JESU gebohren hab, und für welche ich mein Blut biß auf den letzten Tropffen darzu geben bereit bin; ich bitte euch inständigist umb eine Gnad, die ihr mir ja nit versagen wollet, weil euch selber daran gelegen ist: Ut quemadmodum accepistis, quomodo oporteat vos ambulare & placere DEO, sic & ambuletis, ut abundetis magis. Ich hab euch zu verstehen gegeben, wie ihr GOTT gefallet, und das Jubilæum recht gewinnet, so bitte ich euch dann durch die unendliche Barmhertzigkeit CHRISTI JESU, ihr wollet dasjenige thun, was ich euch gesagt hab, damit, nachdem ihr in seinem Blut gewaschen und gereiniget worden, ihr sodann in seiner Gnad, in herzlichen Tugenden wachset und zunehmet biß in den Todt.

56. Himmlischer Vatter, ich bitte dich durch den theuren Todt deines lieben Sohns, dessen Verdienst uns zu diser Zeit deß Heyls zukommen, du wollest mir die Gnad ertheilen,

(a) 1. Thessal. 4.

daß ich eben dasjenige zu dir sagen kan, was dein Göttlicher Sohn gesprochen hat: Pater, gratias tibi ago, quia ex iis, quos dedisti mihi, non perdidi quemquam. Vatter der Barmhertzigkeit, ich dancke dir, daß unter so vilen Seelen, die in meiner Pfarr seynd, aus so vilen Seelen der Reichen und Armen, Vorgesetzten und Untergebenen, die du meiner Sorg hast anvertraut, nit eine eintzige zu Grund gangen, nit eine die nit in dem Stand der Gnaden seye: Du hast sie mir gegeben, ich gib dir sie alle wider, giesse deinen Seegen über sie auß hie zeitlich und dort ewig. Amen.

## Alles zu grösserer Ehr GOttes / und der Seelen Heyl.

Such-

# Such-Register
## Der vornehmsten Materien.

### Die erste Ziffer bedeutet das Blat; die andere den Absatz.

### A.


**Abimelech** stirbt hoffärtig, wie er gelebt. fol. 332. n. 17

**Absalon** stirbt widerspenstig, wie er gelebt hat. 333. n. 19
bedauret schmertzlich, daß er dem David nicht unter die Augen darff. 498. n. 32

**Abbteyen.** Woher ihre schöne Einkünfften. 526. n. 20

**Absolution.** Wurde vor altem erst nach langwieriger Buß ertheilt. 203. n. 42
Warum man sie verharteten Sündern nicht leicht ertheilen solle. 188. sq. n. 36

**Adam.** Wie er die Gnad verlohren habe? 51. n. 26
Bey dessen Erschaffung hat GOtt die Menschwerdung Christi vor Augen gehabt. 60. n. 9
Hat mit seiner Sünd GOTT auf dreyerley Weiß schimpflich nachgesetzt. 82. n. 25

**Aegyptier.** Werden von GOtt mit unterschiedlichen Plagen gestrafft. 298 n. 9

**Allmosen.** Wem es nutze. 261. n. 31
Kommt den armen Seelen im Fegfeur wohl. 526. n. 18. sq. fol. 528. n. 24

**Anblick** Christi. Warumb ihn die Verdammte am Jüngsten Tag nit leiden können. 375. n. 21. seq.

**H. Andreas** Dessen Standhafftigkeit an dem Creutz. 303. n. 25

**Anmuthungen.** Böse verursachen Spaltung in dem Menschen. 137 n. 9
werden dem Feur verglichen. 138 n. 12
können nicht leicht befriediget werden. 139. n. 13
lassen den Menschen weder Rast noch Ruhe. 139. n. 14. 15

**Antasten.** Dessen Peyn in der Höllen. 418. n. 13

*Antiochus.* Eine Figur der unbußfertigen Sünder. 239. n. 8
*Appetit.* Was diser seye bey dem Menschen. 5. n. 15
**Armseeligkeiten** seynd eintweders freywillig oder natürlich. 283. n. 13
glückseelig, wann sie aus übernatürlichem Antrib angenommen werden. 283. n. 15
kommen von GOtt, oder von den Creaturen her. ib. sq. n. 16
kommen in diser oder jener Welt. 284. n. 17
werden durch den Sünd-Fluß vorgestellt. 285. n. 23
**Augen.** Ihre Peyn in der Höllen. 417. sq. n. 10

B.

**Barmhertzigkeit** GOttes verlanget nichts anders als sich auszugiessen. 86. n. 37
wird doch endlich dem Sünder nach langer Unbußfertigkeit abgeschlagen. 247. n. 34
erwecket Freud bey den Frommen im Todt-Beth. 299. n. 11. & seq.
**Beicht** eines sterbenden Sünders ist fast allezeit vergebens. 342. n. 11
solle das erste seyn bey anhaltender Kranckheit. 343. n. 13
muß über vier Stuck eingerichtet werden. 344. n. 14
**Beicht-Vätter** seynd einige zu gelind, andere zu streng. 208. n. 10. seq.
Die gar zu gütige werden sambt ihren Beicht-Kindern verdambt. 194 n. 10
sollen Oel und Wein in die Wunden der Sünder schütten. 209. n. 12
**Bekehrung** verlangt GOtt, wann er dem Sünder Trübsaal zuschicket. 125 n. 20. seq.
**Beruff** zum Christenthum wird am Jüngsten Tag hart angezogen werden. 404. n. 19
drey Stuck seynd zu einem Beruff vonnöthen. 404. n. 21
viererley Eigenschafften werden darzu erfordert. 405. n. 25
GOtt hat dreyerley Vorhaben bey dem Beruff eines Menschen. 40 n. 30
**Beschneidung.** Was GOtt bey derselben Anordnung zu den Juden gesprochen. 68. n. 32
**Bestraffung** nicht annehmen, ist ein Zeichen der Verstockung. 127. n. 25
**Betrug.** In was schändlichem Betrug die Christen mehrentheils leben. 293. sq. n. 52
**Blindheit** deß Verstands kommt von der Sünd her. 107. n. 12
begegnet zweyerley Arth der Personen. 110. n. 23
ist das augenscheinlichste Kennzeichen künfftiger Verdammnuß. 112. sq. n. 27
Sitten-Lehr über dise Blindheit. 113 n. 34. & seq.
bey derselben verspricht man sich umbsonst langes Leben. 115. n. 40
ist gleich den Egyptischen Finsternussen. 116. n. 42
der erste Staffel derselben ist die Beraubung deß Gnaden-Liechts. 107. n. 13

der

der andere, daß der Sünder bey hellem Liecht nicht sihet. 108. n. 17 & seq.
der dritte, daß er sich dem Liecht widerspenstig erzeiget. 110. n. 22
der vierdte, daß er die Lugen für die Warheit nihmt. 111. n. 25
**Brod** / wurde zu Zeiten deß H. Augustini auf die Gräber gesetzt. 526. n. 18
schöne Geschicht vom geseegneten Brod. 529. n. 26. seq.
**Buch** deß Gesatzes wird den Sündern am Jüngsten Tag vorgehalten werden. 403. n. 18
**Bücher** der Machabäer gehören unter die Canonische. 476. n. 9. & seq.
**Buß** gehet alle Menschen an. 164. n. 5
nichts nothwendigers als die Buß. 165. n. 7
Christus selber hat sie geprediget. 165 n. 8
vergleichet sie dem Glauben, dem Tauff, und der Gnad. 166. n. 9
derselben Nothwendigkeit gründet sich auf die Natur der Todt-Sünd. 168 n. 12
kein Todt-Sünd wird ohne Buß nachgelassen. 168. sq. n. 14
ist ein Streich der Barmhertzigkeit GOttes. 169. n. 16
tödtet die Sünd, und erhaltet den Sünder. 170. n. 19
niemand als ein Mensch-wordner GOtt hat können für uns Buß thun. 172. sq. n. 26. seq.
dreyerley Bussen. 174. n. 31
die wahre Buß muß streng seyn. 192
ist doch leichter als ihnen die Sünder einbilden. 215. n. 32.

C.

*Cæremonien* deß Tauffs. p. 29. tot. conc.
**Christ.** Was wir seyen, wan wir Christen seynd. 18. n. 13. & seq.
Würde eines Christen. 19. n. 16
diese Würde wird von den Christen schändlich entunehrt. 20. n. 18
was ein Christ seye nach Lehr deß H. Pauli. 67. n. 28
*Christus.* Ein Richter der Lebendigen und Todten. 370. n. 6
ist das Haupt der gantzen Kirchen. n. 8
wie er dises Ambt verrichte. 371 n. 10. & seq.
ist für uns gestorben, damit er uns erlöse und richte. 372. n. 12. & seq.
wird mit seiner Gegenwarth bey den Frommen grosse Freud machen. 379 n. 33
**Creaturen.** Verbinden sich wider den Sünder. 8. n. 22
werden den Cisternen verglichen. 79 n. 16
dreyerley Creaturen verlassen den Sünder im Todt-Beth. 252 n. 4. & seq.
stellen sich vor GOtt wider den Sünder. 254. sq. n. 8
**Creutz** ist ein seltzames Wunderwerck. 94. n. 18
dessen bedienen sich die Sünder Christum auf ein neues zu creutzigen. 96. n. 22
dreyerley Creutz auf dem Calvari-Berg, welches darunter von einem Sterbenden zu erwehlen. 302. n. 22.

D.

David fallt in schwere Sünden, weil er seinem Ambt nicht genug gethan. 408. sq. n. 33.

E.

Ehebruch. Bey disem befinden sich dreyerley Laster. 47. n. 9. & seq.
Einbildung. Ihre Peyn in der Höllen. 417. n. 9
Engel. Ist nicht so edel als ein Christ durch die Gnad deß Tauffs. 9. n. 24
Ergebung. Tugend eines wahren Christen im Todt-Beth. 350. n. 32
Erwachsene. Musten vor altem durch drey Reyhen gehen. 35. n. 17
musten den Tauff selber begehren. 37 n. 24
Ezechias ein treffliches Beyspihl deß Gerechten im Todt-Beth. 291. n. 42

F.

Fasten hilfft den armen Seelen. 528 n. 25
Fegfeur. Ist ein dritter Orth vom Himmel und Höll unterschieden. 474 n. 4
wo es seye? ibid. n. 5
dessen Warheit wird erwiesen aus der Schrifft. 475. n. 8. & seq.
aus den Heil. Vättern. 477. n. 12 & seq.
aus den Kirchen-Geschichten. 479 n. 16
aus der Vernunfft. 479. n. 18
Dreyerley Personen kommen in das Fegfeur. 490. n. 5. & seq.
wie und auf was Weiß die Schuld der läßlichen Sünd allda nachgelassen werde. 493. n. 14
dreyerley Sorten der Menschen kommen nicht ins Fegfeur. 494. n. 17. & sq.
die arme Seelen leyden allda zweyerley Peyn. 497. n. 27
die Peyn des Sinns kommt ihnen überaus hart. 497. sq. n 28. & seq.
Ursachen die uns bewegen sollen den armen Seelen im Fegfeur zu helffen. 506. sq. n. 4. seq.
durch was Mittel ihnen mag geholffen werden. vid. conc. 4. totam pag. 521. sq.
Feur. Ein Glaubens-Articul, daß in der Höll ein wahres Feur seye. 445. sq. n. 13. sq.
dises Feur ist die vornehmste Peyn der Verdambten. 446. n. 15
Warumb sich die Göttliche Gerechtigkeit dises Feurs bediene. 446. n. 16 & seq.
wie alles Opffer mit Feuer müsse gesaltzen werden. 449. n. 25
wie es die Verdambte brenne? 450 n. 29. & seq.
Forcht deß Todts, woher sie entstehe? 305. n. 31. & seq.
hat bey dem H. Paulo nicht Platz gefunden. 307. n. 37
Forcht GOttes gleich einem Sonnen-Strahl. 160. n. 40
ist das beste Mittel wider die läßliche Sünden. ibidem.
Fraß eine läßliche Sünd eines Propheten

pheten wird hart gestrafft. 157. n. 29. & seq.

**Frommer** Mensch hat Ursach den Todt zu förchten. 305. n. 32. 34.
so ihm doch nicht schadet 306. n. 36.
doch machet ihm sein Gewissen Hertz und Muth. 306. n. 36.
stirbt vil glorreicher als Abner. 314. seq. n. 18.

**Freud** unsers Hertzens ist auß, weil wir gesündiget haben. 148. n. 1. & seq.

**Freyheit** deß Menschen ist schwach. 5. n. 12. & seq.

**Frid/** der innerlich, ist nicht für die Gottlose. 135. n. 3.
warumb die Sünder bey Leb-Zeiten keinen Friden haben. 136. n. 6. & seq.

G.

**Gedächtnuß.** Ihre Peyn in der Höllen. 417. n. 8.

**Gegenwart GOttes** zu betrachten, damit man die läßliche Sünd fliehe. 159. n. 38.

**Geheimnuß/** das gröste ist, wohl sterben. 297. n. 5.

**Geitz** ist eines der grösten Lastern bey den Christen. 65. n. 21.

**Gerechtigkeit** ist in GOtt zweyerley. 333. sqq. n. 21.

**Gericht.** Aus zweyen Ursachen muß ein letztes Gericht seyn. 353. n. 5. conc. tota.
nichts nothwendigers zu betrachten, nichts minder zu vergessen als dises Gericht. 353. n. 3.
GOtt wird alle seine Vollkommenheiten daran sehen lassen. 355. n. 10. & seqq.
der Tag deß Gerichts wird ein Tag deß HERRN genennet 357. n. 6.
GOTT wird den Muthwillen der Sünder daran demüthigen. 358. n. 17.
er wird auch die Lehr unsers Glaubens rechtfertigen. 359. n. 20.
Frucht und Nutzen aus der Betrachtung des jüngsten Gerichts. 365. n. 38.
alle Laster wurden überhand nehmen, wann kein letztes Gericht wäre. 384. n. 6.
GOtt wird alle Sünden entdecken. 388. n. 19. seq.
drey unterschidliche Gnaden allda zu vernehmen. 398. n. 4.

**Geruch.** Dessen Peyn in der Höllen. 418. n. 11

**Gesatz** ist zweyerley, der zehen Gebotten, und des Creutzes. 71. n. 40.

**Geschmack.** Dessen Peyn in der Höllen. 418. n. 12.

**Gevatter-Leuth/** warumb sie erbetten werden. 32. n. 8. & seqq.
ihre Pflicht. 33. n. 10. & seq.
Christlicher Gewinn, den sie darvon haben. 34. n. 14.

**Gewissens-Wurm** ist ein absonderliche Peyn in der Höll. 458. n. 5.
was dardurch verstanden werde. 459. n. 8
Ob es in der That ein Wurm seye. 461. n. 16
kan niemahl gestillt werden. 462. n. 18.
doch vermercken ihn dreyerley Arth der Menschen nicht. 462. seq. n. 19.

er haltet den Verdambten ihre Sünden vor, nothwendig. 465. n. 27
alle mit einander. 467. sq. n. 36
fort und fort. 469. n. 40
ist die allergröste Peyn in der Höllen. 469. n. 41
führet das Vergangene zu Gemüth. 470. n. 43
warumb ihn die Sünder im Todt-Beth nicht erstecken können. 140 n. 16

**Gewonheit** zur läßlichen Sünd verleitet zur Todt-Sünd. 149. n. 4. & seq.
gute und böse Gewonheiten entstehen von guten und bösen Wercken. 330 n. 13. & seq.

**Glaub** / was er seye nach der Lehr Christi deß HErrn. 38. n. 26

**Gleißner** begehen vil Sünden heimlich. 386. n. 11
was für Sünden. n. 12. & seq.

**Glory** GOttes zweyerley, ein wesentliche, und zufällige. 507. n. 6

**Glückseeligkeit** der Sünder das gröste Unglück. 225. n. 13

**Gnad.** GOtt ertheilt seine Gnad unter Bedingnuß, daß der Sünder Buß thue. 168. n. 13
man hat die Gnad nicht am Schnürlein. 248. n. 39
ohne dise stirbt man nothwendig eines üblen Todts. 313. n. 12
sie gibt einem Sterbenden Hertz und Muth. 317. n. 29
schützet ihn wider die Teuffel. 318 n. 33.
Gibt Verlangen bey GOtt zu seyn. 319. n. 30
ist ein Liecht. 106. n. 8
muß unsern Wercken das Leben ertheilen. 410. n. 37

**Gnaden-Wahl** ein Geheimnuß, so GOtt allein bekannt. 321. n. 44

**Goliath** / warum er mit einem Stein an die Stirne getroffen worden. 418 n. 14

**GOtt.** Besser ist es in die Händ eines gütigen, als straffenden GOttes fallen. 219. n. 47
man solle zu GOtt sprechen, was der verlohrne Sohn zu seinem Vatter. 219. sq. n. 49
GOtt hat den höchsten Gewalt über unser Leben und Todt. 347. n. 24
wann er nach aller Stärcke handlet, seynd die Straffen zum grösten. 425 n. 38

GOTT verliehren ein erschröckliche Sach. 431. n. 8
GOtt würcket auf zweyerley Weiß mit den nidern Ursachen. 451. n. 34
belohnet vollkommentlich. 454. n. 44
will gebetten seyn, daß er die arme Seelen aus dem Fegfeur herauß nehme. 513. n. 22
die Heilige sehen ihn von Angesicht zu Angesicht. 545. n. 30
wird einem Magnet-Stein verglichen. 557. n. 21

**Grimm** GOttes ist was erschröckliches den sterbenden Sündern. 271. n. 17

**Gute Werck.** Einige gehen vor den Gerechten daher in den Himmel. 287 n. 29
andere begleiten ihn. 289. n. 35

andere folgen ihm nach. 290. sq. n. 41.
**Gütigkeit** Gottes will sich immer mittheilen. 508. n. 10

H.

**Haab** und Gut muß man in dem Todt zuruck lassen. 223. n. 8
**Heilige GOttes** sehen GOtt, und sehen sich selber in GOtt. 536. n. 4
besitzen GOtt durch dessen Anschauung. 538. n. 9. & seq.
und zwar gleich den Augenblick nach ihrem Todt. 539. n. 12
sehen in GOtt alles als in einem Spiegel. 545. n. 30
das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. 546. n. 33
die verwunderliche Urtheil und Rath-Schlüß GOttes. 546. n. 34
alle Gnaden, die ihnen GOtt erwiesen hat. 546. n. 35
alle ihre gethane gute Werck. 546. sq. n. 36
einige sehen GOtt vollkommner als die andere. 547. n. 36
lieben GOtt mit einer überschwencklichen Liebe. 551. n. 3. & seq. per totam conc.
werden gantz entzucket. 559 n. 31
zwischen GOtt und ihnen ist eine dreyfache Einigkeit. 566 n. 5
**Himmel.** Eine Frechheit darvon zu handlen. 535. n. 1
**Hochmuth** / was er bey einem Menschen würcke. 525. n. 15
Hochmüthige werden in dem Todt gedemüthiget. 244. n. 26. & seq.
**Höll.** Ist die letzte Straff der Sünder. 415. n. 2. & 4
ihre Peyn seynd allgemein. 416. n. 5 f. 459. n. 15. f. 420. n. 20
seynd unerträglich. 423. sq. n. 33
kein eintziger Trost ist in der Höll. 426 n. 39
ihre Tieffe. 444. n. 7
ihre Weite und Breite. 444. n. 9
ihre übrige Abmessungen. 444. n. 10
ihre unterschiedliche Peynen. 445. n. 11
ist das Hauß der Verdambten. 445. n. 12
ihre vornehmste Peyn ist das Feur. 445. n. 13
**Hurerey** wurde zu den ersten Zeiten mit 7. jähriger Buß abgestrafft. 196. n. 18

I.

**Jerusalem** / dessen Verheerung ein Abbildung des sterbenden Sünders. 144. n. 27
wie GOtt selbiges mit der Ampel in der Hand durchsuchen will. 388. n. 17
H. **Ignatius** Martyrer, tragt grosse Begierd nach der Marter. 303. n. 24
**Ismael** / ein Figur eines verworffenen Sünders. 145. n. 31
**Joseph.** Dessen Brüder ein Figur der sterbenden Sünder. 147. n. 34
**Jubiläum.** Besihe die letzte drey Predigen, à fol. 680. usque ad finem libri hujus.
**Julius** der andere Römische Pabst, was er vor seinem End gesprochen. 471. n. 48

K.

**Kinder.** Deren üble Erziehung wird erschröcklich gestrafft. 395. sq. n. 40
harter Verweiß der Kinder und Eltern ꝛc. wider einander in der Höllen. 426. sq. n. 40. seq.

der Kinder Versprechen sollen die Eltern nicht trauen nach dem Todt. 486. sq. n. 39

L.

H. *Laurentius* Dessen Standhafftigkeit in der Marter. 303. n. 26

**Läßliche Sünd.** Bey derselben ist alles zu förchten. 149. n. 4. & seq.
wird mit vilen Gleichnussen erwiesen. 150. n. 5, 6. & seq.
muß niemahl für gering geachtet werden. 154. n. 19
warumb sie läßliche Sünd genennet werde? 154. n. 20
GOtt wird da nicht nur in kleiner Sach beleidiget. 155. n. 23
unser eigner Nutzen solle uns von der läßlichen Sünd abschröcken. 156 n. 28
GOtt strafft sie auf diser Welt. ibid. sq. n. 29
noch strenger in der andern. 158. n. 34
was für Fürsorg wider dieselbe anzuwenden. 159. n. 38. & seq.

**Leben.** In dem Leben Christi drey Ding zu betrachten. 301. n. 18
Unterschid unter dem geistlich- und leiblichen Leben eines Christen in dem Tauff. 59. n. 5

**Liebe** GOttes und des Nächsten seynd genau miteinander verknüpfft. 69 n. 33
zweyerley Liebe in GOtt. 282. n. 9
GOtt liebet die Fromme als seine Kinder. 282. 10
Liebe GOttes ein rechtes Kennzeichen eines guten Todts. 312. n. 8
machet, daß die Fromme den Todt nicht förchten. 317. n. 31
sonder vil mehr darnach verlangen. 319. n. 38
man solle alles aus Liebe GOttes thun. 323. n. 48
auf solche Weiß stirbt man eines heiligen Todts. 324. n. 52
Liebe ist zweyerley, der begreiffenden, und der wanderenden 551. n. 3
Göttliche Liebe ein glantzendes Feur. 557. n. 20
Unterschid zwischen der Liebe und Erkanntnuß. 558. n. 27
Mittel die Liebe GOttes zu gewinnen. 563. n. 48

**Liecht der Glory** was es seye. 539. n. 13. & seq.
dessen Würckungen. 540. n. 16. & seq.

M.

H. **Magdalena.** Ihre Buß eine der vornehmsten auf der Welt. 200. n. 32.
ist ungewiß, ob sie in die Sünd der Unlauterkeit gefallen seye. 200. n. 33

**Manichäer** lehreten, daß zwey Götter wären, ein guter und ein böser. 310. sq. n. 4

**Matathias.** Seine letzte Reden an seine Kinder. 398. n. 10

H. **Meß.** Ist den armen Seelen ein gewaltiges Hülff-Mittel. 529. n. 29.

**Mittel**, Durch welche wir von GOtt einen guten Todt erlangen können. 324. conc. tot.
das beste Mittel wohl zu sterben, ist wohl zu leben. 327. n. 6.

N.

**Naaman.** Dessen Geschicht wird für den Tauff ausgelegt. 37. n. 22

**Naas**/ ein Figur des Teuffels, der den Sünder verblendet. 109. n. 19

**Nahmen** der Leibeignen in die Register verzeichnet, bedeutet ihre Freyheit. 39. n. 29

seltzame Geheimnussen seynd unter den Nahmen verborgen. 429. n. 1

**Nachläßigkeit** unsers Beruffs wird am Jüngsten Tag hart angezogen werden. 408. n. 31

O.

**Oelung.** Warumb man denen Sterbenden dises Heil. Sacrament ertheile. 299. n. 12

dessen Bedeutung. ibid. n. 13. & seq.

**Opffer** der Heil. Meß kommt den armen Seelen wohl. 529. n. 29

P.

**Pabst** Julius der andere, was er vor seinem Todt gesprochen. 471. n. 48

**Peynen** der Höllen seynd allgemein. 416. n. 5. & seq.

seynd unerträglich. 423. n. 33

Pharao ein Abbildung eines verstockten Hertzens. 121. n. 11. & seq.

R.

**Rechenschafft** zu geben über das gantze Leben am Jüngsten Tag. à fol. 382. usque fol. 396

**Reu und Leyd** v. **Buß.**

**Ruchlose Leuth** glauben nicht, daß ein Höll seye. 427. n. 44

können ihren Gewissens-Wurm unmöglich tödten. 460. n. 11.

S.

**Sacrament.** Derselben Mißbrauch ein gewisses Kenn-Zeichen der Verdammnuß. 130. n. 32

GOtt schickt solchen Sündern den Geist des Irrthums, die sie mißbrauchen. 131. n. 35

wie ihnen im Todt-Beth ergehe. 132 n. 37. sq.

**Schamhafftigkeit** Warumb sich die Menschen nach begangner Sünd schämen. 140. n. 16

**Schächer.** Der Fromme ein schlimmer Trost für die Sünder. 337. n. 31

**Scherz** Gottes und seine Zorn-Wuth ist unzertrennlich. 271. n. 16

GOtt schertzet mit dem Sünder im Todt-Beth, und wie? 272. n. 22. & seq.

wird in Gleichnussen erwiesen. 276. sq. n. 38. & seq.

**Seel.** Unsere Seel ist mit Christo vereiniget wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. 63. n. 15

Seelen elender Stand in einer Todt-Sünd. 107. n. 11. & seq.

Seel des Gerechten tröstet sich im Todt-Beth mit ihren erlittenen Trübsaalen. 281. n. 7

der Seelen ihre Kräfften leyden in der Höllen zweyerley Peyn. 417. n. 7

sie kan von nichts ersättiget werden, als von GOtt. 453. n. 16

trachtet jederzeit sich mit GOtt zu vereinigen. 435. n. 24

**Seeligkeit**/ GOtt allein ist die höchste Seeligkeit des Menschen. 275. n. 32

**Senacherib** ein Figur der unbußfertigen Sünder. 233. n. 34

**Strengheiten** / der drey vornehmsten Büsser. 200. n. 32. & seq.

T.

**Tauff** ist die gröste Gnad GOttes. 2 n. 5. sq.
was der Mensch seye vor dem Tauff. 4. n. 11. & seq.
durch den Tauff wird er erhöhet über alle Engel. n. 24
die Gnad des Tauffs ist die erste aus allen Gnaden. 9. n. 25
ertheilet dem Menschen ein göttliches Leben. 11. n. 29
machet ihn zu einem Sohn GOtt des Vatters. 15. n. 5. & seq.
zu einem Bruder und Glied GOtt des Sohns. 21. n. 20. & seq.
zu einem Tempel des Heil. Geists. 25 n. 32. & seq.
ist ein Figur des Leydens Christi. 52 n. 28

**Tauff-Gepräng** v. Cæremonien.

**Teuffel** / disem sollen wir nicht den geringsten Vortheil über uns lassen. 55 n. 37
wie er den Job zu versuchen verlanget. 237. n. 4.
zeiget dem Sünder in dem Todt-Beth wer er seye. 255. n. 12
ist der letzte Hencker, und alte Feind der Menschen. 257. n. 19

**Todt/Todt-Beth.** Die Heilige haben nur den Todt geforchten, der von der Sünd entstehet. 92. n. 11
in dem Todt können auch die Gottlosiste ihr Gewissen nicht mehr stillen. 141. n. 20
der Sünder in dem Todt-Beth ist gleich einem vollen Mann. 142. n. 22
warumb einige in dem Todt-Beth ihre Angst verbergen. 142. n. 23
wie sie alsdann beschaffen seyen. 143 n. 26
zwey Ding machen den Tod eines Sünders erschröcklich. 222. sq. n. 7 & seq.
der Sünder Todt ist gemeiniglich unversehen und plötzlich. 225. n. 12
grausame Absönderung in ihrem Todt. 228. sq. n. 23. & seq.
können nichts wenigers anschauen als ihre Sünden. 231. n. 28
dise Sünden stellen sich in dem Todt auf dreyerley Weiß dar. 232. n. 29 & seq.
der Todt der Sünder ein graußlicher Schlaff. 236. n. 1
ist gleichsam ein Noviziat der höllischen Peynen. 240. n. 12. sq.
der Todt hat bey dem Gerechten gantz andere Würckung, als bey dem Sünder. 242. n. 19
Meynung des H. Ambrosii und Cypriani von dem Todt. 243. n. 22
GOtt zeigt seinen Gewalt sonderlich in dem Todt-Beth. 244. n. 25
die Sünder werden im Todt-Beth die Warheit unserer Religion sehen. 245. n. 30
die Seel ist im Todt entweders lustig, oder traurig. 246. n. 31
der Sünder ist schlimm in ihrem Ausgang von der Welt. 252. n. 2
noch schlimmer in dem Eingang in die andere Welt. ibid.
gar schlimm in dem Fortgang ihrer ewigen Verdammnuß. ibid. per tot. conc.

unter

unter allen Glaubens-Puncten kommt keiner so empfindlich als der Todt. 278. n. 44
Es ist kein anderer Weeg zu GOtt zu gelangen als der Todt. 286. n. 24
der Todt ist ein Cron, ein Sold, ein Uberfarth. 287. n. 27
es gibt dreyerley Todt. 311. n. 5
wie dise beschaffen. ibid. n. 6

**Todt-Sünd.** Was sie seye. 76. n. 4
ihre Boßheit, daß sie die Creatur GOtt vorziehet. 77. n. 9
erstaunliche Wort des Heil. Pauli von der fleischlichen Sünd. 81. n. 22
wie fast sich GOtt liebet, eben so fast hasset er die Sünd. 84. n. 29. & seq.
warumb sie ein Todt-Sünd genennet werde. 89. n. 2
ist ein allgemeines Ubel. 90. n. 5
machet uns tobsüchtig. 93. n. 15
tödtet Christum den HErrn. 94. n. 16 & seq.
möchte GOtt von Grund aus zernichten. 99. n. 31
wie sie den Sünder verblenden. 105 n. 4. & seq.
ist manches mahl der Zweck einer andern Sünd. 120. n. 7

**H. Theresia** förchtet in dem Todt-Beth die Heiligkeit GOttes. 483 n. 31

**Trost** der Frommen wegen heranahendem Todt. 281. n. 4. & seq.

**Trübsaalen** seynd ein Zeichen der Barmhertzigkeit Gottes. 125. n. 20 seq.
entweders bekehren sie den Sünder, oder verharten ihn. 126. n. 22
seynd für die Gerechte angesehen. 281 n. 5
gröste Trübsaal des Sünders im Todt-Beth die Verlassung Gottes. 267. n. 8

V.

**Verdambte.** Ihre schmertzliche Reu. 432. n. 12
möchten sich gern selber zernichten. 437. n. 30
ihr Hauß ist die Höll. 445. n. 12
werden dem Stroh und Werck verglichen. 453. n. 39
haben ihre Sünden jederzeit vor Augen. 465. n. 27. & seq.

**Vergessenheit** der Grund-Warheiten unsers Heyls ein Ursach viler Sünden. 352. n. 2

**Verhartung.** Was ein verhartes Hertz seye. 119. n. 4
ist wie ein ungestümmes Meer. 120 n. 5
die Verhartung ist eine Zusammenflechtung der Laster. 120. n. 6. seq.
wird mit dem Exempel des Königs Amasia erwiesen. 120. n. 8
item Pharaonis. 121. n. 11. & seq.
verharteten Sündern ist besser, daß sie fein geschwind verdambt werden. 124. n. 16

**Verlassung** Gottes ist ein erschröckliche Straff. 121. n. 10 & seq.
des Sünders Hertz wird dardurch verstockt. 122. n. 13
Kenn-Zeichen solcher Verlassung. 125 n. 19. & seq.

**Versprechen** der Sünder im Todt-Beth

Beth wird von GOtt verspottet. 270 n. 14

**Verstockung/** sihe **Verhartung.**

**Verzweiflung.** Man solle nicht verzweiflen / als könne man nicht Buß thun. 213. sq. n. 18

Verzweiflung kommt vilmahl her von falscher Einbildung GOttes. 218 n. 44

**Unterlassung.** Die Sünden der Unterlassung müssen verrechnet werden am Jüngsten Tag. 394. n. 35

**W.**

**Welt.** Wie man ihr aufkünden müsse. 56. n. 39

**Widerhall.** Der Todt ist ein Widerhall des Lebens. 328. n. 9

**Widerwärtigkeiten** v. **Trübsaalen.**

**Wort.** Rechenschafft darvon zu geben. 393. n. 33

**Wort GOttes** solches nicht gern anhören ein schlimmes Zeichen. 129 n. 31

**Wurm** des Gewissens. v. **Gewissens-Wurm.**

**Z.**

**Zeit.** GOTT hat ihme absonderlich zwey Zeiten vorbehalten. 329. sq. n. 12

Zeugen werden am Jüngsten Tag sichtbar seyn. 374. n. 18.

# E N D E.

P. Aemilianus Littmüller
gerod. profess. Campens.

25-

Th Pr
Joly
1726

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joly, Claude

Der Seelen-eyfferige Buß-Prediger, Oder Lehr- und Geistreiche Predigen worinn Auß Göttlicher Schrifft, Heiligen Vättern, kürnigen Vernunffts-Grü nden, kräfftig, nachdrucklich und Hertz-beweglich enthalten, was immer den Sünder von seinem leidigen Sünden-Schlaff aufwecken, zur Buß und Christ-

Augsburg 1726

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1301
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291026-4
VD18 12438480-001